

GOVERNMENT OF INDIA  
ARCHÆOLOGICAL SURVEY OF INDIA  
ARCHÆOLOGICAL  
LIBRARY

---

ACCESSION NO. 26606

CALL No. 063.05/S.P.H.K.

D.G.A. 79







~~A 155~~

80











# SITZUNGSBERICHTE

DER

## PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN KLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

063.05  
S.P.H.K.

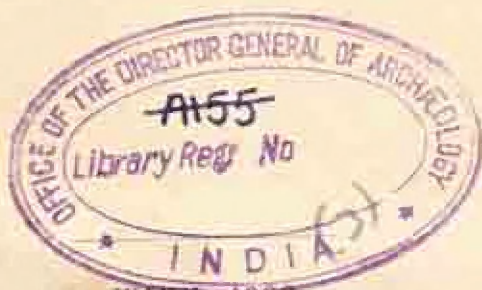
~~A155~~

80

26606

HUNDERTFÜNFUNDFÜNFZIGSTER BAND,

(MIT 14 TAFELN UND 1 TEXTABILDUNG.)



WIEN, 1908.

IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER

K. U. K. Hof- und Universitäts-Buchhändler  
Buchhändler der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL  
LIBRARY, NEW DELHI.

Acc. No., ..... 26606 .....

Dist. .... 6.5.57 .....

Call No. .... 063.05 .....

S.P.H.K.

## INHALT.

---

- I. Abhandlung.** Wessely: Sahidisch-griechische Psalmenfragmente. (Mit 2 Tafeln.)
- II. Abhandlung.** Schorr: Althabylonische Rechtsurkunden aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie (ca. 2300—2000 v. Chr.)
- III. Abhandlung.** Beer: Die Handschriften des Klosters Santa Maria de Ripoll. I. (Mit 1 Kärtchen im Texte und 12 Schrifttafeln.)
- IV. Abhandlung.** Steinschneider: Rangstreit-Literatur. Ein Beitrag zur vergleichenden Literatur- und Kulturgeschichte.
- V. Abhandlung.** Schönbach: Studien zur Geschichte der altdutschen Predigt. Achtes Stück: Über Leben, Bildung und Persönlichkeit Bertholds von Regensburg. II.
-





## XV. SITZUNG VOM 23. MAI 1906.

---

Der Sekretär legt das vom russischen Komitee übersandte Bulletin Nr. 6 der „Association internationale pour l'exploration historique, archéologique, linguistique et ethnographique de l'Asie Centrale et de l'Extrême Orient, St. Petersburg, Jänner 1906“, vor.

---

Das k. M. Herr Dr. Karl Wessely in Wien übersendet eine Abhandlung mit dem Titel: „Sahidisch-griechische Psalmenfragmente“ und bittet um deren Aufnahme in die Sitzungsberichte der Klasse.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

---

## XVI. SITZUNG VOM 13. JUNI 1906.

---

Die Vorstehung des historischen Seminars der k. k. Universität in Graz dankt für die geschenkweise Überlassung der Bände 51, 52 und 54 der zweiten Abteilung der *Fontes rerum austriacarum*.

---

Se. Exzellenz Dr. Gustav Marchet teilt mit, daß Se. k. und k. Apostolische Majestät ihn zum Minister für Kultus- und Unterricht allergnädigst zu ernennen geruht haben.

---

Der Sekretär legt eine Abhandlung des Herrn Dr. Moses Schorr in Mödling-Vorderbrühl vor, betitelt: „Altbabylonische

Rechtsurkunden aus der Zeit der ersten babylonischen Dynastie. Umschrift, Übersetzung und Kommentar<sup>4</sup>. Der Autor ersucht um Aufnahme seiner Abhandlung in die Sitzungsberichte.

---

## XVII. SITZUNG VOM 20. JUNI 1906.

---

Der Sekretär legt das an die Klasse gelangte Druckwerk vor, *Initia Patrum aliorumque scriptorum ecclesiasticorum latinorum ex Mignei Patrologia et ex compluribus aliis libris conlegit ac litterarum ordine disposuit Marcus Vatasso, bibliothecae Vaticanae scriptor. Volumen I: A—M. Romae 1906.*<sup>4</sup>

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

---

Der Sekretär überreicht das vom Direktor des österreichisch-archäologischen Instituts, Herrn Sektionschef O. Bendorff, übersandte Werk, *Forschungen in Ephesos. Veröffentlicht vom österreichischen archäologischen Institute. Band I. Wien 1906.*<sup>4</sup>

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen und das Werk wird der akademischen Bibliothek einverleibt.

---

Das w. M. Herr Hofrat D. H. Müller überreicht im Namen des Autors die Schrift, *Jakob Krall. Von A. Wiedemann. Paris 1906*<sup>4</sup> (S.-A. aus dem *Recueil des Travaux relatifs à la Philologie et à l'Archéologie égyptiennes et assyriennes. Vol. XXVIII*<sup>4</sup>).

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

---

## XVIII. SITZUNG VOM 4. JULI 1906.

---

Der Sekretär legt die an die Klasse gelangten Druckwerke vor, und zwar:

1. Oskar Waldeck: *Das latente Ich. Das Quellengebiet der Psychologie eines Individuums. Wien 1905*<sup>4</sup>:



2. „Die neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft. Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Realgymnasiums zu Duisburg-Ruhrort von Dr. E. Meyer. Duisburg-Ruhrort 1906“;

3. *Inventaire général des Richesses d'art de la France. Province. Monuments civils, Tome VII. Paris 1904 (Ministère de l'instruction publique et des beaux-arts)*‘, übersendet durch das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht;

4. *„La Biblioteca Marciana nella sua nuova sede. XXVII Aprile MDCCCXV. Venezia 1906.“*

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse ausgesprochen.

Die Vorstehung des k. k. Statthalterei-Archives in Graz übermittelt ihren Dank für die dem Archive bewilligte geschenkwiese Überlassung akademischer Publikationen.

Das Königliche Lyzeum in Bamberg übersendet das Festprogramm zu der am 21. Juli l. J. stattgehabten Johann Kaspar Zeuss-Feier.

Seine Exzellenz der vorsitzende Vizepräsident Ritter von Hartel legt eine Abhandlung des Kustos der k. k. Hofbibliothek, Herrn Dr. Rudolf Beer in Wien, vor, betitelt: „Die Handschriften des Klosters Santa Maria de Ripoll I.“ und beantragt namens der akademischen Kirchenväterkommission die Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte der Klasse.

Das w. M. Herr Hofrat Gomperz überreicht eine kurze Mitteilung des Herrn Professors Dr. Adolf Wilhelm in Wien über eine Inschrift aus Athen.

In der Gesamtsitzung vom 28. Juni l. J. wurden folgende Subventionen aus den Mitteln der philosophisch-historischen Klasse bewilligt:

1. zur Herausgabe des Werkes *„Arabia Petraea“* von Prof. Dr. A. Musil 10.000 K (in zwei Raten à 5000 K pro 1906 und 1907);

2. Herrn Privatdozenten Dr. Rudolf Brotanek in Wien zur Herausgabe einer Serie von Neudrucken früh-neuenglischer Grammatiken ein Druckkostenbeitrag von 1800 K (in drei Raten à 600 K pro 1906, 1907 und 1908);

3. Herrn Kustos Konrad Stefan in Laibach zur Herausgabe einer ‚Geschichte der Entstehung und Verwaltung der k. k. Studienbibliothek in Laibach‘ ein Druckkostenbeitrag von 300 K;

4. der prähistorischen Kommission, wie alljährlich, für Ausgrabungszwecke 600 K und zur Herausgabe ihrer Mitteilungen 400 K, zusammen 1000 K.

## XIX. SITZUNG VOM 11. JULI 1906.

Der Sekretär macht folgende Mitteilung:

Die Kommission zur Herausgabe mittelalterlicher Bibliothekskataloge hat sich mit einem Rundschreiben (März 1906) an die Vorstehungen der Archive, Bibliotheken und Museen Zisleithaniens mit dem Ersuchen gewendet, an die Akademie über das Vorhandensein von mittelalterlichen Bücherkatalogen oder anderen zweckdienlichen Dokumenten Mitteilung zu machen.

Auf diese Anfrage hin sind von folgenden Bibliotheksvorständen Zuschriften bei der Akademie eingelangt:

1. K. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

2. K. k. Universitätsbibliothek in Lemberg und Prag, k. k. Studienbibliothek in Klagenfurt, k. k. Statthaltereiarchiv in Graz.

3. Steiermärkische Landesbibliothek in Graz, Stadtrat von Eger und Wiener-Neustadt, Biblioteca civica in Rovereto, Museum Francisco-Carolinum in Linz, Gemeindebibliothek in Freiberg (Mähren).

4. Graf Wilczeksche Bibliothek in Kreuzenstein, Fürst Dietrichsteinsche Fideikommißbibliothek in Nikolsburg, Graf Lamberg'sche Fideikommißbibliothek in Steyr, Graf Falkenhaynsche Schloßbibliothek in Walpersdorf.

5. Dominikanerkonvent in Eger, Erzdokanal-Vikariatsbibliothek St. Niklas in Eger, Benediktinerstift Gättweig, fürsterzbischöfliche Bibliothek in Kremsier, Benediktinerstift in Kremsmünster, bischöfliche Bibliothek in Leitmeritz, fürsterzbischöfliche Bibliothek in Olmütz, reg. Chorherrenstift in Reichersberg, Zisterzienserstift in Szezyrzyce (Galizien), Prämonstratenserstift in Tepl, Augustiner-Chorherrenstift in Vorau, Servitenkonvent in Wien, Zisterzienserstift in Zwettl.

---

Das k. M. Herr Professor Dr. Moritz Steinschneider in Berlin übersendet eine Abhandlung, betitelt: 'Rangstreit-Literatur. Ein Beitrag zur vergleichenden Literatur- und Kulturgeschichte'.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

---

## XX. SITZUNG VOM 10. OKTOBER 1906.

---

Seine Exzellenz, der vorsitzende Vizepräsident der Kais. Akademie, Dr. W. Ritter von Hartel, begrüßt die Mitglieder bei der Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit nach den akademischen Ferien und heißt die beiden erschienenen neugewählten wirklichen Mitglieder, Herren Professor Dr. Josef Seemüller und Professor Dr. Hans von Arnim herzlich willkommen.

---

Sodann macht derselbe Mitteilung von dem großen Verluste, den die Akademie durch das am 5. September l. J. zu Duino erfolgte Hinscheiden des wirklichen Mitgliedes der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Herrn Hofrates Professors Dr. Ludwig Boltzmann, erlitten hat.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

---

Der Sekretär verliest den nachstehenden Kuratorial-Erlaß vom 15. September l. J., Zahl 52, C-St., betreffend die



Allerhöchste Bestätigung, beziehungsweise Ernennung der neu-gewählten Mitglieder der Akademie.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieöung vom 27. Juli 1906 die Wiederwahl des Geheimen Rates, Ministers a. D. Dr. Wilhelm Ritter v. Hartel zum Vizepräsidenten der Akademie der Wissenschaften in Wien für die statutenmäßige Funktionsdauer von drei Jahren, sowie die Wahl des Geheimen Rates, Ministerpräsidenten a. D. Dr. Ernest v. Koerber, Kuratorstellvertreters der Akademie, zum Ehrenmitgliede der Gesamtakademie im Inlande allergnädigst zu bestätigen und zu wirklichen Mitgliedern der Akademie, und zwar in der philosophisch-historischen Klasse den ordentlichen Professor der klassischen Philologie an der Universität in Wien Dr. Hans v. Arnim, sowie den ordentlichen Professor für ältere deutsche Sprache und Literatur an der Universität in Wien Dr. Josef Seemüller und in der mathematisch naturwissenschaftlichen Klasse den ordentlichen Professor der Anatomie an der Universität in Wien, Hofrat Dr. Emil Zuckerkandl, sowie den ordentlichen Professor der angewandten medizinischen Chemie an der Universität in Wien Hofrat Dr. Ernst Ludwig huldvollst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben ferner die von der Akademie vorgenommenen Wahlen korrespondierender Mitglieder im Inlande huldvollst zu bestätigen geruht, und zwar:

In der philosophisch-historischen Klasse die Wahl des ordentlichen Professors der Geographie an der Universität in Wien Dr. Eugen Oberhummer, des ordentlichen Professors der Philosophie an der Universität in Graz Dr. Alexius Meinong Ritter v. Handschuhsheim, des ordentlichen Professors der neueren Geschichte an der Universität in Graz Dr. Hans v. Zwiédineck-Südenhorst, des ordentlichen Professors der politischen Ökonomie an der Universität in Wien Hofrates Dr. Friedrich Freiherrn v. Wieser, des ordentlichen Professors des Bibelstudiums des alten Bundes und der orientalischen Dialekte an der theologischen Fakultät in Olmütz Dr. Alois Musil, des ordentlichen Professors der allgemeinen Geschichte an der Universität in Innsbruck Hofrates Dr. Ludwig Pastor, Direktors des Istituto austriaco di studii storici in Rom, und des Professors für Linguistik und Ethnologie an der philo-

sophisch-theologischen Lehranstalt St. Gabriel bei Mödling P. Wilhelm Schmidt, von der Gesellschaft des Göttlichen Wortes;

in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse die Wahl des ordentlichen Professors der allgemeinen und experimentellen Pathologie an der Universität in Graz Dr. Rudolf Klemensiewicz, des außerordentlichen Professors der Histologie an der Universität in Wien Dr. Josef Schaffer, des ordentlichen Professors der darstellenden Geometrie an der Technischen Hochschule in Wien Dr. Emil Müller und des außerordentlichen Professors der Chemie an der Universität in Wien Dr. Josef Herzig.<sup>1</sup>

---

Im Anschlusse daran verliest der Sekretär die eingelaufenen Dankschreiben der neugewählten korrespondierenden Mitglieder im Inlande, und zwar der Herren: Professor Dr. Alexius Ritter von Meinong in Graz, Professor P. Wilhelm Schmidt in St. Gabriel bei Mödling, Professor Dr. Eugen Oberhammer in Wien, Professor Dr. Hans Zwiedineck Edler von Südenhorst in Graz, Hofrat Professor Dr. Ludwig Pastor in Innsbruck und Professor Dr. Alois Musil in Olmütz.

---

Der Sekretär überreicht die im Verlaufe der akademischen Ferien erschienenen Publikationen der Klasse, und zwar:

Sitzungsberichte, CLIII. Band. Jahrgang 1906. Wien 1906;

Register zu den Bänden 141 bis 150 der Sitzungsberichte. XV. Wien 1906;

Archiv für österreichische Geschichte. XCV. Band. Erste Hälfte. Wien 1906.

---

Der Sekretär überreicht ferner folgende an die Klasse gelangten Druckwerke, und zwar:

1. Schweden. Ein kurzer Führer durch Schwedens Geschichte, Wirtschaftsgebiete, soziale Verhältnisse, Unterrichtswesen, Sport, Kunst, Natur etc. Herausgegeben vom Verein

zur Förderung des Fremdenverkehrs (Turisttrafikförbundet) Stockholm, Stockholm 1906;

2. Das Zeitalter des Humanismus. Von Dr. Rudolf Wolk in Wien (S.-A. aus den Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. XVI. Jahrgang 1906). Berlin 1906;

3. Österreich-Ungarn und die Vereinigten Staaten von Amerika in ihren handelspolitischen Beziehungen. Wien und Leipzig 1907. Überreicht vom mitteleuropäischen Wirtschaftsverein in Österreich;

4. Deutsche Volkskunde aus dem östlichen Böhmen von Dr. Eduard Langer. 1906. VI. Band, 1. und 2. Heft. Braunau i. B. 1906.

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse ausgesprochen.

---

Das k. M. Herr Hofrat Dr. Johann Loserth in Graz übersendet eine Arbeit unter dem Titel: „Die Reformationsordnungen der Städte und Märkte in Innerösterreich aus den Jahren 1587—1628“ und bittet um deren Aufnahme ins Archiv für österreichische Geschichte.

Die Abhandlung geht an die historische Kommission.

---

Das w. M. Herr Hofrat Prof. Dr. Anton E. Schönbach in Graz legt eine Abhandlung vor: „Studien zur Geschichte der altdutschen Predigt. Achtes Stück: Über Leben, Bildung und Persönlichkeit Bertholds von Regensburg II“ und ersucht um Aufnahme in die Sitzungsberichte.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

---

Der Sekretär überreicht eine zu spät eingelangte Einladung der Societ  storica subalpina in Turin zu einem vom 3. bis 6. September l. J. stattgehabten Congresso storico subalpino.

---

Die königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen übermittelt die Tagesordnung für die am 15. und 16. Oktober zu Göttingen stattfindende Kartellkonferenz.

---



Das w. M. Herr Professor Dr. Oswald Redlich überreicht als Obmann der akademischen Atlas-Kommission die eben erschienene erste Lieferung der I. Abteilung des Werkes ‚Historischer Atlas der österreichischen Alpenländer‘; diese erste Lieferung enthält ‚Die Landgerichtskarte, bearbeitet unter Leitung von weiland Eduard Richter: Salzburg (von Eduard Richter), Oberösterreich (von Julius Strnadt), Steiermark (von Anton Mell und Hans Pirchegger). Wien 1906‘.

Desgleichen legt derselbe die ‚Erläuterungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer‘ etc. vor.

---

Das w. M. Herr Professor Jireček überreicht als Obmann der historischen Kommission den nachstehenden Bericht des k. M. Herrn Hofrates Prof. Dr. Joh. Loserth über seine mit Unterstützung der Kais. Akademie der Wissenschaften unternommene Durchforschung von Archiven in Ungarn und Kroatien behufs Herausgabe des II. Teiles der Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Ferdinand II.

---

In der Gesamtsitzung vom 13. Juli l. J. wurden folgende Subventionen aus den Mitteln der philosophisch-historischen Klasse bewilligt, und zwar:

1. zur Fortführung der *Regesta Habsburgica* 3000 K;
  2. an die Weistümer- und Urbar-Kommission als Dotation pro 1906 5000 K;
  3. als außerordentlichen Beitrag der Klasse zum ‚*Thesaurus linguae latinae*‘ 1200 K.
- 

Ferner wurden in der Gesamtsitzung der Akademie vom 28. Juni l. J. aus dem auf die philosophisch-historische Klasse entfallenden Anteile an dem Ertrünisse der Treitl-Erbenschaft folgende Dotationen an die einzelnen Kommissionen der Klasse pro 1906 bewilligt, und zwar:

1. an die linguistische Abteilung der Balkan-Kommission 1000 K;

2. an die antiquarische Abteilung der Balkan-Kommission 4000 K;
3. an die Südarabische Kommission 4000 K;
4. an die Sprachen-Kommission 2000 K;
5. an die Kommission zur Herausgabe der Trienter Konzils-Korrespondenz 2570 K;
6. an die Kommission zur Erforschung des römischen Limes in Österreich 6830 K;
7. an die Kommission zur Herausgabe eines historischen Atlas der österreichischen Alpenländer 4500 K;
8. an die Kommission für die mittelalterlichen Bibliotheks-Kataloge 2000 K, zusammen 27.500 K.

## XXI. SITZUNG VOM 24. OKTOBER 1906.

Seine Exzellenz, der vorsitzende Vizepräsident, macht Mitteilung von dem am 23. Oktober l. J. zu Petersburg erfolgten Ableben des korrespondierenden Mitgliedes im Auslande, Herrn Professors Dr. Alexander Wesselofsky.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Sekretär überreicht den eben erschienenen „Bericht über die Tagung des Ausschusses der Internationalen Assoziation vom 30. Mai bis 1. Juni 1906 in Wien. Wien 1906“.

Ferner legt derselbe (in Vertretung des Obmannes der Weistümer- und Urbarkommission) den kürzlich ausgegebenen ersten Band der dritten Abteilung („Urbare geistlicher Grundherrschaften“) des Werkes „Österreichische Urbare“ vor; dieser Band enthält „Die Urbare des Benediktinerstiftes Gättweig von 1302 bis 1536. Im Auftrage der Kais. Akademie der Wissenschaften bearbeitet von Dr. Adalbert Fr. Fuchs. Wien und Leipzig 1906“.

Weiters überreicht der Sekretär die eben erschienene Lieferung XV des Werkes „Die attischen Grabreliefs. Herausgegeben im Auftrage der Kais. Akademie der Wissenschaften

zu Wien. Berlin 1906<sup>4</sup>, womit das Werk nach einem Berichte des Generalredaktors, k. M. Herrn Dr. Alexander Conze in Berlin, bis zum Ende der II. Hauptperiode (bis zu Demetrios von Phaleron) gediehen ist.

Endlich folgende eingelaufene Druckwerke, und zwar:

1. „Führer durch das Römerkastell Saalburg bei Homburg vor der Höhe von H. Jacobi, königl. Landbauinspektor. 2. Auflage. Homburg v. d. H. 1905<sup>4</sup>;

2. „Ankündigung einer neuen Ausgabe des hebräischen Pentateuchs der Samaritaner. Von Dr. A. Freiherrn von Gall in Mainz“ (S.-A. aus der Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. 1906<sup>4</sup>); überreicht vom Verfasser;

3. „Licinus Tonsor. Carmen (Aloisii Galante Florentini) in certamine poetico Hoeufftiano praemio aureo ornatum. Accedunt duo carmina laudata. Amstelodami 1906<sup>4</sup>; übersendet von der niederländischen Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam;

4. „Die Reichenauer Handschriften beschrieben und erläutert von Alfred Holder. I. Band: Die Pergamenthandschriften. (Die Handschriften der großherzoglich Badischen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe. V.) Leipzig 1906<sup>4</sup>.

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse ausgesprochen.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der Deutsch-akademischen Lese- und Redehalle in Wien, worin diese bekanntgibt, daß sie sich laut Beschluß der Vollversammlung vom 14. Juli 1906 aufgelöst hat, und der Akademie für das bisher bewiesene Wohlwollen dankt.

Der Sekretär legt ein an die Klasse-gelangtes Manuskript des Herrn Dr. Nikolaus Rhodokanakis, Privatdozenten an der k. k. Universität in Graz, vor, welches betitelt ist: „Der nord-arabische Dialekt im Dofär (Zfär). I. Teil: Prosaische und poetische Texte, Übersetzung und Indices“.

Das w. M. Herr Hofrat Dr. V. Jagić überreicht die beiden kürzlich erschienenen Bände IV und V der Schriften



der linguistischen Abteilung der Balkankommission, enthaltend: „Das Dalmatische von Dr. Matteo Giulio Bartoli. I. Einleitung und Ethnographie Illyriens. (Mit einer Karte.) II. Glossare und Texte. Grammatik und Lexikon. (Mit einer Tafel.) Wien 1906.“

---

Sodann überreicht derselbe das Manuskript einer Abhandlung von Herrn Dr. Milan Ritter von Rešetar, Professor an der k. k. Universität in Wien, das betitelt ist: „Der Stokavische Dialekt“ und das für die Fortsetzung der Schriften der Balkankommission, linguistische Abteilung, bestimmt ist.

---

## XXII. SITZUNG VOM 31. OKTOBER 1906.

---

Der Sekretär verliest ein Telegramm des auswärtigen Ehrenmitgliedes der Klasse, Herrn Leopold Delisle in Paris, worin dieser für die ihm zu seinem 80. Geburtstage seitens der Akademie übersandte Glückwunschartrede seinen Dank ausspricht.

---

Der Sekretär verliest ein Schreiben des k. M. Herrn Hofrates Professors Dr. Friedrich Freiherrn von Wieser in Wien, worin dieser für seine Wahl zum korrespondierenden Mitgliede der Klasse im Inlande dankt.

---

Der Sekretär legt drei in Angelegenheit der geplanten Herausgabe mittelalterlicher Bibliothekskataloge an die Klasse gelangte Zuschriften vor, und zwar von den Vorständen der k. k. Universitätsbibliotheken zu Wien und Graz sowie vom k. k. Statthaltereiarhive zu Prag.

---

Der Sekretär überreicht die eben erschienenen akademischen Publikationen, und zwar:



1. „Almanach der Kais. Akademie der Wissenschaften. LVI. Jahrgang 1906. Wien 1906“;
2. „Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, CLI. Band, Jahrgang 1905. (Mit fünf Tafeln.) Wien 1906“;
3. „Fontes rerum austriacarum (Österreichische Geschichtsquellen). Herausgegeben von der historischen Kommission der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Zweite Abteilung: Diplomataria et acta. LIX. Band (enthaltend: „Urkunden und Regesten zur Geschichte der aufgehobenen Kartause Aggsbach V. O. W. W. Bearbeitet von Dr. Adalbert Fr. Fuchs.“) Wien 1906.“

Der Sekretär legt weiters die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. Thesaurus linguae latinae. Editio auctoritate et consilio academiarum quinque germanicarum Berolinensis Göttingensis Lipsiensis Monacensis Vindobonensis. Vol. IV, fasc. I und Vol. II, fasc. X. Leipzig, bei Teubner, 1906;
2. Statistik des Unterrichtswesens der Hauptstadt Budapest für die Jahre 1895/96—1899/1900. Von Dr. Josef von Körösy, Direktor des Budapester kommunal-statistischen Bureaus. Berlin 1906;
3. Die Sterblichkeit der Haupt- und Residenzstadt Budapest in den Jahren 1901—1905 und deren Ursachen. Von demselben. II. (tabellarischer) Teil. Berlin 1905;
4. Statistisches Jahrbuch der Haupt- und Residenzstadt Budapest. VII. Jahrgang 1904. Redigiert von Professor Dr. Gustav Thirring. Budapest 1906;  
[Nr. 2 bis 4 als Publikationen des statistischen Bureaus der Haupt- und Residenzstadt Budapest übersendet];
5. Bulletin de l'institut international de statistique. Tome XV. Deuxième Livraison. Londres 1906;
6. Nouveaux fragments syro-palestiniens de la bibliothèque impériale publique de Saint-Petersbourg. Publiés par P. Kokowzoff. (Avec quatre planches en phototypie.) Saint-Petersbourg 1906.

Es wird für diese Geschenke der Dank der Klasse ausgesprochen.

## XXIII. SITZUNG VOM 7. NOVEMBER 1906.

Der Sekretär legt die von Mme. V<sup>ve</sup> J. B. André Godin, Directrice des Familistère in Guise (Aisne) und Herausgeberin der Zeitschrift „Le Devoir“, übersandten Publikationen vor, und zwar:

1. „Solutions sociales par Godin. Paris 1871“;
2. Von demselben: „Le Gouvernement ce qu'il a été, ce qu'il doit être, et le vrai socialisme en action. Paris 1883“;
3. Von demselben: „La République du travail et la réforme parlementaire (Oeuvre posthume). Paris 1889“;
4. „Documents pour une biographie complète de Jean-Baptiste-André Godin rassemblés par sa veuve, née Marie Moret. I. Volume. Guise 1897—1901“. (Mit dem Porträt von J. B. André Godin.)

Es wird für diese Spenden der Dank der Klasse an die Einsenderin ausgesprochen.

Der Sekretär überreicht weiters das vom Autor, k. M. Herrn Professor Dr. Friedrich Thaner in Graz, übersandte Werk: „Anselmi episcopi Lucensis collectio canonum una cum collectione minore inssu instituti Savigniani recensuit Fridericus Thaner. Fasciculus I. Oeniponte 1906“.

Ferner folgende Werke:

1. „La revue de Paris. 13<sup>me</sup> année. No. 16. Paris 1906“;
2. „Eine obersteirische Bauerngemeinde in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung 1498—1899. Von Dr. Hubert Wimbersky. I. Teil. Graz 1907“.

Die Klasse spricht auch hierfür ihren Dank aus.

Endlich legt der Sekretär die von der Universität St. Joseph in Beyrouth, Faculté Orientale, übersandten sämtlichen bisher erschienenen Bände der Zeitschrift „Al-Machriq. Revue catholique orientale bimensuelle, Sciences—Lettres—Arts. Sous la direction des Pères de l'Université St. Joseph. Paraissant le 1

et le 15 de chaque mois<sup>1</sup> vor, und zwar die kompletten Jahrgänge I—VIII, Beyrouth 1898—1905, sowie die bisher erschienenen 18 Hefte des Jahrganges 1906 (Band IX).

---

#### XXIV. SITZUNG VOM 14. NOVEMBER 1906.

---

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des hohen Kuratoriums, wonach Seine kaiserliche und königliche Hoheit, der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator, mit der Anberaumung der nächstjährigen Feierlichen Sitzung der Kaiserlichen Akademie auf Dienstag den 28. Mai 1907, um 7 Uhr abends, einverstanden sei.

---

Der Sekretär legt die vom russischen Justizministerium in St. Petersburg eingesandten Hefte 1—7 des „Journal ministertswa justizii. God dwjenadzatij. St. Petersburg 1906“ vor. Es wird hierfür der Dank der Klasse ausgesprochen.

---

#### XXV. SITZUNG VOM 21. NOVEMBER 1906.

---

Seine Exzellenz, der vorsitzende Vizepräsident Ritter von Hartel, legt in Vertretung des erkrankten Herrn Sekretärs die vom Landesarchivare in Kärnten, Herrn Dr. August Ritter von Jaksch, übersandten Pflichtexemplare seines mit Subvention der Kais. Akademie der Wissenschaften gedruckten Werkes vor: „Monumenta historica ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogtumes Kärnten. Viertes Band: Die Kärntner Geschichtsquellen 1202—1269. Zweiter Teil: 1263—1269. Klagenfurt 1906“.

---

Das w. M. Herr Professor Oswald Redlich überreicht ein an ihn als Obmann der Atlas-Kommission gelangtes Manuskript



des Herrn k. k. Oberlandesgerichtsrates Dr. Julius Strnad in Graz, betitelt: „Das Land zwischen Traun und Enns“; dasselbe ist für die „Abhandlungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer“ (Archiv für österr. Geschichte, Band XCIV, zweite Hälfte) bestimmt

---

Das w. M. Herr Hofrat Leo Reinisch überreicht der Klasse zwei Broschüren des französischen Konsuls in Stuttgart, Herrn Gabriel Ferrand, und zwar:

1. „Le dieu malgache Zanahari. (Extrait du „T'oung-pao“, Série II, Vol. VII, No. 1.) Leide 1906“, und

2. „Prières et invocations magiques en malgache sud-oriental. Transcrites, traduites et annotées d'après le manuscrit 8 de la bibliothèque nationale. (Extrait du tome II des „Actes du XIV<sup>e</sup> Congrès International des Orientalistes“.) Paris 1906“.

Die Klasse spricht für diese beiden Spenden ihren Dank aus.

---

Das w. M. Herr Hofrat Theodor Gompertz erstattet namens der Kommission für den Thesaurus linguae latinae den Jahresbericht.

---

Das w. M. Herr Hofrat D. H. Müller überreicht als Obmann der nordarabischen Kommission die nunmehr fertiggestellte „Karte von Arabia Petraea. Nach eigenen Aufnahmen von Professor Dr. Alois Musil. Ausgeführt im k. und k. militärgeographischen Institute“.

---

Das w. M. Herr Hofrat Friedrich Kenner erstattet als Obmann der Limes-Kommission den vorläufigen Bericht des Leiters der Ausgrabungen, Herrn k. und k. Obersten Maximilian Grollner von Mildensee, über die im Jahre 1906 ausgeführten Grabungen dieser Kommission.

---



## XXVI. SITZUNG VOM 5. DEZEMBER 1906.

Von dem am 22. November l. J. zu Graz erfolgten Ableben des k. M., Herrn Professors Dr. Hans Zwiedineck Edlen von Sudenhorst, wurde schon in der Gesamtsitzung der Kais. Akademie vom 29. November l. J. Kenntnis gegeben.

Die Mitglieder haben ihrer Trauer durch Erheben von den Sitzen Ausdruck gegeben.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des Vorarlberger Landesarchivs in Bregenz betreffs dort vorrätiger Bibliothekskataloge des Mittelalters.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht übermittelt in zwei Bänden die Reproduktion eines äthiopischen Manuskriptes des British Museums in London als Geschenk der ehemaligen Besitzerin des österr.-ungar. Botschaftspalais in London, Lady Meux, an die Kais. Akademie der Wissenschaften; das Werk ist betitelt: *‘The Life of Takla Häymânôt in the Version of Dabra Libanôs, and the Miracles of Takla Häymânôt in the Version of Dabra Libanôs and the Book of the Riches of Kings. The ethiopic Texts from the British Museum Ms. Oriental 723, edited with English Translations, to which is added an English Translation of the Waldebbân Version. By E. A. Wallis Budge (with 165 Coloured Plates). Privately Printed for Lady Meux. London 1906.’*

Der erste Band enthält: *‘The Life and Miracles of Feshha-Sâyôn who was named by our Lord Takla Häymânôt’,* der zweite: *‘The Book of the History of the Translation of the Body of our Father the Holy Man Takla Häymânôt which took place 57 years after his Death, and was revealed by the Holy Spirit to John Kamâ.’*

Es wird für diese wertvolle Spende der Dank der Klasse ausgesprochen und die beiden Bände werden der akademischen Bibliothek einverleibt.

Der Sekretär legt im Namen des Autors, Herrn Viktor A. Reko, dessen Schrift: „Über einige neuere Versuche mit Sprechmaschinen (S.-A. aus dem XXXI. Jahresberichte der k. k. Franz Josef-Realschule im XX. Bezirke in Wien), Wien 1906“, vor.

Das w. M. Herr Hofrat Leo Reinisch überreicht ferner im Namen des Verfassers das Werk: „Mota Musæ (La mort de Moïse). Texte éthiopien traduit en hébreu et en français, annoté et accompagné d'extraits arabes par Jacques Fattlovitch. Paris 1906“.

Die Klasse spricht für diese beiden Spenden ihren Dank aus.

---

Der Sekretär überreicht eine mit der Bitte um Aufnahme in die Sitzungsberichte der Klasse eingesandte Arbeit von Herrn Dr. Bernhard Wachstein in Wien, welche betitelt ist: „Wiener hebräische Epitaphien“.

---

## XXVII. SITZUNG VOM 12. DEZEMBER 1906.

---

Seine Exzellenz, der vorsitzende Vizepräsident Ritter von Hartel, überreicht als Obmann der akademischen Kirchenväter-Kommission den kürzlich erschienenen Band XXXXVIII des „Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum“, enthaltend: „Anicii Maullii Severini Boethii operum pars I: In isagogen Porphyrii commenta copius a Georgio Schepps comparatis suisque usns recensuit Samuel Brandt. Vindobonae, Lipsiae 1906“.

---

Der Sekretär verliest eine Zusage des Präsidenten der königl. serbischen Akademie der Wissenschaften in Belgrad, worin derselbe den Dank dieser Akademie für die ihr bewilligte geschenkwaise Komplettierung der in den dortigen Beständen akademischer Publikationen vorhandenen Lücken sowie für die Neubewilligung akademischer Schriften ausspricht.

---

Der Sekretär überreicht das im Wege der hiesigen mexikanischen Gesandtschaft vom mexikanischen Ackerbauministerium für die akademische Bibliothek gespendete Werk: *Le Mexique. Son évolution sociale. Synthèse de l'histoire politique, de l'organisation administrative et militaire etc. Inventaire monumental qui résume en immenses travaux les grands progrès de la nation au XIX<sup>ème</sup> siècle.* Directeur littéraire: M. Just Sierra, Licencié. Directeur artistique: Mr. Jacques Ballesca. Traduction française par M. Lamole de Tamayo. Tome I—III. Mexiko 1900—1902.

Ferner überreicht der Sekretär das vom R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti in Venedig geschenksweise übersandte Werk: *Monumenti Veneti nell' isola di Creta. Ricerche e descrizione fatte dal dottor Giuseppe Gerola per incarico del R. Istituto.* Volume primo parte seconda. Venezia 1906.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen und die beiden Werke werden der akademischen Bibliothek einverleibt.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, worin dieselbe unter gleichzeitiger Einsendung der *Protokolle der Kartellversammlung des Verbandes wissenschaftlicher Körperschaften in Göttingen am 15. und 16. Oktober 1906* Mitteilung macht über die Beschlüsse und die Delegierten für die einzelnen Fachkommissionen.

Die Klasse designiert als ihren Vertreter in der speziellen Fachkommission für die Herausgabe mittelalterlicher Bibliothekskataloge das w. M. Herrn Professor Dr. Emil von Ottenthal.

Der Sekretär verliest ein Schreiben der ethnographischen Sektion der *kais. Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften, der Anthropologie und der Ethnographie* in Moskau, worin mitgeteilt wird, daß am 15. Dezember l. J. das 25jährige Jubiläum des Professors Vsevolod Fedorovič Miller als Präsidenten dieser Sektion gefeiert wird, und zwar durch eine Jubiläumssitzung und durch die Sammlung von Beiträgen zu einem

Kapital, das als Miller-Stiftung zur Herausgabe einer Serie ethnographischer Publikationen dienen soll.

---

Das w. M. Herr Hofrat D. H. Müller bringt als Obmann der südarabischen Kommission zur Kenntnis, daß diese Kommission beschlossen habe, die Abhandlung des Privatdozenten an der k. k. Universität in Graz, Herrn Dr. Nikolaus Rhodokanakis: „Der vulgärarabische Dialekt von Dofâr“ in die „Schriften der südarabischen Expedition“ aufzunehmen.

---



## L

## Sahidisch-griechische Psalmenfragmente.

Von

Dr. Carl Wessely.

(Vorgelegt in der Sitzung am 23. Mai 1906.)

Es gibt eine doppelte Übersetzung der Psalmen ins Koptische nach den beiden Dialekten, in die sie gemacht wurde, dem boheirischen und dem sahidischen. Während nun der boheirische Psalter schon lange bekannt ist, besitzen wir die vollständige sahidische Psalmenübersetzung erst seit ganz kurzer Zeit. Diese Ungunst der Verhältnisse, die den sahidischen Text so sehr zurücksetzte, waltet in der Überlieferung überhaupt vor; denn eine Anzahl Handschriften stehen nur für den boheirischen Psalter zur Verfügung, welche H. Hyvernat, *Étude sur les versions coptes de la bible* (Revue biblique juill.-oct. 1896 — janv. 1897) aufzählt; es sind dies der Vaticanus Copt. 5 (12. Jahrh.); Turin Bibliot. Nazionale (12.—13. Jahrh.); British Museum or. 427 C. A. (12.—13. Jahrh.); Bodleianus Maresc. 3 (12.—13. Jahrh.); Berlin Dietz. A. fol. 37 C. A. (13. Jahrh.); Bodleianus Hunterian. 50 (a. 1261); Vaticanus Copt. 7, C. A. (13. Jahrh.); Berlin or. 4<sup>o</sup> 276 C. A. (13.—14. Jahrh.); or. 4<sup>o</sup> 157 C. A. (14. Jahrh.); Bibliothèque Nationale 5 (16.—17. Jahrh.); 3 (a. 1627), Barberinus 31. Die Editionen sind folgende: Tuki (R.)  $\mu\iota\chi\omega\mu\ \eta\tau\epsilon\ \mu\iota\psi\alpha\lambda\mu\iota\omega\mu\ \eta\tau\epsilon\ \Delta\lambda\gamma\iota\alpha$  Rom 1744 nach dem cod. Vaticanus Copt. 5, hier sind die Psalmen in 5 Bücher eingeteilt, die folgende Gruppen umfassen: 1. Buch Psalm 1—40; 2. Buch Psalm 41—71; 3. Buch Psalm 72—88; 4. Buch Psalm 89—105; 5. Buch Psalm 106—150 (151). Auf den cod. Berolinensis or. 4<sup>o</sup> 157 und ein ehemals Ilgenses

Manuskript (Berlin or. 4° 276 nach Schwartze) gründet sich die Ausgabe L. Idelers *Psalterium copticum, ad codicum fidem recensuit, lectionis varietatem et psalmos apocryphos sahidica dialecto conscriptos ac primum a Woidio editos adiecit*. Berlin 1837. An diese reiht sich die M. G. Schwartzes *psalterium in dialectum linguae copticae memphiticam translatum ad fidem trium codicum mss. regiae bibliothecae Berolinensis inter se et cum Tukii et Ideleri libris necnon cum graecis Alexandrini codicis ac Vaticani, Hebraicisque psalmis comparatorum edidit notisque criticis et grammaticis instruxit*. Lipsiae 1843. Reicher waren die kritischen Grundlagen für Paul de Lagardes *psalterii versio memphitica accedunt psalterii thebani fragmenta parhamiana, proverbiorum memphiticorum fragmenta berolinensia* (Berlin 1875), nämlich: 1. der Berliner codex or. 4° 157. 2. Diets A. fol. 37. 3. Oxford, Hunterian 121. 4. Oxford Maresch. 31. 5. Paris copte 5. 6. Paris copte 6 (in 16°, saec. 16). Endlich ist zu nennen Fr. Rossi, *Cinque manoscritti copti della biblioteca nazionale di Torino in den Memorie della R. Accademia delle Scienze di Torino II. ser. XLIII, 1893* auch unter dem Titel *Di alcuni manoscritti copti che si conservano nella Biblioteca nazionale di Torino*, 1894; er gibt den boheirischen Psalter von Turin mit Varianten aus Idelers Ausgabe (s. o.).

Eine Überraschung für alle Fachgenossen war aber die endlich im Jahre 1898 erfolgte Ausgabe des ganzen sahidischen Psalters, seine editio princeps:  $\Pi\chi\omega\omega\mu\epsilon\ \overline{\Pi}\eta\epsilon\psi\lambda\lambda\mu\omicron\varsigma$  The earliest known Coptic Psalter the text, in the dialect of upper Egypt, edited from the unique papyrus Codex Oriental 5000 in the British Museum by E. A. Wallis Budge, London. Zwei Jahre zuvor war dieses Papyrusbuch von 156 Blättern ( $11\frac{3}{4}$ :  $8\frac{1}{4}$  engl. Zoll) von wunderbarer Erhaltung, in einem rechteckigen Steinbehälter eingeschlossen, in den Ruinen einer koptischen Kirche ausgegraben worden. Erst diesem glücklichen Funde und seiner mit anerkanntenswerter Schnelligkeit erfolgten Veröffentlichung verdanken wir die Kenntnis des ganzen sahidischen Psalmtextes. 1901 brachten dann die Abhandlungen der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, philologisch-historische Klasse, N. F., Band IV, Nr. 4 eine neue wichtige Publikation: die Berliner Handschrift des sahidischen Psalters herausgegeben von Alfred Rahlfs mit drei Lichtdruck-

tafeln. Die um 400 geschriebene Pergamenthandschrift P. 3259 der ägyptischen Abteilung der königl. Museen zu Berlin, erworben 1889 in Theben (vgl. A. Erman, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 28 [1890], 62) ist hier mit musterhaft peinlicher Sorgfalt ediert; von allen Psalmen sind größere Partien vorhanden, Lücken sind nur im Psalm 84, hier fehlt ein Blatt, und Psalm 105—144, hier fehlen etwa 30 Blätter. Eine bloße Kollation wäre infolge der schlechten Erhaltung der Handschrift zu unpraktisch gewesen, denn entweder hätte ich nur die Abweichung von Budges Text angeben können, dann hätte, da die meisten Zeilen der Handschrift unvollständig erhalten sind, noch niemand gewußt, ob er aus meinem Stillschweigen auf Fehler der Berliner Handschrift oder auf ihre Übereinstimmung mit Budges Text zu schließen hat; oder ich hätte jeden Defekt einzeln buchen müssen, dann wäre die Kollation durch die vielen Defektnotizen ganz unübersichtlich geworden. So habe ich mich entschlossen, die Verantwortung für eine volle Edition auf mich zu nehmen, und gebe hier zunächst diese allein mit einer über die Handschrift, die Art der Herausgabe und ihre orthographischen und grammatischen Eigentümlichkeiten orientierenden Einleitung und einer Kollation unserer Handschrift mit den übrigen Zeugen (Rahlfs p. 4).

An diesen Grundsätzen Rahlfs habe auch ich in dieser Ausgabe der sahidischen Psalmenfragmente, welche in der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer aufbewahrt werden und die ich mit gütiger Erlaubnis des Direktors der Hofbibliothek, Hofrat R. v. Karabacek, herausgebe, festgehalten. Da aber einzelne Handschriftenfragmente sehr klein sind, sind größere Einleitungen nur bei den beiden umfangreicheren Papyrushandschriften gegeben worden. Bei der in jedem Falle angegebenen *adnotatio critica* habe ich grundsätzlich nur die Varianten innerhalb der sahidischen Psalmenübersetzung gebracht, denn vorderhand ist die Beschaffung des kritischen Apparats innerhalb dieses Textes die erste Etappe der Erforschung desselben; ich finde einen ähnlichen Gedanken schon von B. Peyron (*Psalterii Copto-Thebani specimen*, Turiner Akademie 1875, p. 10) ausgesprochen, der im Gegensatz zu Schwartze, dem der am meisten hebraisierende koptische Text für den reinsten galt, den Grundsatz aufstellte: *jam non quaero quid in familia aegyptia*



propius accedat ad hebraicum textum, sed quid familia ipsa adoptandum duxerat, und so die selbständige Erforschung der koptischen Version anbahnte.

Ich gebe nunmehr eine Übersicht der sonstigen Überlieferung des sahidischen Psalters, indem ich an Rahlfs Anordnung festhalte (p. 5 ff.).

Größeren Umfangs sind folgende Handschriften:

- B der oben genannte codex Berolinensis ed. Rahlfs. Um 400 n. Chr. geschrieben.
- L der Londoner Papyruspsalter, herausgegeben von Wallis Budge (ca. 6. Jahrh. nach paläographischer Schätzung Budes).
- Lagarde: Parhamer Pergamenthandschrift jetzt im British Museum, früher Besitz des Lord de la Zouche<sup>(sic)</sup>, der Paul de Lagarde die Editionserlaubnis gab (Ps. 9, 32 — 71, 9 mit zwei kleineren Lücken), siehe das oben angeführte Werk *Psalterii versio memphitica* 1875. Nach Hyvernat paläographischer Schätzung 9.—10. Jahrhundert.
- T Turiner Papierhandschrift (saec. 14.) herausgegeben von Bernardino Peyron: *Psalterii Copto-Thebani specimen quod omnium primum in lucem prodit continens praeter decem psalmorum fragmenta, integros psalmos duos et triginta ad fidem codicis Taurinensis cura et criticis animadversionibus* . . . Turin 1875 in den *Memorie della R. Accademia di Torino* Ser. II, 28 *Scienze morali* . . . 117 ff. Enthält Psalm 3—11. 20—26. 59—73. 75—79. 84—89 ganz oder teilweise.

Kleinere Bruchstücke:

- R verschiedene Fragmente des Museum Borgia teils in Rom, Propaganda, teils in Neapel, Nationalbibliothek, berühmt durch Zoëgas *Catalogus*. Zitiert nach Ciasca, *Sacrorum Bibliorum fragmenta copto-sahidica musei Borgiani* vol. II, Rom 1889. Nach Hyvernat datieren die Pergamenthandschriften aus dem 9.—12. Jahrhundert.
- V die hier publizierten Wiener Papyri und Pergamente. Die bisherigen Mitteilungen sind: Krall, *Mitteilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer* I, 67 f. (Ps. 135. 141. 142 fragmentarisch) II/III, 267; I, 68. II, 67 (Ps.

- 109, 1-2 111). Führer durch die Ausstellung Wien 1894 p. 46, mit der reduzierten Photographie von Psalm 112, 6 — 113, 6.
- Masp. G. Maspero, *Études égyptiennes* I, Paris 1881—83, 267—275 Fragmente des 5—6. Jahrhunderts mit Psalm 34. 35. 38—41. 44. 45.
- Psalm 101 bei Lagarde, *Aegyptiaca* p. 207f. Jung.
- Psalm 49f. 118f. nach einer Handschrift W. Golenisehtschews aus dem 9. Jahrhundert: publiziert von O. v. Lemm, Sahidische Bibelfragmente II, im Bulletin de l'académie de St Pétersbourg, N. S. I, 1890, p. 375—378.
- Psalm 33. 50. 70. 96 in kleinen Stücken bei Urb. Bouriant, *Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire* I, fasc. 3, Paris 1887, 398—401.
- Psalm 117, 24—29. 121, 1—4. 148—150 aus dem Pariser Codex der bibliothèque nationale Copt. 68 bei Ch. Cengny, *Quelques fragments coptes-thébains* im Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes II, Paris 1880, 96 sq. Jung.
- Tuki: Zitate in Tukis *Rudimenta linguae Coptae*, Rom 1778. Aus einer handschriftlichen koptischen Grammatik mit Beispielen aus den Psalmen excerpiert, Museum Borgin saec. 13—14.
- Pistis Sophia. Die zahlreichen Psalmenzitate in diesem gnostischen Werke verzeichnet A. Harnack, *Über das gnostische Buch Pistis Sophia, Texte und Untersuchungen* VII (1891). Während die Zitate auf S. 53—82 (ed. Schwartz-Petermann) und 111—181 sich an die gewöhnliche sahidische Psalmenübersetzung anschließen und nur relativ leichte Varianten zeigen, weichen die dazwischen auf S. 86—110 stehenden Zitate total ab (Rahlfs). Von ersterer Kategorie sind nach Rahlfs: 6 ganze Psalmen 24 (Pistis 80. 6), 68 (53. 4), 69 (62. 4), 87 (72. 7), 90 (141. 8), 129 (75. 1); 9 in größeren oder kleineren Stücken zitierte: 7, 2—7, 12—17 (172, 13. 175, 10), 29, 2—4, 11(2)—12 (161, 15. 162, 10), 39, 2—4 (165, 10), 50 (3—6) (111, 22), 70, 1—13 (58, 10), 84, 11—12 (118, 19), 101, 2—22 (65, 21), 102, 1—5 (163, 15), 106, 1—21 (179, 6). Auf p. 86—110 werden folgende Psalmen zitiert: p. 86 Psalm 31, 2—19 — p. 93

Psalm 35, 1—28 vollständig — p. 100 Psalm 120, 1—7 vollständig — p. 102 Psalm 52, 3—11 vollständig — p. 108 Psalm 109, 1—27 —

Psalm 82, 6—19 bei Guidi aus dem cod. Borg. 115 in den *Atti della R. Accademia dei Lincei* Ser. 4, Rendiconti 4, 1 (Rom 1888) 64.

Diese Übersicht ist, wie gesagt, nach Rahlfs, dessen Edition des *Berolinensis* ferner die Handschriften L, R, T, Lagarde der Hauptsache nach unsere *Adnotatio* geliefert haben.

Die Sammlung P. E. R. bewahrt auch die Notizen auf, die von Professor Kralls Hand stammen; sie sind alle hier reproduziert zu den einzelnen Stücken zu denen sie gehören. Kralls Hauptverdienst besteht in der mit großer Mühe und peinlicher Sorgfalt vollbrachten Zusammentragung der einzelnen Bruchstücke aus dem ungeordneten Zustand des Papyrusmaterials; auf dieser so notwendigen und wichtigen Arbeit fußt jede weitere Bearbeitung; um so mehr muß diese seine stille Vorarbeit hervorgehoben werden.

#### K. 1231—1238, Ausstellung Nr. 133—140.

Die nachstehenden sahidischen Psalmenfragmente stehen auf den Resten einer Papyrushandschrift, die in Kodexformat geschrieben war, und repräsentieren eine ausgerissene Lage dieser Handschrift, welche 9 ineinander gelegte Doppelblätter umfaßte; auf diesen zweiseitig beschriebenen Doppelblättern standen 36 Seiten Text; weitere Fragmente, etwa von einer anderen Lage des Papyruskodex sind nicht erhalten.

Aber kein einziges dieser Doppelblätter liegt so vollständig vor, daß wir durch den Augenschein uns von der Sachlage überzeugen könnten; es beruht vielmehr obige Darstellung auf einer Prüfung der Überreste. Die ersten 9 einfachen Blätter sind nämlich, wie die Reste zeigen, so beschrieben, daß immer auf der ersten Seite die Schrift senkrecht gegen die Fasern läuft, auf der zweiten Seite sind Schrift und Fasern parallel. Aber auf den 9 letzten Blättern ist dies Verhältnis umgekehrt; es standen also ursprünglich auf demselben Doppelblatt die Seiten:



Blatt I: S. 1. 2 und 35. 36	Blatt VI: S. 11. 12 und 25. 26
" II: S. 3. 4 und 33. 34	" VII: S. 13. 14 und 23. 24
" III: S. 5. 6 und 31. 32	" VIII: S. 15. 16 und 21. 22
" IV: S. 7. 8 und 29. 30	" IX: S. 17. 18 und 19. 20
" V: S. 9. 10 und 27. 28	

Gegenwärtig sind auch diese 9 Doppelblätter der Handschrift zertrümmert, oft fehlen einzelne Stücke der Blätter, andere Blätter sind ganz zerrissen, ein Blatt, nämlich das 12. der Handschrift fehlt. Mit dieser letzteren Angabe stehe ich in Widerspruch zu J. Krull, der von 18 erhaltenen Blättern spricht und Mitteilungen über die Handschrift gemacht hat.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Mitteilungen aus der Sammlung Papyrus Erzherzogs Rainer II/III, 67f. „Aus dem Papyrusbuch, aus welchem wir oben [Mitt. I, 68] einen Teil des 110. Psalms mitgeteilt haben, geben wir den folgenden 111. Über das Alter und die Zugehörigkeit dieser Papyrusblätter vgl. die Bemerkungen oben S. 55 und A. 2. Die Texte geben keine Interpunktion.“ — Mitt. II/III, 267. „Endlich gehören hierher 18 zum Teil ganz erhaltene Blätter eines Papyrusbuches, welches einen Teil der Psalmen, mit dem 102. (nach der Zählung der Septuaginta) beginnend und mit dem 124. schließend, enthält. Die Blätter messen 14 cm Breite, 17 cm Höhe. Dieses Papyrusbuch zeigt den sahidischen Dialekt. Aus den oben S. 67 und I, 68 mitgeteilten Proben ersieht man seine orthographischen und sonstigen Eigentümlichkeiten. Wichtiger als diese sind die sachlichen; denn die Handschrift läßt einzelne Psalmen aus und hat in einigen Fällen eine von dem griechischen und hebräischen Text abweichende Zählung . . . . Führer durch die Anstellung p. 46, Nr. 133—140: „8 Blätter eines Psalters in sahidischer Mundart aus dem 6. Jahrhundert. Dies Blatt 136, auf Tafel VII reproduziert, enthält Psalm 112 (113), 6 bis 113 (114), 4. Papyrus, Breite 13 cm, Höhe 17 cm, Inventar Kopt. Papyr., Nr. 1231—1238. Dieses Papyrusbuch stammt aus Panopolis-Schmin, dem Zentrum eines eigenartigen Dialekts . . .“

Außerdem existieren noch von Krulls Hand folgende Aufzeichnungen, die auf den Papierbogen stehen, in denen die Papyrusblätter früher gelegen waren. Die Zahlen bedeuten die Seitenzahlen:

15. 16	31. 32. 31 Anfang des Ps. 116 (ps), fehlt 117. 118. Psalm
17. 18 ε beginnt Psalm 107	32 Psalm 119, Anfang 120
19. 20 θ beginnt Psalm 108	7. 8 ρ oben
21. 22 ρ beginnt Psalm 109	Beginn des Psalms 104
25. 26 { S. 25 Psalm ps	9. 10
{ S. 26 Psalm ps	11. 12 β Beginn des Psalms 105
27. 28 { S. 27 Psalm ps	13. 14
{ S. 28 Ps. ps eigent. 113. 12	35. 36 Psalm 123. 124. <sup>2</sup>
29. 30 S. 30 Anfang ps	

Andero Angaben liegen nicht vor.

ohne jedoch eine erschöpfende Studie zu publizieren. Ich glaube die Quelle des Irrtums darin gefunden zu haben, daß Krall die Zahl '18 Blätter' von der höchsten erhaltenen Paginabezeichnung der Handschrift abstrahiert zu haben scheint, die 27, 36 beträgt; er mochte die Überreste der fehlenden Blätter unter den Fragmenten vermutet haben, die er aber nicht zu Blättern zusammengesetzt hat. Letzteres beweist insbesondere der Umstand, daß selbst das von ihm ausgestellte Blatt, Ausstellungsnummer 134, unvollständig ist; ich habe seitdem das fehlende Stück unter den Fragmenten dazugefunden. Es liegen also die Überreste von nur 17 Blättern vor.

Der Fundort soll Achmim sein. Diese Angabe rührt wohl von Theodor Graf, dem Verkäufer aus zweiter Hand her, der seinerseits diese wieder von einheimischen Antiquitätenhändlern gehört haben mochte. Aber abgesehen davon, daß mit dem Namen Achmim viel Unfug getrieben wurde,<sup>1</sup> findet sich in den erhaltenen Resten nicht der geringste Anhaltspunkt sprachlicher oder paläographischer Natur vor, der auf einen Zusammenhang mit Achmim hindeuten würde.

Die Schrift, von der eine Probe im Führer durch die Ausstellung der Papyrus Erzherzog Rainer Tafel VII vorliegt, ist eine schöne, regelmäßige Unziale, griechischen Charakters, welche die wesentlichen Eigenschaften der bei Gardthausen, Griechische Paläographie, Tafel I analysierten ältesten Unzialschrift zeigt.<sup>2</sup> A beginnt mit der Schleife, die oben an dem geneigten Strich angeknüpft wird; B mit einem rechten Winkel, an den eine der 3 ähnliche Schlangenlinie sich legt. Γ und T zeigen herabhängende Punkte am Ende der Querbalken; diese

<sup>1</sup> S. C. Schmidt, Zeitschr. für Ägypt. Sprache 24, 1896, S. 80. Bei der Angabe Achmim hat man bisher viel zu wenig beachtet, daß die in der Nekropole von Sonag gefundenen Altertümer von den sämtlich in Achmim ansässigen Antiquitätenhändlern angekauft sind und dadurch eine teilweise Verwirrung eingetreten ist. So möchte ich bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß die große ägyptische Bibliothek, welche so viele Stücke den verschiedenen Museen geliefert hat, sehr häufig fälschlich als die Bibliothek von Achmim bezeichnet wird, während sie doch im Kloster des Shenudi, welches auf der Stätte des alten Athribis liegt, entdeckt ist.

<sup>2</sup> Vergleiche insbesondere die Schrift des Dioscorideskodex kurz nach 500 geschrieben.



sind nie bei  $\Pi$  zu bemerken, bei dem der Querstrich über die beiden Schäfte hinausgeht.  $\Theta\Omega\Upsilon$  haben die Kreisform zum Element,  $\Theta$  hat manchmal am Ende der Zeile einen verlängerten Mittelstrich, dem gelegentlich ein Punkt am Ende angehängt wird. Letzteres geschieht auch bei  $\Sigma$ .  $\mathbf{M}$  hat gerundete Mittelteile.  $\Upsilon$  erhebt sich manchmal über die normale Größe der Buchstaben und zeigt unten die Verbindung der beiden Schäfte zu einem Knopf. Bei  $\Psi$  gehen die Äste vom Stamme in der Mitte schräg fort.  $\mathbf{\Lambda}$  und  $\mathbf{\X}$  haben außerordentlich ähnliche Formen, der Grundstrich ist nur nach links verlängert.  $\Omega$  ist ein durch den abwärts geführten rechten Anhang vergrößertes  $\Omega$ .  $\dagger$  ist einer der größten Buchstaben wie  $\Phi$  und  $\Psi$ , größer, als die Buchstaben  $\Upsilon$  und  $\iota$  übereinandergesetzt wären.  $\mathbf{2}$  besteht aus der oberen Hälfte eines  $\mathbf{O}$ , der Rest reicht nur wenig unter die Zeile, ebenso  $\mathbf{4}$ .

Die paläographischen Indizien weisen wohl auf das frühe 6. Jahrhundert hin.

Der Text ist stichisch geschrieben, jeder Stichos beginnt mit einer neuen Zeile; es sind im wesentlichen dieselben wie in den ältesten Handschriften. Die Breite der Zeilen beträgt durchschnittlich 17–22 Buchstaben. Genügt für den Stichos die erste Zeile nicht, so wird bei der nächsten eingerückt, genügt aber auch diese nicht, so wird entweder bei der dritten neuerdings eingerückt, oder es bleibt die zweite intakt. Selten wird am Ende der Zeilen übergeschrieben.

Die Überschriften der Psalmen werden ebenso eingerückt wie die Fortsetzungen des Stichos, sonst sind keine Unterschiede bemerkbar. Oft machen auf neue Psalmen wagrechte Striche, bald Kombinationen mit Schrägen oder schiefe Winkelzeichen aufmerksam, immer aber die Numerierung.

Nur ganz selten erscheint in der scriptura continua ein Zeichen der Worttrennung  $\Theta\Upsilon\Theta\Upsilon$  103, 13,  $\rho\omega\kappa\mathbf{2}$  105, 18.

$\Omega$  ist mit einem zirkumflexartigen Zeichen versehen in 116, 6.

Die Vokalisierungsstriche sind wagrecht und so, wie es in den ältesten Handschriften der Fall ist, angebracht. Bemerkenswert sind folgende Formen: die Krümmung der Linie in  $\epsilon\Upsilon\omega\pi\eta$  103, 21; die Aufrichtung gegen rechts in  $\eta\tau\alpha\iota$



ΚΑΙΟΥΝΗ 105, 3; ΜΠΧΟΙΣ 105, 2 nach links in ΜΠ 103, 25; ΠΠΜΠΓΝΟΕ 105, 31; ΠΘΕ 113, 5.

Der Gebrauch der Abkürzungen ist schwankend; wir finden ΘΙΕΡΟΥΣΑΛΗΜ 121, 6 neben Θ[ΛΗΜ] 121, 2; ΠΠΠΛ 114, 6, ΠΠΛ 113, 2; ΜΠΕΚΠΛΑ 103, 30 neben ΜΠΠΕΥΜΑ 103, 4.

Häufiger, wenn auch unregelmäßig ist der Gebrauch der Diärese: am Anfange in ΙΟΥΔΑΙΣ 107, 8; ΙΑΚΩΒ 104, 6. 23. 113, 1. 6; in ΑΙ, und zwar: ΑΙΑΙ 103, 24; ΑΙΜΕΡΕ 115, 1; ΖΡΟΥΒΕΛΑΙ 103, 7; ΠΜΜΑΙ 108, 3; ΠΜΜΑΙ 108, 21; ΜΑΙ 107, 9. 115, 7. 116, 3. 119, 5. 120, 1. 121, 1; ΜΑΙΑΤΥ 111, 1; ΝΑΕΙΑ-ΤΟΥ 105, 3; ΠΑΙ 103, 26. 115, 1. 116, 1; ΤΕΤΑΙ 108, 27; ΛΘΑΙ 105, 29; ΠΟΥΧΑΙ 116, 4; ΠΟΥΧΑΙ 107, 12; ΟΥΧΑΙΕ 105, 9; ΠΧΑΙΕ 119, 4; ΕΡΑΙ 104, 23. 38. 105, 26; (ΖΡΑΙ ΕΡΑΙ ΠΡΑΙ 29). 107. 108, 2. 28. 113, 9. 11. 115, 2. 4. 119, 1. 120, 1. 122, 1; in ΗΙ und zwar: ΟΥΒΗΙ 119, 7; ΠΕCΗΙ 112, 9; ΠΕCΗΙ 104, 21. 111, 3; ΠΕΥΗΙ 108, 10; ΕΠΗΙ 114, 9. 121, 5; ΜΠΗΙ 116, 6; ΠΗΙ 113, 1. 114, 6; in ΟΙ, und zwar: ΛΥΤΑΘΟΙ 115, 3; ΟΥΟΙ 119, 5; ΠΟΥΟΙΗ 111, 4; ΕΡΟΙ 107, 6. 108, 2. 25. 29. 115, 2. 119, 1; ΠΜΟΙ 108, 3. 109, 1. 115, 3. 118, 20; ΜΑΤΟΥ-ΧΟΙ 107, 6; schwankend in ΠΧΟΙΣ 102, 2. 14. 20. 103, 1. 21. 24. 31. 104, 1. 3. 4. 7. 21. 105, 1. 16. 34. 40. 41; (ΡΧΟΙΣ) 108, 20. 21. 27. 109, 2; (ΚΗΛΡΧΟΙΣ) 111, 1. 4. 6. 114, 6. 8. 9. 11. 12. 13. 14. 15. 115, 1. 9. 116, 6. 119, 2. 120, 2. 5. 121, 1. 4. 9. 122, 2. 123, 1. 2; daneben ΠΧΟΙC 103, 33; 105, 47; 108, 15. 30. 111, 7. 116, 3. 120, 5; ΡΧΟΙC 113, 2; ΠΧΟΙC 113, 9. 115, 5. 6; ΕΠΧΟΙC 112, 1; in ΩΙ, und zwar: ΕΧΩΙ 108, 2. 28; ΤΟΥΩΕΙ 121, 8; ΠΩΙ 107, 8; in ΟΥΙ, und zwar: ΑΛΛΗΛΟΥΙΑ 105, 1. 107. 113. 114, 1. 115, 1. 116; Μ[Μ]ΟΥΙ 103, 21; ΚΟΥΙ 103, 25. 114, 10. 115, 6.

Zu den bemerkenswerten Eigentümlichkeiten der Handschrift gehört die Behandlung der Stichoi und, da die ganze Handschrift stichisch geschrieben ist, die Behandlung der Versabteilungen, endlich die Aufnahme der Psalmen oder deren Weglassung.

102, 12 kein neuer Stichos vor  
ΛΥΤΡΕ  
22 vor ΖΗ ΜΑ ΠΠ

102, 3 vor ΠΠΠΑΚΙΜ  
7 kein Absatz bei dem  
Versbeginn

24 kein neuer Stichos vor ΑΚΤΑΜΟΥ	10 zwei Stichen sind um- gestellt
25 vor ΝΙΚΟΥΙ	48 kein neuer Stichos vor ΧΙΗ ΕΝΕ2
104, 5 vor ΗΕ42ΒΗΥΕ	108, 4 vor ΑΗΟΚ ΔΕ
16 vor Α4ΟΥΩΥ4	15 vor ΗΕΕ4ΕΤ
34 vor ΑΥΩ ΗΕΒΡΟΥ ΧΟC	18 vor Α4ΕΩΚ
37 vor ΗΕ ΜΗΠΕΤ6ΟΟΒ	31 kein Absatz vor dem Versbeginn ΧΕ
39 vor ΜΗ ΟΥΚΩΕΤ	114, 4 die Stichen sind um- gestellt
105, 8 vor ΕΟΥΩΝΕ	116, 7 kein Absatz vor dem Versbeginn †ΗΑΥΩΗ
15 vor Α4ΧΟΟΥ	Psalm 117 und 118 fehlen
23 kein Absatz bei dem Versbeginn Α4ΧΟΟC	118, 2 kein neuer Stichos vor ΗΕΝΤΑΥΤΑΜΙΕ
28 kein neuer Stichos vor ΑΥΝΕ2	120, 7 vor 9ΗΑ2ΑΡΕ2
47 vor ΗΓCΟΟΥ	123, 3 vor ΗΕΥΗΛΟΜΚ.
107, 2 vor ΕΒΟΛ 2Η ΝΙΑΛΟC	
9 vor ΗΤΑ ΗΑΛΛΟΦΥ- ΛΟC	

Wir wenden uns nun zu den orthographischen und sprachlichen Eigentümlichkeiten der Handschrift. Durch die ganze Handschrift zieht sich die Vereinfachung der Doppelvokale: ΑΚΑΑ V sonst ΑΚΑΑΑ 104, 20; ΗΕΗΑΧΕ sonst ΗΕΗΑΑΑΧΕ 115, 2; ΤΗCΜΑΜΑΤ sonst ΤΗCΜΑΜΑΑΤ 114, 12; ΗΕΤΟΥΑΒ sonst ΗΕΤΟΥΑΑΒ 105, 16. 107, 48; ΕΙC2ΗΤΕ sonst ΕΙC2ΗΗΤΕ 120, 2; 2ΜΟC sonst 2ΜΟΟC 109, 1; Η[ΤΑΥ]2ΜΟC 121, 5; ΗCΕ6ΟΛΟΥ sonst ΗCΕ6ΟΟΛΟΥ 108, 29; ΕΨΑ46ΟΛΕ4 neben ΕΨΑ46ΟΟΛΕ4 108, 19; ΕΤΟΤΟΥ sonst ΕΤΟΟΤΟΥ 105, 41; ΟΥΚΛΟΛΕ sonst ΟΥΚΛΟΟΛΕ 104, 39; ΗΕΤ6ΟΒ sonst ΗΕΤ6ΟΟΒ 104, 37; Α4ΧΟC sonst Α4ΧΟΟC 104, 31. 34. 105, 23; ΔΕΙΧΟC sonst ΔΙΧΟΟC 115, 2; Ε4ΕΧΟC sonst Ε4ΕΧΟΟC 107, 48; ΧΟ4 sonst ΧΟΟC 113, 10. 123, 2; ΨΟΠ sonst ΨΟΟΠ 105, 1. 111, 3. 9. 120, 2. 123, 1. 2; ΗΕΤΨΟΠ sonst ΗΕΤΨΟΟΠ 121, 6; †ΨΟΠ sonst †ΨΟΟΠ 103, 33; CΕΗΑΜΟΨΕ sonst CΕΗΑΜΟΟΨΕ 103, 20; ΗΗΕΥΜΟΨΕ sonst ΗΗΕΥΜΟΟΨΕ 114, 4; ΕΧΟΡΟΥ sonst ΕΧΟΟΡΟΥ 105, 27; ΗΗΕ4ΤΩΒΕ sonst ΗΗΕ4ΤΩΟΒΕ 102, 2; ΗΤΑΥΤΩΒΕ sonst ΗΤΑΥΤΩΟΒΕ 102, 10; ΕΥ2ΕΒΩΗ sonst

ΕΥΣΕΒΩΝ 104, 16; ΛΥΣΩ sonst ΛΥΣΩΩ 105, 39; ΖΩΩ sonst ΖΩΩΩ 108, 18; †ΝΑΩΩΤ sonst †ΝΑΩΩΩΤ 116, 7; ΜΠΧΩΡ sonst ΜΠΧΩΩΡ (London) ΜΠΧΩΩΡ Pistis Sophia 119, 4. Ähnlich ist die Reduzierung von Doppelkonsonanten: ΠΡΕЧМОΟΥΤ, besser: ΠΡΡΕЧМОΟΥΤ (London) 105, 27; ΕΠΜΑΝΣΕΜΕΡΙΤ V ΕΠΜΑΝΣΕΜΕΡΙΤΤ 108, 4. Vgl. ΑΥΘΕΙΕ V 104, 18 neben ΑΥΘΕΙΕ L, ΑΥΘΕΙΟ V 105, 41; ΑΙΘΕΙΟ V 115, 6.

Wo andere Handschriften ἰ haben, erscheint hier εἰ: ΗΛΕΙΛΟΥ Vindob., ΗΛΙΛΟΥ London 105, 3; ΝΩΕΙ V, ΝΩΙ L 108, 31; ΑΓΘΕΙΛΕ V, ΑΓΘΙΛΕ L 104, 23; ΛΕΙΟΥΩ2 V, ΛΙΟΥΩ2 L 119, 7; ΕΙΩΛΗΩΛΧΕ V, ΕΙΩΛΗΩΛΧΕ LR ibid. ΛΕΙΩΛΧΕ V, ΛΙΩΛΧΕ L; ΛΕΙΘΕΒΙΟΕΙ V, ΛΙΘΕΒΙΟ L 115, 1; ΛΕΙΧΟΣ V, ΛΙΧΟΟΣ L 115, 2. Der umgekehrte Fall ist regelmäßig in ΠΧΟΙC V, ΠΧΟΕΙC L; Π V, ΠΕΙ L 113, 1 (das Gehen).

Die Variante ΗΟΥ für ΗΥ (Rahlfs, p. 31) erscheint in ΠΓΗΟΥ V neben ΠΓΗΗΥ L 107, 11; ΟΥΗΟΥ V neben ΟΥΗΥ L 102, 12.

Statt der Pluralform ΧΙΧΕΕΥ finden wir in unserer Handschrift regelmäßig ΧΙΧΕΟΥ: ΝΕΧΧΙΧΕΟΥ 104, 24; ΝΕΥΧΙΧΕΟΥ 105, 41; ΝΕΝΧΙΧΕΟΥ 105, 47; ΝΕΚΧΙΧΕΟΥ 109, 1; ΠΝΕΧΧΙΧΕΟΥ 111, 8.

Die Assimilation eines auslautenden Nasals vor folgendem Wortanfang mit π ist selten: ΖΙΤМ ΠΧΟΙC 120, 2 sonst z. B. ΕΒΟΛ2Π ΠΚΑ2 103, 14.

Schwankend ist auch die Verwendung von φ neben π2: ΦΗΤ V neben Π2ΗΤ L 103, 15; ΕΠ2ΑΠ V neben ΕΦΑΠ L 105, 3; Π2Ο V neben ΦΟ L 103, 30; ΦΕ V neben Π2Ε L 105, 29. Vorzuziehen ist ΑΥΦΕΤ im V der Lesart ΑΥΒΕΤ im B, s. Rahlfs p. 37 f. Pa. 105, 40.

Das härtere σ in ΟΥΗΟC (L) ist vertreten durch χ: Ο[Υ]Η[Ο]Χ V 107, 2.

Für ΧΙΝ erscheint ΧΝ: ΧΝ ΕΝΕ2 107, 48; ΧΝ ΠΕΕΙΒΤ 112, 1; ΧΝ ΤΕΝΟΥ 124, 2.

Die ältere Form des Pronomen person. Plural 1. Person ΑΗΗ für ΑΗΟΗ steht in 102, 14 (ΑΗΟΗ L [Α]ΗΗ B prima manus, [Α]ΗΟΗ B correct.). Dagegen finden wir ΑΗΟΚ im V



wo andere Handschriften  $\lambda\eta\bar{\Gamma}$  haben: 108, 22 L und Pistis  $\chi\epsilon$   $\lambda\eta\bar{\Gamma}$   $\omicron\upsilon\gamma\eta\kappa\epsilon$   $\lambda\gamma\omega$   $\lambda\eta\bar{\Gamma}$   $\omicron\upsilon\epsilon\beta\iota\eta\eta$ ; 106, 6  $\lambda\eta\bar{\Gamma}$  L.

Über bemerkenswerte Formen des verbalen status constructus haben wir folgendes zusammengestellt: Ps. 102, 11  $\alpha$   $\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$   $\tau\alpha\chi\rho\epsilon$  V neben  $\tau\alpha\chi\rho\omicron$  L vgl. Steindorff 260. Ps. 104, 39  $\lambda\eta\pi\omega\rho\bar{\omega}$   $\omicron\upsilon\kappa\lambda\omicron\lambda\epsilon$  V, besser  $\lambda\eta\pi\epsilon\rho\bar{\omega}$   $\omicron\upsilon\kappa\lambda\omicron\omicron\lambda\epsilon$  L vgl. Steindorff 212. Ps. 104, 14  $\lambda\eta\chi\pi\iota\omicron$   $\gamma\epsilon\eta\epsilon\rho\omega\omicron\upsilon$  V, besser  $\lambda\eta\chi\pi\iota\epsilon$  L vgl. Steindorff 262. Ps. 108, 11  $\tau\omega\rho\bar{\eta}$  V neben  $\tau\epsilon\rho\bar{\eta}$  L. Ps. 123, 5  $\omega\tau\bar{\rho}\tau\bar{\rho}$  V neben  $\omega\tau\bar{\rho}\tau\omega\rho$  L.

Für die Konstruktion des Objekts mit  $\bar{\eta}$  habe ich folgende Fälle notiert:  $\epsilon\tau\chi\iota\varsigma$   $\bar{\eta}\omicron\upsilon\epsilon\beta\iota\eta\eta$  V neben  $\epsilon\tau\chi\iota\varsigma$   $\omicron\upsilon\epsilon\beta\iota\eta\eta$  L Ps. 112, 7;  $\pi\epsilon\tau\alpha\gamma\tau\alpha\mu\iota\epsilon$   $\bar{\eta}\tau\eta\epsilon$  V 124, 12. 120, 2 neben  $\tau\eta\epsilon$  L vgl. Stern § 494. Dagegen ohne  $\bar{\eta}$ :  $\lambda\eta\eta$   $\tau\epsilon\gamma\epsilon\iota\chi$  V neben  $\lambda\eta\eta$   $\bar{\eta}\tau\epsilon\gamma\epsilon\iota\chi$  L Ps. 105, 26  $\lambda\eta\eta$   $\eta\lambda\epsilon\lambda$  V 122, 1  $\lambda\epsilon$   $\bar{\eta}\eta$   $\eta\lambda\epsilon\lambda$  V 120, 1 neben  $\bar{\eta}\eta\lambda\epsilon\lambda$  L.

Formen des Artikels älterer Texte finden sich in den Varianten  $\bar{\eta}\eta\tau\omicron\upsilon\epsilon\iota\eta$  V,  $\bar{\eta}\eta\tau\omicron\upsilon\epsilon\iota\eta$  L 103, 12;  $\bar{\eta}\eta\omicron\epsilon\iota\lambda\epsilon$ :  $\bar{\eta}\eta\omicron\epsilon\iota\lambda\epsilon$  (Widder) 113, 4; dagegen  $\epsilon\pi\mu\alpha$  V,  $\epsilon\pi\mu\alpha$  L 115, 3;  $\gamma\bar{\eta}$   $\bar{\eta}\gamma\epsilon\theta\eta\omicron\varsigma$  V,  $\gamma\bar{\eta}$   $\bar{\eta}\gamma\epsilon\theta\eta\omicron\varsigma$  L 107, 2.

Es folgen andere Zusammenstellungen orthographisch-lexikalisch bemerkenswerter Varianten:  $\bar{\eta}\eta\iota\chi\epsilon$  V und Pistis  $\bar{\eta}\eta\iota\omega\chi\epsilon$  L 108, 23, es erscheint demnach dieses Wort in drei Formen:  $\omega\chi\epsilon$ ,  $\epsilon\chi\epsilon$  und  $\iota\chi\epsilon$  (Heuschrecke). —  $\bar{\eta}\eta\lambda\omicron\upsilon\gamma\eta\tau\epsilon$  V,  $\bar{\eta}\tau\lambda\omicron\upsilon\gamma\eta\tau\epsilon$  L 120, 2;  $\eta\eta\epsilon\kappa\omicron\upsilon\gamma\eta\tau\epsilon$  V,  $\eta\eta\epsilon\kappa\omicron\upsilon\epsilon\gamma\eta\tau\epsilon$  L 109, 1 (Fuß) —  $\eta$   $\lambda\omega\theta\omicron\beta\epsilon$  [K V,  $\eta\lambda\omega\theta\omicron\beta\epsilon$  L 120, 6, vgl.  $\omega\theta\beta\epsilon$  exsiccarei arescere mit  $\omega\theta\beta\eta$  combustio flamma. —  $\bar{\eta}\omicron\upsilon\mu\alpha\varsigma$  V,  $\bar{\eta}\omicron\upsilon\mu\alpha\varsigma\epsilon$  L 105, 19;  $\bar{\eta}\mu\alpha\varsigma$  V,  $\eta\mu\alpha\varsigma\epsilon$  L 105, 20 ( $\mu\alpha\varsigma\iota$ :  $\mu\alpha\varsigma\epsilon$  Kalb,  $\mu\alpha\varsigma$  Junges) —  $\bar{\eta}\eta\eta\omicron\upsilon$  V,  $\bar{\eta}\eta\eta\upsilon\epsilon$  L 113, 11 —  $\pi\epsilon\kappa\eta\lambda\epsilon$  V,  $\pi\epsilon\kappa\eta\lambda\alpha$  L Pistis 108, 26 —  $\gamma\epsilon\kappa\kappa\iota\kappa\epsilon$  V,  $\pi\epsilon\kappa\kappa\iota\kappa\epsilon$  L 120, 4 —  $\bar{\eta}\eta\tau\omega\rho\tau$  V,  $\bar{\eta}\eta\tau\omega\rho\tau\bar{\rho}$  L 124 —  $\omicron\epsilon$  V richtig,  $\omicron\eta$  L 102, 12 —  $\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$   $\pi\epsilon\tau\bar{\rho}\lambda\epsilon\iota\beta\epsilon\varsigma$  V,  $\pi$ .  $\pi\epsilon\theta\lambda\iota\beta\epsilon\varsigma$  L 120, 5 —  $\pi\lambda\eta\omega\omega\bar{\varsigma}$   $\bar{\eta}\gamma\eta\tau$   $\chi\epsilon$   $\rho\omega\mu\epsilon$  V,  $\pi\lambda\eta\omega\omega\bar{\varsigma}$   $\chi\epsilon$   $\rho\omega\mu\epsilon$  L 115, 2 —  $\lambda\iota\chi\omega\kappa\alpha\kappa$  L,  $\lambda\epsilon\iota\omega\omega$  V 119, 1.

Die Varietas lectionum ist nur in wenigen Fällen eine Abspiegelung der griechischen:  $\tau\omega\omicron\upsilon\eta$   $\epsilon\gamma\gamma\lambda\iota$   $\pi\lambda\epsilon\omicron\omicron\upsilon$   $\tau\omega\omicron\upsilon\eta$   $\pi\epsilon\tau\alpha\lambda\eta\tau\eta\iota\omicron\eta$   $\bar{\eta}\eta\tau\epsilon\iota\theta\alpha\rho\alpha$  V, 'steh auf, meine Ehre, steh auf mein Psalter und Harfe', wo griechische Handschriften den Zusatz tragen  $\bar{\epsilon}\gamma\gamma\lambda\iota\mu\omicron\upsilon$   $\bar{\epsilon}\gamma\epsilon\tau\eta\eta$ ;  $\tau\omega\omicron\upsilon\eta\bar{\Gamma}$   $\pi\epsilon$

ΨΑΛΤΗΡΙΟΝ ΜΗ ΤΚΙΘΑΡΑ L 107, 2. Besonders klar ist die Abhängigkeit von der griechischen Varietas lectionum in 121, 1 ἀφρανθῶν ἐπὶ τοῖς εἰρηκόσι μοι . . . εἰς οἶκον καρποῦ πορευόμεθα, var. πορευώμεθα; ersteres ist repräsentiert durch ΤΗΝΑΣΩΚ L letzteres durch ΜΑΡΗΣ[ΩΚ V.

Es erscheinen Varianten, die im Griechischen kein Gegenstück haben: 102, 6 Π2[Α]Π ΠΕ ‚er ist das Gericht‘ L; Π2ΑΠ V *κρίμα* Griech. — 115, 5 ΠΧΟΕΙΣ ΠΕΝΝΟΥΤΕ ‚der Herr unser Gott‘ V ΠΧΟΕΙΣ ΑΥΩ ΠΕΝΝΟΥΤΕ L ‚der Herr und unser Gott‘. — 112, 3 ΧΗ ΠΕΕΙΩΤ V ‚vom Osten‘ ΑΥΩ ΧΙΝ ΕΝΕ2 ΩΑ ΕΝΕ2 ΧΙΝ ΠΕΕΙΩΤ L ‚und von Ewigkeit zu Ewigkeit vom Osten‘ — 112, 1 СМОУ ΕΠΕΦΡΑΝ V ‚Lob seinem Namen‘ СМОУ ΠΡΑΝ ΜΠΧΟΙΣ ‚Lob (dem) Namen des Herrn‘. — 115, 2 ΛΕΙΧΟΣ V, ΛΗΟΚ ΛΙΧΟΟΣ L *ἐγὼ δὲ εἶπα* Griech. — 107, 1 ΞΗ ΖΕΝΜΙΩΕ V, ΞΗ ΠΕΝΜΙΩΕ L wie im Griechischen ἐν ταῖς ἐνεμέλαιον ἡμῶν. — 104, 15 ΑΥΩ ΜΠΡΠΟΜΠΡΕΥΕ V καὶ μὴ ποτηρεύεσθε: ΜΠΡΠΟΜΠΡΕΥΕ L. — 103, 6 ‚Die Wasser standen ΕΧΗ (ἦ)ΤΟΟΥ V vor den Bergen‘; besser: 2ΙΧΗ ἦΤΟΟΥ über den Bergen ἐπὶ τῶν ὄρων L. — 103, 15 ΠΗΡ ΠΤΕΥΦΡΑΝΕ V, ‚daß der Wein erfreue des Menschen Herz‘ ΠΗΡ ΠΕ ΕΥΦΡΑΝΕ L d. i. καὶ οἶνος εὐφραίνει Griech. — 102, 19 ΠΕΘΟΡΟΝΟС V, ΠΕΘΟΡΟΝΟС L d. i. θρόνον, Singular, Griech. — 102, 20 ποιῶντες τὸν λόγον αὐτοῦ του ἀκούει steht im Griechischen, wie ΕCΩΤМ in L; nicht aber ἀκούοντες, dem die Variante ΕΤCΩΤМ im V entsprechen würde. — 103, 3 εἰς τὸν αἶωνα τὸ αἶνος im Griechischen entspricht ΩΑ ΕΝΕ2 ΠΕΝΕ2 im L; der Vindobanensis hat nur ΩΑ ΕΝΕ2, läßt also τὸ αἶνος weg. — 103, 34 ΠΛΩΑΧΕ ΔΕ ΠΛΩΩΠΕ V; im L fehlt das ΔΕ. — 104, 5 ΠΠΩΠΠΡΕ V, ΠΠΕCΩΠΠΡΕ L wie im Griechischen τῶν θαυμασίων αὐτοῦ. — 107, 7 ΨΗΛΧΙCΕ ΠΤΑΠΕΩ — ΠΤΑΠ V, ΨΗΛΧΙCΕ ΤΑΠΕΩ — ΤΑΠ LR (zu ΠΤΑ vgl. Steindorff 280\*) ‚darum frohlocke ich, ich will teilen — vermessen‘. — 103, 29 ΕΚΩΠΗΠ V dem vorhergehenden ΕΚΩΠΗΚΤΟ angeglichen; ΚΗΧΠ L und B. — 103, 13 ΠΚΑ2 ΠΑΜΟΥ2 ΠΗΚΑΡΠΟС ΠΠΕΚ2ΒΗΥΕ V ‚von der Frucht deiner Werke wird übervoll die Erde‘ ΠΚΑ2 ΠΑΜΟΥ2 ΕΒΟΛ 2Π ΠΚΑΡΠΟС ΠΠΕC2ΒΗΥΕ L *ἐπὶ καρπὸς τῶν ἔργων σου χορτασθήσεται ἡ γῆ* Griech. — 114, 5 ΕΥΕΡΤΕΥ2Ε Π61 ΠΕΤΤΑΜΙΟ ΠΜΟΟΥ V, besser als ΠΕΠΤΑΥΤΑΜΙООУ L ‚ihnen gleichen die sie machen‘,

el. προσδύνας. — 105, 38 ΛΥΟΥΩΟΥΤ V richtig, von ΟΥΩΟΥΤ  
, verehren'; ΛΥΩΟΥΤ L falsch von ΟΥΩΟΥΤ schneiden. —  
104, 5 ΕΝΤΑΧΛΑΥ V, besser als ΜΤΕΧΛΑΥ L; vgl. Steindorff  
512. — 104, 14 ΜΠΕΧΚΑ V gleichwertig mit ΜΠΨΚΑ; vgl. Stein-  
dorff 313. — 102, 20 ΕΠΕΡΟΥ V, ΕΠΕΡΟΟΥ L (richtiger  
nach Steindorff 150). — 108, 5 Ν2ΝΠΕΤΗΛΑΟΥ4 V, Ν2Ν-  
ΠΕΤΗΛΑΟΥΟΥ L, besser. — 105, 34 Η2ΕΘΗΟC ΕΝΤΑ  
ΠΧΟΪC ΧΟΟΥ ΗΛΥ V, besser nach Steindorff 512 als ΝΤΑ L.  
— 107, 11 ΕΝΤΑΚΚΑΝ V, ΝΤΑΚΚΑΛΝ L; vgl. Steindorff 512.  
— 105, 32 ΕΤΒΗΤΟΥ V, ΕΤΒΗΗΤΟΥ L, besser nach Stein-  
dorff 391.

Unsere Handschrift bevorzugt reinkoptische Worte den  
griechischen Lehnwörtern gegenüber: 115, 4 ΛΕΙΩΩ ΕΞΡΑΪ  
ΕΠΧΟ[Ι]C V, ΛΙΕΠΚΑΛΕΙ ΜΠΡΑΝ ΜΠΧΟΕΙC L. — 115, 3  
ΝΤΑΩΩ ΕΒΟΛ V, ΤΑΕΠΚΑΛΕΙ L. — 113, 8 ΝΟΥΤ V,  
ΠΗΓΗ L.

Auffallende Formen griechischer Wörter sind 107, 2 ΓΙ-  
ΟΛΡΑ V, ΚΙΘΛΡΑ L. — 104, 15 ΕΝΑΧΡΙCΤΟC V. ΕΝΑΧΡΙ-  
CΤΟC L. Der Eigenname ΦΗΕΕC steht im V (wie im Grie-  
chischen): dagegen ΦΗΕΕC L. 105, 30.

### 1. Blatt.

Aus drei Fragmenten von mir zusammengesetzt. Höhe  
18·2, Breite 9·7 cm. Kollesis rechts 3·6 cm.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer  
Rand 2 cm, linker Rand 1·5 cm.

#### Anfang des Blattes.

Pagina	λ	
Psaln 102	ΠΑΛΛΥΕΙΑ	ρβ
1	τ[αΨ]ΥΧΗ CMOY ΕΠΧΟΕΙC ΗΕ[Τ 2Μ] ΠΑΣΑΝΘΟΥΝ ΤΗΡΟΥ CMO[Y] ΕΠΕΧΡΑΝ ΕΤΟΥΛΛΕ	

1 ΗΕ[Τ V, ΔΤΩ ΗΕΤ L, [Δ]ΤΩ ΗΕΤ . . . B, zał Gr. —  
ΠΑΣΑΝΘΟΥΝ V, ΠΑΣΑΨΘΟΥΝ L. — [ΗΕΤΑΠΛΑC]ΑΝΘΟΥΝ B,  
ΗΕΤΕΜΠ. Ind., ΗΕΤΠΠ. Pistis Sophia.



- 2 ΤΑΨ[Υ]ΧΗ ΣΜΟΥ ΕΠΧΟΙΣ  
 Μ[ΠΡ]ΡΠΩΩΨ ΗΝΕΨΤΩΒΕ  
 ΤΗΡΟΥ
- 3 Π[ΕΤ]ΚΩ ΝΕ ΕΒΟΛ ΗΝΟΥΑ  
 ΝΟΜΙΑ ΤΗΡΟΥ  
 Π[ΕΤΤ]ΔΛΒΟ ΗΝΟΥΩΩΝΕ ΤΗΡΟ[Υ]
- 4 [ΠΕ]ΤΣΩΤΕ ΜΠΟΥΩΗΞ ΕΒΟΛ  
 ΞΗ ΠΤΑΚΟ  
 Π[ΕΤ-] ΗΟ[Υ]ΚΛΟΜ ΕΧΩ ΗΝΑ  
 [ΞΙ Μ]ΗΤΩΔΗΞΤΗΨ
- 5 [ΠΕΤΤΣΙ]Ο ΜΠΟΥΩΨ ΗΛΓΑ  
 ΘΟΗ  
 [ΤΟΥΜΗ]ΤΚ[ΟΥ] ΗΛΡΨΡΡΕ Η  
 [Θ]Ε ΗΤΑ ΟΥΔΕΤΟΣ
- 6 [Π]ΧΟΕΙΣ ΠΕΤ[Ε]ΡΕ ΗΞΕΝΜΗ[ΤΗΛ]  
 [ΛΥ]Ω ΗΞ[Α]Π Η[Ο]ΥΟΗ ΗΜ  
 [ΕΤ]ΧΗΥ ΝΕ[ΟΗΣ]
- 7 [ΛΥΟΥ]ΕΗ[Ξ] ΝΕΨ[ΞΙΟΟΥΕ] ΣΜΩΨΧΗΞ  
 [ΝΕΨΟΥ]Ω[Ω] ΕΗ[ΩΗΡΕ] ΗΠΗΛ

B. Schrift und Fasern parallel. Oberer Rand 2·2 cm,  
 rechter Rand 1—1·5 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

8

Psalm 102

10 ΟΥΔΕ ΗΤΑΨΤΩΒΕ Η[ΛΗ] ΛΗ

ΚΑΤΑ ΝΕΝΑΝΟΜΙΑ

2 επχοις V, επχοεις LB. — μ[πρ]ρπωωψ V, ατω μπ.  
 L, [ατω μιρρπω]δψ B, Pistis, και μη επιλανθανου Gr. —  
 ηνεψτωωβε LB, Pistis. 4 [μνο]τωνερ B. — ξη πτανο  
 Pistis. — ηνα ριχω ρι μητ. Pistis. — μητυανρητηξ L.  
 5 μπιστωωψ Pistis, — ησα Pistis. 6 ηρ[α]η V, wie  
 ζφμz Gr., ηραη νε 'ist das Gericht' L. 7 ενυηρε L.  
 10 ηταψτωωβε V, ηταψτωωβε LB.

- 11 ΧΕ ΚΑΤΑ ΠΧΙCΘΕ ΠΤΠ[Ε Ε]ΒΟΛ  
 2Η ΠΚ[Λ2 ]  
 ΑΠΧΟΕΙC ΤΑΧΡΕ ΠΕЧ[Η]Λ̄ .  
 ΕΧΗ ΠΕΤΡΩΤΕ ΖΗΤ[ῆ]  
 12 ΚΑΤΑ ΘΕ ΕΤΕΡΕ ΠΕВ[ΒΕΤ]  
 ΟΥΝΟΥ ΜΠΕΜΠΤ ΑΥΤ[ΡΕ]  
 ΠΕΝΛΗΟΜΙΑ ΟΤ[.Ḳ]  
 CΑΒΟΛ ΜΜΟΗ  
 13 ΠΘΕ ΕΤΕΨΑΡΕ ΟΥΕΙΩΤ'  
 ΩΠΖΤΗЧ 2Λ ΠΕΨΗΡΕ  
 Α ΠΧΟΪC ΩΠΖΤΗЧ 2Λ ΠΕΤΡ  
 2ΟΤΕ ΖΗΤῆ  
 14 ΧΕ [Η]ΤΟΥ ΑΨΕΙΜΕ ΕΠΕΗ  
 ΠΛΛCΜΑ  
 [ΑΡΗ]ΜΕΥΕ ΠΧΟΪC ΧΕ ΑΗΗ Ο[Υ]Κ[Λ2]  
 15 [ΑΥΩ ΠΘΕ] ΝΟΥΧΟΡΤΟC ΠΕ ΠΕ[200Υ]  
 ΜΠΡΩΜ[Ε  
 ΠΘΕ ΠΟΥΖΗΡΕ ΠΤC[Ω]ΨΕ  
 ΤΑΙ Τ[Ε] ΘΕ ΕΤΕΨΗΨ[ΟΟΥΕ  
 16 [ΧΕ Α Π]Ε[Ч]ΠΗΛ ΕΙ ΕΒΟ[Λ Π]ΖΗΤῆ  
 [ΑΥΩ Μ]ΕΨΩΠΕ

11 ΠΤΠ[Ε Ε]ΒΟΛ 2Η ΠΠ[Δ2 Β\* L V, wie das griechische, ΕΒΟΛ om. B<sup>2</sup>. — Α ΠΧΟΕΙC ΤΑΧΡΕ V, Α ΠΧΟΕΙC ΤΑΧΡΟ L,

ἐκράταί σοι χίριος aber ΑΥΤΑΧ]ΡΕ B = M. — ΕΧΗ LB.

12 ΘΕ V, ΘΗ L. — ΟΥΝΟΥ V, ΟΥΝῆ L. — Neuer Stiches mit ΑΥΤΡΕ L, kein Stiches V. — ΟΤ[ V, ΟΥΕ LB. 13 ΠΘΕ ΕΤΕ-

ΨΑΡΕ V, ΠΘΕ ΕΨΑΡΕ L, [ΠΘΕ] ΕΡΨΑ B. — ΠΧΟΪC V, ΠΧΟΕΙC L. 14 ΑΗΗ V, [Α]ΗΗ B<sup>2</sup>, ΑΗΟΗ L, [Α]ΗΟΗ B<sup>2</sup>.

15 ΑΥΩ om. B, ἀνθρώπος ὡς χίριος Gr. — ΕΠΤΕ[Ω]ΨΕ V, ΠΤC[Ω]ΨΕ B. — ΕΤΕΨΗΨ[ΟΟΤΕ V, ΕΤῆΨΗΨΟΟΤΕ L, [ΕΤῆ][ΠΔ-  
 40]ΨΩ B.

## 2. Blatt.

A. Die Schrift läuft senkrecht zu den Fasern.

Anfang des Blattes.

Pagina:

Г

Psalm 102

18

ᾠπῖμεεὺς ᾠνεύοντ' ὅλην ἑλᾶν

19

[λ]ηχοῖς σὺτε πεφθόρονος

ἐν τῇ

λῦ[ω] τέχμητ' ἐρο ὁ ᾠχοῖς

ἐκτὸ οὖρον ἡμῶν

20

σ[μ]οῦ ἐπ' ἰχοῖς πεφθόρονος

τῆρου

[ᾠχ]ωρε ἐν τεύχεσιν ἐστὶ

ρε ᾠπεφθόρονος

ἐς σῶτ' ἐπεφθόρονος ᾠνεύ

φάρονος

21

σμοῦ ἐπ' ἰχοῖς πεφθόρονος τῆρ[ο]υ

πεφθόρονος ἐστὶ[ρε ᾠπεφθόρονος

οὖρον

22

σμοῦ ἐπ' ἰχοῖς πεφθόρονος

τῆρου ἐν μάλα ἡμῶν

τέχμητ' ἰχοῖς

[τ]αψύχῃ σμοῦ ἐπ' ἰχοῖς

— &gt;&gt;&gt;&gt;&gt;&gt; — &gt;&gt;&gt;&gt;&gt; —

19 πεφθόρονος V, πεφθόρονος L, θρόνον Gr. — ᾠχοῖς V, ᾠχοεῖς L. — ἐς σῶτ' V, parallel zu ποιῶντας τὸν λόγον αὐτοῦ εἰπεῖς ᾠπεφθόρονος; ἐς σῶτ' L, wie τὸ ἀκούσαι im Gr. — ἐπεφθόρονος V, ἐπεφθόρονος L, [ε]π' ἐπεφθόρονος B. 21 ἐπ' ἰχοῖς V, ἐπ' ἰχοεῖς L, ἐπ' ἰχ[ο]εῖς B. 22 ἐπ' ἰχοῖς V, ἐπ' ἰχοεῖς L, [ε]π' ἰχοεῖς B. — neuer Stichos mit ἐν μάλα ἡμῶν LB kein Stichos V. — ἐν μά V, ἐμ μά LB, [ε]μ μά B. — ἐπ' ἰχοεῖς V, ἐπ' ἰχοεῖς LB. — Der Schluß im VL wie im Griechischen; add. ἀλη-  
λοῦ[ι]δ B.



Psalm 103 [PΓ] ΠΑΛΛΥΕΙΑ  
 1 ΤΑΨΥΧΗ ΣΜΟΥ ΕΠ[Χ]ΟΙΣ [ΠΧΟΙΣ  
 [ΠΧ]ΟΙΣ ΠΑΝΟ[ΥΤΕ ΑΥΡ̄ ΖΕΝΗΜ̄ΤΗΘΕ ΕΜΑΤΕ  
 . . . . .

Höhe 19·5 cm, Breite 13·5 cm. Aus 8 Fragmenten von mir zusammengesetzt.

B. Schrift und Fasern parallel. Oberer Rand 2·2 cm. Linker Rand 2—2·5 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina: Α  
 Psalm 103  
 3 [Ε]ΛΥΚΩ Π̄ΝΕ[ΚΛΟΟΛ]Ε ΕΤΡΕΑ  
 ΑΛΕ ΕΞΡΑΙ ΕΧΩΟΥ  
 ΠΕΤΜΩΕ ΕΧ̄Ν̄ Π̄ΤΝ̄ Π̄  
 ΤΗΟΥ  
 4 ΠΕΤΤΑΜΙΟ Π̄ΝΕΥΑΓΓΕΛΟΣ  
 Π̄ΠΝΕΥΜΑ  
 ΝΕΥΑΙΤΟΥΡΓΟΣ Π̄ΨΑΞ̄ Π̄[ΣΑΤ]Ε  
 5 ΑΥΣΜ̄Ν̄Σ̄Ν̄ΤΕ Π̄ΗΚΛΑΞ̄ [ΖΗ ΟΥ]  
 ΩΡ̄Χ̄ Ν̄ΝΑΚΙΜ̄ ΑΝ ΨΑ  
 ΕΝΕΞ  
 6 ΑΥΘΟΟΛΕῩ Π̄ΠΝΟΥΝ̄ Ν̄ΘΕ Π̄  
 ΟΥΡ̄ΩΨΗ  
 Μ̄ΜΟ]ΟῩ ΠΑΛΞΕΕΡΑΤΟῩ ΕΧ̄Ν̄  
 (7) Π̄]ΤΟΟῩ 7 ΣΕΝΑΠΩΤ̄ ΕΒΟΛ  
 Π̄]ΤΕΚΕΠΙΤΙΜΙΑ

103 1 erster Stichos ε|πχοειε ~ B, — einmal [πχοις] B wie im Griechischen die Vulgata; zweimal: L und der Kodex B im Griechischen.

3 ερραι V, ερραι L — π̄π̄νηοτ̄ V, π̄π̄τητ̄ B.

5 π̄π̄νηαδ̄ B — noner Stichos mit π̄π̄νηαπ̄ια B. — ψᾱ ενεο V, ψᾱ ενεο π̄ ενεο L, εις τον αιωνα του αιωνος Gr. 6 οτ̄ρ̄ωων V, οτ̄ρ̄ωων L — εχ̄ν̄ [π̄]τοοτ̄ V bis zu den Bergen: ριχ̄ν̄ π̄τοοτ̄ über den Bergen L, επι των ορειων Griech. — Keine neue

ἡσέ]ρωσ ἡν περροοῦ ἡ  
 ηε]κρροῦβαῖ  
 8 ἡτ]οῦειν χοσε ἡσωψε  
 2086  
 ἡν ηεῦμα εντακσῆνσῆ  
 τε ἡμοοῦ ηλῦ  
 9 ακκω] ηλ[γ] ἡοῦτω ε[ηνεγ]  
 [εωσαατῃ]

## 3. Blatt.

Von mir aus 4 Fragmenten zusammengesetzt.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Anfang des Blattes.

Pagina:  
Psalm 103

ἔ

12 εωλλοῦωσ ριχωῦ ἡσι ἡ  
 ἡλλατε ἡτιε

Zeile bei dem Anfang des 7. Verses V — ἡν περροοῦ VL, ηη/ε-  
 ρροοῦ B, ἀπὸ τῆς ρωνῆς ῥροντῆς Griech. — ῥροτῆβαῖ V, ρροτ-  
 ῆβαῖ B, ῥροτῆβαῖ L.

9 ἡοττω ε] und am Ende der Lücke im nächsten Stiches ein  
 horizontaler Strich, der auf ῥ hindeutet: V ἡοττωῦ ἡνεττω-  
 σαατῃ L. 9<sup>1</sup> macht große Schwierigkeiten. L hat ἡοττωῦ ἡνετ-  
 τωσαατῃ, was bis auf das orthographisch falsche τωῦ (statt τω)   
 griechisches ῥρον εὐ παραλαβόντες richtig wiedergibt. Es ἡνεττωῦ  
 ist ja nicht unmöglich, aber doch gewiß nicht ursprünglich, sondern  
 vielleicht durch Vermittelung eines ἡοττωῦ (vgl. ἡοττωine  
 88 46) aus ἡοττω entstanden. Das folgende ene[τ] ist entweder  
 falsche Schreibung für ἡνετ oder für ein sonst freilich noch nicht be-  
 legtes ennet. Am Schluß hat man εαα[τοτ] zu ergänzen, falls die  
 Form dem sekundären ἡνεττω angepaßt war. Rahlfs ἡνεττωῦ  
 ene[τε]ψαα, . . .

13 εωατοτωρ V, ψατοτωρ L, [ψατοτω]ρ B, α-  
 εταχωνος τὰ παρὰ Griech.

- ΘΑΥ† ΝΤΕΥСМН ΝΤМНТЕ:  
 НМΠΕΤΡΑ  
 13 ΠΕΤΤСО ННІТОУВН ΕΒΟΛ  
 2Н НΕЧΠΕΤΧΟСЕ  
 ΠΚΛ2 ΜΑΜΟΥ2 ННКАРНОС  
 ННЕСΚ2ВНУΕ  
 14 ΠΕΤ† ΟΥΩ НΟΥΧΟΡТОС Н  
 НТΕНОΟΥΕ  
 ΟΥΟΤΟΥΕΤ НТМНТ2М2ΛΛ  
 ННΡΩМЕ  
 ΕΤΛΥΕΟΕΙΚ ΕΒΟΛ2Н ΠΚΛ2  
 15 ΛΥΩ ΠНРΠ ΕΤΕΥΦΡΑΝΕ Н  
 ФНТ НРΩМЕ  
 ΕΤРЕ НΕЧ2О ΟΥРОТ 2Н ΟΥНΕ2  
 ΠΟΕΙΚ ΠΕΤΤΛΧРО НΠ2НТ  
 ННΡΩМЕ  
 16 С]ΕΝΑΣΕΙ Н6І НΩНН ТΗΡΟΥ  
 НТСΩΩΕ  
 НКЕΔРОС НΠΑΙΒΑНОС ΕН  
 ΤΑΚΤΟΒΟΥ  
 17 ΕР]Е НΧΛΧ Μ[ОСЕ Н2]НТОУ  
 [ΠНН ΜΠΕΛΩВ ΧΟСЕ ΕΡΟ]ΟΥ  
 . . . . .

13 ННІТОУВН V, ННІТОУВН L, ПТОУВН В — ΠΚΛ2  
 ΠΑΜΟΥ2 ННКАРНОС ННЕСΚ2ВНУΕ V, [ΠΚΛ2 ΠΑΜΟ]Υ2  
 ННН[ΑΡН]Ο[С] В, από καρπό των έργων σου χορτασθήσεται ή γη ΠΚΛ2  
 ΠΑΜΟΥ2 ΕΒΟΛ 2Н ННКАРНОС ННЕСΚ2ВНУΕ L. 14 ΕΒΟΛ2Н  
 ΠΚΛ2 V, ΕΒΟΛ2М ΠΚΛ2 L. 15 ΠНРΠ ΕΤΕΥΦΡΑΝΕ V,  
 ΠНРΠЕ ΕΤΦΡΑΝЕ L, καὶ οὗτος εὐφραίνεται Græch. — НΠ2НТ V,  
 ФНТ L.



Höhe 22 cm, Breite 13.5 cm.

B. Die Schrift und Fasern laufen parallel. Oberer Rand 2.5 cm, linker Rand 2 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

5

Psalm 103

- 20  $\text{CENAMO}\omega\text{E } \bar{\text{N}}\text{HT}\bar{\text{C}} \text{ H}\bar{\text{E}}\text{I } \bar{\text{N}}\text{ON}$   
 $\text{PION THTOY } \bar{\text{N}}\text{TC}\omega\text{E}$
- 21  $\bar{\text{M}}\text{MAC } \bar{\text{M}}[\text{M}]\text{OY}\bar{\text{I}} \text{ EY}\bar{\text{A}}\text{NM EY}\bar{\text{T}}\omega\bar{\text{P}}\bar{\text{H}}$   
 $\text{EY}\omega\text{ING } \bar{\text{N}}\text{CA TEY}\bar{\text{P}}\text{E EBO}\bar{\text{A}}\text{ZIT}\bar{\text{H}}$   
 $\text{PXO}\bar{\text{I}}\text{C}$
- 22  $\text{A PPH } \omega\text{A AY}\bar{\text{C}}\omega\text{OY}\bar{\text{Z}} \text{ EZOY}\bar{\text{H}} \text{ AY}\bar{\text{H}}$   
 $\text{KOT}\bar{\text{K}} \bar{\text{Z}}\bar{\text{H}} \text{ NEYBHB}$   
 $\text{A PPOME EI EBOA EN}\bar{\text{E}}\bar{\text{C}}\bar{\text{Z}}\omega\bar{\text{E}}$
- 23  $\text{AY}\omega \text{ ET}\bar{\text{E}}\bar{\text{C}}\bar{\text{E}}\text{P}\bar{\text{G}}\bar{\text{A}}\text{CIA } \omega\text{A PNA}\bar{\text{Y}}$   
 $\bar{\text{H}}\text{POY}\bar{\text{Z}}\bar{\text{E}}$
- 24  $\bar{\text{N}}\text{OE ENTA NEK}\bar{\text{Z}}\text{BH}\bar{\text{Y}}\bar{\text{E}} \text{ AIAEI}$   
 $\text{PXO}\bar{\text{I}}\text{C AKTAMIOOY THTOY}$   
 $\bar{\text{Z}}\bar{\text{H}} \text{ OYCO}\bar{\text{P}}\bar{\text{A}}$   
 $\text{A PKAZ MOY}\bar{\text{Z}} \text{ EBOA } \bar{\text{Z}}\bar{\text{H}} \text{ NEK}$   
 $\text{C}\omega\bar{\text{N}}\bar{\text{T}}$
- 25  $\text{TEO}\bar{\text{A}}\bar{\text{A}}\bar{\text{A}}\bar{\text{C}}\bar{\text{C}}\bar{\text{A}} \text{ TEINO}\bar{\text{E}} \text{ ETOY}$   
 $\omega\omega\bar{\text{C}} \text{ EP}\bar{\text{E}} \bar{\text{N}}\text{XAT}\bar{\text{C}}\bar{\text{E}} \bar{\text{N}}\text{HT}\bar{\text{C}}$   
 $\text{ETE } \bar{\text{N}}\bar{\text{H}}\bar{\text{T}}\text{OY } \text{HNE } \bar{\text{N}}\text{KOY}\bar{\text{I}}$   
 $\text{ETON}\bar{\text{Z}} \bar{\text{M}}\bar{\text{H}} \text{ NINO}\bar{\text{E}}$

V. 22  $\bar{\text{P}}$  in  $\Delta\text{T}\bar{\text{H}}$  außergewöhnlich groß ebenso V. 24 in  $\text{THTOY}$ .

20  $\text{CENAMO}\omega\text{E}$  V,  $[\text{ce}]\eta,\Delta[\mu\omega\omega\omega\omega\omega]$  B,  $\text{CENAMO}\omega\omega\omega$  L —  $\bar{\text{N}}\text{ONPION}$  V,  $\text{NEONPION}$  LB. 21  $[\mu\mu\omega\omega\omega\omega\omega]\text{I}$  B —  $\text{ET}\bar{\text{T}}\omega\bar{\text{P}}\bar{\text{H}}$  B<sup>2</sup>,  $\text{ET}\omega\bar{\text{P}}\bar{\text{H}}$  B<sup>2</sup>L, wie das griech.  $\acute{\omega}\rho\acute{\omega}\delta\mu\epsilon\nu\alpha\iota \acute{\alpha}\rho\pi\acute{\alpha}\sigma\tau\iota$  —  $\text{ET}\omega\omega\omega\omega\omega$  V,  $[\omega\omega\omega\omega\omega]$  B —  $\text{EBO}\bar{\text{A}}\text{ZIT}\bar{\text{H}}$   $\text{PXO}\bar{\text{I}}\text{C}$  V,  $\text{EBO}\bar{\text{A}}\text{ZIT } \bar{\text{M}}\text{NNO}\bar{\text{T}}\text{TE}$  L,  $\text{EBO}\bar{\text{A}}\text{ZIT}\bar{\text{M}}\text{PHO}\bar{\text{T}}[\text{TE}]$  B. 24  $\text{PXO}\bar{\text{I}}\text{C}$  V,  $\text{PXO}\omega\omega\omega$  L — neuer Stiches mit  $\Delta\text{HTAMOO}\bar{\text{T}}$  L —  $\Delta\text{HTAMIOO}\bar{\text{T}}$  V,  $\Delta\text{HTAMO}\bar{\text{O}}\bar{\text{T}}$  L. 25  $\text{TEINO}\bar{\text{E}}$  V,  $\bar{\text{T}}\text{HO}\bar{\text{E}}$  L — neuer Stiches mit  $\text{NINO}\bar{\text{O}}\bar{\text{T}}$  L.

- 26 ΕΡΕ ΝΕΧΗΥ ΣΘΗΡ ΝΗΓΤΕ  
 ΕΥΜΜΛΥ ΝΒΙ ΝΕΔΡΑΚΩΗ  
 ΠΛΙ Ε[ΗΤΑ]ΚΠΑΛΣΣΕ  
 [ ΝΜΟΥ ΕΣΩΒΕ ΝΜΟΥ]  
 27 Ε[ΥΩΩΥΤ

## 4. Blatt.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2 cm, linker Rand 2 cm, rechter Rand 2.5 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

2

Psalms 103

- 29 ΕΚΘΛΗΚΤΟ ΕΒΟΛ ΜΠΕΚΣΟ  
 ΣΕΝΑΩΤΟΡΓΡ  
 ΕΚΘΛΗΝΙ ΜΠΕΥΠΝΑ ΣΕΝΑΩ  
 ΧΗ ΝΣΕΚΟΤΟΥ ΕΠΕΥΚΛΣ  
 30 ΚΗΛΤΗΝΟΟΥ ΜΠΕΚΠΝΑ  
 ΝΣΕΣΩΗΤ  
 ΝΓΡ ΝΣΟ ΜΠΚΛΣ ΒΒΡΡΕ Ν  
 ΚΕΣΟΠ  
 31 ΜΑΡΕ ΝΕΟΟΥ ΜΠΧΟΙΣ ΘΩ  
 ΝΕ ΘΛ ΕΝΕΣ  
 ΠΧΟΕΙ[Σ] ΝΔΕΥΦΡΑΝΕ ΕΧΗ  
 ΝΕΥΣΗΥΕ  
 32 ΝΕΤΩΩΥΤ ΕΧΗ ΠΚΛΣ ΕΤ  
 ΤΡΕΥΣΤΩΤ  
 ΝΕΤΕΨΑΥΧΩΣ ΕΗΤΟΟΥ Ν  
 ΣΕ† ΚΑΠΝΟΣ

29 Νεσ μπευπνα.

29 ευυαντι V, κηαφι B — σεναωχη V, ησεω[χη] B.

30 ησεσωντ L — φο B — ββρρε V, ηβρρε L, [η]βρρε B.

31 μπχοις V, μπχοεις L. 32 πετυψαυχωρ εντοστ.

- 33 †ΗΛΧΩ ΕΠΧΟΕΙΣ ΖΗ ΠΛΩΝΖ  
 †ΗΛΨΑΛΛΙ ΕΠΑΝΟΥΤΕ ΕΝ  
 ΖΟΣΟΝ †ΨΟΝ  
 34 ΠΛΩΛΧΕ ΔΕ ΗΛΨΩΠΕ ΕΥ  
 ΖΟΛΩ ΗΛΥ  
 ΑΝΟΚ ΔΕ †ΗΛΕΥΦΡΑΝΕ  
 [Ε]ΧΜ ΠΧ[ΟΕΙΣ]  
 [ΕΡΕ ΠΡΕΥΡΗΝΟΒΕ ΩΧΗ] Ζ  
 [ΧΜ ΠΚΛΖ]

Höhe 13·5 cm, Breite 13·5 cm.

B. Die Schrift und Fasern laufen parallel. Linker Rand  
 2·5 cm, rechter Rand 1·5 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:  
 Psalm 104

Η

- 1 ΟΥΩΝΖ ΕΒΟΛ ΜΠΧΟΙΣ ΗΤΕ  
 ΤΗΕΠΙΚΑΛΙ ΜΠΕΥΡΑΝ  
 ΗΤΕΤΗΧΩ ΜΠΕΥΖΒΗΥΕ ΖΗ  
 ΗΖΕΘΝΟC  
 2 ΧΩ ΕΡΟΥ ΗΤΕΤΗΨΑΛΛΙ ΕΡΟΥ  
 ΗΤΕΤΗΧΩ ΜΠΕΥΩΠΗΡΕ  
 ΤΗΡΟΥ  
 3 ΗΤΕΤΗΧΙ ΤΑΒΙΟ ΖΗ ΠΕΥΡΑΝ  
 ΕΤΟΥΛΛΕ  
 ΜΑΡΕ ΠΖΗΤ ΕΥΦΡΑΝΕ Η  
 ΜΕΤΩΠΗΕ ΗCΑ ΠΧΟΙC

V, ΠΕΥΑΥΧΩΡ ΕΠΤΟΟΤ L, [ΠΕΥΑΥΧΩΡ] ΕΠΤΟ[ΟΤ] B.

33 ΖΗ ΠΛΩΝΖ V, ΖΜ ΠΛΩΝΖ L — †ΗΛΨΑΛΛΙ V, †ΗΛΨΑΛΛΕΙ L — ΕΠΡΟΣΟΝ V, ΡΟΣΟΝ L — †ΨΟΝ V, †ΨΟΟΝ L.

34 ΔΕ zwischen ΠΛΩΛΧΕ und ΠΛΩΠΕ folgt in L — ΕΥΡΟΛΩ L.

3 ΠΤΕΤΗΧΙΤΑ, IIO B — ΖΗ ΠΕΥΡΑΝ V, ΖΜ ΠΕΥΡΑΝ LB — ΠΧΟΙC V, ΠΧΟΕΙC L.



- 4  $\omega\eta\eta\epsilon\ \bar{\eta}\varsigma\alpha\ \bar{\eta}\chi\omicron\iota\varsigma\ \bar{\eta}\tau\epsilon\tau\eta\bar{\sigma}\bar{\mu}$   
 $\bar{\sigma}\bar{\omicron}\bar{\mu}$   
 $\omega\eta\eta\epsilon\ \bar{\eta}\varsigma\alpha\ \bar{\eta}\epsilon\gamma\bar{\sigma}\bar{\omicron}\ \bar{\eta}\omicron\gamma\omicron\bar{\sigma}\bar{\omega}$   
 $\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\mu}$
- 5  $\alpha\bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\mu}\epsilon\gamma\epsilon\ \bar{\eta}\bar{\eta}\omega\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\rho}\epsilon\ \epsilon\eta\tau\alpha\chi$   
 $\alpha\lambda\gamma\ \bar{\eta}\epsilon\gamma\bar{\sigma}\bar{\eta}\gamma\epsilon$   
 $\lambda\gamma\omega\ \bar{\eta}\bar{\sigma}\lambda\bar{\eta}\ \bar{\eta}\tau\epsilon\chi\tau\alpha\bar{\rho}\bar{\omicron}$
- 6  $\bar{\eta}\epsilon\bar{\sigma}\bar{\rho}\bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\mu}\lambda\ \bar{\eta}\lambda\bar{\nu}\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\sigma}\bar{\alpha}\bar{\mu}\ \bar{\eta}\epsilon\chi$   
 $\bar{\sigma}\bar{\mu}\bar{\sigma}\bar{\alpha}\bar{\lambda}$   
 $\bar{\eta}\omega\bar{\eta}\bar{\rho}\epsilon\ \bar{\eta}\bar{\iota}\bar{\alpha}\bar{\kappa}\omega\bar{\varsigma}\ \bar{\eta}\epsilon\chi\bar{\sigma}\omega\bar{\tau}\bar{\eta}$
- 7  $\bar{\eta}\tau\omicron\chi\ \bar{\eta}\epsilon\ \bar{\eta}\chi\omicron\iota\varsigma\ \bar{\eta}\epsilon\bar{\eta}\bar{\eta}\omicron\gamma\bar{\tau}\bar{\epsilon}$   
 $\bar{\eta}\epsilon\gamma\bar{\sigma}\bar{\lambda}\bar{\eta}\ \bar{\sigma}\bar{\eta}\ \bar{\eta}\bar{\kappa}\bar{\alpha}\bar{\sigma}\ \tau\bar{\eta}\bar{\rho}[\bar{\gamma}]$
- 8  $\lambda\chi\bar{\rho}[\bar{\eta}\bar{\mu}\epsilon\gamma]\epsilon\ \bar{\eta}\tau\epsilon\gamma[\Delta]\bar{\iota}\chi\bar{\omicron}\bar{\eta}[\bar{\kappa}\bar{\eta}]$   
 $[\omega\lambda\ \epsilon\bar{\eta}\epsilon\bar{\sigma}]$
- . . . . .

# 5. Blatt.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2·5 cm, linker Rand 2·2 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

$\bar{\theta}$

Psalm 104

- 10  $\bar{\eta}\omega\lambda\ \epsilon\bar{\eta}\epsilon\bar{\sigma}$
- 11  $\epsilon\chi\chi\omega\ \bar{\eta}\bar{\mu}\bar{\omicron}\bar{\sigma}\ \chi\epsilon\ \dagger\bar{\eta}\lambda\dagger$   
 $\bar{\eta}\bar{\alpha}\bar{\kappa}\ \bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\kappa}\bar{\alpha}\bar{\sigma}\ \bar{\eta}\chi\bar{\alpha}\bar{\eta}[\bar{\alpha}\bar{\lambda}]\bar{\eta}$   
 $\bar{\eta}\bar{\sigma}\bar{\kappa}\bar{\eta}\bar{\omicron}\gamma\bar{\sigma}\ \bar{\eta}\tau\epsilon\tau\bar{\eta}\bar{\kappa}\bar{\alpha}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\omicron}\bar{\eta}\bar{\omicron}$   
 $\bar{\mu}\bar{\iota}\bar{\alpha}$

V.  $\bar{\sigma}\ \tau$  in  $\bar{\sigma}\omega\bar{\tau}\bar{\eta}$  hat die doppelte Größe.

4  $\bar{\eta}\tau\epsilon\tau\bar{\eta}\bar{\sigma}\bar{\mu}\bar{\sigma}\bar{\mu}$  L. 5  $\bar{\eta}\bar{\eta}\omega\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\rho}\epsilon$  V,  $\bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\gamma\bar{\omega}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\rho}\epsilon$  L.  
 $\bar{\sigma}\bar{\omicron}\bar{\mu}$  *Barlaamion* *aktos* Griech. —  $\epsilon\eta\tau\alpha\chi\alpha\bar{\alpha}\bar{\tau}$  V,  $\bar{\eta}\tau\epsilon\chi\alpha\bar{\alpha}\bar{\tau}$  L. —  
neuer Stielos mit  $\bar{\eta}\epsilon\gamma\bar{\sigma}\bar{\eta}\gamma\bar{\tau}\epsilon$  BL. 7  $\bar{\eta}\tau\omicron\chi$  L. —  $\bar{\eta}\chi\omicron\iota\varsigma$  L.  
11  $\bar{\eta}\epsilon\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\omicron}\bar{\gamma}\bar{\tau}\bar{\epsilon}$  V,  $\bar{\eta}\bar{\sigma}\bar{\kappa}\bar{\eta}\bar{\omicron}\bar{\gamma}\bar{\tau}\bar{\epsilon}$  L.

- 12 2ῆ πτρεψωπε εὔσοβκ 2ῆ  
 τευνηπε  
 εὔσοβκ εὐο ἡρῆῆσοειλε  
 ἡ2ητ4
- 13 λυει εβολ 2ῆ οὐ2εθνος εὔ  
 2εθνος λυω εβολ2ῆ  
 κε μῆτερο κε λαος
- 14 ἡπечка ρωμε εχитоу η6онс  
 λχхпо 2енерωου ετвнтоу
- 15 хε ἡπῆρω2 εναχρηστος  
 λυω ἡπῆρπονηρευε 2ῆ на  
 проφитης
- 16 λчмоуτε εὔ2εβων εχῆ  
 пка2 λчоуωωч ἡπ  
 тахро ἡпоеик
- 17 λчхεу оὔρωме 2атеу2η  
 λγ† ἡῶснφ εβολ εὔ2ῆ2αλ
- 18 λγῶβῆε ηε4[οуер]η[т]ε 2ῆ  
 [пеиε η2омит]
- . . . . .

Höhe 22 cm, Breite 13.5 cm.

B. Schrift und Fasern parallel. Oberer Rand 2.3 cm,  
 linker Rand 3 cm, rechter Rand 2 cm.

12 2ῆ πτρεψωπε V, ρῆ π. L — ἡρῆῆσοειλε V,  
 ἡρῆῆσοίλε L. 14 ἡпечка V, ἡпῆка L — η6онс V,  
 ἡ6онс L — λчхпо V, λчхпие L. 15 εναχρηστος V,  
 εναχρηστος L — ατω ἡπῆρπονηρετε V, καὶ μὴ πονηρεσθε  
 Griech., ατω om. LB. 16 ετρεβων V, ετρεβωων L —  
 neuer Stiches mit λчоуωωч LB. 17 ετῶμ[ῶαλ B — ατ-  
 ῶῆε V, [ατῶῆῆε] B, ατῶῆε L — 2ῆ [пеиε] V, ρῆ  
 пеиε L, ρῆ ηι[ηε] B.

## Anfang des Blattes.

Pagina:  
Psalm 104

I

- 20 ΠΑΡΧΩΝ ΗΨΑΛΟΣ ΑΥΚΛΑΥ Ε  
ΒΟΛ  
21 ΑΥΚΛΑΘΙΣΤΑ ΜΜΟΥ ΗΧΟΙΣ  
ΕΧΜ ΠΕΥΗ  
ΑΥΩ ΗΑΡΧΩΝ ΜΠΕΤΗΤΑΥ  
ΤΗΡ  
22 ΕΤΣΕΩ ΗΠΕΥΑΡΧΩΗ ΠΤΕΥΕ  
ΑΥΩ ΕΤΣΑΒΟ ΠΕΥΕΛΛΟ  
23 Α ΠΙΣΡΑΗΛ ΒΩΚ Ε2ΡΑΙ ΕΚΗΜΕ  
ΙΑΚΩΒ ΑΥΘΟΕΙΑ ΕΠΚΑ2 Η  
ΧΑΗ<sup>ele</sup>  
24 ΑΥΑΥΣΑΠΕ ΗΠΕΥΑΛΟΣ Ε  
ΜΑΤΕ  
ΑΥΤ ΒΟΜ ΗΑΥ Ε2ΟΥΗ ΕΠΕΥ  
ΧΙΧΕΟΥ  
25 ΑΥΚΤΕ ΠΕΥΕΗΤ ΕΜΕΣΤΕ  
ΠΕΥΑΛΟΣ  
ΑΥΩ ΕΡΚΡΟΥ 2Η ΠΕΥΕΜ2ΑΛ  
26 ΑΥΧΕΥ ΜΩΥΣΗC ΠΕΥΕΜ2ΑΛ  
ΜΗ ΑΑΡΩΝ ΠΕΝΤΑΥCΟΤΠΗ  
27 ΑΥΚΩ Η2ΗΤΟΥ ΗΠΩΑΧΕ  
ΗΠΕΥΜΑΕΗ  
ΑΥΩ ΠΕΥΩΠΗΡΕ 2Η ΠΚΑ2  
[ΗΧΑ]Η

20 ΑΥΚΛΑΥ V, ΑΥΚΛΑΔ L. 23 ΠΙΣΡΑΗΛ V, ΗΨΑ L.  
— ΑΥΘΟΕΙΑ L, ΑΥΘΟΕΙΛΕ V — ΕΡΟΥΗ ΕΠΕΥΧΙΧΕΟΥ V,  
ΕΡΟΥΕ ΠΕΥΧΙΧΕΟΥ L. 26 Η[Ε]ΥΕΜ2Α[Λ] B, 'L. hat noch  
μη vor ΑΑΡΩΝ, im B reicht der Raum auch bei Fortlassung von μη  
nur knapp' Bahlfs; praemittit xxi. 210 et Aaron Vet. Lat. 27 2Η  
ΠΚΑ2 V, 2Η ΠΚΑ2 L.



## 6. Blatt.

Gegenwärtig zwei Fragmente.

A. Schrift senkrecht zu den Fasern. Oberer Rand 2·2 cm, linker Rand 2 cm, rechter Rand 3·2 cm.

## Anfang des Blattes.

Pagina:

1A

Psalm 104

- 30 זִנְיָ נִתְאִמִּיּוֹן נִנְעֻרְרָוּ  
 31 אֲחֹס אֲחֵי נֵי פִלְחֹוֹזֹר  
 אֲוַּ פֶּזֶלֶמֶן זִנְיָ נִנְעֻתֹו תִירוֹ  
 32 אֲכֹוּ פִּוֹזֹוֹוּ נֶלֶל נִנְעֵ  
 נִכֹוֹתֹו עִמוֹוֹזֹוֹ זִנְיָ נִנְעֻכֶּלֶז  
 33 אֲנִלֶּלֶסֶס נִנְעֻבֹו נֵעֵ  
 לֹלֶע מִנְנִנְעֻבֹו נִכִּנְתֵּעֵ  
 34 אֲוֹוֹוֹוֹוֹ נִנְוִינִי נִימִי נִ  
 נִנְעֻתֹו  
 אֲחֹס אֲחֵי נֵי נִנְעֻכֶּלֶז אֲוַּ  
 נִנְעֻרֹוֹחֹס עֵתֵ מִנְתֹו נִנְעֵ  
 35 אֲוֹוֹוֶן מִנְעֹרֹוֹס תִּירָ  
 מִנְעֻכֶּלֶז  
 36 אֲנִלֶּלֶסֶס נִנְוִרִי מִנִּסֵּעֵ  
 נִימִי מִנְעֻכֶּלֶז  
 תִּלְלֶרֶחֶן נִנְעֻנִסֵּעֵ תִירוֹ  
 37 אֲנִתֹו עֹוֹל זִנְיָ נִזֶּלֶת מִנְיָ  
 נִנְוֹזֵעֵ נֵעֵ מִנְיָ נִנְעֹוֹו —  
 זִנְיָ נִנְעֻפֹוֹלֶן

31 אֲחֹסֹוֹ L — נ]ע]ח]ו]רֹוֹ B. 32 נִנְעֻרֹוֹו V,  
 נִנְעֻרֹוֹו L, תִּ; בְּרֹחִ; Gr. — זִנְיָ נִנְעֻכֶּלֶז V, זִנְיָ n. L.  
 34 אֲחֹסֹוֹ L — neuer Stichos mit אֲוֹוֹ נִנְעֻרֹוֹחֹס L —  
 מִנְתֹו L. 35 מִנְעֻרֹוֹו B. 37 זִנְיָ נִנְעֻכֶּלֶז V, זִנְיָ  
 נִנְעֻכֶּלֶז L — neuer Stichos mit נֵעֵ מִנְעֻרֹוֹו LB — נִנְעֻרֹוֹו,  
 B, נִנְעֻרֹוֹו L, נִנְעֻרֹוֹו V.

- 38 Α ΚΗΜΕ ΕΥΦΡΑΝΕ ΖΗ ΠΕΥ  
ΕΙ ΕΒΟΛ ΧΕ Α ΤΕΥΖΟΤΕ  
ΕΙ ΕΞΡΑΙ ΕΧΩΟΥ
- 39 ΛΗΠΩΡΩ ΟΥΚΛΟΛΕ ΕΒΟΛ  
[ΕΡ]ΖΛΕΙ[ΒΕC Ε]ΡΟΟΥ ΜΗ ΟΥ  
[ΚΩΖΤ ΕΡ ΟΥΟΕΙΝ Ε]ΡΟΟΥ Η  
[ΤΕΥΩ]Η
- 40 [ΛΥΛΓΕΙ ΗΖΕΝΛΗ ΑCΕΙ] ΗΛΥ  
[ΗCΙ ΟΥΖΗ ΗΠΗΡ]Ε  
[ΛΥΤCΙΟΟΥ ΗΠΟΕΙΚ ΗΤΗΕ]  
41 [ΛΗΠΩΖ' ΗΟΥΠΕΤΡΑ Α ΖΕΗ]

Höhe 23 cm, Breite 13·5 cm.

B. Schrift und Fasern parallel. Oberer Rand 2·2 cm,  
linker Rand 2·2 cm, rechter Rand 1·5 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

16

Psalm 104

- 41 ΜΟΟΥ ΨΟΥΟ ΕΒΟΛ : Α ΖΕΝΕΙΕ  
ΡΩΟΥ CΩΚ ΖΗ ΖΕΝΜΑ ΕΜΗΜΟ  
ΟΥ ΗΖΗΤΟΥ
- 42 ΧΕ ΛΗΡΗΜΕΥΕ ΗΠΕCΩΛΧΕ Ε  
ΤΟΥΛΛΒ ΕΝΤΛCΜΗΤΗ ΜΗ ΔΕΡΑ  
ΖΛΗ ΠΕCΖΜΖΛΛ
- 43 ΛΗΗ ΠΕCΛΛΟC ΕΒΟΛ ΖΗ ΟΥΤΕΛΗΛ  
ΛΥΩ ΠΕCΩΤΠ ΖΗ ΟΥΟΥΗΟΥ
- 44 ΛΗ- ΗΛΥ ΗΠΕCΩΡΑ ΗΗΖΕΘΗΟC  
ΛΥΚΛΗΡΟΗΟΜΗ ΗΗΖΙCΕ ΗΗ  
ΛΛΟC

38 ρμ πεφει L, ρη n. v. 39 ληνωρω ουνλολε  
V, ληνερω ουνλολε L, [ληνερω ο]υνλολε B — neuer  
Stichos mit μη ουνωρ L, — [ατατει]α,ει B.

44 ληνληροηομει L.

45 ΧΕΚΑΣ ΕΥΕΓΑΡΕΣ ΕΝΕΓΔΙΚΑΙ  
ΩΜΑ  
ΛΥΩ ΠΣΕΩΠΗΕ ΠΣΑ ΠΕЧНОМОС  
— >>>>>> —      \>>> —

Psalm 105

- ΡΕ ΑΛΛΗΛΟΥΪΑ  
1 ΟΥΩΠΗ̄ ΕΒΟΛ ΜΠΧΟΪС ΧΕ ΟΥΧΡΗΣ  
ΤΟС ΠΕ ΛΥΩ ΠΕЧНА ΩΠ  
ΩΑ ΕΝΕ2  
2 ΝΙМ ΠΕТНАΧΩ ΠН̄БΟМ МП  
ΧΟΪС Н̄ТРЕΥСΩТМ̄ ΕΝΕ4  
СМОУ ТΗΡΟΥ  
3 ΗΛΕΪΑΤΟΥ ΠНЕТ2ΑΡΕ2 ΕΠ2ΑΗ̄  
ΕΤΕΙΡΕ Η̄ΤΑΙΚΛΙΟСΥНН  
ΠΟΥΟΕΩ ΝΙМ  
4 Α[ΡΙΠ]ΗΜΕΥΕ [ ΠΧΟΕΙС 2]М̄ ΠΟΥ[ΩΩ]  
[М̄ΠΕΚΛΛΑΟС  
[Π̄Г̄М̄ΠΕΠΩΠΗΕ 2]М̄ ΠΕΚΟΥΧΑΗ̄]  
5 [ΕΤРЕННАΥ 2]Н̄ ТМ̄П̄ТХ̄РС Π̄НΕКСΩТН̄]  
[Н̄ТН̄СΥФРАМБ 2]М̄ ΠΟΥНО4 М̄ΠΕК2ΕΘНОС]

## 7. Blatt.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2 cm, linker Rand 2-5 cm.

Pagina: [1Г]

Psalm 105                      Beginn der Seite.

5 ΕΤРЕНΧΙ ΤΑΕΙΟ Μ̄[Н] ΤΕΚΚΑΗ  
ΡΟНОМΙΑ

105, 1 οτ̄Х̄с L — ωон V, ωоон L.      2 ΠН̄БОМ L.  
3 ΗΛΕΙΑΤΟΥ L — ефан L.      4 Αρ̄Π̄Π̄ΕΥΕ L — ρ]М̄  
ΠΟΥ[ωω VL, М̄ΠΟΥ[ωω] B.

5 М̄Н L, [ρ]Н̄ B. Statt [ρ]Н̄ hat L. М̄Н = μετά; dies kann man in B nicht ergänzen, weil es hier nach ausnahmsloser Regel М̄Н



6. ΧΕ ΑΗΡ ΠΟΒΕ ΜΗ ΝΕΝΕΙΟΤΕ  
ΑΝΑΝΟΜΙ ΑΗΧΙΝΘΟΝΕ
7. ΝΕΝΕΙΟΤΕ ΜΠΟΥΕ[Ι]ΜΕ Ε  
ΝΕΚΩΠΗΡΕ 2<sup>η</sup> ΚΗΜΕ  
ΜΠΟΥΡΠΜΕΥΕ ΜΠΑΦΑ[Ι] Μ  
ΠΕΚΗΛ  
ΑΥ† ΝΟΥΕΕ ΕΥΝΗΥ ΕΣΡΑΙ 2<sup>η</sup>  
ΤΕΡΥΘΡΑ ΘΑΛΑΣΣΑ
8. ΑΥΘ ΑΥΤΟΥΧΟΟΥ ΕΤΕΕ  
ΠΕΥΡΑΝ ΕΟΥΩΝΕ ΕΒΟΛ  
ΝΤΕΥΘΟΜ
9. ΑΥΕΠΙΤΙΜΑ ΝΤΕΡΥΘΑΛ ΘΑ  
ΛΑΣΣΑ ΑΣΦΟΟΥΕ  
ΑΥΧΙΜΟΕΙΤ 2<sup>η</sup> ΤΟΥ 2<sup>η</sup> [ΝΗΟΥΝ  
ΠΘΕ 2<sup>η</sup> ΟΥΧΑΙΕ
10. ΑΥΤΟΥΧΟΟΥ ΕΤΕΙΧ ΝΗ[ΕΤΜΟΤΕ  
ΑΥΣΟΤΟΥ ΕΒΟΛ2<sup>η</sup> ΤΕΙΧ ΜΠ  
ΧΑΧΕ
11. Α ΠΜΟΟΥ 2<sup>η</sup> ΕΣ ΕΧΗ Ν[ΕΤΘΑΙ  
ΒΕ ΜΜΟΟΥ  
ΜΠΕ ΟΥΑ ΦΩΧΠ Ν2<sup>η</sup> ΤΟΥ
12. ΑΥΠΙΣΤΕΥΕ 2<sup>η</sup> ΝΕΥΦ[ΑΧΕ  
ΑΥΣ[ΜΟΥ 2<sup>η</sup> Ν[ΕΥ]ΣΜΟΥ
13. [ΑΥΘΕΠΗ ΕΡΠΩΒΩ] ΝΗ[ΕΥ2<sup>η</sup> ΝΥΕ]  
[ΜΠΟΥ2<sup>η</sup> ΠΟΜΕΙΝΕ 2<sup>η</sup> ΝΕΥΦΟΧΗΕ]
14. [ΑΥΕΠΙΘΥΜΕΙ ΕΥΕΠΙΘΥΜΙΑ 2<sup>η</sup> ΠΧΑΙΕ]  
[ΑΥΠΕΡΑΖΕ ΜΠΜΟΥΤΕ 2<sup>η</sup> ΟΥΜΑ]  
[ΕΜΝΜΟΟΥ Ν2<sup>η</sup> Τ9]

heißen müßte. Statt περὶ hat nur S\* (im Griechischen) ἐν, was dem ergänzten [ρ]η entspricht<sup>1</sup> Rahlfs.

7 αὐτῆς οὐδὲ L. — μπάψα[ι] V, μπ]αψαε[ι] B.

8 neuer Sticho mit εὐωώνη. 9 lies ὑπερῶρα. 10 μῖχα-  
ξε V, μῖχαξε L.

Höhe 20 cm, Breite 14.1 cm. Aus drei Fragmenten von mir zusammengesetzt.

B. Schrift und Fasern laufen parallel. Oberer Rand 2 cm, rechter Rand 1.5 cm.

Pagina: [1A.]

Psaln 105

Beginn der Seite.

- 15 אֲחֶ֑י נֶאֱמָרָה־לָּנוּ אֲרֻחֹ֑  
 וּבְיָמֵינוּ־יִשְׁמְרֵנוּ  
 16 אֲחֶ֑י נֶאֱמָרָה־לָּנוּ אֲרֻחֹ֑  
 וּבְיָמֵינוּ־יִשְׁמְרֵנוּ  
 מִן־אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑  
 17 אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑  
 וּבְיָמֵינוּ־יִשְׁמְרֵנוּ  
 אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑  
 18 אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑  
 וּבְיָמֵינוּ־יִשְׁמְרֵנוּ  
 אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑  
 19 אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑  
 וּבְיָמֵינוּ־יִשְׁמְרֵנוּ  
 אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑  
 20 אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑  
 וּבְיָמֵינוּ־יִשְׁמְרֵנוּ  
 אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑  
 21 אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑  
 וּבְיָמֵינוּ־יִשְׁמְרֵנוּ  
 אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑

15 אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑ B — neuer Stichos mit אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑י B. 16 אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑י L. 17 אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑י L. 18 אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑י L. 19 אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑י L. 20 אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑י L. 21 אֲרֻחֵ֑י פֶּתוֹרָה־מִן־אֲרֻחֵ֑י L.

- 22 ΖΕΗΣΟΤΕ ΕΧΗ ΤΕΡΥΘΡΑ ΘΑ  
 23 ΛΑССА | ΛΥΧΟΣ [Ε]ΨΟΤΟΥ ΕΒΟΛ  
 [ἸΝCΑ]ΒΗ[Λ ΕΜ]ΨΥ[CHC ΠΕCΩΤῒ]  
 [ΕΝΤΑCΑ2ΕΡΑΤῒ 2Ἡ ΠΟΥΨΩῒ ΜΠΕCῒΜΤΟ]  
 [ΕΒΟΛ]  
 [ΕΚΤΟ ΕΒΟΛ ἩΤΕCΟΡΓΗ ΕΤῒCΟΤΟΥ]  
 [ΕΒΟΛ]  
 24 [ΛΥCΕΨῒ ΠΚΛ2 ΕΤΗΛΗΟΥC]  
 [ΜΠΟΥΠΙCΤΕΥΕ ΕΝΕCΨΑΧΕ]

## 8. Blatt.

A. N. 138.

A. Die Schrift läuft senkrecht auf die Fasern. Oberer  
 Rand 2.5 cm, linker Rand 2 cm, rechter Rand 17 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:  
 Psalm 105

16

- 25 ΛΥΚΡῒΡῒ 2Ἡ ΠΕΥΜΑῒΨ[Ω]  
 ΠΕ ΜΠΟΥCΩΤῒ ΕΠΕC2ΡΟΟΥ  
 26 ΛΥCΙ ΤΕCΩΙΧ Ε2ΡΑῒ ΕΧΩΟΥ  
 ΕΡΑ2ΤΟΥ 3ΡΑῒ 2Ἡ ΤΕΡΗΜΟC  
 27 ΕΡΕ2ῒ ΠΕΥCΠΕΡΜΑ 2Ἡ Ἡ  
 \* 2ΕΘΝΟC  
 ΕΧΟΡΟΥ ΕΒΟΛ 2Ἡ ΝΕΧΩΡΑ  
 28 ΛΥΨῒΨΕ ΜΒΕΕΛΦΕΓΩΡ  
 ΛΥΟΥΩΜ ΘΥCΙΑ ἩΡΕCΜΟΟΥΤ  
 29 ΛΥῒΠΟΥCC ΠΛΥ 2Ἡ ΝΕΥ2ΒΗΥΕ  
 Λ ΦΕ ΛΩΛῒ Ν2ΡΑῒ Ν2ΗΤΟΥ

23 Neuer Stichos bei 23 ΛΥΧΟΣ L — ΛΥΧΟΣ V, ΛΥ-  
 ΧΟΣ L. 25 επεδροου μηχοις L.

26 ΛΥCΙ τεψωιχ V, ΛΥCΙ ἡτεψωιχ L. 27 ρεθνος V,  
 ρονος B. — εχορος V, εχορος L. — αποτωμ V, απο-  
 τωμ L. — ἡρεμοουτ V, ἡρεμοουτ L. 29 ΛΥ-



- 30  $\lambda\chi\lambda\epsilon\rho\alpha\tau\bar{\eta}\ \bar{\eta}\sigma\iota\ \phi\iota\eta\epsilon\epsilon\varsigma\ \lambda\chi$   
 $\varsigma\omicron\pi\bar{\epsilon}\ \epsilon\chi\omega\omicron\upsilon\ \lambda\ \rho\omicron\upsilon\omega\omega\chi\ \varsigma\omega$
- 31  $\lambda\gamma\omicron\pi\bar{\varsigma}\ \epsilon\rho\omicron\chi\ \epsilon\gamma\alpha\iota\kappa\alpha\iota\omicron\varsigma\upsilon\eta\eta$   
 $\epsilon\gamma\chi\omega\mu\ \bar{\eta}\chi\omega\mu\ \omega\lambda\ \epsilon\eta\epsilon\varsigma$
- 32  $\lambda\gamma\bar{\dagger}\ \rho\omicron\upsilon\gamma\bar{\epsilon}\ \eta\lambda\chi\ \gamma\iota\chi\bar{\mu}\ \pi\mu\omicron\omicron\upsilon$   
 $\bar{\eta}\tau\alpha\nu\tau\iota\alpha\omicron\gamma\iota\alpha$   
 $\lambda\gamma\omicron\mu\kappa\epsilon\ \mu\omega\upsilon\varsigma\eta\varsigma\ \epsilon\tau\upsilon\eta\tau\omicron\upsilon$
- 33  $\chi\epsilon\ \lambda\gamma\bar{\dagger}\ \rho\omicron\upsilon\gamma\bar{\epsilon}\ \bar{\eta}\pi\epsilon\chi\pi\bar{\eta}\lambda$   
 $\lambda\chi\omega\mu\ \epsilon\tau\omicron\tau\omicron\upsilon\ \gamma\bar{\eta}\ \eta\epsilon\chi$   
 $\varsigma\pi\omicron\tau\omicron\upsilon$
- 34  $\bar{\eta}\rho\omicron\upsilon\chi\epsilon\tau\ \bar{\eta}\gamma\epsilon\theta\eta\omicron\varsigma\ \epsilon\beta\omicron\lambda$   
 $\epsilon\eta\tau\alpha\ \pi\chi\omicron\iota\varsigma\ \chi\omicron\omicron\upsilon\ \eta\lambda\upsilon$
- 35  $[\lambda]\gamma[\tau]\omega[2\ \mu\bar{\eta}\ \bar{\eta}2]\epsilon\theta[\eta\omicron\varsigma\ \lambda]\gamma$   
 $[\chi\iota\varsigma\iota\varsigma\omega\ \epsilon\eta\epsilon\gamma\gamma\epsilon\eta\gamma\epsilon]$
- 36  $[\lambda\gamma\bar{\rho}2\bar{\mu}2\lambda\ \bar{\eta}\eta\epsilon\gamma\mu\omicron\upsilon\eta\bar{\eta}\ \bar{\eta}\epsilon\iota\chi]$   
 $[\lambda\chi\omega\omega\pi\epsilon\ \eta\lambda\upsilon\ \epsilon\upsilon\varsigma\kappa\alpha\eta\lambda\lambda\omicron\eta\eta]$
- 37  $[\lambda\gamma\omega\omega\omega\tau\ \bar{\eta}\eta\epsilon\gamma\omega\eta\epsilon\ \mu\bar{\eta}]$   
 $[\eta\epsilon\gamma\omega\epsilon\epsilon\epsilon\ \bar{\eta}\bar{\eta}\pi\epsilon\tau\omega\omicron\upsilon\gamma\iota\tau]$

A. N. 138. Höhe 20·7 cm, Breite 13 cm. Eine 2 cm breite Kollesis zieht sich 5·5 cm vom rechten Rande entfernt.

B. Die Schrift und die Fasern sind parallel. Oberer Rand 2·8 cm, linker Rand 3 cm, rechter Rand 1·8 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

$\overline{\iota\varsigma}$

Psalm 105

37  $\lambda\gamma\pi\omega\gamma\bar{\tau}\ \epsilon\beta\omicron\lambda\ \bar{\eta}\omicron\upsilon\varsigma\eta\omicron\chi\ \bar{\eta}$   
 $\lambda\tau\eta\eta\omicron\epsilon$

$\dagger\eta\omicron\tau\eta\epsilon$  V,  $\lambda\tau\dagger\eta\omicron\tau\eta\epsilon$  L. Mit 29  $\eta\epsilon] \tau\theta[\eta\eta\tau\epsilon]$  endet B. —  
 $\phi\epsilon$  V,  $\pi\epsilon$  L. —  $\bar{\eta}\rho\alpha\bar{\iota}$  V,  $\rho\alpha\bar{\iota}$  L. 30  $\phi\iota\eta\epsilon\epsilon\varsigma$  V,  $\phi\epsilon$ -  
 $\eta\epsilon\epsilon\varsigma$  L,  $\Phi\iota\eta\epsilon\epsilon\varsigma$  Griech. —  $\rho\omicron\tau\omega\omega\chi$  V,  $\rho\omicron\tau\omega\omega\chi\bar{\eta}$  L.  
 31  $\eta\chi\omega\mu$  V,  $\bar{\eta}\bar{\eta}\chi\omega\mu$  L. —  $\omega\lambda$  V,  $\bar{\eta}\omega\lambda$  L. 32  $\epsilon\tau\bar{\eta}\eta$ -  
 $\tau\omicron\tau$  V,  $\epsilon\tau\bar{\eta}\eta\eta\tau\omicron\tau$  L. 33  $\bar{\mu}\eta\pi\epsilon\chi\pi\bar{\eta}\lambda$  V,  $\bar{\mu}\eta\pi\epsilon\chi\pi\eta\lambda$  L.  
 34  $\bar{\eta}\gamma\epsilon\theta\eta\omicron\varsigma$  . . .  $\epsilon\eta\tau\alpha$  V,  $\bar{\eta}\gamma\epsilon\theta\eta\omicron\varsigma\ \bar{\eta}\tau\alpha$  L.

- 38 אָװ פֿעסנאָך ןנעװערע-  
 מן נעװערע ןנאמ  
 מונון  
 אָװװװװ ןנמוװנװ ןנא  
 ןנאנאנא אָװעװ פֿא  
 ןנאנא
- 39 אָװ אָװװ 2ן נעװעניװ  
 אָװפֿרעװע 2ן נעװעװע  
 ןנא
- 40 א פֿאװע בװנװ עפֿעלאװ  
 אָװעװ טעקאנרװמא
- 41 אָװאָװ עװװװ ןנעװאָװ  
 א נעװמװע ןמוװ פֿאװע  
 עװװ
- 42 א נעװאָװעװ עאװע ןמוװ  
 אָװעװ 2א נעװעװ
- 43 אָװאָװװ ןנא פֿאװ  
 ןװװ אָװ ןװעװ נא  
 2ן נעװװע
- 44 אָװאָװ עװװ 2ן ןװעװ  
 עאװע
- 45 [2ן ןװעװ]װ[װ] [עװ]װ  
 [עװ]  
 [אָװעװעװ ןװעװאָװעװ]  
 [אָװעװעװ קאװ פֿאװ ןנעװאָװ]

38 אָװ פֿעסנאָך V, פֿעסנאָך L ohne אָװ, das Griechische hat kein *καί*. — אָװװװװ V, אָװװװװ ןנא. L. — Neuer Stichos mit אָװעװ L. 39 אָװװ V, אָװװװ L. — נעװעװ V, נעװעװע L. 40 פֿאװע V, פֿאװע L. — אָװעװ V, אָװעװ L. 41 עװװװ V, עװװװ L. — פֿאװע V, פֿאװע L. 42 נעװאָװעװ V, נעװאָװעװ L. — אָװעװ V, אָװעװ L. — ןװעװ V, ןװעװ L. — 2ן V, 2ן vor נעװװע L. 44 2ן V, 2ן vor ןװעװאָװעװ L.

46 [ΛΥΤΑΛΥ ΕΞΕΝΜΗΤΩΔΗ2ΤΗ9]  
[ΜΠΕΜΤΟ ΕΒΟΛ ΝΟΥΟΜ]  
[ΝΙΜ ΕΝΤΑΥΛΙΧΜΑΛΩ]

## 9. Blatt.

Δ. N. 139. Höhe 23 cm, Breite 13 cm.

Α. Die Schrift läuft senkrecht auf die Fasern. Oberer Rand 2·4 cm, linker Rand 2 cm, rechter Rand 2 cm.

## Anfang des Blattes.

Pagina:

12

Psaln 105

46 ΤΙΖΕ ΜΜΟΟΥ  
47 ΜΑΤΟΥΧΟΝ ΠΧΟΙC ΠΕΝΝΟΥ  
ΤΕ ΠΓCΟΟΥ2 ΝΕ2ΟΥΝ  
2Ν ΝΕΝΧΙΧΕΟΥ  
ΕΤΡΕΝΟΥΩΝ2 ΕΒΟΛ ΜΠΕΚ  
ΡΑΝ ΕΤΟΥΛΛΕ  
ΕΤΡΕΝΩΟΥΩΟΥ ΜΜΟΝ 2Ν  
ΠΕΚCΜΟΥ  
48 ΨCΜΑΜΑΤ ΠΧΟΕΙC ΠΕΤΟΥΛΒ  
ΠΝΟΥΤΕ ΜΠΙCΡΑΝΑ ΧΝ Ε  
ΝΕ2 ΩΛ ΕΝΕ2  
ΛΥΩ ΕΨΕΧΟC Μ6Ι ΠΛΛΟC ΤΗ  
Ρ4 ΧΕ ΕΨΕΩΠΕ ΕΨΕ  
Ρ2 ΩΩΠΕ > -> ΑΛΛΗΛΟΥΪΑ  
— > — > — —————

47 πχοie V, πχοie L. — Neuer Sticho mit πγσοο V L. — νενχιχεο V, νενχιχεο L. — ετρενωωω εβολ Taki p. 200. 48 πετοαδ V, ππετοααδ L. — Neuer Sticho mit χm ενε2 L. — χn ενε2 V, χm ενε2 L. — εψεχο V, εψεχο L.



## Psalm 107

ΤΩΔΗ ΠΕΨΑΛΜΟΣ ἩΛΛΥΕΙΔ

- 1 ΠΝΟΥΤΕ ΠΑΣΗΤ ΣΕΤΩΤ  
ΠΑΣΗΤ ΣΕΤΩΤ †ΝΑΧΩ Ἡ  
ΤΑΨΑΛΛΙ ΕΠΕΚΕΘΟΥ
- 2 ΤΩΟΥΝ ΕΡΑΪ ΠΛΕΘΟΥ ΤΩΟΥΝ]  
ΠΕΨΑΛΤΗΡΙΟΝ ΜΗ ΤΣΙΘΑΡΑ  
†ΝΑΤΩΟΥΝ ΜΠΗΛΥ ἩΨΩ
- (3) ῤΠ | 3 ἩΤΑΟΥΩΗ2 ΝΑΚ  
ΕΒΟΛ ΠΧΟΪC 2Ἡ ἩΛΛΟC  
[†]ΝΑΨΑΛΛΙ ΕΡΟΚ 2Ἡ Ἡ2Ε
- (4) ΘΝΟC | 4 ΧΕ Ο[Υ]Ν[Ο]Χ ΠΕ  
[Π]ΕΚΝΑ ΕΧἩ Μ[Π]ΗΥΕ  
[ΛΥΩ ΤΕ]ΚΜ[Ε] ΠΗ2 ΩΛ ΠΕ  
[ΚΛΟΟΛΕ]
- 5 [ΧΙCΕ ἩΜΟΚ ΠΝΟΥΤ]Ε [ΕΡ]ΑΪ  
[ΕΧἩ ΜΠΗΥΕ]

107, 1 ἩΤΑΨΑΛΛΙ ΕΠΕΚΕΘΟΥ V, ταψάλλει ῥῆ πε-  
κεοοτ L. — ῥτωτη εραϊ παεοοτ τωοτη πεψαλτιριον  
μη τσιθαρα †νατωοτη etc. V, ἐξεγέρθητι ἡ βοῦα μου ἐξεγέρθητι  
ψαλτήριον καὶ κιθάρα 13 43 65 66 67 (69 marg.) 80 81 99 100  
101 102 106 111 112 113 114 140 143 144 145 146 150 151  
152 154 156 162 163 164 166 167 168 169 172 173 174 175  
177 178 179 180 183 186 187 189 190 191 193 194 195 196  
197 199 200 201 202 203 204 205 206 208 211 212 213 214  
215 216 217 226 227 262 263 264 265 266 267 269 270 271  
273 (274 ohne μου) 275 278 279 280 282 283 284 285 286 287  
290 291 292 293 Compl. Ald. Theodoret I 1378, praemitt. ἐξεγέρθη  
ἡ βοῦα μου 55; ohne das zweite ἐξεγέρθητι 141 170 τωοτη πε-  
ψαλτιριον μη τσιθαρα †νατωοτη etc. L. — †. μπηλ  
πψωρη Ἡταοτωῆρ ναν V, †. μ. Ἡ. ταοτωῆρ η. L.  
3 εβολ πχοΐc ῥῆ Ἡλλοc V, εβολ ῥῆ Ἡλλοc πχοΐc L.  
Neuer Stichos mit εβολ ῥῆ Ἡλλοc L. — Ἡλλοc V, Ἡλλοc L.  
— †ναψάλλι V, ταψάλλει L. — ῥῆ Ἡρεοηοc V, ῥῆ  
Ἡρεοηοc L. 4 ο[τ]ῆ[ο]χ V, οτηοc L.

A. N. 139. Höhe 23 cm, Breite 13 cm. Links beginnt die 2 cm breite Kollesis.

B. Schrift und Fasern parallel. Oberer Rand 2.7 cm, linker Rand 3 cm, rechter Rand 1.7 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:  
Psalm 107

III

ΛΥΩ ΠΕΚΕΘΟΥ ΕΧΜ ΠΚΑΖ  
ΤΗΡῚ

6 ΧΕΚΑΣ ΕΡΕ ΠΕΚΜΕΡΤ ΠΟΥΣΜ  
ΜΑΤΟΥΧΟΙ ΞΗ ΤΕΚΟΥΝΑΜ  
ΛΥΩ ΠΓΣΩΤΜ ΕΡΟΙ

7 Α ΠΠΟΥΤΕ ΨΑΧΕ ΞΗ ΠΕΦΡΠΕ  
ΧΕ †ΠΑΧΙΣΕ ΠΤΑΠΕΨ ΣΙΚΙΜΑ  
ΠΤΑΠ ΠΑ ΠΜΜΑΠΨΩΠΕ

8 ΠΩΙ ΠΕ ΓΑΛΑΑ ΠΩΙ ΠΕ ΜΑ  
ΠΑΣΗ

ΕΦΡΑΙΜ ΠΕ ΠΡΕΨΩΠ ΕΡΟΖ  
ΠΤΑΠΕ

ΙΟΥΔΑΣ ΠΕ ΠΑΡΡΟ

9 ΜΩΛΒ ΠΕ ΠΛΕΒΗΣ ΠΤΑΞΕΛΠΣ  
†ΠΑΞΩΜ ΠΠΑΤΟΟΥΣ ΕΧΗ †  
ΔΟΥΜΑΙΑ ΠΤΕ ΠΑΛΛΟΦΥ  
ΛΟΣ ΞΥΠΟΤΑΣΣΕ ΜΑΙ

5 πεκεοοτ εοραϊ εχμ πκαζ τηρῚ R p. 140 f.

6 ποτρῡ V, ποτρῡ L. 7 ρῡ V, ρῡ vor πεφρπε R. — †παχιςε πταπεψ, πταπ V, † ταπεψ ταπ L R. *εφωδῆσμαι* καὶ διαμερῶ Griech. — πια LV, πεία R. 8 γαλαα απω πωι R. — εφραιμ πε πρεψωπ εροζ V, εφραιμ πε πψωτ εροζ L R. — παρρῶ VR, παρρῶ L. 9 Neuer Stichos mit πτα παλλοφῦλος L. — πτε παλλοφῦλος ρτ-ποτασσε VR, πτα π. ρ. L. — παλλοφῦλος V, παλλοφῦλος L R.

- 10 NIM PETNAXIMOËIT ZHT ΩΑ  
 †ΔΟΥΜΑΙΑ  
 NIM PETNAXIT ΩΑ ΤΠΟΛΙΣ ΕΤΟΡΧ̄  
 11 MH NTOK AN PE ΠΝΟΥΤΕ EN  
 ΤΑΚΚΑΝ ἸΣΩΚ  
 ΑΥΩ ἸΓΝΗΟΥ AN ΕΒΟΛ ΠΝΟΥΤΕ  
 2Ἰ 2ΕΝΜΗΩΕ  
 12 ΜΑ ΝΑΝ ΠΟΥΒΟΗΘΙΑ 2Ἰ[ ΤΕΝ]  
 ΘΛΥΙΕ  
 ΧΕ [Π]ΟΥΧΑΙ ἸΠΡΩ[ΜΕ ΦΟΥΕΙΤ]  
 13 ΤΗΝΑΡ Ο[ΥΒΟΜ 2Ἰ ΠΕΝΜΟΥΤΕ]  
 ΑΥΩ ἸΤ[ΟΥ ΠΕΤΝΑΣΩΩΨ ἸΝΕΝ]  
 [ΧΑΧΕ ΤΗΡΟΥ]

## 10. Blatt.

A. N. 134. Höhe 26·5 cm, Breite 12·5. Eine 2·5 cm breite Kollesis ist hart am rechten Rande. Dazu wurde von mir ein kleines Fragment gefunden.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Rand oben 2·3 cm, links 2 cm, unten 1·5 cm, rechts 2·3 cm.

## Anfang des Blattes.

Pagina: ἸΘ  
 Psalm 108

ῤῥ ἸΔΔΥΕΙΑ

1 ΠΝΟΥΤΕ ἸΠΡΚΑΡΩΚ ΕΠΑ  
 ΣΜΟΥ

10 NIM V, Ἰ NIM L. — PETNAXIT V, PETNAXITT L, ἐπηγῆται με Griech. — Die beiden Stichen von 10 stellt R um — ΕΠΤΑΝΝΑΝ V, ΠΤΑΝΝΑΝ LE. — 2Ἰ 2ΕΝΜΗΩΕ V, 2Ἰ ΠΕΝΜΗΩΕ L, 2Ἰ ΠΕΝΒΟΜ R, ἐν ταῖς συνάμασιν ἡμῶν Griech.

13 ΤΗΝΑΡ V, ΤΗΝΑΡ LE.

108 επχωι εβολ πεφαλμος ἸΔ. L.



- 2 ΧΕ ΤΤΑΠΡΟ Μ̄ΠΡΕϢ̄ΡΝΟΒΕ  
 ΜΗ ΤΑΠΕΚΡΟϢ ΛΥΒΟΥΩΗ  
 ΕΞΡΑΪ ΕΧΩΪ  
 ΛΥΩΛΧΕ ΕΡΟΪ 2̄Ν ΟΥΛΑΣ Π̄  
 ΚΡΟϢ
- 3 ΛΥΚΩΤΕ ΕΡΟΪ 2̄Ν 2̄ΕΝΩΛ  
 ΧΕ Μ̄ΜΟСТЕ  
 ΛΥ† Μ̄ΜΑΪ ΕΠΧΙΝΧΗ ΕΠ  
 ΜΑ Π̄ΣΕΜΕΡΙΤ
- 4 ΛΥΔΙΑΒΛΛΕ Μ̄ΜΟΪ ΔΝΟΚ  
 ΔΕ ΝΕΕΩΛΗΛ ΠΕ
- 5 ΛΥСMINE Π̄2̄ΕΠΠΕΘΟΟΥ  
 ΕΡΟΪ ΕΠΜΑ Π̄2̄ΠΠΕΤ  
 ΜΔΝΟΥϢ  
 ΛΥΩ ΟΥΜΟСТЕ ΕΠΜΑ Μ̄ΠΑМЕ
- 6 ΚΛΘΙСТА Μ̄ΠΡΕϢ̄ΡΝΟΒΕ ΕΧΩϢ  
 ΜΑΡΕ ΠΔΙΔΒΟΛΟС Δ2̄ΕΡΑΤῚ  
 2̄Ι ΟΥΝΑМ Μ̄МОϢ
- 7 2̄М ΠΤРЕϢ̄ΧΙ2̄ΑΠ ΜΑΡΕϢΕΙ  
 ΕΒΟΛ ΕϢΤΒΔΕΗϢ  
 ΜΑΡΕ ΠΕϢΩΛΗΛ ΩΩΠЕ  
 ΜΔϢ ΕΥΝΟΒЕ

2 τταпро V, τтапрѢ L, та̄про R. — μη V, м̄п I.R.  
 — тапенроϢ VLR, пенроϢ Pistis. — ατεотωп V, атоотωп  
 Rl., атоотωп π̄ρωот Pistis. — ρη̄ ρενωαχε VL, π̄ρη̄ωα-  
 χе R. — м̄маї V, м̄маї L. — Neuer Stiches mit епма  
 п̄семерит R, п̄семерит L. 4 Δτ̄ταβδλε R. — Neuer  
 Stiches mit Δнон Δе L. — неевωλнл V, не̄ωλнл L, м-  
 ωλнл R. 5 Δτ̄сmine R, асmine VL, Pistis: асmine  
 потнї (от̄нн) et omisit ерої — π̄ρη̄петнанотϢ V, π̄рен-  
 петнанотот L.R. — м̄паме V, м̄паме R, м̄паавани  
 Pistis. 6 π̄отреϢ̄рнове ерраї ехωϢ Δτω̄ μαρε Pistis.  
 7 ρ̄м̄ π̄треϢ̄χι2̄ап м̄маϢ μαρεϢει R, ет̄ωан†рап ероϢ  
 μαρεϢ евоλ ет̄βδ̄инт̄ Δτω̄ μαρε Pistis. — ет̄βδ̄еинт̄

- 8 ἸΤΕ ΝΕΨΟΟΥ ΣΒΟΚ  
ἸΤΕ ΚΕΟΥΑ ΧΙ ἸΤΕϸΜἸΤ  
ΕΠΙΣΚΟΠΟΣ
- 9 ΜΑΡ[Ε Ν]ΕΨΩΠΡΕ ῤ[ΟΡ]ΦΑ  
ΝΟΣ Α[ΥΩ] ΤΕ[ΨΣ]ΙΜΕ ἸΧΗΡΑ
- 10 ῚἸ Ο[Υ]Κ[ΙΜ ΜΑ]ΡΟΥΠΕΝΕ  
ΝΕ[ΨΩΠΡ]Ε [Ε]ΒΟΛ Ἰ  
ΣΕΤ[ΩΒΣ]

Ende des Blattes.

A. N. 134.

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2·2 cm, linker Rand 2·5 cm, unterer Rand 1·7 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:  
Psalm 108

Κ

- 10 ΜΑΡΟΥΝΟΧΟΥ ΕΒΟΛ ῚἸ  
ΝΕΥἸ
- 11 ἸΤΕ ΠΑΛΙΣΤΗΣ ΜΕΨΥΤ  
ΠΕΤἸΤΑΨ ΤΗῤ  
ἸΤΕ ῚΕΨἸΜΜΟ ΤΩῤἸ  
ΝΕΨΙΣΕ.

VL, εϸῤῥῥῥῥῥ R. — πεϸῤῥῥῥῥ VL, πεϸῤῥῥῥῥ R, παϸ  
etiam Tuki p. 175, Pistis cum ceteris omisit. — ἸΠῥῥῥ Pistis.

8 εῤῥῥῥ VL, εῤῥῥῥ R, μαρενεϸῥῥῥῥ εῤῥῥ αῤῥῥ μαρε νεῥῥῥῥ  
Pistis. 9 αῤῥῥ von τεϸῥῥῥῥῥ VL, Pistis, deest in R. — Ἰ  
χηρα VL, ῤ χηρα R. 10 μαροῤῥῥῥῥ VL, μαροῤ-  
πεene R. — μαροῤῥῥῥῥῥῥῥῥ αῤῥῥ μαροῤῥῥῥῥῥῥῥ  
εῤῥῥ Pistis.

11 αῤῥῥ Ἰτε παλιςῥῥῥ R, μαρε παλιςῥῥῥῥῥῥ μεϸῥῥ  
νεῤῥῥῥῥῥ παϸ τῥῥῥῥῥ αῤῥῥ μαρε Ὶεϸῥῥῥῥῥῥ . . . ἸΠεϸῥῥῥῥῥῥ  
τῥῥῥῥῥ Pistis. — τῥῥῥῥ V, τῥῥῥ L. — πεϸῥῥῥῥῥ VL, ἸΠεϸῥῥῥῥῥ  
R. — ῤῥῥῥῥῥῥῥ VL, ῤῥῥῥῥῥῥῥ R.





- 17 ΛΥΠΩΤ [ἦ]CΑ ΟΥΕΒΙΗΗ ΜΗ  
 ΟΥΖΗΚΕ ΜΗ ΠΕΤ  
 ΜΟΚ[2] ἦΖΗΤ ΕΜΟΟΥΤῚ  
 18 ΛΥΜΕΡΕ [ΠCΑ]2ΟΥ Ε4ΕΕΙ ΝΑ4  
 ΜΠ4Ο[ΥΕ]Ω [ΠΕ]CΜΟΥ Ε9[Ε]  
 ΠΩΤ ἦ[ΕΒΟΛ] ἦΜΟ4  
 Ende des Blattes.

## 11. Blatt.

Α. Ν. 135. Höhe 26·8 cm, Breite 23 cm.

Α. Schrift und Fasern parallel. Oberer Rand 2·3 cm,  
 linker Rand 1·5 cm, unterer Rand 2·5 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

ΚΑ

Psalm 108

- 18 Λ4† ΠCΑ2ΟΥ 2ΠΩ4 ἦΘΕ ἦΟΥ  
 2ΟΕΙΤΕ Λ4ΒΩΚ Ε2ΟΥΗ  
 ΕΝΕ4ΜΑ2Τ ἦΘΕ ἦΟΥΜΟΟΥ  
 ΛΥΩ ἦΘΕ ἦΟΥΝΕ2 2ἦ ΝΕ4ΚΕC  
 19 ΜΑΡΕ4ΩΠΕ ΝΑ4 ἦΘΕ ΜΠ2Ο  
 ΕΙΤΕ ΕΩΛ4ΒΟΛΕ4 ἦΜΟ4  
 ΛΥΩ ἦΘΕ ἦΟΥΜΟΧ2 ΕΩΛ4Μ\*  
 Ρ4 ἦΜΟ4 ἦΟΥΟΕΩ ΗΗ  
 20 ΠΑΙ ΠΕ Π2Ω8 ἦΗΕΤΔΙΑΒΑΛΕ  
 ἦΜΟΙ 2ΛΤἢ ΠΧΟΙC

18 ε9[ε]πωτι V, ε9επωτ L, ε9εοτε Pistis.

18 ριω4 V, ριωω4 L, Pistis. — ἦοτροειτε V, ἦοτροίτε L, ἦοτρητι Pistis. — Neuer Sticho mit α4βωι L; α4τω α4βωι ε9ε9εανροτι ἦοε Pistis. — νε4κεc V, νε4κεec L; α4ρ ὅε ἦοτμε9 νε4κεc Pistis. 19 ἦπροειτε V, ἦπροίτε L, ἦῶcω Pistis. — ε9ωα4βόλε4 V, ε9ωα4βόολε4 L, ε9α4παβόολε4 Pistis. — ποτμοχ2 etc. V. ποτῆζωηι ε9ηα4μορ4 ἦμοc Pistis. 20 προ8 V, φω8 Pistis. — ἦμοι

- ΑΥΘ ΝΕΤΧΩ Ν̄ΝΠΕΘΟΟΥ  
 Ν̄СА ΤΑΨΥΧΗ  
 21 Ν̄ТОК ΔΕ ΠΧΟΙС ΠΧΟΙС ΑΡΙΡΕ  
 Ν̄ММΑΪ ΕΤΒΕ ΠΕΚΡΑΝ  
 ΧΕ ΟΥΧΡΗΣΤΟΣ ΠΕ ΠΕΚΝΑ.  
 22 ΝΑ2ΜΕΤ ΧΕ ΑΝΟΚ ΟΥ2ΗΚΕ  
 ΑΝΟΚ ΟΥΕΒΙΝΗ  
 ΧΕ Α ΠΛ2ΗΤ ΨΥΟΡΤ̄Ρ Μ̄ΠΑΣΑΝ  
 2ΟΥΝ  
 23 ΔΕΙΛΟ Ν̄ΤΜΗΤΕ Ν̄ΘΕ Ν̄ΟΥ2Α  
 ΕΙΒΕС ΕΛСРІКЕ  
 ΑΥΝΟΨΠ̄Τ ΕΒΟΛ Ν̄ΘΕ Ν̄Η2ΧΕ  
 24 Α ΝΑΠΛΤ ΕΒΒΕ ΕΒΟΛ 2̄Н ΤΑ  
 ННСТІА  
 Α ΝΑΣΑΡ̄Χ ΨΙΒΕ ΕΤΒΕ ΝΕ2  
 25 ΑΥΘ ΑΝΟΚ ΔΕΙΨΩΝΕ ΝΑΥ Ν̄  
 ΝΟΒΝΕΘ  
 ΑΥΝΑΥ ΕΡΟΪ ΑΥΚΙМ Ν̄НΕΥ  
 ΑΠНУЕ  
 26 ΒΟΝΘΙ ΕΡΟΙ ΠΧΟΙС ΠΛНОΥ[Τ]Е  
 ΜΑΤΟΥΧΟΙ ΚΑΤΑ ΠΕΚΝΑΕ.

om. Pistis, η̄νπεθοοτ̄ η̄са таψ̄тхη VL, η̄ρεппараиомон  
 ерот̄ етаψ̄тхη Pistis. 21 πχοіс V, πχοіс LP. —  
 η̄отна fehlt im V vor εтβε, αρῑ отна η̄ммаї εтβε πενραν  
 ματοуχοι Pistis. — χε̄ οуχρηstос etc. fehlt in Pistis.  
 22 ανок V, ан̄ L, Pistis; χε̄ ан̄ отряне̄ аτω̄ ан̄  
 отей̄нӣ анарит̄ etc. Pistis. — м̄паса̄нрот̄η V, м̄паса̄н-  
 рот̄η L, м̄паса̄нрот̄η Pistis. 23 де̄ило V, д̄ило L,  
 а̄т̄ит Pistis. — η̄отра̄еіβес V, η̄отра̄іβес L, η̄иотра̄іβес  
 Pistis. — η̄иη̄о̄хе V und Pistis, η̄иη̄ӯхе L. 24 ε̄η̄βε V,  
 ε̄η̄βε L, Pistis, е̄во̄л̄ fehlt in Pistis. — аτω̄ hinzugefügt vor α  
 тасар̄х̄ (L) Pistis. — η̄нер Pistis, η̄ер LV. 25 аτω̄ ανок V,  
 ανок Δε Pistis. — де̄ӣψω[η]е V, д̄ӣψо̄не L, Pistis. — аτω̄  
 hinzugefügt vor а̄т̄ӣм Pistis. 26 παν̄от̄те VL, η̄иот̄те

A. N. 135. Psalm 109, 1 und 2 ist zitiert von Krall, Mitteilungen I, 68 (Druckfehler ΜΜΟΙ).

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2·5 cm, linker Rand 2·5 cm, unterer Rand 2·1 cm, rechter Rand 1·7 cm.

## Anfang des Blattes.

Pagina:

ΚΒ

Psalm 108

- 27 ΝCΘΕΙΜΕ ΧΕ ΤΕΚΕΙΧ ΤΕΤΑΙ  
 ΝΤΟΚ ΠΧΟΪC ΑΚΤΑ  
 ΜΙΟC
- 28 CΕΝΑCΑCΟΥ ΝΤΟΚ ΔΕ ΕΚΕ  
 CΜΟΥ  
 ΝΕΤΤΩΟΥΝ ΕΞΡΑΙ ΕΧΩΙ  
 ΝΑΧΙΩΠΕ  
 ΝΕΚΕΜΕΑΛ ΔΕ ΝΑΕΥΦΡΑΝΕ
- 29 ΜΑΡΕ ΝΕΤΨΥΤΟΥΝΤ ΕΡΟΙ  
 ΨΥΧΟΥ ΜΠΩΠΕ  
 ΝCΕΒΟΛΟΥ ΜΜΟΥ ΝΘΕ Ν  
 ΟΥΔΙΠΛΟΕΙC
- 30 ΨΗΛΟΥΩΝΕ ΕΒΟΛ ΜΠΑΧΟ  
 ΕΙC ΕΜΑΤΕ·  
 ΛΥΩ ΨΗCΜΟΥ ΕΡΟΥ ΞΗ ΤΑ  
 ΤΑΠΡΟ ΝΤΜΗΤΕ ΝΟΥ  
 (31) ΜΗΩΕ | 31 ΧΕ ΑΧΑΞΕΡΑΤΩ  
 ΞΙ ΟΥΝΑΜ ΜΠΗΚΕ  
 ΕΝΕΞΜ ΤΑΨΥΧΗ ΕΝΕΠΗΤ  
 ΡΘ >>— ΝCΩΕΙ: >>>—

Pistis. — ματοτχοι VL, ατω τοτχοι Pistis. — πενναε V, πεννα L, Pistis.

27 ησειμε V, ησειμε L; μαροσειμε χε ται τε-  
 κειχ ατω ητον ανταμιος ηχοιc Pistis. — ηχοιc V,  
 ηχοιc L. — ησεβολοτ V, ησεβολοτ L. 30 μπα-  
 χοιc V, μπαχοιc L. — Kein neuer Vers beginnt bei 31 χε.  
 — μηππε V, μηππε L. — ηωει V, ηωι L.



- Psalm 109 1  $\pi\epsilon\psi\lambda\lambda\mu\omicron\varsigma$   $\bar{\eta}\delta\lambda\upsilon\epsilon\iota\alpha$   
 $\pi\epsilon\chi\epsilon$   $\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$   $\bar{\mu}\pi\alpha\chi\omicron\iota\varsigma$   
 $\chi\epsilon$   $\gamma\mu\omicron\varsigma$   $\gamma\iota$   $\omicron\upsilon\eta\alpha\mu$   $\bar{\mu}\mu\omicron\iota$   
 $\omega\alpha\eta\text{---}\tau\kappa\alpha$   $\pi\epsilon\kappa\chi\iota\chi\epsilon\omicron\upsilon$   $\gamma\alpha$   
 $\pi\epsilon\varsigma\iota\tau$   $\bar{\eta}\eta\epsilon\kappa\omicron\upsilon\rho\eta\tau\epsilon$   
 2  $\bar{\eta}\tau\alpha$   $\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$   $\tau\bar{\eta}\eta\omicron\omicron\omicron\upsilon\kappa$   $\bar{\eta}$   
 $\varsigma\epsilon\rho\omega\varsigma$   $\bar{\eta}\varsigma\omicron\mu$   $\epsilon\beta\omicron\lambda$   
 $\gamma\bar{\eta}$   $\varsigma\iota\omega\eta$   
 $\lambda\upsilon\omega$   $\kappa\eta\alpha\rho\chi\omicron\iota\varsigma$   $\bar{\eta}\tau\mu\eta\tau\epsilon$   
 $\bar{\eta}\eta\epsilon\kappa\chi\alpha\chi\epsilon$   
 3  $\tau\epsilon\kappa\alpha\rho\chi\eta$   $\eta\mu\mu\alpha\kappa$   $\bar{\mu}\pi\epsilon$   
 Ende des Blattes.

### 13. Blatt der Handschrift.

A. N. 133. Höhe 26 cm, Breite 13 cm. Eine 1·5 cm breite Kollesia ist 2·4 cm vor dem rechten Rande. Der Psalm 111 ist abgedruckt von Krall, Mitteilungen II/III-67 f. (darin Druckfehler).

A. Die Schrift und die Fasern laufen parallel. Rand oben 1·5 cm, links 2 cm, unten 2·3 cm, rechts 1·8 cm.

#### Anfang des Blattes.

- Pagina:  $\kappa\epsilon$   
 Psalm 110  $\bar{\rho}\iota\alpha$   
 10 Ende  $\eta\epsilon\gamma$   $\bar{\eta}\eta\eta\epsilon\gamma$  >>>  $\alpha\lambda\lambda\eta\lambda\omicron\upsilon\gamma\iota\alpha$

- Psalm 111 1  $\eta\alpha\iota\alpha\tau\bar{\eta}$   $\bar{\mu}\pi\rho\omega\mu\epsilon$   $\epsilon\tau\bar{\rho}\gamma\omicron\tau\epsilon$   
 $\gamma\eta\tau\bar{\eta}$   $\bar{\mu}\pi\chi\omicron\iota\varsigma$

109, 1  $\gamma\mu\omicron\varsigma$  V,  $\gamma\mu\omicron\omicron\varsigma$  L. —  $\bar{\mu}\mu\omicron\iota$  V,  $\bar{\mu}\bar{\mu}\omicron\iota$  L. —  $\omega\alpha\eta\text{---}\tau\kappa\alpha$  V,  $\omega\alpha\eta\text{---}\tau\kappa\omega$  L. —  $\pi\epsilon\kappa\chi\iota\chi\epsilon\omicron\upsilon$  V,  $\pi\epsilon\kappa\chi\iota\chi\epsilon\epsilon\upsilon$  L. —  $\bar{\eta}\eta\epsilon\kappa\omicron\upsilon\rho\eta\tau\epsilon$  V,  $\bar{\eta}\eta\epsilon\kappa\omicron\upsilon\tau\epsilon\rho\eta\tau\epsilon$  L. 3  $\eta\mu\mu\alpha\eta$  V,  $\eta\bar{\mu}\mu\alpha\eta$  L. 110  $\alpha\lambda\lambda\eta\lambda\omicron\upsilon\tau\iota\alpha$  om. L.

111, 1  $\bar{\mu}\pi\chi\omicron\iota\varsigma$  V,  $\mu\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$  L. —  $\omega\omicron\omicron\eta$  addidit ante  $\gamma\eta$  R. —  $\pi\epsilon\gamma\epsilon\eta\tau\omicron\lambda\eta$  V,  $\pi\epsilon\gamma\eta\tau\omicron\lambda\eta$  R et Tuki. —  $\epsilon\mu\alpha\tau\epsilon$  addidit L.

- ΛΥΩ ΕΡΕ ΠΕΘΟΥΩΩ 2ῃ ΝΕЧ  
 ΕΝΤΟΛΗ  
 2 ΠΕЧСПΕΡΜΑ ΝΑΩΜΒΟМ 2ῃ  
 ΠΚΑ2  
 ΤΓΕΝΕΑ ἢ ΝΕΤСОУΤΩН ΝΑ  
 ΧΙCΜΟΥ  
 3 ΠCΘΟΥ ἢ ΤῢΝΤΡῖΜΛΟ ΝΕΤ  
 2ῃ ΠΕЧНІ  
 ΛΥΩ ΤΕЧΔΙΚΑΙΟCΥΝΗ ΩΟΠ  
 ΩΑ ΕΝΕ2 ἢ ΕΝΕ2  
 4 Α ΡΟΥΟῖΝ ΩΑ 2ῃ ΠΚΑΚΕ ἢ  
 ΝΕΤСОУΤΩН  
 ΟΥΝΑΗΤ ἢ ΩΑΝ2ΤΗЧ ἢ  
 ΔΙΚΑΙΟC ΠΕ ΠΧΟῖC  
 ΠΕΝНОУТЕ  
 5 ΠΕΧРΗCΤΟC ἢ ΠРΩМЕ ΠΕ Π  
 ΩΑΝ2ΤΗЧ ΠРΕЧ†  
 ЧНΛΟΙΚΟΝΟΜΙ ἢ ΝΕЧΩΑХЕ  
 2ῃ ΟΥ2ΑΠ  
 6 ΧΕ ἢ ЧНАКІМ ΑΗ ΩΑ ΕΝΕ2  
 ΠΔΙΚΑΙΟC ΝΑΩΩΠΕ ἢ Р  
 ΠМЕУЕ ΩΑ ΕΝΕ2  
 7 ἢ ЧНАР2ОТЕ ΑΗ 2ΗΤЧ ἢ  
 ΟΥCΘΕΙТ ΕЧ2ΟΟΥ  
 ΠΕЧ2ΗТ CВТΩТ Ε2ΕΑΠІ  
 2Ε ΕΠΧΟΕΙ[C]

Ende des Blattes.

2 ΝΑΩΜΒΟМ V, ΝΑΩΜΒΟМ L. — ΝΑΧΙCΜΟΥ R. 3 ΩΟΠ  
 V, ΩΟΟΠ LR. 4 ΡΟΥΟῖΝ V, ΡΟΥΟΕΙΝ L. — ΠΩΑΝ2ΤΗЧ LV,  
 ΠΩΕΝΕРТИЧ R. — ΠΧΟῖC V, ΠΧΟΕΙC L. — ΠΕΝНОУТЕ V,  
 ΠНОУТЕ L, ἢ ΠНОУТЕ R. 5 ΠΕΧРC R. — ΩΑРЕ ΠΔΙΚΑΙΟC  
 ΠΕΩН2ΗТ ΔΩΩ ΠЧ† Tuki p. 122. — ἢ ΠРΩМЕ V, ΠРΩМЕ LR. —  
 ΠΩΑΝ2ΤΗЧ LV, ΠΩΕΝΕРТИЧ R. — ЧНΛΟΙΚΟΝΟΜΙ V. — ΕΙ L,  
 ЧНΛΟΙΚΟΝΟΜΕΙ R. 6 ЧН L. — ἢ РΠМЕТЕ V, ἢ РΠМЕТЕ LR.

A. N. 133. Zweite Seite.

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 1·4 cm, unterer Rand 2 cm, linker Rand 2 cm, rechter Rand 2·4 cm.

Anfang des Blattes.

Página:

[KΣ]

Psalm 111

8 ΠΕΨΗΤ ΤΑΧΡΗΥ ΗΨΗΛ  
 ΡΩΤΟΤ ΑΝ  
 ΨΑΝΤΨΜΕΣΕΙΑΤΨ ΗΨΕΨ  
 ΧΙΧΕΟΥ  
 9 ΑΨΧΩΨΡΕ ΕΒΟΛ ΑΨ† ΗΨΗ  
 ΚΕ ΤΕΨΔΙΚΑΙΟΨΥΗΗ  
 ΨΟΠ ΨΑ ΕΨΕΨ ΗΨΕΨ  
 ΑΨΩ ΠΕΨΤΑΠ ΗΑΨΙΣΕ  
 ΨΗ ΟΨΕΟΟΥ  
 10 ΠΡΕΨΡΗΟΒΕ ΗΑΨΑΥ ΗΨ  
 ΝΟΥΨΣ  
 ΗΨΨΡΟΨΡΕΧ ΗΨΕΨΟΒΣΕ  
 ΗΨΒΩΛ ΕΒΟΛ  
 ΤΕΠΙΘΥΜΙΑ ΗΨΡΕΨΡΗΟ  
 ΡΙΒ ΒΕ ΗΑΨΑΚΟ

Psalm 112

ΑΑΗΛΟΥΙΑ ΤΕΨΩΡΙΑ  
 1 ΗΨΗΨΑΛ ΣΜΟΥ ΕΠΨΟΙΣ  
 ΣΜΟΥ ΕΠΕΨΡΑΝ

111, 8 ΨΑΝΤΨΜΕΣΕΙΑΤΨ VL, ΨΑΝΤΕΨΜΕΣΕΙΑΤΨ R. —  
 ΗΨΕΨΧΙΧΕΩΨ V, ΗΨΕΨΧΙΧΕΕΨ LR. 9 ΑΨΧΩΨΡΕ R. —  
 ΨΟΠ V, ΨΟΟΠ LR. — ΑΨΩ R. 10 ΗΨΨΡΟΨΡΕΧ VL,  
 ΗΨΨΡΟΨΡΕΧ R. — ΗΨΒΩΛ ΕΒΟΛ ΤΕΠΙΘΥΜΙΑ VL, ΗΨΒΩΛ  
 ΗΨΤΕΠΕΙΘΥΜΙΑ R.

112, 1 ΕΠΨΟΙΣ V, ΕΠΨΟΙΣ L, ΕΠΨΟΙΣ R. — ΣΜΟΥ  
 ΕΠΡΑΝ ΗΨΨΟΙΣ R, ΣΜΟΥ ΠΡΑΝ ΗΨΨΟΙΣ L, ΣΜΟΥ ΕΠΕΨ-  
 ΡΑΝ V. — ΕΨΕΨΑΜΑΤ Ende von R.



- 2 ΕΡΕ ΠΡΑΝ ΜΠΧΟΙΣ ΦΩΠΕ  
ΕΥΣΜΑΜΑΤ ΧΗ ΤΕΝΟΥ  
ΦΑ ΕΝΕ2
- 3 ΧΗ ΠΕΕΙΒΤ ΦΑ ΠΕΜΒΤ ΣΜΟΥ  
ΕΠΡΑΝ ΜΠΧΟΙΣ
- 4 ΠΧΟΙΣ ΧΟΣΕ ΕΧΗ Π2ΕΘΝΟΣ  
ΤΗΡΟΥ  
ΕΡΕ ΠΕΥΕΘΟΥ 2Η ΜΠΗΥΕ
- 5 ΝΗΜ ΠΕΤΟ ΠΘΕ ΜΠΧΟΙΣ  
ΠΕΜΝΟΥΤΕ

Ende des Blattes.

#### 14. Blatt der Handschrift.

A. N. 136. Höhe 26·5 cm, Breite 13 cm.

A. Schrift und Fasern laufen parallel. Oberer Rand 2 cm,  
linker Rand 1·7 cm, unterer Rand 2·4 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:  
Psalm 112

ΚΖ

- 6 ΠΕΤΟΥΝ2 2Η ΠΕΤΧΟΣΕ  
ΕΤΕΦΩΤ ΕΧΝΕΤΘΒΙΝΥ  
2Η ΤΠΕ ΛΥΦ 2ΙΧΜ ΠΚΑ2
- 7 ΠΕΤΤΟΥΝΟΣ ΜΠ2ΗΚΕ 2Ι  
ΧΜ ΠΚΑ2  
ΕΤΧΙΣΕ ΠΟΥΕΒΙΝ ΕΒΟΧ 2Η  
ΤΚΟΠΡΑ
- 8 ΕΟΜΣΟΥ ΜΠ ΠΑΡΧΩΝ ΜΠΕΥ  
ΛΛΟΣ

3 ΧΗ V, χη L. — ΧΗ ΠΕΕΙΒΤ V, ατω χη ενερ  
φα ενερ χη ΠΕΕΙΒΤ L. 4 ΠΧΟΙΣ V, ΠΧΟΙΣ L.

112, 6 ΕΧΝΕΤΘΒΙΝΥ V, ΕΧΗ ΝΕΤΘΒΙΝΥ L. 7 ΕΤ-  
ΧΙΣΕ ΠΟΥΕΒΙΝ V, ΕΤΧΙΣΕ ΟΥΕΒΙΝ L.

9 ΠΕΤΤΡΕ ΟΥΛΕΡΗΝ ΟΥΩ2 2Μ  
 ПЕСНІ ЕСО ММАЛУ ПЦН  
 РП РЕ ЕСЕУФРАНЕ.

Psalm 113

ΑΛΛΗΛΟΥΙΑ ΤΕΧΟΡΙΑ  
 1 2Μ ΠΙ ΕΒΟΛ ΜΠΙΣΡΑΗΛ 2Μ  
 ΚΗΜΕ  
 ΠΗΙ ΜΙΑΚΩΒ ΕΒΟΛ 2Μ ΠΑΛ  
 ΟC ΠΝΒΑΡΒΑΡΟC  
 2 Α ΤΟΥΔΑΙΑ ΩΩΠΕ ΝΑΥ Π  
 ΤΕΒΟ Α ΠΠΗΛ ΡΧΟΙC ΕΡΟC  
 3 Α ΘΑΛΑCΣΑ ΝΑΥ ΑCΠΩΤ  
 Α ΠΙΟΡΔΑΝΗC ΚΟΤΨ ΕΠΑ2ΟΥ  
 4 Α ΠΤΟΟΥ CΝΑCΗΝ ΠΘΕ ΠΠΗ  
 ΟΕΙΛΕ  
 ΑΥΩ ΠCΙΒΤ ΠΘΕ Π2ΕΝ2Ι  
 ΕΙΒ ΠΕCΟΟΥ  
 5 Α2ΡΟ ΘΑΛΑCΣΑ ΧΕ ΑΡΠΩΤ  
 ΑΥΩ ΠΤΟΚ ΠΙΟΡΔΑΝΗC  
 ΧΕ ΑΚΚΤΟΚ ΕΠΑ2ΟΥ  
 ΠΤΟΟΥ ΧΕ ΑΤΕΤΨCΚΙΡΤΑ  
 ΠΘΕ ΠΠΙΟΕΙΛΕ

Ende des Blattes.

A. N. 136. Zweite Seite.

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2·2 cm, linker Rand 2·6 cm, unterer Rand 2·6 cm, rechter Rand 1·5 cm.

113, 1 ρμ πι V, ρμ πει L. Der Anfang lautet bei Tuki p. 327 so: ρμ πτερει εβολρμ πκαρ πνιμε. — μνβρανλ V, μπνλ L. 4 ππιοειλε V, ππιοειλε L — πειβτ V, πειβτ L. 5 χε αρπωτ V, χε α πωτ L — ανιτων V, ανιωτι L. 6 wie 4 ππιοειλε V, ππιοειλε L.

## Anfang des Blattes.

Pagina:  
Psalm 113

κ[η]

- 5 ΛΥΩ ΝΙΒΤ̄ ΝΘΕ ΝΖΕΝΖΙΕΙΒ  
ΝΕΣΟΟΥ
- 6 Α ΠΚΛΣ ΚΙΜ ΜΠΜΤΟ ΕΒΟΛ
- (7) ΜΠΧΟΪΣ | 7 ΛΥΩ ΜΠΜΤΟ ΕΒΟΛ  
ΜΠΝΟΥΤΕ Ν ΪΑΚΩΒ
- 8 ΠΕΝΤΑΚΤΟ ΠΤΠΕΤΡΑ ΕΞΗ  
ΝΟΥΤ ΜΜΟΟΥ  
ΛΥΩ ΨΩΝΕ ΕΤΝΑΨΤ̄ ΕΞΗ  
ΝΟΥΤ ΜΜΟΟΥ
- 9 ΜΠΡ̄ ΕΡΟΝ ΠΧΟΙΣ ΜΠΨΡ̄  
ΕΡΟΝ ΑΛΛΑ ΨΕΟΟΥ Μ  
ΠΕΚΡΑΗ
- ΕΞΡΑΪ ΕΧΗ ΠΕΚΝΑ ΜΗ ΤΕΚ  
ΜΕ.
- 10 ΜΗΠΟΤΕ ΝΤΕ ΝΖΕΘΝΟΣ  
ΧΟΪ ΧΕ ΕΨΤΩΝ ΠΕΥ  
ΝΟΥΤΕ
- 11 ΠΕΝΝΟΥΤΕ ΞΡΑΪ ΖΗ ΜΠΗ  
ΟΥ ΛΥΩ ΖΙΧΜ ΠΚΛΣ  
ΠΕΤΨΟΥΛΨΨ̄ ΤΗΡΨ ΑΥΛΛΨ  
ΡΙΑ ΑΛΛΗΛΟΥΙΑ

Psalm 114 1 ΝΕΙΔΨΛΟΗ ΝΝΖΕΘΝΟΣ  
ΖΕΗ ΖΑΤ ΝΕ ΖΙ ΝΟΥΒ.

113, 6 und 7. ΜΠΜΤΟ V, ΜΠΕΜΤΟ L. — ΜΠΧΟΪΣ V,  
ΜΠΧΟΙΣ L. 7. Neuer Vers und Stichos mit ΑΨΩ L. — ΕΡΗ-  
ΝΟΤΤ V, ΕΡΕΝΝΟΤΤ L. — ΝΟΤΤ ΜΜΟΟΥ V, ΝΙΓΓΗ ΜΜΟΟΥ L.  
9 ΜΠΡ̄ ΕΡΟΝ ΠΧΟΙΣ V, ΜΠΨΡ̄ ΕΡΟΝ ΠΧΟΙΣ L. — ΕΧΗ  
ΠΕΝΝΑ V, ΕΧΜ ΠΕΝΝΑ L. 10 ΧΟΪ V, ΧΟΟΣ L.  
11 ΠΕΝΝΟΤΤΕ ΞΡΑΪ V, Π. ΧΕ ΞΡΑΪ L. — ΜΠΠΟΤ V,  
ΜΠΠΤΕ L.



26N2BHΥΕ ΝΕΝ6ΙΧ Ν

ΡΩΜΕ

2 ΟΥΝ ΒΑΛ ΝΜΟΟΥ ΣΕΝΑΥ

ΕΒΟΛ ΑΗ

ΟΥΝ ΜΑΛΧΕ ΝΜΟΟΥ ΣΕΣΩ

ΤΗ ΑΗ

Ende des Blattes.

### 15. Blatt der Handschrift.

A. N. 137. Höhe 26·2 cm, Breite 13·6 cm. Eine 2 cm breite Kollesis läuft 6 cm von links entfernt.

A. Schrift und Fasern laufen parallel. Oberer Rand 2 cm, linker Rand 1·9 cm, unterer Rand 2·1 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

ΚΘ

Psalm 114

3 ΟΥΝ ΤΑΠΡΟ ΝΜΟΟΥ ΝΝΕΥ

ΦΑΧΕ

ΦΑΛΝΤΟΥ ΝΜΟΟΥ ΝΝΕΥΦΩ

ΑΗ

4 ΝΕΥ6ΙΧ ΝΜΟΟΥ ΝΝΕΥ6ΟΜ6Η

ΝΝΕΥΜΟΥΤΕ 2Η ΤΕΥΦΟΥΦΩΕ

ΝΕΥΟΥΡΗΤΕ ΝΜΟΟΥ ΝΝΕΥ

ΜΟΦΕ

ΜΗ ΠΗΛ ΓΑΡ 2ΗΡΦΟΥ

5 ΕΥΕΡ ΤΕΥ2Ε Η6Ι ΝΕΤΤΑΜΙΟ

ΝΜΟΟΥ

ΜΗ ΟΥΟΝ ΝΗΜ ΕΤΝΑ2ΤΕ ΕΡΟΟΥ

114, 2 *сенау* V, *нсенау* L. — *сесωτм* V, *нсесωтм* L.

4 umgestellt in L: *непотерите* etc., *ннеумотте* etc. — *непот-  
рите* V, *непотерите* L. — *ннеумоше* V, *ннеумооше* V.

5 *неттаміо* *ммоот* V, *неттаτтаміоот* L.

- 6  $\overline{\mu\eta\iota} \overline{\mu\eta\iota\eta\lambda} \lambda\chi\epsilon\lambda\pi\iota\zeta\epsilon \epsilon\pi\chi\omicron\iota\varsigma$   
 $\pi\epsilon\upsilon\beta\omicron\nu\theta\omicron\varsigma \pi\epsilon \lambda\upsilon\omega \tau\epsilon\upsilon\eta\lambda$   
 $\omega\tau\epsilon \pi\epsilon$
- 7  $\overline{\mu\eta\iota} \overline{\eta\lambda\lambda\rho\omega\eta} \lambda\chi\epsilon\lambda\pi\iota\zeta\epsilon$   
 $\epsilon\pi\chi\omicron\iota\varsigma$   
 $\pi\epsilon\upsilon\beta\omicron\nu\theta\omicron\varsigma \pi\epsilon \lambda\upsilon\omega \tau\epsilon\upsilon$   
 $\eta\lambda\omega\tau\epsilon \pi\epsilon$
- 8  $\eta\epsilon\tau\tilde{\rho}\zeta\omicron\tau\epsilon \gamma\eta\tau\tilde{\eta} \overline{\mu\eta\chi\omicron\iota\varsigma} \lambda\upsilon$   
 $\gamma\epsilon\lambda\pi\iota\zeta\epsilon \epsilon\pi\chi\omicron\iota\varsigma$   
 $\pi\epsilon\upsilon\beta\omicron\nu\theta\omicron\varsigma \pi\epsilon \lambda\upsilon\omega \tau\epsilon\upsilon$   
 $\eta\lambda\omega\tau\epsilon \pi\epsilon$
- 9  $\lambda \pi\chi\omicron\iota\varsigma \tilde{\rho}\eta\epsilon\eta\mu\epsilon\upsilon\epsilon \lambda\chi\epsilon\mu\omicron\upsilon$   
 $\epsilon\rho\omicron\eta$   
 $\epsilon\chi\epsilon\varsigma\mu\omicron\upsilon \epsilon\pi\eta\iota \overline{\mu\eta\iota\varsigma\rho\eta\eta\lambda}$   
 $\epsilon\chi\epsilon\varsigma\mu\omicron\upsilon \epsilon\pi\eta\iota \overline{\eta\lambda\lambda\rho\omega\eta}$
- 10  $\epsilon\chi\epsilon\varsigma\mu\omicron\upsilon \epsilon\omicron\upsilon\omicron\eta\eta \eta\eta\mu \epsilon\tau\tilde{\rho}$   
 $\zeta\omicron\tau\epsilon \gamma\eta\tau\tilde{\eta}$   
 $\overline{\eta\kappa\omicron\upsilon\iota} \overline{\mu\eta} \overline{\eta\eta\omicron\varsigma}$

Ende des Blattes.

A. N. 137. Zweite Seite.

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2 cm, linker Rand 2·5 cm, unterer Rand 3·2 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

[λ]

Psalm 114

- 11  $\pi\chi\omicron\iota\varsigma \epsilon\chi\epsilon\omicron\upsilon\omega\zeta \epsilon\rho\omicron\eta \overline{\mu\eta}$   
 $\eta\epsilon\eta\omega\eta\tilde{\rho}\epsilon$
- 12  $\overline{\tau\eta\varsigma\mu\alpha\mu\alpha\tau'} \lambda\eta\omicron\eta \overline{\mu\eta\chi\omicron\iota\varsigma}$   
 $\pi\epsilon\eta\tau\alpha\chi\tau\alpha\mu\epsilon \overline{\eta\tau\eta\epsilon} \overline{\mu\eta}$   
 $\pi\kappa\lambda\zeta$

114, 7  $\epsilon\pi\chi\omicron\iota\epsilon$  V,  $\epsilon\pi\chi\omicron\iota\epsilon\iota$  L ebenso 8, 9. —  $\overline{\mu\eta\iota\varsigma\rho\eta\eta\lambda}$  V,  $\overline{\mu\eta\iota\eta\lambda}$  L. 10  $\gamma\eta\tau\tilde{\eta}$  dazu  $\overline{\mu\eta\chi\omicron\iota\epsilon\iota}$  L. 11  $\pi\chi\omicron\iota\epsilon$  V,  $\pi\chi\omicron\iota\epsilon\iota$  L. 12  $\overline{\tau\eta\varsigma\mu\alpha\mu\alpha\tau}$  V,  $\overline{\tau\eta\varsigma\mu\alpha\mu\alpha\tau'}$  L. —  $\eta\epsilon\eta$

- 13 τῆς ἡττης ταπχοῖς τε  
 αϥ† πκα2 δε ἡῶηρε ἡῶ  
 ρωμε
- 14 ηετμοοϣτ αν ηετηασμοϣ  
 εροκ πχοῖς  
 οϣδε οϣον ηημ αν ετ·εηκ  
 επεσнт εамῆτε
- 15 αλλα ανον ηετοῆ2 ηετ  
 ηασμοϣ επχοις χηη  
 ρῖε τενοϣ τῃ εηε2

Psalm 115

αλληλοϣῖα

- 1 αῖμερε παῖ κε πχοῖς ηα  
 σωτῆ επε2ροοϣ ῃηα  
 σοη̄
- 2 κε αϥρεκτ̄ ηεϣμαχε εροῖ  
 †ηαωϣ ε2ραῖ εροϥ 2ῆ ηα  
 2οοϣ
- 3 αϣαμα2τε ῆμοῖ ῆ6ι ῆηα  
 κε ῆημοϣ  
 ῆκηηΔϣηος ῆαμῆτε αϣ  
 τα2οῖ
- λεῖ6ιηε ῆοϣθαῖϣης ῆῆ  
 οϣμοκ2ς
- 4 λεῖωϣ ε2ραῖ επχο[τ]ς  
 ω πχοις ηε2ῆ τα[ϣγ]χηη

Ende des Blattes.

ταϣταμῖε ἡττης V, ηεηταϣταμῖε ττης L. 14 πχοῖς V,  
 πχοεῖς L.

115, 1 πχοῖς V, πχοεῖς L. 2 ηεϣμαχε V, ηε-  
 ϣμααχε L. 3 λεῖ6ιηε V, λῖ6ιηε L. 4 λεῖωϣ ε2ραῖ  
 επχο[τ]ς V, λῖεηηαδῖε ῃηραη ῃηχοεῖς L.



# 16. Blatt der Handschrift.

A. N. 140. Höhe 26·5 cm, Breite 13·3 cm.

A. Schrift und Fasern laufen parallel. Oberer Rand 2·5 cm, linker Rand 2 cm, unterer Rand 2·5 cm, rechter Rand 2·3 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

[λ]Λ

Psalm 115

- 5 ΟΥΝΑΝΤ ΛΥΩ ΟΥΔΙΚΜΟΣ ΠΕ  
ΠΧΟΙΣ ΠΕΝΝΟΥΤΕ ΘΑΡΝΑ
- 6 ΠΧΟΙΣ ΠΕΤΖΑΡΕΖ ΕΝΘΗΡΕ  
ΚΟΥΙ  
ΑΓΙΘΕΒΙΟ ΛΥΩ Α ΠΧΟΙΣ ΤΟΥ  
ΧΟΙ
- 7 Α ΤΑΨΥΧΗ ΚΤΟΣ ΕΥΜΤΟΝ  
ΧΕ Α ΠΧΟΙΣ Ρ ΠΕΤΗΛΑΟΥΤΑ ΗΛΙ
- 8 ΧΕ ΑΥΝΕΖΜ ΤΑΨΥΧΗ ΕΒΟΛ  
ΖΜ ΠΜΟΥ  
ΗΑΒΑΛ ΕΒΟΛ ΖΜ ΠΡΙΜΕ  
ΗΛΟΥΕΡΗΤΕ ΕΠΕΣΛΑΤΕ
- 9 ΨΗΛΑΡΑΝΑΥ ΜΠΧΟΙΣ ΖΜ  
ΤΕ ΧΩΡΑ ΠΠΕΤΟΝΖ

Psalm 116 ριζ

ΑΛΗΛΟΥΙΑ

- 1 ΔΕΙΠΙΣΤΕΥΕ ΕΤΒΕ ΠΛΙ ΑΓΙ  
ΘΑΧΕ  
ΑΝΟΚ ΔΕ ΑΓΙΘΕΒΙΟΕΙ ΕΜΑΤΕ

115, 5 ΠΧΟΙΣ ΠΕΝΝΟΥΤΕ V ΠΧΟΙΣ, neuer Stichos ΔΤΩ ΠΕΝΝΟΥΤΕ L. 6 ΠΧΟΙΣ L. — ΕΝΘΗΡΕ V, ΕΝΨΗΡΕ L. — ΑΓΙΘΕΒΙΟ V, ΑΓΙΘΗΒΙΟ V. 7 Ρ ΠΕΤΗΛΑΟΥΤΑ V, Ρ ΠΠΕΤΗΛΑΟΥΤΑ L. 8 ΕΠΕΣΛΑΤΕ L. 9 ΜΠΧΟΙΣ V, ΜΠΧΟΙΣ L. — ΠΠΕΤΟΝΖ V, ΠΠΕΤΟΝΘ L.

116, 1 ΔΕΙΨΑΧΕ V, ΔΙΨΑΧΕ L. — ΑΓΙΘΗΒΙΟΕΙ V, ΑΓΙΘΗΒΙΟ L. — ΔΕΙΨΟΣ V, ΑΝΟΡ ΑΙΨΟΣ L, εἰς δὲ εἰς Gr.

- 2 ΛΕΙΧΟΣ 2M ΠΑΠΩΘC N  
 2HT XE POME HIM 2N  
 CA HMHTHOYX HE  
 3 ΕΙΝΑΤΕΒΕ ΟΥ ΜΠΧΟΙC ΕΗ  
 ΜΑ NNENTACHAY NA  
 TPOY  
 4 †(HA)XI ΠΟΥΧΩ ΠΟΥΧΑΙ HTA  
 ΩΘ ΕΒΟΛ ΜΠΡΑΗ ΜΠΧΟΙC  
 5 ΠΜΟΥ ΠΝΕΤΟΥΛΛΒ ΜΠΧΟΙC  
 ΤΑΕΙΝΥ ΜΠΕCΗΤΟ ΕΒΟΛ  
 6 Ω ΠΧΟ[Ε]ΙC ΑΝΟΚ ΠΕΚ2M2ΑΛ

Ende des Blattes.

A. N. 140. Zweite Seite.

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2·5 cm, linker Rand 2·5 cm, unterer Rand 2·2 cm, rechter Rand 1·7 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

[ΛΒ]

Psalm 116

- 6 ΑΝΟΚ ΠΩ[ΗΡΕ] NTE[K]2M2ΑΛ  
 (7) ΑΚCΩΛΠ N[ΗΑΜ]PPE | 7 †HA  
 ΩΩΤ HAK ΠΟΥΘΥCΙΑ HCMOY  
 †HA† HNAEPHT ΜΠΧΟΙC  
 2N HAYAN MHNI H  
 PENHOYTE

παπωθε προτ же роме V, παπωθε же роме L. — ρη  
 ca V, ρен ca L. — нмтнотх V, ммтнотх L.  
 3 εινатеβε V, еїпатебе L, епатебн Tuki p. 218. — епма  
 V, епма L. 4 ηтаωш еβoл V, таепиалаи L.  
 4. 5 μπχοιc V, μπχοиc L. 6 ανοκ V, ан L. —  
 Neuer Stichos bei Vers 7. — тпaшoт V, †тпaшoшoт L. —  
 μπχοиc V, μπχοиc L. — мпмto V, мпemto L. — oie-  
 poteallm V, oīallm L. — Psalm 117. 118 fehlt.

- ΜΗΜΤΟ ΕΒΟΛ ΜΠΑΛΟΣ ΤΗΡΑ  
 ΖΗ ΤΟΥΜΗΤΕ ΘΙΕΡΟΥΣΑ  
 Psalm 119 ΡΙΘ ΑΗΜ — ΤΩΔΗ ΠΗΤΩΡΤ  
 1 ΛΕΙΩΩΩ ΕΡΑΙ ΕΡΟΚ ΠΧΟΙΣ  
 ΠΤΕΡΙΩΩ ΑΚΩΤΗ ΕΡΟΙ  
 2 ΠΧΟΙΣ ΜΑΤΟΥΧΕ ΤΑΨΥΧΗ  
 ΕΒΟΛΖΗ ΖΕΝΣΠΟΤΟΥ Η  
 ΧΙΝΒΟΗΣ  
 ΑΥΩ ΕΒΟΛΖΗ ΟΥΛΑΣ ΠΚΡΟΑ  
 3 ΕΥΝΑΨ ΟΥ ΝΑΚ ΠΣΕΟΥΟΣ ΟΥ  
 ΕΡΟΚ ΠΝΑΖΡΗ ΠΑΛΣ Π  
 ΚΡΟΑ  
 4 ΠΣΟΤΕ ΜΠΧΩΡ ΤΗΜ ΜΗ Π  
 ΑΝΟΡΑΧ ΠΤΕ ΠΧΑΙΕ  
 5 ΟΥΟΙ ΝΑΙ ΧΕ Α ΠΑΜΑΠΩΩ  
 ΠΕ ΟΥΕ  
 ΛΕΙΟΥΩΣ ΖΗ ΜΜΑΠΩΩΠΕ  
 ΠΚΗΔΑΡ  
 6 Α ΤΑΨΥΧΗ Ρ ΡΗΠΒΟΕ[ΙΛΕ ΕΜΑΤΕ]  
 7 ΠΕΒΙΟ ΠΕΙΡΗΝΙΚΟΣ Μ[Η ΠΕΤ]  
 ΜΟСТΕ ΠΨΡΗΝΗ

119, 1 αἰχμητῶν L, αἰωωω V. — αὐτῶ ante ἀνέωτῶ  
 addidit L. — αἰωωω εἰραῖ ἐρον πχοεῖς ὅμ πτραδωωω ἀν-  
 εωτῶ ἐροῖ Pistis. 2 πχοῖς ματοῦχε ταψυχῇ VL, πχοεῖς  
 ποτῶμ πταψυχῇ Pistis. — ἐβόλῳτῇ οὐλας Pistis, ἐβόλῃ  
 Tuki p. 314, ἐβόλ ῥη VL. 3 ἡσεοτορ V, ἡψεοτορ L, αὐτῶ  
 ἐτηλοτορ Pistis. — πῆαδρῇ V, πῆαδρῇ Pistis, πῆαδρῶ L.  
 4 μῆχωρ V, μῆχωωρε L, μῆχωωρ Pistis. — τῆμ VL,  
 ὡλῶ Pistis. 5 αἰτωωρ Pistis, L, αἰετωωρ V. — οτε VL,  
 οτε ἐβόλ Pistis. 6 ἐματε L, ῥη στμνιψε μμα Pistis,  
 πλλα Grisch. — πεετο V, πεῖτο L, R. — πεῖρηνικος V,  
 πεῖρηνεινος R, πεῖρηνικος Tuki p. 314. — πεῖρηνικος  
 πεψατμνιψε πμμαῖ πχινχη Pistis. — πεψατμνιχε V,  
 εῖψ. LR.



ΕΕΙΩΑΝΩΑΧΕ ΝΗΜΑΥ ΩΑΥ  
†ΟΥΒΗ ΕΠΧΙΝΧΗ

Psalm 120 PK

— — — — —  
ΤΩΔΗ ΝΗΤ[ΩΡΤ]  
— — — — —

1 ΑΕ[Ι]ΨΙ ΝΑΒΑΛ ΕΞΡ[Α]Τ ΕΧΗ

Ende des Blattes.

### 17. Blatt der Handschrift.

Höhe 21·2 cm, Breite 2·3 cm. Gegenwärtig 4 Fragmente.

A. Schrift und Fasern laufen parallel. Oberer Rand 2 cm, rechter Rand 2·4 cm, linker Rand 1·8 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:

ΛΓ

Psalm 120

(1) [ΝΗΤ]ΟΟΥ ΧΕ ΕΡΕ ΤΑΒΟΝΘΙ[Α ΝΗΥ  
ΝΑΙ ΤΩΝ

2 ΕΡΕ ΤΑΒΟΝΘΙΑ ΩΟΠ ΕΒΟΛ ΖΗΤΗ  
ΠΧΟΙΣ ΠΕΝΤΑΨΤΑΜΙΕ Η  
ΤΠΕ ΜΗ ΠΚΛΣ

ΜΠΡ† ΜΗΔΟΥΡΙΤΕ ΕΥΚΙΜ  
ΜΠΡΤΡΕ ΠΕΤΡΑΡΕΣ ΕΡΟΙ ΧΙ ΡΕΚ  
ΡΙΚΕ

4 ΕΙΣΖΗΤΕ ΜΗΕΧΧΙ ΖΡΕΚΡΙΚΕ  
ΟΥΔΕ ΜΗΕΨΩΒΨ ΜΒΙ ΠΕΤΡΟΕΙΣ  
ΕΠΙΣΡΑΝΑ

120, 1 ΑΪΨΙ L, ΑΕ[Ι]ΨΙ V. — ΝΑΒΑΛ V, ΝΗΑΒΑΛ L.  
2 ΩΟΠ V, ΨΟΟΠ L. — Neuer Stichos mit ΠΕΝΤΑΨΤΑΜΙΕ L. —  
ΜΤΠΕ V, ΤΠΕ L. — ΜΗΔΟΥΡΙΤΕ V, ΜΤΑΟΥΡΙΤΕ L. —  
ΟΥΤΕ ΜΠΡΤΡΕ ΠΕΤΡΑΡΕΣ L. 4 ΕΙΣΖΗΤΕ V, ΕΙΣΖΗΤΕ L.  
— ΖΡΕΚΡΙΚΕ V, ΡΕΚΡΙΚΕ L. — ΕΠΙΣΡΑΝΑ V, ΕΠΙΝΑ L. —  
ΠΧΟΕΙΣ ΠΕΤΡΑΡΕΣ V, Π. ΠΕΘΑΪΕΣ L. — Μ]ΔΨΟΥΡΗ(Η V,  
ΝΑΨΟΥΡΗ L.

- 5 ΠΧΟΙC ΠΕΤΝΑΔΑΡΕC ΕΡΟΚ  
ΠΧΟΕΙC] ΠΕΤΡ̄ΔΑΕΙΒΕC ΕΧ̄Ν ΤΕΚ  
[CΙ]Χ ΠΟΥΝΑΜ  
6 ΜΠΡΗ Η]ΛΨΟCΒΕ[Κ ΛΗ ΜΠΕCΟΟΥ  
ΛΥΩ ΠΟ]ΟC ΠΤΕΥΩΗ  
7 ΠΧΟΕΙC ΝΛ]ΔΑΡ[Ε]C ΕΡΟΚ[ ΕΠΕCΟΟΥ  
ΝΙΜ ЧНАΔΑΡΕC Ε]ΤΕΚΨ[ΥΧΗ  
8 ЧНАΔΑ]РЕC Ε[ΤΕΚCΙΝΕΙ ΕCΟΥΗ  
[Μ]Ν ΤΕΚCΙΝΕ[Ι ΕΒΟΛ ΨΑ ΕΝΕC  
ΠΕΝΕC

Psalm 121 ΠΚΑ ΤΩΔΗ ΗΠΤΩΡΤ

- 1 ΛΕΙΕΥΦΡΑΝΕ ΕΧ̄Ν Η[CΗΤΑΥ  
ΧΟC ΝΛΙ ΧΕ ΜΑΡ̄ΝΒ[ΩΚ ΕΠΗ  
[Μ]ΠΧΟΙC  
2 ΝΕΡΕ ΝΕ]ΠΟΥΡΙΤΕ Λ[CΕΡΑΤΟΥ  
[CΗ ΠΟΥΛΥΛΗ Θ]Η[ΛΗΜ]

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer Rand 2 cm, rechter Rand 2 cm, linker Rand 2·5 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina: [Λ]Δ  
Psalm 121

- (4) [ΠΤΑ] ΝΕΦΥΛΗ ΓΑΡ ΒΩΚ [ΕCΡΑ  
CΗΛΥ

120, 7 Neuer Stichos bei ЧНАΔΑΡΕC L.

121, 1 ΛΕΙΕΥΦΡΑΝΕ V, ΛΙΕΥΦΡΑΝΕ L, ΛΙΕΥΦΡΑΝΕ P.  
μαρ̄ν̄β[ων V, τ̄ν̄αβων L, μαρεν̄βων P, πορευόμεθα, var.  
πορευόμεθα 13 66 69 80 99 106 111 112 113 140 143 145  
152 165 167 171 173 175 177 186 189 190 191 193 195 196  
200 202 203 204 206 208 219 223 262 271 278 279 280 282  
284 289 (292 corr.) 293 Ald. Cyrill. Alex. vol. I, part. II, p. 99. —  
[ΠΕΝΤΑ]ΧΟC V, ΠΕΝΤΑΧΟΟC PL. — ΠΟΤΡΙΤΕ V, ΠΟΤ-  
ΕΡΙΤΕ L, ΠΠΟΤΕΡΙΤΕ P. 4 var om. P. — ΠΜΠΤΕ LV,

- неф҃у҃лн нп҃хоіс пм҃т҃ре  
 мпс҃рлнл еоушн҃  
 ево[л] мпекрлн пхоіс  
 5 хе н[тау]рмос нмау нс  
 зеноронос еу҃злп  
 зеноронос епн҃ палу҃внл  
 6 шн҃е сл нетшоп еу҃снрнн  
 оіероу҃саллн  
 лу҃ш оуоу҃рот ннетме нмок  
 7 маре оу҃снрнн ш[шн҃е зн  
 текбом  
 лу҃ш оуоу҃рот зн н[екоуомте]  
 8 етве] наснн҃у нн [нетзл]  
 тоуш҃е  
 неіх]ш л҃е нпоу҃снрнн  
 [етвнн]тк  
 9 [етве пн҃і мп]хоіс пноут[е  
 [лшн҃е] нсл зена҃лабон  
 Psalm 122 [ркв тшлн] ннтшрт  
 1 [лн]чн навал езрл҃і ерок  
 пхоіс петоу҃нз зн  
 [т]пс  
 2 [нөе] ннвал нн[зснзлл  
 [еу҃бшш]т ет[оотоу ннеу҃хисооуе  
 [лу҃ш нөе ннвал нпоу҃змзлл]  
 [етснх нтесхөсн]  
 [тл҃і те өе ере нснвал]

етмн҃тмн҃тре L, мпс҃рлнл V, мпн҃л PL. — Nauer Stichos  
 bei еотшн҃ L. — пхоіс V, пхоіс L. 5 н[тау]рмос V,  
 нтау҃рмос L. 6 шн҃есл V, шн҃ейсл L. — нетшоп V,  
 нетшоп L. — оіероу҃саллн V, нөіллн L. 8 [нетзл]-  
 тоуш҃е V, -ш L. — [етвнн]тн V, -тн L. 9 пхоіс V,  
 пхоіс L. — пноуте V, пннотте L.

122, 1 навал V, ннавал L. — пхоіс V, пхоіс L.



## 18. Blatt der Handschrift.

Höhe 20 cm, Breite 13·5 cm, Gegenwärtig 3 Fragmente.

B, Schrift und Fasern parallel. Oberer Rand 1·5 cm, linker Rand 2 cm, rechter Rand 2 cm.

## Anfang des Blattes.

Pagina:

[λϵ]

Psalm 122

- (2) ϩωϩτ επχοϊς πενν[οϩτε  
ϩαντϩϩ̄ν̄2τ̄ηϩ 2αρ[ον  
3 ηλ ηλν πχοϊς ηλ ηλν  
χε λημοϩ2 ης[ω]ϩ̄ϩ̄ εματε  
4 χε λ τενϣ̄γ̄φ̄η̄ μ̄οϩ2 εματε  
2λ π̄ηοδ̄η̄εδ̄ η̄η̄ετςωϩ̄ϩ̄  
λγω πςωϩ̄ϩ̄ η̄η̄χλς̄ε̄η̄τ̄

Psalm 123 ϣ̄κ̄γ̄ τωΔη η̄η̄τ̄ω̄ρ̄τ̄

- 1 ϣλβηλ χε πχοϊς ϩον ηλν  
2 μαρε [π]ις[ρ]ληλ χοϩ χε ϣλ  
[βηλ . . χ]ε πχοϊς ϩον ηλν  
[2μ πτρε] η̄ρ̄ω̄με τωοϣν  
[ εχω]η̄  
3 [η̄εϣ̄η̄λ̄ο̄μ]κ̄ η̄ε̄η̄ο̄η̄2 πε  
[2μ πτρε π]εϣ̄ω̄η̄τ̄ η̄οϣ̄ςς  
4 [ ε2ρα] εχωη̄ η̄εϣ̄η̄λ̄  
[ ομκ̄ η̄ε̄η̄ο̄]η̄2 πε

122, 2 επχοϊς V, επχοεις L. — η̄τ̄ϩ̄η̄η̄ο̄τ̄η̄ϩ̄ V, η̄τ̄ϩ̄  
η̄η̄η̄ο̄τ̄η̄ϩ̄ L. 3 Auch bei Tuki p. 476; η̄ςωϩ̄ϩ̄ Tuki.

123, 1 ϣλβηλ V, η̄ϣλβηλ L. — πχοϊς V, η̄χοεις L.  
— ϩον V, ϩοον L. 2 ιερηλ V, η̄η̄λ L. — ϣλβηλ V,  
η̄ϣλβηλ L. — ϩον V, ϩοον L. 3 η̄οτ̄ςε V, η̄οτ̄ς̄ε L.  
— Neuer Sticheo mit η̄ετ̄η̄λ̄ο̄μ̄ L. 4 omisit ερε η̄μοοτ̄  
η̄λ̄ο̄μ̄ς̄η̄ η̄ε V.

- 5 [Α ΤΕΝΨΥΧΗ ΕΙ] ΕΒΟΛΣΙΤΗ  
 [ ΟΥΜΟΥ ΝC]ΩΡΜ  
 [ΝΕΡΕ ΤΕΝΨΥΧΗ] ΝΗΥ ΕΒΟΛ  
 [ ΣΙΤΗ ΠΜΟΥ ΕΤΩ]ΤΡΤΡ  
 6 [ΠΧΘΕΙC CΜΑΜΑΛΤ Ε]ΤΕ ΜΠΕC  
 ΤΑΛΝ ΠΕΡΕ ΜΠΕΥ]ΝΑΧΣ[Ε]  
 7 [Α ΤΕΝΨΥΧΗ ΝΟΥΣΜ] ΠΘΕ Π[ΟΥ  
 [ΧΑΧ ΕΠΠΑΩ ΜΠΕΡΗΘ]  
 ΑΠΠΑ[Ω ΟΥΩΩC ΛΥΩ ΑΝΟΝ]  
 ΑΝ[ΝΟΥΣΜ]  
 8 ΟΥΝ Ε[ΟΗΘΕΙΑ ΩΟΠ ΝΑΝ ΣΜ]  
 ΠΡΑ[Ν ΜΠΧΘΕΙC ΠΕΝΤΑCΤΑΜΕ]  
 [ΤΠΕ ΜΠ ΠΚΛΣ]

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Im oberen Rande von 1·7 cm steht die Aufschrift des Psalms. Linker Rand 2 cm, rechter Rand 2 cm.

Anfang des Blattes.

Pagina:  
 Psalm 124

ΑΣ

- [ΡΚ]Δ ΤΩΔΑΝ ΜΠΤΩΡΤ  
 1 [ΠΕΤ]ΝΑΣΤΕ ΕΠΧΘΙC ΕΥΟ ΠΘΕ  
 ΜΠΤΟΥ ΠCΙΩΝ  
 [Π]ΕΤΟΥΝΣ ΣΗ ΘΗΛ [ΠCΗΛ]Κ[Ι]Μ  
 ΑΝ ΩΑ ΕΝΕΣ  
 2 ΝΤΟΥ Μ[ΠΕ]CΚΩΤΕ [ΛΥΩ ΠΧΘΙC]  
 ΜΠΚΩ[Τ]Ε Μ[Π]ΕC[Λ]Α[ΟC]  
 ΧΗ ΤΕΝΟΥ ΩΑ ΕΝΕΣ

123, 5 ΕΤΨ]ΤΡΤΡ V, ΕΤΨΤΡΤΩΡ L.

124 Überschrift ΜΠΤΩΡΤ V, ΜΠΤΩΡΤ L. 1 ΘΗΛ V, ΘΗΛ L. 2 ΝΤΟΥ V, ΝΤΟΥ L. — ΧΗ ΤΕΝΟΥ V, ΧΗ ΤΕΝΟΥ L.

- 3 ΧΕ Ν̄ΝΑΚΩ [ΔΗ Μ̄ΠΕΡΩΒ]  
 Μ̄ΠΡΕ[ϣ]Ρ̄ΝΟ[ΒΕ 2ΙΧ̄Μ ΠΕ]  
 ΚΛΗΡΟΣ [Μ̄Ν]ΔΙ[Κ]ΔΙΟΣ  
 ΧΕΚΑΣ ΕΝΕ Η[ΔΙΚΑΙ]  
 [ΟΣ C]ΟΥΤΗ Ν[Ε]ῩΓΙΧ̄ [ΕΒΟΛ 2Ν]  
 2ΕΝΑΝΘΗ[ΙΔ]
- 4 ΠΧΟΕΙC ΑΡΙΠΕΤ[ΜΑΝΟΥϣ Η]  
 ΝΑΓΛΘΟ[C Μ̄Ν ΠΕΤCΟΥ]  
 ΤΩ[Η 2]Μ̄ Π[ΕΥ2ΗΤ]
- 5 ΠΕΤΡΙΚΕ Δ[Ε Μ̄ΜΟΟΥ ΕΒΟΛ]  
 ΕΝΙΜ̄Ν[ΤCΑΗΚΟΤC ΠΧΟΕΙC]  
 ΝΑΝΟΧΟ[Υ Μ̄Ν ΠΕΤΡ2ΩΒ]  
 ΕΤΑΝΟ[ΜΙΑ]  
 [†]Ρ̄ΗΗΗ Ε[Χ̄Μ ΠΙCΡΑΗΛ]

Psaln 125 [ΡΚΕ] ΤΩ[ΔΗ Ν̄ΗΤΩΡΤ]

→

[	]. Ε
[	]ΟC
[	] —
[	]ΟC

### KG. 9907—9972.

Zu einem Konvolut mit der Bezeichnung Koptisch-Griechisch 9907—9972 sind von Professor Krall folgende Fragmente vereinigt worden: 9907, 9909—9916, 9918—9972. Davon sind einige ganz unbedeutende, winzige Stückchen, kaum mit einzelnen Buchstaben, die Nummern 9907 9911 9912 9926 9936 9945 9946 9948 9954 9955 9960 9971; alle anderen Fragmente liegen in nachstehender Bearbeitung vor. Der Papyrus ist rotbraun, äußerst brüchig; daher die Menge der Fragmente.

Die große Mühe und der Fleiß, mit dem Professor Krall diese Fragmente zusammengetragen hat, sind umsomehr verdienstlich, als er dadurch die Grundlage für eine spätere Bearbeitung legte, einer gemeinschaftlichen Arbeit, die wir mit



einander vorhatten, die ich aber nunmehr allein machen muß. Ich habe die Fragmente identifiziert und zu größeren Stücken vereinigt, so daß ein Bild dieser in viele Stücke zerschlagenen Handschrift rekonstruiert werden kann. Über ihre Provenienz kann nichts Sicheres gesagt werden. Professor Krall hatte zwar ein Fragment miteinbezogen, das allerdings auf das bestimmteste für Achmim gesprochen hätte, aus paläographischen und sprachlichen Indizien:

N. 9972, 1. Seite, Schrift und Fasern parallel:

̄N̄GAM.[  
]OY ḠP̄A[  
]ȲȲ H̄ĀZ̄M̄ Ḡ[  
]EP̄H̄Ī ŌA[  
]ŌP̄ ĀȲĀĀŌȲ T̄[  
] . . . . . [

2. Seite, die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern:

] . . . [  
]NGN̄Z̄I[  
]. T̄ḠĀM̄Ā . [  
]PŌ M̄H̄P̄Ō[  
]. Ḡ N̄EP̄H̄[̄  
]NTĒ M̄N̄N̄[  
T̄]H̄PŌȲ . . [

Wir sehen hier das gestrichelte 2 und sonstige Eigentümlichkeiten des Achmimer Dialektes. Allein eine genauere Untersuchung zeigt, daß dieses Fragment offenbar nicht zu unserer Handschrift gehört, wenn auch eine gewisse Ähnlichkeit nicht in Abrede gestellt werden kann; auch der Papyrus ist ebenso brüchig. Hiermit schwindet die Möglichkeit genaueres über die Provenienz zu sagen, wir können nur im allgemeinen Oberägypten als die Heimat angeben.

Durch die so zeitraubende Zusammensetzung der Fragmente ergab sich ein Bild über die Art und Anlage der Handschrift. Sie war in Kodexformat paginiert; eine Paginazahl liegt gut erhalten vor auf Blatt XXI: πγ 173, Rückseite [p]23

[1]74. Ich habe die Anordnung der Fragmente nach Blättern vorgenommen. Die griechischen und koptischen Psalmen waren nicht gegenüberstehend, sondern aufeinanderfolgend geschrieben, und zwar der griechische voran, dann der entsprechende koptische. Die Handschrift bestand aus Doppelblättern zu vier Seiten, etwa 13.5 cm breit und mindestens 23 cm hoch; der Rand wurde in 3 cm Ausdehnung freigelassen. Die Doppelblätter wurden geheftet und nicht ineinandergelegt. Ein solches Doppelblatt lege ich in Rekonstruktion vor unter Nr. VIII. Auf der 1. und 4. Seite läuft die Schrift senkrecht gegen die Fasern, auf der 2. und 3. parallel mit ihnen.

Der griechische und der koptische Text sind stichisch geschrieben; die Überschriften sind eingerückt und durch Striche gekennzeichnet, die Nummer des Psalmes steht seitlich; sonst ist die Handschrift schmucklos geschrieben, ohne größere Anfangsbuchstaben. Die Schrift ist steif und eckig, nur **o** und **g** zeigen eine Rundung; koptisch und griechisch sind grundsätzlich dieselbe Schrift. Auffallend sind besonders **c** und **e**, der obere Teil wird wie eine Haube dem abgetrennten Unterteil aufgesetzt. **z** erscheint als ein Doppelstrich mit der Schlangenlinie in der Mitte. **8** hat die untere Hälfte zu der Form **A** vergrößert, der obere Teil ist bedeutend kleiner, es erinnert entfernt an ein cyrillisches **к**. Die spezifisch koptischen Laute **g** **z** **x** **q** **q** haben keine besonders abweichenden Formen. **ψ** trägt in der Mitte einen spitzen Winkel. Die konstitutiven Merkmale des ganzen Schrifttypus glaube ich in einem halb-unzialen Papyrus, aus dem 4. Jahrhundert datierbar, wiederzufinden, der in der erzherzoglichen Sammlung die Nummer unc. 41 trägt. Auch unser Psalter muß, nach der Schrift zu urteilen, ein hohes Alter haben, eher das 4. als 6. Jahrhundert n. Chr. Sonstige paläographische Eigentümlichkeiten sind in folgendem zusammengestellt. Im griechischen Text: 'zum Kennzeichen der Eigennamen am Ende **δαυιδ**' 38 Überschrift, **δαυιδου** 38 Überschrift. **o** und **z**: **ωα** 38, 5, **ωου** 38, 6, **πωι** 54, 18, **ωατω** 31, 6, **ωατω** 56, 3, **ωατω** 38, 6, 8, **ωατω** 16, 15; Aspiration in der Form eines kleinen Rechtecks **ε** 50, 16, **ετ** 50, 18, **δαυιδωατω** 50, 18; vgl. auch **ωατω** 3, 8, das **ω** am Ende der Zeile ist ein horizontaler Strich **ωατω** 38, 8; Abkürzungen: **ω** 28, 1, **ω** 48, 8, **πω** 50, 12, **πω** 50, 14, **ωα** 48, 8, **ωατω** 48, 3,

ⲕⲱ 31, 5, ⲕⲱ 3, 9, ⲕⲁ 28, 8; Überschreibungen am Ende der Zeile ⲱⲗⲓ ⲉ ⲕⲁ 38, 8; als Korrekturen ⲁⲓⲛⲉⲓⲣⲏⲥⲱⲛ 4, 2.

Im koptischen Text treten besonders hervor die Bezeichnungen des Wortendes, ein Häkchen, ein nach rechts oder links geneigter Strich, oder ein Punkt, das nächste Wort mag mit einem Vokal oder einem Konsonanten beginnen: Ⲉⲣⲏⲙⲟⲥ ⲡ[ⲕⲁⲗⲁⲏⲥ 38, 8; ⲥⲃⲧⲱⲧⲉ ⲉⲃⲉⲏⲙⲁⲥⲧⲏⲓⲛⲉ 37, 17; ⲡⲥⲉⲧⲉⲗⲁⲏⲁ ⲡⲏⲉⲙⲧⲟ 67, 3.

Ⲉⲧⲟⲩⲛⲁⲗⲁⲥ ⲁⲓⲁⲛⲁⲙⲁ 3, 4; ⲏⲉⲧⲣⲉⲱⲛⲉ ⲉⲧ[ⲁ]ⲏⲟⲙⲓⲁ 52, 4.

ⲡⲏⲏⲁⲗⲉ ⲉⲧⲉ 37, 13; ⲉⲩⲧⲉⲗⲁⲏⲁ ⲙⲏ 50, 8.

Ⲉⲣⲟⲕⲁⲗⲉ 58, 12; ⲁⲏⲟⲕⲉ ⲉⲉⲏⲙⲁⲥⲧⲉ 55, 3; ⲉⲡⲉⲭⲱⲕⲉ ⲉⲃⲟⲗ; 53 Überschrift ⲧⲏⲛⲁⲗⲁⲥⲧⲏⲓⲛⲉ ⲡⲭⲟⲉⲓⲥ 29, 1; ⲱⲛⲉⲧⲧⲏⲕⲉ ⲉⲭⲱⲉⲓ 4, 1; ⲗⲉⲓⲭⲓⲱⲕⲁⲕⲉ ⲉⲣⲁⲓ 3, 4.

ⲉⲭⲕⲓⲙⲉ ⲉⲧⲉⲣⲏⲙⲟⲥ 28, 8.

ⲕⲏⲁⲥⲱⲗⲏⲛⲉ ⲉⲃⲟⲗ 28, 9; ⲥⲉⲱⲟⲟⲡⲁⲗⲏⲛ 24, 6; ⲁⲏⲧⲉⲗⲁⲧⲏⲛ 53 Überschrift; ⲡⲧⲣⲉⲕⲧⲁⲏⲉ ⲉⲣⲟⲓ 50, 4.

ⲙⲓⲗⲣⲟⲩⲣⲉ ⲙⲏⲟ 30, 18.

ⲁⲕⲱⲟⲡⲧⲉ ⲉⲣⲟⲕ 29, 1; ⲕⲏⲁⲭⲟⲕⲙⲉⲧⲉ ⲉⲃⲟⲗ 50, 7; ⲕⲏⲁⲥⲉⲱⲟⲱⲧⲉ ⲡⲏⲟⲩⲩⲩⲥⲱⲡⲟⲥ 50, 7; ⲕⲁⲱⲱⲧⲉ ⲭⲉ 36, 13; ⲁⲩⲏⲟⲭⲧⲉ ⲉⲃⲟⲗ 37, 20; ⲣⲉⲭⲏⲙⲟⲩⲧⲉ [ⲉⲭⲉ]ⲏⲧ 37, 20; ⲁⲩⲩⲥⲱⲧⲉ ⲧⲁⲩⲟⲟⲩ 47, 6; ⲉⲡⲉⲥⲏⲧⲉ ⲉⲡⲱⲱⲓ 29, 3; ⲙⲏⲁⲩⲏⲧⲉ ⲟⲩⲱⲱⲓ 24, 17; ⲟⲩⲩⲏⲧⲉ ⲉⲭ[ⲟ]ⲩⲁⲗⲁⲥ 50, 10; ⲱⲧⲟⲩⲏⲧⲉ [ⲉⲣⲟⲉⲓ 37, 20; ⲡⲏ]ⲉⲧⲏⲩⲏⲧⲉ ⲉⲧⲉⲥⲉⲟⲩⲙ 47, 13; ⲙⲁⲣⲟⲩⲟⲩⲣⲟⲧⲉ 2ⲏ 67, 3, ⲥⲙⲁⲙⲁⲗⲧⲉ ⲭⲉ 30, 21; ⲡⲧⲁⲣⲉⲕⲏⲱⲧⲉ ⲩⲏⲧⲩ, 3 Überschrift ⲟⲩⲱⲧⲉ ⲁⲩⲱ 24, 16.

ⲡⲏⲏⲁⲗⲉⲭⲉ ⲉⲣⲁⲓ 27, 2.

Im Innern des Wortes bei Konsonantenhäufungen ⲧⲣⲟⲭⲉⲣⲉⲭ 36, 12, ⲙⲏⲣⲁⲧⲉ 50, 11; ⲥⲟⲏⲧⲉ 50, 10.

Der Punkt am Ende kennzeichnet den Eigennamen ⲏⲁⲗⲩⲉⲗⲁ. 4 Überschrift.

Die Diärese, bald zwei, seltener ein Punkt, ist auf einige Worte beschränkt ⲁⲓⲕⲁⲩⲧⲏⲕⲉⲓ 30, 6; ⲉⲣⲟⲓ 50, 4; ⲙⲙⲟⲓ 50, 5; ⲏⲁⲓ 50, 6; 55, 11; ⲉⲣⲁⲓ 24, 16; 27, 2; 36, 14; 37, 16; 67, 4; ⲉⲣⲁⲓ 3, 1; ⲡⲓⲉⲩⲭⲁⲓ 52, 6; ⲙⲏⲧⲩⲟⲩⲭⲁⲓ 3, 2.

Die kritische Bedeutung der Texte erhellt aus der Adnotatio. Die wichtigste Frage ist zunächst, ob der vorliegende



griechische Text mit dem koptischen der Handschrift, in zweiter Linie mit dem Text der sahidischen Übersetzung, wie sie anderweitig vorliegt, übereinstimmt. Diese Frage ist von großer Wichtigkeit; denn erscheint eine Übereinstimmung, so haben wir zu schließen, daß der griechische Urtext der sahidischen Übersetzung uns erschlossen vorliegt. Der direkte Vergleich der beiden Texte in der Handschrift selbst ist leider infolge der mangelhaften Erhaltung selten möglich, nur der 30. Psalm liegt teilweise, und zwar auch da lückenhaft vor im Koptischen auf Blatt X, griechisch auf Blatt IX. Die Übereinstimmung ist hier augenscheinlich, so 30, 23, wo  $\alpha\pi\epsilon[\rho]\rho\iota\mu\alpha\iota \alpha[\rho\alpha] \alpha\pi\omicron$  mit  $\beta^{\circ} \tau\alpha\epsilon$  = wegen der Größe der Lücke zu ergänzen ist (Variante:  $\alpha\pi\epsilon\rho\rho\iota\mu\alpha\iota \alpha\pi\omicron$  ohne  $\alpha\rho\alpha$ ), dem entsprechend im Koptischen:  $\text{MEUAK AIG EBOA}$ .

In anderen Fällen müssen wir die anderweitig vorliegende griechische oder sahidische Übersetzung vergleichen:

- 4, 5  $\epsilon\bar{\nu} \tau\omicron\iota\varsigma \kappa\alpha\rho\delta\iota\alpha\varsigma \theta\upsilon\mu\acute{\omega}\nu$  =  $\text{2H NETN2HT}$  im Vindobonensis; Variante  $\epsilon\bar{\nu} \kappa\alpha\rho\delta\iota\alpha \epsilon\pi\iota$ .
- 25, 7  $\tau\omicron\upsilon \delta\alpha\kappa\upsilon\sigma\alpha\iota$  =  $\text{ECWTM}$  Vindob.; Variante  $\tau\omicron\upsilon \delta\alpha\kappa\upsilon\sigma\alpha\iota \mu\epsilon$ .
- 28, 5  $\sigma\upsilon\nu\tau\acute{\rho}\iota\phi\epsilon\iota \kappa\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\varsigma$  =  $\text{NXCIC NAOYCTH}$  Vindob.; Variante  $\kappa\alpha\iota \sigma\upsilon\nu\tau\acute{\rho}\iota\phi\epsilon\iota \kappa\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\varsigma$ .
- 29 Überschrift  $\epsilon\iota\varsigma \tau\omicron \tau\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$  =  $\text{ENXOK EBOA}$  Vindob.; Variante ohne diese Worte.
- 31, 5  $\tau\eta\eta \acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\iota\alpha\nu \mu\omicron\upsilon \epsilon\gamma\gamma\acute{\omega}\rho\iota\sigma\alpha \kappa\alpha\iota \tau\eta\eta \acute{\alpha}\nu\omicron\mu\iota\alpha\nu \mu\omicron\upsilon \omicron\upsilon\kappa \epsilon\kappa\acute{\alpha}\lambda\upsilon\phi\alpha$  =  $\text{AIXW MPAHOE MH2EP TANNOMIA}$  Vindob.; Variante  $\tau\eta\eta \acute{\alpha}\nu\omicron\mu\iota\alpha\nu \mu\omicron\upsilon \epsilon\gamma\gamma\acute{\omega}\rho\iota\sigma\alpha \kappa\alpha\iota \tau\eta\eta \acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\iota\alpha\nu \mu\omicron\upsilon \omicron\upsilon\kappa \epsilon\kappa\acute{\alpha}\lambda\upsilon\phi\alpha$ .
- 48, 3 Besonders wichtig ist diese Stelle, wo der Vindobonensis allein  $\pi\lambda\acute{o}\upsilon\sigma\iota\omicron\iota \kappa\alpha\iota \pi\acute{\epsilon}\nu\eta\tau\epsilon\varsigma$  bietet, entsprechend dem koptischen  $\text{HPTMMAO} \dots \text{MH N2HKE}$ . Sonst ist im Griechischen der Singular überliefert  $\pi\lambda\acute{o}\upsilon\sigma\iota\omicron\varsigma \kappa\alpha\iota \pi\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$ .
- 48, 13  $\epsilon\upsilon\lambda\omicron\gamma\eta\sigma\upsilon\sigma\iota\nu$  =  $\text{CENACMOY}$  Vindob.; Variante  $\epsilon\upsilon\delta\omicron\kappa\eta\sigma\upsilon\sigma\iota$ .
- 50, 15  $\kappa\alpha\iota \pi\acute{\nu}\epsilon\upsilon\mu\alpha\tau\iota \eta\gamma\epsilon\mu\omicron\nu\iota\kappa\acute{\omega} \sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\zeta\acute{\omicron}\nu \mu\epsilon$  =  $\text{AYW NTAXPOI 2H OYHNA N2HCEMONIKON}$ ; Variante ohne  $\kappa\alpha\iota$ .

So erfreulich die Übereinstimmung in diesen Fällen ist, so dürfen wir doch nicht andere Fälle übersehen, in denen das Gegenteil stattfindet:



- 25, 7 ἀνέσσω Vindob.; Variante ἀνέσσω σου = ἡΠΕΚΣΜΟΥ.  
 38, 4—5 von ἐλάλησ bis V. 5 πέρας μου ist ein einziger Stichos im Vindobonensis, ebenso in BS; sonst dagegen zwei Stichen, auch im Koptischen ΛΙΘΑΧΕ 2<sup>η</sup> ΠΑΛΑΣ | ΧΕ ΜΑΤΑΜΟΙ ΠΧΟΕΙΣ ΕΤΑΣΑΗ.  
 54, 8 ἐκφράμα im Vindob.; es fehlt dagegen auch im Koptischen wie in anderen Handschriften.

Alles in allem abwägend, werden wir aber doch die große Verwandtschaft des Vindobonensis mit der sahidischen Übersetzung anerkennen müssen, zumal da wir ihre Fassung im Vindobonensis nicht unmittelbar kennen, der ja auch sonst Varianten im koptischen Text von bemerkenswerter Art bringt.<sup>1</sup>

In grammatischer Hinsicht sind, von sporadischer Verwechslung von ϣ und β, Υ und ΟΥ etc. abgesehen, nur wenige Punkte zu bemerken; es sind dies Erscheinungen, die in der ganzen Handschrift durchgängig anzutreffen sind: der Konjunktiv mit ἡΚ für ἡΓ 4, 1 ἡΚΩΤῆ V, ἡΓΩΤῆ L, 9, 33 ἡΚΗΛΩΙΝΕ V, ἡΓΗΛΩΙΝΕ LT; 24, 16 ἡΚΗ[Α V, ἡΓΗΑ LT; 27, 1 ἡΚΚΑΡΩΚ V, ἡΓΚΑΡΩΚ L Lagarde; 36, 27 ἡΚΕΙΡΕ V, ἡΓΕΙΡΕ LB Lagarde; 50, 4 ἡΓΧΡΟ L Lagarde, ἡΚΧΡΟ V; die unterlassene Assimilation des Nasals vor Labialen: 3, 8 ΕΧῆ ΠΕΚΛΛΟC V, ΕΧῆ ΠΕΚΛΛΟC LT; 30, 7 ΕΧῆ ΠΑΟΞΙΟ V, ΕΧῆ Π. L Lagarde; 52, 4 ἡΠΗ[ΟΥΤΕ V, ἡΠΗΟΥΤΕ L; dagegen die Assimilation des pluralischen Η vor anlautendem ϣ 30, 20; 48, 2 ἡΡΡΩΜΕ V, ἡῤΩΜΕ LR (Lagarde); 36, 16 ἡῤΡΕϣ[ῤΗΟΒΕ V, ἡῤΡΕϣῤΗΟΒΕ Lagarde L; 52, 5 ἡῤῤΡΕϣΑ[ΡΕCΚΕ V; endlich die Entwicklung eines Vokals vor ḡ, ḡ, ḡ (ḡ), 29, 4 ḡΠΕΡΠḡΕCΥΕ V, ḡῤῤΠḡΕCΥΕ LR; 30, 1 ΟΥΔΕ ḡḡΚΡΟϣ V, cf. ΟΥΔΕ ḡḡḡΚΡΟϣ Lagarde B, ΟΥΔΕ ΕḡḡΚΡΟϣ L; 53, 2 ΕΝ[ΩΛΧΕ V, ḡΩΛΧΕ Lagarde.

<sup>1</sup> Ich erinnere an 48, 7; dann 37, 12 ḡρε]ḡκροϣ B = ḡολιό-  
 τητα; vulg. ḡοτιροϣ LV Graec. S<sup>1</sup> 184 Arm. Ed. = ḡολιότρητα.  
 30, 11 fehlt im Vindobonensis.

## I.

Die Fragmente 9910 und 9967<sup>b</sup> gehören zusammen.

KG. 9910. Höhe 15·3 cm, Breite 14·3 cm; überall abgerissen.

KG. 9967<sup>b</sup>. Höhe 11·5 cm, Breite 13·5 cm. Unterer Rand 2·5 cm. Oben rechts und links abgerissen.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 3 griechisch

KG. 9910

- .....
- 7 [ΑΗΑΣ]ΤΑ ΚΕ <sup>Λ</sup>ΩΣΟΝ ΜΕ Ο Θ[Ε] ΜΟΥ
- 8 [Ο]ΤΙ ΣΥ ΕΠΑΤΑΣΑΣ ΠΑΝΤΑΣ ΤΟΥΣ Ε
- ΧΘΡΑΙΝΟΝΤΑΣ ΜΟΙ ΜΑΤΑΙΩΣ
- ΟΔΟΝΤΑΣ ΑΜΑΡΤΩΛΩΝ ΣΥΝΕΤΡΙΨΑΣ
- 9 ΤΟΥ ΚΥ Η ΕΩΤΗΡΙΑ ΕΠΙ ΤΟΝ ΛΛΟΝ
- COY Η ΕΥΛΟΓΙΑ COY

Psalm 3 koptisch

>>> ~

ΠΕΨΑΛΜΟΣ Η ΑΛΥΕΙΑ' ΗΤΑΡΕΘ  
 ΠΩΤ' ΖΗΤΩ ΗΑΒΕCΣΑΛΩΜ  
 Γ ΠΕCΩΠΡΕ

- 1 ΠΧΟΕΙC ΕΤΒΕ Ε[Υ] ΑΥΛΩΑΕΙ ΗCΙ [ΗΕΤ]  
 ΘΛΙΒΕ ΗΜΟΕΙ  
 ΟΥΗ ΖΑΣ ΤΩΟΥΗ ΕΞΡΑΙ ΕΧΩΕΙ.
- 2 ΟΥΗ ΖΑΣ ΧΩΜΗΜΟC ΗΤΛΨΥΧΗ [ΧΕ]  
 ΜΗΤΓΟΥΧΑΙ ΗΠΑΣΡΗ ΠΕC  
 ΝΟΥΤΕ : ΔΙΑΨΑΛΜΑ

3 g 8 ετι α κρη 201. 9 η εὐλογία σου διαψαλμα 27.

3 k in L (Tuki p. 49) ab V. 2 in T. — Überschrift ΗΤΑ-  
 ΡΕΤΗΠΩΤ V, ΠΤΕΡΕΤΗΠΩΤ L. — ΗΑΒΕCΑΛΩΜ L, ΗΑΒΕCΣΑ-  
 ΛΩΜ V. 1 ΟΤ L Tuki, ΕΤ V. — ΑΤΑΨΑΙ VL, ΑΨΑΙ Tuki.  
 — ΗΕΤΘΛΙΒΕ VL, ΗΘΛΙΒΕ Tuki. — ΜΜΟΙ L, ΜΜΟΕΙ V. —  
 ΕΧΩΕΙ V, ΕΧΩΙ L. 2 ΟΤΗ ΖΑΡ VT, ΖΑΡ L. — ΜΗΤΓ-  
 ΟΥΧΑΙ V, ΜΗΤΓΟΥΧΑΙ ΜΜΑΤ L.

- 3 ἦτοκ δε πχοεῖς ἦτοκ παρεχω  
 πτ̄ εροκ  
 ἦτοκ παροοῦ λῡω ετχιςε ἦταλ[πε]  
 4 [2]ἦ τασμη λειχιωκακ' ετραῖ [επχοῖς]  
 [λχ]σωτῆ εροεῖ 2ῆ πεττοο[γ ετοῦ]  
 λαβ' διαψαλλα  
 5 [λη]οκ δε λεῖπκοτῆ λειωβεῖ  
 [λῖ]τφοῦν χε πχοεῖω π[ετναωοπ̄]  
 [ε]ροχ KG. 9967<sup>b</sup>  
 6 ἦψ[λ]ρτοτ[ε λη 2ητοῦ] η2ε[ητβα]  
 ἦλαος ευψοῦβηει ἦπακωτ[ε]  
 7 τφοῦν πχοεῖς ματοῦχοει παμοῦ[τε]  
 χε ἦτοκ πε ἦτακπατασσε οῦον  
 ηημ ετο ἦχαχε εροεῖ ε  
 πχινχη  
 ἦοβε η[ῆ]ρεχῆρνοβε ακοῦοω[χοῦ]  
 8 παπχοεῖς πε ποῦχλει λῡω πεκ[οῦ]  
 ωω εχῆ πεκαλος >> — —  
 — — —

Psalm 4 griechisch

εἰς τὸ τέλος ἐν ψαλμοῖς  
 ᾠδὴ τῷ Δαυείδ > — —

- 1 [ε]ἰ τῷ ἐπικαλεῖσθαι με εἰσὶν[οῦσε]

Ende des Blattes.

3 k 3 ἦτον V dreimal, ητη L dreimal, ἦτον das erste, ἦτῆ  
 das zweite und dritte Mal T. 4 λειχιωκαν V, λῖχιωκαν LT.  
 — αρωτῆ V, ατω αρωτῆ L. — εροι εῖολ LT, εροεῖ V.  
 — πεττοταδῆ T, πεττοοτ ετοταδῆ LV. 5 αἰπκοτῆ LT,  
 λεῖπκοτῆ V. — ατω αἰωβῆ L, λεωβῆ V, αἰωβῆ T.  
 6 ευψοῦβηει V, ευψοῦβηι LT. 7 ματοῦχοει V, μα-  
 τοῦχοῖ L. — ἦτον ἀνπατασσε T, ἦτοκ πε ἦτακπατασ-  
 σε VL. — οῦον LV, ποῦον T. — εροεῖ V, εροι TL. 8 ποῦ-  
 χλει V, ποῦχαι L. — εχῆ πεκαλος V, εχῆ πεκαλος LT.

4g ἐν ψαλμοῖς : ἐν ὑμνοῖς ψαλμός var. ᾠδῇ om. var.



B. Schrift und Fasern laufen parallel.

Psalm 4. griechisch

KG. 9910

(2) . . . . . ΕΝ ΘΑΙ]

<sup>PH</sup>ΨΕΙ ΕΠΑΛΤΥΝΑΣ ΜΟΙ  
[ΟΙΚ]ΤΕΙΣΟΝ ΜΕ ΚΑΙ ΕΙΣΑΚΟΥΣΟΝ ΤΗΣ  
ΠΡΟΣΕΥΧΗΣ ΜΟΥ

3 ΥΙΟΙ ΑΝΘΡΩΠΩΝ ΕΩΣ ΠΟΤΕ ΒΑΡΥΚΑΡΔΙ  
ΙΝΑ ΤΙ ΑΓΑΠΑΤΕ ΜΑΤΑΙΟΤΗΤΑ ΚΑΙ ΖΗ  
ΤΕΙΤΕ ΨΕΥΔΟΣ ΔΙΑΨΑΛΜΑ

4 ΚΑΙ ΓΗΘΤΕ ΟΤΙ ΕΘΑΥΜΑΣΤΩΣΕΝ ΚΣ<sup>-</sup>  
ΤΟΝ ΟΣΙΟΝ ΑΥΤΟΥ  
[ΚΣ] ΕΙΣΑΚΟΥΣΕ[Τ]ΑΙ ΜΟΥ ΕΝ ΤΩ ΚΕΚΡΑ  
[Γ]ΕΝΑΙ ΜΕ ΠΡΟΣ ΑΥΤΟΝ

5 [ΟΡΓΙ]ΖΕΣΘΑΙ ΚΑΙ ΜΗ ΑΜΑΡΤΑΝΕΤΕ  
[Α ΛΕ]ΓΕΤΑΙ Ε[Ν Τ]ΑΙΣ ΚΑΡΔΙΑΙΣ ΥΜΩΝ  
[Ε]ΠΙ ΤΑΙΣ ΚΟΙΤΑΙΣ ΥΜΩΝ ΚΑ  
ΤΑΝΥΓΗΤΑΙ · ΔΙΑΨΑΛΜΑ

6 [Θ]ΥΣΑΤΕ ΘΥΣΙΑΝ ΔΙΚΑΙΟΣΥΝΗΣ ΚΑΙ  
ΕΛΠΙΣΑΤΕ ΕΠΙ ΚΗ

7 [ΠΟ]ΛΛΟΙ ΛΕΓΟΥΣΙΝ ΤΙΣ ΔΕΙΞΕΙ ΗΜΙΝ  
ΤΑ ΑΓΘΑ  
[ΕΣΗ]ΜΗΘΗΝ ΕΦ ΗΜΑΣ ΤΟ ΦΩΣ ΤΟ[Υ]  
[ΠΡ]ΟΣΩΠΟΥ ΣΟΥ ΚΕ<sup>ΤΗΝ</sup>

8 [ΕΔΩ]ΚΑΣ ΕΥΦΡΟΣΥΝΗΝ ΕΙΣ ΚΑΡΔ[ΙΑΝ ΜΟΥ]  
[ΑΠΟ ΚΑΡ]ΠΟΥ ΣΙΤ[ΟΥ Κ]ΑΙ ΟΙΝΟΥ [ΚΑΙ ΕΛΑΙΟΥ]  
[ΑΥΤ]ΩΝ [ΕΠΛΗΘΥ]ΝΘ[ΗΣΑ]Ν KG. 9967<sup>b</sup>

9 [ΕΝ Ε]ΙΡΗΝΗ[Ν ΕΠΙ ΤΟ ΑΥΤ]Ο ΚΟΙΜΗΘΗΣΟΜ[ΑΙ]  
ΚΑΙ ΥΠΝΩΣΩ  
[Ο]ΤΙ ΣΥ ΚΕ ΚΑΤΑ ΜΟΝΑΣ ΕΠΙ ΕΛΠΙΔΙ  
ΚΑΤΩΚΙΣΑΣ ΜΕ

4 g 5 ὀργίζεσθε : ὀργίζεσθαι V. — λέγετε : λαλερεαι V. — εν καρδια επι  
B<sup>1023</sup> : εν ταῖς καρδίαις ὑμῶν ἐπὶ. — κατανύγητε : κατανυγχεαι V. ἡμῶν  
ABSV : ὑμῶν. — ἐστημεν ὁ : ἐστημεν ὁ V. 9 ἐπὶ ἐλπίδι BV : ἐπ' ἐλπίδι.

Psalm 4 koptisch

[Δ.] ΕΠΧΩΚ ΕΒΟΛ ΝΕΨΑΛΜΟΣ ΝΑΛΥΕΙΑ

1 [2]Μ ΠΤΡΑΩΩ ΕΓΡΑΙ ΕΡΟΚ ΑΚΩΩΤΜ

[Ε]ΡΟΕΙ ΠΝΟΥΤΕ ΝΤΑΛΙΚΜΙΟΣΥΝΗ

[2]Η ΤΕΘ[Α]ΓΨΕΙΣ ΑΚΟΥΩΩΣ ΗΛΕΙ ΕΒΟΛ

[Ω]Ν[2]ΤΗΚ' ΕΧΩΕΙ ΛΥΩ ΝΚΩΩΤΜ

ΠΝΟΥΤΕ ΕΠΑΩΛΗΛ

2 [Η]ΩΗΡΕ ΝΡΡΩΜΕ ΩΛΤΗΛΥ ΝΕΤΝ[2]ΗΤ

ΖΟΡΩ ΕΡΩΤΗ

Ende des Blattes.

## II.

KG. 9924. Höhe 8·5 cm, Breite 3·6 cm. Oberer Rand 1·3 cm.  
Sonst abgerissen.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 6 griechisch.

Beginn des Blattes.

(9) [ΟΤΙ Ε]ΠΗΚΟΥΣΕ [Κ̄Σ ΤΗΣ ΦΩΝΗΣ ΤΟΥ]

[Κ]ΑΛΥΘΜΟΥ [ΜΟΥ]

10 [ΕΙΣΗ]ΚΟΥΣΕΝ Κ[̄Σ ΤΗΣ ΔΕΗΣΕΩΣ ΜΟΥ Κ̄Σ]

[Γ]ΗΝ ΠΡΟΣ[ΕΥΧΗΝ ΜΟΥ ΠΡΟΣΕΔΕΞΑΤΟ]

11 [ΛΙΣΧ]ΥΝΘΕΙΝΣΑ[Η ΚΑΙ ΤΑΡΑΧΘΕΙΝΣΑ]

[Σ]ΦΟΔΡΑ Π[ΑΝΤΕΣ ΟΙ ΕΧΘΡΟΙ ΜΟΥ ΕΠΗ]

[Σ]ΤΡΑΦΕΙΝ[ΣΑΗ ΚΑΙ ΛΙΣΧΥΝΘΕΙΝ]

[Σ]ΑΗ ΣΦΟ[ΔΡΑ ΔΙΑ ΤΑΧΟΥΣ]

4 k in LT. — επχωκ εβολ νε ψαλμος ναλυεια L, επχωκ εβολ νεσμοτ νεψαλμος ναλυεια T. 1 εροι L, εροει V. — ακουωσ L, ακουωσ V. — ηαι L, ηαι V. — εχωι L, εχωει V. — ηνσωτμ V, ηνσωτμ L. 2 ηρρωμε V, ηηρωμε L.

6 g. 5 v. ε]πεκουσε V; οτι εισηκουσε. 11 σφοδρα prius om. B<sup>4</sup>S<sup>2</sup>. — αποστραφεισαν εις τα επτω και AS. — κατασχυνθεισαν AS<sup>2</sup>.

Psalm 6 koptisch —

[Ε]ΠΧΩ[Κ ΕΒΟΛ 2<sup>η</sup> ΗΕCΜΟΥ 2Α]  
[Σ ]ΠΜΕ[2ΩΜΟΥΗ ΠΕΨΑΛΜΟC ΠΑΛΥΙΑ]

B. Schrift und Fasern laufen parallel.

Psalm 6 koptisch.

Beginn des Blattes.

9 [Α ΠΧΟΕΙC CΩΤῆ ΕΠΑ]CΟΠC  
[Α ΠΧΟΕΙC ΨΕΠ ΠΑΩ]ΜΗΛ ΕΡΟϞ  
10 [ΕΥΕΧΙΨΠΠΕ ΠCΕΩ]ΤΟΡΤῚ ΕΜ[ΑΤΕ Η61  
[ΝΑΧΑΧΕ ΤΗ]ΡΟΥ  
[ΜΑΡΟΥΚΟΤΟΥ ΕΠΑ2]ΟΥΗ ΠC[ΕΧΙΨΠΠΕ  
[ΕΜΑΤΕ 2]Η ΟΥΒΕΠΗ

Psalm 7 griechisch

[ΨΑΛΜΟC ΤΩ ΔΔΥ]ΙΑ ΟΗ[ ΗCΕ  
[ΤΩ ΚΩ ΥΠΕΡ]ΤΩΗ ΛΟΓΩ[Η ΧΟΥCΙ  
[ΥΙΟΥ 1]ΕΜΕΗ—

1 [ΚΕ Ο ΘC ΜΟΥ ΕΠΙ CΟΥ ΗΑΠ]ΙCΑ

### III.

KG. 9934 + 9947. Höhe 7·2 cm, Breite 6·8 cm.

A. Schrift und Fasern laufen parallel. Linker Rand 2 cm.

Psalm 9 koptisch

(21) [Α]ΚΟCΩΚ 2<sup>η</sup> ΠΕΥΟC[ΙΩ ΠΝΕΟΛΨΙC]  
22 2<sup>η</sup> ΠΤΡΕ ΠΑCΕΒΗC ΧΙCΕ [ΜΜΟϞ ΨΑΡΕ]  
ΦΗΚΕ ΧΕΡΟ

6k in TL. 10 επαρот ησεχψππε TL.

7g Überschrift 1)εμεν V: εμεναι; εμεν 39 156 203 263 Compl.  
Alex. 1εμε 154, 1εμεν 164 165 171, 1εμεναι 170 273, εμεναι 194,  
εμεναι 290, εμεναι 293.

9k in TL (V. 1—11 in B). 21 πετορεψ T, πετοειψ V.  
22 ηρηκε L, φηκε V.



- ΣΕΛΩΟΠΟΥ 2 $\bar{\eta}$  ΝΕΥΩ[ΟΧΝΕ ΕΤΟΥ]  
 ΜΕΕΥΕ ΕΡΟΟΥ  
 23 ΧΕ ΠΡΕΥ $\bar{\rho}$ ΝΟΒΕ ΣΕΤΛΕ[ΙΟ ΜΜΟЧ 2 $\bar{\eta}$ ]  
 ΝΕΠΘΥΜΙΑ  $\bar{\eta}$ ΤΕΥ[ΨΥΧΗ]  
 ΛΥΩ ΠΕΤΧΙ $\bar{\eta}$ ΒΟΝС[ СЕСМОУ ΕΡΟЧ]  
 24 Α ΠΡΕΥ $\bar{\rho}$ Η[ΟΒΕ †ΝΟΥ $\bar{\sigma}$ С  $\bar{\eta}$ ΠΧΟΕΙС]  
 ΚΑΤΑ ΠΛ[ΩΜΙ  $\bar{\eta}$ ΤΕΥΟΡΓΗ  $\bar{\eta}$ ЧНА]  
 ΩΙΝΕ[ ΛΗ

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 9 koptisch

- 31 [ΛΥΚΤΕ ΠΕΥ $\bar{\sigma}$ Ο] ΕΒΟ[Λ ΕΤΜΩΩΥΤ]  
 [ ΕΠΤΗ $\bar{\rho}$ Ч]  
 32 [ΤΩΟΥΝ ΠΧΟ]ΕΙС ΜΑΡΕCХΙCЕ  $\bar{\eta}$ ΒΙ ΤΕΚ[ΒΙ]Χ  
 $\bar{\eta}$ Π $\bar{\rho}$ Ρ $\bar{\rho}$ ΠΩΒ]Ω  $\bar{\eta}$ [ $\bar{\eta}$ ]ΣΗΚ[Ε]  
 33 [ΕΤΒΕ ΟΥ ΑΠ]ΛCΕΒΗC †ΝΟΥ $\bar{\sigma}$ С  $\bar{\eta}$ [ΠНО]Υ  
 Т]Ε  
 [ΛΥΧΟΟC ΓΑΡ] 2 $\bar{\eta}$  ΠΕΥ $\bar{\sigma}$ ΗΤ' ΧΕ  $\bar{\eta}$ ΚΝΑ  
 ΩΙΝΕ Λ]Η  
 34 [ΚΝΑΥ ΧΕ  $\bar{\eta}$ ΤΟ]Κ ΕΤ† $\bar{\eta}$ ΣΤΗΚ ΕΥ $\bar{\sigma}$   
 [CЕ  $\bar{\eta}$ Π ΟΥ $\bar{\sigma}$ ]Ω[ $\bar{\eta}$ Т]  
 [ΕΤΡΕΥΤΑΛΥ ΕΣΡΑΙ ΕΝΕΚ]ΒΙΧ

#### IV.

KG. 9961. Höhe 8 cm, Breite 16.5 cm. Überall abgerissen.

A. Schrift und Fasern laufen parallel.

Psalm 16 (17) griechisch.

- 4 ΟΠΩC ΑΗ[ΜΗ ΑΛΛΗCΗ ΤΟ CΤΟΜΑ ΜΟΥ ΤΑ]  
 ΕΡΓΑ[ ΤΩΝ ΑΝΘΡΩΠΩΝ]  
 ΔΙΑ ΤΟΥ[C ΛΟΓ]ΟΥC Τ[ΩΝ ΧΕΙΛΩΝ C]ΟΥ  
 ΕΓΩ ΕΦΥΛΛΑ ΟΔΟΥC CΚΛΗΡΑC

9k 22 ерет L, ероот VT.

9k 32 πχоеіс V, πχоеіс πноѣте LT. 33  $\bar{\eta}$ ЧНА-  
 шіне LT,  $\bar{\eta}$ ЧНАшіне V.

- 5 ΚΑΤΑΡΤΙΣΑΙ ΤΑ ΔΙΑΜΑΤΑ ΜΟΥ ΕΝ ΤΑΙΣ  
 ΤΡΙΒΟΙΣ ΣΟΥ  
 [Ι]ΝΑ ΜΗ ΣΑΛΕΥΘΗ ΤΑ ΔΙΑΒΗΜΑΤΑ [ΣΟΥ]  
 6 [Ε]ΓΩ Ε[Κ]ΕΚΡΑΞΑ ΟΤΙ[Ι] ΕΠΗΚΟ[ΥΣΑΣ ΜΟΥ Ο ΘΕΟΣ]  
 ΚΑΙΝΟΝ ΤΟ ΟΥΣ ΣΟΥ ΕΜΟΙ[ ΚΑΙ ΕΙΣ]  
 [ΛΚΟ]ΥΣΟΝ ΤΩΝ ΡΗΜΑ[Τ]Ω[Η ΜΟΥ]  
 7 [ΘΑΥ]ΜΑΣΤΩΣ[ΟΝ ΤΑ ΕΛΕΗ ΣΟΥ]

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psaln 16 (17) griechisch

- (14) [ ΑΠΟ ΕΧΘΡΩ]Ν Τ[ΗC] ΧΕΙ  
 [ΡΟΣ ΣΟΥ ΚΕ ΑΠΟΛΥΩ]Ν ΑΠΟ[ΤΗΣ ΓΗΣ]  
 ΔΙΑΜΕΡΙΣΟΝ ΑΥΤΟΥΣ ΕΝ ΤΗ ΖΩΗ ΑΥ<sup>ΤΩΝ</sup>  
 ΚΑΙ ΤΩΝ ΚΕΚΡΥΜΜΕΝΩΝ ΣΟΥ ΕΠΑΝ  
 ΣΟΝ Η ΓΑΣΤΗΡ ΑΥΤΩΝ  
 ΕΧΟΡΤΑΣΘΗΣΑΝ ΎΕΙΩΝ  
 [Κ]ΑΙ ΑΦ[ΗΚ]ΑΝ ΤΑ ΚΑΤΑΛΟΠΑ ΤΩΙ[C]  
 [ΝΗΠΙ]ΟΙC ΑΥΤΩΝ  
 15 [ΕΓΩ ΔΕ Ε]Ν ΔΙΚΑΙΟΣΥΝΗ ΟΦΘΗΣ[ΟΜΑΙ]  
 [ΤΩ ΠΡ]Ο[C]ΩΠΩ [CΟΥ] ΧΟΡ[ΤΑΣΘΗΣΟΜΑΙ]

# V.

KG. 9915. Höhe 8·9 cm, Breite 6·4 cm. Überall abgerissen.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psaln 34 koptisch

- 6 [ΑΡΗΜΕΕΥΕ Ν]ΕΚΜΗΤΩ[ΑΝΩΤΗΝ]  
 [ ΠΧΘΕΙC ]  
 [ΑΥΩ ΝΕΚΗ]Α ΧΕ ΣΕΩΘΟΟΠ' ΧΙ[Η ΕΝΕC?]

16 g 5 σαλευθῆ: var. σαλευθῶσι AS alii. 6 ὅτι ἐπῆκουσας: ὅτι  
 ἐλάηκουσας 8<sup>1</sup> 39 55.

16 g 14 κεκρυμμένων B. 15 τῷ προσώπῳ B<sup>168</sup> 281.





## Psalm 25 koptisch

- 5 [ΛΙΜΕΣΤΕ ΤΣΟΟΥΖΕ̄ ΠΗΕΤΟ ΜΠΟΝΗΡΟΣ]  
[ΛΥΩ ΠΗ]ΛΑΜ[Ο]ΟΣ ΜΗ Π[ΑΣΕΒΗΣ]  
6 [†]ΗΛΕΩ ΕΜΗΔΕΙΧ 2Η Π[ΕΤΟΥΛΛΕ]  
[ΤΑΚ]ΩΤΕ ΕΠ[Ε]ΚΟΥΣΙΑΣΤΗΡ[ΙΟΝ]  
[ΠΧΟ]ΙΣ  
7 [ΕΣ]ΩΤΗ̄ ΕΠΕΞΡΟΟῩ ΜΠΕΚΣΜ[ΟΥ]  
[ΕΧ]Ω ΠΠΕΚΩΠ[ΗΡ]Ε ΤΗΡΟΥ  
8 [ΠΧ]ΟΕΙΣ ΔΕΙΜΕΡΕ ΠΣΑ ΜΠΕΚΗ[Ι]  
[Μ]Π ΠΜΑΠΩΩΠΕ̄ ΜΠΕΚΣΟ[ΟΥ]  
9 [ΠΠ]ΡΤΑΚΟ ΠΤΑΨΥΧΗ ΜΗ Π[ΑΣΕΒΗΣ]  
[ΛΥ]Ω ΠΑΩΠ̄2 [Μ]Π ΖΕΝΡΩΜ[Ε Π]ΣΗΟ4  
10 [ΠΛ] ΕΡΕ ΤΑΠ[ΟΜΙΑ 2Η ΜΕΥΔΕΙΧ]

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

## Psalm 25 (26) griechisch . . . . .

- 6 [ΗΡΨΟΜΑΙ ΕΝ] ΛΟΦΟΙΣ Τ[Α]Σ ΧΕΙΡΑΣ Μ[ΟΥ]  
[ΚΑΙ ΚΥΚΛΩ]Ω ΤΟ ΘΥΣΙΑΣΤΗΡΙΟΝ  
[     COY ]ΚΕ  
7 [ΤΟΥ ΑΚ]ΟΥΣΑΙ ΦΩΝΗΝ ΔΙΕΣΕΩΣ  
[ΚΑΙ ΔΗ]ΓΗΣΑΣΘΑΙ Π[Α]ΝΤΑ ΤΑ ΘΑΥ[ΜΑ]  
[     CΙΑ COY]

25 k in LT. 7 ΜΠΕΚΣΜΟῩ ἀνέστως τοῦ vide textum Graecum. 8 ΔΕΙΜΕΡΕ V, ΔΙΜΕΡΕ LT. 10 ἀνάρτα S<sup>1</sup>, αἱ ἀνάρται AS<sup>2</sup> alii 13 21 27 39 55 65 ἴδεναι fere qui infra, ὃ ἀνάρτα 264 286 289.

25 g 6 κύρις om. B. 7 τοῦ ἀκούσαι : τοῦ ἀκούσαι με 13 21 39 65 66 67 69 80 81 99 100 101 102 106 111 112 113 114 140 143 144 145 146 161 162 164 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 177 179 180 181 182 184 185 187 189 190 193 194 195 196 197 199 200 201 202 203 204 206 208 210 211 212 216 217 219 222 223 226 227 263 264 265 267 268 269 270 271 272 274 275 276 277 278 279 280 281 283 284 285 286 289 290 291 292 293 Compl. Ald. Cyrill.

- 8 [KĒ HΓ]ΑΠΗΣΑ ΕΥΠΡΕΠΕΙΑΝ ΟΙΚ[Ο]Υ [COY]  
 [ΚΑΙ ΤΟ]ΠΟΗ ΣΚΗΝΩΜΑΤΟΣ ΔΟΞΗ[Σ COY]  
 9 [ΜΗ CΥ]ΝΑΠΟΛΕCΗΕ ΜΕΤΑ ΑCΕΒΩ[Ν]  
 [Τ]ΗΝ ΨΥΧΗΝ [ΜΟΥ]  
 [ΚΑΙ ΜΕΤΑ ΑΝΑΡΩΝ ΑΙΜ]ΑΤ[ΩΝ ΤΗΝ ΨΥΧΗΝ ΜΟΥ]

KG. 9917, Überall abgerissen. Höhe 10·6 cm, Breite 5·5 cm.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 25 griechisch

- 11 ΕΓΩ [Δ]Ε ΕΙΝ ΑΚΑ[ΚΙΑ ΜΟΥ ΕΠΟΡΕΥΘΗΝ]  
 ΑΥΤΡΩCΑΙ ΜΕ Κ[ΑΙ ΕΛΗCΘΗ ΜΕ ]  
 12 Ο ΓΑΡ ΠΟΥC ΜΟΥ[ ΕCΤΗ ΕΙΝ ΕΥΘΥΤΗΤ]Ι  
 ΕΙΝ ΕΚΚΛΗCΙΑΙC[ ΕΥΛΟΓΗCΩ CΕ KĒ]  
 — — — — — [

Psalm 25 koptisch

- ΠΕΨΑΛΜΟC[ Ḥ ΔΑΥΕΙΔ]  
 1 ΚΡΗΕ ḤΜΟΕΙ Π[ΧΟΕΙC ΧΕ ΑΝΟΚ ΑΙ]  
 ΜΟΩCΕ 2Ḥ[ ΤΑΜΗΤΒΛΛΖΗΤ]  
 ΑΥΩ ΕΙΚΩ 2Ḥ[ΤΗΙ ΕΠΧΟΕΙC Ḥ-]  
 ΝΑΚΙΜ ΑΗ  
 2 ΔΟΚΙΜΑΖΕ Ḥ[ΜΟΕΙ ΠΧΟΕΙC ḤΓΠΕΙ]  
 ΡΑΖΕ ḤΜ[ΟΕΙ]  
 ΠΙCΕ ḤΝΔC[ΛΟΤΕ ΜḤ ΠΛΖΗΤ]  
 3 ΚΕ ΠΕΚΝΑ[ ḤΠΕΜΤΟ ḤΝΔΒΛ ΕΒΟΛ]  
 ΑΥΩ ΛΕΙΡΑΝ[ΑΚ 2Ḥ ΤΕΚΜΕ]  
 4 ḤΠΙ2ΜΟ[ΟC ḤḤ ΟΥCΥΗ2ΕΔΡΙΟΝ Ε4ΦΟΥΕΙΤ]

Alex. I, 1 p. 372, 2 p. 330. Theodoret I, 765 Arm. Ed. Slav.Vindob.  
 του ακουσε μαι 27 282, τ. α. μου 115 215, ακουσαι με 141. —  
 φωνήν ABS<sup>12</sup>, τήν φωνήν S<sup>2</sup>, φωνῆς varii fere iidem. — αἰδέσθωc :  
 αἰνέσθωc του Vera. Copt. et iidem fere varii.

25 g 12 ο γαρ πους μου AB<sup>164</sup> S<sup>1</sup> Cyrill. Alex. I, 1, p. 500: ὁ π. μ.

25 k 1 ἄμμοι V, ἄμοι LT. 3 κε V, χε LT. —  
 αἰράναν LT. — ἄπειρμοοc T.

## B. Schrift und Fasern parallel.

## Psalm 25 koptisch

- 12 [Α ΤΑΟΥΕΡΗΤΕ ΓΑΡ ΑΣ]ΕΡΑΤ̄Σ 2Ḿ ΠC[Ο]  
 [ΟΥΤḾ ] C1[Α]  
 [ΨΗΛCΜΟΥ ΕΡΟΚ Π]ΧΟΕΙC 2Ḿ ΝΕΚΚ[ΑΗ]

## Psalm 26 griechisch

- ] — — —  
 [ΤΟΥ ΔΑΥΙΔ ΠΡΟ ] ΤΟΥ ΧΡΕΙCΩΝ : >—  
 1 [Κ̄C ΦΩΤΙCΜΟC ΜΟΥ] ΚΑΙ CΩΤΗΡ ΜΟΥ[ΤΗΑ]  
 [ ΦΟΒΗΘΗC]ΟΜΑΙ  
 [Κ̄C ΥΠΕΡΑCΠΙCΤΗC Τ]ΗC ΖΩΗC ΜΟΥ Α[ΠΟ]  
 [ ΤΗΝΟC ΔΕΙΛΙ]ΔCΩ  
 2 [ΕΝ ΤΩ ΕΓΓΙΖΕΙΝ ΕΠ Ε]ΜΕ ΚΑΚΟΥΝΤΑ[C ΤΟΥ  
 [ ΦΑΓΕΙΝ ΤΑC C]ΑΡΚΑC ΜΟΥ  
 [ΟΙ ΘΑΙΒΟΝΤΕC ΜΕ ΚΑΙ ΟΙ] ΕΧΘΡΟΙ ΜΟΥ  
 [ ΑΥΤΟΙ ΗCΘΕΝΗCΑΝ Κ]ΑΙ ΕΠΕCΑΝ  
 3 [ΕΑΝ ΠΑΡΑΤΑΞΗΤΑΙ Ε]ΠΙ ΕΜΕ ΠΑΡΕΜ  
 [ΒΟΛΗ ΟΥ ΦΟΒΗΘΗC]ΕΤΑΙ Η ΚΑΡ  
 [ΔΙΔ ΜΟΥ ]

## VII.

KG. 9962. Höhe 12 cm, Breite 6·8 cm. Unterer Rand 2·2 cm. Sonst abgerissen.

## A. Schrift senkrecht gegen die Fasern.

## Psalm 27 koptisch

- 1 [ΑΙ]ΧΙΩΚΑΚ ΕΞΡΑ[Ι ΕΡΟΚ ΠΧΟΕΙC]  
 ΠΑΝΟΥΤΕ ḾΠ̄[ΚΑΡΩΚ ΕΡΟΙ]  
 [ΜΗ]ΠΩC ΗΚ̄ΚΑΡΩ[Κ ΕΡΟΙ ΤΑḾ ΘΕ  
 ḾΝΕΤΒΗΚ ΕΠΕC[ΗΤ ΕΠΩΗḾ]

25 k 12 ρḿ ḿενηλεια L.

26 g χρισθη̄ S χρισθη̄ναι Vulg. — καὶ σωτηρία μου 156.

3 επεσαν : επεσαν varii lidem fere qui supra.

27 k in L, Lagarde, V. 3—4 in R. 1 ḿḿκαρων V,  
 ḿḿκαρων L, Lag.



- 2 [CΩ]TḾ EP̄E2POOY [ḾΠACONC̄]  
 [2]Ḿ ΠΓPACENCΩ[ΠK̄ ΠTACI ḾNΔ]  
 CIX' EZPAI EP̄E[KṘPE ETOYAAΒ]  
 3 [Ḿ]ΠṘCEK TAYYXHI [ḾḾ ΠṘEYṘNOBEI]  
 AYΩ ḾΠṘTAKOEI [ḾḾ NEΓṘ2ΩB]  
 ETANOMIA  
 [NE]TΩAXE 2Ḿ OYEI[PHHH ḾḾ NET]  
 2TOYΩOY  
 [EP]E ḾΠEΘOOY 2Ḿ H[CY2HT]  
 4 [T̄N]AY KATA NEY2[BNYE AYΩ KATA TΠONHPIA  
 Ende des Blattes.

B. Schrift und Fasern parallel. Unterer Rand 2·2 cm.

Psalm 28 griechisch

- [ΨΑΛΜΟΣ T]Ω ΔAYEIA EZO  
 [ΔIOY CKHHHC] KḾ  
 1 [ENEΓKATE TΩ] KΩ Y[I]OI ΘY  
 [ENEΓKATE TΩ] KΩ YIOYC KPIΩ[H]  
 [ENEΓKATE TΩ] KΩ ΔOΞAN KAI TI[MHH]  
 2 [ENEΓKATE TΩ] KΩ ΔOΞAN ONO  
 [MATI AYTOY]  
 [ΠPOCKYHHCA]TE TΩ KΩ EN AYX[H]  
 [ΔΓIA AYTO]Y  
 3 [ΦΩHH KY EN]I TΩH YAAITΩH  
 [O ΘC THC ΔOΞ]HC EBPOHTHCEN  
 [KC ENI YAAIT]ΩH ΠOXXΩH  
 4 [ΦΩHH KY EN IC]XYI  
 [ΦΩHH KY EN M]EΓAΛOΠPEPEIA

Ende des Blattes.

27k 3 ḾΠṘTAKOI I, ḾΠṘTAKOEI V, ḾΠṘTAKO Lag. —  
 ρḾ NEΘOOT B, ḾΠEΘOOT VL.

28g Überschrift Εξόδου σκηνῆς τοῦ Δαυὶδ ψαλμός 175, Εξόδου  
 σκηνῆς ψαλμός τοῦ Δαυὶδ 214. 2 ἐν ὀνόματι 268, τοῦ δ. 210. Dazu-  
 gefügt wird in 154 ἀρχαὶ θυσίας καὶ εἰσπορεύεσθε εἰς τὰς σκῆλας αὐτοῦ.

## VIII.

Die Fragmente 9913, 9925, 9940, 9959, 9965, 9968, 9970 und 9971\* gehören zusammen und sind die Reste eines Doppelblattes mit 4 Seiten Text. Die Breite eines Blattes betrug 13·5 cm; ein Teil der Höhe ist noch erhalten, nämlich 23 cm. Der obere und der untere Rand liegt ebenfalls noch vor, er mißt 3 cm. Gegen die Mitte des Doppelblattes sind je 2 cm frei.

Das Doppelblatt ist in der Mitte, obwohl nicht gerissen, mit einem Bindfaden geheftet, die beiden Löcher sind 1·4 cm voneinander entfernt.

Die Fragmente sind so anzuordnen:

	9968		9971
		9925	9959
9965			
	9940	9913	9970

Das Fragment 9968 hat 4·5 cm Höhe, 11 cm Breite. Es enthält den oberen Rand des einen Blattes mit 3 cm Höhe.

Das Fragment 9971 hat 4 cm Höhe, 10·8 cm Breite. Es enthält ebenfalls den oberen Rand, und zwar des anderen Blattes. Gestalt und Lage dieser beiden Fragmente ist so, daß man annehmen muß, daß sie durch denselben Riß oder Bruch von dem Doppelblatt in gefaltetem Zustand abgetrennt worden sind.

Das Fragment 9925 hat 15·2 cm Höhe, 15 cm Breite. Es enthält den oberen Rand bei beiden Blättern sowie die gegen das Innere zugewendeten Ränder der Schrift des Doppelblattes. In der Mitte, 3·2 cm unterhalb des oberen Endes, steckt der Bindfaden. Diese drei genannten Fragmente schließen knapp aneinander an.

Das Fragment 9959 schließt nur an 9971 knapp an. Höhe 15 cm, Breite 6·7 cm.

Das Fragment 9965 grenzt ebensowenig unmittelbar an als die anderen folgenden Fragmente; es stammt von der unteren Ecke des einen Blattes. Höhe 6·4 cm, Breite 5·3 cm. Rand nach außen 2 cm.

Das Fragment 9940 ist vom unteren Ende desselben Blattes wie 9965; Höhe 6 cm, Breite 8·7 cm, unterer Rand 3 cm.

Das Fragment 9913 ist ebenso wie 9970 vom unteren Teile des anderen Blattes. Höhe 7 cm, Breite 8 cm.

Das Fragment 9970 hat 5 cm Höhe, 3·5 cm Breite.

## 1. Blatt.

1. Seite. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

## Anfang des Blattes.

Psalm 28 griechisch

- 5 φΩΗΗ ΚΥ CΥ|ΗΤΡ[Ι]ΒΟΝΤΟΣ ΚΕΑΡΟ[ΥC]  
CΥΗΤΡ|ΨΕΙ Κ[̄]C ΤΑΣ Κ|ΕΑΡΟΥC [ ΤΟΥ ΑΙ]  
ΒΑΝΟΥ
- 6 ΚΑΙ ΛΕΠΤΥ[ΗΕΙ ΑΥΤΑΣ ΩC ΤΟΗ ΜΟ]  
CΧΟΗ ΤΟ[Η ΛΙΒΑΝΟΗ]  
ΚΑΙ Ο ΗΓΑΠΗ[ΜΕΝΟC ΩC ΥΙΟC ΜΟΗΟ]  
ΚΕΡΑΤΩΗ
- 7 φΩΗΗ ΚΥ ΑΙ[ΑΚΟΠΤΟΝΤΟC ΦΛΟΓΑ]  
ΠΥΡΟC
- 8 φΩΗΗ ΚΥ CΥ[Η]CΕ[ΙΟΝΤΟC ΕΗΗΜΟΗ]  
CΥΗCΕΙCΕΙ ΚC ΤΗΗ [ΕΗΗΜΟΗ ΚΑΛΗC]
- 9 φΩΗΗ ΚΥ ΚΑΤΑΡΤ[ΙΖΟΜΕΝΟΥ ΕΛΛΦΟΥC]  
ΚΑΙ ΑΠΟΚΑΛΥΨΕΙ Δ[ΡΥΜΟΥC]  
ΚΑΙ ΕΗ ΤΩ ΗΑΩ ΑΥ[ΤΟΥ ΠΑC ΤΙC ΛΕ]  
ΓΕΙ ΔΟΞΑΗ
- 10 ΚC ΤΟΗ ΚΑΤΑΚΛΥC[ΜΟΗ ΚΑΤΟΙΚΙΕΙ ΚΑΙ]  
[Κ]ΛΘΕΙΓΙΤ[ΑΙ ΚC ΒΑCΙΛΕΥC ΕΙC ΤΟΗ]  
[ΔΙΩ]Η[Α
- 11 exciderunt 4 nel 5 lineae  
[ΠΕΨΑΛΜΟC ΠΔΛΥΕΙΑ ΕΒΟΛ 2Η ΤΕ2ΗΗ]

Psalm 28 koptisch

- [ ΠΤΕCΚΗΗΗ ] ΚΗ
- 1 [ΛΗΗΕ ΠΠΧΟΕΙC ΠΩΗΡΕ] ΠΠΗΟΥ<sup>TE</sup>  
[ΛΗΗΕ ΠΠΧΟΕΙC Π2ΕΗ]ΩΗΡΕ Π

28 g 5 και συντρίβει: S<sup>3</sup> et 13 21 27 39 66 67 etc. varii lidem fere qui supra. 6 μόνος κεράτων V 156 (185 ex corr. primae manus): μονοκεράτων. 8 και συντοισι: S 13 61 66 etc. varii lidem fere ut supra. 10 καθίστα: B<sup>1</sup> 23 S<sup>1</sup>. 28 k in L, Lagarde.



[ οἴλε ]

[ΑΝΙ ΟΥΤΑΕΙΟ ΜΗ ΟΥΤΙΜ]Η ΜΗΧΟ<sup>ΕΙC</sup>

2 [ΑΝΙ ΟΥΘΟΟΥ ΜΠΕΡΑΝ]

[ΟΥΩΩΤ ΜΗΧΟΕΙC 2Η] ΤΕΡΑΥΛΗ  
ΕΤΟΥΛΑΒ

3 ΤΕCΜΗ ΜΗΧΟΕΙ[C 2ΙΧΝ ΜΜΟΟΥ]

Α ΠΝΟΥΤΕ ΜΠ[ΕΟΟΥ ΩΩ ΕΒΟΛ]

ΠΧΟΕΙC 2ΙΧΝ 22[ΕΝΜΟΟΥ ΕΝΛΩΩΟΥ]

4 ΤΕCΜΗ ΜΗΧΟΕΙ[C 2Η ΟΥΘΟΜ]

Ende des Blattes.

1. Blatt, 2. Seite. Schrift und Fasern laufen parallel.

Anfang des Blattes.

Psalm 28 koptisch

4 [Τ]ΕCΜΗ ΜΗΧΟΕΙC 2Η ΟΥΜΗΤΗΟC

[Τ]ΕCΜΗ ΜΗΧΟΕΙ[C ΕΥΟΥ]ΩΩΥ ΗΗ  
[ΚΕΑΡΟC]

5 [ΠΧΟΕΙC ΝΛΟΥΩΩΥ Η]ΗΚΕΑΡΟC Η

[ΠΛΙΒΑΝΟC]

6 [ΗΤΡΕΥΩ2ΙC ΜΠΛΙ]ΒΑΝΟC ΗΘΕ

[ΜΠΜΑCΕ]

[ΛΥΩ ΠΜΕΡΙΤ ΕΥΟ ΗΘΕ] ΗΠΟΥΩΗ

[ΡΕ ΜΜΟΝΟΚΕΡΩC]

7 [ΤΕCΜΗ ΜΗΧΟΕΙC ΕΥΟ]ΥΩΩΥ Η

[ΟΥΩΛ2 ΗCΑΤΕ]

8 [ΤΕCΜΗ ΜΗΧΟΕΙ]C ΕΥΚΙΜ' ΕΤΕΡΗ<sup>ΜΟC</sup>

[ΠΧΟΕΙC ΝΑΚΙΜ] ΕΤΕΡΗΜΟC' Η

[ΚΛΑΗC]

28k 2 ατλε L, ατλη V, Lag. — ετοταδ Lag., ετοτ-  
ααδ VL. 3 ριχη ρενμοοτ L, Lag., ριχη η ρενμοοτ V.  
(5 μη πλιβανος Lagarde.) 7 η[οτωαδ V, ποτωαδ La-  
garde, ενοτωαδ R. 8 eqrim Lag., L, esrim R.

- 9 [ΤΕΣΜΗ ΜΠΧΟ]ΕΙΣ ΕΥΣΟΒΤΕ ΠΝΙΕ<sup>ΘΟΥΛΑ</sup>  
 [ΛΥΩ ΧΗΛΩΩΛ]Π' ΕΒΟΛ ΝΗΜΑ  
 [ΠΩΗΗ]  
 [ΟΥΟΗ ΝΗΜ ΕΤ2Μ] ΠΕΥΡΠΕ ΧΩ Μ  
 [ΠΕΥΕΟΟΥ]  
 10 exciderunt quattuor lineae  
 ΠΧΟΕΙ[Σ ΝΑΣΜΟΥ ΕΠΕΧΑΛΟΣ 2Μ]  
 ΟΥΕΙ[ΡΗΗΗ]

>————

ΕΙΣ Τ[Ο ΤΕΛΟΣ ΨΑΛΜΟΣ ΩΔΗΣ]  
 ΤΟΥ [ΕΓΚΛΗΙΣΜΟΥ ΤΟΥ ΟΙ]  
 ΚΘ ΚΟΥ [ΤΟΥ ΔΑΥΕΙΔ]

Psalm 29 griechisch

- 2 ΥΨΩΩ[ ΣΕ ΚΕ ΟΤΙ ΥΠΕΛΑΒΕΣ ΜΕ]  
 ΚΑΙ ΟΥΚ[ ΕΥΦΡΑΝΑΣ ΤΟΥΣ ΕΧΘΡΟΥΣ]  
 ΜΟΥ Ε[ΠΙ ΕΜΕ]  
 3 ΚΕ Ο ΘΣ Μ[ΟΥ ΕΚ]ΕΚΡΑΞΑ ΠΡΟΣ ΣΕ  
 [ΚΑΙ ΙΛΣΩ ΜΕ]  
 4 [ΚΕ ΑΝΗΓΑΓΕΣ Ε]Ξ ΑΔΟΥ ΤΗΝ ΨΥ  
 [ΧΗΝ ΜΟΥ]

Ende des Blattes.

## 2. Blatt.

1. Seite, im ganzen die 3. Seite. Schrift und Fasern parallel.

Psalm 29 griechisch

ΕΩΩΣΑΣ ΜΕ ΕΚ ΤΩΝ ΚΑΤΑΒΑΙΝΟ[ΝΤΩΝ]  
 ΕΙΣ ΑΛΚΚ[ΟΝ]

28 k 9 ἡνεειοτλ L, ἡνεειοτλ V, ηνειοτλ R, Lag.

29 g εις τὸ τέλος om. 21 27 66 140 144 146 150 156 166  
 172 173 180—2 185 197 199 206 210 217 222 262 268 272  
 278/9 282 285 286 289 291 Compl. Alex. 1 ἐχθροῦ σου 289.

- 5 ψΑΛΑΤΕ ΤΩ Κ(Ω̄ Θ)Ι ΟCΙΟΙ ΑΥΤΟΥ  
 ΚΑΙ ΕΞΟΜΟΛ[ΟΓΕ]ΙCΘΕ ΤΗ ΜΗΝΗΜΗ  
 ΤΗΣ ΑΠΩ[CΥ]ΗΗΣ ΑΥΤΟΥ  
 ΟΤΙ ΟΡΓΗ ΕΝ Τ(Ω Θ)ΥΜΩ ΑΥΤΟΥ  
 ΚΑΙ ΖΩΗ ΕΝ [ΤΩ] ΘΕΛΗΜΑΤΙ ΑΥΤΟΥ
- 6 ΤΟ ΕCΠΕΡΑΣ Α[ΥΛ]ΙCΘΗΣΕΤΑΙ ΚΛΑΥ  
 ΘΜΟΣ  
 ΚΑΙ ΕΙC ΤΟ Π[ΡΩ]Ι ΑΓΑΛΛΙΑCΕΙC
- 7 ΕΓΩ ΔΕ ΕΙΠ[Α Ε]Ν ΤΗ ΕΥΘΗΝ[Ι]Α ΜΟΥ  
 ΟΥ ΜΗ[Ι] CΑΛΕ]ΥΘΩ ΕΙC ΤΟΝ ΛΙΩΝΑ
- 8 ΚΕ̄ ΕΝ ΤΩ [ΘΕΛΗ]ΜΑΤΙ CΟΥ ΠΑΡΕCΧΟΥ  
 ΤΩ ΚΛ[ΑΛΕΙ Μ]ΟΥ ΔΥΝΑΜΗΝ  
 ΑΠΕCΤΡΕ[Ψ]ΑΣ ΔΕ Τ]Ο ΠΡΟCΩΠΟΝ CΟΥ  
 ΚΑΙ ΕΓΕ[ΝΗΘΗΝ] ΤΕΤΑΡΑΓΜ[Ε]ΝΟΣ
- 9 ΠΡ[Ο]C CΕ ΚΕ̄ [ΚΕΚΡΑ]ΞΟΜΑΙ [ΚΑΙ]  
 [Π]ΡΟC Τ[ΟΝ Θ̄Ν] ΜΟΥ ΔΕΗΘΗΣ[ΟΜΑΙ]
- 10 [ΤΙC Ω]ΦΕ[ΛΕΙΑ ΕΝ] Τ(Ω ΛΙ)Μ[ΑΤΙ ΜΟΥ]  
 ΕΝ [ΤΩ ΚΑΤΑΒΗΝ]ΑΙ ΜΕ Ε[ΙC]  
 ΔΙΑ[ΦΘΟΡΑΝ]  
 ΜΗ ΕΞ[ΟΜΟΛΟΓΗΣΕ]ΤΑ[Ι] CΟΙ ΧΟΥC]  
 Η ΑΝΑ[ΓΓΕΛΕΙ ΤΗΝ ΑΛΗΘΕΙΑΝ CΟΥ]

20 g 3 εἰς λάκκον διάφλημα 196. 4 τῇ μνήμῃ : την μνημην

13 67 156 167 184 194 206 208 269 275—278 286. 5 ψά-  
 λατε : ψάλλατε B. 6 ἐγὼ δὲ εἶπον 190 210 262 Basil. M. I 364,

Theodoret I 789, Procop. II 453. — ἀγαλλιάσεις : ἀγαλλιασῖς V.

7 παρέσχω : παρασχω ABS 21 27 55 (66 ut videtur) 67 81 151  
 178 183—185 (190 corr. ut in Ed.) 202 204 206 210 211 273  
 275 278 279 (286 corr.) Ald. Didym. de Trin. p. 11. — καὶ ἐγεν-  
 νήθην 169 184 277 282 286. 9 ἐν τῷ καταβῆναι : ἐν τῷ κατα-

βαίνειν 13 21 66 67 69 80 81 99 100 102 106 111—115 146  
 150—152 154 162—195 178—184 187 189—191 193—195 200  
 —206 210 211 214—217 219 222 223 226 227 263 267—286  
 289—293 Compl. Ald., καταβαίνειν S<sup>2</sup>. 10 ἐγενήθη μοι 156,

ἐγενήθη 184 277.



- 11 ΗΚΟΥΣΕ[ Κ̄C ΚΑΙ ΕΛΕ]ΗΣΕ Μ[Ε  
Κ̄C ΕΓΕΝΗΘΗ Β[ΟΗΘ]ΟC ΜΟΥ  
12 ΕCΤΡΕΨΑC ΤΟ[Η Κ]ΟΠΕΤΟ[Η  
[ΜΟΥ Ε]ΙC ΧΑΡΑΝ [ΕΜ]ΟΙ  
[ΔΙΕΡΡ]ΗΣΑC Τ[ΟΗ CΑ]ΚΚΟΝ ΜΟ[Υ ΚΑΙ]  
[ΠΕΡ]ΙΕ[ΖΩCΑC] ΜΕ ΕΥΦΡ[ΟCΥΝΗΗ]  
13 [ΟΠΩC ΑΝ ΨΑΛΗ CΟ]Ι [Η ΔΟΞΑ ΜΟΥ]

2. Blatt, 2. Seite; im ganzen die 4. Seite. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 29 koptisch

- 1 †Η[Α]ΧΑΣΤΚ' ΠΧΘΕΙC ΧΕ ΑΚΩΟΠΤ'  
ΕΡΟΚ  
ΛΥΩ ΜΠΚΕΥΦΡΑ[ΗΕ Η]ΝΑΧΑΧΕ ΕΧΩ<sup>ΕΙ</sup>  
2 ΠΧΘΕΙC ΠΛΝΟΥΤ[Ε Α]ΙΧΙΩΚΑΚ Ε2  
ΡΑΙ ΕΡΟΚ ΑΚΤΑΛ[Ε]ΘΕΙ  
3 ΠΧΘΕΙC ΑΚ̄Ν ΤΑΨ[Υ]ΧΗ Ε2ΡΑΙ 2̄Ν  
ΑΜ̄ΝΤΕ  
ΑΚΤΟΥΧΘΕΙ ΕΒΟΛ [2̄Ν] ΝΕΤΒΗΚ' Ε  
ΠΕCΗΤ' ΕΠΩ[ΩΙ]  
4 ΨΑ[Α]ΛΕΙ ΕΠΧΘΕΙC Μ[Ε]ΥΠΕ]ΤΟΥΛΛΒ  
ΝΤ[Ε]Τ̄ΝΟΥΩΝ2 [ ΕΒΟΛ] ΜΠΕΡΠΜΕ  
ΕΥΕ ΜΠΕCΟΥΟΠ  
5 ΧΕ ΟΥΝ ΟΥΟΡΓΗ 2[Μ ΠΕC]ΩΩΝΤ̄ ΛΥ  
Ω ΟΥΩΝ2 2̄Μ[ ΠΕCΟΥ]ΩΩ  
ΠΡΙΜΕ ΝΑΩΩΠ[Ε ΕΡΟΥ2]Ε ΝΤΕ ΠΤ[Ε]  
ΛΗΛ ΩΩΠΕ Ε[ΣΤΟΟΥΕ]

29 g 12 ψαλμ : ψαλλη (143) 145 146 165 (166 ex corr.) 170  
—173 181 184 185 189 191 203 204 216 223 270 274 277 279  
280 283—285 290—292 Chrysost. 9, 643, ψαλλει 144 169 202  
289, ψαλω 156, ψαλλων 188, ψαλει 194 (278 corr.).

29 k 1 εχωι LR, εχωει V. 2 ακταλ[σ]οει V, ακταλ-  
σοι L. 3 ακτοσχοει VB, ακτοσχοι LR. 4 μπερπμεεε  
VB, μπρπμεεε LR. 5 περσωντ VLB, περσοντ Lagarde.

- 6 ΑΝΟΚ ΔΕ ΔΕΙΧΟΟ[Σ 2M Π]ΛΟΥΘΩΛΕ  
[ΧΕ N-|NΛ]ΚΙΜ[ ΑΝ] ΨΑ ΕΝΕ[2]  
7 ΠΧΟΕΙΣ 2M ΠΕ]ΚΟ[ΥΩΨ Λ]Κ-|Η[ΟΥ6ΟΜ  
[ΕΠ]ΔΑΛ[Α  
ΑΚΚΤΕ] ΠΕΚ2Ο [ ΔΕ ΕΒΟΛ Λ]ΨΩΠ[Ε  
[ΕΐΩ]ΤΡ̄ΤΩ[Ρ  
8 [ . . . . ΕΙΝΑΧΙΩΚΑ]Κ ΠΧΟ  
[ΕΙΣ] ΤΑΣΟΠ[̄C MΠΑΝΟΥΤ]Ε  
9 [ΟΥ ΠΕ Π]2ΗΥ M[ΠΛΣ]ΜΟ4 2M ΠΤΡΑ  
[ΒΩ]Κ ΕΠΕC[ΗΤ Ε]ΠΤΑΚΟ  
[ΜΗ ΕΡ]Ε ΠΕΧΟ[ΥC Η]ΔΕΞΟΜΟΛΟΓΙ Η[ΑΚ  
[ΜΗ Ε]ΝΑΧΩ [N]ΤΕΚΜΕ  
10 [Α ΠΧ]ΟΕΙC CΩΤ[̄M ΛΧΗ]Α ΝΑ[̄Ι  
[Α ΠΧ]ΟΕΙC Ψ[ΩΠΕ ΝΑΙ NΒΟ]Η[ΘΟC]

## IX.

Von dem Blatte sind sechs Fragmente erhalten, die so anzuordnen sind:

- 9936<sup>a</sup> (Fragmente)  
9936<sup>b</sup> (Fragmente)  
9949<sup>a</sup> + 9949<sup>b</sup>  
9945 (Fragmente) + 9938

9936<sup>a</sup> hat 4.5 cm Höhe, 4.5 cm Breite; es ist überall abgerissen.

9936<sup>b</sup> hat 3.2 cm Höhe, 4.4 cm Breite; es ist überall abgerissen.

9949<sup>a</sup> hat 4.5 cm Höhe, 3.7 cm Breite; es ist vom linken Beginne der griechischen, respektive vom rechten Ende der koptischen Seite; daher trägt es noch den freien Rand in der Breite von 1 cm.

29 k 6 ΔΕΙΧΟΟC V, ΔΕΧΟΟC L. 7 ΑΝΨΟΜ Lagarde, ΑΝΨ[ΟΥC] VI. 8 ΕΙΝΑΧΙΩΚΑ]Ν ΠΧΟ[ΕΙC] V, ΕΙΝΑΧΙΩΚΑΝ ΕΡΡΑΙ ΕΠΧΟΕΙC L, ΕΙΝΑΧΙΩΚΑΝ ΕΡΡΑΙ ΕΡΟΝ ΠΧΟΕΙC Lagarde. 9 ΗΔΕΞΟΜΟΛΟΓΕΙ Lagarde.

9949<sup>b</sup> hat 4·7 cm Höhe, 4 cm Breite; es schließt sich unmittelbar an das vorhergehende an.

9945 (Fragm.) hat 6·4 cm Höhe, 4·2 cm Breite; es ist so zu beurteilen wie 9949<sup>a</sup>, Rand von 1 cm Breite.

9938 hat 4 cm Höhe, 3·5 cm Breite, es schließt sich unmittelbar an 9945 an.

#### A. Schrift und Fasern parallel.

Psalm 30 griechisch

(19) [ ΕΞΟΥΛΕ]ΝΩC[ΕΙ

20 [ ΩC ΠΟΛΥ] ΤΟ ΠΛΗΘ[ΟC ΤΗΣ ΧΡΗΣΤΟΤΗΤΟC]  
[           ]CΟΥ ΚΕ

[ ΗC ΕΚΡΥΨΑC ] ΤΟΙC ΦΟΒ[ΟΥΜΕΝΟΙC CΕ]

[ ΕΞΕΙΡΓΑΣΩ ] ΤΟΙC ΕΛΠΙ[ΖΟΥCΙΝ]

[ ΕΠΙ CΕ ΕΝΑΝ]ΤΙΟΝ ΤΩ[Ν ΥΙΩΝ ΤΩΝ]

[       ]ΑΝΘ[Ρ]ΩΠΩΝ

21 [ΚΑΤΑΚΡ]ΥΨΕΙC ΑΥΤΟ[ΥC ΕΝ ΑΠΟΚΡΥΨΩ]

[       ]Τ]ΟΥ ΠΡΟCΩΠ[ΟΥ CΟΥ ΑΠΟ ΤΑ

[       ]Ρ]ΑΧΗC ΑΝΘ[Ρ]ΩΠΩΝ

[CΚΕΠΑΣΕΙC ΑΥΤΟΥC ΕΝ CΚΗΝΗ]

[       ]ΑΠΟ ΑΝ]ΤΙΛΟ[ΓΙΑC ΓΛΩCΣΣΩΝ]

22 [Ε]ΥΛΟ[ΓΗ]ΤΟC Κ[Τ]C ΟΤΙ ΕΘΛΥΜΑCΤΩ]

CΕΝ ΤΟ ΕΛΕΟC[ ΑΥΤΟΥ ΕΝ ΠΟ]

ΛΕΙ ΠΕΡΙΟΧΗC

23 ΕΓΩ ΔΕ ΕΙΠΑ ΕΝ Τ[Η ΕΚCΤΑCΕΙ ΜΟΥ]

ΑΠΕ[Ρ]ΡΙΜΜΑΙ Α[ΡΑ ΑΠΟ ΠΡΟ]

CΩΠΟΥ ΤΩΝ [ ΟΦΘΑΛΜΩΝ CΟΥ]

ΔΙΑ ΤΟΥΤΟ ΕΙCΗ[ΚΟΥCΑC ΚΕ ΤΗΣ]

ΦΩΝΗC ΤΗΣ [ ΔΕΗCΕΩC ΜΟΥ]

ΕΝ ΤΩ ΚΕΚΡ[ΑΓΕΝΑΙ ΜΕ ΠΡΟC CΕ]

20 g 20 χωρίς om. S<sup>1</sup>. 23 ἐγὼ δὲ εἶπον 184 190 210  
Theodoret I 799, cf. 216, δὲ om. 289. — ἀπέ[ρ]ριμμαι ἀπό? oder  
ἀπέ[ρ]ριμμαι ἄρα? ἂ. ἀρα B<sup>1</sup> 55 156. — προσώπου om. S<sup>1</sup>.  
— χωρίς om. AS.

- 24 ΑΓΑΠΗΣΑΤΕ ΤΟ[Ν Κ̄Ν ΠΑΝΤΕΣ ΟΙ]  
 ΟΣΙΟ[Ι] ΑΥ[ΤΟΥ]  
 ΟΤΙ [ ΛΗΘΕΙΑΣ ΕΚΖΗΤΕΙ Κ̄Σ]  
 ΚΑΙ Α[ΝΤΑΠΟΔΙΔΩΣΙ ΤΟΙΣ ΠΕΡΙΣ]  
 Σ[ΩΣ ΠΟΙΟΥΣΙΝ ΥΠΕΡΗΦΑΝΙΑΝ]  
 25 ΑΝ[ΔΡΙΖΕΣΘΕ . . . . .]

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 30 koptisch

- †1) [ ΤΕΚΑΙΚΑ]ΙΟΣ[ΥΝΗ ]  
 2 [ΡΙΚΕ Μ̄ΠΕΚΜΑ]ΑΧΕ ΕΡΟΕ[Ι Ν̄Γ]  
 [ ΒΕΠΗ ΕΤΟΥΧΟΕ]Ι  
 [ ΩΩΠΕ ΝΛΕΙ ] ΕΥΝΟΥΤ[Ε Ν̄ΝΛΩΤΕ]  
 [ ΛΥΩ ΟΥΝΕΙ ] ΕΜΑΜ̄ΠΩ[Τ' ΕΤΟΥΧΟΕΙ]  
 3 [ΧΕ Ν̄ΤΟΚ Π]Ε ΠΑΤΑ[ΧΡΟ ΛΥΩ]  
 [ ΠΑΜΑΜ̄ΠΩΤ]  
 [ΕΤΒΕ ΠΕΚΡΑ]Ν ΚΝΑΧΙΜΟ[ΕΙΤ ΖΗΤ̄]  
 [ ΛΥΩ Ν̄Γ]ΣΑΝΟΥΩΤ  
 4 [ΚΝΑΝΤ ΕΒΟ]Λ Ζ̄Ν ΤΕΕΙΣ[ΟΡΩ̄Σ]  
 [ ΕΝΤΑΥΖΟΠ̄Σ ΕΡΟΕΙ ]  
 [ΧΕ Ν̄ΤΟΚ ΠΕ ΤΑΝΑ]ΩΤΕ  
 5 [†ΝΛΒΟΪΛΕ Μ̄ΠΑ]Π̄Λ ΕΝ[Ε]ΚΕΙΧ  
 [ΛΚΩΤΕ ΜΜΟΕ]Ι ΠΧΟΕΙΣ [Π]ΝΟΥΤΕ  
 [ Ν̄ΤΜΕ ]  
 6 [ΛΚΜΕΣΤΕ ΝΕΤΖΑ]ΡΕΖ ΕΜΠΕΤΩΟΥ  
 [ ΕΙΤ ΕΠΧΙΝΧΗ]  
 [ΛΝΟΚ ΔΕ ΔΙΚ]ΔΖΤΗΕΙ ΕΠΧΟΕΙΣ

29 g 24 αὶ βῆται : αὶ δὲ γῆται 72. — βῆται om. 8<sup>1</sup>.

30 k liegt vor in L, Lagarde, v. 6 in R. 2 εἰσποῦτε VL, εὐσποῦτε Lag. — εμαμ̄πωτ V, μαμαμ̄πωτ Lagarde. 4 τε-  
 εις[ορω̄ς V, τεισ[ορω̄ς Lag. 6 μ̄πετωουεῖτ Lag., εμπε-  
 τωουεῖτ V. — ἀναδρῆναι V, ἀναδρῆναι Lag.



- 7 [†ΝΑΤΕΛΗΛ ΤΛ]ΕΥΦΡΑΝΕ ΕΧῼ  
 [ ΠΕΚΝΑ ]  
 [ΧΕ ΝΤΟΚ ΑΚΟ]ΩΩΤ ΕΧῼ ΠΛΘΕΒΙΟ  
 [ΛΥΩ ΑΚΤΟΥΧΕ ] ΤΛΨΥΧΗ ΕΒΟΛ 2ῼ  
 [ ΗΛΗΛΑΓΚΗ]  
 8 [ΛΥΩ ΜΠΚΤΑΛΤΕ ΕΤΟΟΤῼ Μ]ΠΧΑΧΕ  
 [ΑΚΤΑ2Ε ΝΛΟΥΕΡΗΤΕ ΕΡΑΤ]ΟΥ 2ῼ  
 [ ΟΥΟΥΟCΤῼ]

## X.

Die Fragmente 9928, 9937, 9966, 9958<sup>b</sup> gehören zusammen. Sie lassen auf eine Höhe des Blattes von mindestens 21 cm schließen. Die Anordnung der Fragmente ist folgende:

9928  
 9937 { 9966  
 9958<sup>b</sup>

Kein Fragment schließt unmittelbar an.

Fragment 9928 hat 9 cm Höhe, 8 cm Breite; es ist auf allen Seiten abgerissen.

Fragment 9937 hat 11 cm Höhe, 7 cm Breite; es ist ebenfalls überall abgerissen.

Fragment 9966 hat 6·5 cm Höhe, 5·5 cm Breite; es zeigt 1·4 cm Rand.

Fragment 9958<sup>b</sup> hat 5·5 cm Höhe, 3 cm Breite; es ist überall abgerissen.

A. Schrift und Fasern laufen parallel.

Psalm 30 koptisch

- 10 [Α ΠΑΛ]2Ε ΩΧΗ [2ῼ ΟΥῼΚΑ2ῼ2ῼΗΤ]  
 [ΛΥΩ] ΠΑΡῼΠΟ[ΟΥΕ 2ῼ 2ΕΝΑΩΛ2ΟΜ]  
 [Α ΤΛ]6ΟΜ 6ῼΒΕ 2ῼ ΟΥ[ΜῼΤ2ῼΗΚΕ]  
 [ΛΥΩ] ΛΥΩΤΟΡῼΤῼ Ν6[Ι ΠΑΚ6ΕC]

30 k 7 ΕΧῼ ΠΛΘΕΒΙΟ L, Lag., ΕΧῼ π. V. — ΠΛΘΕΒΙΟ V, ΠΛΘΕΒΙΟ Lag.

- 11 [ΛΕΙ]ΩΩΠΕ ἡ̅ΝΟΘΗΕ[6 ΠΑΡΑ ΗΛ]  
 [ΧΛ]ΧΕ ΤΗΡΟΥ  
 [ΛΥΩ] ἡ̅ΝΕΤ2ΓΤΟΥΘΕ[1 ΕΜΛΤΕ]  
 [ΛΥΩ]ἡ̅2ΟΤΕ ἡ̅ΝΕΤ[COOYN ἡ̅ΜΟΙ]
- \*12 [ΧΕ ΛΥῚΠ]ΩΒΕΩ 2ἡ̅ ΠΕ[Υ2ΗΤ]  
 [ΠΘΕ] ἡ̅ΠΙΚΩΘ[6]  
 [ΛΕ]ῖΡΘΕ ἡ̅ΠΙ2[Π]ΔΔΥ Ε[Λ4CΩΡῖΜ]
- 13 [ΧΕ] ΛΕΙC[Ω]ΤῖΜ [ΕΠCΩΩῖ ἡ̅2Λ2]  
 [ΕΥΟYH2 2ἡ̅ ΠΑΚΩΤΕ]  
 [2ἡ̅ ΠΤΡΕΥCΩΟΥ2 2ΙΟΥCΟΠ ΕΡΟΒΙ]  
 [ΛΥΩΟΧΗΕ ΕΧἡ̅ ΤΑ†ΥΧΗ]
- 14 [ΑΝΟΚ ΔΕ ΑΙΚΑ2ΤΗΙ ΕΡΟΚ ΠΧΟ]ΕΙC  
 [ΑΙΧΟΟC ΧΕ ἡ̅ΤΟΚ ΠΕ ΠΛ]ΝΟΥΤΕ
- 15 ΕΡΕ ΠΑΚ[ΑΗΡΟC 2ἡ̅ ΠΕΚ]ΒΙΧ  
 ΜΑΤΟΥΧ[Ο]ΕΙ ΕΤ[ΒΙΧ ἡ̅ΠΛ]ΧΑΧΕ Μἡ̅  
 ΠΕΤΠΗΤ ἡ̅C[ΩΙ]
- 16 [ΟΥΕ]H2 ΠΕΚ2Ο ΕΒΟ[Λ ΕΧῖΜ] ΠΕΚ2Μ2ΑΛ  
 [Μ]ΑΤΟΥΧΟΕΙ 2ἡ̅ Π[ΕΚH]Λ ΠΧΟΕΙC
- 17 [ῖΜ]ἡ̅ΡΤΡΑΧΙΩΠΕ Χ[Ε ΛΕ]ΙΩΩ Ε2ΡΑΙ  
 ΕΡΟΚ  
 [Ε]ΥΕΧΙΩΠΕ ἡ̅ΒΙ ἡ̅[ΛCΕ]ΒHС ΛΥΩ [ἡ̅]  
 CΕΧΙΤΟ[Υ ΕΛΜἡ̅ΤΕ]
- 18 [Μ]ΑΡΟΥΡ' ἡ̅[ΠΟ ἡ̅ΒΙ ΠΕC]ΠΟΤΟΥ ἡ̅<sup>Κ[ΡΟΥ]</sup>  
 [H]ΕΤΧΩ H[ΟΥΑΝΟΜΙΑ Ε2]ΟΥ[ἡ̅]  
 ΕΠΑΙΚ[ΑΙΟC 2ἡ̅ ΟΥ]Μἡ̅ΤΧΑ  
 CῖH[Τ Μἡ̅ ΟΥCΩΩῖ]

30 k in L, Lagarde. 11 ἡ̅ΝΕΤ0ΓΤΟΥΩΙ L, Lag., ἡ̅ΝΕΤ0Γ-  
 ΤΟΥΩΕ[1 V. — Der Stichos ΠΕΤΠΗΤ ΕΡΟΙ ΑΤΟΤΕ ΠΑCΑΒΟΛ  
 ἡ̅ΜΟΙ fehlt in V. — Αῤῥῖῶῖῖῖ VL, Αῤῥῖῖῖῖῖ Lag. —  
 ΠΕῤῥῖῖῖ V, ΠΕῤῥῖῖῖ RL. 12 ἡ̅ΠΟΥΑΔΔῤ LB, ἡ̅ΠΙῖ[Π]ΔΔῤ  
 V. 13 Αῖῖῖῖῖ L, ΔΕΙC[Ω]ῖῖ V. 15 ΠΕΠΗΤ L, ΠΕΤΠΗΤ  
 RV. 16 ΜΑΤΟΥΧΟΙ L, ΜΑΤΟΥΧΟΕΙ V. 16—17 ΠΕΠΗ  
 ΠΕΧΟΕΙC gehört zu 16 in LV, ΠΧΟΕΙC zu 17 sieht R.  
 17 Αῖῖῖῖ L, Lag., ΔΕῖῖῖῖ V.

- 19 [XΕ ΝΑΩ]Ε ΝΑΩΛΙ ΝΤΕ]ΚΜ[ΝΤΧΡΗΣΤΟΣ]  
[ΠΧΟΕΙΣ]  
[ΤΑΙ ΕΝΤΑΚΤΟΠΣ ΝΗΕΤΡΩΤΕ ΖΗΤΚ]

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 30 koptisch

- 19 [ΑΚΤΩ]C ΝΗΕΤΩ]ΕΛΠΙΖΕ ΕΡ[ΟΚ]  
[ΜΠΕΜΤΟ ΕΒΟΛ] ΝΗΩΗΡΕ Ν[ΝΡΩ]  
[ ΜΕ]  
20 [ΚΗΛΩΠΟΥ ΖΜ] ΠΠΕΘΗΠ ΜΠΕΚ[Ω]  
[ΕΠΕΩΤΟ]Ρ[Τ]Ρ ΝΡΡΩΜΕ  
[ΚΗΛΡΩ]ΒΕC ΕΡΟΕΙ ΖΗ ΟΥΖ[ΛΙΒΕC]  
[ΕΠ]ΟΥΩΖΜ ΜΗ ΟΥΛΛΑC  
21 [ΠΧΟΕΙC CΜ]ΑΜΑΛΤ' ΧΕ ΛΗ-Ε[ΟΟΥ]  
[ΜΠΕCΗ]Α ΖΗ ΟΥΠΟΛΕΙC Ε[CΤΑ]  
[ ΧΡΗ]Υ  
22 [ΛΗΟΚ ΔΕ ΛΕ]ΙΧΟΟC ΖΗ ΤΑΕΚCΤΑC[ΙC  
[ΧΕ ΜΕΩΛ]Κ Α[ΙΕ ΕΒ]ΟΛ ΝΗΛΩΡ[Ν ΝΕΚΒΑΛ]  
[ΕΤΒΕ ΠΙ ΑΚCΩΤΜ ΕΠΕCΩΡΟΟΥ]  
[ΜΠΑCΟΠC ΖΗ ΠΤΡΑΩΩ ΕΓΡΑΙ ΟΥΒΗΚ]  
23 Μ[ΕΡΕ ΠΧΟΕΙC ΜΕCΠΕΤΟΥΛΛΕ ΤΗΡΟΥ]  
ΧΕ ΕΡΕ Π[ΧΟΕΙC ΩΠΙΝΕ ΠCΑ] ΜΜΗΤ[ΜΕ  
ΛΥΩ CΗΛ[ΤΟΥΕΙΟ ΝΗΕΤ]ΧΟCΕ Ν  
ΖΗΤ ΕΜ[ΑΤΕ]  
24 ΧΡΟ ΝΤΕ Π[ΕΤΝ]ΖΗΤ ΕΜΒΟΗ ΟΥΟΗ  
ΝΙΜ' ΕΤ[ΩΕΛ]ΠΙΖΕ ΕΠΧΟΕΙC

30 k 20 ΝΡΡΩΜΕ LR, ΝΡΡΩΜΕ V. — ΕΡΟΟΤ LR, ΕΡΟΕΙ V. — ΠΡΕΝΛΑC LR, ΜΗ ΟΥΛΛΑC V. 21 ΕΓΡΑΙ ΕΧΩΙ ΩΠ ΟΥΠΟΛΙC L, ΩΠ ΟΥΠΟΛΙC VR. — ΤΑΕΚΤΑCΙC R. 22 ΜΗ ΨΑΝΑΙΩΕ R (ΜΕ ΨΑΝΑΙΩΕ L). 24 ΕΠΧΟΕΙC VR, ΕΠΧΟΕΙC L.

## Psalm 31 griechisch

- $\overline{\lambda\lambda}$  τω Δ[ΛΥ]ΙΔ CΥΝΕCΕΩC >—  
 1 ΜΑΚΑΡΙ[ΟΙ Ω]Ν ΔΦΕΘΗΣΑΝ ΛΙ ΛΗΘ  
 ΜΙ[ΛΙ  
 [Κ]ΛΙ ΩΝ Ε[Κ]ΛΛΥΦΘΗΣΑΝ ΛΙ Λ[ΜΑΡ]  
 ΤΙΑΙ  
 2 [Μ]ΑΚΑΡΙΟ[C ΑΝΗΡ Ω ΟΥ] ΜΗ ΛΟΓΙC[Η]  
 ΤΑΙ ΚC [ΑΜΑΡΤΙΑΝ]  
 [Ο]ΥΔΕ ΕCΤ[ΙΝ ΕΝ ΤΩ CΤΟ]ΜΑΤΙ ΑΥ[ΤΟΥ ΔΟΛΟC]  
 3 [Ο]ΤΙ ΕCΙΓ[ΗΣΑ ΕΠΑΛΛΙΩ]ΘΗ ΤΑ·[  
 [Ο]ΨΤΑ Μ[ΟΥ]  
 [Λ]ΠΟ ΤΟΥ [ΚΡΑΖΕΙΝ ΜΕ ΟΛΗΝ ΤΗ]Ν ΗΜ[ΕΡΑΝ]

## XI.

Die Fragmente 9958<sup>a</sup> und 9935<sup>b</sup> gehören zusammen. Keines von beiden schließt unmittelbar an das andere an.

Das Fragment 9958<sup>a</sup> hat 12·7 cm Höhe, 8·7 cm Breite; es hat an der Seite einen Rand von 1·7 cm.

Das Fragment 9935<sup>b</sup> hat 7 cm Höhe, 3 cm Breite; es ist überall abgerissen.

A. Die Schrift und die Fasern laufen parallel.

## Psalm 31 griechisch

- 4 [ΟΤΙ ΗΜΕΡΑC ΚΑΙ ΝΥΚΤ]ΟC ΕΒΑΡΥ[ΝΘΗ  
 [ΕΝ Ε]ΜΕ Η [ΧΕΙΡ CΟΥ]

31 g συνέστις τῷ Δαυὶδ: τῷ Δ. συνέστις VS 13 55 80 150 156 164 165 174 182 187 189 202 203 206 286 Theodoret. I, 800 φαλμὸς τ. Δ. σ. 21 27 39 81 100 106 113 143 144 146 154 166 170 172 179 181 183 185 190 194 195 197 199 201 205 208 210 212 214 215 219 222 223 227 264 265 267 268 270 —273 275 277—283 285 289 290. 1 ἀρεθίσαν S 39 69 101 106 144 165 169 172 181 199 210 264 (272 mg) 281 284 285 (292 mg). — ἐκαλύφθησαν V 188, ἐπεκαλύφθησαν vulg., ἀπεκαλύφθησαν 106 144 154 165 194 205 208 222 m. rec. 276 277 279 282 283.



[ΕΣΤΡΑ]ΦΗΝ Ε[ΙΣ ΤΑΛΛΙ]ΠΩΡΙΑΝ ΕΝ ΤΩ  
 [Ε]ΜΠΑΓΗ[ΝΑΙ] ΔΑΚΑΘΑΝ  
 [Δ]ΙΑΨΑΛ[Μ]Α  
 5 [ΤΗΝ] ΑΜΑΡΤ[ΙΑ]Ν ΜΟΥ ΕΓΝΩΡΙΣΑ  
 [ΚΑΙ Τ]ΗΝ ΑΝ[Ο]ΜΙΑΝ ΜΟΥ ΟΥΚ ΕΚΑ  
 [Λ]ΥΨΑ  
 [ΕΠΙΔ]ΕΞΑΓΟ[ΡΕ]ΥΣΩ ΚΑΤ' ΕΜΟΥ ΤΗΝ  
 [Λ]ΗΝΟΜΙΑ[Ν ΜΟ]Υ ΤΩ ΚΩ  
 [ΚΑΙ ΕΥ] ΑΦ[ΗΚΑΣ] ΤΗΝ ΑΣΕΒΕΙΑΝ  
 [ΤΗΣ ΚΑΡΔΙΑΣ] ΜΟΥ ΔΙΑΨΑΛΑ

31g 4 εν τῷ ἐμπάγει μοι 21 39 55 66 67 69 80 81 99—  
 102, 106 111—115 140 143—145 150—152 162—166 168—175  
 177—181 183 185 187—191 193—197 199—206 208 210 214  
 —216 219 222 223 226 263 264 268—286 289—293 Chrysost.  
 XII, 103, Theodoret. I, 802 in Cat. Nic. II, 184, Syr. Bar.-Hebr.,  
 Arm. Ed. Slav. Vindob. εν τῷ ἐπαγγεῖ μοι 27 + με 154 εν τῷ παγγε-  
 ναι μοι 156, Alex. εν τῷ ἐμπάγει μοι 267 — ἀκάνθαν; κανθας 55  
 184, Arm. Ed. κανθα 195 204 215 277 278 290 Ald. — διὰ ψαλα  
 om. 21 103 106 111 112 140 146 151 156 162—168 171—175  
 181—184 187—189 191 192—197 199 204 206 217 226 227  
 263 269—271 274 275 277 280 282—286 289—293.  
 5 τὴν ἁμαρτίαν μου: τὴν ἀνομίαν μου AS<sup>2</sup> 13 21 39 66 67 69 80  
 81 99—102 106 111—115 140 143—145 150 151 154 162—  
 175 177—183 187 189—191 193 194—197 199—206 208  
 210—212 214—217 219 222 223 226 263—265 267—271  
 273—286 289—293 Basil. M. I, 123 Chrysost. XII, 98. Slav.  
 Vindob. delictum Vet. Lat. — καὶ τὴν ἀνομίαν μου: καὶ τὴν ἁμαρτίαν  
 μου AS<sup>2</sup> 21 39 66 67 69 80 81 99—102 106 111—115 140  
 142 144 145 150 151 154 162—175 177—183 187 189—191  
 193—197 199—206 208 210—212 214—217 219 222 223 226  
 263—265 267—286 289—293 Basil. M. Chrysost. Slav. Vindob.  
 — ἁμαρτίαν pro ἀνομίαν secundo loco B. Cyrill. Alex. I, 1, p. 368.  
 — διὰ ψαλα om. 21 55 99 102 106 111—113 140 146 151  
 156 162—175 179—184 187—191 193 194 196 197 199 208  
 217 226 227 269—271 274 275 277 279 280 282 283—286  
 289—293.

- 6 [ΥΠΕΡ ΤΑΥΤΗΣ Π]ΡΟΣΕΥΞΕΤΑΙ ΠΑΣ Ο  
[CΙΟΣ] ΕΝ ΚΑΙΡΩ ΕΥΘΕΤΩ  
[ΠΑΝΗ ΕΝ ΚΑΤΑ]ΚΛΥCΜΩ ΎΔΑΤΩΝ  
[ΠΟΛΛΩΝ Π]ΡΟΣ [ΑΥΤ]ΟΝ ΟΥ  
[Κ ΕΓΓΥΟΥCΙ]  
7 [CΥ ΕΙ ΜΟΥ ΚΑΤΑΦΥΓΗ ΑΠ]Ο Θ[ΑΙ]Ψ[Ε]ΦC

B. Die Schrift läuft senkrecht zu den Fasern.

Psalm 31 griechisch

- 11 [ΕΥΦΡΑΝΘΗΤΕ ΕΠΙ Κ̄Ν ΚΑΙ ΑΓΑΛΛΙ]  
ΔCΘΕ ΔΙΚΑ[ΙΟΙ]  
ΚΑΙ ΚΑΥΧΑΣ[ΘΕ ΠΑΝΤΕ]C ΟΙ ΕΥΘ[ΕΙC]  
ΤΗ ΚΑΡΔΙΑ

Psalm 31 koptisch

- Λ̄Α ΠΑΤΜ̄ΝΤΡΜ̄Ν[2Η]Τ̄ Ν̄ΔΛΥΕ[ΙΔ.]  
1 ΝΑCΙΑΤΟῩ Ν̄ΝΕΝ[ΤΑ]ΥΚΩ ΕΒ[ΟΛ]  
Ν̄ΝΕΥΑΝΟΜΙΑ  
Μ̄Ν ΝΕΝΓΑΥ2ΩΒ̄C [Ε]ΒΟΛ ΕΧ̄Ν [ΝΕΥ]  
ΝΟΒΕ  
2 ΝΑCΙΑΤ̄4 Μ̄ΠΡΩΜ[Ε Ε]ΤΕ Μ̄Π[ΧΟΕΙC]  
ΝΑΕΠ ΝΟΒΕ ΕΡΟ[Υ Α]Ν  
ΟΥΔΕ Μ̄ΚΡΟΥ 2Η [ΤΕ]ΥΤΑΠ[ΡΟ]  
3 ΧΕ ΔΕΙΚΑΡΩΕΙ Α Ν[ΑΚΕΕC Ρ̄ΑC 2Μ]  
ΠΤΑΧΙΩΚΑΚ [ΕΒΟΛ Μ̄]  
ΠΕ2ΟΟΥ ΤΗΡ[Υ]

31 g 6 προσεύχεται πρὸς σέ vulg., πρὸς σέ om. V. 277 289. Theodor. I, 803 — πᾶς ὁστος πρὸς σέ BS<sup>1</sup> 2. 11 ἀγαλλᾶσθαι 165 184 285, ἀνυῶσθαι 278 283.

31 k in LB, Lagarde. 1 cf. 2 ναcιατοϋ Y, ναῖατοϋ L, Lag. 2 ναερνοβε Lag., ναеп νοβε VLB. — οτδε μ̄π-  
κροϋ V, οτδε εμ̄πκροϋ L, οτδε μ̄μ̄π κροϋ Lag., οτδε  
μ̄μ̄π κροϋ B. 3 χε δεικαρωει V, δикаρωѣ χε L,  
δικαρωѣ χε Lag.

- 4 ΧΕ 2 $\bar{\text{M}}$  ΠΕ200Υ Η[ $\bar{\text{H}}$  ΤΕΥΩΗ Α ΤΕΚ]  
 ΕΙΧ 2ΡΩΩ Ε2ΡΑ[Ι ΕΧΩΙ]  
 ΛΕΙΚΤΟΕ[Ι Ε]ΥΤΑ[ΛΛΗΠΩΡΙΑ 2 $\bar{\text{M}}$ ]  
 ΠΤΡΑ[ΤΩΛ $\bar{\text{C}}$  ΝΘΕ Ν $\bar{\text{H}}$ ΩΟΝΤΕ]

## XII.

Die Fragmente 9963 und 9939 passen so aneinander, daß an ersteres unten sich das zweite anschließt:

9963

9939

Das Fragment 9963 hat 9 cm Höhe, 6·2 cm Breite.

Das Fragment 9939 hat 12·5 cm Höhe, 9·5 cm Breite.  
 Beide sind überall abgerissen.

A. Die Schrift und die Fasern laufen parallel.

Psalm 36 koptisch

- (12) [ΠΡΕ4Ρ]ΝΟΒΕ [ΗΛ† 2ΤΗ4 ΕΠΑΙΚΛΙΟΣ]  
 [Η42]ΡΟΧ'ΡΕΧ Ν[ΝΕ40826 ΕΧΩ4]  
 13 [ΠΧΟ]ΕΙC ΔΕ ΗΛC[ΩΒΕ ΗCΩ4]  
 [ΧΕ] 46ΩΩΤ' ΧΕ [ΠΕ4200Υ ΗΗΥ]  
 14 [Λ] ΠΡΕ4ΡΝΟΒΕ [ΤΩΚ $\bar{\text{M}}$  ΗΤΕΥCΗCΕ]  
 ΛΥCΩΜ $\bar{\text{H}}$ Τ ΗΤ $\bar{\text{H}}$ Τ[ΕΥΠΙΤΕ ΕΤΑΥΟ Ε2]  
 ΡΑΙ ΗΟΥ2ΗΚ[Ε Μ $\bar{\text{H}}$  ΟΥΕΒΙΗΗ]  
 15 ΕΚΩ $\bar{\text{N}}$ C ΗΝΕΤC[ΟΥΤΩΗ 2 $\bar{\text{M}}$  ΠΕΥ2ΗΤ]  
 ΕΡΕ ΤΕΥCΗCΕ ΒΩ[Κ Ε2ΟΥΗ ΕΠΕΥ2ΗΤ]  
 ΛΥΩ ΗΤΕ ΠΕΥ[CΟΤΕ ΟΥΩΩ4]

31 k 4 ΛΕΙΚΤΟΕ[Ι V, ΛΙ $\bar{\text{K}}$ ΤΟΙ L, ΛΙ $\bar{\text{K}}$ ΤΟΙ Lagarde.

36 k in LB, Lagarde V. 14 f. in R. 13 ΕΥΩΩ $\bar{\text{T}}$  Lag., ΕΥΩΩ $\bar{\text{T}}$  VL. 14 ΑΥCΩΜ $\bar{\text{H}}$ Τ RVL, ΑΥCΩΜ $\bar{\text{T}}$  Lagarde. — ΗΤ $\bar{\text{H}}$ Τ[ΕΥΠΙΤΕ V, ΗΤΕΥΠΙΤΕ R, Η[Τ]ΕΥΠΙΤΕ B. — (ΑΥΤΑΥΟ B, ΕΤΑΥΟ Lag., ΕΤΑΥΩ R, ΕΤΑΥΟ L).

- 16 ΠΑΝΟΥ ΟΥΚΟΥ[Ι ΜΠΑΙΚΜΙΟΣ ΕΣ]  
 ΟΥΕ ΟΥΜΗΤ[ΡΗΜΛΟ]  
 [ΕΜΛΩ]ΩΣ ΝΡΡΕΥ[ΡΗΝΟΒΕ]  
 17 ΧΕ ΝΕΣΒΟΕΙ ΝΡΡ[ΕΥΡΗΝΟΒΕ ΠΛΟΥΩΩΡ]  
 [Π]ΧΟΕΙΣ ΔΕ ΤΑΧΡΟ ΝΗΔ[ΙΚΜΙΟΣ]  
 18 ΠΧΟΕΙΣ ΣΟΟΥΗ ΝΤΕΣΗΝ [ΝΗΕΥ]  
 ΝΕΤΟΥΛΛΕ  
 ΛΥΩ ΤΕΥΚΛΗΡΟΝΟΜΙΑ [ΝΛΩ]  
 ΝΕ ΩΔ ΕΝΕΣ  
 19 ΝΣΕΝΑΧΩΠΗΕ ΑΗ ΖΗ [ΟΥΟΕΙΩ]  
 ΕΥΣΟΥ  
 [ΛΥ]Ω ΣΕΝΑΣΕΙ ΜΠΕΣΟΟ[Υ ΜΠΣΕΒΩΩΗ]  
 20 [ΧΕ Π]ΡΕΥΡΗΝΟΒΕ ΝΑΤΑΚ[Ο]  
 [ΝΧ]ΛΧΕ ΜΠΧΟΕΙΣ ΖΗ [ΠΤΡΕΥΧΙ]  
 [ΕΟ]ΟΥ ΝΣΕΧΙΣΕ ΖΗ ΟΥΩ[ΧΗ]  
 [ΛΥΩΧΗ ΝΘ]Ε ΝΟΥΚΑ[ΠΗΟΣ]  
 21 ΩΡΕ ΠΡΕΥΡΗΝΟΒ[Ε ΧΙ ΕΧΩ[Υ  
 [ΝΥΤΗΤΑΛΥ]  
 ΩΡΕ ΠΑΙΚΜΙΟΣ Δ[Ε ΩΗ[ΣΤΗΕ ΛΥΩ ΝΥ]

B. Die Schrift läuft senkrecht auf die Fasern.

Psalm 36 koptisch

- (23) [ΛΥΩ ΧΗΛΟΥΕΩ ΤΕΥ]ΖΙ[Η  
 24 [ΕΡΩΛΗ ΠΑΙΚΜΙΟΣ Ζ]Ε ΝΥΗΛΩ[ΤΟΥΤΡ ΑΗ]  
 [ΧΕ ΠΧΟΕΙΣ † ΝΤΟ]ΟΥ  
 25 [ΝΕΙΟ ΝΚΟΥ]ΕΙ ΝΕ ΛΥΩ ΛΕΙΡ[ΖΛΛΟ]  
 [ΜΠΗΛΥ ΕΔΙΚΑ]ΟΣ ΕΛΥΚΑΛΛΗ Ν

36 k 16  $\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\rho}\epsilon\bar{\nu}[\bar{\rho}\eta\nu\acute{o}\epsilon$  V,  $\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\rho}\epsilon\bar{\nu}[\bar{\rho}\eta\nu\acute{o}\epsilon$  Lag., L.  
 17  $\eta\epsilon\sigma\beta\omicron\epsilon\iota$  V,  $\eta\epsilon\sigma\beta\omicron\iota$  Lag., L, cf.  $\eta\sigma\beta\omicron\iota$ ,  $\rho\eta\ \sigma\beta\omicron\epsilon$  M.  $\chi\phi\omicron\iota$   
 brachium. —  $\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\rho}\epsilon\bar{\nu}[\bar{\rho}\eta\nu\acute{o}\epsilon$  Lag., L,  $\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\rho}[\epsilon\bar{\nu}[\bar{\rho}\eta\nu\acute{o}\epsilon$  VB.  
 18  $\eta\tau\epsilon\sigma\eta$  V,  $\eta\tau\epsilon\sigma\eta$  B,  $\eta\eta\epsilon\tau\iota\sigma\tau\epsilon$  L, Lag.,  $\tau\acute{\alpha}\varsigma\ \acute{\epsilon}\delta\acute{\epsilon}\varsigma$  vulg.  
 $\tau\acute{\alpha}\varsigma\ \acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$  55 156. 19  $\rho\eta\ \eta\epsilon\tau\iota\sigma\tau$  L, Lag.,  $\mu\eta\epsilon\tau\iota\sigma\tau$  V.  
 25  $\eta\eta\omicron\tau\iota$  L,  $\eta\eta\omicron\tau\epsilon\iota$  VB,  $\eta\eta\omicron\tau\epsilon\iota$  ne Lagarde. —  $\alpha\tau\omega$

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 185, Bd. 1, Abb.



- [            CΩY ]  
 [OYΔE ΠEYCΠEPM]A EYΩINE ΠCΛ<sup>ONK</sup>  
 26 [MΠE2OY THT] ΩXINA AYΩ  
 [            HΦ ]  
 [AYΩ ΠEYCΠEPMA] HAYΩNE EY<sup>CMOY</sup>  
 27 [CA2ΩK EBOA MΠ]ΠEBOOY ΠKEIPe  
 [MΠΠETNAH]OYH  
 [HTOYΩ2 ΩA ENE]2 HENE2 XE [ΠXOEIC ME]  
 [MΠ2A]Π  
 28 [AYΩ HTH]AKΩ AN HCΩΦ HNEH  
 [NET]OYAAE  
 [CENA2]APE2 EPOOY ΩA ENE2  
 [CENARΠ]2AN HNETOYAAE  
 [AYΩ ΠECΠE]PM HΠACEBHC CENACHO[TΦ]  
 [            E]BOA  
 29 [ΠΔIKH]IOC HAKHTPONOMEI MΠK<sup>A2</sup>  
 [AYΩ CE]HAYΩ2 ZHXΩY Ω[A ENE2]  
 HNE2NE2  
 30 [TTAN]PO MΠΔIKHIOC MEΛ[ETA HT]  
 COΦHA  
 [AYΩ H]EYXAC HX[XΩ MΠ2AN]  
 31 [ΠHOM]OC MΠ[EYHOYTE 2M ΠEYHT]  
 [AYΩ HE]YTAO[CE HACEAAETE AN]  
 32 [ΠPEYΦ]HOBE [-HTHTH EΠΔIKHIOC]

deip/peλλo V, aTω aip/λλo I, aip/λλo Lagarde. —  
 eaqnaaq LV, e a nxeic naaq Lag. 26 ωαqna VL, Lag.,  
 ωαqna B. 27 mneoooy Lag. — nneipe V, nneipe LB,  
 Lag. — neneo LV, paneo B. 28 nηnao ncoz an Lag.,  
 qnao an ncoz VL. 29 nneopeo V, neneo I, Lag.  
 30 meλ[eta V, nameleta L, Lag.

## XIII.

Die Fragmente 9951, 9950, 9954, 9918, 9919 gehören zusammen, sie sind in folgender Weise anzuordnen:

9918  
9951  
9919  
9950  
9954

Das Blatt, dessen Reste sie sind, maß mindestens 28 *cm* Höhe und 16 *cm* Breite. Der obere Rand hatte 2 *cm*, der linke Rand 2 *cm*, der rechte Rand 1·5 *cm* und der untere Rand mindestens 0·8 *cm*.

Das Fragment 9951 hat 8·8 *cm* Höhe, 6·5 *cm* Breite; der Rand rechts beträgt 2 *cm*, sonst ist es überall abgerissen.

Das Fragment 9918 hat 10·7 *cm* Breite, der obere Rand beträgt 2 *cm*, links 1·2 *cm*.

Das Fragment 9950 hat 11·5 *cm* Höhe, 6 *cm* Breite, der Rand rechts beträgt 1·5 *cm*, sonst abgerissen.

Das Fragment 9954 hat 3 *cm* Höhe, 6 *cm* Breite; es stammt vom linken Ende. Unterer Rand 0·8 *cm*, linker Rand 1·5 *cm*.

Das Fragment 9919 hat 14·8 *cm* Höhe, 9·6 *cm* Breite, rechter Rand 1·2 *cm*, unterer Rand 1·5 *cm* (zufällig so groß durch Wegfall der letzten Zeile, die nur auf 9954 steht).

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Anfang des Blattes.

Psalm 37 koptisch

12 ΛΥΧΙῸΘΟΝῚ ἸῚ[Ι ΝΕΤΩΙΝῚ ἸῚΑ ΤΑ]

ΨΥΧΗ

ΛΥΩ ΝΕΤΩΙΝῚ ἸῚΑ [ἸΕΝΠΕ]Θ[ΟΟ]Υ ΕΡΟ

ΕΙ ΛΥΧΩ ἸῚΕΝΠΕ[Τ]ΩΟΥΕΙΤ

ΛΥΜΕΛΕΤΑ ἸῚΟΥΚΡΟϢ ΜΠΕΘΟΥ ΤΗ <sup>ἸῚ</sup>

37k in LB, Lagarde, V. 18. 20—21 in R. 12 ερῶει V, εροι L, Lag. — ηρεῖνιροϢ B, ἑλεῖνιροϢ Gr. vulg., κοῖτιροϢ LV = Gr. S<sup>1</sup> 184 Arm. Ed. ἑλεῖνιροϢ, ρη οἰτιροϢ Lag.

- 13 ΑΝΟΚ ΔΕ ΝΕΕΙΔΨΕ Η[Ε] ΕΒΟΛ ΖΙ ΤΟΟΤΟΥ  
ΛΕΙΡ̄ ΘΕ ΠΗΛΛ̄ ΕΤΕ [Μ]ΕΥΣΩΤ̄Μ  
ΛΥΩ ΠΘΕ ΠΗΟῩΜ[ΠΟ] ΕΜΕΧΟΥΩΝ  
ΠΡΩΨ  
14 ΛΕΙΡ̄ΘΕ ΠΗΟΥΡΩΜ[Ε Ε]ΝΨΩΤ̄Μ ΑΝ  
ΛΥΩ ΕΜΜ̄ ΧΠΙΟ Ζ[Π] ΤΕΥΤΑΠΡΟ  
15 ΛΕΙΝΑΣΤΕ Ε[ΡΟΚ ΠΧΟ]ΕΙΣ  
[ΠΤΟΚ ΕΠΗΛΩΤ̄Μ Ε]ΡΟΕΙ ΠΧΟΕΙΣ  
[ΠΑΝΟΥΤΕ]  
16 [ΧΕ ΛΕΙΧΟΟΣ] Χ[Ε ΜΗΠΟΤ]Ε ΠΤ[Ε ΠΑΧΛ]  
ΧΕ ΡΛΨΕ ΠΜ[ΟΕΙ]  
[Ζ]Μ ΠΤΡΕ ΠΑΥΕΡΗ[ΤΕ] ΚΙΜ ΛΥΧΕ ΠΟΘ  
ΠΩΛΧΕ ΕΡΑῙ ΕΧ[Ω]ΕΙ  
17 ΧΕ ΑΝΟΚ †ΣΒΤΩΤ· ΕΞΕΝΜΑΣΤΗΞ  
ΛΥΩ ΠΑΜΚΛΖ ΠΠΕΚΜ̄ΤΟ ΕΒΟΛ ΟΥ  
ΟΕΙΩ ΝΙΜ  
18 ΧΕ †ΠΑΧΩ ΑΝΟΚ ΠΤΑΛΗΝΟΜΙΑ  
ΛΥΩ †ΠΑΧΠΡΟΟΥΨ ΖΛ ΠΑΝΟΕΕ  
19 ΠΑΧΛΧΕ ΠΤΟΟΥ ΟΗΞ ΛΥΩ ΣΕΘ̄Μ  
ΘΟΜ ΕΞΟΥΘΕΡΟΕΙ

37 k 13 νεείδψε V, νεΐδψε L, νεΐδψε Lag. — Λειρ̄  
θε V, [Λιρ̄θε] B, ατω Λιρ̄ θε L, Lag. — Πηλλ̄ ετε [μ]ετ-  
σωτ̄Μ V, Πηλλ̄ ετε μετσωτ̄Μ B, Πητ̄λλ̄ εμετσωτ̄Μ L, Lag.  
— Πητ̄μ̄Πο Lag., Πηοῡμ[Πο] VL. — ΠρωΨ V, ΠρωΨ L,  
Πρρω[Ψ] B. 14 Λειρ̄θε V, Λιρ̄θε L. — Πηοῡρωμ[ε] V,  
Lag., Πηοῡρωμε L.B. — Εμετσωτ̄Μ Lag., ευτσωτ̄Μ VL. —  
Εμ̄ ΠΠιο L, Εμ̄ ΠΠιο V, Εμ̄ Π[Π] B. 15 Λειναςτε  
ε[ροκ Πχο]εις VB wie im Griech., Λιναςτε ερον L, Lag. —  
εροι Πχο̄εις L, Lag., εροει Πχο̄εις V. 16 Ατχε V, Ατχι  
L. — Εχω̄ι L, Εχω̄ει V. — Πτενα παχάχε Lag., Πτ[ε  
παχά]χε V. 17 Χε Ανοκ V, Lag., L, Ανοκ B. — Εξεν-  
μαστῑξ V, Lag., εξενμαστῑξ L, Ερ̄π̄μαστῑξ B, εξενμ[α]-  
στῑξ B. — Πτο̄εῑν̄ Νιμ LB, Lag., οτο̄εῑν̄ Νιμ V. — Ερο̄τ̄  
εροι L, ερο̄τε εροι Lag., ερο̄το ερο̄ει V. — Παμ̄καρ V,  
Παμ̄καρ Tuki p. 276. — Μμο̄ι L, Μμο̄ει V.

- ΛΥΟΥΩΘ[Ε] ΕΒΟΛ [Ι] ΝΕΤΜΟСТΕ  
 ΜΜΟΕΙ 21 ΟΥΧ[Ι]ΒΟΝ[Ε]  
 20 ΝΕΤΤΩΩΒΕ ΝΑ[ΕΙ] Ν[Ε]ΝΠΕΘΟΟΥ  
 ΕΠΜΑ Ν[Ε]ΝΠ[ΕΤ]ΝΑΝΟΥ  
 ΛΥ† ΩΤΟΥΝΤ' [ΕΡΟΕ]†  
 ΕΒΟΛ ΧΕ ΛΕΠΩΤ['] Ν[Ε]Α] ΤΑΙΚΑΙΟCΥΝΗ  
 ΑΥΝΟΧΤ' ΕΒΟΛ [ΝΜΕΡΙΤ] Ν[Ε]Ε ΝΗ  
 ΡΕCΜΟΟΥΤ' [ΕΥΒ]ΗΤ  
 21 ΜΠΡΚΑΛΤ Ν[Ε]CΩΚ ΝΧΟΕΙC ΠΗΟΥΤΕ ΜΠΡCΑ  
 Ende des Blattes.

B. Schrift und Fasern parallel.

Anfang des Blattes.

Psalm 37 koptisch

- [ 2ΩΚ ΕΒΟΛ ΜΜ]ΟΕΙ  
 22 [ †ΓΗΚ' ΕΤΑΒΟΗ]ΕΙΑ ΝΧΟΕΙC ΜΠΑ  
 [ΝΟΥΤΕ ΜΠΑΟΥΧΑΙ]

Psalm 38 griechisch

- ΛΗ ΕΙC ΤΟ ΤΕ[Λ]ΟC ΤΩ ΙΔΕΙΘΟΥΝ'  
 ΩΔΗ ΤΩ ΔΑΥΕΙΔ'

37k 20 Ν[Ε]ΝΠΕΘΟΟΥ VL, Ν[Ε]ΝΠΕΘΟΟΥ R. — Ν[Ε]ΝΠ[ΕΤ]ΝΑΝΟΥ V, Ν[Ε]ΝΠΕΤΙΑΝΟΥC R, Ν[Ε]ΝΠΕΤΙΑΝΟΥC L. — ΛΕΠΩΤ V, ΑΠΩΤ LR. — Ν[Ε]ΝΠΕCΜΟΟΥΤ L, Lag., Ν[Ε]ΝΠΕCΜΟΟΥΤ V. — Die Worte ΑΥΝΟΧΤ' ΕΒΟΛ [ΝΜΕΡΙΤ] Ν[Ε]Ε Ν[Ε]ΝΠΕCΜΟΟΥΤ' [ΕΥΒ]ΗΤ (V), ΟΤΟC ΑΥΗΕΡΗΩΤ ΕΒΟΛ ΑΝΟΗ ΝΜΕΡΙΤ ΜΠΡ† Ν[Ε]ΝΠΕCΜΟΟΥΤ ΕΥΡΕΗ ΟΤΟC ΑΥ†ΙCΤ ΕΤΑCΑΡZ fehlen in der Vulg. hebr. Graec.; σ[ε] (μελωσαι) ἐν ταῦθα προσθε(ε)ν καὶ ἀπέρριψαν τὸν ἀγαπητὸν ὡς αἱ νεκρὸν ἐξδελυγμένον 13 marg. καὶ ἀπέρριψάν με τὸν ἀγαπητὸν ὡς αἱ νεκρὸν ἐξδελυγμένον 39 idem sed ἐξδελυγμένον sub asterisco 55. — ΜΜΟΕΙ V, ΜΜΟΙ L. 22 ΝΧΟΕΙC ΜΠΑ[ΝΟΥΤΕ ΜΠΑΟΥΧΑΙ] V, ΝΧΟΕΙC ΝΝΟΥΤΕ ΜΠΑΟΥΧΑΙ L, Lag., ΝΝΟΥΤΕ abest a Memphitica versione, hebr. Syr. Graec.

38g ιδειθουν' V, ιδειθουν vulg., ιδειθουν III 21 39 80 81 99—102 106 111—113 142 143 146 150 154 156 162—166 168—



- 2 ΕΠΙΛ ΦΥΛΛΙΣΘ ΤΑΣ ΟΔΟΥΣ ΜΟΥ ΤΟΥ  
ΜΗ ΑΜΑΡΤΑΝΕΙΝ ΕΝ ΓΛΩΣΣΗ ΜΟΥ.  
ΕΘΕΜΗΝ ΤΩ [C]ΤΟΜΑΤΙ ΜΟΥ ΦΥΛΛΗ  
ΕΝ ΤΩ CΥCΤ[Η]ΜΑΙ ΤΟΝ ΑΜΑΡΤΩ  
ΛΟΝ ΕΝΑ[Η]ΤΙΟΝ ΜΟΥ
- 3 ΕΚΩΦΩΘΗΝ [Κ]ΑΙ ΕΤΑΠΕΙΝΩΘΗΝ·  
ΚΑΙ ΕCΙΓΗ[CΑ] ΕΞ ΑΓΑΘΩΝ.  
ΚΑΙ ΤΟ ΛΑΓΗ[ΜΑ Μ]ΟΥ ΑΝΕΚΛΗΝΙCΘΗ
- 4 ΕΘΕΡΜΑΝ[ΘΗ Η ΚΑΡΔΙΑ ΜΟΥ] ΕΝΤΟΣ ΜΟΥ  
ΚΑΙ ΕΝ ΤΗ Μ[Ε]ΛΕΤΗ ΜΟΥ ΕΚΚΛΑΥΘΗ  
C[Ε]ΤΑΙ ΠΥ[Ρ]
- 4—5 [ΕΑΛΛΗ]CΑ Ε[Η ΓΛΩ]CΣΗ Μ[ΟΥ] [δ] ΓΗΩΡΙ  
CΟΝ Μ[ΟΙ ΚΕ ΤΟ Η]ΕΡΑΣ ΜΟΥ  
ΚΑΙ ΤΟΝ ΑΡ[ΙΘΜΟ]Η ΤΩΝ ΗΜΕΡΩΝ  
ΜΟΥ ΤΙC [ΕC]ΤΗΙ  
ΤΗΑ ΓΗΩ ΤΙ[Υ]CΤΕΡΩ ΕΓΩ

181 184 186 187 191 194—196 200 201 204—206 210—216  
219 222 223 262 264 267—269 271—273 275—278 284—286  
289—293 Theodoret I, 849; 55 198 202 265 274 281 283 (σπαρ  
ειθουα); 152 185 203 270 — φαιμας τω Λαυδ 55 66 101 174  
177 178 185 187 196 (208 ut videtur) 213 216 264 284.  
1 ἀμαρτάνειν με AS<sup>203</sup> 13 21 27 39 66 67 69 80 81 99—102  
106 111—114 146 150 154 156 163—166 169—176 180 182  
183 185—187 189—191 193 195 197 199—206 208 210 213  
214 217 219 222 223 227 263 265 268 270—274 277 279—  
286 289 291—293 Theodoret. 4/5 ἐλάλησα bis ὁ πῖρας μου ist  
ein Stichos in BSV. 5 παλαίος; παλαιστός B<sup>203</sup> S<sup>2</sup> 21 27 39 55  
66 67 69 80 81 99—102 106 111—114 140 145 150 152 154  
156 162—166 160—184 186 187 189—191 193—197 199 200  
—203 205 206 208 210—217 219 222 223 226 227 263—265  
267—275 277—280 282 286 289—293 Theodoret I, 851, Athan.  
II, 241, Arm. Ed. Slav. Vindob. — καὶ ὑπόστασις; καὶ ἡ ὑπόστασις;  
ACSV 21 39 66 67 69 81 99—102 106 111—113 140 142—  
144 154 164—166 168—176 178 179 181 185—187 189—191  
193—197 199—203 205 206 210 213—216 219 222 223 262

- 6 ἸΔΟΥ ΠΑΛΛ[Ι]ΑΣ ΕΘΟΥ ΤΑΣ ΗΜΕΡΑΣ<sup>ΜΟΥ</sup>  
 ΚΑΙ Η ΎΠΟΣΤΑΣΙΣ ΜΟΥ ΨΕΙ ΟΥΔΕΝ  
 ΕΝΩΠΗΟΝ ΣΟΥ  
 ΠΑΝΗ ΤΑ ΣΥΜΠΑΝΤΑ ΜΑΤΙΟΤΗΣ  
 ΠΑΣ ΑΝΘΡΩΠΟΣ ΖΩΗ; ΔΙΑΨΑΛΜΑ
- 
- 7 ΜΕΝΤΟΙΓΕ ΕΝ ΕΙΚΟΝΙ ΔΙΑΠΟΡΕΥΕΤΑΙ  
 ΑΝΘΡΩΠΟΣ  
 ΠΑΝΗ ΜΑΤΗΝ ΤΑΡΑССΟΝΤΑΙ  
 ΟΗΣΑΥΡΙΖΕ[Ι Κ]ΑΙ ΟΥ ΓΙΝΩΣΚΕΙ ΤΗΝ  
 ΣΥΝΑΞ[ΕΙ Α]ΥΤΑ<sup>ΟΚΕ</sup>  
 8 ΚΑΙ ΗΥΗ ΤΙ[Σ Η Υ]ΠΟΜΟΝΗ<sup>ΜΟΥ</sup> ΟΥΧΙ  
 ΚΑΙ Η ΎΠΟΣΤ[ΑΣ]Ις ΜΟΥ ΟΥΧΙ ΠΑΡΑ  
 ΣΟΥ ΕΣΤΙΝ  
 9 ΑΠΟ ΠΑΣΩΝ [ΤΩ]Ν ΑΝΟΜΙΩΝ ΜΟΥ  
 ΚΛΟΔΙΡ[Ε ΜΕ]  
 ΟΗΣΙΑΟΣ ΑΦ[ΡΟΝΙ Ε]ΔΩΚΑΣ ΜΕ

263 267—270 272 273 275 277—279 281—286 290—293 Theo-  
 doret. — διδάλμα om. 21 56 99 102 111—113 146 156 162  
 163—166 168—176 181—183 187 191 193—197 199 213 217  
 226 227 262 263 270—271 275 277—286 289—293. — εὐδὲν  
 vulg.: εὐδὲν VBS<sup>1</sup>. 7 παρίσταται vulg., παρίσταντας VB<sup>123</sup> S<sup>1</sup>  
 Athan. III, 1, p. 67. — (εὐχ!) δ (Κόρις) om. S<sup>2</sup> 13 21 27 66 69  
 80 81 99—102 106 111—113 140 142 146 152 154 156 162—  
 166 168—176 178—181 184—191 193—197 200 202 203 205  
 206 208 211 213 215 217 219 223 226 262—264 267—272  
 273 275 278—286 289—293 Origenes I, 302, IV, 306. — παρὰ  
 σοί: παρὰ σοῦ AB<sup>123</sup> SV 13 21 27 53 66 69 80 81 99 101 102  
 106 111—113 141 142 144 146 150—152 163—166 168—176  
 178 179 181—187 189—191 193 195—197 199—203 205 208  
 210 213—217 219 222 223 262—265 267—269 272 274 276  
 —286 289—293 Theodoret l. c. — διδάλμα om. 13 et reliqui iidem  
 fere ut supra. 9 ἔδωκάς μοι: ἔδωκάς μοι 80 99 100 113 140  
 142 156 168 174 185 186 194 199 201 202 214 264 271 273  
 275 278 283 285. — κλιδιρ[ε με] V, κλιδίριον S<sup>1</sup>: βδοαί με vulg.

10 ΕΚΘΦΘΘ[ΗΗ ΚΑΙ ΟΥ]Κ ΗΠΟΙΞΑ ΤΟ ΣΤΟ  
ΜΑ Μ[ΟΥ]

Ende des Blattes.

#### XIV.

Fragment 9930, Höhe 14·5 cm, Breite 2·5 cm. Auf allen Seiten abgerissen.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 39 koptisch

- 15 [ΜΑΡΟΥΧΙ ΘΠΠΕ ΝΤΕΥΝΟΥ]  
[ΗΘ]! ΗΕ[ΤΧΩ ΝΜΟΣ ΗΛΕΙ]  
ΧΕ ΕΥΓ[Ε ΕΥΓΕ]  
16 [ΕΥΕ]ΤΕΛΗΑ [ΝΣΕΕΥΦΡΑΝΕ ΕΞΡΑ]  
Ε[ΧΩΚ Ν[ΕΙ ΟΥΟΝ ΝΙΜ ΕΤΩ]  
ΝΕ ΝΣΩ[Κ ΝΧΟΕΙΣ]  
[ΛΥ]Ω ΝΣΕΧ[ΟΟΣ ΝΟΥΟΕΙΩ ΝΙΜ ΧΕ ΜΑ]  
ΡΕ ΝΧΟΕ[ΙΣ ΛΙΛ]  
[ΝΕ]ΤΜΕ ΝΠ[ΕΚΟΥΧΛΕΙ ΝΟΥΟΕΙΩ ΝΙΜ]  
17 [ΑΝ]ΟΚ ΔΕ Α[ΝΓ ΟΥΓΗΚΕ ΑΗΓ ΟΥ]  
[Ε]ΒΙΗΝ Ν[ΧΟΕΙΣ ΝΕ ΠΑΡΟΟΥΩ]  
[ΝΤ]ΟΚ ΝΕ Π[ΛΒΟΗΘΟΣ ΛΥΩ ΤΑΗΑΩ]  
ΤΕ ΠΑΝ[ΟΥΤΕ ΝΠΡΩΣΚ]

Psalm 40 griechisch

- ΕΙΣ ΤΟ[ΤΕΛΟΣ ΨΑΛΜΟΣ ΤΩ]  
[Μ] ΑΛΛΥΕΙ[Δ]  
2 [Μ]ΑΚΑΡΙΟ[Σ Ο ΣΥΝΙΩΝ ΕΠΙ ΠΓΩΧΟΝ]  
ΚΑΙ ΝΕ[ΝΗΤΑ]  
[ΕΗ] ΗΜΕΡΑ [ΠΟΝΗΡΑ ΡΥΣΕΤΑΙ ΑΥΤΟΝ Ο ΚΣ]

39 k L<sub>1</sub> Lagarde. 15 μαρουχι πετυππε Lagarde.

40 g εις το τέλος om. 55 68 69 144 167, τῷ Δαυιδ ψαλμός  
173 200.

- 3 [Κ̅C] ΔΙΑΦΥΛ[ΑΣΜΙ ΑΥΤΩΝ ΚΑΙ ΖΗΣΜΙ]  
 ΑΥΤΩΝ[ ΚΑΙ ΜΑΚΑΡΙΣΜΙ ΑΥΤΩΝ]  
 ΕΝ ΤΗ[ ΓΗ ΚΑΙ ΜΗ ΠΑΡΑΔΟΙ]  
 [ΑΥΤΟ]Ν[ ΕΙΣ ΧΕΙΡΑΣ ΕΧΘΡΟΥ ΑΥΤΟΥ]

B. Schrift und Fasern parallel.

Psalm 40 griechisch

- 7 [CΥΝΗΓΑΓΕΝ ΑΝ]ΘΗ[ΙΑΝ ΕΛΥ]  
 [ΤΩ]  
 [ΕΞΕΠΟΡΕΥΕΤΟ ΕΞΩ ΚΑ]Ι ΕΛΛΑ[ΕΙ]  
 8 [ΕΠΙ ΤΟ ΑΥΤΟ]  
 [ΚΑΤ ΕΜΟΥ ΕΨΙΘΥΡΙΖΟΝ ΠΑΝΤΕΣ ΟΙ] ΕΧΘ[ΟΙ ΜΟΥ]  
 [ΚΑΤ ΕΜΟΥ ΕΛΟΓΙΖΟΝ]ΤΟ ΚΑ[ΚΑ ΜΟΙ]  
 9 [ΛΟΓΟΝ ΠΑΡΑΝΟΜΟΝ ΚΑ]ΤΕΘΕ[ΗΤΟ ΚΑΤ]  
 [ΕΜΟΥ]  
 [ΜΗ Ο ΚΟΙΜΩΜΕΝΟΣ ΟΥΧΙ] ΠΡΟΣΘΗ[ΣΕΙ ΤΟΥ]  
 [ΑΝΑΣΤΗΝΑΙ]  
 10 [ΚΑΙ ΓΑΡ Ο Α̅ΝΘ̅C ΤΗ]C ΕΙΡΗΝ[ΗΣ ΜΟΥ ΕΦ]  
 [ΟΗ ΝΑΠΙCΑ]  
 [Ο ΕCΘΩΝ ΑΡΤΟΥC Μ]ΟΥ ΕΜΕ[ΓΑΛΥΝΕΝ ΕΠ]  
 [ΕΜΕ ΠΤΕΡΝΙC]ΜΟΝ  
 11 [CΥ ΔΕ Κ̅Ε̅ ΕΛΕΗΣΟΝ ΜΕ ΚΑΙ] ΑΝΑΣΤ[ΗΣΟΝ ΜΕ]  
 [ΚΑΙ ΑΝΤΑΠΟΔΩCΩ Α]ΥΤΟΙC  
 12 [ΕΝ ΤΟΥΤΩ ΕΓΝΩΝ ΟΤΙ Τ]ΕΘΕΛΗΚ[ΑΣ ΜΕ ΟΤΙ ΟΥ]  
 [ΜΗ ΕΠΙΧΑΡΗ Ο ΕΧ]ΘΡΟC ΜΟΥ [ΕΠ ΕΜΕ]

40 g 3 φυλάττει vulg. διαφυλάττει: AS 13 21 27 55 66 69 80  
 81 99—102 106 111—113 140 143—146 150 151 154 156  
 162—175 178 179 181—183 185—191 195—197 199—205 208  
 210 211 213—216 219 222 227 262—265 269—285 289—293  
 Euseb. Dem. Evang. p. 463, Theodoret I, 865. — καὶ ἔχει αὐτόν om.  
 B 186. 7 ἐξεπορεύετο bis κατ' ἑμὸν ist ein Stichos in BS, ebenso  
 ἐψιθύριζον bis κατ' ἑμὸν in B. — κατ' ἑμὸν fehlt in S<sup>1</sup>. 12 ἠθέ-  
 λησας S<sup>1</sup> 21, ἠθέλησας με 184.



- 13 [ΕΝΟΥ ΔΕ ΔΙΑ ΤΗΝ ΑΚΑΚΙ]ΑΝ ΑΝΤ[ΕΛΛΕΒΟΥ ΚΑΙ  
[ΩΣΑΣ ΜΕ ΕΝΩ]ΠΙΟΝ [ΣΟΥ (ΕΞΕΒΑΙ]

## XV.

Fragment 9909. Höhe 22·5 cm, Breite 12 cm, auf allen vier Seiten abgerissen.

A. Schrift und Fasern laufen parallel.

Psalm 47 koptisch

- 4 [XΕ] ΕΙCΘΗ[ΠΠΕ Α ΝΕC]ΕΡΡΩΟ[Υ CΩΟΥ? ΕΞΟΥΝ  
ΛΥΕΙ ΕΥΜΑ ΟΥΩΤ  
5 ἸΤΟΟΥ ΛΥΝΑΥ ἸΤΕΕΙΞΕ [ΛΥΡΩΠΠΡΕ  
ΛΥΩΤΟΡΤΡ̄ ΚΙΜ  
6 [Α]ΥCΤΩΤ̄ ΤΑΞΟΟΥ ἸΜΛΑΥ [ἸΘΕ ἸΠΝΑ  
ΛΚΕ ἸΤΕΤΝΑΜΙCΕ  
7 [Ξ]Ἰ ΟΥΤΗΟΥ ἸΒΟΠC ᾠΝΑ[ΟΥΩΩᾠ Ἰ  
ΝΕΧΗΟΥ ἸΘΑΡCΙC  
8 [Κ]ΑΤΑ ΘΕ ἸΤΑΝCΩΤῼ Τ[ΑΙ ΟΗ ΤΕ  
ΘΕ ἸΤΑΝΝΑΥ  
[Ξ]Ἰ ΤΠΟΛΕΙC ἸΠΧΟΒΙC Ἰ[ἸΒΟΜ ΞἸ  
ΤΠΟΛΙC ἸΠΕΝΝΟΥΤΕ  
[Α] ΠΠΟΥΤΕ CᾠΠCἸΤΕ Ἰ[ΜΟC ΩΑ Ε  
ΝΕΞ: ΔΙΑΨΑΛΜΑ  
9 [ΝΕ]ΠΠΕCΟΥΕ ΕΡΟΚ ΠΠΟΥΤ[Ε ΧΕ ΠΕΚ  
ΝΑ ἸΤΜΠΤΕ ἸΠΕΚ[ΑΛΟC

40 g 13 ἀλλήλων μετ 66 67 143 156 167 174 188 194 208  
210 222 275 379 280.

47 k in LR, Lagarde, B. 4 nec]ερρωο[τ V, nec̄ερρωοτ L, Lag., necερωοτ R. — ετμα οτωτ V, ετμα ποτωτ LR, Lag. 5 ιτεειξε V, ιτειξε LR, Lag. — αττωτορτρ̄ ατ-  
ним LR, Lag., αττωτορτρ̄ ким V. 7 οτтин V, LR, Lag.,  
οτтин V. — Ἰπexητ L, Ἰпexηот V, — φηλοτωωη VRL, к[ηατ]ωωη B. 8 Ἰτaнcωт̄ V, ептaнcωт̄ L.  
— тпoлic LB, тпoлeic V. — cᾠпcἸтe VLR, Lag., cᾠптe B.

- 10 [ΚΑ]ΤΑ ΠΕΚΡΑΝ ΠΝΟΥΤΕ ΤΑΙ ΟΝ ΤΕ  
 ΘΕ ΜΠΕΚΚΕΣΜΟΥ Χ[̄] ΑΡ[̄]ΙΧΥ  
 ΜΠΚΛΖ  
 [ΕΡΕ] ΤΕΚΟΥΝΑΜ ΜΕΖ ΝΑΙΚΑΙΟΥΝΗ  
 11 [ΜΑ]ΡΕΧΕΥΦΡΑΝΕ ΝΒΙ ΠΤΟΟΥ ΨΙΩ[̄]Ν  
 [Λ]ΥΩ ΜΑΡΟΥΤΕΛΑΝΑ ΝΒΙ ΨΩΕΕ[̄]Ε Ν  
 †ΟΥΔΑΙΑ ΕΤΒΕ ΝΕΚΖΑΠ ΠΧΟ  
 ΕΙC  
 12 [Κ]ΩΤΕ ΕCΙΩΝ ΝΤΕΤΨΩΛΘ [ΕΡΟΣ  
 13 [Ω]Λ]ΧΕ ΖΗ ΝΕCΟΥΟΜΤΕ  
 [ΚΩ ΝΗ]ΕΤΨΖΗΤ' ΕΤΕCΘ[̄]Μ  
 [ΛΥΩ ΝΤ]ΕΤΨΠΩΩ ΝΗ[̄]ΕΤΓΛΕΙΝΥ  
 [̄]ΠΤΑC  
 [ΧΕΚΛC ΕΤΕΤΗΕΧΟ]ΟΥ Ε[̄]ΚΕΓΕΝΕΑ

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 48 griechisch

- 2 [ΛΚΟΥCΑCΘΕ ΤΑΥ]ΤΑ Π[̄]ΑΝΤΑ ΤΑ] ΕΘΝΗ[̄]ΕΜΩ  
 [ΓΙCΑCΘΕ] ΠΑΝΤΕC [Ο]Ι Κ[̄]Α]ΤΟΙΚΟΥΗ[̄]ΤΕC  
 ΤΗΝ] ΟΙΚΟΥΜΕΝΗΝ  
 3 [ΟΙ ΤΕ ΓΗΓΕ]ΝΕΙC ΚΑΙ ΟΙ ΥΙΟΙ ΤΩΝ ΑΝΩΝ[̄] ΕΠΙ  
 ΤΟ ΑΥ]ΤΟ ΠΛΟΥCΙΟΙ ΚΑΙ ΠΕΝΗΤΕ[̄]C

47 k 10 α[̄] ΑΡ[̄]ΙΧΥ V, εχ[̄] ΑΡΙΧΥ LR, εχ[̄] Α-  
 ΡΙΧΥ B. 13 νεσοοομτε VL, Lag., νεσοοοομτε K. —  
 ητετ[̄]πωω LR, Lag., ητ[̄]ετ[̄]πωω B.

49 g 2 ταβτα om. Greg. Nyss. I, 334, πάντα om. 488, πάντας  
 om. 188, οί κατακαθόντες om. 276. 3 πλούσιος καί πένες vulg.:  
 πλούσιοι καί πένητες V. — καί οί οί[̄] καί οί[̄] 66 102 106 112 113  
 142—144 164 166—168 170 171 173 182 184 186 187 190  
 191 193 195 196 201 202 204 208 214 219 222 223 226 262  
 263 271 274 276—279 281—283 285 290—293 Theodoret I, 914,  
 καί οί om. 188.

- 4 [ΤΟ ΣΤΟΜΑ] ΜΟΥ ΛΑΛΗΣΕΙ ΣΟΦΙΑΝ  
[ΚΑΙ Η ΜΕΛ]ΕΤΗ ΤΗΣ ΚΑΡΔΙΑΣ ΜΟΥ ΣΥ[ΝΕ  
CΗ]
- 5 [ΚΛΙΝΩ ΕΙ]Σ ΠΑΡΑΒΟΛΗΝ ΤΟ ΟΥΣ ΜΟΥ[ ΑΝ  
ΟΙΞΩ Ε]Ν ΨΑΛΤΗΡΙΩ ΤΟ ΠΡΟΒΑΝ[ΜΑ  
Μ]ΟΥ
- 6 [ΙΝΑ ΤΙ ΦΟ]ΒΟΥΜΑΙ ΕΝ ΗΜΕΡΑ ΠΟΝΗΡ[Α Η  
ΑΝΘΡ]Ω ΤΗΣ ΠΤΕΡΥΝΗΣ ΜΟΥ Κ[Υ  
ΚΑΩCΕ]Ι ΜΕ
- 7 [ΟΙ ΠΕΠΟΙ]ΘΟΤΕΣ ΕΠΙ ΤΗ ΔΥΝΑΜΕΙ Α[Υ  
ΤΩΝ ΚΑΙ ΕΠΙ Τ]Ω ΠΛΗΘΕΙ ΤΟΥ ΠΛΟΥΤΟ[Υ ΑΥ  
ΤΩ]Η ΚΑΥΧΩΜΕΝΟΙ
- 8 [ΑΔΕΛΦΟC] ΟΥ ΑΥΤΡΟΥΤΑΙ ΑΥΤΡ[ΩCΕ  
ΤΑ]Ι Α[Ν]Θ[ΩC]  
[Ο]Υ ΔΩCΕΙ ΤΩ ΘΩ̄ ΕΞΙΛΑΣΜΑ ΑΥΤ[ΟΥ]
- 9 [Κ]ΑΙ ΤΗΝ ΤΙΜΗΝ ΤΗΣ ΑΥΤΡΩC[ΕΩC  
ΤΗΣ ΨΥΧΗΣ ΑΥΤΟΥ
- (10) [Κ]ΑΙ ΕΚΟΠΑΣΕΝ ΕΙC ΤΟΝ ΛΙΘΝΑ | 10 | [Κ]ΑΙ  
ΖΗΣΕΤΑΙ ΕΙC ΤΕΛΟC
- (11) ΟΤ]Ι ΟΥΚ ΟΨΕΤΑΙ ΚΑΤΑΦΘΟΡΑΝ | 11 | ΟΤ[ΑΝ  
[ΙΔ.]Η ΣΟΦΟΥC ΑΠΟΘΗΝΕCΚΟΝΤΑ[C ΕΠΙ  
[ΤΟ] ΑΥΤΟ ΑΦΡΩΝ ΚΑΙ ΑΝ[ΟΥC ΑΠΟ  
[ΛΟΥΗ]ΤΑΙ  
[ΚΑΙ ΚΑΤΑ]ΛΕΙΨΟΥCΙΝ ΑΛΛΟ[ΤΡΙΟΙC  
[ΤΟΝ Π]ΛΟΥΤΟ]Η ΑΥΤΩ[Η]
- 12 [ΚΑΙ ΟΙ ΤΑ]Φ[Ο]Ι ΑΥΤΩΝ ΟΙΚΙΑΙ ΑΥΤΩΝ

48 g 10 Auch in ABS endet der Stichos mit τέλος, von δε bis  
11 ἀποθνήσκοντας ist ein Stichos in BS. 11 οὐκ ὀψεται B<sup>1023</sup>,  
δε davor fehlt in S<sup>2</sup>. — ἀνους καὶ ἄφρων B.

## XVI.

Die Fragmente 9957\*, 9944 und 9960 gehören zusammen und sind so zu ordnen:

9957\* } schließen eng aneinander an  
9960 }  
9944

Sie ergaben ca. 20 cm Höhe, das Blatt hatte einen inneren Rand von ca. 1 cm frei.

Das Fragment 9957\* hat 7 cm Breite, 3.7 cm Höhe, Rand 1 cm, sonst an drei Seiten abgerissen.

Das Fragment 9944 hat 4.7 cm Breite, 6.5 cm Höhe, ebenso an drei Seiten abgerissen.

Das Fragment 9960 hat 6.7 cm Breite, 5 cm Höhe, ebenso an drei Seiten abgerissen.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 48 griechisch

(12) [ΕΠΕΚΑΛΕCΑΝΤΟ ΤΑ ΟΝΟΜΑΤΑ ΑΥΤΩΝ]

ΕΠΙ ΤΩΝ Γ[ΛΩCΣΣΩΝ ΑΥΤΩΝ]

13 ΚΑΙ ΑΝΘΡΩΠΟΣ [ΕΝ ΤΗΜΗ ΤΩΝ ΟΥ CΥΝΗΚΕ]

ΠΑΡΑCΥΝΕΒΑΝΘ[Η ΤΟΙC ΚΤΗΝΕCΙ ΤΟΙC]

ΑΝΘΗΤΟΙC [ΚΑΙ ΩΜΟΙΩΘΗ ΑΥΤΟΙC]

14 ΑΥΤΗ Η ΟΔΟC Α[ΥΤΩΝ CΚΛΗΔΑΛΟΝ ΑΥΤΟΙC]

ΚΑΙ ΜΕΤΑ ΤΑΥΤ[Α ΕΝ ΤΩ CΤΟΜΑΤΙ ΑΥΤΩΝ]

ΕΥΧΟΓΗCΟ[ΥCΙΝ ΔΙΑΨΑΛΜΑ]

48 g 13 παρασυναβλήθη: παρασυναβλήθη AS<sup>2</sup> 140 156 (166 ex corr.) 167 168 170 171 185 202—206 208 262 263 276—278 281 290. 14 εὐχογήσουσιν: εὐδοκήσουσιν AS<sup>2</sup> 13 27 39 55 66 67 69 80 81 99—102 106 111—113 142 144—146 150—152 154 162—171 173—175 177—180 182—191 193—196 199—206 208 210—217 227 262—268 271—273 275—286 289—293 Theodoret. Psalt. Syr. et Anthiop. — Ψαλμός om. 21 55 80 99 102 106 111—113 146 156 162—171 173—175 179 182 183 193—196 197 199 208 213 217 226 227 263 271 274 275 277 —280 282—286 289—293.



15.  $\omega\varsigma$   $\pi\rho\omicron\upsilon\alpha\tau\alpha$   $\epsilon[\eta\ \lambda\alpha\eta\ \epsilon\theta\epsilon\eta\tau\omicron]$   
 $\theta\alpha\lambda\alpha\tau\omicron\varsigma$   $\pi\omicron[\imath\mu\alpha\eta\epsilon\imath\ \lambda\gamma\tau\omicron\upsilon\varsigma]$   
 $\kappa\alpha\imath\ \kappa\alpha\tau\alpha\kappa\upsilon\rho[\imath\epsilon\upsilon\varsigma\omicron\upsilon\varsigma\eta\ \lambda\gamma\tau\omega\eta]$   
 $[\omicron\imath\ \epsilon\upsilon]\theta\epsilon\imath\varsigma\ \tau\omicron[\ \pi\rho\omega\imath]$   
 $[\kappa\alpha\imath\ \eta\ \epsilon]\omicron\theta\epsilon\imath\alpha\ [\lambda\gamma\tau\omega\eta\ \pi\alpha\lambda\lambda\omega\theta\eta\varsigma\epsilon\tau\alpha\imath]$   
 $[\epsilon\eta\ \tau\omega\ \lambda\alpha\eta\ \epsilon\kappa\ \tau\eta\varsigma\ \lambda\omicron\varsigma\eta\varsigma\ \lambda\gamma\tau\omega\eta]$
16.  $[\pi\alpha\eta\eta\ \omicron\ \overline{\theta\varsigma}\ \lambda\gamma\tau\rho\omega\varsigma\epsilon\tau\alpha\imath\ \tau\eta\eta\ \psi\chi\eta\eta\imath]$   
 $\mu[\omicron\upsilon\ \epsilon\kappa\ \chi\epsilon\imath\rho\omicron\varsigma\ \lambda\lambda\omicron\upsilon\ \omicron\tau\alpha\eta\ \lambda\alpha\mu]$   
 $\epsilon\lambda\eta[\eta\ \mu\epsilon]$
- 
17.  $\mu\eta\ \phi\omicron[\beta\omicron\upsilon\ \omicron\tau\alpha\eta\ \pi\alpha\omicron\upsilon\tau\eta\varsigma\eta\ \overline{\lambda\eta\omicron\varsigma}]$   
 $\kappa\alpha\imath\ \omicron\tau\alpha\eta\ \eta[\lambda\eta\omicron\upsilon\eta\theta\eta\ \eta\ \lambda\omicron\varsigma\alpha\ \tau\omicron\upsilon\ \omicron\imath\kappa\omicron\upsilon]$   
 $\lambda\gamma\tau\omicron\upsilon$
18.  $\omicron\tau\imath\ \omicron\upsilon\kappa\ \epsilon\eta\ [\tau\omega\ \lambda\pi\omicron\theta\eta\eta\varsigma\kappa\epsilon\eta\ \lambda\gamma\tau\omicron\eta]$   
 $\lambda\eta\eta\psi\epsilon[\tau\alpha\imath\ \tau\alpha\ \pi\alpha\eta\tau\alpha]$   
 $\omicron\upsilon\lambda\epsilon\ \varsigma\upsilon\eta\kappa[\alpha\tau\alpha\beta\eta\varsigma\epsilon\tau\alpha\imath\ \lambda\gamma\tau\omega\ \eta\ \lambda\omicron\varsigma\alpha]$   
 $\lambda\gamma\tau\omicron\upsilon$
19.  $\omicron\tau\imath\ \eta\ \psi\chi\eta\ [\lambda\gamma\tau\omicron\upsilon\ \epsilon\eta\ \tau\eta\ \zeta\omega\eta\ \lambda\gamma\tau\omicron\upsilon]$   
 $[\epsilon\upsilon\lambda\omicron\gamma\theta\eta\theta\eta\varsigma\epsilon\tau\alpha\imath]$

B. Schrift und Fasern laufen parallel.

Psalm 48 koptisch

2.  $[\eta\epsilon\chi\pi\omicron\ \bar{\mu}\pi\kappa\alpha\varsigma\ \lambda\gamma\omega\ \bar{\eta}]\omega\eta\eta\epsilon\ \bar{\eta}\bar{\rho}\omega\mu\epsilon$   
 $[\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\mu}\bar{\mu}\bar{\lambda}\omicron\ \varsigma\imath\ \omicron\upsilon\varsigma\omicron\eta\ \bar{\mu}]\bar{\eta}\ \bar{\eta}\bar{\zeta}\eta\kappa\epsilon$
3.  $[\tau\alpha\tau\alpha\eta\pi\omicron\ \eta\alpha\chi\omega\ \bar{\pi}\omicron]\upsilon\varsigma\omicron\phi\imath\alpha$   
 $[\lambda\gamma\omega\ \tau\mu\epsilon\lambda\epsilon\tau\eta\ \bar{\eta}\pi\alpha\varsigma]\eta\tau'\ \varsigma\bar{\eta}\ \omicron\upsilon\eta\bar{\mu}\bar{\eta}\tau$   
 $[\bar{\rho}\bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\zeta}\eta\tau]$

48 g 15 in fine add.  $\bar{\epsilon}\bar{\zeta}\bar{\omega}\bar{\sigma}\bar{\theta}\bar{\eta}\bar{\varsigma}\bar{\alpha}\bar{\nu}$  AS<sup>2</sup> 13 21 39 etc. iidem fere ut supra. 17  $\chi\alpha\iota\ \bar{\sigma}\tau\alpha\nu$  :  $\bar{\eta}\ \bar{\sigma}\tau\alpha\nu$  13 21 39 etc. iidem fere ut supra. 18 S<sup>1</sup> omisit versum, supplevit S<sup>2</sup>. —  $\bar{\eta}\ \bar{\zeta}\bar{\epsilon}\bar{\zeta}\bar{\alpha}\ \tau\omicron\bar{\sigma}\ \bar{\sigma}\bar{\iota}\bar{\alpha}\bar{\sigma}\bar{\omega}\ \bar{\alpha}\bar{\omega}\bar{\tau}\bar{\omega}\bar{\varsigma}$  S<sup>2</sup> 177 188 269 281 :  $[\bar{\eta}\ \bar{\zeta}\bar{\epsilon}\bar{\zeta}\bar{\alpha}]$   $\bar{\alpha}\bar{\omega}\bar{\tau}\bar{\omega}\bar{\varsigma}$ .

48 k in L, Lagarde, B. 2  $\bar{\eta}\bar{\rho}\omega\mu\epsilon$  L, Lag.,  $\bar{\eta}\bar{\rho}\omega\mu\epsilon$  V. —  $\bar{\mu}\bar{\eta}$  VL,  $\bar{\mu}\bar{\mu}$  B. 3  $\tau\mu\epsilon\lambda\epsilon\tau\alpha$  Lag.,  $\tau\mu\epsilon\lambda\epsilon\tau\eta$  V. —  $\varsigma\bar{\eta}$   $\omicron\tau\alpha\mu\bar{\eta}\tau\bar{\rho}\alpha\eta\bar{\eta}\eta\tau$  V,  $\eta\omicron\tau\alpha\mu\bar{\eta}\tau\bar{\rho}\alpha\eta\bar{\eta}\eta\tau$  Lag.

- 4 [†ΝΑΡΙΚΕ ΜΠΑΜΑΧΧΕ Ε]ΥΠΑΡΑΒΟΛΗ  
[†ΝΑΟΥΩΝ ΜΠΑΠΡΟ]ΒΛΗΜΑ 2<sup>η</sup> ΟΥ  
[ΨΑΛΤΗΡΙΟΝ]
- 5 [ΕΝΑΡ̄ΣΟΤΕ ΧΕ ΟΥ 2<sup>η</sup> ΟΥ 200ΟΥ ΜΠΟ  
[ΜΗΡΟΝ]  
[ΤΑΝΟΜΙΑ ΜΠΑ†ΒΕ Η]ΔΑΩΤΕ ΕΡΟΙ
- 6 [ΝΕΥΝΑΣΤΕ ΕΤΕΥΒΟΜ]  
[ΕΤΦΟΥΦΟΥ ΜΜΟΟΥ ΕΧ]Μ[ ΠΑΩΔΙ]  
[ΜΤΕΥΜ̄ΝΤΡΜ̄ΜΑΟ]
- 7 [ . . . . . ]  
[ . . . . . ], ΛΩ  
[ . . . . . ]  
[Μ̄ΝΑ† ΑΝ ΜΠΜΟΥΤΕ ΕΝΤΕ]ΜΦΒΕΙ[Ω]
- 8 [ΑΥΩ ΤΑCΟΥ ΜΠCΩΤΕ Μ]ΤΕΦΨΥΧΗ
- 9 [ΑΥ2ΙCΕ ΦΑ ΕΝΕ2 ΦΗΛΩ]Η2 ΦΑΒΟ[Λ
- 10 [ΧΕ Μ̄ΝΑΝΑΥ ΑΝ ΕΠΤΑ]ΚΟ ΕΦΩΔΗ  
[ΜΑΥ ΕΝCΟΦΟC ΕΥΜΟΥ]

7 Nach Ausweis des griechischen Textes auf der anderen Seite ist nicht  $\epsilon\chi\mu\pi\alpha\omega$  auf den beiden Fragmenten zu verbinden. Der Text lautet sonst (L):

7  $\mu\epsilon\epsilon\alpha\delta\omega\tau\epsilon\ \alpha\eta\ \mu\sigma\tau\epsilon\sigma\eta$   
 $\mu\eta\ \sigma\tau\omega\mu\epsilon\ \mu\alpha\omega\tau\epsilon$   
 $\mu\eta\alpha\ddot{\alpha}$  etc.

48 k 7  $\mu\mu\eta$  Lag., [ $\mu\mu\eta\ \sigma\tau\omega\mu\epsilon\ \mu\alpha$ ]cετ στε[ον]  
[ $\mu\eta\alpha\ddot{\alpha}$ ] B. Da cετ στε in dem Texte von L, Lag. einer in der zweiten Hälfte freien aber sinngemäßen Wiedergabe von griechisch ( $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\acute{o}s\ \epsilon\acute{o}\ \lambda\upsilon\tau\rho\acute{o}\tau\alpha\iota$ ,  $\lambda\upsilon\tau\rho\acute{o}\sigma\tau\alpha\iota\ \alpha\eta\theta\rho\omega\pi\acute{o}\tau\epsilon\varsigma$ ), überhaupt nicht vorkommt, und man nicht [ $\mu\epsilon\epsilon\alpha$ ]cετ στε[ον αη] ergänzen kann, weil dafür der Raum am Anfang des Stiches viel zu breit ist, vermute ich, daß in B die beiden Sätze zu einem einzigen zusammengezogen waren. ] $\mu\mu\delta\delta\epsilon\iota$ [ω] V, ε̄ντε $\mu\mu\delta\delta\iota\omega$  L,  $\mu\tau\epsilon\mu\mu\delta\delta\epsilon\iota\omega$  Lag.,  $\mu\tau\epsilon\mu\mu\delta\delta\iota\omega$ ] B.  
9. 10  $\mu\alpha\ \epsilon\eta\epsilon\zeta$  | 10 |  $\mu\eta\alpha\omega\eta\phi\ \mu\alpha\delta\delta\alpha$  Lagarde.

[ΠΑΟΝΤ ΜΗ ΠΑΤΣΕΩ Η]ΛΑΤΑΚΟ 21 ΟΥ<sup>CON</sup>  
 [ΣΕΝΑΚΩ ΗΤΕΧΝΗΤΡ]ΗΜΛΟ Η2[ΕΝ  
 [ΚΟΟΥΕ]

## XVII

Die Fragmente 9914 und 9956 gehören zusammen. Sie bilden die Reste eines Blattes von 27 cm Höhe, 17 cm Breite. A: Rand oben 2.4 cm, links 2 cm, unten 1.5 cm, rechts 1.5 cm. Die Seite hatte 37 Zeilen.

Das Fragment 9914 hat 27 cm Höhe, 10.7 cm Breite; es enthält die kleinere Seite vom inneren Rande.

Das Fragment 9956 hat 18.5 cm Höhe, 6 cm Breite.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Anfang der Seite.

Psalm 50 griechisch

- (11) [ΚΑΙ Η]ΑΣΑΣ ΤΑΣ ΑΝΟΜ[ΙΑΣ ΜΟΥ ΕΞΑΛΕΙ]ΘΗ  
 12 [ΚΑΡ]ΔΙΑΝ ΚΑΘΑΡΑΝ Κ[ΤΙΣΘΗ ΕΝ ΕΜΟΙ Ο ΘΣ  
 [ΚΑΙ] ΠΝΑ ΕΥΘΕΣ ΕΝΚΜ[ΗΙΣΘΗ ΕΝ ΤΟΙΣ  
 ΕΝΚΑΤΟΙΣ ΜΟΥ  
 13 [Μ]Η ΑΠΟΡ[Ψ]ΗΣ ΜΕ ΑΠΟ[ΤΟΥ ΠΡΟΣΩΠΟΥ ΣΟΥ  
 [Κ]ΑΙ ΤΟ ΠΝΑ ΤΟ ΑΓΙΟΝ ΣΟΥ Μ[Η ΑΝΤΑΝ  
 ΕΛΗΣ ΑΠ ΕΜΟΥ  
 14 ΑΠΟΔΟΣ ΜΟΙ ΤΗΝ ΑΓΑΛΙΑ[ΣΗΝ ΤΟΥ  
 ΣΩΤΗΡΙΟΥ ΣΟΥ  
 ΚΑΙ ΠΝΗ ΗΓΕΜΟΝΙΚΩ ΣΤΗΡΙ[ΧΟ]Ν Μ[Ε  
 15 ΔΙΔΑΣΘ ΑΝΟΜΟΥΣ ΤΑΣ [Ο]ΔΟΥΣ [ΣΟΥ  
 ΚΑΙ ΑΣΕΒΕΙΣ ΕΠΙ ΣΕ ΕΠΙΣΤΡΕΨΟΥΣΗ

48k 10 ητεχμητρ]ημμο V, ητεχμητρημο L.

50g 13. απορψης : απορψης vulg. — τὸ ἄγρον σου : σου τὸ ἄγρον

13 27 39 etc. *idem fore ut supra.* 14 καὶ πνεύματι : καὶ om. 13  
 106 111—113 142—144 162—171 173—175 184 193—197 199  
 210 214 215 264 267 272 276 277 Clem. Rom. ad Corinth. Ep. I,  
 § 18; Clem. Alex. p. 320; Athan. I, 766; Basil. M. I, 318, 11, 383;  
 Greg. Nyss. III, 300; Theodoret I, 941.

- 16 ΡΥΣΑΙ ΜΕ ΕΞ ΑΙΜΑΤΩΝ Ὁ ΘΣ Ο ΘΣ ΤΗΣ  
[C]ΩΤΗΡΙΑΣ ΜΟΥ  
ΑΓΑΛΙΑΣΕΤΑΙ Η ΓΑΘΣΣΑ ΜΟΥ ΤΗΝ  
(17) [Δ]ΙΚΑΙΟΣΥΝΗΝ ΣΟΥ | 17 | ΚΕ  
ΤΑ ΧΕΙΑΝ ΜΟΥ ΑΝΘΙΞΕΙΣ ΚΑΙ ΤΟ ΣΤΟ  
ΜΑ ΜΟΥ ΑΝΑΓΓΕΛΕΙ ΤΗΝ ΛΙ  
ΠΕΣΙΝ ΣΟΥ  
18 ὍΤΙ ΕΙ ΗΘΕΛΗΣΑΣ ΘΥΣΙΑΝ ΕΔΩΚΑ ΑΝ  
ὉΛΟΚΑΥΤΩΜΑΤΑ ΟΥΚ ΕΥΔΟΚΗΣΕΙ[C]  
19 ΘΥΣΙΑ ΤΩ ΘΩ ΠΝΑ ΣΥΝΤΕΤΡΙΜΜΕΝΟ[Μ]  
ΚΑΡΔΙΑΝ ΣΥΝΤΕΤΡΙΜΜΕΝΗΝ Κ[ΛΙ]  
ΤΕΤΑΠΕΝΩΜΕΝΗΝ Ο ΘΣ ΟΥ  
Κ ΕΞΟΥΔΕΝΩΣΕΙ  
20 ΑΓΑΘΥΝΟΝ ΚΕ ΕΗ ΤΗ ΕΥΔΟΚΙΑ ΣΟ[Υ]  
ΤΗΝ ΣΕΙΩΝ  
ΚΑΙ ΟΙΚΟΔΟΜΗΘΗΤΩ ΤΑ ΤΕΙΧΗ ΙΑ[ΗΜ]  
21 ΤΟΤΕ ΕΥΔΟΚΗΣΕΙΣ ΟΥΣ[Ι]ΑΝ ΔΙΚΑΙ[Ο]  
ΣΥΝΗΣ  
ΑΝΑΦΟΡΑΝ ΚΑΙ ΟΛΟΚ[Α]ΥΤΩΜΑΤ[Α]  
ΤΟΤΕ ΑΝΘΙΣΟΥΣΙΝ ΕΠΙ ΤΟ ΟΥΣ[ΙΑ]  
ΣΤΗΡΙΟΝ ΣΟΥ Μ[ΟC]ΧΟΥC >—

ΕΠΧΩΚ ΕΒΟΛ ΠΕ[Υ]ΑΛΜΟΣ Η Δ[ΑΥ]  
ΕΙΑ 2Η ΠΤΡΕ ΝΑ[ΘΑ]Ν ΠΕΠΡΟ  
ΦΗΤΗΣ ΕΙ ΝΑΥ [Η]ΤΑΡΕ[ΥΒΩΚ]  
Η ΕΣΟ[Υ]Ν ΦΑ ΒΗ[ΡC]ΛΕ[ΕΕ]

Ende der Seite.

50 g 17 *καίτε* cum praecedenti versu coniunxit BSV post *ἀνθίξεις*  
collocavit Theodoretus 1, 941. 18 *ἔτι εἰ : εἰ* om. 167 173 183  
184 201 208 213 222 277 282 Arm. Ed. 19 *τῷ θεῷ : τῷ καρτερ*  
Clem. Alex. p. 307. — *ἐξουθενώσει : ἐξουθενώσει* B.

50 k in R (Titel und 9—12) Lagarde BL.

50 k *ἐπχῶκ* — *ἡλατεια* reliquis omisit R. — *ἡ ταρε[υβων]*  
V, *ἡ τερε[υβων]* Lag., BL. — *ἡερ[αβω]* Lag., *ἡ[ρC]Δ[ε]* VI.

Stimmungsber. d. pñl.-hñl. BL. 155. Bd. 1: Abb.



B. Schrift und Fasern miteinander parallel. Oberer Rand 3 cm.

Anfang der Seite.

Psalm 50 koptisch

- 1 [HA HAI HNOY]TE KATA HEKHOE [HHA]  
[KATA HAWA]I HHEKMHTEWANH[ETHH]  
[HOTE] EBOA HPAHOBE
- 2 [EIAAT EMAI]E EBOA 2H TAAHOMIA  
[AYW HKTBB]OGI EBOA 2M PAHOBE
- 3 [XE TCOO]YH ANOK HTAAHOMIA  
[AYW HA]NOBE MHAMTO EBOA OYO  
[EIO] HMM
- 4 [HTAIH]NOBE EPOK MAHALAK DEI  
HE[HO]OY HHEKMTTO EBOA  
[XE]KAAC EKETMAEIO 2H HEKWAXE  
HKXPO 2H HTEK-TAH' EOI
- 5 EIC 2HHTE GAP HTAYW HMOEI 2H 2  
ENAHOMIA  
AYW HTA TAMAAY XOYW HMOI [2H] 2EN  
NOBE
- 6 EIC 2HHTE GAP AKMEPE TME  
NET2HH MH NETE HCEOYON E  
BOA AN 2H TEKCOPIA AKOY  
ON2OY HAI EBOA

50 k 1 HHEKMHTEWHTH Lag., HHEKMHTEWANH[ETHH] VL. 2 HTAIH V, HTAIH I, Lag. 3 HTEOYON I, Lag., OTOYON V. — HTAIH I, HTAIH Lag. — DEI V, AIH I, Lag. — XEAC I, Lag., XEAC V, HHEKMAE I, HHEKMAE V, Lag. — HKXPO I, Lag., HKXPO V. 5 HTAYW V, HTAYW I. — MMOEI V, MMOI I, Lag. — XOYW V, XOYW I, Lag. 6 AKMEPE V, AKMEPE I. — NET2HH V, NET2HH I, NET2HH Lag. — HCEOYON EBOA Lag., HCEOYON EBOA LV. — HTAIH V, HTAIH I.

- 7 ΚΝΑΒΕΩΩΦΩΤ' ἦΝΟΥΖΥССΩΠΟС  
ΕΒΟΛ 2Ᾱ ΠΕ2ΠΟΥ ᾹΠΩΕ ΤΑ  
ΤῚΒΒΟ  
ΚΝΑΧΟΚΜΕΤ' ΕΒΟΛ ᾹΖΗΤῚ ΛΥΩ †  
ΝΑΟΥΒΑΩ Ε3ΟΥΕ ΟΥΧΙΩΝ  
8 [ΚΗ]ΑΤΡΑΣΩΤᾹ ΕΥΤΕΛΙΑ' ΜᾹ ΟΥΟΥ<sup>ΠΟΥ</sup>  
[СΕ]ΝΑΤΕΛΙΑ Ᾱ61 ᾹΚΕΕС ᾹНЕТ  
ΤῚΒΒΕΙΗ[Υ]  
9 [ΚΤ]Ε ΠΕΚ2[Ο] ᾹСАΒΟΛ ᾹΜΑΝΟΒЕ  
[ΛΥ]Ω ΝΑΛΗ[Ο]ΜΙΑ ΤΗΡΟΥ ЧОТОУ ΕΒΟ[Λ]  
10 [ΟΥ]ΖΗΤ' Ε4[Ο]ΥΛΑΒ СОНТῚ ᾹΖΗТ ΠΑ  
ΝΟΥΤЕ  
[ΛΥ]Ω ΟΥΠᾹ [Ε]4СОУТΩΝ ΜΑΡΕ4 Ᾱ  
[ΒᾹΡΕ] 2Ᾱ Π[Λ]CΑΝ2ΟΥΗ  
11 [ᾹΠᾹ]ΝΟΧΤ [ ΕΒ]ΟΛ ᾹΠΕΚ2Ο  
[ΛΥΩ ΝΕ]ΚΠΗ[Λ] ΕΤΟΥΛΑΒ ᾹΠᾹЧᾹῚ

Ende der Seite.

## XVIII.

Die Fragmente 9907, 9921 9933, 9942 gehören zusammen; sie passen aneinander und gehören zum Anfang eines Blattes. Sie messen 18 cm Höhe, 11.7 cm Breite. Der obere Rand, 2 cm hoch, ist noch erhalten.

Das Fragment 9907 ist 7.5 cm hoch, 6 cm breit.

50k 7 ᾹΠΟΥΤΕCΩΠΟС V, ᾹΟΥΤΕCΩΠΩΗ L, ϣᾹ ΟΥ-  
ΟΥΤΕCΩΠΟС Lag., ϣᾹ ΟΥΤΕCΩΠΟС R. — ΠΕΠΕΠΟΥ L, Lag., R,  
ΠΕΠΟΥ V, — ΑΩ †ΠΑΟΥΒΑΩ VL. †ΠΑΟΥΒΑΩ R, Lag. et  
versio Memph. 8 ΕΤΕΒΒΕΙΗ L, ΠΠΕΤΡΕΒΒΕΙΗ[Υ] V cf. B,  
ΠΠΕΤΕΒΒΕΙΗ Lag., ΠΠΟΥΠΟΥ[Υ] B, ΜᾹ ΟΥΟΥΠΟΥ VL.  
10 СОНТῚ ΠΟΥТ V, СОНТῚ ΠΟΥТ L, CΩНТῚ ΠΟΥТ R. —  
НАНΟΥТЕ VR, ΠΠΟΥТЕ L. — [ΑΥ]Ω ΟΥΠᾹ Lag., VL, Syr.  
Græc., ΟΥΠᾹ R et versio Memph. — ᾹΠΑCΑΠΟΥΠ R, ϣᾹ  
ΠΑCΑΠΟΥΠ LV.

Das Fragment 9921 ist 9.2 cm hoch, 6 cm breit; es trägt den oberen Rand.

Das Fragment 9933 ist 6.9 cm hoch, 5.7 cm breit.

Das Fragment 9942 ist 9.5 cm hoch, 6 cm breit.

A. Schrift und Fasern laufen parallel miteinander.

# Anfang der Seite.

Psalm 52 koptisch

- (2) [εϣϣⲙⲉ ⲛⲥⲁ ⲛ]ⲛⲟⲩⲧⲉ  
 3 [ⲁⲩⲣⲓⲕⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲧⲏ]ⲣⲟⲩ ⲁⲩⲣ ⲁⲧⲱⲁⲩ ⲉⲓ ⲟ[ⲩ]  
 [ⲥⲟⲛ ⲙⲏ ⲛⲉⲧⲉⲓⲣⲉ] ⲛⲛⲟⲩⲙⲏⲧⲭⲣⲏⲥ  
 [    ⲧⲟⲥ . ]ⲛⲉ[ . . ]  
 4 [ⲙⲏ ⲛⲥⲉ]ⲏⲁⲉⲓ[ⲙ]ⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲁⲏ ⲛⲉⲓ  
 [ⲛⲉⲧⲣⲉⲱ]ⲃ' ⲉⲧ[ⲁ]ⲛⲟⲙⲓⲁ  
 [ⲛⲉⲧ]ⲟⲩⲱⲙ ⲙ[ⲛ]ⲁⲗⲗⲟⲥ ⲉⲏ ⲟⲩⲣ[ⲉ ⲛ]  
           ⲟⲉⲓⲕ ⲙⲛⲟⲩⲉⲡⲓⲕⲁⲉⲓ ⲛⲛⲏ[ⲟⲩⲧⲉ]  
 5 [ⲥⲉ]ⲏⲁⲣⲉⲟⲧⲉ ⲙⲙⲁⲩ ⲉⲏ ⲟⲩⲣⲟ[ⲧⲉ ⲙ]  
           [ⲛ]ⲙⲁ ⲉⲧⲉ ⲙⲏ ⲣⲟⲧⲉ ⲛⲉⲏⲧ[ⲣ]  
           ⲭⲉ ⲁ ⲛⲛⲟⲩⲧ[ⲉ ⲭⲉ]ⲣⲉ ⲛⲕⲉⲉⲥ ⲉⲃ[ⲟⲗ ⲛ]  
           ⲣⲣⲉϣⲁ[ⲣⲉⲥⲕⲉ] ⲛⲣ[ⲱ]ⲙⲉ  
           [ⲁⲩ]ⲭⲓⲱⲓ[ⲛⲉ] ⲭⲉ ⲁ ⲛⲛⲟⲩⲧⲉ ⲥⲟⲩⲱⲩⲟⲩ  
 6 [ⲏ]ⲙ ⲛⲉⲧ[ⲏ]ⲁⲧ [ⲉⲃⲟ]ⲗ ⲉⲏ ⲥⲓⲱⲏ ⲙ  
           [ⲛ]ⲉⲩⲩⲁⲓ ⲙⲛ[ⲓⲥ]ⲣⲁⲏⲁ  
 7 [ⲉ]ⲙ ⲛⲧⲣⲉ ⲛⲭⲟⲉⲓ[ⲥ] ⲕⲧⲟ ⲉⲏⲧⲁⲓⲭⲙⲁ  
           ⲁⲩⲱⲥⲓⲁ ⲙⲛⲉ[ϣⲁ]ⲗⲟⲥ

52k L, Lagarde, B nur bis V. B. 3 ⲙⲏ ⲛⲉⲧⲉⲓⲣⲉ L, ⲙⲙⲏ  
 n. Lag. — ⲛⲟⲩⲙⲏⲧⲭⲣⲏⲥⲟⲥ L, Lag., ⲛⲛⲟⲩⲙⲏⲧⲭⲣⲏⲥⲟⲥ V.  
 — ⲛⲟⲩⲙⲏⲧⲭⲣⲏⲥⲟⲥ ⲙⲏ (ⲙⲙⲏ Lag.) ⲟⲧⲟⲛ ⲱⲁ ⲟⲣⲁⲓ ⲉⲟⲧⲁ  
 L, Lag., ⲛⲛⲟⲩⲙⲏⲧⲭⲣⲏⲥⲟⲥ ⲛⲉ[ . . ] V. 4 ⲛⲛⲏ[ⲟⲩⲧⲉ V,  
 ⲙⲛⲛⲟⲩⲧⲉ L. — ⲙⲛⲟⲩⲉⲡⲓⲕⲁⲉⲓ Lag., ⲙⲛⲟⲩⲉⲡⲓⲕⲁⲉⲓ V.  
 5 ⲭⲉⲣⲉ ⲛⲏⲉⲉⲥ LV, ⲭⲉⲣⲉ ⲉⲏⲏⲉⲉⲥ Lag. — ⲛⲣⲣⲉϣⲁⲣⲉⲥⲕⲉ L,  
 Lag., ⲛⲣⲣⲉϣⲁⲣⲉⲥⲕⲉ V. — ⲙⲏ ⲣⲟⲧⲉ VL, ⲙⲙⲏ ⲣⲟⲧⲉ Lag.  
 — ⲛⲣⲱⲙⲉ VL, ⲛⲣⲱⲙⲉ Lag. 6. 7 ⲙⲛⲉⲣⲁⲏⲁ V, ⲙⲛⲏⲓⲁ  
 L, Lag. 7 ⲛⲧⲁⲓⲭⲙⲁⲗⲟⲥⲓⲁ L, Lag., ⲉⲏⲧⲁⲓⲭⲙⲁⲗⲟⲥⲓⲁ V.

[4] ΜΑ[Τ]ΕΛΗΛ Η[ΣΙ ΙΑ]ΚΩΒ ΗΨΟΥ  
 ΗΟΥ Η[ΣΙ ΗΙΣ]ΡΑΗΛ >—

Psalm 53 griechisch —

ΕΙΣ ΤΟ ΤΕΛΟΣ Ε[Ν ΥΜΝ]ΟΙΣ ΣΥΝ  
 ΕΣΕΩΣ ΤΩ Δ[ΑΥΙΑ ΕΝ] ΤΩ ΕΛ  
 [ΘΕΙΝ ΠΡΟΣ ΔΕΙΦΛΙΟΥΣ ] ΚΑΙ ΕΙ  
 [ΗΓ] ΠΕΙΝ ΤΩ ΣΛΟΥΑ ΟΥΚ ΙΑ]ΟΥ ΛΑΥ  
 [ΙΑ ΚΕΚΡΥΠΤΑΙ ΠΑΡ ΗΜΙΝ]

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern. Oberer  
 Rand 2 cm.

Anfang der Seite.

Psalm 53 griechisch

- (5) [ΑΥΤΩ]Ν ΔΙ[ΑΨΑΛΜΑ]  
 6 [ΙΑΟΥ] ΓΑΡ Ο Θ[Σ] ΜΟΥ ΒΟ[ΗΘΕΙ ΜΟΙ]  
 [ΚΑΙ Ο] Κ[Σ] ΑΠΤΑΝΗΜΠ[ΩΡ ΤΗΣ ΨΥΧΗΣ ΜΟΥ]  
 7 [ΑΠΟΣ]ΤΡΕΨΟΝ ΤΑ ΚΑΚ[Α ΤΟΙΣ ΕΧΘΟΡΙΣ ΜΟΥ]  
 [ΕΝ Τ]Η ΑΛΗΘΕΙΑ ΣΟΥ Ε[Ξ]ΟΛΟ[ΘΡΕΥΣΟΝ]  
 ΑΥΤΟΥΣ ~ ~ ~  
 8 [ΕΚΟ]ΥΣΙΩΣ ΘΥΣΩ ΣΟΙ  
 [ΕΞ]ΟΜΟΛΟΓΗΣΟΜΑΙ [Τ]Ω ΟΝΟΜΑ[ΤΙ ΣΟΥ]  
 [Κ]Ε̅ ΟΤΙ ΑΓΑΘΟΝ  
 9 [ΟΤΙ Ε]Κ ΠΑΣΗΣ ΘΑΥ[ΣΕΩΣ ΕΡΥΣΩ ΜΕ]  
 [ΚΑΙ ΕΝ] ΤΟΙΣ ΕΧΘΟΡΙΣ Η[Ο]Υ ΕΠΙΔΕΙ [Ο]  
 [ΟΦΘΑΛΜΟΣ] ΜΟΥ

53 g (απεν B<sup>1020</sup>, ουχ ιθου B<sup>1020</sup>). 5 διψαλμα om. 13 21 -  
 55 99 102 111 146 162—175 182 183 187—190 193—197 199  
 208 217 226 227 263 (266) 269—271 274 275 277 278 282—  
 285 289—293. 6 ε θεός μου βο[ηθεῖ μοι V: ε θεός βοηθεῖ  
 μοι vulg. ε. θ. βοηθός μου 21 175, βοηθεῖ με 156 188. 7 ἀπο-  
 στρέφον V 172 ex corr.: ἀποστρέφει vulg., ἀποστρέφεις 274, ἀποστρέφω  
 150 168, Theodoret I, 956. 9 ἔρω V B<sup>102</sup>, ἔρωσω vulg.  
 σου κα V, σου (om. κα) B (214). — ἐπίδεν V (140 185), ἐπέδεν vulg.



Psalm 53 koptisch [—]

- ΕΠΕΧΩΚ' ΕΒΟΛ [2]  $\bar{n}$   $\bar{n}$ [CM]ΟΥ  $\bar{n}$   
 ΤΜΗΤΡΜΗ2[H]Τ  $\bar{n}$ [ΔΔ]ΥΓΙΑ  
 2 $\bar{m}$  ΠΤΡΕ $\bar{n}$ Δ[1]ΦΑΙΟΣ ΕΙ  $\bar{n}$ CE  
 ΠΓ ΧΟΟΣ  $\bar{n}$  CΑΟΥ[Λ] ΧΕ ΕΙC ΔΔΥΓΙΑ  
 2 $\bar{n}$   $\bar{n}$  ΖΑΓΤΗ[N]  
 1 ΜΑΤΟΥΧΟΕΙ ΠΑ[H]ΟΥΤΕ 2 $\bar{m}$  ΠΕΚΡΑ[N]  
 ΛΥΩ ΚΡΙΝΕ  $\bar{n}$ [MO]Ι 2 $\bar{n}$  ΤΕΚΘΟΜ  
 2 [Π]ΛΗΟΥΤΕ CΦ[Τ $\bar{m}$  Ε]ΠΛΩΛΙΑ  
 ΧΙCΜΗ ΕΝ[Ω]ΛΧΕ  $\bar{n}$ ΡΩΕΙ  
 3 ΧΕ Λ ΖΕΝΩ( $\bar{n}$ MO Τ)ΦΟΥΗ Ε2[ΡΑ]Ι Ε  $\chi$ [ω $\bar{n}$ ]  
 Λ ΖΕΝΧΩ[ΩΡΕ Ω]ΙΝΕ  $\bar{n}$ CA ΤΑΨΥΧΗ  
 $\bar{n}$ Η[ΟΥΚΑ]

## XIX.

Die Fragmente 9952, 9953, 9964; 9911 fr. gehören zusammen und zwar bilden die drei ersten ein zusammenhängendes Ganze von 15 cm Höhe und 13 cm Breite mit einem inneren Rand von 2·5 cm Abfolge:

9964

9953 9952.

9911 fr.

Das Fragment 9964 hat 5·5 cm Höhe, 9 cm Breite.

Das Fragment 9953 hat 9·9 cm Höhe, 8 cm Breite.

Das Fragment 9952 hat 9·2 cm Höhe, 6 cm Breite, es trägt den inneren Rand.

53k επεχωκ εβολ πεφαιμος ηλατεια ρη ητρε  
 ηλαιφαιος ει ηεχωρος ηκαουλ χε ειc λ. ρηη ρατην L;  
 Δ[1]φαιος VL, ζειφαιος Lag., Griech. — Δατεια ρη π'  
 ραρτη[η] V, Δατει:Δ ραρ[την] B, λ. ρηη ρα ρτην  
 Lag., εις το τέλος εν υμνοις συνεσεις τη Δαυιδ vulg. Græc. εν  
 υμνοις ψαλμῶς 216. 1 μ[μο]ι V, Lag., μ]μο:ει B. — μα-  
 τοτχοει V, ματοτχοι L, Lag. 2 η]ληοττε VL, ηηοττε  
 Lag. — εν[ω]αχε V, ηηαχε Lag. — ηρωει V, ηρωι  
 L, Lag.

Das Fragment 9911 fr. hat 4 cm Höhe, 4.3 cm Breite, mit einem unteren Rand von 2 cm.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 54 (55) griechisch.

- 4 ΑΠΟ ΦΩΝΗΣ] ΕΧΘ[ΡΟ]Υ ΚΑΙ ΑΠΟ  
ΘΑΨΕΩΣ ΑΜ]ΑΡΤΩΛΟΥ  
ΟΤΙ ΕΞΕΚΛ]ΗΝΑΝ ΕΝ ΕΜΕ ΑΝΘ[Ι]ΝΑΙ  
ΚΑΙ Ε]Ν ΟΡΓΗ ΕΝΕΚΟΤΟΥΝ Μ[ΟΙ  
5 Η ΚΑΡΔΙ]Α ΜΟΥ ΕΤΑΡΑΧΘΗ ΕΝ[ ΕΜΟΙ  
ΚΑΙ Δ]ΕΙΞΙΑ ΘΑΝΑΤΟΥ ΕΝΕ[Π]Ε  
ΣΕΝ] ΕΝ ΕΜΕ  
6 ΦΟΒΟΣ ΚΑΙ] ΤΡΟΜΟ[Σ ΗΛ]ΘΕΝ [ΕΝ Ε]ΜΕ  
ΚΑΙ ΕΚΑΛΥ]ΨΕΝ ΜΕ ΣΚΟΤΟ[Σ]  
7 ΚΑΙ ΕΠΗ ΤΙ]Σ ΔΩΣΕΙ ΜΟΙ ΠΤΕΡΥΓΑΣ ΩΣ  
ΕΙ ΠΕ]ΡΙΣΤΕΡΑΣ ΚΑΙ ΠΕΤΑΣΘΗ  
ΣΟΜ]ΑΙ ΚΑΙ ΚΑΤΑΠΑΥΣΩ  
8 ΙΔΟΥ Ε]ΜΑΚΡΥΝΑ ΦΥ[ΓΑΔ]ΕΥΘΗ ΚΑΙ ΗΥ  
ΛΙΣΘ]ΗΝ ΕΝ ΤΗ ΕΡΗ[Μ]Ω ΔΙΑΨ[ΔΑΜ]Α  
9 ΠΡΟΣΕ]ΔΕΧΟΜΗΝ ΤΟΝ ΣΩ[ΖΟΝΤΑ] ΜΕ  
ΑΠ]Ο ΟΛΙΓΟΨΥΧΙΑΣ ΚΑ[Ι] ΚΑΤΑ  
Π]ΔΟΣ

9 ψαχ. σουτ. και ψιχ.

54 g V. 6 Βιεζν. om. — ἐκάλυψεν V, ἐκάλυψε vulg.

8 διαψαλμα om. 21 55 99 111—113 140 146 156 162—175 182  
183 187 189—191 193—195 197 199 208 213 217 226 237  
263 269—271 274—279 282—286 290—293. — τὸν θεὸν τὸν  
σώζοντα 13 27 39 65—67 69 80 81 99—102 106 111—113 140  
—146 150 152 154 162—180 182—187 189—191 193—197  
199—206 208 210—215 217 219 222 223 227 262 263 265—  
271 273 274—286 290—293, Theodoret I, 962, Arm. Ed. Slav.  
Vindob. — καὶ καταψύξας vulg. καὶ ἀπὸ καταψύξας 13 27 etc. lidem  
fere ut supra.

- 10 ΚΑΤΑ]ΠΟΝΤΙΣΟΝ ΚΕ [ ΚΑΤΑΔΙΕΛΘ  
 ΤΑΣ Γ]ΛΩΣΣΑ[Σ ΑΥΤΩΝ  
 ΟΤΙ ΕΙΔΟ]Ν ΑΝΟΜ[ΙΑΝ ΚΑΙ ΑΝΤΙΛΟΓΙΑΝ  
 ΕΝ] ΤΗ [Π]Ο[ΛΕΙ  
 . . . . .  
 12 ΚΑΙ] ΛΑΙΚ[ΙΑ  
 ΚΑΙ ΟΥΚ] ΕΞΕΛ[Ι]Π[ΕΝ ΕΚ ΤΩΝ ΠΛΑΤΕΙΩΝ ΑΥ  
 ΤΗΣ ΤΟΚΟΣ[ ΚΑΙ ΔΟΛΟΣ  
 Ende der Seite.

B. Schrift und Fasern parallel.

Psalm 54 griechisch

- (15) ΕΝ ΟΜΟ]ΝΟΙΑ  
 16 ΕΛΘΕΤΩ] ΘΑΝΑΤΟΣ [Ε]Π ΑΥΤ[ΟΥΣ  
 ΚΑΙ ΚΑΤΑΒ]ΗΤΩΣΑΝ ΕΙΣ ΑΔΟΥ Ζ[ΩΝΤΕΣ  
 ΟΤΙ ΠΟ]ΝΗΡΙΑΙ ΕΝ ΤΑΙΣ ΠΑΡΟΙ[ΚΙΑΙΣ  
 ΑΥΤΩ]Ν ΕΝ ΜΕΣΩ ΑΥΤΩΝ  
 17 ΕΓ]Ω ΔΕ ΠΡΟΣ ΤΟΝ Θ]Ν ΕΚΕΚΡΑΞ[Α  
 ΚΑΙ Ο ]ΚΣ ΕΙΣΗΚΟΥΣΕΝ ΜΟΥ  
 18 ΕΣ]ΠΕΡΑΣ ΚΑΙ ΠΡΩ]Ι ΚΑΙ ΜΕΣΗ[ΜΕΡΙΑΣ  
 Δ[ΙΗΓ]ΗΣΟΜ[Α]Ι  
 Α]ΠΑΓΓ[ΕΛ]Ω ΚΑΙ [ ΕΙΣ]ΑΚΟΥΣΕ[ΤΑΙ ΤΗΣ ΦΩ  
 ΝΗΣ Μ[Ο]Υ  
 19 ΑΥΤΡΩΣΕΤΑΙ ΕΝ ΕΙΡΗΝΗ Τ]ΗΝ ΨΥΧΗΝ  
 ΜΟΥ ΑΠΟ ΤΩΝ ΕΓΓΙΖΟΝΤΩΝ [ΜΟΙ  
 ΟΤΙ ΕΝ ΠΟΛΛΟΙΣ ΗΣΑΝ ΣΥΝ ΕΜΟΙ  
 20 ΕΙΣΑΚΟΥΣΕΤ[ΑΙ Ο] ΘΣ ΚΑΙ ΤΑΠΕ[ΙΝΩΣΕΙ  
 [Α]ΥΓΟΥΣ [ Ο ΥΠ]ΑΡΧΩΝ ΠΡΟ Τ[ΩΝ  
 [ΑΙΩ]ΝΩΝ ΔΙΑΨΑΛΜΑ

54 g 10 καὶ καταδιέλε vulg. [καταδιέλε V. 12 πικρός: κόπος BS<sup>1</sup>,  
 κόπος 217. 16 πονηρία VBS (27 55), πονηρία vulg. — καὶ ἀπαγγελάω  
 καὶ om. VBS<sup>1</sup>; BS initium stichī. 20 διέψαλμα om. 55 99 102 111—  
 113 146 162—175 182 185 187 189—191 193—197 199 208 213  
 217 226 227 270 271 274 275 277—279 282—286 289—293.

- ΟΥ Γ[ΑΡ ΕΣΤ]ΙΝ ΑΥΤΟΙΣ ΑΝΤΑΛΛ[ΑΓΜΑ  
 ΚΑΙ ΟΥΚ ΕΦ]ΟΒΗΘΗΣΑΝ ΤΟΝ Θ̄Ν  
 21 ΕΞΕΤΕΙΝΕ ΤΗΝ] ΧΕΙΡΑ ΑΥΤΟ[Υ ΕΝ ΤΩ  
 ΑΠΟΔΙΑΘΗΑΙ]  
 ΕΒΕΒΗΛΩΣΑΝ ΤΗΝ Δ]ΙΑΘΗΚ[ΗΝ ΑΥΤΟΥ  
 . . . . .  
 (22) [ΚΑΙ ΑΥΤΟΙ ΕΙΣΙ Ε]ΘΛΙΑ[ΕΣ  
 (23) ΕΠΗΡΡ[Ε]ΘΗ ΕΠΙ Κ̄Ν Τ]ΗΝ ΜΕΡΙΜΝ[ΑΝ ΣΟΥ  
 [ΚΑΙ ΑΥΤΟΣ ΣΕ ΔΙΑ]ΘΕΨΕΙ

Ende der Seite.

## XX.

Die Fragmente 9911 fr. und 9945<sup>b</sup> gehören zu einem Blatte.

Fragment 9911 fr. hat 4.2 cm Höhe, 5.3 cm Breite. Innerer Rand 1.3 cm.

Fragment 9945<sup>b</sup> hat 2.5 cm Höhe, 4 cm Breite.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalms 54 koptisch

- 21 ΑϞ[Ζ]ΩΝ ΕΞΟ[ΥΗ Ν̄ΙΣΙ ΝΕΨΗΤ]  
 Α ΝΕΨΩΛΧ[Ε Κ̄ΗΝΕ ΕΞΟΥΕ ΟΥΝΕΖ]  
 [ΑΥ]Ω Ν̄ΤΟ[ΟΥ ΕΥΟ Ν̄ΘΕ Ν̄ΓΕΝCΟΤΕ]  
 22 Ν̄ΨΗΛΑΚΑ Ν̄[ΔΙΚΑΙΟΣ ΔΗ ΕΚΙΜ' ΩΛ]  
 ΕΝΕΖ[  
 23 Ν̄ΤΟΚ[ ΔΕ Ν̄ΝΟΥΤΕ

V. 22. Es fehlt  $\eta\epsilon\chi$   $\eta\epsilon\psi\alpha\sigma\tau\eta\psi$   $\epsilon\pi\chi\alpha\sigma\epsilon$   $\alpha\tau\omega$   $\eta\tau\alpha\zeta$   $\eta\eta\alpha\sigma\alpha\sigma\tau\eta\psi$ .

54g 20 καὶ οὐκ ἐποβήθησαν : ἐπὶ οὐκ ε. 13 21 65—67 80 81  
 99—102 106 111—114 140 142—146 152 154 162—180 183.

23 B<sup>1c23</sup> S  $\epsilon\pi\eta\rho\epsilon\theta\eta$  :  $\epsilon\pi\eta\rho\epsilon\psi\eta$  vulg.

54k V. 21 etc. in L, Lagarde. — ΑϞ[Ζ]ΩΝ L, ΑΤΩ ΑϞ-  
 ρΩΝ V. 22 (ητηασασηψη Lag.).



## Psalm 55 griechisch

- [ΟΠΟΤΕ ΕΚΡΑΤΗ]CΑΝ ΑΥΤ[ΟΝ ΟΙ  
 [ΑΛΛΟΦΥΛΟΙ Ε]Ν ΓΕΘ : >>>—  
 2 ΕΛΕ]ΗΣΟΝ ΜΕ Κ[Ε ΟΤΙ ΚΑΤΕΠΑΤΗΣΕ ΜΕ]  
 ΑΝΘ[Ο

## B. Schrift und Fasern laufen parallel.

## Psalm 55 griechisch

- 7 [ΤΗΝ ΠΤΕΡΝΑΝ] ΜΟΥ ΦΥΛΑΞΟΥ  
 [CΙ ΚΑΘΑΠΕΡ ΥΠΕΜ]ΕΙΝΑΝ ΤΗ  
 [ΨΥΧΗ ΜΟΥ ]  
 8 [ΥΠΕΡ ΤΟΥ ΜΗΘΕΝΟΣ ΣΩΣΕΙC] ΑΥΤΟΥC  
 [ΕΝ ΟΡΓΗ ΛΛΟΥC ΚΑΤΑΞΕΙC]  
 9 [Ο ΘC ΤΗΝ ΖΩΗΝ ΜΟΥ ΕΞΗΓΓ]ΕΙΛΑ CΟΙ  
 . . . . .  
 13 [ΕΝ ΕΜΟΙ Ο ΘC ΑΙ ΕΥΧΑΙ] ΛC Α[ΠΟΔΩCΩ ΔΙΕCΕCΩC  
 [ CΟΥ]  
 14 [ΟΤΙ ΕΡΡΥCΩ ΤΗΝ ΨΥ]ΧΗΝ ΜΟΥ ΕΚ[ ΘΑΝΑΤΟΥ  
 [ΚΑΙ ΤΟΥC ΠΟΔΑC ΜΟΥ]Υ ΕΞ ΟΛΙCΘΗ[ΜΑΤΟC

55 g ελάττων με ὁ θεός vulg., ε. μ. α(ὐρε)ε V. 7 φυλάξουσιν : φυλάξουσιν 112 169 201 202 204 274 276. — ὑπέμειναν V 13 21 27 39 65—67 69 80 81 99—102 106 111—113 115 140 142—146 150—152 154 156 162—166 168—175 177—180 182 183 185—187 188—191 193—197 201—206 208 210—217 219 222 223 227 263 265 266 268—270 274—276 279—286 289—293 Theodorat I, 974. — τῆ ψυχῇ μου : τὴν ψυχὴν μου 13 21 27 etc. iidem fere ut supra. 13 σου om. B εἰ εὐχαί : εὐχαί iidem fere ut supra. 14 ἐκ θανάτου τοὺς ἐρπυλμοὺς μου ἀπὸ θαυμάτων καὶ etc. 21 39 55 65—67 etc. iidem fere ut supra. — ἐξ ὀλισθήματος : ἀπὸ δ. 13 21 27 39 65—67 etc. iidem fere ut supra.

# XXI.

Die Fragmente 9920, 9911 fr., 9932, 9941, 9971<sup>b</sup>, 9945<sup>a</sup> gehören zu einem Blatte zusammen, dessen Höhe, unter Erwägung der fehlenden Zeilen berechnet, 28·5 cm betrug. Die Breite war über 15·5 cm, soviel ist die größte erhaltene Breiten-Dimension. Davon gehören 9920 + 9911 fr. enger aneinander, sie bilden ein Stück von 11·5 cm Höhe, 15·5 Breite, das den oberen Rand mit 2·2 cm Höhe und den inneren Rand mit 2·3 cm Breite trägt. Ebenso stoßen 9932 und 9941 zusammen, sie haben 8 cm Höhe und 12 cm Breite, innerer Rand 2·5 cm.

Fragment 9920, 11·5 cm Höhe, 10·7 cm Breite, es trägt den oberen Rand.

Fragment 9911, 6 cm Höhe, 6 cm Breite, mit dem oberen und inneren Rand.

Fragment 9932, 7 cm Höhe, 6·5 cm Breite.

Fragment 9941, 8 cm Höhe, 5·5 cm Breite, mit dem inneren Rand.

Fragment 9971<sup>b</sup>, 4·5 cm Höhe, 3·5 cm Breite, mit dem unteren Rand.

Fragment 9945<sup>a</sup>, 3 cm Höhe, 3 cm Breite, mit dem unteren Rand.

## A. Schrift und Fasern parallel.

### Anfang der Seite.

Psalms 55 koptisch

pagina ϩⲟⲓ

(2) ⲭⲓⲉ ⲛⲁⲩⲉ ⲛⲉⲧⲧⲟⲩⲃⲛⲉⲓ ⲉⲛ ⲟⲩⲁⲩⲛ

ⲛⲉⲟⲟⲩ

3 ⲛⲓⲧⲛⲁⲣⲟⲩⲉ ⲁⲛ ⲁⲛⲟⲕⲉ ⲉⲉⲓⲛⲁⲩⲟⲩⲉ ⲉ

4 ⲧⲓⲛⲁⲧⲁⲉⲓⲟ ⲛⲛⲁⲩⲁⲩⲉ ⲉⲛ ⲛⲁⲛⲟⲩⲉ

ⲛⲛⲉⲟⲟⲩ ⲧⲓⲣⲓ

ⲁⲉⲓⲛⲁⲩⲟⲩⲉ ⲉⲛⲛⲟⲩⲉ ⲛⲧⲓⲛⲁⲣⲟⲩⲉ

ⲁⲛ ⲭⲉ ⲉⲣⲉ ⲥⲁⲣⲭ ⲛⲁⲣ ⲟⲩ ⲛⲁⲉⲓ

55 k in L, Lagarde, B (1. 9. 10). 2 ⲛⲉⲧⲧⲟⲩⲁⲛⲓ L,  
ⲛⲉⲧⲧⲟⲩⲁⲛⲉⲓ V. 4 ⲁⲛⲁⲛⲟⲩⲉ Lag., ⲉⲛ ⲛⲁⲛⲟⲩⲉ V. —

5.  $\lambda\upsilon\beta\omega\tau\epsilon\ \bar{\eta}\eta\lambda\omega\lambda\chi\epsilon\ \bar{\eta}\pi\epsilon\sigma\omicron\omicron[\Upsilon\ \tau\eta\rho\bar{\eta}$   
 $\epsilon] \rho\epsilon\ \eta\epsilon\upsilon\mu\epsilon\epsilon\upsilon\epsilon\ \tau\eta\rho\omicron\Upsilon\ \omega\omicron\omicron[\pi\ \epsilon\sigma\omicron\Upsilon\eta$   
 $\epsilon\rho\omicron\epsilon\ \epsilon\pi\pi\epsilon\theta\omicron\omicron\Upsilon$
6.  $\varsigma\eta\lambda\omicron\beta\omicron\epsilon\iota\lambda\epsilon\ \bar{\eta}\varsigma\epsilon\sigma\omega\pi$   
 $\bar{\eta}\tau\omicron\omicron\Upsilon\ \varsigma\eta\lambda\sigma\lambda\rho\epsilon\varsigma\ \epsilon\pi\lambda\vdash\epsilon[\bar{\varsigma}$   
 $\kappa\alpha\tau\alpha\ \theta\epsilon\ \bar{\eta}\tau\alpha\Upsilon\gamma\Upsilon\eta\omicron\eta\eta\epsilon\ \epsilon[\tau\alpha\psi\Upsilon$   
 $[\chi\eta]\ \epsilon\kappa\epsilon[\tau\alpha\eta]\sigma\omicron\omicron\Upsilon\ \sigma[\lambda\ \lambda\lambda\lambda\Upsilon$
7.  $[\pi\eta\omicron\Upsilon]\tau\epsilon\ [\kappa\eta\lambda\tau\alpha\Upsilon\omicron]\ \epsilon[\sigma\tau\alpha\iota\ \bar{\eta}\eta\varsigma\epsilon\theta\omicron\eta\omicron\varsigma$   
 $[\sigma\bar{\eta}\ \tau\epsilon\kappa\omicron\rho\tau\eta]$
8.  $[\lambda\epsilon\iota\chi\omega\ \eta\lambda\kappa\ \bar{\eta}\eta\lambda\sigma\beta\eta\Upsilon\epsilon]$   
 $[\alpha\kappa\omega\ \bar{\eta}\eta\lambda\rho\bar{\eta}\epsilon\iota\omicron\omicron\Upsilon\epsilon\ \bar{\eta}\pi\epsilon\kappa\bar{\eta}\tau\omicron\ \epsilon\beta\omicron\lambda]$   
 $[\bar{\eta}\theta\epsilon\ \omicron\eta\ \sigma\bar{\eta}\ \pi\epsilon\kappa\epsilon\rho\eta\tau]$
9.  $[\eta\lambda\chi\iota\chi\epsilon\epsilon\Upsilon\ \eta\lambda\kappa\omicron\tau\omicron]\Upsilon\ \epsilon[\pi\lambda\sigma]\omicron\Upsilon\ \bar{\eta}[\pi\epsilon]$   
 $[\sigma\omicron\omicron\Upsilon\ \epsilon\vdash]\eta\lambda\omega\omega\ \epsilon\sigma\tau\alpha\iota\ \epsilon\rho\kappa$   
 $[\epsilon\iota\varsigma\sigma\eta\eta\tau\epsilon\ \lambda\eta\epsilon\iota\mu\epsilon\ \chi\epsilon\ \bar{\eta}\tau\omicron\kappa\ \pi\epsilon$   
 $[\pi\alpha\eta\omicron\Upsilon]\tau\epsilon$
10.  $\vdash\eta\lambda\sigma\mu\omicron]\Upsilon\ \epsilon\pi\lambda\eta\omicron\Upsilon\tau\epsilon\ \sigma\bar{\eta}\ \eta\lambda\omega\lambda\chi\epsilon$   
 $\vdash\eta\lambda\sigma\mu\omicron]\Upsilon\ \sigma\bar{\eta}\ \eta\lambda\omega\lambda\chi\epsilon\ \epsilon\pi\lambda\eta\omicron\Upsilon\tau\epsilon$
11.  $\lambda\epsilon\iota\varsigma\epsilon\lambda\pi\eta]\zeta\epsilon\ \epsilon\pi\eta\omicron\Upsilon\tau\epsilon\ \bar{\eta}\vdash\eta\lambda\rho\sigma$   
 $\tau\epsilon\ \lambda\eta\ \chi\epsilon\ \epsilon\rho\epsilon\ \rho\omega\mu\epsilon\ \eta\lambda\rho\ \omicron\Upsilon\ \eta\lambda\bar{\iota}$
12.  $\pi\eta\omicron\Upsilon\tau\epsilon\ \epsilon\rho\eta\epsilon\ \eta\epsilon\rho\eta\tau\ \bar{\eta}[\sigma]\eta\tau\ \epsilon\vdash\eta\lambda$   
 $[\tau\alpha\lambda\Upsilon]$   
 $\vdash\eta\lambda\sigma\mu\omicron\Upsilon\ \epsilon[\rho\kappa\ \chi[\epsilon\ \lambda\kappa\tau\omicron\Upsilon\chi\epsilon\ \tau\alpha\psi\Upsilon\chi\eta]$   
 $[\epsilon\beta\omicron\lambda\ \sigma\bar{\eta}\ \pi\eta\omicron\Upsilon]$
13.  $[\lambda\Upsilon\omega\ \eta\lambda\omicron\Upsilon\epsilon\rho\eta\tau\epsilon\ \epsilon\pi\epsilon\varsigma\lambda\lambda\alpha\tau\epsilon]$   
 $[\epsilon\tau\alpha\ \bar{\rho}\lambda\eta\lambda\epsilon]\ \bar{\eta}\pi\eta\omicron\Upsilon\tau\epsilon\ \bar{\eta}\pi\epsilon\epsilon]$   
 $[\bar{\eta}\tau\omicron\ \epsilon\beta\omicron\lambda\ \sigma\bar{\eta}\ \pi\omicron\Upsilon\epsilon\eta\ \bar{\eta}\eta[\epsilon]\tau[\omicron\eta\bar{\eta}$

$\lambda\epsilon\iota\eta\alpha\sigma\tau\epsilon$  V,  $\lambda\eta\eta\alpha\sigma\tau\epsilon$  Lag. —  $\eta\lambda\iota$  L,  $\eta\lambda\epsilon\iota$  V. —  $\lambda\tau\psi\omega\tau\epsilon$  Lag.,  $\lambda\tau\psi\omega\tau\epsilon$  V. —  $\epsilon\rho\omicron\iota$  L, Lag.,  $\epsilon\rho\omicron\epsilon\iota$  V. 6  $\varsigma\eta\lambda\omicron\beta\omicron\epsilon\iota\lambda\epsilon$  L,  $\varsigma\eta\lambda\omicron\beta\omicron\epsilon\iota\lambda\epsilon$  V. —  $\bar{\eta}\tau\alpha\tau\tau\tau\eta\eta\omicron\eta\eta\epsilon$  V,  $\bar{\eta}\tau\alpha\tau\tau\tau\eta\eta\omicron\eta\eta\epsilon$  L. 7  $\bar{\eta}\pi\eta\epsilon\theta\omicron\eta\omicron\varsigma$  V,  $\bar{\eta}\pi\eta\epsilon\theta\epsilon\theta\omicron\eta\omicron\varsigma$  Lag. 9  $\lambda\epsilon\iota\epsilon\mu\epsilon$  L,  $\lambda\eta\epsilon\iota\epsilon\mu\epsilon$  V. 12\* Nach  $\vdash\eta\lambda\sigma\mu\omicron\tau$   $\epsilon\rho\omicron\eta$  ist ein neuer Stichos bei Lagarde, der mit  $\chi\epsilon\ \lambda\eta\tau\alpha\chi\epsilon$  beginnt.

Psalm 56 griechisch

[ΕΙΣ ΤΟ ΤΕΛΟΣ ΜΗ [Δ]ΙΑΦΘΕΙ[ΡΗΣ ΤΩ]  
[ΔΔΥ]ΕΙΑ ΕΙΣ Ε[Τ]ΗΛΟΓΡΑΦ[ΙΔΗ]

Ende der Seite.

B. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Pagina p]OA Anfang der Seite.

Psalm 56 griechisch.

ΕΝ ΤΩ ΑΠΟΔΙΔΡΑΣΚΕΙΝ ΑΠΟ ΠΡΟ  
 ΗΣ ΣΩΠ[Ο]Υ ΣΑΟΥΑ ΕΙΣ ΤΟ ΣΗΜΑΙΟΝ

2 ΕΛΗΕΝΟΝ ΜΕ Ο ΘΣ ΕΛΗΕΝΟΝ ΜΕ  
ΟΤΙ ΕΠΙ ΣΟΙ ΠΕΠΟΙΘΕΝ Η ΨΥΧΗ ΜΟΥ  
ΚΑΙ ΕΝ ΤΗ ΣΚΙΑ ΤΩΝ ΠΤΕΡΥΓΩΝ Σ[ΟΥ]  
ΕΛΠΩ

$\epsilon[\omega\varsigma \text{ } \omicron\upsilon] \text{ } \pi\alpha\rho\epsilon\lambda\theta\eta \text{ } \eta \text{ } \alpha\nu\omicron\mu\iota\alpha \text{ } \mu\omicron\upsilon$ ,  $\sigma\tau[\omicron\eta]$

9 ΚΕΚΡΑΖΟΜΑΙ ΠΡΟΣ ΤΟΝ Θ̄Ν ΤΟΝ ΥΨΙ  
ΤΟΝ Θ̄Ν ΤΟΝ ΕΥΕΡΓΕΤΗΣΑΝΤΑ ΜΕ  
ΔΙΔΥΛΑΜΑ

4 ΕΧΛΗΨΕΤΕΙΛΕΝ ΕΞ ΟΥΡΑΝΟΥ ΚΑΙ  
ΕΣΩΣΕΝ ΜΕ

ΕΛΘΚ]ΕΝ ΕΙΣ [Ο]ΝΕΙΔΟΣ ΤΟΥΣ ΚΑΤΑΝΑ  
ΤΟΥΝΤΑ]Σ ΜΕ

Z. 2 am Ende undeutliche Schriftspuren.

56g ἐν τῷ αὐτῷ ἀπαριθροῦσθαι vulg., ἐν τῷ om. V 106 144 194  
196. — παρὰ τὸν: παρὰ τὸν: 65 66 145 165 169 172 199 263 279  
283—285 293. 2 ἡ ἀνομιὰ μου V 67 206 214 276, ἡ ἀνομιὰ  
vulg. 3 διὰ φάσμα om. 13 55 (80) 99 102 111—113 140 146  
156 162—175 179 182 183 185 187—191 193—197 199 208  
213 217 227 263 269—271 274 277—279 282—286 289—293.  
4 ἴσως ἐν μοι V, ἴσως ἐν μοι vulg.



- ΕΞΑΠΕΣΤ]Ε[ΙΛΕΝ Ο ΘΣ ΤΟ ΕΛ]ΘΟ[С] Α[ΥΤΟΥ]  
 [ΚΑΙ ΤΗΝ ΑΛΗΘΕΙΑΝ ΑΥΤΟΥ]  
 5 [ΚΑΙ ΕΡΡΥΣΑΤΟ ΤΗΝ ΨΥΧΗΝ ΜΟΥ ΕΚ]  
 [ΜΕΣΟΥ ΣΚΥΜΝΩΗ]  
 [ΕΚΟΙΜΗΘΗΝ ΤΕΤΑΡΑΓΜΕΝΟΣ]  
 ΥΙΟΙ Α[Ν]ΘΡΩΠΩΗ ΟΙ Ο[ΔΟΝΤΕΣ ΑΥΤΩΗ]  
 ΟΠΛΟΗ ΚΑΙ ΒΕΛΗ  
 ΚΑΙ Η ΓΛΩΣΣΑ ΑΥΤΩΗ ΜΑ[ΧΑΙΡΑ ΟΞΕΙΑ  
 6 ὙΨΩΘΗΤΙ ΕΠΙ ΤΟΥΣ ΟΥΡΑ[ΝΟΥΣ Ο ΘΣ  
 ΚΑΙ ΕΠΙ ΠΑΣΑΗ ΤΗΗ ΓΗΗ[ Η ΔΟΣΑ СОΥ  
 7 ΠΑΓΙΔΑΣ ΗΤΟΙΜΑΣΑΗ[ ΤΟΙΣ ΠΟСΙ ΜΟΥ  
 ΚΑΙ ΚΑΤΕΚΑΜΨΑΗ ΤΗ[Η ΨΥΧΗΗ ΜΟΥ  
 ΩΡΥΣΑΗ ΠΡΟ ΠΡΟΣΩΠ[ΟΥ ΜΟΥ ΒΟΘΡΟΗ  
 ΚΑΙ Ε[ΗΝΕΠΕCΑ]Η ΕΙC Α[ΥΤΟΗ ΔΙΑΨΑΛΜΑ  
 8 [ΕΤΟΙΜΗ Η ΚΑΡΔΙΑ ΜΟΥ]  
 [ΕΤΟΙΜΗ Η ΚΑΡ]ΔΙΑ Μ[ΟΥ ΛCΟΜΑΙ ΚΑΙ ΨΑΛΩ  
 9 [ΕΞΕΓΕΡΘΗΤΙ] Η [Η] ΔΟΣΑ Μ[ΟΥ  
 [ΕΞΕ]ΓΕΡΘΗΤΙ [Ψ]ΑΛΤΗΡΙΟ[Η ΚΑΙ ΚΙΘΑΡΑ  
 [ΕΞΕ]ΓΕΡΘΗCΟΜΑΙ ΟΡΘΡ[ΟΥ

Ende der Seite.

56g 5 ὅπλων: ὅπλα 13 65 etc. *ibidem* fere ut *supra*. 7 πα-  
 γιδας V, vulg., παγίδα B<sup>(12)</sup> S<sup>2</sup> 21 27 39 55 66—67 69 80 81 89  
 —102 106 111—114 140 142 143 144 146 150—152 154 156  
 163—175 177 179 180 182 185 187 189—191 193—197 199  
 —206 208 210—217 219 222 228 226 227 263 265 266 268  
 —270 273—280 282—286 289—293 Greg. Nyss. I, 354, Theodoret  
 I, 980, Arim. Ed. Slav. Vindob. — ᾠσεμι καὶ ψαλῶ om. 142, add. ἐν  
 τῇ 265η μου 13 65 66 67 69 etc. *ibidem* fere ut *supra*.

XXII.

Fragment 9971 fr. Höhe 6.4 cm, Breite 3 cm. Überall abgerissen.

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalms 67 griechisch

- 13 [Ο Β]ΛΙ[ΛΕΥΣ ΤΩΝ ΔΥΝΑΜΕΩΝ ΤΟΥ  
ΑΓΑΠ[ΗΤΟΥ ΚΑΙ ΦΡΑΙΟΤΗΤΙ ΤΟΥ  
ΟΙΚΟΥ[ ΔΙΕΛΕΣΘΑΙ ΣΚΥΛΑ  
14 [ΕΛ]Η ΚΟΙΜΗ[ΘΗΤΕ ΑΝΑ ΜΕΣΟΝ ΤΩΝ ΚΛΗΡΩΝ  
[Η]ΤΕΡΥΓΕΣ[ ΠΕΡΙΣΤΕΡΑΣ ΠΕΡΙΗΡΓΥ  
ΡΩΜΕΝ[ΑΙ  
ΚΑ]Ι ΤΑ ΜΕ[ΤΑΦΡΕΝΑ ΑΥΤΗΣ ΕΝ ΧΑΘ  
ΡΟΤΗΤ[Ι ΧΡΥΣΙΟΥ  
15 [ Ε]Ν Τ[Ω ΔΙΑΣΤΕΛΛΕΙΝ

B. Die Schrift und die Fasern laufen parallel.

Psalms 67 griechisch

- (21) ΚΑΙ ΤΟΥ ΚΥ ΑΙ ΔΙΕΧΟΔΟΙ ΤΟΥ[ ΘΑΝ[ΑΤΟΥ  
22 ΠΛΗΝ Ο ΘΣ ΣΥΝΘΑΛΛΕΙ ΚΕΦ[ΑΛΑΣ [ΕΧΘΡΩΝ  
ΑΥΤΟΥ  
ΚΟΡΥΦΗΝ ΤΡΙΧΟΣ ΔΙΑ]ΠΟΡ[ΕΥΟΜΕΝΟΝ ΕΝ  
ΠΑΝΗΜΕΛΕΙΑ]ΙΣ ΑΥΤΩ[Ν  
23 ΕΠΕ ΚΣ ΕΚ ΒΑΣΑΝ ΕΠΙΣΤ]ΡΕΨΩ [ΕΠΙΣΤΡΕ  
ΨΩ ΕΝ ΕΥΘΟΙΣ Θ]ΑΛΛΑΣ[ΗΝ  
24 ΟΠΩΣ ΑΝ ΒΑΦΗ Ο ΠΟΥΣ ΣΟΥ Ε]Ν ΛΙΜ[ΑΤΙ

67 g 13 τοῦ ἀγαπητοῦ τοῦ ἀγαπητοῦ: semel tantum 66 67 69  
80 81 99—102 106 111—115 140 142—146 150 151 154 156  
162—164 166—174 177—180 182 183 186—191 193—197 199  
—206 208 211 212 217 219 222 223 263—267 269—286 289  
—293 Euseb. Dem. Evang. p. 100, Theodoret I, 1061 Vet. Lat. —  
(καὶ ὁρατότητι vulg., τῇ ὁρατότητι 13 21 etc.) 21 τοῦ θανάτου  
om. 188.

## XXIII.

Die Fragmente 9922<sup>b</sup>, 9923<sup>b</sup> und 9936 fr. gehören zusammen. 9922 und 9923 stoßen eng aneinander und ergeben ein Stück von 12 cm Höhe und 5·5 cm Breite. Oberer Rand 1 cm, innerer Rand 1 cm.

Das Fragment 9922<sup>b</sup> hat 6·5 cm Höhe, 5·7 cm Breite, es trägt den oberen und inneren Rand.

Das Fragment 9923<sup>b</sup> hat 6·5 cm Höhe, 5·7 cm Breite.

Das Fragment 9936 fr. hat 6·5 cm Höhe, 3·2 cm Breite.

A. Schrift und Fasern parallel.

Anfang der Seite.

Psalm 67 griechisch

- (30) COI OICΟΥCIN [ΒΑΣΙΛΕΙC ΔΩΡΑ  
 31 ΕΠΙΤΙΝΗΣΟΝ[ ΤΟΙC ΘΗΡΙΟΙC ΤΟΥ ΚΑΛΑΜΟΥ  
 Η CΥΝΑΓΩΓ[Η ΤΩΝ ΤΑΥΡΩΝ ΕΝ ΤΙC  
 ΔΑΜΑΛΕ[CΙ ΤΩΝ ΛΑΩΝ  
 ΤΟΥ ΜΗ ΑΠ[ΟΚΛΕΙCΘΗΝΑΙ ΤΟΥC ΔΕ  
 ΔΟΚΙΜΑ[CΜΕΝΟΥC· ΤΩ ΑΡΓΥΡΙΩ  
 ΔΙΑCΚΟΡΗC[ΟΝ ΕΘΗΝ ΤΑ ΤΟΥC ΠΟΛΕ  
 ΜΟΥC ΘΕΛ[ΟΝΤΑ  
 32 ΗΞΟΥCΙ[ ΠΡΕCΒΕΙC ΕΞ ΑΙΓΥΠΤΟΥ  
 ΛΙΘΙΟΝΙΑ ΠΡ[ΟΦΟΛCΕΙ ΧΕΙΡΑ ΑΥΤΗC ΤΩ ΘΩ  
 33 ΑΙ ΒΑΣΙΛΕΙΑΙ Τ[ΗC ΓΗC ΑCΑΤΕ ΤΩ ΘΩ  
 ΨΑΛΛΑΤΕ ΤΩ Κ[Ω ΔΙΑΨΑΛΜΑ

---

67 g 31 τοῦ μὴ ἀποκλεισθῆναι vulg., τοῦ ἐγκαλεισθῆναι 13 65—67  
 69 80 81 99—102 106 111—115 142 145 146 150 163—167  
 169—175 177 178 182 183 186 187 189—191 193—197 199—  
 206 208 210—217 219 222 223 226 227 263 264 267—271  
 273—279 281—286 289—291 293, Theodoret I, 1072, τοῦ ἐγκαλει-  
 σθῆναι 21 142 143 162 179 180 185 266 280 292.

- 34 ψΑΛΛΑΤΕ ΤΩ ΘΩ ΤΩ ΕΠΙΒΕΒΗΚΟΤΙ  
ΕΠΙ ΤΟΝ [Ο]ΥΡΑΝΟΝ[ ΤΟΥ ΟΥΡΑ  
ΝΟΥ Κ[ΑΤ]Α ΑΝΑΤ[ΟΛΑΣ  
[Ι]ΔΟΥ Δ[ΩΣΕΙ ΕΝ Τ]Η ΦΩΝ[Η ΑΥΤΟΥ  
[ΦΩΝΗΝ ΔΥΝΑΜΕ]ΩΣ  
35 [ΔΟΤΕ ΔΟΣΑΝ Τ]Ω ΘΩ [ΕΠΙ ΤΟΥ ΙΣ  
[ΡΑΝΑ Η] ΜΕΓΑ[ΛΟΠΡΕ  
[ΠΕΙΑ ΑΥΤ]ΟΥ

B. Schrift senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 67 koptisch

- (2) ]ΓΨΟΝ  
3 ΜΑΡΟΥΕΥΦΡΑΝΕ ΝΒΙ Ν]ΔΙΚΑΙΟΣ  
ΝΣΕΤΕΛΗΛ' ΜΠΕΜ]ΤΟ ΕΒΟΛ  
ΜΠΝΟΥΤΕ ]  
ΜΑΡΟΥΟΥΡΟΤ' ΖΗ ΟΥΟΥ]ΝΟΥ  
4 ΧΩ ΕΠΝΟΥΤΕ ΠΤΕΤΗ]ΨΑΛΛΕΙ Ε  
ΠΕΥΡΑΝ ]  
ΣΒΤΕ ΤΕΖΙΝ ΜΠΕΝΤΑ]ΥΛΛΕ ΕΖΡΑΪ  
ΕΧΝ ΜΜΑΝΩΤΠ Π]ΧΟΕΙΣ  
ΠΕ ΠΕΥΡΑΝ ]  
ΣΕΝΑΟΥΤΟΡΤΡ ΜΠΕΥ]Μ[Τ]Ο ΕΒΟΛ  
5 ΠΕΙΩΤ' ΠΠΟΡΦ]ΛΜΟΣ Α[Υ]Ω ΠΕΚΡΙΤΗΣ  
ΠΠΕΧΗΡΑ ]  
ΠΠΝΟΥΤΕ ΖΗ Π]ΕΥΜΑ Ε[Τ]ΟΥΛΛΕ

Z. 2. Die Schriftreste könnten auch ]· φοτα gelesen werden. Jedenfalls passen sie nicht zu dem Texte μαροτρε εβολ πτεϊρε ησι περερνοδε παρρμ προ μπνοττε.

87g 34 ψαλλατε τω θεω om. 13 55 etc., τω κυριω 65 145 150 178 182 193—195 197 284 Arm. Ed. Psal. Syr.

87k in TL (diese Verse 3—7 fehlen in B), 5 εβτε LV, εεβτε T.



- 6 ΠΝΟΥΤΕ ΝΑΤΡΕ] ΝΙΣΜ[ΟΤ̄ ΠΟΥ]ΩΤ ΟΥ  
 ΩΣ̄ ΖΗ ΟΥΗΙ]  
 ΠΕΝΤΑΘΕΙΝΕ Ε]ΒΟΛ Η[ΠΕΤΤΟ ΜΠΕΙΝΕ  
 ΗΖΟΜΗΓ̄ Ζ]Η ΟΥ ΜΗ[ΤΧΩΦΡΕ  
 7 ΜΗ ΠΕΤ[ΠΟΥΘΕ] ΕΤ[ΟΥΗΖ ΖΗ ΠΤΑΦΟΣ

## XXIV.

Die Fragmente 9916 a und b, 9948 fr., 9969, 9929 gehören zusammen; und zwar grenzen eng aneinander 9916 a und b, sie ergaben 10·4 cm Höhe, 6 cm Breite mit dem inneren und unteren Rand. Ebenso 9948 fr. und 9969 mit 10·5 cm Höhe und 5·5 cm Breite mit dem unteren Rand. Der untere Rand betrug bei dem Blatte 0·7 cm, der innere 2 cm.

Das Fragment 9916<sup>a</sup> hat 4 cm Höhe, 4·7 cm Breite; es trägt den inneren Rand.

Das Fragment 9916<sup>b</sup> hat 6·6 cm Höhe, 4·5 cm Breite; es trägt den unteren und inneren Rand.

Das Fragment 9948 fr. hat 6 cm Höhe, 6 cm Breite.

Das Fragment 9969 hat 6·5 cm Höhe, 6 cm Breite; es trägt den unteren Rand.

Das Fragment 9929 hat 7·8 cm Höhe, 6·2 cm Breite.

Die Anordnung der Fragmente ist folgende:

9929	
9916 <sup>a</sup>	9948
9916 <sup>b</sup>	9969

A. Die Schrift läuft senkrecht gegen die Fasern.

Psalm 68 griechisch

- (18) ΚΑΙ ΜΗ ΑΠΟΣΤΡΕΨΗΣ ΤΟ ΠΡ]ΟCΩΠΟ[Ν CΟΥ  
 ΑΠΟ ΤΟΥ ΠΑΙΔΟΣ CΟΥ]  
 ΟΤΙ ΘΑΙΣΟΜΑΙ ΤΑ]ΧΥ ΕΠΑΚΟΥ[CΟΝ ΜΟΥ  
 19 ΠΡΟCΧΕC ΤΗ]ΨΥΧΗ ΜΟΥ ΚΑΙ Α]ΥΤΡΩCΑΙ ΑΥΤΗΝ  
 ΕΝΕΚΑ Τ]ΩΗ ΕΧΘΡΩΗ ΜΟΥ[ ΡΥCΑΙ ΜΕ

67 k 6 ΝΙCΜΟΤ LV, ΝΕΙCΜΟΤ T.

68 g 19 ἐνταῦθα neque ad 20 ἀνελθόντων μου stichn.

- 20 CΥ ΓΑΡ Γ'ΙΝΩΣΚΕΙC ΤΟΝ Ο[ΝΕΙΔΙCΜΟΝ  
 ΜΟΥ  
 ΚΑΙ ΤΗΝ] ΛΙ[C]ΧΥΝΗΝ ΜΟΥ ΚΑΙ ΤΗΝ ΕΝΤΡΟ  
 ΠΗΝ ΜΟΥ  
 ΕΝΑΝΤΙ]ΟΝ CΟΥ Π[Λ]ΝΤΕC [ ΟΙ ΘΑΙΒΟΝΤΕC ΜΕ  
 21 ΟΝΕΙΔΙCΜΟΝ] ΠΡΟ[CΕΔΟΚΗΣΕΝ Η ΨΥΧΗ ΜΟΥ  
 \* \* \* \* \*  
 ΚΑΙ ΟΥΧ] ΥΠΗΡ[ΞΕ  
 ΚΑΙ ΠΑΡΑΚΑ]ΛΟΥΝ[ΤΑ ΚΑΙ Ο]ΥΧ [Ε]ΥΡΟΝ  
 22 ΚΑΙ Ε]ΔΩΚΑΝ ΕΙC [ΤΟ ΒΡΩ]ΜΑ ΜΟΥ ΧΟΛΗΝ  
 ΚΑΙ Ε]Ν ΤΗ ΔΙΨΗ Μ[ΟΥ ΕΠΟΤ]ΙCΑΝ ΜΕ ΟΞΟC  
 23 ΓΕΝΗ]ΘΗΤΩ Η ΤΡ[ΑΠΕΖΑ ΑΥ]ΤΩΝ ΕΝΩ  
 ΠΗΝ ΑΥΤΩΝ[ ΕΙC ΠΑΓΙΔ]Α <sup>ΛΟΗ</sup>  
 ΚΑΙ Ε]ΙC ΑΝΤΑ[ΠΟΔΟCΙΝ ΚΑ]Ι ΕΙC CΚΑΝΔΑ  
 24 CΚΟ]ΤΙCΘΗΤΩCΑ[Η ΟΙ ΟΦΘΑΛΜΟ]Ι ΑΥ  
 ΤΩΝ] ΤΟΥ ΜΗ [ΒΛΕΠΕΙΝ]  
 ΚΑΙ ΤΟΝ] ΗΩΤΟ[Ν ΑΥΤΩΝ Δ]ΙΑ ΠΛΗ  
 ΤΟC CΥΓΚΑ[Μ]ΨΟΝ]  
 25 ΕΚ]ΧΕΟΝ ΕΠ ΑΥΤΟΥC ΤΗΝ Ο]ΡΓΗΝ CΟΥ  
 ΚΑΙ] Ο ΘΥΜΟC ΤΗ[C ΟΡΓΗC CΟΥ] ΚΑΤΑΛΑ  
 Β]ΟΙ ΑΥΤΟΥC  
 26 ΓΕΝΗ]ΘΗΤΩ Η [ΕΠΑΥΛΙC Α]ΥΤΩΝ ΗΡΗΜΩ <sup>ΗΡΗΜΗ</sup>  
 Ende des Blattes.

B. Schrift und Fasern laufen parallel.

Psalm 68 griechisch

- (28) [ΕΝ ΔΙΚΑΙΟCΥΝΗ CΟΥ]  
 29 [ΕΞΑΛΕΙΦ]ΘΗΤΩ[CΑΝ ΕΚ ΒΙΒΛΟΥ ΖΩΗΤΩΝ  
 ΚΑΙ ΜΕΤΑ] ΔΙΚΑ[ΙΩΝ ΜΗ ΓΡΑΦΗΤΩ  
 CΑΝ]

68 g 22 εἰν τῇ θίψῃ V, : εἰς τῇ θίψαν vulg. — καὶ ἔδοξαν :  
 xxi om. Chrysost. 3. 17, Cyrill. Alex. I, 2, p. 252. 28 ἐνώπιον  
 αὐτῶν om. 21 183 286. 29 καταλάβοι : καταλάβῃ 274 289 290.  
 — αὐτοῖς : αὐτῇ 166.

- 30 ΠΤΩΧΟΣ ΚΑΙ] ΛΑΓΩΗ ΕΙΜΙ [ ΕΓΩ ΚΑΙ Η  
 ΣΩΤ]ΗΡΙΑ ΤΟΥ ΠΡΟΣΩ[ΠΟΥ ΣΟΥ Ο ΘΣ  
 ΑΝ]ΤΕΛΑΒΕΤΟ ΜΟΥ
- 31 ΛΙΝΕΣΩ Τ]Ο ΟΝΟΜΑ ΤΟΥ ΘΥ Μ[ΟΥ ΜΕΤ ΩΔΗΣ  
 ΜΕΓΑΛΥΝ]Ω ΑΥΤΟΝ ΕΝ ΛΙΝΕ[ΣΕΙ  
 ΚΑΙ ΑΡΕΣΕΙ] ΤΩ ΘΩ ΥΠΕΡ ΜΟΣ[ΧΟΝ ΝΕΟΝ  
 ΚΕΡΑΤΑ ΕΚΦΕ]ΡΟΝΤΑ [ ΚΑΙ ΟΠΑΛΣ  
 . . . . .
- 33 [ΙΔΕΤΩΣΑΝ ΠΤΩΧΟΙ ΚΑΙ ΕΥΦΡΑΝ]  
 ΘΗΤ[ΩΣΑΝ  
 ΕΚΖΗΤΗΣΑ[ΤΕ ΤΟΝ] ΘΝ ΚΑΙ Ζ[ΗΣΕΣΘΕ

88g 30 καὶ ἡ σωτηρία ; καὶ om. 39 55 65—67 69 80 99—  
 102 106 111—115 140—143 (145) 146 150 152 154 156 162  
 164—175 177—180 182 183 185—187 190 191 193—197 199  
 —201 203—206 208 210—217 219 222 226 227 263—267  
 269—272 274—286 289—293 Theodoret I, 1084 Arm. Ed. Slav.  
 Vindob. Psalt. Syr. et Aethiop. — τοῦ προσώπου σου : τοῦ προσώπου om.  
 13 27 66 69 80 81 99—102 106 111—115 140—142 145 146  
 150—152 156 162 164—175 177—180 182 183 185—187 189  
 —191 193 195—197 199 200 202—206 208 211—217 226 227  
 263—266 267—271 274—286 289—293 Psalt. Syr. Arm. Ed. Slav.  
 Vindob. — ὁ θς. ἀντελάβρετό μου 13 65 67 69 81 99 100 106  
 111—115 140 (143) 144 146 150—152 156 162 164—171 173  
 —175 178—180 185—191 195 196 201 (202) 203 204 206  
 211—213 216 217 219 263—265 268—271 276 280—282 285  
 286 290 292 Theodoret. ὁ θεὸς ἀντελάβρετό μου 66 80 101 102  
 141 142 145 172 177 182 183 189 193 197 199 200 205 208  
 214 215 222 223 226 227 267 270 274 275 277 278 (279)  
 (283) 284 289 291 293 Arm. Ed. Slav. Vindob. Psalt. Syr. et Copto-  
 Arab. ἀντελάβρετό μου vulg. 31 μου om. BS<sup>1</sup> 27 99 180 206.  
 33 καὶ ζήσεσθε v.: καὶ ζήσεται ἡ ψυχὴ ἡμῶν 13 21, 27 39 65—67 69  
 80 99 100 102 106 111 112 115 140 141 151 152 154 156  
 162 164—166 170—172 182 183 185 186 189—191 194—197  
 199 200 204—206 208 210 212—215 217 226 263—266 268  
 269 271 272 275 276 280—286 291 292 Clem. Alex. p. 84 Theo-  
 doret. Slav. Vindob. Psalt. Aethiop. (Psalt. Syr.) καὶ ζήσεται ἡ ψυχὴ



- 34 ΟΤΙ ΕΙΣΗΚ[ΟΥΣΕ] ΤΩΝ ΠΕ[ΝΗΤΩΝ Ο ΚΣ  
ΚΑΙ ΤΟΥΣ Π[ΕΠΕΔΗ]ΜΕΝΟΥΣ ΑΥ[ΤΟΥ ΟΥ  
Κ ΕΞΟΥ[ΔΕΝΩΣΕ]Ν  
35 ΑΠΕΣΑΤΩ[ΣΑΝ ΑΥΤΟΝ ΟΙ ΟΥΡΑΝΟΙ ΚΑΙ[ Η ΓΗ  
ΘΑΛΑΣΣΑ ΚΑ[Ι ΠΑΝΤ]Α ΤΑ ΕΡΠΟΝΤ[Α  
ΕΝ ΑΥΤΩ]ΙΣ  
36 ΟΤΙ Ο Θ[Σ ΣΩΣΕΙ ΤΗΝ ΣΙΩΝ  
ΚΑΙ ΟΙΚ[ΟΔΟΜΗΘΗΣΟΝ]ΤΑ[Ι ΑΙ ΠΟΛΕΙΣ  
ΤΗΣ [ΙΟΥΔΑΙΑΣ  
ΚΑΙ ΚΑΤΟ[ΙΚΗΣΟΥΣΙΝ] ΕΚΕΙ ΚΑΙ ΚΑ[ΗΡΟ  
ΝΟΜΗΣΟ[ΥΣΙΝ ΑΥΤ]ΗΝ  
37 ΚΑΙ ΤΟ ΣΠΕΡΜ[Α ΤΩΝ ΔΟ]ΥΛΩΝ Α[ΥΤΟΥ ΚΑΘΕ]  
ΞΟΥΣΙΝ ΑΥ[ΤΗΝ

Ende des Blattes.

#### K. 9864—9867 Pergament.

Diese vier losen, aufeinander folgenden Blätter einer Handschrift des 7.—8. Jahrhunderts messen 31 cm Höhe, 23 cm Breite. Der Rand oben beträgt 2·7 cm, links 3 cm, unten 2·5 cm, rechts 2·5 cm. Die wenigen Randnotizen enthalten Nachträge ausgelassener Worte des Textes. Die Rastrierung ist unkenntlich.

ἡμῶν 55 81 101 113 114 143—156 160 163 167—169 (173)  
174 176 177—180 187 193 201—203 211 216 219 222 223  
227 267 270 273 274 276 278 279 289 290 293 α. ἡσυχία ἡ φ.  
δ. 188 α. ἡσυχία αἱ φ. δ. Arm. Ed. 34 οὐκ ἐξουδενώσιν: οὐκ  
ἐξουδενώσιν 27 268 273. — ἐν αὐτοῖς: ἐν αὐτῇ 13 27 56 65—67  
69 80 81 99—102 106 111—113 140 141 146 146 151 152  
154 162—180 182 183 185—191 193—197 199—206 211—217  
226 227 263 (264) 265—272 276—286 290—293 Theodoret  
I, 1087 Psalt. Aethiop. 37 τῶν δούλων αὐτοῦ: τῶν δούλων σου  
13 39 65 66 69 80 81 100—102 106 111—114 140—146 151  
152 154 162—174 177—180 183 186 187 189 (190) 191 193  
195—197 199 206 208 210—212 216 217 219 222 223 227  
263 264 266—269 271—286 290 292 293 Theodoret I, 1087.



Die Handschrift ist nachlässig geschrieben; ich habe daher Varianten, die sich auf die Setzung des zur Andeutung des sogenannten Hilfsvokals dienenden Strichs beziehen, unbeachtet gelassen. Die Handschrift ist nicht stichisch geschrieben, oft werden Zeilen ohne ersichtlichen Grund eingerückt. Viele Fehler verursachten auch die Punkte, die sogar mitten in die Wörter gesetzt wurden. Die Anfangsbuchstaben der Psalmen sind groß und springen in den Rand vor; sie sind ebenso wie viele Interpunktionen und Unterstreichungen mit roter Farbe ausgezogen. Alle Seiten sind paginiert und zwar liegen die Seiten  $\rho\alpha\alpha$  121 bis  $\rho\alpha\gamma$  128 vor. Seite 121 und 128 sind besonders schlecht erhalten und abgerieben; es muß diese Lage der Handschrift von Seite 121—128 schon lange ausgerissen gewesen sein. Auch ist für diese Seiten eine ältere Abschrift von Professor Krall vorhanden, die zwar nicht vollständig ist, aber bemerkenswerte Entzifferungen enthält, die unter dem Text zitiert werden.

## I. 1. Fleischseite.

Pagina

PKA

Psalm 104

- 21  $\lambda[\chi\kappa]\lambda\theta\iota\sigma\tau\alpha\ \mu\mu\omicron\varsigma\ \eta\chi\omicron\theta\epsilon\iota\varsigma\ \epsilon\chi\mu\ \mu\epsilon\chi'\eta\eta$  (m. 2)'... (.)  $\lambda\gamma\omega\ \bar{\eta}\alpha\rho$   
 (22)  $[\chi]\omega\eta\ \epsilon\chi\mu\ \mu\epsilon\tau\eta\eta\tau\alpha\chi\ \tau\eta\rho\chi\ \text{<}^{23}\ \epsilon\text{--}\bar{\tau}\text{--}\varsigma\omega\ \eta\eta\epsilon\chi\alpha\rho\chi\omega\text{--}$   
 (23)  $\eta\tau\epsilon\chi\alpha\tau\epsilon\ \cdot\ \lambda\gamma\omega\ [\epsilon\tau]\varsigma\alpha\beta\epsilon\ \eta\epsilon\chi\alpha\lambda\lambda\omicron. \text{ }^{25}\ \lambda\ \bar{\pi}\eta\eta\lambda\ \beta\omega\kappa\ \epsilon\gamma\rho\alpha\iota$   
 $\epsilon\kappa\eta\mu\epsilon\ \cdot\ \lambda\ [i]\lambda\kappa\omega\beta\ \varsigma\omicron\iota\lambda\epsilon\ \epsilon\pi\kappa\lambda\alpha\varsigma\ \eta\chi\lambda\mu: \text{---}$   
 24  $\lambda\gamma\lambda\gamma\chi\alpha\eta\epsilon\ \mu\eta[\epsilon]\chi\alpha\lambda\lambda\omicron\varsigma\ \cdot\ \mu\mu\alpha\tau\epsilon\ \cdot\ \lambda\gamma\text{--}\bar{\tau}\ \varsigma\omicron\mu\ \eta\lambda\gamma\ \epsilon\gamma\omicron\gamma\ \cdot\ \epsilon$   
 (25)  $\eta\epsilon\chi\chi\eta\eta\chi\epsilon\gamma\epsilon. \text{ }^{25}\ \lambda\gamma\kappa\tau\epsilon\ \mu\epsilon\chi\alpha\eta\tau\ \epsilon\mu\epsilon\varsigma\tau\epsilon\ \mu\epsilon\chi\alpha\lambda\lambda\omicron\varsigma$   
 (26)  $\lambda\gamma\omega\ \epsilon\epsilon\rho\kappa\rho[\omicron\chi]\ 2\eta\ \eta\epsilon\chi\alpha\mu\alpha\lambda. \text{ }^{26}\ \lambda\gamma\chi\epsilon\gamma\ \mu\omega\gamma\chi\eta\varsigma$

104, 21  $\mu\epsilon\chi'\eta\eta$  (m. 2)' . . . (.) nach  $\mu\epsilon\chi$  folgt eine Gruppe von Buchstaben, die Professor Krall  $\lambda\alpha\omicron\varsigma$  las; dieses wurde in einer unkenntlichen Weise korrigiert. — 24  $\epsilon\gamma\omicron\tau\text{--}\eta\text{--}\epsilon$  Krall.

104, 21  $\mu\epsilon\chi\eta\eta$  m. 2  $\mu\epsilon\chi\lambda\alpha\omicron\varsigma$  m. 1: V,  $\mu\epsilon\chi\eta\eta$  L.  
 22  $\bar{\eta}\alpha\rho\chi\omega\eta\ \bar{\mu}\mu\epsilon\tau\eta\eta\tau\alpha\chi$  L,  $\bar{\eta}\alpha\rho[\chi]\omega\eta\ \epsilon\chi\mu\ \mu\epsilon\tau\eta\eta\tau\alpha\chi$  V.  
 23  $\iota\alpha\kappa\omega\beta\ \alpha\gamma\varsigma\omicron\iota\lambda\epsilon$  L,  $\lambda\ [i]\alpha\kappa\omega\beta\ \varsigma\omicron\iota\lambda\epsilon$  V. 24  $\epsilon\mu\alpha\tau\epsilon$  L,  $\mu\mu\alpha\tau\epsilon$  V. —  $\epsilon\gamma\omicron\tau\epsilon\ \mu\epsilon\chi\chi\eta\chi\epsilon\epsilon\tau$  L,  $\epsilon\gamma\omicron\tau. \epsilon\ \mu\epsilon\chi\chi\eta\chi\epsilon\epsilon\tau$  V. 25  $\epsilon\pi\eta\rho\omicron\chi$  L,  $\epsilon\epsilon\rho\eta\rho[\omicron\chi]$  V. 26  $\mu\epsilon\eta\tau\alpha\chi\text{--}\varsigma\omicron\tau\eta\chi$  L,  $\mu\epsilon\eta\tau\text{--}\lambda\text{--}\chi\text{--}[\varsigma\omicron]\tau[\eta\chi]$  B,  $\mu\epsilon\eta\alpha\tau\alpha\chi\epsilon\omicron\mu\chi$  V.

- (27) ΠΕΨΜΕΛΛ · ΜΝ [Α]ΡΩΝ ΠΕΝΑΤΑΥΣΟΠΗ. <sup>27</sup> ΑΥ  
 ΚΩ ΝΕΝΤΟΥ [ΜΗ]ΘΑΧΕ ΜΠΕΜΛΕΙΝ · ΑΥΩ ΠΕΨ  
 (28) ΘΠΗΡΕ · Ξ[Μ ΠΚΛΞ]ΗΧΛΜ. <sup>28</sup> ΑΥΧΟΟΥ ΠΟΥΚΑΚΕ ΑΥ  
 (29) ΣΟΥΣΟΥ[ ΑΥΩ ΑΥ]ΠΟΥΟΣ ΜΠΕΨΘΑΧΕ. <sup>29</sup> ΑΥΚΤΟ  
 ΜΠΕΨΜΟΥ[ΟΥ ΕΥΣΗΟΥ ·] ΑΥΩ ΑΥΜΟΥΤ' ΜΠΕΥΤΒΤ  
 30 Α ΠΕΥΚΑΞ[ ΤΑΥΟ ΕΞΡΑΙ Ν]ΣΗΚΡΟΥΡ ΣΗ ΠΕΝΔΑΜΙΟΝ  
 (31) ΜΠΕΥ[ΡΡ]ΩΟΥ. <sup>31</sup> ΑΥΧΟΟΥ ΑΥΕΙ ΝΕΙ ΠΑΥΗΟΥΣΟΟΡ  
 (32) ΑΥΩ ΠΕΛΩΩΜ ΣΗ ΠΕΥΤΩ ΤΗΡΟΥ. <sup>32</sup> ΑΥΚΩ ΜΠΕΥ  
 ΣΟΟΥ ΝΑΛ ΕΜΠΕ · ΝΚΩΣΤ ΕΥΜΟΥΣ ΣΜ ΠΕΥ  
 (33) ΚΑΞ. <sup>33</sup> ΑΥΠΑΤΑΣΣΕ ΜΠΕΥΒΩ ΠΕΛΟΟΛΕ (·) ΜΗ ΠΕΥ  
 (34) ΒΩ ΝΚΗΤΕ (·) <sup>34</sup> ΑΥΟΥΩΥΑ ΠΩΗ'Ν' ΜΗ(·) ΕΤ ΣΗ' ΠΕΥ  
 ΤΩΥ · ΑΥΧΟΟΣ ΑΥΕΙ ΝΕΙ ΠΕΩΧΕ(·) ΑΥΩ ΠΕΨ  
 (35) ΡΟΥΧΩΣ ΕΜΗΤΥ ΜΠΕ. <sup>35</sup> ΑΥΟΥΩΜ ΠΕΧΟΡΤΟΣ ΤΗ  
 (36,37) ΡΥ ΜΠΕΥΚΑΞ. <sup>36</sup> ΤΑΠΑΡΧΗ ΜΠΕΥΣΙΣΕ ΤΗΡΟΥ (·) <sup>37</sup> ΑΥ  
 ΕΙΝΤΟΥ ΕΒΟΛ ΣΜ ΠΣΑΤ · ΜΗ ΠΠΟΥΒ · ΑΥΩ  
 (38) ΕΝΕ ΜΠΕΤΣΟΟΒ · ΣΗ ΠΕΥΦΥΛΗ. <sup>38</sup> Α ΚΗΜΕ ΕΥΦΡΑ  
 ΝΕ ΣΜ ΠΕΥΕΙ ΕΒΟΛ · ΧΕ Α ΤΕΥΣΟΤΕ 'ΕΙ' ΕΞΡ[Α Ε]ΧΩΟΥ  
 39 ΑΠΕΡΩ ΟΥΚΛΟΟΛΕ [ΕΒΟ]Α · ΑΥ[Ρ ΣΑΙΒΕΣ] ΕΡΟΟΥ

104, 29 ἀψίτω: Krall 'ἀψίω?' — ἀψμοστ'τ' μπετβτ:  
 ἀψμοστ' μπετβτ? Krall.

104, 28 ἀψρεσot L, ἀψρεσot V. 29 μπετμοστ  
 L, μπε]τμοστ B, μπετμοστ V. — ἀψμοστ V, ἀψμο-  
 στ L. 30 η]ρη προτρ V, η]ρη προτρ L. — ρη η]τα-  
 μιον L, ρη πενδამιον V. 31 ἀψχοστ V, ἀψχοос L.  
 — παψηοτρор L, η]εζ πο[τρор] B, παψηοτρор V. —  
 περλωм L, περλωм V. 32 μπετσοот V, μπετρωот L.  
 — ηαλ η]πε L, ηαλ'εμπε V. 34 η]πετωш L, et ρη  
 πεтτωш V. — περρωтхос V, περρωтхос L. — емтq  
 η]πε V, ete мтq η]πε L. 35 ἀψотωм μπεχортос L,  
 ἀψотωм πεχортос V. 36 in V fehlt der Anfang, ἀψπα-  
 тассе η]ψρη м]мисе η]м μπετпаг (L). 37 ἀψίτω L,  
 ἀψеитот V. — ατω ene μπετσοоб B, ene м. L.  
 39 ер ραївес L, ер[ра(е)ївес] B, аq[р ρаївес] V. — ероот  
 мпгоот V, ероот L.

- (39) ΜΠ200Υ · ΜΗ ΟΥΚΩ2Τ Ε4ΕΡΟΥΘΕΙΝ ΕΡ[ΟΟ]Υ ΝΤ[ΕΥ]  
 (40) ΩΗ ΤΗΡC (·) 40 ΑΥΑΓΓΙ Ν2ΝΑ4 ΑCΕΙ ΝΑΥ ΝCΙ [ΟΥ2ΗΜ  
 (41) ΠΗΡΕ. Α4ΤCΙΟΥ ΜΠΟΕΙΚ ΝΤΠΕ. 41 Α4ΠΩ[2 ΝΟΥ]  
 ΠΕΤΡΑ Α 2ΗΜΟΟΥ ΩΟΥΟ ΕΒΟΛ. (—)  
 Α 2ΗΕΙΕΡΩ[Υ] CΩΚ 2Η 2ΗΜ[Α] ΗΜΗΜΟΟΥ Ν[2ΗΤΟΥ]  
 42 ΧΕ Α4ΕΡΠΜΕ[ΕΥΕ] ΜΠΕ4ΩΑΧ[Ε] ΕΤΟΥΑΛΒ ΝΤΑ4  
 (43) CΜΝΤ4 ΜΗ Α4ΡΑ2ΑΜ ΠΕ42[ΕΜ2Α]Α 43 Α4ΕΗ ΠΕ4  
 ΑΛΟC ΕΒΟΛ 2Η ΟΥΤΕΛΗΑ - [Α]ΥΩ ΝΕ4CΩΠ'Τ'  
 (44) 2Η ΟΥΟΥΝΟ4. 44 Α4† ΝΑΥ ΗΝΕΧΩΡΑ ΗΝΕΝ2Ε  
 ΘΗΟC · ΑΥΚΛΗΡΟΝΟΜΙ ΗΝ2ΙCΕ ΗΝΕΝΑΛΟC  
 (45) ΧΕΚΑC ΕΕΥΕ2ΑΡΕ2 ΕΝΕ4ΔΙΚΑΙΟ[Μ]Α · ΑΥΩ ΝCΕ  
 ΩΙΝΕ ΝCΑ ΠΕ4ΗΟΜΟC (—)

## I. 2. Haarseite.

Pagina PKB

Psalm 105

PE

## ΑΛΗΛΟΥΙΑ

- 1 Ο ΥΩΝ2 ΕΒΟΛ ΕΠΧΟΕΙC ΧΕ ΟΥ ΧΡΗCΤΟC ΠΕ ΑΥΩ ΠΕ4  
 (2) ΝΑ ΩΟΟΠ ΩΑ ΕΝΕ2. 2 ΗΙΜ ΠΕΤΗΑΧΩ ΗΝ2ΟΜ  
 ΜΠΧΟΕΙC · ΕΤΜΤΡΕΥCΩΤΜ ΕΝΕ4CΜΟΥ ΤΗ

104, 41 ωουο : ωουε Krall. — ημημοου : εμημοου  
 Krall. — 43 αυ[μ] : αφεν Krall. — πεψωπ'τ : πεψωπ̄  
 Krall. — 45 ενε4δικαιο[μ]α entziffert von Krall.

105, 1 Großes Anfangs-Ω.

104, 39 ερωουειν L, ε4ερωουειν V, ε]ρω[τ]ουε[ιν] B.  
 — ητετυη тире V, ητετυη L. 40 αταιτε L, αταιτι  
 V. — ηρενα4 L, om. B, ηρηνα4 V. 41 ρεη μοου L, ρη  
μοου V. — ρη ρημ[α] V, ρη ρημα L. 42 α4ερпме  
[ετε] V, α4рмеете L. 43 α4μ L, πεψωп'т V, πεψωп L.  
 44 ηηρεθенос L, ηηηρεθенос V. — α4ηκληροноми V, α4  
ηκληροноми L. — ηηλαос L, ηηηηλαос V. 45 ενε4  
δικαιο[μ]α V, -ωμα L. — ατω ηсешине V, ηсешине L.

105 in LB. 1 μηχоеιc L, епχоеиc V. — χε L, χρη  
στος V. 2 ηβom V, ηηβom L. — η4τρεψωп̄ L, ετμ  
τρεψωп̄ V.



- (3) ΡΟΥ <sup>2</sup> ΝΑΙΛΤΟΥ ΝΗΓΤΑΡΕ2 ΕΠ2ΑΠ · ΕΤΕΙΡΕ ΗΤΑΙ  
ΚΛΙΟΣΥΝΗ ΝΟΥΘΕΙΩ ΝΗΜ·
- 4 ΑΡΙΠ' Μ' ΜΕΕΥΕ ΠΧΘΕΙC 2Μ ΠΟΥΩΩ ΜΗΚΑΛΛΟC·
- (5) ΠΓΩΜ ΠΕΝΩΙΝΕ 2Μ ΠΕΚΟΥΧΑΙ. <sup>5</sup> ΕΤΡΕΝΗΛΥ · ΕΤ  
ΜΗΓΧΡΗCΤΟC ΗΝΕΚΟΠ[Τ ΗΤ]ΕΝΝΕΥΦΡΑΝΕ  
2Μ ΠΟΥΝΟ4 ΕΠΕΚ2ΕΘΗΟC Ε[ΤΡΕΝ]ΧΙΤΑΙΟ 2Η ΤΕΚ
- (6) ΚΛΗΡΟΝΟΜΙΑ <sup>6</sup> ΧΕ ΑΝΡΗΝΟΒΕ [ΜΗ ΝΕ]ΜΕΙΟΤΕ · ΑΝΑ  
(7) ΗΩΜΕΙ · ΑΝΧΙΝΘΟΝC. <sup>7</sup> ΑΥΩ [ΗΕΝΕΙΟΤ]Ε ΜΠΟΥΕΙΜΕ  
ΕΝΕΚΩΠΗΡΕ · 2Η ΚΕΜΕ (·) [ΑΥ[Η]ΝΟ]Υ6C ΕΥΝΗΥ
- (8) Ε2ΡΑΙ 2Η ΤΕΛΥΘΡΑ ΝΘΑΛΑCCA. <sup>8</sup> ΑΥ[Ω] ΑΥΤΟΥΧΟΟΥ  
(9) ΕΤΒΕ ΠΕ4ΡΑΗ ΕΟΥΩΝ2 ΕΒΟΛ ΗΤΕ4ΘΟΜ. <sup>9</sup> Α4ΕΠΙ  
ΤΙΜΑ · ΗΤΕΛΥΘΡΑ ΝΘΑΛΑCCA · ΑCΩΘΟΟΥΕ Α4  
ΧΙΜΟΕΓΓ · 2ΗΤΟΥ ΠΗ · ΝΟΥΗ ΝΘΕ ΝΟΥΧΛΙΕ ·
- 10 ΑΥΤΟΥΧΟΟΥ ΕΝΕΤΜΟCΤΕ ΜΜΟΟΥ · Α4CΟΤΟΥ ΕΒΟΛ  
2Η Τ6ΙΧ ΜΠΧΛΧΕ ·
- 11 Α ΜΜΟΟΥ 2ΩΒC ΕΧΗ ΝΕΤΘΛΙΒΕ ΜΜΟΟΥ · ΜΠΕ ΟΥΛ  
(12) ΩΩΧΠ Ν2ΗΤΟΥ. <sup>12</sup> ΑΥΠΙCΤΕΥΕ 2Μ ΠΕ4ΩΑΧΕ
- (13) ΑΥCΜΟΥ 2Μ ΠΕ4CΜΟΥ. <sup>13</sup> ΑΥΒΕΠΗ ΕΡΗΩΩΩ ·  
ΕΝΕ42ΒΗΥΕ · ΜΠΟΥ2ΥΠΟΜΙΝΕΙ 2Μ ΠΕ4ΩΟΧΗΕ ·
- 14 ΑΥΕΠΘΥΜΕΙ 2Η ΟΥΕΠΕΙΘΥΜΙΑ 2Ι ΠΧΛΙΕ

105, 3 εφραη L, επραη V. — αρη' μ' μεετε V, αρη-  
πενμεετε L. — ρμ ποτωω VLB<sup>2</sup>, μ πο[τωω] B. <sup>5</sup> ρη  
τμπτχс ηνεκωτη L, ετμπτχρηcтoс ηνεκoπ[т V. —  
ηтнеуфране L, ηт]еннеуфране V. — епекρεонос V,  
μπεκρεонос LB. — е[тρεп]хитаю V, етpeпxитаю L. —  
μη τεκκληροномια L, ρη т. V, [ρ]η in B recte supplevit  
Bahlfs. — ананомеи V, ананомеи L. <sup>7</sup> аτω om. V. —  
пеме V, нме L. — V omisit мпoтpиmeeтe мпaшaй  
мпекна (LB) ante аτфнoтc. <sup>7. 9. 22</sup> тeлyтopα V, тe-  
pтopα L. — нoлaлacca V, oлaлacca L. <sup>9</sup> ρη ηпoтн  
L, ηη noтн V. <sup>10</sup> aтoтxooт eтбix ηнeтmocte L,  
aтoтxooт eнeтmocte мmoот V. <sup>12</sup> ρμ пeчyaxчe V,  
ρη пeчyaxчe L. <sup>13</sup> мпoтpтпoмiнeи V, мпoтpтпo-  
мeиe L. <sup>14</sup> oтeпeтmиa V, oтeпeиeтmиa L.



- 14            ΛΥΠΙ[Ρ]ΑΖΕ ΜΠΗΟΥΤΕ 2Η ΟΥΜΑ ΕΜΗΜΟΟΥ  
(15)    ΠΗΤ[Υ] 15 ΛΥΩ ΛΥ† ΝΑΥ ΜΠΕΤΕΥΟΥΑΦΥ - ΛΥ  
(16)    ΧΟΟΥ [ΗΟΥ]CΓΙ ΝΗΕΥ[Ψ]ΥΧΗ. 16 ΛΥ†ΗΟΥΕC ΕΜΩΥCΗC  
          2Η ΤΠΑΡΥΜΒΟΛΗ - ΜΗ ΑΡΩΗ ΠΠΕΤΟΥΑΛΒ  
(17)    [ΜΠ]ΧΟΕΙC. 17 Α ΠΚΑ2 ΟΥΩΗ ΕΡΩΗ - ΑΥΩΜΚ  
          [ΗΑΛ]ΘΑΗ - ΑΥΩΒC ΗΤCΥΝΑΓΩΓΗ ΝΑΒΙΡΩΗ  
18            18 ΑΥΚΩ2Τ ΜΟΥ2 2Η ΤΕΥCΥΝΑΓΩΓΗ  
(19)    Α Ο[Υ]ΦΑ2 ΡΩ2Κ ΗΠΡΕΥΡΗΝΟΒΕ 19 ΑΥΤΑΜΙΟ  
          ΗΟΥΜΑCΕ 2Η Χ[Ω]ΡΗΒ - ΑΥΟΥΦΩΤ ΗΝΕΥ  
(20)    ΜΟΥΝΓ Ν[CΙ]Χ. - 20 ΛΥΦΙΒΕ ΜΠΕΥΕΟΟΥ 2Η  
          ΟΥΕΙΝΕ ΜΜΑCΕ ΝΦΑΧΟΥΕΜ ΧΟΡΤΟC ΑΥΡΠΩΒΩ  
(21)    ΕΠΗΟΥΤΕ ΗΤΑΧΗΟΥ2Μ ΜΜΟΟΥ. 21 ΠΕΝΤΑΥ  
          ΕΙΡΕ ΗΝΕΙΜΗΤΗΟC 2Η ΚΗΜΕ.  
(22)    ΝΕΙΦΗΡΕ [2]Μ ΠΚΑ2 ΝΧΑΜ. 22 2Η 2ΟΤΕ ΕΧΗ  
(23)    ΤΕΛΥΘΡΑ ΝΘΑΛΑCΑ. 23 ΑΥΧΟΟC ΕΥΟΤΟΥ ΕΒΟΛ

## II. I. Haarseite.

Pagina

PKΓ

Psalm 105

- (23)    ΗCΑΒΗΛ ΜΩΥCΗC ΠΕΥCΩΠΤ ΗΤΑΧΑ2ΕΡΑΤΥ  
          2Η ΠΟΥΦΩ ΜΠΕΥΜΤΟ ΕΒΟΛ - ΕΚΤΟΟΥ ΕΒΟΛ 2Η -  
(24)    ΤΟΡΓΗ ΕΤΜΧΟΤΟΥ ΕΒΟΛ. 24 ΑΥCΕΦΥ ΠΚΑ2 -  
          ΕΤΗΛΗΟΥΥ ΜΠΟΥΠCΤΕΥΕ ΕΝΕΦΩΛΧΕ

105, 14 ΑΥΠΙ[Ρ]ΑΖΕ V, ΑΥΠΕΙΡΑΖΕ L. 16 ΕΜΩΤΕΝΕ V, ΜΜΩΤΕΝΕ LB. — ΤΠΑΡΕΜΒΟΛΗ L, ΤΠΑΡΤΜΒΟΛΗ V. — ΑΡΩΗ V, ΔΑΡΩΗ L. — ΠΠΕΤΟΤΑΑΒ V, ΠΕΤΟΤΑΑΒ L. 17 ΟΤΩΗ ΑΥΩΜΗ LB, ΟΤΩΗ ΕΡΩΗ ΑΥΩΜΗ V. 18 ΤΕΥCΤΗΝΑΓΩΓΗ L, ΠΤΕΥCΤΗΝΑΓΩΓΗ ΝΑΒΙΡΩΗ V. — ΡΩΜΚ L, ΡΩΡΗ V. — ΠΡ[ΡΕΥΡΗΝΟΒΕ] B, ΗΠΡΕΥΡΗΝΟΒΕ VL. 20 ΠΥΔΑΦΟΤΕΜ V, ΕΥΔΑΦΟΤΜ L. — ΜΠΗΟΥΤΕ L, ΕΠΗΟΥΤΕ V. — ΕΠΗΟΥΤΡΜ L, ΗΤΑΧΗΟΥΤΡΜ V. 21 ΠΠΕΙΜΗΤΗΟC V, ΠΠΙΜΗΤΗΟC L. — ΠΠΥΠΗΡΕ L, ΠΠΥΠΗΡΕ V. 23 ΕΜΩΤΕΝΕ L, ΜΩΤΕΝΕ V. — ΠΕΥCΩΠΤ L, ΠΕΥCΩΠΤ V. — ΗΤΑΧΑ2ΕΡΑΤΥ V, ΕΠΤΑΧΑ2ΕΡΑΤΥ L. — ΠΟΥΦΩ V, ΠΟΥΦΩ L. — ΕΚΤΟΟΥ V, ΕΚΤΟ L. — ΟΥ ΤΟΡΓΗ V, ΠΤΕΦΟΡΓΗ L.

- 25  $\lambda\gamma\kappa\rho\eta\rho\eta$  2η  $\eta\epsilon\gamma\mu\alpha\eta\omega\pi\epsilon$   
 (26)  $\mu\pi\omicron\upsilon\varsigma\omega\tau\eta\mu$   $\epsilon\pi\epsilon\rho\omicron\omicron\upsilon$   $\mu\eta\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$ . <sup>26</sup>  $\lambda\gamma\eta\eta$  η ·  
 $\tau\epsilon\chi\epsilon\iota\chi$   $\epsilon\rho\alpha\iota$   $\epsilon\chi\omega\omicron\upsilon$  ·  $\epsilon\rho\alpha\varsigma\tau\omicron\upsilon$   $\tilde{\epsilon}\rho\alpha\iota$  2η  $\tau\epsilon\rho\eta$   
 (27)  $\mu\omicron\varsigma$ . <sup>27</sup>  $\epsilon\rho\epsilon\gamma\tau$   $\eta\epsilon\upsilon\varsigma\pi\epsilon\rho\mu\alpha$  2η  $\eta\tilde{\epsilon}\theta\omicron\eta\omicron\varsigma$  ·  $\epsilon\chi\omicron\omicron$   
 (28)  $\epsilon\rho\omicron\upsilon$   $\epsilon\beta\omicron\lambda$  2η  $\eta\chi\omega\rho\lambda$ . <sup>28</sup>  $\lambda\gamma\omega\mu\omega\epsilon$   $\eta\beta\epsilon\lambda$   
 (29)  $\phi\eta\gamma\omega\rho$  ·  $\lambda\gamma\omicron\upsilon\epsilon\mu$  ·  $\theta\upsilon\varsigma\iota\alpha$   $\eta\rho\epsilon\chi\mu\omicron\omicron\upsilon\tau$ . <sup>29</sup>  $\lambda\gamma\vdash$   
 $\eta\omicron\upsilon\gamma\varsigma$   $\eta\lambda\gamma$  · 2η  $\eta\epsilon\gamma\tilde{\epsilon}\eta\eta\upsilon\epsilon$  ·  $\lambda$   $\eta\tilde{\epsilon}$  ·  $\lambda\omega\alpha\iota$   $\eta\tilde{\eta}\tau\omicron\upsilon$  ·  
 30 <sup>30</sup>  $\lambda\gamma\lambda\tilde{\epsilon}\rho\alpha\tau\gamma$   $\eta\delta\tau$   $\phi\gamma\eta\eta\alpha\iota\omicron\varsigma$  ·  $\lambda\gamma\varsigma\omicron\eta\varsigma$   $\epsilon$  ·  
 (31)  $\chi\omega\omicron\upsilon$  ·  $\lambda$   $\eta\omicron\upsilon\omega\omega\gamma$   $\omega\omega$ . <sup>31</sup>  $\lambda\gamma\omicron\eta\varsigma$   $\epsilon\rho\omicron\gamma$  ·  $\epsilon\gamma\delta\iota\kappa\alpha\iota$   
 (32)  $\omicron\varsigma\gamma\eta\eta$  ·  $\epsilon\gamma\chi\omega\mu$   $\mu\eta$   $\omicron\gamma\chi\omega\mu$   $\omega\alpha$   $\epsilon\eta\epsilon\tilde{\epsilon}$ . <sup>32</sup>  $\lambda\gamma\vdash$   
 $\eta\omicron\upsilon\gamma\varsigma$   $\eta\lambda\gamma$   $\gamma\iota\chi\eta$   $\mu\mu\omicron\omicron\upsilon$   $\eta\tau\alpha\eta\delta\iota\alpha\lambda\omicron\gamma\iota\alpha$  ·  
 33  $\lambda\gamma\theta\eta\kappa\epsilon$   $\mu\omega\upsilon\varsigma\eta\varsigma$  ·  $\epsilon\tau\beta\eta\eta\tau\omicron\upsilon$ . <sup>33</sup>  $\chi\epsilon$   $\lambda\gamma\vdash\eta\omicron\upsilon\gamma\varsigma$  ·  
 $\epsilon\pi\epsilon\chi\eta\eta\lambda$  ·  $\lambda\gamma\omega\eta$   $\epsilon\tau\omicron\omicron\tau\omicron\upsilon$  2η  $\eta\epsilon\chi\eta\eta\tau\omicron\upsilon$   
 34 <sup>34</sup>  $\mu\pi\omicron\upsilon\beta\epsilon\tau$   $\eta\tilde{\epsilon}\theta\omicron\eta\omicron\varsigma$   $\epsilon\beta\omicron\lambda$   $\eta\tau\alpha$   $\eta\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$   
 (35)  $\chi\omicron\omicron\upsilon$   $\eta\lambda\gamma$ . <sup>35</sup>  $\lambda\gamma\tau\omega\tilde{\epsilon}$   $\mu\eta$   $\eta\tilde{\epsilon}\theta\omicron\eta\omicron\varsigma$  ·  $\lambda\gamma\chi\iota\varsigma\omega$   
 (36)  $\epsilon\eta\epsilon\gamma\tilde{\epsilon}\eta\eta\upsilon\epsilon$ . <sup>36</sup>  $\lambda\gamma\tilde{\epsilon}\mu\tilde{\epsilon}\lambda$   $\epsilon\eta\epsilon\gamma\mu\omicron\upsilon\eta$  ·  $\gamma$   $\eta\delta\iota\chi$  ·  
 (37)  $\lambda\gamma\omega\pi\epsilon$   $\eta\lambda\gamma$   $\eta\varsigma\kappa\alpha\eta\alpha\lambda\lambda\omicron\eta$ . <sup>37</sup>  $\lambda\gamma\omega\omega\tau$   
 $\eta\eta\epsilon\gamma\omega\eta\epsilon$   $\mu\eta$   $\eta\epsilon\gamma\omega\epsilon\epsilon\epsilon$  ·  $\epsilon\eta\eta\epsilon\tau\omega\gamma\epsilon\iota\tau$   
 (38)  $\lambda\gamma\eta\omega\gamma\tau$   $\epsilon\beta\omicron\lambda$   $\eta\omicron\upsilon\varsigma\eta\omicron\gamma$   $\eta\alpha\tau\eta\eta\omega\epsilon$ . <sup>38</sup>  $\eta\epsilon\varsigma\eta\omicron\gamma$   
 $\eta\eta\epsilon\gamma\omega\eta\epsilon$   $\mu\eta$   $\eta\epsilon\gamma\omega\epsilon\epsilon\epsilon$   $\eta\eta\delta\alpha\iota\mu\omega$   
 $\eta\eta\omicron\eta$  ·  $\lambda\gamma\omega\omega\tau$   $\eta\eta\epsilon\gamma\mu\omicron\upsilon\eta\gamma$   $\eta\delta\iota\chi$   $\eta\eta\lambda$   
 (39)  $\eta\lambda\lambda\eta$   $\lambda\gamma\mu\epsilon\tilde{\epsilon}$   $\eta\kappa\lambda\tilde{\epsilon}$   $\eta\varsigma\eta\omicron\gamma$ . <sup>39</sup>  $\lambda\gamma\omega$   $\lambda\gamma\varsigma\omega\omega\gamma$   
 2η  $\eta\epsilon\gamma\tilde{\epsilon}\eta\eta\upsilon\epsilon$  ·  $\lambda\gamma\eta\omicron\eta\eta\epsilon\upsilon\epsilon$  [2]η  $\eta\epsilon\gamma\eta\epsilon\epsilon\upsilon[\epsilon]$

105. 27  $\epsilon\chi\omicron\omicron\epsilon\rho\omicron\tau$  V,  $\epsilon\chi\omicron\omicron\rho\omicron\tau$  L. —  $\eta\chi\omega\rho\alpha$  V,  $\eta\epsilon\chi\omega\rho\alpha$  LB. 28  $\eta\beta\epsilon\lambda\phi\eta\gamma\omega\rho$  V,  $\eta\beta\epsilon\epsilon\lambda\phi\epsilon\tau\omega\rho$  L. —  $\alpha\tau\omicron\tau\eta\mu$  L,  $\alpha\tau\omicron\tau\epsilon\mu$  V. —  $\eta\rho\epsilon\chi\mu\omicron\omicron\upsilon\tau$  V,  $\eta\rho\rho\epsilon\chi\mu\omicron\omicron\upsilon\tau$  L. 29  $\epsilon\rho\alpha\iota$   $\eta\rho\eta\tau\omicron\tau$  L,  $\eta\rho\eta\tau\omicron\tau$  V. —  $\phi\gamma\eta\eta\alpha\iota\omicron\varsigma$  V,  $\phi\eta\eta\epsilon\epsilon\varsigma$  L. —  $\epsilon\chi\omega\omicron\tau$  V,  $\epsilon\chi\omega\omicron\tau$   $\alpha\tau\omega$  L. 31  $\mu\eta$   $\omicron\gamma\chi\omega\mu$  V,  $\eta\eta\chi\omega\mu$  L. 33  $\mu\eta\epsilon\chi\eta\eta\lambda$  V,  $\epsilon\pi\epsilon\chi\eta\eta\lambda$  L. 34  $\mu\pi\omicron\tau\beta\epsilon\tau$  V,  $\mu\pi\omicron\tau\gamma\epsilon\tau$  L. 35  $\alpha\tau\delta\iota\epsilon\omega$  V,  $\alpha\tau\chi\iota\epsilon\iota\omega$  L. 36  $\eta\eta\epsilon\tau\mu\omicron\tau\eta\epsilon$  V,  $\epsilon\eta\epsilon\tau\mu\omicron\tau\eta\epsilon$  L. —  $\eta\varsigma\kappa\alpha\eta\alpha\lambda\lambda\omicron\eta$  L,  $\epsilon\tau\epsilon\kappa\alpha\eta\alpha\lambda\lambda\omicron\eta$  V. 37  $\eta\mu\eta\epsilon\tau\omega\gamma\epsilon\iota\tau$  L,  $\epsilon\eta\eta\epsilon\tau\omega\gamma\epsilon\iota\tau$  V. 38  $\eta\epsilon\varsigma\eta\omicron\gamma$  V,  $\eta\epsilon\tau\varsigma\eta\omicron\gamma$  L. —  $\eta\eta\delta\alpha\iota\mu\omega\eta\eta\omicron\eta$  V,  $\eta\eta\delta\alpha\iota\mu\omicron\eta\eta\omicron\eta$  L. —  $\eta\mu\mu\omicron\tau\eta\epsilon$  V,  $\eta\eta\epsilon\tau\mu\omicron\tau\eta\epsilon$  L.

- (40) ΠΝΗΤ <sup>40</sup> Α ΠΧΟΕΙΣ ΘΩΝΤ ΕΠΕΧΑΛΟΣ ·  
 (41) ΑΥΒΕΤ ΤΕΥ[Κ]ΛΗΡΟΝΟΜΙΑ. <sup>41</sup> ΑΥΤΑΛΥ ΕΤΟΟΤΟΥ ·  
 [ΠΝΕΥΧΑΧ]Ε · ΑΝΕΤΜΟСТΕ ΜΜΟΟΥ ΠΧΟΕΙΣ  
 (42) ΕΡΟ[ΟΥ] <sup>42</sup> Α ΝΕΥ]ΧΕΙΧΕΕΥΕ ΘΑΙΒΕ ΜΜΟΟΥ ΑΥΘΒΒ[ΙΟ]  
 (43) ΖΑ Η[Ε]ΥΘΙΧ. <sup>43</sup> ΑΥΝΑΣΜΟΥ ΝΖΑΖ ΝСОП НТООУ  
 [ΔΕ] ΑΥ]ΝΟΥΕC ΠΑΥ · ΖМ ΠΕΥΦΟΧНЕ · ΑΥ ·  
 (44) ΘΒΒ[ΙΟ] ΖН ΝΕΥΛΝΟΜΙΑ. <sup>44</sup> ΑΥΝΑΥ ΕΡΟΟΥ ΖМ ΠΤРЕУ  
 (45) ΘΑΙΒΕ. <sup>45</sup> ΖМ ΠΤРЕУCΩТМ ΕΠΕΥCΟΠC · ΑΥΡΙΜΕΕΥC ·  
 ΝΤΕЧАΙΛΘΗΚΗ · ΑΥΩНЗТНЧ ΚΑΤΑ ΠΑ  
 (46) ΦΑΙ ΜΠΕЧНА (·) <sup>46</sup> ΑΥΤΑΛΥΕ ΖН ΜНТΩНЗТНЧ ΜΠЕМ  
 ΤΟ ΕΒΟΛ ΝΟΥΟΝ ΝΙМ ·

## II. 2. Fleischseite.

Pagina — PKA —

- (47) ΝΤΑΥΛΙΧΜΑΤΙΖΕ ΜΜΟΟΥ. <sup>47</sup> ΜΑΤΟΥΧΟΝ ΠΧΟΕΙC  
 ΠΕΝΝΟΥΤΕ · ΝΓCΩΥZ Н ΕΖΟΥΗ ΖН ННХИХЕЕУЕ  
 ΕΤΡΕΝΟΥΩΝZ ΕΒΟΛ ΕΠΕΚΡΑΝ ΕΤΟΥΛΑΒ ΕΤΡΕΝ  
 (48) ΦΟΥΦΟΥ ΜΜΟΝ ΖМ ΠΕКСМОУ. <sup>48</sup> ЧCМАМААТ НБ1 ·  
 ΠΧΟΕΙC ΠΠΕΤΟΥΛΑΒ ΠΠΟΥΤΕ ΜΠΠНΛ · ΧΙΠ ΝЕ  
 ΝΕZ ΦΑ ΕΝΕZ ΕЧЕΦΩΠЕ · ΕЧЕΦΩΠЕ —

Psalm 106 РЗ ΑΛΛΗΛΟΥΙΑ

- 1 Ο ΥΩΝZ ΕΒΟΛ ΕΠΧΟΕΙC ΧΕ ΟΥΧΡΙCΤΟC ΠΕ ΧΕ ΟΥΦΑ ΕΝΕZ  
 (2) ΠΕ ΠΕЧНА. <sup>2</sup> ΜΑΡΕ ΝΕΝΤΑ ΠΧΟΕΙC CΟΤΟΥ ΧΕ ΠΑ ·

105, 42 ΠΕΤ]ΧΕΙΧΕΕΤΕ V, ΠΕΤΧΙΧΕΕΤ L. 45 ΔΥ-  
 ΠΠΟΥΤΗ V, ΔΥΡΟΥΤΗ L. 46 ρен ΜΠΠΑΠΟΥΤΗ L, ρи  
 ΜΠΠΠΟΥΤΗ V. — ΠΤΑΥΛΙΧΜΑΤΙΖΕ V, ΠΠΤΑΥΛΙΧΜΑΠ-  
 ΤΙΖΕ L. 47 ΠΓCΩΥZ Н V, ΠΓCООУ ρН L. — ΠНХИХЕΕТ L,  
 ΠНХИХЕЕТЕ V. — ΜΠΕΚΡΑΝ L, ΕΠΕΚΡΑΝ V. 48 НБ1  
 ΠΧΟΕΙC V, ΠΧΟΕΙC L. — ΧΙΠ ΠΕΠΕΡ V, ΧΙΠΠΕΡ L. —  
 ΦΑ V, ΔΤΩ ΦΑ L. — ΕЧЕФΩΠЕ ΕЧЕФΩΠЕ V, ΔΤΩ ΕЧЕ-  
 ХООC НБ1 ПЛООC ТИРЧ ΧΕ ΕЧЕФΩΠЕ ΕЧЕФΩΠЕ L.

106 liegt vor in L. und in der Pistis Sophia. Großes Anfangs-O,  
 1 ΕΠΧΟΕΙC V, ΜΠΧΟΕΙC P. S. L. — ΟΥΧΡΙCΤΟC V, ΟΥΧΡC  
 L. 2 ΝΕΝΤΑCΟΤΟΥ V, ΠΕ ΔCΟΤΟΥ P. S. ΠΕ ΠΤΑCΟΤΟΥ  
 L. — ΕΠΧΑΧΕ V, ΠΠΕΤΧΑΧΕ P. S. ΠΠΧΑΧΕ L.



- (3) ΝΕ ΝΤΑΨΟΤΟΥ ΕΒΟΛΖΗ ΤΕΙΧ ΕΠΧΑΧΕ <sup>3</sup> ΛΥ  
 ΣΩΥΖΟΥ ΕΖΟΥΝ · ΖΗ ΝΕΥΧ[Ψ]ΡΑ · ΕΒΟΛ ΖΗ ΠΗΒΤ  
 ΜΗ ΠΕΜΝΤ ΛΥΩ ΠΜΖΙΤ ΛΥΩ ΘΑΛΑССΑ ·
- 4 <sup>4</sup> ΛΥΠΑΛΛΑ ΖΙ ΠΧΛΙΕ · ΖΗ ΟΥΜΑ ΕΜΝ ΜΟΟΥ ·  
 ΝΖΗΤΨ · ΜΠΟΥΕΗ ΤΕΖΗ ΝΤΠΟΛΙΣ ΕΠΕΥΜΑΝ
- (5) ΨΩΩΠΕ. <sup>5</sup> ΕΥΖΚΟΕΙΤ · ΕΥΟΒΕ. —
- (6) Α ΤΕΥΨΥΧΗ ΨΧΗ ΝΖΗΤΟΥ · <sup>6</sup> ΛΥΧΙΨΚΛΚ  
 ΕΖΡΑΙ ΕΠΧΟΕΙΣ ΖΗ ΠΤΡΕΥΖΩΨ · ΛΨΩΤΗ ΕΡΟΟΥ
- (7) ΛΨΝΑΖΜΟΥ · ΕΒΟΛ ΖΗ ΝΕΥΑΝΑΓΓΗ <sup>7</sup> ΛΨΧΙΜΟΕΙΤ ΖΗ  
 ΤΟΥ ΖΗ ΟΥΖΗ ΕΣΣΟΥΤΩΗ ΕΤΡΕΥΒΩΚ ΕΖΡΑΙ
- (8) ΕΤΠΟΛΙΣ · ΕΠΕΥΜΑΝΨΩΠΕ. <sup>8</sup> ΜΑΡΟΥ  
 Ο ΥΩΝΖ ΕΒΟΛ ΕΠΧΟΕΙΣ ΠΗΕΨΑ · ΛΥΩ ΝΕΨΩΠΗΡΕ
- (9) ΠΠΨΗΡΕ ΠΠΡΩΜΕ <sup>9</sup> ΧΕ ΛΨΤΟΥΧΟ ΝΟΥΨΥΧΗ  
 ΕΣΨΟΥΕΙΤ · ΟΥΨΥΧΗ ΕΣΖΚΟΕΙΤ · ΛΨΜΑΖ
- (10) ΝΑΓΑΘΟΗ <sup>10</sup> ΝΕΤΖΜΟΟΣ ΖΗ ΠΚΑΚΕ ΜΗ ΘΑΙΒΣ  
 ΜΠΜΟΥ · ΕΤΜΗΡ ΖΗ ΟΥΜΝΤΖΗΚΕ ΜΗ Π (ΒΟΗΤ
- (11) ΠΕΜΠΕ <sup>11</sup> [Χ]Ε ΛΥΨΝΟΥΒΣ ΕΨΩ[Λ]ΧΕ ΜΠΝΟΨΤΕ ΛΥΨ

106, 3 αψωτρωτ V, αψωοτρωτ P. S. L. — νετχωρα V, νεχωρα L. — πηβτ V, πειβτ P. S. πειβτ L. — πμ-  
 ριτ V, πемριτ P. S. L. — ατω θαλασσα V, μη θαλασσα  
 P. S. L. — επευμανψωπε V, мпευμανψωπε L. <sup>5</sup> ετ-  
 ρηοειт V, етρηдеит P. S. L. <sup>6</sup> αψαρμωτ εβωλ ρη  
 πεταναγχι · αψιψυηαν P. S. αψιψυηαν VL. — ρμ  
 πτρετρωψ αψωτμ ероот αψαρμωτ εβωλ ρη πετ-  
 αναгχι VL (mit πεταναгχι): αψωτμ ероот (αψαρμωτ  
 εβωλ ρη πεταναгχι früher) ρμ πτρετρωψ P. S.  
<sup>7</sup> αψαψι моеит P. S. αψιμoeит VL. — ετρη P. S. L, ρη  
 отρη V. — етποлс P. S. етполс V. — мпευμανψωπε P. S.  
 επευμανψωπε V, мпмаиψωπε L. <sup>8</sup> Großen Anfangs-Ο επ-  
 χοeис V, мпχoеис P. S. L. — πηεψα VL, ηεψа P. S. — ρη  
 ψиpе P. S. πψиpе V. <sup>9</sup> αψоттхо V, αψcio P. S. L. —  
 ποψψχη есpиaйт отψψχη есpиaйт αψмаρс παсаθон  
 P. S. ποψψχη есшотейт отψψχη есpиoейт αψмаρс па-  
 саθон VL (mit есpиaейт). <sup>10</sup> 14 θαιβс V, θαιβс P. S.,  
 θαибс L. — етмир V, петмир P. S. <sup>11</sup> αψтпотс P. S.,



- (11) || [ΜΗΨΟΧΝ]Ε || Μ]ΠΕΤ' || ΧΟCΕ (auf dem l. Rand von 12. 13)  
 12 <sup>12</sup> [Α Π]ΕΥΖΗ[Τ ] ΘΒΒΙΟ · 2Η 2Η·2ΙCΕ · ΑΥΡΩ8 ΑΥΩ  
 (13) ΕΝ ΜΕΝ ΠΕΤΘΟΝΘΙΑ ΕΡΟΟΥ (·) <sup>13</sup> ΑΥΧΙΩΚΑΚ  
 ΕΞΡΑΙ ΕΠΧΟΕΙC 2Μ ΠΤΡΕΥΖΩ[Ω] · ΑΗΛ2ΜΟΥ  
 (14) ΕΒΟΛ 2Η ΠΕΥΛΗΛΓΗ · <sup>14</sup> Α4ΕΝ[ΤΟΥ ΕΒΟΛ] 2Μ  
 ΠΚΑΚΕ ΜΗ ΘΛΙΒC ΜΠΜΟΥ Α[ΥΩ Α4C]ΩΛΠ  
 ΗΝΕΥΜΡΕ. —  
 15 ΜΑΡΟΥΟΥΩΝ2 ΕΒΟΛ ΕΠΧΟΕΙC ΗΝΕCΗΛ [Α]ΥΩ  
 (16) ΗΕCΩΠΗΡΕ ΗΝΨΗΡΕ ΗΝΡΩΜΕ. <sup>16</sup> Χ[Ε Α]4ΟΥ  
 ΩΩΥ Ε2ΗΠΥΛΗ Η2ΟΜΗΤ (·) Α42ΟΡ4  
 (17) ΜΜΟΥΧΛΟC ΜΠΕΝΗΕ (·) <sup>17</sup> Α4ΩΟΠΟΥ ΕΡΟ4 2Η  
 ΤΕ2Η ΗΤΕΥΛΗΟΜΙΑ (·) ΗΤΑΥΘΒΒΙΟ ΓΑΡ ΕΤΒΕ ·

## III. I. Fleischseite.

Pagina

Psalm 106

ρνε

- (18) ΤΕΥΛΗΟΜΙΑ. <sup>18</sup> Α ΠΕΥΖΗΤ ΒC6 ΕΠΟΥΩΜ ΗΜ  
 (19) ΑΥ2ΩΗ Ε2ΟΥΗ · ΕΗΜΠΥΛΗ · ΜΠΜΟΥ (·) <sup>19</sup> ΑΥΧΙΩ  
 ΚΑΚ ΕΞΡΑ[Τ] ΕΠΧΟΕΙC · 2Μ ΠΤΡΕΥΖΩΩ Α4  
 (20) ΗΛ2ΜΟΥ ΕΒΟΛ 2Η ΠΕΥΛΗΛΓΗ (·) <sup>20</sup> Α4ΧΟΟΥ ΜΠΕ4 ·  
 ΩΛΧC Α4ΤΑΛ60ΟΥ · Α4ΤΟΥΧΟΟΥ ΕΒΟΛ 2Η ΠΕΥ2ΙCΕ

ατ†ποτσε V. — μηψαχε P. S. L., ενψ[α]χε V. — ατ-  
 †σонт V, ατ†σωνт P. S. L., darauf folgt μηψοχne ηνε-  
 τχοce P. S., μηψοχne ηнетχοce L, om. V. 12 ρη ρη  
 ρice P. S., ρη ρенρice L, ρη петρice V, -ατω μη петθονθi  
 ероот P. S., ατω εν мен петθονθiα ероот V, ατω не  
 мη петθονθei ероот L. — петанаггн V, петанаггн  
 P. S. L. 14 а4ентот V, а4нтот L. — θαιβес L, θαιβε V.  
 15 Großes Anfangs-M мχοeic P. S. L., επχοeic V. — ρη негна  
 P. S., ηнегна V. — η ηψηρε ηρρωме P. S., ηψηре  
 ηρρωме V. 16 ηренпγλη P. S. L., еринпγλη V. — а4рор4 V,  
 а4рор4 P. S., аτρωρ4 L. — ηренмохλос ηπενηе L P. S.,  
 ммотхλос мпении V. 17 петаномiа P. S. L., тетано-  
 мiа V. — бет P. S. L., бет V. — емпγλη P. S., емпγλη  
 V, емпλη L. 19 петанаггн P. S. L., петанаггн V.

- 21  $\mu\alpha\rho\omicron\upsilon\omicron\omega\eta\bar{\nu}\bar{\nu}$   $\epsilon\beta\omicron\lambda$   $\epsilon\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$   $\epsilon\pi\epsilon\chi\eta\lambda$  ·  $\lambda\upsilon\omega$   $\eta\epsilon\chi$  ·  
 (22)  $\omega\pi\eta\rho\epsilon$   $\eta\bar{\nu}\omega\eta\rho\epsilon$  ·  $\eta\bar{\nu}\rho\omega\mu\epsilon$ . <sup>22</sup>  $\mu\alpha\rho\omicron\upsilon\omega\omega$   
 $\omega\tau$   $\eta\omicron\upsilon\theta\upsilon\varsigma\iota\alpha$  ·  $\eta\varsigma\mu\omicron\upsilon$  ·  $\eta\varsigma\epsilon\chi\omega$   $\eta\eta\epsilon\chi\bar{\nu}\eta\upsilon\epsilon$   
 (23)  $\bar{\nu}\eta$   $\omicron\upsilon\tau\epsilon\lambda\eta\lambda$ . <sup>23</sup>  $\eta\delta\iota$   $\eta\epsilon\tau\bar{\nu}\eta\kappa$   $\epsilon\pi\epsilon\varsigma\eta\tau$   $\epsilon\theta\alpha\lambda\lambda\alpha\varsigma\varsigma\alpha$   
 $\bar{\nu}\eta$   $\eta\epsilon\upsilon\epsilon\chi\eta\upsilon$   $\epsilon\tau\bar{\rho}\bar{\nu}\omega\bar{\nu}$   $\bar{\nu}\eta$   $\bar{\nu}\eta$  ·  $\mu\omicron\omicron\omicron\upsilon$   $\epsilon\eta\lambda\omega\omega\upsilon$  ·  
 24 <sup>24</sup>  $\eta\tau\omicron\omicron\omicron\upsilon$   $\eta\epsilon$   $\eta\tau\alpha\upsilon\eta\lambda\upsilon$   $\epsilon\eta\epsilon\bar{\nu}\eta\upsilon\epsilon$   $\mu\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$  ·  $\lambda\upsilon\omega$   
 (25)  $\eta\epsilon\chi\omega\pi\eta\rho\epsilon$   $\bar{\nu}\eta$   $\eta\eta\omicron\upsilon\eta$ . <sup>25</sup>  $\lambda\chi\chi\omicron\omicron\varsigma$   $\lambda\upsilon\pi\eta\lambda$   $\eta\bar{\nu}\lambda$   
 $\tau\eta\upsilon$   $\omega\omega\pi\epsilon$  ·  $\lambda\upsilon\omega$   $\lambda\chi\chi\iota\varsigma\epsilon$  ·  $\eta\delta\iota$   $\eta\epsilon\varsigma\bar{\nu}\omicron\epsilon\iota\mu$  ·  
 26 <sup>26</sup>  $\omega\lambda\upsilon\bar{\nu}\omega\kappa$   $\epsilon\bar{\nu}\rho\alpha\iota$   $\omega\lambda$   $\eta\eta\eta\upsilon\epsilon$  ·  $\eta\varsigma\epsilon\epsilon\iota$   $\epsilon\pi\epsilon\varsigma\eta\tau$  (·)  
 $\omega\lambda$   $\eta\eta\omicron\upsilon\eta$  (·) ·  $\lambda$   $\tau\epsilon\upsilon\tau\chi\chi\eta$   $\epsilon\omega\lambda$   $\epsilon\beta\omicron\lambda$   $\bar{\nu}\eta$   $\bar{\nu}\eta$   
 (27)  $\eta\epsilon\theta\omicron\omicron\upsilon$  (·) <sup>27</sup>  $\lambda\upsilon\omega\tau\omicron\tau\bar{\rho}$  ·  $\lambda\chi\kappa\iota\mu$  ·  $\eta\theta\epsilon$   $\mu\eta\epsilon\tau\tau\lambda\bar{\nu}\epsilon$  ·  
 (28)  $\lambda$   $\tau\epsilon\upsilon\varsigma\omicron\phi\iota\alpha$   $\tau\eta\bar{\rho}\varsigma$   $\omega\chi\eta$   $\eta\bar{\nu}\eta\tau\omicron\upsilon$ . <sup>28</sup>  $\lambda\chi\chi\iota\omega$   
 $\kappa\alpha\kappa$   $\epsilon\bar{\nu}\rho\alpha\iota$   $\epsilon\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$  ·  $\bar{\nu}\eta$   $\pi\tau\bar{\rho}\epsilon\upsilon\omega\omega$   $\lambda\chi\eta\lambda\bar{\nu}$   
 (29)  $\mu\omicron\upsilon$  ·  $\epsilon\beta\omicron\lambda$   $\bar{\nu}\eta$   $\eta\epsilon\upsilon\lambda\eta\lambda\gamma\tau\eta$  (·) <sup>29</sup>  $\lambda\chi\eta\lambda\alpha\tau\alpha\varsigma\varsigma\epsilon$  ·  
 $\eta\theta\lambda\tau\eta\upsilon$  ·  $\lambda\varsigma\omega\omega\pi\epsilon$   $\eta\delta\iota$   $\omicron\upsilon$   $\bar{\nu}\eta$   $\eta\tau\eta\upsilon$ . (—)  
 (30)  $\lambda$   $\eta\epsilon\varsigma\bar{\nu}\omicron\epsilon\iota\mu$   $\kappa\lambda$   $\rho\omega\upsilon$  (·) <sup>30</sup>  $\lambda\upsilon\epsilon\upsilon\phi\bar{\rho}\alpha\eta\epsilon$   $\chi\epsilon$   $\lambda\chi\kappa\alpha$   
 $\rho\omega\upsilon$  (·)  $\lambda\chi\chi\iota\mu\omicron\epsilon\iota\tau$   $\bar{\nu}\eta\tau\omicron\upsilon$  ·  $\bar{\nu}\eta$   $\eta\epsilon\mu\alpha$  ·  $\mu\mu\omicron\omicron\eta\epsilon$  ·  
 $\epsilon\tau\epsilon\bar{\nu}\eta\lambda\upsilon$  —  
 31  $\mu\alpha\rho\omicron\upsilon\omega\eta\bar{\nu}\bar{\nu}$   $\epsilon\beta\omicron\lambda$   $\epsilon\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$   $\epsilon\pi\epsilon\chi\eta\lambda$  ·  $\lambda\upsilon\omega$   $\eta\epsilon\chi\omega\pi\eta\rho\epsilon$   
 (32)  $\eta\eta\omega\eta\rho\epsilon$  ·  $\eta\bar{\nu}\rho\omega\mu\epsilon$  (·) <sup>32</sup>  $\mu\alpha\rho\omicron\upsilon\chi\lambda\sigma\tau\eta$  ·  $\bar{\nu}\eta$   $\tau\epsilon\kappa\kappa\eta\eta\varsigma\iota\alpha$  ·  
 $\mu\eta\lambda\lambda\omicron\varsigma$   $\eta\varsigma\epsilon\varsigma\mu\omicron\upsilon$   $\epsilon\bar{\rho}\omicron\chi$   $\bar{\nu}\eta$   $\eta\epsilon\kappa\lambda\theta\epsilon\delta\alpha\bar{\rho}\alpha$   
 (33)  $\eta\eta\eta\bar{\rho}\epsilon\varsigma\bar{\nu}\tau\epsilon\bar{\rho}\omicron\varsigma$ . <sup>33</sup>  $\lambda\chi\kappa\omega$   $\eta\bar{\nu}\eta\eta\epsilon\iota\epsilon[\bar{\rho}]\omega\upsilon$

28  $\lambda(\eta)\eta\alpha\delta\mu\omicron\tau$  Krall.

106. Mit V. 21 hört P. S. auf. 21 Großes Anfangs-M  $\mu\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$  P. S. L,  $\epsilon\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$  V. —  $\bar{\nu}\eta$   $\eta\epsilon\chi\eta\lambda$  P. S.,  $\epsilon\pi\epsilon\chi\eta\lambda$  V,  $\eta\eta\epsilon\chi\eta\lambda$  L. —  $\eta\pi\eta\rho\epsilon$   $\eta\bar{\nu}\rho\omega\mu\epsilon$  P. S.,  $\eta\eta\omega\eta\rho\epsilon$   $\eta\bar{\nu}\rho\omega\mu\epsilon$  V. 23  $\bar{\nu}\epsilon\eta\mu\omicron\omicron\tau$  L,  $\bar{\nu}\eta$   $\mu\omicron\omicron\tau$  V. 26  $\bar{\nu}\eta$   $\eta\epsilon\theta\omicron\omicron\tau$  V,  $\mu\eta\epsilon\theta\omicron\omicron\tau$  L. 28  $\eta\epsilon\tau\alpha\eta\lambda\gamma\tau\eta$  V,  $\eta\epsilon\tau\alpha\eta\lambda\gamma\tau\eta$  L. 30  $\bar{\nu}\eta$   $\eta\epsilon\mu\alpha$  V,  $\bar{\nu}\eta$   $\mu\mu\alpha$  L. 31 Großes Anfangs-M  $\mu\alpha\rho\omicron\tau\omicron\tau\omega\eta\bar{\nu}\bar{\nu}$  L,  $\mu\alpha\rho\omicron\tau\omega\eta\bar{\nu}\bar{\nu}$  V. —  $\mu\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$  L,  $\epsilon\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$  V. —  $\epsilon\pi\epsilon\chi\eta\lambda$  V,  $\eta\eta\epsilon\chi\eta\lambda$  L. 32  $\eta\epsilon\eta\lambda\theta\epsilon\delta\alpha\bar{\rho}\alpha$  V,  $\eta\eta\lambda\theta\epsilon\delta\alpha\bar{\rho}\alpha$  L. —  $\eta\eta\eta\bar{\rho}\epsilon\varsigma\bar{\nu}\tau\epsilon\bar{\rho}\omicron\varsigma$  L,  $\eta\eta\eta\bar{\rho}\epsilon\varsigma\bar{\nu}\tau\epsilon\bar{\rho}\omicron\varsigma$  V. 33  $\eta\eta\eta\bar{\rho}\epsilon\iota\epsilon\bar{\rho}\omega\tau$  V,  $\eta\epsilon\eta\bar{\rho}\epsilon\iota\epsilon\bar{\rho}\omega\tau$   $\eta\chi\lambda\epsilon$  L. —  $\eta\theta\epsilon$  L,  $\bar{\nu}\eta$   $\omicron\theta\eta$  V.

- (34) 2H OΘH MMOY EYEBE. <sup>34</sup> ACP OYKA2 HPEY[+K]AP || CH2.[  
 ΠOC MMEX2 · ETBE TKAKIA · HNETOYH2 || (<sup>35</sup>) OYKA2...[  
 (35) 2P[10 lit.] <sup>35</sup> ACP [NOY]XAI E H2HAIMH || MMOY AYW  
 (36) EZHOΘH[....<sup>36</sup>....]NETZKOEIT · OYW2 H2HT[4]  
 [ACHM]T4 HPOXIC MMANOYW2 (÷)  
 37 AYX[O] H2HCWΘE · AYTWΘE · H2MMA HEO[OLE]  
 38 AYTAY EKAPOC EBOL EGHNHMA. <sup>38</sup> ACPMOY EPPOY  
 AYAWMI EMATE (·) AYW HPECTCBK HEYT<sup>B</sup>  
 39 HOY E (·) <sup>39</sup> AYCAAATE · AYEMKA2 EBOL 2H ΠAWX2  
 HHPHPEOY · AYW H2ICE · MH HHOCEHE ·  
 (35) AYW OYKA2 EMHMOY H2H[T4 EZENOΘE  
 2H[....]HMOY

in mar-  
 gine in-  
 ducere

## III. 2. Haarseite.

Pagina PK5

Psalm 106

- 40 <sup>40</sup> ACPW2T HOYCWΘ EXEH HEYAPXON · ACP  
 (41) AANA HMOY 2H OYXAI E · 2H OY2H AH. <sup>41</sup> ACPON  
 OIA EPCHBIN 2H TCHMNTZHK E · ACPA  
 (42) MHATPIA HOE H2HNECOY. <sup>42</sup> NETCOYTΩH · HA  
 HAY HCEBYΦPANE · HTE ANOMIA HM TΩM EPWC ·

34. 35. Am r. Rande rechts von || die dreizeilige Marginalnote.

106, 34  $\overline{mm}\overline{\lambda\phi}$  L,  $\overline{mm}\overline{\lambda\phi}$  V. —  $\overline{hnetotih}$   $\overline{pp}$  V,  $\overline{hnetotih}$   $\overline{phtq}$  L. 35  $\overline{epnlimni}$   $\overline{mmo}$  L,  $\overline{pnhlimni}$ . Darauf folgt in L.  $\overline{\alpha\tau\omega}$   $\overline{o\tau\eta\alpha\phi}$   $\overline{emhmo}$   $\overline{phtq}$   $\overline{ep}$   $\overline{noe}$   $\overline{mmo}$  (36)  $\overline{\alpha\phi\tau\pi\epsilon}$   $\overline{netpnaeit}$  dieser Stiches ist in V auf dem Rande; als Variante von  $\overline{mmo}$  steht  $\overline{pn}$  [...] —  $\overline{netpnaeit}$  L,  $\overline{netpnaeit}$  V. 37 Großes Anfangs-A  $\overline{pomma}$   $\overline{heo[ole]}$  V,  $\overline{penna}$   $\overline{heo[ole]}$  L. —  $\overline{enarpoc}$   $\overline{epnhma}$  V,  $\overline{enarpoc}$   $\overline{penna}$  L. 38  $\overline{hnetctebn}$  V,  $\overline{hnetctebno}$  L. —  $\overline{hettbnoote}$  V,  $\overline{hnettbnoote}$  L. 39  $\overline{\alpha\tau\mu\eta\alpha\phi}$  L,  $\overline{\alpha\tau\eta\mu\eta\alpha\phi}$  V. —  $\overline{mhlw\phi}$  L,  $\overline{\phi mhlw\phi}$  V. —  $\overline{hnpheooy}$  V,  $\overline{hmpheooy}$  L. 40  $\overline{notcw}$  V,  $\overline{notcwq}$  L. —  $\overline{exeh}$  V,  $\overline{exh}$  L. —  $\overline{net}$   $\overline{\alpha\rho\chi\omega n}$  V,  $\overline{harp\chi\omega n}$  L. 41  $\overline{epnbini}$  L,  $\overline{epchbini}$  V. —  $\overline{hpenecooy}$  L,  $\overline{hpnecooy}$  V. 42  $\overline{epwc}$  V,  $\overline{pwc}$  L.



43 43 ΝΙΜ ΤΕ ΠΣΟΦΟΣ ΕΥΝΑΣΑΡΕΣ ΕΝΑΙ ΝΣΕΕΙΜΕ ·  
 ΝΝΑ ΜΠΧΟΕΙΣ — — — — —

Psalm 107

ΡΖ ΔΩΤΗ ΜΠΕΨΑΛΜΟΣ ΝΔΛΥΕΙΑ : —

- 1 ΠΝΟΥΤΕ ΠΑΣΗΤ ΣΒΤΩΤ ΠΑΣΗΤ ΣΒΤΩΤ †ΝΑ  
 (2) ΧΩ ΤΑΨΑΛΛΕΙ ΕΠΕΚΕΟΟΥ <sup>2</sup> ΤΩΟΥ ΕΣΡΑΙ ΠΛΕΟΟΥ ·  
 ΤΩΟΥΝ ΠΕΨΑΛΤΗΡΙΟΝ · ΜΗ ΤΚΙΘΑΡΑ ·  
 (3) †ΝΑΤΩΟΥΝ ΜΠΝΑΥ ΝΩΩΡΠ ΤΑΟΥΩΝΣ ΝΑΚ  
 ΕΒΟΛ ΖΗ ΝΕΙΛΛΟΣ ΠΧΟΕΙΣ · ΤΑΨΑΛΛΕΙ ΕΡΟΚ  
 (4) ΖΗ ΝΣΕΘΝΟΣ <sup>4</sup> ΧΕ ΟΥΝΟΣ ΠΕ ΠΕΚΝΑ ΕΧΗ  
 ΜΠΗΥΕ ΛΥΩ ΤΕΚΜΗ ΠΗΣ ΨΑ ΠΕΚΚΛΟΟΛΕ  
 5 ΧΙΣΕ ΜΜΟΚ ΠΝΟΥΤΕ ΕΣΡΑΙ ΕΧΗ ΜΠΗΥΕ ΛΥΩ ΠΕΚ  
 (6) ΕΟΟΥ · ΕΣΡΑΙ ΕΧΗ ΠΚΑΣ ΤΗΡΨ <sup>6</sup> ΧΕΚΑΣ ΕΡΕ ΠΕΚ  
 ΜΕΡΙΤ · ΝΟΥΖΜ (?) ΜΑΤΟΥΧΑΙ ΖΗ ΤΕΚΟΥΝΑΜ  
 (7) ΛΥΩ ΝΓΣΩΤΜ ΕΡΟΙ · 7 Α ΠΝΟΥΤΕ ΨΑΧΕ ΖΗ ΠΕΥ  
 ΕΡΠΕ · ΧΕ †ΝΑΧΙΣΕ ΤΑΠΕΨ ΣΙΚΙΜΑ ΤΑΠΗ  
 (8) ΠΑ ΝΠΕΣΜΑΝΨΩΠΕ <sup>8</sup> ΠΩΙ ΠΕ · ΚΑΛΛΑΑ ·  
 ΠΩΙ ΠΕ ΜΑΝΑΣΣΗ · ΕΥΦΡΑΕΙΜ ΠΕ ΠΡΕΨΩΠΗ  
 (9) ΕΡΟΥ ΜΠΛΟΥΧΑΙ · ΙΟΥΔΑ ΠΕ ΠΑΡΡΟ <sup>9</sup> ΜΩΛΕ  
 ΠΕ ΠΛΗΒΗΣ ΝΤΑΣΕΛΠΙΣ †ΝΑΣΩΜ ΜΠΛΤΟΟΥΕ  
 ΕΧΗ ΔΙΔΟΥΜΕΙΑ ΝΤΕ ΝΑΛΛΟΦΥΛΟΣ ΖΥΠΟ

106, 43 πε πσοφος L, τε πσοφος V. — ησραρες V, εσραρες V, ατω vor nseeime eingefügt in V, fehlt in L.

107 in L und von V. 6 an in R. 1 ρμ πεκεοοτ L, ενεκεοοτ V. — τωοτ εσραι παεοοτ eingeschoben in V, fehlt in L. 2 τωοτην L, τωοτη V. 3 ταοτωνρ και εβολ V, και fehlt in L. — ηιλλας L, ηειλλας V. — ηρεθνος V, ηιρεθνος L. 4 τεκμη V, τεκμε L. 5 μπιητε VL, μπιητε R. — πεκεοοτ εσραι εχμ V, πεκεοοτ εχμ L. 6 ματοτχοι LR, ματοτχαι V. 7 πεερπε LR, πεερπε V. — ηειδ LR, ηια V. — ηπεςμανψωπε V, ημμανψωπε LR. 8 γαλααζ LR, βαλααζ V. — ποι πε μανασση V, ατω ποι πε μανασση R. — ευφραιμ V, εφραιμ LR. — προψωπη V, ψωπη L. — μπλοτχαι V, ηταπε LR. — ιουδα V, ιουδας LR. 9 πληβης V, πλεβης



- (10) ΤΑΣΣΕ ΝΑΙ. <sup>10</sup> ΜΗΜ ΠΕΤΝΑΧΙΜΟΕΙΤ ΖΗΤ  
[ΩΛ] †Δ[ΟΥΜ]ΑΙΑ · Η ΜΗΜ ΠΕΤΝΑΧΙΤ ΩΔ ΤΠΟΛΙΣ  
(11) ΕΤΟΡΧ · <sup>11</sup> ΜΗ ΝΤΑΚ ΛΗ ΠΕ ΠΝΟΥΤΕ ΝΤΑΚ  
ΚΛΑΝ ΗΣΩΚ (·) ΛΥΩ ΠΓΝΗΥ Λ[Η] ΕΒΟΛ ·  
(12) ΠΝΟΥΤΕ · ΖΗ ΖΗ[ΜΗ]ΗΩΕ (·) <sup>12</sup> Μ[Α] ΝΑΝ ΝΟΥ]ΒΟΗ  
[ΘΙΑ] ΖΗ ΠΠΟΛΗΨΙC ΧΕ [ΠΟ]ΥΧ[ΛΙ ΜΠΡΩΜΕ]  
(13) ΩΟΥΕΙΤ <sup>13</sup> ΤΠΡ ΟΥΒΟΜ ΖΗ ΠΕΝ[ΝΟΥΤ]Ε  
Λ[Υ]Ω ΝΤΟЧ ΠΕΤΝΑΣΩΩЯ ΠΠΧΑΧΕ Τ[Π]ΡΟΥ

Psalm 108

- ΠΗ · ΕΠΧΩΚ ΕΒΟΛ ΜΠΕΨΛΑΜΟC ΠΔΔΥ[ΕΙ]Δ ·  
1 (2) ΠΝΟΥΤΕ ΜΠΕΡΚΛΩΚ · ΕΠΑΣΜΟΥ. <sup>2</sup> ΧΕ ΤΤΑΠΡΟ  
ΜΠΡΕЧРНОВЕ ΜΗ ΤΑΠΕΚΡΟЧ ΛΥΟΥΩΝ  
ΕΡΩΟΥ ΕЗРАΙ ΕΧΩΙ · ΛΥΩΧΑΧΕ ΕΡΟΙ ΖΗ ΟΥ.

#### IV. 1. Haarseite.

Pagina

Psalm 108

PK[Z]

- (3) ΛΑΣ ΗΚΡΟЧ. <sup>3</sup> ΛΥΚΩΤΕ ΕΡΟΙ ΖΗ ΖΗΩΑΧΕ ΜΜΟCΤΕ  
(4) ΛΥ† ΜΜΟΙ ΕΠΧΙΝΧΗ · ΕΠΜΑ · ΗCΕΜΕΡΙΤ. <sup>4</sup> ΛΥ†  
(5) ΔΕΔΔΕΙ ΜΜΟΙ · ΑΝΟΚ ΔΕ ΠΕΚΩΛΗΑ. <sup>5</sup> ΛΥCΜΗΝΕ  
ΗΖΗΠΕΘΟΟΥ ΕΡΟΙ ΕΠΜΑ ΗΖΗΠΕΤΗΛΑΝΟΥЧ

LR. — †ΔΟΥΜΙΑ LR, ΛΙΔΟΥΜΕΙΑ V. — ΗΤΕ V, ΠΤΑ L.  
10 ΠΕΤΝΑΧΙΤ VR, ΠΕΤΝΑΧΙΤΤ L. Die Stichen sind umgestellt  
in R. 11 ΝΤΑΚ V, ΠΤΟΚ LR. — ρη [μη]ише V, пен-  
мише L, ρη пенбom R. 12 ΠΠΟΛΗΨΙC V, тенблнψиc  
L, пенблнψиc R. 13 ТΠР V, тпнар RL.

108 in LR. 2 тапенроу LRV, пенроу Pistis. — аѡ-  
отъон ерѡот езраи ехѡи V, аѡотъон прѡот Pistis Sophia;  
ерѡот om. LR. — аѡѡахе пѡи Pistis, аѡѡахе ерої LV.  
3 ρηρηѡахе V, прηѡахе R, ρη ренѡахе L. — аѡ  
ѡатнѡте ерої ρη ренѡахе ммосте аѡ аѡише п̄маи  
епхинхи PS. 4 аѡ† ммoи V, аѡ† п̄маи R, аѡ†  
п̄маи L. — аѡ†аѡадеи V, аѡ†аѡаде R, аѡааѡаде  
L, PS. — пенѡлиа V, PS, п̄ѡлиа не RL. 5 пренне-  
оот L, преннеоот V. — пренпетнаиотот RL, пренне-

- (6) ΛΥΩ ΟΥΜΟСТΕ ΕΠΜΑ · ΜΠΑΜΕ (·) <sup>6</sup> ΚΛΘΙΣΤΑ  
 ΜΠΡΕЧ̄НОВЕ ΕΧΩЧ (·) ΜΑΡΕ ΠΑΙΔΒΟΛΟΣ  
 (7) ΑΣΕΡΑΤЧ ΖΙ ΟΥΝΑМ НМОЧ <sup>7</sup> 2М ΠΤРЕЧХΙ2ΑΠ ·  
 ΠНМОЧ · ΜΑΡΕЧЕΙ ΕΒΟΛ ΕΥΤΒΑΙΝΥ · ΜΑΡΕ ΠΕЧ  
 (8) ΨΑΠΛ ΨΩΠΕ ΠΑЧ ΕΥНОВЕ. <sup>8</sup> НТЕ ΠΕЧ  
 200Υ СВОК · НТЕ ΚΕΟΥΑ ΧΙ НТЕЧМΥΤΕΠΙC ·  
 (9) ΚΟΠΟC. <sup>9</sup> ΜΑΡΕ ΠΕЧΨΗРЕ ΨΩΠΕ НОРФА  
 (10) НОC · НТЕ ТΕЧC2ИМЕ · ΕРХИΡΑ. <sup>10</sup> 2Н ΟΥΚΙМ  
 ΜΑΡΟΥΠΕЕНΕ (·) ΠΕЧΨΗРЕ ΕΒΟΛ · НCΕТΩВЭ  
 (11) ΜΑΡΟΥНОХОУ ΕΒΟΛ2Н ΠΕΥНΙ. <sup>11</sup> НТЕ ΠΔΥ  
 ΠΑΣΤΙC ΜΕΨΥ ΠΕТНТАЧ ТИРЧ НТЕ  
 (12) 2НΨММАО ТЕРΕΠ ΠΕЧ2ИCЕ. <sup>12</sup> МΠΕРТРЕЧ  
 ΨΩΠΕ ΠΑЧ Н6Ι ΠΕТЕЧНАΨОНЧ ЕРОЧ  
 МΠΕРТРЕΨН2ТИЧ ΨΩΠΕ НΠΕЧОР  
 (13) ФЛНОC. <sup>13</sup> ΜΑΡΟΥΒΕТ ΠΕЧΨΗРЕ ΕΒΟΛ  
 НCΒΕТ ΠΕЧРАН ΕΒΟΛ 2Н ΟΥΧΩМ НΟΥΩТ ·

τῆανотъ V. — мпаме PVL, мпаавани PS. — атсмине  
 потиу (отъни) et om. ероі PS. 6 по̀требѣнѡве ерраі  
 ехωч. атω маре PS. 7 нммоу V, нммау R om. L. —  
 етѡанѣран ероу. мареч ебоѡ еѡтбаинѡ атω маре  
 PS. — еѡтбаинѡ V, еѡтбаинѡ RL. — пау vor етнове  
 fehlt in PS. 8 маре неѡроот еѡн атω маре неота  
 PS. 9 ѡωпе норѡанос V, р̄ орѡанос RL. — атω  
 теѡсрѡме L, нте теѡсрѡме VR, атω маре теѡсрѡме PS.  
 — ерхѡра V, р̄хѡра R, ѡхѡра L. 10 маротнѡме  
 неѡшѡре атω маротнѡноот ебоѡ PS. — маротнеене  
 V, маротнѡене L. 11 нте пѡтѡнѡстѡс V, нте пѡтѡнѡ-  
 стѡс L, атω нте пѡтѡнѡстѡс R. — маре пѡтѡнѡстѡс  
 меѡт петѡош пау тѡрот атω мареѡнѡммо . . .  
 ѡнеѡсѡс тѡрот PS. — ѡнѡммо RL, ѡнѡммо V. —  
 тереп неѡсѡс V, терп неѡсѡс L, тѡрп ѡнеѡсѡс R.  
 12 мп̀ртреѡшпе L, мп̀ртреѡшпе V. — петѡнаѡнѡу  
 L, петѡнаѡнѡу V. — мп̀ртреѡшпе ѡѡі петѡнѡ† тоотѡ  
 V, отѡе мп̀ртре ѡанѡтиѡ PS. — мп̀ртреѡнѡтиѡ V,  
 мп̀ртре ѡнеѡтиѡ R, мп̀ртре ѡанѡтиѡ L. 13 ма-  
 ротѡвет V, маротѡет RL, маротѡет неѡшѡре ебоѡ атω

- (14) <sup>14</sup> η̄ς̄ε̄ρ̄η̄μ̄ε̄ε̄ῡε̄ η̄η̄λ̄η̄η̄ο̄μ̄η̄ᾱ η̄η̄ε̄χ̄ε̄ῑο̄τ̄ε̄ ·  
 μ̄η̄μ̄η̄τ̄ο̄ ε̄β̄ο̄λ̄ ε̄π̄χ̄ο̄ε̄ῑς̄ η̄ο̄ῡο̄ε̄ῑω̄ η̄η̄μ̄ ·
- ((15)) <sup>(15)</sup> η̄ς̄ε̄β̄ε̄τ̄ η̄ε̄ψ̄η̄μ̄ε̄ε̄ῡε̄ ε̄β̄ο̄λ̄ ρ̄ῑχ̄μ̄ η̄κ̄ᾱρ̄ ·
- 16 <sup>16</sup> ε̄β̄ο̄λ̄ χ̄ε̄ μ̄η̄ε̄ψ̄η̄μ̄ε̄ε̄ῡε̄ · ε̄ε̄ρ̄ε̄ η̄ο̄ῡη̄ᾱ ·  
 ᾱη̄ψ̄ω̄τ̄ η̄ς̄ᾱ ο̄ῡγ̄η̄κ̄ε̄ · μ̄η̄ ο̄ῡε̄β̄η̄η̄η̄ · μ̄η̄  
 η̄ε̄τ̄μ̄ο̄κ̄ς̄ η̄η̄η̄τ̄ ε̄μ̄ο̄ο̄ῡτ̄ς̄ ·
- 17 <sup>17</sup> ᾱη̄μ̄ε̄ρ̄ε̄ η̄ς̄ᾱρ̄ο̄ῡ · ε̄χ̄ε̄ε̄ῑ η̄ᾱη̄ · μ̄η̄ε̄ψ̄[ο̄ῡ]
- (18) ε̄ω̄ η̄ε̄ς̄μ̄ο̄ῡ · ε̄χ̄ε̄η̄ω̄τ̄ η̄ς̄ᾱβ̄ο̄λ̄ μ̄μ̄ο̄η̄ <sup>18</sup> [ᾱη̄†]  
 η̄ς̄ᾱρ̄ο̄ῡ ρ̄ῑω̄η̄ η̄ο̄ε̄ η̄ο̄ῡγ̄ο̄ῑτ̄ε̄ · ᾱη̄β̄ω̄κ̄  
 ε̄ρ̄ο̄ῡη̄ ε̄η̄ε̄μ̄ᾱς̄τ̄ η̄ο̄ε̄ η̄ο̄ῡμ̄ο̄ο̄ῡ λ̄[ῡω̄]
- (19) η̄ο̄ε̄ η̄ο̄ῡη̄ε̄ς̄ ρ̄η̄ η̄ε̄χ̄κ̄ε̄ε̄ς̄ · <sup>19</sup> μ̄ᾱρ̄ε̄ψ̄ω̄η̄ε̄ [η̄ᾱη̄]  
 η̄ο̄ε̄ μ̄η̄γ̄ο̄ῑτ̄ε̄ η̄ψ̄ᾱη̄ς̄ο̄ο̄λ̄ε̄η̄ μ̄μ̄ο̄η̄ η̄ο̄ῡ
- (20) ο̄ε̄ῑω̄ η̄η̄μ̄ · <sup>20</sup> η̄ᾱῑ η̄ε̄ η̄γ̄ω̄β̄ [η̄η̄ε̄τ̄]  
 δ̄ῑᾱβ̄ο̄λ̄ε̄ῑ μ̄μ̄ο̄ῑ ρ̄ᾱτ̄η̄ η̄χ̄ο̄ε̄ῑς̄ λ̄[ῡω̄ η̄ε̄τ̄]

μαροτ̄χ̄ε̄τ̄ η̄ε̄ψ̄η̄η̄ ε̄β̄ο̄λ̄ ρ̄η̄ ο̄τ̄ε̄ν̄ε̄ᾱ η̄ο̄τ̄ω̄τ̄ PS. — η̄ς̄ε̄β̄ε̄τ̄ V, η̄ς̄ε̄χ̄ε̄τ̄ RL. <sup>14</sup> η̄ς̄ε̄ρ̄η̄μ̄ε̄ε̄τ̄ε̄ V, η̄ς̄ε̄ρ̄η̄μ̄ε̄ε̄τ̄ε̄ R, η̄ς̄ε̄ρ̄η̄μ̄ε̄ε̄τ̄ε̄ L, μαροτ̄ρ̄η̄μ̄ε̄ε̄τ̄ε̄ μ̄η̄η̄ο̄ε̄ . . . ᾱτ̄ω̄ μ̄η̄ρ̄-  
 τ̄ρ̄ε̄ψ̄ω̄τ̄ε̄ ε̄β̄ο̄λ̄ η̄τ̄ᾱη̄ο̄μ̄η̄ᾱ η̄τ̄ε̄μ̄ᾱᾱτ̄ PS. — μ̄η̄χ̄ο̄ε̄ῑς̄ RL, ε̄π̄χ̄ο̄ε̄ῑς̄ V. — V omisit ᾱτ̄ω̄ η̄ε̄τ̄μ̄ω̄τ̄ε̄ (η̄ε̄τ̄μ̄ω̄τ̄ε̄ L, PS sola) ε̄β̄ο̄λ̄ μ̄η̄η̄ο̄ε̄ η̄τ̄ε̄μ̄ᾱᾱτ̄ μαροτ̄ψ̄ω̄η̄ε̄ μ̄η̄ε̄μ̄η̄τ̄ο̄  
 ε̄β̄ο̄λ̄ μ̄η̄χ̄ο̄ε̄ῑς̄ vor η̄ο̄τ̄ο̄ε̄ῑη̄ (η̄ο̄τ̄ο̄ῑη̄ PS) R, L, PS. — Mit 15  
 endet R. — μαροτ̄χ̄ε̄ρ̄ε̄ η̄ε̄ψ̄η̄μ̄ε̄ε̄τ̄ε̄ ε̄β̄ο̄λ̄ρ̄η̄ η̄κ̄ᾱρ̄ PS, η̄ς̄ε̄β̄ε̄τ̄ η̄ε̄ψ̄η̄μ̄ε̄ε̄τ̄ε̄ ε̄β̄ο̄λ̄ ρ̄ῑχ̄μ̄ η̄κ̄ᾱρ̄ V. — η̄ς̄ε̄β̄ε̄τ̄ V, η̄ς̄ε̄χ̄ε̄τ̄ L. <sup>16</sup> μ̄η̄ε̄ψ̄η̄μ̄ε̄ε̄τ̄ε̄ L, μ̄η̄ε̄ψ̄η̄μ̄ε̄ε̄τ̄ε̄ V. —  
 16 lautet in PS so: ε̄η̄μ̄ᾱ χ̄ε̄ μ̄η̄ε̄ψ̄η̄μ̄ε̄ε̄τ̄ε̄ ε̄ε̄ρ̄ε̄ η̄ο̄τ̄η̄ᾱ  
 ᾱτ̄ω̄ ᾱη̄ψ̄ω̄τ̄ η̄ς̄ᾱ ο̄τ̄ρ̄ω̄μ̄ε̄ η̄ρ̄η̄η̄ε̄ · ᾱτ̄ω̄ η̄ε̄β̄η̄η̄η̄ · ᾱτ̄ω̄  
 ᾱη̄β̄ω̄κ̄ η̄η̄ε̄ς̄ᾱβ̄ο̄λ̄ ο̄τ̄ᾱ ε̄μ̄ο̄η̄ε̄ η̄ρ̄η̄τ̄ · ε̄μ̄ο̄ο̄τ̄ς̄ — ο̄τ̄ε̄β̄η̄η̄η̄  
 μ̄η̄ ο̄τ̄ρ̄η̄η̄ε̄ L, ο̄τ̄ρ̄η̄η̄ε̄ μ̄η̄ ο̄τ̄ε̄β̄η̄η̄η̄ V. <sup>17</sup> ε̄β̄ο̄λ̄ L,  
 η̄ς̄ᾱβ̄ο̄λ̄ V. — ᾱτ̄ω̄ ε̄χ̄ε̄ε̄ῑ PS, ε̄χ̄ε̄ε̄ῑ V. — μ̄η̄ε̄ψ̄[ο̄τ̄]ε̄η̄ V,  
 μ̄η̄γ̄ο̄ῑτ̄ε̄η̄ PS. — ε̄χ̄ε̄η̄ω̄τ̄ η̄ς̄ᾱβ̄ο̄λ̄ V, ε̄χ̄ε̄ο̄τ̄ε̄ ε̄β̄ο̄λ̄ PS.  
<sup>18</sup> ᾱη̄†η̄ς̄ᾱρ̄ο̄τ̄ ρ̄ῑω̄η̄ η̄ο̄ε̄ η̄ο̄τ̄η̄τ̄η̄η̄ · ᾱτ̄ω̄ ᾱη̄β̄ω̄κ̄ ε̄η̄ε̄ρ̄ε̄ᾱ  
 η̄ρ̄ο̄τ̄η̄ η̄ο̄ε̄ η̄ο̄τ̄μ̄ο̄ο̄τ̄ ᾱη̄ρ̄ ο̄ε̄ η̄ο̄τ̄μ̄ε̄ρ̄ ρ̄η̄ η̄ε̄χ̄κ̄ε̄ε̄ς̄ PS.  
<sup>19</sup> η̄ψ̄ᾱη̄ς̄ο̄ο̄λ̄ε̄η̄ V, ε̄ψ̄ᾱη̄ς̄ο̄ο̄λ̄ε̄η̄ L. — μ̄ᾱρ̄ε̄ψ̄ω̄η̄ε̄ η̄ᾱη̄  
 η̄ο̄ε̄ η̄ο̄ε̄ω̄ ε̄τ̄η̄η̄ᾱβ̄ο̄λ̄ε̄η̄ μ̄μ̄ο̄η̄ ᾱτ̄ω̄ η̄ο̄ε̄ η̄ο̄τ̄η̄τ̄ω̄η̄η̄  
 ε̄η̄η̄μ̄ο̄ρ̄η̄ μ̄μ̄ο̄ε̄ η̄ο̄τ̄ο̄ῑη̄ η̄η̄μ̄ PS. <sup>20</sup> η̄ρ̄ω̄β̄ V, φ̄ω̄β̄ PS.  
 — η̄η̄ε̄τ̄δ̄ῑᾱβ̄ο̄λ̄ε̄ῑ V, η̄η̄ε̄τ̄δ̄ῑᾱβ̄ᾱλ̄ε̄ L, PS. — μ̄μ̄ο̄ῑ om.



- (21) [X]Ω N2MΠEΘOY HCA TAYYXH <sup>21</sup> [ NTOK]  
 ΔE ΠXOEIC · APPE NMMAI NOYN[Α ETBE  
 ΠEKPAH · XE OYXPHCTOC ΠE ΠEK[NA]

## IV. 2. Fleischseite.

Pagina [P]KH —

Psalm 108

- 22 <sup>22</sup> NΛ2MHT XE ANΓ OY2HKΕ · ANΓ OY'E BINH XE  
 (23) A ΠA2HT OYTOPTP 2M ΠACAN2OYH. <sup>23</sup> AΛO 2H  
 TMHTE · NΘE NOY2AIBHC EACPIKE · AYHOCΠ[T]  
 (24) EBOA NΘE HNEIΩXH. <sup>24</sup> A HAPAT EBBE · EBOA ·  
 (25) 2H TANHCTIA · A HACAPE 2HBE · ETBE NE2 <sup>25</sup> AYΩ  
 ANOK AIOΩΠE HAY HHOCHEC · AYHAY EPOI ·  
 (26) AYKIM · HNEYANECY. <sup>26</sup> BONOIA EPOI ΠXOEIC ΠA  
 (27) HOYTE. <sup>27</sup> HCEEME XE TEK6IX · TE TAI HTAK · TA  
 (28) MIOC ΠXOEIC. <sup>28</sup> CENACAZOY NTOK ΔE EKE  
 CMOY · NETTΩOYH EPAM EXΩI HAXIΩΠE ·  
 (29) ΠEK2M2AΔ ΔE HAEYΦPAHE. <sup>29</sup> MAPE NETTΩTOY  
 HT EPOI T2IOY MHOΠE · HCEBOOLOY MHOY

PS. — HpeHneθoot L, Hpmneθoot V, Hpennapanomon  
 PS. — HCA TAYYXH V, epot' etayYXh PS. <sup>21</sup> HTON  
 ΔE ΠXOEIC ΠXOEIC AP OTHA HMMAI ETBE ΠEKPAH MA-  
 TOTXOI PS. <sup>22</sup> HAPMET L, HAPMIT VL, MATOTXOI PS.  
 — OTPHKE · ANΓ V, OTPHKE ATΩ ANΓ PS, L. — OM HA-  
 CANTOTHI V, MAPCA HPOTH PS, L. <sup>23</sup> AΛO HTMHTE L,  
 AΛO 2H TMHTE V, ATCT HTMHTE PS. — HOTO2AIBHC V,  
 HNOT2AIBEC PS, HOTO2AIBEC L. — ATHOCTH[T] V, ATHOCTHT  
 PS. — HNEIΩXH V, HPEHCTHE PS, HNEIΩXE L. <sup>24</sup> EBBE  
 PS, EBBE EBOA V. — ATΩ A TACAP2 2HBE ETBE HPEO PS.  
<sup>25</sup> ANOY ΔE PS, ATΩ ANOY V. — ATHM HNETAHETE V,  
 ATHM HNETAHETE L, ATΩ ATHM HNETAHETE PS.  
<sup>26</sup> HONOES L, HONOIS PS, HONOIA V. — HANOTTE MATOTXOI  
 KATA ΠEPIA L, HNOTTE ATΩ TOTXOI KATA ΠEPIA PS,  
 HANOTTE V. <sup>27</sup> MAPOTEIME XE TAI TE TEK6IX PS,  
 HCEEME XE TEK6IX TE TAI LV. — HTAKTAMIOC V, HTON  
 AKTAMIOC PS, HTON XOEIC AKTAMIOC L.



- (30) нѠе нѠуаѠлоѠс <sup>30</sup> †нѠуѠнѠ̄ еѠа еѠхѠѠс  
 еѠаѠе · аѠѠ †нѠсѠѠу еѠа зѠ таѠаѠѠ ·  
 (31) зѠ тѠнѠе нѠуѠнѠнѠѠе. <sup>31</sup> хѠ аѠаѠѠѠѠѠ зѠ  
 ѠуѠаѠ ѠѠнѠе · еѠѠуѠ ѠѠѠѠѠ ѠнѠ  
 ѠнѠ нѠѠ · ѠѠ ѠѠѠѠѠ ѠѠѠѠѠ

Psalm 109

- 1 ѠѠѠ ѠхѠѠс ѠѠѠхѠѠс хѠ зѠѠѠ зѠ ѠуѠаѠ  
 ѠѠѠ ѠѠн†Ѡ ѠнѠѠѠнѠѠѠ · зѠѠѠѠ  
 (2) ѠнѠѠѠѠѠѠѠ (·) <sup>2</sup> ѠѠ ѠхѠѠс ѠнѠѠѠѠ ·  
 [·]н[Ѡ]ѠѠѠ нѠѠ еѠа · зѠ сѠѠ аѠѠ ѠнѠ  
 (3) хѠѠс ѠтѠнѠе · ѠнѠѠѠѠѠ. <sup>3</sup> тѠѠѠѠ ѠѠ  
 ѠѠ зѠѠѠѠѠ ѠтѠѠѠ · зѠн' ѠѠѠѠ Ѡн[Ѡ]  
 тѠѠѠѠ · еѠа зѠ Ѡн аѠѠѠ зѠѠ ѠѠѠѠ Ѡ  
 (4) тѠѠѠ. <sup>4</sup> а ѠхѠѠс ѠѠѠ ѠѠѠѠѠѠѠ аѠ  
 хѠ ѠтѠѠ ѠѠ ѠѠѠѠ ѠѠ ѠнѠѠ ѠѠѠ Ѡ  
 (5) [т]ѠѠс · ѠѠѠѠѠѠѠѠ <sup>5</sup> ѠхѠѠс [ѠѠ]ѠѠѠ  
 [нѠ]нѠѠѠѠѠѠ зѠ ѠуѠаѠ (·) ѠѠѠ [н]ѠѠѠѠѠѠ  
 (6) ѠтѠѠѠѠ. <sup>6</sup> ѠнѠѠѠѠ (·) н[н]ѠѠѠѠѠ  
 [н]ѠѠѠѠѠ · нѠѠѠ · ѠнѠѠѠ[хѠ] ѠнѠѠѠѠѠѠ  
 (7) [зѠ]ѠѠ ѠѠѠ ѠѠѠ. <sup>7</sup> ѠнѠѠѠѠѠѠ зѠ [ѠѠѠѠ] Ѡ  
 сѠѠѠ зѠ тѠѠѠ ѠѠѠ Ѡ[а] Ѡн[аѠ]сѠ [н]ѠѠѠѠ  
 [ ѠѠ ] ѠѠѠѠѠѠѠ

<sup>7</sup>  
 109, 2 ѠнѠѠѠѠѠ Krall.

108, 30 еѠхѠѠс V, ѠѠѠѠѠс L. — Ѡн тѠнѠе L,  
 ѠтѠнѠе V. 31 еѠѠѠѠѠѠѠѠ L, еѠѠѠѠ ѠѠѠѠѠѠѠѠ  
 ѠѠѠѠѠ V.

109, 1 Großes Anfangs-P. — ѠнѠѠѠѠѠѠѠ L, ѠнѠѠѠѠѠѠѠѠѠ V. 2 ѠѠѠѠѠ L, [·]н[Ѡ]ѠѠѠѠ V. — еѠа Ѡн L,  
 Ѡн V. 3 ѠнѠѠѠѠѠ L, ѠнѠѠѠѠѠѠ V. 5 ѠнѠнѠѠѠѠѠѠѠ V,  
 ѠнѠѠѠѠѠѠѠ L. 6 ѠнѠѠѠѠѠѠѠ V, ѠнѠѠѠѠѠѠѠ L.  
 7 ѠѠѠѠѠ Tuki p. 99 VL, ѠнѠѠѠѠѠ Ciasca coniecit.

## Psalm 110

- 1 [†ΗΛΟΥΩΝ]̄<sup>2</sup> ΗΛΚ · ΕΒΟΛ ΠΧΟΕΙC 2<sup>Μ</sup> ΠΛΖΗΤ [ΤΗΡ]C  
 [2<sup>Μ</sup> ΠΘΟ]ΧΗC · ΗΝΕΤ[CO]ΥΤΩ<sup>Ν</sup> Μ<sup>Ν</sup> ΟΥCΥΝΑ[ΓΩΓΗ]  
 2 [2ΕΝ]ΝΟC ΝΕ ΝΕ2Β[ΗΥC] ΜΠΧΟΕΙC 2<sup>Μ</sup> ΠΛΖΗΤ Τ[ΗΡ]C

K. 9855. 9865. 9857.

Diese drei Pergamentblätter stammen aus ein und derselben Handschrift, welche das Format Höhe 35 cm, Breite 27 cm hatte. Die Schrift hat überall die gleichen Eigenschaften. Oben wird ein Rand von 3·5—4 cm, links von 3·5—5 cm, unten von 4·5—5 cm, rechts von 3—4 cm freigelassen. Die Schrift hat abgerundete Formen und weist etwa auf das 7. Jahrhundert hin. Die Buchstaben der obersten Zeile werden vielfach in den Rand hinein vergrößert. Interpunktionen, die in den Rand vorspringenden größeren Buchstaben und Anfangsbuchstaben sowie Unterstreichungen werden rot ausgeführt. Die Rastrierung erfolgt horizontal in Abständen zu 0·7 cm, am Anfang und Ende der Kolumne sind zwei vertikale Rastrierungen im Abstand von 1·7 cm voneinander. Die Schrift steht auf den Linien.

Der Text ist gut und schließt sich eng an L an; beachtenswert sind jedoch die abweichenden Überschriften der Psalmen.

Von Professor Krall steht auf dem Umschlage die Bemerkung: ,Psalm 135, 144, 43, 44'.

## I. 1. Haarseite.

Pagina

~ - > ΠΛ < - ~

Psalm 43

- (12) ΜΗ<sup>Ν</sup>ΩC 2<sup>Ν</sup> ΝΕΝ ΛΟΥΛΛΙ (·)  
 13 ΑΚΚΩ <sup>Μ</sup>ΜΟΝ <sup>Ν</sup>ΝΟCΗ[ΕC] <sup>Ν</sup>ΝΕΤ2ΤΟΥΩΝ (·)  
<sup>Ν</sup>ΚΩΜΩ · ΛΥΩ Ν[C]ΩΒΕ <sup>Ν</sup>ΝΕΤ [Μ]  
 ΠΕΝΚΩΤΕ ·

Große Buchstaben stehen in Λ(ο)Τ(Λ)Δ(Υ), ferner zu Anfang der Zeile in 13. ΔΚΚΩ.

110, 2 2<sup>Μ</sup> ΠΛΖΗΤ Τ[ΗΡ]C om. L.

43 in L, Lagarde.

- 14 ΑΚΚΩ ΜΜΟΝ ΕΥΠΑΡΑΒΟΛΗ ΠΗ2ΕΘΗΟΣ (·)  
 ΛΥΩ ΠΚΙΜ ΝΑΠΕ 2Ν ΠΛΛΟΣ (·)
- 15 ΧΕ ΠΑΩΠΠΕ ΜΠΑΜΤΟ ΕΒΟΛ ΜΠΕ20ΟΥ ΤΗΡÇ (·)  
 ΛΥΩ ΠΩΠΠΕ ΜΠΛ2Ο ΛΥ2ΩΒΕÇ  
 ΕΒΟΛ ΕΧΩΙ (·)
- 16 ΕΒΟΛ ΜΠΕ20ΟΥ ΜΠΕΤΝΟ6ΗΕ6 ΜΗ ΠΕΤΠΑΡΑ  
 ΛΛΛΙ (·) ΜΠΜΤΟ ΕΒΟΛ ΜΠΧΛΧΕ  
 ΜΗ ΠΕΤΑΙΩΚΕΙ (·)
- 17 ΝΑΙ ΤΗΡΟΥ ΛΥΕΙ Ε2ΡΑΙ ΕΧΩΗ ΜΠΕΝΡΠΕΚΩΒΩ (·)  
 ΛΥΩ ΜΠΕΝΧΙΝ6ΟΗΕ 2Ν [ ΤΕ]ΚΑΙΛΑΘΥΚΗ (·)
- 18 ΛΥΩ ΜΠΕ ΠΕΝ2ΗΤ ΣΑ[2]Ω4 ΕΠΑ2ΟΥ (·)  
 ΑΚΡΙΚΕ ΠΗΕΝ2Ι0ΟΥΕ ΕΒ[ΟΛ] 2Ν ΤΕΚ[2]Η (·) 19 ΧΕ
- (19) ΑΚΘΒΒΙΟΝ 2Ν Ο[Υ Μ]Α ΝΗ[ΚΛ2] (·) ΛΥΩ ΑΣ2ΟΒΣΕ[Μ]  
 Π6Ι ΘΑΙΒΕΣ Μ[Π]ΜΟΥ
- 20 2ΕΩΧΕ ΑΝΕΡΠ[ΩΒΩ] ΜΠΑΝ ] ΜΠΕΝΝΟΥΤΕ (·)  
 ΕΩΧΕ ΑΝΠ[ΕΡΩ ΠΕΝ6ΙΧ Ε]ΒΟΛ  
 Ε[Υ]ΜΟΥΤΕ Π[Ω]ΜΜΟ
- 21 ΜΗ ΜΠΝΟΥΤΕ Λ[Π ΠΕΤΝΑΩΠΠΕ ΠΣΑ ΝΑ]Ι (·) ΠΤΟ4
- 22 ΓΑΡ ΕΤ[Σ]0ΟΥΗ ΠΗ[ΕΘΗΠ ΜΠ2ΗΤ 22 ΧΕ] ΕΤΒΗΝΤ[Κ]  
 ΣΕΜΟΥΟΥΤ Μ[ΜΟΝ ΜΠΕ20ΟΥ Τ]ΗΡÇ (·)  
 ΛΥΟΠΕΝ ΠΘΕ Π[ΠΕΣΟΟΥ ΕΚΟΝΣΟΥ]
- 23 ΤΩΟΥΗ ΠΧΟΕΙΣ ΕΤ[ΒΕ ΟΥ ΚΗΚΟΤ]Κ (·) ΤΩ[ΟΥΗ]  
 ΜΠΡΚΛΛΗ ΠΣΩ[Κ ] Ω[Λ]ΒΟΛ (·)

Große Anfangsbuchstaben in 14 ΑΚΚΩ, 16 ΕΒΟΛ, 17 ΝΑΙ,  
 18 ΑΚΡΙΚΕ, 20 ΕΩΧΕ, 23 ΤΩΟΥΗ.

43, 14 2Η ΠΛΛΟΣ V, ΠΡΕΝΛΑΟΣ L. 16 παραλαλι V,  
 παραλαλει L, Lagarde. — ΜΠΜΤΟ V, ΜΠΕΜΤΟ L, Lagarde.  
 17 ΜΠΕΝΧΙΝ6ΟΗΕ V, Lagarde, ΜΠΗΧΙΝ6ΟΗΕ L. 19 ΧΕ  
 ΑΝΘΒΒΙΟΝ VL, ΑΝΘΒΒΕΙΟΝ Lag. — ΑΣ2ΟΒΣΕ(Η) V, ΑΣ2ΟΒΣΗ  
 L, Lagarde. — ΘΑΙΒΕΣ V, ΘΑΕΙΒΕΣ L. 20 ΑΝΕΡΠ[ΩΒΩ] V,  
 ΑΝΡΠΟΒΩ L, Lagarde. 21 ΠΗ[ΕΘΗΠ V, ΕΠΕΘΗΠ L, ΠΠΕΘΗΠ  
 Lagarde. — ΜΠΡΗΤ B, Lag., ΜΦΡΗΤ (?) L. 22 ΤΗΡÇ LV,  
 ΤΗΡÇ ΔΙΑΨΑΛΜΑ Lagarde. — ΑΤΟΠΕΝ V, ΑΤΟΠΗ L, Lagarde.



- 24 ΕΤΒΕ ΟΥ ΑΚΚΤΕ ΠΕΚ2Ο ΕΒΟΛ (·) ΑΚΡ̄ΠΩΒΩ  
 ΠΤΕΝΜΠΤΖΗΚΕ  
 ΜΠ ΤΕΝΘ[ΛΙ]ΨΙC ·  
 25 ΧΕ Λ̄ ΤΕΠΨΥΧΗ [Θ]ΒΒΙΘ̄ ΨΑ ΠΚΛ2 (·) Λ̄ ΖΗΤΠ ΤΩ[ΘΕ]  
 (96) ΕΠΕCΗΓ. 20 ΤΩΟ[Υ]Π̄ ΒΟΗΘΕῙ ΕΡΟΠ ΠΧΟΕΙC  
 ΛΥΩ̄ ΠΓCΟΤΠ̄ ΕΤΒΕ ΠΕΚΡΑΠ . . . ~  
 [ΜΑ] ΠΟΥΩΠ2̄ ΕΒΟΛ ΜΠΕΧC̄ ΜΠ ΤΕΨΜΠΤΕΡΑ . . . ~  
 ΕΠΧΩΚ [Ε]ΒΟΛ ΕΤΒΕ ΠΕΤΠΑΨΙΒΕ ΠΠΩΠΡΕ ΠΚΟΡ[Ε  
 ΕΥΜΠΡ̄ΜΠΖΗΤ (·) ΤΩΔΠ 2Λ ΠΜΕΡΠΤ: . . . ~

Pagina ~  $\frac{\overline{\alpha\beta}}{\overline{\alpha\beta}}$  . ~ I. 2. Fleischseite.

Psalms 44

- 1 ΑΠΛΖΗΓ ΤΑΥΘ̄ ΕΒΟΛ ΠΟΥΨΑΧΕ ΕΠΛΠΟΥΨ (·)  
 ΨΑΧΩ̄ ΛΠ[ΟΚ] ΠΠΛΖΒΠΥΕ̄ ΕΠΡΡΟ ·  
 ΠΑ[ΛΛ]C ΟΥΚΑΨ ΠΓΡΑΜΜΑΤΕΥC̄ ΠΕ (·) ΠΡΕΨΘΕ  
 (2) ΠΠ ΕΨC2ΛΙ (·) 2̄ ΕΠΕCΩΨ 2̄Π ΠΕΨCΑ ΠΑΡΑ Π  
 ΨΠΡΕ ΠΕΠΡΩΜΕ (·)  
 Α ΤΕΧΑΡΙC̄ ΠΩΠΠ̄ ΕΒΟΛ 2̄ ΠΕΚCΠΟΤΟΥ (·) ΕΤΒΕ  
 ΠΛΙ Α ΠΠΟΥΤΕ C̄ΜΟῩ ΕΡΟΚ ΨΑ ΕΠΕ2 (·)  
 3 ΜΟΡΚ̄ ΠΤΕΚCΠΗ ΕΞ̄Π ΠΕΚΜΕΡΟC ΠΕΤΕ ΟΥΠ̄

Große Anfangsbuchstaben in 41, 1 Δ(Π)Δ(ΨΗΓ) (Τ)ΔΤ(Ο)  
 (ΕΒΟ)Λ (ΠΟ)Τ(Ψ)ΑΧ(Ε) (ΕΠ)Δ(ΠΟ)Τ(Ψ), (2) Δ.

43, 25 ΤΠΨΤΧΗ Lagarde, ΤΕΠΨΤΧΗ VL. — ΕΒΒΙΘ̄ L,  
 εββειο Lag.

44 in L, Lagarde, (V. 7 R). 44 Aufschrift ΕΠΧΩΠ ΕΒΟΛ  
 ΕΤΒΕ ΠΕΤΠΑΨΙΒΕ ΠΠΨΠΡΕ ΠΚΟΡΕ ΟΤΑΜΠΤΡ̄ΜΠΖΗ ΠL, Lagarde;  
 ΠΟΥΩΠ̄ ΕΒΟΛ ΜΠΕΧC̄ ΜΠΤΕΨΜΠΤΕΡΑ ΕΠΧΩΠ etc. ΕΤ-  
 ΜΠΡ̄ΜΠΖΗΤ V, lies ΜΠΤΕΡΟ, d. i. 'Manifestatio Christi eiusque  
 regnum'. 1 ΜΠΡΡΟ L, ΕΠΡΡΟ V. — ΠΠΡΑΜΜΑΤΕΥC̄ Lagarde.  
 2 ΠΠΡΩΜΕ L, ΠΕΠΡΩΜΕ V, Lagarde. — ΠΠΩΠ V, ΠΠΩΠ L. —  
 ΕΒΟΛ LV, ΨΑΒΟΛ Lag. 3 ΠΕΠΜΕΡΟC V, ΠΕΠΜΠΡΟC L.





[2E]ΝΑΦΡΟΝ (·) ΣΕΝΑΣΟΠΣ ΜΠΕΚ2Ο Ν61 И  
 ΡΜΜΑΟ ΜΠΚΛ2 (·)

13 [ΠΕ]ΟΟΥ ΤΗΡ4 ΜΤΨΕΕ̄ΡΕ ΜΠ̄ΡΡΟ ΠΕΣΕΒΩΝ (·) ΕΣ[60]ΟΛΕ

## Π. I. Haarseite.

Psalm 134

- (7) ΠΗΤΑϞ̄Ν ΝΕΚΛΟΟΛΕ ΕΞΡΑΪ ΧΙΝ ΑΡΗ[Χ4 ΜΠ]  
 ΚΛ2 · ΑΥΚΛ ΝΕΥΡΗ6Ε ΕΥ2ΩΟΥ (·) ΠΕΝΤ[Λ4Π̄ Ν]  
 ΤΗΥ ΕΒΟΛ 2̄Ν ΝΕΥΛ2ΩΩΡ (·)
- 8 ΠΠΤΑϞΠΑΤΑΣΣΕ ΠΩΡ̄Π̄ ΜΙΣΕ ΝΙΜ ΝΚ[ΗΜΕ  
 ΧΙΝ ΡΩΜΕ(·)ΩΑ ΤΕΒΝΗ (·)
- 9 ΑΥΧΟΟΥ Ν2ΠΜΟΕΙΝ Μ̄Ν 2ΕΝΩΠΗΡΕ 2̄Ν ΤΓΚ  
 ΜΗΤΕ ΚΗΜΕ (·) 2̄Μ ΦΑΡΑΩ · Μ̄Ν ΝΕΥ2̄Μ  
 2ΛΛ ΤΗΡΟΥ (·)
- 10 ΠΕΝΓΑϞΠΑΤΑΣΣΕ Ν2ΕΝ2ΕΘΝΟΣ ΕΝΑΨΩΟΥ ·  
 ΑΥΜΟΥΟΥΤ̄ Ν2Π̄ΡΡΩΟΥ ΕΥΤΑΧΡΗΥ ·
- 11 ΣΗΩΝ Π̄ΡΡΟ Π̄ΝΑΜΟΡΡΑΪΟΣ (·) Μ̄Ν ΩΓ Π̄ΡΡΟ  
 ΝΤΒΑΣΛΗ · Μ̄Ν Π̄ΡΡΩΟΥ ΤΗΡΟΥ ΠΧΛΗΛΛΗ ·
- 12 ΑΥ† ΠΕΥΚΛ2 ΝΓΛΗΡΟΝΟΜΙΑ (·)
- (13) ΝΓΛΗΡΟΝΟΜΙΑ ΜΠ̄ΝΙΑ ΠΕΧΛΛΟΣ (·) 13 ΠΧΟΕΙΣ  
 ΠΕΚΡΛΗ ΨΟΟΠ ΩΑ ΕΝΕ2 (·) ΠΕΚΕΡ̄ΠΜΕΕΥΕ Π  
 Χ[ΟΕΙΣ] ΩΑ ΟΥΧΩΜ (·) Μ̄Ν ΟΥΧΩΜ (·)

In 134, 7 sind große Buchstaben in (ΠΠ)τ(αϞ̄ν) (Πεν/Α(οο)-  
 λ(ε) ϡ(ιν) (α)ρι[.

44, 13 σενασωψ̄ν ηαϞ̄ τιροτ Lagarde, σενασωψ̄ν  
 ηαϞ̄ VL. — ηψ̄ερε VL, η̄ψ̄ερε Lagarde.

134 in L (V. 7 R). 7 πενταϞ̄ η̄νεκλοολε L, η̄νταϞ̄  
 η̄νεκλοολε V. — αϞ̄να η̄ευρη̄βε V, αϞ̄ναν εβρη̄ξε L,  
 αϞ̄να η̄ευρη̄βε R. 8 τεβ̄νιη V, τ̄β̄νιη L. — η̄ρη̄μoein V,  
 η̄ρη̄μ̄aein L. 10 εαϞ̄μοτοτ̄τ L, αϞ̄μοτοτ̄τ V. —  
 η̄ρη̄ρ̄ρωτ̄ L, η̄ρη̄ερ̄ρωτ̄ L. 11 η̄ρ̄ρωτ̄ V, η̄ερ̄ρωτ̄ L.  
 12 η̄ιλη̄ρονομ̄ια einmal L, zweimal V. 13 η̄ερ̄η̄μ̄εε̄τε  
 V, η̄ερ̄η̄μ̄εε̄τε L.

- 14 ΧΕ [ ΠΧΟ]ΕΙΣ ΗΑΚΡ̄ΙΝΕ Μ̄ΠΕΧΛΛΟΣ (·) ΛΥΩ̄ ΣΕΝΑ  
 ΣΛΣΩΛῆ [Ε]Χ̄Η̄ ΝΕΨ̄Μ̄ΣΛΛ (·)
- 15 ΝΕΪΔΩΛΟΝ Π̄Π̄ΣΕΘΝΟΣ (·) ΣΕΝ ΣΛΤ̄ ΝΕ Σ̄Ι ΝΟΥΒ  
 ΣΕΝΣ̄Β[ΗΥ]Ε ΝΕ Π̄Β̄ΙΧ̄ Π̄ΡΩΜΕ (·)
- 16 ΟΥΝ ΒΛΛ Μ̄ΜΟΟΥ ΜΕΥΝΑῩ ΕΒΟΛ (·)  
 ΟΥΝ ΜΑΛ̄ΧΕ Μ̄ΜΟΟΥ ΜΕΥΣΩΤ̄Μ̄ (·)
- 17 ΡΩΟΥ Μ̄ΜΟΟΥ ΜΕΥΩΛΧΕ (·)  
 ΩΛΛΗΤΟΥ Μ̄ΜΟΟΥ ΜΕΥΩΩΛ̄Η̄ (·)  
 ΝΕΥΒ̄ΙΧ̄ Μ̄ΜΟΟΥ ΜΕΥΒΟΜΒΕΜ (·)  
 ΝΕΥΟΥΕ̄ΡΗΤΕ Μ̄ΜΟΟΥ ΜΕΥΜΟΩΩΕ (·)  
 ΜΕΥΜΟΥΤΕ Σ̄Η̄ ΤΕΥΩΟΥΩΒΕ (·)  
 Μ̄Η̄ Π̄ΗΛ ΓΛΡ Σ̄Η̄ ΡΩΟΥ (·)
- 18 ΕΥΕΕ̄ΙΝΕ Μ̄ΜΟΟΥ Π̄Β̄Ι ΝΕΝΤΑΥΤΑΜΙΩΟΥ Μ̄Η̄
- (19) ΟΥ[ΟΗ] Π̄ΗΜ ΕΤΗΛΣΤΕ Ε̄ΡΟΟΥ (·) <sup>19</sup> Π̄Η̄ Μ̄Π̄ΗΛ  
 Σ̄ΜΟΥ ΕΠ̄ΧΟΕΙΣ (·)
- (20) Π̄Η̄ Π̄ΛΕΥΕ̄Ι Σ̄ΜΟΥ ΕΠ̄ΧΟΕΙΣ. <sup>20</sup> Π̄Η̄ Μ̄Λ̄ΡΩΗ  
 Σ̄ΜΟΥ ΕΠ̄ΧΟΕΙΣ (·) ΝΕΤ̄Ρ̄ΣΟΤΕ Σ̄Η̄Τῆ̄ Μ̄Π̄ΧΟ  
 Ε̄ΙΣ Σ̄ΜΟΥ ΕΠ̄ΧΟΕΙΣ (·) Π̄ΧΟΕΙΣ Σ̄ΜΑΜΑΛΤ Σ̄Η̄  
 Σ̄ΙΩΗ ΝΕΤΟΥΝΣ Σ̄Η̄ Θ̄ΙΛ̄Η̄Μ: ~

## II. 2. Fleischseite.

Psalm 135

- ]Ω Π̄ΣΜΟΤ̄ Π̄ΝΕΝΤΑΥΣΟΩΤΟΥ: ~  
 Λ]ΛΗΛΟΥΙΑ Π̄ΤΑΠΛΗ: ~
- 1 [ΟΥΩ]Π̄Σ̄ ΕΒΟΛ Μ̄ΠΧΟΕΙΣ ΧΕ ΟΥΧ̄Ρ̄Σ ΝΕ (·) ΧΕ ΟΥ  
 ΩΛ Ε̄ΝΕΣ ΝΕ ΝΕЧНА (·)
- 2 [ΟΥ]ΩΠ̄Σ̄ ΕΒΟΛ Μ̄Π̄ΝΟΥΤΕ Μ̄Π̄ΟΥΤΕ (·) ΧΕ ΟΥ  
 ΩΛ Ε̄ΝΕΣ ΝΕ ΝΕЧНА (·)
- 4 ΠΕΝΤΑЧТАМІЕ Π̄Π̄ΩΠ̄ΗΡΕ ΜΑΥΛΛῆ (·)  
 > ΧΕ ΟΥΩΛ Ε̄ΝΕΣ ΝΕ ΝΕЧНА (·)
- 5 Π̄Π̄ТАЧТАМІЕ Μ̄Π̄ΗΥΕ Σ̄Η̄ ΟΥΜ̄Π̄ΤРЕМНЗНТ  
 > ΧΕ ΟΥΩΛ Ε̄ΝΕΣ ΝΕ ΝΕЧНА (·)

135 in L. Überschrift ΑΛΛΗΛΟΥΙΑ Π̄ΤΑΠΛΗ L.

4 Π̄Π̄Π̄Π̄ΗΡΕ V Π̄Π̄Π̄ΗΡΕ L. 5 Π̄Π̄ΤΑЧТАМІЕ V, ΠΕΝΤΑЧ.



- 6 ΠΕΝΤΑΨΜΗΣΝΤΕ ΜΠΚΛΖ ΖΙΧΨ ΝΕΜΟΟΥ (.)  
 > ΧΕ ΟΥΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕЧНА (.)
- 7 ΠΠΤΑΨΤΑΜΙΞ ΠΠΠΝΟΞ ΠΡΕΨΡΟΥΞΙΝ (.)  
 > ΧΕ ΟΥΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕЧНА (.)
- 8 ΠΡΠ ΞΤΕΞΟΥΨΑ ΜΠΕΞΟΥ ΨΕ ΟΥΨΑ ΞΕΝΕΖ  
 > ΠΕ ΠΕЧНА (.)
- 9 ΠΟΟΖ ΜΠ ΠΨΙΟΥΞ ΤΕΞΟΥΨΑ ΠΤΕΨΠ  
 > ΧΕ ΟΥΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕЧНА
- 10 ΠΠΤΑΨΠΑΤΑΨΞ ΠΚΠΠΕ ΜΠ[ ΠΕ]ΨΨΡΠ ΠΠΠΞ  
 > ΧΕ ΟΥΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕЧНА
- 11 ΠΕΝΤΑΨΠ ΠΨΡΑΠ ΞΒΟΛ ΖΠ ΤΕΨΠΠΤΕ (.)  
 > ΧΕ ΟΥΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕЧНА (.)
- 12 ΖΠ ΟΥΞΙΧ ΞΨΧΟΟΡ ΜΠ ΟΥΞΒΟΙ ΞΨΧΟΞ (.) ΧΕ ΟΥ  
 > ΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕЧНА (.)
- 13 ΠΕΝΤΑΨΠΕΨ ΤΕΨΨΟΡΑ ΠΘΑΛΛΑΨΞ ΞΞΠΠΟ (.)  
 > ΧΕ ΟΥΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕЧНА (.)
- 14 ΞΑΨΠ ΠΠΠ ΞΒΟΛ ΖΠ ΤΕΨΠΠΤΕ (.) ΧΕ ΟΥ ΨΑ Ξ  
 > ΝΕΖ ΠΕ ΠΕЧНА (.)
- 15 ΞΑΨΨΖТ ΠΨΑΡΑΨ ΜΠ ΤΕΨΟМ [Ξ]ΤΕΨΨ  
 > ΡΑ ΠΘΑΛΛΑΨΞ (.) ΧΕ ΟΥ ΨΑ ΞΕΝΕΖ Π[Ξ ΠΕЧНА]
- 16 ΠΠΤΑΨΠ ΠΕΨΑΛΟΞ ΞΒΟΛ ΖΠ ΠΨΑΠΞ (.)  
 > ΧΕ ΟΥ ΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕЧНА (.)  
 ΠΠΤΑΨΠ ΠΜΟΟΥ ΞΒΟΛ ΖΠ ΟΥΠΕΤΡΑ Ξ[Ξ]ΠΠΨТ  
 > ΧΕ ΟΥ ΨΑ ΞΕΝΕΖ ΠΕ ΠΕЧНА (.)
- 17 ΠΠΤΑΨΠΑΤΑΨΞ ΠΠΠΝΟΞ ΠΡΡΟ (.) [ΧΞ] ΟΥΨΑ Ξ

таме L, ebenso in den folgenden Versen пентаψ = L, ΠΠΤΑΨ = V. — ΜΠΤРЕМΠΠТ V, ΜΠΤΡΑΠΠТ L. 6 ριχм пмоот L, ριχп немоот V. 7 ΠΠΠΠΞ V, ΠΠΠΞ L. 9 ΠΨΙΟΟТ L, ΠΨΙΟУ V. 11 пентаψп псрап L, пентаψм пп L. 13 cf. 15 тертера θαλασσα V, тертера θαλασσα L. 14 εαψп пп L, εαψм пп L. 15 cf. 13—16 ΠΠΤΑΨΠ псглаос V, пентаψм псглаос L. — εθολ ρι пхале V, εθол ρм пхале L.



## III. 1. Fleischseite (?).

Pagina

~ > ρζζ < ~

ΜΠΑΛΟΣ ΕΤΕ ΠΧΟΕΙΣ ΠΕ ΠΕΥΝΟΥΤΕ (: ~)

(—) ( -&gt; ) ΠΕΥΜΝΟΣ ΠΘΕΟΛΟΓΙΑ: ~

(—) ( &gt; ) ΠΕΣΜΟΥ ΠΑΛΥΕΙΑ ~

Psalm 144

- 1 †ΗΛΧΛΣΤΚ ΠΛΝΟΥΤΕ ΠΛΡΡΟ (·) †ΗΛΣΜΟΥ  
 ΕΠΕΚΡΑΝ ΩΛ ΕΝΕ2 ΛΥΩ ΩΛ ΕΝΕ2 Π ΕΝΕ2
- 2 †ΗΛΣΜΟΥ ΕΡΟΚ ΜΜΗΝ ΜΜΗΝΕ (·) ΤΑΣΜ[ΟΥ]  
 ΕΠΕΚΡΑΝ ΩΛ ΕΝΕ2 (·) ΛΥΩ ΩΛ ΕΝΕ[2]  
 ΠΕΝΕ2 (·)
- 3 ΟΥΝΟΣ ΠΕ ΠΧΟΕΙΣ ΕΥΣΜΑΜΑΛΤ ΕΜΑΤΕ (·) ΛΥΩ
- (4) ΜΠ ΩΙ ΠΤΕΚΜΗΤΝΟΣ. \* Ο[Υ]Η ΟΥΧΩΜ (·) ΜΠ  
 ΟΥΧΩΜ ΗΛΣΜΟΥ ΕΝ[ΕΚ]ΣΒΗΥΕ (·)  
 ΛΥΩ ΠΣΕΧ[Ω] ΠΤΕΚΧΟΜ (·)
- 5 ΛΥΩ ΣΕΝ[ΛΧΩ ΠΠΣ]Α ΜΠΕΘΟΥ ΠΤΕΚΜΗΤ[ΝΟΣ (·)]
- (6) ΣΕΝΛΩ[ΛΧΕ ΕΝΕΚΩ]ΠΗΡΕ (·) \* ΛΥΩ ΠΣΕΧΩ ΠΤ  
 ΣΟΜ [ ΠΝΕΚ2ΟΤΕ ]ΠΣΕΩΛΧΕ ΕΤΕΚΜΗΤΝΟΣ (·)
- 7 [ΠΣΕΤΑΥΟ ΜΠ]ΕΚΕΡΠΜΕΕΥΕ 2Π ΠΛΩΛΙ  
 [ΠΤΕΚΜΗΤΧΡΣ]  
 [ΠΣΕΤΕΛΗΛ 2Π ΤΕΚΔΙΚΑΙΟΥΣΥ]ΠΗ . . . . .

Größe Buchstaben in der ersten Zeile (Μ)Λ(Δος) (ε)τ(ε)  
 (περ)ν(τε), in 5 (Μ)τ(нос).

144 in L. Überschrift ΠΕΣΜΟΥ ΠΑΛΥΕΙΑ L. ohne ΠΟΥ-  
 ΜΝΟΣ ΠΘΕΟΛΟΓΙΑ. 2 ΜΜΗΝ ΜΜΗΝΕ V, ΜΜΗΝΕ ΜΜΗΝΕ L.  
 7 ΜΠ]ΕΚΕΡΠΜΕΕΤΕ V, ΜΠΕΚΡΠΜΕΕΤΕ L.

## III. 2. Haarseite (?).

Pagina ~ > РΞΗ < ~ ~

Psalm 144

- (14) (>) ᾠΤΑΞΟ ἘΡΑΤΟΥ ΝΟΥΟΝ ΝΙΜ ΝΤΑΥΡΑΞΤΟΥ (·)  
 15 ΕΡΕ ΝΕΛΛ ΝΟΥΟΝ ΝΙΜ ὨΩΨΤ ἘΒΟΛ ΖΗΤΚ  
 (>) ΛΥΩ ΝΤΟΚ ΕΤΗΛ†ΖΡΕ · ΝΟΥΟΝ  
 ΝΙΜ ΜΠΕΥΟΥΘΕΪΩ (·)  
 16 ΚΗΛΟΥΩΗ ΝΤΕΚΕΪΧ ΝΤΤΣΙΟ ΝΟΥΟΝ  
 (17) ΝΙΜ ΖΗ ΝΕΚΟΥΩΨ. <sup>17</sup> ΟΥΔΙΚΑΪΟΣ ΝΕ Π  
 ΧΟΕΪΣ ΖΗ ΝΕΨΙΘΟΥΕ ΤΗΡΟΥ (·) ΛΥΩ  
 ЧΟΥΛΛΒ ΖΗ ΝΕΨΙΒΗΥΕ ΤΗΡΟΥ ·  
 18 ΠΧΟΕΪΣ ΖΗΝ ἘΖΟΥΝ ἘΟΥΟΝ ΝΙΜ ἘΤΩΨ ΕΖ  
 ΡΑΪ ΟΥΒΗЧ (·) ΟΥΟΝ ΝΙΜ ἘΤΩΨ ΕΖΡΑΪ ἘΡΟΥ  
 19 ΖΗ ΟΥΜΕ (·) <sup>19</sup> ᾠΗΛ[Ρ] ΠΟΥΩΨ ΝΟΥΟΝ ΝΙΜ ἘΤΕΡ  
 ΖΟΤΕ ΖΗΤЧ (·)  
 ΛΥΩ ᾠΗΛΩΤМ ἘΠΕ[ΥСОПС НЧ]ΤΟΥΧΟΟΥ (·)  
 20 ΠΧΟΕΪΣ ΗΛΑΡΕΖ ἘΟΥΟ[Н ΝΙМ ΕΤΜΕ] ΜΜΟΥ (·)  
 ΛΥΩ ᾠΗΛΩΤΕ ἘΒΟ[Λ ΝНЕНРЕЧР]  
 НОВЕ ΤΗΡΟΥ (·)  
 21 ΤΑΤΑΠΡΟ ΗΛΧΩ [МΠЕСМОУ МПΧΟΕΪΣ ΜΛ]  
 ΡΕ САРΞ ΝΙМ [ СМОУ ΕΠΕЧРАМ ΕΤΟΥΛΛΒ]

Große Buchstaben in 14 (ε)ρ(ατο)τ (η)τ(ατ)ρατο)τ,  
 15 ερε, 16 ηηλστωη.

144 14 ἠτατ)ρατο)τ V, ептаτ)раτο)τ L. 15 ερε  
 ηουον ηιμ μπεου)ουειω V, ερε ηατ μπεου)ουειω L.  
 19 етер)о)те V, ет)ро)те L. — ᾠηλ)ω)τε V, ηα)ω)τε L.

## K. 9858 (S. VIII?) Pergament.

Höhe 22 cm, Breite 19 cm, Rand oben 2 cm, links 2 cm, unten 3 cm, rechts 3 cm. Das Blatt entstammt einer verhältnismäßig jungen Handschrift, die stichisch geschrieben ist. Sonst zeigt die Schrift keine besonderen Eigenschaften. Von Professor Krall liegt vor die Notiz „103“.

## 1. Haarseite.

## Psalm 103

(13) ΠΟС ΠΝΕΚ2ВНΥΕ

14 ΠΕΤ† ΟΥΩ ΠΟΥΧΟΡΤΟС ΠΗ  
 ΤΒΝΟΟΥΕ ΛΥΩ ΟΥΟΤΟΥ  
 ΕΤ ΝΤΜΝΤ2Μ2ΛΛ ΠΠΡΩΜΕ  
 ΕΤΑΥΕΟΕΙΚ ΕΒΟΛ2М ΠΚΑ2

15 ΛΥΩ ΠΠΡΠ ΠΕΤΕΥΦΡΑ  
 ΠΕ ΜΠ2НТ ΠΠΡΩΜΕ  
 ΕΤΡΕ Π2Ο (corr. in ΠΕ'4'20) ΟΥΡΟТ 2Н ΟΥΝΕ2  
 ΠΟΕΙΚ ΠΕΠΤΑХРО М  
 Π2НТ ΠΠΡΩΜΕ

16 СЕНΛСΕΙ ΠСІ ΠΩНН Π  
 ТСΩΦЕ  
 ΠΚΕΔРОС ΠΠΛΙΒΑНОС ΕΠ

(17) ТАКТОХОУ 17 ΕΡΕ ΧΛХ МО  
 СЕ Π2НТОУ (m. 2:)ТΠΡΟΥ  
 ΠНІ МΠΕΛΩВ ΧΟСЕ ΕΡООУ

18 ΑΚ† ΠΠΤООУ ΕΤΧΟСЕ Π  
 ΠΕΙΕΟΥΛ

103 in L. 14 ατω οτοτοтет V, οτοτοτοтет L.  
 15 ΠΠΡΠ ΠΕΤΕΥΦΡΑΠΕ V, ΠΠΡΠЕ ετφραΠε L. — про  
 korrigiert zu Πεφρο V, Πεфро L. — ΠΠΤΑХРО V, ΠΠ-  
 тахро L. 17 ере хлх V, ере пхлх L. — ероот,  
 2. Hand тироот V, ероот L. 18 ΠΠТООУ V, ΠΠООУ L. —  
 ΠΠΕΙΕОУΛ V, ΠΠЕΙЕІО.[УΛ] B, ΠΠЕЕІОУΛ L.

ΜΠΕΤΡΑ ΜΜΑΝΠΩΤ  $\overline{\text{NH}}$

ΣΑΡΛΩΟΥΩ

19 ΑΚΚΑ ΠΟΟ2 ΕΞΕΝΟΥΘΕΩ

ΠΡΙ ΛΥΣΟΥΝ ΠΕЧМА

Н2ΩΤΠ

20 ΑΚΚΑ ΠΚΑΚΕ ΑΤΕΥΩΗ

ΩΩΠΕ

## 2. Fleischseite.

### Psalm 103

(20) ΣΕΝΑΜΟΟΩΕ Н2НТС Н61

marg.: m. 2: НЕӨНΡΙОН ТΗΡΟΥ НТСΩΩЕ

]Υ 21 ΜΜΑΣΕ (ε add. m. 1) ΜΜΟΥΙ

М]ΑΣЕ ΕΥΕΛ2ΥМ ΕΥΤΩРΠ - ΕΥ -

]ΤΡ ΩΠΠΕ НСА ТΕΥ2РЕ ΕΒΟΛ2

22 ТМ ΠΠΟΥТЕ .

]ΤΡ Α ΠΡΙ ΩΛ ΛΥΣΩΟΥ2 Ε2ΟΥ

]ΤΡ ΛΥΕΝКОТК - 2Π НΕΥВНЧ

• ρω Α ΠΡΩΠΕ ΕΙ ΕΒΟΛ ΕΠЕЧ2ΩВ

23 ΛΥΩ ΕΤΕЧЕРКАСІА

ΩΛ ΠΠΛΥ ΠΡΟΥ2Ε

24 НӨЕ НТА НЕК2ВНУЕ АІАІ

ΠΧΘΕΙC АΚΤΑΜΕІООУ

ΤΗΡΟΥ 2Π ΟΥCΟΦІА

Α ΠΚΑ2 ΜΟΥ2 ΕΒΟΛ 2М ПК

CΩНТ

103, 18 μμανπωτ V,  $\overline{\mu\mu\alpha\mu\pi\omega\tau}$  L. 19 ερενοτοειω V, еренотоу B. — περμανρωτι V, перманρωти B, перманротн L. 21 ммасе, ε von I. Hand hinzugefügt V, ммас L. — етеλ2ωм V, етл2ом BL. — етωрп V, етωрп BL. — етωпne V, етпne L. 22 πετ2ηq V, пет2ηq BL. — етечеркасiа V, течеркасiа L. 24 нта V, ента L. — антaмeiooт V, антaмoт L. — ппcωнт V, перcωнт L.



25 ΤΕΘΛΑΛΑΑΑΑ ΤΗΝΟΕ ΕΤΟΥΘΩΤ  
 ΕΡΕ ΝΧΑΤΒΕ ΝΖΗΤΕ ΕΜΝ  
 ΤΟΥΗΠΕ ·  
 ΝΕΙΚΟΥΤ ΕΤΟΝΕ ΜΝ ΝΑΙ(Α del.)<sup>НОЕ</sup>  
 26 ΕΡΕ ΝΕΙΧΗΥ ΣΘΗΡ ΝΖΗΤΕ  
 ΕΥΜΜΑΥ ΝΕΙ ΠΕΔΡΑ  
 ΚΩΝ ΠΑΙ ΝΤΑΚΠΑΛΣ  
 ΣΕ ΜΜΟΥ ΒΣΩΒΕ ΜΜΟΥ ·<sup>Υ</sup>  
 ΧΩ 27 ΕΥΩΩΥΤ ΕΒΟΛ ΖΗΤΚ ΤΗΡΟ

## K. 9863. Pergament.

Höhe 29·5 cm, unten verstümmelt, es fehlt der untere Rand. Breite 28 cm. Oberer Rand 4 cm, links 5·5 cm, rechts 3 cm gegen das Innere der Handschrift. Jede Seite ist paginiert, 153 (ρνγ) und 154 (ρνδ) liegen vor. Die Zahl links auf S. 153, x d. i. 20 bezeichnete vielleicht die Nummer der Lagen der Handschrift.

Diese war überaus sorgfältig stichisch geschrieben und stammt etwa aus dem 5. Jahrhundert n. Chr. Aus p. 153 ist gegenwärtig die Schrift stark verblaßt. Die horizontale Rastrierung erfolgte in Abständen zu 0·7 cm und geht nur über den linken Blattrand. Die beiden vertikalen Rastrierungslinien im Abstand von 2·5 cm voneinander bezeichnen den Anfang der Kolumnen und der eingerückten Zeilen.

Den Beginn eines Psalms charakterisiert eine andere mehr abgerundete Schriftart bei der Überschrift; ferner das Vorspringen des ersten Anfangsbuchstabens in den Rand nebst Verzierung und Nachfahren mit roter Farbe.

Der sorgfältigen Ausführung entspricht der vorzügliche Texteszustand, der die nächste Verwandtschaft mit L zeigt. Von Professor Krall liegt die Notiz vor: „Psalm 81“.

103, 25 ΝΧΑΤΤΕ L, ΝΧΑΤΒΕ V. — ΕΤΕ ΜΠΤΟΥΗΠΕ L, ΕΜΠΤΟΥΗΠΕ V. — ΝΗΟΥΤ L, ΝΕΙΚΟΥΤ V. — ΝΗΟΥ L, ΝΑΗΟΥ V. 26 ΝΕΙΧΗΥ V, ΝΕΧΗΥ L. — ΝΤΑΝΝΑΛΑΑΑ V, ΕΝΤΑΝΝΑΛΑΑΑ L.

Pagina ≡  
K  
Psalm 80

1. Fleischseite.

≡  
PNT  
≡

- 5 2M ΠΤΡΕΧΕΙ' ΕΒΟΛ 2M ΠΚΛ2 N  
KHMΕ ·  
ΛΥCΩΤM ΕΥΛCΠΕ ΕΝCCOΟΥN  
MΜOC ΔN
- 6 ΛΥΚΤΟ NΤΕCΧΙCΕ ΕΒΟΛ 2N  
ΟΥΕΠΩ ·  
NΕCΘΙC ΛΥΡ2M2ΑΛ 2N ΟΥΚΟΤ ·
- 7 ΛΚΩΨ Ε2ΡΑΙ 2N ΟΥΘΛΓΨC  
ΛΙΝΛ2ΜΕΚ ·  
ΛΙCΩΤM ΕΡΟΚ 2M NΠΕΘNΠ N  
ΟΥ2ΑΤΗΥ ·  
ΛΙΔΟΚΙΜΑ2Ε MΜΟΚ 2ΙΧM ΠΜΟ  
— ΟΥ NΤΑΝΤΙΟΓΙΑ · ΔΙΑΨΑΛ"
- 8 CΩΤM ΠΑΛΛΟC ΤΑΨΑΧΕ NΜΜΑΚ  
ΠNΛ ΤΑΡMNTPE ΝΑΚ ·  
ΕΨΩΠΕ ΕΚΨΑΝCΩΤM ΕΡΟΙ M  
MΝΝΟΥΤΕ NΒΡΡΕ ΝΑΨΩΠΕ  
N2NΤΚ ·  
ΟΥΔΕ NNEΚΟΥΨΩΤ NΝΟΥΤΕ  
NΨMΜΟ ·
- 10 ΑΝΟΚ ΓΑΡ ΠΕ ΠΧΟΕΙC ΠΕΚΝΟΥ  
ΤΕ ΕΝΤΑCΗΤΚ Ε2ΡΑΙ 2M  
ΠΚΛ2 NΚHME  
ΟΥΩN NΤΕΚΤΑΠΡΟ ΤΑ[M]Α2C ·
- 11 MΠΕ ΠΑΛΛΟC CΩΤM ΕΤΑCΜ[N]  
ΠNΛ MΠΨ2ΤΗC ΕΡΟΙ ·

80 in LB. 10 πενταcψιτι L, ενταcψιτι V. 11 εροι  
VL, εροει B. — πε πn[Λ] B, πnλ V.

- 12  $\lambda\bar{\iota}\chi\sigma\sigma\upsilon\varsigma\epsilon$   $\kappa\alpha\tau\alpha$   $\eta\epsilon\pi\theta\upsilon\mu\iota\alpha$   
 $\bar{\eta}\eta\epsilon\upsilon\gamma\eta\tau$  ·  
 $\varsigma\epsilon\eta\lambda\mu\sigma\sigma\theta\epsilon$   $\gamma\bar{\eta}$   $\eta\epsilon\upsilon\gamma\beta\eta\gamma[\epsilon]$   
 13  $\epsilon\eta\epsilon\eta\tau\alpha$   $\pi\alpha\lambda\lambda\sigma\varsigma$   $\varsigma\omega\tau\bar{\eta}$  [ $\bar{\eta}\varsigma\omega\bar{\iota}$ ]  
 $\pi\bar{\eta}\eta\lambda$   $\epsilon\eta\epsilon\eta\tau\alpha\chi\beta\omega\kappa$   $\gamma\bar{\eta}$   $\eta[\lambda]$   
 $\gamma\iota\sigma\sigma\upsilon\varsigma\epsilon$  ·  
 14  $\eta\epsilon\bar{\iota}\eta\lambda\theta[\beta\beta\bar{\iota}]\omicron$   $\epsilon\eta\epsilon\upsilon\chi\alpha\chi\epsilon$   $\eta[\epsilon$   $\bar{\eta}$   
 $\omicron\upsilon[\epsilon]\omega$  [ $\eta\lambda$ ] $\lambda\alpha[\gamma]$   
 $\lambda\gamma\omega[$   $\eta\epsilon\eta\lambda\epsilon\eta\epsilon$   $\bar{\eta}\eta]$  $\lambda\chi\iota\chi$   $\epsilon[\chi\bar{\eta}$

## 2. Haarseite.

Pagina  PNA

Psalm 80

- (14)  $\eta\epsilon\tau\theta\lambda\iota\beta\epsilon$   $\bar{\eta}\mu\sigma\sigma\upsilon$  ·  
 15  $\lambda\eta\chi\iota\chi\epsilon\omicron\upsilon$   $\bar{\eta}\pi\chi\omicron\epsilon\iota\varsigma$   $\chi\iota\beta\omicron\lambda$   $\epsilon\rho\omicron\chi$   
 $\lambda\gamma\omega$   $\eta\epsilon\gamma\omicron\gamma\omicron\epsilon\iota\omega$   $\eta\lambda\omega\omega\eta\epsilon$   
 $\omega\lambda$   $\epsilon\eta\epsilon\gamma$  ·  
 16  $\lambda\gamma\tau\bar{\eta}\mu\sigma\sigma\upsilon$   $\epsilon\beta\omicron\lambda\gamma\bar{\eta}$   $\pi\omega\tau$   $\bar{\eta}\pi\epsilon$   <sup>$\gamma\sigma\omicron\gamma\omicron$</sup>   
 $\lambda\gamma\tau\varsigma\iota\omicron\omicron\upsilon$   $\bar{\eta}\epsilon\beta\iota\omega$   $\epsilon\beta\omicron\lambda\gamma\bar{\eta}$   
 $\omicron\upsilon\eta\epsilon\tau\pi\lambda$  ·  
 $\pi\lambda$   $\bar{\eta}\epsilon\psi\lambda\lambda\mu\omicron\varsigma$   $\bar{\eta}\lambda\varsigma\lambda\phi$

Psalm 81

- 1  $\lambda$   $\pi\eta\omicron\upsilon\tau\epsilon$   $\lambda\gamma\epsilon\rho\alpha\tau\bar{\eta}$   $\gamma\bar{\eta}$   $\tau\varsigma\upsilon\eta\alpha\gamma\omega$   
 $\gamma\bar{\eta}$   $\bar{\eta}\bar{\eta}\eta\omicron\upsilon\tau\epsilon$  ·  
 $\epsilon\chi\bar{\eta}\tau\mu\eta\tau\epsilon$   $\Delta\epsilon$   $\chi\eta\lambda\chi\eta\epsilon$   $\bar{\eta}\eta\omicron\upsilon$   <sup>$\gamma\tau\epsilon$</sup>   
 2  $\chi\epsilon$   $\omega\alpha\tau\eta\lambda\upsilon$   $\tau\epsilon\tau\bar{\eta}\kappa\rho\eta\epsilon$   $\bar{\eta}$   
 $\pi\chi\eta\beta\omicron\eta\varsigma$  ·

80, 14  $\bar{\eta}\eta\epsilon\tau\chi\alpha\chi\epsilon$  L,  $\epsilon\eta\epsilon\tau\chi\alpha\chi\epsilon$  V;  $\eta\epsilon\bar{\iota}\eta\lambda\theta[\beta\beta\bar{\iota}]\omicron$   
 $\epsilon\eta\epsilon\tau\chi\alpha\chi\epsilon$  V, [ $\eta\epsilon\epsilon\eta\lambda\theta\bar{\eta}\bar{\iota}$ ] $\bar{\eta}[\bar{\iota}]\epsilon$   $\eta\epsilon\tau\chi\alpha\chi\epsilon$  B. — [ $\eta\epsilon\eta$   
 $\lambda\epsilon\eta\epsilon$   $\bar{\eta}\eta]$  $\lambda\chi\iota\chi$  V, [ $\eta\epsilon\epsilon\eta\lambda\epsilon\eta$ ] $\eta\epsilon$   $\eta\epsilon$   $\bar{\eta}\eta\lambda\sigma\bar{\iota}[\chi$  B.

81, 1  $\epsilon\chi\bar{\eta}\tau\mu\eta\tau\epsilon$  V,  $\epsilon\chi\gamma\bar{\eta}\tau\mu\eta\tau\epsilon$  L. —  $\phi\eta\eta\epsilon$  LB,  
 $\pi\eta\eta\eta\epsilon$  V. —  $\bar{\eta}\pi\eta\epsilon\gamma\bar{\eta}\rho\eta\omicron[\beta\epsilon]$  B,  $\bar{\eta}\pi\eta\epsilon\gamma\bar{\eta}\rho\eta\omicron\beta\epsilon$  V. —  $\bar{\eta}\tau\epsilon\tau\bar{\eta}$   
 $\mu\alpha\bar{\iota}\omicron$  V,  $\bar{\eta}\tau\epsilon\tau\bar{\eta}\mu\alpha\epsilon\bar{\iota}\omicron$  L. —  $\bar{\eta}\pi\epsilon\tau\theta\bar{\eta}\bar{\eta}\eta\eta\eta\tau$  V,  $\bar{\eta}\pi\epsilon\theta\bar{\eta}\bar{\eta}\eta\eta\tau$  L.

ΤΕΤΗΧΙ ΜΠΣΟ ΠΠΡΕЧРНОВЕ

—ΔΙΑΨΑΛΜΑ—

3 ΚΡΙΝΕ ΜΠΟΡΦΑΝΟΣ ΜΠ ΠΖΗΚΕ .

ΠΤΕΤΗΤΗΜΑΙΟ ΜΠΕΤΘΒΒΗΟΥ

ΜΠ ΠΕΒΗΗ .

ΜΑΤΟΥΧΕ ΠΕΒΗΗ ΜΠ ΠΖΗΚΕ . (Β'Ε' .

ΠΛΣΜΕЧ ΕΒΟΛ ΖΗ ΤΕΛΧ ΠΠΡΕЧРНО

5 ΜΠΟΥΕΙΜΕ ΜΠΟΥΩΜΠΕΥΖΗΤ .

ΕΥΜΟΟΨΕ ΖΜ [ΠΚ]ΔΚΕ .

ΣΕΗ[Λ]ΚΙΗ ΠΒΙ ΠΣΗΤΕ ΜΠΚΛΖ .

6 ΑΝΟΚ [Α]ΧΟΟΣ ΧΕ ΠΤΕΤΗ ΖΕΗ

ΝΟΥΤΕ ΠΤΕΤΗ ΠΩΗΡΕ Μ

ΠΕΤΧΟСС ТΗΡΤΗ .

7 [Ε]ΙCΖΗΗΤΕ ΤΕΤΗΜΟΥ ΠΘΕ

ΠΠΡΩΜΕ .

[Α]ΥΩ ΤΕΤΗΛΖΕ ΠΘΕ ΠΟΥΑ ΠΠ

[Α]ΡΧΩΗ .

8 [ΤΩΦ]ΥΗΓ ΠΠΟΥΤΕ ΠΓΚΡΙΝΕ

ΜΠΚΛΖ

[ΧΕ] ΝΤΟΚ ΠΕΤΗΛЧ[Ω]ΤΕ ΕΒΟΛ

ΠΠΖΕΘ[Ν]ΟС ТΗΡΟΥ .

Psalm 82

[ΠΒ] ΤΩΔΗ[ ΠΕΨΑΛΜΟС ΠΑΣΑΦ]

# KG. 9872 Pergament.

Höhe gegenwärtig nur 24·5 cm, unten abgerissen. Breite 19·6 cm. Rand oben 4·5 cm, rechts 5 cm, links 2 cm. Der Text der Handschrift scheint die beiden Sprachen einander gegen-

81, 4 ηαρμεq εβολ ρη τσιx V, ηαρμεq εтcix L.  
5 ηβι ciηe B, ηβι ηciηe VL. 7 tetηamot VL, tetηina-  
mot B. — tetηare VL, tetηηare B. — ηθε oтa VL,  
ηθε ηotā B.



übergestellt zu haben, so daß die eine Seite Psalm 17, 50 und 18, 1—10 griechisch (ganz ausgefallen), die andere, teilweise erhaltene koptisch enthielt; ebenso Psalm 18, 10ff. griechisch, teilweise erhalten, dann koptisch (ganz ausgefallen); es folgte also nicht immer ein ganzer Psalm griechisch, dann derselbe Psalm koptisch, wie wir es in anderen Hs. gesehen haben.

Der griechische Text ist auf der Rastrierung geschrieben, die so wie in 9863 ausgeführt ist; mit diesem Blatte ist auch das vorliegende im allgemeinen recht ähnlich, es gehört wohl auch dem 5. Jahrhundert an. Der griechische Text zeigt bemerkenswerte Varianten, der koptische schließt sich wieder eng an L an; leider entspricht der erhaltene griechische Text nicht der vorliegenden koptischen Seite.

Von Professor Krall liegt die Bemerkung vor: „bilinguer Text Psalm 18“.

# 1. Fleischseite.

Pagina M

Anfang des Blattes.

Psalm 18

- 10 ΤΑ ΚΡΙΜΑΤΑ ΚΥ̅ ΛΗΘΕΙΝ ΔΕΔΙΚΜΩ  
ΜΕΝΑ. ΕΠΙ ΤΩ̅ ΑΥΤΩ̅
- 11 ΕΠΙΘΥΜΗΜΑΤΑ ΑΥΤΟΥ̅ ὙΠΕΡ ΧΡΥΣΙΟ̅  
ΚΑΙ ΛΙΘΟΝ ΤΙΜΙΟΝ ΠΟΛΥΝ̅  
ΚΑΙ ΓΛΥΚΥΤΕΡΑ ὙΠΕΡ ΜΕΛΙ ΚΑΙ ΚΗΡ[Ι]Ο̅
- 12 ΚΑΙ ΓΑΡ Ο̅ ΔΟΥΛΟΣ ΣΟΥ ΦΥΛΑΣΣΕΙ ΑΥ[ΤΑ]  
ΚΑΙ ΕΝ ΤΩ̅ ΦΥΛΑΣΣΕΙΝ ΑΥΤΑ̅ ΑΝΤΑΠΟ̅  
ΔΟΣΙΣ ΠΟΛΛΗ̅
- 13 [Π]ΑΡΑΠΤΩΜΑΤΑ ΤΙΣ ΣΥΝΗΣΕΙ̅  
[Α]ΠΟ ΤΩ̅Ν ΚΡΥΦΙΩ̅Ν Μ[ΟΥ] ΚΑΘΑΡΙΣΟ̅  
ΜΕ ΚΥΡΙΕ̅. /ΛΟΥΣΟΥ̅:

18, 11 ἐπιθυμήματα αὐτοῦ, V: ἐπιθυμητά — πολὺν: πολὺ  
69 174 178 196 201, 212 Chrysost. VIII. 4. 12 καὶ ἐν τῷ  
φυλάσσειν V et 166: καὶ οἱ. 13 συνήσει: intelligit Versio Latina.  
— καὶ ἐκ τῶν κρυφίων 65 ἀπὸ τῶν κ. 184 210 273 Origen. II, 750,  
Theodoret I, 733. — καθάρισόν με: καθαρισθήσομαι 282 munda me  
Vers. Lat.

- 14 [Κ]ΑΙ ΑΠΟ ΑΛΛΟΤΡΙΩΝ ΦΕΙΣΑΙ ΤΟΥ ΔΟΥ  
[ΕΛ]Η ΜΗ ΜΟΥ ΚΑΤΑΚΥΡΙΕΥΣΩΣΙ ΤΟΤΕ  
ΑΜΩΜΟΣ ΕΣΟΜΑΙ:  
[ΚΑΙ Κ]ΑΘΑΡΙΣΘΗΣΟΜΑΙ ΑΠΟ ΑΜΑΡΤΙΑΣ  
[Μ]ΕΓΑΛΗΣ.  
15 [ΚΑΙ ΕΣ]ΘΗΤΑΙ ΕΙΣ ΕΥΛΟΓΙΑΝ ΤΑ ΛΟΓΙΑ  
[ΤΟ]Υ ΣΤΟΜΑΤΟΣ ΜΟΥ  
[ΚΑΙ Η Μ]ΕΛΕΤΗ ΤΗΣ ΚΑΡΔΙΑΣ ΜΟΥ  
[ΕΝ]ΩΠΙΟΝ ΣΟ[Υ ΔΙΑ ΠΑΝΤΟΣ]

2. Haarseite.

Psalm 17

- 50 ΕΤΕΙΡΕ ΝΟΥΝΑ ΜΗ ΠΕΧΧΡΙΣΤΟΣ—  
ΔΑΥΕΙΔ ΜΗ ΠΕΧΣΠΕΡΜΑ  
ΩΔ ΕΝΕΞ·  
ΙΗ ΕΠΧΩΚ ΕΒΟΛ ΠΕΨΑΛΜΟΣ ΝΔΑΥΕΙΔ

Psalm 18

- 1 ΜΠΗΥΕ ΧΩ ΜΠΕΟΟΥ ΜΠΗΟΥΤΕ·  
[ΛΥ]Ω ΠΕΣΤΕΡΕΩΜΑ ΧΩ ΜΠΤΑΜΙΘ  
ΠΠΕΧΙΧ—  
2 ΠΕΞΟΥ ΧΩ ΝΟΥΨΑΧΕ ΠΠΕΞΟΥ·  
ΤΕΥΩΗ ΧΩ ΝΟΥΣΟΟΥΗ ΠΤΕΥΩΗ  
3 ΝΞΕΝΑΣΠ[Ε ΑΝ] ΗΕ ΟΥΔΕ ΝΞΕΝΨΑΧΕ Δ[Η ΝΕ]  
ΠΣΕΝΑΣΩ[ΤΗ ] ΑΝ ΕΠΞΕΡΟΥ·

18, 14 καθαρισθήσομαι: φυλάξομαι 150, ἀποκαθαρισθήσομαι 151.  
— ἀπ' ἀλλοτρίων S<sup>1</sup>, ἀλλοτρίου 56 286, κατακυριεύσωσι V etc. —  
ουσιν AB 27 156 188 193 210 283 Theodoret. 15 εὐλογία  
V et 65. 279: εὐδοκίαν. — λόγια: ῥήματα 205. — στόματός μου:  
στόματός σου 277. — ἐνώπιόν σου: ἐνώπιόν μου 180 195-203 211  
290 Theodoret.

17 und 18 stehen in L und bei Lagarde, Telle in B.

17, 50 πεχχρε L, πεχχριστος Lagarde.

18, 2 ηπεροου VL, ηπεροου Lagarde. 3 ησενασωτμ  
V, ενσενασωτμ LB. — ενεχροου V, ενεχροου L, Lagarde.

- 4 Α ΠΕΥΞΡΟ[ΟΥ Ε] ΕΒΟΛ ΕΧΜ ΠΚΛΞ  
 ΤΗΡ[Η]  
 ΛΥΩ Λ ΝΕ[Υ]ΩΛΧΕ ΠΩΞ ΩΛ ΝΕΚΡΩ[ΟΥ]  
 ΠΤΟΙΚΟΥΜΕΝΗ -
- 5 ΛΥΚΩ ΜΠΕΥΜΑΝΩΩΠΕ ΞΜ ΠΡΗ  
 ΛΥΩ ΠΤΟΥ ΕΥΟ ΠΘΕ ΠΟΥΝΥΜΦ[ΙΟΥ]  
 ΕΥΝΗΥ ΕΒΟΛ ΞΜ ΠΕΥΜΑΝΩ[ΕΛΕΕΤ]  
 ΨΗΛΕΛΗ ΠΘΕ ΠΟΥΤΙΓΑΣ ΕΠΩ[Τ ΠΤΕΥΖΗ]  
 . . . . .

### KG. 9871 Pergament.

Höhe 35 cm, Breite 16 cm, verstümmelt; es fehlt die halbe Seite und ihr Rand. Oberer Rand 3·5 cm, seitlich 4·5 cm, unten 5·3 cm.

Der schöne, sorgfältige Schriftcharakter zeigt mehr Ab-  
 rundung (vgl. Α und Μ). Die Psalmenüberschrift zeichnet sich  
 durch kleinere Schrift aus; im ganzen besteht eine große Ähn-  
 lichkeit mit 9872.

Die koptische Seite ist rastriert, horizontal in Abständen  
 von 0·7—0·8 cm, vertikal mit 2 Linien (Abstand 2 cm) am  
 Ende der Kolumne vor dem Rande an der Seite.

Die Handschrift war so eingerichtet, daß die eine Seite  
 den griechischen, die andere den koptischen Text enthielt;  
 letzterer trägt die ungerade Seitenzahl, hier 117 (ϣζ), der  
 griechische 118 (ϣη). Der griechische Text von p. 118 schließt  
 unmittelbar an das Ende des Koptischen von p. 117 (die Ver-  
 zählung ist bei Budge, dem Herausgeber des sahidischen  
 Haupttextes, dem wir hier folgen, eine verschiedene von der  
 griechischen). Großes Anfangs-Υ in Ps. 39, 2.

Der griechische Text zeigt beachtenswerte Varianten, der  
 koptische ist tren der sahidischen Überlieferung im Londoner  
 Papyrus bei Budge und dem Texte Lagardes.

Von Professor Kralls Hand trägt der Umschlag die Be-  
 zeichnung: „bilinguer Text Psalm 38—39“.

## 1. Haarseite.

Pagina

PIZ

Psalm 37

- 20 ΝΕΤΤΩΒΕ ΝΑΪ Ν]ΖΕΝΠΕΘΟΟΥ  
 ΕΠΜΑ ΠΖΕΝΠΕ]ΓΗΛΝΟΥΟΥ ΑΥ†  
 ΦΤΟΥΝΤ ΕΡΟ]Ι ΕΒΟΛ ΧΕ ΑΠΩΤ'  
 ΝСА ΤΑΙΚΜΙΟΣ]ΥΗΗ  
 ΑΥΝΟΧΤ ΕΒΟΛ ΠΜΕΡ]ΓΓ ΝΘΕ ΝΟΥΤΕЧМО  
 ОΥΤ' ΕЧВНТ ]
- 21 ΜΠΡΚΑΛΤ ΝСΩК ΠХ]ΟΕΙC ΠΑΝΟΥΤΕ ΜΠΡ  
 САЗΩК ΕΒΟΛ Μ]ΜΟΕ[Ι]
- 22 †ΖΤΗΚ ΕΤΑΒΟΝΘΕΙ]Δ ΠΧΟΕΙC ΠΝΟΥΤΕ  
 ΜΠΑΟΥΧΑΪ:]

Psalm 38

- ΑΗ ΕΠΧΩК ΕΒΟΛ ΝΙΑ]ΙΘΟΥΗ ΤΩΔΗ ΝΑΛΥΕΙΑ ~
- 1 ΑΪΧΟΟC ΧΕ †ΗΛΖΑΡΕ]Ζ ΕΝΔΙΟΟΥΕ ΕΤΗ  
 ΡΗΝΟΒΕ ΖΗ ΠΑΛΛΑC ]  
 ΑΪΚΩ ΝΟΥΖΑΡΕ2 ΖΗΡΗ Ρ]ΩΪ . / ΕΒΟΛ -  
 ΖΗ ΠΤРЕ ΠРЕЧРΗΝΟΒΕ Α]ΖΕРАТЧ ΜΠΑΜΤΟ
- 2 ΑΪΡ ΜΠΟ ΑΪΦΤΟΡΓΓ Α]ΘΒΒΙΟ ΑΥΩ ΑΪΚΑ  
 ΡΩΪ ΕΒΟΛΖΗ] ΝΑΓΛΘΟΗ ·  
 ΑΥΩ Α ΠΑΣΑΦ ΡΕΡРЕ] ΕΡΟΪ :
- 3 Α ΠΑΖΗΤ ΖΜΟΗ ΖΗ Π]ΑΣΑΗΖΟΥΗ  
 ΑΥΩ ΟΥΗ ΟΥΚΩΖΤ Η]ΑΜΟΥ2 ΖΗ ΤΑ  
 ΜΕΛΕΤΗ ]
- (4) ΑΪΦΑΧΕ ΖΗ ΠΑΛΛΑC †Х]Ε ΜΑΤΑΜΟΪ ΠΧΟ  
 ΕΙC ΕΤΑ2ΔΗ ]

37 in L, Lagarde, R nur wenige Fragmente; B 38 in L, Lagarde, B. 20  $\overline{\eta}\overline{\rho}\overline{\eta}\overline{\nu}\overline{\epsilon}\overline{\theta}\overline{o}\overline{o}\overline{u}$  R,  $\overline{\eta}\overline{\rho}\overline{\eta}\overline{\nu}\overline{\epsilon}\overline{\theta}\overline{o}\overline{o}\overline{u}$  V. 21  $\mu\overline{]}m\overline{o}\overline{e}[i]$  V,  $\overline{m}\overline{m}\overline{o}\overline{i}$  LR.

38  $\overline{\eta}\overline{\tau}\overline{o}\overline{\omega}\overline{\Delta}\overline{\eta}$  Lag.,  $\overline{\tau}\overline{o}\overline{\omega}\overline{\Delta}\overline{\eta}$  VL. 1  $\rho\overline{\omega}\overline{e}\overline{i}$  B,  $\rho\overline{\omega}\overline{i}$  VL.  
 3  $\overline{\eta}\overline{\alpha}\overline{\gamma}\overline{\alpha}\overline{\theta}\overline{o}\overline{\eta}$  V,  $\overline{\eta}\overline{\alpha}\overline{\gamma}\overline{\alpha}\overline{\theta}\overline{o}\overline{\eta}$  Lag., B. —  $\epsilon\rho\overline{o}\overline{e}\overline{i}$  B,  $\epsilon\rho\overline{o}\overline{i}$  VL.



- ΛΥΩ ΤΗΠΕ ΠΗΛΑΘΟΥ] ΧΕ ΟΥΗΡ' ΤΕ ·  
 ΧΕ ΕΙΕΕΙΜΕ Χ]Ε ΕΙΦΑΛΤ ΠΟΥ  
 5 ΕΙΣΓΗΝΤΕ ΑΚΤΡ]Ε ΠΑΘΟΥ ΡΑΣ  
 ΛΥΩ ΕΡΕ ΠΑΤΑΧΡ]Ο Ο ΠΘΕ ΠΑΛΑΥ ΠΠΕΚ  
 ΜΤΟ ΕΒΟΛ  
 ΠΑΗΝ ΠΤΗΡ<sup>4</sup> ΦΟΥΕ]Τ ΡΩΜΕ ΝΙΜ ΕΤ  
 ΟΗ<sup>2</sup> ΔΙΑΨΑΛΜ]Α ·  
 6 ΜΕΝΓΟΙΓΕ ΕΡΕ ΠΡ]ΩΜΕ ΜΟΟΨΕ ΖΗ  
 ΟΥΖΕΙΚΩΗ  
 ΠΑΗΝ ΕΦΩΤ<sup>2</sup>ΡΓΩΡ ΕΠΧ]ΙΝΧΗ  
 ΨΣΦΟΥ<sup>2</sup> ΕΞΟΥΗ ΠΨΣΟ]ΟΥΗ ΛΗ ΧΕ ΕΦΣΦΟΥ<sup>2</sup>  
 ΠΜΟΟΥ ΠΗΜ ·

## 2. Fleischseite?

Pagina ῤΗ

Psalm 38

- 8 ΚΑΙ ΗΥΗ ΤΙΣ Η ΥΠΟ[ΜΟΗ ΜΟΥ ΟΥΧΙ Ο ΚΥΡΙΟΣ  
 ΚΑΙ Η ΥΠΟΣΤΑΣΙΣ Μ[ΟΥ ΠΑΡΑ ΣΟΙ ΕΣΤΙΝ ΔΙΑΨΑΛΜΑ  
 9 ΑΠΟ ΠΛΩΗ ΤΩΗ ΛΗ[ΟΜΙΩΗ ΜΟΥ ΚΛΟΔ (?)  
 ΡΙΣΟΗ ΜΕ ·  
 ΟΝΕΙΔΟΣ ΑΦΡΟΗ ΕΔ[ΩΚΑΣ ΜΕ  
 10 ΕΚΩΦΩΘΗΗ ΚΑΙ ΟΥ[Κ ΗΝΟΙΞΑ ΤΟ ΣΤΟ  
 ΜΑ ΜΟΥ ΟΤΙ ΣΥ Ε[Ι Ο ΠΟΗΝΣΑΣ ΜΕ  
 ΑΠΟΣΤΗΣΟΗ ΑΠ ΕΜ[ΟΥ ΤΑΣ ΜΑΣΤΙΓΑΣ ΣΟΥ  
 11 ΑΠΟ ΓΑΡ ΪΣΧΥΟΣ (m. 2: -Υ'ΡΟΣ) ΤΗΣ[ ΧΕΙΡΟΣ ΣΟΥ ΕΓΩ  
 ΕΞΕΛΕΙΠΟΗ ·

38, 5 ΠΛΑΔ V, ΠΠΛΑΔ Lag.

8 δι' ἄλμα om. ABS.

9 ἀναιδισμῶν μου 264: (τῶν) ἀνομῶν μου. — ἀφροὶ : ἀφροὶ Arm.  
 Ed. — καθάρισεν VS<sup>1</sup>: ῥύσαι. 10 ὅτι om. 269. 11 ἀπὸ  
 τῆς ἰσχύος τῆς χειρὸς : ἀπὸ γὰρ τῆς ἰσχύος AS<sup>3</sup> et multi alii ἰσχύος  
 corr. ἰσχυρός V. — ἐγὼ ἐξέλειπον : ἐγὼ ἐξέλειπον V 140 156  
 185 262.

- 12 ΕΛΕΓΜΟΙΣ ὙΠΕΡ ΑΝΟ[ΜΙΑΣ ΕΠΙΔΕΥΣΑΣ ΑΝΘΡΩΠΟΝ  
 ΚΑΙ ΕΞΕΤΗΣΑΣ ΩΣ Δ[ΡΑΧΙΝΗΝ ΤΗΝ ΨΥ  
 ΧΗΝ ΑΥΤΟΥ ·  
 ΠΑΝΗ ΜΑΤΗΝ Τ[ΑΡΑССΕΤΑΙ ΑΝΘΡΩΠΟС  
 ΖΩΗ: Δ[Ι]ΑΨΑΛΜΑ
- 13 ΕΙΣΑΚΟΥΣΟΝ ΤΗ[С ΠΡΟСΕΥΧΗΣ ΜΟΥ ΚΥΡΙΕ  
 ΚΑΙ ΤΗΣ ΔΕΗΣ[ΕΩС ΜΟΥ  
 ΕΝΩ[Τ]ΙCΑΙ ΤΩΝ ΔΔ[ΚΡΥΩΝ ΜΟΥ  
 ΚΑΙ ΜΗ ΠΑΡΑCΙΩΠΗ[СΗΣ ΟΤΙ ΠΑΡΟΙΚΟC  
 ΕΓΩ ΕΙΜΙ ΕΝ Τ[Η ΓΗ  
 ΚΑΙ ΠΑΡΕΠΙΔΗΜΟ[С ΚΛΘΩC ΠΑΝΤΕC  
 ΟΙ Π[Ε]C ΜΟΥ
- 14 ΑΝΕC ΜΟΙ ΊΝΑ ΔΗ[ΑΨΥΧΩ ΠΡΟ ΤΟΥ ΜΕ  
 ΑΠΕΛΘΕΙΝ Κ[ΑΙ ΟΥΚΕΤΙ ΜΗ  
 ὙΠΑΡΧΩ

Psalm 39

- 1 /ΛΘ = ΕΙC ΤΟ ΤΕΛΟC ΨΑΛΜΟC[ ΤΩ ΔΔΥΕΙΑ
- 2 ὙΠΟΜΕΝΩΝ ὙΠΕΜΕ[ΙΝΑ ΤΟΝ ΚΥΡΙΟΝ  
 ΚΑΙ ΠΡΟCΕCΧ[Ε ΜΟΙ ΚΑΙ ΕΙCΗΚΟΥ  
 CΕΝ ΤΗΣ ΔΕ[ΗCΕΩC ΜΟΥ
- 3 ΚΑΙ ΑΝΗΓΑΓΕΝ Μ[Ε ΕΚ ΛΑΚΚΟΥ ΤΑΛΛΙ  
 ΠΩΡΙΔC ΚΑΙ Δ[ΠΟ ΠΗΛΟΥ ΙΑΥΟC

39, 12 ἐλεγμοῖς V: ἐν ἐλεγμοῖς. — ὑπὲρ ἀνομίας: ὑπὲρ ἁμαρτίας 66. — ἐξέτηξας: ἐξέτησας V 192 239, ἐξέτηξας 154, ἐξέτεινας 214. — πᾶς ἄνθρωπος: [ἄνθρωπος] ζῶν V omnia homo vivens Versio Latina πᾶς om. 142, πᾶς ἄνθρωπος om. 274. — διαψάλμα om. multi. 13 ἐνώτισαι τῶν θαυρών μου stichus, BS; S<sup>2</sup> ut A θεῶς μου ἐνώτισαι sed rursus dolevit. — τῶν θαυρών μου μὴ παρασιωπήσης: καὶ μὴ παρὰ. V et 216. — εἰμὶ ἐγὼ S<sup>1</sup> 268: ἐγὼ εἰμι. — ἐν τῇ γῇ: παρὰ σοί AS et multi alii. — καὶ αὐτὸ παρ. επιθῆμος 182. 14 ἄνις: ἄρες 281 mg. — ἀπελθεῖν: παρελθεῖν 194.

39, 2 ὑπομένων: ὑπομένο 169. — θεήσεως: φωνῆς τῆς θ. 274 276. 3 ἀνήγαγεν: ἐξήγαγεν 210, ἀνήγαγέ με Greg. Nyss. T 637. —

ΚΑΙ ΕΣΤΗΣΑΝ ΕΠΙ ΠΕΤΡΑΝ ΤΟΥΣ  
ΠΟΔΑΣ ΜΟΥ  
ΚΑΤΗΥΘΥΝΕΝ ΤΑ ΔΙΑΒΗΜΑΤΑ ΜΟΥ

### K. 9859 Pergament.

Höhe 36 cm, Breite 26 cm. Rand oben 4 cm, links 5 cm, unten 6 cm, rechts 5 cm. Schöne Schrift etwa des 7. Jahrhunderts. Diapsalma, Interpunktionen, Abkürzungsstriche, Unterstreichungen rot. Nach dem Diapsalma springt der Anfangsbuchstabe des nächsten Stiches in den Rand vor und wird größer ausgeführt.

Die horizontale Rastrierung erfolgt in 0.7 cm Abständen und reicht in die Ränder hinein. Vor und nach der Spaltenkolumne sind je zwei vertikale Rastrierungen in 1.5 cm Abstand voneinander; so weit rücken die Zeilen ein, wenn die Stichen übergroß sind.

Der koptische Text entfernt sich nicht vom Normaltypus der sahidischen Übersetzung, ohne mit einer Handschrift besondere Verwandtschaft zu zeigen.

Von Professor Kralls Hand trägt der Umschlag die Bezeichnung „Psalm 67“.

#### 1. Fleischseite.

Psalm 67.

(15) Ⲫⲏⲗⲟⲩⲃⲗⲟ

16 Ⲫⲏⲥⲉⲗⲙⲱⲛⲉⲓ ⲡⲧⲟⲟⲩ ⲙⲡⲏⲟⲩⲧⲉ .

ⲡⲧⲟⲟⲩ ⲉⲧⲕⲓⲱⲟⲩ (.)

ⲡⲧⲟⲟⲩ ⲉⲧⲭⲟⲥⲉ ⲡⲧⲟⲟⲩ ⲉⲧⲧⲏⲕ

ⲡⲧⲟⲟⲩ ⲉⲧⲕⲓⲱⲟⲩ (.)

17 ⲉⲧⲃⲉ ⲟⲩ ⲧⲉⲧⲏⲙⲉⲉⲩⲩⲉ ⲡⲧⲟⲟⲩ ⲉⲧⲧⲏⲕ (.)

ⲡⲧⲟⲟⲩ ⲛⲉ ⲛⲁⲓ ⲛⲧⲁ ⲡⲏⲟⲩⲧⲉ . ⲟⲩⲉⲱ

ⲉⲱⲧⲏⲣⲁⲛ : ⲉⲱⲧⲏⲣⲁⲛ V. — ⲕⲁⲧⲁⲩⲱⲛⲉ : ⲕⲁⲧⲏⲩⲱⲛⲉⲛ AB Vind. 27 140 156 262.

67 liegt vor in L, T, (B), Lagarde; ab Vers 22 in R. 16 ⲟⲩⲛ ⲥⲉⲗⲙⲱⲛⲉ L, ⲟⲩⲛ ⲥⲉⲗⲙⲱⲛⲉⲓ VT. — ⲡⲧⲱⲟⲩ L, ⲡⲧⲟⲟⲩ VT.

17 ⲉⲧⲧⲟⲟⲩ L, ⲡⲧⲟⲟⲩ VT. — ⲉⲧⲧⲏⲕ VT, ⲉⲧⲭⲟⲥⲉ ⲡⲧⲏⲧ L. —

- ΟΥΩΣ ΖΡΑΪ ΝΖΗΤΨ (·)  
 ΚΑΙ ΓΑΡ ΠΧΟΕΙΣ ΝΛΟΥΩΣ ΝΖΗΤΨ ΨΑ  
 18 ΠΕΛΡΜΑ ΝΠΠΟΥΤΕ ΟΥΤΒΑ ΠΚΩΒ ΠΕ ·  
 ΖΗΨΟ ΝΕ ΕΥΡΟΟΥΤ (·)  
 ΠΧΟΕΙΣ ΝΖΗΤΟΥ ΖΗ ΣΙΝΑ ΠΕΠΠΕΤΟΥΑ  
 19 ΑΥΛΛΕ ΕΠΧΙΣΕ · ΑΥΛΙΧΜΑΛΩΤΕΥΕ  
 ΝΟΥΛΙΧΜΑΛΩΣΙΑ (·)  
 ΑΥ† ΝΖΕΝΤΛΕΙΘ ΝΠΡΩΜΕ (·)  
 ΚΑΙ ΓΑΡ ΕΥΘ ΝΑΤΝΑΣΤΕ ΠΕ ΕΟΥΩΣ (·)  
 20 ΠΧΟΕΙΣ ΠΠΟΥΤΕ ΚΣΜΑΜΑΛΤ ΨΑ Ε  
 ΝΕΣ ΝΕΝΕΣ (·)  
 ΠΧΟΕΙΣ ΠΠΟΥΤΕ ΠΠΕΠΟΥΧΑΙ  
 ΨΗΛΟΟΥΤΗ ΝΛΗ (· ΔΙΛΨΛΑΜΑ)  
 21 ΠΕΠΠΟΥΤΕ ΠΕ ΠΠΟΥΤΕ ΠΤΑΠΣΟ ·  
 ΑΥΩ ΤΑΠΧΟΕΙΣ ΤΕ ΤΘΕ ΠΕΙ ΕΒΟΛ  
 ΠΠΜΟΟΥ (·)  
 22 ΠΛΗΝ ΠΠΟΥΤΕ ΝΛΟΥΩΨ  
 ΠΤΑΠΕ ΠΠΕΠΧΙΧΕΕΥΕ (·)  
 ΑΥΩ ΠΤΜΗΤΕ ΠΤΑΠΕ ΠΠΕΠΜΟΩΨΕ  
 ΖΗ ΠΕΥΠΩΒΕ (·)  
 23 Α ΠΧΟΕΙΣ ΧΟΟΣ ΕΥΚΩΤ ΜΠΜΟΧ  
 ΕΒΟΛΖΗ ΤΒΑΣΑΝ  
 ΧΕ †ΠΛΚΤΟΪ ΖΗ ΠΕΠΨΗΚ ΠΘΑΛΛΑССΑ  
 24 ΧΕΚΑΣ ΕΡΕ ΤΕΚΟΥΕΡΗΤΕ ΧΩΛΚ  
 ΖΗ ΟΥСΠΟЧ (·)  
 ΑΥΩ ΨΗΛΩΧΖ ΠΠΙ ΠΛΑΟΣ ΠΠΕΚ  
 ΟΥΣΟΟΡ · ΕΒΟΛΖΗ ΠΧΑΧΕ ΕΤ†ΟΥΒΗΚ

ΠΤΑ VT, епта L. — οπωψ L, оפש VT. — οπωρ LT,  
 еотвор V. 19 ΠΠρωμε VT, [Π.ρ[ρωме] B. 20 Πεμα-  
 μαλτ V, аисмамаат L, епсмамаат T. 21 τοθε Πει  
 εβολ μπμοот V, тоге μпмоу L, тоге Πει εβολ μпмоу T.  
 22 ΠΠεψχιχεετε V, ΠΠетχιхеет L, ΠΠεψχιχεот T,  
 Lagarde. — ΠТМΗΤΕ VT, тмнте LB, Lagarde. 23 еψωт  
 V, Lag., еψюте LTR. 24 ΠΛαос V, ΠЛас LTR. — ет-



- 25 ΛΥΝΑΥ ΕΝΕΚΜΑ ΜΜΟΟΨΕ ΠΝΟΥΤΕ  
 ΜΜΑ ΜΜΟΟΨΕ ΗΠΑΝΟΥΤΕ ΠΡΡΟ ΕΤΞΜ ΠΕ  
 ΤΟΥΛΛΒ (·)

## 2. Haarseite.

45  
 Psalm 67

Λ + Ψ

- 26 ΛΥΡΨΟΡΠ̄ Π̄ΟΙ Π̄ΑΡΧΩΝ ΕΥΞΗΝ  
 ΕΞΟΥΝ ΕΝΕΤΨΑΛΛΕΙ (·) ΨΗ (·)  
 Π̄ΤΜΗΤΕ Π̄ΠΨΕΕΡΕΨΗΜ Π̄ΡΕΑΧ̄Ν  
 27 ΣΜΟΥ ΕΠΝΟΥΤΕ Ξ̄Ν ΠΕΚΚΛΗΣῙΑ (·)  
 Π̄ΧΟΕΙΣ ΕΒΟΛΞ̄Ν ΜΠΥΓΗ ΜΠ̄ΗΑ (·)  
 28 Ψ̄ΜΜΑΥ Π̄ΟΙ ΒΕΝΕΙΑΜΕΙΝ Π̄ΚΟΥΪ  
 Ξ̄Ν ΤΕΚΣΤΑΣΙΣ (·)  
 Π̄ΑΡΧΩΝ Π̄ΠΟΥΔΑ Μ̄Π ΠΕΥΞΗΓΕΜΩ (·)  
 Π̄ΑΡΧΩΝ Π̄ΖΑΒΟΥΛΩΝ Μ̄Π Π̄ΑΡ  
 ΧΩΝ Π̄ΠΕΦΘΑΛΕΙΜ (·)  
 29 Π̄ΠΟΥΤΕ ΞΩΝ Π̄ΤΕΚΒΟΜ (·) Γ ΠΑΝ (·)  
 Π̄ΠΟΥΤΕ †ΒΟΜ ΜΠΑΪ Π̄ΤΑΚΣΒΤΩΤΥ  
 30 ΠΕΡΨΟΥ ΠΛ̄Π ΔΨΡΟΝ ΠΑΚ ΕΠΕΚΡ̄  
 ΠΕ ΘΙΕΛ̄ΗΜ (·)  
 31 Π̄ΠΟΥΤΕ ΕΠΕΪΤΙΜΑ Π̄ΠΕΘΗΡΙΟΝ  
 Π̄ΠΜΑΪΨΗΝ Μ̄Π ΠΜΑΝΚΑΨ (·)

- †τοτ̄βιν V, ε†τοτ̄βινq LKT. 25 πνωτε VT, πνε R,  
 πννωτε L. — πετοτ̄δαβ V (L, Lagarde πετοτ̄δαβ) πνε-  
 τοτ̄δαβ TR. 26 πετ[ψαλλ(ε)ι] B, ενετψαλλει VT L. —  
 π̄π̄ψ̄ε̄ε̄ρ̄ε̄ψ̄η̄μ VLR, π̄π̄ψ̄η̄ρ̄ε̄ψ̄η̄μ T, π̄π̄ψ̄ε̄ρ̄ε̄ψ̄η̄μ Lagarde.  
 27 μπ̄τ̄γ̄η VTR, Lagarde, μπ̄η̄τ̄γ̄η LB. — μπ̄η̄η̄λ VR, μπ̄η̄-  
 ραν̄λ LT. 28 ψ̄μ̄μᾱτ V, εψ̄μ̄μᾱτ LBTR. — βεν̄ιαμ̄ιν  
 TR, βεν̄ε̄ιαμ̄ιν VL, βεν̄ια[μ]ειν B. — πο̄τι B, π̄νω̄τι  
 VLTR, Lagarde. — μ̄η̄ π̄ᾱρ̄χ̄ω̄ν VLT, η[ᾱρ̄χ̄ω̄ν B. —  
 π̄νε̄φ̄θ̄ᾱλ̄ε̄ῑμ Lagarde, π̄νε̄φ̄θ̄ᾱλ̄ε̄ῑμ VLT, π̄νε̄]φ̄[θ̄ᾱλ̄]μ  
 B mit ei über der Zeile. 30 περ̄ω̄ο̄τ V, περ̄ρ̄ω̄ο̄τ L, περ̄-  
 ρω̄ο̄τ T. — επ̄ε̄ρ̄η̄ρ̄ε̄ς ε̄ο̄η̄η̄μ L, επ̄ε̄ρ̄η̄ρ̄ε̄ς θ̄ῑε̄η̄η̄μ VT.  
 31 επῑτῑμα LT, επ̄ε̄ῑτ̄ῑμα V. — π̄νε̄θ̄η̄ρῑον V, π̄νε̄θ̄η̄ρῑον T.

- ΤΣΥΝΑΓΩΓΗ ΝΗΜΑΣΕ 2N ΝΒΛ2CCE  
 ΝΠΛΛΟΣ (·)  
 ΕΤΜΤ C TO ΕΒΟΛ ΝΝΕΝΤΑΥΔΟΚΙ  
 ΜΑΞΕ ΝΜΟΟΥ 2M Π2ΛΤ (·)  
 ΑΧΧΕΕΡΕ Ν2ΕΘΝΟΣ ΕΒΟΛ ΕΤΟΥΕΩ Ν  
 ΠΟΛΥΜΟΣ (·)  
 32 ΟΥΗ 2ΕΝΒΑΙΩΙΝΕ ΝΗΥ ΕΒΟΛ2N ΚΗΜΕ  
 ΝΕΒΟΩΩ ΝΑΡΩΟΡΠ Ν† 2N ΝΕΥΒΙΧ  
 ΝΠΝΟΥΤΕ (·)  
 33 ΝΕΡΩΟΥ ΝΠΚΛ2 ΣΜΟΥ ΕΠΝΟΥΤΕ (·)  
 ΨΑΛΛΕΙ ΕΠΧΟΕΙC (· ΔΙΔΨΑΛΜΑ)  
 34 ΨΑΛΛΕΙ ΕΠΝΟΥΤΕ ΠΕΝΤΑΧΑΛΕ Ε2ΡΑΙ  
 ΕΧN ΤΠΕ ΝΤΠΕ 2I ΠΙΝΒΤ (·)  
 ΕΙΕΝΑΥ ΕΥCΜΗ ΝCΜΟΥ 2M ΠΕΧ2ΡΟΟΥ (·)  
 35 †ΕΟΟΥ ΝΠΝΟΥΤΕ ΤΕCΜΗΤΝΟC Ε2ΡΑΙ ΕΧM ΠΙΝΑ  
 ΑΥΩ ΤΕCΘΟΜ ΕC 2N ΝΕΚΛΟΟΛΕ ·  
 36 ΟΥΩΠΗΡΕ ΠΕ ΠΝΟΥΤΕ Ε4 2N ΝΕ4  
 ΠΕΤΟΥΛΛ (·)  
 ΠΝΟΥΤΕ ΝΠΙΝΑ ΝΤΟ4 ΠΕΤΗΛ†  
 ΝΟΥCΘΟΜ ΝΠ ΟΥΤΑΧΡΟ ΝΠΕ4ΛΛΟΣ (·)

K. 9861<sup>1</sup>. 9873. 9862. 9861. 9860.

Diese Pergamentblätter gehörten zu ein und derselben Handschrift und stammen ungefähr aus dem 7. Jahrhundert. Die Höhe der Blätter beträgt 30·5 cm, die Breite 24 cm, der

— πρᾶτ VT, φᾶτ L. — ἀχχέερε VT, ἀχχερε L. —  
 ἐτορεω πολῦμος L, ἐτορεω μῦλοντος VT. 32 γεν  
 βαίωινε VT, γενβαίωινε L. — ε† V, η† VL. 33 πε-  
 ρωοτ V, περρωοτ L, πρρωοτ T. 34 πινβτ V, πειβτ  
 LT. — εὔcμῆ πcμoτ ρμ πεχρροοτ VLT, εὔcμῆ π(τ)ελιν  
 ρμ πεχρρ[o]oτ B. 36 ε4 ρη πεχπетоταλλ V, ρη πεχ-  
 πετοταλλ LT.

Rand oben 3 cm, unten 5 cm, links 3·5 cm, rechts 3·5 cm. Die scharfe horizontale Rastrierung zeigt Linien im Abstand von 0·6 cm voneinander, rechts und links schließen je zwei Vertikale ab im Abstand von 14 cm; rechts und links ist dann der freie Rand zu 3·5 cm, in diesen springen nur selten Verzierungen und Anfangsbuchstaben vor. Die Psalmeninitialen sind außerordentlich groß und zierlich. Diese sowie im Texte selbst die Interpunktionen, Diapsalma und Titelaufschriften der Psalmen sind farbig (rot). Wir zeigen Rotschrift durch runde Klammern an.

Erhalten sind die Seiten 119—126 und 191—192, fünf Blätter, nur auf der zweiten Seite gezählt mit den Pagina-Nummern ρα, ραβ, ραδ, ρας und ραζ. Professor Kralls Notizen auf den Umschlägen lauten: „75. 76. Psalm 77, fl.<sup>a</sup> „Psalm 77?“ „Psalm 3—7“. Sonst liegen keine Notizen vor.

## K. 9861 B.

## I.

## Psalm 74

- (4) ΛΥΩ ΠΡΕΦΗΝΟΒΕ ΧΕ ΜΠΡΧΙΣΕ ΜΠΕΤΗΤΑΠ (·)  
 5 ΜΠΡΧΙΣΕ ΜΠΕΤΗΤΑΠ ΕΞΡΑΙ ΕΤΠΕ (·)  
 ΜΠΡΩΛΧΕ ΕΠΠΟΥΤΕ ΖΗ ΟΥΧΙΝΒΟΗΣ (·)  
 6 ΧΕ ΠЧСФΩЧ АН ΖΙ ΠΕΜΗΤ ΟΥΔΕ ΕΒΟΛ  
 ΖΗ ΠΤΟΟΥ ΠΧΛΙΕ (·)  
 7 ΧΕ ΟΥΚΡΙΤΗΣ ΠΕ ΠΠΟΥΤΕ (·)  
 ΩΛΑΘΕΒΒΙΕ ΠΛΙ ΠЧХЕСТ ΠΛΙ (·)

74 liegt vor in RL. — 75 in L und V. 4—12 in R. — 76 in RL. — 77, 1—6 und 46 bis zum Ende T; 23—25 in R. 77 ganz in L, B ist wie immer lückenhaft.

74, 4 Πρεφρηνοβε R. — Μπρρχισε R. — Μπετητταп R, *ὁρῶν* nicht im Griechischen. 5 οὐχινβόνης R. — ηρεσωυ L, ηρεσωυ R; χε ηρεσωυ αν ρι ηεωιηт Tuki p. 567. — [ωαατρ]άβειе B. 7 ηερхест R.



- 8 ΧΕ ΟΥΝ ΟΥΧΩ ΖΗ ΤΕΙΧ ΜΗΧΟΕΙΣ ΗΗΡΗ  
 ΗΑΚΡΑΤΩΗ ΕΥΜΕΖ ΕΒΟΛ ΕΡΩΗ (·)  
 ΦΑΧΠΩΖΤ ΕΒΟΛΖΗ ΠΛΙ ΕΠΑΙ· ΦΑΤΗ  
 ΠΕΥΣΩΡΗ ΗΠΕΥΠΩΩΠΕ ΕΒΟΛ (·)  
 ΣΕΝΑΣΩ ΗΒΙ ΗΡΕΥΡΗΟΒΕ ΤΗΡΟΥ ΗΠΚΑΖ (·)  
 9 ΑΝΟΚ ΔΕ ΨΗΑΤΕΛΗΑ ΦΑ ΕΝΕΖ (·).  
 ΨΗΑΨΑΛΛΕΙ ΕΠΝΟΥΤΕ ΗΙΑΚΩΒ (·)  
 ΑΝΟΚ ΨΗΑΧΟΟΥ ΦΑ ΕΝΕΖ (·)  
 ΨΗΑΚΩΛΧ ΗΠΤΑΠ ΤΗΡΟΥ ΗΗΡΕΥΡΗΟΒΕ (·)  
 ΗΠΤΑΠ ΔΕ ΗΠΑΙΚΑΙΟΣ ΗΑΧΙΣΕ (·)

## Psalm 75

- (ΟΕ) (ΕΠΧΩΚ ΕΒΟΛ ΖΗ ΠΕΣΜΟΥ ΠΕΨΑΛΜΟΣ)  
 (ΗΤΩΔΗ ΗΑΣΛΦ : · ~ ~  
 1 Π ΝΟΥΤΕ ΟΥΩΠΖ ΕΒΟΛ ΖΗ ΨΟΥΔΑΛΙΑ (·)  
 † ΟΥΜΟΒ ΠΕ ΠΕΥΡΑΗ ΖΗ ΠΙΣΡΑΗ (·)  
 2 ΛΥΩ Α ΠΕΥΜΑΨΩΠΕ ΖΗ ΟΥΣΙΡΗΗΗ (·)  
 ΛΥΩ ΠΕΥΜΑΨΟΥΩΖ ΖΗ ΣΙΩΗ (·)  
 3 ΧΕ ΗΤΑΧΟΥΩΨΗ ΗΜΑΥ ΗΠΤΑΧ  
 ΡΟ ΗΗΠΠΤΕ (·)  
 ΟΥΖΟΠΑΗΗ ΗΠ ΟΥΣΗΠΕ ΗΠ ΟΥΠΟΛΕΜΟΣ (·)  
 (ΔΙΛΨΑΛΜΑ : ~)  
 4 ΚΡΟΥΟΕΙΗ ΗΤΟΚ ΖΗ ΟΥΨΠΗΡΕ (·)  
 ΛΥΨΤΟΡΤΡ ΗΒΙ ΗΛΘΗΤ ΤΗΡΟΥ ΖΗ ΠΕΥΖΗΤ  
 ΕΒΟΛ ΖΗ ΗΤΟΟΥ ΗΨΑ ΕΝΕΖ (·)

74, 8 οτη R. — ειηρη R. — ακρατων R. — ευμεζ  
 εβολ ρη ρωq L, ευμης (R), εβολ ερωq VNB. — εβολ  
 μπαl B. — πευсорм R, πευсорм L. — επιψων LB. —  
 рреуρнове B. 9 мпнотте R. — ηρε[ρ]нове B.

75, 1 οτοηq L. — ηηλ L. 2 πευμαψωπε L. —  
 πευμαψωφ L. 4 ηαθηт T.



2.

Pagina: (·) ρκ (·)

Psalm 75

- (5) ΛΥΩΒΩ 2M ΠΕΥΩΒΩ ΜΠΟΥ6H ΛΑΛΥ  
 2H ΠΕΥ6IX H6I HΡΩME THPOY  
 HTHHTPMMAO (·)
- 6 ΕΒΟΛ 2H ΤΕΚΕΠΗΤΙΜΙΑ ΠΗΟΥΤΕ ΗΙΑΚΩ8 (·)  
 ΛΥΧΗΡΕΚΡΙΚΕ THPOY H6I ΠΕΤΤΑΛΕ ΕΞΡΑΙ  
 ΕΧΗ ΠΕ2ΤΩΩΡ (·)
- 7 HTK OY2OTE H1M ΠΕΤΗΛΩΔΞΕΡΑΤÇ  
 ΟΥΒΗΚ (·)  
 ΤΕΚΟΡΓΗ ΩΟΟΠ Χ1H ΕΝΕ2 (·)
- 8 HTOK ΠΧΟΕΙ8 ΑΚΤΡΕΥCΩTM ΕΥ2ΛΗ  
 ΕΒΟΛ2H ΤΠΕ (·)  
 ΠΚΛ2 ΛΥΡ2ΟΤΕ ΛΥ6Ω (·)
- 9 2H ΠΤΡΕ ΠΗΟΥΤΕ ΤΩΟΥΗ 2H ΟΥ2ΛΗ (·)  
 ΕΠΕ2M HPMPLΩ THPOY HΠΚΛ2 (ΔΙΛΨΛΑΜΑ)
- 10 ΧΕ ΠΜΕΕΥΕ HHPOME ΠΛΟΥΩΠ2 ΗΑΚ ΕΒΟΛ (·)  
 ΛΥΩ ΠΩΩΧΠ HΠΜΕΕΥΕ ΗΑΡΩΑ ΗΑΚ (·)
- 11 ΕΡΙΗΤ HΤΕΠΗΤΑΛΥ HΠΧΟΕΙ8 ΠΕΤΗΠΟΥΤΕ (·)  
 ΟΥΟΗ H1M ΕΤΗΠΕCΚΩΤΕ ΗΑΧΙ ΔΩ  
 ΡΟΗ ΗΑÇ (·)
- 12 ΠΕΤ-2ΟΤΕ ΛΥΩ ΕΤÇI HΠΕΠΗΑ HΠΑΡ  
 ΧΩΗ (·)  
 ΠΕΤ-2ΟΤΕ HΠΑ2PM ΠΕΡΡΩΟΥ THPOY  
 HΠΚΛ2 (·)

Psalm 76

(O5 · ΕΠΧΩΚ ΕΒΟΛ 2Λ ΙΔΙΘΟΥΗ ΠΕΨΛΛ)  
 (· ΜΟC ΗΑCΛΦ · ~)

- 75, 5 neuer Stiches mit ΜΠΟΥ6H. — ΠΕΥ6IX HΡΩME B.  
 6 ΤΕΚΕΠΗΤΙΜΙΑ B. — ΠΕ2ΤΩΡ B. 7 ΠΕΤΗΛΩΔΞΕΡΑΤÇ L.  
 8 ΔΡΡΗΟΤΕ T. 11 ΠΕΠΗΟΤΤΕ L. — ΗΑΠ ΔΩΡΟΗ ΗΑÇ L.  
 12 ΜΠΕΠΗΑ HΠΑΡΧΩΗ L. — ΠΕΡΩΟΤ L, HΡΡΩΟΤ T.

76 Überschrift: ΠΑCΑÇ fehlt in L; HΑCΑΦ T. — ΕΙΔΙΘΟΥΗ T.

- 1  $\overline{\text{AIXIYKAK}} \overline{\text{E2PAI}} \overline{\text{2H}} \overline{\text{TACMH}} \overline{\text{EPXOEIC}}$   
 $\overline{\text{2H}} \overline{\text{TACMH}} \overline{\text{EPHOYTE}} \overline{\text{AYW}} \overline{\text{A9T2TH4}}$   
 $\overline{\text{EPOI}} (.)$
- 2  $\overline{\text{AIOYNE}} \overline{\text{NSA}} \overline{\text{PXOEIC}} \overline{\text{2M}} \overline{\text{PE2OOY}} \overline{\text{HTAO}}$   
 $\overline{\text{A9TIC}} (.)$   
 $\overline{\text{2H}} \overline{\text{NA6IX}} \overline{\text{HTEYWH}} \overline{\text{MPEKHTO}} \overline{\text{EBOA}}$

K. 9873.

1.

Psalm 76

- 2  $\overline{\text{AYW}} \overline{\text{MPOY2AA}} \overline{\text{MNOI}} (.) >$   
 $\overline{\text{TA9YXH}} \overline{\text{MPECOYEW}} \overline{\text{CAXWXC}} (.) /$
- 3  $\overline{\text{AIPMEEYE}} \overline{\text{MPOYTE}} \overline{\text{AIEYFRANE}} (.)$   
 $\overline{\text{AIXI2PAI}} \overline{\text{A92HTWHM}} \overline{\text{H6I}} \overline{\text{PALHHA}} (.)$   
 $(\overline{\text{AIX9AAMA}})$
- 4  $\overline{\text{A}} \overline{\text{NA6AA}} \overline{\text{P2EH}} \overline{\text{MPOY2WE}} (.)$   
 $\overline{\text{AIOYOT2P}} \overline{\text{MPEIWAJE}} (.)$
- 5  $\overline{\text{AIMEEYE}} \overline{\text{EPE2OOY}} \overline{\text{H2OPH}} (.)$   
 $\overline{\text{AIPMEEYE}} \overline{\text{MHPMPOYE}} \overline{\text{WA}} \overline{\text{EH2}} (.)$   
 $\overline{\text{AIMEXETA}} \overline{\text{MNOOY}} (.)$
- 6  $\overline{\text{AIXI2PAI}} \overline{\text{MH}} \overline{\text{PA2HT}} \overline{\text{HTEYWH}} (.)$   
 $\overline{\text{AYW}} \overline{\text{AIOYOT2P}} \overline{\text{2M}} \overline{\text{PALHHA}} (.)$
- 7  $\overline{\text{MH}} \overline{\text{EPE}} \overline{\text{PXOEIC}} \overline{\text{NAKAAH}} \overline{\text{H2W4}} \overline{\text{WA}} \overline{\text{EH2}} (.)$   
 $\overline{\text{AYW}} \overline{\text{H2TMTWT}} \overline{\text{6E}} \overline{\text{H2HT}} \overline{\text{HMMAN}} (.)$
- 8  $\overline{\text{H}} \overline{\text{E2NA6WXB}} \overline{\text{MPECHH}} \overline{\text{WABOA}} \overline{\text{XH}} \overline{\text{H}}$   
 $\overline{\text{OYWHM}} \overline{\text{WA}} \overline{\text{OYWHM}} (.)$   
 $\overline{\text{H}} \overline{\text{EPE}} \overline{\text{MPOYTE}} \overline{\text{NA2PW2W}} \overline{\text{H}} \overline{\text{WH2TH4}} (.)$

76, 1 Anfangs-A groß.  $\overline{\text{eIXIYKAK}}$  T. 2  $\overline{\text{MPE2OOT}}$  L. —  $\overline{\text{MPEKHTO EBOA}}$  fehlt in B. 3  $\overline{\text{AIEPIMEETE}}$  T,  $\overline{\text{AIPIMEETE}}$  VL. —  $\overline{\text{PALHETMA}}$  T. —  $\overline{\text{AIA9AAMA}}$  omittit L. 4  $\overline{\text{P2EH}}$  V,  $\overline{\text{P2E}}$  LT. —  $\overline{\text{MHPOT2PWE}}$  L,  $\overline{\text{HPOT2PWE}}$  V,  $\overline{\text{MPE2EPWE}}$  T. —  $\overline{\text{MPEIWAJE}}$  LB,  $\overline{\text{MPEIWAJE}}$  V,  $\overline{\text{MPEIWAJE}}$  T. 5  $\overline{\text{MPE2OOT}}$  B. —  $\overline{\text{MHPMPOTE}}$  B. —  $\overline{\text{WA}}$  V,  $\overline{\text{HWA}}$  L. 6  $\overline{\text{PALHETMA}}$  T. 7  $\overline{\text{H2TMTWT}}$  T. 8  $\overline{\text{E2NA6WXB}}$  VL,  $\overline{\text{E2NA6WXB}}$  T,  $\overline{\text{WH2TH4}}$

- 9    ἢ ἐχλάμαστε ἡνεμῖντῷ<sup>γ</sup>ν<sup>γ</sup>τῇ<sup>γ</sup>  
       <sup>γ</sup>ν τέχοντι (· ΔΙΑΨΑΛΜΑ)  
 10  λῦθ πεχαῖ χε τένοу αἰρχεῖ (·)  
       πλῖ πε πῳβε ἡτοῦнам ἡпетхосе  
 11  λῖрпмееуе ἡнезвнуе ἡпхоеіс  
       хе †нλῖрпмееуе ἡнекѡпнре хῖн ἡ<sup>г</sup>о<sup>г</sup>  
 12  тамелета ἡнекзвнуе тнроу (·)  
       тахῖзрлῖ <sup>γ</sup>н некмееуе (·)  
 13  ерс текзῖн неῖ εῖολ πноῦте <sup>γ</sup>м ппетоуав (·)  
       нῖм пе πноε πноῦте ἡε ἡпенноῦте (·)  
 14  ἡток пе πноῦте εῖεῖре ἡнеῖѡннре  
       маулаа (·)  
       акоуеῖнз тексом εῖολ <sup>γ</sup>н неῖлаос (·)

2.

Pagina: (·) РКВ (·)

Psalm 76

- 15  аксѡте ἡнеклаос <sup>γ</sup>м некзвоῖ (·)  
       ἡѡнре ἡіакѡв мῖн ἡснф (ΔΙΑΨΑΛ)  
 16  α zenmooy нау εῖрок πноῦте (·)  
       α zenmooy нау εῖрок λῦρзоте (·)  
       λῡѡторῖтῖ нῖсῖ πноῦн <sup>γ</sup>м пλѡлῖ  
       ἡнезрооу ἡmmooy (·)  
 17  α неклоохе † ἡтеуcмн (·)  
       каῖ гар нексоте намооѡе (·)

V, ῡῡῡῡῡῡ L. — αн ешῡῡῡῡῡῡ T, ῡῡῡῡῡῡ LV.

9 ἡнеμῖντῷῡῡῡῡῡ V, ἡнеμῖντῷανῡῡῡῡῡ L. 10 ἡπε-  
 тхосе T, ἡпетхосе LV. 11 ἡнепῡῡῡῡῡῡ V, ἡнепῡῡῡῡῡῡ  
 L. 12 ἡнепῡῡῡῡῡῡ V, ἡнепῡῡῡῡῡῡ L. 13 текῡῡῡ LT,  
 текῡῡῡ V (cf. 19). — неῖ LV, неῖ T. — ρμпетῡῡῡῡῡῡ LB,  
 ρм ппетῡῡῡῡῡῡ BV. — ἡῡῡῡῡῡῡῡ L, ἡнеῡῡῡῡῡῡῡ V. — н-  
 лаос L, неῖлаос V. 14 пенноῡте B, пноῡте VL. —  
 ἡнеῡῡῡῡῡῡ V, ἡῡῡῡῡῡῡῡ T. — αкоῡῡῡ B. — εῖол  
 ἡн[г]ла[ос] B. 16 ἡmmooy LT, ἡmmooy V.

- 18 ΠΕΤΡΟΥ ΠΝΕΚΤΡΟΥΒΒΑΙ 2ῆ ΠΕΤΡΟΧΟΣ (.)  
 Α ΝΕΚΕΒΡΗΘΕ ΡΟΥΘΕΙΝ ΕΤΟΙΚΟΥΜΕΝΗ (.)  
 Α ΠΚΑ2 ΚΙΜ ΛΥΩ ΛΥCΤΩΤ (.)  
 19 ΕΡΕ ΤΕΚ2ΙΗ 2ῆ ΘΑΛΑCΣΑ (.)  
 ΛΥΩ ΝΕΚΜΑΜΜΟΟΦΕ 2ῆ 2ΕΝΜΟΟΥ  
 ΕΝΛΩΦΟΥ (.)  
 ΛΥΩ ΠCΕΝΑCΟΥῆ ΝΕΚΤΑ6CΕ ΛΗ (.)  
 20 ΑΚΧΙΜΟΕΙΤ 2ΗΤῆ ΜΠΕΚΑΛΟC ΠΘΕ  
 ΠΠΕCΟΟΥ (.)  
 2ῆ ΤΕΙΧ ΜΝΩΥCΗC ΜΠ ΛΑΡΩΗ (.)  
 (. ΟZ · · · ΤΜΠΤΡΜΠ2ΗΤ ΠΛCΑΦ : ~ —)

## Psalm 77

- 1 †ΓΗΤΗ ΠΑΛΛΟΣ ΕΠΑΝΟΜΟΣ (·)  
 REKT PETIMALLXE NΦAXE ITATAPPO (·)  
 2 †ΜΛΟΥΩΝ ΠΡΩΪ ΞΗ ΓΕΝΠΑΡΑΒΟΛΗ (·)  
 †ΜΛΧΩ ΝΓΕΝΠΡΟΒΛΗΜΑ ΧΙΝ ΝΨΟΡΠ (·)  
 3 ΝΕΝΤΑ ΝΕΝΕΪΟΤΕ ΧΟΟΥ ΕΡΟΟΥ (·)  
 ΝΕΝΤΑ ΝΕΝΕΪΟΤΕ ΧΟΟΥ ΕΡΟΝ (·)  
 4 ΜΠΟΥΖΩΠ ΕΝΕΥΩΠΡΕ ΕΚΕΧΩΜ (·)  
 ΕΥΧΩ ΠΝΕΣΜΟΥ ΜΠΧΟΕΪΣ (·)  
 ΛΥΩ ΝΕΥΒΟΜ ΜΠ ΝΕΥΩΠΡΕ ΠΤΑΧΑΛΥ (·)  
 5 ΛΥΤΑΞΟ ΕΡΑΤΨ ΝΟΥΜΠΡΕ ΞΗ ΙΑΚΩΞ (·)

76, 18 пепһриҫе Т, пепһриҫе V. 20 нӑнесоот  
L, нӑнесоот V, нӑнесоот Т.

77 liegt vor in L; V. 1—6 und 45—Ende in T; 23—25 in R.  
Überschrift: пасаф LBT, пасаф V. — песаѣлмос пасаф  
миѣот писавѣатон R, песаѣлмос add. L, om. VT. —  
петѣмааже B. — реит VL, рент T. — ениѣаже B,  
пѣаже V. — прѣѣ V, прѣѣ B. — хнѣшорп B.  
3 пента V, пента LT. 4 пешупире VT, пешупире L.  
5 потѣмнѣ LTB, потѣмнѣ V.



## K. 9862.

## 1.

## Psalm 77

- (5)  $\lambda\chi\kappa\omega$   $\mu\omicron\upsilon\mu\omicron\mu\omicron\varsigma$   $\bar{z}\bar{m}$   $\bar{\pi}\bar{\iota}\bar{\varsigma}\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\nu}\bar{\lambda}$  (·)  
 $\bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{\tau}\bar{\alpha}\chi\bar{2}\bar{\omega}\bar{\eta}\bar{\nu}$   $\bar{m}\bar{m}\bar{o}\chi$   $\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{o}\bar{o}\bar{\tau}\bar{o}\bar{\upsilon}$   $\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{\epsilon}\bar{\iota}\bar{o}\bar{\tau}\bar{\epsilon}$  (·)  
 $\bar{\epsilon}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{o}\bar{\eta}\bar{2}\bar{\eta}$   $\bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{o}\bar{\lambda}$   $\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{\upsilon}\bar{\omega}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\epsilon}$  (·)  
 6  $\chi\bar{\epsilon}\bar{\kappa}\bar{\alpha}\bar{\varsigma}$   $\bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\epsilon}$   $\bar{\kappa}\bar{\epsilon}\bar{\gamma}\bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{\epsilon}\bar{\lambda}$   $\bar{\epsilon}\bar{\imath}\bar{\mu}\bar{\epsilon}$  (·)  $\bar{\eta}\bar{\omega}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\epsilon}$   $\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{o}\bar{\upsilon}$   
 $\bar{\eta}\bar{\lambda}\chi\bar{\rho}\bar{o}\bar{o}\bar{\upsilon}$  (·)  
 $\bar{\eta}\bar{\varsigma}\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\omega}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{\eta}$   $\bar{\eta}\bar{\varsigma}\bar{\epsilon}\bar{\chi}\bar{o}\bar{o}\bar{\upsilon}$   $\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{\upsilon}\bar{\omega}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\epsilon}$  (·)  
 7  $\chi\bar{\epsilon}\bar{\kappa}\bar{\alpha}\varsigma$   $\bar{\epsilon}\bar{\upsilon}\bar{\epsilon}\bar{\kappa}\bar{\alpha}$   $\bar{\tau}\bar{\epsilon}\bar{\upsilon}\bar{2}\bar{\epsilon}\bar{\lambda}\bar{\pi}\bar{\iota}\bar{\varsigma}$   $\bar{z}\bar{\imath}$   $\bar{\pi}\bar{\eta}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{\tau}\bar{\epsilon}$  (·)  
 $\bar{\eta}\bar{\varsigma}\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{m}\bar{\rho}\bar{\omega}\bar{\beta}\bar{\omega}$   $\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{2}\bar{\nu}\bar{\eta}\bar{\upsilon}\bar{\epsilon}$   $\bar{\eta}\bar{\pi}\bar{\eta}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{\tau}\bar{\epsilon}$  (·)  
 $\bar{\eta}\bar{\varsigma}\bar{\epsilon}\bar{\omega}\bar{\imath}\bar{\eta}\bar{\epsilon}$   $\bar{\eta}\bar{\varsigma}\bar{\alpha}$   $\bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{\chi}\bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{\tau}\bar{o}\bar{\lambda}\bar{\eta}$  (·)  
 8  $\chi\bar{\epsilon}\bar{\kappa}\bar{\alpha}\bar{\varsigma}$   $\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{\upsilon}\bar{\omega}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\epsilon}$   $\bar{\eta}\bar{o}\bar{\epsilon}$   $\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{\upsilon}\bar{\epsilon}\bar{\iota}\bar{o}\bar{\tau}\bar{\epsilon}$  (·)  
 $\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{\gamma}\bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{\epsilon}\bar{\lambda}$   $\bar{\epsilon}\bar{\varsigma}\bar{\varsigma}\bar{o}\bar{o}\bar{\mu}\bar{\epsilon}$   $\bar{\epsilon}\bar{\varsigma}\bar{\tau}\bar{\eta}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{\gamma}\bar{\epsilon}\bar{\varsigma}$  (·)  
 $\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{\gamma}\bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{\epsilon}\bar{\lambda}$   $\bar{m}\bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\varsigma}\bar{\varsigma}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{\tau}\bar{\eta}$   $\bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\varsigma}\bar{2}\bar{\eta}\bar{\tau}$  (·)  
 $\bar{m}\bar{\pi}\bar{\epsilon}$   $\bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\varsigma}\bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\lambda}$   $\bar{\tau}\bar{\alpha}\bar{\eta}\bar{2}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{\tau}\bar{2}$   $\bar{m}\bar{\eta}$   $\bar{\pi}\bar{\eta}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{\tau}\bar{\epsilon}$  (·)  
 9  $\bar{\eta}\bar{\omega}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\epsilon}$   $\bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{\phi}\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\imath}\bar{m}$   $\bar{\epsilon}\bar{\upsilon}\bar{\varsigma}\bar{\omega}\bar{m}\bar{\tau}$   $\bar{\epsilon}\bar{\upsilon}\bar{\eta}\bar{\lambda}\bar{\epsilon}\chi$   $\bar{\varsigma}\bar{o}\bar{\tau}\bar{\epsilon}$  (·)  
 $\bar{\lambda}\bar{\upsilon}\bar{\kappa}\bar{o}\bar{\tau}\bar{o}\bar{\upsilon}$   $\bar{z}\bar{m}$   $\bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{2}\bar{o}\bar{o}\bar{\upsilon}$   $\bar{\eta}\bar{\pi}\bar{\rho}\bar{o}\bar{\lambda}\bar{\epsilon}\bar{m}\bar{o}\bar{\varsigma}$  (·)  
 10  $\bar{m}\bar{\pi}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{2}\bar{\lambda}\bar{\rho}\bar{\epsilon}\bar{2}$   $\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\alpha}\bar{\imath}\bar{\lambda}\bar{o}\bar{\eta}\bar{\kappa}\bar{\eta}$   $\bar{\eta}\bar{\pi}\bar{\eta}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{\tau}\bar{\epsilon}$  (·)  
 $\bar{\lambda}\bar{\upsilon}\bar{\omega}$   $\bar{m}\bar{\pi}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{\omega}\bar{\omega}$   $\bar{\epsilon}\bar{m}\bar{o}\bar{o}\bar{\omega}\bar{\epsilon}$   $\bar{z}\bar{m}$   $\bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\chi}\bar{\eta}\bar{o}\bar{m}\bar{o}\bar{\varsigma}$  (·)  
 11  $\bar{\lambda}\bar{\upsilon}\bar{\rho}\bar{\omega}\bar{\beta}\bar{\omega}$   $\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{\chi}\bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\eta}\bar{\lambda}\bar{\eta}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{\chi}$   $\bar{\eta}\bar{\tau}\bar{\alpha}\bar{\chi}\bar{\tau}\bar{\varsigma}\bar{\alpha}$   
 $\bar{\nu}\bar{\epsilon}$   $\bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{\upsilon}\bar{\epsilon}\bar{\iota}\bar{o}\bar{\tau}\bar{\epsilon}$   $\bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{o}\bar{o}\bar{\upsilon}$   $\bar{m}\bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\upsilon}\bar{m}\bar{\tau}\bar{o}$   $\bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{o}\bar{\lambda}$  (·)  
 12  $\bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{\omega}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\epsilon}$   $\bar{\eta}\bar{\tau}\bar{\alpha}\bar{\chi}\bar{\lambda}\bar{\lambda}\bar{\upsilon}$   $\bar{z}\bar{m}$   $\bar{\pi}\bar{\kappa}\bar{\alpha}\bar{2}$   $\bar{\eta}\bar{\kappa}\bar{\eta}\bar{m}\bar{\epsilon}$   
 $\bar{z}\bar{\eta}$   $\bar{\tau}\bar{\varsigma}\bar{\omega}\bar{\omega}\bar{\epsilon}$   $\bar{\eta}\bar{\chi}\bar{\alpha}\bar{\lambda}\bar{\eta}\bar{\epsilon}$  (1) :.  
 13  $\bar{\lambda}\bar{\chi}\bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{2}$   $\bar{\theta}\bar{\alpha}\bar{\lambda}\bar{\lambda}\bar{\varsigma}\bar{\varsigma}\bar{\alpha}$   $\bar{\lambda}\bar{\chi}\bar{\eta}\bar{\tau}\bar{o}\bar{\upsilon}$   $\bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{o}\bar{\lambda}$  (·)  
 $\bar{\lambda}\bar{\chi}\bar{\tau}\bar{\alpha}\bar{2}\bar{\epsilon}$   $\bar{m}\bar{m}\bar{o}\bar{o}\bar{\upsilon}$   $\bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\tau}\bar{o}\bar{\upsilon}$   $\bar{\eta}\bar{o}\bar{\epsilon}$   $\bar{\eta}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{\lambda}\bar{\varsigma}\bar{\kappa}\bar{o}\bar{\varsigma}$  (·)

77, 5  $\mu\omicron\upsilon\mu\omicron\mu\omicron\varsigma$  R,  $\mu\omicron\tau\mu\omicron\mu\omicron\varsigma$  L. —  $\bar{\pi}\bar{\iota}\bar{\varsigma}\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\nu}\bar{\lambda}$  V,  $\bar{\pi}\bar{\eta}\bar{\lambda}$  T. 6  $\bar{\epsilon}\bar{\nu}\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\omega}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\epsilon}$  V,  $\bar{\eta}\bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\omega}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\epsilon}$  L. 8  $\bar{\epsilon}\bar{m}\bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\varsigma}\bar{\varsigma}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{\tau}\bar{\eta}$  L,  $\bar{m}\bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\varsigma}\bar{\varsigma}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{\tau}\bar{\eta}$  V. —  $\bar{\epsilon}\bar{m}\bar{\eta}$  V,  $\bar{m}\bar{\eta}$  L. 9  $\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\varsigma}\bar{\omega}\bar{m}\bar{\tau}$  L,  $\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\varsigma}\bar{\omega}\bar{m}\bar{\tau}$  V. —  $\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\eta}\bar{\lambda}\bar{\epsilon}\chi$  V,  $\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\eta}\bar{\lambda}\bar{\epsilon}\chi$  B. —  $\bar{m}\bar{\pi}\bar{\rho}\bar{o}\bar{\lambda}\bar{\epsilon}\bar{m}\bar{o}\bar{\varsigma}$  V,  $\bar{m}\bar{\pi}\bar{\rho}\bar{o}\bar{\lambda}\bar{\epsilon}\bar{m}\bar{o}\bar{\varsigma}$  L. 10  $\bar{m}\bar{\pi}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{\omega}$  B. —  $\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\epsilon}\bar{\chi}\bar{\pi}\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\eta}\bar{\lambda}\bar{\eta}\bar{o}\bar{\upsilon}\bar{\chi}$  [α]τω  $\bar{\eta}\bar{\epsilon}$  [η]ω $\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\epsilon}$   $\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\alpha}\bar{\chi}\bar{\tau}\bar{\varsigma}\bar{\alpha}$  [η]ε B. —  $\bar{\epsilon}\bar{\tau}\bar{\alpha}\bar{\chi}\bar{\tau}\bar{\varsigma}\bar{\alpha}$  B. 12  $\bar{\eta}\bar{\tau}\bar{\chi}\bar{\alpha}\bar{\lambda}\bar{\eta}\bar{\epsilon}$  L,  $\bar{\eta}\bar{\chi}\bar{\alpha}\bar{\lambda}\bar{\eta}\bar{\epsilon}$  V. 13  $\bar{\mu\omicron\tau\alpha\varsigma\epsilon\omicron\varsigma}$  V,  $\bar{\mu\omicron\tau\alpha\varsigma\epsilon\omicron\varsigma}$  L.

- 14 ἀρχιμοεῖτ' ἡτοῦ ᾧ οὐκλόολε ἡπερ' ο' οὐ (·)  
 λῦθ' ᾧ ποῦδ' εἰν ἡπκωστ' ἡτεῦψι τῆρε (·)  
 15 ἀπωστ' νοῦπετρα ᾗ πχαῖε (·).  
 ἀτσοοῦ ἡθε ἡπποῦν ἐτλαψω (·)  
 16 ἀν ἡμοοῦ ἐβολ' ᾧ οὐπετρα (·)  
 λῦθ' ἀν ἡμοοῦ εἰν ἐπεσντ' ἡθε ἡγεν  
 εἰερωοῦ (·)

2.

Pagina: > ρκα <.

Psalms 77

- 17 λῦοῦθ' ἐτοοτοῦ ἐρῶνε ἐροχ (·)  
 λῦτ' νοῦδ' ἡπετ' χοσε ᾧ οὔμα ἡμῆ  
 μοοῦ ἡητ' (·)  
 18 λῦπ' αζε ἡπποῦτε ᾧ ηεῦητ  
 ἐτρεῦαῖτε ἡγενεποῦοον ἡνεῦτ' χη  
 19 λῦκατ' αλλεῖ ἡπποῦτε εὔχθ' ἡμος (·)  
 χε μῆ οὔηδ' οον ἡπποῦτε ἐσῶτε  
 οὔτραπεζα ᾗ πχαῖε (·)  
 20 ἐβολ' χε ἀπ' ατ' ασε νοῦπετρα λῦψοῦ  
 ἡεῖ γενμοοῦ (·)  
 λῦθ' λῦσθ' ἡεῖ γενμοῦ ἡσῶρ' (·)  
 μῆ οὔηδ' οον ἡμοχ' εἰ δ' ο' εἰκ' πλ' (·)  
 ἡ ἐσῶτε οὔτραπεζα ἡπ' αλλ' ο (·)  
 21 ἐτ' εἰ πλ' α π' ο' εἰς σῶτ' ἡν' οὔδ' (·)  
 λῦκωστ' μοῦτ' ᾧ ἡκωθ' (·)  
 λῦορ' εἰ εἰραῖ ἐχ' ἡπ' αλλ' α  
 22 χε ἡποῦπ' ἡστεῦε ἐπποῦτε  
 οὔδε ἡποῦε' απ' ἡεῖ ἐπεχοῦχαῖ (·)

77. 15 ἡοῦπετρα L, ποῦπετρα V. 16 ἡμοτ' L,  
 ἡμοοτ' V. — εἰν Druckfehler? L, εἰν V. 18 ἀτ' π' αζε V,  
 ἀτ' περαζε L. 19. 20 οὔηδ' οον V. — οὔηδ' οον L,  
 — [οὔηδ' οον] B. — ἡμοχ' V, ἡμοχ' οἱ L. 21 π' αλλ' L,  
 π' αλλ' V. 22 ἡπποῦτ' [ε] B.

23. ΛΥΩΝ ΕΤΟΟΤΟΥ ΠΝΕΚΛΟΟΛΕ ΕΤΗ  
 ΤΠΕ ΠΜΟΟΥ.  
 ΛΥΩ ΛΥΟΥΩΝ ΠΠΡΟ ΠΠΠΕ  
 24. ΛΥΩΟΥ ΝΛΥ ΠΠΜΑΝΝΑ ΕΟΥΩΜΥ (·)  
 ΛΥ† ΝΛΥ ΠΠΟΕΙΚ ΠΠΠΕ (·)  
 25. ΠΟΕΙΚ ΠΠΑΓΓΕΛΟΣ Α ΠΡΩΜΕ ΟΥΩΜΥ (·)  
 ΛΥΧΟΟΥ ΠΟΥΓΡΕ ΝΛΥ ΛΥΣΕΙ (·)  
 26. ΛΥΤΟΥΝΕСОУ ΤΟΥΡΗΣ ΕΒΟΛ ΖΗ ΤΠΕ (·)  
 ΛΥΕΙΠΕ ΠΟΥΕΜΠΤ ΖΗ ΤΕΥΩΟМ (·)  
 27. ΛΥΩΟΥ ΕΧΩΟΥ ΠΓΕΝСАРЭ ΠΘΕ ΠΠΩΟΕΙΩ  
 ΛΥΩ ΖΗ ΖΑΛΛΑΤΕ ΕΥΖΗΛ ΠΘΕ ΠΠΩΩ  
 ΠΘΑΛΛССА (·)

K. 9861.

Haarseite.

Psalm 77

28. ΛΥΓΕ ΠΓΜΠΠΕ ΠΤΕΥΠΑΡΜΒΟΛΗ (·)  
 ΛΥΩ ΠΚΩΠΕ ΠΠΕΥΜΑΝΩΩΠΕ (·)  
 29. ΛΥΟΥΩМ ΛΥΣΕΙ ΕΜΑΠΕ (·)  
 ΛΥΕΙΠΕ ΝΛΥ ΠΠΕΤΟΥΛΩΥ (·)  
 30. ΠΠΟΥΡΩΡΩΣ ΖΗ ΤΕΥΕΠΕΙΘΥΜΙΑ (·)  
 ΕΤΙ ΕΡΕ ΤΕΓΡΕ ΖΗ ΡΩΟΥ (·)  
 31. Α ΤΟΡΓΗ ΠΠΠΟΥΠΕ ΕΙ ΕΖΡΑΙ ΕΧΩΟΥ (·)  
 ΛΥΜΟΥΟΥΤ ΠΠΕΥΖΟΥΟΥ (·)  
 ΛΥΓΛΥΟ ΕΖΡΑΙ ΠΠΣΩΠΠ ΠΠΠСРАН (·)

77, 23 ΛΥΩΩΠ ΠΠΡΟ V, ΛΥΩΩΠ ΠΑΤ ΠΠΡΟ R,  
 [Π]ΠΡΟ B. — ΠΠΠΕ V, ΠΠΠΕ R. 24 ΠΠΠΕ V, ΠΠΠΕ LR.  
 25 ΠΠΑΓΓΕΛΟΣ L, ΠΠΑΓΓΕΛΟΣ V. — ΠΟΥΓΡΕ V, ΠΟΥΓΡΕ L. —  
 ΠΑΤΕΤΣΕΙ L, ΠΑΤΑΤΣΕΙ V. 26 ΠΟΥΕΜΠΤ V, ΠΟΥΕΜΠΤ L.  
 27 ΖΑΛΛΑΤΕ L, ΖΑΛΛΑΤΕ V. 28 ΑΥΡΕ ΠΓΜΠΠΕ V, ΑΥΡΕ  
 ΕΤΜΠΠΕ L. — ΠΠΕΠΠΑΡΜΒΟΛΗ V, ΠΠΕΠΠΑΡΕΜΒΟΛΗ L. —  
 ΠΠΕΥΜΑΝΩΩΠΕ L, ΠΠΕΥΜΑΝΩΩΠΕ V. 30 ΖΗ V, Π B.  
 — ΤΕΥΕΠΕΙΘΥΜΙΑ L, ΤΕΥΕΠΕΙΘΥΜΙΑ V. — ΕΤΕΙ B, ΕΤΙ V. —  
 ΖΗ ΡΩΩΤ V, ΡΩΩΤ B. 31 ΠΠΠ L, ΠΠΠсРАН V.



- 32 2N NAI THPOY AYRNOC E ON (·)  
MPOYNTETE 2N NECHNPE (·)  
33 A NEYCOY WXN 2N NNETOYEIT (·)  
AYW NEYROMPE 2N OYBEN (·)  
34 NTEPCHMOYOT N2HTOY NTAUYINE  
NCWA (·)  
AYKTOY AYOPHOY ENHOYTE (·)  
35 AYRNMEYE XE PNOYTE NE PEYBOITHOC (·)  
AYW PNOYTE ETXOC NE PEPECHOTE (·)  
36 AYMERIT 2N TEYTHPO (·)  
AYXIBOL EPOY 2N PEYXAC (·)  
37 PEY2HT DE NECHOYTON AN NMAH (·)  
OYDE MPOYTANCOYT 2N TECHAIKH (·)  
38 NTOY DE OYTH2TH NE (·)  
AYW CHAKW EBOY MNEYNOC ENTM  
TAKOY (·)  
CHATHKECTO EBOY MPETCHONT (·)  
NCHACHPO AN NTECHORH THPC (·)  
39 AYRNMEYE XE ZENCAPI NE (·)  
OYPIA ECHACHK NE EMECHTOY (·)  
40 ZAZ NCON AY-CHONT NAY 2I PXAI (·)

Psalm 77

- (40)  $\lambda\Upsilon\vdash\text{no}\Upsilon\delta\bar{c}$   $\mu\lambda\Upsilon$   $\bar{z}\bar{\mu}$   $\text{o}\Upsilon\mu\lambda$   $\bar{\mu}\bar{\mu}\bar{\mu}\text{no}\text{o}\Upsilon$   
 $\bar{\mu}\bar{z}\bar{\mu}\bar{\mu}\bar{\mu}$  (·)
- 41  $\lambda\Upsilon\bar{k}\bar{\tau}\text{o}\text{o}\Upsilon$   $\text{o}\bar{\mu}$   $\lambda\Upsilon\bar{\mu}\bar{\rho}\bar{a}\bar{z}\bar{e}$   $\bar{\mu}\bar{\mu}\text{no}\Upsilon\bar{e}$  (·)  
 $\lambda\Upsilon\vdash\text{no}\Upsilon\delta\bar{c}$   $\bar{\mu}\bar{\mu}\bar{\mu}\bar{e}\text{to}\Upsilon\bar{\lambda}\bar{\lambda}\bar{e}$   $\bar{\mu}\bar{\mu}\bar{\mu}\bar{\lambda}$  (·)

77, 32 он ероѹ В, нецшпире т[ироѹ] В. 33 пн̄-  
тшоѣит L, пнетшоѣит V. 35 пет̄фоноос L, пет̄-  
фоноос V. 38 чнаио L, чнаио V. — чнаташенто L,  
चनाताशेन्तो V. 39 емецнотѹ L, емецнотѹ V.  
40 ем̄ймоот L, мм̄ймоот V. 41 атитоот L, атитоот V.  
— атпеираге L, атпи́раге V. — ат̄фноѡс м̄ипетогааб



- 42  $\bar{\mu}\rho\omicron\upsilon\bar{\rho}\mu\epsilon\epsilon\upsilon\epsilon\ \bar{\eta}\tau\epsilon\chi\epsilon\iota\chi\ \bar{\mu}\rho\epsilon\sigma\omicron\omicron\upsilon\ \bar{\eta}$   
 $\tau\alpha\chi\sigma\omicron\tau\omicron\upsilon\ \bar{\epsilon}\beta\omicron\alpha\ \bar{\zeta}\bar{\eta}\ \tau\epsilon\iota\chi\ \bar{\mu}\bar{\eta}\epsilon\tau$   
 $\omicron\lambda\acute{\iota}\beta\epsilon\ \bar{\mu}\bar{\mu}\omicron\omicron\upsilon\ (.)$
- 43  $\bar{\eta}\theta\epsilon\ \bar{\eta}\tau\alpha\chi\kappa\alpha\ \bar{\eta}\epsilon\chi\mu\lambda\epsilon\bar{\iota}\bar{\eta}\bar{\eta}\ \bar{\zeta}\bar{\eta}\ \kappa\bar{\eta}\mu\epsilon\ (.)$   
 $\bar{\eta}\epsilon\chi\omega\pi\bar{\eta}\rho\epsilon\ \bar{\zeta}\bar{\eta}\ \tau\epsilon\omega\omega\epsilon\ \bar{\eta}\chi\alpha\lambda\bar{\eta}\epsilon\ (.)$
- 44  $\lambda\chi\kappa\tau\omicron\ \bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\upsilon\epsilon\bar{\iota}\epsilon\bar{\rho}\omega\omicron\upsilon\ \epsilon\bar{\zeta}\epsilon\bar{\eta}\sigma\bar{\eta}\omicron\upsilon\ (.)$   
 $\lambda\upsilon\omega\ \bar{\eta}\epsilon\upsilon\mu\omicron\upsilon\ \bar{\eta}\beta\epsilon\epsilon\beta\epsilon\ \chi\epsilon\ \bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\upsilon\sigma\omega\ (.)$
- 45  $\lambda\chi\chi\omicron\omicron\upsilon\ \bar{\epsilon}\chi\omega\omicron\upsilon\ \bar{\eta}\bar{\eta}\alpha\chi\bar{\eta}\omicron\upsilon\bar{\zeta}\omicron\omicron\bar{\rho}\ \lambda\chi\omicron\upsilon\omicron\mu\omicron\upsilon\ (.)$   
 $\lambda\upsilon\omega\ \bar{\eta}\epsilon\kappa\bar{\rho}\omicron\upsilon\bar{\rho}\ \lambda\chi\tau\alpha\kappa\omicron\omicron\upsilon\ (.)$
- 46  $\lambda\chi\bar{\tau}\ \bar{\mu}\bar{\eta}\epsilon\upsilon\kappa\alpha\bar{\rho}\rho\omicron\sigma\ \bar{\mu}\bar{\eta}\kappa\omicron\omicron\mu\epsilon\chi\ (.)$   
 $\lambda\upsilon\omega\ \bar{\eta}\epsilon\upsilon\bar{\zeta}\bar{\iota}\sigma\epsilon\ \bar{\mu}\bar{\eta}\epsilon\omega\chi\epsilon\ (.)$
- 47  $\lambda\chi\mu\omicron\upsilon\omicron\upsilon\tau\ \bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\upsilon\beta\omega\ \bar{\eta}\epsilon\lambda\omicron\omicron\lambda\epsilon\ \bar{\zeta}\bar{\eta}\ \bar{\mu}\bar{\lambda}\bar{\lambda}\bar{\mu}\bar{\eta}\epsilon\ (.)$   
 $\lambda\upsilon\omega\ \bar{\eta}\epsilon\upsilon\bar{\eta}\omicron\upsilon\bar{\zeta}\epsilon\ \bar{\zeta}\bar{\eta}\ \bar{\mu}\chi\lambda\chi\ (.)$
- 48  $\lambda\upsilon\bar{\tau}\ \bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\upsilon\bar{\tau}\bar{\eta}\omicron\omicron\upsilon\epsilon\ \bar{\mu}\bar{\mu}\bar{\lambda}\bar{\lambda}\bar{\mu}\bar{\eta}\epsilon\ (.)$   
 $\lambda\upsilon\omega\ \bar{\eta}\epsilon\tau\omega\omicron\omicron\bar{\eta}\ \bar{\eta}\lambda\upsilon\ \bar{\mu}\bar{\eta}\kappa\omega\bar{\zeta}\bar{\tau}\ (.)$
- 49  $\lambda\chi\chi\omicron\omicron\upsilon\ \epsilon\bar{\zeta}\bar{\rho}\alpha\bar{\iota}\ \bar{\epsilon}\chi\omega\omicron\upsilon\ \bar{\eta}\bar{\tau}\omicron\bar{\rho}\bar{\eta}\ \bar{\mu}\bar{\eta}\epsilon\chi$   
 $\epsilon\omega\bar{\eta}\bar{\tau}\ (.)$   
 $\omicron\upsilon\epsilon\omega\bar{\eta}\bar{\tau}\ \bar{\mu}\bar{\eta}\ \omicron\upsilon\omicron\bar{\rho}\bar{\eta}\ \bar{\mu}\bar{\eta}\ \omicron\upsilon\bar{\gamma}\bar{\omicron}\bar{\lambda}\bar{\eta}\bar{\iota}\bar{\varsigma}\ (.)$   
 $\omicron\upsilon\bar{\tau}\alpha\upsilon\omicron\ \bar{\zeta}\bar{\eta}\bar{\tau}\bar{\eta}\ \bar{\eta}\alpha\bar{\gamma}\bar{\tau}\epsilon\lambda\omicron\sigma\ \bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\rho}\omicron\sigma\ (.)$
- 50  $\lambda\chi\chi\bar{\iota}\mu\omicron\epsilon\bar{\iota}\bar{\tau}\ \bar{\zeta}\bar{\eta}\bar{\tau}\epsilon\ \bar{\eta}\bar{\tau}\epsilon\chi\omicron\bar{\rho}\bar{\eta}\ (.)$   
 $\bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\chi\bar{\tau}\epsilon\omicron\ \bar{\epsilon}\bar{\eta}\epsilon\upsilon\bar{\tau}\chi\bar{\eta}\ \epsilon\bar{\rho}\mu\omicron\upsilon\ (.)$   
 $\lambda\upsilon\omega\ \bar{\eta}\epsilon\upsilon\bar{\tau}\bar{\eta}\omicron\omicron\upsilon\epsilon\ \lambda\chi\omicron\upsilon\bar{\eta}\bar{\tau}\omicron\upsilon\ \epsilon\bar{\rho}\mu\omicron\omicron\upsilon\bar{\tau}\omicron\upsilon\ (.)$
- 51  $\lambda\chi\bar{\mu}\alpha\tau\alpha\sigma\bar{\epsilon}\ \bar{\eta}\bar{\omega}\bar{\rho}\bar{\eta}\ \bar{\mu}\bar{\mu}\bar{\iota}\sigma\epsilon\ \bar{\eta}\bar{\iota}\bar{\mu}\ \bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\mu}$   
 $\bar{\eta}\kappa\bar{\eta}\mu\epsilon\ (.)$   
 $\tau\alpha\bar{\mu}\alpha\bar{\rho}\chi\bar{\eta}\ \bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\upsilon\bar{\zeta}\bar{\iota}\sigma\epsilon\ \bar{\zeta}\bar{\eta}\ \bar{\mu}\bar{\mu}\alpha\bar{\eta}\omega\omega\bar{\eta}\epsilon$   
 $\bar{\eta}\chi\alpha\bar{\mu}\ (.)$

L,  $\lambda\chi\bar{\tau}\bar{\eta}\omicron\bar{\tau}\epsilon\ \bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\tau\omicron\tau\alpha\alpha\bar{\beta}\ V.$  42  $\bar{\eta}\bar{\tau}\alpha\chi\epsilon\omicron\tau\omicron\tau\ V,$   $\epsilon\bar{\eta}\tau\alpha\chi\epsilon\omicron\tau\omicron\tau\ L,$   $\epsilon\bar{\eta}\tau\alpha\chi\epsilon\omicron\tau\omicron\tau\ B.$  44  $\bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\tau\epsilon\bar{\iota}\epsilon\bar{\rho}\omega\omicron\tau\ V,$   $\bar{\eta}\bar{\eta}\epsilon\tau\epsilon\bar{\iota}\epsilon\bar{\rho}\omega\omicron\tau\ L.$  45  $\bar{\mu}\bar{\eta}\alpha\chi\bar{\eta}\omicron\upsilon\bar{\zeta}\omicron\omicron\bar{\rho}\ V,$   $\bar{\mu}\bar{\eta}\alpha\chi\bar{\eta}\omicron\upsilon\bar{\zeta}\omicron\omicron\bar{\rho}\ L.$  46  $\bar{\mu}\bar{\eta}\kappa\omicron\omicron\mu\epsilon\chi\ L,$   $\bar{\mu}\bar{\eta}\kappa\omicron\omicron\mu\epsilon\chi\ V.$  47  $\bar{\eta}\epsilon\lambda\omicron\omicron\lambda\epsilon\ TL,$   $\bar{\eta}\epsilon\lambda\omicron\omicron\lambda\epsilon\ V.$  48  $\lambda\chi\bar{\tau}\ L,$   $\lambda\chi\bar{\tau}\ V.$  49  $\bar{\eta}\alpha\bar{\gamma}\bar{\tau}\epsilon\lambda\omicron\sigma\ V,$   $\bar{\eta}\alpha\bar{\gamma}\bar{\tau}\epsilon\lambda\omicron\sigma\ L.$  50  $\bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\tau}\epsilon\omicron\ L,$   $\bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\tau}\epsilon\omicron\ V.$  51  $\lambda\chi\bar{\mu}\alpha\tau\alpha\sigma\bar{\epsilon}\ L,$   $\lambda\chi\bar{\mu}\alpha\tau\alpha\sigma\bar{\epsilon}\ V.$  —  $\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\mu}\ LT,$   $\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\mu}\ V.$  —  $\bar{\eta}\bar{\rho}\bar{\rho}[\bar{\mu}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\eta}\bar{\mu}\bar{\epsilon}] B,$   $\bar{\mu}\bar{\mu}\alpha\bar{\eta}\omega\omega\bar{\eta}\epsilon\ V,$   $\bar{\mu}\bar{\mu}\alpha\bar{\eta}\omega\omega\bar{\eta}\epsilon\ TL.$

## K. 9860.

## 1.

## Psalm 118

- (21) CEC2OYOP̄T N̄6ī NETP̄IKE M̄MOOY EBOL N̄  
NEKENTOLH (·)
- 22 qī EBOL M̄MOI M̄PANOBNEC M̄N PACOY (·)  
XE AŴŴINE N̄CA PEKM̄NTM̄NTPE (·)
- 23 KAI GAP ANAPXON Z̄MOOC AYŴAXE EP̄OI (·)  
PEKZ̄MZAA ΔE NE4Xī N̄2PA4 NE Z̄N N̄EK  
ΔIKAIOMA (·)
- <sup>Δ</sup>  
ΔΔΛΕΘ 24 KAI GAP PEKM̄NTM̄NTPE NE NAMEXETH (·)  
AYO NAYOXNE NE NEKAΔIKAIOMA (·)
- 25 A TAYYXN TΩCE EPKA2 (·)  
MATANZOI ET BE, PEKŴAXE (·)
- 26 AIXO M̄NAZIOOYE AYO AKCOTM̄ EP̄OI (·)  
MATCABOI EB̄EKAΔIKAIOMA (·)
- 27 AYO NEKTAMOI EB̄TEKZ̄IN (·)  
AYO T̄NAXIZPAI Z̄N NEKŴPNPE (·)
- 28 A TAYYXN P̄OYŴN P̄ROEIC EBOL Z̄N PEM  
KAZ̄N2HT (·)  
MATAXPOI Z̄N NEKŴAXE (·)
- 29 CA26 TEGIN M̄PXIN̄6ONC EBOL M̄MOI (·)  
AYO N̄P̄NA NAī Z̄N PEKNOMOC (·)
- 30 XE AIOYECY TEGIN N̄TEKME (·)  
AIXO N̄NEKZAP ZA EĪAT (·) AYO M̄PIR̄ PEYŴBAY (·)
- 31 AITŴOT EB̄NEKM̄NTM̄N[TP]E (·)  
PXOEIC M̄PIR̄TŴINE NAī (·)

Psalm 118 ganz in L. V. 26 großen Anfangs-A.

118, 22 PACOY V, PACOY V L. 23 Z̄MOOC V, Z̄MOOC  
L. — ΔΕΛΘ L, ΔΔΛΕΘ V. 27 NENTAMOI V, NTAMOI L.  
28 NAMNAP̄ONHT L, PEMNAP̄ONHT V. 30 EĪAT V, EĪAT L.  
31 AITŴOT V, AITŴOT L.

- $\frac{E}{142}$  32  $\lambda\dot{\iota}\pi\omega\tau\ \dot{\alpha}\dot{\iota}\ \tau\epsilon\dot{\alpha}\dot{\iota}\eta\ \bar{\eta}\eta\epsilon\kappa\epsilon\tau\omicron\lambda\eta\ (\cdot)$   
 $\bar{\eta}\tau\epsilon\rho\epsilon\kappa\omicron\upsilon\omega\bar{\omega}\bar{\varsigma}\ \bar{\epsilon}\bar{\nu}\omicron\lambda\ \bar{\eta}\pi\alpha\lambda\eta\tau\ (\cdot)$   
 $\varsigma\bar{\mu}\bar{\eta}\ \eta\omicron\mu\omicron\varsigma\ \eta\lambda\dot{\iota}\ \pi\chi\omicron\epsilon\dot{\iota}\varsigma\ \dot{\alpha}\dot{\iota}\ \tau\epsilon\dot{\alpha}\dot{\iota}\eta\ \bar{\eta}\eta\epsilon\kappa\alpha\dot{\iota}$   
 $\kappa\alpha\dot{\iota}\omega\mu\alpha\ (\cdot)$   
 $\tau\lambda\omega\eta\eta\epsilon\ \bar{\eta}\varsigma\omega\omicron\upsilon\ \bar{\eta}\omicron\upsilon\omicron\epsilon\dot{\iota}\omega\ \bar{\eta}\bar{\iota}\bar{\mu}\ (\cdot)$   
 $\mu\alpha\tau\varsigma\alpha\upsilon\omicron\dot{\iota}\ \tau\alpha\mu\epsilon\omega\bar{\tau}\ \eta\epsilon\kappa\eta\omicron\mu\omicron\varsigma\ (\cdot)$   
 $\tau\lambda\alpha\rho\epsilon\varsigma\ \bar{\epsilon}\rho\omicron\chi\ \dot{\alpha}\bar{\mu}\ \pi\alpha\lambda\eta\tau\ \tau\eta\rho\chi\ (\cdot)$

( &lt; )

2.

Pagina: &gt; PGB &lt;

Psalm 118

- 35  $\chi\dot{\iota}\ \mu\omicron\epsilon\dot{\iota}\tau\ \dot{\alpha}\eta\tau\ \dot{\alpha}\dot{\iota}\ \tau\epsilon\dot{\alpha}\dot{\iota}\eta\ \bar{\eta}\eta\epsilon\kappa\epsilon\tau\omicron\lambda\eta$   
 $\chi\epsilon\ \bar{\eta}\tau\omicron\varsigma\ \tau\epsilon\eta\tau\alpha\dot{\iota}\omicron\upsilon\lambda\bar{\omega}\bar{\varsigma}$   
 36  $\rho\epsilon\kappa\tau\ \pi\alpha\lambda\eta\tau\ \bar{\epsilon}\eta\epsilon\kappa\bar{\mu}\bar{\eta}\tau\bar{\mu}\bar{\eta}\tau\bar{\rho}\epsilon\ \lambda\upsilon\omega$   
 $\pi\chi\dot{\iota}\bar{\eta}\bar{\varsigma}\omicron\bar{\eta}\varsigma\ \lambda\eta$   
 37  $\kappa\tau\epsilon\ \eta\lambda\bar{\epsilon}\lambda\ \bar{\epsilon}\bar{\nu}\omicron\lambda\ \chi\epsilon\ \bar{\eta}\eta\epsilon\upsilon\ \eta\lambda\upsilon\ \bar{\epsilon}\bar{\eta}\epsilon\tau\omega\omicron\upsilon\epsilon\bar{\iota}\tau$   
 $\mu\alpha\tau\alpha\eta\dot{\alpha}\omicron\dot{\iota}\ \dot{\alpha}\bar{\mu}\ \tau\epsilon\kappa\dot{\alpha}\bar{\eta}\bar{\eta}$   
 38  $\mu\alpha\tau\alpha\eta\dot{\alpha}\epsilon\ \eta\epsilon\kappa\omega\lambda\chi\epsilon\ \bar{\eta}\eta\epsilon\kappa\dot{\alpha}\bar{\mu}\dot{\alpha}\lambda$   
 $\epsilon\tau\chi\dot{\iota}\ \bar{\epsilon}\dot{\alpha}\omicron\upsilon\bar{\eta}\ \bar{\epsilon}\tau\epsilon\kappa\dot{\alpha}\omicron\tau\epsilon$   
 39  $\chi\dot{\iota}\ \bar{\epsilon}\bar{\nu}\omicron\lambda\ \bar{\eta}\bar{\mu}\omicron\dot{\iota}\ \bar{\eta}\pi\lambda\eta\omicron\varsigma\eta\epsilon\bar{\varsigma}\ \bar{\eta}\tau\alpha\dot{\iota}\bar{\mu}\epsilon\bar{\epsilon}\upsilon\bar{\epsilon}\ \bar{\epsilon}\rho'\omicron'\chi$   
 $\eta\epsilon\kappa\dot{\alpha}\bar{\eta}\ \gamma\alpha\rho\ \dot{\alpha}\omicron\lambda\bar{\epsilon}$   
 $\frac{E}{142}$  40  $\bar{\epsilon}\dot{\iota}\varsigma\eta\eta\tau\epsilon\ (\text{corr. ex } \bar{\epsilon}\dot{\iota}\dot{\alpha})\ \lambda\dot{\iota}\omicron\upsilon\epsilon\omega\ \eta\epsilon\kappa\epsilon\tau\omicron\lambda\eta\ (\cdot)$   
 $\omicron\upsilon\lambda\upsilon$  41  $\mu\alpha\tau\alpha\eta\dot{\alpha}\omicron\dot{\iota}\ \dot{\alpha}\bar{\mu}\ \tau\epsilon\kappa\alpha\dot{\iota}\kappa\alpha\dot{\iota}\omicron\varsigma\upsilon\bar{\eta}\bar{\eta}\ (\cdot)$   
 $\bar{\eta}\tau\epsilon\ \eta\epsilon\kappa\eta\alpha\ \bar{\epsilon}\dot{\iota}\ \bar{\epsilon}\dot{\alpha}\rho\chi\dot{\iota}\ \bar{\epsilon}\chi\omega\dot{\iota}\ \pi\chi\omicron\epsilon\dot{\iota}\varsigma\ (\cdot)$   
 $\eta\epsilon\kappa\omicron\upsilon\chi\lambda\dot{\iota}\ \bar{\mu}\bar{\eta}\ \eta\epsilon\kappa\omega\lambda\chi\epsilon\ (\cdot)$   
 42  $\tau\lambda\omicron\upsilon\epsilon\omega\bar{\nu}\ \omicron\upsilon\omega\lambda\chi\epsilon\ \bar{\eta}\eta\epsilon\tau\eta\omicron\varsigma\eta\epsilon\bar{\varsigma}\ \bar{\eta}\bar{\mu}\omicron\dot{\iota}$   
 $\chi\epsilon\ \lambda\dot{\iota}\dot{\alpha}\epsilon\lambda\pi\dot{\iota}\bar{\alpha}\ \bar{\epsilon}\eta\epsilon\kappa\omega\lambda\chi\epsilon\ (\cdot)$   
 43  $\bar{\mu}\bar{\pi}\bar{\rho}\chi\dot{\iota}\ \pi\omega\lambda\chi\epsilon\ \bar{\eta}\tau\eta\epsilon\ \bar{\epsilon}\bar{\nu}\omicron\lambda\ \dot{\alpha}\bar{\mu}\ \rho\omega\dot{\iota}\ \bar{\epsilon}\bar{\pi}\tau\eta\rho\chi$   
 $\chi\epsilon\ \lambda\dot{\iota}\eta\alpha\dot{\alpha}\tau\epsilon\ \bar{\epsilon}\eta\epsilon\kappa\dot{\alpha}\bar{\eta}\ (\cdot)$

118, 32  $\rho\dot{\iota}\ \tau\epsilon\dot{\alpha}\dot{\iota}\eta\ V$ ,  $\rho\bar{\eta}\ \tau\epsilon\dot{\alpha}\dot{\iota}\eta\ L$ , ebenso 35.  $\varsigma\bar{\mu}\bar{\eta}\ V$ .  
 36  $\pi\chi\dot{\iota}\bar{\eta}\bar{\varsigma}\omicron\bar{\eta}\varsigma\ V$ ,  $\epsilon\pi\chi\eta\bar{\eta}\bar{\varsigma}\omicron\bar{\eta}\varsigma\ L$ . 38  $\mu\alpha\tau\alpha\eta\dot{\alpha}\epsilon\ V$ ,  $\mu\alpha\tau\alpha\eta\dot{\alpha}\epsilon\ L$ . 41  $\mu\alpha\tau\alpha\eta\dot{\alpha}\rho\omicron\dot{\iota}\ L$ ,  $\mu\alpha\tau\alpha\eta\dot{\alpha}\rho\omicron\dot{\iota}\ V$ . —  $\eta\tau\epsilon\chi\alpha\dot{\iota}\ L$ .  
 $\eta\epsilon\kappa\omicron\tau\chi\alpha\dot{\iota}\ V$ . —  $\eta\tau\epsilon\ V$ .



- 44 ΛΥΩ †ΗΛΑΡΕΣ ΕΠΕΚΝΟΜΟΣ ΠΟΥΘΕΩ  
 ΝΙΜ ΩΛ ΕΝΕΣ ΛΥΩ ΩΛ ΕΝΕΣ · ΝΕΝΕΣ
- 45 ΝΕΙΜΟΟΨΕ ΖΗ ΟΥΩΨΕ ΕΒΟΛ  
 ΧΕ ΑΨΩΙΝΕ ΠΣΑ ΝΕΚΕΝΤΟΛΗ (·)
- 46 ΛΥΩ ΝΕΪΩΛΧΕ ΠΕ ΖΗ ΝΕΚΜΗΤΜΗΤΡΕ Μ  
 ΝΕΜΤΟ ΕΒΟΛ ΜΝΕΡΡΩΟΥ Ν†ΨΩΠΕ ΑΗ (·)
- 47 ΛΥΩ ΝΕΙΜΕΛΕΤΑ ΠΕ ΖΗ ΝΕΚΕΝΤΟΛΗ  
 ΝΑΪ ΕΝΕΪΜΕ ΜΜΟΟΥ ΕΜΑΤΕ (·)
- $\frac{x}{x\alpha\iota}$  48 ΑΪΪ ΠΗΛΑΙΧ ΕΞΡΑΪ ΕΝΕΚΕΝΤΟΛΗ ΠΤΑΪ  
 ΟΥΛΩΟΥ (·)  
 ΛΥΩ ΝΕΙΧΪ ΖΡΑΪ ΠΕ ΖΗ ΝΕΚΑΪΚΑΪΩΜΑ (·)
- 49 ΑΡΙΠΜΕΕΥΕ ΜΠΕΚΩΛΧΕ ΜΠΕΚΖΜΖΛΛ  
 ΝΤΑΪΞΕΛΠΙΖΕ ΕΡΟΥ (·)

## K. 9174.

Dickes Pergament. Höhe 24 cm, Breite 19 cm. Rand oben 2·5 cm, links 3 cm, unten 5 cm, rechts 3·5 cm. Anfangsbuchstaben und Interpunktionen sind rot überschrieben. Auf der Fleischseite ist das Blatt in Zwischenräumen von 0·6 cm scharf rastriert, rechts sieht man die Stiche bei jeder Zeile; links davon in 2·5 cm Entfernung die vertikale Rastrierung, die den rechten Rand darstellt; obenso 3 cm von links die Rastrierung für den linken Rand. Unten sind zwei Linien horizontal zu viel rastriert worden. Die großen Anfangsbuchstaben springen vor.

Es liegt hier die 123. und 124. Seite einer Handschrift etwa aus dem 7.—8. Jahrhundert n. Chr. vor. Der Text stellt die Vulgata der koptischen Psalmenübersetzung in sahidischem Dialekt dar. Professor Krall schrieb, offenbar in Hinblick auf die Überschrift, auf den Umschlag: „Psalm Ende 70, Anfang 71“.

118, 45 οτοωψε V, οτοωψε L. — εν†ψωινε L, η†ψωινε V. 48 ηταϊοταψων V, ενταϊοταψων L. — νειχΪ ζραι V, νειχΪ ηζραι L. 49 Großes Anfangs-A.





Psalm 71

- 1    ΠΝΟΥΤΕ † ΠΕΚΖΑΠ ΜΠΡΡΟ  
       ΛΥΩ ΤΕΚΑΙΚΑΙΟΣΥΝΗ ΜΠ  
 2    ΩΗΡΕ ΜΠΡΡΟ. <sup>2</sup> ΕΚΡΙΝΕ ΜΠΕΚ  
       ΛΛΟΣ - ΖΕΝ ΟΥΣΟΟΥΤΗ · ΛΥΩ  
 3    ΝΕΚΖΗΚΕ ΖΕΝ ΟΥΖΑΠ. <sup>3</sup> ΜΑ

in margine inferiore:

CAN

2. Haarseite.

Pagina: ./, PKA ÷

Psalm 71

- (3)    ΡΕ ΝΤΟΟΥ ΧΙ ΝΟΥΕΙΡΗ(ΝΗ Μ  
       ΝΕΥΛΛΟΣ · ΛΥΩ ΝΣΙΒΤ [ΝΟΥ  
 4    ΔΙΚΑΙΟΣΥΝΗ. <sup>4</sup> ΨΗΑΚΡΙΝ[Ε ΝΝ  
       ΖΗΚΕ ΜΠΛΛΟΣ · ΝΨΤΟΥΧ[Ο ΝΝ  
       ΩΗΡΕ ΝΝΕΒΙΝ · ΝΨΘΒ[ΒΙΟ  
 5    ΜΠΡΕΥΓΙΛΑ. <sup>5</sup> ΝΨΜΟΥΝ ΕΒ[ΟΛ  
       ΜΝ ΠΡΙ · ΛΥΩ ΖΑΘΝ ΜΠ[ΟΟΖ  
       ΝΖΕΝΧΩΜ ΝΧΩΜ. [   
 6    >ΨΗΝΥ ΕΠΕΣΗΤ ΝΘΕ ΝΟΥΖΩ[ΟΥ  
       ΕΧΕΝ ΟΥΣΟΡΤ · ΛΥΩ ΝΘΕ Μ[Π  
       ΖΩΟΥ ΕΤΖΩΟΥ ΕΧΕΜ ΠΚΑ[Ζ

71, 1—9 R; ganz in L, T, Lagarde. 1 ΜΠΨΗΡΕ ΜΠΡΡΟ LR, Lagarde, ΜΠΨΗΡΕ ΜΠΡΡΟ V (ΠΨΗΡΕ T), ΜΠΡΡΟ B. 2 ρεν οτεοοττη V, ρη οτεοοττη LB, ρη οτΔικαιοσυνη B. — ρεν οτραπ V, ρη οτραп LB, ρη οτραп B. 3 πτοοτ V, ητοοτ LE. — χι VLR, Lagarde, χω T. — ποτΔικαιοσυνη V, ποτΔικαιοσυνη T. — μ]νευλαος V, ΜΠΕΝΛΛΟΣ LBR. 4 μπλαος LR, μπλαος V, ΜΠΕ-  
 ιλλαος B. — ηψτοτχο V, ηψτοτχο L, Lagarde. — νεψτοτ-  
 χο R. — ηψθβ[βιο VL, νεψθββιο R, ηψθββιο Lagarde. —  
 ΜΠΡΕΥΓΙΛΑ V, ΜΠΡΕΥΓΙΛΑ L, ΜΠΡΕΥΓΙΛΑ R. — Die Stichen  
 sind in B umgestellt. 5 ηψμοун V, ηψμοун L, Lagarde,  
 νεψμοун R. — при LR, при V. — ΜΠ[οοζ VL, ΜΠοοζ R.  
 6 ψηητ R, ψηητ VL, eqηητ T. — ποτρω[οτ V, ποτρωωτ L,

- 7     ἸΤΕ ΤΑΙΚΑΙΘ̄CΥΝΗ †ΟΥΩ̄ [  
 2ΕΗ ΝΕΨΟΟΥ · ΛΥΩ ΟΥΕΪΡΗ  
 ΝΗ Ε̄CΩΨ ΨΑΝΤΟΥΨΙ ΜΠΟΟ2  
 8     ἸΨΕΡΧΟΕΪC ΧΙΝ ΘΑΛΑCCA ΨΑ  
 ΘΑΛΑCCA · ΛΥΩ ΧΙΝ ἸΠ̄ΙΕΡΟ  
 ΨΑ ΑΡΙΧ̄C ἸΤΟΪΚΟΥΜΕΝΗ.  
 9     >ΝΕΒΟΟΨ ΝΑΠΛ2ΤΟΥ ἸΠΕΨΙΜ  
 ΤΟ Ε̄ΒΟΛ · ΛΥΩ ΝΕΨΧΙΧΕ  
 ΕΥΕ · ΝΑΛΩΧ2 ἸΠΚΑ2 ·  
 10     >ΝΕΡΨΟΥ ἸΘΑΡCΙC ΜΕΝ ἸΝΗ  
 COC ΝΑΕΝ ΔΩΡΩΝ ΝΑΨ ·  
 ΝΕΡΨΟΥ ΝΑΡΑΒOC ΜΕΝ CΑΒΛ  
 11     ΝΑΕΝ ΔΩΡΩΝ ΝΑΨ. 11 ἸCΕΟΥ

ἸΨΟΟΨ T. — ἸΨΩΨ : [μ]ΨΩΨ B, εΨΩΨ : εΨΟΨ R.  
 — ε̄χεν V, ε̄χῆ L, ε̄χῆ R. — ο̄τcорт V, ε̄тcорт LR. —  
 ε̄χем Ἰпаρ V, ε̄χῆ Ἰпаρ LR. 7 ρῆ νεΨοοΨ RL, ρен  
 νεΨοοΨ V. — Ἰποορ V, Ἰποορ LR. 8 ἸΨερχοεΪC V,  
 ἸΨρχοεΪC L, Lagarde, νεΨρχοεΪC R. — χῆν ἸΠ̄ιερο V,  
 χῆн Ἰпepо L, Lagarde, χῆн Ἰеiepо R. — ἀριχ̄c VLT, La-  
 garde, Tuki p. 309 ἀριχ̄ V. 9 νεΨχιχεετε VRT, νεΨ-  
 χιχεет L. — Ἰαλωχ̄ VL, Ἰαλω̄χ̄ R. — ἸΠ̄паρ VR,  
 ἸΠпаρ L. 10 νερΨοΨ ἸΘαρCιC V, νερ̄ΨοΨ L, νερ-  
 ροΨ T. — мен V, мн LT. — Ἰνисoc VL, нисoc T. —  
 Zweimal Ἰаen V, Ἰаῆ LV. — Zweimal Δωρων V, Δωρον  
 LT. — мен V, мн LT. — νερΨοΨ V, νερ̄ρΨοΨ L, пер-  
 ροΨ T.

## Verzeichnis der sahidischen Psalmenfragmente.

---

Psalm 3 ganz . . . . .	9907—72 I. Blatt
„ 4, 1—2 . . . . .	9907—72 I. Blatt
„ 6, 1 und 9—10 . . . . .	9907—72 II. Blatt
„ 9, 21—24 und 31—34 . . . . .	9907—72 III. Blatt
„ 17, 50 . . . . .	KG. 9872
„ 18, 1—5 . . . . .	KG. 9872
„ 24, 6—9 und 15—20 . . . . .	9907—72 V. Blatt
„ 25, 5—10 . . . . .	9907—72 VI. Blatt
„ 27, 1—4 . . . . .	9907—72 VII. Blatt
„ 28, 1—10 ganz . . . . .	9907—72 VIII. Blatt
„ 29, 1—10 . . . . .	9907—72 VIII. Blatt
„ 30, 1—8 . . . . .	9907—72 IX. Blatt
„ 30, 10—24 . . . . .	9907—72 X. Blatt
„ 31, 1—4 . . . . .	9907—72 XI. Blatt
„ 36, 12—21 und 23—32 . . . . .	9907—72 XII. Blatt
„ 37, 20—22 . . . . .	KG. 9871
„ 37, 12—22 . . . . .	9907—72 XIII. Blatt
„ 38, 1—6 . . . . .	KG. 9871
„ 39, 15—17 Ende . . . . .	9907—72 XIV. Blatt
„ 43, 12—26 Ende . . . . .	K. 9855—7
„ 44, 1—13 . . . . .	K. 9855—7
„ 47, 4—13 . . . . .	9907—72 XV. Blatt
„ 48, 2—10 . . . . .	9907—72 XVI. Blatt
„ 50, 1—11 . . . . .	9907—72 XVII. Blatt
„ 52, 2—7 . . . . .	9907—72 XVIII. Blatt
„ 53, 1—3 . . . . .	9907—72 XVIII. Blatt
„ 54, 21—22 . . . . .	9907—72 XX. Blatt
„ 55, 2—13 Ende . . . . .	9907—72 XXI. Blatt
„ 67, 15—36 . . . . .	K. 9859
„ 67, 2—7 . . . . .	9907—72 XXIII. Blatt
„ 70, 20—24 . . . . .	K. 9174
„ 71, 1—11 . . . . .	K. 9174
„ 74, 4—9 . . . . .	K. 9860—2, 9873
„ 75, 1—12 . . . . .	K. 9860—2, 9873
„ 76, 1—20 ganz . . . . .	K. 9860—2, 9873



Psalm	77, 1—51 . . . . .	K. 9860—2, 9873
"	80, 5—16 Ende . . . . .	K. 9863
"	81, 1—8 ganz . . . . .	K. 9863
"	82 Überschrift . . . . .	K. 9863
"	102, 1—22 . . . . .	1231—8, 1. und 2. Blatt
"	103, 1—34 . . . . .	1231—8, 2. 3. 4. Blatt
"	103, 13—20 und 21—27 . .	K. 9858
"	104, 21—45 . . . . .	K. 9864—7
"	104, 1—45 . . . . .	1231—8, 5. 6. Blatt
"	105, 1—43 ganz . . . . .	K. 9864—7
"	105, ganz . . . . .	1231—8, 6. 7. 8. 9. Blatt
"	106, 1—43 ganz . . . . .	K. 9864—7
"	107, 1—13 ganz . . . . .	K. 9864—7
"	107, 1—13 ganz . . . . .	1231—8, 9. Blatt
"	108, 1—31 ganz . . . . .	1231—8, 10. Blatt
"	108, 1—31 ganz . . . . .	K. 9864—7
"	109, 1—3 . . . . .	1231—8, 11. Blatt
"	109 ganz . . . . .	K. 9864—7
"	110, 1—2 . . . . .	K. 9864—7
"	110, 10 Ende . . . . .	1231—8, 13. Blatt
"	111, 1—10 . . . . .	1231—8, 13. Blatt
"	112, 1—9 Ende . . . . .	1231—8, 13. 14. Blatt
"	113, 1—11 . . . . .	1231—8, 14. Blatt
"	114, 1—15 Ende . . . . .	1231—8, 14. 15. Blatt
"	115, 1—9 . . . . .	1231—8, 15. 16. Blatt
"	116, 1—7 . . . . .	1231—8, 16. Blatt
"	118, 21—49 . . . . .	K. 9860
"	119 . . . . .	1231—8, 16. Blatt
"	120, 1—8 ganz . . . . .	1231—8, 16. 17. Blatt
"	121, 1—9 Ende . . . . .	1231—8, 17. Blatt
"	122, 1—4 ganz . . . . .	1231—8, 17. Blatt
"	123, 1—8 . . . . .	1231—8, 18. Blatt
"	124, 1—5 . . . . .	1231—8, 18. Blatt
"	125 Überschrift . . . . .	1231—8, 18. Blatt
"	134, 7—20 Ende . . . . .	K. 9855—7
"	135, 1—17 . . . . .	K. 9855—7
"	144, 1—7 und 14—21 . . .	K. 9855—7

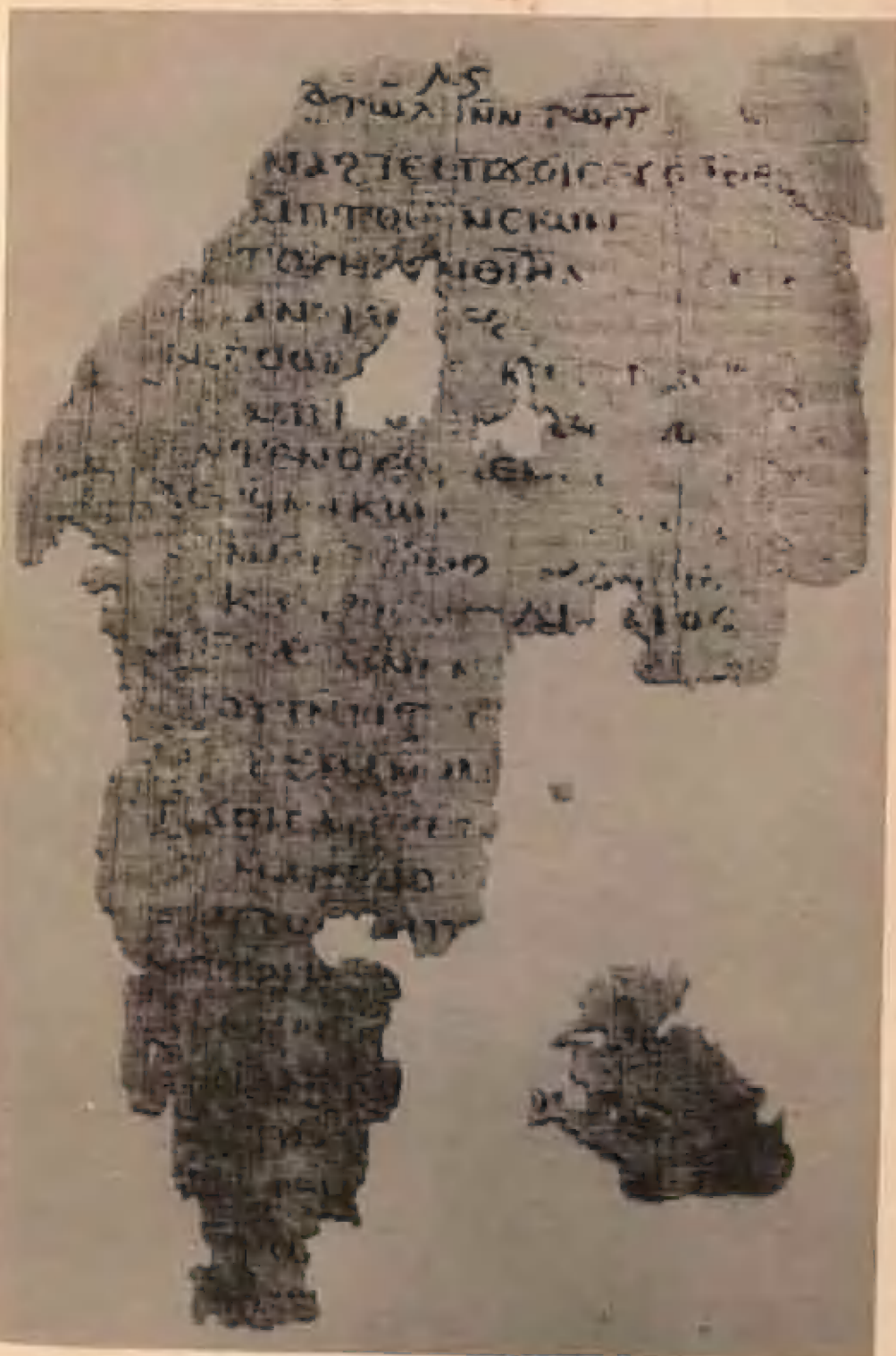
## Verzeichnis der griechischen Psalmenfragmente.

---

Psalm	3, 7—9 . . . . .	9907—72 I. Blatt
"	4, 1—9 . . . . .	9907—72 I. Blatt
"	6, 9—11 . . . . .	9907—72 II. Blatt
"	7, 1 . . . . .	9907—72 II. Blatt
"	16, 4—7 und 14—15 . . . . .	9907—72 IV. Blatt
"	18, 10—15 . . . . .	KG. 9872
"	25, 6—9 . . . . .	9907—72 VI. Blatt
"	28, 1—4 . . . . .	9907—72 VII. Blatt
"	28, 5—11 . . . . .	9907—72 VIII. Blatt
"	29, 1—13 . . . . .	9907—72 VIII. Blatt
"	30, 19—25 . . . . .	9907—72 IX. Blatt
"	31, 1—7, 11 Ende . . . . .	9907—72 XI. Blatt
"	38, 1—10 . . . . .	9907—72 XIII. Blatt
"	38, 8—14 Ende . . . . .	KG. 9871
"	39, 1—3 . . . . .	KG. 9871
"	40, 1—3 und 7—13 . . . . .	9907—72 XIV. Blatt
"	48, 2—12 . . . . .	9907—72 XV. Blatt
"	48, 12—19 . . . . .	9907—72 XVI. Blatt
"	50, 11—21 Ende . . . . .	9907—72 XVII. Blatt
"	53, 1, 5—9 . . . . .	9907—72 XVIII. Blatt
"	54, 4—10 und 15—23 . . . . .	9907—72 XIX. Blatt
"	55, 1, 2, 7—9, 13, 14. . . . .	9907—72 XX. Blatt
"	56, 1—9 . . . . .	9907—72 XXI. Blatt
"	67, 13—15, 21—24, 30—35 . . . . .	9907—72 XXII. XXIII. Blatt
"	68, 18—26, 28—37 . . . . .	9907—72 XXIV. Blatt

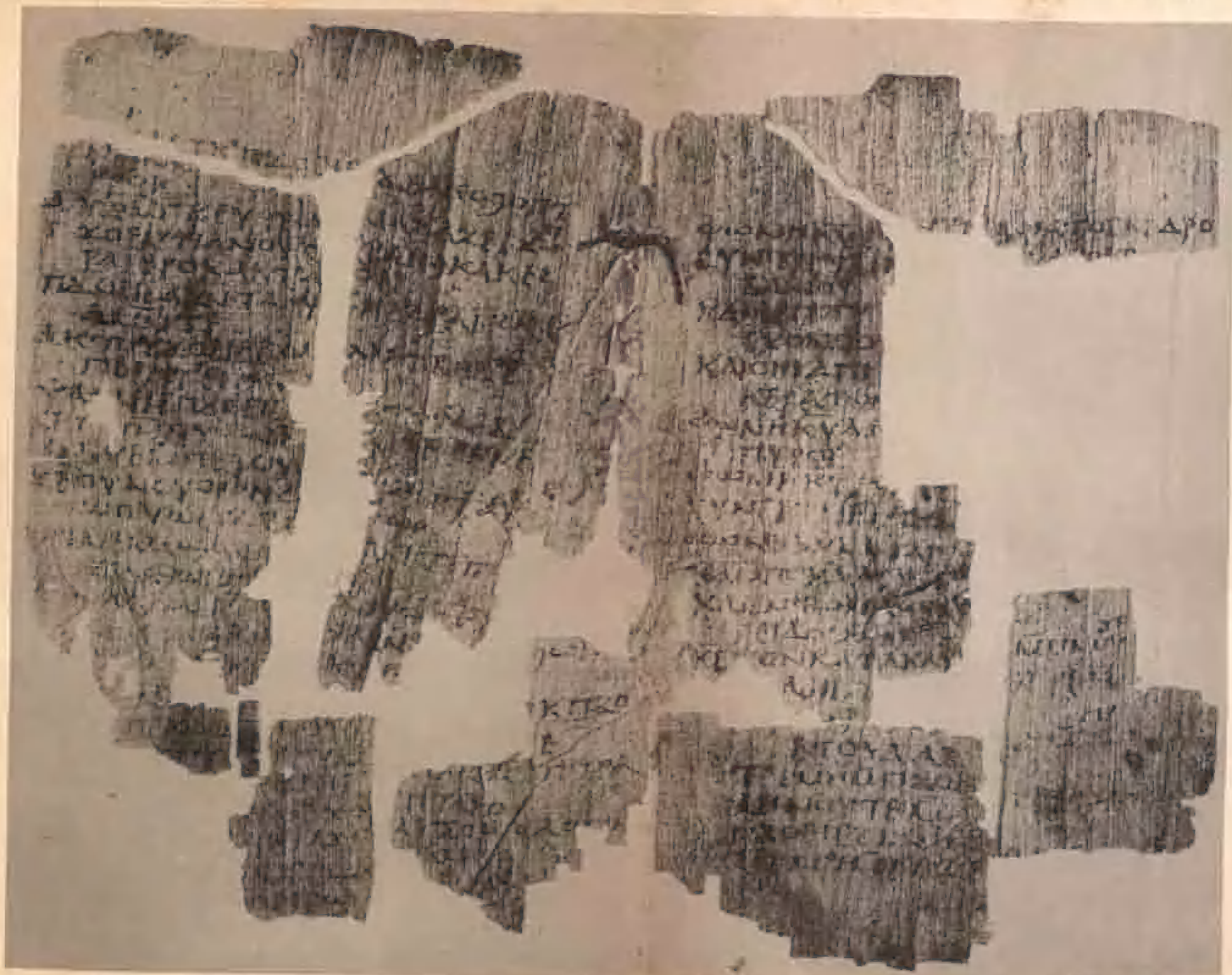
---













## II.

# Altbabylonische Rechtsurkunden aus der Zeit der I. babylonischen Dynastie.

(Umschrift, Übersetzung und Kommentar)

von

Dr. Moses Schorr.

Vorgelegt in der Sitzung am 13. Juni 1901.

## Vorwort.

Die vorliegende Abhandlung bietet eine Bearbeitung der altbabylonischen Rechtsurkunden, welche in den Bänden II, IV, VI, VIII der vom British Museum herausgegebenen Cuneiform Texts publiziert sind.

Seit der Auffindung und Veröffentlichung des berühmten Gesetzbuches des Königs Hammurabi ist das Studium des altbabylonischen Rechtslebens, welches seinerzeit durch Meißners 'Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht' angebahnt wurde, wieder in Fluß geraten. Peiser, Meißner selbst, Daiches, Friedrich haben in einer Reihe von weiter unten zu nennenden Abhandlungen mehrere Urkunden veröffentlicht und erklärt, wie auch die Beziehungen zu den Normen des Gesetzbuches teilweise untersucht.

Dasselbe Ziel verfolgt auch der Verfasser in dieser Abhandlung. Es werden 85 Urkunden, die größtenteils noch nicht bearbeitet wurden, transkribiert, übersetzt, wie auch sachlich und formell kommentiert,\* und zwar in chronologischer Reihenfolge. Inhaltlich umfassen die bearbeiteten Urkunden mannig-

\* Es braucht wohl nicht erst betont zu werden, daß auch die schon bearbeiteten Urkunden, wie auch solche in den Cuneiform Texts, die hier nicht publiziert sind, stets berücksichtigt und herangezogen wurden.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 156. Bd., S. Abb.



fache Rechtsgebiete, wie: Kauf, Tausch, Darlehen, Schenkung, Miete; ferner Ehe, Adoption, Freilassung von Sklaven (durch Adoption), Erbteilung; Prozesse in allerlei Rechtssachen, Gerichtsprotokolle usw.

Das Verhältnis dieser verschiedenen Äußerungen des praktischen Rechtslebens zu den einzelnen Bestimmungen des Gesetzbuches wird, insoferne dies die Urkunden selbst ermöglichen, untersucht; nicht minder werden auch die Spuren der Theorie in der Praxis in formaler Hinsicht, besonders in der juristischen Terminologie verfolgt.

Einem freundlichen Winke Prof. Müllers folgend, hat der Verfasser in der Transkription und Übersetzung einer jeden Urkunde die einzelnen Abschnitte derselben, die sich inhaltlich als solche nicht schwer erkennen lassen, durch freien Raum markiert. Dieses anfangs nur äußeren Übersichtszwecken dienende Verfahren hat aber den Verfasser bei näherer Prüfung einer bestimmten Gruppe von Verträgen zu der ungemein wichtigen Erkenntnis geführt, daß die Urkunden überhaupt technisch ein bestimmtes, stilistisch wie syntaktisch feststehendes Schema aufweisen, welches das Verständnis des Inhaltes geradezu erst ermöglicht. Durch die Erkenntnis dieses Schemas konnte der Verfasser eine Reihe von Urkunden, die früher als Adoptionsverträge angesprochen wurden, als eine besondere Gruppe ausscheiden, die in Wirklichkeit Freilassung von Sklaven, und zwar von eigenen von Sklavinnen gezeugten Kindern, durch Paternitätserklärung enthalten. Lücken konnten in manchen Verträgen auf Grund des bestimmten Schemas ergänzt, dunkle verderbte Stellen durch Vergleichung gleichlautender Parallelen beleuchtet und somit auch das Verständnis des ganzen Inhaltes ermöglicht werden.

Das Hauptresultat aber ist: Schon in jener alten Zeit begegnet uns in den Rechtsurkunden ein fester, ausgebildeter Kanzleistil, der in allen Tempel-, resp. Gerichtskanzleien seine Geltung hat, der überall und in allen Rechtshandlungen peinlich genau beobachtet wird.

Diese Tatsache zeigt, ebenso wie das Gesetzbuch an sich auf ein seit Jahrhunderten sich fortentwickelndes Rechtsleben überhaupt hinweist, daß in formaler Hinsicht vielmehr Jahrhunderte lang ein fester Bürokratismus vorherrschte:

die Urkunden aus der Zeit Sumu-laïluma zeigen dasselbe Gepräge wie die des vorletzten Königs Ammi-zadugas.

Wir finden für diese Erscheinung im Völkerleben reichlich Analogien: daß nämlich die ökonomischen und rechtlichen Institutionen sich ändern, fortentwickeln, während die bürokratische Form noch Jahrhunderte lang unverändert fortbesteht.

War nun dieser auch durch seine juristische Prägung bewunderungswürdige Kanzleistil eine Schöpfung der in Babylonien eingewanderten Semiten, oder haben sie denselben gleich anderen Kulturerrungenschaften von den besiegten Sumerern übernommen? Zwei schwerwiegende Tatsachen sprechen gegen erstere Annahme:

1. Bis in die späteste Zeit werden in allen Vertragsgattungen die Haupttermini wie z. B. gekauft, geborgt, gemietet, bezahlt, abgewogen usw., ebenso die Namen der Rechtsobjekte wie Haus, Feld, Garten usw. graphisch in sumerischer Sprache wiedergegeben, wiewohl es sicher ist, daß dieselben semitisch gelesen wurden.\* Ja, die Kaufverträge, die im Rechtsleben wohl am häufigsten vorkommen pflegten, sind mit ganz geringen Ausnahmen, fast durchwegs ganz sumerisch abgefaßt.

2. Die historisch ungemein wichtige Tatsache, welche Müller für das Gesetzbuch nachgewiesen hat:† daß nämlich die Syntax desselben, Wort- und Satzstellung, ganz unsemitisch ist, gilt auch ausnahmslos für die Verträge und Urkunden dieser Zeit überhaupt. Selbst in denjenigen Verträgen, die seit jeher semitisch abgefaßt waren, wie in den Ehe- und Adoptionsverträgen, ist die Wortstellung eine unsemitische und zeigt deutlich fremdes, sumerisches Gepräge.

Diese zwei prinzipiellen Momente führen wohl notwendig zu folgendem Schluß: Die um die Mitte des dritten Jahrtausends in Babylonien eingewanderten Semiten haben bei der von ihnen unterjochten Bevölkerung, den Sumerern, bereits feste, ausgebildete Rechtsinstitutionen vorgefunden, wie auch einen damals schon schematisch feststehenden Rechtsstil. Es ist natürlich, daß die auf einer Beduinen-Kulturstufe stehenden Einwanderer sich diesen Rechtseinrichtungen, wie ja

\* Vgl. BAP, S. 3; Daiches, AR, S. 4.

† Die Gesetze Hammurabis, S. 245 ff.



den sozialen Formen überhaupt, angepaßt haben. Indem sie aber schon frühzeitig für die sumerischen juristischen Termini entsprechende semitische geprägt haben, bedienten sie sich trotzdem auch fernerhin graphisch der sumerischen Bezeichnungen, während sie in der Syntax der Verträge bis in die späteste Zeit ganz von der sumerischen Form beherrscht geblieben sind.

Der Verfasser hat es vermieden, die neubabylonischen Urkunden behufs sachlicher und formeller Vergleichung in größerem Maße heranzuziehen. Liegt doch zwischen der alt- und der neubabylonischen Epoche ein Zeitraum von fast zweitausend Jahren, in denen Babylonien politisch und wohl auch kulturell mehrfach Umwälzungen unterworfen war. Wenn noch zur Zeit Assurbanipals Abschriften des Hammurabi-Gesetzes vorhanden waren, wie die von Meißner publizierten Fragmente beweisen,\* so kann man höchstens daraus schließen, daß das Gesetz noch als literarische Reliquie überliefert und aufbewahrt wurde, nicht aber, daß es etwa noch damals praktische Geltung gehabt haben könnte.<sup>b</sup>

Dagegen beweist die Tafel Brit. Mus. 82—7—14, 988,<sup>c</sup> welche einige Gesetzesbestimmungen enthält und der Schreibweise nach auf den ersten Blick neubabylonischen Ursprung verrät, sowohl durch Inhalt wie auch durch Stil,<sup>d</sup> daß die darin enthaltenen Bestimmungen nicht aus alter Zeit stammen können, und Winckler wird wohl nicht irregehen, wenn er die Tafel frühestens aus der Zeit der VIII. Dynastie (9. Jahrhundert) her datiert.<sup>e</sup> Ebenso wie Hammurabi hätte ein König dieser Zeit seine Aufgabe in der Neuordnung der Rechtsverhältnisse und Herstellung geordneter Zustände suchen und finden können.<sup>f</sup>

Die neue Zeit brachte aber nicht nur eine Neuordnung der Rechtsverhältnisse mit sich, sondern auch eine neue Rechtsprache, einen neuen Rechtsstil, neue Typen des Kanzleischemas,

\* Veröffentlicht in den Beiträgen zur Assyriologie III 501 ff. Vgl. auch für den Schluß des Gesetzespilote das Fragment CT XIII 46/47.

<sup>b</sup> Vgl. auch Winckler: Gesetze Hammurabis XIII.

<sup>c</sup> Veröffentlicht von Peiser, Sitzungsber. Berl. Akad. 1889, S. 823.

<sup>d</sup> Jeder Paragraph beginnt mit: *amdu šul*!

<sup>e</sup> Winckler I. c. XXI—XXII.

einen völlig neuen Bureaukratismus. Das beweisen die neubabylonischen Urkunden, in welcher Gattung immer man sie zur Vergleichung mit den altbabylonischen heranzieht. Freilich haben sich manche altbabylonische Redensarten merkwürdigerweise bis in die neubabylonische Zeit erhalten, wie die bekannte Phrase: *ul iturrú ul iragamú* und einige andere, auf die an Ort und Stelle verwiesen wird. Aber im großen und ganzen ist der Geist ein völlig anderer und ebenso das Gewand dieses Rechtsgeistes, die Sprache, der Stil. Die alten technischen Termini und Redensarten sind geschwunden, an ihre Stelle treten ganz neue, dem altbabylonischen Stil ganz unbekannte Ausdrücke. Der *sibu* wird zu *mukinnu*, der *šaiamānu* zu *nāhirānu*, die *šeriktu* zu *nudunnū* usw., und — last not least — die Wortstellung ist eine völlig verschiedene.

Eine solche Vergleichung erheischt daher ein tieferes, ganz selbständiges Studium. Dagegen wurden gelegentlich zur Beleuchtung unklarer Rechtszeremonien oder gewisser Kontrakt-klauseln Analogien aus den Rechtsurkunden der griechischen Papyri herangezogen. Vgl. z. B. Anm. zu VIII 48\* (Nr. 39); II 41 (Nr. 30) Z. 35—36.

Es scheint dem Verfasser nicht überflüssig, schon im Vorwort auf folgende Tatsache mit Nachdruck hinzuweisen, welche für die in vorliegender Arbeit sowohl in der Transkription wie auch in der Übersetzung, vorzüglich aber in der Interpretation angewandte Methode von prinzipieller Bedeutung ist:

Die von D. H. Müller im Gesetzbuche erschlossene Bedeutung der syntaktisch wie juristisch gleich wichtigen Partikel *ma* hat sich in den Urkunden nicht nur glänzend bewährt, sondern — ganz besonders in ihrer konditionalen Bedeutungsnuance — geradezu erst das richtige Verständnis des Inhaltes gegenüber früherer falscher Auffassung, eben wegen Nichtbeachtung der Müllerschen Deutung, ermöglicht und in weiterer Konsequenz den Verfasser zur Erkenntnis eines feststehenden Schemas geführt.

Es darf daher nicht bloß als Äußerlichkeit angesehen werden, wenn in Umschrift und Übersetzung diese Partikel markiert wird, ebenso wie die einzelnen Abschnitte durch freien Raum gekennzeichnet sind. Außerdem wird im Kom-



mentar bei jeder ersten Urkunde einer jeden Gruppe das Schema genau in Sätzen festgestellt.

Allein nicht bloß mittelbar: durch seine früheren Forschungsergebnisse wurde diese Abhandlung durch Prof. Müller gefördert. Derselbe hatte die Güte, die Arbeit im Manuskript zu lesen und mit dem Verfasser verschiedene Punkte zu besprechen. Als Ergebnis dieser Nachprüfung sind, neben mancherlei Verbesserungen, die wertvollen, im Namen Müllers auch zitierten Bemerkungen anzusehen, durch welche das Verständnis so manchen dunklen Ausdruckes und oft auch des ganzen Inhaltes der Urkunde nicht unwesentlich gefördert wurde. Es ist dem Verfasser ein Herzensbedürfnis, seinem langjährigen hochverehrten Lehrer an dieser Stelle seinen innigsten Dank auszudrücken.

Der Verfasser ist in seiner Arbeit oft genötigt, von der Auffassung Prof. Meißners, der ja bislang zur Erklärung der altbabylonischen Urkunden das meiste beigetragen hat, abzuweichen. Daß dies stets aus sachlichen Motiven heraus geschieht, daß der Verfasser sich übrigens unter anderen auch als Schüler Meißners gerne bekennt, dem er die Einführung in die altbabylonischen Urkunden verdankt, mag hier ausdrücklich erwähnt werden.

---

Aus der Zeit des Sumu-la-illum.

Nr. 1. CT IV 42<sup>a</sup> (Bu. 91—2168).

Freilassung und Paternitätserklärung.

<sup>1</sup> | Zu-ga-gu-um sumtu<sup>2</sup>  
<sup>3</sup> mār<sup>4</sup> Sin-a-bu-šū<sup>5</sup> à Un-mi-  
šabat<sup>6</sup> |<sup>7</sup> Sin-a-bu-šū abūšu<sup>8</sup>  
<sup>9</sup> pu-zu à-li-il

<sup>10</sup> a-di |<sup>11</sup> Sin-a-bu-šū abu-  
šu<sup>12</sup> |<sup>13</sup> ba-al-tu<sup>14</sup> |<sup>15</sup> Zu-ga-gu-um  
māršu<sup>16</sup> |<sup>17</sup> i-ta-na-ši-šū

<sup>18</sup> a-na vā-ar-ki-a-at ūmī<sup>19</sup>  
<sup>20</sup> e-li |<sup>21</sup> Zu-ga-gu-um<sup>22</sup> mār<sup>23</sup>  
Sin-a-bu-šū<sup>24</sup> |<sup>25</sup> Nu-tu-ub-tum  
ašbat (?)<sup>26</sup> Šamaš<sup>27</sup> à Na-bi-  
Sin ahuš<sup>28</sup> |<sup>29</sup> mārū<sup>30</sup> Sin-a-  
bu-šū<sup>31</sup> |<sup>32</sup> mi-im-ma e-li<sup>33</sup> |<sup>34</sup> Zu-  
ga-gu-um<sup>35</sup> |<sup>36</sup> a-bi-šū-nu à-la i-  
šū-ū

<sup>37</sup> nīs<sup>38</sup> Šamaš<sup>39</sup> Marduk<sup>40</sup>  
<sup>41</sup> à Su-mu-la-ilum larrim<sup>42</sup>  
<sup>43</sup> |<sup>44</sup> Sin-a-bu-šū abi-šū<sup>45</sup> |<sup>46</sup> šunu<sup>47</sup>  
itma<sup>48</sup>,

<sup>49</sup> |<sup>50</sup> Zu-ga-gu-um a-na  
<sup>51</sup> |<sup>52</sup> Sin-a-bu-šū a-bi-šū<sup>53</sup> |<sup>54</sup> à-la  
a-bi-at-ta<sup>55</sup> |<sup>56</sup> i-ga-bi-ma a-ra-  
an<sup>57</sup> |<sup>58</sup> ma-ru a-vi-li i-mi-du-šū.

<sup>1</sup> Der [Sklave] namens Zu-  
gagum ist der [Adoptiv]sohn  
des Sin-abušu und der Ummi-  
šabat. Sin-abušu, sein Vater  
hat <sup>5</sup> ihn freigelassen.<sup>5</sup>

Solange sein Vater Sin-abu-  
šu lebt, wird sein Sohn Zu-  
gagum ihn unterhalten.

<sup>10</sup> Künftighin sollen gegen  
Zugagum, den Sohn des Sin-  
abušu, die Šamašpriesterin Nu-  
tubtum und Nābi-Sin, ihr Bru-  
der, <sup>15</sup> die Kinder des Sin-  
abušu, gegen Zugagum, ihren  
Bruder keinen Anspruch ha-  
ben.

Bei Šamaš, Marduk <sup>20</sup> und  
dem König Sumu-la-illum hat  
ihr Vater Sin-abušu geschwo-  
ren.

Wenn Zugagum zu seinem  
Vater Sin-abušu <sup>25</sup> „nicht bist  
du mein Vater“ spricht, wird  
man ihm die Strafe der Freien  
auferlegen.

13 Zeugen.

<sup>39</sup> pān A-ki-ia mār<sup>40</sup> Ramman-ra-? <sup>41</sup> pān Sin-ne-di-ma mār<sup>42</sup> Ito-ma-lik  
<sup>43</sup> pān Sin-ri-mo-ni mār<sup>44</sup> Ramman-ba-ni <sup>45</sup> pān Šamaš-ke-mi pān Ito-ma-Sin  
<sup>46</sup> pān Me-ra-na-ši mār<sup>47</sup> É-a-na-id <sup>48</sup> pān Sin-ga-mi-il <sup>49</sup> mār<sup>50</sup> É-a-hegalum<sup>51</sup>  
<sup>52</sup> pān Bu-ḥa-na-mi mār<sup>53</sup> Sin-en-nam <sup>54</sup> pān Sin-a-do-lal <sup>55</sup> mār<sup>56</sup> É-ri-ū<sup>57</sup> Sin

\* MU.NI.IM.    † DUG<sup>30-31</sup>.    \* AD.DA.NI.    † TUR.NI.    \* ŠEŠ.NI.  
† AD.DA.NE.NE.    † IN.PA.    † Wörtl. „sein Antlitz gereinigt“.  
† HE.GAL.

<sup>38</sup> *pdu Pa-la-tum mdrat* <sup>40</sup> *Si-a-bu-Iá* <sup>41</sup> *pdu I-din<sup>40</sup> Sin* <sup>42</sup> *mdr Ma-tum*  
<sup>43</sup> *pdu A-a-tum* <sup>44</sup> *mdr Va-ar-tum* <sup>45</sup> *pdu Samal-ctrum dupiarrim.*

<sup>46</sup> *is-tu Su-mu-la-ilum* <sup>47</sup> *ku-  
nu-ka-ti ih-pu-ú.*

<sup>46</sup> Gemäß [den Gesetzen]  
des Sumu-laïlum haben sie die  
Urkunden vernichtet.

Vgl. AS III 32, wo die Urkunde zum großen Teile transkribiert und übersetzt ist. Jedoch hat Meißner den für das Verständnis des Inhaltes maßgebenden Schlußabschnitt Z. 23 bis 27 unberücksichtigt gelassen.

Es ist von prinzipieller Wichtigkeit für das Verständnis dieser Urkunde sowohl wie auch einer Reihe anderer, genau den Typus, das Schema dieses Vertrages festzustellen. Dieses Schema lautet:

1. X (ohne Nennung des Vaternamens)<sup>a</sup> ist der [Adoptiv]-sohn des (der) Y.
2. Y hat X „gereinigt“ (freigelassen).
3. X obliegt, den (die) Y lebenslänglich zu unterhalten.
4. Die Angehörigen des Y werden gegen X (als Adoptivsohn) nichts anhaben.
5. Schwarvermerk.
- [6. Klausel für den Fall der Aufhebung des Adoptivverhältnisses seitens des Adoptierten.]
7. Zeugen und Datum. — Zahl der Zeugen variiert.

Auf Grund dieses Schemas, in welchem Punkt 1. und 4. die wichtigsten sind, indem sie das Wesen des Vertrages ausdrücken und daher in allen hiehergehörigen Urkunden sich wiederfinden, sind folgende Verträge dieser Kategorie zuzählen: II 33 (Nr. 2); II 40<sup>a</sup> (Nr. 23); II 40<sup>b</sup> (Nr. 71); VI 26<sup>a</sup> (Nr. 77); VIII 29<sup>a</sup> (AS III 32); VIII 29<sup>b</sup> (Nr. 13); VIII 48<sup>a</sup> (Nr. 39); VATh. 750 (KB IV 14 I).<sup>b</sup> Ein etwas variierendes Schema aufweisend, aber durch Z. 1 als hiehergehörig erweisen sich BAP Nr. 96 und 97.

All diese Verträge enthalten die Freilassung eines Sklaven oder einer Sklavin durch Adoption.

Unter welche Bestimmung nun im Gesetzbuche Hammurabis sind diese Verträge zu subsumieren?

<sup>a</sup> D. h. Sklave.

<sup>b</sup> Der Text ist dort von Peiser unrichtig umschrieben.



In der Gruppe der Adoptionsbestimmungen (§§ 185—194) ist von der Adoption eines Sklaven überhaupt nicht die Rede. Dagegen findet sich in der Erbrechtsgruppe eine Bestimmung (§ 170), in welcher der Fall statuiert wird, daß jemand eigene Sklavenkinder, die ihm seine Magd geboren hat, als seine Kinder anerkennt, dadurch freimacht und erbberechtigt erklärt.

Ich glaube nun, daß all obige Urkunden als Illustration jenes Paragraphen anzusehen sind.<sup>a</sup> Und zwar unmittelbar diejenigen, in welchen der Adoptierende ein Mann ist, die daher juristisch sich als Paternitätserklärung bezeichnen lassen: so Nr. 1, 23, 71, auch BAP 96, 97, wo Vater und Mutter adoptieren; mittelbar aber alle übrigen, wo eine Frau als Adoptierende auftritt, indem etwa anzunehmen ist, daß sie ein Kebsenkind ihres Mannes nach dem Tode desselben als ihr eigenes Kind anerkennt. Es müßte wundernehmen, wenn wir praktische Beispiele für die Adoption fremder Sklaven vorfinden, dagegen keine für die Adoption und Freilassung eines eigenen<sup>b</sup> Kebskindes, wofür doch die Theorie eine besondere Bestimmung festsetzt, was auf die Häufigkeit derartiger Adoptionen schließen läßt.

Die Hauptsache aber bleibt, daß alle obigen Urkunden streng von jenen zu scheiden sind, in denen eine freie Person adoptiert wird, und die sich auch durch das Schema als besondere Gruppe kennzeichnen. Vgl. Anm. zu VIII 25 (Nr. 18).

Kehren wir nun zu unserer Urkunde zurück. Meißner bringt dieselbe AS III 31, ebenso einige andere ähnlichen Inhaltes, mit dem § 32 des Hammurabi-Gesetzes in Zusammenhang. Das ist vollkommen unrichtig.

Dort handelt es sich um die Befreiung eines *rid qābē* von der Kriegsgefangenschaft; dieser aber ist doch ein freier Mann, kein Sklave. Es trifft auch nicht den Kern der Sache, wenn Meißner a. a. O. sagt: „Die Freiheit wurde erlangt entweder durch Freilassung von Seiten des Herrn unter der Be-

<sup>a</sup> Allerdings hat Meißner AS III 66 für manche obiger Urkunden diese Vermutung schon ausgesprochen, ohne aber die Klassifizierung streng durchzuführen.

<sup>b</sup> Eine einzige ausdrückliche Paternitätserklärung liegt VIII 37<sup>a</sup> (AS III 55) vor, wo jemand den ältesten unter fünf mit einer Sklavin gezeugten Söhnen adoptiert.



dingung, daß der Sklave eine lebenslängliche Rente zu zahlen hatte, oder durch Loskauf (*iptiru*).<sup>1</sup> Das Äquivalent für die Zahlung der Rente ist nicht allein die Freilassung, sondern auch die Adoption, womit doch weitere wichtige Konsequenzen wie Erbschaft usw. zusammenhängen. Was aber den Loskauf betrifft, der wegen des identischen Ausdruckes in VI 40<sup>a</sup>, Z. 6 und § 32 (öfter) für Meißner die logische Brücke bildete zwischen letzterem und den Freilassungsurkunden, so muß überhaupt bezweifelt werden, ob in dem einzigen Beispiele a. a. O. 33 — mir ist auch keine andere analoge Urkunde bekannt — vom Loskauf eines Sklaven die Rede ist. Es könnte sich daselbst ebensogut um die Befreiung eines Kriegers aus der Gefangenschaft handeln.<sup>2</sup> *Kisušû*, der das Geld aus dem Šamaš-tempel für *Ilu-abi ana ipterisu* entlehnt, könnte sehr wohl als jener *tankaru* aufgefaßt werden, von dem im § 32 die Rede ist.

Z. 1. *Zu-ga-gu-um*. Zur Bedeutung des Namens vgl. Hermann Ranke: *Early Babylonian Personal Names* (The Babylonian Expedition of The University of Pennsylvania Series D. . . . Vol. III) S. 166<sup>a</sup>. Ich verweise hier ein- für allemal betreffs der Erklärung aller folgenden Eigennamen auf dieses treffliche Werk. Es sollen nur jene Eigennamen weiter erwähnt werden, in deren Interpretation ich von Ranke abweiche.

Es mag betont werden, daß Z. 1—3 als Satz für sich: „Der, dessen Name Z. ist, ist der Sohn des S. und der U.“ gefaßt werden muß. So lautet auch in der Regel das Schema für den Anfang einer jeden Freilassungsurkunde: X ist der Sohn (die Tochter) des (der) Y. Diese Formel an der Spitze der Urkunde kennzeichnet dieselbe als Adoptions-, resp. Freilassungsakt. Darnach muß auch die Übersetzung in BAP Nr. 96 und Nr. 97, wenn anders sie juristisch präzise sein soll, berichtigt werden. Meißner übersetzt z. B. Nr. 97, Z. 1—5: „Einen namens Mar-Ištar, den Sohn der Iltani und des Nidnat-Sin, haben Iltani und Nidnat-Sin adoptiert.“<sup>3</sup> Es muß aber heißen:

„Mar-Ištar mit Namen ist der Sohn der Iltāni und des Nidnat-Sin. Iltāni und Nidnat-Sin haben ihm die Sohnschaft verliehen.“

<sup>1</sup> Wie schon D. H. Müller, *Semitica* I, S. 25 ausgesprochen hat.

<sup>2</sup> Dieselbe Übersetzung ist auch in AbR. S. 27 beibehalten.

**Z. 5.** *pu-zu = pātu.* Die Redensart *pātum ullulu* oder *ullulu* findet sich noch einigemal in den Adoptionsurkunden.\* Moißner AS III 32 hat mit Recht ‚freigeben‘ übersetzt, denn diese Bedeutung fordert überall der Sinn. Die ursprüngliche Bedeutung aber ‚die Frontseite (das Antlitz) reinigen‘ weist auf eine religiöse Zeremonie hin, welche mit der Freilassung verbunden war. Darauf deutet ganz besonders VIII 48\*, Z. 6—7 (Nr. 39), wo es vom Freigelassenen heißt: *ana šit šamaš pānīšu iškun*, womit vielleicht ein Dankgebet für die Befreiung aus der Sklaverei an Šamaš gemeint sein soll, unter dessen sakralen Schutz er gestellt wurde. Vgl. Anm. zu VIII 48\* (Nr. 39). Jedenfalls ist das Wort *ullulu* ‚reinigen‘ sonst hauptsächlich aus der kultischen Sphäre bekannt und eine kultische Handlung wird auch unserer Redensart zugrunde liegen.

**Z. 6—7.** *a-di . . . ba-al-tu.* Zu beachten ist das *u*, hier im konjunkionalen Relativsatz, ebenso II 8, 24: *a-di eklam ā-pa-at-tu-ū* und VIII 7\*, 24 (Nr. 55). Vgl. D. H. Müller, WZKM XVIII, S. 97 ff.

**Z. 9.** *i-ta-na-ši-šū.* Die Form *itanāši = ittanaši = intanaši* I<sup>2</sup> wörtlich ‚sich aufladen zugunsten jemandes‘ findet sich C. H. Kol. VI 4: *it-ta-na-āš-ši*, VIII\* 81: *it-ta-na-āš-ši-ši* (Suff.) = XV\* 8, und auch in den Verträgen, so VIII 48\*, 10 (Nr. 39): *i-ta-na-āš-ši-ši-ma* ‚er wird sie unterhalten‘, VIII 29\*, 6 (Nr. 13): *it-ta-[n]a-š[i-ši]*, VI 26\*, 16 (Nr. 77): *i-ta-na-ši-ši-ma*. Auch in späteren Texten kommt die Form in der Bedeutung ‚tragen, unterstützen‘ vor. Vgl. HWB\* 735\*. — Die Klausel, welche dem Adoptierten die Pflicht auflagt, den Besitzer lebenslanglich zu erhalten, kommt öfter vor. Sie begegnet auch in den griechischen Freilassungsakten. Vgl. Mitteis: Reichsrecht und Volksrecht, S. 386.

**Z. 9—10.** *a-na vā-ar-ki-a-at ūmī<sup>2</sup>.* Die Redensart, die in den meisten Urkunden in der Schlußformel sich findet, entspricht dem Sinne nach dem hebr. *אני נשבע בך* Gn. 49, 1; Num. 24, 14; Jes. 2, 2; Mi. 4, 1 usw. Bekanntlich kommt auch *ina ab-rāt ūmē*, also wörtlich wie im Hebräischen, im selben Sinne vor.

**Z. 18** (auch 25). *ā-la = ul* findet sich öfter in unseren Urkunden; vgl. II 33, 12 (Nr. 2); VI 36\*, 14 (Nr. 3); VIII 28\*, 16 (Nr. 4). Vgl. BAP 123.

\* Vgl. Wortregister s. v.

*išá eli*. Hier „einen Anspruch (eine Forderung) gegen jemand haben“, ebenso II 40<sup>b</sup>, 5–7 (Nr. 71); II 46, 9 (Nr. 21); IV 7<sup>a</sup>, 31–32 (Nr. 14): *mi-nam e-li-ia ti-šá* „was du gegen mich hast“. Vgl. auch C. H. Kol. II<sup>a</sup> 75–III<sup>a</sup> 1: *sum-ma a-ve-lum a-ll a-ve-lim šeam á kaspam i-šá-ma*; III<sup>a</sup> 18, 27. Im C. H. kommt daneben auch die RA *baiš e-li* „es lastet eine Schuld auf jemand“ so XIII 74 n. ö. Diese Bedeutung hat *išá eli* seltener. Vgl. BAP 124 (unten).

Z. 19. Daß das Ideogr. *MU*, nicht, wie Daiches AR 15 meint, *šum*, sondern *nš(u)* zu lesen ist, beweisen die semitisch geschriebenen Schwurformeln wie VIII 26<sup>b</sup>, 16–17. Auch in späteren Texten kommt *MU* parallel neben *nš(u)* vor, so Asb. I 21: *a-di-e MU iláni* = VIII 45: *a-di-e ni-iš iláni*. Vgl. HWB<sup>3</sup> 737. S. auch weiter.

Z. 23–26. In diesen Zeilen haben wir einen neuen klassischen Beweis für die syntaktische Wichtigkeit der Partikel *ma*, die Müller in seinem Werke: Die Gesetze Hammurabis, S. 252 ff. nachgewiesen hat. Wie sehr auf diese Partikel wie auch auf das *á* nicht bloß im Gesetzbuch, sondern auch in den Urkunden geachtet werden muß, möge hier gelegentlich an drei Beispielen aus den BAP illustriert werden, die Müller a. a. O. in seiner Richtigstellung der Meißnerschen Übersetzungen nicht beachtet hat. Nr. 94, Z. 9–13 lauten:

<sup>9</sup> *U ma-ri* <sup>10</sup> *Bu-ni-ni-a-bi* <sup>11</sup> *á Hu-šú-tum áššat* (?) <sup>12</sup> *Mar-duk* <sup>13</sup> *li-ir-šú-ma* <sup>14</sup> *Šamaš-a-bi-tu* <sup>15</sup> *a-ḫu-šú-nu ra-bu-um*.

Meißner übersetzt: „... und er soll sein ein Sohn des Bunini-abi und der Hušutu, der Priesterin (?) des Marduk. Šamaš-abitu ist ihr (?) ältester Bruder.“

Richtig muß es aber heißen:

„Auch wenn Bunini-abi und Hušutum, die Mardakpriesterin (?), Kinder<sup>a</sup> haben sollten, bleibt Šamaš-abitu ihr<sup>b</sup> ältester Bruder.“

Nr. 95, Z. 6–8: <sup>6</sup> *u ma-ri* <sup>7</sup> *Béltum* <sup>8</sup> *ma-a-bi* <sup>9</sup> *á Ta-ra-am-Ul-maš li-ir-šú-á-ma* <sup>10</sup> *Ubar* <sup>11</sup> *Šamaš-ma a-pil-šú-nu ra-bu-um*.

Meißner: „Er soll sein ein Sohn des Bélit-abi und der Taram-Ulmaš. Ubar-Šamaš ist ihr ältester Sohn.“<sup>c</sup>

<sup>a</sup> *ma-ri* = *nadré pl.*

<sup>b</sup> Sc. der Kinder.

<sup>c</sup> Leider hat Meißner auch in AbR, S. 27 (1905) dieselbe Übersetzung beibehalten.



Es muß aber übersetzt werden:

„Auch wenn Bēlit-ah und Tarām-Ulmaš Kinder<sup>a</sup> bekommen sollten, bleibt doch<sup>b</sup> Ubar-Samaš ihr ältester Sohn.“

Nr. 96, Z. 18—19; <sup>18</sup> *u ma-ri li-ir-si-ma* <sup>19</sup> *it-ti ma-ri-šū i-za-az*.

Meißner: „Er soll sein Sohn sein und mit seinem Sohne erben.“

Ganz anders muß es richtig heißen:

„Auch wenn er<sup>c</sup> Kinder haben sollte,<sup>d</sup> wird er mit seinen Kindern teilen.“

Unbeachtet hat aber Meißner in der Transkription die zwei wichtigen Zeilen auf der Außenseite dieser Doppelurkunde nach Z. 4 gelassen, die in der Kopie als Anmerkung gegeben sind. Sie lauten: <sup>1</sup> *u ma-ri Ib-ni* <sup>2</sup> *Šamaš li-ei-li-id* <sup>3</sup> *itti ma-ri(?) šu(?)* <sup>4</sup> *Arad* <sup>5</sup> *Iš-ha-ra i-za[az]-az*. = „Auch wenn Ibni-Samaš Kinder zeugen sollte, wird Arad-Išhara mit seinen Kindern erben.“<sup>e</sup>

Man sieht aus diesen wenigen Beispielen, welche syntaktische und juristische Bedeutung dem *ū* und *ma* auch in den Verträgen dieser Zeit zukommt.

Z. 26—27. Die Phrase *arnam enēdu* ist vom O. H. Kol. XIII<sup>a</sup> 22—23; XXVII 47—51 her bekannt. Die Bedeutung ergibt sich aus letzterer Stelle: *“Sin . . . ar-nam kab-tam ke-ri-zu ra-bi-tam ša i-na zu-um-ri-šū la i-hab-li-ku li-mu-zu-ma* = „Sin . . . möge ihm eine schwere Strafe, seinen großen Zorn, der von seinem Körper nicht weichen soll, auferlegen“. Die RA bedeutet also strikte „eine Strafe auferlegen“, nicht aber „die Schuld beimessen“, wie Winckler,<sup>2</sup> „die Schuld auferlegen“ (Müller) oder „Unrecht auferlegen“, wie Meißner<sup>3</sup> übersetzt. Diese Bedeutung ergibt sich auch notwendig aus dem § 172<sup>a</sup>, wie auch aus unserer Stelle, und paßt auch für die übrigen Stellen

<sup>a</sup> *ma-ri* = *mārē* pl.!

<sup>b</sup> *mei* der Betonung.

<sup>c</sup> *Sc. pater adoptans.*

<sup>d</sup> Hier wie oben Nr. 94 und 95 deutet das *li* in *li-ir-si-ma* die hypothetische Form an. Diese Bedeutung des *li* ganz gleich hebr. *li* ist bis jetzt nicht beachtet worden. Vgl. HWB<sup>2</sup>, wo diese Bedeutung nicht registriert ist.

<sup>e</sup> So wird wohl nach Z. 19 zu lesen sein.

<sup>f</sup> Diese zwei Zeilen bilden das Pendant zu Z. 18—19 der Innenseite.

<sup>g</sup> „Gesetze Hammurabis“ an den zitierten Stellen.

<sup>h</sup> AS III, S. 26.



in den Verträgen. So II 39, 9—10 (Nr. 10), II 45, 18 (Nr. 28); II 47, 27 (Nr. 72). Daneben kommt VIII 24<sup>b</sup>, 7—8 (Nr. 42): *še-ir-tam* . . . *i-mi-du* in derselben Bedeutung vor. II 45, 18 (Nr. 28) drängt sich diese Auffassung direkt auf.

Z. 27. Aus den Z. 26—27 ergibt sich, daß es sich um die Freilassung eines Sklaven handelt, woraus dann die Bedeutung von (*pûtam*) *ullulu* resultiert.

*ma-ru a-vi-li*, freie (Männer)<sup>1</sup>. Vgl. C. H. § 203—204, die Hauptstelle für die Erkenntnis der Gesellschaftsklassen jener Zeit. Zu beachten ist hier im Kompositum die Pluralendung des ersten Elementes (*márû*) gegenüber *bêl-hubullî* (Kol. IX<sup>a</sup> 41) ‚Zinsherrn‘ (pl.), *šar-alim* (III 70, XXIV<sup>a</sup> 79—80) ‚Stadtfürsten‘ (pl.).<sup>2</sup> Allerdings kann *már aššim* auch als einfacher stat. constr. angesehen werden. Das Wort kommt sonst in den Verträgen dieser Zeit nicht vor. Nur einmal kommt *a-ve-li-e* vor (CT IV 29<sup>b</sup>, Z. 6), doch in einem mir unklaren Zusammenhange. Auch auf den Begriff *muškēnu* bin ich nur einmal in den Rechtsurkunden gestoßen, leider ebenfalls in einem nicht ganz verständlichen Texte: VIII 1<sup>a</sup>, Z. 7: *i-na mu-uš-ki-nu* (!) *in-na-ma* (?) *ša* (?). Jedenfalls ist die phonetische Schreibung, die Zimmern bekanntlich aus CT XII 16, 42 für das in CH ausschließlich angewandte Ideogramm zuerst eruiert hat, zu notieren.

Z. 46—47. Diese zwei Zeilen sind wohl als Randbemerkung anzusehen und besagen: Die Kontrahenten haben etwaige frühere Urkunden, welche mit der vorliegenden in Widerspruch waren, gesetzmäßig zerstört. — Zum Gebrauch von *istu* im Sinne ‚gemäß [dem Gesetze]‘ vgl. Nr. 85: *istu Rīm-Sin*. In derselben Bedeutung kommt auch *carki* vor, so VI 42<sup>a</sup>, 16—17; VIII 35<sup>b</sup>, 8. Vgl. AS III 26 und Anm. 3 *ibid.*

## Nr. 2. II 33 (Ba. 91—368).

### Freilassungs- und Ehevertrag.

<sup>1</sup> *A-na-a<sup>2</sup>Aja-uz-ni* <sup>2</sup> *márat* | <sup>1</sup> *Ana-Aja-uzni* ist die Tochter der Salimatum.

<sup>2</sup> Vgl. Ugnad, ZA XVII, S. 362; XVIII, S. 11. — Auch im § 7 des C. H. ist *már aššim* gegen die allgemein übliche Auffassung ‚freier Mann‘ zu übersetzen.

<sup>3</sup> | *Sa-li-ma-tum* <sup>4</sup> *ù-li-il-si-*  
*ma* <sup>5</sup> *a-na di-šú-tim* <sup>6</sup> *ù mu-*  
*tu-tim* <sup>7</sup> *a-na Be-el-šú-nu* <sup>8</sup> *mār*  
*Neme-lum i-di-ši*

<sup>9</sup> *A-na Aja-uz-ni* <sup>10</sup> *el-li-šit*  
*ma-ma-an* <sup>11</sup> *mi-im-ma e-lī A-*  
*na Aja-uz-ni* <sup>12</sup> *ù-la i-šú*  
<sup>13</sup> *nīs* <sup>14</sup> *Šamaš* <sup>15</sup> *Marduk*  
<sup>16</sup> *ù Su-mu-la-ilum* <sup>17</sup> *šd a-và-at*  
*duppin an-ni-im* <sup>18</sup> *ù-na-ka-ru.*

Nachdem Salimatum sie freigegeben hatte, hat sie <sup>6</sup> zur Ehe und Gemahlschaft dem Bēlšunu, dem Sohne des Nēmelum, sie gegeben.

Ana-Aja-uzni <sup>10</sup> ist frei. Niemand soll etwas gegen Ana-Aja-uzni anhaben.

Bei Šamaš, Marduk und Sumulailu [schwur sie], ob sie die Worte dieser Tafel verändern wird.

18 Zeugen.

<sup>19</sup> *pān Li-šit-šit-līlār* <sup>20</sup> *pān Bar-Nu-an* <sup>21</sup> *pān MAR-TU-ha-ni* <sup>22</sup> *pān*  
*Romān-ri-me-ni* <sup>23</sup> *pān Ni-dada-um* <sup>24</sup> *pān Šamaš-e-an-ki* <sup>25</sup> *pān In-gur-*  
*ru-um* <sup>26</sup> *pān Sin-i-ki-šé-am* <sup>27</sup> *pān Be-li-ai(?)* <sup>28</sup> *pān Aja-šit* <sup>29</sup> *pān Lu-*  
*ma-zi* <sup>30</sup> *pān Iḫ-na-bi-ia* <sup>31</sup> *pān Be-tu-ni* <sup>32</sup> *pān Anet-Šamaš* <sup>33</sup> *pān Na-ab-*  
*ri-tum* <sup>34</sup> *pān Ša-at-Aja.*

Diese Urkunde hat Meißner AbR, S. 24 und AS III, S. 46 publiziert. Eine Übersetzung und Erklärung derselben wie auch einiger anderen, habe ich vorher bereits in meiner polnischen Abhandlung\* über die Hammurabi-Zeit geboten.

Inhalt: Die Sklavin wird freigelassen durch Adoption. Gleichzeitig wird sie von ihrer Adoptivmutter verheiratet.

Z. 1—2. Zur Bedeutung der ersten zwei Zeilen vgl. Anm. zu Nr. 1.

Z. 5—6. *ana di-šú-tim ù mu-tu-tim*, wörtl. ‚zur Weib-schaft und Mannschaft‘. Es ist dies ein konkretes Kompositum für den Ausdruck des Abstraktbegriffes ‚Ehe‘, eine Art *szacznik* wie *nađanu ù mahāru* ‚geben und nehmen‘ = ‚Handel‘. Vgl. D. H. Müller, *Semitica*, I. Heft, S. 17, Anm. 1.

Z. 8. *i-di-ši* = *idišti* = *idin-ši*.

Z. 13—14. Die Formel ist abgekürzt. Das Verbum des Schwures *IN.PÁ.* fehlt, wie in einigen anderen Urkunden.

\* Państwo i społeczeństwo babilońskie w okresie t. zw. dynastji Hammurabiego (Kwartalnik historyczny, Bd. XIX, S. 561).

Z. 15—16. *šd* kann hier nach dem Verbum des Schwures nur ob<sup>a</sup> bedeuten, ebenso wie in allen folgenden Urkunden in der Schwurformel = hebr. ... *שׁוּרָא* (Am. 8, 7; Ps. 95, 11 u. ö.), und dadurch erklärt sich das Fehlen der Negation. Meißner übersetzt: „Der Fluch des Šamas, Marduk und Sumu-la-ilu, der die Worte dieser Tafel ändern wird.“ Er faßt also *nīu* = Fluch, *šd* relativ, doch ohne genügenden Grund; dagegen spricht besonders BAP Nr. 35, 22—24 (s. weiter S. 25). Es kann nur elliptisch gefaßt werden, indem das Verbum *itma* hinzuzudenken ist. Daneben kommt allerdings statt der üblichen Schwurvermerkung an drei Stellen die Drohung mit dem Fluch vor: *li-mu-un* „Šamas“ „Marduk“ „Ša-mu-la-ilum *šd* [a]—at: duppim a-ni-im ū-na-ka-ru, so VIII 28<sup>c</sup>, Z. 22—26 (Nr. 6). Ähnlich VI 36<sup>a</sup>, Z. 15—17 (Nr. 3), VIII 38<sup>b</sup>, Z. 9—10. Vgl. AR, S. 33.

Z. 16. Das *ū* =  am Anfang eines Wortes für das übliche  (*ū*) ist in graphischer Beziehung bemerkenswert. Vgl. auch oben Z. 4: *ū-li-il-ši-ma*.

### Nr. 3. CT VI 36<sup>a</sup> (Bu. 91—704).

#### Tempelstiftung.

<sup>1</sup> *Bīt* „Šarrum“ <sup>2</sup> *ū* „Šū-ul-la-at“ <sup>3</sup> *Nu-ūr-ili-šū* <sup>4</sup> *mār* „Bēl-na-id(?)“ <sup>5</sup> *a-na i-li-šū* <sup>6</sup> *i-pu-uš* <sup>7</sup> *I SAR* *bītim* *a-na i-li-šū* <sup>8</sup> *a-na na-bi-ū-ti-šū* <sup>9</sup> *ū-ri(?)—di*

<sup>10</sup> *Pi-šā* „Šamas-ma“ <sup>11</sup> *šā-gu-um* *bītim* <sup>12</sup> *Nu-ūr-ili-šū* <sup>13</sup> *a-na šā-gu-ti-im* <sup>14</sup> *ū-la i-ra-ga-am*

<sup>1</sup> Einen Tempel für den Gott Šarrum und (die Göttin) Šullat hat Nūr-ilišū, der Sohn des Bēl-nāid, <sup>2</sup> seinem Gotte gebaut. Ein SAR Baugrund hat er seinem Gotte für sein Leben hinzugefügt (?).

<sup>10</sup> Pi-šā-Šamas allein ist der Priester des Tempels. Nūr-ilišū wird auf das Priesteramt nicht Anspruch machen.

<sup>a</sup> BAP 131 erklärt Meißner das Fehlen der Negation damit, daß schon im *šma* der Sinn sich verwahren, schwören „daß nicht“ liegt. Das ist unrichtig, vgl. C. H. XVIII 11—12: *ša om-ša-en i-tam-ma*.



<sup>15</sup> li-mu-un <sup>16</sup>Šamaš <sup>17</sup> ð  
Zu-ma-ilum <sup>18</sup> šd i-ra-ga-  
mu.

<sup>15</sup> Ein Feind des Šamaš  
und Zuma-ilum ist der, welcher  
klagen wird.  
7 Zeugen.

<sup>19</sup> pda Bur-Nu-nu mdr I-lu-lu <sup>20</sup> pda I-bi-il-štar mdr I-bu-bu <sup>21</sup> pda  
Bēl-rašā mdr A-bu-Bēl lānā <sup>22</sup> pda I-din-Bēl mdr I-lu-ma-lik <sup>23</sup> pda Bēl-  
i-din-na-dī-tū <sup>24</sup> mdr A-utl-NIS-ŠAH <sup>25</sup> pda A-bu-um-šabnu <sup>26</sup> mdr A-bu-  
š-na <sup>27</sup> pda Bēl-i-din-na-dī-tū <sup>28</sup> mdr P-i-šē-NIN; ZUN. AG.

Diese Stiftungsurkunde ist als einzige in ihrer Gattung in den Urkunden dieser Zeit vertreten. Nūr-ilīšu baut für sein Seelenheil einen Tempel oder eine Kapelle für seinen Schutzgott und dessen Gemahlin. Die Priesterfunktion übernimmt aber ein anderer und Nūr-ilīšu verpflichtet sich, wegen der Priesterschaft keine Rechtsansprüche zu erheben. Ziemlich zahlreich finden wir solche Stiftungsakte schon in ältester, vorsemitischer Zeit und es ist interessant, daß wir schon in jenen ältesten Urkunden dasselbe Schema vorfinden.\*

Z. 1—2. Es sind zwei Lokalgötter wohl von sekundärer Bedeutung.

Z. 6. i-pu-uš. — bitam epēšu 'ein Haus bauen', vgl. C. H. § 228.

Z. 9. u-ri(?)-di. II<sup>1</sup> von redū = uriddi, falls die zweite Silbe ri zu lesen ist. Es ist nicht klar, ob Z. 7—9 nur eine nähere Spezifizierung des Vorhergesagten enthalten, oder ob der Stifter außer dem Tempel auch noch I SAR Baugrund hinzugefügt hat.

Z. 11. ša-gu-um. Die Form šagū ist vielleicht nach Pinches (s. HWB<sup>2</sup> s. v.) eine ältere Form für šangū. Man könnte aber auch annehmen, daß šagū aus \*šaggū = šangū entstanden ist. Bekanntlich kommt im C. H., obwohl vom Tempel öfter die Rede ist, šangū nicht einmal vor. Auffallend ist hier: šagūm bitim, Mimation im stat. constr. Doch vgl. AG<sup>2</sup> 201 Anm., wo eben-

\* GAL.      DİM.

\* Vgl. KB III, S. 24, Nr. II: Dort weiht UR-Īlil der Göttin Ba einen Gegenstand für das Leben (NAM.TI) Ur-Baus, seiner Gemahlin und seines Sohnes. Vgl. auch ibid. S. 66 eine Stiftung aus der Zeit Gudess, S. 68 aus der Zeit Dungi, ebenfalls nach demselben Schema abgefaßt.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 193. Bd. 2. Abh.



solche Ausnahmen zitiert werden. Vgl. auch CT II 19, 29: *a-ve-lum Sippar<sup>41</sup>*.

Z. 13. *ša-gu-tu* = ‚Priesterwürde‘, kommt später öfter vor.

Z. 16. *Zu-ma-ilum*. Es ist wohl eine Variante neben den anderen verschiedenen Schreibungen dieses Königsnamens. Vgl. Lindl BA IV, S. 357 ff. Ranke hat in seinem BPN (S. 42, Anm. 1) diese Urkunde betreffs der Eigennamen ausgeschaltet, weil es ihm wegen des undeutlichen Königsnamens zweifelhaft schien, ob sie überhaupt der Zeit der I. babylonischen Dynastie zuzurechnen ist. Allein ein Vergleich des Schriftcharakters dieser Urkunde mit dem der übrigen aus der Zeit Sumu-lailums läßt keinen Moment daran zweifeln, daß dieselbe aus der Zeit Sumu-lailums herrührt, somit Zu-ma-ilum = Sumu-lailum ist. Vielleicht ist einfach das *la* ausgefallen. Vgl. auch Pick OLZ IX, S. 104. Über die verschiedenen Erklärungen des Namens vgl. Daiches AR, S. 16–17. Ich schließe mich der Lesung Daiches' an, der Sumu-lailum (d. i. lailum) liest, ohne aber für das zweite Element eine Erklärung geben zu können.

Da in dem Schwurvermerk Z. 15–17 nur der Gott Šamaš, nicht aber auch Marduk wie in anderen Urkunden aus der Zeit dieses Königs genannt ist, wird man mit Lindl BA IV 360 unsere Urkunde in die Zeit vor dem 5. Regierungsjahre Sumu-lailus zu setzen haben.

#### Nr. 4. CT VIII 28<sup>a</sup> (Ba. 91—2186).

##### Adoptionsprozeß.

<sup>1</sup> *Duppum a-na bitim ša dūrim<sup>a</sup> eš(?)-ši-im* <sup>2</sup> *ša Ma-nu-tum mārat Ab-di-ra-aš*

<sup>3</sup> *† Ha-ma-zi-ru-um mārat A-bi-ḫa-ar* <sup>4</sup> *a-na Ma-nu-tum [mār]at<sup>b</sup> Ab-di-ra-aš* <sup>5</sup> *ir-gu-um-ma*

<sup>1</sup> Urkunde in Sachen eines Hauses an der neuen Mauer(?), [Besitzums] der Manutum, der Tochter des Abdirah.

Nachdem Hamazirum, die Tochter des Abihar, gegen Manutum, die Tochter des Abdirah, <sup>5</sup> geklagt hatte;

<sup>a</sup> B<sup>1</sup>AD.      <sup>b</sup> [TUR].SAL.

da-ia-nu i-na bit <sup>1</sup>Šamaš  
<sup>2</sup>a-na ni-iš ilim Ma-nu-tum  
<sup>3</sup>i-di-nu-ma ni-iš <sup>4</sup>Aja <sup>5</sup>be-  
 el-[ti?]-šá Ma-nu-tum is-ku-ur-  
 ma

<sup>6</sup>ru-gu-[me]-e<sup>7</sup>-šá i-zu-úh

<sup>10</sup>ù-l[a] i-ta-ar-ma <sup>11</sup>¶Ha-  
 ma-zi-ru-um a-na bitim <sup>12</sup>ap-  
 lu-tim bu-še-šá <sup>13</sup>ù vò-ar-ka-  
 ti-šá <sup>14</sup>šá Ma-nu-tum ma-la  
 i-ba-dì-sù-ú <sup>15</sup>iš-tu bi-e a-di  
 hurágin <sup>16</sup>ù-la e-ra-ga-am

<sup>17</sup>nīs <sup>18</sup>Šamaš ù <sup>19</sup>Aja <sup>20</sup>Mar-  
 duk <sup>21</sup>ù Su-mu-la-ilum it-  
 ma

<sup>22</sup>di-in bit <sup>23</sup>Šamaš <sup>24</sup>¶Hu-  
 šu-ba-ni <sup>25</sup>mār Tukulti<sup>b</sup>-ka(?)  
 ilum(?) <sup>26</sup>¶Is-me <sup>27</sup>Rammān(?)  
<sup>28</sup>mār E-la-li-và<sup>c</sup>-kar.

die Richter im Tempel des  
 Šamaš die Manutum bei Gott  
 hatten schwören lassen; Ma-  
 nutum (auch) den Schwur bei  
 Aja, ihrer Her[ri]n geleistet  
 hatte,

hat sie ihre<sup>d</sup> Ansprüche  
 hinfallig gemacht.

<sup>10</sup> Indem sie [das Urteil]  
 nicht aufhebt,<sup>e</sup> wird Hamazirum  
 wegen des Hauses, der Adop-  
 tion, des Besitztums und Nach-  
 lasses der Manutum, soviel vor-  
 handen ist, <sup>15</sup> vom Munde bis  
 zum Golde, nicht klagen.

Bei Šamaš und Aja, Mar-  
 duk und Sumu-laīlu hat sie  
 geschworen.

Urteil des Šamaštempels.

2 Richter, 3 Beisitzer.

<sup>24</sup>pān I-dān. <sup>25</sup>NIN-ŠAH(?) <sup>26</sup>mār In-ma <sup>27</sup>¶ <sup>28</sup>Šamaš-idinnam<sup>f</sup> (?)  
<sup>29</sup>mār Šin-i-din-nam(?) <sup>30</sup>pān <sup>31</sup>Itur-ummu<sup>g</sup> <sup>32</sup>mārat(?) A-ab-ba-šūm<sup>h</sup> <sup>33</sup>ba-  
<sup>34</sup>duplarrum(?).

Da die Prozeßurkunden ziemlich häufig sich vorfinden,  
 kann man auch das Schema derselben genau feststellen. Es  
 ist selbstverständlich, weil durch die Natur des Prozesses ge-  
 geben, daß das allgemeine Schema nur jene formale Seite  
 betreffen kann, die jeder Prozeßurkunde als solcher zukommt,

<sup>a</sup> Die Spuren von e sind noch sichtbar. Vgl. das vierte Zeichen Z. 15.

<sup>b</sup> KU(?).

<sup>c</sup> Die vier Silben sind nach der Kopie fraglich.

<sup>d</sup> Sc. der Klägerin.

<sup>e</sup> Sc. in Zukunft. Ebenso in allen Vertrags- und Prozeß-Schlußklauseln.

<sup>f</sup> MA.AN(?). SUM(?). <sup>g</sup> DAMAL<sup>g</sup>. <sup>h</sup> DUG.

daß aber im übrigen das Schema variiert, je nach dem konkreten Prozeßmotiv und der Art des Prozeßverfahrens.

Als allgemein gültiges Schema sind nun folgende Punkte zu betrachten:

1. Rubrum, enthaltend Prozeßobjekt resp. Prozeßmotiv, eingeleitet gewöhnlich durch *ana* oder *assum*.
2. Name des Klägers und Angeklagten. Klage.<sup>a</sup>
3. Urteil.
4. Vermerk über Unzulässigkeit der Urteilsanfechtung.<sup>b</sup>
5. Schwur des Verurteilten.
6. Richter und Zeugen (Beisitzer); Datum.

Oft werden wir aber auch über die Art der Untersuchung, resp. des Prozeßverfahrens unterrichtet, wie auch über andere Klauseln, welche sich auf die Sicherung der Rechtskraft des Urteils beziehen. Ich lasse hier zur Übersicht das Schema aller Prozeßurkunden in Stichworten folgen, welche den ganzen Inhalt jeder Urkunde berücksichtigen:

- Nr. 4: Rubrum. — Klage. — Schwur des Geklagten. — Zurückweisung des Anklägers. — Anfechtung. — Schwur.<sup>c</sup>
- Nr. 5: Rubrum. — Klage. — Urteil: Zurückweisung der Klage. — Anfechtung. — Schwur.
- Nr. 8: Rubrum. — Klage. — Urteil: Zurückweisung der Klage. — Anfechtung. — Schwur.
- Nr. 9: Klage. — Urteil: Zurückweisung (Schema abgekürzt).
- Nr. 10: Rubrum. — Klage. — Urteil: Strafe über den Kläger.<sup>d</sup>  
— Schriftliche Verpflichtung des Verurteilten, nicht zu klagen.<sup>e</sup> — Anfechtung. — Schwur.
- Nr. 15: Klage (1. Kläger, 2. Angeklagter — Objekt [*assum*]).<sup>f</sup>  
— Urteil: Schwur des Angeklagten. — Ausgleich.<sup>g</sup> —

<sup>a</sup> Über die verschiedenen technischen Ausdrücke für den Begriff der Klage vgl. Anm. zu Nr. 21, Z. 11.

<sup>b</sup> Vgl. Anm. zu Z. 10—14. Ich bezeichne weiter diesen Punkt kurz: „Anfechtung“.

<sup>c</sup> So des Verurteilten. Punkt 6 (Richter, Beisitzer, Datum), der überall vorkommt, notiere ich nicht.

<sup>d</sup> Doch wird die Art der Strafe nicht angegeben.

<sup>e</sup> Technischer Ausdruck: *duppi id rogant*.

<sup>f</sup> Die Reihenfolge weicht vom Schema ab.

<sup>g</sup> Der Angeklagte scheint den Schwur verweigert zu haben. Vgl. Anm. zu Nr. 15.



- Anfechtung. — Vermerk über Auftauchen der Besitzurkunde. — Schwur beider Parteien.
- Nr. 16: Rubrum. — Klage. — Schwuraufgabe für den Angeklagten. — Ausgleich\* und dessen Inhalt. — Anfechtung. — Schwur beider Parteien.
- Nr. 21: Klage (= Nr. 15). — Urteil: Schwur des Angeklagten. — Zurückweisung der Klage. — Schriftliche Verpflichtung (= Nr. 10). — Anfechtung. — Schwur.
- Nr. 22: Rubrum. — Klagemotiv. — Klage. — Urteil: (Aufhebung der Adoption). — Klausel über Auftauchen der Adoptionsurkunde. — Schwur.
- Nr. 25: Rubrum. — Klage. — Urteil: Strafe des Stürnmarkens. — Schriftliche Verpflichtung (= Nr. 10). — Anfechtung. — Schwur.
- Nr. 26: Klage. — Urteil.<sup>b</sup> — Schriftliche Verpflichtung (= Nr. 10). — Schwur.
- Nr. 28: Rubrum. — Klage. — Untersuchung. — Urteil: Ersatz und Mütwillenstrafe über Kläger. — Anfechtung. — Schwur.
- Nr. 38: Rubrum. — Klage. — Urteil: Vernichtung der Anspruchsurkunde. — Anfechtung.<sup>c</sup> — Schwur.
- Nr. 41: Klage: (Angeklagter — Objekt (acc.)) — Kläger. — Urteil: Zurückweisung der Klage. — Anfechtung. — Schwur.
- Nr. 42: Rubrum. — Urteil: Strafe über Kläger. — Anfechtung. — Schwur.
- Nr. 70: Rubrum. — Klage. — Geklagter legt Rechnung vor. — Ausgleich. — Anfechtung.
- Nr. 72: Rubrum. — Klage. — Aussage der Kläger. — Zeugenverhör. — Urteil: Strafe über den Richter(?) [Zurückweisung der Klage]. — Anfechtung. — Klausel für den Fall der Anfechtung.
- Nr. 85 (BAP Nr. 43): I: Rubrum. — Klage. — Schwur des Geklagten. — Urteil: Zurückweisung der Klage.

\* Vgl. Anm. zu Nr. 15.

<sup>b</sup> Inhalt des Urteils nicht angegeben.

<sup>c</sup> Form der Klausel abweichend vom Schema.



Nr. 85 II: Klage. — Zugenverhör. — Urteil: Zurückweisung des Klägers. — Anfechtung.

BAP, Nr. 100: Klage. — Schwur der Angeklagten. — Urteil: Abweisung der Klage. — Anfechtung. — Schwur.

Es ist in den Prozeßurkunden dieser Zeit oft nicht leicht zu konstatieren, ob es sich um Adoption, Erbschaft, Schenkung oder Eigentumsrecht überhaupt handelt, weil nicht immer der Forderungstitel des Klägers angegeben wird.

Auch in unserer Urkunde könnte man allerlei vermuten, weil das Verwandtschaftsverhältnis der Prozeßparteien nicht angegeben wird. Allein Z. 11—15, besonders aber Z. 12: *ap-lu-tim* weist darauf hin, daß es sich um Adoption handelt.

Allerdings würde auch das Vorkommen von *aplātu* den Charakter des Prozesses nicht entscheiden, denn dieses Wort kommt in doppelter Bedeutung im C. H. sowohl, wie auch in den Urkunden vor, und zwar:

1. Sohnesanteil, resp. Kindesanteil, weil derselbe Ausdruck auch auf das Erbrecht der Tochter angewendet wird. Vgl. C. H. XV<sup>a</sup>, 18, 69—70; XVI<sup>a</sup>, 87—90 usw., ferner in den Urkunden II 41<sup>b</sup>, Z. 31 (Nr. 30): *ap-lu(!)-za i-na-di-in* 'ihren Kindesanteil darf sie verschenken'; IV 1<sup>b</sup>, 21: *ap-lu-za i-na-di-in* (in derselben Bedeutung).

2. Sohnschaft, Adoption. Vgl. C. H. XII<sup>a</sup> 19, 23, 35<sup>a</sup> und in den Urkunden II 31, 1—3, 13, 17 (Nr. 22); II 40<sup>a</sup> 3 (Nr. 40): *ap-lu-tam i-di-in* 'die Kindschaft hat er verliehen'; VI 47<sup>a</sup> 15—16: *a-šá-ar šáb-bu-ši-im ap-lu-za i-na-di-in* 'wo es ihr gefällt, kann sie ihre Adoption verleihen'.

Die sichere Handhabe für die Bestimmung der Prozeßgattung unserer Urkunde sowohl, wie auch ähnlicher analogen, bieten die Z. 11—16 im Zusammenhang betrachtet. Die Klägerin hat keinen Anspruch auf das *aplātu*, *búšá ú varkáte*, d. h. auf die Kindschaft, das Barvermögen und das Erbe (Nachlaß) der Geklagten. Diese drei<sup>1</sup> erwähnten Begriffe bilden ein stehendes juristisches Schema in den Adoptionsurkunden. Vgl. VI 47<sup>a</sup>, Z. 1—4: <sup>1</sup> *a-na eklim bitim epsim* <sup>2</sup> *aitapirim* <sup>3</sup> *bubē-šá vò-ar-ka-t[i]šá* <sup>4</sup> *ap-lu-ti-šá* . . . Somit wird auch hier

\* Im Gesetzbuch kommt daneben *marātum* = 'Adoption, Kindschaft', so in den §§ 185 ff., vor.

<sup>1</sup> Manchmal stehen nur die zwei letzteren, wie VIII 25<sup>a</sup>, Z. 25.

die Adoptionsfrage die Grundlage des Prozesses gebildet haben. Die Sachlage wird daher folgende gewesen sein: Die Klägerin erhebt Anspruch auf das Haus der Geklagten, vermutlich auf Grund einer angeblichen Adoption. Da keine schriftliche Urkunde vorhanden ist, legen die Richter der Geklagten einen Schwur auf, worauf dann die Klägerin abgewiesen wird.

Es ist natürlich verfehlt, wenn Meißner AS, III 27—28 einen ähnlichen Prozeß, in dem deutlich die Adoption das Prozeßmotiv bildet (VIII 12<sup>b</sup>), in Zusammenhang mit § 3—4 des Gesetzbuches bringen will und daraus Schlüsse zieht für das Verhältnis der Gesetzestheorie zur Praxis. Denn das Erheben einer unbegründeten Klage ist noch lange nicht mit falschem Zeugnis identisch, wie D. H. Müller\* mit Recht gegen Meißner betont. Ähnlich verhält es sich im Prozeß CT II 47 (Nr. 72), wo wir es auch nicht mit Zeugen, sondern mit Privatkägern zu tun haben. Nur in einem einzigen Falle wird dem Kläger in einer Zivilsache (wegen eines Hauses) die Strafe des Stirnmarkens<sup>b</sup> auferlegt — die einzige Prozeßurkunde übrigens, in der die Strafe spezifiziert ist — wahrscheinlich, weil sich die Klage nicht bloß als ungenügend begründet, sondern auch als mutwillig erwiesen hat. Ebenso wird auch II 45, 16—18 (Nr. 28) zu verstehen sein. S. weiter unten.

Zu bemerken ist noch sachlich, daß in der Regel im Prozeß der Schwur dem Angeklagten auferlegt wird, so außer unserem Falle noch II 46 (Nr. 21); VI 33<sup>b</sup> (Nr. 15); VIII 12<sup>b</sup> = AS, III 28. Der Schwur wird wie bei den Zivilverträgen, so auch in den Prozessen gewöhnlich bei den Hauptgöttern Šamaš, Aja, Marduk und dem König geleistet, doch hier und da bloß beim Namen des Königs, so IV 23<sup>a</sup>, 6; VIII 40<sup>a</sup>, 10 (Nr. 31); VIII 50<sup>a</sup>, 12.

Z. 1—2. Diese zwei Zeilen fasse ich nach einem richtigen Vorschlag Prof. Müllers als Rubrum auf; ebenso in allen

\* Semitic: Sprach- und rechtsvergleichende Studien I, S. 21 (Sitzungsber. der Wiener Akademie, Bd. 153, III. Abh.).

<sup>b</sup> Oder nach meiner Auffassung: des Haarabschneidens zum Zeichen der Schande. Vgl. WZKM XVIII, 234 und A. Büchler: Das Schneiden des Haars als Strafe der Ehebrecher bei den Semiten (WZKM XIX, S. 91 ff.). Die Ausführungen Büchlers bestätigen vom ethnologischen Gesichtspunkt die Richtigkeit meiner Interpretation in den §§ 127, 226—227.



Prozeßurkunden, die mit *ana* oder *aššum* beginnen. Den Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung bietet das Schema überhaupt, ganz besonders aber IV 47\*, 1—6 (Nr. 16), wo in Z. 6 das Prozeßobjekt nochmals aufgenommen wird.

*dārim eš(?)-ši-im*. Ich habe übersetzt 'an der neuen Mauer'. Möglich ist auch, daß *Dār-eššu* eine Ortschaft war; das Fehlen des Ortsdeterminativs darf nicht auffallen, weil dies häufig der Fall ist.

Z. 5. *da-ia-nu*. Wie im C. H. lautet auch in den Urkunden der Plural: *daianū*. Vgl. Wörterverzeichnis s. v.

Z. 6. *ana niš ilim nadānu* wörtl. 'zum Schwur bei Gott bestimmen', kommt öfter als juristischer Terminus vor. Vgl. VI 33<sup>b</sup>, 10—11 (Nr. 15); BAP, Nr. 100, 9.

Z. 7—9. Die RA: *niš ilim zakīru* 'bei Gott schwören' ist aus dem C. H. IX 11—12 u. ö. bekannt, ebenso *rugummū* 'Anspruch' C. H. VI 18 u. ö.

Z. 10—16. *à-la i-ta-ar-ma . . . à-la e-ra-ga-am*. — Diese stereotype, auch aus den neubabylonischen Rechtsurkunden geläufige Formel bedarf einer genauen Erklärung, wenn sie sachlich richtig verstanden werden soll. Zunächst muß festgestellt werden, in welchen Urkundenarten diese Formel vorkommt:

a) In Prozeßakten fast ausnahmslos.\*

b) In Zivilverträgen nur in gewissen Gattungen, und zwar: beim Kauf (BAP Nr. 35, 18—21), Tausch VIII 22\* (Nr. 37), BAP Nr. 49; Sozietätsauflösung BAP Nr. 78, 79; Erbteilung IV 46<sup>b</sup> (Nr. 36), BAP 107, Depositrücknahme BAP Nr. 27. Jedoch kommt in all diesen Gruppen in der Regel die kürzere Formel: *ul irāgam* vor, wofür keine Beispiele nötig sind.

c) Bei Darlehen, Miete (sowohl Personen- wie Sachenmiete), Ehe, Adoption fehlt die Formel überhaupt.

Die juristische Bedeutung der Formel ist im allgemeinen klar: Sie besagt, daß die im Vertrag enthaltene Rechtshandlung (resp. das Rechtsurteil) in Wirkung tritt und als solche nicht angefochten werden darf. Es ist darum zum Teile verständlich, warum sie in der Gruppe c) nicht vorkommt.

\* Sie fehlt: II 31 (Nr. 22); VI 49\* (Nr. 26). Nur *ragānu* VIII 45\* (Nr. 36) in hypothetischer Form.

Was bedeutet aber in dieser Formel der erste Teil: *ul itár*? Die Frage ist nicht ohne Belang, zumal für die Prozeßurkunden, wie wir gleich sehen werden. Geht man von der wörtlichen Bedeutung aus, so heißt das: Er wird nicht ‚umkehren, sich umwenden‘, was juristisch ‚Einwendungsklage erheben‘ bedeuten mag,<sup>2</sup> oder ‚Ungültigkeitsklage erheben‘ (Meißner). In diesem Falle besagt aber *itár* dasselbe was *iragam* und es ist bei der Prägnanz der juristischen Terminologie zu dieser Zeit kaum anzunehmen, daß für denselben Begriff zwei Worte hätten verwendet werden sollen. Nun scheinen mir drei Stellen ein gewisses Licht auf die Bedeutung von *táru* zu werfen:

VIII 38<sup>b</sup>, 9—10: *li-mu-un* <sup>9</sup>*Šamaš ú An-ma-ni-la šd a-na a-và-ti-šú i-tu-ru.*

BAP Nr. 35, 22—24: *ni-šš* <sup>9</sup>*Šamaš ú Im-me-ru-um it-mu-š šd a-na a-và-ti-šú-nu i-tu-ru.*

AUS, Nr. 48 (Sipp. 56), 12—14: [*nīš . . .*] *ú An-ma-ni-la šd a-na* (1) *a-và-ti-šú i-tu-ru.*

Diese drei Stellen lassen es als sehr plausibel erscheinen, daß der Ausdruck *táru* in den Urkunden eine Abkürzung<sup>3</sup> aus: *ana avātisū táru*, d. h. wörtlich ‚zu seinen (oder wegen seiner) Worten zurückkehren‘, ‚die Worte rückgängig, ungültig machen‘, ‚den Inhalt anfechten‘.

Die ganze Formel ist daher zu übersetzen: ‚Indem er nicht [den Inhalt] anfecht,<sup>4</sup> wird er nicht klagen‘. Diese Formel paßt sowohl für die Zivilverträge, wie auch für die Gerichtsurteile. Es ist daher in Verträgen zu übersetzen: ‚er wird [den Vertrag] nicht anfechten‘, in Prozeßurkunden: ‚er wird [das Urteil] nicht anfechten‘. Nun fragt sich aber: wie ist die Formel in den Gerichtsurteilen strikte zu verstehen? Besagt sie, daß der Verurteilte nicht ein zweites Mal klagen soll in derselben Sache vor demselben<sup>5</sup> Gerichtshofe, oder daß er

<sup>2</sup> So Peiser: U III D (passim).

<sup>3</sup> Abgekürzte Redensarten kommen auch sonst vor, besonders bei der Schwarzformel. Vgl. z. B. II 31 (Nr. 22), Z. 20—21 u. 3.

<sup>4</sup> Daß diese Klausel sich auf die Zukunft bezieht, auch in Prozeßakten, beweist VIII 6<sup>b</sup>, 21—22: *UKUR.ŠÚ* (= *ana matina*) *š-ul i-ta-ar-ma . . . š-ul i-ra-ga-me* (in einem Gerichtsurteil). Ebenso IV 47<sup>a</sup>, 23—24 (Nr. 16).

<sup>5</sup> Oder: einem anderen.



keinen Rekurs, vor einer höheren Instanz also, einlegen dürfe, umso mehr als in dem Worte *tāru* der Begriff des Rekurrens auf den ersten Blick zu liegen scheint? Nach obiger Darlegung der prägnanten Bedeutung von *tāru* ist aber letztere Annahme ausgeschlossen.

Wenn es daher in einigen Prozeßurkunden, wie BAP, Nr. 80, 2; II 46, 10 (Nr. 21); II 45, 6—7 (Nr. 28) in der Einleitungsformel gegen das übliche Schema heißt: *itār irgum*, so wird man daraus nicht schließen dürfen, daß es sich um einen Appellationsprozeß handelt, sondern vielmehr um die Anfechtung einer zivilen Rechtshandlung, so BAP Nr. 80; II 45, (Nr. 28), oder um eine zweite Klage in derselben Sache, so II 46 (Nr. 21).

Ganz besonders geht das aus BAP, Nr. 43\* (Nr. 85) hervor, wo es in einem zweiten Prozeß in derselben Sache, aber von einem anderen Kläger heißt: Z. 15—17: *itār . . . ipkur-ma*. Dort ist die Bedeutung ‚er hat rekurriert‘ ganz ausgeschlossen und es drängt sich der Sinn auf: ‚er hat [das Urteil] angefochten‘.

Z. 13. *vā-ar-ka-ti-ša la Ma-nu-tum*. Bemerkenswert ist die syntaktische Verbindung, ganz wie im Aramäischen und Äthiopischen.

Z. 14. *ma-la i-ba-dā-sū-ū*. Das *u* am Ende des Verbums sowohl in attributiven wie auch konjunkionalen Relativsätzen wird in den Urkunden konsequent beobachtet. Vgl. IV 7\*, 30 (Nr. 14); VIII 28\*, 7 (Nr. 5); VIII 25\*, 17—18 (Nr. 18); II 45, 16 (Nr. 28); VIII 12\*, 5—7 (Nr. 29); VIII 7\*, 24 (Nr. 55); VIII 36\*, 5 (Nr. 58); II 8, 24 (Nr. 64). Die einzige mir bekannte Ausnahme ist II 41\*, 12—14 (Nr. 30): *šā . . . id-di-in*.

Z. 15. Was die Phrase ‚vom Munde bis zum Golde‘ bedeutet, ist unklar. Man erwartet etwa den Sinn: ‚vom Geringssten bis zum Kostbarsten‘. Meißners Vermutung AbR, S. 18, Anm. 1 ‚von der mündlichen Besprechung bis zur Bezahlung‘ paßt nicht für den Kontext in den Prozeßurkunden.

Z. 16. *e-ra-ga-am = irāgam*. Vgl. II 37, 24: *ū-la e-ra-ga-mu*.

\* = KB IV 22.

**Z. 18.** *it-ma*. So lautet in der Regel pl. fem. Impf. Vgl. II 50, 26 (Nr. 8): *it-ma*; VIII 22<sup>a</sup>, 16 (Nr. 37): *it-ma-a*. Aber auch sing. masc. lautet: *it-ma*, so IV 33<sup>b</sup>, 17 (Nr. 17); II 46, 19 (Nr. 21). Da aber bekanntlich in dieser Zeit in der III. sing. die Maskulin- und Femininform nicht unterschieden werden, so kann man auch hier *it-ma* 'sie hat geschworen' wiedergeben, was auch sachlich richtiger ist. Nur die Klägerin allein wird wohl geschworen haben, daß sie keine weiteren Ansprüche hat.

**Z. 19.** Der Tempel ist zugleich Sitz des Gerichtshofes. Ob aber die Richter nur aus Priestern bestehen, ist kaum anzunehmen. Bemerkenswert ist Z. 28—30 eine Frau als Gerichtsssekretär. Sie war wohl Priesterin.

Die Urkunde ist nicht datiert, doch kann man, nachdem im Schwurvermerk der Gott Marduk erwähnt ist, dieselbe aus der Zeit nach dem 5. Regierungsjahre des Sumulailum datieren. Vgl. BA IV 360.

# Nr. 5. CT VIII 28<sup>b</sup> (Ba. 91—327).

## Erbschafts(?)prozeß.

<sup>1</sup> *Dub-bi la-ra-ga-mi-im*

<sup>1</sup> Urkunde, daß nicht [Einwendungs]klage erhoben wird.

<sup>2</sup> *ša 1 GAN eklim ša e-bi-ir-tim* <sup>3</sup> *1 SAR bitim (?) ita ša aḫātsa (?)* <sup>4</sup> *š mārša ū mar[ātsa]* <sup>5</sup> *astapirum* <sup>6</sup> *ekil-šū (!) ū e-na-ti-[ša?]* <sup>7</sup> *ma-la i-šū-ū ū e-[ra-ās-šū-ū]* <sup>8</sup> *1 SAR. eardum A-bu-um-ba-ni vi-li-šid bi-ti-šd* <sup>9</sup> *1 SAR amtum* <sup>10</sup> *Šamaš-nu-ri ša i-na ra-ma-[ni]-šd (?)* <sup>11</sup> *Be-litum i-šd-mu-ši* <sup>12</sup> *1 HAR. ŠU. GU 2 ka-na-dā-ra (?)* <sup>13</sup> *ū [mu]-ta-bi-ū-tum*

[In Sachen] von 1 GAN Feld am jenseitigen Ufer, 1 SAR Haus(?) neben dem ihrer Schwester, ihrer Söhne und Töchter, <sup>5</sup> wegen des Hausgesindes, ihres (!) Feldes und ihrer Mobilien, soviel sie besitzt und erwerben wird, des Sklaven Abum-bāni, ihres Hausgebornen, der Sklavin Šamaš-nūri, welche <sup>10</sup> Bēlitum aus eigenem gekauft hat, wegen eines stei-

\* NIN (?). A. NL

\* SAG. AMAT. ZUN & SAG. [NITA. ZUN].

\* So sind diese zwei Zeichen nach VIII 34<sup>b</sup>, Z. 9 sicher zu lesen.

<sup>13</sup> šá i-na ku-nu-uk-ki-šá šá-  
at-ru

<sup>14</sup> ↑ E-tíl-pi-Šamaš I-bi(!)-  
Sin <sup>15</sup> ↑ Šamaš-hegallum à  
Be-lum mārū Nu-úr-Šamaš  
<sup>16</sup> a-na Be-li-tum ir-gu-mu-ma

<sup>17</sup> da-ia-nu i-na bīt Šamaš  
<sup>18</sup> [r]u-gu-ve(?) šū-nu i-zu-hu

<sup>19</sup> à-la i-tu-ur-ru-ma <sup>20</sup> a-  
na Be-li-tum à-la i-ra-ga-am

<sup>21</sup> nīs Šamaš à Aja nīs  
Šamaš <sup>22</sup> à Su-mu-la-ilu m  
itūā

<sup>23</sup> di-in bīt Šamaš  
<sup>24</sup> ↑ A-ve-lum mār Bur-Šin  
<sup>25</sup> ↑ Šin-i-di-[in] mār I-bi-Šin  
<sup>26</sup> ↑ Ilum-na-ši-ir mār Nu-úr-Ē-a  
<sup>27</sup> ↑ I-bi-ŠIN, ŠAH <sup>28</sup> mār Pi-  
šá-Šamaš <sup>29</sup> ↑ Šin-a-bu-šū  
ra-bé zu(?) <sup>30</sup> mār Ki-nam-ilī  
<sup>31</sup> ↑ Istar-ummī <sup>32</sup> mārūt A-  
ab-ša-šab-bu-um dupšarrum(?)  
<sup>33</sup> daianū bīt Šamaš.

nernen ... und 2...<sup>6</sup> und wegen  
der beweglichen Sachen, wel-  
che in ihrer<sup>4</sup> Urkunde ver-  
zeichnet sind.

Nachdem Etil-pi-Šamaš,  
Ibi-Sin <sup>25</sup> Šamaš-hegallum und  
Bélum, die Söhne des Nūr-  
Šamaš, gegen Bélitum geklagt  
hatten,

haben die Richter im Ša-  
maštempel ihre Klage abge-  
wiesen.

Indem sie [das Urteil] nicht  
anfechten, werden sie <sup>20</sup> gegen  
Bélitum nicht klagen.

Bei Šamaš und Aja, bei  
Šamaš (sic) und Sumulaïlum  
haben sie geschworen.

Urteil des Šamaštempels.

6 Richter (darunter 1 Frau).

<sup>23</sup> Richter des Šamaštempels.

Die Grundlage dieses Prozesses läßt sich mit Wahr-  
scheinlichkeit aus den Z. 10—13 bestimmen. Die Kläger scheinen  
das Eigentumsrecht der Bélitum betreffs der aufgezählten Dinge,  
trotzdem sie ihre Kaufurkunde vorgezeigt hatte, angefochten  
zu haben. Die Worte Z. 9: *ina ramāniša* deuten darauf hin,

\* DAMAL.MU.

<sup>4</sup> Das Zeichen ni ist aus bi = DUG verschrieben.

<sup>6</sup> Es sind Geräte, wie das Determinativ zeigt.

<sup>7</sup> Sc. der Bélitum.



daß die Kläger ein Anteilsrecht an den gekauften Sachen beansprucht haben. Auf Grund welchen Titels? Der Name des Vaters der Bêlitum wird nicht genannt, daher scheint es mir möglich, daß sie die Schwester der Kläger ist und daß es sich um eine Erbschaft handelt. Es ist leider ein Mangel in unseren Prozeßurkunden — wie das schon Meißner<sup>a</sup> hervorgehoben hat — daß das Urteil fast niemals motiviert wird. Das erschwert oft die nähere Bestimmungsmöglichkeit der ganz allgemein und schematisch abgefaßten Urteile.

Z. 1. *Duppi la ragânim*. Zu beachten ist die nur dem Aramäischen eigentümliche Konstruktion. Vgl. II 39, 11 (Nr. 10): *ku-nu-kam ša la ra-ga-mi*. Ganz ähnlich heißt es Dan. VI 9: *וְהָיָה כְּתָבָא דִּי לֹא לְהַשְׁמָה*.

Z. 6. *ena-ti-ša*. Ist *enâti* = *undti* ‚Hausgeräte, Mobilien‘, vgl. C. H. XIV<sup>a</sup> 50; *u-ni-a-tim*? — oder ist nach HWB<sup>b</sup>, S. 73<sup>b</sup> ‚Diamanten‘ (*enâte*) zu übersetzen? Ersteres scheint mir wegen des Zusammenhanges wahrscheinlicher.

Z. 8. Die Ergänzung ist wohl richtig. *vîlid bitim* = hebr. *בֵּית חַיִּית* Gen. XIV 14; XVII 12–13; Lev. XXII 11; Jer. II 14, gewöhnlich im Gegensatz zum gekauften Sklaven, wie hier ebenfalls.

Z. 9. *ina ramânîša* ‚sie selbst‘, d. h. auf eigene Kosten, vgl. C. H. XIX 90–91 (§ 232): *ina makkur ramânîšu*.

Z. 10. *i-šá-mu-ši. šámu-išûm* (impf.) = ‚kaufen‘. So lautet das Imperfekt in der Bedeutung ‚kaufen‘ ausnahmslos im Gesetzbuch sowohl, wie in den Urkunden, auch in den neubabylonischen.<sup>c</sup> Es ist daher mit Ungnad<sup>c</sup> von *šámu-išûm* ‚festsetzen, bestimmen‘ zu trennen. Vgl. Mischn. *עָשָׂה* ‚schätzen, den Preis bestimmen‘ gegenüber *עָשָׂה* ‚machen‘, worauf mich Prof. Müller aufmerksam macht.

Das überhängende *u*, das hier regelrecht nach *šá* steht, kommt auch in Relativsätzen ohne Relativpartikel vor, so IV 7<sup>a</sup>, 30 (Nr. 14): *asar šlia šábu*, VI 48<sup>a</sup>, 23–24 (Nr. 11): *šattum Apil-Sin . . . i-ru-bu*; VIII 36<sup>a</sup>, 5 (Nr. 58): *ka-ni-kam i-zi-*

<sup>a</sup> BAP, S. 6; AbR 5.

<sup>b</sup> Vgl. BAP 93, Anm. 1.

<sup>c</sup> ZA XVII, S. 360, Anm. 2 (HWB<sup>b</sup>, S. 1053<sup>b</sup> wird unrichtig auf S. 300, Anm. 1 verwiesen).

*bu-ma*; II 8, 16—17 (Nr. 64): *ina ém ebûrim eklam i-šá-ad-da-duma* (sing.) = VIII 10<sup>b</sup>, 12—13 (Nr. 63).

Z. 11. Die Bedeutung dieser zwei Geräte ist mir nicht bekannt. Vielleicht ist das zweite Wort auch ideographisch zu lesen.

Z. 12. Ich habe die erste Silbe ergänzt, weil *muttabilitum* (I<sup>2</sup> part. fem.) als ‚Hausgerät, Mobilien‘ bekannt ist. Vielleicht ist *unûtu* hinzuzudenken, vgl. Asb. VI 19: *unûtu muttabiliti ekallâtišu*. Solche orthographische Versehen kommen in den Urkunden nicht selten vor. Vgl. IV 35<sup>a</sup>, 12: *a-[vâ]-zu*; VI 35<sup>b</sup>, 1: *na-âi-[pa]-ku-tu*; IV 49<sup>b</sup>, 11: *i-šâ-[mu]*; VI 47<sup>b</sup>, 10: *ra-[ga]-jam*; VI 27<sup>b</sup>, 29: *ha-[ab]-lu-ni-in-ni*; VIII 28<sup>a</sup>, 25 (Nr. 6): *[a]-vâ-at*; VI 31<sup>b</sup>, 6 (Nr. 47): *a-[ve]-šim* = Z. 11; II 28, 9 (Nr. 35): *a-vâ-tu-[šâ]-nu*.

Z. 13. *kunukku* ‚versiegelte Urkunde‘. Vgl. schon BAP 117, C. H. VI 9 u. 8.

Z. 29. Zur Bedeutung von *ra-bê-zu*, das jedenfalls irgend eine Beamtenbezeichnung ist, vgl. HWB<sup>2</sup> 951<sup>b</sup>. — Auch diese Urkunde wird vor das 5. Jahr Sumu-laïls zu setzen sein.

## Nr. 6. CT VIII 28<sup>a</sup> (Ba. 91—963).

### Erbteilung.

<sup>1</sup> 1 *GAN eklim* <sup>2</sup> *i-na Ba-ma-tum* <sup>3</sup> *šá La-di-ma-tim* <sup>4</sup> *ita Eni-ku-um* <sup>5</sup> *à Ma-bi-ia* <sup>6</sup> *šá itti Še-ir-se-du-um* <sup>7</sup> *† I-zi-sa-mu-a-bu-um* <sup>8</sup> *i-šâ-mu* <sup>9</sup> *† alpum* <sup>10</sup> *Šin-gâ-mi-il* <sup>11</sup> *2 littum* <sup>12</sup> *Am-ma-ku* <sup>13</sup> *2 littum Bu-ru-si-e-tum*

<sup>13</sup> *citti Sa-li-ma-tim* <sup>14</sup> *ŠAI. SUR* <sup>15</sup> *Šamaš* <sup>16</sup> *mârat Ne-me-lum* <sup>17</sup> *mi-im-ma* <sup>18</sup> *a-ni-im*

<sup>1</sup> Ein GAN Feld, in Bamatum(?), gehörend der Ladi-mâtim(?), neben Enikum<sup>5</sup> und Mabia(?), welches von Šer-šê-dum Izi-samu-abum gekauft hatte, — eine Sklavin [hat] Sin-rabi, ein Rind Sin-gâmil, <sup>10</sup> ein Rind Šanî-bitim, zwei Kühe Ammahu, zwei Kühe Burusêtum(?) [genommen] — ist der Anteil der Salimatum, der Šamašpriesterin, <sup>13</sup> der Tochter des Nêmelum. All das

<sup>a</sup> GAL.

<sup>b</sup> GU(D).

<sup>c</sup> LIT.

<sup>18</sup> i-ti <sup>19</sup> Sin-en-nam <sup>20</sup> ù ah-  
bi-sù <sup>21</sup> i-zu-uš (!)

<sup>22</sup> li-mu-un Šamaš

<sup>23</sup> Marduk <sup>24</sup> ù Sa-mu-la-  
ilum <sup>25</sup> šà [a]-vā-at duppim\*  
a-ni-im <sup>26</sup> ú-na-ka-ru.

hat sie mit Sin-ennam <sup>20</sup> und  
seinen Brüdern geteilt.

Ein Feind des Šamaš und  
des Samulaillum ist der,  
<sup>25</sup> welcher den Inhalt dieser  
Urkunde ändern wird.

Die Urkunde ist inhaltlich schwierig. Schon die Namen sind ungewöhnlich und kommen in anderen Urkunden nicht vor. Unklar ist auch der Sinn der Z. 3—8. Die Z. 8—12 habe ich als Parenthese gefaßt, denn nur dann sind sie verständlich. Solche eingeschobene Sätze finden sich manchmal in den Urkunden, vgl. VI 48<sup>a</sup>, 6—7 (Nr. 11); VI 44<sup>b</sup>, 2—3 (Nr. 12); VI 31<sup>b</sup>, 4—7 (Nr. 47). Letztere Stelle bietet besonders eine Analogie zur unsrigen.

Z. 8—12. Die hier aufgezählten sind wohl die Geschwister der Salinatum, mit denen sie das Erbe teilt.

Z. 14. ŠAL.SUR. Eine weibliche Priesterwürde, die aber nicht näher bekannt ist. Vgl. Daiches AR, S. 18.

Z. 21. i-zu-uš, Schreibfehler oder dialektische Eigentümlichkeit für i-zu-uz.

Z. 22. Nach der Fluchformel zu schließen datiert die Urkunde aus der Zeit nach dem 5. Jahre des Sumu-laïlu.

### Aus der Zeit des Anmanila.

Nr. 7. CT VIII 26<sup>b</sup> (Ba. 91—380).

#### Feldkauf.

<sup>1</sup> <sup>2</sup>/<sub>3</sub> GAN eklim <sup>3</sup> i-na ugar  
Ma-zi-ili <sup>4</sup> i-ta ↑ Du-mu-ku  
<sup>5</sup> mār Sa-li-im <sup>6</sup> ù i-ta Da-di-  
ia <sup>7</sup> itti Ilu-šú-ra-bi mār En-  
nam. <sup>8</sup> Rammān <sup>9</sup> ↑ Na-bi. <sup>10</sup> Sin  
mār Bi-ru-ú <sup>11</sup> eklam IN.ŠI.  
ŠAM.

<sup>1</sup> <sup>2</sup>/<sub>3</sub> GAN Feld, im Gefilde  
des Mazi-ili, neben Dumaķu,  
dem Sohne des Salum <sup>5</sup> und  
neben Dādija, hat von Ilu-  
rabi, dem Sohne des Ennam-  
Rammān Nābi-Sin, der Sohn  
des Bīrū (das Feld) gekauft.



<sup>9</sup> ŠĀMTIL.LANLŠÚ <sup>10</sup> ka-  
spam IN.NALAL <sup>11</sup> ŠĀM.  
ekli-šú kaspam <sup>12</sup> li-ba-iš  
táb<sup>h</sup>.<sup>13</sup> <sup>13</sup> a-và-zu ga-am-ra-at

<sup>14</sup> a-na vā-ar-ki-iš <sup>15</sup> dmi<sup>ni</sup>  
la-a i-ra-ga-mu

<sup>16</sup> ni-iš <sup>17</sup> Šamaš à An-ma-  
an-i-la <sup>18</sup> it-mu-ú.

Für seinen vollen Preis  
<sup>10</sup> hat er das Geld bezahlt.  
In bezug auf den Preis seines  
Feldes, das Geld, ist sein Herz  
befriedigt. Sein Vertrag ist  
perfekt.

In Zukunft <sup>15</sup> (der Tage)  
werden sie nicht klagen.

Bei Šamaš und Anman-ila  
haben sie geschworen.

12 Zeugen.

<sup>19</sup> pān Te-mu-um nār Hu-mu-um (?) <sup>20</sup> pān Ma-na-mu-um nār Pa-na-  
nu-um <sup>21</sup> pān Hu-ba-um nār <sup>22</sup> Sin-a-bu-šu <sup>23</sup> pān Im-me-ru-um . . .-um <sup>24</sup> pān La-  
na-mu-um . . . <sup>25</sup> pān E-zib-ki . . . ašutu <sup>26</sup> pān A-bi-bi . . .-ni <sup>27</sup> . . . me-šá-šá-  
ašutu <sup>28</sup> [pān] Ilu-pi-šu nār I-bi-Šin <sup>29</sup> pān U-bar-Šin <sup>30</sup> nār Ašl<sup>h</sup>.<sup>31</sup> At-la  
<sup>32</sup> pān U-na-bu-um nār A-su-um <sup>33</sup> [pān <sup>34</sup> / Sin-še-um nār Bur-Nu-um daparrum.

Das Wesentliche über die Kaufverträge s. bei Daiches  
AR, Einleitung, S. 5—10. Dort ist auch das Schema bereits  
skizziert, ohne daß sich aber Daiches der Wichtigkeit des-  
selben bewußt wird. Hier soll das Schema prägnanter aus-  
gedrückt werden. Es lautet:

1. Kaufobjekt (bei Immobilien genaue Lagebestimmung  
und Größe).
2. Name des Verkäufers (A Sohn des B), eingeführt durch  
itti 'von'.
3. Name des Käufers (C Sohn des D), der das Objekt  
,kauft'.
4. [Preisangabe]. Gewöhnlich bloßer Vermerk über Zah-  
lung des vollen Kaufpreises.
5. Vermerk über Symbol der Kaufvollziehung und über  
Rechtskraft des Vertrages.
6. Vermerk über Unzulässigkeit der Vertragsanfechtung.
7. Schwurvermerk.
8. Zeugen und Datum. (Zahl der Zeugen schwankt, in  
der Regel 10—15). — Das Schema der Sklavenkauf-  
verträge ist denen über Grundstück ganz analog.

Die Urkunde ist teilweise sumerisch, zum Teile semitisch abgefaßt. Es ist interessant zu beobachten, wie sich die sumerische Terminologie in den Kaufurkunden am längsten erhalten hat, während die Verträge über Erbschaft, Adoption, auch die Prozesse meistens rein semitisch sind, schon zur Zeit der ersten Könige der Dynastie. Man zog vielleicht das Sumerische in den Kaufverträgen, die ja am häufigsten im Handelsstaate Babylonien vorzukommen pflegten, deshalb vor, weil es weniger Raum beanspruchte. Sicher ist es aber, daß auch die sumerisch geschriebenen Urkunden semitisch gelesen wurden. Folgende Kaufverträge sind ganz oder teilweise semitisch abgefaßt: II 13 (Nr. 44); IV 33<sup>b</sup> (Nr. 17); II 37; VI 40<sup>b</sup> (Nr. 80); VIII 26<sup>b</sup> (Nr. 7); VIII 38<sup>b</sup>; VIII 22<sup>b</sup>; VIII 27<sup>a</sup>.

Über die sumerischen Phrasen in dieser wie auch in anderen Urkunden vgl. Meißner BAP 160 (Verzeichnis) und Daiches AR, S. 13—15 (auch sonst passim).

Z. 13. *a-vā-zu* = *avāt-zu*.

Z. 16. Im Anschluß an Daiches AR 33—36, wo mit großer Wahrscheinlichkeit die Regierungszeit Anmanilas bestimmt wird, habe ich diese Urkunde der Zeit Sumulaïlu's zugewiesen.

Z. 18—30. Diese Urkunde ist gleich VI 36<sup>a</sup> (Nr. 3) bei Ranke BPN betreffs der Eigennamen nicht verwertet, weil er Anmanila nicht der I. Dynastie zuweist. Interessant ist der Name Z. 28: *Acēl-<sup>a</sup>Al-la*. Vgl. II 39, 3 (Nr. 10): *bit <sup>a</sup>Al-la-tum*.

### Aus der Zeit des Zab(i)um.

Nr. 8. CT II 50 (Ba. 91—2463). XII. Jahr.

#### Prozeß über Besitzrecht.

<sup>1</sup> *A-na eklim bitim astapi-  
rim<sup>a</sup> <sup>2</sup> ù <sup>a</sup>kirim <sup>a</sup>gišimmaru  
zaḫḫim<sup>b</sup> <sup>2</sup> i-ta Bi-zi-za-na <sup>4</sup> ù  
iṣ-ka-ri-im iḏ <sup>a</sup>Šamaš*

<sup>1</sup> In Sachen eines Feldes,  
Hauses, Gesindes und eines  
Gartens mit Dattelpalmen be-  
pflanzt, neben Bizizana und  
dem Kirchenlande(?)<sup>c</sup> des Ša-  
maš.

<sup>a</sup> *šar* animum *šar* eardum.

<sup>b</sup> GUB.BA.

<sup>c</sup> So nach Meißner.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 100. Bd. 3. Abh.

<sup>1</sup> ¶ *Be-li-zu-nu à Na-ap-sa-nu-um* <sup>2</sup> à *Ma-ta-tum mārāt I-zi-da-ri-e* <sup>3</sup> *a-na Ma-ia-tum à Su-mu-ra-aḥ* <sup>4</sup> *mārē A-za-li-ia* <sup>5</sup> *ir-gu-mu-á-ma*

<sup>10</sup> *daianū i-na bīt Šamaš*  
<sup>11</sup> *ru-gu-mi-šū-nu i-zu-hu*

<sup>12</sup> *ú-ul i-tu-ru-ma* <sup>13</sup> *a-na va-ar-ki-at ūmī* <sup>14</sup> *a-na eklim bītim aštapirim* <sup>15</sup> *à ʿkirim* <sup>16</sup> *à Ma-ia-tum à Su-mu-ra-aḥ* <sup>17</sup> ¶ *Be-li-zu-nu* ¶ *Na-ap-sa-nu-um* <sup>18</sup> *à Ma-ta-tum mārāt I-zi-da-ri-e* <sup>19</sup> *iš-tu zi-ka-ri-im* <sup>20</sup> *a-di zi-ni-šē-tum* <sup>21</sup> *mārā A-mur-ru-um* <sup>22</sup> *a-na Ma-ia-tum à Su-mu-ra-aḥ* <sup>23</sup> *ú-ul e-ra-ga-mu*

<sup>24</sup> *di-in bīt Šamaš i-na bīt(?) Šamaš*

<sup>25</sup> *nīs Šamaš* <sup>26</sup> *Aja* <sup>27</sup> *Marduk* <sup>28</sup> *à Za-bi-um it-ma.*

<sup>29</sup> ¶ *I-bi-Sin mār Na-bi-ili-šū* <sup>30</sup> ¶ *Iš-mo-Šamā-ia* <sup>31</sup> *Rammān* <sup>32</sup> *à Nu-úr-ili-šū* <sup>33</sup> *da-ianū*

<sup>34</sup> *pān Nu-mé-riš* <sup>35</sup> *pān Zi-šē-zi-lum* <sup>36</sup> *pān NIN.ŠAḪ-ba-ni* <sup>37</sup> *pān Rammān-ri-mé-ni* <sup>38</sup> *pān Ilu-šē-ba-ni* <sup>39</sup> *pān Bu-šē-lum*

<sup>40</sup> *varah Dār* <sup>41</sup> *Rammān*  
<sup>42</sup> *šattum Dār-Ka-šal-lu*

<sup>5</sup> Nachdem Belizunu und Napsanum, wie auch Matatum, die Tochter des Izi-darē gegen Maia-tum und Sumurāḥ, die Kinder des Azalia, geklagt hatten, <sup>10</sup> haben die Richter im Tempel des Šamaš ihre Klageansprüche abgewiesen.

Indem sie [das Urteil] nicht anfechten, werden künftighin wegen des Feldes, Hauses, des Gesindes <sup>15</sup> und des Gartens, welche Maia-tum und Sumurāḥ [gehören], Belizunu, Napsanum und Matatum, die Tochter des Izi-darē, weder Mann <sup>20</sup> noch Weib unter den Bürgern (?) von Amurru-m gegen Maia-tum und Sumurāḥ nicht klagen.

Urteil des Šamaštempels, im Tempel des Šamaš.

<sup>25</sup> Bei Šamaš, Aja, Marduk und Zabium haben sie<sup>b</sup> geschworen.

4 Richter, 6 Zeugen (Beisitzer).

<sup>39</sup> Im Monat Dār-<sup>41</sup>Rammān, im Jahre da die Mauer von Kašallu [zerstört wurde].

Eine Übersetzung dieser Urkunde hat Meißner Abr 7 im Anschluß an die Kaufverträge geboten.

<sup>a</sup> *šap-sanum* *šap-sardum*.

<sup>b</sup> Sc. die Verurteilten.

<sup>c</sup> *PIN*.

<sup>d</sup> Z. 37–39 am Rande rechts.

<sup>e</sup> *BAD*.



Auch dieses Gerichtsurteil ist so allgemein gehalten, daß das Prozeßmotiv nur vermutet werden kann. Es wird sich wohl um Kauf und Verkauf gehandelt haben.

Z. 3. *Bi-zi-za-na*. Es ist ein Eigennamen, BPN nicht erwähnt, vgl. aber ibid. 72 Namen, wie *Ba-zi-zu(m)*, *Ba-za-zu* usw.

In Rücksicht auf II 45, 14, 43 (Nr. 28), wo wir den Namen: *I-bi-zi-za-na* lesen, könnte man auch hier so lesen, indem man den Ausfall der ersten Silbe als Versehen annimmt.

Z. 4. *ik-ka-ri-im*. Vgl. syr. ܝܟܪܝܡ „Acker“ (nach Jensen).<sup>a</sup>

Z. 9. *ir-gu-mu-û-ma*. Bemerkenswert ist das *û* am Ende von gesunden Verba (Impf. III. pl. masc.), das neben *u* öfter vorkommt. So II 47, 10 (Nr. 72): *ir-gu-mu-û-ma*; ibid. 16: *im-hu-ru-û-ma*; II 22, 10 (Nr. 70): *i-ru-bu-û-ma*; ibid. 19: *i-tu-ru-û-ma*; VIII 6<sup>a</sup>, 16 (Nr. 48): *im-ta-ag-ru-û-ma*. Daß nicht der Akzent vor *ma* die Silbenlänge verursacht hat, beweist VIII 42<sup>a</sup>, 6 (Nr. 9): *ip-ku-ru-û*. Das *û* ist in allen diesen Beispielen grammatisch berechtigt (= arab., hebr.), nur wurde es bei dem starken Verbum schon in dieser Zeit graphisch oft nicht mehr ausgedrückt. Wenn *ma* hinzutritt, tritt die ursprüngliche Vokallänge wieder hervor. Vgl. Delitzsch AG<sup>3</sup> § 66<sup>d</sup>.

Z. 19—21. Diese Phrase kommt nur hier vor. Vgl. hebr. אֲמֻרָּא. Ist *A-mur-ru-um* Eigennamen oder eine Ortschaft? Ein Eigennamen paßt nicht recht, weil in der Urkunde sonst von einem Amurru nicht die Rede ist. Das Npr., das einige-mal vorkommt, wird übrigens *A-mu-ru-um* geschrieben (Ranke BPN 66). Das Fehlen des Ortsdeterminativs wäre kein Einwand gegen einen Ortsnamen, weil auch sonst das <sup>u</sup> nach Städtenamen fehlt. Ranke BPN, S. 33 denkt an <sup>u</sup>*Amurru* und zieht daraus weitgehende, kaum richtige Schlüsse betreffs der westländischen Bewohner Babyloniens in dieser Zeit. Das Determinativ *mātu* dürfte in diesem Falle nicht fehlen.

Z. 39. Zur Datierung vgl. King LIH III 221, Anm. 21.

Nr. 9. CT VIII 42<sup>a</sup> (Bu. 91—2193). XIV. Jahr.

Prozeß über ein Feld.

<sup>1</sup>  $\frac{1}{3}$  *GAN sklim* <sup>2</sup> *šd* <sup>3</sup> *Bél-* | <sup>4</sup> Ein Drittel GAN Feldes,  
iz-zu <sup>5</sup>  $\dagger$  *Ib-ni* <sup>6</sup> *MAR.TU* <sup>7</sup> *š* | Besitztum des Bél-izzu, haben

<sup>a</sup> Vgl. Brockelmann: *Lexicon syriacum* z. v.

<sup>a</sup>Šamaš-ellat<sup>a</sup>-zu <sup>b</sup>† Ši-la-ma-  
zi aḫzu <sup>c</sup>ip-ku-ru-ú

<sup>7</sup>i-na di-ni-im <sup>8</sup>i-li-i-šú-  
nu-ti-ma <sup>9</sup>eklam<sup>am</sup> ú ŠE.BA(?)  
<sup>10</sup>† Ši-la-ma-zi <sup>11</sup>i-ta-ba-al.

Ibni-MAR.TU und Šamaš-el-  
latsu, <sup>5</sup> [von] Si-lamazi, seiner<sup>b</sup>  
Schwester reklamiert.

Nachdem sie<sup>c</sup> sie im Pro-  
zesse besiegt hatte, wird <sup>10</sup>Si-  
lamazi das Feld und das Ge-  
treide wegnehmen.

8 Zeugen.

<sup>12</sup>pán Šin-ri-iš <sup>13</sup>pán Šá-lu-ru-nu <sup>14</sup>nár Ma-nu-ma <sup>15</sup>pán Ib-ku-šá  
<sup>16</sup>nár A-li-ellat<sup>a</sup>-li <sup>17</sup>pán Ilu-šá-i-bi-bi <sup>18</sup>nár Ramma-na-gir <sup>19</sup>pán U-bar-  
Šin <sup>20</sup>nár Mu-no-ni-ruu <sup>21</sup>pán Ma-nu-um-ba-la-Šin <sup>22</sup>nár Za-aš-za-ḫu-um  
<sup>23</sup>pán A-vi-it-šim <sup>24</sup>pán Sin-mu-bá-šim.

<sup>25</sup>varah Elulu<sup>a</sup> <sup>26</sup>šattum  
UŠ.SA(I). E.A-A.AB.HE(?)  
[GAL].

<sup>25</sup> Im Monat Elulu, im  
nächstfolgenden Jahre, nach-  
dem der Kanal Tāmtu-ḫégallu  
[gegraben wurde].

Auch in diesem Prozeß ist der Reklamationstitel nicht  
angegeben. Wie es scheint, war Bēl-izzu tot und die Kläger  
waren wohl Pfandgläubiger.

Z. 5—6. NIN.ANI = aḫzu aus \*aḫat-su vgl. Nr. 7, 13:  
a-vā-zu, ebenso C. H. XIV 38, 54: ḫi-ba-zu. — paḫāru hier  
mit doppeltem Akkusativ konstruiert.

Z. 8. i-li-i . . . Impf. von le'u 'stark sein' hier transitiv  
'besiegen'.

Z. 26. Zur Datierung vgl. Lindl BA IV 348 und 364.  
UŠ.SA<sup>a</sup> = 'nach, nächstens', vgl. King LIH 310; Daiches AR 21.

## Nr. 10. CT II 39 (Ba. 91—387).

### Prozeß über ein Haus.

<sup>1</sup>A-na biṭ Su-mu-ra-a-aḫ  
<sup>2</sup>šá ita biṭ Ni-id-nu-šá <sup>3</sup>ú  
ita biṭ <sup>4</sup>Al-la-tum

<sup>1</sup> In Sachen eines Hauses  
des Sumurab, welches an das  
Haus des Nidnuša und den  
Tempel der Göttin(?) Allatum  
[grenzt].

<sup>a</sup> ILLAT.

<sup>b</sup> Sc. des Bēl-izzu.

<sup>c</sup> Sc. Ši-lamazi.

<sup>a</sup> KIN.<sup>28</sup>Hor.

<sup>a</sup> Das šá ist wie KAL (Schrifttafel Nr. 79) geschrieben.

<sup>4</sup> ¶ <sup>a</sup> *Sin-eriba-am* <sup>b</sup> *mār*  
*Ūḫ<sup>10</sup>-ra-bi* <sup>c</sup> *ip-ku-ur-ma* <sup>d</sup> *a-*  
*na da-ia-nu-ni i-ti-ku-ma*

<sup>e</sup> *da-ia-nu di-nam ū-sá-ḫi-*  
*zu-šá-nu-ti-ma* <sup>f</sup> ¶ <sup>a</sup> *Sin-eriba-*  
*am ar-nam* <sup>10</sup> *i-mi-du-šá-ma*

<sup>11</sup> *ku-nu-kam šá la ra-ga-*  
*mi* <sup>12</sup> *ū-še-zi-bu-šu*

<sup>13</sup> *ú(1)-ul i-ta-ar-ma* <sup>14</sup> ¶ *a.*  
*Sin-eriba-am* <sup>15</sup> *a-na bīt Su-*  
*mu-ra-a-ah* <sup>16</sup> *ú-ul i-ra-ga-mu*

<sup>18</sup> *nīs* <sup>a</sup> *Šamaš Za-bi-um*  
*ū Sippar<sup>17</sup>.*

<sup>b</sup> Nachdem Sin-eribam,  
Sohn des Uḫ-ra-bi, reklamiert  
hatte; sie zu den Richtern ge-  
kommen waren;

die Richter ihnen das Ur-  
teil verkündet, dem Sin-eribam  
eine Strafe <sup>10</sup> auferlegt hatten,  
haben sie ihn eine Urkunde,  
daß er nicht klagen wird, aus-  
stellen lassen.

Indem er [das Urteil] nicht  
anfecht, wird Sin-eribam <sup>15</sup> we-  
gen des Hauses des Sumurab  
nicht klagen.

Bei Šamaš, Zabium und  
Sippar [hat er geschworen].

13 Zeugen.

<sup>10</sup> *pān Ju-ah-ba-um-ilum* <sup>11</sup> *pān Na-bi-lli-šá* <sup>12</sup> *mār Li-ḫi-i-Ištar* <sup>13</sup> *pān*  
*Arti-Šu-ba-la luḡu* <sup>14</sup> *mār ŪLRA-na-id* <sup>15</sup> *pān* <sup>a</sup> *Šamaš-idionam* <sup>b</sup> *mār Ii-*  
*ku-bi-ia (1)* <sup>16</sup> *pān* <sup>a</sup> *Sin-be-el-ili* *mār Nu-ur-Sin* <sup>17</sup> *pān* *Be-li-na-gir* *mār Sin-*  
*ga-miḫ* <sup>18</sup> *pān* *En-ne-nu-um* *mār Za-nu-tum* <sup>19</sup> *pān* *Varad-za* *mār Ii-ib-ba-an-ni*  
<sup>20</sup> *pān* *I-na-ḫi-šá* <sup>a</sup> *Šamaš* *mār Ii-i-din-nu-m* <sup>21</sup> *pān* <sup>a</sup> *Sin-lappām* <sup>b</sup> *ve-di-in*  
<sup>22</sup> *mār* *Se-ra-un-ili* *pān* *A-ba-tum diptarim* <sup>23</sup> *pān* *Ši-ma-ia* *mār* *Arti-Šam-*  
*nar* <sup>24</sup> *pān* *Ma-na-zi-ra-um* *mār* *Sin-eribam (1)*.

Näher läßt sich der Prozeß, in dem ein Haus das Streit-  
objekt bildet, nicht bestimmen. Es könnte sich um einen Kauf,  
aber auch um ein Darlehenspfand oder gar Erbschaft handeln.

Z. 3. *Al-la-tum*. Göttin der Unterwelt, ursprünglich in  
Verbindung mit *Bēl* erwähnt, später mit *Nergal*. Vgl. Jastrow:  
Die Religion Babyloniens und Assyriens, S. 99.

Z. 7. *da-ia-nu-ni*. Die Partikel *ni* wird sonst nur —  
mit ganz wenigen Ausnahmen — an Verbalformen enklitisch  
gefügt. Vgl. Delitzsch AG<sup>2</sup> § 107 β.

Z. 8. Die RA *dinam šūhuzu* = ‚ein Urteil verkünden‘  
wiederholt sich stereotyp in den Prozeßurkunden dieser Zeit;

<sup>a</sup> RID. <sup>b</sup> MA.AN.ŠUM. <sup>c</sup> KAT. <sup>d</sup> TAB.BA.

<sup>e</sup> In der Kopie: š. <sup>f</sup> In der Kopie: KUD.



vgl. VI 33<sup>a</sup>, 8 (Nr. 15); II 46, 12 (Nr. 21); II 47, 26 (Nr. 72) u. ö.; vgl. BAP 125. Im C. H. kommt diese RA nicht vor, wohl aber eine ähnliche Kol. V, 17—18: *mätam u-si-im šé-hu-zi-im* ‚dem Lande Recht zu verkünden‘.

Z. 11—12. *kunukkam ezébu* heißt ‚eine (gesiegelte) Urkunde übergeben‘. So C. H. IX<sup>a</sup>, 15—16: *ku-nu-uk-ka-am i-zi-ib-si-im*, daher die Form III<sup>1</sup> ‚eine Urkunde übergeben lassen‘, so C. H. VI, 10—11: *ku-nu-uk-kam ú-si-zi-ib*,<sup>a</sup> III<sup>2</sup> ‚eine Urkunde sich übergeben lassen‘, so C. H. IX<sup>a</sup> 33—34: *dup-pa-am ú-te-zi-ib*.

Dieser Vermerk, daß in Zivilprozessen der Verurteilte eine Urkunde ausfertigen muß, eine bindende Erklärung, daß er nicht wieder in derselben Sache klagen werde, findet sich noch in folgenden Prozeßakten: VI 49<sup>a</sup>, 9—10 (Nr. 26): *dub-bi la ra-ga-mi-im šú-zu ub*; VIII 45<sup>b</sup>, 17—18 (Nr. 25): *duppi la ra-ga-mi i-zi-ib*. Was geschah aber mit dieser Urkunde? Wurde sie im Gerichte hinterlegt oder der Gegenpartei als Bürgschaft übergeben? Glücklicherweise beantwortet uns II 46, 21—23 (Nr. 21) diese Frage. Dort heißt es: *dub-bi la ra-ga-mi-im ú-nu-ú-ma a-na E-ri-ib-Sin i-zi-bu*. Somit wird jene Urkunde vom Verurteilten der Gegenpartei, welcher Recht zugesprochen wurde, übergeben, unabhängig vom schriftlichen Urteil des Gerichtes.

Z. 16. Auffallend ist das *u*: *iragamu* (sing!), dazu nach *ul*, wo wir Jussiv erwarten würden. Ebenso BAP Nr. 43, Z. 30—31: <sup>a</sup>*Sin-mu-ba-lí-í la i-tu-ru* <sup>31</sup>*la i-ba-ga-ru-ma*; auch Nr. 8, 23 *ibid*.

Z. 17. Gewöhnlich wird der Schwur bei Šamaš, resp. auch Aja und Marduk und dem König geleistet, seltener auch bei der Stadt Sippar, wie hier. Vgl. VIII 29<sup>a</sup>, 12 (Nr. 13); II 45, 29 (Nr. 28); IV 47<sup>a</sup>, 32 (Nr. 16).

Z. 28. Ranke l. c. liest: *l-na-šú<sup>a</sup> Šamaš* ‚Sein Auge ist Šamaš‘.

Z. 29. Die Transkription nach Ranke l. c. 165<sup>a</sup>: *pán (ŠI) daianim (DI.KUD)* gibt hier keinen Sinn.

<sup>a</sup> Wincklers Übersetzung ‚eine Urkunde ausfertigt‘ ist daher philologisch und sachlich ungenau.

# Aus der Zeit des Apil-Sin.

Nr. 11. CT VI 48<sup>a</sup> (Bu. 91—2498). I. Jahr.

## Feldmieta.

<sup>1</sup>  $\frac{1}{6}$ <sup>a</sup> GAN eklim i-na A-  
šū-ki-im <sup>2</sup> ita Ak-ba-hu-um <sup>3</sup> ū  
i-ta <sup>4</sup> Šamaš-e-mu-ki <sup>5</sup>  $\frac{1}{3}$  GAN  
eklim i-na Šā-ba-ga-nim <sup>6</sup> i-ta  
Amat<sup>7</sup> NIN.GAL

<sup>8</sup> šā(?) <sup>9</sup>  $\frac{5}{18}$ (?) GAN eklim  
<sup>10</sup> bilat eklim 4 GUR.ŠE

<sup>11</sup> itti La-ma-zi ašiat(?)  
<sup>12</sup> Šamaš <sup>13</sup> mīrat Varad-ŪR.RA  
<sup>14</sup>  $\frac{1}{2}$  <sup>15</sup> Šamaš-en-nam <sup>16</sup> a-na e-ri-  
šā-ti[m] <sup>17</sup> ū-še-zi

[ina] ūm eb[arim]<sup>18</sup> <sup>19</sup> i-na  
ba-ab G[a]g-i-im <sup>20</sup> še-am imad-  
dad.

<sup>1</sup> Ein Sechstel GAN Feld  
in Ašuku, neben Akbahum und  
neben Šamaš-emūki, ein Drittel  
GAN Feld in Šabaḡannu, <sup>2</sup> ne-  
ben Amat-NIN.GAL —

[von] <sup>3</sup>  $\frac{5}{18}$  GAN Feld [be-  
trägt] die Ertragsabgabe vier  
GUR Getreide —

hat von Lamazi, der Ša-  
mašpriesterin, der Tochter des  
Varad-ŪR.RA <sup>10</sup> Šamaš-ennam  
zur Bebauung gemietet.

Am Tage der Ernte wird  
er am Tore in Gagum das Ge-  
treide abmessen.

7 Zeugen.

<sup>18</sup> pān Mu-da-da-um mār U-ta-šū-ni[-ilum] <sup>19</sup> pān <sup>20</sup> Ša-šū-me-an-ni mār  
A-bu-um-šūlum<sup>21</sup> <sup>22</sup> pān Ū<sup>23</sup>šū-šū-šū-nam mār Hu-šū(?)-ilum(?) <sup>24</sup> pān Ilu-  
šū-ba-ni <sup>25</sup> Mu-na-zi-ru-um <sup>26</sup> mār Ū<sup>27</sup>šū-šū-šū <sup>28</sup> pān Be-šū-šū-nu mār U-ta-šū-ni-  
ilum <sup>29</sup> pān Ib-ni-šū<sup>30</sup> Benimū mār U-ta-šū-ni-šū

<sup>31</sup> varah Elu(1)-nu-um ūnu  
<sup>32</sup> <sup>33</sup> iattum A-pil-Sin-  
a-na bi-it(?) <sup>34</sup> a-bi-šū i-ru-bu.

<sup>31</sup> Am 29. Elūnum, im Jahre,  
in welchem Apil-Sin in das  
Haus seines Vaters eingezogen  
ist.

Die Urkunden über Feldmieta sind neben den Kauf- und  
Prozeßurkunden unter den juristischen Dokumenten dieser Zeit  
die zahlreichsten.

Das Schema der Feldmietsverträge lautet:

<sup>a</sup>  $\frac{1}{18}$ .

<sup>b</sup> UD.E[BUE.KU].

1. Größe,<sup>a</sup> Qualität, genaue Lage des Feldes; Name des Besitzers.
2. Name des Besitzers wiederholt vermittelt *itti* 'von', X Sohn des Y, dem Besitzer des Feldes'.
3. Name des Pächters (A Sohn des B), der 'das Feld für (ein bis drei) Jahre zur Bebauung, resp. auch Urbarmachung mietet'.
4. [Klausel über Eggen des Feldes.] Höhe der Pachtabgabe (in der Regel: Getreide). [Maß, nach welchem die Abgabe geleistet werden soll;<sup>b</sup> Ort<sup>c</sup> der Abgabeleistung].
- [5. Klausel über im vorhinein empfangene Pachtzinsangabe.]<sup>d</sup>  
[Klausel über Genußrecht des Pächters bei Ödland und Kulturland.<sup>e</sup>]
6. Zeugen und Datum.

Als Termin der Zahlung gilt immer die Zeit der Ernte. — Der Schwurvermerk kommt nirgends vor. Einige Urkunden haben besondere Klauseln, so über Sportelabgaben; vgl. Anm. zu Nr. 30, Z. 35—36; über Vernachlässigung des Feldes Nr. 34, Z. 14.

Teilweise ist es Kultur-, teils Ödland, das vermietet wird, wovon natürlich auch die Höhe der Mietsabgabe abhängt. Die Feldpacht ist fast immer Naturalpacht, d. h. der Pachtzins wird in einer bestimmten Quantität von den auf dem Felde erwachsenen Naturalien (Getreide) geleistet. Die Teilpacht, d. h. jene Form der Pacht, in welcher 'der Pachtzins nicht als eine bestimmte Quantität der Früchte, sondern als ein im Verhältnis gegen das Ganze bestimmter Teil' geleistet wird, findet

<sup>a</sup> Betreffs der Flächen- und auch der Hohlmaße vgl. die Abhandlung von G. Reisner in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie 1896 (9. April), wie auch denselben: Tempelurkunden aus Telluk, S. 153.

Wie sich aus den betreffenden Feldmietverträgen (Nr. 64, 65 u. 6.) ergibt, ist auch Reisners Ansetzung:  $\epsilon$  (*BUK*)-GAN = 1 GAN vollkommen richtig. Dagegen ist die Ansetzung  $\epsilon$  = 18 GAN, die A. Eisenlohr: Ein altbabylonischer Felderplan, S. 1 angibt, sicher falsch, wie auch die übrigen Angaben über die Bruchzahlen des GAN.

<sup>b</sup> Vgl. Anm. zu VIII 40<sup>a</sup>, Z. 11 (Nr. 34) und VI 24<sup>b</sup> (Nr. 50), Z. 12.

<sup>c</sup> Vgl. Nr. 11, 34, 60, 62 u. 6.

<sup>d</sup> So BAP Nr. 74, Z. 27; II 6 (Nr. 64), Z. 28—29.

<sup>e</sup> So II 6 (Nr. 64), Z. 24—27; VIII 7<sup>a</sup>, Z. 24—27 (Nr. 55).



sich weit seltener. Vgl. BAP Nr. 72, 77. Der Pachtzins stimmt mit der Norm (§ 46) überein: zwei Drittel des Ertrages. Vgl. AS III 33—34. Die durchschnittliche Miethöhe in Naturalien betrug bei Kulturland sechs GUR, d. h. 1800 KA von 1 GAN = 1800 SAR, so z. B. II 8 (Nr. 64), VIII 17<sup>b</sup> (Nr. 52), VIII 7<sup>a</sup> (Nr. 55), VIII 19<sup>b</sup> (Nr. 68); dementsprechend von  $\frac{1}{12}$  GAN = 100 SAR — 100 KA, so VI 24<sup>b</sup> (Nr. 50), IV 40<sup>a</sup> (Nr. 51).

Höhere Mietaabgaben finden wir VIII 10<sup>b</sup> (Nr. 63): 1800 SAR — 2400 KA; ebenso II 32 (Nr. 65), VIII 11<sup>b</sup> (Nr. 66); VIII 40<sup>a</sup> (Nr. 56); 100 SAR — 200 KA. Ungewöhnlich hoch ist die Abgabe VI 35<sup>a</sup> (Nr. 79): 1500 SAR<sup>a</sup> — 4500 KA,<sup>b</sup> man mußte denn einen Fehler in der Kopie annehmen. Niedriger als die Norm: 100 SAR — 100 KA ist der Mietzins in unserer Urkunde, nämlich 1500 SAR — 1200 KA, und VIII 40<sup>b</sup> (Nr. 34), wo in Z. 10 statt des Zeichens  $\text{—} = \frac{1}{12}$  (GAN) sicher  $\text{<} = 1$  (GAN) zu lesen ist. S. weiter unten.

Bei Ödland finden wir als durchschnittliche Miethöhe: von 100 SAR — 60 KA, so VIII 7<sup>a</sup>, Z. 22 (Nr. 55), II 8, 22 (Nr. 64). In manchen Urkunden wird die Miethöhe nicht angegeben, indem wahrscheinlich die Durchschnittshöhe vorausgesetzt wird, so VIII 19<sup>a</sup> (Nr. 69), VIII 8<sup>a</sup> (Nr. 60). Einmal, IV 39<sup>b</sup> (Nr. 75) wird betreffs der Abgabe auf einen früheren Vertrag verwiesen. — Vgl. auch Meißner AS III 33, wo aber das Heranziehen der §§ 43—44, um die Divergenz zwischen Theorie und Praxis zu beweisen, auf dem Irrtum beruht, daß er diese beiden Paragraphen auf Miethöhe bezieht.<sup>c</sup>

Z. 1. *A-šū-ki-im*, wohl eine kleinere Ortschaft, ebenso Šabaganu (Z. 4).

Z. 11—12. *erisātu*. Abstraktnomen vom Infinitiv gebildet, wie *našpakātu*, daneben kommt auch *irrišātu* vor von *irrišu* „Bauer“ gebildet = C. H. XII 64; CT II 8, 13 (Nr. 64); VIII 8<sup>a</sup>, 6 (Nr. 60); VIII 40<sup>a</sup>, 7 (Nr. 56) u. a.

Die RA *ana irrišūtīm šušu* findet sich auch C. H. XII 64—65. Zur Lesung von *UD.EBUR.KU* vgl. BAP 106.

Z. 22. Graphisch zu beachten ist das Zeichen *lu*, vgl. II 41<sup>a</sup>, 31 (Nr. 30) *ap-lu-za*.

Z. 23. Vgl. zur Datierung BA IV 364.

<sup>a</sup>  $\frac{1}{2}$  GAN.    <sup>b</sup> 15 GUR.    <sup>c</sup> Vgl. D. H. Müller: *Semítica* I, S. 25—26.

Nr. 12. CT VI 44<sup>b</sup> (Bn. 91—2421). II. Jahr.

## Getreidedarlehen.

<sup>1</sup> 6 + 100<sup>a</sup> ŠEGUR<sup>2</sup> šiptu<sup>b</sup>  
 kīnu<sup>c</sup> <sup>3</sup> uššap<sup>d</sup> <sup>4</sup> itti<sup>e</sup> "Nannar-  
 ašaridum" <sup>5</sup> mār "Rammān-  
 la-šā-na-an" <sup>6</sup> ↑ "Šamaš-a-bil-  
 šū-nu" <sup>7</sup> mār Sin-e-ri-ba-am  
<sup>8</sup> ilteki

<sup>9</sup> ina ūm ebūrim<sup>f</sup> <sup>10</sup> še-am  
 ū šibazu<sup>g</sup> <sup>11</sup> imaddad.

<sup>1</sup> Sechs GUR 100 [KA]<sup>h</sup>  
 Getreide — nach festem Zins-  
 fuß wird er Zinsen zahlen —  
 bat von Nannar-ašaridum, <sup>5</sup> dem  
 Sohne des Rammān-lā-šanān,  
 Šamaš-ābillsūnu, der Sohn des  
 Sin-ēribam geborgt.

Am Tage der Ernte wird  
 er <sup>10</sup> das Getreide samt dessen  
 Zinsen abliefern.

6 Zeugen.

<sup>12</sup> pān Da-ūš-šum mār Sa-ma-mu-mu <sup>13</sup> pān Iš-ku-šā mār A-ki-la-mu  
<sup>14</sup> pān Bit-baldū <sup>15</sup> mār "Šamaš-ga-ti-ū" <sup>16</sup> pān Sin-ub-lam <sup>17</sup> mār Su-ma-ia  
<sup>18</sup> pān Iša-šā-ellat<sup>k</sup> zu Isparrim <sup>19</sup> pān "Nannar-ellum" mār Ašl<sup>l</sup> "MARTU"

<sup>20</sup> šattum BĀD.MAH.BĪL.  
 KĀ.DINGIR.RA.<sup>m</sup> <sup>21</sup> A-pil-  
 "Sīn BA.RÚ.

<sup>20</sup> Im Jahre, in welchem  
 Apl-Sin die neue große Mauer  
 von Babylon erbaut hatte.

Urkunden über Getreidedarlehen kommen nicht häufig vor. Vgl. VIII 33<sup>b</sup> (Nr. 53); VIII 36<sup>d</sup> (Nr. 58). Der gewöhnliche Zinsfuß betrug von 300 KA — 100 KA. In der Regel wird der Zahlungstermin angegeben, und zwar „zur Zeit der Ernte“. Vgl. BAP Nr. 20—25 und Einleitung ibid.

Das Schema der Darlehensquittungen überhaupt lautet in der Regel:

1. Darlehensobjekt (Geld, Getreide, Wolle, Sesam usw.).  
 [Zweck des Darlehens.]
2. Zinsenvermerk.]
3. Name des Verleihers (X Sohn des Y), eingeführt durch  
 itti „von“.

<sup>a</sup> 6 + (60 + 40 [KA]). <sup>b</sup> ŠIPTU. <sup>c</sup> GLNA. <sup>d</sup> DĀLHE.DAM.  
<sup>e</sup> IGI.GUB (Br. 9337). <sup>f</sup> UD.EBUR.KA. <sup>g</sup> ŠIPTU.BI.  
<sup>h</sup> Oder: 1000 KA. <sup>i</sup> Ê.NAM.TILLA. <sup>j</sup> ILLAT. <sup>k</sup> AZAG.GA.

4. Name des Schuldners.

5. Zeit [und Ort] der Schuldbegleichung.

6. Zeugen und Datum. (Zahl der Zeugen variiert.)

Z. 1. Die Einheitszahl (6) gehört zum GUR-Maß, die Dezimalzahlen zum nächst kleineren Maß (KA). Vgl. BAP Nr. 20, Z. 1:  $\text{𒌦𒌦} \text{ SEGUR} = 4 \text{ GUR} + 240 \text{ KA} = 1440 \text{ KA}$ . Daneben kommt auch vor:  $\text{𒌦} \text{ GUR} \text{ 𒌦} \text{ SE} = 1 \text{ GUR} + 30 \text{ KA} = 330 \text{ KA}$ . Das KA-Maß wird oft gar nicht ausgedrückt, wie hier, nach der Ziffer folgt  $\text{SE} = \text{seu}$ , das KA ist hinzuzudenken. Vgl. BAP Nr. 24, 1:  $\text{𒌦𒌦} \text{ SE} = 140 \text{ KA}$ : VIII 7<sup>a</sup>, 22 (Nr. 55):  $\text{𒌦} \text{ SE} = 60 \text{ KA}$  u. ö.

Z. 2. Zur Lesung des Ideogramms\* vgl. VR 40, 54 a b. Ebendort Z. 47—70 wird eine Reihe sumerischer Redensarten, die mit  $\text{𒌦𒌦} = \text{šiptu}$  zusammenhängen, semitisch erklärt. Die Bedeutung von  $\text{šiptu kinu}$  ist ‚fester, normaler Zinsfuß‘, ähnlich wie Z. 64 a b:  $\text{šip-tum ki-i a-li} = \text{‚städtischer Zinsfuß‘}$ . Neben dem normalen Prozentsatz hatten manche Tempelkassen ihren eigenen. So ist in den Darlehensquittungen BAP Nr. 11, 2; 12, 2; 13, 3 der Ausdruck:  $\text{šipat Šamaš u-ša-ap}$  ‚nach dem Zinsfuß des Šamaš(tempels) wird er Zinsen zahlen‘ zu fassen, nicht aber, wie Meißner übersetzt: ‚die Zinsen wird er Šamaš bezahlen‘, was in manchen Verträgen, wo es sich um Privatdarlehen handelt, gar nicht paßt, so z. B. Nr. 11. Vgl. auch HWB<sup>1</sup>, S. 309<sup>a</sup>. So hat es auch Peiser KB IV, S. 29, Anm. 1 richtig gefaßt.

Z. 11. ‚Getreide bezahlen‘ heißt überall:  $\text{šeam madādu}$ ,<sup>b</sup> ‚Geld bezahlen‘:  $\text{kaspam šakālu}$ .<sup>c</sup> Vgl. BAP 95. Friedrich, AUS, verwechselt mehrmals in der Transkription beide Ideogramme. Vgl. ibid. Nr. 23, 11; 30, 9; 40, 10; 58, 16.

Z. 20—21. Zur Datierung vgl. Lindl BA IV 364, Z. 29.

Nr. 13. CT VIII 29<sup>b</sup> (Bu. 91—349). V. (?) Jahr.

### Freilassung und Adoption.

<sup>1</sup>  $\text{𒌦} \text{ A-bu-um-ba-ni mār Na-ru-ub-tum}$  <sup>2</sup>  $\text{𒌦} \text{ Na-ru-ub-tum}$  <sup>3</sup> Abum-bāni ist der Sohn der Narubtum. Narubtum, die

<sup>a</sup> Dasselbe Ideogramm VIII 27<sup>a</sup>, 13.

<sup>b</sup> Idgr. BAM.

<sup>c</sup> Idgr. LAL.



mārat <sup>1</sup>Šamaš-tappū<sup>1</sup>-šū <sup>2</sup>um-  
ma-šū ūli-il-šū <sup>3</sup>- - ga-me-ir

<sup>4</sup> [a]-di ¶ Na-ru-ub-t[um  
ba-al-ti]-at <sup>5</sup> ¶ Abu-um-ba-ni  
it-ta-[u]a-š[i-ši]

<sup>7</sup> vā-ar-ki ¶ Na-ru-ub-tum  
<sup>8</sup> ma-ma-an e-li Abu-ba-ni <sup>9</sup> ū-  
ul i-šū-ū

<sup>10</sup> nīs <sup>11</sup>Šamaš [<sup>12</sup>Aja <sup>13</sup>Marduk?<sup>14</sup> <sup>15</sup>ū A-pil-<sup>16</sup>Sin <sup>17</sup>nīs  
An-nu-ni-tum ū a[lu Sip]par<sup>18</sup>  
<sup>19</sup>it-mu-ū šā a-vā-at dub-bi-im  
<sup>20</sup>an-ni-im ū-na-ka-ru.

Tochter des Šamaš-tabbašu,  
seine Mutter hat ihn freigege-  
ben. [Die Freilassung(?)] ist  
vollzogen.

<sup>2</sup>[So]lange Narubtum le[bt],  
wird sie Abum-bāni unter-  
[halten].

Nach [dem Tode] der Na-  
rubtum wird niemand gegen  
Abum-bāni etwas anhaben.

<sup>10</sup>Bei Šamaš, [Aja, Marduk?<sup>14</sup>]  
und Apil-Sin, bei Annunitum  
und der Stadt Sippar haben sie  
geschworen, ob sie den Inhalt  
dieser Urkunde ändern werden.

17 Zeugen (darunter elf  
Frauen).

<sup>21</sup>pān Lā-bi-ū-Itar <sup>22</sup>pān Šā-mu-ū-Šin <sup>23</sup>pān <sup>24</sup>NIN.ŠAH-ba-ni  
<sup>25</sup>pān <sup>26</sup>Rammān-rī-ma-ni <sup>27</sup>pān <sup>28</sup>Šamaš-ilum mān Bar-Nu-na <sup>29</sup>pān <sup>30</sup>Šamaš-  
ta-ta-ar <sup>31</sup>pān I-da-du-um pētū<sup>32</sup> <sup>33</sup>pān <sup>34</sup>Aja-la-tum mārat Šu-mu-la-ilum  
<sup>35</sup>pān Amat <sup>36</sup>Šamaš mārat <sup>37</sup>Bēl-a-bi <sup>38</sup>pān <sup>39</sup>Aja-ī-ti mārat Bar-Nu-na <sup>40</sup>pān  
Zu-ko(?)-tum mārat I-ku-ūr(?) <sup>41</sup>pān Ilu- - - mārat - - - <sup>42</sup>pān La-ma-zi mā-  
rat - - - <sup>43</sup>pān La-ma-zi mārat Ili-ku(?)-um-ba(?)-rum <sup>44</sup>pān <sup>45</sup>Šamaš-nu-ri  
mārat Ili-ri-ri <sup>46</sup>pān A-ḫa-zu-nu mārat Im-gur-rum <sup>47</sup>pān Be-lit-tum mārat  
Aḫl-<sup>48</sup>NIN.ŠAH.

<sup>49</sup>šattum BĀD.BAR-  
SIP(?)<sup>50</sup>.

<sup>52</sup>Im Jahre, in welchem  
die Mauer von Barsippa(?)...

Inhalt: Der Sklave wird von seiner Besitzerin frei-  
gelassen, indem sie ihn adoptiert. Der Freigelassene ver-  
pflichtet sich, lebenslänglich seine Adoptivmutter zu erhalten.

Z. 1. Diese Zeile bildet einen Satz für sich, es ist die  
Adoptionsformel. Vgl. oben Anmerkungen zu IV 42<sup>a</sup>, Z. 1 (Nr. 1).

Z. 3. um-ma-šū. Der a-Vokal im Nominativ erklärt sich  
vielleicht als Dissimilation zur Vermeidung von drei aufeinander-  
folgenden u.

Z. 4. In der Lücke stand etwa „seine Freilassung“.

Z. 6. *it-ta-na-ši-ši* = *intanaši-ši* I<sup>2</sup>.

Z. 7. *ra-ar-ki* praep. nach, nach dem Tode<sup>4</sup>.

Z. 8—9. Diese Klausel, die in allen Adoptionsurkunden vorkommt, bezieht sich wohl auf die Anfechtung des Freiheits- wie auch des Erbrechtes des Adoptierten seitens der leiblichen Erben.

Z. 12. Vgl. Ranke BPN 205<sup>b</sup>. Es ist die Gemahlin des Šamaš, die Göttin von Sippar-Amnana. Ranke liest den „*Nu-ni-tum*“ (ibid. Anm. 5), ohne nähere Begründung.

Z. 22. Nach Ranke l. c. 181<sup>b</sup> wäre dieser Name = hebr. *חִינְדִּין* „Hindin“, wogegen aber das Gottesdeterminativ spricht. Wahrscheinlich ist es — nach Hilprecht ibid. — hypokoristisch aus „*Ai-ilat*“ entstanden.

Z. 32. Das Jahr fehlt in der Datenliste, doch vgl. BA IV, S. 365, 11, wo Lindl. hypothetisch das 5. Jahr annimmt.

Nr. 14. CT IV 7<sup>a</sup> (Bu. 88—39). VI (?) Jahr.

Aussageprotokoll.

<sup>1</sup> <i>Pîn</i> „Marduk-na-ši-ir“	<sup>1</sup> Nachdem vor N. N.
<sup>2</sup> † <i>Ašil</i> -MAR.TU <i>utullum</i> <sup>a</sup>	etc. . . . <sup>a</sup>
<sup>3</sup> † <i>SAGILA-uššip-kumam</i> <sup>b</sup> <i>u-tullum</i> <sup>a</sup> <sup>4</sup> † <i>Šamaš-tappā-šū</i> (?)	
<i>BARAUŠ</i> (?) <i>Ê</i> (?) <sup>5</sup> † <i>A-ḫa-am-kal-lim</i> <i>akil tamkarē</i> <sup>a</sup> <i>I-DÁ</i> (?) <sup>6</sup> † „Nannar (KI).“	
<i>AGA mār UR</i> - <sup>a</sup> <i>LUGAL-BANDA</i> <sup>7</sup> † <i>I-tur-ki-nu-um</i>	
<i>mār I-din-Sin</i> <sup>8</sup> † <i>Áš-ri</i> - <i>Bēl</i>	
<i>mār Be-lum</i> (?) <sup>9</sup> † <i>Šin-a-bu-šū</i>	
<i>mār Iš-me-Sin</i> <sup>10</sup> † <i>Šin-ub-lam</i>	
<i>mār A-bu-šabum</i> <sup>b,c,m</sup> <sup>11</sup> † <i>Šin-i-ki-šá-am</i> <i>mār Pi</i> - <sup>a</sup> <i>Šamaš</i>	
<sup>12</sup> † <i>A-ma</i> (?) <i>-na-nu-um mār</i>	

<sup>a</sup> *Ú.TUL.*      <sup>b</sup> *DÁG.MU.*

<sup>c</sup> Es folgen 14 Namen der Zeugen und ihrer Väter (Z. 1—10).

*Ib-ni-Sin* <sup>12</sup> ¶ <sup>13</sup>*Sin-ilum rē-  
am*\* (?) *mār Sin-eri ba* (1)-*am*

<sup>14</sup> *ū Ba-al* (?) *-tum*

<sup>15</sup> ¶ *Ibi-NIN.ŠAH* <sup>17</sup> *mār*

<sup>18</sup>*Sin-ga-mil* <sup>19</sup> *ū* <sup>20</sup>*Sin-ub-lam*

<sup>21</sup> *ha-za-a-nu-um* <sup>22</sup> *a-và-at bi-*

*ti-tim* <sup>23</sup> *iš-ku-nu-ma*

<sup>24</sup> *maḥar si-bi an-nu-ti-in*

<sup>25</sup> ¶ <sup>26</sup>*Sin-ub-lam ki-a-am iḫ-bi*

<sup>27</sup> *um-ma šu-ma*

<sup>28</sup> *kaspam si-im bi-ti-ia*

<sup>29</sup> *ga-am-ra-am ū bi-tam ki-ma*

*bi-tim* (?) <sup>30</sup> ¶ *[Ib]i-NIN.ŠAH*

*i-din-nam* <sup>31</sup> *li-fi/b-bi taḫ*<sup>32</sup>

<sup>33</sup> *bi-tam ša ki-ma bi-tim* <sup>34</sup> *id-*

*di-nam a-šar e-li-ia taḫ*<sup>35</sup> <sup>36</sup> *a-*

*na-ad-di-in*

*mi-nam* <sup>37</sup> *e-li-ia ti-šū* <sup>38</sup> *li-*

*ib-bi tu-ut-te-ib* <sup>39</sup> *ki-a-am* <sup>40</sup>*Sin-*

*ub-lam* <sup>41</sup> ¶ *Ibi-NIN.ŠAH i-*

*pu-ul*

<sup>42</sup> *nīs* <sup>43</sup>*Šamaš* <sup>44</sup>*Marduk nīs*

*A-pil-Sin* <sup>45</sup> *ū al Sippar*<sup>46</sup>

<sup>47</sup> *id a-và-at duḫ-bi-im* <sup>48</sup> *an-*

*ni-i-im* (?) <sup>49</sup> *ū-na-ka-ru*

<sup>50</sup> *šattum bit* <sup>51</sup>*Ištar KI.*

*MU.GI. (?) BA.*

<sup>16</sup> Ibi-NIN.ŠAH, der Sohn des Sin-gānil und Sin-ublam der Stadtvorsteher, <sup>20</sup> die Sache wegen der Häuser vorgebracht hatten,

hat vor diesen Zeugen Sin-ublam also ausgesagt, er selbst:

<sup>25</sup> Das Geld, den vollen Kaufpreis für mein Haus, auch ein Haus für ein Haus, hat [mir] Ibi-NIN.ŠAH gegeben. Mein Herz ist befriedigt. Das Haus, welches er für [mein] Haus <sup>29</sup> gegeben hat, darf ich, wo immer es mir gefällt, weggeben.

Was immer du gegen mich hast, mein Herz hast du befriedigt. Also hat dem Sin-ublam <sup>35</sup> Ibi-NIN.ŠAH erwidert.

Bei Šamaš, Marduk, bei Apil-Sin und der Stadt Sippar [haben sie geschworen], ob sie den Inhalt dieser Urkunde <sup>49</sup> ändern werden.

Im Jahre, da der Tempel der Ištar ... [errichtet wurde?].

Diese Urkunde könnte auch als Ausgleichsvertrag inhaltlich charakterisiert werden. Allein wegen des Schemas, welches sie mit einigen ähnlichen Urkunden dieser Art gemeinsam hat,

\* S/B (?).



habe ich auch hier die Bezeichnung als ‚Aussageprotokoll‘ vorgezogen. Es gibt im ganzen nur noch drei analoge Urkunden: VIII 40\* (Nr. 31), IV 6\* (Nr. 73), VI 34\* (Nr. 78).

Das Schema lautet:

1. Namen der Zeugen, vor denen die Aussage gemacht wird.
2. ‚Diese Zeugen sind es, vor welchen X zu Y folgendes gesagt hat.‘
3. Aussage des X, eventuell auch Antwort des Y im direkten Wortlaute.
4. Datum.

Z. 2. *ÚTUL* = *utullum* ‚Herdenverwalter‘. Vgl. Delitzsch BA IV 485.

Z. 3. Ranke liest l. c. 140\* (unten): *SAG.ILA*\* *napisti* (*ZI*)-*idinnam*(*MU*). Indes steht im Original: *DĀY* nicht *ZI*. Ich lese daher *SAG.ILA-ussip-šumam* = ‚Esaggil d. h. Marduk hat einen Sohn<sup>b</sup> hinzugefügt‘.

Z. 15. Die Lesung des Npr. ist zweifelhaft. Möglich wäre auch: *à ba-ab-tum* ‚und [vor] den übrigen [Zeugen]‘. Vgl. II 28, Z. 6, 11 (Nr. 35): *kaspam ba-ab-tam* ‚Restbetrag‘.

Z. 19. Wie man sieht, ist die Amtswürde des *hazānum* altbabylonischer Herkunft. Sie war bislang nur in jüngeren assyrischen Texten nachgewiesen.

Z. 20—21. *avātam šakānu* hat hier prägnante Bedeutung ‚eine Rechtssache vorlegen‘; vgl. C. H. XXV 4—5: *šá a-vā-tam i-ra-dē-šá-ú* ‚wer eine Rechtssache hat‘. Ganz ähnlich ist im Hebr. אֶת הַדָּבָר הַזֶּה יָבִיאן אֵל מֹשֶׁה Exod. XVIII 26. Vgl. auch Exod. XXII 8. In späteren (assyrischen) religiösen Texten hat dieselbe Redensart eine ganz andere Bedeutung: ‚einen Ausspruch tun, ein Orakel verkünden‘. Vgl. das sogenannte Sabbatgesetz (IV R 32 = AL IV 82) Z. 6 (resp. 33\*): *a-šar pu-uz-ri šamē bārū<sup>c</sup> amātam<sup>d</sup> ul išdakan<sup>e</sup>* ‚an einem verborgenen Orte soll der Wahrsager kein Orakel verkünden‘. Vgl. auch Zimmern: Rituallafeln, S. 88.

Z. 22. *an-nu-ti-in*. Sowohl hier im Gen. masc. pl., wie auch an anderen Stellen im Nom. pl. finden wir das *n* am

\* = *Š.SAG.ILA*. Vgl. zur Bedeutung Ranke BPN, S. 212\*.

<sup>b</sup> *MU* = *šummu* ‚Sohn‘ in Npr. Vgl. Schrifttafel AL IV, s. s. *MU*.

<sup>c</sup> *HAL*.      <sup>d</sup> *KA*.      <sup>e</sup> *GAB*.

Ende statt der erwarteten Mimation, wiewohl im Plural das *m* ganz abfallen müßte. So IV 6<sup>a</sup>, 5 (Nr. 73); *an-nu-tu-un* = VI 34<sup>b</sup>, 4 (Nr. 78); VIII 40<sup>a</sup>, 8 (Nr. 31); VIII 50<sup>a</sup>, 11: *pda a-nu-ti-in*. Ebenso ist es in den Hammurabi-Briefen, vgl. Nagel BA IV, S. 475. Ist vielleicht diese Nunnation im Plural etwa westsemitischer, aramäischer Einfluß (vgl. 𐤎𐤍)?

Z. 30. Ähnliche RA C. H. XIV<sup>a</sup> 71—72: *ema eli-sá ta-bu* 'wo es ihr gefällt'.

Z. 31<sup>b</sup>—33. Die zwei Zeilen enthalten schon die Antwort des Sin-ublam. Er gibt sich mit der Erklärung seines Partners zufrieden.

Z. 32—33. Die RA *libbam tubbu* hat juristisch prägnante Bedeutung 'jemand befriedigen', auch I<sup>1</sup> 'befriedigt sein, sich abfinden'. Vgl. C. H. XIV<sup>a</sup> 86—87; XV<sup>a</sup> 1—2. In den Urkunden: II 22, 14—18 (Nr. 70), VI 33<sup>b</sup>, 14—16(?) (Nr. 15). Vgl. auch BAP 118.

Z. 34—35. *apûlu* mit Akk. 'jemandem antworten'. Daß Ibi-NIN ŠAH das Subjekt des Satzes ist, wird durch das Determinativ 𒀭 markiert. Die richtige Interpretation der Zeilen 31 bis 35 verdanke ich Herrn Prof. Müller.

Z. 41. Nach King LIII III 222, Anm. 26 könnte das Jahr nach den Spuren der Datenliste das 5., 11. oder 14. sein. Richtiger scheint mir aber, das 6. Regierungsjahr anzunehmen.

#### Nr. 15. CT VI 33<sup>b</sup> (Ba. 91—586). VIII. Jahr.

##### Prozeß über ein Haus.

<sup>1</sup> 𒀭 *Marduk-mu-ba-lit* <sup>2</sup> *û*  
<sup>3</sup> *Sin-i-din-nam ahušu* <sup>4</sup> *mâr*  
<sup>5</sup> *Ip-tu-ur* <sup>6</sup> *Sin* <sup>7</sup> *a-na Ša-at-*  
<sup>8</sup> *Aja mârât A-ei-il-ilim* <sup>9</sup> *âš-*  
<sup>10</sup> *tum bitim ša Ga-gi-im* <sup>11</sup> *ir-*  
<sup>12</sup> *gu-mu-û-ma*

<sup>1</sup> *daiannê i-na bit* <sup>2</sup> *Šamaš*  
<sup>3</sup> *di-nam û-šâ-hi-zu-kû-nu-ti-*  
<sup>4</sup> *ma* <sup>5</sup> *Ša-at* <sup>6</sup> *Aja mârât A(?)*  
<sup>7</sup> *vi-il-ilim* <sup>8</sup> *a-na ni-šâ* <sup>9</sup> *[A]ja*

<sup>1</sup> Nachdem Marduk-mu-ballit und Sin-idinnam, sein Bruder, der Sohn des Iptur-Sin, gegen Šat-Aja, die Tochter des Avêl-ilim, <sup>6</sup> wegen eines Hauses in Gagum geklagt hatten;

die Richter im Tempel des Šamaš, sie (plur.) das Urteil haben wissen lassen; die Šat-Aja, die Tochter des Avêl-

<sup>11</sup> id-di-nu-ú-[š]i-ma <sup>12</sup> i-na  
ba-ab ni . . . <sup>13</sup> [im-t]a-ag(?)-  
ru(?)-ú-ma

<sup>14</sup> à libbi<sup>a</sup>(?) <sup>15</sup> Marduk-mu-  
ba-li-iš <sup>16</sup> à <sup>17</sup> Sin-i-din-nam ahu-  
šu(?) <sup>18</sup> Šá-at<sup>a</sup> Aja à(?)-ti(?)  
i-ib

<sup>17</sup> ú-ul i-tu-ru-ma <sup>18</sup> Mar-  
duk-mu-ba-li-iš <sup>19</sup> à <sup>20</sup> Sin-i-din-  
nam ahušú <sup>21</sup> a-na Šá-at<sup>a</sup> Aja  
<sup>22</sup> áš-šum bitim šá Ga-gi-im  
<sup>23</sup> ú-ul i-ra-ga-mu-ú

<sup>23</sup> dup-pu-um zi-gu-tum i-  
li(?)-a-am-ma <sup>24</sup> ih(?)-hi-e-ib-bi

nīs <sup>25</sup> Šamaš <sup>26</sup> Marduk <sup>27</sup> à  
A-pil-Sin itmā.<sup>b</sup>

ilim <sup>28</sup> zum Schwur bei der  
Göttin Aja bestimmten; nach-  
dem sie sich in dem Tore . . .  
ausgeglichen haben(?),

hat Šat-Aja sowohl das  
Herz des Marduk - muballit,  
<sup>29</sup> wie auch des Sin-idinnam  
seines Bruders befriedigt(?).

Indem sie [den Ausgleich]  
nicht anfechten, werden Mar-  
duk-muballit und Sin-idinnam,  
sein Bruder, <sup>30</sup> gegen Šat-Aja  
wegen des Hauses in Gagum  
nicht [wieder] klagen.

Wenn eine gesetzmäßige(?)  
Urkunde auftauchen sollte, wird  
sie vernichtet.


Bei Šamaš, Marduk <sup>31</sup> und  
Apil-Sin haben sie geschworen.  
8 Zeugen.

<sup>28</sup> pān <sup>29</sup> NIN-ŠA[š]-be-ni <sup>30</sup> pān Sin-[e]mu-ši — <sup>31</sup> GU. (V) <sup>32</sup> pān <sup>33</sup> Šamaš-  
da-la-an nār <sup>34</sup> Šamaš-na-šir <sup>35</sup> pān <sup>36</sup> Uš-tat-ni-šum <sup>37</sup> pān <sup>38</sup> E-ri-zu(m)-ma-tum  
<sup>39</sup> [pān?] Be-š-zu-nu <sup>40</sup> pān <sup>41</sup> Ha-zi-rum nār <sup>42</sup> Šamaš-da-la-an <sup>43</sup> pān <sup>44</sup> Na-ra-  
nu-um nār <sup>45</sup> Varad<sup>a</sup> <sup>46</sup> Rammān.

<sup>46</sup> šattum nār A-pil-Sin-he-  
gallum.

<sup>47</sup> Im Jahre des Kanals  
,Apil-Sin-begallum<sup>c</sup>.

Der Rechtstitel der Klage ist, wie gewöhnlich, nicht an-  
gegeben. Wahrscheinlich wird sich der Prozeß auf ein Kauf-  
geschäft bezogen haben. Der Angeklagten wird, da sie ver-  
mutlich keine schriftliche Urkunde vorweisen kann, ein Schwur  
auferlegt, jedoch scheint dieselbe, um einen Schwur zu ver-

<sup>a</sup> Ich vermutete, daß hier  gestanden war wegen des folgenden .

<sup>b</sup> IN. PÁ. NE. ŠŪ. MEŠ.

<sup>c</sup> Vom Schreiber aus Versehen ausgelassen.

Hitzingebot, d. phil.-hist. Kl. 105 Bd. 2 436.



meiden, einen gütlichen Ausgleich mit den Klägern vorzuziehen, womit sich die Kläger zufriedengeben und von der Klage zurücktreten. Sie verpflichtet sich, nicht wieder in derselben Sache zu klagen. Einen analogen Fall bietet in diesem Punkte die nächste Urkunde Nr. 16.

Z. 1–6. Die meisten Prozeßurkunden sind als solche gleich auf den ersten Blick daran zu erkennen, daß sie mit *ana* oder *alšum*\* — worauf das Streitobjekt genannt ist — beginnen. Dann folgt gewöhnlich der Name des Klägers, zuletzt der des Angeklagten. Unsere Urkunde weicht von diesem Schema ab, indem an der Spitze derselben die Namen der Kläger stehen. Nur noch zwei Urkunden weisen dieses Schema auf: II 46 (Nr. 21); VI 32\* (Nr. 41).

Z. 11–16. Die Zeilen sind sehr korrumpiert, daher ist die Ergänzung und Übersetzung nicht ganz sicher. Da ein Ausgleich stattfindet, so hat die Angeklagte nicht geschworen. Zur Erklärung dieser Zeilen ist Nr. 16, Z. 15–18 heranzuziehen.

â . . . â = ‚sowohl . . . als auch‘; vgl. D. H. Müller: Gesetze Hammurabis 273.

Z. 23. *dup-pu-um zi-gu-tum*. Zunächst ist festzustellen, daß die zweite Silbe des letzteren Wortes *gu* nicht etwa *bu* zu lesen ist.<sup>b</sup> Der Stamm *zpu* heißt nach HWB<sup>c</sup> . . . ‚gesetzlich bestimmen‘, somit könnte *ziğûtum* ‚Gesetzlichkeit‘ übertragen werden. Das paßt gut dem Sinne nach: ‚wenn eine gesetzmäßige Urkunde auftauchen sollte, soll sie vernichtet werden‘. Wie ist aber die syntaktische Verbindung zu erklären? Da *duppu* überall masc. ist, kann *ziğûtum* wohl kaum als Adjektiv fem. gefaßt werden, etwa wie \**šakû-šakûtu*.<sup>d</sup> Trotz der Mimation, die auch sonst beim stat. constr. vorkommt,<sup>e</sup> glaube ich, daß *ziğûtum* als Abstraktum und syntaktisch beide Substantiva als Status-constructus-Verbindung zu fassen sind\*, Ur-

\* Selten steht an der Spitze das Streitobjekt ohne *ana*, so VIII 42\*.

<sup>b</sup> Vgl. Schrifttafel AL IV, Nr. 311 (babyl. Form).

<sup>c</sup> Daneben auch: *šakûtu* cf. HWB<sup>3</sup> s. v.

<sup>d</sup> Siehe Anm. zu VI 36\*, 11 (Nr. 3): *ka-gu-umi hi-tim*.

<sup>e</sup> Allerdings müßte man dann *ziğûtim* erwarten. Alleia vgl. C. H. VI 48:

\* *mâr a-eo-lum*; BAP Nr. 45, 7: *daiam a-lum*; CT VI 33\*, 4: *l-na hišad (TIK) nam-ka-rum*.

kunde der Gesetzmäßigkeit', d. h. 'gesetzmäßige Urkunde'. Eine Analogie dafür bietet C. H. V 29: *ši-bu-ul ṣa-ar-ra-tim* 'Zeugnis der Feindschaft' = 'feindseliges Zeugnis', ebenso hebr. שָׂרָרָה פְּרֹוֹכִי Prov. XII 17.<sup>8</sup>

Dieser Ausdruck ist mir übrigens nur noch einmal in den Urkunden begegnet: VI 47<sup>a</sup>, 17—19: *duppi<sup>b</sup> ha(?) - ar-mu-um zi-gu-tum* <sup>18</sup> *i-ḫi-bi-e* <sup>19</sup> *šá ap-lu-ti-im*, wo mir aber der Sinn nicht ganz klar ist.<sup>9</sup> Es scheint dieselbe Klausel wie in unserer Urkunde zu sein, vgl. auch II 31, 15—19 (Nr. 22). Vielleicht ist auch BAP Nr. 34, 17: *ra-bi zi-ka-tim* (Amtstitel = *rabiānu*) und Nr. 78, 4: *a-na la-aš-ḫi<sup>d</sup>-tim* von אָשָׁח her-zuleiten und nicht von אָשָׁח, wie Meißner *ibid.* 143 annimmt, weil אָשָׁח — wie im Neuhebräischen — auch im Assyrisch-Babylonischen doch nur die Bedeutung 'frei, rein machen' haben dürfte, was an beiden Stellen kaum paßt.

*i-li-a-am-ma*. — אָשָׁח hat hier prägnante Bedeutung 'auf-tauchen', von einer Urkunde ausgesagt.<sup>10</sup>

Z. 24. *ih(?)-hi-e-ib-bi* IV<sup>1</sup> von *hipá* = *inhippi*. Vgl. als analoge Form: *ana-ku la aḫ-ḫab-bil* 'ich möge nicht verdorben werden' (HWB<sup>2</sup> 300<sup>b</sup> unten).

Die RA *duppam hipá* kommt auch C. H. XII 15—16 vor: *dup-pa-šú ih-ḫi-ib-bi* (IV<sup>1</sup>).

Z. 34. Nach den Spuren in der Datenliste gehört diese Urkunde in das 8. Jahr Apil-Sins. Vgl. King LIIH III 223, Anm. 28; BA IV 365, Z. 35.

Nr. 16. CT IV 47<sup>a</sup> (Bu. 68—711). XI(?) Jahr.

#### Mietsprozeß.

<sup>1</sup> *Áš-šum 1 RUŠ bi-il-tim*  
<sup>2</sup> *šá i-na Li-ši-mu-ru-um<sup>2</sup>* <sup>3</sup> *itti*  
*Varad-Bēl u Šili-Ištar* <sup>4</sup> *¶* *lu-*  
*šú-a-bu-šú mār* <sup>5</sup> *Sin-na-šir* <sup>6</sup> *i-*  
*gu-ru-šú-ma ih-li-ku-šú*

<sup>1</sup> In Sachen eines RUŠ bi-il-tum, welches, nachdem es von Varad-Bēl und Šili-Ištar luš-abašū, der Sohn des Sin-nāšir in Lišimurum, <sup>2</sup> gemietet hatte,

<sup>8</sup> Vgl. WZKM XVIII, S. 212.

<sup>9</sup> DUB.

<sup>10</sup> Vgl. auch Meißner, AS III 54, Anm. 6.

<sup>11</sup> Meißner: *li*.

<sup>12</sup> HWB<sup>2</sup> nicht registriert.

<sup>13</sup> *MI-G*.

\* *ās-šum RUŠ bi-il-tim*  
 † *Ilu-šū-a-bu-šū* <sup>7</sup> † *Varad-<sup>a</sup>Bēl*  
 à *Šili-<sup>a</sup>Ištar i-di-nu-ma* <sup>8</sup> *da-*  
*ia-nu i-na bāb* <sup>9</sup> *Šamaš* <sup>9</sup> *i-na*  
*li-bi Sippar* <sup>10</sup> *dī-nam ā-šā-hi-*  
*zu-šū-nu-ti-ma* <sup>11</sup> *a-na šū-ri-*  
*nim šā* <sup>12</sup> *Šamaš* <sup>12</sup> *da-ia-nu* † *Var-*  
*rad-Bēl à Šili-<sup>a</sup>Ištar* <sup>13</sup> *a-na*  
*Ilu-šū-a-bu-šū id-di-nu-šū-ma*  
<sup>14</sup> *i-na šū-ri-nim šā* <sup>14</sup> *Šamaš*  
<sup>15</sup> *i-na bāb* <sup>15</sup> *Šamaš la-bi-ru-*  
*tim* <sup>16</sup> † *Ilu-šū-a-bu-šū mār*  
<sup>16</sup> *Sin-na-šir* <sup>17</sup> † *Varad-<sup>a</sup>Bēl* à  
*Šili-<sup>a</sup>Ištar* <sup>18</sup> *im-ta-ag-ru-ma*  
<sup>19</sup> *a-na 6 šikil kaspim šā*  
*Za-ba-an* <sup>20</sup> à *10 šikil kaspim*  
<sup>21</sup> *šā Sippar* <sup>21</sup> *ra-bi-im* <sup>22</sup> *ās-šum*  
*RUŠ-šū-nu il-ku-ā* <sup>23</sup> *a-na Va-*  
*rad-<sup>a</sup>Bēl à Šili-<sup>a</sup>Ištar* <sup>24</sup> † *Ilu-*  
*šū-a-bu-šū mār Sin-na-šir* <sup>25</sup> *ā-*  
*ul e-ra-ga-am*

*ana matēma* <sup>26</sup> *la i-tu-ru-*  
*ā-ma* <sup>27</sup> † *Ilu-šū-a-bu-šū mār*  
<sup>28</sup> *Sin-na-šir* <sup>28</sup> † *Varad-<sup>a</sup>Bēl Ši-*  
*li-<sup>a</sup>Ištar* <sup>29</sup> *a-ḫu-um a-na a-ḫi-*  
*im ās-šum RUŠ* <sup>30</sup> *ā-ul e-ra-*  
*ga-am*

<sup>31</sup> *nīs* <sup>31</sup> *Šamaš* <sup>31</sup> *Marduk A-*  
*pil-<sup>a</sup>Sin* <sup>32</sup> à *al Sippar* <sup>32</sup> *i-*  
*ti-ni-iš it-mu*

dann ihm verloren gegangen ist.

Nachdem wegen des RUŠ Ilušu-abušu, Varad-Bēl und Šili-Ištar prozessiert, die Richter im Tore des Šamaš in Sippar <sup>10</sup> ihnen das Urteil zur Kenntnis gebracht; die Richter, Varad-Bēl und Šili-Ištar den Ilušu-abušu zur Säule des Šamaš übergeben; an der Säule (?) des Šamaš, <sup>16</sup> im alten Tore des Šamaš, Ilušu-abušu, der Sohn des Sin-nāšir, Varad-Bēl und Šili-Ištar einen Ausgleich getroffen hatten,

darf wegen der sechs Sekel Silber in Zabanwährung(?), <sup>20</sup> und wegen der zehn Sekel Silber in Sipparwährung(?), die sie für ihr RUŠ genommen hatten, gegen Varad-Bēl und Šili-Ištar Ilušu-abušu, der Sohn des Sin-nāšir, <sup>28</sup> nicht klagen.

Indem sie niemals [den Ausgleich] anfechten, werden Ilušu-abušu, der Sohn des Sin-nāšir, Varad-Bēl, Šili-Ištar, einer gegen den andern wegen des RUŠ <sup>30</sup> nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Apil-Sin und der Stadt Sippar haben sie gegenseitig geschworen.

11 Zeugen.

<sup>22</sup> *pān I-din-No-nu mār Li-bi-ū* <sup>24</sup> *pān I-din-<sup>a</sup>Ma-an mār No-nu-an* <sup>25</sup> *pān Šā-ū-šū mār* <sup>26</sup> *MAR.TU-an-šir* <sup>27</sup> *pān No-ūr* <sup>28</sup> *Kab-ta mār In-gur-*

\* *ML-ū*      \* *UKUR.ŠU.*

\* *Se. Lehnfs Schwurleistung.*



<sup>39</sup> Sin <sup>39</sup> pān U-bar-ru-um mār <sup>40</sup> Sin-li-e-i <sup>38</sup> pān Tāb<sup>38</sup> Ur<sup>38</sup> mār Ak-šā-ia  
<sup>39</sup> pān <sup>39</sup> Šamaš-ilum mār Im-di<sup>39</sup> Bēl <sup>40</sup> pān <sup>40</sup> Šamaš-da-a-an mār Sin-ka-šid  
<sup>41</sup> pān Ak-šā-ia mār <sup>41</sup> Šamaš-hegallum<sup>41</sup> (?) <sup>42</sup> pān <sup>42</sup> Šamaš-na-gir PA.GUB da-  
 ianu <sup>42</sup> pān I-din<sup>42</sup> Sin dupšarrim.

<sup>44</sup> varah [E<sup>44</sup>]-lu-nim šmu  
 5<sup>44</sup> <sup>45</sup> šattum A-pil-<sup>45</sup> Sin<sup>45</sup>  
 LUGAL.E <sup>46</sup> BĀD Du-ur-  
 mu-ti<sup>46</sup> B.A.RŪ.

<sup>44</sup> Am fünften des Monats  
 Elanu, im Jahre, in welchem  
 Apil-Sin die Mauer von Dār-  
 mūti erbaut hatte.

Das nähere Verständnis dieses Prozesses hängt von der Eruiierung des Streitobjektes ab, das leider mit einem Ideogramm bezeichnet wird, dessen Bedeutung mir bislang nicht bekannt geworden ist. Nach Z. 5 könnte man vermuten, daß es irgend ein Gerät ist; im übrigen ist die Urkunde sehr allgemein gehalten. Die Richter legen dem Angeklagten einen Schwur an der Šamašsäule auf. Jedoch wird inzwischen unter den Parteien selbst ein Ausgleich am Schwurplatze getroffen. — Im Gesetzbuch wird der Kasus, wo eine gemietete Sache verloren geht, nicht behandelt.

Z. 1. Ob *bi-il-tim* hier und Z. 6 als phonetisches Komplement oder als selbständiges Wort zu fassen ist, kann man vorläufig nicht entscheiden. In Hinblick auf Z. 22: *RUS-šā-nu* ist letzteres wahrscheinlicher.

Z. 5. *halāku* ist in der 1. Form nur intransitiv. Daher muß man übersetzen: 'das ihm verloren gegangen ist', oder 'zugrunde gegangen ist', wenn das Mietsobjekt ein Lebewesen war.

Z. 7. *i-di-nu-ma* I<sup>1</sup> Imperfekt von *dānu* hier 'prozessieren', 'rechten'. Diese Bedeutung steht hier vereinzelt da; sonst heißt *dānu* überall 'richten, Recht sprechen'. Allein wir finden denselben Übergang auch im Hebräischen, so Koh. VI, 10: וְלֹא יִשָּׁל לִדְרֹךְ עִם שֹׁחֲקֵיהֶם, mit *עִם* konstruiert.

Z. 11–13. *šū-ri-nim*. *šurinnu* bedeutet 'Pfeiler, Säule'. Vgl. noch II 9, 7: *a-na šū-ri-nim* 'Šamaš; II 47, 18 (Nr. 72):

\* *ŠES.UNU*\*.      \* *HE* (?) *GAL* (?)

\* Die Kopie bietet *šu*, doch sicher Verschreibung = *e*. — Vgl. King, Letters III, S. 36, Anm. § (Fortsetzung von S. 35).

\* Das Zeichen *ZU* in *EN/ZU* = *Sin* hat der Schreiber aus Versehen ausgelassen.

*šurinnu* (*ŠÜ.NIR*) *šd* *Šamaš*; IV 23\*, 21; *i-na šd-ri-nim i-ga-bu-ma*; VI 25\*, 7; *šd-ri-nu*.\* Aus all diesen Stellen ist aber nicht genug ersichtlich, was man eigentlich unter der ‚Säule des Šamaš‘ zu verstehen hat. In einem Syllabar II R 26, Nr. 1 add. 32 ff.<sup>b</sup> steht *šurinnu* in einer Gruppe mit *širētum* und *bl-tāti ilāni*. Daraus darf man schließen, daß *šurinnu* ein Teil des Tempels ist, etwa eine Säulennische oder dergleichen bedeutet. Vgl. auch weiter Anm. zu Nr. 72, Z. 17–21.

In der Tat lesen wir VIII 3\*, 23–24: *i-na šurinnim<sup>a</sup> ša Bēl<sup>21</sup> i-na e-še-ir-dim šd i-li-šū-nu* ‚an der Säule des Bēl, im Heiligtum ihres Gottes‘. Aus derselben Stelle geht auch hervor, daß in der Säulennische, wo vielleicht das Götterbild aufgestellt war, der Angeklagte oder die Partei überhaupt den Schwur zu leisten pflegte. So ist dort Z. 28: *ū-ub-bi-[bu]* nach C.H. § 266 (Z. 19) zu verstehen.\* Vgl. besonders BAP Nr. 107, Z. 15–21: *is-tū Varad<sup>a</sup> Marduk . . . a-na mar-ši-ūt* † *Varad<sup>a</sup> Ul-mai-ši-tum a-bi-šū-nu i-na ni-iš ilim a-na Ib-ni<sup>a</sup> Marduk a Pa-aš-a-lum aš-ši-šu ū-ub-bi-bu* ‚nachdem Varad-Marduk wegen des Besitztums des A., ihres Vaters durch Anrufung der Gottheit seinen Brüdern I. und P. gegenüber den Reinigungseid geleistet hatte‘. Nach all dem wird es wohl einleuchten, daß auch an unserer Stelle *ana šurinnim nadānu* eine abgekürzte Redensart sein muß mit der Bedeutung: ‚an der Säule des Tempels einen Schwur auferlegen‘, wörtlich: ‚der Säule übergeben‘. Ganz in demselben Sinne: II 46, 11–13 (Nr. 21) die RA *ana ubbubim nadānu*.

Sehr schwierig ist die Syntax in Z. 11–13. Daß *lušū-abušu* als Objekt (Akkus.) aufzufassen ist, zeigt das Suffix in *iddinu-iu-ma* und erfordert auch der Sinn, da wohl — wie üblich — der Angeklagte den Reinigungseid zu leisten hat. Das *ana* als Exponent des Akkusativs ist gar nicht störend;

\* Vgl. die Zusammenstellung AS III 60, Anm. 2; vgl. auch HWB<sup>3</sup> 1116.

<sup>b</sup> Vgl. HWB<sup>3</sup> 1116<sup>b</sup>.

<sup>a</sup> *ŠÜ.NIR*.

<sup>21</sup> Meißners Übersetzung AS III 51 ‚befriedigen‘ ist unrichtig.

\* BAP 145 stützt Meißner seine Auffassung von *nābābu* = ‚regeln‘ durch den oben erwähnten § 266, der damals nur als Fragment bekannt war. Doch gerade dieser Paragraph läßt für *maḥar ilim nābābu* im Kontext nur die Bedeutung an: ‚den Reinigungseid leisten‘, wie auch allgemein gefaßt wird.

vgl. 5 im Aramäischen und Äthiopischen (mit vorangehendem Personalpronomen, das hier als Suffix folgt). Vgl. auch KB VI 331. Kann aber, wenn Z. 12 als Dativ aufzufassen ist, die Präposition *ana*, die man erwartet, fehlen? Auch daß der Schreiber es ausgelassen hätte, ist graphisch unwahrscheinlich. Es scheint mir daher am besten, Z. 12 als Subjekt neben *da-ianû* zu fassen; die Richter und Kläger legen dem Angeklagten einen Schwur auf.

Z. 15. *bâb labirûtim* ist stat. constr.-Verbindung 'Tor des Alters' = 'altes Tor'. Auch im Tempel zu Jerusalem gab es zur Zeit Nehemias ein 𐤁𐤁𐤁 𐤁𐤁 Neh. III 6.

Z. 18. *magâru* I<sup>2</sup> bedeutet hier und sonst in den Urkunden 'eine Vereinbarung, einen Ausgleich treffen'. Vgl. VI 33<sup>b</sup>, 13 (Nr. 15); VIII 6<sup>a</sup>, 16 (Nr. 48).

Z. 19. *Za-ba-an<sup>ti</sup>*. Diese Stadt, deren Lage nicht näher bekannt ist, kommt auch in assyrischer Zeit vor, ebenso ein Kanal dieses Namens. Vgl. HWB<sup>2</sup> 274<sup>b</sup>.

Z. 21. *Sippar rabû* ist vielleicht des Zentrum der Stadt. Es gab einige Vorstädte: *Sippar-amnanu*, *Sippar-edinna*, *Sippar-iahrurum*. Vgl. King LIH III (Index).

Z. 32. *is-ti-ni-is* 'gegenseitig' paßt hier besser im Kontext als jeder besonders, wie man es auch übersetzen könnte. Vgl. Delitzsch AG<sup>2</sup> § 105 f.

Z. 32. *it-mu* = *itû*. So VIII 26<sup>b</sup>, 17 (Nr. 7): *it-mu-û* u. ö.

Z. 34. Die Lesung bei Ranke BPN 147<sup>a</sup>, Nr. 26: *PA. UŠ.UD.TAR* ist unrichtig.

Z. 45. Zur Datierung vgl. BA IV 364, Z. 39—40. Nach King L c. 222, Anm. 26 wäre auch das 5. und 14. Jahr möglich.

# Nr. 17. CT IV 33<sup>b</sup> (Bu. 88—580).

## Kaufvertrag.

1 1 SAR 10 GIN(?) *bitim*  
*epšim* 2 *i-ta E-ri-ba-am* 3 *û*  
*Šamaš-a-bu-šû* 4 *itti Pa-ka-*  
*i-la* 5 *Abu-um-vd-šar* 6 *mâr*  
*I-din-Šin* 7 *i(?)-šd-am*

1 Ein SAR, zehn GIN ge-  
 hautes Hans neben Êribam  
 und Šamaš-abušu, hat von Pa-  
 ka-ila 2 Abum-vašar, der Sohn  
 des Idin-Sin gekauft.



a-na šī-mi-šū<sup>8</sup> ga-am-rī-im  
<sup>9</sup> kaspam iškul<sup>10</sup> bu-ka-nam  
 šū-tu-uk<sup>11</sup> a-vā-zu ga-am-ra-at

<sup>12</sup> a-na (!) vā-ar-ki-at<sup>13</sup> ūm-  
 ni-im<sup>14</sup> a-ve-lum a-na a-ve-  
 lim<sup>15</sup> la i-ra-ga-mu  
<sup>16</sup> nīš<sup>17</sup> Šamaš<sup>18</sup> | A-pil-Sin  
 it-ma.

Für seinen vollen Kauf-  
 preis hat er das Geld bezahlt.  
<sup>10</sup> Den . . . -Stab hat man hin-  
 übergetragen. Seine Sache ist  
 erledigt.

In künftigen Tagen wird  
 einer gegen den anderen nicht  
 klagen.

Bei Šamaš, Apil-Sin hat  
 er<sup>2</sup> geschworen.

5 Zeugen.

<sup>18</sup> pān Bu-nu-ma-bie<sup>19</sup> mār Di(?)-li-ilum<sup>20</sup> pān Šā-nb-na-ilum<sup>21</sup> pān  
 Ja-da-b-illum<sup>22</sup> mār Ša-ku-ub-ilum<sup>23</sup> pān Sin-i-ki-(i)-am<sup>24</sup> mār A-lu-ka  
<sup>25</sup> pān Na-ra-am-ū-tū<sup>26</sup> mār I-bi-ba-ni.

Z. 10. Die verschiedenen Erklärungen dieser Phrase  
 s. Daiches AR 15. Neuestens übersetzt Meißner AbR 6 'den  
 (Mörser) Klöppel hat man hinübergeworfen lassen'. Die Zeremonie  
 deutet jedenfalls den Abschluß des Geschäftes an.

### Aus der Zelt des Sin-muballit.

Nr. 18. CT VIII 25<sup>a-b</sup> (Bu. 91—280). VII. Jahr.

#### Adoption.

<sup>1</sup> Aplūt Ši-la-ma-zi<sup>2</sup> mārāt  
 Šar-ru-ut<sup>3</sup> Sin<sup>4</sup> |<sup>5</sup> Aja-šar-ra-  
 at mārāt Ha-ma-zi-rum<sup>6</sup> ri-  
 di-it vā-ar-ka-ti-šā

<sup>7</sup> 1 SAR bitim epšim i-na  
 Ga-gi-(ga)-im<sup>8</sup> ita bit Amat-  
 Šamaš mārāt I-din<sup>9</sup> MAR.  
 TU<sup>10</sup> ita bit Ga-ki-(!)-im

<sup>1</sup> Adoptions[akt] der Ši-la-  
 mazi, der Tochter des Šarrūt-  
 Sin. Aja-šarrat, die Tochter  
 der Hamazirum ist die Erbin<sup>6</sup>  
 ihrer Hinterlassenschaft.

<sup>7</sup> Ein SAR, gebautes Haus  
 in Gagum, neben dem Hause  
 der Amat-Šamaš, der Tochter  
 des Idin-MAR.TU und neben

<sup>6</sup> D. h. wohl 'jeder besonders'.

<sup>8</sup> Dittographie des Schreibers; ist zu streichen.

<sup>9</sup> Wörtlich: 'Nachfolgerin'.

<sup>8</sup>  $\frac{5}{8}$  \* GAN eklim i-na ngari  
 Ka-du-ri <sup>9</sup> i-ta ekil Na-ra-am-  
 tum <sup>10</sup> mārāt A-bi-ma-lītar  
<sup>11</sup> ū i-ta A-dub-bu-um <sup>12</sup> 2 SAR  
 bitim epšim i-na Ki-di(?) im  
<sup>13</sup> ita bit Sa-la-tum <sup>14</sup> ū ita  
 bit Bur<sup>b.1</sup> Ma-mi <sup>15</sup> 1 <sup>16</sup> am-  
 tum Ku-ti-bi <sup>17</sup> ga-du-um vi-  
 il-di-šd <sup>18</sup> ma-la va-l-du <sup>19</sup> ū  
 i-va-la-du <sup>20</sup>  $\frac{2}{18}$  GAN eklim  
 hu-ub-tum <sup>21</sup> i-na ba-ab a-li-im  
<sup>22</sup> ga-du-um i-di-šū <sup>23</sup> i-ta Nu-  
 ūr<sup>1</sup> Šamaš <sup>24</sup> mār Ja-ku-ub-  
 ilum <sup>25</sup> ū i-ta Ili<sup>1</sup> MAR.TU

<sup>26</sup> va-ar-ka bu-še-e-šd <sup>27</sup> is-  
 tu bi a-di hurāgi <sup>28</sup> † Ši-la-  
 ma-zi um-ma-šd <sup>29</sup> a-na<sup>1</sup> Aja-  
 šar-ra-at ma-ar-ti-šd <sup>30</sup> i-cu-  
 bu(?)

ma-la i-šū-ū <sup>31</sup> ū i-ra-dē-  
 šū-ū <sup>32</sup> šd<sup>1</sup> Aja-šar-ra-at-ma

<sup>33</sup> a-na va-ar-ki-at ūmi<sup>1</sup>  
<sup>34</sup> i-na mārē Ha-ma-zi<sup>1</sup>-rum  
<sup>35</sup> ū i-na mārē Sin-e-ri-ba-am  
<sup>36</sup> a-na<sup>1</sup> Aja-šar-ra-at [ū-ul]<sup>1</sup>  
 i-ra-ga(l)-mu

<sup>37</sup> nīs<sup>1</sup> Šamaš<sup>1</sup> Aja<sup>1</sup> Mar-  
 duk <sup>38</sup> ū Sin-mu-ba-li-iš  
 itmū.

dem Hause des Gakum(?);  
 $\frac{5}{8}$  GAN Feld im Gefilde von  
 Kaduri neben dem Felde der  
 Naramtum, <sup>10</sup> der Tochter des  
 Abima-lītar und neben Adub-  
 bum; zwei SAR gebautes Haus  
 in Kidum(?), neben dem Hause  
 der Salatun und neben dem  
 Hause des Bur-Mami; <sup>15</sup> eine  
 Sklavin Kutibi, samt ihren  
 Kindern soviel geboren wurden  
 und noch geboren werden;  
 $\frac{2}{18}$  GAN lastenfreies Feld  
<sup>20</sup> am Tore der Stadt, samt  
 seiner Umfassung, neben Nūr-  
 Šamaš und neben Ili-MAR.TU;

<sup>25</sup> den Nachlaß ihres Ver-  
 mögens vom Munde bis zum  
 Golde hat ihre Mutter Ši-lamazi  
 ihrer Tochter Aja-šarrat hinter-  
 lassen(?).

So viel sie besitzt <sup>30</sup> und  
 besitzen wird, gehört nur der  
 Aja-šarrat.

Künftighin wird [keiner]  
 unter den Kindern der Hamazi-  
 rum, und unter den Kindern  
 des Sin-ēribam <sup>35</sup> gegen Aja-  
 šarrat klagen.

Bei Šamaš, Aja, Marduk  
 und Sin-muballit haben sie ge-  
 schworen.

21 Zeugen (davon 11 Frauen).

<sup>39</sup> pān Varad-Sin tangū<sup>1</sup> Šamaš <sup>40</sup> pān Ša-lū-pa-li-iš-tū tangū<sup>1</sup> Ša-  
 mas <sup>41</sup> pān<sup>1</sup> NIN-ŠAR-idlumen<sup>1</sup> nīl UD<sup>1</sup> Šamaš <sup>42</sup> pān<sup>1</sup> Ba-la-lum pān<sup>1</sup> Ša-

\*  $\frac{1}{2} + \frac{1}{18}$ . \* TUL (Br. 10267).

\* Die Kopie bietet irrtümlich ha. Vgl. Z. 3.

<sup>1</sup> Von mir ergänzt. \* RID. † MA.AN.SUM.

mal-ta-ia-ar <sup>42</sup> pán Ka-lu-ma-um <sup>43</sup> pán Li-bur-ra-um <sup>44</sup> pán <sup>45</sup>Šamaš-tappi<sup>a</sup>-ia  
<sup>46</sup> pán A-ḫa-am-ar-ii <sup>47</sup> pán <sup>48</sup>Aja-tal-lik <sup>49</sup> pán Pi<sup>a</sup>-Aja mīrat Varad-Sin  
<sup>50</sup> pán A-ḫa-zu-nu mīrat Sin-ri-me-ni <sup>51</sup> pán <sup>52</sup>Aja-ellu<sup>b</sup> (?) <sup>53</sup> mīrat Iḫa-on-ḫa-  
 nu-um <sup>54</sup> pán Ba-ta-ni mīrat I-di-ium <sup>55</sup> pán Na-ra-am-tum mīrat Iḫu-na-gir  
<sup>56</sup> pán A-ḫa-tum <sup>57</sup> mīrat Iḫa-gur-Sin <sup>58</sup> pán La-ma-zi <sup>59</sup> mīrat Sin-u-ba-ia  
<sup>60</sup> pán Amat<sup>c</sup>-Šamaš <sup>61</sup> mīrat Sin-e-ri-ba-am <sup>62</sup> pán Ba-ba-tum <sup>63</sup> mīrat <sup>64</sup>Nas-  
 nar-napiltam-idin<sup>d</sup> <sup>65</sup> pán Amat<sup>e</sup>-Šamaš <sup>66</sup> mīrat I-din-MAR.TU <sup>67</sup> pán Ri-  
 ba-tum <sup>68</sup> mīrat Iḫa-kāt-ilim

<sup>69</sup> šattum BĀD <sup>70</sup> ZA.KAR-  
 DA.DA. <sup>71</sup> | Sin-mu-ba-li-ū  
 BA.RÚ.

<sup>72</sup> Im Jahre, in welchem  
 Sin-muballit die Mauer des  
 Gottes ZAKAR.DADA er-  
 baut hat,

Inhalt: Es adoptiert eine Frau eine andere, wohl ein jüngeres Mädchen. Die Mutter setzt ihre Adoptivtochter zur einzigen Erbin ihres im einzelnen namhaft gemachten Nachlasses ein. Die Angehörigen beider Kontrahenten dürfen den Vertrag nicht anfechten.

Die Verträge, in welchen eine freie Person adoptiert wird, unterscheiden sich durch das Schema vollständig von denen, welche die Adoption eines Sklaven betreffen. Vgl. Anm. zu Nr. 1.

Folgende Urkunden gehören neben obiger zu ersterer Gruppe und sind als eigentliche Adoptionsverträge anzusehen: II 35 (AS III 55); II 41<sup>a-b</sup> (Nr. 30); IV 10, Z. 28—37; VI 30<sup>a</sup>; VI 33<sup>a</sup> (Nr. 43); VIII 49<sup>a</sup> (Nr. 84), Z. 1—24; VATh. 959/60.<sup>d</sup> Ihr Schema lautet:

1. Adoptionsakt (oder: In Sachen des Adoptionsaktes)<sup>e</sup>  
 der<sup>f</sup> A, Tochter des B. — C, Tochter des D, ist die  
 Erbin ihrer Hinterlassenschaft. (Rubrum.)

<sup>a</sup> TAB.BA.      <sup>b</sup> AZAG (?)GA.      <sup>c</sup> ZI.MU.

<sup>d</sup> = KB IV 12. — Die Übersetzung Peisers ist unrichtig und unverständlich. Die zum Teile fehlerhafte Transkription läßt sich nach dem Schema leicht berichtigen und ergänzen.

<sup>e</sup> TUR.UŠ.KU = Ana apiltim.

<sup>f</sup> In den meisten Urkunden ist es eine Frau, und zwar eine Priesterin, die eine andere Frau, auch Priesterin, wohl behufs Altersversorgung adoptiert.



2. Einzelaufzählung der Hinterlassenschaftsobjekte.
3. „All das (*mimma annim*) gehört nur der C (oder: hat A der C geschenkt).
- [4. C hat gewisse Renten (meist Naturalien) jährlich an A zu leisten.]
5. Schwurvermerk.
6. Zeugen und Datum.

Jene Urkunden, in denen die Adoptivmutter eine Priesterin ist, kann man als Illustration zum § 179 ansehen. Ein anderes Schema weisen BAP Nr. 94 und 95 auf, wo Eltern ihr Kind (Sohn) in Adoption vergeben. Die Klauseln dort stimmen mit den Bestimmungen der Serie *ana ittisu* überein.

Z. 1—4. *TUR.US* = *aplûtu*. Vgl. Meißner AS III 55, Anm. 1, wo auch die anderen Belegstellen gegeben sind. *Aplûtu Ši-lamazi* heißt hier „Adoptionsakt der Š.“ (gen. subject.).

Z. 4. *ridû* wird wohl als Partic. fem. anzusehen sein, die Nachfolgerin, Erbin<sup>4</sup>. Meißners Zweifel AS III 58, Anm. 5 ist unbegründet. — Z. 1—4 bilden das Rubrum an der Spitze der Urkunde, *varkûtu* „Nachlaß, Hinterlassenschaft“. Vgl. C. H. XIV<sup>a</sup> 70 u. ö., neben *varku* (Z. 25).

Z. 8. Da in Z. 9 die Nachbarschaftsgrenze folgt, wird *Ka-du-ri* wohl als Stadtnamen anzusehen sein.

Z. 12. *Ki-di-im*. Stadtname, vgl. VIII 24<sup>b</sup>, 1 (Nr. 42).

Z. 16. *vildu* = hebr. וִילְדוּ, cf. HWB<sup>3</sup> 43<sup>b</sup>.

Z. 17. *và-ù-du* Perm. III pl. masc. Da das Permansiv nur *valid*, mit relat. *u*: *caldu* lauten kann, so wird man die Silbe *il* als Buchstaben *l* ansehen müssen. Es ist interessant zu beobachten, wie dieser Versuch, Silben für Buchstaben (stimmloser Konsonanten) zu verwenden, schon in althabylonischer Zeit sich geltend macht. Bekanntlich kehrt dieser Versuch in den Tell-Amarnabriefen in viel höherem Maße wieder.

Z. 18. *i-và-la-du*. — Hier IV<sup>1</sup> Präsens, III. pl. Im Assyrischen lautet die Form *i'aladu*.

Z. 19. *hu-ub-tum* „lastenfrei“. Vgl. BAP 117.

Z. 21. *idu* „Seite, Umfang“.

Z. 29. *i-zu-bu* (?). Die Lesung ist unsicher. Die zweite Silbe — sonst immer = *ba* — kann auch *zu* gelesen werden,

vgl. VIII 45<sup>b</sup>, Z. 31 (Nr. 25) N. pr.: *Zi-zu<sup>a</sup>-na-vi-ra-at*. Gegen die Lesung *bu* der dritten Silbe spricht die Überflüssigkeit des relativen *u*. Ich vermute — in Hinblick auf das sonst übliche Schema<sup>b</sup> — daß das Wort verschrieben ist statt *i-di-in*. Wie leicht aber in dieser Zeit  $\langle \text{I} \overline{\text{I}} \text{I} \rangle$  und  $\langle \text{I} \overline{\text{I}} \text{I} \rangle$  zu verwechseln sind, kann man z. B. aus VIII 49<sup>b</sup>, Z. 14, zweites und drittes Zeichen ersehen. Auch daß  $\langle \text{I} \overline{\text{I}} \text{I} \rangle$  aus  $\langle \text{I} \overline{\text{I}} \text{I} \rangle$  = *in* verschrieben sein könnte, wird man leicht einsehen. Graphische Fehler sind ja auch sonst in dieser Urkunde vorhanden, so Z. 5, 7 (?), 33.

Z. 31. *šá* <sup>11</sup>*Aja-šar-ra-at-ma*. Neben dem syntaktisch so wichtigen konjunkionalen *ma*, das dem Verbum am Satzende enklitisch angehängt wird, gibt es noch ein zweites *ma* der Betonung, mit der Bedeutung ‚nur, ausschließlich, allein‘ etc. Es hat auch seine wichtige juristische Bedeutung sowohl im Gesetzbuche, wie auch in den Urkunden, die nicht genügend beachtet wurde.

Vgl. C. H. § 10<sup>24</sup>: *be-el hu-ul-ki-im-ma* ‚nur der Eigentümer des verlorenen Dinges‘.

§ 27<sup>28</sup>, 126<sup>19</sup>: *šu-ma* ‚er selbst, allein‘.

§ 45<sup>25-26</sup>: *bi-ti-iš-tum šá ir-ri-ti-im-ma* ‚der Schaden trifft nur den Besteller‘. Auch § 47<sup>26</sup>: *ir-ri-su-ma* ‚Er allein (der Pächter) wird (muß) es bestellen‘. (Vgl. WZKM XVIII 219.)

§ 155<sup>76</sup>: *vā-ar-ka-nu-um-ma* ‚erst<sup>c</sup> nachher‘.

§ 162<sup>6-9</sup>: *še-ri-iš-ta-šá šá mārē-šá-ma* ‚ihre Mitgift gehört nur (ausschließlich) ihren Kindern‘.

§ 163<sup>22-23</sup>: *še-ri-iš-ta-šá šá bīt a-bi-šá-ma* ‚ihre Mitgift gehört ausschließlich ihrem Vaterhause‘.

§ 171<sup>2-5</sup>: *vā-ar-ka-za šá mārē-šá-ma* ‚ihr Nachlaß gehört ausschließlich ihren Kindern‘.

§ 174<sup>24-26</sup>: *še-ri-iš-ta-šá mārē ha-vi-ri-šá-ma i-li-ku-ú* ‚ihre Mitgift erhalten die Söhne ihres [ersten] Gatten ausschließlich‘.<sup>d</sup>

<sup>a</sup> = *šzu* = *šit-zu* ‚sein Ausgang‘. BPN 180<sup>a</sup>.

<sup>b</sup> *minma awān* . . . *iddān*. Vgl. II 41<sup>a</sup>, 14 (Nr. 30); IV 10, 37; VI 30<sup>a</sup>, 15-19; VI 33<sup>a</sup>, 11-19 (Nr. 43).

<sup>c</sup> Die Betonung ist hier im Gegensatz zu § 166, wo der Vater vorher (vor dem Sohne) seiner Schwiegertochter beiwohnt.

<sup>d</sup> Angeschlossen ist der zweite Gatte.

§ 178 <sup>18-19</sup>: *ap-lu-za šá ab-ši-šá-ma* ,ihr Kindesanteil gehört ausschließlich\* ihren Brüdern'.

§ 180 <sup>58-59</sup>: *ed-ar-ka-za šá ab-ši-šá-ma* ,ihr Nachlaß gehört ausschließlich\* ihren Brüdern', ebenso § 181 <sup>74-75</sup>.

§ 186 <sup>42</sup>: *i-nu-ma il-ku-u-šá* ,zur selben Zeit als ...<sup>2</sup> (vgl. WZKM XVIII 222, Anm. 3).

§ 280 <sup>39</sup>: *ba-lum kaspim-ma* ,ohne Geld überhaupt'. Unklar ist mir § 281 <sup>39</sup>: *ša-a-a-ma-nu-ma*.

Aus den angeführten Beispielen\* ersieht man folgendes: Das betonende *ma* kann an jeden Satzteil, Substantivum, Verbum oder Adverbium (§ 155) ohne Rücksicht auf die Stellung des Wortes im Satze enklitisch angehängt werden. Je nach dem Sinne ändert sich auch die Nuance in der Bedeutung dieses *ma*.

Daher bedeutet auch hier: *šá Aja-šar-ra-at-ma* ,... gehört ausschließlich\* der Aja-šarrat'. Vgl. VI 30\*, 14: *šá La-ma-zi-ma*; VIII 49\*, 24: *šá Hu-na-ba-ti-ia-ma*; VIII 40\*, 15 (Nr. 34): *bilat eklim-ma* ,die Abgabe für das ganze Feld'.

Z. 32—35. Die Klausel bezieht sich einerseits auf die Ansprüche seitens der Geschwister der Adoptierten — die aber wohl sekundär sind und in anderen Adoptionsverträgen nicht erwähnt werden — anderseits auf die leiblichen Kinder der Adoptierenden. Sie werden mit Namen des Vaters genannt (*mārū Sin-ēribam*), obwohl dieser in der Urkunde nicht erwähnt ist. Es ergibt sich auch aus der Statistik bei Ranke BPN (S. 4), daß größtenteils in dieser Zeit die Kinder mit dem Namen des Vaters (Sohn oder Tochter des ...) bezeichnet werden, viel seltener und nur bei Mädchen wird der Name der Mutter genannt.

So wird auch VIII 29\*, 11 = AS III, S. 32 *i-na mārē A-ḫu-ši-na* dieser Name, der in der Urkunde sonst nicht ge-

\* Sie selbst darf darüber nicht verfügen.

<sup>2</sup> Ein hervorhebendes *ma* im C. H. konstatiert auch Ungnad BA V 715, ohne jedoch näher darauf einzugehen. Seine Einwände daselbst gegen Müllers Auffassung der konjunkionalen Partikel *ma*, gestützt durch Beispiele aus assyrischer Zeit, wo doch schon die Sprache verfallen war, sind haltlos. Müllers Fassung ,wenn, nachdem' bleibt für das Gesetzbuch und die Rechtsurkunden unerschütterlich bestehen. Vgl. oben Anm. zu IV 42\*, Z. 23—26 (Nr. 1).

\* Ausgeschlossen sind die leiblichen Kinder und andere Verwandte.



nannt ist, sich auf den Gatten der adoptierenden Frau beziehen.

Z. 65. Vgl. zur Datierung King LH III 226; BA IV 366, Z. 1 ff.

Nr. 19. CT VIII 42<sup>b</sup> (Bu. 91—2455). VIII. Jahr.

### Zinsdarlehen.

<sup>1</sup> 4 manš kaspim <sup>2</sup> šipat<sup>a</sup>  
<sup>a</sup>Šamaš ú-ša-ap <sup>3</sup> 1 šad<sup>b</sup>vardum  
 Ili-ma-ta-ar <sup>4</sup> 1 šad<sup>b</sup>vardum  
<sup>a</sup>Šamaš-na-ap-še-ra-am

<sup>5</sup> 8 šikil kaspim i-na iat-  
 tim (!) 1 šad<sup>b</sup> <sup>6</sup> ki-iš-ru-šá-nu

<sup>7</sup> itti E-ri-ib-ti-<sup>a</sup>Šamaš UD  
<sup>a</sup>Šamaš <sup>8</sup> mūrāt <sup>a</sup>Sin-ri-im-  
 Ūru<sup>bi</sup> <sup>9</sup> 1 <sup>a</sup>Sin-ri-im-Ūru<sup>bi</sup>

<sup>10</sup> mār E.BAB.BAR-lu-mur

<sup>11</sup> araḥ <sup>AN</sup>DUMU.ZI ilteḫi

<sup>12</sup> araḥ <sup>AN</sup>DUMU.ZI <sup>13</sup> ka-  
 spam à šipazu<sup>b</sup> išaḫal.

<sup>1</sup> Vier Minen Silber, — Zin-  
 sen des (Gottes) Šamaš wird  
 er zahlen — einen Sklaven  
 Ili-ma-tār, einen Sklaven Šamaš-  
 napšeram,

— <sup>2</sup> acht Sekel Silber für  
 ein Jahr beträgt ihr Lohn —  
 hat von Erišti-Šamaš, der  
 Šamašpriesterin, der Tochter  
 des Sin-rim-Ūru, Sin-rim-Ūru,  
<sup>10</sup> der Sohn des E.BAB.BAR-  
 lūmur im Monat Dūzu (Tam-  
 mūz) geborgt.

Im Monat Dūzu wird er  
 das Geld und dessen Zinsen  
 bezahlen.

5 Zeugen.

<sup>14</sup> pān ŪR-RĀ-ga-mil mār Ri-ib-Nu-Nu <sup>15</sup> pān III-ma-a-ḫi mār Sin-ri-  
 me-ni <sup>16</sup> pān Ib-ni-ŪR-RĀ <sup>17</sup> mār E-til-pā-ŪR-RĀ <sup>18</sup> pān <sup>a</sup>Šamat-balaṭ-zi  
<sup>19</sup> mār In-bu-um <sup>20</sup> pān E-ri-ib-<sup>a</sup>Sin duplarrim

<sup>21</sup> šattum nār <sup>a</sup>Aja-ḫegal-  
 lum.

<sup>21</sup> Im Jahre des Kanals  
 Aja-ḫegallum.

Z. 5. Der Mietslohn ist geringer, als die Bestimmung im  
 § 273 besagt, nach der ungefähr 11 Sekel der Lohn eines  
 Mietssklaven beträgt. Ebenso VI 40<sup>a</sup> (Nr. 40): 3 1/2 Sekel,  
 VIII 15<sup>c</sup> (Nr. 45): 5 Sekel. Vgl. auch AS III, S. 70.

<sup>a</sup> ŠIPTU.

<sup>b</sup> ŠIPTU.BI.

<sup>c</sup> TIL.LA.

Z. 11. *ŠÚ.BA.ANTI* = *iltēki* ‚borgen‘ eigentlich ‚nehmen‘.  
Vgl. BAP 101.

Z. 21. Zur Datierung vgl. LIH III 226, Ann. 33, BA IV 366, Z. 6.

Nr. 20. CT II 4 (Bu. 88—60). XIII. Jahr.

Erbteilung.

<sup>1</sup> 1 SAR *bītim epšim* <sup>2</sup> *ū nidūlum* <sup>3</sup> *ita bīt U-bar-ri-ia*  
<sup>4</sup> *ū ita bīt Pu-ṭur(?) Sin* <sup>5</sup> 2  
*ammatu* <sup>6</sup> *mu-zu-um a-na sū-*  
*kim* <sup>7</sup>

<sup>8</sup> *zitti* <sup>9</sup> *UR.RA-na-ṣir* <sup>10</sup> *šd*  
*itti Sin-i-ḫi-ia-am* <sup>11</sup> *ū Ib-ū-*  
*Šamaš* <sup>12</sup> *i-zu-ū-zu*

<sup>13</sup> *is-tu bi-e a-di ḫurāši* <sup>14</sup> *zi-*  
*zu-u ga-am-rum* <sup>15</sup> *a-ḫu-um a-*  
*na a-ḫi-im* <sup>16</sup> *ū-ul i-ra-ga-am*

<sup>17</sup> *niš* <sup>18</sup> *Šamaš* <sup>19</sup> *Aja* <sup>20</sup> *Marduk*  
<sup>21</sup> *ū* <sup>22</sup> *Sin-mu-ba-li-iš*  
<sup>23</sup> *itmā*

<sup>1</sup> Ein SAR gebautes Haus  
samt Ödlandsgrund, neben dem  
Hause des Ubarrīa und neben  
dem Hause des Puṭur(?) Sin  
— zwei Ellen Ausgang auf die  
Straße —

<sup>8</sup> ist der Anteil des UR-  
RA-nāṣir, welchen er mit Sin-  
iḫīšam und Ibni-Šamaš geteilt  
hat.

Vom Munde bis zum Golde  
ist <sup>10</sup> die Teilung vollzogen.  
Nicht wird einer gegen den  
anderen klagen.

Bei Šamaš, Aja, Marduk  
<sup>13</sup> und Sin-muballit haben sie  
geschworen.

9 Zeugen.

<sup>24</sup> *pān Sin-pu-ut-ra-am* <sup>25</sup> *pān Li-bu-ra-am* <sup>26</sup> *pān Sin-na-gir* <sup>27</sup> *pān Sin-*  
*i-din-um* <sup>28</sup> *pān Varad-ili-šē* <sup>29</sup> *pān Šā-B-ḫa-ra* <sup>30</sup> *pān Varad* <sup>31</sup> *MAR.TU*  
<sup>32</sup> *pān Sin-ilum* <sup>33</sup> *pān Li-bur-na-di-šu*

<sup>34</sup> *šattum nār TU.TU.ḪE-*  
*GAL*

<sup>34</sup> Im Jahre des Kanals  
‚TU.TU-ḫegallum‘.

Das Schema der Erbschaftsverträge ist so ziemlich kon-  
stant. Es lautet:

1. Teilungsobjekt (Zahl, Größe, Lage usw.).

\* KISLAḪ (KI.UD).

\* Ū.

\* KUD.

2. ist der Anteil des A, welchen er mit B geteilt hat [Nennung des Anteils des B].
3. [Klausel betreffs des übrigen Erbteils.]
4. Vermerk über vollzogene Teilung und Unzulässigkeit der Anfechtung.
5. Schwurvermerk.
6. Zeugen und Datum.

Z. 1. Zur Lesung des Ideogrammes vgl. BAP 119, HWB<sup>1</sup> 450<sup>a</sup>, HWB<sup>2</sup> 649<sup>b</sup>. Es liegt kein zwingender Grund vor, mit Meißner a. a. O. zwei verschiedene *nidātum* zu supponieren: a) Verfall (Idgr. *KLKAL*) b) Hochland (?) (Idgr. *KLUD*). Ich habe daher auch hier nach HWB<sup>1, 2</sup>; 'Ödlandsgrund' übersetzt.

Z. 3. Die Lesung *tur* ist wahrscheinlich. Das Zeichen gleicht sehr dem *DUR* im C. H. I 59. Vgl. Ranke BPN s. v.

Z. 10. *zi-zu-ù*. Richtiger wäre *zi-i-zu* = *zizu*. So z. B. VIII 18<sup>a</sup>, 8 (Nr. 27).

Z. 26. Zur Datierung vgl. King LIH III 226, Anm. 36.

#### Nr. 21. CT II 46 (Ba. 91—2181). XIV. Jahr.

##### Hinterlassenschaftsprozess.

<sup>1</sup> | *A-hu-si-na* | *Ib-ni-Ša-maš* <sup>2</sup> | *Il-ta-ni* | *Ma-za-ba-tum*  
<sup>3</sup> *mārù* *ÜR.RA-ga-mil* <sup>4</sup> | *Na-ra-am-tum* à *Ša-mi-nu-ù* <sup>5</sup> *dš-šd-at* *ÜR.RA-ga-mil* à *Nu-úr-Sin* <sup>6</sup> *ab\** *a-bi-šū-nu* *a-na E-ri-ib-Sin* <sup>7</sup> *mār KA-šd-ÚH<sup>8</sup>* *a-na mi-im-ma* <sup>9</sup> *šd* *ÜR.RA-ga-mil i-zi-bu* <sup>10</sup> *ù e-lī-šū ir-šū-u i-tu-ru*

*ir-gu-mu-ma* <sup>11</sup> | *Su-mu-ÚH<sup>12</sup>* *ik-šū-du-ma* <sup>13</sup> *dī-nam* *ù-šd-ši-zu-nu-ti-ma* <sup>14</sup> | *E-ri-*

<sup>1</sup> *Ahušina*, *Ibni-Šamaš*, *Il-tāni*, *Mazabatum*, die Kinder des *ÜR-RA-gāmil*, *Narāmtum* und *Saminū*, <sup>6</sup> die Frauen des *ÜR-RA-gāmil* und *Nūr-Sin*, der Bruder ihres<sup>5</sup> Vaters haben gegen *Êrib-Sin*, den Sohn des *KA-ša-Upi* wegen all dessen, was *ÜR-RA-gāmil* hinterlassen und gegen ihn<sup>8</sup> [an Forderungen] hatte, <sup>10</sup> [das Urteil] angefochten.

Nachdem sie Klage erhoben; zu *Sumu-Upi* gekommen waren; er sie das Urteil hat

<sup>1</sup> ŠES.

<sup>2</sup> Sc. der Kinder.

<sup>3</sup> Sc. gegen *Êrib-Sin*.



*ib-Sin a-na bit <sup>a</sup>Šamaš <sup>14</sup> a-na  
ú-bu-bi-im id-di-š-su-ma*

<sup>15</sup> *i-na abullim<sup>a</sup> a-na mi-  
im-ma <sup>16</sup> šd ŪR-RA-ga-mil  
<sup>17</sup> iš-tu bi-e a-di hurāši <sup>18</sup> it-  
ti-ia la i-ba-dē-šú-ú <sup>19</sup> it-ma(?)  
ma <sup>20</sup> ru-gu-mu Šu-mu(?)  
ŪH(?) [i-zu-uh]*

<sup>21</sup> *dub-bi la ra-ga-mi-im  
<sup>22</sup> iš-nu-ú-ma a-na E-ri-ib-Sin  
<sup>23</sup> i-zi-bu*

*ú-ul i-ta-ru-ma <sup>24</sup> a-na E-  
ri-ib-Sin ú-ul i-ra-ga-mu*

<sup>25</sup> *nīš <sup>a</sup>Šamaš <sup>a</sup>Aja <sup>a</sup>Mar-  
duk <sup>26</sup> ū Sin-mu-ba-lī-iš  
<sup>27</sup> itmá.*

<sup>28</sup> *pán Il-i-din-nam már Ea-nam-Sin <sup>29</sup> pán Sin-e-ri-ba-am már <sup>a</sup>Nas-  
nár-MULU-TI(L)<sup>b</sup> <sup>30</sup> pán Gūmū-ili-bi már Aweš <sup>a</sup>Šamaš <sup>31</sup> pán Aweš-<sup>a</sup>NIN-  
ŠAI<sup>KA</sup> már Na-bi-ia(?) <sup>32</sup> pán Im-gur-Sin pán Kī-iš-Nu-um <sup>33</sup> márš Ib-ni-  
<sup>a</sup>Ramman <sup>34</sup> pán Ig-mil-Sin már Sin-be-d-ili <sup>35</sup> pán Ibiš-<sup>a</sup>Ramman már Na-  
ra-am-ili-bi <sup>36</sup> pán Warad-ili-bi már Pi<sup>a</sup>-iš-<sup>a</sup>Šamaš <sup>37</sup> pán A-bi-lum(?) már  
Ib-ni-<sup>a</sup>Ba(?)<sup>a</sup> <sup>38</sup> pán Ib-ga-tum már Sin-e-ri-ba-am <sup>39</sup> pán Nu-úr-<sup>a</sup>Šamaš már  
Sin-ki-um-di(?)<sup>a</sup>-ni <sup>40</sup> pán Š.TIL.AN.NA-ib-me már Sin-la-ma-zu(?) <sup>41</sup> pán  
E-ri-ib-Sin már E(?)<sup>a</sup>-ri-ba(?)<sup>a</sup>*

<sup>42</sup> *šattum KIKUŠ.LU.ÚB.  
GAR tam-tum<sup>a</sup>.*

wissen lassen; Êrib-Sin dem Tempel des Šamaš, um den Reinigungseid zu leisten übergeben;

<sup>15</sup> [Êrib-Sin] im großen Tore wegen der ganzen Habe des ŪR-RA-gāmil: 'Vom Munde bis zum Golde ist bei mir nichts vorhanden' geschworen hatte — <sup>20</sup> [wies] Šumu-Upi die Klage [zurück].

Nachdem sie eine Urkunde, daß sie nicht klagen werden, zum zweitenmal ausgefertigt hatten, übergaben sie dieselbe an Êrib-Sin.

Indem sie [das Urteil] nicht anfechten, werden sie gegen Êrib-Sin nicht klagen.

<sup>25</sup> Boi Šamaš, Aja, Marduk und Sin-muballit haben sie geschworen.

14 Zeugen.

<sup>42</sup> Im Jahre, da das Heer des Meerlandes [mit dem Schwerte geschlagen wurde].

Meißners Übersetzung AbR 30 ist zum Teile philologisch und sachlich ungenau.

<sup>a</sup> KĀ.MAJJ. <sup>b</sup> = muballit awilam(?).

Stenungsboer, d. phil.-hist. Kl. 155. Bd. II. Abb.

<sup>c</sup> ŠÚ.

<sup>d</sup> KĀ.

5

Ich vermute aus Z. 10: *itûrd irgumû\** — sonst heißt es bloß *irgumû* — wie auch aus Z. 22: *inû-ma*, ebenfalls vom Schema abweichend, daß sich dieser Prozeß vor einer zweiten Instanz in derselben Streitsache infolge der Anfechtung des früheren Urteils abspielt,<sup>3</sup> was aber nicht als Appellationsprozeß vor einer höheren Instanz aufgefaßt werden darf, wie oben Anm. zu Nr. 4, Z. 10—16 dargelegt wurde.

Der Sachverhalt ist folgender: Die zwei Frauen, Kinder, wie auch ein Bruder des verstorbenen UR.RA-gâmil verklagen Êrib-Sin wegen des ganzen Nachlasses des Verstorbenen und der Forderungen, die jener an ihn hatte. Daraus scheint hervorzugehen, daß der Angeklagte ein Geschäftskompagnon, resp. Kommissionär (*šamallû*) des UR.RA-gâmil gewesen ist. Die Kläger behaupten, daß der Nachlaß des Vaters, resp. Gatten sich in seinen Händen befindet. Êrib-Sin leistet den Reinigungseid mit den Worten: 'Vom Munde bis zum Golde' ist bei mir nichts vorhanden'. Die Kläger werden daher zurückgewiesen und übergeben zum zweitenmal dem Êrib-Sin eine Urkunde, in der sie sich verpflichten, nicht mehr zu klagen.

Z. 11. Für den Ausdruck 'zum Richter kommen' gibt es in den Urkunden einige Redensarten:

a) *alûku ana*. Vgl. II 39, 7 (Nr. 10): *a-na da-ia-nu-ni i-li-ku-ma*.

b) *kašûdu* mit Akk. (wie hier). Vgl. II 43, 5: *daianî ik-šû-da-ma* (fem.); VI 32<sup>a</sup>, 9 (Nr. 41): *daianî ik-šû-du-ma* = VIII 43<sup>a</sup>, 7 (Nr. 38); VIII 24<sup>b</sup>, 5 (Nr. 42): *daianî šarrim (LU-GAL) ik-šû-da-ma* (fem.).<sup>4</sup>

c) *mahûru* mit Akk.: II 47, 16 (Nr. 72): *Šû-mu-ÚH<sup>u</sup> im-hu-ru-û-ma*; IV 13<sup>a</sup>, 3: *daianî im-hu-ur-ma* = VI 7<sup>a</sup>, 2 und VIII 9<sup>a</sup>, 14; VIII 6<sup>b</sup>, 8—9: *daianî Bâbîlî<sup>u</sup> daianî Sippar<sup>u</sup> im-hu-us-ma*.

\* Vgl. Anm. zu VIII 28<sup>a</sup> (Nr. 4), Z. 10—16.

<sup>3</sup> In dieser Vermutung bestärkt mich nachträglich die nicht datierte Urkunde II 22, welche mit unserer Urkunde eng zusammenhängt. Vgl. Anm. zu II 22 (Nr. 70).

<sup>4</sup> Sc. vom Vermögen des UR.RA-gâmil.

<sup>5</sup> Auch II 31, 10 (Nr. 22): *it-šû-da-a-ma* = *ik-šû-da-a-ma*. Es ist eine volkstümliche Assimilation. Unrichtig Meißner AS III 54, Anm. 1.

d) *sandku ana* . . . mit intransitiver Bedeutung ‚kommen‘: BAP Nr. 100, 5: *a-na daiani Bāhili<sup>10</sup> is-ni-ku*.<sup>8</sup>

e) *ana bit Šamaš erēbu*. Vgl. II 22, 6—10 (Nr. 70): *a-na bit Šamaš . . . i-ru-bu-ú-ma*; II 28, 4 (Nr. 35): *a-na bit Šamaš i-ru-bu-ma*.

Gelegentlich seien hier auch die verschiedenen Ausdrücke für ‚prozessieren, klagen‘ genannt:

a) *ragāmu*, gewöhnlich mit *ana* der Person und *ana* (oder *aššum*) des Objekts (der Sache) konstruiert. So II 47, 1—5—10 (Nr. 72); II 50, 1—7—10 (Nr. 8); VI 33<sup>b</sup>, 4—6 (Nr. 15); *ana* (Person) . . . *aššum* (Sache); VIII 28<sup>a</sup>, 1—4—5 (Nr. 4); VIII 28<sup>b</sup>, 2 (*šā* . . .)—16 (Nr. 5); VIII 24<sup>b</sup>, 1—3—4 (Nr. 42); *aššum* . . . *ana*; VIII 45<sup>b</sup>, 1, 11 (Nr. 25).

b) *tāru ragāmu* (resp. *pašāru*), auch mit doppeltem *ana*, z. B. hier Z. 10; II 45, 1—7 (Nr. 28, 1—6): *Ana 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> SAR . . . i-tu-ār Šamaš-be-el-ilī a-na Ma-an-na-ši . . . ir-gu-um-ma*; BAP Nr. 43<sup>a</sup>, 15—17: *i-tu-ur . . . ip-ku-ur-ma*.

c) *pašāru* mit doppeltem Akk. VI 49<sup>a</sup>, 1—6 (Nr. 26):  $\frac{1}{2}$  SAR . . . *ip-ku-ur-šū-ma*; VIII 42<sup>a</sup>, 2—6 (Nr. 9): *ip-ku-ru-á* (mit dopp. Akk.); BAP Nr. 43, 30—31: *la i-tu-ru la i-ba-ga-ru-ma*.

d) *dānu* mit *aššum* des Objekts: IV 47<sup>a</sup>, 1—7 (Nr. 16): *dā-šum . . . i-di-nu-ma*.

e) *garū<sup>b</sup>* mit *ana* des Objekts und Akkusativ der Person: BAP 100, 3—4: *a-na mi-im-ma nu-ma-at bit a-bi-šū-nu † Ja-lū-ḫa-tum um-ma-ši-nu ig-ru-á*; VI 19<sup>b</sup>, 12: *a-na a-vā-tim ni-it-te-ig-ri* ‚wegen der Sache haben wir prozessiert‘<sup>9</sup>; daher auch oft in der Schlußformel von Verträgen: z. B. BAP Nr. 27, 12 bis 13: *u-ul i-ta-a-ar á-ul i-gi-ir-ri*; Nr. 78, 20—21: *la i-tu-ru la i-gi-ir-ru-á*.

Z. 11. Dieselbe Person kommt als Richter II 47, 16 (Nr. 72) vor, geschrieben: *Šu-mu-ÚH<sup>11</sup>*, ebenso in unserer Urkunde Z. 20.

<sup>8</sup> Danach ist BAP 125, auch AS III 57, Meißners Übersetzung richtigzustellen. *sandku* = ‚kommen‘ findet sich auch öfter in den Hammurabi-Briefen. Vgl. King LIIII 3 (Index). Dort wird es auch mit dem Akk. konstruiert.

<sup>9</sup> Wörtl. ‚feindlich sein‘. Vgl. hebr.  $\text{נִסַּח}$  arab.  $\text{حَرَى}$  (so D. H. Müller, Ges. WB., XI. Aufl.) <sup>10</sup> Die betreffende Urkunde ist ein Brief.



Z. 14. Zur juristischen Bedeutung von *ubbubu* vgl. oben S. 54.

Z. 19. *it-ma* (Impf. III sing. masc.). Ebenso lautet III pl. fem.

Z. 20. Die Ergänzung fordert der Sinn. Vgl. auch VIII 28<sup>a</sup>, 7—9 (Nr. 4).

Z. 22. *laul* 'wiederholen', hier: 'ein zweitesmal tun', selten im KAL, vgl. HWB<sup>2</sup> 1066<sup>b</sup>.

Z. 23. *i-ta-ru-ma*. Diese Form des Präsens kommt neben *iturra* öfter vor.

Z. 31. *KA* am Ende des Namens ist sumerische Postposition für den Genetiv, daher oben mit kleineren Buchstaben transkribiert. Vgl. Ranke BPN 204, Anm. 8.

Z. 35. Zur Schreibung und Bedeutung von *ibku* vgl. BPN 229<sup>b</sup>, Anm. 6.

Z. 37. *Ib-ni-aBa(?) -á*. Ranke l. c. 93<sup>a</sup> liest: *Ib-ni-ilu(?)*, läßt also die letzten zwei Zeichen untranskribiert. Die Schreibung  $\text{𒀭} = \text{𒀭} \text{𒀭} \text{𒀭}$  findet sich nicht selten. Vgl. z. B. IV, 42<sup>a</sup>, 47 (Nr. 1): *ih-pu-á*.

Über die Göttin Bau, Gemahlin des ZA.MÀ.MÀ, vgl. HWB<sup>2</sup> 137<sup>a-b</sup>, wo die Literatur zusammengestellt ist. In dieser Zeit kommt allerdings *Bau* als Eigennamenselement nur noch einmal vor, und zwar in einem Straßennamen: *sák-aUR-aBa-á* (Straßmeier: Altbab. Verträge von Warka, Nr. 70, 5). Vgl. BPN 172<sup>a</sup>, 197<sup>b</sup>.

Z. 42. Zur Lesung und Deutung der Ideogramme vgl. Br. 9646—9649. — Zur Datierung vgl. BA IV 366.

## Nr. 22. CT II 31 (Bu. 91—360).

### Adoptionsprozeß.

<sup>1</sup> *Ap-lu-ut Ha-li-ia-tum* <sup>2</sup> *sá a-na Amat-Samaš mārāt Ja-ku-bi* <sup>3</sup> *id-di-nu*

<sup>4</sup> *lu-bu-sá-am bi-sá-tam*  
<sup>5</sup> *bi(?)-ki-ta-sá á-ul id-di-im*

<sup>1</sup> Die Adoption der Halia-tum, welche sie an Amat-Samaš, die Tochter des Jakubi verliehen hatte.

Nachdem sie<sup>a</sup> Kleidung, Salböl, <sup>b</sup> [und] ihre Erhaltung

<sup>a</sup> Sc. Amat-Samaš.

ma <sup>5</sup> daianí <sup>2</sup> i-na Ê-bar-  
bar-ri-im <sup>8</sup> ¶ Ha-li-ia-[tum]  
<sup>9</sup> û Amat-<sup>11</sup>Šamaš <sup>10</sup> iš-šu-da-  
a-ma

<sup>11</sup> ¶ Ha-li-ia-tum <sup>12</sup> ¶ (?) A-  
mat-<sup>14</sup>Šamaš <sup>13</sup> i-na ap-lu-ti-šá  
<sup>14</sup> i-zu-uh

<sup>15</sup> dub-bu-um šá Ha-li-ia-  
tum <sup>16</sup> a-na Amat-<sup>17</sup>Šamaš  
<sup>17</sup> ap-lu-za id-di-nu <sup>18</sup> i-li-a-am  
ša-ar <sup>19</sup> i-ši-bi

<sup>20</sup> nís <sup>21</sup> Šamaš <sup>22</sup> Aja <sup>23</sup> Mar-  
duk <sup>24</sup> û Sin-mu-ba-li-i¶

<sup>25</sup> di-in bit <sup>26</sup> Šamaš

<sup>27</sup> [da]jionû <sup>28</sup> ¶ S[fin]-i-  
ki-šá-am <sup>29</sup> ¶ Šamaš-li-vi-ir(?)

<sup>30</sup> ¶ Nu-šá-i-bi-šá <sup>31</sup> ¶ Sin-ia-  
tum <sup>32</sup> ¶ Šamaš-ašaridum(?)

nicht geliefert; zu den Rich-  
tern in Ebabbara, Haliatum  
und Amat-Šamaš <sup>10</sup> gekommen  
waren;

hat Haliatum ihre Adop-  
tion der Amat-Šamaš entzogen.

<sup>15</sup> Wenn eine Urkunde,  
darin Haliatum an Amat-Šamaš  
ihre Adoption verliehen hatte,  
auftauchen sollte, ist sie falsch,  
sie soll vernichtet werden.

<sup>20</sup> Bei Šamaš, Aja, Marduk  
und Sin-mubališ haben sie ge-  
schworen.

Urteil des Šamaštempels.

5 Richter.

Die Urkunde ist zwar von Meißner AbR 28 übersetzt,  
AS III 54 auch transkribiert (bis Z. 22), trotzdem scheint mir  
die Aufnahme dieses Textes in die vorliegende Ausgabe nicht  
überflüssig zu sein.

Inhalt: Die Adoption wird gerichtlich aufgehoben, weil  
die Adoptierte die Bedingung des Adoptionsvertrages, eine  
bestimmte Rente ihrer Adoptivmutter zu zahlen, nicht ein-  
gehalten hat.

Es sind besonders Priesterinnen,<sup>b</sup> welche wohl in vor-  
gerücktem Alter, wo sie selbst ihr Vermögen nicht mehr ver-  
walten können und auch sonst der Ruhe wegen, eine andere,  
jüngere Person, gewöhnlich auch eine Priesterin (z. B. VI 33<sup>a</sup>,  
Nr. 43) adoptieren, ihr den gesamten Nachlaß oder einen Teil  
desselben vermachen, wofür jene, die Verwaltung des Vermögens  
übernehmend, sich verpflichtet, eine bestimmte Rente an Ge-  
treide, Öl, Kleidung jährlich der Adoptivmutter zu liefern.

<sup>a</sup> ŠAK(?).

<sup>b</sup> Vgl. Meißner AbR 27.

Diese Bedingung wird auch in den Vertrag aufgenommen mit der Klausel der Nichtigkeit der Adoption im Falle der Nichteinhaltung derselben.\*

Hier wird dieser Fall eben gerichtlich entschieden. Von dieser bedingten Adoption von Erwachsenen spricht das Gesetzbuch nicht. §§ 185—191 reden nur von einem *sihru*, d. h. einem kleinen Kind. Implicite enthält aber § 179, Z. 38—42 und § 182, Z. 93—96 — beide handeln von Priesterinnen — die Möglichkeit einer solchen Adoption.

Z. 1—3. Diese Zeilen sind als Rubrum zu fassen. Vgl. IV 47\*, 1—5 (Nr. 16).

Z. 2—3. *aplūtam nadānu* ‚Adoption verleihen‘; so hier. Vgl. oben S. 22.

Z. 4—5. *bi-ša-tam = piššatam*; *bi(?)-ki-ta-ša = pišittāša* (𐎶𐎶𐎵). Vgl. Meißner AS III 53, Anm. 5. Dort übersetzt Meißner *pišittu* ‚Unterhalt, Aufwartung‘, wohl wegen der Verbindung mit *nadānu*, denn *pišittu* dürfte sonst nur ‚Aufsicht, Verwaltung‘ übersetzt werden. Es entspricht auch formell hebr. 𐤏𐤒𐤕𐤕 ‚Aufsicht, Amt‘, Jer. 37, 13 (sonst 𐤏𐤒𐤕𐤕 Num. IV 16; II Chr. 22, 18). Es ist möglich, daß hier die Konstruktion zeugmatisch ist, indem *nadānu* sich nur auf *lubāšam* und *piššatam* bezieht. Dann wäre zu übersetzen ‚und ihren Verwaltungsdienst [nicht verrichtet hatte]‘.

Z. 10. *iš-šū-da-a-ma*, wohl volkstümliche Sprech- und Schreibweise für *ikšudā-ma*. Vgl. oben S. 66, Anm.<sup>4</sup>.

Z. 13—14. Die RA *ina aplūtīm nasāhu* ist aus dem C. H. § 168<sup>10</sup>, 191<sup>83</sup> bekannt. — *i-su-uh = isuh = insuh*.

Z. 15. *šā*. — Vielleicht hier besser konjunktional: ‚eine Urkunde [des Inhaltes], daß . . .‘.

Z. 18. *i-li-a-am = ilīā-ma* ‚wenn . . .‘.

Z. 19. *i-ḫi-bi = iḫḫipi* IV<sup>1</sup>. Vgl. AS III 54, Anm. 4.

Z. 23—28. Es ist auffallend, daß nur die Richter namentlich genannt sind, die Beisitzer aber — wie sonst üblich — nicht erwähnt werden.

\* Vgl. AS III 53.



Nr. 23. CT II 40<sup>a</sup> (Bu. 91—365).

## Paternitätserklärung.

<sup>1</sup> Šamaš-tappûš<sup>a</sup>-šû a-pil  
Tab-bi-lum

<sup>2</sup> ¶ Tab-bi-lum a-na Ša-  
maš-tappûš<sup>a</sup>-šû <sup>3</sup> ap-lu-tam i-  
di-in

<sup>4</sup> nîš Šamaš Aja nîš<sup>4</sup>.  
Marduk<sup>5</sup> û Sin-mu-ba-li-  
iſ<sup>6</sup> itmû

<sup>7</sup> a-na (ana) matéma<sup>b</sup> var-  
kûtu<sup>c</sup> <sup>8</sup> ¶ E-ri-ba-am<sup>a</sup> Sin la  
i-ra-ga-mu.

<sup>1</sup> Šamaš-tappûš<sup>a</sup> ist der  
Sohn des Tabbilum.

Tabbilum hat an Šamaš-  
tappûš<sup>a</sup> die Sohnschaft ver-  
liehen.

Bei Šamaš, Aja, bei Mar-  
duk<sup>5</sup> und Sin-mubaliſ<sup>6</sup> haben  
sie geschworen.

Niemals in Zukunft wird  
Êribam-Sin Einwendung erhe-  
ben (klagen).

12 Zeugen.

<sup>9</sup> pân Sin-še-me-e mâr Bîl-na-gir<sup>10</sup> pân Rammda-i-din-nam mâr Be-  
li-en-nam<sup>11</sup> pân Na-ra-am-ili-šû<sup>12</sup> mâr Sin-ri-me-ni<sup>13</sup> pân Ir-zu-nu-um mâr  
Ilu-ni-iſ(lum).<sup>14</sup> pân Sin-a-bu-šu<sup>15</sup> mâr Na-ra-am-ili-šû<sup>16</sup> pân Sin-ga-eſſi  
mâr I-bi-Sin.<sup>17</sup> pân A-ſa-am-ar-ſi mâr A-ſa-ni<sup>18</sup> pân A-ra-ru-um mâr Be-  
el-a-nu-um<sup>19</sup> pân Šamaš-ri-ſi mâr I-din<sup>20</sup> MARI. TUL. <sup>21</sup> pân Tûl<sup>22</sup> tap-pu-um  
<sup>23</sup> mâr Šamaš-e-mu-ſi (I) <sup>24</sup> pân Tu-ri-bu-um<sup>25</sup> mâr Šamaš-be-el-ſi<sup>26</sup> pân  
Nu-ur<sup>27</sup> Rammda mâr Zu-ſa-um.

Inhalt: Ein Sklave, leibliches Kind seines Herrn, wird von diesem als legitimer Sohn anerkannt. Es ist die kürzeste Freilassungsurkunde, die schon Meißner richtig als Paternitätserklärung (Anerkennungsschein) charakterisiert. Vgl. AS III 56. — Zu beachten ist das Schema.

Z. 7. Interessant ist der doppelte Ausdruck der Präposition durch das semitische *a-na* und die sumerische Postposition *ŠÛ*. Dem Schreiber war die semitische Lesung so geläufig, daß er mechanisch fast das semitische Wort niederschrieb, im selben Moment aber die kürzere sumerische Fassung vorzog.

Z. 8. Êribam-Sin ist wahrscheinlich der legitime, d. h. von der Hauptfrau (*rabitu*) gezeugte Sohn des Adoptivvaters. — Zu beachten ist das *u* am Ende des Verbums im Hauptsatze nach *lâ*.

<sup>a</sup> TAB.BA.

<sup>b</sup> UKUR.ŠÛ.

<sup>c</sup> EGIR.BA.AM.

<sup>d</sup> DUG.

Nr. 24. CT VI 42<sup>b</sup> (Bu. 91—2470).

## Erbteilung.

<sup>1</sup> 1 SAR bítim eptim <sup>2</sup> ita  
bít Be-la-kum <sup>3</sup> ù i-ta Avél-  
Nannar <sup>4</sup> zittu E-ri-is-tum  
ḫadistim\* <sup>5</sup> mārāt Ri-ba-am-ili  
<sup>6</sup> šá itti Amat-Šamaš aḫat<sup>b</sup>(?)  
<sup>7</sup> Šamaš <sup>8</sup> aḫāza<sup>c</sup> i-zu-zu

<sup>9</sup> zi-za ga-am-ra iš-tu bi-e  
<sup>10</sup> a-di ḫurāši a-ḫa-tum <sup>11</sup> a-na  
a-ḫa-tim ù-ul i-ra-ga-am

<sup>12</sup> a-pil-ta šá Amat-Šamaš  
aḫāza

<sup>13</sup> nīs <sup>14</sup> Šamaš <sup>15</sup> Marduk  
Sin-mu-ba-li-īf. <sup>16</sup> ù alu  
Sippar<sup>d</sup>.

<sup>1</sup> Ein SAR gebauten Hauses neben dem Hause des Belakum und neben Avél-Nannar, ist der Anteil der Erištum, der Hierodule, <sup>5</sup> der Tochter des Ribam-ili, welchen sie mit Amat-Šamaš, der Šamašschwester(?), ihrer Schwester geteilt hat.

Die Teilung ist perfekt. Vom Munde bis zum Golde wird eine Schwester <sup>10</sup> gegen die andere nicht klagen.

Es ist der Ausgleich der Amat-Šamaš, ihrer Schwester.

Bei Šamaš, Marduk, Sinmuballit und bei der Stadt Sippar [haben sie geschworen].

17 Zeugen.

<sup>14</sup> pān Mu-na-vi-rum mār Sin-i-din-naḥ <sup>15</sup> pān Sin-i-ḫi-šá-am mār Kī-ni-īf-ī-mu <sup>16</sup> ù Nu-ra-tum <sup>17</sup> pān Šamaš-pūllu<sup>a</sup>-aī mār Nu-ri-ša <sup>18</sup> pān A-bu-nu-um mār Bur-Šamman <sup>19</sup> pān Ir-pa-tum mār Ib-ni-ŠAK.KUD <sup>20</sup> pān A-bi-ia-tum mār Nā-ūr-Ē-a <sup>21</sup> pān I-ka-tum mār Na-ḫi-mi-ša <sup>22</sup> pān E-ri-ba-am mār Sin-ḫat-ti <sup>23</sup> pān Varad-ili-ta mār Ilu-be-ne <sup>24</sup> pān Šamaš-ka-ši-īd mār Sin-ḫe-šá-ili <sup>25</sup> pān Tab-gi-ri-Šamaš mār UR.RA-ba-ni <sup>26</sup> pān Ibi-ŠAja mār E-ri-ib-Sin <sup>27</sup> pān Sin-ia-tum akāl lāli<sup>e</sup> daianim <sup>28</sup> pān Ili-ma-lik-ki mār Sin-ellai-zu <sup>29</sup> pān Nannar-MUL.U.TIL<sup>f</sup> mār Fā-šá <sup>30</sup> NIN.TU <sup>31</sup> pān Be-la-kum mār Ba-na-tum (?) <sup>32</sup> pān Varad-Sin mār É-a-nu-da-mi-ik.

Zwei Schwestern, beide Priesterinnen, teilen ein Haus, wohl ihre Erbschaft.

Z. 4. NU.GIG = ḫadistum. Vgl. das Sylabar K. 4328, publiziert von Meißner AS III 22, wo noch andere Priesterwürden genannt sind.

\* NU.GIG.      \* NIN(?).      \* NIN.A.NI.      \* AN.KUŠ.

\* KÁ.      \* muballit avšam(?).

Z. 8. *zi-za ga-am-ra*. — Die auffallende *a*-Endung ist wohl eine Spielerei des Schreibers, gegenüber *zizu gamrum* II 4, 10 (Nr. 20), *zizu gamru* VIII 18<sup>a</sup>, 8 (Nr. 27) und VI 31<sup>b</sup>, 12 (Nr. 47); *ziz gamir* IV 46<sup>b</sup>, 5 (Nr. 36).

Z. 11. *a-pil-ta*. Das Wort *apiltu* kommt sonst meines Wissens in den Urkunden dieser Zeit nicht vor.

HWB<sup>2</sup> gibt die Bedeutung ‚Kontrakt‘, doch ohne Belegstellen. Dagegen kommt das Wort vor in U III D, S. 14, P 108, Z. 5—7: *i-na* <sup>10</sup> *Bābili ki-i a-pil-ti [ma]-hi-ir*, Peiser übersetzt: „... hat er als Ausgleich (?) empfangen“. Diese Übersetzung paßt auch in unserem Text und entspricht auch der Bedeutung von *apātu* in den Urkunden ‚befriedigen, sich ausgleichen‘.

Nr. 25. CT VIII 45<sup>b</sup> (Ba. 91—2190).

Prozeß über ein Haus.

<sup>1</sup> *A-na bitim šá Pi-ša-ÚH*<sup>10</sup> <sup>2</sup> *it-ti Na-bi-ili-šu* <sup>3</sup> *mār*  
<sup>4</sup> *Šamaš-i-in-ma-tim* <sup>5</sup> *† Be-el-šá-nu* <sup>6</sup> *† Ilu-šu-ba-ni aḫūšu*  
<sup>7</sup> *mārē Na-bi-ili-šu* <sup>8</sup> *† Pi-ša-ÚH*<sup>11</sup> <sup>9</sup> *i-ša-nu*

<sup>12</sup> *† Avēl - NIN.UGUN(?)*.  
*NA* <sup>13</sup> *mār Be-el-šá-nu* <sup>14</sup> *a-na bitim ir-gu-um-ma*

<sup>15</sup> *daianū di-nam [ú]-šá-*  
<sup>16</sup> *hi-zu-šá-nu-ti-ma* <sup>17</sup> *mu-ut-ta-az-zu* <sup>18</sup> *a-na gu-ul-lu-bi-im*  
<sup>19</sup> *id-di-nu-ma*  
<sup>20</sup> *duppi*<sup>21</sup> *la ra-ga-mi* <sup>22</sup> *i-zi-ib* (l)

<sup>1</sup> In Sachen eines Hauses, welches Pi-ša-Upi(?) von Nā-bi-ilišu, dem Sohne des Šamaš-in-mātim, [von] Bēlsunu, <sup>5</sup> Ilu-šu-bāni, seinem Bruder, den Söhnen des Nābi-ilišu (Pi-ša-Upi(?)) gekauft hatte.

Nachdem Avēl-NIN-UGUN(?) NA, <sup>13</sup> der Sohn des Bēlsunu, wegen des Hauses geklagt;

die Richter, indem sie ihnen das Urteil zur Kenntnis gebracht, sein <sup>18</sup> Stirnhaar <sup>19</sup> zum Abschneiden übergeben<sup>20</sup> hatten,

stellte er eine Urkunde, daß er nicht klagen werde, aus.

\* DUB. <sup>1</sup> Des Klägers.

<sup>2</sup> Oder nach anderen: seine Stirn brandmarken ließen.




<sup>19</sup> ú-ul i-ta-ar-ma <sup>20</sup> a-na  
arkat<sup>a</sup> ú(m)-mi-im <sup>21</sup> a-na Pi-  
šá-ÚH<sup>10</sup> <sup>22</sup> ú ma-ri-šú <sup>23</sup> ú-ul  
i-ra-ga-am

<sup>24</sup> ušš <sup>a</sup>Šamaš <sup>b</sup>Marduk  
<sup>25</sup> ú <sup>a</sup>Sin-mu-ba-li-iš <sup>26</sup> itma.<sup>b</sup>

Indem er [das Urteil] nicht  
aufsicht, wird er <sup>20</sup> künftighin  
gegen Pi-ša-Upi(?) und seine  
Söhne nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk <sup>25</sup> und  
Sin-muballiš hat er geschworen.  
8 Zeugen.

<sup>27</sup> pān Na-bi-ili-šú mār <sup>a</sup>Šamaš-i-šu-ma-tin <sup>28</sup> pān Im-gu-ia mār <sup>a</sup>Ša-  
maš-na-ir <sup>29</sup> pān <sup>a</sup>Ša-ba-ni mār Ig-mi-til (→) <sup>30</sup> pān šip-litar mār tangh<sup>a</sup>  
<sup>31</sup> pān Ša-ma-ia mār Zi-zu-na-ir-ut <sup>32</sup> pān UR.RA-ga-mil mār Ša-ma-ia  
<sup>33</sup> pān šilli<sup>a</sup> <sup>b</sup>Baumān mār I-din-Šia <sup>34</sup> <sup>a</sup>Bit-a-bi duplarcum.

Am Rande rechts und links einige Namensunterschriften der vorher  
genannten Zeugen.

Es ist die einzige Prozeßurkunde, in der die Strafe aus-  
drücklich genannt ist, während es sonst allgemein heißt: *arnam*  
*imidusu*. Die Strafe des Haarscherens oder — nach Auffassung  
anderer — der Markierung als Sklaven in einer zivilrechtlichen  
Sache wie hier, wo es sich um Reklamation eines verkauften  
Hauses handelt, ist im C. H. nicht vorgesehen. Angenschein-  
lich erweist sich der Kläger als Verleumder, indem er mut-  
willig das Eigentumsrecht eines anderen aufsicht, weshalb ihn  
die sonst nur im Eherecht für Verleumdung (§ 127) normierte  
Strafe trifft.<sup>a</sup>

Z. 7. Damit wegen der vielen Namen kein Mißverständ-  
nis eintritt, wird der Name des Käufers von Z. 1 noch einmal  
hier genannt. In der Übersetzung ist das nicht nötig, deshalb  
ist der Name in runde Klammern gefaßt.

Z. 9. Die Lesung des Namens ist nicht sicher. Vgl.  
BPN 70; 205.

Z. 10. Wie man sieht, ist der Kläger der Sohn eines der  
Verkäufer (Z. 4).

Z. 14—15. Meine Interpretation dieser RA im C. H. habe  
ich WZKM XVIII 234 begründet.

Z. 28. *Im-gu-ia* — Nach Ranke l. c. 107<sup>b</sup> ist der Name  
verkürzt aus *Imgurja*. Wahrscheinlicher dünkt mir Hilprechts  
Erklärung als Hypokorist. von *imēu* = ‚weise‘ + Gottesname.

<sup>a</sup> EGIR, <sup>b</sup> IN.PÁ. <sup>c</sup> RID. <sup>d</sup> MI. <sup>e</sup> Vgl. auch AS III 41.

**Z. 29.** Das Zeichen  $\rightarrow \text{I}$ , sonst nur für *ilu* gebraucht, hat hier die Silbenfunktion: *il*.

**Z. 31.** *Zi-zu-na-vi-ra-at*. Dieser Eigenname kommt nur noch II 44, 27; VIII 1\*, 28 (am Rande links) vor: *Ši(?) [z]u-na-vi-ra-at*, und — wie Ranke l. c. 180\* richtig vermutet — II 40<sup>b</sup>, 14: *Zi-is\*(?) zu-na-ra-at*.

Nun faßt Ranke diesen Namen so: ‚His (the moon-god's) rising shines‘. Was soll aber der Sinn eines solchen Namens sein? Ranke scheint an Namen wie: Sin-nāvir, Sin-nūri,<sup>b</sup> die aber auch als Wunsch aufzufassen sind, wie Sin-livir ‚Sin möge scheinen (dem Neugeborenen)‘, während Ranke obige Namen als Behauptung faßt. Ich glaube aber, daß *Šizu-nāvirat* sich überhaupt nicht auf Sin, sondern nur auf das Kind bezieht. Der Ausdruck ist bildlich zu verstehen: ‚Möge sein Aufgang leuchten‘, d. h. möge sein Leben, sein Wachsen gedeihen. So wird auch in der Bibel das menschliche Leben oft mit dem Lichte verglichen. Vgl. Jud. V 31; Prov. XIII 9 usw. Noch heute fügt der fromme Jude in Briefen dem Eigennamen des Adressaten die zwei Buchstaben „; hinzu, d. h. „ $\rightarrow \text{I}$   $\rightarrow \text{I}$  ‚Gott möge sein Licht leuchten lassen‘.

### Aus der Zeit des Hammurabi.

**Nr. 26.** CT VI 49\* (Bu. 91—2502). I. Jahr.

#### Prozeß über ein Haus.

<sup>1</sup> *Miṣil SAR bītim epšim*  
<sup>2</sup> *itti <sup>a</sup>Šamaš-be-el-ili <sup>3</sup>  $\uparrow$  Nī-*  
*id-nu-sá <sup>4</sup> ilām<sup>c</sup>*  
<sup>5</sup>  $\uparrow$  <sup>a</sup>*Šamaš-be-el-ili <sup>6</sup> ip-ku-*  
*ur-sū-ma <sup>7</sup> daianū di-nam*  
<sup>8</sup> *ū-sá-ḫi-zu-sū-nu-ti ma*

<sup>1</sup> Ein halbes SAR gebauten Hauses hat von Šamaš-bél-ili Nidnūša gekauft.

Nachdem <sup>2</sup> Šamaš-bél-ili es reklamiert hatte; die Richter sie das Urteil hatten wissen lassen,

<sup>a</sup> Es steht das Zeichen *il*; das wahrscheinlich auch *is* gelesen wurde. Vgl. *i-zu-ul* = *i-zu-uz* (Nr. 6, Z. 28).

<sup>b</sup> Vgl. hebr. Spr.  $\rightarrow \text{I}$  Jer. 32, 12 ‚meine Leuchte ist Gott‘.

<sup>c</sup> *IN.ŠI.IN.ŠAM.*

<sup>9</sup> *dub-bi la ra-ga-mi-im*  
<sup>10</sup> *šá-zu-ub* <sup>11</sup> [2] *šikil kaspim*  
 - - <sup>12</sup> [a-na zi(?) bu-zu?]

<sup>13</sup> *nîš* <sup>14</sup> *Šamaš* <sup>15</sup> *Aja* <sup>16</sup> *Marduk*  
<sup>17</sup> *šá* <sup>18</sup> *Ha-am-mu-ra-bi* <sup>19</sup> *šar-*  
<sup>20</sup> *rîm* <sup>21</sup> *it-mu-á*

wurde eine Urkunde, daß  
 nicht geklagt wird, <sup>10</sup> aus-  
 gestellt. [2] Sekel Silber . .  
 als . . .

Bei Šamaš, Aja, Marduk  
 und Hammurabi, dem König,  
<sup>15</sup> haben sie geschworen.

4 Zeugen.

<sup>22</sup> *pán* *Avil* <sup>23</sup> *Ramman* <sup>24</sup> *már* *I-zu-ia* <sup>25</sup> *pán* *Na-bi* <sup>26</sup> *Šamaš* <sup>27</sup> *már* *I-lo-*  
<sup>28</sup> *lo-ka* <sup>29</sup> *pán* *Šá-ma-ia* <sup>30</sup> *már* *Nu-ér* <sup>31</sup> *Girru* <sup>32</sup> *pán* *Sin-pu-ú-ra-am* <sup>33</sup> *már*  
<sup>34</sup> *Ja-šar* (?) *šum*.

<sup>24</sup> *šattum* *Ha-am-mu-ra-*  
<sup>25</sup> *bi*.

<sup>24</sup> Im Jahre des Hamma-  
 rabi.

Es geht aus der Urkunde nicht hervor, wem die Richter  
 Recht gegeben haben. Denn Z. 9—10 kann sich sowohl auf  
 den Kläger wie auch auf den Angeklagten beziehen.

Z. 11—12. Die Zeilen sind lückenhaft, daher unklar.

Z. 24. Zur Datierung vgl. BA IV 368, Z. 3.

## Nr. 27. CT VIII 18<sup>c</sup> (Bu. 88—227). XIV. Jahr.

### Erbscheidung.

<sup>1</sup> <sup>1</sup>/<sub>15</sub> *GAN* *eklim ga-du-um*  
<sup>2</sup> *kirim* (<sup>3</sup> *kirim* (?) <sup>4</sup> *ia* (?) <sup>5</sup> *ga-*  
<sup>6</sup> *nu-[um?]* <sup>7</sup> *i-ta ekil mārāt A-*  
<sup>8</sup> *ma* (?) <sup>9</sup> *rabi* <sup>10</sup> *āšat* (?) <sup>11</sup> *Šamaš*  
<sup>12</sup> *pātu* <sup>13</sup> *šum* <sup>14</sup> *mār* *Purātu* <sup>15</sup> *pātu*  
<sup>16</sup> *šum* <sup>17</sup> *mār* *Ur-ni-ia* <sup>18</sup> <sup>15</sup> *GIN* (!)  
<sup>19</sup> *bitim* <sup>20</sup> *i* (?) <sup>21</sup> *na* (?) <sup>22</sup> *bit* *Ili-a-zi-ri*

<sup>23</sup> *zitti* *Bitu-ma-gir* <sup>24</sup> *mār* *Ka-*  
<sup>25</sup> *sap* (?) <sup>26</sup> *Sin* <sup>27</sup> *šá* (!) <sup>28</sup> *it-ti a-bi-šá*  
<sup>29</sup> *i-zu-um*

<sup>1</sup> <sup>1</sup>/<sub>15</sub> *GAN* Feld samt einem  
 Garten . . . neben dem Felde  
 der Tochter des Aba (?) <sup>2</sup> *rabi*,  
 der Šamašpriesterin, eine Front  
 dem Euphrat, die zweite dem  
 Kanal Ur (?) <sup>3</sup> *nia* [zugewendet],  
<sup>4</sup> <sup>15</sup> *GIN* Haus vom Hause  
 des Ili-aziri

ist der Anteil des Bitu-mā-  
 gir, des Sohnes des Kasap (?) <sup>2</sup>  
<sup>3</sup> *Sin*, welchen er mit seinem  
 Bruder geteilt hat.

<sup>a</sup> Das Zeichen nach *ma* ist als vom Schreiber gestrichen anzusehen.

<sup>b</sup> *BIL.GI.*      <sup>c</sup> *GAL.*      <sup>d</sup> *ŠAK.*      <sup>e</sup> *AZAG.UD.*



\* *zi-i-su ga-am-ru* \* *iš-tu*  
*pī a-di hurāšim* <sup>10</sup> *a-aḥ(1)-um*  
*a-na a-ḫi-im* <sup>11</sup> *é-ul i-ra-ga-am*

<sup>12</sup> *nīs* <sup>a</sup>*Šamaš* <sup>a</sup>*Marduk*  
<sup>13</sup> *Ḫa-am-mu-ra-bi* <sup>14</sup> *é*  
*al Sippar*<sup>15</sup> <sup>15</sup> *itmil*.

Die Teilung ist perfekt.  
 Vom Munde bis zum Golde,  
<sup>10</sup> wird (soll) einer gegen den  
 anderen nicht klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Ḫam-  
 murabi und der Stadt Sippar  
<sup>15</sup> haben sie geschworen.

7 Zeugen.

<sup>16</sup> *pān Il-a-nu-um* <sup>17</sup> *mār Sin-i-ki-ká-am* <sup>18</sup> *pān I-di-a* <sup>a</sup>*NIN.ŠAH* <sup>u</sup> *Il-*  
*šī(?)-im(?)-ti* <sup>19</sup> *mārē I-di-it-Sia* <sup>20</sup> *pān* <sup>a</sup>*Šamaš-na-gir* <sup>u</sup> <sup>a</sup>*Marduk-na(?)-gir(?)*  
<sup>21</sup> *mārē* <sup>a</sup>*Šamaš-tappū-šá* <sup>22</sup> *pān* <sup>a</sup>*Šamaš-ta-tum* <sup>23</sup> *mār* <sup>a</sup>*Nannar-ME.GÍL*  
<sup>24</sup> *pān Tu-ub-kum-na-gir(?)* <sup>25</sup> *AD[ ]*

<sup>26</sup> *varaḥ Šabātu*<sup>b</sup> *ámu 11*<sup>hsm</sup>  
<sup>27</sup> *šattum kussū*<sup>c</sup> <sup>a</sup>*Istar Bā-*  
*bili*<sup>hi</sup>.

<sup>26</sup> Am 11. Šabātu, im Jahre  
 [der Aufstellung] des Istar-  
 thrones in Babylon.

Z. 1. (*\*kirim?*) Dittographie, wenn die Kopie richtig ist.  
 Die Lesung des letzten Wortes ist zweifelhaft.

Z. 2. Der Name ist unter den Frauennamen BPN a. a. O.  
 nicht registriert, dagegen wird *A-ba(ma?)-a-rabi* (GAL) VI  
 4<sup>a</sup>, 19 unter den Männernamen genannt. Aus der Stelle geht  
 aber das Geschlecht des Namensträgers nicht hervor.

Z. 5. Zu beachten ist die Schreibung  $\Sigma$  für *GIN(TU)*,  
 das Untermaß von *ammatu* = Elle und = *šiklu*. Vgl. auch  
 VIII 8<sup>a</sup>, 9:  $\frac{1}{3}$   $\Sigma$  *kaspim*; II 45, 10 (Nr. 28): 12  $\Sigma$  *bitim*;  
 VI 49<sup>a</sup>, 11 (Nr. 26): 2(?)  $\Sigma$  *kaspim*; IV 46<sup>b</sup>, 1 (Nr. 36):  
 1 SAR 10  $\Sigma$  *bitim*.

Z. 7. *a-ḫi-sú* ist Singular. Der Plural lautet: *aḫḫú*, so  
 immer im C. H. (mit doppeltem ḫ),<sup>d</sup> gen. *aḫḫē*; vgl. auch II  
 41<sup>b</sup>, 30; II 45, 26 (Nr. 28).

Z. 10. Merkwürdig ist die Schreibung *a-aḫ-um*, sie ist  
 sicher nach der Auffassung jener klassischen Zeit unortho-  
 graphisch.

\* TAB. BA.      <sup>a</sup> AS. A.      \* GU. ZA.

<sup>d</sup> Die Stelle C. H. XXIV, 53–54: *i-nu la-ma-aḫ-ia aḫ-ḫi-ia* ist unklar.

Z. 23. *ME.GÍM*. Ranke l. c. 129<sup>b</sup> denkt an *\*ME.GÍM* (= *majarru* 'Kasten', vgl. HWB<sup>2</sup> 573<sup>b</sup>). Doch ist der Sinn unklar, vielleicht 'Behältnis, Zuflucht'.

Z. 27. Zur Datierung vgl. King LII 233, Anm. 51.

Nr. 28. CT II 45 (Ba. 91—2178<sup>a</sup>). XV. Jahr.

Prozeß über ein Haus.

<sup>1</sup> *A-na 3 1/2 SAR 7 [- -]*<sup>a</sup>  
<sup>2</sup> *ga-du-um 1 1/2 ammatu(?) ŠAK*  
*[- -]* <sup>3</sup> *ki-is-da-at* <sup>4</sup> *Šamaš-be-*  
*el-[ili]* <sup>5</sup> *šá itti* <sup>6</sup> *Šamaš-be-el-*  
*ili mār Šilī*<sup>b</sup> <sup>7</sup> *Šamaš* <sup>8</sup> *† Ma-*  
*an-na-ši aššat(?)* <sup>9</sup> *Šamaš mā-*  
*rat Ni-id-nu-šá* <sup>10</sup> *i-šá-mu*

*i-tu-ūr* <sup>11</sup> *Šamaš-be-el-ili*

<sup>12</sup> *a-na Ma-an-na-ši aššat(?)*  
<sup>13</sup> *Šamaš ir-gu-um-ma* <sup>14</sup> *daianū*  
*dinam ú-šá-ši-zu-šá-nu-ti-ma*  
<sup>15</sup> *i-na* ~~*šá-ri-im*~~ <sup>16</sup> *šá* <sup>17</sup> *Šamaš*  
<sup>18</sup> *bī-tum uz-za-ni-iš-ma*  
<sup>19</sup> *12 GIN(?) bītim* <sup>20</sup> *a-na pī*  
*dup-pa-at ki-ma-tim im-ti-ma*

<sup>21</sup> *ki-ma 12 GIN(?) bītim*  
*rēbītim* <sup>22</sup> *1 1/2 SAR bītim vā-*  
*ar-ka-tum šá-pa-lum* <sup>23</sup> *BA-*  
*bītim I-bi-zi-za-na i-ra-ab-bi-a*  
<sup>24</sup> *a-na Ma-an-na-ši in-na-di-in*

<sup>25</sup> *šá-šum i-tu-ru-ma* <sup>26</sup> *Ša-*  
*maš-be-el-ili* <sup>27</sup> *a-na Ma-an-na-*

<sup>1</sup> In Sachen von 3 1/2 SAR  
 7 G[IN Baugrund] samt 1 1/2  
 Elle(?) . . . Besitztum des Ša-  
 maš-bēl-[ili], welches von Ša-  
 maš-bēl-ili, dem Sohne des Šilī-  
 Šamaš <sup>2</sup> Mannāši, die Šamaš-  
 priesterin, die Tochter des  
 Nidnuša gekauft hatte.

Šamaš-bēl-ili hat nun [seinen  
 Vertrag] angefochten.

Nachdem er gegen Man-  
 naši, die Šamašpriesterin ge-  
 klagt hatte; die Richter sie das  
 Urteil hatten wissen lassen; im  
 Kataster(?) des Šamaš <sup>10</sup> das  
 Haus gemustert worden war,  
 und gemäß der Verkaufsurkunde  
 12 GIN vom Hause gefehlt  
 hatten,

wird er für die 12 GIN  
 nach der Hauptstraße zu ein  
 Drittel SAR vom Hause rück-  
 wärts, unterhalb eines Teiles  
 vom Hause des Ibi-zizana hin-  
 zufügen, <sup>15</sup> [und] der Mannāši  
 übergeben.

Weil Šamaš-bēl-ili, indem  
 er [den Vertrag] angefochten,

<sup>a</sup> Hier ist wohl zu ergänzen: *GIN.Šj*.

<sup>b</sup> *MI-š*      <sup>c</sup> *SIL. DAMAL. LŠ.*

ši ir-gu-mu <sup>18</sup> ar-nam i-mi-  
du-bi

<sup>19</sup> á-ul i-ta-ar-ma <sup>20</sup> ¶ <sup>21</sup> Ša-  
maš-be-el-ili <sup>22</sup> ¶ <sup>23</sup> Šar-pa-ni-  
tum-um-mi aššázu <sup>24</sup> ¶ Be-li-  
ti-ia aššat(?) <sup>25</sup> Šamaš <sup>26</sup> à Ta-  
ad-di-in-Nu-nu NU(?). NA.  
BAR. <sup>27</sup> márvu <sup>28</sup> a-na Ma-  
an-na-ši aššat(?) <sup>29</sup> Šamaš má-  
rat Ni-id-nu-šá <sup>30</sup> à a-ah-hi-i-  
šá(?) <sup>31</sup> á-ul i-ra-ga-am

<sup>32</sup> niš <sup>33</sup> Šamaš <sup>34</sup> Marduk  
<sup>35</sup> ¶ Hā-am-mu-ra-bi à al  
Sippar<sup>36</sup> it-mu-á.

gegen Mannaši geklagt hatte,  
haben sie ihm eine [Mutwillen-]  
Strafe auferlegt.

Indem er [das Urteil] nicht  
anfieht, <sup>30</sup> werden Šamaš-bél-  
ill, Šarpānitum-ummi, seine  
Frau, Bēlitia, die Šamašprie-  
sterin und Taddin-Nunnu, die  
Zirmaštu(?), [seine] Kinder,  
<sup>30</sup> gegen Mannaši, die Šamaš-  
priesterin(?), die Tochter des  
Nidnuša und ihre Brüder nicht  
klagen.

Bei Šamaš, Marduk, Ham-  
murabi und der Stadt Sippar  
haben sie geschworen.

16 Zeugen.

<sup>36</sup> pān Šin-er-i-ba-am <sup>37</sup> pān Na-ro-am-ili-tá <sup>38</sup> pān Bar-Sin <sup>39</sup> pān  
Mu-na-ci-rum mār Mār-Ba-bi-lí <sup>40</sup> pān Iš-tá-a-bi-šá pān <sup>41</sup> Šamaš-pulītu<sup>42</sup> ni-  
<sup>43</sup> mārē <sup>44</sup> Šamaš-ga-mil <sup>45</sup> pān Nu-úr-ili-šá mār Sin-ub-lam <sup>46</sup> pān Sin-na-  
sir mār Ba-nam-Sin <sup>47</sup> pān Sin-it-me-a-ni pān Iš-ni-Šamaš(?) <sup>48</sup> pān Sin-ri-  
me-ni mār Iš(?)-ku(?)-šá(?) ... PA(?) <sup>49</sup> pān E-mu-ni ... <sup>50</sup> pān Iš- ...  
<sup>51</sup> pān E-ri-ib-E-a mār Šin-er-i-ba-am <sup>52</sup> pān Iš-tá-a-bi-šá mār <sup>53</sup> Šamaš-na-sir  
<sup>54</sup> pān A-bi-ub-šar mār Sin-na-ci-ir

<sup>55</sup> varah Kislimu<sup>56</sup> lattum  
ALAM V(?)-bi.

<sup>56</sup> Im (Monat) Kislimu, im  
Jahre, in welchem das Bild  
des [Gottes] „Sieben(?)“<sup>57</sup> [auf-  
gestellt wurde].

In diesem Prozeß klagt der Verkäufer eines Hauses die  
Käuferin Mannaši, indem er den geschlossenen Vertrag anfieht  
(itār!). Das Motiv ist nicht angegeben, vielleicht hat sie nicht  
die ganze Kaufsumme bezahlt. Die Richter nehmen — an dem  
im Tempelkataster aufbewahrten Hausgrundriß — eine Messung  
des verkauften Hausgrundes vor, wobei es sich zeigt, daß gemäß

<sup>55</sup> Vielleicht: zirmaštu = NU.BAR.

<sup>56</sup> ŠUR.

<sup>57</sup> KAN.KAN.

<sup>58</sup> Oder nach King: Im Jahre, in welchem die sieben(?) Bilder [verfertigt  
worden].



der Verkaufsurkunde zwölf GIN Grund mehr der Käuferin gebührten. Als Ersatz dieser 12 GIN, die der Hauptstraße zugewendet sind, muß der Verkäufer nun  $\frac{1}{2}$  SAR = 20 GIN rückwärts der Käuferin hinzufügen. Außerdem wird ihm, weil er [grundlos] geklagt hatte, eine Mutwillensstrafe auferlegt, die aber nicht näher genannt ist.

Z. 1. Der Inhalt erfordert es, daß hier bloß  $\hat{E}$  = *bitum* ‚Baugrund‘, nicht  $\hat{E}.RU.A$  ‚gebautes Haus‘ ergänzt wird.

Z. 2. Lesung unsicher.

Z. 3. *ki-is(z)-da-at* = *kišdat*,<sup>a</sup> stat. constr. von *kištu* ‚Besitz‘ (vgl. hebr. כִּישָׁא), ebenso wie *šukuttu* — *šuknat*, *libittu*<sup>b</sup> — *libnat*.

Z. 6. *i-tu-ur* *Šamaš-be-el-ili*. — Das Vorangehen des Verbums vor dem Subjekt scheint gegen die sonst peinlich beobachtete Wortstellung zu verstoßen. Ich glaube, daß die Voranstellung des Verbums ihren Grund in der Betonung der Tätigkeit hat. Vgl. BAP Nr. 43, Z. 16. Zur juristischen Bedeutung des Ausdruckes vgl. oben S. 24.

Z. 9—10. Diese zwei Zeilen sind schwierig. Die Syntax erfordert es, daß sie zueinander gehören. Die nächstliegende Übersetzung wäre: ‚in den *šašarum* des Šamaš wurde das Haus gebracht‘,<sup>c</sup> d. h. wohl der Grundplan des Hauses, um den Grenzstreit — wie gleich aus der nächsten Zeile ersichtlich — anschaulich zu untersuchen.

Bei dieser Interpretation würde man aber statt *ina* vielmehr *ana* notwendig erwarten, auch *bitum* ‚Hausgrundriß‘ würde vereinzelt dastehen. Nun drängt sich aber eine andere plausible Erklärung auf, wenn man sich die übrigen Stellen vergegenwärtigt, an denen *šašarum* vorkommt, hiebei aber auch für *šandū* eine andere, gleich nachzuweisende Bedeutung annimmt. An folgenden Stellen kommt noch *šašarum* vor: BAP<sup>d</sup> Nr. 105, 4—8: *mi-im-ma bi-ši bit aba . . . i-na* [*Š*]JU.

<sup>a</sup> Der Übergang von *i* in *z* erklärt sich vielleicht durch das folgende *d*.

<sup>b</sup> ‚Grundstein‘.

<sup>c</sup> *šandū* ‚kommen‘ findet sich sowohl in den Urkunden wie auch in den Hammurabi-Briefen, auch III<sup>2</sup> ‚bringen‘. Hier liegt die Form II<sup>2</sup> vor, wie oben weiter dargelegt wird.

<sup>d</sup> Nach der von Meißner selbst berichtigten Transkription AS III 60.

*NIR šá* *šin-ù šá-šá-rum*\* *šá šamaš ú-bi-ir-ru-ma* „nachdem sie den Gesamtbositz des Vaterhauses . . . bei der Säule des Sin und in dem *šasarum* des Šamaš deklariert hatten“. II 47, 19 (Nr. 72): *šá-šá-rum šá šamaš*.

In diesen beiden Urkunden bildet das Rechtsobjekt, ebenso wie in der unsrigen, ein Haus und besonders BAP Nr. 105 scheint auch eine Deklaration über die Grenzbestimmung des Hauses vorzuliegen, während II 47 (Nr. 72) Zeugen im *šasarum* des Šamaštempels gesucht werden, welche über die Schenkung eines Hauses aussagen sollen. — Aus dem Zusammenhange der angeführten Stellen, ganz besonders aus der unsrigen, geht soviel hervor, daß *šasarum* der Name eines Tempelteiles ist, in welchem Streitsachen über Häuser verhandelt wurden.

Was liegt da näher als die Annahme, daß *šasarum* etwa einen ‚Kataster‘ bedeute, wo die Pläne aller Häuser, auch Felder, Gärten usw. aufbewahrt waren behufs jeweiliger gerichtlicher Feststellung und Ordnung der Besitzgrenzen? Diese Annahme würde schon die Tatsache allein bestätigen, daß sich uns wirklich im Archiv des Šamaštempels in Sippar, aus dem auch unsere Urkunden größtenteils stammen, aus der Zeit der ersten babylonischen Dynastie solche Feld- und Hauspläne bis auf den heutigen Tag erhalten haben.<sup>1</sup>

Diese Annahme vorausgesetzt, die sich ja sachlich aufdrängt, wäre es sehr bestechend, etymologisch *šasarum* mit bibl. *שָׂרָר* ‚rote Farbe‘<sup>2</sup> zusammenzustellen,<sup>3</sup> und es würde dann den mit roter Farbe gezeichneten Plan bedeuten, und dann den Ort, wo diese Pläne aufbewahrt waren. Jedenfalls paßt *šasarum* ‚Kataster‘ an allen Stellen ausgezeichnet.<sup>4</sup>

\* Merkwürdig ist das vorangesetzte Gottesdeterminativ. Vielleicht soll es die Heiligkeit der Stätte andeuten.

<sup>2</sup> Vgl. Schell: Une saison de fouilles à Sippar, S. 126, 127, 137 u. 5.

<sup>3</sup> Jer. 22, 14, Ez. 23, 14.

<sup>4</sup> Mit *šasarum* ‚Säule‘ (vgl. Meißner MVAG IX 234 ff.) kann unser Wort (stets mit einem *š*) nichts an tun haben. Ersteres ist = hebr. *שָׂרָר* *šārār* und ist seiner Nominalbildung nach eine Form *שָׂרָר*, für die es auch sonst Belege gibt. Vgl. AG<sup>1</sup>, S. 182.

<sup>5</sup> Ich verdanke die Anregung zu diesen Ausführungen und zur ganzen Interpretation Herrn Prof. Müller, der bei der Lektüre dieser Urkunde die Bedeutung ‚Kataster‘ scharfsinnig aus dem Kontext erschlossen hat, *Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl.* 193, Bd. 2, Abh.

Was nun die Bedeutung von *sanāku* an unserer Stelle anbelangt, so möchte ich, nachdem bei der Bedeutung ‚bringen‘ die Konstruktion mit *ina* syntaktisch schwierig bleibt, auf folgendes verweisen: Wie Jensen KB VI 409—10 nachweist, ist *sanāku* ein Synonym von *asāru*, *pašādu*. Jensen erschließt aus dem Zusammenhange der zitierten Stellen für *asāru* die Bedeutung ‚achtgeben auf‘, ‚mustern‘. Somit würde auch *sanāku* ‚mustern, untersuchen‘ — wie ja *pašādu* oft — bedeuten.

Diese Bedeutungsnuance paßt unter den vielen des Begriffes *sanāku*<sup>2</sup> an unserer Stelle sachlich am besten und behebt auch die syntaktische Schwierigkeit. Also: ‚Im Kataster(?) des Šamaštempels wurde das Haus<sup>3</sup> untersucht‘.

*us-za-ni-iš-ma* = *ustanniš-ma* II<sup>2</sup> mit passiver Bedeutung, die auch sonst belegt ist.<sup>4</sup> Zum Lautwandel vgl. *aššabat* = *aštabat*, *izzašar* = *iztašar*.<sup>5</sup>

Z. 11. *dup-pa-at ši-ma-tim* ‚Kaufvertrag‘, vgl. VIII 32<sup>2</sup>, 1: *dub-bi ši-ma-tim*. Diese juristische Bedeutung muß natürlich unterschieden werden von der aus dem Schöpfungsepos her bekannten: *dup-šimāte* ‚Schicksalstafeln‘ (Schöpfungsepos III Taf. 47, 103). Zur Verschiedenheit der Wurzeln vgl. oben S. 29.

*im-ti-ma*, — *mašū* ‚abnehmen, sich verringern‘, hier ‚fehlen‘. Im C. H. kommt das Wort öfter in der Form II<sup>2</sup> (*umtašš*) und III<sup>1</sup> vor mit der Bedeutung ‚vermindern, entziehen‘.

Z. 12. *ki-ma* ‚anstatt, für‘ hier prägnant = ‚als Ersatz‘. Vgl. C. H. § 219 (Kol. XVIII, 88): *vardam ki-ma vardim*.

Z. 13. *varkātum*, hier lokal und adverbial ‚hinten‘. Interessant ist das Wertverhältnis der Frontseite des Hauses zur Rückseite. Als Ersatz für 12 GIN Frontfläche bestimmt das Gericht  $\frac{1}{3}$  SAR = 20 GIN hinten, d. h. die Frontseite repräsentiert einen Mehrwert von  $\frac{2}{3}$ .

nachdem ich ihm vorher mündlich die Gleichung *šadārum* = 𐎶𐎵 ausgesprochen habe, ohne aber die Bedeutung des ersteren erkannt zu haben.

<sup>2</sup> Zu den mannigfachen Bedeutungsnuancen von *sanāku* vgl. VR 41 a—b, Z. 45—51.

<sup>3</sup> So, an dem dort aufbewahrten Hausgrundriß.

<sup>4</sup> Vgl. HWB<sup>3</sup> 772<sup>b</sup>.

<sup>5</sup> Vgl. AG<sup>2</sup> § 57<sup>b</sup>.



Z. 14.  $BA\hat{E} = \hat{E}BA^*$  ‚Teil eines Hauses‘. Nach II R 11<sup>a</sup>, 30 ist  $BA = z\acute{a}zu$ , daher erklärt sich auch nach Winckler<sup>b</sup> im C. H.  $\hat{S}E.BA$ ,  $NI.BA$ ,  $\hat{S}IK.BA$  (Kol. XIV<sup>a</sup> 84) ‚Anteil am Getreide‘ usw.

$i-ra-ab-bi-a$ . — Zu notieren ist die transitive Bedeutung im  $\hat{ka}l$ , während sonst überall intransitive Bedeutung vorliegt.<sup>c</sup>

Z. 15.  $in-na-di-in$  IV<sup>1</sup>. Trotzdem habe ich der Präzision halber aktiv übersetzt.

Z. 16.  $a\acute{s}-\acute{s}um \dots \acute{i}t\acute{a}ru \dots \acute{i}rgumu$ . Konjunkional-relatives  $u$ . Vgl. oben S. 11 (Anm. zu Z. 6—7).

Z. 18. Wir sehen hier deutlich, daß auch in zivilrechtlichen Sachen der Unrechtbehaltende nicht bloß zurückgewiesen, sondern auch bestraft werden konnte, vermutlich, wenn die Anklage sich als grundlos erwiesen hat. Vgl. Nr. 25, wo die Strafe auch genannt ist (Z. 14—16).

Z. 23.  $Ta-ad-di-in-Nu-nu$ . — Auffallend ist die Femininform, da es doch eine männliche Gottheit ist. Mit dieser einzigen Ausnahme tragen auch sonst nur Männer Namen, die mit  $Nu-nu$  komponiert sind. Ranke BPN 205<sup>b</sup> bemerkt nichts dazu.

Z. 26.  $ah-\acute{h}i-i-\acute{s}a$ , Plural (doppeltes  $\acute{h}$ ).

Z. 43. Der Zeuge ist der oben Z. 14 genannte Nachbar des Klägers.

Z. 45. Zur Datierung vgl. King l. c. III 233, Anm. 52, Lindl BA IV 370, Z. 12.

Nr. 29. CT VIII 12<sup>o</sup> (Bu. 91—2460). XX. Jahr (f).

#### Adoption(?).

<sup>1</sup>  $Ka-al-ka-tum$  <sup>2</sup>  $\acute{u} D(T)a-$   
 $bi-tum \acute{a}\acute{s}\acute{a}zu$  <sup>3</sup>  $A-\acute{h}a-ta-n\acute{i}$   
 $m\acute{a}rat$  <sup>4</sup>  $\acute{S}ama\acute{s}-\acute{h}a-z[i-ir]$  <sup>5</sup>  $it-$   
 $ta-d\acute{s}-\acute{b}i-\acute{s}\acute{a}-nu-ti$

<sup>1</sup> Kalkatum und Dabitum  
seiner Frau hat Aḫātāni, die  
Tochter des Šamaš-ḫāzir Unter-  
halt gewährt.

\* Vgl.  $\hat{S}E.GUR$  neben  $GUR.\hat{S}E$ , z. B. Sipp. 94, 13 (= AUS Nr. 28).

<sup>b</sup> Winckler: Die Gesetze Hammurabis, S. 52, Anm. zu XIV<sup>a</sup> 84.

<sup>c</sup> Vgl. HWB<sup>2</sup> 943<sup>b</sup>. Nur eine Stelle wird ibid. 944<sup>b</sup> als transitiv erwähnt: KB III (2) 60, col. 3, 27:  $Marduk \dots i-ra-ba-an-ak$  ‚M. stärkte mich‘.

<sup>5</sup> *ki-ma A-ḥa-ta-ni* \* † *Ka-al-ka-tum* ù *D(T)a-bi-tum* † *it-ta-dī-iš-ú* \* † <sup>8</sup> *Sin-im-gur-ra-an-ni* † <sup>9</sup> *mārat Ka-al-ka-tum* ù *D(T)a(?)-bi-tum(?)* <sup>10</sup> *a-na A-ḥa-ta-ni mārat* <sup>11</sup> *Šamaš-ḥa-zi-rum* <sup>12</sup> *i-ta-dī-iš-im id-di-nu*

<sup>12</sup> *i-na šattim* † <sup>13</sup> *[6] KA šamnim* † <sup>14</sup> *i šī-ḫil kaspim* <sup>15</sup> *[Si]u-im-[gur-ra-an-ni]* <sup>16</sup> *[a-di] ba-al-[ti-at]* <sup>17</sup> *[i]n-a-ad-di-[iš-]ši(?)*

<sup>17</sup> *iš-tu A-ḥa-ta-ni* <sup>18</sup> *i-lu-šá iḫ-te(?) -ru-ši* <sup>19</sup> † *Sin-im-gur-ra-an-ni* <sup>20</sup> *šá ra-ma-ni-šú* <sup>21</sup> *nīš* <sup>22</sup> *Šamaš* <sup>23</sup> *Aja* <sup>24</sup> *Marduk* <sup>25</sup> ù *Ḥa-am-mu-ra-bi* *it-mu.*

<sup>25</sup> *pān* <sup>26</sup> *Sin-ša-ni(?)* <sup>27</sup> *akl* <sup>28</sup> *aklat(?)* <sup>29</sup> *Šamaš* <sup>30</sup> *pān* <sup>31</sup> *Marduk-ta-ia-er* <sup>32</sup> *pān* <sup>33</sup> *ḫiḫ-ūš-tá* <sup>34</sup> *pān* <sup>35</sup> *Mār-Sippar* <sup>36</sup> *pān* <sup>37</sup> *Sin-t-din-nam* <sup>38</sup> *pān* <sup>39</sup> *U-bar-Šamaš* <sup>40</sup> *[pān]* <sup>41</sup> *Šamaš-iddinam* <sup>42</sup> *[pān]* <sup>43</sup> *[Si]n-e-ri-[b]a-am* <sup>44</sup> *pān* <sup>45</sup> *Mu-ta-aš-lum*

<sup>46</sup> *varah* <sup>47</sup> *Varahsamna* <sup>48</sup> *šat-tum* <sup>49</sup> *GIS.ĜE* <sup>50</sup> *Rammān.*

<sup>5</sup> Dafür, daß Abātāni (den) Kalkatum und die Dabitum unterhalten hatte, haben sie<sup>8</sup> Sin-imagurranni, die Tochter des Kalkatum und der Dabitum, <sup>10</sup> damit sie die Abātāni, die Tochter des Šamaš-ḥāzirim unterhalte, [ihr] übergeben.

Jährlich soll Sin-imagurranni [ ]<sup>4</sup> KA Getreide, [6] KA Öl, einen Sekel Silber, <sup>16</sup> solange sie<sup>8</sup> lebt, ihr liefern.

Sobald Abātāni ihr Gott „einsammelt“,<sup>17</sup> gehört Sin-imagurranni <sup>20</sup> sich selbst.

Bei Šamaš, Aja, Marduk und Hammurabi haben sie geschworen.

9 Zeugen.

<sup>32</sup> Im Monat Varahsamna, im Jahre . . . des Rammān.

Eine Übersetzung dieser Urkunde hat Meißner AbR 21 geboten und auch richtig interpretiert: „Eine alte Frau wird von einer jüngeren unterhalten, weil jene die Eltern dieser früher unterstützt hatte“. Es muß nur noch gesagt werden, daß die greisen Eltern selbst es sind, welche aus Dankbarkeit etwas (*kīmal*) oder kraft eines früheren Vertrages für ihre nun

\* *SEBA.*      \* *NIBA.*      \* Sc. die Eltern.

<sup>8</sup> Hier fehlt das Quantum der KA.      \* Sc. Abātāni.

<sup>17</sup> Zu sich beruft, d. h. sobald sie stirbt.

<sup>25</sup> In der Kopie — wohl die Spur von — = *nī.*

<sup>46</sup> *MAAN.ŠUM.*      <sup>47</sup> *PIN.GABA.*

auch alt gewordene Pflegerin ihre eigene Tochter beauftragen, sie ihr Leben lang zu unterstützen.

Z. 4. *it-ta-āš-ši-šū-nu-ti*. I<sup>2</sup> + Akkusativsuffix pl. masc.

Z. 5. *ki-ma* konjunkional ‚gemäß dem, daß . . . , dafür daß‘ mit folgendem relativen *u* (Z. 7).

Z. 10–11. *nadānu ana* mit Inf. = ‚behufs . . . übergeben‘. Zwischen *ana* und dem Infinitiv steht das Objekt. Zu dieser Konstruktion vgl. D. H. Müller: Gesetze Hammurabis, S. 249. — *i-ta-āš-ši-im*. Inf. I<sup>2</sup> = *ittāšim*.

Z. 17–18. *iš-tu . . . i-lu-ša ik-te(?)ru-ši*. — Wörtlich: ‚sobald . . . ihr Gott sie eingesammelt haben wird‘, d. h. sobald sie stirbt. Diese euphemistische Redensart, die sich noch II 24, 27; VIII 5\*, 17 findet, hat Meißner AS III 53, Anm. I, indem er *ikter(u)* von 𒀭𒌦 — der Stamm ist von Jensen in der Bedeutung ‚versammeln‘ erschlossen — ableitet, richtig erklärt. Eine interessante Analogie dafür bietet das hebr. 𐤀𐤏𐤍 im Sinne ‚sterben‘. Vgl. Gen. XXV, 8: 𐤀𐤏𐤍 𐤔𐤁 . . . 𐤀𐤏𐤍 u. ö. — Daneben kommt für ‚sterben‘ sowohl im C. H. (öfter) wie auch in den Urkunden die RA *ana šmatim* (*šimātīm*) *alāku* vor. Vgl. VI 47<sup>b</sup>, 13–14.

Z. 20. Das mascul. Suffix erklärt sich vielleicht aus dem stereotypen Gebrauch des Pronomens.

Z. 33. Zur Datierung, die sich als wahrscheinlich ergibt, vgl. King LHB III 234, Anm. 55 und Lindl BA IV 371, Z. 27.

Nr. 30. CT II 41<sup>a-b</sup> (Bu. 91–410). XXVI (?) Jahr.

### Adoption und Schenkung.

<sup>1</sup> [Aplūt] Šā-at-<sup>a</sup>Aja aš-  
sat(?) <sup>2</sup>Šamaš <sup>3</sup>mārat Ilu-  
na[a]<sup>a</sup>-ilum <sup>4</sup> | A-ma-at-<sup>a</sup>Ma-  
mu ašsat(?) <sup>5</sup>Šamaš <sup>6</sup>mārat  
Šā-ilti-šū <sup>7</sup>ri-di-it vā-ar-ka-  
ti-šd

<sup>1</sup> [Adoptionsvertrag] der  
Šāt-Aja, der Šamašpriesterin,  
der Tochter des Iluna-ilum.  
Amat-Mamu, die Šamašpriesterin,  
Tochter des Ša-iliān  
<sup>5</sup> ist die Erbin ihrer Hinterlassenschaft.

\* Die Spur weist auf na hin. Vgl. Z. 32. Ranke, l. c. liest <sup>a</sup>Šamat-ilum, doch ohne Grund. Zur Schreibung des na vgl. Z. 9, das siebente Zeichen und Z. 16, das zweite Zeichen, auch Z. 28, zweites Zeichen.



<sup>8</sup>  $\frac{1}{2}$  GAN eklim i-na Ga-  
mi-na-nu-um <sup>7</sup> i-ta ekil Ilum-  
i-ba (!)-nu-um GA.BA(?) <sup>8</sup> ù  
i-ta ekil A-hu-ni mār A-ab-ba  
<sup>9</sup> mišil<sup>a</sup> SAR bitim epšim i-na  
Ga-gi-im <sup>10</sup> ita bit Mu-ḥa-ad-  
di-tum mārāt Ab-di-im

<sup>11</sup> mi-im-ma an-ni-im <sup>12</sup> (šá)  
Šá-at-<sup>a</sup>Aja aššat(?) <sup>13</sup> Šamaš  
um-ma-šá <sup>14</sup> a-na A-ma-at-  
<sup>15</sup>Ma-mu mārāt Šá-ili-šá <sup>16</sup> id-  
di-in.

[II.] <sup>17</sup>  $\frac{2}{18}$  GAN ekil ta-  
vi-ir-tum <sup>18</sup> i-na Ga-mi-na-nu-  
um <sup>19</sup> i-ta ekil <sup>20</sup>Sin-ri-me-ni  
<sup>21</sup> ù i-ta ekil Na-bi-<sup>a</sup>Šamaš  
<sup>22</sup>  $\frac{1}{3}$  GAN eklim i-na ugār (!)  
Ga-ab-lu-um <sup>23</sup> i-ta ekil Be-el-  
šū-nu <sup>24</sup> ù i-ta ekil Na-bi-<sup>a</sup>Ša-  
maš <sup>25</sup> 1 <sup>26</sup>amtum Ili-t(d)um-  
ki (!) <sup>27</sup> 1 <sup>28</sup>amtum Be-el-ti-  
ma-li-e <sup>29</sup> 1 <sup>30</sup>amtum <sup>31</sup>Ur-ki-  
tum-la-ma-zi <sup>32</sup> 1 littum<sup>b</sup> 6 še-  
nu<sup>c</sup>

<sup>33</sup> mi-im-ma an-ni-im Šá-  
ili-šá a-bu-šá <sup>34</sup> ù Šá-mu(?)  
uḫ-tum um-ma-šá <sup>35</sup> a-na A-  
ma-at-<sup>a</sup>Ma-mu ma-ar-ti-šū-nu  
<sup>36</sup> id-di-nu

<sup>37</sup> i-na aḫ-ḫi-šá a-na šá  
ta-ra-mu-ú <sup>38</sup> ap-lu(!)-za i-na-  
di-in.

[L. Forts.] <sup>39</sup> A-di(?) Šá-at-  
<sup>a</sup>Aja mārāt Ilu-na-ilum (!) <sup>40</sup> ba-  
al-ti-at i-na šattim I<sup>lum</sup> <sup>41</sup> 1 ki-

$\frac{1}{2}$  GAN Feld in Gamina-  
num, neben dem Felde des  
Ilu-ibanum(?) . . . und neben  
dem Felde des Abuni, Sohnes  
des Aabba,  $\frac{1}{3}$  SAR gebautes  
Haus in Gagum <sup>10</sup> neben dem  
Hause der Muḥadditum, Toch-  
ter des Abdum,

all dieses hat Šat-Aja, die  
Šamašpriesterin, ihre Mutter,  
an Amat-Mamū, die Tochter  
des Ša-ilišu, geschenkt.

[II.] <sup>17</sup>  $\frac{2}{18}$  GAN Feld, ein  
Flurgrundstück in Gaminanum,  
neben dem Felde des Sin-ri-  
méni und neben dem Felde  
des Nābi-Šamaš,  $\frac{1}{3}$  GAN Feld  
im Gefilde von Gablum <sup>20</sup> an-  
grenzend an das Feld des Bēl-  
šunu und an das Feld des  
Nābi-Šamaš, eine Sklavin Ili-  
dumki, eine Sklavin Bēlti-malē,  
eine Sklavin Urkitu-lamazī,  
<sup>25</sup> eine Kuh, sechs Stück Klein-  
vieh;

all dieses haben Ša-ilišu,  
ihr Vater und Šamuḫtum, ihre  
Mutter, der Amat-Mamū, ihrer  
Tochter geschenkt.

<sup>36</sup> Unter ihren Brüdern darf  
sie demjenigen, den sie liebt,  
ihren Kindesanteil schenken.

[L. Forts.] Solange Šat-Aja,  
die Tochter des Ilu-na-ilum  
lebt, wird ihr Amat-Mamū all-

\* BAR.

b LIT.

c 'U.L.U.SUN (pl.).

*kil kaspim lubuštam*<sup>a</sup> 6 KA  
*piššatum*<sup>b</sup> 4 isinni<sup>c</sup> (?) *Ša-*  
*maš* 20 *kēmu*<sup>d</sup> 1 *širum*<sup>e</sup> (1).<sup>16-</sup>  
<sup>17</sup> *niš* *Šamaš* *Aja* *Marduk* <sup>18</sup> *ū* *Ha-am-mu-ra-bi* <sup>19</sup> *it-*  
*mā*.

jährlich einen Sekel Silber,  
 [Woll]Kleidung, 6 KA Salböl,  
<sup>17</sup> 4 Festgaben (?) für Šamaš,  
 20 KA Mehl, 1 [Stück] Fleisch,  
 2 KA Getreide liefern.

Bei Šamaš, Aja, Marduk  
 und Hammurabi haben sie ge-  
 schworen.

7 Zeugen.

<sup>20</sup> *pān* *Il-u-gi*<sup>21</sup> *Aja tangū*<sup>c</sup> *Šamaš* <sup>22</sup> [*pān* *It-me*<sup>23</sup> *Šin tangū*<sup>c</sup> *Šamaš*  
<sup>24</sup> [*pān*] *Marduk-la-ma-a-a*<sup>25</sup> *akil ašiat* (?) *Šamaš* <sup>26</sup> [*pān* . . .] *Šin-E-a* *akil*  
*ašiat* (?) *Šamaš* <sup>27</sup> [*pān* . . .] *Eti* <sup>28</sup> [*pān* . . .] *ilīnam*<sup>b</sup> <sup>29</sup> [*pān* . . .] *E-r/i-*  
*ib*<sup>30</sup> *Šin*.

<sup>31</sup> [*varah* *E*] *lu-lu* *am* 13<sup>am</sup>  
<sup>32</sup> [*hattum* *AJB.NUN.NA. A.*  
*GALGAL. MUUNGULLA.*

<sup>31</sup> Am 13. Elūlu (?), im Jahre,  
 in welchem die Stadt Dupliaš  
 durch eine Wasserflut zerstört  
 wurde.

Z. 15—31 hat Meißner AS III 61 transkribiert und  
 übersetzt; Z. 1—14, 32—39 bloß übersetzt (AbR 21).

Die Urkunde behandelt — wie schon Meißner bemerkt  
 hat — zwei Angelegenheiten: Erstens adoptiert die Priesterin  
 Šat-Aja die Priesterin Amat-Mamu, indem sie sie zur Erbin  
 einsetzt, wofür diese ihre Adoptivmutter lebenslänglich mit  
 einer bestimmten Jahresrente zu unterhalten sich verpflichtet  
 (Z. 1—14; 32—36). Zweitens (Z. 15—31) machen die Eltern  
 der Amat-mamu ihr ein Geschenk,<sup>1</sup> über welches sie frei ver-  
 fügen darf.

<sup>a</sup> SIG.BA (?). <sup>b</sup> NLBA (1). <sup>c</sup> Vgl. AL IV, Schrifttafel Nr. 115\*.

<sup>d</sup> KU.DA. <sup>e</sup> Orthographisch ist das Zeichen geschrieben in VI 44\*, 13.

<sup>f</sup> RID. <sup>g</sup> MI<sup>14</sup>. <sup>h</sup> MALAN.SUM.

<sup>1</sup> Ich erwähne hier gelegentlich das Schema der ziemlich seltenen Schenkungsverträge:

1. Objekt der Schenkung.

2. All das hat X zu Y geschenkt.<sup>2</sup>

3. Klausel über das Verfügungsrecht.

[4. Klausel über Unzulässigkeit der Anfechtung.]

5. Schwur.

6. Zeugen und Datum.

Einen ähnlichen Sachverhalt bietet auch VIII 49\*. Die letztere Urkunde ist zum Teile verstümmelt, allein der wesentliche Teil ist gut erhalten, und diesen gebe ich hier in Transkription und Übersetzung.\*

Nr. 30<sup>a</sup>. CT VIII 49<sup>a</sup> (Bu. 91—2489).

Adoption und Schenkung.

<sup>1</sup> *Aplāt Ši-la-ma-zi* <sup>2</sup> *mārat*  
*E-ṣi-lu-šá(?)* <sup>3</sup> *Ḫu-na-ba-ti-ia*  
<sup>4</sup> *mārat* <sup>5</sup> *Bēl-ma-lik* <sup>6</sup> *ri-di-it*  
*và-ar-ka-ti-šá.*

<sup>1</sup> Adoptionsakt der Ši-lamazi, der Tochter des . . . Hunabatia, die Tochter des Bēl-mālik <sup>2</sup> ist die Erbin ihrer Hinterlassenschaft.

Z. 6—20 wird das Erbvermögen im einzelnen spezifiziert.

<sup>21</sup> *iš-tu bi(1)-e a-di ḫurāsim*  
<sup>22</sup> *mi-im-ma Ši-la-ma-zi* <sup>23</sup> *ta-*  
*zi-b[u]* . . . <sup>24</sup> *šá Ḫu-na-ba-ti-*  
*ia-ma.*

<sup>21</sup> Vom Munde bis zum Golde, alles was Ši-lamazi hinterläßt,<sup>2</sup> gehört ausschließlich der Hunabatia.

[II.] <sup>25</sup> *Inu-ma Ši-la-ma-zi*  
<sup>26</sup> *a-na ma-ar-ti-šá iš-tu-ru (!)*  
<sup>27</sup> *Ḫēl-ma-lik iḫ-du-ma*  
<sup>28</sup> *1 šag vardam Ili-a-bi-li*  
<sup>29</sup> *1 šag vardam Aḫu-um-ki-nu-*  
*um* <sup>30</sup> *di-la-ku* <sup>31</sup> *1 šag amtam (!)*  
*Na-[ra]-am-tum* <sup>32</sup> *1 šag (šag) b*  
*[amtam] Zi-ku-ur-tum* <sup>33</sup> *e-li-*  
*ti-šá* <sup>34</sup> *e-zu-ub zi-ti-šá* <sup>35</sup> *a-na*  
*Ši-la-ma-zi-i* <sup>36</sup> *à Ḫu-na-ba-ti-*  
*ia* <sup>37</sup> *Ḫēl-ma-lik i-di-in.*

[II.] <sup>25</sup> Zur selben Zeit<sup>3</sup> als Ši-lamazi ihrer [Adoptiv-] Tochter [die Erbschaft] verschrieben hat, hat Bēl-mālik aus Freude einen Sklaven Ill-ābill, einen Sklaven Aḫumkinum, <sup>30</sup> einen Färber(?),<sup>4</sup> eine Sklavin Narāmtum, eine Sklavin Zikurtum als Vorzugsanteil<sup>5</sup> außer ihrem Erbteil <sup>26</sup> der Ši-lamazi<sup>6</sup> und der

\* Im Index ist diese Urkunde als Nr. 30\* bezeichnet.

<sup>2</sup> Das zweite *šag* ist dittographisch, während das Zeichen für *ante* fehlt.

<sup>3</sup> Relativsatz ohne Relativpartikel.

<sup>4</sup> Vgl. zur prägnanten Bedeutung des *inu-ma* C. H. § 166<sup>44</sup> nach meiner Auffassung dieser Bestimmung. WZKM XVIII 332, Anm. 3.

<sup>5</sup> Vgl. Meißner: Supplement 19<sup>a</sup>.

<sup>6</sup> Zur Bedeutung von *e-lu* (auch Pl. *elut*) — so C. H. § 166<sup>45</sup>: *e-lu-a-at zi-ti-šá*; Str. Warka Nr. 25<sup>15</sup>; *a-na e-lu-a-ti-šu lu-ku-á* — vgl. D. H. Müller, *Smittica* I, S. 26.

<sup>7</sup> Das Geschenk gilt eigentlich der Tochter, Ši-lamazi hat aber auch den Fruchtgenuß.



<sup>30</sup> *nīš* <sup>31</sup> *Šamaš* <sup>32</sup> *Aja* *nīš*  
<sup>33</sup> *[Marduk* <sup>34</sup> *ā A-pil-Sin* *IN.*  
<sup>35</sup> *[PĀ.NE.MEŠ].*

Hunabatia (Bēl - mālīk) ge-  
 schenkt.

Bei Šamaš, Aja, Marduk  
 und Apil-Sin haben sie ge-  
 schworen.

Auch in dieser Urkunde werden zwei Rechtsakte neben-  
 einander behandelt: 1. Adoptionsakt (Z. 1—24), 2. Schenkungs-  
 akt (Z. 25—37). Hier wie dort statten die Eltern (resp. der  
 Vater) ihre Tochter, indem sie dieselbe der Adoptivmutter  
 übergeben, mit gewissen Gütern aus.

Ich kehre nun zu II 41 zurück.

Z. 1—5. Diese Zeilen bilden das Rubrum. In Z. 1 hat  
 die Kopie am Anfang eine Lücke, die ich nach dem sonstigen  
 Schema (v. Nr. 30\*) ergänzt habe.

Z. 12—14. *šá . . . id-di-in*. Man beachte das Fehlen des  
 relativen *u*. Offenbar liegt eine Dittographie des folgenden *ša*  
 vor. Vgl. Z. 26—29.

Z. 15. Zu *tavirtum*, ass. *tamirtu* vgl. HWB<sup>1</sup> 711\*,  
 Daiches AR 32. Vgl. auch II 32, 2 (Nr. 65).

Z. 19. *Ga-ab-lu-um*. Wahrscheinlich ein Stadtname, denn  
 die Nachbargrenze folgt Z. 20.

Z. 30—31. Diese Klausel illustriert praktisch den § 179  
 des C. H., wonach eine Priesterin, die von ihrem Vater ein  
 Geschenk bekommt, darüber frei verfügen darf, wenn dies im  
 Schenkungsvertrag ausdrücklich bemerkt wird. Allerdings ist  
 dieses Recht hier nur auf den Bräuterkreis beschränkt. — *ab-  
 hi-ša*. Plural wegen des doppelten *h*. Vgl. Anm. zu VIII 18\*,  
 7 (Nr. 27). — *aplātam nadānu* hier ‚den Kindesanteil ver-  
 schenken‘. Vgl. oben S. 22.

Z. 34. Zur Transkription der Idgr. vgl. II R 39 c—d,  
 51—52: *NI.BA* = *pīš-ša-tum*; *ŠIK.BA* = *lu-bu-uš-tum*. Vgl.  
 auch HWB<sup>1</sup> 372<sup>b</sup>.

Z. 35—36. Die Adoptierte verpflichtet sich, jährlich außer  
 einer bestimmten Barrente auch Naturalien wie ein Wollgewand,  
 dann Salböl, Mehl, Fleisch und Getreide, von allem ein be-  
 stimmtes Maß zu liefern.

Was bedeutet aber *isinnu*, dem sonst nur der Sinn ‚Fest‘ zukommt, an unserer Stelle? Wir begegnen diesem Worte in ähnlichem Zusammenhange, nämlich als Abgabe unter anderen Naturalien, in folgenden Verträgen, die alle Feldmiete behandeln:

VI 44<sup>a</sup>, 12—13: 3 *isinni* 20 *kēmu*<sup>a</sup> *is-nu* 1 *širum*<sup>b</sup> *is-nu* *i-pa-ki-id*.

VI 48<sup>b</sup>, 15—16: 3 *isinni* <sup>a</sup>Šamaš 1 *širum* (1)<sup>ba</sup> à 10 *kēmu*<sup>c</sup> *i-na-ad-di-is-si*.

VI 48<sup>c</sup>, 11—12: 3 *isinni* <sup>a</sup>Šamaš 10 *kēmu*<sup>a</sup> <sup>ba</sup>(1) 1 *širum* (1) *is-nu* *i-pa-ki-id*<sup>d</sup> (?).

Sippar 104 (= AUS Nr. 42), 15—16: 3 *isinni* 10<sup>a</sup> *kēmu*<sup>a</sup> à *mi-še-ir* (?) *-tam i-pa-ki-id*<sup>e</sup>.

Einmal kommt *isinnu* in derselben Klausel, auch in einem Feldpachtvertrag phonetisch geschrieben vor:

VIII 42<sup>a</sup>, 12—14 (Nr. 83): 3 *i-si-ni* 30 *kēmu* à *mi-še-ir-tam i-pa-ki-is-si*.

Da in all diesen Feldpachturkunden die erwähnte Klausel sich auf eine Abgabe bezieht, welche außer des eigentlichen Pachtzinses zu leisten ist, so wird man wohl jene Abgabe als Sportelgeld ansehen dürfen, das gleichwie der Pachtzins vertragsmäßig zu zahlen ist.

In diesem Zusammenhange kann *isinnu* <sup>a</sup>Šamaš nichts anderes bedeuten als ‚Festopfer für Šamaš‘. Der Pächter soll unter anderem am Šamašfesttage für den Eigentümer drei Opfertgaben darbringen; wohl in Getreide? In dieser Auffassung bestärkt mich auch eine Klausel in einem neubabylonischen Feldpachtvertrag (Dar. 193), in welchem der Pächter sich verpflichtet einige Fruchtbäume zu pflanzen, welche für Opfertgaben bestimmt sind (*kurbānūtu*).<sup>f</sup>

<sup>a</sup> KUDA. Vgl. HWB<sup>1</sup> 586<sup>b</sup> ff.      <sup>b</sup> šir.

<sup>c</sup> KUBABL — BA = Anteil wie ŠEBA; BI Pronominalsuffix: ‚sein‘, d. h. das ihm gebührende Maß Mchl.

<sup>d</sup> Die Zeichen sind eng aneinander geraten.


<sup>e</sup> Hier, wie in allen obigen Zitaten, ist die Ziffer vor *kēmu* mit jenem Zeichen geschrieben, daß nur vor Getreidemaß gebraucht wird. Es ist natürlich überall KA hinzuzudenken.

<sup>f</sup> Friedrich transkribiert die zwei Zeilen ganz falsch.

<sup>g</sup> Vgl. Kohler-Peiser: Aus dem Babylonischen Rechtsleben III 43.

Auch in den Feldpachturkunden der griechisch-ägyptischen Papyri (römische Zeit) findet sich oftmals die Klausel, wonach der Pächter sich verpflichtet allerlei Sporteln zu leisten, unter anderem auch einen Beitrag zu einem Feste (*ba:la*).<sup>2</sup>

*ta-a-an*. — Hier Maßdeterminativ, daneben auch *ta-a* und *ta* (VI 48<sup>b</sup>, 10, 15). Zur phonetischen Schreibung und Lesung vgl. weiter Anm. zu II 22, 4 (Nr. 70).

*I šîrum* (ass. ) kann nur bedeuten „1 Stück Fleisch“.

Z. 36. *it-ta-na-di-ši-im*. — *I*<sup>3</sup> = *intanaddin*.

Z. 48. Zur Datierung vgl. Lindl BA IV 373.

Nr. 31. CT VIII 40<sup>a</sup> (Bu. 91—824). XXVIII. Jahr.

# Aussageprotokoll.

<sup>1</sup> *Lu-uš-ta-mar*. <sup>2</sup> *na-gi-rum šā Bābili*<sup>3</sup> <sup>4</sup> *„Rammān-i-din-nam“ mu-za-az(?) ba-bi-im* <sup>5</sup> *šā(?) E-ri-ib-Šin bārū*<sup>6</sup> *„Ibi-ik-Štar“ rid šābē(?)* *šā daian Bābili*<sup>4</sup>

<sup>8</sup> *šī-bu an-nu-tu-un šā mah-ri-šū-nū* <sup>9</sup> *„Za-ri-ḫum mār Ê-a-iz(?) zu(I)“* <sup>10</sup> *ni-šā šar-ri-im it-mu-ū* <sup>11</sup> *ū a-na E-ri-ib-Šin* <sup>12</sup> *[k]šī-a-am ik-bu-ū* <sup>13</sup> *[um-ma] šū-ū-ma*


<sup>14</sup> *[ū-ul] a-ta-ar-ma* <sup>15</sup> *[da-ia]n<sup>4</sup> Bābili<sup>14</sup> dā-šū-mi-ka(?)* <sup>16</sup> *ū-ul ū-la-ma-ad* <sup>17</sup> *ina Sip-par*<sup>18</sup> <sup>18</sup> *šā i-ga-b[ū]-[n]im e-bi-eš* <sup>19</sup> *ši(?)* . . . *a-di-su* <sup>20</sup> *ina Sippar*<sup>21</sup> <sup>21</sup> *ma-na-aḫ-ta-ka*

<sup>1</sup> Luššamar, der Fronvoigt von Babylon, <sup>2</sup> Rammān-idinnam, der Torwächter <sup>3</sup> des(?) Êrib-Sin, des Magiers, <sup>4</sup> Ibi-ik-Štar der Soldat(?) des Richters von Babylon:

Diese Zeugen sind es, vor welchen Zariḫum, der Sohn des Êa-izzu(?) <sup>10</sup> beim Namen des Königs geschworen und zu Êrib-Sin folgendes gesagt hat, also er selbst:

Da ich nicht zurückkehren will, <sup>15</sup> will ich deinetwegen(?) vordem Richter in Babylon nicht aussagen(?). In Sippar werde ich, das was man [mir] befehlen wird, machen <sup>19</sup> . . .

\* Vgl. S. Waszyński: Die Bodenpacht (Agrargeschichtliche Papyrusstudien) S. 124.

\*  *ŠŪ.BU.BU* (Br. 5803). \* *MIR(?) . UŠ(?)*.

\* Die Spur von *[DI]KUD* ist noch vorhanden.

\* Die Zeile ist wegen der schlechten Erhaltung der Zeichen unverständlich.



<sup>22</sup> a-pa-al-ka <sup>23</sup> a-na daian  
Bābīlī<sup>24</sup> la tu-ta-ra-an-ni

<sup>20</sup> in Sippar werde ich dir  
deine Kosten entschädigen, zum  
Richter von Babylon sollst du  
mich nicht zurückführen.

<sup>25</sup> varah Addaru<sup>26</sup> am 4<sup>Ann</sup>  
<sup>26</sup> šattum Ê.NAM.ĤE Ê.  
"Rammân (MER.RA).

<sup>25</sup> Am 4. Addaru, im Jahre  
des Tempels NAM.ĤE, des  
Tempels des Rammân.

Über das Schema dieser Urkundengattung vgl. Anm. zu  
IV 7\* (Nr. 14).

Aus der nicht ganz klaren Urkunde geht soviel hervor,  
daß Zariķum, vielleicht der Prozeßgegner des Êrib-Sin, sich  
weigert vor dem Richter in Babylon zu erscheinen, sondern  
nur vor dem Gericht in Sippar seine Aussage machen will.

Z. 2. na-gi-rum. Dieser Amtsname kommt auch C. H.  
§ 16<sup>43</sup> vor. Winckler, Ges. Ham., S. 106<sup>3</sup>, bringt einige Be-  
lege dafür, daß nāgīru der Verwalter der Sklavenschaft, der  
Fronvogt war.

Z. 4. mu-za-as(?) ba-bi-im. Wenn šā in Z. 5 richtig ist,  
so scheinen auch Privatleute ihre „Hausbesorger“ gehabt zu  
haben. Mir scheint aber plausibler, daß muzzaz bābi = „Palast-  
diener“ ist, gleich C. H., § 187<sup>51</sup>: mu-za-as êkallim. Auch in  
den Briefen Hammurabis finden wir Nr. 79, Obv. 5 (mu-us-za-  
as bābim) diesen Beamten, der mit dem König unmittelbar  
korrespondiert.

Z. 8. šī-bu = šībā (pl.).

Z. 10. Der Schwur bloß auf den Namen des Königs  
kommt selten vor. Vgl. IV 23\*, 6; VIII 50\*, 11—12.

Z. 14. tārū hier vielleicht „den Prozeß wieder aufnehmen“.

Z. 15. dš-šū-mi-ka(?) „deinetwegen“. Dieser präpositionelle  
Gebrauch mit Pronominalsuffix, für den sich sonst auch  
Belege finden,<sup>3</sup> dürfte die Richtigkeit der Ableitung von \*ana-  
šūm(i) = aram. ܐܢܫܡܝܐ beweisen. (Vgl. WZKM XVIII 235,  
Anm. 2.)

\* SE.KIN.KUD.

<sup>3</sup> Vgl. IV 39<sup>4</sup>, 6—6: dš-šūm-mi-ka . . . ad-bu-ub-ma „deinetwegen habe ich  
gesprochen“ (in einem Briefe aus dieser Zeit). Sipp., Nr. 273, 5: "Šamāi

u Marduk dš-šū-mi-ia da-ri-šū š-mi li-ba-ul-li-ku-ki.

Z. 16. *u-la-ma-ad*. Dieses Wort kommt in den Hammurabi-Briefen öfter im Sinne von ‚berichten, informieren, Rapport abgeben‘ vor.

Z. 18. *e-bi-eš* = *eppes* Präs. I<sup>1</sup>. AG § 38<sup>b</sup>, 1.

Z. 19. Die Zeile ist verstümmelt.

Z. 21—22. Zur Bedeutung von *manahtu* vgl. weiter unten.

Z. 26. Zur Datierung vgl. Lindl BA IV 392, Z. 28 ff.; King LII III 236, Anm. 63.

# Nr. 32. CT VI 44<sup>o</sup> (Bu. 91—2425). XXX. Jahr.

## Gelddarlehen.

<sup>1</sup> 2 *šikil kaspim* <sup>2</sup> *Šum-ma-illum-la-Šamaš* <sup>3</sup> 2 *šiklê E-ri-ib-Sin* <sup>4</sup> 2 *šiklê U-bar-Šamaš* <sup>5</sup> *a-na ešêdim* <sup>6</sup> *itti Su-mu-ha-am-mu* <sup>7</sup> *iltešû*

<sup>8</sup> *umam ešêdim* <sup>9</sup> *amê ŠE*.  
KIN.KUD<sup>mei</sup> <sup>10</sup> *i-la-ku u-ul il-li-ku-ma* <sup>11</sup> *ši-im-da-at šarrim*.

<sup>12</sup> *Ša hâti Lu-šâ-lim-bê-lî*

<sup>13</sup> *varah Šabâtu* <sup>14</sup> *umu 10<sup>lun</sup>*  
<sup>15</sup> *šattum* ZAB.KISU.LU.ÚB.  
GAR.ELAM (?) .MA

<sup>1</sup> Zwei Sekel Silber hat Šumma-illum-la-Šamaš, zwei Sekel Êrib-Sin, zwei Sekel Ubar-Šamaš <sup>2</sup> für die Ernte von Sumu-hammu geborgt.

Am Tage der Ernte <sup>10</sup> werden die Schnitter kommen. Wenn sie nicht kommen werden, [trifft sie] das Gesetz des Königs.

Unterstellt dem Lušâlim-bêli.

Am zehnten Tage des Monats Šabâtu, <sup>15</sup> im Jahre, in welchem das Heer von Elam...

Z. 11. *ši-im-da-at šarrim*. Pränante RA = ‚gemäß den Rechtssatzungen des Königs werden sie bestraft‘. Vgl. VIII 27<sup>a</sup>, 18: *ki-ma ši-im-da-at šarrim iz-za-az* (verantwortlich sein). Vgl. LII Nr. 19, Rev. 12—13: *dî-nam ki-ma ši-im-da-tim šû-ki-is-su-nu-ti*, dazu BA IV 480, wo Delitzsch zuerst richtig die Phrase erklärt hatte. Diese Erklärung bestätigt auch der C. H. XIV, 64—65: *a-na pi ši-im-da-at šar-ri-im*. Vgl. auch Daiches AR 93. — Wie die Form *ši-im-da-tim* beweist, ist *ši-*

<sup>1</sup> ŠE.KIN.KUD.

<sup>2</sup> AŠ.A.

im-da-at = *šimdat* als stat. constr. pl., nicht sing. (*šimdat*) anzusehen.

Z. 12.  $\nabla \Xi$  sonst = *bušû*, bedeutet in den Hammurabi-Briefen und auch öfter in den Urkunden (Tempelkontrakten, s. weiter) nicht ‚Besitz‘, weil es keinen Sinn gibt, sondern etwa jemanden unterstellt, unter jemandes Kontrolle, Verwaltung, daher proponiert auch Delitzsch BA IV 486, Z. 23 ff. mit Recht an den betreffenden Stellen: *ša kâti* zu lesen. Allerdings muß bemerkt werden, daß *ša* als Genetivpartikel in dieser Zeit immer  $\Xi$  (*šā*) geschrieben wird. Der Sinn der Zeile in unserer Urkunde ist vielleicht der: Lušālim-bêlî ist der Vermögensverwalter (Prokurist) des Verleihers; durch seine Hand wird das Darlehen geboten.

Z. 14. Vgl. zur Datierung King LII III 236, Anm. 65; Lindl BA IV 372, Z. 7—8.

### Nr. 33. CT VI 41<sup>b</sup> (Bu. 91—1137). XXXV. (?) Jahr.

#### Sklavenmiete.

<sup>1</sup>  $\nabla$  Na-vi-ir-nu-ur-šû <sup>2</sup> itti  
Ru-tum <sup>3</sup>  $\nabla$  Ri-iš-Šamaš <sup>4</sup> mār  
„Marduk-na-ir <sup>5</sup> a-na ki-iš-ri  
<sup>6</sup> a-na šattim <sup>7</sup> i-gu-ur-šû  
<sup>8</sup> ki-iš-ri-šû <sup>9</sup> i-na šattim  
<sup>10</sup> 24 KA šamnim <sup>11</sup>  
<sup>12</sup> imaddad <sup>13</sup> ū-la-ba-su

<sup>14</sup> e-raḥ Elu-li <sup>15</sup> i-ru-ub  
<sup>16</sup> e-raḥ Ti-ri-l(ni) (?) <sup>17</sup> ū-zi

<sup>1</sup> (Den) Nāvīr-nāršu hat von Rūtum Riš-Šamaš, der Sohn des Marduk-nāšir <sup>5</sup> für Mietslohn für ein Jahr gemietet.

Als seinen Mietslohn für ein Jahr wird er <sup>10</sup> 24 KA Öl abmessen. Er wird ihn bekleiden.

Im Monat Elūlu ist er eingetreten, <sup>15</sup> im Monat Tirī wird er austreten.

2 Zeugen.

<sup>18</sup> pān Ri-tū-tum <sup>19</sup> pān Eriš-Šamaš <sup>20</sup> Aja

<sup>21</sup> šattum BAD. GAL.  
KAR (?) [Šamaš BARU].

<sup>22</sup> Im Jahre, in welchem die große Mauer von KAR [Šamaš erbaut wurde (?)].

\* NI. 18.

\* NIN.

\* = Tairitu.



Die Urkunden über Dienstmiete, sei es freier Arbeiter,<sup>a</sup> von ihrem Vater, Bruder gemietet oder unfreier Sklaven von ihrem Besitzer, wie häufiger der Fall ist, kommen ziemlich zahlreich vor. Vgl. Nr. 40, 45, 81; BAP Nr. 55—61.

Das Schema ist in den ersten Zeilen naturgemäß dem der Kauf-, Darlehens-, Mietsverträge ähnlich, sonst dem Wesen der Sache angepaßt.

1. Name des Sklaven: „X mit Namen“.<sup>b</sup>
2. Name des Besitzers [resp. Vaters, Bruders] eingeführt durch *itti* „von“.
3. Name des Mieters.
4. Mietsdauer (x Tage, Monate, Jahre) [Art des Mietsdienstes].<sup>c</sup>
5. Höhe des Mietslohnes (in Geld, Getreide, Öl).
6. [Klausel über Bekleidungspflicht].<sup>d</sup>
7. [Datum des Ein- und Austrittes des Mietlings].<sup>e</sup>
8. [Höhe der Mietsangabe].<sup>f</sup>
9. Zeugen und Datum.

Außerdem kommt einmal (BAP Nr. 57) die Klausel über Nichteinhaltung des Termins des Dienstantrittes, zweimal (BAP Nr. 57, 61) wird der Name des Bürgen genannt.

**Z. 12.** *ú-la-ba-su* = *ulabbaš-su*. Der Mieter hatte die Verpflichtung — nach der Serie *Ana ittišu* — den Lohnarbeiter zu bekleiden und zu unterhalten. Vgl. BAP 11, Anm. 4. Der C. H. scheint es vorauszusetzen, erwähnt es daher nicht.

**Z. 15.** *varah Ti-ri-í(ni?)*. Aus dem Kontext ergibt sich, daß es der Monat *Tasritum* = *ṭar* ist. Vgl. King LIH III, XXXVI Anmerkung.

*u-zi* = *uzzi*, Präs. I<sup>1</sup>.

**Z. 19.** Zur Datierung vgl. King LIH III 240, Anm.; BA IV 371, Z. 19 und S. 373, Z. 24—25, wo Lindl auch das 25. Jahr Hammurabis für möglich hält.

<sup>a</sup> BAP Nr. 53, 54, 60.

<sup>b</sup> Bei freien Arbeitern wird auch der Vaternamen genannt.

<sup>c</sup> Z. B. BAP 57 „zur Ernte“ (Z. 8).

<sup>d</sup> Nr. 33, 40, 45, 81.

<sup>e</sup> Nr. 40, 45, 81; BAP Nr. 60.

<sup>f</sup> Nr. 45; BAP Nr. 53, 54, 59 u. 6.

Nr. 34. CT VIII 40<sup>b</sup> (Bu. 91—797). XXXVIII. (3) Jahr.

## Feldmiete.

<sup>1</sup> Duppum. <sup>2</sup> 20 SAR eklim  
<sup>3</sup> i-ta ekil Mi-sá-ru-um-na-si-ir  
<sup>4</sup> itti Bêlti<sup>b</sup>. <sup>5</sup> Aja aššat (?)  
<sup>6</sup> Šamaš <sup>7</sup> mārāt Na-bi-ili-šū  
<sup>8</sup> Šum-ma <sup>9</sup> Šamaš <sup>10</sup> mār <sup>11</sup> Ša-  
 maš-tappū-šū <sup>12</sup> eklam a-na  
 ti(?)-iḫ-ni-im <sup>13</sup> ū-se-zi

<sup>14</sup> ina ūm ebūrim <sup>15</sup> 1 (<sup>1</sup>/<sub>16</sub>)  
 GAN 4 ŠE.GUR <sup>16</sup> i-na GIS.  
 BAR <sup>17</sup> Šamaš <sup>18</sup> i-na bāb Ga-  
 gi-im <sup>19</sup> imaddad

<sup>20</sup> eklam i-na-di-ma <sup>21</sup> bi-  
 lat<sup>d</sup> eklim-ma imaddad

<sup>22</sup> pān <sup>23</sup> Šamaš pān <sup>24</sup> Aja.

<sup>25</sup> pān A-7 <sup>26</sup> pān Ma-mu <sup>27</sup> pān La-ma-zu-ni <sup>28</sup> mār Nu-ur-<sup>29</sup> Šamaš  
<sup>30</sup> pān A-ḫa-ta-ni <sup>31</sup> mārāt É-a-ra-bi

<sup>32</sup> varah Aia-ri ūm 15<sup>am</sup>  
<sup>33</sup> šattum ÉŠ.NUN.NA BA.  
 UL(?).

<sup>1</sup> Urkunde. — Zwanzig  
 SAR Feld neben dem Felde  
 des Mišarum-nāšir hat von  
 Bêlti-Aja, der Šamašpriesterin,  
 der Tochter des Nābi-ilišū,  
<sup>8</sup> Šumma-Šamaš, der Sohn des  
 Šamaš-tappūšū, als Feld zur  
 Urbarmachung (Verbesserung)  
 gemietet.

Am Tage der Ernte <sup>15</sup> wird  
 er von je 1 (<sup>1</sup>/<sub>16</sub>) GAN 4 GUR  
 Getreide nach dem Maße des  
 Šamaš im Tore von Gagam  
 abmessen.

Wenn er das Feld ver-  
 nachlässigt, <sup>16</sup> wird er die Er-  
 tragsabgabe doch für das Feld  
 leisten.

Vor Šamaš, vor Aja.  
 4 Zeugen (1 Frau).

<sup>32</sup> Am 15. Aiaru, im Jahre,  
 in welchem [die Stadt] Dupliāš  
 zerstört (?) wurde.

Z. 7. ti(?)-iḫ-ni-im. Trotzdem die Spuren des ersten  
 Zeichens auf *di* oder *ki* hinweisen, halte ich es doch für ver-  
 schrieben aus *ti*, was graphisch leicht möglich ist. *tiḫnu* (neu-  
 hebr. תִּיחֲנוּ), sonst im Ass. ‚Schmuck, Zier‘, hier ‚Verbesserung,  
 Urbarmachung‘ vom Felde gebraucht.

\* DUB.

\* NIN<sup>u</sup>.

\* KĀ.

\* TIK.

Z. 10. ➤ GAN, ⇌ ŠEGUR, d. h. von je 100 SAR = 1200 KA. Eine so hohe Mietsabgabe ist ausgeschlossen; man wird daher statt ➤ vielmehr < = 1 GAN lesen müssen.

Z. 11. *ina GIS.BAR* „Šamaš. Diese Bezeichnung, die sich sehr oft in den Miets- und Darlehensurkunden [vgl. II 32, 20 (Nr. 65); VI 48<sup>b</sup>, 11; VI 48<sup>c</sup>, 7; VIII 11<sup>b</sup>, 15 (Nr. 66); VIII 19<sup>b</sup>, 17 (Nr. 68); VIII 42<sup>a</sup>, 9 (Nr. 83)] aber immer nur nach der Angabe des Getreidemaßes (oder überhaupt Hohlmaßes) findet, wird noch heute von vielen mißverstanden, trotzdem schon Peiser KB IV 49, Anm.\*\* die richtige Bedeutung an einer Stelle erkannt hat. Meißner BAP 101 und noch AS III 33 (unten) hat das Wort *GIS.BAR* als „Tempelabgabe“, dann „Tempelbesitz (-schatz)“ überhaupt zu deuten versucht, ebenso übersetzt Scheil<sup>1b</sup>: „dans le trésor de Šamaš“, während Friedrich AUS schon ganz falsch: „als Steuer an Šamaš“ faßt. Und doch paßt keine dieser Übersetzungen an vielen Stellen, wo es sich nicht um Tempel-, sondern Privatgut handelt.

Zimmern hat Šurpu-Tafeln 54 (Anm. zur Z. 114) richtig vermutet, daß *GIS.BAR* etwa Hohlmaß bedeutet, ohne aber mit genügendem Nachdruck auf folgende, jeden Zweifel ausschließende Stelle hinzuweisen:

Šurpu VIII, 47—49: <sup>47</sup> . . . [ina ʾ]BAR\* šihri na-da-nu ina ʾBAR rāb-i ḫē-e <sup>48</sup> . . . [ina I šik]li šihri na-da-nu ina I manē rāb-i ḫē-e <sup>49</sup> . . . [ina I ma]nē šihri na-da-nu ina I manē rāb-i ḫē-e = <sup>47</sup> . . . mit kleinem Maße geben, mit großem Maße nehmen, <sup>48</sup> mit kleinem Šekel geben, mit großem Šekel nehmen, <sup>49</sup> mit kleiner Mine geben, mit großer Mine nehmen'.<sup>3</sup> ʾBAR oder GIŠ.BAR\* bedeutet hier sicher dem Kontext nach ‚Maß‘ und zwar ‚Hohlmaß‘ und somit ʾBAR ʾŠamaš ‚das Hohlmaß des Šamaštempels‘. Ebenso wie ihren eigenen Zinsfuß,<sup>4</sup>

\*  $\text{RMB} = \frac{1}{10}$  GAN = 100 SAR

<sup>1</sup> Une saison de fouilles à Sippar, 8, 110, 132 n. 5.

So müßte man richtiger auch transkribieren, obwohl anderseits es scheint, daß *GISBAR* = *gisbar* als Lehnwort herübergenommen wurde. Vgl. VIII 40<sup>a</sup>, 2: *gis-baru* (?) ist *Marduk*, doch vgl. VIII 3 b, 2.

\* Vgl. bibl. nach dem par. par.

\* Ob dann das Ideogramm von  $\text{𐎧𐎠𐎢𐎡}$  = 'paršu, teilen', dann 'messen', oder von  $\text{𐎧𐎠𐎢𐎡}$  = 10 KA als Maßeinheit zu erklären ist, ist schwer zu entscheiden.  
<sup>c</sup> *šipat* <sup>d</sup> *šamad*. Vgl. oben S. 43, Anm. zu Z. 2.



hatten die größeren Tempel auch ihr eigenes Hohlmaß und wie wir gleich sehen werden, auch ihr eigenes Gewichtmaß.

So lesen wir Sipp. 286\*, Z. 8—11: <sup>a</sup> 3 ŠE[GUR] i-na GIŠ.BAR "Šamaš" <sup>b</sup> i-na . . . imaddad <sup>10</sup> 1(?) šikil kaspim aban<sup>b</sup> "Šamaš" <sup>11</sup> iṣakal = ,3 [GUR]\* Getreide nach dem Hohlmaße des Šamaš wird er . . . abmessen, 1(?) Šekel Silber nach dem Gewichte des Šamaš wird er abwägen (zahlen)\*.<sup>4</sup> Vgl. auch Sipp. 355\*, wo Scheil schon richtig bemerkt: ,TAK „pierre“ implique que c'est au poids du temple qu'on payera“.

Demgemäß hat Peiser OLZ VI 334<sup>b</sup> obigen Kontrakt Sipp. 286 richtig übersetzt und in seiner neuesten Edition U III D findet sich in Privatverträgen mehrmals: GIŠ.BAR x KA, was Peiser ganz richtig ,Maß von x KA' wiedergibt.

\*BAR oder GIŠ.BAR bedeutet also überall nichts anderes als ,Hohlmaß'.<sup>4</sup>

Neben i-na GIŠ.BAR "Šamaš, wie hier, kommt auch ana GIŠ.BAR "Šamaš (Sipp. Nr. 139)<sup>c</sup> vor, am häufigsten aber stereotyp ohne Präposition überhaupt.

Z. 14—15. Es ist die einzige Feldmietsurkunde, in der sich eine solche Klausel findet. Sie ist wertvoll als Illustration zum § 42 des C. H.

Biltu wird hier und sonst noch [VI 35\*, 7 (Nr. 79); VIII 41\*, 7] mit dem Ideogramm TIK, in der Regel aber bekanntlich mit GUN wiedergegeben. Vgl. auch CT XII 10, Kol. II 1 ff.: TIK = biltu.<sup>5</sup>

Das na betont die Abgabepflicht, trotzdem am Feld (infolge der Vernachlässigung) kein Ertrag vorhanden ist.

Z. 24. Zur Datierung vgl. King LIH III 238, Anm. 71.

\* Scheil: Fouilles, S. 132.

<sup>b</sup> TAK.

<sup>c</sup> Im Original muß GUR ausgefallen sein. 3 ŠE jährlich ist als Mietlohn undenkbar. Dieser betrug mindestens 250 KA; vgl. BAP 10.

<sup>d</sup> Dabei muß bemerkt werden, daß es sich um die Miete eines Sklaven von einem Privatmann handelt.

<sup>e</sup> — Friedrich AUS Nr. 21.

<sup>f</sup> Ob in den neubabylonischen Kontrakten GIŠ.BAR nach Zehnfund BA I 524 ,Pacht, Abgabe' bedeutet, kann ich momentan nicht untersuchen.

<sup>g</sup> Scheil: Fouilles, S. 123.

<sup>h</sup> Darauf hat mich Herr Dr. Hrozný freundlichst aufmerksam gemacht.

Nr. 35. II 28 (Bu. 91—338).

Sozietätsauflösung.

<sup>1</sup> ¶ *E-ri-ib-Sin* <sup>2</sup> *û Nu-úr-*  
*Šamaš* <sup>3</sup> *lap-pu-tam i-pu-šá-*  
*ma* <sup>4</sup> *a-na bīt Šamaš i-ru-*  
*bu-ma* <sup>5</sup> *te-im-šá-nu i-pu-šá-*  
*ma*

<sup>6</sup> *kaspam* <sup>am</sup> *ba-ab-tam* <sup>ŠAG</sup>  
*amtam* <sup>û ŠAG</sup> *cardam* <sup>7</sup> *šá ha-*  
*ra-nim* <sup>û li-bi a-li-im(?)</sup> <sup>8</sup> *mi-*  
*it-ha-ri-iš i-zu-zu-(zu<sup>a</sup>)(?)*

<sup>9</sup> *a-và-tu-[šá]nu ig-mu-ru-*  
*ma* <sup>10</sup> *a-na kaspim kaspam* <sup>am</sup>  
<sup>ŠAG</sup> *cardim* <sup>11</sup> <sup>û ŠAG</sup> *amtim* <sup>û ba-  
*ab-tim* <sup>12</sup> *šá ha-ra-nim* <sup>û li-bi  
*a-li-im(?)* <sup>13</sup> *iš-tu bi-e a-di hu-*  
*rašim* (sic) <sup>14</sup> *a-hu-um a-na a-hi-*  
*im* <sup>15</sup> *û-ul i-ra-ga-am*</sup></sup>

<sup>16</sup> *nīs Šamaš* <sup>17</sup> *Aja nīs Mar-*  
*duk* (sic) <sup>18</sup> <sup>û</sup> *Ha-am-mi-ra-*  
*bi* (sic) *itmū.*

<sup>1</sup> Nachdem Erib Sin und Nūr-Šamaš ein Kompagniegeschäft geschlossen hatten; in den Tempel des Šamaš eingetreten waren; <sup>2</sup> ihre Angelegenheit geordnet hatten; haben sie das Geld, die offenen Schulden, Sklavinnen und Sklaven, von [den Unternehmungen] außerhalb und innerhalb der Stadt gleichmäßig geteilt.

Nachdem sie ihre Angelegenheiten perfekt gemacht hatten, wird <sup>10</sup> wegen des Geldes, der Sklaven und Sklavinnen, auch wegen der ausstehenden Schulden [an Unternehmungen] außerhalb und innerhalb der Stadt, vom Munde bis zum Golde, einer gegen den anderen <sup>15</sup> nicht klagen.

Bei Šamaš, Aja, Marduk und Hammurabi haben sie geschworen.

17 Zeugen.

<sup>19</sup> *pān A-vi-il-ilim mār Ba-bu-tum* <sup>20</sup> *pān Bur-Šamman mār Ja-ba-du-*  
*um* <sup>21</sup> *pān Ša-e-ri-ba-am mār U-ku(n)-pā-tā* <sup>22</sup> *pān Šin-la-ud-lu-ul mār A-vi-*  
*il-ilim* <sup>23</sup> *pān I-din Šamaš mār Zi-li-tum* <sup>24</sup> *pān I-b-ni-ŠURRA mār E-til-pi-*  
*ŠURRA* <sup>25</sup> *pān Nu-úr-NIN ŠAH mār Šamaš-na-gir* <sup>26</sup> *pān Lu-aš-ta-mar-Sin*  
*mār Ili-i-din-nam* <sup>27</sup> *pān Šin-ma-gir mār Ilu-ia-ma* <sup>28</sup> *pān ŠURRA-ga-mil pān*  
*Šá-ma-ia* <sup>29</sup> *mār Ii-ki-it-ti-il-ta* <sup>30</sup> *pān Mu-pa-hi-ru-um mār I-di-ia* <sup>31</sup> *pān*  
*Ib-ga-tum mār Ša-e-ri-ba-am* <sup>32</sup> *pān Mār-Sippa mār Pi(KA)-šá Šamaš*  
<sup>33</sup> *pān Šin-ha-zi-ir mār A-da-ia* <sup>34</sup> *pān Ri-iš-Šamman mār Be-el-šá-nu* <sup>35</sup> *pān*  
*Šamaš-i-din-nam mār Šin-be-el-aplu* (?).

\* Dittographie des Schreibers. Die Lesung *ma* wäre möglich, aber nicht sinngemäß.

Zur Übersetzung vgl. Meißner ABR 18.

Es ist die einzige Urkunde — neben den BAP 63—64 publizierten — welche Geschäftskompagnie<sup>a</sup> behandelt, und zwar die Auflösung der Sozietät, ebenso wie in BAP a. a. O. Im C. H. wird dieses Geschäftsverhältnis nicht erörtert; die §§ 100—107 handeln bekanntlich nur vom Kommissionsgeschäft. Vielleicht war davon in der großen Lücke zwischen den §§ 65—100 die Rede.

**Z. 6.** *ba-ab-tam*. In den neubabylonischen Rechtsurkunden heißt *bābtu*, von einer Schuld gesagt ‚ungedeckt, unbezahlt‘; vgl. HWB<sup>2</sup> 146<sup>a</sup>, daher ähnlich hier ‚offene Schuld‘. Im C. H. kommt *bābtu* = ‚Verlust‘ öfter vor, doch paßt diese Bedeutung nicht recht in den Kontext.

**Z. 10.** *a-na kaspiṃ kaspaṃ<sup>m</sup>*. Die Konstruktion ist sehr schwierig, falls nicht Dittographie vorliegt, was weniger wahrscheinlich ist.

**Z. 14.** *aḫum ana aḫim* ‚einer gegen den anderen‘, vgl. hebr. *אֶחָד בָּא אֶחָד*. Ähnlich: *aḫātum ana aḫātum* (VIII 22<sup>a</sup>, 13) ‚eine gegen die andere‘, ebenso hebr. Ex. XXVI 3: *אֶחָד בָּא אֶחָד* (von den Vorhängen im Heiligtum) u. ö.

Die Urkunde ist nicht datiert.

## Nr. 36. CT IV 46<sup>b</sup> (Bu. 88—693).

### Erteilung.

<sup>1</sup> 1 SAR 10 GIN (1) *bitim*  
<sup>2</sup> *ita bit Va-bil-zu-<sup>a</sup>Šamaš*  
<sup>3</sup> *zittu Ki-sá-tum* <sup>4</sup> *sá itti*  
*aḫiṣu<sup>b</sup> i-zu-zu*

<sup>5</sup> *zi-iz ga-me-ir* <sup>6</sup> *li-ba-sá-nu* *ṭāb<sup>6</sup>*.

<sup>7</sup> *ū-ul i-tar-ma* <sup>8</sup> *a-na var-kāt ū-mi-im* <sup>9</sup> *a-hu-um a-na a-hi-im* <sup>10</sup> *ū-ul i-ra-ga-am*

<sup>1</sup> Ein SAR, zehn GIN Haus, neben dem Hause des Vābīlān-Šamaš ist der Anteil des Ki-šatum, welchen er mit seinem Bruder geteilt hat.

<sup>5</sup> Die Teilung ist perfekt, ihr Herz ist befriedigt.

Indem sie [den Vertrag] nicht anfechten, wird einer gegen den anderen in Zukunft <sup>10</sup> nicht klagen.

<sup>a</sup> Die Feldkette in Kompagnie trennte ich von dieser Gattung. So VIII 19<sup>a</sup> (Nr. 68). <sup>b</sup> *ŠiŠ.A.NI*.



<sup>11</sup> *nā* <sup>12</sup> *Šamaš* <sup>13</sup> *Marduk*  
<sup>14</sup> *à Ha-am-mu-ra-bi,*

Bei Šamaš, Marduk und  
Hammurabi [haben sie ge-  
schworen].

5 Zeugen.

<sup>15</sup> *† Nu-ur-Šamaš* <sup>16</sup> *† A-vi-il-ūm* <sup>17</sup> *† Li-lur-na-di-šā* <sup>18</sup> *† Ri-ū-Ša-*  
*maš* <sup>19</sup> *† Šamaš-a-šā-rī-šid-ūl* <sup>20</sup> *† ---*

<sup>21</sup> *šattum AB(?) DU.UM.*

<sup>22</sup> Im Jahre, . . .

Z. 5. *zi-iš* = *šizu*, die Teilung. Varianten zu dieser  
RA vgl. in der Anm. zu VI 42<sup>b</sup>, Z. 8 (Nr. 24). — Es ist be-  
merkenswert, wie in der Volkssprache schon in dieser Zeit  
nicht bloß die Mimation, sondern auch der Endvokal bei Sub-  
stantiven manchmal abgeschliffen wird.

Z. 19. Das Datum läßt sich nicht genau feststellen. Vgl.  
BA IV 375, Z. 14.

Nr. 37. CT VIII 22<sup>a</sup> (Ba. 88—267).

Tauschvertrag.

<sup>1</sup> *I-na eklim(?) [à <sup>2</sup> *kirim**  
<sup>3</sup> *šā Na-ra-am-ta-ni aššat(?)*  
<sup>4</sup> *Šamaš mārāt Sin-e-ri-ba-*  
*am(?)]*<sup>5</sup> <sup>6</sup> *à Amat-Šamaš aš-*  
*šat(?)* <sup>7</sup> *Šamaš mārāt [Sin-na-*  
*šir]*<sup>8</sup> <sup>9</sup> *i-šā-[mu]*<sup>10</sup>

<sup>11</sup> Von dem Felde [und vom  
Garten], welche die [Šamaš-  
priesterin] Narāmtāni [die  
Tochter des Sin-ēribam] und  
die Šamašpriesterin Amat-Ša-  
maš, die Tochter [des Sin-nā-  
šir] gekauft haben,

<sup>12</sup> *pu-ub* <sup>13</sup> *1/15 GAN 34 SAR*  
<sup>14</sup> *(<sup>15</sup> *kirim* <sup>16</sup> *1/15 GAN 65 SAR**  
*eklim* <sup>17</sup> *3 SAR me-ir-ra-am*  
<sup>18</sup> *šikil kaspisā*<sup>19</sup> <sup>20</sup> *à 1/3 GIN.*  
*NA 3 šikil kaspim*

<sup>21</sup> hat um den Tausch für  
<sup>22</sup> *1/15 GAN 34 SAR* Garten,  
<sup>23</sup> *1/15 GAN 65 SAR* Feld, für  
<sup>24</sup> *3 SAR* gehacktes(?) Feld [zu-  
sammen] *12 Seḫel Silber*, auch  
für *1/3 GIN 3 Seḫel Silber*,  
die Šamašpriesterin Narām-  
tāni, die Tochter des Sin-ēri-

<sup>1</sup> Die Ergänzung nach Z. 9.

<sup>2</sup> Vgl. Z. 10.

<sup>3</sup> Vom Schreiber ausgelassen.

<sup>4</sup> KUBABBAR.BI.

<sup>10</sup> a-na Amat-Šamaš mīrat  
Sin-na-šir <sup>11</sup> ip-pu-ul

<sup>12</sup> ū-ul i-tu-ro-ma <sup>13</sup> a-ḫa-  
tum a-na a-ḫa-tim <sup>14</sup> ū-ul i-  
ra-ga-am

<sup>15</sup> nīš <sup>16</sup> Šamaš <sup>17</sup> Aja <sup>18</sup> Mar-  
duk <sup>19</sup> ū <sup>20</sup> Ḫa-am-mu-ra-bi  
it-ma-a.

bam, <sup>10</sup> der Šamašpriesterin  
Amat-Šamaš, der Tochter des  
Sin-nāšir, als Tauschwert ge-  
geben.

Indem sie [den Vertrag]  
nicht anfechten, wird die eine  
gegen die andere nicht klagen.

<sup>15</sup> Bei Šamaš, Aja, Marduk  
und Hammurabi haben sie ge-  
schworen.

10 Zeugen.

<sup>11</sup> pān A-ḫa-tim-Šamaš mīrat AZAG-DĪM mār Zif-ḫi-lam <sup>12</sup> pān Varāš-Sin  
mār Na-ra-am-ḫi-šū <sup>13</sup> pān Ḫa-ḫa-tim-Šamaš mār Ḫa-ḫa-tim-Šamaš <sup>14</sup> pān  
mār Ḫa-ḫa-tim-Šamaš (?) <sup>15</sup> pān ZAK.KUT-mu-ba-li-ḫi mār Ḫa-ḫa-tim (?) <sup>16</sup> pān Ḫa-ḫa-  
tīm mār Na-ḫi-šū <sup>17</sup> pān Rī-šū <sup>18</sup> Sin mār Na-... <sup>19</sup> pān Šamaš-ma-šir  
mār... <sup>20</sup> pān Marduk-na-šir... <sup>21</sup> pān E-ḫa-tim

<sup>22</sup> varāš Varāšsamna\* ...  
<sup>23</sup> š[attum ...].

Im Monat Varāšsamna ...  
im Jahre ...

Analogo Tauschverträge vgl. BAP Nr. 46–50. Unter  
unseren Urkunden kommt nur noch VIII 6\*, (Nr. 48) in Be-  
tracht. Das Schema der Tauschverträge lautet:

1. Grüße, Lage des ersten Tauschobjekts. Name des  
Besitzers.
2. Dasselbe betreffs des einzutauschenden Objektes.
3. Vermerk über gegenseitige Zustimmung.
4. Vermerk über Unzulässigkeit der Anfechtung.
5. Schwur.
6. Zeugen und Datum.

Manche Urkunden beginnen mit dem technischen *pu-uh*  
als 'Tausch für'.

Inhalt: Zwei Priesterinnen haben zusammen Feld und  
Garten gekauft. Indes zediert die eine einen Teil ihres Be-  
sitzes gegen entsprechende Geldentschädigung der anderen.

Z. 1. [ū *kirīm*]. Die Ergänzung fordert Z. 5.

\* PIN.GAB(?)A.

Z. 5. *pāhu* ‚Tausch‘. Im C. H. X 5, XI 45 ‚Ersatz-  
[mann]‘.

Z. 7. *me-ir-ra-am*. Zur Bedeutung vgl. C. H. XIII 26  
bis 28: *eḫlam . . . i-mar-ra-ar*; XXI, 86: *šum šā im-ri-ru*.

Z. 11. *ip-pu-ul* = *ipul* = *i pul*. Vgl. AG<sup>2</sup> § 54<sup>a</sup>.

Nr. 38. CT VIII 43<sup>a</sup> (Bu. 91—2516).

Prozeß über Pfandperson.

<sup>1</sup> *Āš-tum* <sup>240</sup> *amtim* *Da-mi-*  
*iḫ-tum* (?) <sup>2</sup> *šā Mār-ir-ṣi-tim*  
<sup>3</sup> *a-na E-ri-ib-<sup>11</sup>Šin* <sup>4</sup> *i-ṣi-bu*  
† *Ma-za-ba-tum* <sup>5</sup> *aššat<sup>a</sup>*  
*Mār-ir-ṣi-tim* <sup>6</sup> *ū Ib-ni-<sup>11</sup>Šamaš*  
*a-ḫu-šū* <sup>7</sup> *daiant<sup>a</sup> iḫ-šū-du-ma*

<sup>8</sup> *daiant<sup>a</sup> dup-pa-am šā E-*  
*ri-ib-Sin* <sup>9</sup> *e-li Mār-ir-ṣi-tim*  
<sup>10</sup> *ū Ma-za-ba-tum ir-šū-ū* <sup>11</sup> *hi-*  
*bi-a-am* (?) *iḫ-bu-ū* <sup>12</sup> *ū* <sup>240</sup> *amtam*  
*Da-mi-iḫ-tam* <sup>13</sup> *a-na Ma-za-*  
*ba-tum tu-ra-am* (?) <sup>14</sup> [*a-na* ?]  
*Mār-ir-ṣi-tim ū-te-ru*

<sup>15</sup> [*ma*] *tēma varkāte<sup>b</sup> šini<sup>c</sup>*  
*šū* <sup>16</sup> † *Mār-ir-ṣi-tim* <sup>17</sup> *dā-šum*  
*Da-mi-iḫ-tum* <sup>18</sup> *a-na E-ri-ib-*  
*Šin* <sup>19</sup> *i-ra-ga-am-ma* <sup>20</sup> † *Ib-*  
*ni-<sup>11</sup>Šamaš* *ū Ma-za-ba-tum*  
<sup>21</sup> *i-ta-na-pa-lu*  
<sup>22</sup> *nīš* <sup>11</sup> *Šamaš* <sup>23</sup> *Marduk* *ū*  
*Ḫa-am-mu-ra-bi* <sup>25</sup> *itū.*

<sup>1</sup> In Sachen einer Sklavin  
Damiktum, welche Mār-irṣitim  
an Ērib-Sin überlassen hatte.

Nach dem Mazabatum, <sup>5</sup> die  
Frau des Mār-irṣitim und Ibni-  
Šamaš, sein Bruder, zu den  
Richtern gekommen waren,

haben die Richter die Tafel  
[des Anspruches], welche[n]  
Ērib-Sin gegen Mār-irṣitim <sup>10</sup> und  
Mazabatum hatte, zu zerstören  
befohlen und die Sklavin Da-  
miktum an Mazabatum zurück-  
zugeben. [An ?] Mār-irṣitim  
gaben sie sie zurück.

<sup>15</sup> Wenn [je]mals künftighin  
Mār-irṣitim zum zweitenmal  
wegen Damiktum gegen Ērib-  
Sin klagen wird, werden <sup>20</sup> Ibni-  
Šamaš und Mazabatum ver-  
antwortlich sein.

Bei Šamaš, Marduk und  
Ḫammurabi haben sie ge-  
schworen.

4 Zeugen.

<sup>24</sup> *pān Sin-e-ri-ba-am mār I-ku-pl* (?) *šā* (?) <sup>25</sup> [*pān*] *Bar-<sup>11</sup>Sin mār Zi-*  
*ū-lum* <sup>26</sup> [*pān*] *Nā-ra-am-ū-šū pān Sin-na-gir* <sup>27</sup> *mārē A-ḫ-ib-<sup>11</sup>Šamaš*

\* DAM.

<sup>a</sup> [U]KUR.GIR.RA.

<sup>b</sup> ¶-šū



Zur Übersetzung vgl. Meißner AbR 10, wo aber der Sinn teilweise anders gefaßt wird.

Das Prozeßmotiv ist, wie aus Z. 8—10 ersichtlich ist, die Reklamation einer Pfandperson. Vgl. C. H. §§ 115—119. Die Richter anerkennen diese Reklamation als berechtigt, lassen die Schuldtafel vernichten und geben die gepfändete Sklavin dem Schuldner zurück. Nicht ganz verständlich ist die Klausel in Z. 15—21 (s. weiter).

Z. 4. *i-zi-bu*. — *ezēbu* hier '(als Pfand) überlassen'.

Z. 8—10. *dup-pa-am šā . . . eli . . . ir-šū-ū* ist prägnant zu fassen 'die Tafel des Anspruches, welchen . . .'

Z. 11. *hi-bi-a-am*. Ich fasse es als Infinitiv auf, Meißner l. c. — nach der Übersetzung zu schließen — wohl als Adjektiv, daher die Abweichung in der Interpretation.

*iš-bu-ū* ist zeugmatisch auch zu Z. 13 zu ziehen.

Z. 13. *tu-ra-am*. Inf. II<sup>1</sup>. Meißner übersetzt das Wort nicht.

Z. 15—21. Die Klausel, ein zweitesmal nicht zu klagen, weicht vom üblichen viel kürzeren Schema der Prozeßurkunden ab. Ähnlich II 47, 34—36 (Nr. 72). Der Sinn der Klausel ist wohl der: Da die Sklavin nicht dem Mār-iršitīm, sondern dessen Frau und Bruder ausgeliefert wurde, so könnte eventuell der erstere eine Klage erheben. Für diesen Fall werden die letzteren verantwortlich gemacht.

Z. 15. *šin-šū* 'zum zweitenmal'. C. H. § 169<sup>23</sup>: *a-di šin-šū* im selben Sinne.

Z. 27. *Ali-ib-Šamaš*. — Daiches AR 89 stellt das erste Element mit ar. *سبط* 'Sproß' zusammen. Hilprecht in BPN 64<sup>h</sup> denkt — was kaum einleuchtet — an eine Abkürzung aus *Ali-pi Šamaš* 'Erhaben ist der Mund (das Wort) Šamaš'.

#### Nr. 39. CT VIII 48\* (Bu. 91—2480).

##### Freilassung und Adoption.

<sup>1</sup> <i>†</i> <sup>2</sup> <i>KAL.KAL-mu-ba-li-iš</i>	<sup>1</sup> KAL.KAL-mubališ ist der
<sup>2</sup> <i>mār</i> <sup>3</sup> <i>Aja-dāmiḫat*</i> <sup>4</sup> <i>†</i> <sup>5</sup> <i>Aja-</i>	Sohn der Aja-dāmiḫat. Aja-
<i>dāmiḫat*</i> <i>aššat(?)</i> <sup>6</sup> <i>Šamaš</i> <sup>7</sup> <i>mā-</i>	dāmiḫat, die Šamašpriesterin,
<i>rat</i> <i>Ilu-šū-i-bi-šū</i> <sup>8</sup> <i>um-ma-šū</i>	die Tochter des Ilu-šū-ibi-šū,

<sup>1</sup> *ŠAG.GA* (MES<sup>2</sup>). Zum Zeichen *ŠAG* vgl. die Schrifttafel (Dolitsch: Leontilicks IV, Nr. 296).

ú-li-il-šú <sup>9</sup> a-na zi-it šá(!)-am-  
šá <sup>7</sup> pa-ni-šú iš-ku-un . . . at

<sup>8</sup> ¶ "KAL.KAL-mu-ba-li-it  
<sup>9</sup> a-di "Aja-dāmiḫat<sup>8</sup> ba-al-ti-  
at <sup>10</sup> i-ta-na-dš-ši-ši-ma <sup>11</sup> ana  
matēma<sup>9</sup> ma-am-ma-[an] <sup>12</sup> mi-  
im-ma e-li ¶ "KAL.KAL-mu-  
ba-li-it <sup>13</sup> ú-ul i-šú-ú

<sup>14</sup> ul-lu-ul <sup>15</sup> mārū Ilu-šu-  
i-bi-šú <sup>16</sup> ú mārū Bur-Nu-nu  
<sup>17</sup> ma-am-ma-an ú-ul i-ra-ga-  
am-šum

<sup>18</sup> nīs "Šamaš "Aja "Mar-  
duk <sup>19</sup> ú Ifa-am-mu-ra-bi  
<sup>20</sup> itmū.

<sup>8</sup> seine Mutter hat ihn frei-  
gelassen. Gegen den Sonnen-  
aufgang hat er sein Antlitz  
gerichtet . . .

Wenn KAL.KAL-mubaliṭ,  
solange Aja-dāmiḫat lebt, <sup>10</sup> sie  
unterhalten wird, soll niemand  
jemals irgend einen Anspruch  
gegen KAL.KAL-mubaliṭ ha-  
ben.

Er ist freigelassen. <sup>15</sup> Von  
den Kindern des Ilasu-ibišu  
und den Kindern des Bur-  
Nunn soll keines gegen ihn  
Klage erheben.

Bei Šamaš, Aja, Marduk  
und Hammurabi <sup>20</sup> haben sie  
geschworen.

14 Zeugen (2 Frauen).

<sup>21</sup> pān Ilu-pt-"Aja bangū<sup>21</sup> "Šamaš <sup>22</sup> pān E-ti-pt-"Na-bi-um <sup>23</sup> pān  
šim<sup>24</sup>-"NIN.KAR.RA.AG <sup>24</sup> pān "Sin-ba-ni akū aliat (?) "Šamaš <sup>25</sup> pān Li-  
ba-ra-am <sup>26</sup> pān Za-bi-am-ilī<sup>27</sup> <sup>27</sup> pān E.TIL.AN.NA-idlunnu<sup>28</sup> <sup>28</sup> pān "KAL(?)  
KAL(?)-na-gir <sup>29</sup> mār Ilu-šú-i-bi-šú <sup>30</sup> pān Šarrum-"Šamaš mār Nu-nu-ēriš<sup>31</sup>  
<sup>31</sup> pān "Sin-ba-ni-ilī<sup>32</sup> <sup>32</sup> mār É-a-ra-bi <sup>33</sup> pān Nu-ra-tum mār A-bu-um <sup>34</sup> pān  
NIN.SIG.GA mār Avt-"NIN.BUR(?) NA <sup>35</sup> pān Mu-ba-di-tum <sup>36</sup> pān Ma-  
na-ni-ir-tum

<sup>37</sup> šattum alu Ra-bi-ḫu<sup>38</sup>!

<sup>37</sup> Im Jahre der Stadt Ra-  
biḫu.

Inhalt: Ein Sklave wird von seiner Herrin durch Adop-  
tion freigelassen. Dafür obliegt ihm, seine Adoptivmutter lebens-  
länglich zu erhalten. Nach ihrem Tode darf niemand sein  
Adoptionsrecht anfechten.

Z. 6—7. Die Zeremonie wird irgendwie die Freilassung  
symbolisch ausgedrückt haben. Vielleicht hat der Freigelassene  
ein Dankgebet an Šamaš, unter dessen Patronat er etwa ge-

\* Siehe S. 104, Note \*.

\* UKULŠU.

\* RID.

\* MI<sup>2</sup>.

\* NLNI.

\* MA.AN.SUM(?).

\* PIN.

stellt wurde, gerichtet, wie schon oben IV 42\* (Nr. 1) vermutet wurde. Vgl. auch VIII 29\* (= AS III 32) Z. 6: *a-na Šamaš i-li-il-si-na-ti* „für Šamaš hat sie (die Adoptivmutter) sie freigelassen“, d. h. indem sie die Freigelassene dem Šamaštempel geweiht hat. Der Freigelassene wird unter sakralen Schutz gestellt.

Es ist höchst merkwürdig, daß sich dieselbe Form der Freilassung auch im altgriechischen Recht wiederfindet. Neben Freilassungsformen ohne religiösen Charakter begegnet im griechischen Recht eine sakrale Form, von der sich wesentlich zwei Typen finden: die einfache Devotion an die Gottheit mit der Formel:  $\epsilon \delta \epsilon \iota \nu \alpha \lambda \upsilon \theta \eta \kappa \epsilon \tau \omicron \nu \delta \omicron \lambda \lambda \omicron \nu \tau \omega \theta \epsilon \omega$  oder  $\lambda \nu \epsilon \theta \eta \kappa \epsilon \omega \varsigma \iota \epsilon \rho \acute{\omicron} \nu \delta \iota \omega \iota$ ,<sup>a</sup> und der Verkauf des Sklaven an die Gottheit um einen bestimmten Preis . . . Der Zweck des Kaufes ist Freilassung des Sklaven, Stellung des Freigelassenen unter sakralen Schutz.<sup>b</sup>

Diese Sitte hat sich in den griechischen Provinzen des römischen Imperiums bis in die späteste Zeit erhalten. „Nach einer in griechischen Landschaften weitverbreiteten Sitte geht die solenneste Freilassung durch den fiktiven Verkauf zu Händen einer Gottheit . . . Der Sklave geht als gottgeweihte, in Wahrheit aber unter dem Schutz des himmlischen Patrons in völliger Freiheit stehende Persönlichkeit von daunen.“<sup>c</sup> Wird man nicht angesichts solcher Analogien in Rechtszeremonien dem Einfluß des babylonischen Rechtes auf das altgriechische überhaupt nachgehen müssen?

Zum Zeichen  $\Xi \equiv \Gamma$  = *šá* in *šá-am-ši* vgl. II 45, 26 (Nr. 28): *a-ab-bi-i-ša*; VI 34<sup>b</sup>, 30 (Nr. 78): *a-šá-ga-al*; VI 48\*, 6 (Nr. 11): *šá*; VIII 18\*, 7 (Nr. 27): *šá*, wobei noch die Varianten zu beachten sind.

Z. 16. Ist Bur-Nunu, von dem sonst nicht die Rede ist, vielleicht der Mann der Adoptivmutter? Er wird wohl zur Zeit der Adoption nicht mehr am Leben gewesen sein, die Kinder aber werden mit seinem Namen genannt. Sodann be-

<sup>a</sup> Letztere Formel entspricht ganz dem aus *Šamaš allil-sinuti*.

<sup>b</sup> Hitzig: Die Bedeutung des altgriechischen Rechts für die vergleichende Rechtswissenschaft (Zeitschr. für vergl. Rechtswiss. XIX, S. 17).

<sup>c</sup> Mitteis: Reichsrecht und Volksrecht, S. 374.



zieht sich die Anfechtungsklausel auf die Brüder und Kinder der Adoptivmutter.

Z. 28. Der Zeuge KAL.KAL-nâšir ist wohl der Bruder der Aja-dâmikāt, der Adoptivmutter.

Z. 37. Das Datum ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Vgl. King LIH III 239, Anm. 72; BA IV 371, Z. 32, wo Lindl hypothetisch das 23. Jahr Hammurabis ansetzt.

# Aus der Zeit des Samsu-iluna.

Nr. 40. CT VI 40<sup>a</sup> (Bn. 91—938). I. Jahr.

## Sklavenniete.

<sup>1</sup> ¶ <sup>a</sup>Šamaš-bêl-ili <sup>2</sup> itti  
A-ša-ta-ni aššat (?) <sup>a</sup> Šamaš  
<sup>3</sup> mārāt <sup>a</sup> Šamaš-ša-zi-ir <sup>4</sup> ¶ A-  
zi-ir. <sup>a</sup> Rammān <sup>5</sup> mār Li-bi-it-  
<sup>a</sup> ŪR.RA <sup>6</sup> a-na šattim <sup>1<sup>am</sup></sup> šū  
<sup>7</sup> i-gu-ur-šū  
<sup>8</sup> ki-iš-ri šattim <sup>1<sup>am</sup></sup> šū  
<sup>9</sup> 3 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> šikil kaspim <sup>10</sup> iša-  
kal <sup>11</sup> it-ti ra-ma-ni-šū-ma <sup>12</sup> il-  
ta-ba-dē-ši  
<sup>13</sup> varah Dūr <sup>b</sup>. <sup>a</sup> Rammān  
āmu <sup>1<sup>am</sup></sup> <sup>14</sup> i-ru-ub <sup>15</sup> carah  
Ma-mi-tim i-ga (?) mar (?) ma  
<sup>16</sup> u-zi.

<sup>1</sup> Den Šamaš-bêl-ili hat von  
Aštātāni, der Šamašpriesterin,  
der Tochter des Šamaš-šašir,  
Šsir-Rammān, <sup>5</sup> der Sohn des  
Libit-ŪR.RA für ein Jahr ge-  
mietet.

Als Mietslohn für ein Jahr  
wird er drei Sekel Silber <sup>10</sup> zah-  
len. Auf seine eigenen Kosten  
wird er <sup>9</sup> sich bekleiden.

Am vierten Tage des Mo-  
nates Dūr-Rammān ist er ein-  
getreten. Sobald der <sup>15</sup> Monat  
Mamitum zu Ende sein wird,  
wird er austreten.

3 Zeugen.

<sup>17</sup> pān A-zi-ru-am <sup>18</sup> mār B-a-ra-bi <sup>19</sup> pān <sup>a</sup> NIN.ŠAH-a-bi <sup>20</sup> mār E-  
ri-ba-am <sup>21</sup> pān Varad-Šin <sup>22</sup> mār Šin-i-din-nam

<sup>23</sup> šattum Sa-am-su-i-lu-  
na LUGAL.

<sup>23</sup> Im Jahre, [in welchem]  
Samsu-iluna König [geworden  
ist].

Zur Übersetzung vgl. Meißner AbR 14. Zur Höhe des  
Mietslohnes vgl. Anm. zu VIII 42<sup>b</sup> (Nr. 19).

\* EN.LIL.

<sup>b</sup> BAD.

<sup>c</sup> Sc. der Sklave.

**Z. 12.** *il-ta-ba-āš-ši*. Daß das *i* überhängend<sup>a</sup> ist — nicht aber *ši* Suffix<sup>b</sup> — beweist VIII 15<sup>c</sup>, 12—13 (Nr. 45): *itti a-gi-ri-šū-ma il-ta-ba-āš-ši*. Daher ist *iltabaš* passiv zu fassen, *itti ramānišu* bezieht sich dann auf den Sklaven „auf eigene Kosten“.

Nr. 41. CT VI 32<sup>a</sup> (Bu. 91—511). II. Jahr.

Prozeß über ein Geschenk.

<sup>1</sup> *† Ri-ba-tum mārat Sa-la-a* <sup>2</sup> *šā Sa-la-a abuša* <sup>3</sup> *ū Mu-ul-lu-uk-tim* <sup>4</sup> *ummūša* <sup>5</sup> *id-di-ān-ši* <sup>6</sup> *† Šū-nu-ma-ilum* <sup>7</sup> *ū Mār-ir-gi-tim* <sup>8</sup> *mārū Ê-ri-ib-Sin* <sup>9</sup> *ir-gu-mu-ši-im-ma* <sup>10</sup> *da-ianā ik-šū-du-ma*

<sup>10</sup>  $\frac{1}{2}$  *GAN(?) eklim(?) hi(?) bi(?) il-ti-šā* <sup>11</sup> *ut-te-ir-ru-ši*

<sup>12</sup> *† Šū-nu-ma-ilum* <sup>13</sup> *ū Mār-ir-gi-tim* <sup>14</sup> *mārū Ê-ri-ib-Sin* <sup>15</sup> *ū-ul i-tu-ru-[ma]* <sup>16</sup> *ū-ul i-ra(!)-ga-m[u]*

<sup>17</sup> *āš* <sup>18</sup> *Šamaš* <sup>19</sup> *Aja* <sup>20</sup> *M[ar-duk]* <sup>21</sup> *ū Sa-am-su-i-lu-na*

<sup>1</sup> Nachdem gegen die Ribatum, die Tochter des Salā [wegen dessen], was Salā, ihr Vater und Mulluktum, ihre Mutter, ihr gegeben (geschenkt) hatten, <sup>2</sup> Šunu-ma-ilum und Mār-iršitum, die Söhne des Êrib Sin geklagt hatten; sie zu den Richtern gekommen waren,

<sup>10</sup> haben diese ein halbes GAN Feld, ihr gepfändetes Gut(?), ihr zurückgegeben.

Indem Šunu-ma-ilum und Mār-iršitum, die Söhne des Êrib Sin, [das Urteil] <sup>10</sup> nicht anfechten, werden sie nicht klagen.

Bei Šamaš, Aja, M[arduk] und Samsu-iluna [haben sie geschworen].

3 Richter.

<sup>10</sup> *pān* — — <sup>20</sup> *pān Ap-pa-an-illu daisinim* <sup>21</sup> *pān* <sup>22</sup> *Sin-na-tum daisinim*  
<sup>23</sup> *pān* <sup>24</sup> *Šu-im-lik daisinim*

<sup>a</sup> Ich vermute, daß wegen der Pansa (Satzende) der Akzent nicht — wie im Präsenz üblich — auf der Pansultima, sondern auf der Ultima war, daher die Schärfung des letzten Radikals. Vgl. jetzt AG<sup>2</sup> § 66<sup>c</sup>.

<sup>b</sup> Es müßte dann als Schreibfehler angesehen werden für *šā*.

<sup>c</sup> *AD.TA.ANI* <sup>4</sup> *DAMAL.ANI* <sup>5</sup>  $\frac{1}{2}$  +  $\frac{2}{12}$

<sup>23</sup> *varah Addaru<sup>a</sup> šinu 10<sup>bam</sup>*  
<sup>24</sup> *šattum DAMAL<sup>b</sup> (?) . AR.*  
*GI (?) . KLEN.GI<sup>14</sup>.*

<sup>23</sup> Am 10. Addaru, im Jahre  
 der Selbständigkeit des Lan-  
 des Sumér.

Inhalt: Die Gläubiger pfänden laut Z. 10 bei der Schuld-  
 nerin ein ihr von den Eltern geschenktes Feld. Die Richter  
 annullieren die Pfändung.

Z. 1—8. Die ersten Zeilen weichen vom Schema ab, in-  
 dem die Angeklagte zuerst genannt wird.

Z. 8. *ragāmu* ist hier mit doppeltem Akkusativ konstruiert.

Z. 10. Die Lesung, daher auch die Übersetzung unsicher.

Z. 17—18. Die Formel ist hier prägnant, *itaš* ist hin-  
 zuzudenken. Vgl. VIII 50<sup>a</sup>, 12—13.

Z. 24. Zur Datierung vgl. King LIH 242, Anm. 76.

Nr. 42. CT VIII 24<sup>b</sup> (Bu. 91—2444 A). II. Jahr.

Prozeß über ein Haus.

<sup>1</sup> *Áš-šum 3 SAR bitim Ki-*  
*di-im*

<sup>2</sup> *† Ni-ki-i-ni-šú mārāt A-*  
*bu-na-nu-um* <sup>3</sup> *a-na Eri-š-ti-*  
<sup>4</sup> *Aja* <sup>5</sup> *mārāt* <sup>6</sup> *Sin-eri-š ir-*  
*gu-um-ma* <sup>7</sup> *daianī šarrim*  
<sup>8</sup> *ik-šú-da-ma* <sup>9</sup> *daianī a-šà-ti-*  
<sup>10</sup> *šina i-mu-ru-ma*

<sup>11</sup> *še-ir-tam* *† Ni-ki-i-ni-šú*  
<sup>12</sup> *i-mi-du*

<sup>13</sup> *ú-ul i-ta-ar-ma* <sup>14</sup> *† Ni-*  
*ki-i-ni-šú mārāt A-bu-na-nu-um*  
<sup>15</sup> *a-na Eri-š-ti-† Aja* <sup>16</sup> *mārāt*  
<sup>17</sup> *Sin-eri-š* <sup>18</sup> *ú-ul i-ra-gu-um*

<sup>1</sup> In Sachen von 3 SAR  
 Haus in Kidum.

Nachdem Niši-inišu, die  
 Tochter des Abunanum gegen  
 Erišti-Aja, die Tochter des  
 Sin-eriš geklagt hatte; <sup>2</sup> sie zu  
 den Richtern des Königs ge-  
 kommen waren; die Richter  
 ihre Angelegenheiten geprüft  
 hatten,

haben sie der Nisi-inišu  
 eine Strafe auferlegt.

Indem sie [das Urteil]  
 nicht anfieht, <sup>10</sup> wird Niši-inišu,  
 die Tochter des Abunanum  
 gegen Erišti-Aja, die Tochter  
 des Sin-eriš nicht klagen.

<sup>a</sup> *ŠEKIN.KUD.*

<sup>b</sup> Vgl. Delitzsch AL IV, Bab. Zeichenliste Nr. 152.



<sup>14</sup> *nîš* <sup>15</sup> *Šamaš* <sup>16</sup> *Aja* <sup>17</sup> *Mar-*  
*duk* <sup>18</sup> *è* *Sa-am-su-i-lu-na*  
*šarrim* <sup>19</sup> *itmā*

Bei Šamaš, Aja, Marduk  
und dem König Samsu-iluna  
haben sie geschworen.

7 Zeugen.

<sup>20</sup> *pān* *lîk-šî-lî* <sup>21</sup> *akîl tamkarim* <sup>22</sup> *pān* *Šin-ū-me-a-nî* <sup>23</sup> *dolan Bāšîl*  
<sup>24</sup> *pān* *Šin-na-tum dālanim* <sup>25</sup> *pān* *lî-šî-ba-nî* <sup>26</sup> *mār lîk-Šamman* <sup>27</sup> *pān*  
*Nu-ūr-a-lî-lî* <sup>28</sup> *mār E-rî-ba-am* <sup>29</sup> *Ka-pa-ūš-gîlî-Ē-a* <sup>30</sup> *akîl aššat (?)* <sup>31</sup> *Šamaš*  
<sup>32</sup> *mār* <sup>33</sup> *pān* *A-vî-ū* <sup>34</sup> *Šamman duparrim*

<sup>35</sup> *varah Addaru* <sup>36</sup> *ūmu 11<sup>th</sup>me*  
<sup>37</sup> *šattum DAMAL.AR.GI KI.*  
*EN.GI<sup>38</sup> (?) URDU.*

<sup>35</sup> Am 11. Addaru, im Jahre  
der Selbständigkeit von Sumér  
und Akkad.

Die Urkunde ist von Meißner AbR 7 übersetzt. Das  
Prozeßmotiv ist nicht näher angegeben.

Z. 5. *dāiani šarrim*. Aus dieser Bezeichnung könnte  
man schließen, daß die Richter vom König eingesetzte Beamte  
waren. Weniger wahrscheinlich dünkt mir, daß es hier etwa  
königliche Kommissäre sind, die besonders delegiert wurden.  
Es ist ein einfacher Zivilprozeß in privater Sache, auch kein  
Appellationsprozeß, weshalb hätten also besondere Richter de-  
legiert werden sollen? Jedenfalls scheint die Gerichtsbarkeit  
in den Händen der Priester gelegen zu haben. Vgl. BAP 5.

Z. 6. Die RA *avītam amāru* 'eine Sache untersuchen'  
ist aus dem C. H. bekannt (§ 9 <sup>27-28</sup>).

Z. 28. Zur Datierung vgl. die vorangehende Urkunde.

Nr. 43. CT VI 33\* (Bu. 91—565). VII. Jahr.

#### Adoption.

<sup>1</sup> *Aplât* <sup>2</sup> *Ēli-er-za aššat (?)*  
<sup>3</sup> *Šamaš mārāt* <sup>4</sup> *Šamaš-ilum (?)*  
<sup>5</sup> *Be-li-su-nu aššat (?)* <sup>6</sup> *Šamaš*  
*mārāt Na-ka-rum* <sup>7</sup> *ri-di-it vā-*  
*ar-ka-ti-šā*

<sup>1</sup> Adoptionsakt der Ēli-êriza,  
der Šamašpriesterin, der Toch-  
ter des Šamaš-ilum. Bêlisunu,  
die Šamašpriesterin, die Toch-  
ter des Nakarum, ist die Erbin  
ihrer Hinterlassenschaft.

\* MI-IL.

\* ŠE.KIN.KUD.

\* TUR.UŠ.

<sup>4</sup>  $\frac{1}{3}$  GAN ekil nid[ätim](?)<sup>a</sup>  
i-na kišad (?)<sup>b</sup> nam-ka-rum  
<sup>5</sup> i-ta ekil Is-su-ri-a <sup>6</sup> 1 SAR  
bitim i-na Hal-hal-la<sup>c</sup> <sup>7</sup> ita bit  
Na-ka-rum <sup>8</sup>  $\frac{1}{2}$  SAR 4 GIN(!)  
i-na Ga-gi-im<sup>d</sup> <sup>9</sup> ↑ <sup>SA</sup>amtum  
Ša-la-be-el-tim-idinnam<sup>e</sup> (?)  
<sup>10</sup> 10 šiklum ah kaspi-sá

<sup>11</sup> mi-im-ma an-ni-im vā-  
ar-[ka-za] <sup>12</sup> ba<sup>2</sup>-lu šá i-na i-  
ga-ri-im <sup>13</sup> iš-tu bi-e a-di bu-  
rāgim <sup>14</sup> šá Êli-er-za aššat(?)  
<sup>15</sup> Šamaš <sup>16</sup> mīrat <sup>17</sup> Šamaš-illum  
<sup>18</sup> i-šú-ú ú i-ra-dš-šú-ú <sup>19</sup> a-na  
Be-li-su-nu aššat (?) <sup>20</sup> Šamaš  
<sup>21</sup> mīrat Na-ka-rum <sup>22</sup> id-di-in

<sup>23</sup> i-na šattim 1<sup>sum</sup> 3 ŠE,  
GUR <sup>24</sup> 10 manē šipātum<sup>\*</sup>  
12 KA piššatum<sup>\*</sup> <sup>25</sup> ↑ Be-li-  
su-nu aššat <sup>26</sup> Šamaš mīrat Na-  
ka-rum <sup>27</sup> a-na Ê-li-er-za  
mīrat <sup>28</sup> Šamaš-illum <sup>29</sup> ummi-  
[ša<sup>3</sup> i-na-ad-di-jin  
<sup>30</sup> n[is] <sup>31</sup> Šamaš <sup>32</sup> Aja <sup>33</sup> Mar-  
duk ú Sa-am-su-i-lu-[na]  
<sup>34</sup> itm[ū].<sup>b</sup>

Ein Drittel GAN Ödland  
an der Seite des Tränkgra-  
bens(?), <sup>5</sup> neben dem Felde  
des Issuria, 1 SAR Haus in  
Halhalla, neben dem Hause  
des Nakarum,  $\frac{1}{2}$  SAR 4 GIN  
in Gagum, eine Sklavin Ša-  
bēltim-idinnam(?), <sup>10</sup> 10 Šekel,  
einen Teil(?) ihres Silbers,

alles dieses, ihren Nachlaß,  
mit Ausnahme dessen, was  
innerhalb der Wände [vorhan-  
den ist], vom Munde bis zum  
Golde, was Êli-er-za, die Ša-  
mašpriesterin, <sup>15</sup> die Tochter  
des Šamaš-illum besitzt und er-  
werben wird, hat sie der Bē-  
lisunu, der Šamašpriesterin, der  
Tochter des Nakarum, ge-  
schenkt.

<sup>20</sup> Jährlich 3 GUR Getreide,  
10 Minen Wolle, 12 KA Salböl  
wird Bēlisunu, die Šamašpri-  
esterin, die Tochter des Naka-  
rum, der Êli-er-za, der Tochter  
des Šamaš-illum, [ihrer] Mutter  
[lief]ern.

Bei [Šamaš, Aja] Marduk  
und Samsu-iluna haben sie ge-  
schworen.

10 Zeugen (2 Frauen).

<sup>35</sup> pān " --- langū <sup>36</sup> Šamaš <sup>37</sup> pān II (?) --- langū <sup>38</sup> Šamaš <sup>39</sup> pān  
<sup>40</sup> Marduk-la-ma-za-šá (?) okl aššat (?) <sup>41</sup> Šamaš <sup>42</sup> MZŠ <sup>43</sup> pān <sup>44</sup> Ur-rum-pill <sup>45</sup> langū

\* KI.K/ALJ(?)

<sup>b</sup> TIK(?).

<sup>c</sup> MA(?).AN(?).ŠUMJ.

<sup>d</sup> zu der Kopie ist wohl Irrtum des Schreibers.

<sup>e</sup> ŠIG.BA.

<sup>f</sup> NLBA.

<sup>g</sup> DAMAL[A.NI]. Zur Lesung vgl. S. 109, Anm. b.

<sup>h</sup> /IN.PÁ/NE.<sup>MZŠ</sup>

<sup>i</sup> MI-ū.

akl aliat(?) <sup>21</sup>Samat (<sup>22</sup>Samat) <sup>21</sup>pān <sup>23</sup>Samat-ka-pir pān <sup>24</sup>Samat-illam <sup>25</sup>pān <sup>26</sup>Il-<sup>27</sup>Šamat ša šāh(?) <sup>28</sup>kallāš <sup>29</sup>pān <sup>30</sup>Ha-šu-ur mārāt Ja-am(?) <sup>31</sup>zi(?) <sup>32</sup>pān <sup>33</sup>Il-tu-ur mārāt Ha-bu-ur <sup>34</sup>pān <sup>35</sup>U-ur-ur-ur-ur duplarrin


<sup>20</sup>carah Dāzu <sup>21</sup>ūmu <sup>22</sup>šat-  
tum KILGAL. GUB. HAR.  
SAG. ID. AŠ.BI(?).

<sup>20</sup> Im Monat Dāzu, am  
... Tage, im Jahre, in welchem  
... der König ... Berg und  
Fluß gleicherweise [Fülle und  
Überfluß gebracht hat].

Inhalt: Eine Priesterin adoptiert die andere, setzt sie zur Erbin ein unter der Bedingung der Leistung einer jährlichen Naturalrente.

Zur Übersetzung vgl. Meißner AbR 28.

Z. 1—3. Rubrum. Vgl. das Schema oben S. 58, Anm. zu VIII 25<sup>a-b</sup> (Nr. 18).

Z. 4. Das Zeichen  — das wie *am* aussieht — ist hier wohl *TIK* = *kīādu*, *ahu* 'Ufer, Seite'. — *na-am-ka-rum* 'Bewässerungsanlage, Tränke' von *mākāru* (HWB<sup>1</sup> 408<sup>a</sup>). Vgl. Daiches ZA XVII 91, wo auch die Parallelstellen angeführt werden.

Z. 10. *ah kaspi-šā*. Diese Verbindung kommt in den Kontrakten sehr oft vor. Die Bedeutung kann nur 'Teil' sein. Instruktiv ist eine Stelle in einem neubabylonischen Vertrag, Str. Nbd. 299: *ah kaspi ina mišil šatti u ri-ih-ti kaspi ina šit šatti inaddin*. Vgl. BA I 510, WZKM IV 123, wo noch mehrere Beispiele genannt sind.

Z. 12. Wie Umschrift und Übersetzung zeigt, muß statt des ersten Zeichens *zu* vielmehr *ba* gelesen werden, denn nur dann gibt die Zeile einen Sinn: Alles vorher Erwähnte gehört der Adoptivtochter mit Ausnahme [der Mobilien] innerhalb der Wände. — *igaru* 'Wände' kollektiv. Vgl. Delitzsch AL IV s. v.

Z. 30. *Ur-rum-pill*. Dieser Name ist bei Ranke BPN nicht registriert.

Z. 32. *ša bāb kallāti*. Berufsname 'Torwächter am Jungfrauenhaus, im Tempel'. Vgl. IV 26, 10: *Gi-mil-lum mārāt šā*

<sup>1</sup> Dittographie des Schreibers.

<sup>2</sup> *MA.AN.SUM*.

<sup>3</sup> *Kā* (?).

<sup>4</sup> *É.GLA*.

<sup>5</sup> *ŠU.KULA*.

<sup>6</sup> *mulra* 'Mitglied der Beamtengruppe'.



*báb* (*KÁ*) *kalláte* (*ÊGLA*). Dieses „Brautgemach“ *ÊGLA*, wo jungfräuliche Priesterinnen weilen, wird auch im C. H. § 110<sup>26-28</sup> erwähnt. Vgl. auch Winckler, Ges. Ham. 30, Anm. 1.

Z. 37. Zur Datierung vgl. BA IV 378, Z. 5—17.

Nr. 44. CT II 13 (Bu. 88—225). XVI. Jahr.

Hausloskauf (Retrakt).

<sup>1</sup>  $\frac{1}{18}$  <sup>2</sup> *GAN* (?) <sup>3</sup> *eklim i-na*  
*šú-ut-pa-lu* <sup>4</sup> *i-ta ekil* <sup>5</sup> *Aja-ku-*  
*zu-ub-ma-tim* (?) <sup>6</sup> *márat Nu-*  
*úr-ilt-šú* <sup>7</sup> *ú i-ta ekil* <sup>8</sup> *Amat-*  
*ilim* <sup>9</sup> *márat* <sup>10</sup> *Sin-pu-ut-ra-am*  
<sup>11</sup> *šá itti Amat* <sup>12</sup> *Šamaš márat*  
<sup>13</sup> *Sin-še-me-e* <sup>14</sup> *Be-el-ta-ni má-*  
*rat Nu-rum* <sup>15</sup> *i-šá-mu*

<sup>16</sup> *itti E-ri-ib* <sup>17</sup> *Sin mār* <sup>18</sup> *Sin-*  
*ikī* (?) <sup>19</sup> *šá-am* (?) <sup>20</sup> *Ilū-ha-*  
*bil* (?) <sup>21</sup> *Sin-ma-gir* (?) <sup>22</sup> *mārē*  
*Tam-šá-hu-um* <sup>23</sup> *Narā-am-*  
*ilt-šú* <sup>24</sup> *Šamaš-ba-ni mārē*  
<sup>25</sup> *Nannar* (?) <sup>26</sup> *i-dinnam* <sup>27</sup> *ú*  
<sup>28</sup> *Aja-ri* (?) <sup>29</sup> *im-ti* (?) <sup>30</sup> *i-la* (?) <sup>31</sup>  
*ba* (?) <sup>32</sup> *márat* <sup>33</sup> *Sin-na-gir*  
<sup>34</sup> *Ša-ak-keum mār Nu-rum*  
<sup>35</sup>  $\frac{2}{3}$  <sup>36</sup> *manē kaspim i-šú-ul-*  
*šú-uu-ši-im-ma* (*ši* (?) *-mu* (?) *-*  
*ú* (?) <sup>37</sup> <sup>38</sup> *ekil bīt a-bi-šú ip-*  
*tu-ur*

<sup>39</sup> *ana matēma avēlum ana*  
*avēlim ul iragam*

<sup>1</sup>  $\frac{1}{18}$  *GAN* Feld in der  
Niederung, neben dem Felde  
der Aja-kuzub-mātim, der Toch-  
ter des Nūr-ilišu und neben  
dem Felde der Amat-ilim, <sup>5</sup> der  
Tochter des Sin-putram, wel-  
ches von Amat-Šamaš, der  
Tochter des Sin-šēmi Bēltani,  
die Tochter des Nūrum ge-  
kauft hatte,

hat von Ērib-Sin, dem  
Sohne des Sin-ikīšam (?), <sup>20</sup> Ilum-  
hābil (?), Sin-māgir, den Söhnen  
des Tamšalum, Narām-ilišu,  
Šamaš-bāni, den Söhnen des  
Nannar-i[dinnam] und von Aja-  
rīmti (?) . . . , <sup>25</sup> der Tochter  
des Sin-nāgir, Sakkum, der  
Sohn des Nūrum [um den  
Preis] von  $\frac{2}{3}$  Minen Silber,  
nachdem er ihnen bezahlt  
hatte, das Feld seines Vater-  
hauses losgekauft.

Niemals wird einer gegen  
den anderen klagen.

<sup>1</sup>  $\frac{1}{18} + \frac{1}{18}$  <sup>2</sup> *MA.AN.(SUM)*.

<sup>3</sup> Die Kople bietet *me*. Unsere Lesung stützt sich auf Rauke.

<sup>4</sup> Das unsichere Wort scheint eine Glosse zu sein. Wenn es *šmu* zu lesen ist, dann wird es an den Anfang der Zeile zu stellen sein.

<sup>5</sup> *UKUR.ŠU. MULU. MULU. RA. INIM. NU. UM. MAL. MAL.A* (?).

Strassburger. 4. phil.-hist. Kl. 100. Bd. 2. Abt.

<sup>20</sup> *nîš* <sup>21</sup> *Šamaš* <sup>22</sup> *Aja* <sup>23</sup> *Marduk* <sup>24</sup> *h Sa-am-su-i-lu-na*  
*šarrim it-mu-ū*

<sup>20</sup> Bei Šamaš, Aja, Marduk  
und Samsu-iluna, dem König,  
haben sie geschworen.

6 Zeugen.

<sup>25</sup> *pān I-lî-NIN.ŠAH* <sup>26</sup> *pān I-din-NIN.ŠAH* <sup>27</sup> *mār Nu-ir-a-ū-lî*  
<sup>28</sup> *pān I-lî-Ān-su-ni-tum* <sup>29</sup> *mār I-din-UR.RA* <sup>30</sup> *pān Šin-e-ri-ba-am* <sup>31</sup> *mār Na-*  
*ra-am-ū-lî-lî* <sup>32</sup> *pān Šilî(?)* <sup>33</sup> *Šamaš* <sup>34</sup> *mār Šamut-be-la-ni* <sup>35</sup> *pān Bîk(?)* <sup>36</sup> *il-tum*  
*dapaššrin*

<sup>25</sup> *varah* <sup>26</sup> *Tēbitum* <sup>27</sup> *āmu*  
<sup>27</sup> *lîm* <sup>28</sup> *šattum* <sup>29</sup> *BAD* <sup>30</sup> *Da-*  
*di(?)* <sup>31</sup> *Sippar* <sup>32</sup> *AUL(?)* <sup>33</sup> *E.*

<sup>25</sup> Am 27. Tēbitu, im Jahre,  
in welchem die Mauer des  
Gottes Dadi in Sippar fertig-  
gestellt wurde.

Diese Urkunde ist sehr interessant als Beispiel für das sogenannte „Zugrecht (Retraktrecht)“, d. h. das Recht des Verkäufers oder seiner Verwandten, das verkaufte Gut vom Käufer gegen Zahlung des Kaufpreises wieder an sich zu bringen.\*

Charakteristisch ist die juristische Bezeichnung in der Urkunde selbst als „Loskauf“ (Z. 18), ähnlich wie in der Bibel *פְּקֻדָּה*, Lev. XXV, 25—26. Merkwürdigerweise ist vom Loskaufsrecht verkaufter Güter im C. H. nicht die Rede, auch nicht — wie Kohler a. a. O. meint — im § 39, wo letzterer eine Andeutung dafür zu finden glaubt. — Einen ähnlichen Loskaufsvertrag bietet Meißner BAP Nr. 47 (= AbR 7). Dort heißt es Z. 22: *bîl abisunu<sup>†</sup> ipturu<sup>‡</sup>*, ganz wie in unserer Urkunde Z. 18.

Z. 9—15. Die hier genannten Personen haben seinerzeit das Feld von Bēltani, der Tochter des Nūrum, gekauft. Jetzt kauft es von ihnen Sakkum, Sohn des Nūrum, als Familiengut zurück. In welchem Verwandtschaftsverhältnis stehen nun Bēltani und Sakkum zu einander? Auf den ersten Anschein sind sie Geschwister, beide Kinder des Nūrum. Allein dann

\* *MI*(?)<sup>100</sup>. \* *AB.E.* \* *UL* = *subtilu*.

<sup>†</sup> Hier ist es der Bruder des Verkäufers.

<sup>‡</sup> Vgl. darüber Kohlert's Bemerkungen in Kohlert-Peiser: *Hammarabis Gesetz* S. 110. <sup>§</sup> *AD.DA.NI*.

<sup>§</sup> *IN.GABMEŠ*. — *GAB* = *patru* (HWB<sup>1</sup> 522). Meißners Lesung *mašāru* (BAP 152 oben) ist unrichtig.

bleibt es unerklärlich, daß ein von einer Schwester gekauftes (Z. 8) Feld als *ekil bit abisu* ‚Feld des Vaterhauses‘ bezeichnet wird, für welches das Retraktrecht zusteht. Ich folge daher der Vermutung Prof. Müllers, daß die beiden weitere Familienangehörige sind. Am bequemsten wäre es anzunehmen, daß Sakkum ein Enkel der Bêltani gewesen ist. *Mâr Nârum* müßte man dann allgemein fassen ‚Nachkomme‘. Einen ähnlichen Fall vgl. Ranke BPN, S. 4.

Z. 29. Zur Datierung vgl. King LIH III 245, Anm. 87.

Nr. 45. CT VIII 15° (Bu. 91—1016). XIX. Jahr.

# Sklavenmiete.

<sup>1</sup> *I vardum Ill-ri-me-an-ni*  
<sup>2</sup> *itti E-ri-iš-ti* <sup>3</sup> *Šamaš aššat* (?)  
<sup>4</sup> *Šamaš* <sup>5</sup> *mārat* <sup>6</sup> *Šin-bē-el-*  
<sup>7</sup> *aplīm* <sup>8</sup> *¶ A-vi-il* <sup>9</sup> *Rammān* (?)  
<sup>10</sup> *mār Si-li-lum* <sup>11</sup> *a-na šattim*  
<sup>12</sup> *I<sup>am</sup> i-gu-ur-šū*

<sup>13</sup> *i-di šattim I<sup>am</sup>* <sup>14</sup> *5 šikl*  
<sup>15</sup> *kaspim* <sup>16</sup> *išakal* <sup>17</sup> *ri-iš-ti ki-*  
<sup>18</sup> *i-ri* <sup>19</sup> *2 šikl kaspim ma-aš-*  
<sup>20</sup> *ra-at* <sup>21</sup> *itti a-gi-ri-šū-ma* <sup>22</sup> *il-*  
<sup>23</sup> *ta-ba-dé-ši*

<sup>24</sup> *varah Elu-li im I6<sup>am</sup>*  
<sup>25</sup> *i-ru* (?) *ub*

<sup>26</sup> *pān* <sup>27</sup> *Šamaš* <sup>28</sup> *Aja*

<sup>1</sup> Einen Sklaven Ill-rime-anni hat von Erišt-Šamaš, der Šamašpriesterin, der Tochter des Sin-bēl-aplim, Avēl-Rammān, <sup>2</sup> der Sohn des Sililum für ein Jahr gemietet.

Als Mietelohn für ein Jahr wird er fünf Sekel Silber zahlen. <sup>10</sup> Als Anzahlung des Mietsbetrages hat sie zwei Sekel Silber empfangen. Von seinem Mieter anschließend wird er bekleidet werden.

Am 16. Elūlu ist er eingetreten.

<sup>15</sup> Vor Šamaš, Aja (den Göttern).

3 Zeugen (1 Frau).

<sup>25</sup> *pān Ta-ri-ba-tum* <sup>26</sup> *pān Nu* (?) *ār* (?) <sup>27</sup> *Marduk* <sup>28</sup> *pān La-ḫu-tum* (?)

<sup>29</sup> *šattum Sa-am-zu-i-lu-*  
<sup>30</sup> *na* <sup>31</sup> *GU.ZA. GUŠKIN.TA*

<sup>20</sup> Im Jahre des goldenen Thrones des Samsu-iluna.

Z. 7. *i-di*. Vgl. auch BAP Nr. 60, 11: *i-na i-di-šū i-te-el-li* ‚er wird seines Dienstlohnes verlustig gehen‘. Im C. H.



kommt öfter *ID* = *idu* 'Lohn' vor; vgl. IV\* 29; XIX 27; XX 87, 89 u. ö. In den Verträgen wird sonst *kišru* gebraucht. In den neubabylonischen Urkunden in der Regel *idu*.

Z. 12. Das *ma* betont die Verpflichtung des Mieters.

Z. 13. *il-ta-ba-dä-šä*. Vgl. Anm. zu VI 40\*, 12 (Nr. 40).

Z. 15. Die Notierung der Götter (*Šamaš*, *Aja*) als Zeugen kommt nicht selten vor. Vgl. Sipp. 234, 9\*; VI 35\*, 10 (Nr. 79); VIII 42\*, 15 (Nr. 83).

Z. 20. Zur Datierung vgl. King LIIH III 245, Anm. 89.

#### Nr. 46. CT IV 11\* (Bu. 88—183). XXVIII. Jahr.

##### Schenkung.

<sup>1</sup> *I-na li-ib-bu 6 té-bi-a-tim*  
<sup>2</sup> *šä (?) Sin-ba-ni à mārē Ša-*  
*maš-tappū-[šä]*<sup>3</sup> <sup>2</sup> *té-bi-a-tum*  
*šä Sin-ba-ni mār Ušur-a-vā-*  
*at-Šamaš*<sup>4</sup> <sup>2</sup> *šä Ib-ga-tum*  
<sup>5</sup> *à 2 šä Si-na-tum mārē Ša-*  
*maš-tappū-šü*<sup>6</sup> <sup>7</sup> *šä Ni-id-na-*  
*at-Sin mār Mār-Ba-ia*<sup>8</sup>  
<sup>9</sup> *ap-lu-us-su-nu il-ku-á*<sup>8</sup> *is-*  
*tāt té-bi-tum šä Sin-ba-ni mār*  
*Ušur-a-vā-at-Šamaš*<sup>9</sup> *istāt*  
*té-bi-tum šä Ib-ga-tum*<sup>10</sup> *à is-*  
*tāt té-bi-tum šä Si-na-tum mārē*  
*Šamaš-tappū-šü*

<sup>11</sup> *kaspum gi-mi-ir 3 té-bi-*  
*a-tim an-ni-a-ti-i[n]*<sup>12</sup> *šä i-na*  
*pī dup-pa-at ap-lu-ti-šü*<sup>13</sup> *šä*  
*aš-ru*

<sup>14</sup> *i-na tu-ba-ti-šü*<sup>15</sup> *à mi-*  
*it-gu-ur-ti-šä (1)*<sup>16</sup> *† Šamaš-*

<sup>1</sup> Von den sechs Siegel-  
 ringen, Eigentum des Sin-bāni  
 und der Söhne des Šamaš-tap-  
 pūšu, [und zwar] zwei Siegel-  
 ringe des Sin-bāni, des Sohnes  
 des Ušur-avāt-Šamaš, zwei des  
 Ibgatum, <sup>5</sup> und zwei des Si-  
 natum, der Söhne des Šamaš-  
 tappūšu, welche Nidnat-Sin, der  
 Sohn des Mār-Baia für ihre  
 Adoption genommen hatte, einen  
 Ring des Sin-bāni, des Sohnes  
 des Ušur-avāt-Šamaš, einen  
 Ring des Ibgatum <sup>10</sup> und einen  
 Ring des Sinatum, der Söhne  
 des Šamaš-tappūšu,

Silber insgesamt drei diese  
 Ringe, welche gemäß seinen<sup>c</sup>  
 Adoptierungsurkunden ver-  
 schrieben waren,

haben, nachdem [diesel-  
 ben] gut- <sup>15</sup> und freiwillig an

<sup>a</sup> = Friedrich AÜS Nr. 50.

<sup>b</sup> Die Kopie bietet irrtümliche *tum*, cf. Z. 5.

<sup>c</sup> Sc. des Nidnat-Sin.

il-ilī<sup>17</sup> - - šar(?)-ilī<sup>18</sup> - - nī-  
<sup>19</sup>Šamaš-na-di<sup>19</sup> à<sup>20</sup> <sup>21</sup>Šamaš-be-  
 el-ilī<sup>20</sup> mārē Mār-<sup>22</sup>[Ba]-  
 ia<sup>21</sup> <sup>23</sup>† Nī-id-na-at-Sin a-ḫa-  
 šū-nu<sup>22</sup> i-pu-lu-ma<sup>23</sup> 3 ṭē-bi-  
 a-tum kī-iš-da-ti-šū-nu<sup>24</sup> il-  
 ku-ū

<sup>25</sup> ana matēma avēlum ana  
 avēlim ul iragam.<sup>a</sup>

<sup>26</sup> nīs <sup>27</sup>[Šamaš] <sup>28</sup>Aja <sup>29</sup>Mar-  
 duk <sup>30</sup>à Sa-[am]-su-i-lu-na  
 barrim <sup>31</sup>itūl.

Šamaš-il-ilē, - - šar-ilē, - - Ša-  
 maš-nādi und Šamaš-bēl-ilē,  
<sup>20</sup> die Söhne des Mār-Baia,  
 Nidnat-Sin ihr Bruder abgetre-  
 ten hatte, die drei Ringe, ihr  
 [erworbenes] Besitztum sie ge-  
 nommen.

<sup>25</sup> Niemals wird einer gegen  
 den anderen klagen.

Bei Šamaš, Aja, Marduk  
 und Samsu-iluna, dem König,  
 schwuren sie.

5 Zeugen.

<sup>22</sup> pān Nu-ār-<sup>23</sup>Girru<sup>b</sup> pāšit opī<sup>c</sup> <sup>24</sup>pān Warad-bīt-a-bi-tā pāšit opī<sup>c</sup>  
<sup>25</sup>pān <sup>26</sup>Šamaš-na-gir mār Ūḫ<sup>27</sup>abu<sup>a</sup>-šū(?) <sup>28</sup>pān Nī-id-nu-šū mār <sup>29</sup>Marduk-  
 a(?)-šū-in(?) <sup>30</sup>pān Warad-<sup>31</sup>Ba-ni-ni mār <sup>32</sup>Šamaš-ilum

<sup>33</sup> varah Elūlu<sup>c</sup> āmu 10<sup>kom</sup>  
<sup>34</sup>[šattum Sa-am-su-i-lu-na]  
 LUGAL[Á.]ÁG.GÁ<sup>35</sup> ENLÍL.  
 LALTA.

<sup>33</sup> Im Monat Elūlu, am  
 10. Tage, im Jahre des Bél-  
 orakels.

Inhalt: Nidnat-Sin adoptiert drei Personen, von denen  
 er als Adoptionsgebühr (Entschädigung) sechs Siegelringe, von  
 jedem zwei, empfangen hat. Drei dieser Ringe nun schenkt  
 er gutwillig seinen vier Brüdern.

Z. 1. ṭē-bi-a-tim. Meißner AS III 68, Anm. 1 stellt mit  
 Recht ṭebitum = hebr. טבע 'Siegelring', eine Form in der das  
 Geld damals in Babylon kursiert haben soll. Bemerkenswert  
 ist die graphische Andeutung des *ṭ*, während in der Regel  
 bekanntlich in dieser Zeit *ṭ* von *ṣ* graphisch nicht unter-  
 schieden wird.<sup>f</sup>

Z. 7. ap-lu-us-su-nu. Man kann appositionell 'als ihre  
 Adoptionsgebühr' oder kausativ 'für ihre Adoption' übersetzen.  
 — il-ku-ū. Relatives *u*, abhängig von ša (Z. 6).

<sup>a</sup> UKURŠŪ. MULUMULURA. INIMNU. MALMALA.

<sup>b</sup> BILGL. <sup>c</sup> ŪḫME. ZUAB. <sup>d</sup> AD. <sup>e</sup> ḲL.<sup>36</sup>Itar.

<sup>f</sup> Vgl. z. B. Z. 14: lu-ba-ti-šū.

Z. 21. *a-ḥa-sū-nu* (Nom.) wie *um-ma-sū*, *libba-sū* usw.

Z. 22. *i-pu-lu-ma*. — *apālu* mit Akkusativ der Person bedeutet hier 'übertragen, abtreten'. Ebenso O. H. Kol. XV<sup>a</sup>, 16—17: *šá-ni-a-am ú-ul ú-up-pa-al*.

Z. 23. *ki-iš-da-te-šū-nu*. Pl. von *kišittu* 'Besitz'. Vgl. II 45, 3 (Nr. 28): *ki-iš-da-at*, wo aber vermutlich stat. constr. sing. vorliegt.

Z. 29. Vgl. über die Priesterklasse *pāšiš apsi* BAP 154.

Z. 35. Zur Datierung vgl. King LIH III 246.

# Nr. 47. CT VI 31<sup>b</sup> (Bu. 91—2485).

## Erbteilung.

<sup>1</sup> <sup>2</sup>/<sub>3</sub> SAR bitum epšum <sup>3</sup> ita  
bit <sup>4</sup> Zak-kut-mu-ba-lī-ī <sup>5</sup> ū ita  
bit <sup>6</sup> Šamaš-tappām-ve-di <sup>7</sup> [pāb]  
<sup>8</sup> I amtim Za-ar-ri-ḫum <sup>9</sup> I (?)  
alpum<sup>a</sup> a-na zizim<sup>b</sup> (?) ki-ma  
<sup>10</sup> ↑ Ili-a-[ve]lim-ra-bi <sup>11</sup> <sup>12</sup> <sup>13</sup> <sup>14</sup> <sup>15</sup> <sup>16</sup> <sup>17</sup> <sup>18</sup> <sup>19</sup> <sup>20</sup> <sup>21</sup> <sup>22</sup> <sup>23</sup> <sup>24</sup> <sup>25</sup> <sup>26</sup> <sup>27</sup> <sup>28</sup> <sup>29</sup> <sup>30</sup> <sup>31</sup> <sup>32</sup> <sup>33</sup> <sup>34</sup> <sup>35</sup> <sup>36</sup> <sup>37</sup> <sup>38</sup> <sup>39</sup> <sup>40</sup> <sup>41</sup> <sup>42</sup> <sup>43</sup> <sup>44</sup> <sup>45</sup> <sup>46</sup> <sup>47</sup> <sup>48</sup> <sup>49</sup> <sup>50</sup> <sup>51</sup> <sup>52</sup> <sup>53</sup> <sup>54</sup> <sup>55</sup> <sup>56</sup> <sup>57</sup> <sup>58</sup> <sup>59</sup> <sup>60</sup> <sup>61</sup> <sup>62</sup> <sup>63</sup> <sup>64</sup> <sup>65</sup> <sup>66</sup> <sup>67</sup> <sup>68</sup> <sup>69</sup> <sup>70</sup> <sup>71</sup> <sup>72</sup> <sup>73</sup> <sup>74</sup> <sup>75</sup> <sup>76</sup> <sup>77</sup> <sup>78</sup> <sup>79</sup> <sup>80</sup> <sup>81</sup> <sup>82</sup> <sup>83</sup> <sup>84</sup> <sup>85</sup> <sup>86</sup> <sup>87</sup> <sup>88</sup> <sup>89</sup> <sup>90</sup> <sup>91</sup> <sup>92</sup> <sup>93</sup> <sup>94</sup> <sup>95</sup> <sup>96</sup> <sup>97</sup> <sup>98</sup> <sup>99</sup> <sup>100</sup> <sup>101</sup> <sup>102</sup> <sup>103</sup> <sup>104</sup> <sup>105</sup> <sup>106</sup> <sup>107</sup> <sup>108</sup> <sup>109</sup> <sup>110</sup> <sup>111</sup> <sup>112</sup> <sup>113</sup> <sup>114</sup> <sup>115</sup> <sup>116</sup> <sup>117</sup> <sup>118</sup> <sup>119</sup> <sup>120</sup> <sup>121</sup> <sup>122</sup> <sup>123</sup> <sup>124</sup> <sup>125</sup> <sup>126</sup> <sup>127</sup> <sup>128</sup> <sup>129</sup> <sup>130</sup> <sup>131</sup> <sup>132</sup> <sup>133</sup> <sup>134</sup> <sup>135</sup> <sup>136</sup> <sup>137</sup> <sup>138</sup> <sup>139</sup> <sup>140</sup> <sup>141</sup> <sup>142</sup> <sup>143</sup> <sup>144</sup> <sup>145</sup> <sup>146</sup> <sup>147</sup> <sup>148</sup> <sup>149</sup> <sup>150</sup> <sup>151</sup> <sup>152</sup> <sup>153</sup> <sup>154</sup> <sup>155</sup> <sup>156</sup> <sup>157</sup> <sup>158</sup> <sup>159</sup> <sup>160</sup> <sup>161</sup> <sup>162</sup> <sup>163</sup> <sup>164</sup> <sup>165</sup> <sup>166</sup> <sup>167</sup> <sup>168</sup> <sup>169</sup> <sup>170</sup> <sup>171</sup> <sup>172</sup> <sup>173</sup> <sup>174</sup> <sup>175</sup> <sup>176</sup> <sup>177</sup> <sup>178</sup> <sup>179</sup> <sup>180</sup> <sup>181</sup> <sup>182</sup> <sup>183</sup> <sup>184</sup> <sup>185</sup> <sup>186</sup> <sup>187</sup> <sup>188</sup> <sup>189</sup> <sup>190</sup> <sup>191</sup> <sup>192</sup> <sup>193</sup> <sup>194</sup> <sup>195</sup> <sup>196</sup> <sup>197</sup> <sup>198</sup> <sup>199</sup> <sup>200</sup> <sup>201</sup> <sup>202</sup> <sup>203</sup> <sup>204</sup> <sup>205</sup> <sup>206</sup> <sup>207</sup> <sup>208</sup> <sup>209</sup> <sup>210</sup> <sup>211</sup> <sup>212</sup> <sup>213</sup> <sup>214</sup> <sup>215</sup> <sup>216</sup> <sup>217</sup> <sup>218</sup> <sup>219</sup> <sup>220</sup> <sup>221</sup> <sup>222</sup> <sup>223</sup> <sup>224</sup> <sup>225</sup> <sup>226</sup> <sup>227</sup> <sup>228</sup> <sup>229</sup> <sup>230</sup> <sup>231</sup> <sup>232</sup> <sup>233</sup> <sup>234</sup> <sup>235</sup> <sup>236</sup> <sup>237</sup> <sup>238</sup> <sup>239</sup> <sup>240</sup> <sup>241</sup> <sup>242</sup> <sup>243</sup> <sup>244</sup> <sup>245</sup> <sup>246</sup> <sup>247</sup> <sup>248</sup> <sup>249</sup> <sup>250</sup> <sup>251</sup> <sup>252</sup> <sup>253</sup> <sup>254</sup> <sup>255</sup> <sup>256</sup> <sup>257</sup> <sup>258</sup> <sup>259</sup> <sup>260</sup> <sup>261</sup> <sup>262</sup> <sup>263</sup> <sup>264</sup> <sup>265</sup> <sup>266</sup> <sup>267</sup> <sup>268</sup> <sup>269</sup> <sup>270</sup> <sup>271</sup> <sup>272</sup> <sup>273</sup> <sup>274</sup> <sup>275</sup> <sup>276</sup> <sup>277</sup> <sup>278</sup> <sup>279</sup> <sup>280</sup> <sup>281</sup> <sup>282</sup> <sup>283</sup> <sup>284</sup> <sup>285</sup> <sup>286</sup> <sup>287</sup> <sup>288</sup> <sup>289</sup> <sup>290</sup> <sup>291</sup> <sup>292</sup> <sup>293</sup> <sup>294</sup> <sup>295</sup> <sup>296</sup> <sup>297</sup> <sup>298</sup> <sup>299</sup> <sup>300</sup> <sup>301</sup> <sup>302</sup> <sup>303</sup> <sup>304</sup> <sup>305</sup> <sup>306</sup> <sup>307</sup> <sup>308</sup> <sup>309</sup> <sup>310</sup> <sup>311</sup> <sup>312</sup> <sup>313</sup> <sup>314</sup> <sup>315</sup> <sup>316</sup> <sup>317</sup> <sup>318</sup> <sup>319</sup> <sup>320</sup> <sup>321</sup> <sup>322</sup> <sup>323</sup> <sup>324</sup> <sup>325</sup> <sup>326</sup> <sup>327</sup> <sup>328</sup> <sup>329</sup> <sup>330</sup> <sup>331</sup> <sup>332</sup> <sup>333</sup> <sup>334</sup> <sup>335</sup> <sup>336</sup> <sup>337</sup> <sup>338</sup> <sup>339</sup> <sup>340</sup> <sup>341</sup> <sup>342</sup> <sup>343</sup> <sup>344</sup> <sup>345</sup> <sup>346</sup> <sup>347</sup> <sup>348</sup> <sup>349</sup> <sup>350</sup> <sup>351</sup> <sup>352</sup> <sup>353</sup> <sup>354</sup> <sup>355</sup> <sup>356</sup> <sup>357</sup> <sup>358</sup> <sup>359</sup> <sup>360</sup> <sup>361</sup> <sup>362</sup> <sup>363</sup> <sup>364</sup> <sup>365</sup> <sup>366</sup> <sup>367</sup> <sup>368</sup> <sup>369</sup> <sup>370</sup> <sup>371</sup> <sup>372</sup> <sup>373</sup> <sup>374</sup> <sup>375</sup> <sup>376</sup> <sup>377</sup> <sup>378</sup> <sup>379</sup> <sup>380</sup> <sup>381</sup> <sup>382</sup> <sup>383</sup> <sup>384</sup> <sup>385</sup> <sup>386</sup> <sup>387</sup> <sup>388</sup> <sup>389</sup> <sup>390</sup> <sup>391</sup> <sup>392</sup> <sup>393</sup> <sup>394</sup> <sup>395</sup> <sup>396</sup> <sup>397</sup> <sup>398</sup> <sup>399</sup> <sup>400</sup> <sup>401</sup> <sup>402</sup> <sup>403</sup> <sup>404</sup> <sup>405</sup> <sup>406</sup> <sup>407</sup> <sup>408</sup> <sup>409</sup> <sup>410</sup> <sup>411</sup> <sup>412</sup> <sup>413</sup> <sup>414</sup> <sup>415</sup> <sup>416</sup> <sup>417</sup> <sup>418</sup> <sup>419</sup> <sup>420</sup> <sup>421</sup> <sup>422</sup> <sup>423</sup> <sup>424</sup> <sup>425</sup> <sup>426</sup> <sup>427</sup> <sup>428</sup> <sup>429</sup> <sup>430</sup> <sup>431</sup> <sup>432</sup> <sup>433</sup> <sup>434</sup> <sup>435</sup> <sup>436</sup> <sup>437</sup> <sup>438</sup> <sup>439</sup> <sup>440</sup> <sup>441</sup> <sup>442</sup> <sup>443</sup> <sup>444</sup> <sup>445</sup> <sup>446</sup> <sup>447</sup> <sup>448</sup> <sup>449</sup> <sup>450</sup> <sup>451</sup> <sup>452</sup> <sup>453</sup> <sup>454</sup> <sup>455</sup> <sup>456</sup> <sup>457</sup> <sup>458</sup> <sup>459</sup> <sup>460</sup> <sup>461</sup> <sup>462</sup> <sup>463</sup> <sup>464</sup> <sup>465</sup> <sup>466</sup> <sup>467</sup> <sup>468</sup> <sup>469</sup> <sup>470</sup> <sup>471</sup> <sup>472</sup> <sup>473</sup> <sup>474</sup> <sup>475</sup> <sup>476</sup> <sup>477</sup> <sup>478</sup> <sup>479</sup> <sup>480</sup> <sup>481</sup> <sup>482</sup> <sup>483</sup> <sup>484</sup> <sup>485</sup> <sup>486</sup> <sup>487</sup> <sup>488</sup> <sup>489</sup> <sup>490</sup> <sup>491</sup> <sup>492</sup> <sup>493</sup> <sup>494</sup> <sup>495</sup> <sup>496</sup> <sup>497</sup> <sup>498</sup> <sup>499</sup> <sup>500</sup> <sup>501</sup> <sup>502</sup> <sup>503</sup> <sup>504</sup> <sup>505</sup> <sup>506</sup> <sup>507</sup> <sup>508</sup> <sup>509</sup> <sup>510</sup> <sup>511</sup> <sup>512</sup> <sup>513</sup> <sup>514</sup> <sup>515</sup> <sup>516</sup> <sup>517</sup> <sup>518</sup> <sup>519</sup> <sup>520</sup> <sup>521</sup> <sup>522</sup> <sup>523</sup> <sup>524</sup> <sup>525</sup> <sup>526</sup> <sup>527</sup> <sup>528</sup> <sup>529</sup> <sup>530</sup> <sup>531</sup> <sup>532</sup> <sup>533</sup> <sup>534</sup> <sup>535</sup> <sup>536</sup> <sup>537</sup> <sup>538</sup> <sup>539</sup> <sup>540</sup> <sup>541</sup> <sup>542</sup> <sup>543</sup> <sup>544</sup> <sup>545</sup> <sup>546</sup> <sup>547</sup> <sup>548</sup> <sup>549</sup> <sup>550</sup> <sup>551</sup> <sup>552</sup> <sup>553</sup> <sup>554</sup> <sup>555</sup> <sup>556</sup> <sup>557</sup> <sup>558</sup> <sup>559</sup> <sup>560</sup> <sup>561</sup> <sup>562</sup> <sup>563</sup> <sup>564</sup> <sup>565</sup> <sup>566</sup> <sup>567</sup> <sup>568</sup> <sup>569</sup> <sup>570</sup> <sup>571</sup> <sup>572</sup> <sup>573</sup> <sup>574</sup> <sup>575</sup> <sup>576</sup> <sup>577</sup> <sup>578</sup> <sup>579</sup> <sup>580</sup> <sup>581</sup> <sup>582</sup> <sup>583</sup> <sup>584</sup> <sup>585</sup> <sup>586</sup> <sup>587</sup> <sup>588</sup> <sup>589</sup> <sup>590</sup> <sup>591</sup> <sup>592</sup> <sup>593</sup> <sup>594</sup> <sup>595</sup> <sup>596</sup> <sup>597</sup> <sup>598</sup> <sup>599</sup> <sup>600</sup> <sup>601</sup> <sup>602</sup> <sup>603</sup> <sup>604</sup> <sup>605</sup> <sup>606</sup> <sup>607</sup> <sup>608</sup> <sup>609</sup> <sup>610</sup> <sup>611</sup> <sup>612</sup> <sup>613</sup> <sup>614</sup> <sup>615</sup> <sup>616</sup> <sup>617</sup> <sup>618</sup> <sup>619</sup> <sup>620</sup> <sup>621</sup> <sup>622</sup> <sup>623</sup> <sup>624</sup> <sup>625</sup> <sup>626</sup> <sup>627</sup> <sup>628</sup> <sup>629</sup> <sup>630</sup> <sup>631</sup> <sup>632</sup> <sup>633</sup> <sup>634</sup> <sup>635</sup> <sup>636</sup> <sup>637</sup> <sup>638</sup> <sup>639</sup> <sup>640</sup> <sup>641</sup> <sup>642</sup> <sup>643</sup> <sup>644</sup> <sup>645</sup> <sup>646</sup> <sup>647</sup> <sup>648</sup> <sup>649</sup> <sup>650</sup> <sup>651</sup> <sup>652</sup> <sup>653</sup> <sup>654</sup> <sup>655</sup> <sup>656</sup> <sup>657</sup> <sup>658</sup> <sup>659</sup> <sup>660</sup> <sup>661</sup> <sup>662</sup> <sup>663</sup> <sup>664</sup> <sup>665</sup> <sup>666</sup> <sup>667</sup> <sup>668</sup> <sup>669</sup> <sup>670</sup> <sup>671</sup> <sup>672</sup> <sup>673</sup> <sup>674</sup> <sup>675</sup> <sup>676</sup> <sup>677</sup> <sup>678</sup> <sup>679</sup> <sup>680</sup> <sup>681</sup> <sup>682</sup> <sup>683</sup> <sup>684</sup> <sup>685</sup> <sup>686</sup> <sup>687</sup> <sup>688</sup> <sup>689</sup> <sup>690</sup> <sup>691</sup> <sup>692</sup> <sup>693</sup> <sup>694</sup> <sup>695</sup> <sup>696</sup> <sup>697</sup> <sup>698</sup> <sup>699</sup> <sup>700</sup> <sup>701</sup> <sup>702</sup> <sup>703</sup> <sup>704</sup> <sup>705</sup> <sup>706</sup> <sup>707</sup> <sup>708</sup> <sup>709</sup> <sup>710</sup> <sup>711</sup> <sup>712</sup> <sup>713</sup> <sup>714</sup> <sup>715</sup> <sup>716</sup> <sup>717</sup> <sup>718</sup> <sup>719</sup> <sup>720</sup> <sup>721</sup> <sup>722</sup> <sup>723</sup> <sup>724</sup> <sup>725</sup> <sup>726</sup> <sup>727</sup> <sup>728</sup> <sup>729</sup> <sup>730</sup> <sup>731</sup> <sup>732</sup> <sup>733</sup> <sup>734</sup> <sup>735</sup> <sup>736</sup> <sup>737</sup> <sup>738</sup> <sup>739</sup> <sup>740</sup> <sup>741</sup> <sup>742</sup> <sup>743</sup> <sup>744</sup> <sup>745</sup> <sup>746</sup> <sup>747</sup> <sup>748</sup> <sup>749</sup> <sup>750</sup> <sup>751</sup> <sup>752</sup> <sup>753</sup> <sup>754</sup> <sup>755</sup> <sup>756</sup> <sup>757</sup> <sup>758</sup> <sup>759</sup> <sup>760</sup> <sup>761</sup> <sup>762</sup> <sup>763</sup> <sup>764</sup> <sup>765</sup> <sup>766</sup> <sup>767</sup> <sup>768</sup> <sup>769</sup> <sup>770</sup> <sup>771</sup> <sup>772</sup> <sup>773</sup> <sup>774</sup> <sup>775</sup> <sup>776</sup> <sup>777</sup> <sup>778</sup> <sup>779</sup> <sup>780</sup> <sup>781</sup> <sup>782</sup> <sup>783</sup> <sup>784</sup> <sup>785</sup> <sup>786</sup> <sup>787</sup> <sup>788</sup> <sup>789</sup> <sup>790</sup> <sup>791</sup> <sup>792</sup> <sup>793</sup> <sup>794</sup> <sup>795</sup> <sup>796</sup> <sup>797</sup> <sup>798</sup> <sup>799</sup> <sup>800</sup> <sup>801</sup> <sup>802</sup> <sup>803</sup> <sup>804</sup> <sup>805</sup> <sup>806</sup> <sup>807</sup> <sup>808</sup> <sup>809</sup> <sup>810</sup> <sup>811</sup> <sup>812</sup> <sup>813</sup> <sup>814</sup> <sup>815</sup> <sup>816</sup> <sup>817</sup> <sup>818</sup> <sup>819</sup> <sup>820</sup> <sup>821</sup> <sup>822</sup> <sup>823</sup> <sup>824</sup> <sup>825</sup> <sup>826</sup> <sup>827</sup> <sup>828</sup> <sup>829</sup> <sup>830</sup> <sup>831</sup> <sup>832</sup> <sup>833</sup> <sup>834</sup> <sup>835</sup> <sup>836</sup> <sup>837</sup> <sup>838</sup> <sup>839</sup> <sup>840</sup> <sup>841</sup> <sup>842</sup> <sup>843</sup> <sup>844</sup> <sup>845</sup> <sup>846</sup> <sup>847</sup> <sup>848</sup> <sup>849</sup> <sup>850</sup> <sup>851</sup> <sup>852</sup> <sup>853</sup> <sup>854</sup> <sup>855</sup> <sup>856</sup> <sup>857</sup> <sup>858</sup> <sup>859</sup> <sup>860</sup> <sup>861</sup> <sup>862</sup> <sup>863</sup> <sup>864</sup> <sup>865</sup> <sup>866</sup> <sup>867</sup> <sup>868</sup> <sup>869</sup> <sup>870</sup> <sup>871</sup> <sup>872</sup> <sup>873</sup> <sup>874</sup> <sup>875</sup> <sup>876</sup> <sup>877</sup> <sup>878</sup> <sup>879</sup> <sup>880</sup> <sup>881</sup> <sup>882</sup> <sup>883</sup> <sup>884</sup> <sup>885</sup> <sup>886</sup> <sup>887</sup> <sup>888</sup> <sup>889</sup> <sup>890</sup> <sup>891</sup> <sup>892</sup> <sup>893</sup> <sup>894</sup> <sup>895</sup> <sup>896</sup> <sup>897</sup> <sup>898</sup> <sup>899</sup> <sup>900</sup> <sup>901</sup> <sup>902</sup> <sup>903</sup> <sup>904</sup> <sup>905</sup> <sup>906</sup> <sup>907</sup> <sup>908</sup> <sup>909</sup> <sup>910</sup> <sup>911</sup> <sup>912</sup> <sup>913</sup> <sup>914</sup> <sup>915</sup> <sup>916</sup> <sup>917</sup> <sup>918</sup> <sup>919</sup> <sup>920</sup> <sup>921</sup> <sup>922</sup> <sup>923</sup> <sup>924</sup> <sup>925</sup> <sup>926</sup> <sup>927</sup> <sup>928</sup> <sup>929</sup> <sup>930</sup> <sup>931</sup> <sup>932</sup> <sup>933</sup> <sup>934</sup> <sup>935</sup> <sup>936</sup> <sup>937</sup> <sup>938</sup> <sup>939</sup> <sup>940</sup> <sup>941</sup> <sup>942</sup> <sup>943</sup> <sup>944</sup> <sup>945</sup> <sup>946</sup> <sup>947</sup> <sup>948</sup> <sup>949</sup> <sup>950</sup> <sup>951</sup> <sup>952</sup> <sup>953</sup> <sup>954</sup> <sup>955</sup> <sup>956</sup> <sup>957</sup> <sup>958</sup> <sup>959</sup> <sup>960</sup> <sup>961</sup> <sup>962</sup> <sup>963</sup> <sup>964</sup> <sup>965</sup> <sup>966</sup> <sup>967</sup> <sup>968</sup> <sup>969</sup> <sup>970</sup> <sup>971</sup> <sup>972</sup> <sup>973</sup> <sup>974</sup> <sup>975</sup> <sup>976</sup> <sup>977</sup> <sup>978</sup> <sup>979</sup> <sup>980</sup> <sup>981</sup> <sup>982</sup> <sup>983</sup> <sup>984</sup> <sup>985</sup> <sup>986</sup> <sup>987</sup> <sup>988</sup> <sup>989</sup> <sup>990</sup> <sup>991</sup> <sup>992</sup> <sup>993</sup> <sup>994</sup> <sup>995</sup> <sup>996</sup> <sup>997</sup> <sup>998</sup> <sup>999</sup> <sup>1000</sup> <sup>1001</sup> <sup>1002</sup> <sup>1003</sup> <sup>1004</sup> <sup>1005</sup> <sup>1006</sup> <sup>1007</sup> <sup>1008</sup> <sup>1009</sup> <sup>1010</sup> <sup>1011</sup> <sup>1012</sup> <sup>1013</sup> <sup>1014</sup> <sup>1015</sup> <sup>1016</sup> <sup>1017</sup> <sup>1018</sup> <sup>1019</sup> <sup>1020</sup> <sup>1021</sup> <sup>1022</sup> <sup>1023</sup> <sup>1024</sup> <sup>1025</sup> <sup>1026</sup> <sup>1027</sup> <sup>1028</sup> <sup>1029</sup> <sup>1030</sup> <sup>1031</sup> <sup>1032</sup> <sup>1033</sup> <sup>1034</sup> <sup>1035</sup> <sup>1036</sup> <sup>1037</sup> <sup>1038</sup> <sup>1039</sup> <sup>1040</sup> <sup>1041</sup> <sup>1042</sup> <sup>1043</sup> <sup>1044</sup> <sup>1045</sup> <sup>1046</sup> <sup>1047</sup> <sup>1048</sup> <sup>1049</sup> <sup>1050</sup> <sup>1051</sup> <sup>1052</sup> <sup>1053</sup> <sup>1054</sup> <sup>1055</sup> <sup>1056</sup> <sup>1057</sup> <sup>1058</sup> <sup>1059</sup> <sup>1060</sup> <sup>1061</sup> <sup>1062</sup> <sup>1063</sup> <sup>1064</sup> <sup>1065</sup> <sup>1066</sup> <sup>1067</sup> <sup>1068</sup> <sup>1069</sup> <sup>1070</sup> <sup>1071</sup> <sup>1072</sup> <sup>1073</sup> <sup>1074</sup> <sup>1075</sup> <sup>1076</sup> <sup>1077</sup> <sup>1078</sup> <sup>1079</sup> <sup>1080</sup> <sup>1081</sup> <sup>1082</sup> <sup>1083</sup> <sup>1084</sup> <sup>1085</sup> <sup>1086</sup> <sup>1087</sup> <sup>1088</sup> <sup>1089</sup> <sup>1090</sup> <sup>1091</sup> <sup>1092</sup> <sup>1093</sup> <sup>1094</sup> <sup>1095</sup> <sup>1096</sup> <sup>1097</sup> <sup>1098</sup> <sup>1099</sup> <sup>1100</sup> <sup>1101</sup> <sup>1102</sup> <sup>1103</sup> <sup>1104</sup> <sup>1105</sup> <sup>1106</sup> <sup>1107</sup> <sup>1108</sup> <sup>1109</sup> <sup>1110</sup> <sup>1111</sup> <sup>1112</sup> <sup>1113</sup> <sup>1114</sup> <sup>1115</sup> <sup>1116</sup> <sup>1117</sup> <sup>1118</sup> <sup>1119</sup> <sup>1120</sup> <sup>1121</sup> <sup>1122</sup> <sup>1123</sup> <sup>1124</sup> <sup>1125</sup> <sup>1126</sup> <sup>1127</sup> <sup>1128</sup> <sup>1129</sup> <sup>1130</sup> <sup>1131</sup> <sup>1132</sup> <sup>1133</sup> <sup>1134</sup> <sup>1135</sup> <sup>1136</sup> <sup>1137</sup> <sup>1138</sup> <sup>1139</sup> <sup>1140</sup> <sup>1141</sup> <sup>1142</sup> <sup>1143</sup> <sup>1144</sup> <sup>1145</sup> <sup>1146</sup> <sup>1147</sup> <sup>1148</sup> <sup>1149</sup> <sup>1150</sup> <sup>1151</sup> <sup>1152</sup> <sup>1153</sup> <sup>1154</sup> <sup>1155</sup> <sup>1156</sup> <sup>1157</sup> <sup>1158</sup> <sup>1159</sup> <sup>1160</sup> <sup>1161</sup> <sup>1162</sup> <sup>1163</sup> <sup>1164</sup> <sup>1165</sup> <sup>1166</sup> <sup>1167</sup> <sup>1168</sup> <sup>1169</sup> <sup>1170</sup> <sup>1171</sup> <sup>1172</sup> <sup>1173</sup> <sup>1174</sup> <sup>1175</sup> <sup>1176</sup> <sup>1177</sup> <sup>1178</sup> <sup>1179</sup> <sup>1180</sup> <sup>1181</sup> <sup>1182</sup> <sup>1183</sup> <sup>1184</sup> <sup>1185</sup> <sup>1186</sup> <sup>1187</sup> <sup>1188</sup> <sup>1189</sup> <sup>1190</sup> <sup>1191</sup> <sup>1192</sup> <sup>1193</sup> <sup>1194</sup> <sup>1195</sup> <sup>1196</sup> <sup>1197</sup> <sup>1198</sup> <sup>1199</sup> <sup>1200</sup> <sup>1201</sup> <sup>1202</sup> <sup>1203</sup> <sup>1204</sup> <sup>1205</sup> <sup>1206</sup> <sup>1207</sup> <sup>1208</sup> <sup>1209</sup> <sup>1210</sup> <sup>1211</sup> <sup>1212</sup> <sup>1213</sup> <sup>1214</sup> <sup>1215</sup> <sup>1216</sup> <sup>1217</sup> <sup>1218</sup> <sup>1219</sup> <sup>1220</sup> <sup>1221</sup> <sup>1222</sup> <sup>1223</sup> <sup>1224</sup> <sup>1225</sup> <sup>1226</sup> <sup>1227</sup> <sup>1228</sup> <sup>1229</sup> <sup>1230</sup> <sup>1231</sup> <sup>1232</sup> <sup>1233</sup> <sup>1234</sup> <sup>1235</sup> <sup>1236</sup> <sup>1237</sup> <sup>1238</sup> <sup>1239</sup> <sup>1240</sup> <sup>1241</sup> <sup>1242</sup> <sup>1243</sup> <sup>1244</sup> <sup>1245</sup> <sup>1246</sup> <sup>1247</sup> <sup>1248</sup> <sup>1249</sup> <sup>1250</sup> <sup>1251</sup> <sup>1252</sup> <sup>1253</sup> <sup>1254</sup> <sup>1255</sup> <sup>1256</sup> <sup>1257</sup> <sup>1258</sup> <sup>1259</sup> <sup>1260</sup> <sup>1261</sup> <sup>1262</sup> <sup>1263</sup> <sup>1264</sup> <sup>1265</sup> <sup>1266</sup> <sup>1267</sup> <sup>1268</sup> <sup>1269</sup> <sup>1270</sup> <sup>1271</sup> <sup>1272</sup> <sup>1273</sup> <sup>1274</sup> <



ri-šim <sup>21</sup> mār Ni-šil-nu-šá <sup>22</sup> pán Ilu-idinnam\* mār Sin-bo-el-ap-lim <sup>23</sup> pán Ibi-  
 il-tum mār <sup>24</sup> Zak-kut-mu-ba-li-š <sup>25</sup> pán Šilli<sup>ab</sup>.<sup>26</sup> Šamat mār Varad-šl-in <sup>27</sup> pán  
 Ši-mi-ki pán Da-mi-iš<sup>28</sup> Marduk <sup>29</sup> mār Ilu-ga-mil <sup>30</sup> pán <sup>31</sup> Rammān-idinnam<sup>32</sup>  
<sup>33</sup> mār A-na-tum

<sup>32</sup> varah Kislimu<sup>d</sup> . . . <sup>30</sup> . . . | <sup>29</sup> Im Monat Kislimu . . .

Z. 4—7. Wenn am Anfang von Z. 4 [*paḥ*] „anstatt“ er-  
 gänzt wird, geben die Zeilen einen guten Sinn. Sie bilden  
 dann einen eingeschalteten Satz. Vgl. Anm. zu VIII 28<sup>c</sup> (Nr. 6).

Nr. 48. CT VIII 6<sup>a</sup> (Bu. 88—42).

Sklaventausch.

<sup>1</sup> I <sup>2</sup>Šam<sup>ab</sup>amtum An-nu-ni-  
 [tum] <sup>3</sup>šumša <sup>4</sup>šá(!) Ba-za-tum  
 aššat(?) <sup>5</sup>Marduk <sup>6</sup>mārat Mār-  
 Ištar <sup>7</sup>a-na pu-ḫa-ti [š]a  
<sup>8</sup>I <sup>9</sup>Šam<sup>ab</sup>amtim Ma[?] <sup>10</sup>šum-  
 [ša] <sup>11</sup>—[šá] <sup>12</sup>bīt <sup>13</sup>[Šin]-  
 a-bu-šú <sup>14</sup>mār [Šar-ru-u]m-  
<sup>15</sup>Rammān <sup>16</sup>† <sup>17</sup>[Šin-a-bu]-šú  
<sup>18</sup>mār Šar-rum-<sup>19</sup>Rammān  
<sup>20</sup>Šam<sup>ab</sup>amtam ki-ma <sup>21</sup>Šam<sup>ab</sup>amtim  
<sup>22</sup>a-na Ba-za-tum aššat <sup>23</sup>Mar-  
 duk <sup>24</sup>mārat Mār-Ištar <sup>25</sup>i-na  
 mi-it-gu-ur-ti-šú-nu <sup>26</sup>im-ta-ag-  
 ru-ú-ma <sup>27</sup>id-di-in-ma am-  
 tam á-bi-iš

<sup>28</sup>pu-uh-ḫu á-šú-ur- . <sup>29</sup>li-  
 ba-š li-ib-ba-[am] [uṣib?]<sup>30</sup>

<sup>31</sup>[Ana] matēma<sup>†</sup> [a]-ḫu  
 a-na a-[ḫi-im] <sup>32</sup>ú-ul [i]-ra-  
 gu-u[m]

<sup>1</sup> Eine Sklavin, namens  
 Annunitum, [Eigentum] der  
 Bazatum, der Mardukpriesterin,  
 der Tochter des Mār-Ištar <sup>2</sup> hat  
 im Tausche für eine Sklavin  
 namens Ma[annaša?] [aus] dem  
 Hause des [Sin]abušu, des  
 Sohnes des [Šarru]m-Rammān  
<sup>10</sup> [Sin-abu]šu, der Sohn des  
 Šarrum-Rammān, nachdem er  
 Sklavin für Sklavin der Mar-  
 dukpriesterin Bazatum, der  
 Tochter des Mār-Ištar, <sup>15</sup> nach  
 gegenseitigem Übereinkommen  
 übergeben hatte, (die Sklavin)  
 vertauscht.

Der Tausch ist rechtlich  
 vollzogen(?). Ein Herz hat das  
 andere [befriedigt?].

<sup>30</sup> Niemals wird einer gegen  
 den anderen klagen.

\* MA.AN.ŠUM (?).    \* MI<sup>2</sup>.    \* MA.AN.ŠUM.    \* KAN.KAN.È.A.

\* Am Ende der Zeile stand vielleicht  = uṣib<sup>30</sup>.    \* UKUR.[ŠU].

<sup>22</sup> *nîš* <sup>23</sup> *Šamaš* <sup>24</sup> *Marduk* | Bei Šamaš, Marduk, Sam-  
*Sa-am-zu-fi-lu-na* <sup>25</sup> *it-mu-ù* | su-iluna haben sie geschworen.  
 10 Zeugen.

<sup>26</sup> - - - <sup>27</sup> *pān Šar-rum* <sup>28</sup> *Ramman* <sup>29</sup> *mār* <sup>30</sup> - - - <sup>31</sup> *pān Išak-An-ni-tu(n)*  
<sup>32</sup> *pān Sin-be-el-ta* - - - <sup>33</sup> *pān Ilu-pi* <sup>34</sup> *Šamaš* - - - <sup>35</sup> *pān Sin-e-ri-ba-a(n)* <sup>36</sup> *pān*  
<sup>37</sup> *Šamaš-kātam-išbat* <sup>38</sup> *pān Na-bi* <sup>39</sup> *A-gur* (?) <sup>40</sup> *pān Gimil-ili-šū* <sup>41</sup> *mārē Mār-*  
<sup>42</sup> *Itar* <sup>43</sup> *pān Im-gur-Sin* <sup>44</sup> *dupharri*

<sup>34</sup> *varab Šabātu* <sup>35</sup> *ūmu l* <sup>36</sup> *am* | <sup>37</sup> Am 1. Šabātu, im Jahre,  
<sup>38</sup> *šattum TA* (?) *AH* (?) *NA* (?) *A* | in welchem . . .

Zur Übersetzung vgl. Meißner AbR 11.

Z. 5. *pu-ha-ti*. Plural von *pūhtu*, das BAP Nr. 47, 7, 12 in demselben Sinne vorkommt.

Z. 15–16. Der Satz ist als Parenthese zu fassen. Vgl. Anm. zu Nr. 47. Gerade das *ma* ermöglicht es in der ganzen Urkunde eine streng wörtliche, dabei aber klare Übersetzung zu bieten. Vgl. dagegen AbR, l. c.

Z. 18. *u-šū-ur* = *uššur* II<sup>1</sup> Perm. von *ur*. Doch ist wegen der folgenden Lücke Lesung und Deutung unsicher.

Z. 19. Die Lesung ist zweifelhaft.

Z. 30. *Šamaš-kātam-išbat* (?). So möchte ich das Ideogramm *ŠÚ.MU.UN.DIB* (?) lesen; vgl. Br. 10694. Die *RA kātam šabātu* 'unterstützen' ist ja bekannt. Auch in neubabylonischer Zeit kommt z. B. *Nabū-kātam-ša-bat* als Npr. vor. Vgl. Tallquist: Neubabylonisches Namenbuch (1906), Glossar s. v. *šabātu*.

Z. 35. Das Jahr kann in der Datenliste nicht identifiziert werden. Vgl. BA IV 380, Z. 32–33, 37.

#### Nr. 49. CT VIII 32<sup>a</sup> (Bu. 91–2503).

##### Hauskauf.

<sup>1</sup> *Bitum ma-la ba-zu-ù* <sup>2</sup> *i* | <sup>3</sup> Ein Haus, soviel vorhan-  
*na Ga-gi-im* <sup>4</sup> *ita bit Avāt* <sup>5</sup> | den ist, in Gagum, neben dem  
<sup>6</sup> *Aja mārāt Apil-ili-šū* <sup>7</sup> *ù* | Hause der Avāt-Aja, der Toch-

<sup>1</sup> *ŠÚ.MU.UN.DIB* (?).

<sup>2</sup> *AS.A*.

<sup>3</sup> Ranke BPN s. v. 148<sup>a</sup> liest die Zeichen phonetisch, ohne sie aber erklären zu können.

<sup>4</sup> *KA*.

ita bit La-ma-za-ni <sup>5</sup> mārāt  
Be-la-nu-um <sup>6</sup> pūzu <sup>7</sup> sūlum <sup>8</sup>  
<sup>9</sup> varkāt<sup>9</sup>-zu bit Avāt-<sup>10</sup> Aja-ma

<sup>11</sup> itti Be-el-ta-ni aššat(?)  
<sup>12</sup> Šamaš <sup>13</sup> mārāt Zi-ia-tum  
<sup>14</sup> ¶ Avāt-<sup>15</sup> Aja aššat(?) <sup>16</sup> Šamaš  
<sup>17</sup> mārāt Apil-ili-šá. <sup>18</sup> i-na  
ah kaspī-šá <sup>19</sup> IN.ŠI.LIN.ŠÁM.

<sup>20</sup> ŠÁM.TIL.LA.BI.ŠÚ. <sup>21</sup> 4  
kišil kaspim IN.NA.AN.LAL.  
<sup>22</sup> GUBIAL.TIL.

<sup>23</sup> UKUR.ŠÚ. MULU.MULU.  
RA. <sup>24</sup> INIM.NUUM. MAL.  
MALA.

<sup>25</sup> nāš <sup>26</sup> Šamaš <sup>27</sup> Aja <sup>28</sup> Mar-  
duk <sup>29</sup> à Sa-am-tu-i-lu-na  
šarrim it-mu-à.

<sup>30</sup> pān Pa-li-c-<sup>31</sup> Šamaš mār <sup>32</sup> Šamaš-na-ap-še-ra (?) <sup>33</sup> pān A-ci-šil-<sup>34</sup> Ram-  
mān dup[šar] <sup>35</sup> aššat (?) <sup>36</sup> Šamaš <sup>37</sup> pān <sup>38</sup> Šin-be-el-ap-lim mār Pi-šá-Sin <sup>39</sup> pān  
Be-la-nu-um mār Si-li-šá <sup>40</sup> pān U-šur-šá-dam dupšarrim

<sup>41</sup> varhum mahrum šá Ad-  
dari<sup>42</sup> <sup>43</sup> šattum BĀD. TA(?).  
AH.NA.A.

ter des Apil-ili-šú und neben  
dem Hause der Lamazāni, <sup>2</sup> der  
Tochter des Bēlānum — seine  
Front grenzt an die Straße,  
seine Rückseite ebenfalls an  
das Haus der Avāt-Aja —

hat von der Šamašprieste-  
rin Bēltāni, der Tochter des  
Zijatum, <sup>10</sup> die Šamašpriesterin  
Avāt-Aja, die Tochter des Apil-  
ilišu, für einen Teil ihres Gel-  
des gekauft.

Als seinen vollen Preis hat  
sie <sup>16</sup> 4 Sekel Silber bezahlt.  
Ihr Vertrag ist fertig.

Niemals wird eine gegen  
die andere klagen.

Bei Šamaš, Aja, Marduk  
<sup>20</sup> und Samsu-iluna, dem Kö-  
nig haben sie geschworen.

5 Zeugen.

<sup>26</sup> Im Schaltmonat Addaru,  
im Jahre der Mauer von . . .

Z. 1. ba-zu-ú. Perm. I<sup>1</sup> mit relativem *u* nach *mala*.  
Die Schreibung *ba-zu-ú* findet sich neben *ba-šú-u* öfter. Es  
mag eine dialektische Eigentümlichkeit sein.

Z. 7. Avāt-<sup>10</sup> Aja-ma. Das *ma* betont hier die Nachbar-  
schaft mit dem Hause der Käuferin selbst.

Z. 27. Vgl. Anm. zur vorangehenden Urkunde Z. 35.

\* ŠAK.BI.    \* SIL.    \* EGIR.    \* DUB.[SAR].

\* DIR.ŠE.ŠI.KUD.



## Aus der Zeit des Abi-Ešuh.

Nr. 50. CT VI 24<sup>b</sup> (Ba. 91—401).

## Feldmiete.

<sup>1</sup>  $\frac{1}{2}$  <sup>a</sup> GAN ešlim ugaru  
 tūbu<sup>b</sup> <sup>2</sup> itti Amat-<sup>a</sup>Šamaš aš-  
 šat(?) <sup>a</sup>Šamaš <sup>3</sup> mārāt Ib-ni-  
 ŪR.RA <sup>4</sup> ↑ <sup>a</sup>Marduk-mu-šā-lim  
<sup>5</sup> ašil gallabē<sup>c</sup> <sup>6</sup> ešlam a-na  
 ir-ri-šū-tim <sup>7</sup> a-na biltim ū-  
 še-šī

<sup>8</sup> ina ūm ebārīm <sup>9</sup> a-na  
 bi-i šū-ul-bi-šū <sup>10</sup> ešlam iš-šā-  
 ad-da-ad(?) <sup>a</sup>ma(?) <sup>11</sup>  $\frac{1}{18}$  GAN.  
 E 100 [KA] šeim <sup>12</sup> GIS.BAR  
<sup>a</sup>Šamaš me-še-ga-am <sup>13</sup> i-na  
 bāb<sup>a</sup> Mal-gi-a imaddad

<sup>1</sup> Ein Halbes GAN Feld,  
 gutes Gefilde, hat von der  
 Šamašpriesterin, Amat-Šamaš,  
 der Tochter des Ibni-ŪR.RA,  
 Marduk-mušalim, <sup>6</sup> der Schrei-  
 ber der Haarscherer, als Feld  
 zur Bebauung gegen Ertrags-  
 abgabe gemietet.

Am Tage der Ernte wird  
 er, nachdem er das unbebaute  
 Feldstück geeggt, von  $\frac{1}{18}$  GAN,  
 100 [KA] Getreide, Maß des  
 Šamaš, genichtet(?) Maß, im  
 Tore von Malkā abmessen.

2 Zeugen, darunter 1 Frau  
 als Sekretär.

<sup>14</sup> pān <sup>a</sup>Šamaš <sup>15</sup> pān <sup>a</sup>šjo <sup>16</sup> pān Ib-ni-<sup>a</sup>Rammān <sup>17</sup> mār Za-ni-š-  
<sup>a</sup>Šamaš <sup>18</sup> pān Amat-<sup>a</sup>Ma-ne <sup>19</sup> <sup>a</sup>šduplarrim

<sup>12</sup> varah Nisannu<sup>a</sup> ūmu  
 15<sup>b</sup> <sup>20</sup> šattum A-bi-e-šū-uh  
 LUGALE ALAM(?) A. GUŠ-  
 KINTA(?). KUBABBAR.RA  
 BIDA.MAL.

<sup>12</sup> Am 15. Nisannu, im  
 Jahre, in welchem der König  
 Abiesuh, sein goldenes und sil-  
 berne Bildnis(?) verfertigen  
 ließ.

Z. 9—10. Diese Phrase ešlam iadādu wiederholt sich  
 sehr oft in den Feldmietsverträgen, so II 8, 18 (Nr. 64); II  
 32, 19 (Nr. 65); VIII 7<sup>a</sup>, 18 (Nr. 55); VIII 8<sup>a</sup>, 12 (Nr. 60)  
 u. s., und heißt ‚das Feld eggen‘, hebr. ערע (Jes. XXVIII 24),  
 was schon Müller GH 258, Anm. 4, herangezogen hat.

<sup>a</sup>  $\frac{1}{2}$  +  $\frac{1}{18}$ .<sup>b</sup> DUG.<sup>c</sup> ŠŪL<sup>a</sup> KĀ<sup>a</sup> BAR.ZAG.GAR.

Was bedeutet aber *a-na bi-i šú-ul-bi-šú*, überall fast an obigen Stellen zusammen mit *eklam šadīdu*? Meißner BAP 141 registriert bloß die Stellen, wo die Phrase vorkommt, ohne sie aber erklären zu können. Friedrich AUS (passim) übersetzt: „gemäß seines, resp. ihres Vertrages“. Das ist bloß erraten, ist aber schon deshalb unrichtig, weil das Suffix *šú-ul-bi-šú* sich sicher nicht auf die Person, sondern auf das Feld bezieht. Das beweist z. B. II 32, 18—19 (Nr. 65): *eklam a-na bi-i šú-ul-bi-šú(?) i-šá-ad-da-du(l)-ma*, ebenso VIII 10<sup>a</sup>, 15—16 (Nr. 68). In beiden Urkunden ist von zwei Pächtern die Rede; es müßte also *šulpi-šūnu* heißen, wenn das Wort „Vertrag“ bedeuten würde, wobei übrigens die Etymologie unbekannt bliebe. Nun kommt der Ausdruck auch in neubabylonischen Urkunden vor und zwar in Verbindung mit *kīrū zakpu*, resp. *zēru zakpu*. Vgl. Nipp. 9, 2—3<sup>a</sup>, V. A. 208, 7—8.<sup>b</sup> Vgl. besonders ibid. Z. 35—36: 1 (PI) 24 (KA) *zēru eklu gisimmari zak-pu à 1 GUR 3 (d) (PI) 12 (KA) pi-i šú-ul-pi*, 1 PI 24 KA Saatfeld, Feld mit Dattelpalmen bepflanzt und 1 GUR 3 PI 12 KA *pi šulpi*<sup>c</sup>. Aus diesen Stellen scheint sich die Bedeutung „unbebautes Grundstück“ mit einer hohen Wahrscheinlichkeit zu ergeben. Aber auch da bleibt die Etymologie dunkel, ebenso an unseren Stellen die Konstruktion mit *ana pi* oder *pi*, das doch nur = hebr. פֶּתַח, (פֶּתַח) „entsprechend, gemäß als Äquivalent“ bedeuten kann. Sachlich kann man dann übersetzen: „nachdem er (sie) das Feld nach Maßgabe seines unbebauten Teiles geeggt haben wird“. Der Pächter hat die Pflicht, insofern er einen Teil des Feldes unbebaut ließ, denselben zu eggen, d. h. in Ordnung zu bringen.

**Z. 12.** *GIŠ.BAR Šamaš me-še-ga-am*, „Maß des Šamaš“. Um das letzte schwierige Wort zu erklären ist es zunächst notwendig, etwaige Parallelstellen im Zusammenhange zu betrachten:

VI 48<sup>b</sup>, 10—14: <sup>10</sup> *šá-at-tum 3 ŠEGUR<sup>10</sup>* <sup>11</sup> *i-na GIŠ.BAR Šamaš* <sup>12</sup> *i-na me-še-ku* <sup>13</sup> *i-na Bi-ia-ap-tim* <sup>14</sup> *i-na*

<sup>a</sup> BA IV 557.

<sup>b</sup> F. Peiser: Keilschriftliche Aktenstücke, Nr. I, auch S. 77 einige Parallelstellen.

<sup>c</sup> So Kotalla BA IV 557.

*ad-di-in* jährlich 3 GUR Getreide nach dem Maße des Šamaš, nach ... in Pi-aptim(?) wird sie geben<sup>4</sup>.

VI 48<sup>a</sup>, 6—10: <sup>6</sup> *ina ūm ebārim<sup>a</sup> bilat eḫlīm* <sup>7</sup> 3 ŠE. GUR *i-na GIŠ.BAR* <sup>8</sup> *Šamaš* <sup>9</sup> *i-na me-še-ḫu* <sup>10</sup> *i-na bāb<sup>b</sup> Ga-gi-im* <sup>10</sup> *imaddad*, zur Zeit der Ernte wird er als Abgabe für das Feld 3 GUR Getreide, nach dem Maße des Šamaš, nach ... im Tore von Gagum abmessen<sup>4</sup>.

VIII 33<sup>b</sup>, 1—2: 3 ŠE. GUR *GIŠ.BAR* <sup>1</sup> *Šamaš me-še-ḫu na-dš-pa-ku-tum*, 3 GUR Getreide, Maß des Šamaš ...<sup>4</sup> Eingelagertes des Speichers<sup>4</sup>.

Ibid. 9—12: 3 ŠE. GUR *GIŠ.BAR* <sup>1</sup> *Šamaš me-še-ga-am* ... *ū-ta-ar-ru*, 3 GUR Getreide, Maß des Šamaš ..., werden sie zurückgeben<sup>4</sup>.

BAP Nr. 57, 11—14<sup>a</sup>: <sup>11</sup> 1 ŠE. GUR <sup>12</sup> *i-na GIŠ.BAR* <sup>13</sup> *Šamaš* <sup>14</sup> *i-na mi-še-ḫu* <sup>15</sup> *i-na kār Sippar<sup>c</sup> imaddad*, 1 GUR Getreide nach dem Maße des Šamaš, nach ..., wird er in der Mauer<sup>d</sup> von Sippar abmessen<sup>4</sup>.

An all diesen Stellen kommt *me-še-ḫu* in Verbindung mit *GIŠ.BAR* <sup>1</sup> *Šamaš*, 'Maß des Šamaš' vor. Daß es nicht etwa 'Tor' bedeuten kann — wie Meißner *ibid.* 136 vermutet — beweist VI 48<sup>a</sup>, 8—9 oben. Es ist auch zu beachten, daß VI 48<sup>b</sup>, 12 das Wort mit dem Determinativ *īḫu* geschrieben ist. Ich vermute, daß es eng als Apposition zu *GIŠ.BAR* gehört und den Sinn 'gesiegeltes, geaichtes Maß' hat. Das Tempelmaß war wohl gleich wie das staatliche geaicht und daher zuverlässig und am öftesten im Gebrauch. Für analoge Klauseln in den griechisch-ägyptischen Verträgen vgl. S. Waszyński: Die Bodenpacht, S. 109.

Z. 20. Bekanntlich sind die Regierungsjahre Abiešuh fast ganz in der Datenliste weggelöscht, weshalb die Jahresangabe vorläufig chronologisch nicht fixiert werden kann. Vgl. Lindl BA IV 396, Z. 34.

*A-bi-e-šū-uḫ*, so nach Rankes Transkription, der süd-arab. 𐩦𐩣𐩪𐩣𐩢𐩪 heranzieht. Möglich wäre auch das letzte Zeichen als Hauchlaut 'u' zu lesen.

<sup>a</sup> UD.BUR.ŠŪ.    <sup>b</sup> KÁ.    <sup>c</sup> Bu. 88—743.

<sup>d</sup> *kāru* bedeutet hier sicher 'Mauer', gegen Meißners Ann. *ibid.*, S. 136.

<sup>e</sup> Vgl. auch Bu. 88—679, 6 ff. zitiert BAP, S. 136.



Nr. 51. CT IV 40<sup>c</sup> (Bu. 88—803).

Feldmiete.

<sup>1</sup>  $\frac{1}{6}$  GAN eklim libbi<sup>101</sup> (?)  
<sup>2</sup> ugari  $\frac{1}{2}$  GAN.E <sup>3</sup> zitti A-  
ham-kal-lim mār A-na<sup>a</sup> Ša-  
maš-li-zi <sup>4</sup> itti Aham-kal-lim  
be-el eklim <sup>5</sup> I-din<sup>a</sup> Šamaš  
šangū<sup>c</sup> <sup>6</sup> Gu-la <sup>7</sup> eklim<sup>102</sup> a-na  
ir-ri-šū-tim <sup>8</sup> a-na biltim á-  
še-zi

<sup>9</sup> ina ám ebārim <sup>10</sup> bīlat  
eklim<sup>103</sup> <sup>11</sup>  $\frac{1}{12}$  GAN 1-E 100  
šeim <sup>12</sup> imaddad

<sup>1</sup> Ein Sechstel GAN Feld,  
inmitten des Gefildes von einem  
halben GAN [Größe], Erbteil  
des Aham-kallim, des Sohnes  
des Ana-Šamaš-lizi, hat von  
Aham-kallim, dem Besitzer des  
Feldes, <sup>5</sup> Idin-Šamaš, der Prie-  
ster der Göttin Gula, als Feld  
zur Bebauung gegen Ertrags-  
abgabe gemietet.


Am Tage der Ernte wird  
er die Ertragsabgabe des Fel-  
des, <sup>10</sup> von je  $\frac{1}{12}$  GAN 100  
[KA] Getreide abmessen.

3 Zeugen.

<sup>13</sup> pān Ru-šu (?)-šū-ni-šu (?) <sup>14</sup> mār (?) I(?)-din(?)<sup>a</sup> NIN.ŠAH.KA <sup>15</sup> pān  
I-šū-Šin mār (?) <sup>16</sup> Šin <sup>17</sup> pān <sup>18</sup> Šin-e-ri-ba-am dupšarrim

<sup>19</sup> varah Ulálu<sup>4</sup> ámu  
10<sup>104</sup> (?) <sup>20</sup> šattum A-bi-e-šū-  
uh šarrum UD(?), PI(?), ŠEŠ.

Am 10.(?) Ulálu, im Jahre,  
in welchem der König Abi-  
ešuh . . .

Z. 10.  SE = 100 KA Getreide. Das KA wird  
oft ausgelassen. Vgl. Anm. zu VI 44<sup>b</sup>, 1 (Nr. 12).

Nr. 52. CT VIII 17<sup>b</sup> (Bu. 88—219).

Feldmiete.

<sup>1</sup>  $\frac{1}{3}$  GAN eklim ugaru šá-  
bu<sup>105</sup> <sup>2</sup> i-ta ekil mārāt šarrim  
<sup>3</sup> pāzu<sup>1</sup> 1<sup>106</sup> nār Pa-ri-ik-tum

<sup>1</sup> Ein Drittel GAN Feld,  
gutes Gefilde, neben dem Felde  
der Königstochter, dessen eine

\* ŠA.    <sup>1</sup>  $\frac{1}{3} + \frac{1}{12}$ .    \* RID.    \* KIN <sup>107</sup> Mar.  
\* DUG.    \* ŠAK.BI.

<sup>4</sup> *itti Me-lu-la-tum aššat(?)*  
<sup>11</sup> *Šamaš* <sup>5</sup> *mārat Ib-kuša* <sup>6</sup> *be-*  
*el-ti eklim* <sup>7</sup> *Il-ta-ni mārat*  
*šarrim* <sup>8</sup> *eklam a-na ir-ri-šu(?)*  
*tim* <sup>9</sup> *a-na biltim* <sup>10</sup> *ū-še-ṣ[i]*

<sup>11</sup> *[ina] ūm ebūrim* <sup>12</sup> *1*  
*GAN.E 6 ŠEGUR GIŠ.BAR*  
<sup>13</sup> *Šamaš* <sup>14</sup> *i-na kār<sup>a</sup> Sippar<sup>15</sup>*  
<sup>16</sup> *imaddad*

<sup>20</sup> *pān E-ti-[rum]* . . . <sup>22</sup> *pān A - - - a-ḫar* <sup>23</sup> *pān Šá-mu-li-ū-šá mdr*  
*Pi-šá<sup>24</sup> Sin* <sup>25</sup> *pān Ramman-zu-mu(?) duplarrim*

<sup>20b</sup> *varaḥ Nisannu<sup>c</sup> ūmu*  
<sup>21</sup> *šattum A-bi-e-šá-uḥ*  
*LUGALE.* <sup>22</sup> *BÁR. DUB.?*  
*BI. KUBABBAR. BA.RA.*  
<sup>23</sup> *BI(?) DAMAL(?).*

Front dem Kanal Pariktum [zugewendet] ist, hat von der Šamašpriesterin Melulatum,<sup>5</sup> der Tochter des Ibkuša, der Besitzerin des Feldes, Iltāni, die Königstochter, als Feld zur Bebauung gegen Ertragsabgabe<sup>10</sup> gemietet.

Am Tage der Ernte wird sie von je 1 GAN 6 GUR Getreide, nach dem Maße des Šamaš, in Kār-Sippar abmessen, 4 Zeugen,

<sup>20</sup> Am 2. Nisannu, im Jahre, in welchem der König Abi-ešuh im Königsgemach . . . aus Silber anfertigen ließ(?).

### Nr. 53. CT VIII 33<sup>b</sup> (Bu. 91—487).

#### Getreidedarlehen.

<sup>1</sup> *3 ŠEGUR GIŠ.BAR* <sup>2</sup> *Šamaš me-še-ḫu* <sup>3</sup> *na-dā-pa-ku-tum*  
<sup>4</sup> *itti Il-ta-ni aššat(?)* <sup>5</sup> *Šamaš mārat šarrim* <sup>6</sup> *Il-pi-šá* <sup>7</sup> *ū*  
*Nam-ra-am-šá-ru-ur* <sup>8</sup> *māra*  
<sup>9</sup> *Sin-i-din-nam* <sup>10</sup> *ilteḫā*

<sup>11</sup> *ina ūm ebūrim* <sup>12</sup> *3 ŠE.*  
*GUR GIŠ.BAR* <sup>13</sup> *Šamaš* <sup>14</sup> *me-*

<sup>1</sup> Drei GUR Getreide, Maß des Šamaš, geachtetes (?) Maß, eingelagertes des Speichers, haben von der Šamašpriesterin Iltāni, der Königstochter, Ilpiša<sup>6</sup> und Namram-šarrur, die Söhne des Sin-idinnam, geborgt.

Am Tage der Ernte werden sie drei GUR Getreide, nach

<sup>a</sup> KAR.

<sup>b</sup> Z. 19 gehört nicht in den Text. Es ist eine Namensunterschrift.

<sup>c</sup> BAR.ZAG.GAR.

*še-ga-am* <sup>11</sup> *a-na natbak* <sup>12</sup> *il-*  
*ku-ú* <sup>13</sup> *ú-ta-ar-ru*

dem geachteten (?) Maße des Šamaš, <sup>12</sup> an das Magazin, woher sie es genommen haben, zurückerstatten.

2 Zeugen.

<sup>12</sup> *pān Be-el-šá-nu* <sup>11</sup> *mār Šamaš-ba-ni* <sup>13</sup> *pān Ib-ni-Šamaš* <sup>14</sup> *mār Ze-ut-iš-pi-Šamaš*

Z. <sup>12</sup> *12*: *Ba-ni-Šamaš*, unten: *Ilu-pi-šá, Be-el-šá-nu*.

<sup>17</sup> *varah Ulúlu* <sup>18</sup> *ámu 10<sup>tes</sup>*  
<sup>19</sup> *sattum A-bi-e-šá-uh LU-*  
*GALE* <sup>20</sup> *ALAM.* <sup>21</sup> *AN.ENTE.*  
*NAA.* <sup>22</sup> *NAM.DINGIR.RA.*  
*NI.ŠÚ.BA.AB.UL.A.*

<sup>17</sup> Am 10. Ulúlu, im Jahre, in welchem der König Abi-ešuh das Bild seines Gottes ... vollendet hat.

Z. 2. *na-áš-pa-ku-tum*. Nach C. H. Kol. IV<sup>2</sup>, 5, wird man hier auch als „Eingelagertes des Speichers“ fassen müssen. Ebenso BAP Nr. 24, 1 nicht „zur Aussaat (?)“. Demgemäß möchte ich auch BAP Nr. 25 wegen des *ana našpakútim* nicht wie Meißner als Darlehens-, sondern als Depositurkunde fassen.

Z. 3. *Ita-ni ... mārāt šarrim*. Wie wir sehen, macht die Prinzessin Itāni, eine Priesterin, Privatgeschäfte. Auch IV 29<sup>b</sup>, 5 in einer Tempelurkunde (Darlehen?) lesen wir: *ana Hi-še-iš-ti mārāt šarrim*. Die Urkunde ist datiert aus der Zeit Ammizadūgas.

Z. 11. *Ê.NI.DUB*. Die Bedeutung dieses Ideogramms lehrt mit aller Klarheit folgende Stelle in einem Briefe Hammurabis an Sin-idinnum<sup>c</sup>: *i-na U-na-bu-um* <sup>70</sup> *ŠEGUR* *i-na Ê.NI.DUB* *áš-pu-uk(?)ma* <sup>1</sup> *[A]-vi-il-ilim Ê.NI.DUB* *ip-[t]e-e-ma* *še-am ú(?)-[ri]š-ma*: „Nachdem ich in der Stadt Unabum 70 GUR Getreide im Getreidemagazin (Speicher) aufgeschüttet, hatte Avêl-ilim, nachdem er das Getreidemagazin geöffnet hatte, das Getreide gestohlen“. Diese Bedeutung, die sich ja aufdrängt, hat schon King LII III 30, Anm. 3 richtig

<sup>a</sup> *Ê.NI.DUB.* <sup>b</sup> *KIN.* <sup>c</sup> *Itar.*

<sup>d</sup> King LII Nr. 12 Obv. 6—9 (B. I, pl. 20). Transkription B. III 29.



vermutet, nur daß er das Zeichen  $\equiv$  UM gelesen hat, während es sicher DUB\* = *šapaku* zu lesen ist.

Wie ist aber das Ideogramm semitisch zu lesen? Wir können es mit Sicherheit aus dem C. H. feststellen: § 120, Z. 10–12: *à lû be-el bitim na-âš-pa-kam ip-te-ma* ‚oder der Eigentümer des Hauses den Speicher öffnet‘. Vgl. auch § 121, Z. 29 (Kol. IV\*).

Somit ergibt sich *ÊNIDUB* = *našpakum* ‚Speicher‘. Das Wort kommt aber auch in den Urkunden phonetisch geschrieben vor neben *natbaku*,<sup>b</sup> ebenso wie die beiden Worte *šapaku* und *tabaku* öfter wechseln. Vgl. BAP Nr. 24, 10–11: *še-am a-na na-âš-pa-ak fi-l-ku-û ú-ta-ar*; VIII 10<sup>a</sup>, 15–16: *a-na na-at-ba-ak il-ku-û še-am ú-ta-a-ar*; VIII 21<sup>b</sup>, 15–16: *a-na na-at-ba-ak il-ku-û še-am ú-ta-ar*.

Nun übersetzt Meißner: ‚das Getreide, das er zur Aussaat genommen hat, wird er zurückgeben‘. Das ist unrichtig. Es muß überall übersetzt werden: ‚das Getreide soll er an den Speicher (an das Magazin), wo\* er es genommen hat, zurückerstatten‘. Das beweist auch VIII 10<sup>a</sup> 6–8 = VIII 21<sup>b</sup>, 6–8: *i-na na-at-ba-ak Sippar<sup>si</sup>-Am-na-nim . . . im-hu-ru* ‚vom [Tempel-]Speicher in Sippar-Amnanu hat er [das Getreide] . . . empfangen. Auch in anderen Darlehensurkunden wird der Ort, wohin das Geliehene zurückzuerstatten ist, genau angegeben. Vgl. BAP Nr. 26. Noch häufiger der Ort der Pachtabgabe in den Feldmietsverträgen.

*il-ku-û*. Relativsatz ohne Relativpartikel.

Z. 18–20. Das Datum ist unbekannt.

\* Bekanntlich fallen diese zwei Zeichen im Altbabylonischen zusammen und sind leicht zu verwechseln. Doch wird oft für UM =  $\equiv$  geschrieben. Vgl. VI 42\*, 3, 5 u. ö.

<sup>b</sup> Ich vermute, daß auch *natbaku* ‚Bergabhang‘, das HWB<sup>1</sup> 210\* zu einem sonst unbekannten Stamm 737 stellt, *natbaku* zu lesen ist, ursprünglich ‚Wassersturz‘, dann ‚Ort des Wassersturzes, Bergabhang‘. Es ist dann auch *natbak* zu lesen. Nachträglich bemerke ich, daß schon Haupt BA I 16 (ad 13) *natbaku* mit *tabaku* zusammenstellt, eigentl. ‚Ort der Gießbüche‘. Haupt zieht arab. سَفْعُ ‚Fuß des Berges‘ von سَفْعٌ ‚ausgießen‘ heran. Vgl. D. H. Müller: ‚Ezechielstudien, S. 57, 58; Jersseben: Die Propheten, S. 146.

\* Zur Konstruktion vgl. AG<sup>2</sup> § 190, 2 (S. 365).

Aus der Zeit des Ammi-ditana.

Nr. 54. CT VI 37<sup>a</sup> (Bu. 91—738). XXIX. Jahr.

Hofdarlehen.

<sup>1</sup> *Išēn manū šipāte* <sup>2</sup> [i-na  
nam-*hu-ar-ti* *ēkallim* <sup>3</sup> *a kātī*<sup>b</sup>  
*U-tul-Ištar dupšarrim* <sup>4</sup> *itti*  
*Šamaš-kātam-išbat* <sup>5</sup> *daianim*  
<sup>6</sup> *mār* (1) <sup>7</sup> *Ilu-šū-ib-ni* *akil tam-*  
*karē* <sup>8</sup> | <sup>9</sup> *Sin-na-di-in-šū-mi*  
<sup>10</sup> *mār Be-la-nu-u[m]* <sup>11</sup> *ilteki*

<sup>12</sup> [ki-ma?] | <sup>13</sup> *mu-šū-ad-di-ni*  
*ēkallim* <sup>14</sup> *a-na kaspim i-šū-*  
*su-ū* <sup>15</sup> *ki-ma ka-ar-gu-[u]l-li*  
*ēkallim* <sup>16</sup> *kaspam ēkallam i-*  
*ip-p[a-al]*

<sup>1</sup> Eine Mine<sup>c</sup> Wolle aus den Einkünften des Hofes, unterstellt dem Utul-Ištar, dem Schreiber, hat von Šamaš-kātam-išbat, dem Richter, dem Sohne des Ilu-šū-ibni, Sekretärs der Kaufleute, <sup>2</sup> Sin-nādin-šumi, der Sohn des Belanum, kreditweise genommen.<sup>e</sup>

[Sobald] der Spediteur des Hofes wegen des Geldes Aufruf erlassen wird, wird er, <sup>10</sup> gemäß [dem Zinsfuß, an] der großen Mauer des Hofes das Geld dem Hofe bezahlen. 3 Zeugen.

<sup>17</sup> *pān Šu-mu-um-li-šū-ši* <sup>18</sup> *mār Li-bi-iti* <sup>19</sup> *Ramda* <sup>20</sup> *pān Ib-ga-tim mār*  
*Ta-ri-tu* <sup>21</sup> *pān A-vi-iti* <sup>22</sup> *Sin (?) dupšarrim*

<sup>23</sup> *varah Ulūlu* <sup>24</sup> *ūmu 26*<sup>bom</sup>  
<sup>25</sup> *kattum Am-mi-di-ta-na*  
*LUGAL.E* <sup>26</sup> <sup>27</sup> *KAL* <sup>28</sup> *KAL*  
*a-na BUUM(?)* <sup>29</sup> *Ištar NIN.*  
*GAL IN.AKI*

<sup>23</sup> Am 26. Ulūlu, im Jahre, da der König Ammiditana die Stiergötter vor der Kapelle(?) der großen Göttin Ištar aufgestellt hat.

Wir wissen aus den Briefen Hammurabis und seiner Nachfolger, daß die Könige der ersten Dynastie über zahlreiche Schafherden verfügten, welche an verschiedenen Weideplätzen im Reiche verteilt, unter Aufsicht besonderer Beamten

\* SIG. \* KAT. \* KAT.MU.UN.DIB.

<sup>a</sup> Die Kopie bietet wohl irrthümlich *TUR.SAL.*

\* *KIAN.NA.*

<sup>b</sup> Sc. an Gewicht.

<sup>c</sup> Wörtl. „gaborgt“.

Abdruckur. d. phil.-hist. Kl. 155. Bd. 2. Abh.

(*utullā*) waren, die wiederum den einzelnen Statthaltern in den Provinzen unterstanden. Die Schafschur, die in Babylon im *bit akitim* 'im Hause des Neujahrsfestes' stattfand, war ein feierlicher Akt, zu dem der König Einladungen an seine Hirten ergehen ließ.\* Was geschah nun mit den großen Massen Wolle, welche die Herden lieferten? Wie wir aus unserer Urkunde wie auch aus einigen ähnlichen: VIII 11\*, (Nr. 67), VIII 30\* (Nr. 61), VIII 36\* (Nr. 62), nun ersehen können, trieb der Hof mit seinen Einkünften Geschäfte. Die Wolle wurde Privatkäufern (Engrossisten?) zum weiteren Verkauf kreditweise abgegeben, gegen einen bestimmten Zinsfuß bei Bezahlung des Warenwertes. Am Hofe waren besondere Beamte *mušaddinnu*, 'Speditoren', 'Agenten' etwa, die zu gewissen Terminen das Geld von den Schuldnern des Hofes einzutreiben hatten.

Diese Bemerkungen sollen das Verständnis unserer Urkunde erleichtern.

Z. 1. *nam ha-ar-ti*. 'Empfang', hier 'Einkünfte, Einnahmen', ebenso VIII 11\*, 1 (Nr. 67); vgl. BAP 125 (zu Nr. 41).

*ikallum*. Sowohl aus LIH wie auch aus dem C. H. geht mit Sicherheit hervor, daß *ikallu* nur den königlichen 'Hof' bedeutet, nicht aber den Tempel, der immer als *bit* 'Šamaš', 'Marduk' etc. bezeichnet wird.

Z. 2. Daß  $\nabla \Xi$  hier, wie in allen Urkunden, die vom Hofvermögen handeln, *ša kīti* 'unter Kontrolle, unterstellt dem ...' bedeutet und zu lesen ist, geht aus mehreren Stellen der LIH hervor, wo wir phonetisch etwa: *ša ga-ti-šū* 'unter seiner Kontrolle' (Nr. 37, Obv. 5), *ša ga-ti-ni* 'unter unserer Aufsicht' (Nr. 3, Obv. 6) u. ö. lesen.

Z. 3. *Šamaš-kātam-išbat* scheint der Geschäftsvermittler zu sein.

Z. 8. Die Ergänzung *kīma* 'sobald' oder *ūm* (vgl. VIII 11\*, 10 [Nr. 67]; *ūm<sup>um</sup>*) 'am Tage da' erfordert der Sinn und das relative *u*: *išaru-ū*.

*mu-šá-ad-di-ni ikallim*. Diese Hofbeamtenkategorie wird in den LIH öfter erwähnt. Es gab einen *mušaddin šipāte*,

\* Vgl. LIH III XLVI ff., besonders aber die fünf Briefe Anmī-zadugaa, S. 168 ff.

\* LIH Nr. 82, Obv. 4; Nr. 93, Obv. 8; Nr. 55, Obv. 4.



*mušaddin buhādē*.<sup>1</sup> King, l. c., XLV erklärt ‚collector‘ or ‚assessor‘ und fügt hinzu: ‚[he] was placed over each of the chief revenue departments, and it was his duty to report to the king any deficit, that might occur in the revenue accounts under his control‘. — Da *nādīnu* im C. H. für ‚verkaufen‘, *nādīnu* für ‚Verkäufer‘ vorkommt,<sup>2</sup> so wird man am besten *mušaddinu* (III<sup>1</sup>) als den ‚der das Verkaufen verursacht, vermittelt‘ fassen, d. h. ‚Agent, Spediteur‘. Diese Bedeutung paßt sowohl hier wie an den übrigen Stellen vortrefflich.

Z. 9. *i-šá-su-ú*. Vgl. VIII 11<sup>2</sup>, 10 (Nr. 67): *iš-ta-su-ú* (I<sup>2</sup>), VIII 30<sup>3</sup>, 10 (Nr. 61): *iš-ta-á-su-ú* (I<sup>2</sup>) — überall in derselben Phrase. Die Bedeutung ist juristisch prägnant ‚öffentlich ausrufen‘. Vgl. C. H. VIII 44—45: *a-na ší-ší-it na-gi-ri-im* ‚auf die öffentliche Proklamation des Fronvogts‘.

Z. 10. *ka-ar-gu-ful-ši*. Vgl. HWB<sup>1</sup> 350<sup>2</sup>; *KARGULA* = *kar-gu-lu-ú* und *kar-ru rabu-ú*. *kargullu* ist somit sumerisches Lehnwort.

*kima kargulli*. Der Zusammenhang erfordert für *kima* einen prägnanten Sinn, wahrscheinlich ‚gemäß dem Zinsfuß‘, denn es handelt sich um Goldäquivalent für auf Kredit gelieferte Ware.

Z. 11. *apílu* mit doppeltem Akkusativ hier ‚jemandem etwas zurückgeben‘.

Z. 17. Zur Datierung vgl. King LIH III 250, Anm. 103; Lindl BA IV 398, Z. 9—10.

# Nr. 55. CT VIII 7<sup>2</sup> (Bu. 88—49). XXXII. Jahr.

## Feldmiete.

<sup>1</sup> $\frac{2}{3}$ <sup>3</sup> GAN <i>eklim ugar</i>	<sup>1</sup> $\frac{2}{3}$ <sup>3</sup> GAN Feld im Gefilde
<i>Pa-[hu]</i> . . . <sup>2</sup> <i>a-na Ni-id-na-</i>	des Pa . . . , dem Nidnat-Sin
<i>at(?)</i> . <sup>4</sup> <i>Sin [maš ?]-ka(?)</i> . <i>nu</i>	[gehört] es als Pfand(?), $\frac{1}{2}$ GAN
<sup>2</sup> $\frac{1}{2}$ <sup>2</sup> GAN <i>E-ši-ru-m má-r I-dín-</i>	des Šírum, des Sohnes des
<sup>4</sup> <i>Sin(?)</i> <sup>4</sup> $\frac{1}{2}$ <sup>2</sup> GAN <i>Ib-ni-Še-ru-m</i>	Iđin-Sin, $\frac{1}{2}$ GAN des Ibni-

<sup>1</sup> Vgl. C. H. VII 18—21: *šá-la-ma-nu-um na-dín id-di-nu-lam . . . it-ba-lam*.

Auch im neubabylonischen heißt bekanntlich *addinānu* ‚Verkäufer‘.

<sup>2</sup>  $\frac{2}{3} + \frac{1}{3}$ .      <sup>3</sup>  $\frac{1}{3} + \frac{2}{3}$ .

mār Ar(?)·di(?)·ia <sup>5</sup>  $\frac{1}{2}$  <sup>a</sup> GAN  
 Varad-<sup>10</sup>Ul-maš-ši-tum mār . . .  
<sup>6</sup>  $\frac{2}{3}$  <sup>b</sup> GAN eklim ugar PA-  
 hu . . . <sup>7</sup> libba<sup>10</sup>  $\frac{1}{6}$  <sup>b</sup> GAN ap-  
 šēnum<sup>6</sup> <sup>8</sup>  $\frac{1}{6}$  <sup>b</sup> GAN nidātum  
<sup>9</sup> xi-bi-it Kār-Sippar<sup>10</sup> ša kāti<sup>4</sup>  
 I-bi-<sup>10</sup>NIN(?)·ŠAH(?) akil  
 Mar-tu

<sup>10</sup> a-na ga-bi-e I-bi-<sup>10</sup>NIN(?).  
 ŠAH akil Mar-tu <sup>11</sup> ¶ Ilu-ša-  
 ib-ni PAPA <sup>12</sup> à I-bi-<sup>10</sup>NIN.  
 ŠAH mār giš-dub-ba-a <sup>13</sup> ¶ A-  
 vi-il-<sup>10</sup>Sin dupšarrum <sup>14</sup> a-na  
 ir-ri-ša(?)·tim a-na te-ip-ti-  
 tim(?) <sup>15</sup> a-na šattum 3<sup>km</sup> á-  
 še-zi

<sup>16</sup> ina ám ebárim <sup>17</sup> ek-  
 lam(?) bi-i šá-ul-bi-ša <sup>18</sup> i-ša-  
 ad-da-du-ma <sup>19</sup> libba(?)  $\frac{1}{6}$  <sup>b</sup>  
 GAN ekil apšēnim<sup>20</sup> BUR.  
 GAN I-E(?) 6(?) ŠEGUR(?)  
 GIŠ.BAR <sup>21</sup> Šamaš <sup>22</sup> šá  $\frac{1}{6}$  <sup>b</sup>  
 GAN ekil nidātum <sup>23</sup>  $\frac{1}{12}$  GAN.  
 E 60 ŠE GIŠ.BAR <sup>24</sup> Šamaš  
<sup>25</sup> erib<sup>26</sup> kār Sippar<sup>27</sup>·Am-na-  
 nim imaddad<sup>28</sup>

<sup>29</sup> a-di nidātum à-pa-at-  
 tu-ú <sup>30</sup> apšēnam i-ik-ka-al <sup>31</sup> i-  
 na šá-lu-ub-tim šá-at-tim <sup>32</sup> a-  
 na biltim i-ir-ra-ub

Šērum, des Sohnes des Ardia(?),  
<sup>5</sup>  $\frac{1}{2}$  GAN des Varad-Ulmašši-  
 tum des Sohnes des . . . [zu-  
 sammen]  $\frac{2}{3}$  GAN im Gefilde  
 des Pa-hu . . ., davon  $\frac{1}{6}$  GAN  
 Ährenfeld,  $\frac{1}{6}$  GAN Ödland,  
 Besitztum des Gerichtshofes in  
 Sippar, unterstellt dem Ibi-  
 NIN.ŠAH, dem Schreiber des  
 Martu,

<sup>10</sup> hat im Auftrage des Ibi-  
 NIN.ŠAH, des Schreibers des  
 Martu, des Ilašu-ibni und des  
 Ibi-NIN.ŠAH, des Mitgliedes  
 der gišdubbī, Avēl-Sin, der  
 Sekretär, zur Bebauung, zur  
 Urbarmachung <sup>15</sup> für drei Jahre  
 gemietet.

Am Tage der Ernte wird  
 er, nachdem er das Feld nach  
 Maßgabe seines unbebauten  
 Teiles gegeggt haben wird, von  
 $\frac{1}{6}$  GAN des Ährenfeldes,  
<sup>20</sup> von je 1 GAN 6 GUR Ge-  
 treide nach dem Maße des  
 Šamaš; von  $\frac{1}{6}$  GAN Ödland,  
 von je  $\frac{1}{12}$  GAN 60 KA Ge-  
 treide nach dem Maße des  
 Šamaš, in der Mauer von Sip-  
 par-Amnanum abmessen.

Solange er das Ödland ur-  
 bar macht, wird er <sup>30</sup> vom  
 Ährenfeld genießen. Im dritten  
 Jahre wird es zinspflichtig<sup>32</sup>  
 werden.

<sup>a</sup>  $\frac{1}{2} + \frac{1}{12}$

<sup>b</sup>  $\frac{1}{2} \frac{1}{12}$

<sup>c</sup> AB.SIN.

<sup>d</sup> KAT.

<sup>e</sup> TU.

<sup>f</sup> [NI].EAM(?), E(?)

<sup>g</sup> Wörtlich: „in Misteins treten“.

<sup>28</sup> libba<sup>28</sup> bilti<sup>28</sup> ofli-sú-nu  
<sup>29</sup> 1 kílil(?) kaspim(?) ma-  
ah-ru

Vom Tribut ihres Feldes  
haben sie 1 Sekel(?) Silber  
empfangen.  
3 Zeugen.

<sup>30</sup> pán Ilu-sú(?)-a-bu-sú(?) akl Mar-tu <sup>31</sup> pán Sin-na-di-in-tú-ai már  
"Marduk-na-ši-ir" <sup>32</sup> pán Ilu-sú-ib-ai már "Marduk-na-ši-ir"

<sup>33</sup> varah Aiaru<sup>33</sup> ámu 5<sup>33</sup>  
<sup>34</sup> lattum Am-mi-di-ta-na  
LU[GAL] dár Is-ku-un<sup>34</sup>[Mar-  
duk] šisad<sup>34</sup> nár(?) Zi(?).

<sup>35</sup> Am 5. Aiaru, im Jahre,  
in welchem der König Ammi-  
ditana die Mauer Iskun-Mar-  
duk, am Ufer des Kanals  
Zi . . . [erbaut hatte].

Der Inhalt der Urkunde ist — wie mir scheint — folgender: Der Gerichtshof (*Kár-Sippar*) in Sippar besitzt ein Gut, teilweise aus Kultur-, teilweise aus Brachland bestehend, an dem die einzelnen Richter partizipieren. Das Gut steht unter Aufsicht des Ibi-NIN.ŠAH. In seinem Auftrage nun und in dem zweier anderer Personen noch übernimmt Avêl-Sin das Feld gegen eine bestimmte Ertragsabgabe in Pacht.

Z. 1—5. Die hier genannten Personen scheinen die einzelnen Mitglieder des Gerichtshofes in Sippar zu sein.

Z. 9. *ši-bi-ít*. — *šibittu* „Besitz“ vgl. LIH III Glossar s. v. *Kár-Sippar*. Wie King LIH 121, Anm. 2 überzeugend nachweist, kann *Kár-Sippar* nur den „Gerichtshof“ in Sippar bezeichnen.

Z. 12. *már giš-dub-ba-a*. Vgl. II 8, 31 (Nr. 64); II 32, 29(?) (Nr. 65); VIII 8<sup>a</sup>, 4(?) (Nr. 66); VIII 19<sup>b</sup>, 25 (Nr. 68). — Nach Delitzsch BA IV, S. 94, Z. 3 ff. drückt *már g.* nicht den Namen des Vaters aus, sondern irgendein Hörigkeitsverhältnis und das Wort ist sumerisches Lehnwort. Obige Stellen scheinen mir kaum diese Annahme zu bestätigen. Allein in Ermangelung einer besseren Erklärung habe ich phonetisch transkribiert.

Z. 14. Das Bebauen bezieht sich auf das Kultur-, das Urbarmachen auf das Ödland.

Z. 18. *i-sá-ad-da-du-ma*. Nachdem nur von einem Pächter die Rede ist, kann das *u* nur relativ sein, dann also

\* GUD(?) SIDL

\* TIK.



von *ana* abhängig. In der Übersetzung ist es unbeachtet geblieben.

Z. 19—22. Über die Höhe der Pachtabgabe vgl. Anm. zu VI 48<sup>a</sup> (Nr. II).

Z. 20. Das Zeichen  $\uparrow = 1$  ist mit dem Zeichen für GAN eng verbunden, daher ist das erste Zeichen  $\langle BUR$  zu lesen.<sup>a</sup> Ebenso VIII 10<sup>b</sup> 14 (Nr. 63); II 32, 20 (Nr. 65). Vgl. G. Reisner: Tempelarkunden aus Telloh, 155. Zu *E = ana* vgl. BAP 125; 141 (unten). Es hat distributive Bedeutung.

Z. 23. *TU = erēbu*. Am Eingang in die Stadt (*ana* oder *ina erib . . .*), d. h. vor dem Stadttore werden oft Geschäfte abgewickelt. So wird das Stadttor in den Pachtverträgen öfter als Zahlungsort bezeichnet. Vgl. auch BAP 127 (zu Z. 27). Hier wird wohl *kāru* = „Mauer“ zu fassen sein.

*Sippar-Ammanum* ist eine Vorstadt von Sippar, ebenso wie *Sippar-iahrurum*, *Sippar-edinna*. Die Hauptstadt selbst, das Zentrum heißt *Sippar-rabā*. Vgl. King LIH III 118, Anm. 2.

Z. 24—27. Für diese Bestimmung, daß der Pächter, solange er das Brachland urbar macht, vom Kulturland genießt und von der Ertragsabgabe frei ist, findet sich unter den Agrarnormen des Gesetzes keine Andeutung. Dagegen scheint § 44 — gleich wie hier — zu besagen, daß die Normalzeit für die Urbarmachung eines Ödlandes drei Jahre betrug. Auch in griechischen Pachtverträgen wird dem Pächter, im Falle es Brachland ist, häufig für die ersten Jahre der Pachtzins ermäßigt oder ganz erlassen. Vgl. Hitzig: Die Bedeutung des altgriechischen Rechtes für die vergleichende Rechtswissenschaft (Zeitschr. für vergl. Rechtswissenschaft XIX, 12).

Z. 34. Zur Datierung vgl. King LIH III 250, Anm. 106; Lindl BA IV 398, Z. 29.

Nr. 56. CT VIII 40<sup>d</sup> (Bu. 91—764). XXXII. Jahr.

Feldmiete.

$\frac{1}{12}$  <sup>1</sup>  $\frac{1}{12}$  <sup>b</sup> *GAN eklim ugar* |  $\frac{1}{12}$  <sup>1</sup>  $\frac{1}{12}$  <sup>b</sup> *GAN* Feld vom Ge-  
 $\frac{1}{3}$  <sup>a</sup> *GAN*(?) <sup>2</sup> *ekil I-na-li-ib-* | filde eines halben GAN [Größe].

<sup>a</sup> Darnach ist auch BAP Nr. 74, 25 zu berichtigen und zu lesen: *BUR. GAN 1-E 6 SE.GUR.* <sup>b</sup>  $\frac{1}{3} + \frac{1}{12}$  <sup>c</sup>  $\frac{1}{3} + \frac{2}{12}$ .

bi-ni-se-it(?) ašsat(?) <sup>11</sup>Šamaš  
<sup>2</sup> mārat Varad-ili-šu <sup>3</sup> itti Ina-  
 li-ib-bi-ni-se-it ašsat(?) <sup>4</sup>Šamaš  
<sup>5</sup> be-el-ti eklim <sup>6</sup> I din-ZA,  
 MÀMÀ mār Gir(?) . . . <sup>7</sup> ek-  
 lam a-na ir-ri-šu-tim <sup>8</sup> a-na  
 biltim a-na šattum <sup>9</sup> 1<sup>10m</sup> <sup>10</sup> u-  
 se-gi

<sup>10</sup> ina ūm ebūrim <sup>11</sup> 1/18  
 GAN 200 ŠEBAR(?) <sup>12</sup> GIS.  
 BAR <sup>13</sup>Šamaš <sup>14</sup> i-na bāb<sup>a</sup>  
 Malkā<sup>b</sup> <sup>15</sup> inaddad  
<sup>16</sup> 3 isinnu<sup>c</sup> 20 . . . Istar(?)  
 1 šurum

<sup>18</sup> pān A-vi-IL<sup>a</sup> Sin akil ašsat(?) . . .

<sup>17</sup> varah Aiaru<sup>d</sup> ūmu 10<sup>10m</sup>  
<sup>18</sup> šattum [Am-mi-di-t]ja-na  
 LUGAL.E <sup>19</sup> BAD Is(?)ku-  
 un-<sup>a</sup>Marduk<sup>10i</sup> <sup>20</sup> TIK ID.ZI  
 LA.IL(?) LA(?).

das Feld der Ina-libbi-ništ, der Šamašpriesterin, der Tochter des Varad-ilišu, hat von Ina-libbi-ništ, der Šamašpriesterin, <sup>3</sup> der Besitzerin des Feldes, I din-ZA.MÀ.MA, der Sohn des Gir(?) . . ., als Feld zur Bebauung gegen Ertragsabgabe für ein Jahr gemietet.

<sup>10</sup> Am Tage der Ernte wird er von je 1/18 GAN 200 KA Getreide, Maß des Šamaš, im Tore von Malkā abliefern.

<sup>13</sup> 3 Festgaben, 20 . . . für Istar, 1 [Stück] Fleisch [wird er leisten].

1 Zeuge.

<sup>18</sup> Am 10. Aiaru, im Jahre, in welchem der König Ammiditāna die Mauer Iskun-Marduk am Ufer des Kanals ZI.LA.IL(?) LA(?) [erbaut hatte].

Z. 2. Ina-li-ib-bi-ni-se-it(?). Dieser weibliche Name kommt noch an folgenden Stellen vor: IV 25<sup>a</sup>, 6: Ina-libbi<sup>c</sup> ~~si~~-it(d); IV 40<sup>a</sup>, 9: Ina-li-bi-~~si~~-it(d); VIII 1<sup>b</sup>, 4: Ina-li-ib-bi-im-~~si~~-it; VIII 11<sup>b</sup>, 6 (Nr. 66): Ina-libbi<sup>c</sup> ~~si~~-it.

Ranke BPN 188<sup>b</sup> liest den Namen, wohl in Rücksicht auf die Schreibung IV 25<sup>a</sup>, 6; IV 40<sup>a</sup>, 9: Ina-libbi-iršid und übersetzt: „He has established (laid foundation) in the middle“. Was soll aber diese Aussage bedeuten? Ich glaube daher, daß man doch in Hinblick auf die Schreibung an unserer Stelle wie auch VIII 1<sup>b</sup>, 4; VIII 11<sup>b</sup>, 6 (Nr. 66)<sup>c</sup> wird lesen

\* KA.  
<sup>a</sup> ~~si~~

\* MAL.GI.A.  
<sup>a</sup> ŠA

\* ŠAR.

\* GUD.SI.DI.

\* Vgl. noch besonders Ranke BPN 247, Anm. 3.

dürfen; *ina-libbi-nišit* 'Im Herzen wird sie getragen'. Ein solcher Name klingt auch für uns sehr sinnig und sicherlich hat ihn eine zärtliche Mutter ihrem Kinde gegeben.

Z. 11. Zur Höhe der Mietsabgabe vgl. Anm. zu VI 48\* (Nr. 11). Das Zeichen nach *ŠE* darf nicht etwa *GUR* gelesen werden, da 200 *GUR* als Abgabe für  $\frac{1}{12}$  *GAN* (= 100 *SAR*) unmöglich ist. Wahrscheinlich ist es verschrieben für  $\frac{1}{12}$  = *BAR*. Zu *ŠE.BAR* 'Getreide' vgl. BA I 515.

Z. 13. *Malkā (MAL.GIA)*. Eine Stadt, vielleicht östlich vom Tigris, vgl. Hommel: Grundriß GGO 272, Anm. 2. Hammurabi erwähnt im Prolog des Gesetzes (Kol. IV 10–16), daß er die Bewohner der Stadt *Mā-al-ka-a* im Unglück beschützt hat, als sie von [Nomaden]horden bedroht war, und die Bewohner mit Reichtum ausstattete.

Z. 15. Die Lesung ist nicht sicher. Jedenfalls enthält die Zeile die sonstigen Sportelabgaben des Pächters, abgesehen vom Pachtzins. Vgl. Anm. zu II 41 (Nr. 30), Z. 35.

Z. 18. Zur Datierung vgl. King LII III 250, Anm. 106.

#### Nr. 57. CT VIII 8\* (Bu. 91–1203). XXXV. Jahr.

##### Sesamdarlehen.

<sup>1</sup> 9 *GUR šamašsammu* <sup>2</sup> *lib-  
ba(?)* <sup>3</sup> *šū-lu-uš-ti šamnim* <sup>4</sup> *itti*  
<sup>5</sup> *šamaš-kātam-išbat* <sup>6</sup> *daianim*  
<sup>7</sup> *mār Ilu-šū-ib-ni* <sup>8</sup> *† A-ḫi-vò-  
du-um mār Varad-ilī-šū* <sup>9</sup> *† A-  
ta-na-aḫ-ilī* <sup>10</sup> *à* <sup>11</sup> *Bēl-ib-ni mārū*  
*Varad-ilī-šū* <sup>12</sup> *ilteḫū*

<sup>13</sup> *a-na varḫim 1<sup>mo</sup>* <sup>14</sup> *ša-  
maššammam* <sup>15</sup> *i-za-ḫa-tu-ma*  
<sup>16</sup> *šamnam imoddadū*

<sup>1</sup> Neun *GUR* Sesam, ent-  
haltend(?) ein Drittel Öl, haben  
von *Šamaš-kātam-išbat*, dem  
Richter, dem Sohne des *Ilu-šū-  
ibni*, <sup>2</sup> *Aḫi-vadum*, der Sohn  
des *Varad-ilī-šū*, *Atanah-ill* und  
*Bēl-ibni*, die Söhne des *Varad-  
ilī-šū* geborgt.

Nach einem Monat, <sup>10</sup> nach-  
dem sie den Sesam ausgepreßt  
haben werden, werden sie das  
Öl abliefern.

3 Zeugen.

\* ŠE.GIŠ.N[II].

<sup>3</sup> ŠAG(?) . GA(?).

\* NIGIŠ.

<sup>4</sup> KAT.MU.UN.DIB.



<sup>12</sup> pān <sup>13</sup>Šin-ma-gir mār <sup>14</sup>Šin-i-dū-nam <sup>15</sup> pān Be-el-šū-nu mār <sup>16</sup>Bēl-e-ri-ba-am (?) <sup>17</sup> pān A-ši-il. <sup>18</sup>Bēl di-pharrin

<sup>12</sup> varah Tebitum<sup>1</sup> āmu 2<sup>hau</sup> | <sup>15</sup> Am 2. Tebitum, im Jahre,  
<sup>13</sup> iattum Am-mi-di-ta-na LU | in welchem der König Ammi-  
GAL.[E]. <sup>17</sup> BĀD(?) Am-mi- | ditāna [die Mauer] Dūr-Ammi-  
di-ta-na TIK.ID.LAL <sup>18</sup>EN. | ditāna am Ufer des Nār-Bēl-  
LILLA(L).TA NEIN.RŪA. | [Kanals] erbaut hatte.

Z. 2. Die ersten zwei Zeilen sind schwierig. Vielleicht ist ŠAG(?)GA = libba zu lesen 'in sich fassend', d. h. 9 GUR Sesam, dafür als Äquivalent  $\frac{1}{3}$  [GUR(?)] Öl. Das gäbe einen guten Sinn, weil nach Z. 10—11 die Entlehner für das geborgte Sesam Öl zurückzugeben haben.

šaluštu =  $\frac{1}{3}$ . Vgl. C. H. § 29<sup>40</sup>: ša-lu-uš-ti eklim 'ein Drittel des Feldes'; § 64<sup>40-70</sup>: ša-lu-uš-tam šū-ú i-li-ki 'ein Drittel der Fruchtabgabe soll er nehmen'. Auch masc. šalšu =  $\frac{1}{3}$ , vgl. § 46<sup>40-51</sup>: ū lu a-na mi-iš-la-ni ū lu a-na ša-lu-uš eklim id-di-in 'er gab das Feld auf ein Halb- oder Drittelanteil hin'.

Z. 10. i-za-ša-tu-ma. — Stamm šahātu = hebr. שָׁחַט, Gen. XI. 11, dort vom Auspressen des Saftes der Weintrauben, wie schon Daiches ZA XVII 91 die beiden Wörter richtig verglichen hat.

Z. 16. Zur Datierung vgl. King LIH III 252, Anm. 107.

Nr. 58. CT VIII 36<sup>d</sup> (Ba. 91—483).

### Darlehenshaftung.

<sup>1</sup> ū ŠE.GUR <sup>2</sup> šā Šū-mu- | <sup>1</sup> Sechs GUR Getreide [sind  
um-li-ib-ši mār Li-bi-it. <sup>3</sup> Ram- | es], welche Šumum-libāi, der  
mān(?) <sup>4</sup> i-na bīt <sup>5</sup> | Sohn des Libit-Rammān, aus  
mu-ba-li-it mār Ib-ni. <sup>6</sup> Sin <sup>7</sup> ka- | dem Hause des Marduk-mu-  
ni-kam i-zi-bu-ma <sup>8</sup> a-na Be- | ballit, des Sohnes des Ibni-Sin,  
el-šū-nu mār Ib-ni. <sup>9</sup> Šamaš <sup>10</sup> ū | <sup>2</sup> nachdem er eine Quittung  
A-šu-ia-tum mār Na-bi-um. | ausgestellt [und] für Bēlšunu,

ilum <sup>8</sup> iz-zu-hu-ma id-di-nu-  
šú-nu-ši

<sup>9</sup> ina ūm abārīm <sup>10</sup> um-  
mānī<sup>8</sup> šú-nu <sup>11</sup> i-šip-pa-lu-ma  
<sup>12</sup> ka-ni-ik Šu-mu-um-[li-ib-ši]  
<sup>13</sup> šā i-na biṭ "Marduk-mu-ba-  
li-ik" <sup>14</sup> i-zi-bu i-ši-pu-ū

den Sohn des Ibru-Šamaš und  
für Ahiatam, den Sohn des  
Nabium-ilum fortgenommen  
hatte, ihnen übergeben hat.

Am Tage der Ernte, nach-  
dem sie <sup>10</sup> ihr Darlehenskapital  
rückerstattet haben werden,  
wird man die Quittung des  
Šumum-libāi, welche er im  
Hause des Marduk-muballiṭ  
ausgestellt hatte, vernichten.

2 Zeugen.

<sup>15</sup> pān Ši-na-tum udr <sup>16</sup> Šin-i-še-a-an-ni <sup>17</sup> pān <sup>18</sup> Šin-mu-tā-lim dupšarrim

<sup>17</sup> varah Nisannu <sup>19</sup> ūmu 23<sup>tem</sup>  
<sup>18</sup> šattum Am-mi-di-ta-na  
LUGAL . . . <sup>19</sup> . . . KA.ŠAB.  
KA(?).RA.

<sup>17</sup> Am 23. Nisannu, im Jahre,  
in welchem der König Ammi-  
ditāna . . .

Die Urkunde ist einzig in ihrer Art. Šumum-libāi haftet für  
die beiden eigentlichen Schuldner. Seine Quittung soll erst ver-  
nichtet werden, wenn jene ihre Schuld beglichen haben werden.  
Nach Z. 10 zu schließen, war es ein zinsensfreies Darlehen.

Z. 2. *ša* . . . Die Relativpartikel regiert die folgenden  
Sätze bis Z. 8 inklusive, daher überall das relative *u*.

Z. 8. *iz-zu-hu-ma* = *issuhū-ma*. Für die Bedeutung  
'fortnehmen, entnehmen' in demselben Sinne wie hier vgl.  
F. Peiser: Keilschriftliche Aktenstücke, Nr. II (VATH 66),  
Z. 25: *ā ni-iz-hu a-na e-li ul i-na-sa-hu* 'ein Fortnehmen davon  
soll er nicht fortnehmen'.

*id-di-nu-šú-nu-ši*. — Sehr zu beachten ist die sowohl im  
C. H. wie auch in den Urkunden und den Hammurabibriefen  
vorkommende genaue Differenzierung des Verbalaffixes III  
pl. masc. und fem. für das Akkusativ-Objekt einer- und das  
Dativ-Objekt anderseits.

Ersteres lautet: *-šunāti*, f. *-šindāti*, letzteres: *-šunāši(m)*,  
f. *-šindāši*.

\* UMMIA.

\* BĀR.ZAG.GĀR.

## I. Beispiele für Akkusativ-Objekt:

a) Cod. Ham.: Kol. V<sup>a</sup> 47: *i-ka-zu-šu-nu-ti*; 49: *i-na-ad-du-ú-šu-nu-ti*; X<sup>a</sup> 23: *i-ka-lu-ú-šu-nu-ti*; XII<sup>a</sup> 47: *im-ta-nu-šu-nu-ti*; XIV<sup>a</sup> 46: *u-se-iz-zi-bu-šu-nu-ti<sup>a</sup>*; XXIV 39: *u-šar-ši-ši-na-ti*; 56: *at-tab-ba-al-ši-na-ti*; 58: *uš-tap-ši-ir-ši-na-ti*.

b) LIH: Nr. 41, Rev. 17: *[ta]-tar-ra-da-aš-šu-nu-ti*; Rev. 13: *tu-ur-da-dé-šu-nu-ti*; Nr. 26, Obv. 11: *um-ta-al-li-šu-nu-ti*; Nr. 77, 8: *tu-se-ib-bi-is-su-nu-ti<sup>b</sup>*; 12: *u-su-uh-šu-nu-ti<sup>c</sup>*; Nr. 19, 13: *šu-ši-is-su-nu-ti<sup>d</sup>*; Nr. 78, 10: *li-il-ki-a-aš-šu-nu-ti*; 18: *li-ir-di-a-aš-šu-nu-ti<sup>e</sup>*; Nr. 43, 7: *a-na ri-dúti* (pl.) *aš-tu-ur-šu-nu-ti<sup>f</sup>*; Louvre (Nr. 95) Rev. 40: *lu-u-še-ši-ib-ši-na-ti*; Rev. 38: *eri-ši-na-ti* 'weidete ich sie<sup>g</sup>'.

c) CT (Urkunden): II 39, 8: *dī-nam ú-šá-ši-zu-šu-nu-ti* = II 45, 8 n. 5.; II 44, 5: *i-ku-zi-na-ti<sup>h</sup>*; ibid. 11: *i-na-du-ni-ši-na-ti*; VIII 42<sup>a</sup>, 8: *i-li-i-šu-nu-ti<sup>b</sup>*; VIII 12<sup>b</sup>, 3: *ú-šá-ši-zu-ši-na-ti-ma*; VIII 29<sup>a</sup>, 6: *ú-li-il-ši-na-ti*; BAP Nr. 42, 12: *ú-ki-ir-ri-bu-ni-ib-šu-nu-ti*; Nr. 43, 6, 20: *it-ru-du-šu-nu-ti-ma*; Nr. 89, 26: *i-na-du-ši-na-ti*.

## II. Beispiele für Dativ-Objekt:

a) CH: XXIV 17—18: *ai-ri su-uk-mi-im eš-te-i-ši-na-šim* 'Orte des Friedens suchte ich ihnen (fem.) auf'. Ibid. 21: *uſu-ſa-am ú-se-zi-ši-na-šim* 'Licht ließ ich ihnen (fem.) erstrahlen<sup>i</sup>'.

β) LIH: Nr. 17, Rev. 20: *m[a-aš]-ša-ri šu-uk-na-aš-šu-nu-ši-im-ma* 'eine Wache stelle ich ihnen bei<sup>j</sup>'; Nr. 56, Obv. 14: *i-nu-ma ta-šá-ap-pa-ra-šu-nu-šfi-i/m* 'sobald du ihnen [einen Brief] senden wirst<sup>k</sup>'; Nr. 18, Rev. 3—4: *hi-bi-il-ta-šu-nu te-ir-*

<sup>a</sup> '(Eine Urkunde) soll man sie ausstellen lassen'.

<sup>b</sup> 'Du sollst sie arbeiten lassen' (*epišu* III<sup>1</sup>).

<sup>c</sup> 'Halte sie zurück' (*našhu* II<sup>1</sup> Impt.).

<sup>d</sup> 'Lasse sie wissen' (*ahhu* III<sup>1</sup> Impt.).

<sup>e</sup> 'Er möge sie bringen'.

<sup>f</sup> 'In die Klasse der Krieger habe ich sie eingetragen'.

<sup>g</sup> = *hu-ši-na-ti*.

<sup>h</sup> 'Sie hat sie besiegt' (*hu*).



*šú-nu-ši-im* 'ihr Pfand (?) gib ihnen zurück'. Louvre Rev. 35—36: *mi-ri-tam à ma-dš-ki-tam lu dš-ku-un-ši-na-ši-im* 'Weide- und Tränkplätze wies ich ihnen an'.

γ) CT (Urkunden): VIII 36<sup>a</sup>, 8 (s. oben Anm.); II 13, 17 (Nr. 44): *iš-ku-ul-šú-nu-ši-im-ma* 'er hat ihnen bezahlt'. BAP 109, 11: *id-di-in. (V. iš-)šú-nu-ši-im* 'sie hat ihnen (m.) gegeben'.

Eine einzige scheinbare Ausnahme bietet BAP 89, 5: *a-na dš-šú-tim i-hu-zi-na-ši* (= *iḫuz-sindši*) 'zur Gemahlschaft hat er sie (pl. fem.) genommen'. Allein der Paralleltext<sup>a</sup> II 44, 5 bietet richtig: *i-hu-zi-na-ti*. An diesem *ti* ist aber auch zu sehen, wie leicht bei Kopierung des Textes das *ši* mit *ti* verwechselt werden konnte. Dagegen fasse ich *ar-nam i-mu-du-šú-nu-ti* VI 42<sup>a</sup>, 14 als Rektion mit doppeltem Akkusativ auf jemanden mit einer Strafe belasten<sup>1</sup>, vgl. C. H. XIII<sup>a</sup> 22: *mārē ar-nam i-im-mi-du* (doppelter Akkusativ).

Z. 10. *UM.ME.A* = *ummānu, ummiānu* 'Grundkapital'. Vgl. BAP 144.

Z. 14. *i-ḫi-bu-u* = *ihippā* Präs. I<sup>1</sup>.

Z. 18. Das Jahr kann in der Datenliste nicht identifiziert werden.

#### Nr. 59. CT VIII 7<sup>b</sup> (Bu. 88—193).

##### Ehevertrag.

<sup>1</sup> *El-me-šum* <sup>2</sup> *mārat Am-mi-di-ta-na-šarrum* ?] <sup>3</sup> *šā Ki-zi-ir-tum mārat Am-mi-di-ta-na-šarrum* <sup>4</sup> *a-na ga-bi-e Šū-mu-um-l[i]-ib-ši a-ḫi-šā* (?)  
<sup>5</sup> *Šamaš-li-ri-ir mār Ri-iš-*  
<sup>6</sup> *Šamaš* <sup>7</sup> *à Ta (?) ra-am-bīt* (?)  
<sup>8</sup> *Šū-ul-tim aššāzu* <sup>9</sup> *a-na Ib-ku-An-nu-ni-tum ma-ri-šú-nu*

Die Elmešum, die Tochter des Ammi-di[tāna-šarrum ?], haben [aus der Hand] von Kizirtum, der Tochter des Ammi-ditāna-šarrum, im Auftrage (durch Vollmacht) des Šumum-libāi, ihres Bruders, <sup>3</sup> Šamaš-livir, der Sohn des Riš-Šamaš und Taram-Šallim (?), seine

<sup>a</sup> BAP 89 und II 44 sind Eheverträge zweier Frauen, die an einen Mann verheiratet waren. Vgl. AS III 44—45.

<sup>b</sup> Die Kopte bietet bei jeder Silbe dieses Namens ein Fragezeichen.

\* *a-na ka-al-lu-tim i-ki-ru-ši*

<sup>9</sup> *4 šiḫil kaspim tir-ḫa-at*  
<sup>10</sup> *SAL EL-me-šum mārāt Am-mi-di-[ta-na-šarrum?]* <sup>11</sup> *† Šū-mu-um-li-iš-ši mār Am-mi-di(?) [ta-na-šarrum?]* <sup>12</sup> *ū Ki-zi-ir-tum aḫāzu ma-aḫ-ru*

<sup>13</sup> *† Ib-ku-An-nu-ni-tum mār*  
<sup>14</sup> *Šamaš-li-vi-ir* <sup>15</sup> *a-na EL-me-šum ḫi-ir-ti-šā* <sup>16</sup> *ū-ul āš-šā-ti i-ga-ab-bi-ma(?)* <sup>17</sup> *mišil ma-nē kaspim išaḫal\**

<sup>18</sup> *EL(?) me-šum a-na Ib(?) ku-An-nu-ni-tum* <sup>19</sup> *[mu-ḫi-šā ū-ul [mu-ti at-ta]* <sup>20</sup> *i-ga-ab-bi-ma . . .* <sup>21</sup> *a-na(?)*

21—28<sup>b</sup> . . .

<sup>29</sup> *warah Šabātu<sup>c</sup>(?) ūmu*  
<sup>30</sup> *šattum Am-mi-di-ta-na LUGAL* <sup>31</sup> *KAR . . .* <sup>32</sup> *BAD . . . RŪ.A.*

Frau für Ibku-Annunitum, ihren Sohn zur Brautschaft auserwählt.

Vier Sekel Silber als ihren Kaufpreis haben <sup>19</sup> Elmēšum, die Tochter des Ammi-di[tāna-šarrum?], Šumum-libši, der Sohn des Ammi-di[tāna-šarrum?] und Kizirtum, seine Schwester, empfangen.

Wenn Ibku-Annunitum, der Sohn des Šamašlivir, zu Elmēšum, seiner Braut (Auserwählten) <sup>15</sup> „[du bist] nicht meine Frau“ spricht, soll er  $\frac{1}{2}$  Mine Silber zahlen.

Wenn Elmēšum zu Ibku-Annunitum, ihrem Gemahl, [du bist] nicht [mein Gemahl]“ spricht <sup>20</sup> in . . .

8 Zeugen.

<sup>29</sup> Am 2. Šabātu, im Jahre, da der König Ammi-ditāna den Wall . . . die Mauer . . . erbaut hatte(?).

Das Schema der Eheverträge lautet in der Regel<sup>d</sup>:

1. A, Tochter des B, hat [von den Eltern der A] C, Sohn des D, in Gemahlschaft genommen.
- [2. Höhe der Kaufpreis- (tirḫatu) Summe].
3. Klausel betreffend den Fall der Verweigerung der Ehepflichten seitens der Frau wie auch des Mannes.\*

\* *IN.NA.AN.LAL.*

<sup>b</sup> Die Zeugennamen in den Z. 21—28 sind größtenteils verwischt und unleserlich. \* *AS(?) A.*

<sup>c</sup> Vgl. VI 24\* (Nr. 77); BAP Nr. 88—90; CT II 44 (= Meißner AS III 44). Eheverträge kommen ziemlich selten vor.

<sup>d</sup> Die Reihenfolge ist schwankend.

## 4. Schwurvermerk.

## 5. Zeugen und Datum.

In unserer Urkunde weicht das Schema im ersten Punkte vom üblichen wohl deshalb ab, weil hier nicht der Bräutigam in persona als Kontrahent auftritt, sondern seine Eltern, die mit den Geschwistern der Braut den Ehevertrag schließen. Es handelt sich vielleicht um die Ehe Minderjähriger.

Dieser Ehevertrag war Gegenstand mehrfacher Untersuchung, weil man darin den Ehepakt einer Kronprinzessin, der Tochter des Königs Ammi-ditāna (Z. 3) vermutete, trotzdem der lächerlich geringe Kaufpreis (*tirbatu*) von vier Sekeln diese Vermutung a priori scheitern lassen mußte.

Nun liest aber Ranke BPN 65<sup>b</sup> — sicher auf Grund einer neuerlichen Kollation mit dem Original — *Am-mi-ja* (ohne *šarrum*), sodaß alle Vermutungen wegfallen. Es handelt sich um eine Privatperson, ein Mädchen, das von seinen Geschwistern an einen gewissen Ibku-Annunitum verheiratet wird.

Z. 3. *šd* kann hier nur bedeuten 'von, aus der Hand von'.

Z. 8. *a-na ka-al-lu-tim i-bi-ru-ii*. Vgl. C. H. IX<sup>a</sup>, 74: *šum-ma a-ce-lum a-na u-dri-šú kallātum i-bi-ir-ma*, ebenso X<sup>a</sup> 5.

Z. 16. Die Höhe des Scheidegeldes stimmt nicht mit § 139 des C. H., dagegen mit der Bestimmung in der Serie *ana ittiša*, wo ohne Rücksicht auf die *tirbatu*  $\frac{1}{2}$  Mine als Entlassungsgeld normiert wird. Vgl. auch Meißner AS III 42.

Z. 30. Die Urkunde ist nicht datierbar. Vgl. BA IV 398, Z. 40.

Nr. 60. CT VIII 8<sup>d</sup> (Bu. 91—1031).

## Feldmiete.

<sup>1</sup> <i>Eklum ma-la ba-zu-š</i>	<sup>1</sup> Ein Feld, soviel da ist,
<sup>2</sup> <i>ugar "Šarrum-Kātu"<sup>1a</sup> " itti</i>	im Flur des Gottes Šarrum-
<i>Si-na-tum P.A.P.A<sup>4</sup> &amp; I-bi-<sup>1b</sup>NIN.</i>	Kātu hat von Sinatum, dem
<i>ŠAH mār giš[dub-ba-a]<sup>b</sup> <sup>2c</sup> Šá-</i>	... und Ibi-NIN.ŠAH, dem

<sup>a</sup> *TIK.GAB.A<sup>1a</sup>*.

<sup>b</sup> Die Ergänzung nach Ranke BPN 89<sup>a</sup>. Vgl. VIII 7<sup>a</sup>, 4 (auch aus der Zeit Ammi-ditānas).



nu-ma-ilum ra-bi-a-nu-um <sup>6</sup> ek-  
lam a-na ir-ri-sú-tim <sup>7</sup> a-na  
šattim <sup>1000</sup> <sup>8</sup> a-na biltim <sup>9</sup> ú-  
še-zí

<sup>10</sup> ina úm ebúrím <sup>11</sup> eklam  
a-na bi šú-ul-bi-šú <sup>12</sup> i-šá-ad-  
da-du-ma <sup>13</sup> ki-ma i-mi-it-ti-  
šú <sup>14</sup> ú šú-mi-li-šú <sup>15</sup> še-am  
bilat eklim <sup>16</sup> imaddad

Mitglieder der *gisdubbá*, <sup>5</sup> Šu-  
numa-ilum, der Ortsvorsteher,  
als Feld zur Bebauung für ein  
Jahr gegen Ertragsabgabe ge-  
mietet.

<sup>10</sup> Am Tage der Ernte wird  
er, nachdem er das Feld nach  
Maßgabe seines unbebauten Teil-  
es gegggt haben wird, ent-  
sprechend seiner Rechten und  
seiner Linken <sup>16</sup> das Getreide,  
die Ertragsabgabe des Feldes,  
abmessen.

3 Zeugen.

<sup>17</sup> pda Varad-mi-t- nár t-ad(?)-ni <sup>18</sup> pda Ma-an-na-am-bo-hi-iti-šú  
<sup>19</sup> pda Ilo-tú-ib-ni dupharrib

<sup>20</sup> varah Šimānu <sup>21</sup> ánu  
15<sup>1000</sup> <sup>21</sup> šattum Am-mi-di-  
ta-na LUGAL <sup>22</sup> ŠIB (?).  
BI(?).GIŠ.KU(?).BI <sup>23</sup> GUŠ  
KIN. BLKIT(?).

<sup>20</sup> Am 15. Šimānu, im Jahre,  
in welchem der König Ammi-  
ditāna . . .

Z. 5. ra-bi-a-nu-um ,Ortsvorsteher', vgl. C. H. IX  
38, 47.

Z. 7. Die Höhe der Abgabe ist nicht angegeben; ebenso  
nicht die Größe des Feldes. Es wird wohl vorausgesetzt, daß  
der normale Pachtzins zu zahlen ist.

Z. 13. ki-ma imittišū ú šumêlišū. Vgl. BAP Nr. 76, 17  
bis 18, wo Meißner übersetzt: ,wie ihr rechtes so ihr linkes,  
d. h. beide zu gleichen Teilen' (s. auch 143 ibid.). Hier ist  
diese Fassung kaum zulässig.

Z. 21. Die Urkunde ist nicht datierbar. Vgl. Lindl BA  
IV 399 oben.

Nr. 61. CT VIII 30<sup>b</sup> (Bu. 91—684).

## Hofdarlehen.

<sup>1</sup> 1 bilti šipâte<sup>a</sup> šá škal-  
lim <sup>2</sup> šim 10 šikil kaspim <sup>3</sup> ša  
šāt<sup>b</sup> Ū-tul-Íštar a-bi šābim  
<sup>4</sup> itti Íš-me<sup>c</sup> Sin mār <sup>5</sup> Sin-be-  
el-ap(?) lim(?) <sup>6</sup> ↑ <sup>7</sup> Marduk-  
mu-šá-lim mār <sup>8</sup> Sin-i-din-nam  
<sup>9</sup> ↑ Ilu-šú-ib-ni à Be-el-šá-nu  
<sup>10</sup> mārū <sup>11</sup> Sin-erī-ba-am <sup>12</sup> iltešū

<sup>13</sup> am<sup>am</sup> ší(l)-ší(l) škallim  
<sup>14</sup> iš-ta-aš-su-ú <sup>15</sup> kaspam a-na  
škallim išašal[ū]<sup>d</sup>

<sup>1</sup> Ein Talent Wolle, Eigen-  
tum des Hofes, im Werte von  
10 Sekel Silber, unter Aufsicht  
des Utul-Íštar, des Heerführers,  
haben von Íšme-Sin, dem Sohne  
des Sin-bél-aplim, <sup>2</sup> Marduk-  
mušalim, der Sohn des Sin-  
idinnam, Ilu-šubni und Běl-  
šunu, die Söhne des Sin-erī-  
bam, geborgt.

Am Tage, in welchem der  
Herold(?) des Hofes <sup>14</sup> aus-  
rufen wird, werden sie das  
Geld an den Hof zahlen.

4 Zeugen.

<sup>13</sup> pán Ilu-šú-na-ší-ir mār Ilu-šú-ba-ni <sup>14</sup> pán [Šá]Š-mu-am-ší-ib-ší mār  
Ír-ší-ší-ší <sup>15</sup> pán [Í]Š-ku-un(?)-pí-ší Běl mār Íš-ku-šá <sup>16</sup> pán Íbš-Ša-nu-ni-  
tum mār Ta-ri-bu-am

<sup>17</sup> varah Abu<sup>e</sup> ūmu 10<sup>am</sup>  
<sup>18</sup> šattum Am-mí-ší-ta-na  
LUGAL.E. <sup>19</sup> AB(?).KI. LU.  
GAL.GUB. MULU. MAŠ.A.  
<sup>20</sup> AB.KI.(?) LUGAL.GUB.  
KUR. ŠALA.

<sup>17</sup> Am 10. Abu, im Jahre,  
in welchem der König Ammi-  
ditāna als Herrscher die Stadt  
Ab(?) betreten . . .

Zum sachlichen Verständnis vgl. Anm. zu VI 37<sup>a</sup> (Nr. 54).

Z. 3. a-bi šābim „Heerführer“(?); vgl. auch VIII 19<sup>b</sup>, 3  
(Nr. 68).

\* SIG. \* KAT. \* NILAL.E.(MES).

<sup>a</sup> So muß das mit do(?) wiedergegebene Zeichen gelesen werden.

<sup>b</sup> In der Kopie ist das Zeichen unleserlich.

<sup>c</sup> NE.NEGAR.

Z. 9. *ši-si(?)*. Wenn die Lesung richtig ist, wird *ši-si* als Partizip I<sup>1</sup> *šišū* 'der Rufende, Herold' anzusehen sein. Vgl. VIII 11<sup>a</sup>, 9—10 (Nr. 67). Der 'Ruf' heißt überall *šišūtu*. Vgl. HWB<sup>2</sup> 1078<sup>b</sup>.

Z. 10. *iš-ta-dš-su-ū*. Präs. I<sup>1</sup> (aktiv), mit relativem *u*, abhängig von *ām*.

Z. 17. Die Urkunde ist nicht näher datierbar. Vgl. Lindl BA IV 398, Z. 42.

# Nr. 62. CT VIII 36<sup>a</sup> (Bu. 91—496).

## Hofdarlehen.

<sup>1</sup> *1 bilti šipâte<sup>a</sup> šā ēkallim*  
<sup>2</sup> *šim 10 šikil kaspim* <sup>3</sup> *šā ilu-*  
*šū-ib-ni akil tamkarē<sup>b</sup>* <sup>4</sup> *i-na*  
*ēkallim im-šu-ru* <sup>5</sup> *ša kāt U-*  
*tul-īštar dupšarrim* <sup>6</sup> *itti ilu-*  
*šū-ib-ni akil tamkarē* <sup>7</sup> *† Ta-*  
*ri-bu-um mār I-bi-<sup>c</sup>Šamaš*  
<sup>8</sup> *† Ib-ku-<sup>d</sup>Ma-mu (I)* <sup>9</sup> *† Be-ḫ-*  
*ia-tum mārū ilu-šū-ba-ni* <sup>10</sup> *ū*  
*Ku-ub-bu-rum* <sup>11</sup> *ilteḫā . . .*

<sup>12</sup> *[š]m<sup>ew</sup> ēkallum kaspam*  
*i-ri-šū<sup>?</sup>* <sup>13</sup> *ēkallam kaspam*  
*i-ib-ba-lu*

<sup>14</sup> *pām Varad-ili-šā dupšarrim*

<sup>15</sup> *varah Elūlu<sup>e</sup> ām 22<sup>km</sup>*  
<sup>16</sup> *sattum Am-mi-di-ta-na*  
*LUGALE.* <sup>17</sup> *GIŠ(?) ALAMA.*  
*NI.LIM.MAUTU.DUG.UN(?)<sup>4</sup>*

<sup>1</sup> Ein Talent Wolle, Eigentum des Hofes, im Werte von zehn Sekel Silber, welche Ilu-šū-ibni, der Sekretär der Kaufleute, im Hofe empfangen hatte, <sup>6</sup> unterstellt dem Utul-īštar, dem Schreiber, haben von Ilu-šū-ibni, dem Sekretär der Kaufleute, Taribum, der Sohn des Ibi-Šamaš, Ibku-Mamu, Bēliatum, die Söhne des Ilnū-bāni <sup>10</sup> und Kubbūrum geborgt.

Am Tage, an welchem der Hof das Geld zurückver[langen] wird, werden sie das Geld dem Hofe zurückerstatten.

1 Zeuge.

<sup>15</sup> Am 22. Elūlu, im Jahre, da der König Ammi-ditāna sein Bild . . .

<sup>a</sup> *šig.*      <sup>b</sup> *DAM.KAR.*      <sup>c</sup> *KIN.AN.NA (?)*.

<sup>d</sup> Am Rande links: 1. *kenuk (DUB) Ta-ri-bu-um*; 2. *kenuk Ib-ku-<sup>d</sup>Ma-mu*;  
3. *kenuk Be-ḫ-ia-tum (?)*; 4. *kenuk Ku-ub-bu-rum (?)*.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 155. Bd. 2. Abh.

10



Der Inhalt ist dem der vorangehenden Urkunde ähnlich.

Z. 4. *im-hu-ru*. Die Bedeutung ist hier nicht ganz klar. Vielleicht war Ilušu-ibni der Vermittler zwischen dem Hof und den Entlehnern.

Z. 12. *ir-ri-šū*. Die Ergänzung ist wohl richtig. Vgl. C. H. § 30<sup>67</sup>: *summa . . . ekli-šū . . . ir-ri-šū* 'wenn er . . . sein Feld . . . verlangt'.

Z. 13. *i-ib-ba-lu* = *ippalū*. *ba* = *pa* kommt auch in altbabylonischen Texten sehr selten vor.

Z. 16. Nach King LIH III 250, Anm. 101 ist es vielleicht das 26. Regierungsjahr. Allein es könnte auch das 23., 28. und 30. möglich sein. Vgl. BA IV 397, Z. 25.

### Aus der Zeit des Ammi-zaduga.

Nr. 83. CT VIII 10<sup>b</sup> (Bu. 88—158). VIII. Jahr.

#### Feldmiete.

<sup>1</sup>  $\frac{1}{2}$ \* *GAN ekil apšēnim*<sup>b</sup>  
<sup>2</sup> *ugar Šū(?) - na - ak - ?* <sup>3</sup> *ekil*  
*Ib-ga-tum mār* <sup>4</sup> *Šamaš-li-vi(?)*  
*[ir]* <sup>5</sup> *itti Ib-ga-tum mār* <sup>6</sup> *Ša-*  
*maš-li-vi(?) - ir* <sup>7</sup> *be-el eklim* <sup>8</sup> *a-*  
*na ga-bi-e riid gābē* <sup>9</sup> *- i - ba-ab-*  
*tim* <sup>10</sup> *Ja-di-ū Šū-tu-ū* <sup>11</sup> *mār*  
*Ša-ak-ti* <sup>12</sup> *eklam a-na ir-ri-šū-*  
*tim* <sup>13</sup> *a-na biltim a-na šattim*  
*šam* <sup>14</sup> *uššū*

<sup>15</sup> *ina ūm ebūrim eklam*  
*bi-i šū-ul-bi-šū(!)* <sup>16</sup> *i-šad-ad-da-*  
*du-ma* <sup>17</sup> *BUR.GAN 1-E 8*  
*ŠE.GUR GIS.BAR* <sup>18</sup> *Šamaš*  
<sup>19</sup> *bilat eklim imaddud*

<sup>1</sup> Ein Halbes GAN Ährenfeld, im Gefilde von . . . , das Feld des Ibgatum, des Sohnes des Šamaš-livir, hat von Ibgatum, dem Sohne des Šamaš-livir, <sup>4</sup> dem Eigentümer des Feldes, im Auftrage (durch Vollmacht) des Kriegers . . . Jadin, der Suttier, der Sohn des Šakti, als Feld zur Bebauung <sup>10</sup> gegen Ertragsabgabe für ein Jahr gemietet.

Am Tage der Ernte wird er, nachdem er das Feld nach Maßgabe seines unbebauten Teiles geeggt haben wird, von je 1 GAN 8 GUR Getreide, nach dem Maße des

\*  $\frac{1}{2}$  +  $\frac{1}{10}$

<sup>b</sup> *ABŠIN* (!).

<sup>c</sup> *MIR.ÜŠ*.

Šamaš, <sup>15</sup> als Ertragsabgabe  
des Feldes abmessen.

3 Zeugen.

<sup>16</sup> pān Varad-<sup>17</sup>Marduk PA.PA. <sup>17</sup> pān Varad-<sup>18</sup>ETIL.AN.NA. <sup>18</sup> mār  
Ib-ga-tum <sup>19</sup> pān Ša-mu-am-<sup>20</sup>li-ib-šī mār I-na-pa-li-e-šā (?)

<sup>22a</sup> varab Aiaru<sup>b</sup> dmu <sup>1800</sup>

<sup>23</sup> šattum Am-mi-za-du-ga  
LUGALE. <sup>24</sup> SIB.ZI.ŠE.GA.

<sup>25</sup> Šamaš <sup>26</sup>Marduk BI.DA.

[MAL].

<sup>28</sup> (am Rande): kunuk Ib-  
ga-tum <sup>27</sup> kunuk Varad-<sup>28</sup>Mar-  
duk.

<sup>22</sup> Am 1. Ajaru, im Jahre,  
in welchem der König Ammi-  
zaduga, der treue Hirt, Šamaš  
und Marduk . . .

<sup>26</sup> Siegel des Ibgatum,  
<sup>27</sup> Siegel des Varad-Marduk.

Z. 6. a-na ga-bi-e = *kabi* 'im Auftrage, durch Vollmacht'.  
Zur juristischen Bedeutung dieses Ausdruckes vgl. weiter Anm.  
zu VIII 19<sup>b</sup>, Z. 4 (Nr. 68).

Z. 7. Šu-tu-ú 'Sutäer'. Nach Jensen KB VI<sup>1</sup> 62, Z. 8;  
67, Z. 12 und 376 'Beduine'. An letzterer Stelle bemerkt Jensen:  
'Daß schon in alter Zeit Erech nahe dem Euphrat eine starke  
Araberbevölkerung hatte, wäre sehr wohl denkbar'. Nach  
Winckler: *Altorientalische Forschungen*, I 146 sind die *Sutä*  
die Nomaden der syrischen Wüste, von wo sie dann später in  
assyrischer Zeit endgiltig in Babylonien eingedrungen sind.

Sehr interessant für die *Sutä*-Frage ist die Stelle II 19,  
33—35 in einem Briefe eines Gefangenen an seinen Herrn  
(aus der Hammurabi-Zeit): be-li at-ta šamnam a-na e-bi-ir-ta  
tu-šā-bi-la-an-ni Šu-tu-ú ū-šā-am-ḫi-ru-ni-in-ni ka-li-a-ku =  
'Du, mein Herr, ließest mich Öl nach jenseits [des Euphrat]  
bringen, die Šutū traten mir entgegen, so bin ich eingesperret'.  
Die Beduinen (Šutū) hausten eben schon damals an den Grenzen  
Babyloniens.

Z. 14. Vgl. Anm. zu VIII 7\*, Z. 20 (Nr. 55).

Z. 23. Zur Datierung vgl. Lindl BA IV 399, Z. 17.

\* Z. 20—21 gehören nicht in den Text hinein. Es sind zwei Namen der  
vorher erwähnten Zeugen: <sup>20</sup> kunuk Varad-<sup>21</sup>ETIL.AN.NA <sup>22</sup> kunuk Ša-mu-  
am-<sup>23</sup>li-ib-šī. <sup>24</sup> GUD.SI.DI.

## Nr. 64. CT II 8 (Bu. 88—186).

## Feldmiete.

<sup>1</sup> <sup>4</sup>/<sub>18</sub> GAN ekil apšēnim\*  
<sup>2</sup> <sup>2</sup>/<sub>18</sub> GAN ekil nidūtīm <sup>3</sup> <sup>1</sup>/<sub>2</sub>  
 GAN eklim ugar alu "Gu-la  
<sup>4</sup> i-ta ekil "Šamaš <sup>5</sup> à i-ta  
 ekil Im-gur-"Sin <sup>6</sup> pūzu<sup>b</sup> <sup>1</sup><sup>am</sup>  
 nam-kar rīd šābē<sup>c</sup> <sup>7</sup> pūzu<sup>b</sup>  
<sup>2</sup><sup>am</sup> ka-ar-mu <sup>8</sup> KA(?). EŠ.  
 [NUJ.UN.NA.GAL <sup>9</sup> ekil Ta-  
 ri-ba-tum aššat(?) "Šamaš mā-  
 rat Varad-"Sin <sup>10</sup> itti Ta-ri-  
 ba-tum aššat(?) "Šamaš <sup>11</sup> be-  
 el-ti eklim <sup>12</sup> † La-bi-iš-tum  
 mār "Sin-ri-me-ni <sup>13</sup> eklam a-  
 na ir-ri-šū-tim à te-ip-ti-tim  
<sup>14</sup> a-na biltim a-na šattim 3  
 (2)<sup>am</sup> <sup>15</sup> ušēgi

<sup>16</sup> ina ūm ebārim <sup>17</sup> eklam  
 a-na bi-i šū-ul-bi-šū(?) <sup>18</sup> i-šā-  
 ad-da-du-ma <sup>19</sup> BA(?) BA(?).<sup>d</sup>  
<sup>4</sup>/<sub>18</sub> GAN ekil apšēnim <sup>20</sup> BUR.  
 GAN 1-E 6 ŠE.GUR <sup>21</sup> šā  
<sup>2</sup>/<sub>18</sub> GAN ekil nidūtīm <sup>22</sup> <sup>1</sup>/<sub>18</sub>  
 GAN 60 ŠE.E(?). GIŠ.BAR  
 "Šamaš" <sup>23</sup> bilat eklim imad-  
 dad

<sup>1</sup> <sup>4</sup>/<sub>18</sub> GAN Ährenfeld, <sup>2</sup>/<sub>18</sub>  
 GAN Ödland, <sup>1</sup>/<sub>2</sub> GAN Feld,  
 in der Flur der Stadt (der  
 Göttin) Gula,<sup>f</sup> neben dem Felde  
 des Šamaš <sup>5</sup> und neben dem  
 Felde des Imgur-Sin, dessen  
 eine Front an die Mauer der  
 Krieger, dessen zweite an einen  
 Weinberg (?) . . . von Groß-  
 Tabliaš(?) [grenzt], das Feld  
 der Taribatum, der Šamaš-  
 priesterin, der Tochter des Va-  
 rad-Sin <sup>10</sup> hat von Taribatum,  
 der Šamašpriesterin, der Be-  
 sitzerin des Feldes, Labištum,  
 der Sohn des Sin-rimēni als  
 Feld zur Bebauung und Ur-  
 barmachung gegen Ertragsab-  
 gabe für 3 (2) Jahre <sup>15</sup> ge-  
 mietet.

Am Tage der Ernte wird  
 er, nachdem er das Feld nach  
 Maßgabe seines unbebauten  
 Teiles geeggt haben wird, von  
 den <sup>4</sup>/<sub>18</sub> GAN Ährenfeld, <sup>20</sup> von  
 je 1 GAN 6 GUR Getreide;  
 von den <sup>2</sup>/<sub>18</sub> GAN Ödland  
 von je <sup>1</sup>/<sub>18</sub> GAN 60 KA Ge-  
 treide nach dem Maße des  
 Šamaš als Ertragsabgabe für  
 das Feld, abmessen.

\* AB.SIN.

<sup>b</sup> SAK.BI.

\* BARA.UŠMEŠ.

<sup>d</sup> Vielleicht sind beide Zeichen als eines, verstümmelt aus šē anzusehen.  
 Vgl. Z. 21.

\* So ist das letzte verstümmelte Zeichen aufzulösen.

<sup>f</sup> Oder: Alu-Gula.



<sup>24</sup> a-di ekil nidūtīm ū-pa-  
at-tu-ū <sup>25</sup> ekil apšēnim i-ik-  
ka-al <sup>26</sup> i-na ša-lu-ūš-tim  
ša-at-tim <sup>27</sup> ekilum a-na biltim  
i-ir-ru-ub <sup>28</sup> libbi bilat ekli-šū  
<sup>29</sup> 2/3 šikil kaspim ma-ši-ir

Solange er das Ödland ur-  
bar macht, <sup>25</sup> wird er vom  
Ahrenfelde genießen. Im dritten  
Jahre wird das Feld abgabe-  
pflichtig. Von der Abgabe  
seines Feldes sind 2/3 Sekel  
Silber erhalten worden.

2 Zeugen.

<sup>30</sup> pān Ar-ra-bu mār Mār-ām-eirdu<sup>ka</sup> <sup>31</sup> pān Šin-e-ri-ba-am mār  
gil(?)-dub-ba-a

<sup>32</sup> varab Abu\* ūmu 20<sup>km</sup>  
<sup>33</sup> šattum Am-mi-za-du-ga  
LUGALE. <sup>34</sup> ID.DA. Am-mi-  
za-du-ga <sup>35</sup> nu-ḫu-ūš ni-ši.


<sup>32</sup> Am 20. Abu, im Jahre,  
in welchem Ammi-zaduga den  
Kanal ,Ammi-zaduga nuḫuš  
niššī' [gegraben hat].


Zur Übersetzung vgl. Meißner AbR 13. — Zur Höhe der  
Feldmiete vgl. Anm. zu VI 48\* (Nr. 11).

Z. 3. alu \*Gu-la. Noch in neubabylonischer Zeit wird  
diese Stadt genannt. Vgl. Str. Nabun, Nr. 30, 16: alu Šubat\*  
\*Gu-la. Vgl. Tallquist: Neubabyl. Namenbuch (Glossar).

Z. 6. nam-kar ,Tränke'. Vgl. Anm. zu VI 33\*, 4 (Nr. 43).

Z. 7. ka-ar-mu ,Weinberg'. So nach Daiches ZA XVII  
91, doch scheint mir diese Bedeutung noch nicht gesichert, sie  
dürfte an unserer Stelle kaum passen. Der Stamm wäre dann  
natürlich von karmu ,Ruine' zu trennen.

Z. 8. Die Lesung ist nicht sicher. — Nach II R 39,  
59 g—h ist AB(ES).NUN.NA<sup>ki</sup> = <sup>mit</sup> -li-ia-aš, was nicht  
— wie üblich — Umliaš, sondern nach (Billerbeck)-Hommel:  
Grundriß GGO 296: Dupliaš oder Tubliaš zu lesen ist.

Z. 14. a-na MU <sup>km</sup>. Da in Z. 26 vom dritten Jahre  
die Rede ist, so muß ein Versehen des Schreibers vorliegen,  
der einen Keil ausgelassen hat.

Z. 33. Die Urkunde ist nicht näher datierbar. Vgl. Lindl  
BA IV 400, Z. 4 ff.

## Nr. 65. CT II 32 (Ba. 91—361).

## Feldmiete-(Sozietät).

<sup>1</sup> <sup>2</sup>/<sub>12</sub> GAN ekil apšēnim  
<sup>2</sup> libbi ekil ta-vi-ir-tim šd mārē  
 ŠÚ(1).GLEŠ(?) <sup>3</sup> ugar na-gu-ú  
<sup>4</sup> ebērti<sup>a</sup> nār Ir(1)-ni-na <sup>5</sup> ekil  
 Ri-iš-<sup>11</sup>Marduk mār Mār-ūm-  
 20<sup>km</sup> mār ŠÚ.GLEŠ <sup>6</sup> itti Ri-  
 iš-<sup>12</sup>Marduk mār Mār-ūm 20<sup>km</sup>  
 be-el ekilim <sup>7</sup> a-na ga-bi-e A-ta-  
 na-aḫ(?)-ilt <sup>8</sup> mār Šilli<sup>13</sup>.<sup>14</sup>Ša-  
 maš <sup>9</sup> | Ab-du-lī-ta-ra EL(?).  
 GA.GU <sup>10</sup> ū Ri-iš-<sup>11</sup>Marduk be-  
 el ekilim <sup>11</sup> ekilam a-na ir-ri-  
 šū-tim <sup>12</sup> a-na biltim a-na tap-  
 piltim <sup>13</sup> <sup>14</sup> a-na šattim 1<sup>km</sup>  
 ušēpi

<sup>14</sup> a-vi-lum ma-la a-vi-lim  
<sup>15</sup> ma-na-aḫ-tam a-na ekilim<sup>16</sup>  
<sup>17</sup> i-šd-ak-ka-nu  
<sup>17</sup> ina ūm ebūrim <sup>18</sup> ekilam  
 a-na bi-i šū-ut-bi-šū(?) <sup>19</sup> i-šd-  
 ad-da-du(1)-ma <sup>20</sup> BUR.GAN  
 1-E 8 ŠE.GUR. GIŠ.BAR.  
<sup>21</sup>Šamaš <sup>21</sup> bilat ekilim imad-  
 dadū

<sup>22</sup> ū ma-na-aḫ-ta-šū-nu i-ip-  
 pa-lu-ma <sup>23</sup> še-am ba-ši-a-am  
 . . . ? . . . <sup>24</sup> mi-it-ḫa-ri-iš i-zu-uz-  
 zu <sup>25</sup> libbi bilat ekil-šū(?) re-  
 bāt<sup>26</sup> kaspim ma-ḫi-ir

<sup>1</sup> (<sup>2</sup>/<sub>12</sub>) <sup>1</sup>/<sub>12</sub> GAN Ährenfeld,  
 inmitten des Flurgrundstückes  
 der . . . , Inselgefilde(?), jenseits  
 des Irnina-Kanals, <sup>2</sup> das Feld  
 des Riš-Marduk, Sohnes des  
 Mār-ūm-ešrā(n), des . . . , haben  
 von Riš-Marduk, dem Sohne  
 des Mār-ūm-ešrā(n), dem Be-  
 sitzer des Feldes, durch Voll-  
 macht des Atanah-ilt, des Soh-  
 nes des Šilli-Šamaš, Abdu-  
 lītara <sup>10</sup> und Riš-Marduk, der  
 Besitzer des Feldes, als Feld  
 zur Bebanung gegen Ertrags-  
 abgabe in Kompagnie für ein  
 Jahr gemietet.

Einer wird gleich wie der  
 andere <sup>12</sup> die Kosten für das  
 Feld auslegen.

Am Tage der Ernte werden  
 sie, nachdem sie nach Maß-  
 gabe seines unbebauten Teiles  
 das Feld geeggt haben werden,  
<sup>20</sup> von je 1 GAN 8 GUR Ge-  
 treide nach dem Maße des  
 Šamaš als Ertragsabgabe für  
 das Feld abmessen.

Nachdem sie auch ihre  
 Kosten einander rückerstattet  
 haben, werden sie das vor-  
 handene Getreide gleichmäßig  
 teilen. <sup>25</sup> Von der Abgabe für

\* BAL.RI.

\* MI<sup>10</sup>.

\* TAB.BA.

\* IGI.IV.GAL.

sein Feld hat er  $\frac{1}{4}$  [Sekel]  
Silber empfangen.  
4 Zeugen.

<sup>29</sup> pān A-to-na-ab-ili māš Silb<sup>1/4</sup> Šamaš <sup>30</sup> pān Gi-mil<sup>1/4</sup> Marduk māš  
Šam<sup>1/4</sup> Šamaš <sup>31</sup> pān Ill-i-ki-ki-am māš E-ti-gā<sup>1/4</sup> Marduk (?) <sup>32</sup> pān Šin (?) e-  
ri-ha-am māš giš-du-u(b-ba-a)

<sup>33</sup> varah Aiaru<sup>34</sup> āmu 3<sup>35</sup>  
<sup>36</sup> šattum Am-mi-za-du-ga  
LUGAL.E. <sup>37</sup> AB(?). KIGAL.  
GUB.BA.TUM(?) . . . GA(?).  
<sup>38</sup> É.MAH.MAL.IM.TE.EN.  
<sup>39</sup> KAR(?). NE.ÍB.TA.A.

<sup>30</sup> Am 3. Aiaru, im Jahre,  
da der König Ammi-zaduga . . .

Die Urkunde stellt eine besondere Art des Kompagniegeschäfts dar, wie sie ja als solche auch nach Z. 12 gekennzeichnet wird. Zwei oder mehrere Leute mieten gemeinschaftlich ein Feld zur Bebauung gegen Ertragsabgabe, tragen gemeinsam die Bebauungskosten, welche sie dann nach der Ernte einander rückerstatten, indem sie mit dem vorhandenen Ertrag gemeinsam teilen.

Ähnliche Urkunden: VIII 19<sup>b</sup> (Nr. 68), BAP Nr. 75, 76; AUS Nr. 36 (= Sipp. 71).

Z. 3. *ugar na-gu-ú*. Zur Bedeutung ‚Inselland‘, d. h. ‚ein über das Wasser hervorragendes Stück Land‘ vgl. BAP 123 (unten). Die allgemeine Bedeutung ‚Bezirk, Distrikt‘ paßt hier nicht.

Z. 4. *mār Ir-ni-na*, auch VIII 11<sup>b</sup>, 3 (Nr. 66) erwähnt. Vgl. King LIH III 132, Anm. 2. Graphisch beachte das Zeichen *ér*.

Z. 10. Wie ist die Zeile in Hinblick auf Z. 6, wonach Riš-Marduk Besitzer des Feldes ist, zu verstehen?

Ich verdanke Herrn Prof. Müller folgende einleuchtende Interpretation: Es wird hier Riš-Marduk in doppelter Eigenschaft angeführt: 1. als Besitzer des Feldes, 2. als Gesellschafter des Abdu-lätara [und des Atanah-ili]. Alle drei (Riš-Marduk fiktiv!) mieten von Riš-Marduk das Feld, bearbeiten es gemeinsam, zahlen zuerst den Pachtzins an Riš-Marduk und



nachdem sie die Kosten gegenseitig beglichen, teilen sie den Ertrag.

Es liegt also hier eine interessante juristische Fiktion vor, um bei dem Umstande, daß der Besitzer des Feldes zugleich als Pachtkompagnon auftritt, die juristische Vertragsform zu vereinfachen. Diese Fiktion steht in den Urkunden nicht vereinzelt da. BAP Nr. 76 bietet eine ähnliche Sachlage: Das Feld des Varad-Ulmaššitum pachtet er selbst\* und Avêl-MIR.RA unter ähnlichen Bedingungen wie in unserer Urkunde.

Z. 15. *ma-na-ah-tam* 'Kosten, Mühe'. — Ich habe schon WZKM XVIII 220 diese Bedeutung festgestellt<sup>b</sup> und in den §§ 47, 49 des C. H. als einzig sinngemäß zu begründen versucht. Nun kommt dieses Wort in den Urkunden mehrmals vor, wie auch die RA: *manahtam šakīnu*, m. *apālu*, m. *epēšu* (I<sup>2</sup>). All diese Stellen, die hier wörtlich folgen sollen, scheinen mir obige Bedeutung zu bestätigen:

VIII 19<sup>b</sup>, 12—13 (Nr. 68): *a-ve-lum ma-la a-ve-lim ma-na-ah-tam a-na\* ehlīm i-šd-ak-ka(?) nu-ma* 'einer wird soviel wie der andere die Kosten für das Feld auslegen' (Vgl. auch *ibid.* 19—20).

VIII 23<sup>b</sup>, 14 = AS III 36: *mu-še-zu-šu ma-na(?) ah-ta-am i(?) te(?) ip(?) šd* 'sein (des Hauses) Mieter wird die Kosten decken'.<sup>c</sup>

VIII 40<sup>d</sup>, 20—22 (Nr. 36): *i-na Sippar<sup>12</sup> ma-na-ah-ta-ka a-pa-al ka* 'in Sippar werde ich dir deine Kosten zurückgeben'.

BAP Nr. 76, 13—14 (= Nr. 75, 17—18): *a-vi-lum ma-la a-vi-lim ma-na-ah-tam i-šd-ak-ka-nu\** 'einer wird soviel wie der andere die Kosten auslegen'.

*Ibid.* Z. 19—21: *ma-na-ah-ta-šu-nu i-ip-pa-lu-ma ba-ši-a-am mi-it-ša-ri-iš i-zu-uz-zu* 'nachdem sie ihre Kosten einander

\* Z. 7 ist daher sicher zu ergänzen: † Varad a Ul-maš-š/i-tum/.

<sup>b</sup> Betreffs eines zweiten davon verschiedenen *manāhtum* s. weiter.

<sup>c</sup> Zu beachten ist das *ana*. Wäre die Bedeutung von *manahtu* 'Wohnhaus', müßte *ina* stehen.

<sup>d</sup> Vgl. dagegen Meißner AS III 36: 'denn sein Mieter hat für seine Unterhaltung (?) zu sorgen'. Ich beziehe Z. 12—13 auf den Vermieter.

\* Meißner: 'Einer soll dem anderen die Wohnung bauen'. Peiser KB IV 41: 'Einer wird wie der andere wohnen'.

rückerstattet haben werden, werden sie mit dem Rest (dem Vorhandenen) gleichmäßig teilen<sup>1</sup>.

Sipp. 71 (= AUS 36), 10—12: *ma-na-aḥ-tam* (?) *i-šá-ak-ka-nu-ma*<sup>2</sup> *eḫlam i-ri-šú* „indem sie die Kosten anlegen, werden sie das Feld bebauen“.

Ibid. 14—17: *bilat* (?) *eḫlim* (?) *ù ma-na-aḥ-tam* (?) *i-ip-pa-lu-ma še-am ba-ši-a-am mi-it-ḫa-ri-iš i-zu-zu* „indem sie die Abgabe vom Felde und die Kosten rückerstattet haben werden, werden sie das vorhandene Getreide gleichmäßig teilen“.

Besonders interessant sind BAP Nr. 66, 67. Letzteren Kontrakt möchte ich hier wörtlich anführen:

<sup>1</sup> 2 *SAR nidātum*<sup>3</sup> <sup>2</sup> *ita É.NUN Iku-un-ka*<sup>4</sup> *Rammān*  
<sup>2</sup> *ù ita sūkim*<sup>5</sup> <sup>3</sup> *bīt mārē Pi-ir-ḫu-um* <sup>4</sup> *Ši-lī-Íštar mār Ili-  
ēribam*<sup>6</sup> <sup>5</sup> *i-pu-uš* <sup>6</sup> *[a-na ma-na-ḫa-ti-i-šú* <sup>7</sup> *šattum 10<sup>100</sup> uš-  
šá-a-ab]*<sup>8</sup> (V. *uš-šá-am-ma*)<sup>9</sup> . . . <sup>9</sup> *e-li bi-tim* <sup>10</sup> *ù ma-na-ḫa-[a]*<sup>10</sup>  
*tim* <sup>11</sup> *mi-im-ma á-ul i-šá*.

<sup>1</sup> [Auf] zwei SAR Ödland,<sup>2</sup> neben dem „großen Hause“ des Ikunka-Rammān und neben der Straße, hat ein Haus für die Söhne des Pirḫum, <sup>3</sup> Silli-Íštar, Sohn des Ili-ēribam, erbaut. Für seine Mühe (Kosten) wird er es zehn Jahre bewohnen. An das Haus <sup>10</sup> und an die Kosten wird er keinen Anspruch haben.<sup>11</sup>

In dieser Übersetzung gibt der Vertrag einen sehr guten Sinn und bietet zugleich eine Illustration zum § 228 des C. H. Dort wird als Honorar des Baumeisters für ein neuerbautes Haus zwei Sekel für je ein SAR Grundfläche bestimmt. Nach dieser Norm müßte Šili-Íštar in unserer Urkunde, wo die Grundfläche zwei SAR beträgt, vier Sekel als Honorar empfangen haben. Statt dessen wird ihm das Haus für zehn Jahre als Wohnung überlassen.

10 Jahre Mietswohnung = 4 Sekel

1 Jahr Mietswohnung =  $\frac{1}{3}$  Sekel + 24 ŠE.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Friedrich (nach Meißner): „Nachdem sie die Behausung erbaut haben“.

<sup>2</sup> *KLUD* (*KISLAH*). <sup>3</sup> *ESIR*. <sup>4</sup> *SU* (?). <sup>5</sup> Nur außen.

<sup>6</sup> Innen. <sup>7</sup> D. h. auf einem Raume von zwei SAR.

<sup>8</sup> Vgl. dazu die Übersetzung Meißners a. a. O., wo *mandtu* „Wohnung“ gefaßt wird. <sup>9</sup> 1 Sekel = 180 ŠE.

Ein solcher Mietzins kommt auch wirklich vor, ja sogar ein noch geringerer. Vgl. BAP 11.

Somit ist der Baumeisterlohn in der Praxis mit der theoretischen Bestimmung des Gesetzes in völliger Übereinstimmung und darin liegt auch — wie ich glaube — ein sachlicher Beweis für die Richtigkeit meiner Interpretation.

Da auch in BAP Nr. 66 wahrscheinlich derselbe\* Sillistat ein Haus *ana manahätim* mietet, glaube ich, daß auch hier die Mietswohnung ein Äquivalent für das Honorar des Baumeisters darstellt.<sup>3</sup> Daher übersetze ich Z. 6—11: „für seine Baukosten wird er acht Jahre wohnen. Sobald er seine Zeit (Tage)<sup>4</sup> erfüllt haben wird, wird er an das Haus keinen Anspruch haben<sup>5</sup>. — Nr. 66 stammt aus dem ersten Jahre Samsuilunas, Nr. 67 fehlt das Datum. Aus all diesen Stellen geht mit genügender Beweiskraft hervor, daß es zwei verschiedene Stämme *manahä* gibt:

a) *mānahtu*<sup>6</sup> 𐎠𐎢𐎡𐎢 „Mühe, Kosten, Versorgung“ usw.

b) *manāhtu* 𐎠𐎢𐎡𐎢 „Ruheort, Wohnung, Niederlassung“ usw. Vgl. HWB<sup>2</sup> 562<sup>b</sup>, wo aber unter *manāhtu* beide Stämme zusammengeworfen werden.

Z. 20. Zur Lesung vgl. Anm. zu VIII 7<sup>a</sup>, 20 (Nr. 55).

Z. 25. *IGI.IV.GAL* = *rebātu* oder *rebitu* =  $\frac{1}{4}$ . Vgl. HWB<sup>2</sup> 950<sup>b</sup>.

Z. 31. Die Urkunde ist nicht näher datierbar. Vgl. Lindl BA IV 399, Z. 28.

\* Daß es derselbe ist, schließe ich, abgesehen von der Ähnlichkeit des Vertragsinhaltes, auch daraus, daß in beiden Urkunden unter anderem ein und derselbe Zeuge Sin-mušallim vorkommt.

<sup>3</sup> Das Maß in Z. 1 muß irgendwie korrumpiert sein. Ein Haus von einer Fläche  $\frac{1}{3}$  GIN (1 SAR = 60 GIN) ist ein Unding. Nach Harper bei Davies: The Codes of Hammurabi and Moses, S. 126, ist 1 SAR = 18 engl. Quadratellen (ungefähr).

<sup>4</sup> Lies: *um-ma-ti-ed*. So schon richtig Peiser KB IV 30.

<sup>5</sup> Oder: *mānāhtu*.



Nr. 66. CT VIII 11<sup>b</sup> (Ba. 91—503).

Feldmiete.

<sup>1</sup>  $\frac{1}{3}$  GAN eklim libbi<sup>a</sup>  
1 GAN eklim <sup>2</sup> ugar Zu-ḥa-a  
<sup>3</sup> i-na ebirtib<sup>b</sup> Ir-ni-na <sup>4</sup> i-ta  
ekil me-ri-eš A-vi-il-İstar <sup>5</sup> mār  
Ib-ni-Šamaš <sup>6</sup> ekil I-na-lib-  
bi<sup>a</sup>(?)-ni-ši-it aššat(?) <sup>7</sup> Šamaš  
<sup>8</sup> mārāt Pir-ḫi-ili-šū <sup>9</sup> itti I-na-  
libbi<sup>a</sup>(?)-ni-ši-it aššat(?) <sup>10</sup> Ša-  
maš <sup>11</sup> be-el-ti eklim <sup>12</sup> Ib-ku-  
Na-bi-um gallabum<sup>c</sup> <sup>13</sup> eklam  
a-na ir-ri-šū-tim <sup>14</sup> a-na biltim  
a-na šattim <sup>15</sup> 1<sup>ba</sup> <sup>16</sup> ū-še-ši

<sup>17</sup> ina ūm ebūrim <sup>18</sup> 1 GAN-  
E 8 ŠEGUR GIŠ.BAR <sup>19</sup> Ša-  
maš(?) <sup>20</sup> [i-n]a bāb(?)<sup>d</sup> Mal-  
gi-a <sup>21</sup> inaddad

<sup>1</sup> Ein Drittel GAN Feld  
inmitten von 1 GAN Feld, im  
Gefilde des Zuhā, am jensei-  
tigen Ufer des Kanals Irnina,  
neben dem bebauten Felde des  
Avēl-İstar, <sup>5</sup> des Sohnes des  
Ibni-Šamaš, das Feld der Ina-  
libbi-nišit, der Šamašpriesterin,  
der Tochter des Pirḫi-ilišū, hat  
von Ina-libbi-nišit, der Šamaš-  
priesterin, der Besitzerin des  
Feldes, <sup>10</sup> Ibku-Nabium, der  
Haarscherer, als Feld zur Be-  
bauung gegen Ertragsabgabe  
für ein Jahr gemietet.

Am Tage der Ernte wird  
er <sup>15</sup> von je 1 GAN 8 GUR  
Getreide, Maß des Šamaš(?),  
[im] Tore von Malkā abmessen.  
4 Zeugen.

<sup>22</sup> pān Ibi-An-nu-ni-tum mār <sup>23</sup> Sin-i-din-nan <sup>24</sup> pān Iḫ-ni-<sup>25</sup> Ramman  
akūl tamkar[ū] <sup>26</sup> pān Gi-mū-<sup>27</sup> Marduk datanin mār <sup>28</sup> Šilli-<sup>29</sup> Šamaš <sup>30</sup> pān <sup>31</sup> Sin-  
na-qi-ir mār Ibi-An-nu-ni-tum

<sup>32</sup> varah Kislimu<sup>1</sup> ūmu 10<sup>ba</sup>  
<sup>33</sup> šattum Am-mi-za-du-ga  
LUGAL.E <sup>34</sup> ALAM.A(?).  
<sup>35</sup> HI.LIM.GAB.A. <sup>36</sup> BA.A.  
AN.DA.GAL.LA.

<sup>32</sup> Am 10. Kislimu, im Jahre,  
in welchem der König Ammi-  
zaduga die Statue des ...

<sup>a</sup> Šā.      <sup>b</sup> BAL.RI      <sup>c</sup> ŠU.I      <sup>d</sup> Kā(?)  
<sup>e</sup> MI.R      <sup>f</sup> KAN.KAN.Ē

Z. 4. *ekil me-ri-eš* „angebautes Land“. Nach Jensen Theol. Literaturzeitung 1895, Nr. 10 „ein bewässertes Stück Land“ von *verēšu* „bewässern“. Vgl. HWB<sup>2</sup> 593<sup>b</sup>.

Z. 8. Zum Namen vgl. Anm. zu VIII 40<sup>a</sup>, 2 (Nr. 56).

Z. 23. Die Urkunde ist nicht näher datierbar. Vgl. BA IV 400, Z. 14.

# Nr. 67. CT VIII 11<sup>o</sup> (Ba. 91—596).

## Hofdarlehen.

<sup>1</sup> *1 biltu<sup>a</sup> šipāte<sup>b</sup> nam-har-ti* <sup>2</sup> *ekallim* <sup>3</sup> *maḥiru<sup>c</sup> 6 mauš* <sup>4</sup> *a-na 1 šikil kaspim* <sup>5</sup> *šim<sup>d</sup> (!)* <sup>6</sup> *10 šikil kaspim* <sup>7</sup> *ša kāt Utul-īštar dupšarrim* <sup>8</sup> *itti* <sup>9</sup> *Šamaš-kātam-išbat<sup>e</sup> daianim* <sup>10</sup> *mār* <sup>11</sup> *Ilu-šū-ib-ni* <sup>12</sup> *Ilu-šū-ib-ni mār* <sup>13</sup> *Be-li-ia-tum* <sup>14</sup> *ilteki*

<sup>15</sup> *am<sup>um</sup> šī-zi ekallim* <sup>16</sup> *iš-ta-su-ú* <sup>17</sup> *kaspam a-na ekal-lim išakal*

<sup>1</sup> Ein Talent Wolle [aus den] Einnahmen des Hofes — nach dem Preis[verhältnis]<sup>2</sup>: sechs Minen für einen Sekel Silber — im Werte von zehn Sekel Silber, unterstellt dem Utul-īštar, dem Sekretär, <sup>5</sup> hat von Šamaš-kātam-išbat, dem Richter, dem Sohne des Ilu-šū-ibni, Ilu-šū-ibni, der Sohn des Bēliatū geborgt.

Am Tage, da der Herold(?) des Hofes <sup>16</sup> ausrufen wird, wird er das Geld an den Hof zahlen.

4 Zeugen.

<sup>18</sup> *pān* <sup>19</sup> *Bēl-ma-gir mār* <sup>20</sup> *Šin-t-din-nam* <sup>21</sup> *pān* <sup>22</sup> *Šū-mu-um-It-ib-ki* <sup>23</sup> *mār* <sup>24</sup> *Pir-ḫi-ūt-tū* <sup>25</sup> *pān* <sup>26</sup> *Šin-na-ḫi-er-tū-mi* <sup>27</sup> *mār* <sup>28</sup> *Be-la(?) nu* <sup>29</sup> *pān* <sup>30</sup> *A-ut-il* <sup>31</sup> *Šia dupšarrim*

<sup>32</sup> *varah* <sup>33</sup> *Simānu<sup>f</sup> āmu 12<sup>km</sup>* <sup>34</sup> *šattum Am-mi-za-du-ga* <sup>35</sup> *LUGALE* <sup>36</sup> *ANŠamaš* <sup>37</sup> *DIM* <sup>38</sup> *DIR.MA.NI.MA* <sup>39</sup> *ZI.BLEŠ.* <sup>40</sup> *IM.TA.Ē.A.* <sup>41</sup> *MA.A.ḪI.RA.* <sup>42</sup> *MA.SI.NE.* <sup>43</sup> *IB(?) DLDIA.*

<sup>32</sup> Am 12. Simānu, im Jahre, in welchem der König Ammī-zaduga . . .

\* GUN.      \* SIG.      \* KILAM.      \* ŠAM G).  
\* ŠU.MU.UN.DIB.      \* LIBIT.A.      \* Oder: Kars.

Zum Inhalt vgl. Anm. zu VI 37\* (Nr. 54).

Z. 2—3. Arithmetisch ausgedrückt ist das Verhältnis folgendes:  $6 : 1 = 60 : 10$ . — Bemerkenswert ist die Preisbestimmung nach der Einheit sechs. — *mahîru* 'Preis', hier 'Preisverhältnis, Kurs'. Die Variante für das Zeichen *ŠAM* ist graphisch beachtenswert und ist AL IV 'Babyl. Zeichenliste' Nr. 132\* zu registrieren. Vgl. auch VIII 1<sup>b</sup>, Z. 7—8 u. 5.

Z. 9—10. Vgl. Anm. zu VI 37\*, 9 (Nr. 54) und VIII 30<sup>b</sup>, 9 (Nr. 61).

Z. 19. Die Urkunde ist nicht näher datierbar. Vgl. Lindl BA IV 400, Z. 17.

Nr. 68. CT VIII 19<sup>b</sup> (Ba. 91—460).

Feldmiete-(Sozietät).

<sup>1</sup> *Ek-lum ma-la ba-zu-ú*  
<sup>2</sup> *ugar Iz-ma-nu* <sup>3</sup> *KATTA(?)*  
<sup>4</sup> *Il-i-ki-šá-am a-bi pābim(?)*  
<sup>5</sup> *a-na ga-bi-e Varad-<sup>6</sup>Be-li(?)*  
<sup>7</sup> *tim* <sup>8</sup> *mār* <sup>9</sup> *Bēl-a-ḫa-am-i-din-*  
<sup>10</sup> *nam* <sup>11</sup> *Il-ku-<sup>12</sup>Na-bi-um gal-*  
<sup>13</sup> *labum* <sup>14</sup> *Šamaš-bāni mār*  
<sup>15</sup> *Il-u-šū . . .* <sup>16</sup> *Varad-<sup>17</sup>Be-li(1)*  
<sup>18</sup> *tim mār* <sup>19</sup> *Bēl-a-ḫa-am-i-din-*  
<sup>20</sup> *nam* <sup>21</sup> *ū A-ḫu-ia-tum* <sup>22</sup> *ek-lam*  
<sup>23</sup> *a-na ir-ri-šū-tim a-na TAB.BA*  
<sup>24</sup> *a-na(?) kuttim(?) 2(?)* <sup>25</sup> *u-*  
<sup>26</sup> *šegū\**

<sup>27</sup> *a-vi-lum ma-la a-vi-lim*  
<sup>28</sup> *ma-na-aḫ-tam a-na ek-lim*  
<sup>29</sup> *i-šá-ak-ka(?) nu-ma* <sup>30</sup> *i-na ūm*  
<sup>31</sup> *ebūrim* <sup>32</sup> *ek-lam a-na bi-i šū-*  
<sup>33</sup> *ul-bi-šū* <sup>34</sup> *i-šá-ad-da-du-ma*

<sup>1</sup> Ein Feld, soviel vorhan-  
 den ist, im Gefilde des Izmanu,  
 Besitztum(?) des Il-i-kišam,  
 des Heerführers(?), haben durch  
 Vollmacht des Varad-Bēlitim(?),  
<sup>5</sup> des Sohnes des Bēl-aḫam-  
 idinnam, Ibku-Nabium, der  
 Scherer, Šamaš-bāni, der Sohn  
 des Ilušu . . ., Varad-Bēlitim(?),  
 der Sohn des Bēl-aḫam-idinnam  
 und Aḫuistum <sup>10</sup> als Feld zur  
 Bebauung, in Kompagnie für  
 2(?) Jahre gemietet.

Indem einer gleich wie  
 der andere die Kosten für das  
 Feld auslegen wird, werden sie  
 am Tage der Ernte, <sup>15</sup> nach-  
 dem sie das Feld nach Maß-

\* Die Kopie bietet *dū*, das mit *ki* sehr leicht zu verwechseln ist.

<sup>2</sup> *SAB(?)*.

<sup>3</sup> Statt des *K* (?) möchte Ranke l. c. 174\* *-el* lesen, doch vgl. Z. 8.

<sup>4</sup> *ŠŪ.I.* \* *IB.TA.É.ANŠ.*



<sup>17</sup> 1 GAN 6 ŠE.GUR GIŠ.BAR  
 „Šamaš“ <sup>18</sup> bilat ašlim imad-  
 dadā

<sup>19</sup> it ma-na-aš-ta-šū-nu i-ip-  
 pa-lu-ma <sup>20</sup> še-am ba-ši-a [am]  
 mi-it-ša-ri-iš <sup>21</sup> i-zu-uz(?)-z[u]

gabe seines unbebauten Teiles  
 geeggt haben werden, von je  
 1 GAN 6 GUR Getreide nach  
 dem Maße des Šamaš, als Ertrags-  
 abgabe des Feldes abmessen.

<sup>22</sup> Nachdem sie auch ihre  
 Kosten einander zurückerstattet  
 haben werden, werden sie das  
 vorhandene Getreide in glei-  
 cher Weise teilen.

4 Zeugen.

<sup>23</sup> pān lī-ni <sup>24</sup> Rammān Pā.Pā. <sup>25</sup> pān To-ri-bu-um māṛ Be-lit-tu-da(?)-ri  
<sup>26</sup> pān To-ri-bu-um māṛ lī-šū-ib-ni <sup>27</sup> pān Šū-nu-um-lī-ri māṛ giš (!)-dub-ba-a

<sup>28</sup> varah Tebitu<sup>a</sup> ūmu 5<sup>baa</sup>  
<sup>29</sup> šattum Am-mi-za-du-ga LU-  
 GALE <sup>30</sup> BĀD Am-mi-za-  
 du-ga INIM.ID. Sippar<sup>b</sup>.

<sup>31</sup> Am 5. Tebitu, im Jahre,  
 in welchem der König Ammi-  
 zaduga [die Mauer] Dār-Ammi-  
 zaduga an der Euphratmündung  
 [erbaut hatte].

Siegel des Taribum.

Am Rande: [mā] kunuk<sup>b</sup>  
 Ta-ri-bu-um.

Z. 3. Die Lesung und Deutung ist nicht sicher.

Z. 4. *a-na ga-bi-e* = *kaḫi* (Inf.). Wörtlich ‚auf Befehl,  
 im Auftrage‘, juristisch prägnanter ‚durch Vollmacht‘. Der  
 technische Ausdruck, dessen richtige Deutung ich Herrn Prof.  
 Müller verdanke, ist sachlich sehr wichtig. Wie Z. 8 beweist,  
 ist der Bevollmächtigende selbst auch am Pachtgeschäfte mit-  
 beteiligt. Die Kontrahenten (Pächter) schließen den Vertrag  
 nicht nur im eigenen Namen, sondern auch durch Vollmacht  
 des Dritten (Abwesenden) für sich und den Dritten. So fällt  
 denn auch von hier Licht auf die analogen Verträge VIII 10<sup>a</sup>  
 (Nr. 63) und II 32 (Nr. 65), wo der Terminus *ana kaḫi* ebenso  
 zu verstehen ist. Vgl. auch BAP Nr. 74, Z. 17.

Wenn daher bei Darlehen X *ana kaḫi* Y von Z Geld  
 borgt, so ist Y der eigentliche Schuldner und zur Zahlung  
 verpflichtet, wie BAP Nr. 4 (Z. 6, 15) beweist. Ebenso wird

<sup>a</sup> AB.E

<sup>b</sup> DUB. Zum Ideogramm vgl. HWB<sup>3</sup> s. v.

man VATh 792 (= KB IV 34 I), wo man sonst zweifeln könnte, wer zu zahlen hat, interpretieren müssen.

Schließlich ist es auch folgerichtig, wenn im Ehevertrag VIII 7<sup>b</sup> (Nr. 59) der bevollmächtigende Bruder der Braut auch an der *tirhatu* mit den übrigen Kontrahenten partizipiert.

Z. 15. Vgl. Anm. zu VI 24<sup>b</sup>, 9—10 (Nr. 50).

Z. 27. Die Urkunde ist nicht näher datierbar. Vgl. Lindl BA IV 399, Z. 27.

Nr. 69. CT VIII 19<sup>o</sup> (Bu. 88—238).

Feldmiete.

<sup>1</sup> *Eklum ma-la bi(I)-zu-[ú]*  
<sup>2</sup> *ugar Še-mi* <sup>3</sup> *ekil Amat* <sup>4</sup> *Mam-*  
*mu aliat(?)* <sup>5</sup> *Šamaš* <sup>6</sup> *mārat*  
*A-vi-il* <sup>7</sup> *Na-bi-um* <sup>8</sup> *itti Amat-*  
*Ma-mu aliat(?)* <sup>9</sup> *Šamaš* <sup>10</sup> *mā-*  
*rat A-vi-il* <sup>11</sup> *Na-bi-um* <sup>12</sup> *be-el-ti*  
*eklim* <sup>13</sup> *†* <sup>14</sup> *Bél-ma-gir mār I-bi-*  
<sup>15</sup> *Šamaš* <sup>16</sup> *eklam a-na ir-ri-šá-*  
<sup>17</sup> *tím a-na biltím* <sup>18</sup> *ú-še-qi*

<sup>1</sup> Ein Feld, soviel vorhanden ist, im Gefilde des Šemi, das Feld der Amat-Mamu, der Šamašpriesterin, der Tochter des Avél-Nabium, <sup>5</sup> hat von Amat-Mamu, der Šamašpriesterin, der Tochter des Avél-Nabium, der Besitzerin des Feldes, Bél-mâgir, der Sohn des Ibi-Šamaš, als Feld zur Bebauung gegen Ertragsabgabe <sup>10</sup> gemietet.

<sup>11</sup> *ina úm ebûrim* <sup>12</sup> *eklam*  
*a-na bi-i šá-ul-bi-šú* <sup>13</sup> *i-šá-ad-*  
*da-du-m[α]* <sup>14</sup> *še-am GIŠ.BAR*  
<sup>15</sup> *Šamaš* <sup>16</sup> *bilat eklim* <sup>17</sup> *i-na*  
<sup>18</sup> *báb* <sup>19</sup> *Mal-gi-a* <sup>20</sup> *imaddad*

Am Tage der Ernte wird er, nachdem er das Feld nach Maßgabe seines unbebauten Teiles geeggt haben wird, das Getreide nach dem Maße des Šamaš, <sup>15</sup> als Ertragsabgabe vom Felde im Tore von Malkâ abmessen.

<sup>18</sup> *3<sup>b</sup>* . . . <sup>19</sup> *Šamaš* <sup>20</sup> *† bi-na(?)*  
<sup>21</sup> *du(?)* <sup>22</sup> *i-pa-ak-ki-iz-zi*

Drei [Festgaben] des Šamaš, 1 . . . wird er (?) für sie besorgen.

\* *Kā*

<sup>b</sup> Das folgende Zeichen ist vielleicht verstümmelt aus *SAR* = *grain*. Vgl. VIII 42<sup>a</sup>, 12 (Nr. 83).

<sup>20</sup> *pân* <sup>1</sup>*Šamaš* <sup>2</sup>*ù* <sup>3</sup>*Aja*.

<sup>21</sup> *varah* *Simānu* <sup>4</sup>*amu* 26<sup>ten</sup>

<sup>22</sup> *šattum* *Am-mi-za-du-ga*  
*LUGALE, GAB(?) A.NIŠIB-*  
*TU. 2(?) BI.*

Am Rande: *kunuk* <sup>5</sup>*[B]ēl-*  
*ma-gir mār I-bi-Šamaš.*

<sup>20</sup> Vor Šamaš und Aja.

Am 26. Simānu, im Jahre,  
in welchem der König Ammī-  
zaduga . . .

Siegel des Bēl-māgir, Soh-  
nes des Ibi-Šamaš.

Z. 22. Das Datum kann nicht festgestellt werden. Lindl  
BA IV a. a. O. erwähnt diese Urkunde nicht.

### Nicht datierte<sup>c</sup> Urkunden.

Nr. 70. CT II 22 (Bu. 91—301).

#### Darlehensprozeß.

<sup>1</sup> *Mišil manē kaspim šá*  
*ÛR.RA-[ga-mil]* <sup>2</sup> *a-na E-ri-ib-*  
*Šin* <sup>3</sup> *a(?) na duppim(?) i-di-*  
*nu* <sup>4</sup> *ù* <sup>1</sup>/<sub>3</sub> *manē ta-a-an* <sup>5</sup> *hi-*  
*im-ga-tu-šú-nu*

<sup>6</sup> *a-na bit* <sup>1</sup>*Šamaš E-ri-ib-*  
*Šin* <sup>7</sup> *mārā ÛR.RA-ga-mil*  
<sup>8</sup> *mārāte ÛR.RA-ga-mil* <sup>9</sup> *ù*  
*aššat* <sup>10</sup> *ÛR.RA-ga-mil* <sup>11</sup> *i-ru-bu-*  
*u-ma* <sup>12</sup> *E-ri-ib-Šin* <sup>13</sup> *ni(?)*  
*ka-zi-šú mahar* <sup>14</sup> *Šamaš i-pu-*  
*u-š-ma(?)* <sup>15</sup> <sup>1</sup>/<sub>6</sub> *manē š* <sup>16</sup> *šilšil*  
*kaspim i-na bit* <sup>17</sup> *Šamaš* <sup>18</sup> *u(?)*  
*bi(?) ru-ma(?)*

<sup>14</sup> *li-bu mārē ÛR.RA-ga-*  
*mil* <sup>15</sup> *mārāte ÛR.RA-ga-mil*

<sup>1</sup> Eine halbe Mine Silber,  
welche ÛR.RA-[gāmīl] an Êrib-  
Sin urkundlich gegeben hatte  
und ein Drittel Mine, ist der  
Betrag <sup>2</sup> ihrer Streitsumme.

Nachdem Êrib-Sin, die  
Söhne des ÛR.RA-gāmīl, die  
Töchter des ÛR.RA-gāmīl und  
die Frau des ÛR.RA-gāmīl in  
den Tempel des Šamaš <sup>10</sup> ein-  
getreten waren; Êrib-Sin seine  
Rechnung vor Šamaš gemacht  
hatte; sie (die Richter) <sup>15</sup> <sup>1</sup>/<sub>6</sub> Mine,  
sieben Sekel Silber im Tempel  
des Šamaš zugesprochen (?)  
hatten,

hat Êrib-Sin das Herz der  
Söhne des ÛR.RA-gāmīl, <sup>14</sup> der

<sup>a</sup> LIBIT.A.      <sup>b</sup> DUB.

<sup>c</sup> Resp. nicht datierbare.      <sup>d</sup> DAM.A.NI.



<sup>15</sup> à aššat UR.RA-gāmil <sup>17</sup> E-ri-ib-Šin <sup>18</sup> ú-ti-ib

<sup>19</sup> ú-ul i-tu-ru-ú-ma <sup>20</sup> a-na E-ri-ib-Šin <sup>21</sup> iš-tu bi-a-a-di hurāšim <sup>22</sup> ú-ul i-ra-[ga-m]u

Töchter des UR.RA-gāmil und der Frau des UR.RA-gāmil befriedigt.

Indem sie [das Urteil] nicht anfechten, werden sie <sup>20</sup> gegen Êrib-Sin vom Munde bis zum Golde nicht klagen.

9 Zeugen.

<sup>23</sup> pān Ig-mil-Šin mār Šin-/be-ēl-ili <sup>24</sup> pān Bur-Šumūn mār Ha-jaš-/du-um <sup>25</sup> pān Šin-na-ri-ir pān KA-šá-Šamat <sup>26</sup> mārš Yu-ur-šá-nim (?) <sup>27</sup> pān Ma-an-ni-la mār I-bi-ij-Šar <sup>28</sup> pān Be-el-šá-nu mār Ma-an-ne-um-ki-ma-ili-šin <sup>29</sup> pān I-bi-ib-Šumūn <sup>30</sup> mār Na-ra-an-šá-šá <sup>31</sup> pān Nu-šar (?) <sup>32</sup> ili (?) <sup>33</sup> mār U-ku-un-KA-šá <sup>34</sup> pān Varad-Šin mār Šin-ga-mil.

Die Frau und Kinder des UR.RA-gāmil klagen nach dessen Tode Êrib-Sin wegen einer urkundlich bewiesenen Schuld im Betrage von  $\frac{5}{6}$  Mine Silber.

Êrib-Sin legt seine Rechnung den Richtern vor, worauf diese den Klägern  $\frac{5}{6}$  Mine und 7 Sekel zusprechen, womit sich dieselben zufrieden geben.

Aus der Tatsache, daß der Geklagte seine Rechnungen (Ablieferungen) vorlegen muß, wird man wohl schließen dürfen, daß es sich um ein Darlehen für eine Geschäftsunternehmung, um ein Kommissionsgeschäft, wie es in den §§ 100—107 des C. H. erörtert wird, handelt. Die 7 Sekel, welche Êrib-Sin über die Höhe der Klagesumme hinaus zu zahlen hat, wird man als Darlehenszinsen, resp. Gewinnanteil des Verleihers anzusehen haben.

Nun sind wir in der Lage diesen Prozeß noch weiter zu verfolgen. Wiewohl die Urkunde weder ein Datum noch einen Königsnamen überhaupt trägt, läßt sie sich doch durch einen genauen Vergleich mit einer anderen Urkunde, nämlich II 46 (Nr. 21), mit der sie in sachlichem engen Zusammenhang steht, ziemlich genau datieren.

In jener Urkunde klagen ebenfalls die Frauen, Söhne und Töchter<sup>1</sup> — alle mit Namen genannt — des verstorbenen

<sup>1</sup>  $\frac{1}{2} + \frac{1}{2}$

<sup>2</sup> Außerdem noch ein Bruder des Verstorbenen.

ÜR.RA-gâmil den Êrib-Sin,<sup>a</sup> aber nicht wegen einer bestimmten Forderung, sondern wegen „all dessen, was ÜR.RA-gâmil hinterlassen und an ihn (Êrib-Sin) an Forderungen hat“. Der Richter läßt den Angeklagten einen Reinigungseid leisten mit den Worten: „von all dem, was ÜR.RA-gâmil gehört, ist bei mir nichts vorhanden“, worauf der Richter die Kläger zurückweist. Sie stellen zum zweiten Male (*înu-ma*) eine Urkunde aus mit der Verpflichtung, nicht mehr gegen Êrib-Sin zu klagen, dem sie diese Urkunde übergeben, indem sie ihre Verpflichtung auch mündlich durch einen Schwur bekräftigen.

Hält man diese zwei Urkunden nebeneinander, wird man keinen Moment daran zweifeln, daß sie eng zueinander gehören und einander ergänzen. Es sind dieselben Kläger, derselbe Angeklagte und auch — wie weiterhin gezeigt werden soll — zum Teile dieselben Zeugen. Beide Urkunden stellen zwei Phasen desselben Prozesses dar und der Sachverhalt ist wahrscheinlich folgender:

Êrib-Sin war Kommissionär<sup>b</sup> (*šamallû* § 101<sup>12</sup>) bei ÜR.RA-gâmil, der ihm Geld und Waren zu weiterem Vertrieb lieferte. Nach dem Tode des ÜR.RA-gâmil klagen die Erben auf Grund einer Darlehensurkunde den Êrib-Sin wegen einer bestimmten Summe. Dieser kommt der Forderung vollkommen (mit Zinsen) nach, womit die Kläger sich zufrieden geben. Nach einer gewissen Zeit aber strengen dieselben Erben eine zweite Klage gegen Êrib-Sin an, doch diesmal nicht eine bestimmte schriftlich begründete Forderung nennend, sondern gewissermaßen eine Pauschalklage „wegen der ganzen Hinterlassenschaft des ÜR.RA-gâmil“, indem sie wohl Êrib-Sin verdächtigen, noch im Besitze eines Teiles von dessen Vermögen zu sein. Es ist vollkommen einleuchtend, daß der Richter in Ermangelung schriftlicher Beweise, dem Angeklagten einen Reinigungseid auferlegt, daß sich nichts vom Vermögen des Verstorbenen in seinen Händen befinde, worauf die Kläger zum zweiten Male — in unserer Beleuchtung wird erst der Ausdruck verständlich — sich schriftlich verpflichten, nicht mehr zu klagen.

<sup>a</sup> Er wird da mit dem Namen seines Vaters [Sohn des] KA-îš-Upi genannt.

<sup>b</sup> Oder: Zwischenhändler, wie Winckler *šamallû* wiedergibt.

Nachdem nun II 46 (Nr. 21) aus dem 14. Jahre Sinmuballits datiert ist, muß unsere Urkunde sicher aus einem früheren Jahre desselben Königs stammen, vielleicht aus dem 13. Jahre — bei der Annahme, daß die Kläger bald nach Fällung des ersten Urteils die zweite Klage erhoben haben.

Es kommt hinzu, daß zwei Zeugen in beiden Urkunden identisch sind (II 22, 23 = II 46, 34; II 22, 29 = II 46, 35). Endlich zeigt auch der graphische Duktus ganz klar, daß beide Urkunden einer Zeit angehören, nur daß unsere Urkunde einen nachlässigeren Schreiber verrät als II 46 (Nr. 21), die sehr schön und deutlich geschrieben ist.

So erfährt meine Vermutung, welche ich schon bei Interpretation von II 46 (Nr. 21), ohne mir noch des Zusammenhanges mit II 22 (Nr. 70) bewußt gewesen zu sein, ausgesprochen habe, daß es sich dort um eine zweite Klage in derselben Streitsache, infolge Anfechtung des ersten Urteils handle, durch unsere Urkunde eine nicht zu bezweifelnde Bestätigung. Vgl. auch Nr. 72\* weiter S. 170.

**Z. 3.** *a-na duppim(?)* = *ana pi d.* „gemäß einer Quittung, urkundlich“.

**Z. 4.** *ta-a-au*. Der Gebrauch dieses in den Neubabylonischen Urkunden überaus oft vorkommenden Komplements nach Zahlangaben, begegnet in den Altbabylonischen Kontrakten nicht sehr häufig. Vgl. BAP Nr. 57, 11: *1 ŠEŠUR ta-a* ‚1 GUR Getreide‘ und Anm. zu II 41<sup>b</sup>, 35 (Nr. 30), S. 91.

Indes weist C. H. XXI 86: *ta-a-na ke'im* ‚Betrag des Getreides‘ darauf hin, daß hier vielleicht ein sumerisches Lehnwort *tānu* vorliegt\* und daher die Zeichen phonetisch zu lesen sind. In diesem Falle möchte ich *ta-a-an* als stat. const. mit dem folgenden Worte verbinden: ‚den Betrag ihrer Streitsumme‘.

**Z. 5.** *hi-im-za-tu-šá-nu*. Das Wort ist sonst nirgends in der babylon.-assyrischen Literatur bisher belegt (vgl. HWB<sup>1, 2</sup>). Der Kontext erfordert die Bedeutung ‚Streit, Streitsache, Prozeßobjekt‘ o. ä.

\* So von Delitzsch seinerseits (im J. 1902) in der Vorlesung bei Interpretation des C. H. ausgesprochen.



Ich vermute nun, daß es mit arab. *خَصَم*, altercatione et lite vicit, III, litigavit, *خَصِمَ*, altercatio, lis<sup>4</sup> zusammenhängt, mit Metatesis der beiden letzten Radikale.

Ob auch *hamāṣu*<sup>5</sup>, 'unterdrücken'(?), HWB<sup>3</sup> 323<sup>b</sup>, und hebr. *חָמַץ* Jes. I 17, Ps. 71, 4 (*חָמַץ*) hiehergehört, lasse ich dahingestellt. Es ist dann an unserer Stelle entweder die Form *himṣatu* (*hiṣlatun*) oder *himiṣtu*, pl. *himṣātu(e)* anzusetzen.

Z. 12. *ni(?) - ka - zi - šū maḥar* "Šamaš i-pu-uš-ma(?), nachdem er seine Rechnung vor Šamaš gemacht hatte", d. h. vor den Richtern im Šamaštempel, vgl. C. H. IX 33—36: *hal-ga-am ma-ḥar i-lim ū-ba-ar-ma*, 'er soll den Verlust vor Gott deutlich angeben' u. ſ. Vgl. Exod. XXII 8: *עַד הָאֱלֹהִים יָבֹא דְבַר שְׁטָדִים*.

*nikāzu* = *nikasu*. Vgl. C. H. I<sup>2</sup> 52—54: *kaṣap la ka-ni-ki-im a-na ni-ik-ka-ar-zi-im ū-ul iṣ-šd-ak-ka-an*, 'das nicht bescheinigte Geld wird auf (sein) Konto nicht gesetzt' (Müller) oder „... nicht zum Vermögen („Haben“) getan werden" (Winckler).

Sowohl im C. H. wie auch an unserer Stelle heißt *nikaru* nicht 'Vermögen' im üblichen Sinne, sondern 'Haben, Konto' und die Phrase *nikasam epāšu*, 'das Konto machen, die Rechnung machen'.

Darumgemäß möchte ich auch BAP 79, 7—9 also übersetzen: *ina ba-ab* "Šamaš *ni-ka-za-am i-pu-lu-ū-ma um-mi-an-šū-nu i-pu-lu-ma*, 'nachdem sie im Tore des Šamaš[tempels] das Konto gegenseitig ausgeglichen und einander ihr Anlagekapital zurückgegeben haben'.<sup>4</sup> Es handelt sich dort um die Auflösung eines Kompagniegeschäftes. Vgl. auch BAP 78, 7—8.

<sup>4</sup> Freitag: Lexikon arab.-latinum I 494<sup>a</sup>.

<sup>5</sup> Nachträglich finde ich auch das Substantivum: *hi-im-ṣa-a-ti ka nu-ma nakiri Adad*. (Oralg: Assyrian religious texts, pl. LXXXI, Z. 22 = Martin: Textes religieux assyriens, S. 304.) Martin übersetzt, 'dépense, honte'. Es gehört wohl zu *hamāṣu*, 'unterdrücken'?

<sup>6</sup> In neubabylonischen Urkunden kommt diese kaufmännische Phrase sehr oft vor (vgl. HWB<sup>3</sup> 673<sup>a</sup>), jedoch in einer anderen Bedeutung, 'eine Ablieferung leisten', vgl. BA I 535.

<sup>7</sup> Meißner übersetzt: 'und gaben im Tore des Šamaš das Vermögen zurück und gaben auch ihr Anlagekapital zurück'. Das ist nicht ganz klar.

Z. 13. *ú(?)-bi(?)-ru-ma* ,haben sie zugesprochen'. Vgl. BAP 128, wo aber Meißners syntaktische Ausführungen kaum richtig sind. Auch die Herleitung von *ypáru* ibid., einem Synonym von *bu'ú* und *site'ú* ,suchen, sich bekümmern' ist sehr problematisch.

Vielmehr könnte man es von *𐎶𐎵* ,deutlich erklären, angeben', C. H. IX 36, IV<sup>a</sup> 18, V<sup>a</sup> 19 herleiten<sup>1</sup>, dann ,entscheiden, entscheidend überweisen, zusprechen'. Vgl. auch VIII 6<sup>b</sup>, 20: *ú-bi-ir-ru-ma id-di-nu* ,indem sie (die Richter) zugesprochen hatten, übergaben sie'. In der Bedeutung ,überweisen' kommt das Wort vor: IV 6<sup>a</sup> 16, 18 (Nr. 73); VI 34<sup>b</sup>, 15, 20 (Nr. 78), dagegen BAP Nr. 105, 8 ,deutlich angeben, deklarieren (vor Gericht)'.  
<sup>1</sup> Vgl. auch *𐎶𐎵* in *𐎶𐎵-ú-ru-ma* ,deutlich erklären, angeben'.

Wie schon oben nachgewiesen wurde, gehört die Urkunde in die Zeit Sin-muballits (13. Jahr?).

# Nr. 71. CT II 40<sup>b</sup> (Ba. 91—394).

## Paternitätserklärung.

<sup>1</sup> *↑ Ka-ra-na-tum* <sup>2</sup> *mārat*  
*Nu-úr-ú Sin*

<sup>3</sup> *i-na ma-ri-iš à ma-ra-ti-*  
*[i]ú* <sup>4</sup> *mī-im-ma(?) ma-ma-an*  
<sup>5</sup> *e-lī Ka-ra-na-tum* <sup>6</sup> *mārat*  
*Nu-úr-ú Sin* <sup>7</sup> *ú-la i-iš*

<sup>8</sup> *Da-mi-iš-tum* <sup>9</sup> *ašša*  
*šá Ka-ra-na-tum* <sup>10</sup> *a-na mu-*  
*ti-im* <sup>11</sup> *i-na-di-ši.*

<sup>1</sup> Karanatum ist die Tochter des Nūr-Sin.

Unter seinen Söhnen und seinen Töchtern soll niemand<sup>2</sup> gegen Karanatum, die Tochter des Nūr-Sin etwas haben.

Damištum, die Schwester der Karanatum, wird sie<sup>3</sup> an einen Mann geben (verheiraten).

<sup>5</sup> Zeugen.

<sup>12</sup> *pān B-o-i-din-nam (?)* <sup>13</sup> *mār Zi-ki-la-in* <sup>14</sup> *pān Zi-iš(?) nu-na-ra-at*  
<sup>15</sup> *mār Iš-š-ti-gal* <sup>16</sup> *pān U-har-ra-um mār Sin-tappām<sup>4</sup>-e-i-di (?)* <sup>17</sup> *pān Ib-ku-*  
*šá mār Ku-na-tum* <sup>18</sup> *pān Sin-balaš<sup>4</sup>-ap-šá* <sup>19</sup> *mār Bo-lo-ru-um.*

<sup>1</sup> Vgl. WZKM XVIII 226, Anm. 1.

<sup>2</sup> *NIN.A.NI.*

<sup>3</sup> Akkusativ.

<sup>4</sup> *TAB.BA.*

<sup>5</sup> *TIL.LA.*

Diese Urkunde hat Meißner AS III 49 transkribiert und übersetzt, jedoch völlig mißverstanden. Es handelt sich gar nicht um die Klage der Kinder gegen ihre Mutter wegen einer angeblichen Schenkung seitens des Vaters. Von all dem steht in der Urkunde absolut nichts. Es ist eine einfache Freilassung durch Paternitätserklärung<sup>2</sup> mit dem bekannten Schema: X ist der Sohn (Tochter) des Y, wie oben zu IV 42<sup>a</sup> (Nr. 1) festgestellt wurde. An diesem Mißverständnis Meißners mag man erkennen, von welcher Wichtigkeit die Beachtung des Schemas (Typus) für die richtige Interpretation der Urkunden ist.

Der Inhalt ist einfach: Nûr-Sin proklamiert die von einer Sklavin gezeugte Karanatum als legitime Tochter. Seine Kinder von der freien Frau dürfen die Adoption nicht anfechten (Schema). Damiktum, die legitime Tochter des Nûr-Sin wird verpflichtet die Karanatum zu verheiraten.

Ähnlich verpflichtet sich VIII 49<sup>b</sup> die Adoptivmutter ihre Adoptivtochter zu erziehen und dann sie zu verheiraten: <sup>10</sup> *It-ta-ni mûrat Ha-li-ia-tum* <sup>11</sup> *û-ra-ba-si-ma a-na mu-tim ina-di-si* Ittâni, die [Adoptiv]tochter der Haliatum, wird sie (Haliatum), nachdem sie sie erzogen haben wird, an einen Mann verheiraten<sup>4</sup>. Vgl. auch Nr. 2, oben S. 14.

Z. 11. *ina-di-si* = *inadissi* = \**inâdin-si*.

Z. 14. Vgl. zum Namen Anm. zu VIII 45<sup>b</sup>, 31 (Nr. 25).

Die Urkunde trägt gar kein Datum. Nach den Namen der Zeugen: *Il-ti-ti-gal* (15) und *U-bar-ru-um* (16), welche auch in BAP Nr. 111 vorkommen (Z. 18, 21), könnte man mit Ranke BPN 56 die Urkunde aus der Zeit Apil-Sins datieren.

## Nr. 72. CT II 47 (Ba. 91—2182).

### Erbschaftsprozß.

<sup>1</sup> *A-na 1/2 SAR bîtîm ep-sim šâ Ga-gi-im* <sup>2</sup> *šâ ita bît La-ma-zi* <sup>3</sup> *Be-el-tum bît(?) a-bi bu tu bi(?) a(?) tim(?)* <sup>4</sup> *šâ*

<sup>1</sup> In Sachen eines Drittels SAR gebauten Hauses in Gagam, welches neben dem Hause der Lamazi, Bêltum . . . , wel-

<sup>2</sup> Vgl. auch D. H. Müller: *Semitica* II, S. 80, Anm. 2.



Amat<sup>1</sup>Šamaš mārāt Su-pa-bu-  
um<sup>2</sup> a-na mārāt Sin-erī-ba-  
am<sup>3</sup> martiśa<sup>4</sup> id-di-nu

<sup>1</sup> ¶ Ni-id-nu-śā à<sup>5</sup> Šamaš-  
a-bi(?)li(?)<sup>6</sup> mārāt Id-di-nu-  
nim<sup>7</sup> a-na mārāt Sin-erī-ba-  
am<sup>8</sup> ir-gu-mu-ú-ma um-ma  
śū-nu-ú-ma(?)

<sup>11</sup> mi-im-ma Amat<sup>12</sup>Šamaš  
bitam ú-ul id-di-na-ki(?)<sup>13</sup> à  
dup-pa-am ú-ul iš-tu-ra-ki-im  
<sup>15</sup> i-na mi-tu-ti-śā-a-ma<sup>14</sup> at-  
ti-i-ma ta-dē-tu-rī

<sup>15</sup> ki-a-am iḫ-bu-ú-ma  
<sup>16</sup> ¶ Šu-mu-Ú<sup>17</sup> im-hu-ru-ú-  
ma<sup>18</sup> a-na šī-bi-śā à šī-ba-  
ti-śā<sup>19</sup> šurinnam<sup>20</sup> śā<sup>21</sup> Šamaš  
<sup>22</sup> śā-śā-rum śā<sup>23</sup> Šamaš<sup>24</sup> ba-  
dē-mu-um śā Eš-ḫar-ra<sup>25</sup> a-na  
Ga-gi-im i-ru-bu-ma<sup>26</sup> šī-bu-  
śā à šī-ba-tu-śā<sup>27</sup> śā i-na bu-  
ul-ti-śā-a-ma<sup>28</sup> bitam id-di-nu  
à dup-pa-am iš-tu-ru<sup>29</sup> iḫ-bu-  
ú-ma

daianū<sup>30</sup> dīnam ú-śā-  
hī(?)·zu-śū-nu-ti-ma<sup>31</sup> da-  
ianam a-na ar-na e-mi-  
di-śū<sup>32</sup> iḫ-bu-ú-ma daia-

ches Amat-Šamaš, die Tochter  
des Supabum<sup>3</sup> der Tochter  
des Sin-ēribam, ihrer [Adoptiv]-  
tochter gegeben hatte.

Nachdem Nidnuša und  
Šamaš-ābili, die Tochter des  
Iddinunim, gegen die Tochter  
des Sin-ēribam<sup>16</sup> Klage er-  
hoben hatten, haben sie also,  
sie selbst [ausgesagt]:

Irgend ein Haus hat dir  
Amat-Šamaš nicht gegeben,  
auch eine Urkunde hat sie für  
dich nicht geschrieben, nach  
(bei) ihrem Tode erst hast  
du selbst geschrieben.

<sup>16</sup> Nachdem sie also ge-  
sprochen, vor [den Richter] Šu-  
mu-Upi(?) getreten waren; we-  
gen<sup>17</sup> ihrer männlichen und weib-  
lichen Zeugen an der Säule(?)  
des Šamaš, an dem Kataster(?)  
des Šamaš,<sup>20</sup> in der Schlangen-  
kapelle(?) der Göttin Ešharra,  
nach Gagum sich begeben  
hatten; ihre männlichen und  
weiblichen Zeugen, daß sie<sup>21</sup>  
noch zu ihren Lebzeiten das  
Haus geschenkt und auch eine  
Urkunde geschrieben hatte,<sup>22</sup>  
ausgesagt hatten,

<sup>23</sup> haben die Richter, nach-  
dem sie ihnen das Urteil zur  
Kenntnis gebracht, dem Rich-  
ter<sup>24</sup> eine Strafe aufzuerlegen

\* TURSALANI.

<sup>4</sup> So, Amat-Šamaš.

\* ŠÚNIR.

\* So, Šumu-Upi(?) (Z. 16).

\* Sc. Einvernahme.

num *tú*(?) - *ma e*(?) - *li varkâ-ti*(?) . . .

<sup>29</sup> *ú-ul i-tu-ru-ú-ma* <sup>30</sup> ¶ *Ni-id-nu-šá* <sup>31</sup> *Šamaš-a-bi-li* <sup>32</sup> *ú a-ah-hu-šá šá Amat* <sup>33</sup> *Šamaš ma-la* <sup>34</sup> *i-ba-dé-šú-ú a-na mōrat Sin-e-ri-ba-am* <sup>35</sup> *ú-ul i-ra-ga-mu*

<sup>36</sup> *i-na a-ah-hi-šá šá Amat* <sup>37</sup> *Šamaš ma-la i-ma-num-ma* <sup>38</sup> *i-ra-ga-mu dš-šum ti-ma-šú-nu-ti* <sup>39</sup> *ig-mu-ru šú-nu-ú-ma i-ta-na-pa-lu*

<sup>40</sup> *dī-in šá* <sup>41</sup> *Šamaš* <sup>42</sup> *da-ianū Ili-ba*(?) - *nī* <sup>43</sup> . . . <sup>44</sup> ¶ *Ilu-šú-ellat* <sup>45</sup> *zu* <sup>46</sup> ¶ *Sin-i-ki*(?) - *šá*(?) - *am*.

ausgesprochen: der Richter selbst soll in Zukunft(?) . . .

Indem sie [das Urteil] nicht anfechten, werden <sup>30</sup> Nidnuša, Šamaš-ābili und die Brüder der Amat-Šamaš, soviel vorhanden sind, gegen die Tochter des Sin-ēribam nicht klagen.

Wird von den Brüdern der Amat-Šamaš, soviel immer man ihrer zählt, [jemand] <sup>38</sup> klagen, werden sie selbst, weil sie ihre Streitsache erledigt hatten, verantwortlich sein.

Urteil des Šamaš. Die Richter: Ili-bāni, Ilušū-ellāzu, Sin-i-kišam.

Die Urkunde bietet einige Schwierigkeiten, ist aber im ganzen gut verständlich und sachlich sehr interessant.

Die Brüder der verstorbenen Amat-Šamaš erheben gegen ihre Adoptivtochter\* die Klage, sie hätte nach dem Tode der Amat-Šamaš eine Schenkungsurkunde gefälscht, kraft deren sie sich nun unrechtmäßig ein Haus in Gagum, ein Nachlaßstück des Verstorbenen angeeignet hat. Die Parteien erscheinen vor Šumu-Upt<sup>4</sup>; an Ort und Stelle werden nun die Zeugen, Männer und Frauen, vernommen, welche übereinstimmend aussagen, daß die Schenkungsurkunde echt, von Amat-Šamaš selbst verfaßt worden sei.

Nun heißt es Z. 25—28: „Die Richter haben . . . dem Richter eine Strafe aufzuerlegen ausgesprochen“. Da Z. 38 bis 40 drei andere Richter unterfertigt sind, Šumu-Upt<sup>4</sup> aber

\* Dann folgen noch, wie es scheint, als Glosse: . . . *šu*(?) *tu dī-a-tin* (s. Z. 3).    <sup>4</sup> ILLAT.

\* Sie wird nicht namentlich genannt.

<sup>4</sup> Derselbe fungiert auch II 46, Z. 11 (Nr. 24) als Richter.

\* Es ist kaum anzunehmen, daß sein Name die Lücke in Z. 39 ausgefüllt hat.

nicht, so wird man Z. 25—28 doch nur dahin interpretieren können, daß die unterfertigten Richter den Šumu-Upt bestraft haben. Leider ist Z. 28, wo vielleicht die Strafe detailliert war, unverständlich. Aber weshalb trifft den Šumu-Upt eine Strafe? Diese Frage bleibt offen. Jedenfalls scheint da eine Illustration zum § 5 des C. H. vorzuliegen. Vgl. weiter Anm. zu Z. 27—28. Der übrige Inhalt ist ganz klar: Die Kläger verpflichten sich nicht mehr zu prozessieren. Tun sie es ja, dann tragen sie die Verantwortung dafür.

Z. 3. Die Zeile ist ganz unklar, stört aber nicht den Sinn der ganzen Satzperiode.

Z. 5. *mārat Sin-ri-ba-am mārti-ia* ‚der Tochter des Sin-ēribam, ihrer [Adoptiv]tochter‘. Nur so darf übersetzt werden. Meißner AS III 31<sup>a</sup> faßt ‚Mārat-Sin-ēribam‘ als Eigennamen auf, was sicher unrichtig ist. Es gibt wohl Frauennamen: Mārat-Ištar, Mārat-Šamaš, d. h. Tochter eines Gottes oder einer Göttin, aber nirgends wird der Name des Vaters als Element in den Namen des Kindes aufgenommen. Vgl. auch Ranke BPN a. a. O.

Z. 13—14. In beiden Zeilen hat das *ma* — vgl. die Übersetzung — betonende Bedeutung.

Z. 16. *maḥaru* mit Akk. ‚zu jemandem kommen‘, hier: zum Richter. Vgl. Anm. zu II 46, 10 (Nr. 21).

Z. 17—21. Da das reklamierte Haus sich in Gagum befindet, begeben sich Leute, Delegierte des Gerichtes wohl dorthin, um die Zeugen, die auf der Schenkungsurkunde wohl unterfertigt waren, über die Echtheit derselben zu befragen. Die Zeugen befinden sich — Männer und Frauen — in den Vorhöfen des Šamaštempels und des Tempels der Göttin Ešharra, wo sie auch vernommen werden.

Eine ähnliche Situation, zugleich auch ein analoges prozessuales Verfahren weist BAP Nr. 43<sup>b</sup> auf. Auch dort<sup>c</sup> bestreitet der Kläger das auf Grund der Adoption errungene Besitzrecht und

\* Die Urkunde wird dort skizziert, zum Teile mißverständlich.

<sup>b</sup> — KB IV 32 II.

<sup>c</sup> Der hier skizzierte Inhalt bezieht sich auf den zweiten Teil der Urkunde, die in ihrem ersten Teile wohl einen Protokollauszug aus einem früheren Prozeß in derselben Sache enthält. Die beiden Teile wurden weiter durch I, II markiert.



ähnlich wie hier verweisen auch dort die Richter die Parteien an die früheren Zeugen, die ebenfalls in verschiedenen Tempelvorhöfen aufgesucht werden. Die Zeugen bestätigen, — da wohl keine schriftliche Adoptionsurkunde vorliegt oder deren Echtheit angefochten wurde — daß der Angeklagte sein Adoptionsrecht vor den früheren Richtern beschworen hatte, und so wird denn sein Besitzrecht von den Richtern bestätigt und der Kläger zurückgewiesen.

Die Urkunde ist höchst interessant, leider aber hat weder Meißner noch Peiser\* infolge unrichtiger Lesung und Deutung dieselbe genau verstanden. Es ist daher wohl kein superfluum, wenn hier zum drittenmal eine Transkription und Übersetzung geboten wird:

Nr. 72\*. BAP Nr. 43 (Str. W. 30).

Doppelprozeß über Haus und Garten.

<sup>1</sup> *ás-šum* "kirim *šá* "Sin-ma-gir <sup>2</sup> *šá Már* "Már-tu a-na kaspim i-šá-mu

[L] <sup>3</sup> *Il-u-ba-ni a-na ši-im-da-at-tu-úš* <sup>4</sup> *ip-ku-ru-ur-ma a-na daianí pl.* <sup>5</sup> *il-li-ku-ma daianá pl.* <sup>6</sup> *a-na báḅ* "NIN. MAR.KI *it-ru-du-šú-nu-ti-ma*

<sup>7</sup> *daianí pl. šá báḅ* "NIN. MAR.KI <sup>8</sup> *Il-u-ba-ni i-na báḅ* "NIN. MAR.KI <sup>9</sup> *ki-a-am iz-ku-ur um-ma šá-á-ma*

<sup>1</sup> In Sachen des Gartens des Sin-mágir, welchen Már-Martu für Geld gekauft hat.<sup>2</sup>

[L] Nachdem Ilu-báni auf Grund seines Gesetzesanspruches<sup>4</sup> geklagt hatte; <sup>5</sup> sie<sup>6</sup> zu den Richtern gekommen waren; die Richter sie an das Tor der NIN. MAR. KI verwiesen hatten,

hat den Richtern des Tores der NIN. MAR. KI Ilu-báni im Tore der NIN. MAR. KI also geschworen<sup>7</sup>, nämlich er selbst:

\* KB IV 22 II.

<sup>2</sup> KÁ.

<sup>3</sup> Rubrum.

<sup>4</sup> *šindātu-šá*. Der Plural ist hier abstrakt zu fassen „Gesetzlichkeit, Gesetzesanspruch“.

<sup>6</sup> D. i. die Parteien.

<sup>7</sup> Diese Bedeutung hat *zakru* in den Urkunden. Es ist eine Abkürzung von der KA *nif illu zakru* im C. H. Kol. IX 12 (§ 20).

<sup>10</sup> lu-ú mār "Sin-ma-gir a-na-ku <sup>11</sup> a-na mā-ru-tim il-ki-a-an-ni <sup>12</sup> ku-nu-uk-ki la ih-bi<sup>a</sup>-pu-ma

<sup>13</sup> ki-a-am iz-kur-ma iš-tu "Ri-im<sup>a</sup>-Sin <sup>14</sup> "kirām ù bitam a-na Ilu-ba-ni <sup>15</sup> ú-bi-ir-ru

[IL.] <sup>16</sup> i-tu-ur † "Sin-mu-ba-li-it

<sup>17</sup> "kirām Ilu-ba-ni ip-ku-ur-ma <sup>18</sup> a-na daianī il-li-ku-ma <sup>19</sup> daianā a-na (a-na) a-lim<sup>b</sup> <sup>20</sup> ù šī-bu-tim it-ru-du-šū-nu-ti-ma <sup>21</sup> i-na bāb<sup>c</sup> "Mar-duk "Šū-us(?)<sup>d</sup>-šd "Nannar <sup>22</sup> "Hu-šd "NIN.MAR.KI <sup>23</sup> "mar-ta "Marduk <sup>24</sup> "KU<sup>e</sup> šd ab-nu-um iz-ci-zu-ma

<sup>25</sup> šī-bu-tum pa-nu-tum šd Mār<sup>a</sup>-Mar-tu <sup>26</sup> i-na bāb<sup>c</sup> "NIN.

<sup>10</sup> Gewiß bin ich der Sohn des Sin-māgir, zur Kindschaft hat er mich angenommen; meine Urkunde<sup>e</sup> ist keinesfalls vernichtet.

Nachdem er also geschworen hatte, haben sie<sup>f</sup> nach<sup>g</sup> Rim-Sin den Garten und das Haus dem Ilu-bāni <sup>15</sup> zugesprochen.

[IL.] Da<sup>h</sup> hat Sin-mubal-it † [das Urteil] angefochten.

Nachdem er wegen des Gartens Ilu-bāni geklagt hatte<sup>i</sup>, sie<sup>k</sup> zu den Richtern gekommen waren; die Richter sie an die Stadt <sup>20</sup> und zwar<sup>l</sup> an die Zeugen verwiesen hatten; sie sich im Tore der Götter Marduk, Suša(?), Nannar, Huša und NIN.MAR.KI sich auf (im?) . . . aus Stein(?) hingestellt hatten;

<sup>25</sup> die früheren Zeugen des Mār-Martu=: im Tore der

<sup>a</sup> So! gegen Peiser KB IV 22, Anm. 6. Die Form ist IV<sup>1</sup>, wie sie öfter von diesem Verbum in den Urkunden vorkommt.

<sup>b</sup> So ist natürlich zu lesen. Das zweite a-na ist Dittographie und daher in ( ) gesetzt. Indem Meißner und Peiser irrtümlich a-na a-na-a-šd lassen, haben sie sich selbst das Verständnis des Inhaltes erschwert.

<sup>c</sup> Kā. <sup>d</sup> Oder Š.KU.

<sup>e</sup> Sc. Adoptionsurkunde. <sup>f</sup> Sc. die Richter.

<sup>g</sup> Sc. nach dem Gesetze des Königs Rim-Sin. Vgl. VI 42\*, 16—17: var-ki šum-la-ilum mīšaram ūkunn.

<sup>h</sup> Nur als Betonung der Tätigkeit läßt es sich erklären, daß gegen die feststehende Syntaxregel das Verbum dem Subjekt vorangeht.

<sup>i</sup> pašāru mit doppeltem Akkusativ des Subjektes und Objektes.

<sup>k</sup> D. i. die Parteien.

<sup>l</sup> š explicativum. Vgl. hebr. ש. Gesenius-Buhl: Hebr. Wörterbuch<sup>12</sup>, S. 207<sup>h</sup>\*,

<sup>m</sup> D. i. vom Prozeß des Mār-Martu.

MAR.KI <sup>27</sup> *Ilu-ba-ni lu-ù ma-ru a-na-ku* <sup>28</sup> *ù-ta<sup>2</sup>-mu iḫ-bu-u-ma*

<sup>29</sup> *ù-kirām ù bitam ana Ilu-ba-ni ù-bi-ru.*

<sup>30</sup> *Šin-mu-ba-lit-iḫ la i-tu-ru-ma<sup>3</sup>* <sup>31</sup> *la i-ba-ga-ru*

<sup>32</sup> *nīs* <sup>33</sup> *Nānnar* <sup>34</sup> *Šamaš*  
<sup>35</sup> *Marduk* <sup>36</sup> *ù Ho-am-mu-ra-bi* LUGAL.E. IN.PA.

NIN.MAR.KI haben sie (die Richter) Ilu-bāni: „gewiß bin ich der Sohn“ schwören lassen, ausgesagt hatten.

haben sie (die Richter) Garten und Haus dem Ilu-bāni zugesprochen.

<sup>30</sup> Indem Sin-muballit [das Urteil] nicht anfechten wird, wird er nicht Reklamation erheben.

Bei Nannar, Šamaš, Marduk und dem König Hammurabi hat er<sup>3</sup> (Sin-muballit) geschworen.

Z. 18. *turinnum*. Vgl. zur Bedeutung Anm. zu IV 47\*, 14 (Nr. 16). Die dort ausgesprochene Vermutung scheint mir noch anderweitig ihre Bestätigung zu finden. In der berühmten, für die Datierungsweise zur Zeit der ersten babylonischen Dynastie so wichtigen Urkunde VATh 1200<sup>4</sup> lesen wir Z. 13—21: <sup>13</sup> *šá-at-tum šá Sa-am-su-di-ta-na šar-rum* <sup>14</sup> *šá-am-šá-a-tim šá* <sup>15</sup> *dušim<sup>5</sup>* <sup>16</sup> *šá (?)-ri-ni šá ki-ma úmī<sup>6</sup>* <sup>17</sup> *nam-ru* <sup>18</sup> *i-na* <sup>19</sup> *uknīm<sup>7</sup>* <sup>20</sup> *hurāšim ruššim<sup>8</sup>* <sup>21</sup> *ù [kas]pim mī-si ḡi-ri-š . . .* <sup>22</sup> *i-bi-[n]u-ù-ma* <sup>23</sup> *[a]-na* <sup>24</sup> *Šamaš be-lim šá-ḫi-i* <sup>25</sup> *mu-tar-bi šar-ru-ti-šú* <sup>26</sup> *a-na É.BABBARI ù-še-lu-ú.*

Jahr, in welchem Samsu-ditāna, der König, Sonnen[bilder] aus dušū-Stein, Säulen,<sup>9</sup> welche wie der Tag leuchteten, nachdem er sie mit Lasurstein, lauterem Golde und reinem Silber herrlich [schmückte] und erbaute (schuf), dem Šamaš,

<sup>3</sup> So! nicht *šá*, wie Meißner und Peiser lesen, weshalb auch kein richtiger Sinn herauskommt. Die Zeichen *šá* und *ta* sind im Altbabylonischen oft nicht zu unterscheiden.

<sup>4</sup> Das *ma* muß wohl im Original zur Z. 30 gehören. So erfordert es auch das Schema, wonach immer das *ma* nach dem ersten Verbum folgt.

<sup>5</sup> So! IN.PA ist Sing. — Nur der Verurteilte schwört.

<sup>6</sup> Veröffentlicht und erklärt von Messerschmidt OLZ VIII 268 ff.

<sup>7</sup> GAR.ŠLA vgl. HWB<sup>2</sup> 270\*.

<sup>8</sup> ZA.GIN.

<sup>9</sup> HUSA.

<sup>10</sup> *šá-ri-ni* = *šurtaḫ* (pl.).



dem erhabenen Herrn, dem Mehrer seines Königtums, nach Ê.BABBAR hinaufbrachte<sup>4</sup>.

Wie man sieht, gibt die Weihung der mit Edelsteinen geschmückten Säulen<sup>5</sup> für den Šamaštempel dem betreffenden Jahre seinen Namen. Daraus kann man auch auf die kultische Wichtigkeit dieses Tempelbestandteiles schließen; in der Säulennische wird der Schwur vor Gericht geleistet.

*ša-ša-rum* . . . *ba-dš-mu-um*. Der Zusammenhang ergibt, daß ebenso wie *šašarum* auch *bašmum* ein Bestandteil des Tempels ist, etwa ‚Vorhof‘ oder ‚Kapelle‘. Vgl. Anm. zu II 45, 9—10 (Nr. 28). Die Tempelvorhöfe sind zugleich die Hauptmarktplätze, wo Geschäfte abgeschlossen werden. Da werden auch die Zeugen, die gewöhnlich bei Verträgen assistieren, aufgesucht.

Z. 20. *Êš-har-ra*. Eine Göttin, die auch in Sippar einen Tempel hatte. Vgl. IV 48<sup>a</sup>, 5, BPN 199<sup>b</sup>. Bezeichnend ist, daß die weiblichen Zeugen im Tempel der Göttin aufgesucht werden.

Z. 23. *ina bu-ul-ti-ša-a-ma* ‚noch zu ihren Lebzeiten‘. *ša* . . . *id-di-nu* . . . *iš-tu-ru*. Zu notieren ist *ša* ‚daß‘ mit folgendem *u*, wie hebr. ךָּשׁ. Vgl. auch HWB<sup>2</sup> 922<sup>b</sup>.

Z. 27—28. Wie schon oben bemerkt wurde, sind die zwei Zeilen, in denen offenbar dem Richter eine Strafe auferlegt wird, dunkel. Das letzte Zeichen in Z. 28 kann ich nicht mit Sicherheit identifizieren. Möglich, daß es aus *EGIR* = *erakû* verstümmelt ist. Jedoch vermute ich (mit aller Reserve) — bei Voraussetzung einer Schreibvorlage (Konzept) — daß eine Zeile nach Z. 28 ausgefallen ist, etwa: *eli kussê dā-ianūtīn la iturru*, eine Strafe gemäß C. H. § 5 (Kol. VI, Z. 24 bis 27). Beide Zeilen endeten mit demselben Worte (*i-tu-ru* . . .), daher konnte ein Irrtum leicht möglich gewesen sein.

Z. 31. *a-ah-bu* = *ahhā* pl., ebenso *a-ah-ḫi-ša* = *ahhī-šā* (Z. 34).

Z. 34—35. Ich fasse und übersetze diese zwei Zeilen als Bedingungssatz ohne Bedingungspartikel, aber auch ohne

<sup>4</sup> Messerschmidts Bedenken z. a. O. gegen die Bedeutung ‚Säule‘ scheint mir unbegründet zu sein. Daß in *šurru* die Angabe eines weiteren Materials neben *šāš* enthalten sein sollte, halte ich in Hinblick auf die Parallelstellen, wo sonst *šurru* vorkommt, für ausgeschlossen.

das konditionale *ma*. Vgl. AG<sup>2</sup> § 192. Ebenso oft im Hebräischen, vgl. Gesenius: Hebr. Grammatik<sup>27</sup> § 159 b—g.

Z. 35. *t(d)t-ma-šū-nu-ti*. Es ist einer der sehr seltenen Fälle, wo das emphatische *t* (u) graphisch ausgedrückt wird. Vgl. IV 11\*, 1 (Nr. 46): *tš-bi-a-tim*.

Z. 36. *šū-nu-u-ma* ‚sie selbst‘ betonend! Vgl. C. H. V\* 19: *šū-ma* ‚er selbst‘. Vgl. WZKM XVIII 226, Anm. 3.

In Rücksicht darauf, daß der Name des Richters Šumu-Upi (Z. 16) auch II 46, 11 (Nr. 21) als Richter vorkommt, wäre man geneigt unsere Urkunde in ungefähr dieselbe Zeit, wie jene, zu setzen, d. h. in das 14. Jahr Sin-muballits. Dafür spricht auch der Schriftduktus beider Urkunden. Vgl. auch Ranke BPN 56.

#### Nr. 73. CT IV 6\* (Ba. 91—839).

##### Aussageprotokoll.

<sup>1</sup> *†* <sup>2</sup> *Pi-ir-i-din-nam* <sup>3</sup> *mār*  
<sup>4</sup> *Bēl-mā-gir* <sup>5</sup> *†* <sup>6</sup> *Bur-Šammān*  
<sup>7</sup> *mār* <sup>8</sup> *Il-i-din-nam* <sup>9</sup> *†* <sup>10</sup> *Nu-ūr-*  
<sup>11</sup> *Šamaš mār* . . .

<sup>12</sup> *šū-bu an-nu-tu-un šā mah-*  
<sup>13</sup> *ri-šū-nu* <sup>14</sup> *†* <sup>15</sup> *Šin-i-din-nam mār*  
<sup>16</sup> *Šamaš-ḡulūlu* <sup>17</sup> *(?)-ni* <sup>18</sup> *a-na E-*  
<sup>19</sup> *ri-ib-Šin* <sup>20</sup> *ki-a-am iḡ-bu-ū*  
<sup>21</sup> *um-ma šū-ma*

<sup>22</sup> *istēn šikil kaspim šā a-*  
<sup>23</sup> *na* <sup>24</sup> *†* <sup>25</sup> *I-ti-ib-li-ba-šū* <sup>26</sup> *ap-ki-*  
<sup>27</sup> *du-ka* <sup>28</sup> *itti I-ti-ib-li-ba-šū-ma*  
<sup>29</sup> *te-li-ki* <sup>30</sup> *istēn šikil šā ḡat-*  
<sup>31</sup> *ti-a* <sup>32</sup> *†* <sup>33</sup> *E-ti-l-pi-Šin* <sup>34</sup> *ū-ba-*  
<sup>35</sup> *ra-ak-kum-ma* <sup>36</sup> *i-na-ad-di-na-*  
<sup>37</sup> *kum* <sup>38</sup> *ū-ul ū-bi-ra-ku-šū-ma*  
<sup>39</sup> *2 šiklē kaspim a-ša-ga-al*  
<sup>40</sup> *istēn šikil kaspim ka-an-kam*  
<sup>41</sup> *šā a-na ia-ši-im* <sup>42</sup> *ta-ad-di-*

<sup>1</sup> *Pir-idinnam*, der Sohn des  
*Bēl-māgir*, *Bur-Sammān*, der  
 Sohn des *Il-idinnam*, *Nūr-Sa-*  
*maš*, der Sohn des . . .

<sup>2</sup> Diese Zeugen sind es, vor  
 welchen *Sin-idinnam*, der Sohn  
 des *Šamaš-ḡulūlu-ni* zu *Ērib-*  
*Sin* folgendes gesagt hat, näm-  
 lich er selbst:

Einen Sekel Silber, den ich  
<sup>10</sup> bei *Iḡb-libašu* für dich de-  
 poniert habe, wirst du von  
*Iḡb-libašu* selbst nehmen. Einen  
 Sekel Silber, den du bei mir  
 hast, <sup>15</sup> wird <sup>16</sup> *Etel-pi-Sin*, in-  
 dem er ihn dir anweist, über-  
 geben. Falls er ihn dir nicht  
 anweist, werde ich zwei Sekel  
 Silber bezahlen. <sup>20</sup> [Betreffs]

\* AN.ŠUR.

\* Wörtl. der in meiner Hand ist.

nam <sup>23</sup> ¶ "Marduk-mu-ba-li-iť  
<sup>24</sup> ū Sin-i-din-nam i-ga-bu-ū  
<sup>25</sup> ištēn iškil kaspim a-ša-ga-  
 al-ni(?)



eines Sekels Silber, den du  
 mir laut Quittung gegeben hast,  
 werden Marduk-maballit und  
 Sin-idinnam sprechen. <sup>26</sup> Einen  
 Sekel Silber werde ich be-  
 zahlen.

<sup>26a</sup> varah Abu<sup>b</sup> šattum ŠA  
 IB(?) . . .

Im Monat Abu, im Jahre . . .

Betreffs des Schemas vgl. Anm. zu IV 7<sup>a</sup> (Nr. 14). Sin-  
 idinnam schuldet dem Ērib-Sin einige Sekel. Nun sagt er vor  
 Zeugen aus, er habe einen Sekel bei Itib-libbašu für seinen  
 Gläubiger deponiert, einen Sekel habe er Etel-pi-Sin zu zahlen  
 beauftragt, einen werde er selbst bezahlen. Falls Etel-pi-Sin  
 nicht den Auftrag ausführt, werde er selbst zwei Sekel für beide  
 bezahlen. Inhaltlich mit dieser Aussage eng zusammenhängend  
 und auf sie bezugnehmend ist VI 34<sup>a</sup> (Nr. 78) (s. weiter).

Z. 11. ap-ki-du-ka ,ich habe für dich deponiert'.

Z. 16. ū-ba-ra-ak-kum-ma ,indem ich dir überweise'  
 (praes. II<sup>1</sup>). ṽ-, vgl. Anm. zu II 22, 13 (Nr. 70). Zur Um-  
 schreibung  = *kum* (nicht *šum*) vgl. Ungnad ZA XVII.  
 Ebenso Z. 17; VI 34<sup>a</sup> 17, 19, 20, 27.

Z. 20. ka-an-kam ,quittiert, urkundlich bestätigt'.

# Nr. 74. CT IV 30<sup>c</sup> (Bu. 88—564).

## Wagen(?)miete.

<sup>1</sup> uru-uk-bu-um <sup>2</sup> itti Va-  
 rad-ili-šu <sup>3</sup> mār GAZ-Ištar  
<sup>4</sup> ¶ Ū-šur-vā-da-am <sup>5</sup> mār "Mar-  
 duk-na-šir <sup>6</sup> a-na šattim ū-še-zi

<sup>1</sup> Einen Wagen(?) hat von  
 Varad-ilišu, dem Sohne des  
 GAZ-Ištar, Ušur-vadam, <sup>4</sup>  
 der Sohn des Marduk-našir für ein  
 Jahr gemietet.

<sup>7</sup> ki-iš-ri šattim <sup>1</sup> <sup>8</sup> <sup>1</sup>/<sub>3</sub>  
 iškil kaspim iškil

Als Mietslohn für ein Jahr  
 wird er <sup>1</sup>/<sub>3</sub> Sekel Silber zahlen.

<sup>a</sup> Rechts am Rande.

<sup>b</sup> NENE.GAR.



<sup>9</sup> *varah Ulûlu<sup>a</sup> [ûnu] 11<sup>iam</sup>*  
<sup>10</sup> *i-ru-ûb*

Im Monat Ulûlu ist er <sup>10</sup> [in  
 die Miete] eingetreten.  
 2 Zeugen.

<sup>11</sup> *pân E-ri-ûb-Sîn* <sup>12</sup> *mâr Šullû<sup>a</sup> Sîn (?)* <sup>13</sup> *pân Ilu-pî (?) Šamaš* <sup>14</sup> *mâr*  
*Varad-Šamaš*

<sup>15</sup> *varah Ulûlu<sup>a</sup> ûnu 11<sup>iam</sup>.* | <sup>15</sup> Am 11. Ulûlu.

Ähnliche Urkunden bieten BAP Nr. 65<sup>a</sup>, Sipp. 562 (= AUS 23).

Z. 1. *i-ru-uk-bu-um<sup>a</sup>* vielleicht ‚Wagen‘ = hebr. עֲרֹכָה. Das *u* erklärt sich dann wegen des Lippenlautes im Worte. Meißner liest AS III 39 (unten) das erste Zeichen *ê* = *bitum*, daher er auch eine andere Bedeutung supponiert, etwa ‚Schenne‘.

#### Nr. 75. CT IV 39<sup>b</sup> (Bu. 88—604).

##### Feldmiete.

<sup>1</sup>  $\frac{1}{2}$  *GAN ekîm i-na Hu-*  
*ra(?) tum(?)* - <sup>2</sup> *i-ta ekîl Va-*  
*rad-bît<sup>a</sup> (!) a-bi-šâ* <sup>3</sup> *û i-ta ekîl*  
*Mâr-Ša-ma(?) ia<sup>t</sup>* <sup>4</sup> *itti A-na-*  
<sup>5</sup> *Šamaš-li-zi* <sup>6</sup> *mâr Mi-na-tum*  
<sup>7</sup> *† Rammân-šar-rum* <sup>8</sup> *mâr*  
<sup>9</sup> *† na-ir(?)* <sup>10</sup> *û-se-zi*  
<sup>11</sup> *a-na pî duš-bi-šû(?)* <sup>12</sup> *la-*  
*bi-ri-îm* <sup>13</sup> *i-na Dûr-Šippar<sup>a</sup>*  
<sup>14</sup> *šeam(?) imaddad*

<sup>1</sup> Ein Halbes GAN Feld  
 in . . ., neben dem Felde des  
 Varad-bît-abîša und neben dem  
 Felde des Mâr-Šamaia<sup>t</sup>, hat  
 von Ana-Šamaš-li-zi, <sup>3</sup> dem Sohne  
 des Minatum, Rammân-šarrum,  
 der Sohn des . . ., gemietet.

Gemäß seiner <sup>10</sup> früheren  
 Urkunde wird er in Dûr-Sip-  
 par das Getreide abmessen.

2 Zeugen.

<sup>15</sup> *pân Ilu-i-din-um* <sup>16</sup> *mâr Ša-Ša* <sup>17</sup> *pân Šullû<sup>a</sup> Šamaš* <sup>18</sup> *mâr I-û-*  
<sup>19</sup> *ê(?) a(?)*

<sup>20</sup> *varah Aiaru<sup>b</sup> (?) ûnu (?)*  
<sup>21</sup> *4<sup>iam</sup> (?)*

Am 4. Ajaru.

<sup>a</sup> KIN.<sup>22</sup> *šar.* <sup>b</sup> MI-II.

<sup>c</sup> Z. 1. *ibid.* liest: *ru-uk-bu-um*, wie schon Meißner AS III 39 selbst korri-  
 giert hat. <sup>d</sup> Im Ass. *rukûlu*, aram. רִכְלָא.

<sup>e</sup> Es steht *šâ(?)* wohl aus *ê* verschrieben.

<sup>f</sup> Oder: *Mâr-û-Ba-ia*.

<sup>g</sup> BÂD(?). <sup>h</sup> GUD.SI(?).DL

Der Pachtzins ist nicht angegeben, indem auf eine frühere Urkunde betreffs desselben verwiesen wird.

Nr. 76. CT VI 22<sup>b</sup> (Bu. 91—365).

Erbteilung.

<sup>1</sup>  $\frac{1}{3}$  GAN eklim <sup>2</sup> i-ta Še-  
li-bu <sup>3</sup> à i-ta Ib-ku-šá <sup>4</sup>  $\frac{1}{2}$  SAR  
litiim ešim <sup>5</sup> ita Erišti<sup>10a</sup> Aja  
<sup>6</sup> mārāt Hi-lu-lam <sup>7</sup> zitti Ni-  
ši-i-ni-šū

<sup>1</sup> Ein Drittel GAN Feld  
neben Šellbu und neben Ib-  
kušā, ein Drittel SAR gebautes  
Haus <sup>2</sup> neben Erišti-Aja, der  
Tochter des Hilulam, ist der  
Anteil der Niši-inišu.

<sup>8</sup> it-ti Ri-ba-tum <sup>9</sup> i-šu-ur

Mit (der) Ribatum hat sie  
geteilt.

12 Zeugen.

<sup>10</sup> pān Ilu-pl<sup>10</sup> Aja <sup>11</sup> pān E-ti-pl<sup>11</sup> Na-bi-tum <sup>12</sup> pān Šul<sup>12</sup> NIN.KAR.RA  
<sup>13</sup> [pān Ši/n-ba-ni <sup>14</sup> pān Li/bu-ro-um <sup>15</sup> pān Za-bi-um-ilum (?) <sup>16</sup> pān E-ti-  
Šamaš (iz ?) <sup>17</sup> pān Marduk-ia-ia-ar (?) <sup>18</sup> pān Be-el-ia-ni <sup>19</sup> pān Ši-at<sup>19</sup> Aja  
<sup>20</sup> pān Ga-i-ia-tum <sup>21</sup> pān Ra-ba-tum <sup>22</sup> pān . . .

Gegenüber den übrigen Urkunden derselben Gattung ist hier das Schema abgekürzt.

Z. 15. Za-bi-um-ilum(?). Dieser Name weist wohl auf die göttliche Verehrung des Königs Zabium hin. Vielleicht gehört auch hieher der Frauennamen Hammurabi-Šamaš(š) VIII 22<sup>c</sup>, 3, 5. Der Name Zab(ū)um-ili kommt auch zur Zeit Hammurabis vor, vgl. VIII 48<sup>a</sup>, 26 (Nr. 39); IV 45<sup>c</sup>, 22.

Nr. 77. CT VI 26<sup>a</sup> (Bu. 91—407).

Freilassungs- und Ehevertrag.

<sup>1</sup> | Ab-hu-a-ia-bi <sup>2</sup> mārāt  
In-na-ba-tim <sup>3</sup> | In-na-ba-a-tum  
umnaša<sup>4</sup> <sup>4</sup> a-na Zu-ka-lī-ia  
<sup>5</sup> a-na dš-šū-tim à mu-tu-tim  
<sup>6</sup> i-di-in

<sup>1</sup> Abhu-aiabi ist die Tochter  
der Innabātum. Innabātum,  
ihre Mutter hat sie dem Zu-  
kalla <sup>5</sup> zur Ehe und Gemahl-  
schaft gegeben.

<sup>a</sup> NIN. <sup>b</sup> MI-IL. <sup>c</sup> DAMALA.NI.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 1935 Bd. 2. 43b.

12

† *Zu-ka-ll-ia* <sup>7</sup> *i-zi-ib-si-ma*  
<sup>8</sup> *iš-ta manl kaspim išaḫal*  
<sup>9</sup> *Ah-hu-a-ia-bi* <sup>10</sup> *i-zi-ir-si-ma*  
<sup>11</sup> *iš-tu di-im-tim* <sup>12</sup> *i-na-da\*(!)*  
*ni-iš-si*

<sup>13</sup> *a-di In-na-ba-tum* <sup>14</sup> *ba-*  
*al-fi-at* <sup>15</sup> † *Ah-hu-a-ia-bi* <sup>16</sup> *i-*  
*ta-na-si-i-ma* <sup>17</sup> *và-ar-ki In-*  
*na-ba-tim* <sup>18</sup> [*e*]-*li Ah-hu-a-ia-bi*  
*[ma-am-ma-an mi-im-ma ū-la*  
*i-šū*

*niz* <sup>19</sup> . . . *har-ru*]. *Rev. 2. um*  
*šā a-vā-a[ti]* <sup>20</sup> [*dub-bi-im an-*  
*ni-im ū-na-ka-ru*

Wenn Zukalia sie verläßt,  
 wird er eine Mine Silber zahlen;  
 wenn Ahhu-aiabi <sup>10</sup> ihn haßt,  
 wird man sie von der Zinne(?)  
 herabstürzen.

Wenn, solange Innabátum  
 leben wird, <sup>15</sup> Ahhu-aiabi sie  
 unterhalten wird, soll nach  
 [dem Tode] der Innabátum  
 gegen Ahhu-aiabi [niemand  
 irgend einen Anspruch haben.

Bei . . . dem König [schwure  
 ren sie], ob sie den Inhalt  
 dieser Urkunde ändern werden.

7 Zeugen.

<sup>4</sup> *pān Lā-bi-it-štar* <sup>5</sup> *pān Bur-Nu-na NUZKU.SAL.SUR* <sup>6</sup> *Šamaš*  
<sup>7</sup> *pān* <sup>8</sup> *Da-an-gal-zu* <sup>9</sup> *pān* <sup>10</sup> *MAR.TU-ba-ni* <sup>11</sup> *pān* <sup>12</sup> *I-da-du-um pān* <sup>13</sup> *pān*  
*Ha-tu-lum mār Ma-da-du-um* <sup>14</sup> *pān* <sup>15</sup> *Hu-ve-lum mār Lu-lu-ḫa-a*

Diese Urkunde hat Meißner Abr 23 übersetzt, jedoch nicht erkannt, daß es zugleich ein Freilassungs- resp. Adoptionsvertrag ist und daher dieselbe zum Teile mißverstanden.

Die Feststellung des Schemas für die Gattung der Freilassungsurkunden ermöglicht und sichert zugleich die Interpretation unserer Urkunde, wie auch die Ergänzung in Z. 18.

Innabátum adoptiert die Ahhu-aiabi, ihre Sklavin, indem sie dieselbe gleichzeitig verheiratet. (Vgl. Nr. 2.) Sie bedingt sich die lebenslängliche Versorgung aus, wofür nach ihrem Tode Ahhu-aiabi erbberechtigt werden soll. Niemand darf dann ihre Ansprüche anfechten (Z. 17—18).

Auch in dieser Urkunde tritt die Wichtigkeit der Müllerschen Fassung des *ma* sowohl in syntaktischer wie auch juristischer Beziehung deutlich hervor.

Z. 7—8. Die Höhe der Entlassungsgabe stimmt, da keine *tirḫatum* vorhanden ist, vollkommen mit der Norm des § 139

\* Wohl verschrieben für *da*.

<sup>2</sup> *NI.GAB.*



im C. H. In anderen Urkunden ist sie jedoch schwankend. Vgl. AS III 42.

Z. 9—10. *i-zi-ir-sá-ma* ‚wenn A ihn haßt‘. Der Ausdruck ist derselbe wie § 142<sup>60</sup> und bedeutet hier wie dort (Z. 60—62) die Verweigerung des ehelichen Verkehrs.

Ich glaube gegen Meißner AS III 43<sup>a</sup>, daß sowohl hier wie auch in den übrigen dort genannten Urkunden kein Widerspruch mit §§ 142 ff. vorliegt. Man wird wohl auch in unserem Fall gemäß der Bestimmung des Gesetzes gerichtlich geprüft haben, ob die Frau in ihrer Verweigerung der Ehepflichten wirklich die Schuld trägt oder nicht. Es scheint mir etwas naiv, zu glauben, daß in einem so entwickelten Rechtsstaat wie Babylonien, die Frau so ohne weiteres ‚vom Pfeiler herabgestürzt wird‘ oder ins Wasser geworfen, sobald nur der Ehemann in einem Anfall schlechter Laune sie der Vernachlässigung der Ehepflichten gerichtlich geziehen hat.

Die knappe Form in Z. 9—10 erklärt sich durch die Präzision des juristischen Stils. Man konnte ja nicht die beiden §§ 142—143 in den Ehevertrag hinschieben. Die Richter haben schon den Sinn verstanden, ebenso wie das oft vorkommende *kima šindūt šarrim*, was dem modernen judiziellen Ausdruck ‚es treten die gesetzlichen Folgen ein‘ ungefähr entspricht.

Z. 18. Die Ergänzung ergibt sich aus einem Vergleich mit anderen Adoptionskontrakten.

Nr. 78. CT VI 34<sup>b</sup> (Bu. 91—604).

Aussageprotokoll.

<sup>1</sup> ¶ *Im-gur-ÚH<sup>ku</sup> mār Zi---*

<sup>2</sup> ¶ *Ib-ga-tum mār Sin-er[ibam?]* <sup>3</sup> ¶ *Ilu-šū-ba-ni mār Bur-<sup>u</sup>Sin*

<sup>4</sup> *šī-bu an-nu-tu-un šā ma-aḫ-ri-šū-nu* <sup>5</sup> ¶ *E-ri-ib-<sup>u</sup>Sin mār Pi-šā-ÚH<sup>ku</sup>* <sup>6</sup> ¶ *E-til-pi-*

<sup>1</sup> Imgur-Upi(?), der Sohn des Zi..., Ibgatum, der Sohn des Sin-eribam(?), Ilušu-bani, der Sohn des Bur-Sin:

Diese Zeugen sind es, vor welchen <sup>5</sup> Érib-Sin, Sohn des Pi-ša-Upi(?), den Etil-pi-Sin,

<sup>a</sup> Zu §§ 142 ff.

<sup>9</sup>Šin i-*ba-tu-ma* <sup>7</sup>um-ma šá-  
ú-ma

2 šikil kaspim <sup>8</sup>a-na im-  
morim<sup>8</sup> zikarim<sup>8</sup> (?) da-ma-ga-  
am (?) <sup>9</sup>a-na ka-ši-im à <sup>10</sup>Sin-  
i-din-nam <sup>10</sup>ad-di-in-ma <sup>11</sup>im-  
meram<sup>8</sup> ú-ul tu-šá-bi-lu-nim

<sup>12</sup>† <sup>12</sup>Sin-i-din-nam tap-pa-  
ka <sup>12</sup>ap-ba-at-ma um-ma šá-  
ma <sup>14</sup>† Etil-pi-<sup>13</sup>Šin <sup>15</sup>ú-ba-  
ra-ku-šú-ma <sup>16</sup>1 šikil kaspim  
mi-it-*ha-ar-šú* <sup>17</sup>i-na-di-na-kum  
<sup>18</sup>1 šikil kaspim a-na-ku mi-  
it-*ha-ar-šú* <sup>19</sup>a-na-di-na-ak-kum  
<sup>20</sup>šum-ma la ú-bi-ra-ak-kum  
<sup>21</sup>2 šikil kaspim a-na-ku <sup>22</sup>mi-  
it-*ha-ar-šú* <sup>23</sup>a-na-di-na-ak-kum

<sup>24</sup>um-ma Etil-pi-<sup>24</sup>Šin<sup>c</sup> . . .  
<sup>25</sup>2 šikil kaspika † <sup>25</sup>Sin[i-  
din-nam] <sup>26</sup>i-pa-al-ka † Sin-  
[i-din-nam] <sup>27</sup>a-na-ku ú-ba-la-  
kum <sup>28</sup>à 1(0) <sup>28</sup>(?) šikil kasp-  
ia um-da-ti-šá <sup>29</sup>šum-ma la  
ub-la-ku-šú mi-it-*ha-ra-am* <sup>30</sup>a-  
šá(1)ga-al.

nachdem er ihn festgenom-  
men(?) hatte, also, er selbst  
[angeredet hat]:

Obwohl ich zwei Sekel  
Silber zum Ankauf(?) eines  
Leithammels (männlichen(?)  
Lammes) dir und Sin-idinnam  
<sup>10</sup>übergeben habe, habet ihr  
das Lamm nicht gebracht.

Als ich Sin-idinnam, deinen  
Kompagnon, gepackt hatte,  
[sagte er] also, er selbst: Etil-  
pi-Sin wird dir, <sup>15</sup>indem er  
dir ihn überweist, einen Sekel  
Silber seinem Teile entspre-  
chend dir [zurück]geben, einen  
Sekel Silber, meinem Teile ent-  
sprechend, werde ich dir ge-  
ben. <sup>20</sup>Wenn er dir nicht über-  
weist, werde ich zwei Sekel  
Silber [laut] gemeinsam[er Haf-  
tung] dir [zurück]geben.

Also [antwortete] Etil-pi-  
Sin: <sup>25</sup>Für deine zwei Sekel  
Silber ist dir Sin-idinnam ver-  
antwortlich. Den Sin[idinnam]  
werde ich zu dir bringen und  
meinen einen Sekel Silber  
werde ich ihm abziehen. Wenn  
ich ihn zu dir nicht bringe,  
werde ich [laut] gemeinsam[er  
Haftung] bezahlen.

Diese Urkunde steht im engsten Zusammenhange mit  
IV 6<sup>a</sup> (Nr. 73) und beruft sich auch auf die dort enthaltene

• J. U. ARAD. \* NU cf. Br. Nr. 1964.

<sup>a</sup> Vielleicht lautete das letzte Wort: *šip-a-al-šaf*.

<sup>a</sup> Vielleicht ist † = 1 zu lesen.

Aussage. Daraus ergibt sich, daß sie beide, undatiert, aus demselben Jahre stammen.

Dort hatte Sin-idinnam, der Schuldner des Êrib-Sin, diesem vor Zeugen unter anderem erklärt, daß er Etil-pi-Sin beauftragt habe, einen Sekel seinem Gläubiger zu zahlen und sich auch verpflichtet, im Falle, daß jener nicht zahlen sollte, zwei Sekel und zwar — wie aus unserer Urkunde hervorgeht — kraft solidarischer Haftung zu zahlen. Die dort etwas dunkle Verrechnung empfängt nun die erwünschte Beleuchtung durch unsere Urkunde. Wir erfahren zunächst den Forderungstitel: Êrib-Sin hatte nämlich dem Etil-pi-Sin und dem Sin-idinnam zwei Sekel übergeben, damit sie ihm einen Leithammel kaufen. Beide Schuldner, von denen jeder einen Sekel erhalten hatte, haben solidarisch die Bürgschaft für die ganze Summe übernommen. Die Leute haben aber weder den Auftrag ausgeführt, noch das Geld zurückgegeben. Nun ‚packt‘ Êrib-Sin nach einer Zeit den Sin-idinnam und stellt ihn vor Gericht zur Rede, worauf dieser versichert, er habe Etil-pi-Sin den Zahlungsauftrag gegeben. Sollte Etil-pi-Sin nicht zahlen, dann werde er zwei Sekel zahlen. Diese Aussage wird nun in unserem Protokoll Z. 12—23 fast wörtlich wiederholt, sicher auf Grund der gerichtlichen Archivurkunden. Nach einer Zeit nämlich ‚packt‘ Êrib-Sin wieder den Etil-pi-Sin, führt ihn vor Gericht und hält ihm die Aussage seines Genossen vor. Etil-pi-Sin, an die Wand gedrückt, antwortet: ‚Für die zwei Sekel ist dir Sin-idinnam verantwortlich‘. Jedoch verpflichtet er sich den Sin-idinnam persönlich mitzubringen, der die Zahlung leisten soll, im widrigen Falle er selbst sich solidarischerweise für beide zu zahlen verpflichtet. Von dem einen Schuldner auf den anderen verwiesen, kommt der arme Gläubiger nicht recht zu seinem Gelde.<sup>a</sup>

Beide Urkunden ergänzen also einander und bieten einen interessanten Einblick in die altbabylonische Zivilprozedur.

Z. 8. *LUARAD.NU* = *immerum zikarum* ‚Leithammel‘; vgl. HWB<sup>3</sup> s. v. *immerum*.

<sup>a</sup> Das Verständnis der Urkunde ermöglichte mir die richtige Deutung der Adverbia *mišharu* und *miškarum* (Z. 16, 22, 29), die ich Herrn Prof. Müller verdanke.



*da-ma(?)ga-am(?)*. Das Wort erfordert den Sinn 'kaufen', vielleicht: *damākam* 'aus Gefälligkeit [kaufen]'.

Z. 14—23. Vgl. dazu IV 6\*, 14—19 (Nr. 73).

Z. 16. *mi-it-ḫa-ar-šū*. Wie Z. 18, 22 beweist, liegt hier ein Adverbium vor mit der Endung *-šū*. Vgl. C. H. XII\*, 33: *a-di šī-ni-šū* 'zum zweitenmal'; CT II 10\* (Bu. 88—200), Rev. 15: *šī-ni-šū dup-pi ū-sā-bi-la-am-ma* 'nachdem ich zweimal meinen Brief geschickt habe'.

Der ursprüngliche Sinn ist 'übereinstimmend', hier: 'gleicherweise', 'seinem (resp. meinem) Teile entsprechend'. Daneben kommt Z. 29 ebenfalls adverbial\* *mi-it-ḫa-ra-am* vor, doch mit modifizierter Bedeutungsnuance 'gleicherweise', d. h. 'solidarischerweise', 'kraft gemeinsamer Haftung'. Der Form nach liegt hier wohl ein ursprünglicher *Häl*-Akkusativ vor.

Z. 27. *ū-ba-la-kum* = *ubbala-kum*. Präs. I<sup>1</sup>  $\sqrt{\text{𐎲𐎠𐎧}}$  + Pronominalsuffix.

Z. 28. Ich vermute, daß statt  $\leftarrow - \text{I} = 1$  zu lesen ist. Der Sinn ist vielleicht dann: ich werde ihm einen Sekel, den ich für ihn zu zahlen haben werde, abziehen.

*um-da-ti-šū* = *umtattišū*. Präs. II<sup>2</sup> (I. Person)  $\sqrt{\text{𐎲𐎠𐎧𐎶}}$  'vermindern, abziehen', vgl. C. H. XVI 73, II\* 21, XXII 56.

Z. 29. *ub-la-ku-šū* = *ubbala-ku-šū*. I<sup>1</sup> präs., I. Person.

Nr. 79. CT VI 35\* (Bu. 91—688).

### Feldmiete.

<sup>1</sup>  $\frac{2}{3}$  <sup>2</sup>  $\frac{1}{2}$  GAN *eḫlim* <sup>3</sup> *i-na*  
Ta-āš-ku-un-īštar <sup>4</sup> *ittī Amat-*  
<sup>5</sup> *Šamaš* <sup>6</sup> *mārat Iš-me-Šin*  
<sup>7</sup>  $\text{𐎲}$  <sup>8</sup> *Rammān-rī-me-ni* <sup>9</sup> *a-na*  
*biltim* <sup>10</sup> *ū-še-zī*

<sup>1</sup>  $\frac{2}{3}$  GAN Feld in Taškun-  
īštar, hat von Amat-Šamaš,  
der Tochter des Išme-Sin,  
<sup>2</sup> Rammān-rimēni gegen Er-  
tragsabgabe gemietet.

\* Prof. Müller macht mich darauf aufmerksam, daß in den Tell-Amarna-briefen *šbt-šū* neben *šbt-am(a)* in adverbiallem Sinne vorkommt 'siebenfach', analog unserer Stelle. Vgl. jetzt D. H. Müller: *Semitica* I, S. 34 ff.

<sup>1</sup>  $\frac{2}{3}$  +  $\frac{1}{2}$  <sup>2</sup>  $\frac{1}{2}$  = *TIK*.

<sup>7</sup> *bilat* <sup>8</sup> *eklim* 15 GUR  
<sup>9</sup> *šeim* <sup>10</sup> *i-na bit* <sup>11</sup> *Šamaš* <sup>12</sup> *i-ma-*  
*da-ad*

<sup>13</sup> *pān* <sup>14</sup> *Šamaš*

Als Ertragsabgabe des Fel-  
 des wird er 15 GUR Getreide  
 im Tempel des Šamaš abmessen.

<sup>15</sup> Vor Šamaš.

4 Zeugen (3 Frauen, die  
 dritte als Sekretär).

<sup>16</sup> *pān* <sup>17</sup> *I-ba-lu-ut* <sup>18</sup> *mār* <sup>19</sup> *I-lum-mu-šā-lim* <sup>20</sup> *pān* <sup>21</sup> *La-mu-zi* <sup>22</sup> *midrat* <sup>23</sup> *Avēl-*  
<sup>24</sup> *Zi(?)-ia* <sup>25</sup> *pān* <sup>26</sup> *Ba-tal-la-tum* <sup>27</sup> *midrat* <sup>28</sup> *I-bi-ia* <sup>29</sup> *pān* <sup>30</sup> *Aḫān* <sup>31</sup> *Šiḫ-duplarrin*.

Die Ertragsabgabe ist hier ungewöhnlich hoch, was wohl  
 auf die Qualität des Feldes zurückzuführen ist.

Z. 2. Die Ortschaft ist auch VI 49<sup>a</sup>, 5: *harrān Iš-ku-*  
*un-Ištar*<sup>32</sup> erwähnt. Vgl. Daiches AR S. 72. (Anm.).

#### Nr. 80. CT VI 40<sup>b</sup> (Bu. 91—976).

##### Grundkauf.

<sup>1</sup> <sup>1</sup>/<sub>2</sub> <sup>2</sup> *GAN* <sup>3</sup> *itti* <sup>4</sup> *A-di-li-im*  
<sup>5</sup> *mār* <sup>6</sup> *A-bi-i-lu-um* <sup>7</sup> *Šā* <sup>8</sup> *Šin*  
<sup>9</sup> *mār* <sup>10</sup> *A-bu-um* <sup>11</sup> *-ub-lu-um* <sup>12</sup> *i-ta-*  
<sup>13</sup> *ga-ma* <sup>14</sup> *i-šā-am*

<sup>15</sup> *a-na* <sup>16</sup> *ga-me-ir-ti-šū* <sup>17</sup> *bu-*  
<sup>18</sup> *ka-na-am* <sup>19</sup> *kū-tu-uk*

<sup>1</sup> <sup>1</sup>/<sub>2</sub> GAN hat von Adilum,  
 dem Sohne des Abilum, Ša-  
 Sin, der Sohn des Abum-ublum,  
<sup>2</sup> sobald er<sup>3</sup> es wohl bestellt,  
 gekauft.

Als [Zeichen der] Vollzie-  
 hung wurde der Stab hinüber-  
 geführt.

6 Zeugen.

<sup>20</sup> *pān* <sup>21</sup> *U-ut* <sup>22</sup> *Šin* <sup>23</sup> *mār* <sup>24</sup> *Ha-šā-lim* <sup>25</sup> *pān* <sup>26</sup> *Hu-ub-lu-um* <sup>27</sup> *mār* <sup>28</sup> *Iš-  
 mu-ki* <sup>29</sup> *pān* <sup>30</sup> *Mu-du-du-um* <sup>31</sup> *mār* <sup>32</sup> *Ili-i-ki-um* <sup>33</sup> *pān* <sup>34</sup> *Za-al-za-lu-um* <sup>35</sup> *mār*  
<sup>36</sup> *Mu-na-ni-im* <sup>37</sup> *pān* <sup>38</sup> *Ma-ki-ia* <sup>39</sup> *mār* <sup>40</sup> *Ša-ku-ut-aram* <sup>41</sup> *pān* <sup>42</sup> *Na-bi* <sup>43</sup> *Šin* <sup>44</sup> *mār*  
<sup>45</sup> *Avēl* <sup>46</sup> ?.

Es wird ein Feldgrundstück gekauft. Der Verkäufer hat  
 vorher aber das Feld in Stand zu bringen.

Z. 5. *i-ta-ga-ma* = *itaḫam-ma* <sup>47</sup> *itaḫan-ma* <sup>48</sup> *√pr.* Vgl. VIII  
 40<sup>b</sup>, 7 (Nr. 34): *ana tiḫnim*, zur Behauung<sup>49</sup>.

<sup>1</sup> *TIK.*

<sup>2</sup> *NIN.a-zu.*

<sup>3</sup> <sup>2</sup>/<sub>12</sub>.

<sup>4</sup> *ZIR.*

<sup>5</sup> So. der Verkäufer.

Z. 8. *bu-ka-na-am*. Daneben findet sich die Schreibung *bu-ga-na* = *buḫana*, vgl. VIII 38<sup>b</sup>, 6.

Nr. 81. CT VI 41<sup>a</sup> (Bu. 91—1081).

Sklavenmiete.

<sup>1</sup> ¶ *Varad-Sin* <sup>2</sup> *itti Eristi*<sup>10</sup>.  
<sup>3</sup> *Aja ašiat(?)* <sup>4</sup> *Šamaš(?)* <sup>5</sup> ¶ *Ta-*  
*ad-di-nam* <sup>6</sup> *a-na ki-iš-ri šattim*  
*1<sup>km</sup> 5 i-gu-ur-šú*

<sup>7</sup> *ki-iš-ri šattim 1<sup>km</sup> 2*  
*ŠE.GUR imaddad* <sup>8</sup> *itti a-gi-*  
*ri-šú-ma* <sup>9</sup> *il-ta-ba-aš*

<sup>10</sup> *varah Elu-li ámu 1<sup>km</sup>*  
<sup>11</sup> *i-ru-ub* <sup>12</sup> *varah Elúli* <sup>13</sup> *i-ga-*  
*am-mil-ma* <sup>14</sup> *uz-zi*

<sup>1</sup> Den Varad-Sin hat von Eristi-Aja, der Šamašpriesterin, Taddinam gegen Mietslohn für ein Jahr <sup>5</sup> gemietet.

Als Mietslohn für ein Jahr wird er zwei GUR Getreide abmessen. Von seinem Mieter selbst soll er bekleidet werden.

<sup>10</sup> Im Monat Elúlu, am ersten Tage ist er eingetreten. Sobald der Monat Elúlu voll (zu Ende) ist, wird er austreten.

2 Zeugen.

<sup>15</sup> *pán Ma-ma-lum* <sup>16</sup> *nár Idu-na* <sup>17</sup> *pán UR.RA-mu-ba-ú-ú* <sup>18</sup> *nár Idu-ú-ba-ni*

<sup>19</sup> *varah Elu-li ámu 1<sup>km</sup>*  
<sup>20</sup> *šattim GIS.SÚ(?) UŠ.MAH.*  
*GUŠKIN.*

Am 1. des Monates Elúlu, im Jahre, in welchem . . . groß Gold.

Im C. H. wird der Mietslohn in Naturalien nicht normiert.

Z. 7. Nach der Serie *ana ittišu* bekommt der Arbeiter täglich 10 KA, d. h. jährlich 3600 KA = 12 GUR. Somit beträgt hier der Lohn  $\frac{1}{6}$  dessen, was die Bestimmung besagt. Auch in den anderen Mietskontrakten sind die Preisnotierungen bedeutend unter der Norm, sowohl bei Geld-, wie auch bei Naturallohn. Vgl. Anm. zu VIII 42<sup>b</sup> (Nr. 19), BAP S. 10, AS III 71.

<sup>10</sup> KINAN-Idar.



Z. 12. *i-ga-am-mil-ma* ,wenn [der Monat] voll<sup>12</sup>, d. h. zu Ende sein wird. Gewöhnlich kommt *igamar* vor.

Z. 15. Der Name *I-lu-na* ist BPN nicht erwähnt. Er ist als Hypokoristikon zu fassen.

Z. 19. Da der Name des Königs nicht genannt ist, ist trotz der Spuren das Datum nicht festzustellen.

Nr. 82. CT VIII 34<sup>a</sup> (Ba. 91—544).

Schenkung.

<sup>1</sup> <sup>2</sup>/<sub>3</sub> *GAN eklim i-na e-bi-ir-tim* <sup>2</sup> *ita mār Ma-li-lum*  
<sup>3</sup> <sup>1</sup>/<sub>36</sub> *GAN 3 SAR 9kirim* <sup>4</sup> *ita Ja-vi-ilum* <sup>5</sup> *¶ Sin-ri-me-ni* <sup>6</sup> *a-na Va-ḫar-tum* <sup>7</sup> *ma-ar-ti-šú*  
<sup>8</sup> *id-di-in*

<sup>9</sup> *¶ Ki-za-tum* <sup>10</sup> *a-bi-il* *¶ Va-ḫar-tum*

<sup>1</sup> Zwei Drittel GAN Feld, am jenseitigen Ufer, neben dem Sohne des Mallum, <sup>1</sup>/<sub>36</sub> GAN 3 SAR Garten neben Jävi-ilum, <sup>5</sup> hat Sin-rimēni der Vaḫartum, seiner Tochter, geschenkt.

Kizatum <sup>10</sup> ist der [Adoptiv]-Sohn der Vaḫartum.

7 Zeugen.

<sup>11</sup> *pān I-šū-lū-šū-lum* <sup>12</sup> *a-bi-šū* <sup>13</sup> *pān I-šū-lū-šū-lum* <sup>14</sup> *mār A-bi-ḫa-ar*  
<sup>15</sup> *pān La-di-ni-ki-ti* <sup>16</sup> *mār Za-li-lum* <sup>17</sup> *pān Ri-me-ši-nu* <sup>18</sup> *mār Na-ra-am-Sin* <sup>19</sup> *pān Zi-ni-ia* <sup>20</sup> *Varad-iti-šū* <sup>21</sup> *mārē Ki-ni-ib-ba-ti* <sup>22</sup> *pān 2Šamaš-na-tir* <sup>23</sup> *mār 2Šamaš-ak(?)-šū* <sup>24</sup> *dupḫarrim*.

Ein Vater schenkt seiner Tochter Grundstück, Feld und Garten. Gleichzeitig adoptiert diese den Vaḫartum. Es wird wohl eine Priesterin gewesen sein, die die Adoption für die Verwaltung ihres Besitzes vollzieht. Vgl. dazu § 179 des C. H.

Nr. 83. CT VIII 42<sup>a</sup> (Ba. 91—1051).

Feldmiete.

<sup>1</sup> <sup>4</sup>/<sub>12</sub> *GAN eklim(?) i-na bi-ri-it mē sušim* <sup>2</sup> *itti Eli-eri-sa aššat(?)* <sup>3</sup> *Šamaš* <sup>4</sup> *mā-*

<sup>1</sup> <sup>4</sup>/<sub>12</sub> GAN Feld inmitten eines nassen Marschbodens hat von Ēli-ēriša, der Šamašprie-

• A. ZUG (?).

rat <sup>a</sup>Sin-a-bu-šu <sup>4</sup> | Ta-ri-ba-  
tum <sup>5</sup> mār In-bu-ša <sup>6</sup> eklam  
a-na ir-ri-šu-tim <sup>7</sup> ū-še-zi

ina ūm ebārim <sup>8</sup> [1] ŠE.  
GUR bilat<sup>a</sup> eklam <sup>9</sup> i-na GIS.  
BAR <sup>a</sup>Šamaš <sup>10</sup> i-na bāb<sup>b</sup> Ga-  
gi-im(?) <sup>11</sup> imaddad

<sup>12</sup> 3 i-si-ni 30 kēmu<sup>c</sup> <sup>13</sup> ū  
mi-se-ir-tam <sup>14</sup> i-pa-ši-iš-zi

<sup>15</sup> pān <sup>a</sup>Šamaš pān <sup>a</sup>Aja

<sup>16</sup> pān Ri-iš-<sup>a</sup>Šamaš <sup>17</sup> ud(r) Ua-bi-ta-ni

<sup>18</sup> varoh Dūr<sup>a</sup>.a-bi ūmu(?)  
2(?)<sup>19a</sup> <sup>19</sup> šattum ALAM(?)<sup>20</sup>.SU.  
BILE. <sup>21</sup>DI(?)<sup>22</sup>.TE. ŠIBTU(?).

sterin, der Tochter des Sin-  
abušu, Taribatum, <sup>4</sup> der Sohn  
des Inbuša, als Feld zur Be-  
bauung gemietet.

Am Tage der Ernte wird  
er . . . <sup>8</sup> GUR Getreide als Er-  
tragsabgabe für das Feld, nach  
dem Maße des Šamaš, <sup>10</sup> im  
Tore von Gagum abliefern.

Drei Festgaben(?), 30 KA  
Mehl und die [Sportel]-Gebühr  
wird er ihr übergeben.

<sup>15</sup> Vor Šamaš, vor Aja.

1 Zeuge.

Am 1. des Dūr-abi, im  
Jahre . . .

Z. 1. ZUG = *kušām*. Vgl. HWB<sup>1</sup> 573<sup>a</sup>.

Z. 12—14. Vgl. Anm. zu II 41<sup>a-b</sup>, 35 (Nr. 30).

mi-se-ir-tam *γ'-w*, vgl. HWB<sup>1</sup> 312<sup>b</sup> (unten).

#### Nr. 84. CT VIII 49<sup>a</sup>.

S. Nr. 30<sup>a</sup>. (Umschrieben und übersetzt.)

#### Nr. 85. BAP Nr. 43.

S. Nr. 72<sup>a</sup>. (Umschrieben und übersetzt.)

\* TIK.

\* KĀ.

\* KU.DA<sup>m</sup>.

\* BĀD.

\* Es fehlt die Ziffer.

# Indices.

## A. Vergleichende Urkundentabelle.

(Nach der Reihenfolge der Urkunden in den Cuneiform Texts und der in der Bearbeitung laufenden Numerierung.)

CT II			29) Seite 26 <sup>a</sup> Nr. 77		60) Seite 19 <sup>c</sup> Nr. 69	
1) Seite 4	Nr. 20		30) " 31 <sup>b</sup>	" 47	61) " 22 <sup>a</sup>	" 37
2) " 8	" 64		31) " 32 <sup>a</sup>	" 41	62) " 24 <sup>b</sup>	" 42
3) " 13	" 44		32) " 33 <sup>a</sup>	" 43	63) " 25 <sup>a-b</sup>	" 18
4) " 22	" 70		33) " 33 <sup>b</sup>	" 15	64) " 26 <sup>b</sup>	" 7
5) " 28	" 35		34) " 34 <sup>b</sup>	" 78	65) " 28 <sup>a</sup>	" 4
6) " 31	" 22		35) " 35 <sup>a</sup>	" 79	66) " 28 <sup>b</sup>	" 5
7) " 32	" 65		36) " 36 <sup>a</sup>	" 3	67) " 28 <sup>c</sup>	" 6
8) " 33	" 2		37) " 37 <sup>a</sup>	" 54	68) " 29 <sup>b</sup>	" 13
9) " 39	" 10		38) " 40 <sup>a</sup>	" 40	69) " 30 <sup>b</sup>	" 61
10) " 40 <sup>a</sup>	" 23		39) " 40 <sup>b</sup>	" 80	70) " 32 <sup>a</sup>	" 49
11) " 40 <sup>b</sup>	" 71		40) " 41 <sup>a</sup>	" 81	71) " 33 <sup>b</sup>	" 53
12) " 41 <sup>a-b</sup>	" 30		41) " 41 <sup>b</sup>	" 33	72) " 34 <sup>a</sup>	" 82
13) " 45	" 28		42) " 42 <sup>b</sup>	" 24	73) " 36 <sup>a</sup>	" 62
14) " 46	" 21		43) " 44 <sup>b</sup>	" 12	74) " 36 <sup>2</sup>	" 58
15) " 47	" 72		44) " 44 <sup>c</sup>	" 32	75) " 40 <sup>a</sup>	" 31
16) " 50	" 8		45) " 48 <sup>a</sup>	" 11	76) " 40 <sup>b</sup>	" 34
			46) " 49 <sup>a</sup>	" 26	77) " 40 <sup>d</sup>	" 56
					78) " 42 <sup>a</sup>	" 9
					79) " 42 <sup>b</sup>	" 19
					80) " 42 <sup>c</sup>	" 83
					81) " 43 <sup>a</sup>	" 38
					82) " 45 <sup>b</sup>	" 25
					83) " 48 <sup>a</sup>	" 39
					84) " 49 <sup>a</sup>	" 30 <sup>a</sup>
					85) BAP Nr. 43	" 72 <sup>a</sup>
CT IV			CT VIII			
17) Seite 6 <sup>a</sup>	Nr. 73		47) Seite 6 <sup>a</sup>	Nr. 48		
18) " 7 <sup>a</sup>	" 14		48) " 7 <sup>a</sup>	" 55		
19) " 11 <sup>a</sup>	" 46		49) " 7 <sup>b</sup>	" 59		
20) " 30 <sup>c</sup>	" 74		50) " 8 <sup>d</sup>	" 60		
21) " 33 <sup>b</sup>	" 17		51) " 8 <sup>e</sup>	" 57		
22) " 39 <sup>b</sup>	" 75		52) " 10 <sup>b</sup>	" 63		
23) " 40 <sup>c</sup>	" 51		53) " 11 <sup>b</sup>	" 66		
24) " 42 <sup>a</sup>	" 1		54) " 11 <sup>c</sup>	" 67		
25) " 46 <sup>b</sup>	" 36		55) " 12 <sup>c</sup>	" 29		
26) " 47 <sup>a</sup>	" 16		56) " 15 <sup>c</sup>	" 45		
			57) " 17 <sup>b</sup>	" 52		
			58) " 18 <sup>c</sup>	" 27		
			59) " 19 <sup>b</sup>	" 68		
CT VI						
27) Seite 22 <sup>b</sup>	Nr. 76					
28) " 24 <sup>b</sup>	" 50					



### B. Chronologische Reihenfolge der Urkunden.<sup>a</sup>

Sumu-laïlum: IV 42<sup>a</sup>; II 33; VI 36<sup>a</sup>; VIII 28<sup>a</sup>; VIII 28<sup>b</sup>; VIII 28<sup>c</sup>.

Anmanila: VIII 26<sup>b</sup>.

Zab(i)um: II 50 (XII); VIII 42<sup>a</sup> (XIV); II 39.

Apil-Sin: VI 48<sup>a</sup> (I); VI 44<sup>b</sup> (II); VIII 29<sup>b</sup> (V?); IV 7<sup>a</sup> (VI?); VI 33<sup>b</sup> (VIII); IV 47<sup>a</sup> (XI?); — IV 33<sup>b</sup>; VIII 49<sup>a</sup>.

Sin-muballit: VIII 25<sup>a-b</sup> (VII); VIII 42<sup>b</sup> (VIII); II 4 (XIII); II 46 (XIV); — II 31; II 40<sup>a</sup>; VI 42<sup>b</sup>; VIII 45<sup>b</sup>.

Hammurabi: VI 49<sup>a</sup> (I); VIII 18<sup>a</sup> (XIV); II 45 (XV); VIII 12<sup>a</sup> (XX?); II 41<sup>a-b</sup> (XXVI?); VIII 40<sup>a</sup> (XXVIII); VI 44<sup>a</sup> (XXX); VI 41<sup>b</sup> (XXXV?); VIII 40<sup>b</sup> (XXXVIII?); — II 28; IV 46<sup>b</sup>; VIII 22<sup>a</sup>; VIII 43<sup>a</sup>; VIII 48<sup>a</sup>; BAP Nr. 43.

Samsu-iluna: VI 40<sup>a</sup> (I); VI 32<sup>a</sup> (II); VIII 24<sup>b</sup> (II); VI 33<sup>a</sup> (VII); II 13 (XVI); VIII 15<sup>a</sup> (XIX); IV 11<sup>a</sup> (XXVIII); — VI 31<sup>b</sup>; VIII 6<sup>a</sup>; VIII 32<sup>a</sup>.

Abi-ešuh: VI 24<sup>b</sup>; IV 40<sup>a</sup>; VIII 17<sup>b</sup>; VIII 33<sup>b</sup>.

Ammi-ditana: VI 37<sup>c</sup> (XXIX); VIII 7<sup>a</sup> (XXXII); VIII 40<sup>d</sup> (XXXII); VIII 8<sup>a</sup> (XXXV); — VIII 36<sup>d</sup>; VIII 7<sup>b</sup>; VIII 8<sup>d</sup>; VIII 30<sup>b</sup>; VIII 36<sup>a</sup>.

Ammi-zaduga: VIII 10<sup>b</sup> (VIII); — II 8; II 32; VIII 11<sup>b</sup>; VIII 11<sup>c</sup>; VIII 19<sup>b</sup>; VIII 19<sup>c</sup>.

Nicht datiert: II 22 (XIII? Sin-muballit; vgl. II 46); II 40<sup>b</sup>; II 47; IV 6<sup>a</sup>; IV 30<sup>c</sup>; IV 39<sup>b</sup>; VI 22<sup>b</sup>; VI 26<sup>a</sup>; VI 34<sup>b</sup>; VI 35<sup>a</sup>; VI 40<sup>b</sup>; VI 41<sup>a</sup>; VIII 34<sup>a</sup>; VIII 42<sup>a</sup>.

### C. Gruppierung der Urkunden nach Materien.

Adoption freier Personen: II 41<sup>a-b</sup> (Nr. 30); VI 33<sup>a</sup> (Nr. 43); VIII 12<sup>c</sup> (Nr. 29); VIII 25<sup>a-b</sup> (Nr. 18); VIII 49<sup>a</sup> (Nr. 30<sup>a</sup>) [II 41<sup>a-b</sup> und VIII 49<sup>a</sup> zugleich Schenkungsurkunden].

<sup>a</sup> Die römische Ziffer in ( ) bezeichnet das Regierungsjahr des betreffenden Königs. Die nicht ausdrücklich datierten Urkunden sind durch einen Strich — von den datierten getrennt.

- Aussageprotokolle:** IV 6\* (Nr. 73); IV 7\* (Nr. 14); VI 34\* (Nr. 78); VIII 40\* (Nr. 31).
- Darlehen:** \*VI 37\* (Nr. 54); VI 44<sup>b</sup> (Nr. 12); VI 44\* (Nr. 32); VIII 8\* (Nr. 57); \*VIII 11\* (Nr. 67); \*VIII 30<sup>b</sup> (Nr. 61); VIII 33<sup>b</sup> (Nr. 53); \*VIII 36\* (Nr. 62); VIII 36<sup>d</sup> (Nr. 58) (Haftung); VIII 42<sup>b</sup> (Nr. 19). [Die mit \* bezeichneten Urkunden behandeln Hofdarlehen.]
- Ehe:** II 33 (Nr. 2) (s. Freilassung); VI 26\* (Nr. 77) (s. Freilassung); VIII 7<sup>b</sup> (Nr. 59).
- Erbschaft:** II 4 (Nr. 20); IV 46<sup>b</sup> (Nr. 36); VI 22<sup>b</sup> (Nr. 76); VI 31<sup>b</sup> (Nr. 47); VI 42\* (Nr. 24); VIII 18\* (Nr. 27); VIII 28\* (Nr. 6).
- Freilassung von Sklaven (durch Adoption):** II 33 (Nr. 2); II 40\* (Nr. 23); II 40<sup>b</sup> (Nr. 71); IV 42\* (Nr. 1); VI 26\* (Nr. 77); VIII 29<sup>b</sup> (Nr. 13); VIII 48\* (Nr. 39). [II 33 und VI 26\* sind zugleich Eheverträge.]
- Kauf:** II 13 (Nr. 44) (Loskauf); IV 33<sup>b</sup> (Nr. 17); VI 40\* (Nr. 80); VIII 26<sup>b</sup> (Nr. 7); VIII 32\* (Nr. 49).
- Miete:** II 8 (Nr. 64); II 32 (Nr. 65); IV 30\* (Nr. 74) (Wagen); IV 39<sup>b</sup> (Nr. 75); IV 40\* (Nr. 51); VI 24<sup>b</sup> (Nr. 50); VI 35\* (Nr. 79); VI 40\* (Nr. 40) (Sklaven); VI 41\* (Nr. 81) (Sklaven); VI 41<sup>b</sup> (Nr. 33) (Sklaven); VI 48\* (Nr. 11); VIII 7\* (Nr. 55); VIII 8<sup>d</sup> (Nr. 60); VIII 10<sup>b</sup> (Nr. 63); VIII 11<sup>b</sup> (Nr. 66); VIII 15\* (Nr. 45) (Sklave); VIII 17<sup>b</sup> (Nr. 52); VIII 19<sup>b</sup> (Nr. 68); VIII 19\* (Nr. 69); VIII 40<sup>b</sup> (Nr. 34); VIII 40<sup>d</sup> (Nr. 56); VIII 42\* (Nr. 83). [Die nicht näher gekennzeichneten Urkunden behandeln Feldmiete.]
- Prozeß:** II 22 (Nr. 70) (Erbschaft); II 31 (Nr. 22) (Adoption); II 39 (Nr. 10) (Eigentum); II 45 (Nr. 28) (Hausverkauf); II 46 (Nr. 21) (Erbschaft; vgl. II 22); II 47 (Nr. 72) (Schenkung); II 50 (Nr. 8) (Eigentum); IV 47\* (Nr. 16) (Miete); VI 32\* (Nr. 41) (Schenkung); VI 33<sup>b</sup> (Nr. 15) (Eigentum); VI 49\* (Nr. 26) (Hausverkauf); VIII 24<sup>b</sup> (Nr. 42) (Eigentum); VIII 28\* (Nr. 4) (Adoption); VIII 28<sup>b</sup> (Nr. 5) (Erbschaft?); VIII 42\* (Nr. 9) (Eigentum); VIII 43\* (Nr. 38) (Darlehenspfand); VIII 45<sup>b</sup> (Nr. 25) (Eigentum); BAL<sup>p</sup> Nr. 43 (Nr. 85) (Eigentum). [Die Worte in den Klammern ( ) bezeichnen das Prozeßmotiv.]

Schenkung: II 41<sup>a-b</sup> (Nr. 30) (s. Adoption); IV 11<sup>a</sup> (Nr. 46);  
VI 36<sup>a</sup> (Nr. 3) (Tempelstiftung); VIII 34<sup>a</sup> (Nr. 82); VIII  
49<sup>a</sup> (Nr. 30<sup>a</sup>).

Sozietät (Auflösung): II 28 (Nr. 35).

Tausch: VIII 6<sup>a</sup> (Nr. 48); VIII 22<sup>a</sup> (Nr. 37).

### D. Die häufigsten Ideogramme.\*

(Alphabetisch geordnet.)

<i>AŠA</i> — <i>ešlum</i>	<i>LUGAL</i> — <i>šarrum</i>
<i>AKAR</i> — <i>ugarum</i>	<i>MANA</i> — <i>manám</i>
<i>BAR</i> — <i>mišlum</i>	<i>MU</i> — <sup>1)</sup> <i>šattum</i> , <sup>2)</sup> <i>nīšum</i>
<i>DA</i> — <i>ita</i>	<i>MUNIM</i> — <i>šumšu</i> , <i>-ša</i>
<i>DAM</i> — <i>aššatum</i>	<i>NIN</i> — <i>aššatum</i>
<i>DAMKAR</i> — <i>tamkarum</i>	<i>NITA</i> — <i>vardum</i>
<i>DITAR</i> — <i>daianum</i>	<i>NILALE</i> — <i>išakal</i>
<i>DUB</i> — <i>duppum</i>	<i>NINI</i> — <i>ilī</i> ( <i>i</i> , <i>ilāni</i> )
<i>DUB.SAR</i> — <i>dupšarrum</i>	<i>NIRAME</i> — <i>imad(d)ad</i>
<i>ER</i> — <i>alum</i>	<i>PA</i> — <i>aklum</i>
<i>ÊRÚA</i> — <i>bitum epšum</i>	<i>ŠA</i> — <i>libbum</i> , <i>libbi(a)</i>
<i>ÊGAL</i> — <i>ekallum</i>	<i>ŠAM</i> — <i>šimu</i> , <i>šamu</i>
<i>EGIR</i> — <i>varkātu</i>	<sup>3)</sup> <i>SAR</i> — <i>kirūm</i>
<i>GIN</i> — <i>šiklum</i>	<i>ŠE(BA)</i> — <i>šeum</i>
<i>GUSKIN</i> — <i>hurāšum</i>	<i>ŠI</i> — <i>pán</i> , <i>mašar</i>
<i>GUN</i> — <i>biltum</i>	<i>ŠÚBA.AN.TI</i> — <i>ilteki</i>
<i>HALA</i> — <i>zittum</i>	<i>ŠEŠ</i> — <i>ašum</i>
<i>HEGAL</i> — <i>hegallum</i>	<i>TUR</i> — <i>mīrum</i>
<i>IB.TA.Ê (UD.DU)</i> — <i>ušēgi</i>	<i>TUR.SAL</i> — <i>mārtum</i>
<i>ID</i> — <i>nārum</i>	<i>TUR.UŠ</i> — <i>aplum</i> , <i>aplūtum</i>
<i>ITU</i> — <i>varšum</i>	<i>UD</i> — <i>āmum</i> [ <i>ebārim</i> ]
<i>IN.NA.AN.LAL</i> — <i>iškul</i>	<i>UD.EBUR.ŠU (KU)</i> — <i>ina ām</i>
<i>IN.PÁ.NE<sup>NEŠ</sup></i> (resp. <sup>NEŠ</sup> ) — <i>itnā</i>	<i>UKUR.SU</i> — <i>ana matēma</i>
<i>KA</i> — <i>pām</i> [( <i>-ā</i> fem.)]	<sup>4)</sup> <i>EN.ZU</i> — <i>Šin</i>
<i>KI</i> — <i>iti</i>	<sup>5)</sup> <i>SIN</i> (<<<) — <i>Šin</i>
<i>KIKAL</i> (oder <i>UD</i> ) — <i>nidātum</i>	<sup>6)</sup> <i>U + DAR</i> — <i>Ištar</i>
<i>KUBABBAR</i> — <i>kaspum</i>	<sup>7)</sup> <i>NINNI</i> — <i>Ištar</i>

\* Dieselben sind im Texte zumeist ohne besonderen Vermerk semitisch umschrieben.



# E. Sonstige Ideogramme.

(Alphabetisch geordnet.)

A — mē VIII 42<sup>a</sup>, 1.

AB.SIN — apīnum II 8, 1;

II 32, 1; VIII 10<sup>b</sup>, 1 u. 5.

AD.DA — abum IV 42<sup>a</sup>, 4. 6.

21; VI 32<sup>a</sup>, 2.

<sup>SAB</sup>AMA ñ <sup>SAB</sup>NITA — aīlapi-  
rum II 50, 1. 14; VIII 28<sup>b</sup>, 5.

AZAG.DIM(?) [cf. II 7, 25]

— ? „Goldschmied“ VIII  
22<sup>a</sup>, 17.

BAD — dūrum VIII 28<sup>a</sup>, 1 u. 3.

BALRI — ebirtum II 32, 4;

VIII 11<sup>b</sup>, 3.

BARAUŠ — rid šābim II 8,

6; IV 7<sup>a</sup>, 4(?); VIII 10<sup>b</sup>, 6.

DAH.HE.DAM — uššap ⅴ ⅴ ⅴ

VI 44<sup>b</sup>, 3.

DAMALANI — ummaša VI

26<sup>a</sup>, 3; VI 32<sup>a</sup>, 3.

DIM — bānūm VI 36<sup>a</sup>, 20.

DI(EL?).GAGU — ? II 32, 9.

DUG<sup>ba-af</sup> — ābat IV 42<sup>a</sup>, 3.

DUG<sup>ab</sup> — šāb VIII 26<sup>b</sup>, 12 u. 5.

EGIR.RA — earkātu II 40<sup>a</sup>,

7; VIII 32<sup>a</sup>, 7.

Ê.NIDUB — našpakum, nat-  
bakum VIII 33<sup>b</sup>, 11.

GIN — (Längenmaß, Unter-  
maß von ammatu) II 45,

2(?). 10; IV 46<sup>b</sup>, 1.

GINA — kēnum VI 44<sup>b</sup>, 2.

<sup>110</sup>GIŠIMMAR — gišimmarum  
II 50, 2.

GIŠ.BAR — „Hohlmaß“ II 32,

20; VIII 11<sup>b</sup>, 15; VIII

19<sup>b</sup>, 17; VIII 40<sup>b</sup>, 11; VIII

42<sup>a</sup>, 9.

GIŠ.DUB.BA.A — gišdubbā(?)

II 32, 29; VIII 7<sup>a</sup>, 12; VIII

8<sup>a</sup>, 4(?); VIII 19<sup>b</sup>, 25.

GUB.BA — zaḫpum II 50, 2.

GUD — alpum VIII 28<sup>a</sup>, 9;

VI 31<sup>b</sup>, 5.

ILLAT — ellatum VIII 42<sup>a</sup>, 4.

KAR — kārum VIII 17<sup>b</sup>, 13;

VIII 7<sup>a</sup>, 9.

KI.LAM — maḫirum VIII

11<sup>a</sup>, 2.

KU.DA — ḫēmum II 41<sup>b</sup>, 35;

[VI 44<sup>a</sup>, 12; VI 48<sup>a</sup>, 11 (vgl.  
S. 90)].

? KATTA — ? „Besitz“ VIII

19<sup>b</sup>, 3.

KÁ — bābum VIII 19<sup>a</sup>, 16 u. 5.

KÁMAḪ — abullum II 46, 15.

LIT — littum II 41<sup>b</sup>, 25; VIII

28<sup>a</sup>, 11. 12.

LUNITA — immerum VI 34<sup>b</sup>,

8. 11.

MI<sup>u</sup> — šillī passim in Npr.

NIBA — piššatum VI 33<sup>a</sup>,

21; VIII 12<sup>a</sup>, 13; II 41<sup>b</sup>, 34.

NI.GIŠ — šamum VI 41<sup>b</sup>,

10; VIII 8<sup>a</sup>, 2. 11.

NI.GAB — pētām VIII 29<sup>b</sup>, 21.

NU — zikarum VI 34<sup>b</sup>, 8.

NU.GIG — kadītum VI 42<sup>b</sup>, 4.

RID — šangām II 39, 21; IV

40<sup>a</sup>, 5.

RUŠ — ? IV 47<sup>a</sup>, 1. 6. 22.

*SAG* — *pātum* VIII 18<sup>a</sup>, 3;  
VIII 32<sup>a</sup>, 6.  
*ŠA.ŠU* — \*) *bāšā* <sup>b</sup>) - *ša kāti* VIII  
7<sup>a</sup>, 9(?); VIII 11<sup>a</sup>, 4; VIII 36<sup>a</sup>, 5.  
*ŠAR* — *isinnum* II 41<sup>b</sup>, 35; [VI  
44<sup>a</sup>, 12; VI 48<sup>b</sup>, 15; VI  
48<sup>a</sup>, 11 cf. S. 90]; VIII 40<sup>a</sup>, 15.  
*ŠE.BA* — *šum* (*ibrum*) VIII  
12<sup>a</sup>, 12; VIII 42<sup>a</sup>, 9 u. 5.  
*ŠE.KIN.KUD* — *ešēdu* VI  
44<sup>a</sup>, 5. 8.  
<sup>amilo</sup> *ŠE.KIN.KUD* VI 44<sup>a</sup>, 9.  
*ŠE.GIŠ.NI* — *kamaššammum*  
VIII 8<sup>a</sup>, 1. 10.  
*SIL* — *sūlum* II 4, 4; VIII  
32<sup>a</sup>, 6.  
*SIL.DAMAL.LA* — *rēbitum*  
II 45, 12.  
*SĪB* — *rešum* IV 7<sup>a</sup>, 13.  
*SĪG* — *šipātum* VI 37<sup>a</sup>, 1;  
VIII 11<sup>a</sup>, 1; VIII 30<sup>b</sup>, 1;  
VIII 36<sup>a</sup>, 1.  
*SĪG.BA* — *lubuštum* II 41<sup>b</sup>,  
34; VI 33<sup>a</sup>, 21.  
(†) *ŠU.BU.BU* — *bārām*  
VIII 40<sup>a</sup>, 5.

*ŠŪ.I* — *gallabum* VI 24<sup>b</sup>, 5;  
VIII 11<sup>b</sup>, 10; VIII 19<sup>b</sup>, 6.  
*ŠŪ.GI.EŠ* — ? II 32, 2. 5.  
*ŠŪ.NIR* — *šurinnum* II 47,  
18.  
(†) *SIPTU* — *šiptum* VI  
44<sup>b</sup>, 2. 10; VIII 42<sup>b</sup>, 1. 13.  
*TAA.AN* II 22, 4; II 41<sup>b</sup>, 35;  
[VI 44<sup>a</sup>, 12. 13; VI 48<sup>a</sup>, 12  
cf. S. 90].  
*TAB.BA* — *tappātum* II 32,  
12; VIII 19<sup>b</sup>, 10; öfter in  
Npr.  
*TIK* — \*) *bitum* VI 35<sup>a</sup>, 7; VIII  
40<sup>b</sup>, 15. <sup>b</sup>) *kišūdum* VIII 7<sup>a</sup>, 34.  
*TUL* — *bārum* VIII 25<sup>a</sup>, 14.  
*UZU* — *šurum* II 41<sup>b</sup>, 35; [VI  
44<sup>a</sup>, 12 (S. 90)]; VIII 40<sup>a</sup>, 15.  
*ŪH.ME.ZU.AB* — *pāšis apšim*  
IV 11<sup>a</sup>, 29. 30.  
<sup>u</sup> *ULUSU* — *šēnu* pl. II 41<sup>a</sup>, 25.  
*UM.MIA* — *umm(i)dnum* VIII  
36<sup>a</sup>, 10.  
*ŪTŪL* — *utullum* IV 7<sup>a</sup>, 2. 3.  
*ZUG* — *šugūm* VIII 42<sup>a</sup>, 1.  
† *Šu* — *šiniš-šu* VIII 43<sup>a</sup>, 15.

## F. Ortsverzeichnis.

[Städte (S), Tempel (T), Flüsse (F), Kanäle (K) usw.]

? *Amurru* (S) II 50, 21.  
*Ašukum* (S) VI 48<sup>a</sup>, 1.  
*Bābilum* (S) VIII 40<sup>a</sup>, 2. 7.  
? *Bamatum* (S) VIII 28<sup>a</sup>, 2.  
? *Dār-eššum* (S) VIII 28<sup>a</sup>, 1.  
*Dār-muti* (S) IV 47<sup>a</sup>, 46.  
*Ē.BAR.BAR* (T) II 31, 7.  
*Gagum* (S) VI 48<sup>a</sup>, 13; VI 33<sup>b</sup>,

5. 21; VIII 25<sup>a</sup>, 5; II 41<sup>a</sup>,  
9; VIII 40<sup>b</sup>, 12; VI 33<sup>a</sup>, 7;  
VIII 32<sup>a</sup>, 1; II 47, 1; VIII  
42<sup>a</sup>, 10.  
*Gaminanum* (S) II 41<sup>a</sup>, 6. 16.  
*Alu-<sup>u</sup>Gula* (S) II 8, 3.  
*Halhalla* (S) VI 33<sup>a</sup>, 6.  
*Hu-ra* (?) - *tum* (?) (S) IV 39<sup>b</sup>, 1.

- <sup>ms</sup>*Iruina* (K) II 32, 4; VIII 11<sup>b</sup>, 3.  
*Kaduru* (S) VIII 25<sup>a</sup>, 8.  
*Kidum* (S) VIII 24<sup>a</sup>, 1; VIII 25<sup>a</sup>, 12.  
*Kār-Sippar* (S) VIII 7<sup>a</sup>, 9; VIII 17<sup>b</sup>, 13.  
*Lišimurum* (S) IV 47<sup>a</sup>, 2.  
*Malkā* (S) (*MALGILA*) VI 24<sup>b</sup>, 13; VIII 11<sup>b</sup>, 16; VIII 19<sup>c</sup>, 16; VIII 40<sup>d</sup>, 13.  
<sup>ms</sup>*Pariktum* (K) VIII 17<sup>b</sup>, 3.  
<sup>ms</sup>*Purattum* (*ID. UD. KIB. NUN<sup>n</sup>*) (F) VIII 18<sup>c</sup>, 3.  
*Šabakannu* (S) VI 48<sup>a</sup>, 4.  
*Sippar* (S) IV 47<sup>a</sup>, 9; VI 42<sup>b</sup>, 13; VIII 18<sup>c</sup>, 14.  
*Sippar-rabā* (S) IV 47<sup>a</sup>, 21.  
*Sippar-Amnanum* VIII 7<sup>a</sup>, 23.  
*Šu*(?)-*na-ak*(?) (S) ... VIII 10<sup>b</sup>, 2.  
*? Tubliaš-rabbū* (S) (*ÉS. NUN. NAGAL*) II 8, 8.  
*Taškun-Ištar* (S) VI 35<sup>a</sup>, 2.  
*Upi* (*ÚH<sup>n</sup>*) (S) öfter in Npr.  
<sup>ms</sup>*Urnia* (K) VIII 18<sup>c</sup>, 4.  
*Zaban<sup>n</sup>* (S) IV 47<sup>a</sup>, 19.

## G. Abkürzungen.

- AbR = B. Meißner: Aus dem altbabylonischen Recht (Der alte Orient, VII. Jahrgang, Heft 1).  
 AG<sup>2</sup> = F. Delitzsch: Assyrische Grammatik, II. Auflage, Berlin 1906.  
 AL IV = F. Delitzsch: Assyrische Lesestücke, IV. Aufl., Leipzig 1900.  
 AR = S. Daiches: Altbabylonische Rechtsurkunden aus der Zeit der Hammurabi-Dynastie. Leipzig 1903. (Leipziger semitische Studien, I. Band, Heft 2.)  
 AS III = B. Meißner: Assyriologische Studien III (Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft 1905, 4. X. Jahrg.).  
 AUS = T. Friedrich: Altbabylonische Urkunden aus Sippara (Beiträge zur Assyriologie V 4), Leipzig 1906.  
 BA = Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft, red. von F. Delitzsch und P. Haupt.  
 BAP = B. Meißner: Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht (Assyriolog. Bibliothek B. XI), Leipzig 1893.  
 BPN = H. Ranke: Early Babylonian Personal Names from the published tablets of the so-called Hammurabi-Dynasty (The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania Series D, Vol. III, ed. by H. V. Hilprecht), Philadelphia 1905.



- Br. = R. Brünnow: A classified List of all simple and compound cuneiform ideographs I. Leiden 1889.
- CH = Codex Hammurabi.
- CT = Cuneiform Texts<sup>a</sup> from Babylonian Tablets in the British Museum. London, B. I ff.
- Grundriß GGO = F. Hommel: Grundriß der Geographie und Geschichte des alten Orients. Erste Hälfte. München 1904.
- HWB<sup>1</sup> = F. Delitzsch: Assyrisches Handwörterbuch, Leipzig 1896.
- HWB<sup>2</sup> = W. Muß-Arnolt: Assyrisch-englisch-deutsches Handwörterbuch. Berlin 1905.
- KB IV = Keilinschriftliche Bibliothek, B. IV.
- LIH = L. W. King: The Letters and Inscriptions of Hammurabi (Luzac's Semitic Text and Translation Series). Vol. I-III, London 1900.
- Müller GH = D. H. Müller: Die Gesetze Hammurabis und ihr Verhältnis zur mosaischen Gesetzgebung sowie zu den XII Tafeln. Wien 1903.
- OLZ = Orientalische Literaturzeitung, herausgegeben von F. E. Peiser.
- RA = Redensarten.
- U III D = F. E. Peiser: Urkunden aus der Zeit der III. babylonischen Dynastie, Berlin 1906.
- WZKM = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.
- ZA = Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete, herausgegeben von C. Bezold.

Alle übrigen Werke sind ungekürzt angeführt.

[ ]. — Diese Klammer bei der Angabe des Schemas der Urkunden (S. 8 u. 5.) besagt, daß der betreffende Punkt im Schema unwesentlich ist und daher nicht in allen Urkunden vorkommt.

<sup>a</sup> Die einzelnen Urkunden werden nach der Seitenszahl des betreffenden Bandes und nach der jetzt üblichen verkürzten Numerierung angeführt.

## II. Verzeichnis der phonetisch geschriebenen Wörter.\*

(Die fettgedruckte Ziffer bezeichnet die Nummer der Urkunde.)

### א

אב *abum* Vater. *a-bi* 1, 25; *a-bi-šu* 1, 24; 11, 24; 44, 18; *a-bu-ša* 30, 26; *a-bi-šu-nu* 21, 6; *a-bi šabim* Heerführer 61, 3; 68, 3(?).

אבב *II' abbubu* den Reinigungseid leisten. *a-na š-bu-bi-im* 21, 14.

אבן *abnum* Stein. *ab-nu-um* 72\*, 24.

אבר *abirtum* jenseitiges Ufer. *a-bi-ir-tim* 5, 2; 82, 1.

אגר *agāru* mieten. *i-gu-ur-šu* 33, 7; 40, 7; 45, 6; 81, 5; *i-gu-ru-šu* 16, 5.

*āgīrum* Mieter. *a-gī-ri-šu* 45, 12; 81, 8.

אגר, *igārum* Wand. *i-ga-ri-im* 43, 12.

ארה *adi a* Prap. bis (Steigerung). *iš-tu bi-e (bi, bi-i) a-di hu-rāyim* 4, 15; 18, 26; 20, 9; 21, 17; 24, 8—9; 27, 9; 30\*, 21; 35, 13; 43, 13; 70, 21. *iš-tu zi-ka-ri-im a-di zi-ni-š-tum* 8, 20. *b*) konj. solange 1, 6; 13, 5; 39, 9; 55, 24; 64, 24; 77, 13.

אדש *adšum* neu. *ad(?)-ši-im* 4, 1.

ארה *adūtum* Wort, Inhalt, Angelegenheit. *a-eš-at* 2, 15; 6, 25; 13, 13; 14, 20. 38; 77 Rev. 2; *a-eš-zu* 7, 13; 17, 11; *a-eš-tu-šu-nu* 35, 9; *a-eš-ti-ši-na* 42, 6 (v. *amāru, šakānu*).

ארל <sup>(a)</sup> *avilum* Mensch. *a-ri-lum a-na a-ci-lim* einer gegen den anderen 17, 14; *a-ri-lum ma-la a-ri-lim* einer gleichwie der andere 65, 14; 68, 12; *ma-ru a-ri-li* Freigeborne 1, 27.

אוב *ezēbu a*) verlassen. *i-zi-ib-ši* 77, 7; *b*) hinterlassen. *i-zu-bu(?)* 18, 29; *i-zi-bu* 21, 8; 38, 4; *ta-zi-bu* 30\*, 23; *c*) *duppam ezēbu* eine Urkunde ausstellen, übergeben. *i-zi-bu* 21, 23;

\* Herr Prof. Müller hatte die Güte eine Druckkorrektur der Arbeit zu lesen, wobei er eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen gemacht, die vielfach Aufnahme gefunden haben. Es sei mir hier gestattet, ihm dafür besonders meinen innigen Dank auszusprechen.

58, 5. 14; *i-zi-ib* 25, 18; *u-še-zi-bu-tu* 10, 12; *šu-zu-ub* 26, 10; *e-zu-ub* außer 30\*, 34.

𐎠𐎵 *ahum* Teil(?). *ah kaspi-ša* 43, 10.

𐎠𐎵 *ahum* Bruder. *a-hu-šu* 38, 6; *a-hi-šu* 27, 7; *a-hi-ša*(?) 59, 4; *a-hi-šu-nu* 1, 18; *a-ha-šū-nu* 46, 21; pl. *ahhū*; *ah-hi-šu* 6, 20; *a-ah-hu-ša* 72, 31; *a-ah-hi-i-ša* 28, 26; *ah-hi-ša* 30, 30; *a-ah-hi-ša* 72, 34; *a-hu-um a-na a-hi-im* einer gegen den anderen 16, 29; 20, 11; 35, 14; 36, 9; 27, 10 (*a-ah*(1)-um).

*ahātum* Schwester. *a-ha-tum a-na a-ha-tim* eine gegen die andere 24, 9—10; 37, 13.

𐎠𐎶𐎶 *III<sup>1</sup> dinam šāhuru* das Urteil verkünden. *di-nam u-ša-hi-zu-tu-nu-ti* 10, 8; 15, 8; 16, 10; 25, 12—13; 26, 8; 28, 8; 72, 26; Sing. *u-ša-hi-zu-nu-ti* 21, 12.

𐎠𐎶𐎵 *akālu* essen, genießen. *i-ik-ka-al* 55, 25; 64, 25.

𐎠𐎶𐎶 *alum* Stadt. *a-lim* 72\*, 19; *a-li-im* 18, 20; 35, 7. 12.

𐎠𐎶 *ilum* Gott. *i-li-šu* 3, 5. 7; *i-lu-ša* 29, 18.

𐎠𐎶𐎵 *eli* auf, gegen. *e-li X išd* gegen jemand anhaben 1, 11. 15; 2, 11; 13, 8; 39, 12; 71, 5; *e-li-ia* 14, 32; *e-li-ia šāb* es gefällt mir 14, 30; *e-li X rašd* eine Forderung gegen jemand haben 21, 9; 38, 9—10.

*eld* auftauchen (von der Urkunde). *i-li-a-am* 15, 23; 22, 18.

*elitum* Vorzugsanteil. *e-li-ti-ša* 30\*, 33.

𐎠𐎶𐎵 *alāku* gehen, kommen. *i-li-ku* 10, 7; *il-li-ku* 32, 10; 72\*, 5. 18; *i-la-ku* (präs.) 32, 10.

I 𐎠𐎶𐎵 *ul, ula* nicht. a) prohibitiv *u-ul* oft; b) in Aussagen (mit Impf.) *u-ul* 22, 5; 72, 11. 12; c) konditional 32, 10; 73, 18; *u-la* 1, 18. 25; 2, 12; 3, 14; 4, 10. 16; 5, 19. 20; 71, 7.

II 𐎠𐎶𐎵 *II<sup>1</sup> ullulu* reinigen, frei machen (vom Sklaven). *pu-zu u-li-il* 1, 5; *u-li-il-šu* 13, 3; 39, 5; *u-li-il-i* 2, 4; *ul-lu-ul* (perm.) 39, 14.

*ellum*, f. *ellitum* rein, frei. *el-li-it* 2, 10.

𐎠𐎶𐎶 *arnam emēdu* eine Strafe auflegen. *i-mi-du* 42, 8; *i-mi-du-šu* 10, 10; 28, 18; *i-mi-du-šu* (Präs.) 1, 27; *e-mi-di-šu* (Inf.) 72, 27.

𐎠𐎶𐎶 *ummum* Mutter. *um-ma-šu* (Nom.) 13, 3; 39, 5; *um-ma-ša* (Nom.) 18, 27; 30, 12. 27.



*umma* also, folgendermaßen. *um-ma* 14, 24; 31, 13; 72, 10; 72\*, 9; 73, 8; 78, 7. 13. 24.

𐎶𐎶𐎵 *awātum amāru* eine Sache prüfen. *i-mu-ru* 42, 6.

*ana* Präp. passim u. zw. *a)* kausal (nach *ragūmu*) 3, 13; 21, 15; 25, 11; 35, 10 u. 3.; *ana ga-bi-e* auf Grund des Auftrages 55, 10; 59, 4; 63, 6; 65, 7; *ana šimdātu-su* auf Grund seines Gesetzesanspruches 72\*, 3. *b)* temporal (*ana earkāt amē, ana šattim* etc.) 1, 10; 25, 20; 55, 15; 60, 7; 65, 13; 66, 12 u. 3.; *c)* modal: *ana ḫiṣri* 33, 5; 81, 4; *ana biltim* 50, 7; 69, 9 u. 6.; *ana duppim* (gegen Quittung) 70, 3; *ana puhāti* 48, 5; *ana kaspim* 67, 2; 72\*, 2 u. 3.; *d)* final behufs (mit Inf.) 21, 14; 34, 7; 50, 6; 72, 27; *ana marātum laḫd* 72\*, 11; *ana aššūtum nadānu* 77, 5; *ana kallātum ḫāru* 59, 8; *nadānu ana...* 25, 15; 29, 10. *e)* lokal: 39, 6; 53, 11; 64, 27; 70, 6 u. 3. *f)* dativisch für, zugunsten 3, 5. 7. 8; 30\*, 26; 58, 6; 59, 7; 65, 15; 68, 13; 72\*, 14. *g)* Personalobjekt (nach *ragūmu*): 21, 24; 25, 21; 27, 10; 28, 7. 17. *h)* *ana pi* gemäß 50, 9; 60, 11; 64, 17; 68, 15; 69, 12; 75, 9.

*ina* Präp. *a)* lokal passim; *b)* temporal (während) 72, 13. 23; *c)* von, aus 22, 13; 30, 30; 54, 1; 71, 3; 72, 34; *d)* *ina pi* gemäß 46, 12.

𐎶𐎶𐎵 *enāti* (ar. *أثاث*), hebr. *נכס*) Hausgeräte, Mobilien. *e-na-ti* 5, 6.

𐎶𐎶𐎵 *mānaḫtum* Mühe, Kosten. *ma-na-aḫ-tam* 65, 15; 68, 13; *ma-na-aḫ-ta-ka* 31, 21; *ma-na-aḫ-ta-šu-nu* 68, 19.

*anāku* ich. *a-na-ku* 72\*, 10. 27; 78, 18. 21. 27.

*annūm* (m.) dieser. *an-ni-im* 2, 15; 13, 14; 14, 39; 30, 11. 26; 43, 11; *a-ni-im* 6, 17. 25; pl. masc. *annātu(n)*. *an-nu-tu-un* 31, 8; 73, 5; 78, 4; *an-nu-ti-in* 14, 22; pl. fem. *anniāti(n)*. *an-ni-a-ti-i[n]* 46, 11.

𐎶𐎶𐎵 *aššatum* Ehefrau. *aš-ša-ti* 59, 15; *aš-ša-at* 21, 5.

*aššūtum* Frauenschaft. *aš-šu-tim* 2, 5; 77, 5.

*ašlum* (= *ana šum*) *a)* wegen (präp.) *aš-šum* 15, 5. 21; 16, 1. 6. 22. 29; 38, 17; 72\*, 1; *aš-šu-mi-ka* (?) 31, 15; *b)* konj. weil 28, 16; 72, 35.

*atta*, f. *atti* du. *at-ta* 1, 25; *at-ti-i-ma* 72, 14.

*išinnu* Festopfer (?). *i-ši-ni* 83, 12.

𐎶𐎶𐎵 *apālu*. *a)* antworten (Akk. der Person) *i-pu-ul* 14, 35;

*b)* zurückgeben, rückerstatten. *i-ip-p[a-al]* 54, 11; *ip-pu-ul*

37, 11; *i-ip-pa-lu* 58, 11; 62, 13 (dopp. Akk.); 65, 22; 68, 19; *a-pa-al-ka* 31, 22; *i-pa-al-ka* 78, 26. c) übertragen, abtreten (Akk. d. Person). *i-pu-lu* 46, 22. I<sup>2</sup> verantwortlich sein. *i-ta-na-pa-lu* 38, 21; 72, 36.

*apiltum* Ausgleich (?). *a-pil-ta* 24, 11.

*aplum* (erblicher) Sohn. *a-pil* 23, 1; *a-bi-il* 82, 10.

*aplūtum* a) Sohnschaft, Adoption. *ap-lu-ut* 22, 1; *ap-lu-tam* 23, 3; *ap-lu-tim* 4, 12; *ap-lu-ti-sa* 22, 13; *ap-lu-za* 22, 17; *ap-lu-ti-šu* 46, 12; *ap-lu-ut-su-nu* 46, 7. b) Sohnesanteil. *ap-lu-za* 30, 31.

עָשָׂה *epēšu* machen. a) *bītam* e. bauen. *bīt* "LUGAL . . . *i-pu-ut* 3, 6; b) *tappātum* e. Kompagnie schließen. *i-pu-šu* 35, 3; c) *šēnam* e. eine Angelegenheit ordnen. *i-pu-šu* 35, 5; d) *nikāsum* e. die Rechnung machen. *i-pu-ut* 70, 12; *e-bi-eš* (Präs.) 31, 18.

אָרַב, *erēbu* a) eintreten. *a-na bi-it a-bi-šu i-ru-bu* 11, 24; *a-na bīt* "Šamaš *i-ru-bu* 35, 4; *i-ru-bu-u* 70, 10; *a-na Ga-gi-im i-ru-bu* 72, 21; b) in Mietsdienst treten *i-ru-ub* 33, 14; 40, 14; 45, 14; 74, 10; 81, 11; c) *ana bīltim* e. abgabepflichtig werden (vom Felde). *i-ir-ru-ub* 55, 27; 64, 27.

*arnum* Strafe. *a-ra-an* 1, 26; *ar-na* 72, 27; *ar-nam* 10, 9; 28, 18 (v. *amēdu*).

אָרַשׁ *erēšu* verlangen. *i-ri-šu?* 62, 12.

אָרַשׁ, *erēšu* bebauen. *e-ri-šu-ti[m]* 11, 11; *ir-ri-šu-tim* 50, 6; 51, 6; 52, 8; 55, 14; 56, 7; 60, 6; 65, 11; 66, 11; 68, 10; 69, 9; 83, 6.

*mēritum* Anpflanzung. *ek-il mē-ri-eš* 66, 4.

*iskarum* Flur, Land. *iš-ka-ri-im* 8, 4.

*ašlakum* Färber (?). *aš-la-ku* 30<sup>a</sup>, 30.

אָשַׁר *ašrum* Ort. *a-šar* 14, 30.

*ištu* a) von (ateigernd) *iš-tu bi-i a-di hurāšim* 4, 15; 18, 26; 20, 9; 21, 17; 24, 8; 27, 9; 30<sup>a</sup>, 21; 35, 13; 43, 13; 70, 21; *iš-tu zi-ka-ri-im* 8, 19; b) lokal *iš-tu di-im-tim* 77, 11; c) gemäß (sc. dem Gesetze) 1, 46; 72<sup>a</sup>, 13; d) conj. sobald. *iš-tu* 29, 17.

*ištēnāš* gegenseitig. *iš-ti-ni-iš* 16, 32.

*ita* neben *i-ta* 7, 5; 8, 3; 11, 3. 5; 17, 2; 18, 9. 11. 22. 24; 24, 3; 27, 2; 30, 7. 8. 17. 18. 20. 21; 34, 2; 43, 5; 75, 3; 76, 2. 3.

itti a) von. *it-ti* 40, 11; b) mit *i-ti* 6, 18; *it-ti* 27, 7; *it-ti-ia* 21, 18.

אתק, *etēku* III<sup>1</sup> hinüberführen. *tu-tu-uk* 17, 10; 80, 9.

ב

בֶּלֶם, *bēlum* Besitzer. *be-el* 51, 4; 63, 5; 65, 6, 10.

*bēltum* Besitzerin, Herrin. *be-el-ti* 52, 6; 56, 5; 64, 11; 66, 9; 69, 7; *be-el-ti-ša* 4, 8.

בִּיר, *bi* II<sup>1</sup> *bu'uru* a) überweisen. *u-bi-ra-ku-šu* 73, 18; *u-bi-ra-ak-kum* 78, 20; *u-ba-ra-ak-kum* (Präs.) 73, 16; *u-ba-ra-ku-šu* 78, 15; b) zusprechen (bei Gericht) *u-bi-ru* 70, 13(?); 72\*, 29; *u-bi-ir-ru* 72\*, 15.

בָּבִיבִי *babum* Tor. *ba-ab* 11, 13; 15, 12; 18, 20; *ba-bi-im* 31, 4.

בָּבִיבִי *bābtum* Verlust, offene Schuld. *ba-ab-tam* 35, 6; *ba-ab-tim* 35, 11.

בֵּית *bītum* Haus. *bi-it*(?) 11, 23; *bi-tim*(?) 14, 26, 29; *bi-tam* 14, 26, 29; *bi-ti-ia* 14, 25; [*bi-ti-ia*] 5, 8; pl. *bitēti bi-ti-tim* 14, 20.

בִּכְנָם *bukānum* Stab(?). *bu-ka-nam* 17, 10; *bu-ka-na-am* 80, 8.

בָּלָה *balu* außer. *ba-lu* 43, 12.

בָּלַט *balātu* leben. *ba-al-tu* (Perm.) 1, 7; *ba-al-ti-at* 29, 15; 30, 33; 39, 9; 77, 14; *bu-ul-ti-ša-a* (Inf.) 72, 23.

בִּרְיָה *birītum* Mitte. *i-na bi-ri-it* 83, 1.

בָּשָׂה *bašā* vorhanden sein. *i-ba-aš-šu-u* 4, 14; 21, 18; 72, 32; *ba-šu-u* (Perm.) 49, 1; 60, 1; 68, 1; *bi-šu-ū* 69, 1; *ba-ši-a-am* 65, 23; 68, 20.

*bušām* Vermögen. *bu-še-ša* 4, 12; *bu-še-e-ša* 18, 25.

בָּשָׂם *bašum* Schlangenkapselle(?). *ba-aš-mu-um* 72, 20.

ג

גָּדֻם *gadum* mit, samt. *ga-du-um* 18, 16, 21; 27, 1; 28, 2.

גָּלַב *II<sup>1</sup> gullubu* a) schneiden (das Haar) oder: brandmarken. *a-na gu-ul-lu-bi-im* 25, 15.

גָּמָל *gamālu* voll sein. *i-ga-am-mil* 81, 12.

גָּמָר *gamāru* a) zu Ende sein, fertig sein. *i-ga-mar*(?) 40, 15; Permānsiv: *ga-me-ir* 13, 4; 36, 5; *ga-am-ra-at* 7, 13; 17, 11; *ga-am-rum* 20, 10; *ga-am-ru* 27, 8; 47, 12; *ga-am-ra*



(pl. fem.) 24, 8. *b) acātam, šēmam* g. eine Sache erledigen. *ig-mu-ru* 35, 9; 72, 36.

*gamrum* voll. *kaspam ga-am-ra-am* 14, 26; *a-na šī-mi-ku ga-am-ri-im* 17, 7—8.

*ginrum* Gesamtheit, Summa. *gi-mi-ir* 46, 11.

*gamirtum* Vollziehung. *a-na ga-me-ir-ti-šu* 80, 7.

7

דן *dān* prozessieren. *i-di-nu* 16, 7.

*dinum* a) Urteil. *di-in* 4, 19; 5, 23; 8, 24; 22, 22; 72, 37; *di-nam* 10, 8; 15, 8; 16, 10; 21, 12; 25, 12; 26, 7; 72, 36; b) Prozeß. *di-ni-im* 9, 7.

*daianum*, pl. *daianū* Richter. *da-ia-nu* (pl.) 4, 5; 5, 17; 10, 8; 16, 8, 12; *da-ia-nu-ni* 10, 7.

דמית *dimitum* Säule, Pfeiler. *di-im-tim* 77, 11.

*duppum* Tafel, Urkunde. *dup-pu-um* 15, 23; 22, 15; *dup-pa-am* 38, 8; 72, 12, 24; *dub-bi-im* 13, 13; 14, 38; *dub-bi* 21, 21; 26, 9; *dub-bi-šu* (?) 75, 9; pl. *duppāti*. *dup-pa-at* 28, 11; 46, 12 (v. *ezābu*).

9

à a) und, sehr oft b) auch. à 65, 22; 68, 19; c) und zwar. à 72\*, 20; d) à . . . à sowohl als auch 15, 14.

בבל *babālu* bringen. *ub-la-ku-šu* 78, 29; *u-ba-la-kum* 78, 27; III<sup>1</sup> *tu-ša-bi-lu-nim* 78, 11.

*muttabiltum* (I<sup>2</sup> Part.) bewegliche Sachen. *[mu]-ta-bi-iltum* 5, 12.

ילד *valādu* gebären. *i-vā-lu-du* 18, 18; *vā-l-du* (Perm.) 18, 17; *vildum* Kind. *vi-li-[id]* 5, 8; *vi-il-di-ša* 18, 16.

נצי *vašū* hinausgehen. *u-zi* (Präs.) 33, 16; *uz-zi* 40, 16; 81, 13; III<sup>1</sup> *šūšū* mieten, pachten. *u-še-zi* 11, 12; 34, 8; 51, 7; 60, 9; 74, 6; 75, 8; 79, 6; 83, 7; *u-še-ši* 50, 7; 52, 10; 56, 9; 66, 13; 69, 10.

*šitum* Aufgang (der Sonne). *zi-it ša-am-ši* 39, 6.

*mūšūm* Ausgang. *mu-zu-um* 20, 4.

ארק *varkum* Nachlaß. *vā-ar-ka* 18, 25.

*varki* nach (dem Tode). *vā-ar-ki* 13, 7; 77, 17.

*varkūtum* Zukunft, pl. *varkāti* daß. *a-na vā-ar-ki-it ūmī* 7, 14; pl. *vā-ar-ki-a-at* 1, 10; *vā-ar-ki-at* 8, 13; 17, 12; 18, 32.

*varkāti* (pl.) Hinterlassenschaft. *vā-ar-ka-ti-ša* 4, 13;  
18, 4; 30, 5; 30\*, 5; 43, 3. 11(?).  
*varkātum* Rückseite. *vā-ar-ka-tum* 28, 13.

†

*zi*(?)*-bu-[zu]* 26, 12 — ?  
זי *zēzu* teilen. *i-zu-uš*(*z?*) 6, 21; 76, 9; *i-zu-u-zu* 20, 8; *i-zu-zu*  
24, 7; 37, 7; 35, 8; 36, 4; 47, 12; *i-zu-uz-zu* (Präs.) 65,  
24; 68, 21; *zi-iz* (Perm.\*) 36, 5; Plural: *zi-zu-u* 20, 10;  
*zi-i-zu* 27, 8; *zi-zu* 47, 12; *zi-za* (pl. fem.) 24, 8.  
זחט *zahāṣu* auspressen. *i-za-ḥa-tu* 57, 10.  
זיר *zāru* lassen. *i-zi-ir-šu* 77, 10.  
I זכר *zīkarum* Mann. *zi-ka-ri-im* 8, 19.  
II זכר *nīs* <sup>a</sup> . . . *zakāru* einen Schwur leisten. *iz-ku-ur* 4, 8;  
*iz-kur* 72\*, 9. 13.  
*ziništum* Weib. *zi-ni-īš-tum* 8, 20.  
זקה *zīqātum* Gesetzlichkeit. *zi-qu-tum* 15, 23.  
*zittum* Anteil. *zi-ti-ša* 30\*, 34.

‡

חבל *hibiltum* Pfand. *hi*(?)*-bi*(?)*-il-ti-ša* 41, 10.  
חבת *hubtum* lastenfrei. *ḥlum hu-ub-tum* 18, 19.  
חרה *hadā* sich freuen. *iḥ-du* 30\*, 27.  
חון *ḥazānum* Stadtvorsteher. *ḥa-za-a-nu-um* 14, 19.  
חיר *ḥāru* erwählen (zur Gattin). *i-ḥi-ru-ši* 59, 8.  
*hīrtum* Auserwählte, Braut. *hi-ir-ti-šu* 59, 14.  
חלק *ḥaldāku* verloren gehen. *iḥ-lī-ku-šu* 16, 5.  
חמץ *himṣatum* (oder *himištum*?) Streitobjekt. *hi-im-ša-tu-šu-nu*  
70, 5.  
חפה *ḥipā* zerstören, tilgen (die Urkunde). *iḥ-pu-u* 1, 47; *i-ḥi-*  
*pu-u* (Präs.) 58, 14; *hi-bi-a-am* 38, 11; IV<sup>1</sup> Präs.: *iḥ*(?)  
*ḥi-e-iḥ-bi* 15, 24; *i-ḥi-bi* 22, 19; *iḥ-ḥi-pu* (Impf.) 72\*, 12.  
*ḥarānum* Weg, Handelsunternehmung. *ḥa-ra-nim* 35, 7. 12.

\* In der Auffassung dieser und der folgenden Formen als Permansiva — entgegen meiner ursprünglichen Fassung als Substantiva — folge ich jetzt Ungnad OLZ 1906, Nr. VIII, S. 462 ff. Es ist daher überall zu übersetzen: Er (sie) hat (haben) geteilt; er (sie) ist (sind) fertig. Vgl. auch s. v. *gawdru*. [Korrekturansatz.]

## ט

- טא, ט *šēnum* Angelegenheit. *te-im-šu-nu* 35, 5; *ti-ma-tu-nu-ti* 72, 35 (v. *epēšu, gamāru*),  
 טב, טב *šebītum* Siegelring. *šē-bi-tum* 46, 8. 9. 10; *šē-bi-a-tim* 46, 1. 11; *šē-bi-a-tum* 46, 3. 23.  
 טב II<sup>1</sup> *libbam šabbu* befriedigen. *u-ti-i-ib* 15, 16(?); *u-ti-ib* 70, 18; *tu-ut-te-ib* 14, 33.  
     (*šubtum*) pl. *šābāti* Gutwilligkeit. *i-na tu-ba-ti-šu* 46, 14.  
 טרר *šarādu* verweisen (an jemand). *iš-ru-du-šu-nu-ti* 72\*, 6. 20.

## י

- יאימ mir (Pron. pers. Objekt). *a-na ia-ši-im* 73, 21.  
 יד *idum a*) Mietlohn. *i-di* 45, 7; *b*) Ort, Umfang. *i-di-šu* 18, 21.  
 יום *ūmum* Tag. *ū(m)-mi-im* 17, 13; 25, 20; 36, 8.  
 ימין *imittum* rechte Seite. *i-mi-it-ti-šu* 60, 13.  
 יצר II<sup>1</sup> *uṣṣupu* Zinsen zahlen. *u-ša-ap* (Präs.) 19, 2.  
 ישר *išū (eli)* (gegen jemand) anhaben. *i-šu* 2, 12; 71, 7; *i-šu-u* 1, 18; 5, 7; 13, 9; 18, 29; 39, 13; 43, 16; *ti-šu* (II. Pers. sing.) 14, 32.  
 ישר II<sup>1</sup> *uṣṣuru* rechtlich vollziehen. *u-šu-ur* 48, 18.  
     *miširtum* Gebühr, Sportel. *mi-še-ir-tam* 83, 13.

## כ

- כי *kiām* so, also (gewöhnlich mit folgendem *umma*). *ki-a-am* 14, 23. 34; 31, 12; 72, 15; 72\*, 9. 13; 73, 8.  
     *kīma a*) Präp. anstatt, für. *ki-ma* 14, 26. 29; 28, 12; 48, 12; *b*) entsprechend. *ki-ma* 60, 16; *c*) conj. dafür daß, gemäß dem daß. *kī-ma* 29, 5; 47, 5.  
 כלל *kallūtum* Brauttschaft. *a-na ka-al-lu-tim* 59, 8 (v. *šāru*).  
 "ka-na-aš-ra(?) 5, 11 — ?  
 כרם *karmum* Weinberg(?). *ka-ar-mu* 64, 7.  
 כאימ dir (Pron. pers. II sing.). *a-na ka-ši-im* 78, 9.  
 כשד *kašādu* (mit Akk. der Person) gelangen, kommen zu jemandem. *ik-šu-du* 21, 11; 38, 7; 41, 9; *iš-šu-da-a* (= *ikšudā*) f. pl. 22, 10; *ik-šu-da* 42, 5.  
     *kisittum*, pl. *kišdāti* Besitztum. *ki-iš-da-at* 28, 3; *ki-iš-da-ti-šu-nu* 46, 23.



כתר *katāru* einsammeln (zu den Toten). *iš-tu . . . i-lu-ša ik-tu(?)ru-ši* 29, 17—18.

ה

לא *la* nicht. *dub-bi (ša) la ra-gu-mi-im* 5, 1; 10, 11; 21, 21; 25, 17; 26, 9; *la-a* 7, 15; *la* 16, 26; 17, 15; 21, 18; 23, 8; 31, 24; 72<sup>a</sup>, 12. 30. 31; 78, 20. 29.

לא *lāu* besiegen (im Prozeß). *i-li-i-šu-nu-ti* 9, 8.

לבב *libbum* Herz. *li-bu* 70, 14; *li-ib-bi* 14, 28. 33; *li-ib-ba-[am]* 48, 19; *li-ba-?* 48, 19; *li-ba-šu* 7, 12; *li-ba-šu-nu* 36, 6; *li-ib-ba-šu-nu* 47, 13.

*libbu*, *libi* (Präp.) von, in. *li-ib-bu* (von) 46, 1; *li-bi(in)* 35, 7. 12.

לבר *labirum* alt. *duppi-šu la-bi-ri-im* 75, 10.

*labirūtum* Alter. *bāb la-bi-ru-tim* 16, 15.

לבש <sup>1</sup> *litbušu* sich bekleiden. *il-ta-ba-aš-ši* 40, 12; 45, 13; *il-ta-ba-aš* 81, 9; II<sup>1</sup>: *u-la-ba-su* 33, 12.

*lubāšum* Gewand, Kleidung. *lu-bu-ša-am* 22, 4.

לו *lu* gewiß (Partikel). *lu-u* 72<sup>a</sup>, 10. 27.

למר <sup>1</sup> *lummudu* berichten, aussagen. *u-la-ma-ad* 31, 16.

למן *limnum* Feind. *li-mu-un* 3, 15; 6, 22.

לקח <sup>8</sup> *laḫū* nehmen, annehmen. *il-ḫi* 47, 7; *il-ku-u* 16, 22; 46, 7. 24; 53, 11; *il-ḫi-a-an-ni* 72<sup>a</sup>, 11; *te-li-ḫi* (Präs.) 73, 13.

מ

ma a) konj. nachdem passim; obwohl 78, 10. b) Partikel der Betonung passim (vgl. S. 60—61).

מא, מ *mārum*, pl. *mārū* Kind. *ma-ru* 1, 27; 72<sup>a</sup>, 27; *ma-ri-šu* 25, 22; 71, 3; *ma-ri-šu-nu* 59, 7.

*mārtum* Tochter. *ma-ar-ti-ša* 18, 28; 30<sup>a</sup>, 26; 82, 7; *ma-ar-ti-šu-nu* 30, 28; *mā-ra-ti[š]u* 71, 3.

*mārūtum* Kindschaft. *a-na ma-ru-tim* 72<sup>a</sup>, 11 (v. *ana*).

מגר <sup>1</sup> *mitguru* sich ausgleichen, übereinkommen. *[im-t]a-ag(?)ru(?)u* 15, 13; 48, 16; *im-ta-ag-ru* 16, 18.

*mitgurtum* a) Freiwilligkeit. *mī-it-gu-ur-ti-šu* 46, 15;

b) Übereinkommen. *mī-it-gu-ur-ti-šu-nu* 48, 15.

מדד *madādu* abmessen. *i-ma-da-ad* 79, 9.

מת *mitātum* Tod. *i-na mi-tu-ti-ša-a* 72, 13.

מחר *maḫāru* a) empfangen. *im-ḫu-ru* 62, 4; *ma-ḫi-ir* 64, 29;

- 65, 25; *ma-ah-ra-at* 45, 11; *ma-ah-ru* 55, 29; 59, 12.  
 b) mit Akk. gelangen, hintreten. *im-hu-ru-u* 72, 16.  
*mithariš* in gleicher Weise, gleichmäßig. *mi-it-ha-ri-iš* 35, 8; 65, 24; 68, 20.  
*mitharšu* adv. a) entsprechend. *mi-it-ha-ar-šu* 78, 16, 18; b) solidarischerweise 78, 22.  
*mitharam* adv. solidarischerweise. *mi-it-ha-ra-am* 78, 29.  
*mahri* vor. *mah-ri-šu-nu* 31, 8; 73, 5; 78, 4.  
*namhartum* Einkünfte, Spendenschatz. *nam-ha-ar-ti* 54, 1; *nam-har-ti* 67, 1.  
 מִשָּׁה *mašā* fehlen. *im-ti* 28, 11; II<sup>3</sup> *muffā* abziehen. *um-da-ti-šu* 78, 28.  
 מִכָּר *namkarum* Tränke. *nam-ka-rum* 43, 4; *nam-kar* 64, 6.  
 מֵלֵא *mala* soviel als. *ma-la* 4, 14; 5, 7; 18, 17, 29; 49, 1; 60, 1; 65, 14; 68, 1, 12; 69, 1; 72, 31, 34.  
*mammam*, *maman* irgendjemand. *ma-ma-an* 2, 10; 13, 8; 71, 4; *ma-am-ma-an* 39, 11, 17.  
*mimma* irgend etwas. *mi-im-ma* 1, 16; 2, 11; 6, 16; 21, 7, 15; 30, 11, 26; 30\*, 22; 39, 12; 43, 11; 71, 4; 72, 11.  
 מִנָּה *manā* zählen. *i-ma-num-ma* 72, 34.  
*minā* was. *mi-nam* 14, 31.  
 מִרְרָ *mirrum* gehacktes(?) Feld. *me-ir-ra-am* 37, 7.  
*mešekum* geachtetes Maß(?). *me-še-ku* 53, 1; *me-še-ga-am* 50, 12; 53, 10.  
*mutum* Mann. *mu-ti-im* 71, 10; [mu]-ti-ša 59, 18.  
*mutētum* Mannschaft. *a-na aš-ku-tim u mu-tu-tim* 2, 5—6; 77, 5.  
*muttatum* Stirn(haar). *mu-ut-ta-az-zu* 25, 14.

## J

- nagām* Inselland. *na-gu-u* 65, 3.  
*naḡirum* Fronvogt. *na-gi-rum* 31, 2.  
 נָדָה *nadā* a) hinabstürzen. *i-na-da(?)ni-iš-ši* 77, 12. b) vernachlässigen. *i-na-di* 34, 14.  
 נָדַן *nadānu* geben, übergeben. *i-din-nam* 14, 27; *id-di-nam* 14, 30; *id-di-im-ma* 22, 5; *i-di-in* 23, 3; 30\*, 37; 77, 6; *id-di-in* 30, 14; 43, 19; 48, 17; 82, 8; *ad-di-in* 78, 10; *ta-ad-di-nam* 73, 22; *i-di-nu* 4, 7; 70, 3; *id-di-nu* 22, 3, 17; 25, 16; 29, 11; 30, 29; 72, 6, 24; *id-di-na-ki* 72, 11; *id-*

*dī-iš-su* 21, 14; *i-dī-ši* 2, 8; *id-di-nu-šu* 16, 13; *id-dī-nu-ši* 41, 4; *id-di-nu-u-ši* 15, 11; *id-di-nu-ku-nu-ši* 58, 8; *i-na-di-in* 30, 31; *a-na-ad-di-in* 14, 31; *[i]-na-ad-di-[i]-ši* 29, 16; *i-na-di-ši* 71, 11; *i-na-ad-di-na-kum* 73, 17; *i-na-di-na-kum* 78, 17; *a-na-di-na-ak-kum* 78, 19, 23; *it-ta-na-di-ši-im* (I<sup>3</sup>) 30, 36; *in-na-di-in* (IV<sup>1</sup>) 28, 15.

*mutaddinum* Agent, Spediteur. *mu-ša-ad-di-ni* 54, 8.

נז *našzu* sich stellen. *iz-zi-zu* 72\*, 24.

*mūzaxum* Wächter. *mu-za-az ba-bi-im* 31, 4.

נחש *nuḫṣum* Überfluß. *nu-ḫu-uš ni-ši* 64, 35.

נכס *nikāsum* Rechnung. *ni(?)ka-zi-šu* 70, 12.

נכר II<sup>1</sup> *nikkuru* ändern. *u-na-ka-ru* 2, 16; 6, 26; 13, 14; 77 Rev. 3.

נסף *našāḫu* a) entziehen. *i-na ap-lu-ti-ša i-zu-uh* 22, 14; b) fortnehmen. *iz-zu-ḫu* 58, 8; c) zurückweisen (den Anspruch) *ru-gu-[me]-je-ša i-zu-uh* 4, 9; *i-zu-ḫu* 5, 18; 8, 11.

נפש *napištum* Seele, Leben. *na-bi-iš-ti-šu* 3, 8.

ניש, pl. *nišē* Volk, Leute. *nu-ḫu-uš ni-ši* 64, 35.

נש, נש I<sup>2,3</sup> *ittāšu*, *ittanašu* erhalten, Unterhalt gewähren. *it-ta-aš-šu-u* 29, 7; *it-ta-aš-ši-šu-nu-ti* 29, 4; *i-ta-aš-ši-im* (Inf.) 29, 11. I<sup>2</sup>: *i-ta-na-ši-šu* 1, 9; *it-ta-[n]a-š[i]-ši* 13, 6; *i-ta-na-aš-ši-ši* 39, 10; *i-ta-na-ši-ši* 77, 16.

*nišum* Handerhebung, Schwur. *ni-iš* 4, 7; 7, 16; 15, 10; 31, 10.

ד

דנק II<sup>2</sup> *sutannuḫu* gemustert werden. *uz-za-ni-iḫ* 28, 10.

ה

הח II<sup>1</sup> *puḫḫu* umtauschen. *u-bi-iḫ* 48, 17.

*puḫḫum* Tausch. *pu-uh-ḫu* 48, 18; *pu-uh* 37, 5.

*pūhtum*, pl. *pūhāti* Tausch. *pu-ḫa-ti* 48, 5.

*pūtum* Frontseite, Antlitz. *pu-zu* 1, 5 (v. *elālu*).

הפר *paḫru* loskaufen. *ip-tu-ur* 44, 18.

פי *pām* Mund. In der RA *ištu pī adi ḫurāḡim: bi* 18, 26; *bi-i* 4, 15; 20, 9; 21, 17; 24, 8; 30\*, 21; 35, 13; 43, 13; 70, 21.

Präp. *pī, ana pī* gemäß. *bi-i* 55, 17; *a-na bi-i* 65, 18.

פה *pānum* Gesicht. *pa-ni-šu* 39, 7 (v. *šakānu*).



*pānūm* (m.) pl. *pānūtum*, adj. früher, ersterer. *šī-bu-tum pa-nu-tum* 72\*, 25.

פקד *pašādu* übergeben, liefern. *ap-ki-du-ka* 73, 11; *i-pa-aš-ki-iz-zi* 69, 19; *i-pa-ki-iz-zi* 83, 14.

*pišittum* Erhaltung. *bi(?)-ki-ta-ša* 22, 5.

פקר *pašāru* reklamieren, klagen. *ip-ku-ur* 10, 6; 72\*, 17; *ip-ku-(ru-)ur* 72\*, 4; *ip-ku-ur-ku* 26, 6; *ip-ku-ru-u* 9, 6; *i-ba-ga-ru* 72\*, 31.

פיש *piššatum* Salböl. *bi-ša-tam* 22, 4.

א, פה II<sup>1</sup> *puṭṭā* urbar machen (ein Feld). *u-pa-at-tu-u* 55, 24; 64, 24.

*tiptitum* Urbarmachung. *a-na te-ip-ti-tim* 55, 14; 64, 13.

## ז

צבת *zabātu* packen. *iz-ba-tu* 78, 6; *aš-ba-at* 78, 13.

*zibittum* (vgl. hebr. צִבְיָה) Besitztum. *zi-bi-it* 55, 9.

צמד (*šimittu*) pl. *šindāti* Gesetz, Gesetzesanspruch. *ši-im-da-at šarrim* 32, 11; *a-na ši-im-da-at-tu-uk* 72\*, 3.

צרר *zarrium* falsch. *za-ar* 22, 18.

## ק

קבה *qibā* sagen, aussagen. *ik-bi* 14, 23; *ik-bu-u* 31, 12; 38, 11; 72, 15, 25, 28; 73, 8; *i-ga-bi* 1, 26; *i-ga-ab-bi* 59, 15, 19; *i-ga-bu-u* 73, 24; *i-ga-b[u-n]im* 31, 18; *a-na ga-bi-e* im Auftrage, durch Vollmacht 55, 10; 59, 4; 63, 6; 65, 7.

קנק *kanikum* urkundliche Quittung. *ka-ni-ik* 58, 12; *ka-ni-kam* 58, 5; *ka-an-kam* adv. 73, 20.

*kunukkum* gesiegelte Urkunde. *ku-nu-kam* 10, 11; *ku-nu-uk-ki* 72\*, 12; *ku-nu-uk-ki-ša* 5, 13; pl. *kunukkāti*. *ku-nu-ka-ti* 1, 47.

קצר *qisrum* Mietslohn. *ki-is-ri* 33, 5; 40, 8; 45, 10; 74, 7; 81, 4, 6; *ki-is-ri-tu* 33, 8; *ki-is-ra-iu-nu* 19, 6.

*kātum* Hand. *kāt-ti-a* 73, 14.

## ר

א, ר *rēmu* lieben. *ta-ra-mu-u* 30, 30.

א, ר *rēštum* Anfang, Angabe. *ri-iš-ti ki-is-ri* 45, 10.

רבה *rabū* hinzufügen. *i-ra-ab-bi-a* 28, 14.

*rabidnum* Ortsvorsteher. *ra-bi-u-nu-um* 60, 5.

רגם *ragāmu* klagen. *ir-gu-um* 4, 5; 25, 11; 28, 7; 42, 4; *ir-gu-mu* 5, 16; 21, 10; 28, 17; *ir-gu-mu-u* 8, 9; 15, 6; 72, 10; *ir-gu-mu-ši-im* 41, 8; *i-ra-ga-am* 3, 14; 5, 20; 20, 12; 24, 10; 25, 23; 27, 11; 28, 27; 35, 15; 36, 10; 37, 14; 38, 19; *e-ra-ga-am* 4, 16; 16, 25, 30; *i-ra-gu-um* 42, 13; 48, 21; *i-ra-ga-mu* 3, 17; 7, 15; 10, 16; 17, 15; 18, 35; 21, 24; 23, 8; 41, 16; 70, 22; 72, 33, 35; *e-ra-ga-mu* 8, 23; *i-ra-ga-mu-u* 15, 22; *i-ra-ga-am-šum* 39, 17; *ra-ga-mi-im* 5, 1; 21, 21; 26, 9; *ra-ga-mi* 10, 11; 25, 17.

*rugummūm* Anspruch, Klage. *ru-gu-mu* 21, 20; *ru-gu-me-še-ša* 4, 9; *[r]u-gu-ve(?)-šu-nu* 5, 18; *ru-gu-mi-šu-nu* 8, 11.

רדה II' *ruddū* hinzufügen. *u-ri(?)-dī* 3, 9.

*riditum* Nachfolgerin, Erbin. *ri-di-it* 18, 4; 30, 5; 30\*, 5; 43, 3.

*ramānum* Selbstheit. *i-na ra-ma-[ni]-ša* aus eigenem 5, 9; *ša ra-ma-ni-šu* sich selbst gehörig 29, 20; *it-ti ra-ma-ni-šu-ma* auf eigene Kosten 40, 11.

רש *rašū* a) (eli) eine Forderung haben *ir-šu-u* 21, 9; 38, 10; b) besitzen *i-ra-aš-šu-u* 18, 30; 43, 16; *e-[ra-aš-šu-u]* 5, 7.

## ש

še a) welcher passim. b) Genetivpartikel 29, 20; 72\*, 1, 24; c) conj. daß 72, 23.

*šeum* Getreide. *še-am* 11, 14; 12, 10; 60, 15; 65, 23; 68, 20; 69, 14.

שאר (N<sub>4</sub>) *šêrtum* Strafe. *še-ir-tam* 42, 7.

*šagūm* Priester. *ša-gu-um* 3, 11.

*šagūtum* Priesteramt. *u-na ša-gu-ti-im* 3, 13.

שרר *šadādu* eggen. *iš-ša-ad-da-ad(?)* 50, 10; *i-ša-ad-da-du* 55, 18; 60, 12; 63, 13; 64, 18; 65, 19; 68, 16; 69, 13.

šū, pl. *šānu* er, sie pl. *šu-ma* 14, 24; 72, 28; 73, 8; 78, 13; *šu-u-ma* 31, 13; 72\*, 9; 78, 7; *šu-nu-u-ma* 72, 10, 36.

שטר *šatāru* schreiben. *iš-tu-ru* 30\*, 26; 72, 24; *iš-tu-ra-ki-im* 72, 12; *ta-aš-tu-ri* (II sing. f.) 72, 14; *ša-aš-ru* 5, 13; 46, 13.

שיב *šibum*, pl. *šibū*, *šibātu* Zeuge. *ši-bu* (pl.) 31, 8; 73, 5; 78, 4; *ši-bi* 14, 22; *ši-bu-ša* 72, 22; *ši-bi-ša* 72, 17; *ši-bu-tum* 72\*, 25; *ši-bu-tim* 72\*, 20.

- kibtum*, pl. *kibātu* Zeugin. *ši-ba-tu-ša* 72, 22; *ši-ba-ti-ša* 72, 17.
- כִּי *šāmu* (Impf. *šām*) kaufen. *i-ša-am* 17, 7; 80, 6; *i-ša-mu* 6, 8; 25, 8; 28, 6; 37, 4; 44, 8; 72\*, 2; *i-ša-mu-ši* 5, 10.
- šimūm*, pl. *šimāti* Kaufpreis. *ši-im* 14, 25; *ši-mi-šu* 17, 7; *dup-pa-at ši-ma-tim* 28, 11.
- שָׁן *šakānu*. a) *pānam š.* das Antlitz richten. *pa-ni-šu iš-ku-un* 39, 7. b) *avātam š.* eine Sache vorbringen. *a-vā-at bi-ti-tim iš-ku-nu* 14, 21. c) *mānahtam š.* die Kosten auslegen. *ma-na-aḥ-tam a-na eḫlim i-ša-ak-ka-nu* 65, 15—16; 68, 13.
- šulpum* unbebautes Grundstück(?). *a-na bi-i šu-ul-bi-šu* 50, 9; 55, 17; 60, 11; 63, 12; 64, 17; 65, 18; 68, 15; 69, 12.
- שֶׁל *šaluštum* ein Drittel. *ša-lu-uš-ti šamnim* 57, 2; (*šalšu*) f. *šaluštum* dritter. *i-na ša-lu-uš-tim šattim* 55, 26; 64, 26.
- šumma* wenn 78, 20, 29.
- אֶל, שֶׁ *šumēlum* linke Seite. *šu-mi-li-šu* 60, 14.
- שֶׁם *šamšum* Sonne. *ša-am-ši* 39, 6.
- I שֶׁנָּה *šanū* wiederholen. *iš-nu-ū-ma . . . i-zu-bu* 21, 22 sie stellten (die Urkunde) zum zweitenmal aus.
- II שֶׁנָּה *šattum* Jahr. *i-na . . . ša-at-tim* 55, 26; 64, 26.
- שֶׁהָ *I<sup>2</sup> šitasū* ausrufen. *iš-ta-aš-su-u* 61, 10; *iš-ta-su-u* 67, 10.
- šisū* Herold. *ši-si škalim* 61, 9; 67, 9.
- שָׁךְ *našpakūtum* Aufschüttung. *na-aš-pa-ku-tum* 53, 2.
- שָׁפַל *šupalum* unterhalb. *šu-pa-lum* 28, 13.
- šutpalum* Niederung. *i-na šu-ut-pa-lu* 44, 1.
- שָׁקַל *šakālu* abwägen, zahlen. *iš-ku-ul-šu-nu-ši-im* 44, 17; *a-ša-ga-al* 73, 19; 78, 30; *a-ša-ga-al-ni*(?) 73, 25.
- šurin(n)um* Säule, Säulennische. *šu-ri-ni-im* 16, 11, 14.
- שָׂרַר *šarrum* König. *šar-ri-im* 31, 10.
- שָׂרָר *šašarum* Kataster(?). *ša-ša-rum* 72, 19; *ša-ša-ri-im* 28, 9.

## ת

- [*tānum* Betrag. *ta-a-an* 70, 4.]\*
- תָּם, תָּם *tāmtum* Meer. *tam-tum<sup>u</sup>* 21, 42.
- תָּבַל *tabālu* wegnehmen. *i-ta-ba-al* 9, 11.
- תָּרַר *tāru* (sc. *ana aḫdišu*) den Vertrag, resp. das Urteil anfechten.

\* Falls nicht TA.A.AN ideographisch zu lesen ist.



*i-tu-ur* 28, 6; 72\*, 16; *i-tu-ru* 28, 16; Präz.: *i-ta-ar* 4, 10; 10, 13; 25, 19; 28, 19; 42, 9; *i-tar* 36, 7; *i-ta-ru* 21, 23; *a-ta-ar* 31, 14; *i-tu-ur-ru* 5, 19; *i-tu-ru* 8, 12; 15, 17; 21, 10; 41, 15; 72\*, 30; *i-tu-ru-u* 16, 26; 70, 19; 72, 29; *i-tu-ra* 37, 12.

II<sup>1</sup> *turru* zurückgeben. *u-te-ru* 38, 14; *ut-te-ir-ru-ši* 41, 11; Präz.: *u-ta-ar-ru* 53, 12; *tu-ta-ra-an-ni* 31, 24; *tu-ra-am* (Inf.) 38, 13.

*tavirtum* Flur. *ta-vi-ir-tum* 30, 15; *ta-vi-ir-tim* 65, 2.

תמל *tamā* schwören. *it-mu-u* 7, 17; 13, 13; 26, 15; 28, 29; 31, 10; 44, 21; 48, 23; 49, 20; *it-mu* 16, 32; 29, 22; *it-ma* (m. sing.) 17, 17; 21, 19; *it-ma* (f. sing.) 4, 18; *it-ma* (pl. fem.) 8, 26; *it-ma-a* (pl. fem.) 37, 16.

II<sup>1</sup> *tummā* schwören lassen. *u-ta-mu* 72\*, 28.

*tappām* Kompagnon. *tap-pa-ka* 78, 12.

*tappūtum* Kompagnie. *tap-pu-tam* 35, 3.

תקן *taḫānu* wohl bestellen, instandsetzen (ein Feld). *i-ta-ga-ma* (= *itaḫan-ma*) 80, 5.

*tiḫnum* Anbauung, Urbarmachung. *tī(?)-iḫ-ni-im* 34, 7.

*tirḫatum* Kaufpreis (bei Brautwerbung). *tir-ḫa-at* 59, 9.

## Corrigenda et addenda.

Nr. 29, 13 (S. 84) lies *piššatum* Salböl.

Nr. 33 (S. 94) lies nach Z. 17: <sup>18</sup> . . . <sup>19</sup>.

Nr. 41, 9 (S. 108) lies: *daiani*.

Nr. 43, 21 (S. 111) lies: *lubuštum* Kleiderstoff.

Nr. 72<sup>a</sup>, 7 (S. 170) lies: *bāb*<sup>a</sup>.

Nr. 77 (S. 178) sind aus Versehen schon im Manuskript nach der letzten Zeile (Rev. Z. 10) einige Zeugennamen ausgelassen worden. Ergänze daher:

Rev. <sup>11</sup> *pān Be-li-su-su* <sup>12</sup> *pān Lu-ma (?) -zi* <sup>13</sup> *pān Aja-ti-ti* <sup>14</sup> *pān Ho-ko-tum* <sup>15</sup> *pān Zu-ko-al-ti* <sup>16</sup> *pān No-ru-ub-tum* <sup>17</sup> *pān Sa-at-Ku-bi* <sup>18</sup> *pān Ku-su-ti-ti* <sup>19</sup> *pān Za-sa-tum* <sup>20</sup> . . . *Sin mīrat Bār-Sin* <sup>21</sup> . . . <sup>22</sup> . . . *pān A-ja-tum* <sup>23</sup> *pān Ku-su-ti-ti mīrat Il-ja-ti-i/a* <sup>24</sup> *pān Aja-dānikat (ŠAG)* <sup>25</sup> *pān A-la-ar-tum*.

Im Register der Ideogramme (Index E) ergänze an betreffendem Orte:

*DUB* — *kunukkum* VIII 10<sup>b</sup>, 27; VIII 19<sup>b</sup>, am Rande; VIII 19<sup>a</sup>, am Rande.

*TU* — *erib* VIII 7<sup>a</sup>, 23.

*Ú* — *ammatum* II 4, 4.

## III.

Die Handschriften des Klosters Santa Maria  
de Ripoll.

## I.

Von

**Rudolf Beer.**

(Mit 4 Kärtchen im Texte und 12 Schrifttafeln.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 4. Juli 1896.)

In dem Berichte über eine zweijährige spanische Forschungsreise, der in den Bänden CXXIV—CXXXI dieser Sitzungsberichte unter dem Titel ‚Handschriftenschätze Spaniens‘ erschien, ist wiederholt, besonders bei den Bibliotheksnummern 24 (Barcelona, Archivo General de la Corona de Aragon) und 391 (Ripoll) auf die Bedeutung hingewiesen worden, welche den heute im Kronarchive zu Barcelona aufbewahrten Überresten der alten Ripoller Klosterbibliothek innewohnt. Sie umfassen 233 zum großen Teile wohlerhaltene Codices, die mehr als 1000 Textabschriften aus dem 9. bis zum 18. Jahrhundert bergen. Die Anlage eines genauen Verzeichnisses dieser Handschriften war eine der umfangreichsten, aber auch dankbarsten Aufgaben, welche der erwähnten Forschungsreise von der Kirchenväterkommission der kais. Akademie der Wissenschaften gestellt worden waren; insbesondere zeigte sich nach Abschluß der Katalogarbeit die Zweckmäßigkeit der erteilten Instruktion, ohne engherzige Rücksicht auf den speziellen Zweck des Wiener Corpus der lateinischen Kirchenväter womöglich sämtliche zu einem bestimmten, wertvollen Fonds gehörige Manuskrifte in das anzulegende Verzeichnis einzubeziehen.

Der bereits vor Jahren im Sinne der erwähnten Weisung ausgearbeitete Katalog der Ripoller Codices bildet eine der wesent-



lichsten Ergänzungen jener Listen älterer spanischer Handschriften, die von spanischen und nichtspanischen Gelehrten bisher veröffentlicht worden sind, insbesondere zu den Verzeichnissen, die Gustav Loewe im Auftrage der kais. Akademie angelegt und Wilhelm von Hartel im ersten Bande der *Bibliotheca Patrum Latinorum Hispaniensis* aus dessen nachgelassenen Papieren veröffentlicht hat.

Es erscheint darum gerechtfertigt, daß der jetzt zur Publikation vorbereitete zweite Band dieser Bibliotheca mit der Veröffentlichung des Kataloges der Ripoller Handschriften beginne; Umfang und Eigenart dieser altkatalanischen Klosterbibliothek haben jedoch dazu angeregt, diese vorerst zum Gegenstande einer besonderen Studie zu machen und den Versuch zu wagen, die Sammlung mit Rücksicht auf die Geschichte, die kulturellen, speziell geisteswissenschaftlichen Bestrebungen des Klosters und unter Hinweis auf die allgemeinen literarischen Strömungen zu erläutern. Einen solchen Versuch gerade bei Ripoll zu machen, verlockte der Umstand, daß die aus dieser Klosterbibliothek erhaltenen Codices allein schon numerisch die Reliquien selbst der bedeutendsten anderen mittelalterlichen Bibliotheken Kataloniens, wie San Cucufate de Vallés, Poblet, Santas Creus, Urgel weit übertreffen. Ja, auch auf altkastilianischem Boden spricht keine der mit Recht berühmten alten Klosterbüchereien, weder Arlanza noch Cogulla oder Sahagun, nicht einmal Silos durch so zahlreiche literarische Überreste heute zu uns wie Ripoll.

Durch die dankenswerte Unterstützung Sr. k. u. k. Majestät Oberstkämmereramtes und der kais. Akademie der Wissenschaften ist es dem Verfasser ermöglicht worden, im Frühjahr 1906 den seinerzeit angelegten Katalog der Rivipullenses in Barcelona zu überprüfen und in jenen Teilen, welche für die vorliegende Untersuchung von Wichtigkeit schienen, zu ergänzen; so war das Material gewonnen, um die geistigen Hauptströmungen, welche das Kloster vom Beginn der Reconquista bis zum Ausgange des Mittelalters beherrschten, die Pflege liturgischer, literarischer und wissenschaftlicher Interessen klarzulegen und hierbei gewisse Normen festzustellen, die auch für die Geistesgeschichte anderer älterer Klöster auf spanischem Boden gelten mußten.

Eine derartige Untersuchung wurde für Ripoll wiederholt angebahnt, bis jetzt aber noch nicht durchgeführt. Die Erklärung hierfür kann nur in dem Umstande gefunden werden, daß über der Erforschung der so merkwürdigen Klosterbibliothek Ripoll ein eigentümliches Verhängnis gewaltet hat. Gerade diejenigen, die befähigt waren, uns ausreichende Kunde über die literarischen Schätze der alten Abtei zu geben, haben sich entweder mit der Beschreibung einiger weniger Codices begnügt oder nur ganz flüchtige Listen schlecht gefaßter Titel gegeben, während es anderen, die in der Lage und Willens waren, aus dem Vollen zu schöpfen, an Fähigkeiten gebrach, den Anforderungen zu genügen, die wir an Handschriftenuntersuchungen stellen müssen.

Der erste, der eine systematische Aufnahme der Urkunden und Handschriften Ripolls begann, war Gerónimo Pujades (geb. in Barcelona 1568, gest. ca. 1645), der für seine groß angelegte Geschichte Kataloniens in 40jähriger unermüdlicher Arbeit die öffentlichen und Privatbibliotheken seiner Heimat, insbesondere die der Klöster eifrig durchforschte und hierbei auch Archiv und Bücherei unseres Klosters sorgsam berücksichtigte. Die Früchte seines Fleißes zu genießen war ihm freilich nicht vergönnt; seine bis zum Jahre 1162 fortgeführte *Crónica de Cataluña* erschien erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts, während die von Pujades gesammelten Urkunden Pierre de Marca (geb. 1594, gest. 1662 als Erzbischof von Paris) an sich brachte, der 1644 von Ludwig XIV. zum Generalintendanten Kataloniens bestellt, bis 1651, also sieben Jahre hindurch, auf diesem Posten blieb und während dieser Zeit das Material zu einem umfassenden Quellenwerke erwarb, das Etienne Baluze unter dem Titel: *Marca Hispanica sive Limes Hispanicus, Hoc est Geographica et historica descriptio Cataloniae . . . Auctore illustrissimo viro Petro de Marca*, mit einem an Jean Baptiste Colbert, den Sohn (Marquis de Seignelay), gerichteten Vorwort, Paris 1688, bei F. Muguet herausgab.

Die Ripoller Quellen wurden für das Werk gut ausgenutzt — das beweist z. B. der Abdruck der *Gesta comitum Barcinonensium* aus einer Handschrift des Klosters sowie die Mitteilung einer stattlichen Zahl wichtiger Urkunden aus den Cartularen und Einzeldokumenten Ripolls — ja man begnügte



sich nicht mit dem Nehmen von Abschriften, denn außer den beiden Manuskripten der Pariser Nationalbibliothek Nr. 3875 (olim Baluzianus) und Nr. 5132 (olim Baluzianus), auf deren Ripoller Ursprung bereits Léopold Delisle hinwies (*Le Cabinet des mss. de la Bibliothèque Nationale* I, 364f.), vermag ich noch drei Handschriften der Bibliothèque Nationale namhaft zu machen, die mit den Requisitionen Marcas im Archiv und in der Bibliothek Ripolls in Zusammenhang zu bringen sind. Sehr deutlich spricht sich über diesen für die Geschichte der Ripoller Handschriftenbestände wichtigen Umstand einer der verlässlichsten Gewährsmänner, Felix Torres Amat, aus, der in seinen *Memorias para ayudar á formar un Diccionario critico de los Escritores Catalanes*, Barcelona 1836, S. 510 in dem Gerónimo Pujades gewidmeten Artikel bemerkt, daß sämtliche Papiere des verdienten Sammlers an Marca übergingen, und darauf gegen diesen die schwere Beschuldigung erhebt, zahlreiche kostbare Handschriften (*multitud de preciosos códices*) katalanischen Archiven entnommen und nach Frankreich gebracht zu haben.

Andererseits mag angeführt werden, daß der Kodex mit den Kapitularien fränkischer Herrscher, den Marca und Baluze aus Ripoll entlehnten, um ihn für die von ihnen vorbereitete Ausgabe: *Capitularia regum Francorum* Paris, 1677 (2 Bände) zu kollationieren, wieder zurückgestellt wurde, wie dies mit einer etwas auffälligen Breite in Kapitel XLVII der praefatio zur genannten Ausgabe erzählt wird. Man hat aber dabei festzuhalten, daß es sich hier um eine durch die Behörden vermittelte, wenn man will, „amtliche“ Entlehnung handelte.

Jedenfalls wird man anerkennen müssen, daß die erste Bekanntmachung Ripoller Handschriften und Urkunden, welche zwei französische Historiker ins Werk setzten, im Grunde dem Sammeleifer eines katalanischen Forschers verdankt wird, und man kann den Unmut der spanischen Gelehrten begreifen, daß im Index der allverbreiteten *Marca Hispanica* der Name Pujades nur einmal, und zwar in der Form: „Pujadesii insectia notatur“ angeführt erscheint.

Von den Bibliothekaren und Archivaren des Klosters haben sich gar manche ehrlich bemüht, die Ripoller Bestände bekannt zu machen und zu verwerten, waren jedoch nicht in der Lage, die Ergebnisse ihrer Arbeiten zu veröffentlichen. Da



auch Enrique Florez, der verdiente Herausgeber der *España Sagrada* (1747 ff.) und Begründer der wissenschaftlichen Kirchengeschichte Spaniens, Ripoll nicht besuchte, so blieben die dort aufbewahrten Handschriftenschatze so gut wie unbekannt, bis Jaime Villanueva in den Jahren 1806 und 1807 auf seiner so ergebnisreichen Rundreise durch Katalonien Ripoll berührte. Die Mitteilungen (Briefe) über Villanuevas Studien in der Klosterbibliothek, veröffentlicht im 6. und 8. Bande seines *Viage literario á las iglesias de España*, gehören zum wertvollsten, was wir an Beschreibungen Ripoller Handschriften besitzen. Leider hat der treffliche Gelehrte von 300 Manuskripten, die er in der Bibliothek sah, bloß 26 beschrieben.<sup>1</sup> Von diesen sind heute nur mehr fünf vorhanden,<sup>2</sup> zum mindesten ist nur mehr dieser kleine Bruchteil in dem gegenwärtig im Barceloneser Kronarchiv aufbewahrten Hauptstock der alten Sammlung zu finden. Schon dieses numerische Verhältnis beleuchtet die Verluste, welche die prächtige alte Klosterbibliothek erlitten hat; erwägt man ferner, daß Villanueva nur die wertvollsten Stücke beschrieb, so wird die Größe dieses Verlustes noch deutlicher; die ersten Codices der Sammlung, wie der Silberpsalter und die reichhaltige Sammelhandschrift aus dem 8. Jahrhundert (vgl. unten), scheinen unwiderbringlich verloren; wie die Forschung andere Lücken (Faero juzgo aus dem Jahre 1011 [Vill. 13], *Rangeriuscodex* [Vill. 15], Schriften des Mönches Oliva [Vill. 19]) wenigstens mit Rücksicht auf die Texte zu schließen sucht, wird noch später nachzuweisen sein.

An Villanuevas verdienstliche Untersuchungen reihen sich die bio- und bibliographischen Mitteilungen an, die Felix Torres Amat seinen bereits erwähnten *Memorias* einverleibte. Er hat das Ripoller Archiv und die Bibliothek sorgsam für seine Zwecke ausgenutzt, aber eben diese geboten eine Beschränkung auf die katalanischen Autoren, so daß sein Werk — abgesehen von der Anordnung nach den Verfasseramen — ebenso wenig einen Überblick über die Gesamtbestände liefert wie Villanuevas Notizen. Einen Versuch, Torres Amats

<sup>1</sup> Die fortlaufende Beschreibung *Viage* VIII, 36—59 führt 20 Nummern an; doch werden unter Nr. 5, 9, 19 je zwei, unter Nr. 3 sogar drei Codices erwähnt und dazu kommt das *Psalterium argenteum* aus dem Archiv, 8. 34 f.      <sup>2</sup> 3; 6; 11; 17; 19, 2.

Mitteilungen zu ergänzen, hat Juan Corminas in seinem Burgos 1849 erschienenen *Suplemento* unternommen, aber dieser Versuch ist mißglückt. Der *Suplemento* enthält zwar Nachrichten über eine stattliche Reihe Ripoller Codices, sie sind aber meist ganz unzuverlässig und stets mit größter Vorsicht zu benutzen. So erwähnt der Autor unter den *Rivipulenses* S. 297 ein *Sacramentale de Montelaud* (richtig *Guilelmus de Monte Lauduno*), S. 311 bei den *tratados médicos* solche *de Cophoca, Jaros* statt *Cophon* und *Alexander yatro*, wie in dem heute mit Nr. 181 signierten Kodex deutlich zu lesen ist. Wäre man angesichts solcher Proben geneigt, über die viel berufene spanische Flüchtigkeit zu klagen, so hält man wieder zurück bei der Durchsicht der Liste, die nach brieflichen Mitteilungen eines sonst verdienten deutschen Forschers, Gotthold Heine, im *Serapeum* VIII (1847), S. 85—88 veröffentlicht wurde. Zu unserer Überraschung finden wir unter Nr. 4 dieses Verzeichnisses einen *Guilelmus de Mandoysto* zitiert (statt *Mandagoto*), unter Nr. 50 heißt es *rogante discipato* (sic) *eius Gloancon* (statt *ad Glauconem discipulum*) und einmütig sind Corminas und Heine in der Mitteilung des Titels von Nr. 74: *Liber glossarum et tonologiarum* (richtig: *etymologiarum*).

Da Paul Ewald in seinem Reisebericht (*Neues Arch. d. Ges. f. A. d. Geschichtskunde* VI, 1881, 386—388) nur einige wenige Ripoller Handschriften und diese zumeist ganz kurz beschrieb, Gustav Loewe aber, der Gefährte Ewalds, das Barceloneser Kronarchiv auf seiner Forschungsreise nicht berücksichtigte, so durfte man erwarten, daß Isidoro Carini, der 1882 in amtlichem Auftrage die spanischen Archive und Bibliotheken durchforschte, die hier gekennzeichnete Lücke ausfüllen werde. Doch sieht man sich in dieser Erwartung getäuscht; Carinis Bericht: *Gli Archivi e le Biblioteche di Spagna, Palermo 1884 f.*, für die Kenntnis vieler Handschriftensammlungen Spaniens nützlich, läßt uns gerade bei Ripoll fast ganz im Stich. Mit Staunen liest man (a. a. O. I, 49), daß das Kloster, dessen erste Weihurkunde aus dem Jahre 888 stammt, der *rifugio delle lettere ne' secoli VIII, IX e X* gewesen und ein *monumento insigne dell' ordine bizantino* bilde. Die Angaben über die Handschriften, durchaus unvollständig, wiederholen nur die früheren bereits bekannten Notizen, auch deren



Irrtümer (liber tonologiarum), bei dem Exemplar der *Vita solitaria Petrarcae* werden die schon durch Amat und Corminas mitgeteilten, gerade für Carini wichtigen Umstände der Entstehung der Abschrift übersehen usw.

Diese Rückschau ist nicht eben erfreulich aber nötig, wenn die Tatsache erklärt werden soll, daß nicht wenige Bibliographen und Literaturhistoriker, darunter Meister von erprobter Gewissenhaftigkeit, die im Kronarchiv zu Barcelona verwahrten und dem Studium bereitwillig zur Verfügung gestellten Ripoller Handschriften als nicht vorhanden ansehen und sich bei ihren Forschungen auf ältere, zum Teil unzuverlässige Daten stützen, gelegentlich auch Abschriften publizieren, deren Originale in Barcelona leicht zugänglich sind. So hat Léopold Delisle in einer Note sur le Recueil intitulé *De miraculis sancti Jacobi* (*Le Cabinet Historique* XXIV, 1878, 1 ff.) einen Brief des Ripoller Mönches A. de Monte aus dem Jahre 1172 (oder 1173), der uns noch beschäftigen wird, veröffentlicht und über die Quelle folgendes bemerkt (a. a. O., S. 2, Anm. 1): Cette lettre, dont il y a deux copies dans le volume 372 de la collection Baluze (f<sup>o</sup> 6 et 38), se trouvait au XVII<sup>e</sup> siècle dans le ms. 38 de l'abbaye de Ripoll. Le ms. 38 était l'extrait même que l'auteur de la lettre avait pris en 1173 du recueil conservé à Saint-Jacques de Compostelle. Auch die gelehrten spanischen Forscher Fidel Fita und Aureliano Fernandez-Guerra haben sich bei dieser Quellennachweise beruhigt; in ihrer trefflichen Publikation *Recuerdos de un viaje a Santiago de Galicia*, Madrid 1880, p. 42 heißt es: La carta ó dedicatoria que el monje Arnaldo trazó y puso por cabeza de su trabajo literario, se guardaba original en la biblioteca de Ripoll, cuando Balucio tomó de aquel monasterio los documentos justificativos que tanto avaloran la Marca hispánica.

Das Original des Briefes befindet sich zu Beginn des jenen Auszug enthaltenden *Rivipullensis* Nr. 99 im Kronarchiv zu Barcelona und nach diesem Original ist der Text in den Handschriftenschatzen (Bibliotheksnr. 391) herausgegeben worden.

Bezeichnend ist auch eine Notiz A. Farinellis in seiner Studie *Sulla fortuna del Petrarca in Ispagna nel Quattrocento* (*Giorn. stor. della letter. ital.* XLIV, 297—350). Nach dem früher bereits erwähnten handschriftlichen Exemplar der *Vita*



solitaria des Petrarca auf Grund der von Corminas gebotenen Angaben forschend, bemerkt er (a. a. O. 303, Anm. 3): *dovrebbe trovarsi all' 'Arch. gener. de la Corona de Aragon' proveniente da Ripoll. Io ne chiesi invano notizia a'miei amici di Catalogna.* Das Exemplar existiert, allerdings nicht unter der von Corminas zitierten Nummer (106), sondern unter Nr. 104 der Rivi-pullenses und wird uns gleichfalls noch beschäftigen.

Wie scheinbar geringfügige Einzeichnungen in Ripoller Manuskripten zur Klärung literarhistorischer Fragen beisteuern können, lehrt die am Schlusse des cod. 74 eingetragene Federprobe: . . . Baldasar. Gasbar. Melchior. Ad orandum dominum neniens. tria munera secum tulerunt. K. A. Martin Hartmann, Über d. altspan. Dreikönigsspiel, Bautzen 1879, hatte nachzuweisen versucht, daß die bekannten drei Namen erst seit ihrer *Elevatio* (1158) oder *Translatio* (1164) verbreitet gewesen seien; die Ripoller Federprobe nun stammt aus dem Ende des 10., spätestens aus dem Anfange des 11. Jahrhunderts, zeugt gegen jene Annahme und für die an ihr von Baist geübte Kritik (Zs. f. rom. Phil. IV, 1880, 443 f.).

Handelte es sich hier um die mangelnde Antwort auf einzelne Fragen, so wird die Unkenntnis, die im allgemeinen betriffs des Inhaltes der noch erhaltenen Rivipullenses herrscht, bedenklich, wenn auch umfassendere Publikationen der Aufschlüsse entbehren, die ihnen eine frühere, halbwegs entsprechende Katalogisierung hätte bieten können. Man denkt da in erster Linie an die großangelegte *Bibliografía Hispano-Latina clásica*,<sup>1</sup> in welcher Marcelino Menéndez y Pelayo, der erste zeitgenössische Literarhistoriker Spaniens, dem Alt- und Neuphilologen, dem Handschriften- und Geschichtsforscher eine Fülle von Daten — nicht bloß bibliographischer Art — vorlegt. Angesichts des reichen, hier gebotenen Materials ist es doppelt bedauerlich, daß an dieser Stelle die Ripoller Handschriften teils durch ihre Abwesenheit glänzen, teils nach alten, ungenauen Quellen zitiert sind. In dem Artikel Boëthius z. B. nennt Menéndez (S. 222 f.) einen *„Códice del tratado de Musica,*

<sup>1</sup> *„Códices — ediciones — comentarios — traducciones — estudios críticos — imitaciones y reminiscencias.“* Erscheint in der Biblioteca de la Revista de Archivos, Bibliotecas y Museos seit 1902 als Beigabe dieser Zeitschrift in Madrid und ist jetzt bis zu dem Buchstaben C geführt.

n. 103 de la biblioteca de Ripoll<sup>1</sup>, hält sich wie schon Amador de los Rios (*Historia crítica de la literatura Española* II, 239) ausschließlich an Villanueva und trägt über das Verhältnis des im Kodex gleichfalls eingezeichneten Gedichtes *Olivas, de musica* zu der Schrift des Boëthius einige Vermutungen vor, die erst durch genauere Erforschung der, wie es scheint, verloren geglaubten, aber heute noch (unter Nr. 42) erhaltenen Handschrift ihre eigentliche Stütze erfahren.

Sodann verzeichnet Menéndez zwei Nummern des alten Inventars der Handschriften von Santa Maria de Ripoll (*Villanueva, Viaje literario* VIII, 35) nämlich: (163) *Quaterniones de Boeci, de Juvenal, de Atanasio* sowie (192) *Boecius* und bemerkt hierzu *Acaso sea el mismo que hoy existe en el archivo de la corona de Aragon con este titulo: Boecii de consolatione philosophica, quam explicationem assumpsit manibus Johannis Terrat studentis die Martis 30 decembris 1478* (*Corminas, Suplemento á Torres Amat*, 316).

Es ist dies ein Schulbeispiel, wie die früheren unvollständigen oder unrichtigen Angaben über die Rivipullenses auch umsichtige Forscher irreführen können. Zunächst ist die Terratabschrift von den Angaben des alten Kataloges zu trennen. Die subscriptio bietet nicht, wie Corminas angibt, *explicationem*, sondern *explectionem*. Terrat ist nicht Erklärer, sondern der Schreiber der 1478 vollendeten Handschrift,<sup>2</sup> die in dem alten, aus dem 11. Jahrhunderte stammenden Verzeichnis der Klosterbibliothek natürlich nicht angeführt sein kann. Der *Boecius* dieses Kataloges ist aller Wahrscheinlichkeit nach der von Menéndez zuerst erwähnte Kodex mit den Versen *Olivas*, der heute noch unter Nr. 42 erhalten ist; die *Quaterniones de Boecii*, von denen das alte Verzeichnis zu berichten weiß, sind mit noch größerer Bestimmtheit in dem gleichfalls noch erhaltenen Rivipullensis Nr. 168 wiederzufinden.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Heute Rivipullensis 81, also nicht aus San Cugat, wie Menéndez, S. 228, offenbar durch Corminas irreführt, angibt.

<sup>2</sup> Dieser aus dem 11. Jahrhunderte stammende Kodex mit dem modernen Rückentitel *Tratado de matematicas* ist am Anfang und am Ende verstümmelt, die Quaternionen sind schlecht in folgender Weise zusammengebunden: I, II, III, XII, XI, X, IX, VIII, VII, IV, bei Quaternio XII und IV fehlt der bezügliche Vermerk (römische Zahl).



Wie der Artikel Boëthius, so werden auch die Daten über das Schicksal der sogenannten *Disticha Catonis* auf spanischem Boden, die Menéndez in der genannten Bibliographie zusammengestellt hat, Erweiterung und Modifikation erfahren. Das nämliche gilt von der schönen, demselben Gegenstande gewidmeten Studie von Karl Pietsch: *Preliminary notes on two old spanish versions of the Disticha Catonis*, *The Decennial Publications* der Universität Chicago, Bd. VII, 1902. Es läßt sich nachweisen, daß eine sehr frühe in Spanien angefertigte Abschrift der lateinischen *Disticha* sich bisher unbenützt unter den *Rivipullenses* (Nr. 106) befindet, sie scheint dem von Menéndez (a. a. O., S. 318) so gerühmten *Codex de Azagra* der Madrider Nationalbibliothek an Alter ebenbürtig zu sein;<sup>1</sup> zwei spätere, gleichfalls bisher unbekannte Abschriften der *Disticha* bezeugen das Jahrhunderte hindurch ungeschwächte Interesse, das man in Ripoll für jene Sentenzen hegte.

Auch in vielen anderen Beziehungen führt die genauere Kenntnis der Handschriften dieser Klosterbibliothek den auf spanischem Boden und außerhalb desselben erschienenen Arbeiten über bestimmte Gebiete geistiger Betätigung im Mittelalter beachtenswertes Material zu. Bezeichnend ist es, daß Juan Facundo Riaño in seinen *Critical and bibliographical notes on early spanish music*, London 1887, die zum Teile sehr alten mit Neumen versehenen Ripoller Handschriften durchaus unberücksichtigt läßt und von dem bereits erwähnten Carmen Olivas über die Musik, das wir aus dem Originale vollständig mitteilen werden, nur zu bemerken weiß (a. a. O., S. 7): *In the monastery of Ripoll there existed formerly a Latin poem on music, composed in the eleventh century by a monk named Oliva, which is supposed to have been a composition founded on Boëthius' book.*

Berücksichtigt man die erhaltenen Ripoller Handschriften späterer Zeit, so ist vor allem zu bedauern, daß einem der trefflichsten Kenner mittelalterlicher Rechtsquellen, W. Schulte, bei der Ausarbeitung seiner *Geschichte der Quellen des kano-*

<sup>1</sup> Die Alterszuweisung des *Toletanus* ist allerdings nicht sicher. Menéndez a. a. O. meint, der *Codex* sei s. XI, Ewald weist ihn (*Reise*, 316) dem 10., Loewe (*Hartel-Loewe*, B. P. L. H., I, 284) dem 9.—10. Jahrhundert zu. Der *Rivipullensis* gehört dem 10. Jahrhundert an.



nischen Rechtes ein Verzeichnis der einschlägigen Ripoller Bestände nicht zur Verfügung stand. Auch die umsichtige Studie von Guillermo Maria de Brocá und Juan Amell: *Instituciones del derecho civil catalan* (Barcelona 1<sup>a</sup>, 1886) erfährt in den Quellenangaben durch die einschlägigen, in Ripoller Handschriften enthaltenen Texte mancherlei Ergänzung. Diese Erwägung war es, welche auch der recht mühseligen Beschreibung der Rechtshandschriften tunlichste Sorgfalt zuzuwenden gebot.

Erscheint nun die Aufnahme der noch existierenden Überreste der alten Ripoller Klosterbibliothek angesichts des hier angedeuteten Standes unserer bisherigen Kenntnis der Sammlung vielfach wie ein Heben fast vollständig unbekannten literarischen Gutes, so erhellt hieraus die Schwierigkeit der Aufgabe, die für die *Bibliotheca patrum Hispaniensis* gerade bei diesem Handschriftenbestand gelöst werden sollte. Andererseits war es verlockend, nach bestmöglicher Erfüllung der Katalogisierungsarbeit die Summe dessen zu ziehen, was diese literarischen Denkmäler innerhalb der Geistesströmungen während eines Zeitraumes von mehr als 600 Jahren bedeuten. Es ist die Möglichkeit geboten, die *Codices* jenes alten Klosters, abgesehen von dem Wert der einzelnen Handschrift als Textzeugnis, als Produkt mannigfacher literarischer, wissenschaftlicher, gelegentlich auch künstlerischer Interessen zu betrachten und unter spezieller Berücksichtigung dessen, was uns die Denkmäler der Ripoller Bibliothek von diesem Gesichtspunkte aus sagen, ein quellenmäßig dargestelltes Bild der geistigen Betätigung eines Kulturzentrums vom Range Ripolls, angefangen von der Reconquista bis zum Ende des Mittelalters, zu entwerfen.

Dies hat der Verfasser der einzigen vorhandenen Geschichte des Klosters, José Maria Pellicer y Pagés (*Santa Maria del Monasterio de Ripoll*, Mataró 1886) fast ganz außer Acht gelassen, ja an manchen Stellen des Buches erhält man den Eindruck, daß der Autor von den in Barcelona aufbewahrten Manuskripten Ripolls gar keine Kenntnis besitzt. Und doch darf man eben hier bei richtiger Lösung der gekennzeichneten Aufgabe hoffen, für ein katalanisches Kloster das zu bieten, was Marius Férotin für ein berühmtes altkastilianisches Kloster in seiner *Histoire de l'Abbaye de Silos*, Paris 1897, speziell in den Abschnitten *Histoire littéraire de Silos*, 249 ff. und *Les*

manuscrits de Silos, 257 ff., mit so lohnendem Erfolge versucht und durchgeführt hat. Zu einem solchen Gegenstück gerade Ripoll auszuersuchen, mag noch der Umstand ermuntern, daß die Ripoller Handschriften nicht nur in erheblich größerer Zahl erhalten sind als die Silenser (233 Manuskripte des katalanischen Klosters gegenüber 98 erhaltenen des altkastilianischen), sondern auch dem Inhalte nach weitaus vielgestaltiger sind und durch Ursprungs- und sonstige Vermerke eine Fülle geistiger Beziehungen, die Ripoll Jahrhunderte hindurch unterhielt, offenbaren. Allerdings besitzt Férotins Geschichte der Abtei Silos eine Grundlage, über die wir für Ripoll leider nicht verfügen: die sorgfältig zusammengestellte und von dem Autor mustergültig veröffentlichte Sammlung der Silenser Urkunden: *Recueil de Chartes de l'Abbaye de Silos*, Paris 1897. Alle Teile der Histoire bilden Zeugnisse dafür, mit wie großem Nutzen die Silos betreffenden Dokumente auch zur Aufhellung der kulturellen Bestrebungen des Klosters verwendet werden konnten. Eine ähnliche Nutzenanwendung für Ripoll ist nun freilich ausgeschlossen. Im August des Jahres 1835 hat während des Bürgerkrieges eine der militärischen Zucht entwachsene Bande das Kloster gestürmt, Mönche ermordet, Altäre und Särge geschändet, schließlich den prächtigen Bau in Brand gesteckt und damit auch das Archiv, das damals noch einen Schatz der erlesensten Originalurkunden barg, für immer vernichtet.<sup>1</sup> Próspero de Bofarull, der damalige Chef des Kronarchivs zu Barcelona hatte, die Gefahr ahnend, wenige Jahre vorher die Urkunden des Archivs von Santa Maria in seinen Depots geborgen und nur ungern auf das Drängen ihrer Besitzer hin zurückgestellt. Allein dem Umstande, daß Bofarull die Codices unter vielem Zögern zunächst in ganz kleinen Losen zurückstellte, ist es zu verdanken, daß noch ein so stattlicher Rest der Ripoller Handschriftenbibliothek geborgen wurde;<sup>2</sup> seit-

<sup>1</sup> Hierüber José Maria Pellicer y Pagés: *Santa Maria del Monasterio de Ripoll*, 255 ff.

<sup>2</sup> Vgl. Manuel Milá y Fontanals: *Noticia de la vida y escritos de D. Próspero de Bofarull y Mascareó*, Barcelona 1860, 45, Anm. Fr. de Bofarull y Sans, *Apuntes bibliográficos*, enthalten in der Sammlung: *Conferencias dadas en el Ateneo Barcelonés relativas á la Exposición universal*, Barcelona, 1890, gibt S. 512 die Zahl der 1835 verbrannten Codices auf 129 an.



hier zählen die geretteten Ripullenses zum Besitzstande des Kronarchives. Dem Brande fielen, wie wir leider bestimmt annehmen müssen, auch die beiden Cartulare des Ripoller Archives, die Bofarull noch wenige Jahre vorher benützt hatte, zum Opfer; denn sie werden seither nirgend mehr genannt und erscheinen auch nicht in der Sammlung solcher Kopialbücher, die im Archivo histórico nacional aus den Resten der aufgehobenen oder dezimierten Klosterbibliotheken zusammengestellt wurde (vgl. die bezügliche Liste im *Anuario del Cuerpo facultativo de Archiveros* II, 21—23). Wir müssen also auch auf diesen so wertvollen Ersatz für die verlorenen Ripoller Originalurkunden verzichten.

Daß unter diesen Umständen die vor der Katastrophe nach den Originalen oder Kopialbüchern hergestellten Veröffentlichungen von Urkunden besondere Bedeutung gewinnen, ist selbstverständlich. An erster Stelle ist hier die *Marca Hispanica* zu nennen, die in der Appendix unter einer größeren Zahl von Akten, wie bemerkt, auch einige leider nicht entsprechend edierte Ripoller Urkunden bietet.<sup>1</sup> Weit verlässlicher sind die von Villanueva in den Beilagen zu Bd. VI und VIII seiner *Viaje* gebotenen Urkundenveröffentlichungen, freilich ist die Zahl der auf Ripoll bezüglichen Akten, die wir an diesen Stellen finden, ziemlich gering. Spärlich ist auch das einschlägige Material, das Pujades seiner *Crónica de Cataluña* einverleibte; Pellieer y Pagés wiederholt in seiner Geschichte des Klosters, soweit ich sehe, wenigstens für die ältere Zeit fast nur Bekanntes und Próspero de Bofarull hat in seinem trefflichen, für die Geschichte Kataloniens grundlegenden Werke: *Los Condes de Barcelona vindicados* (Barcelona 1836, 2 Bd.) wohl ein ziemlich reiches Material von Ripoller Akten verarbeitet, aber nur sehr wenige hierher gehörige Stücke ungekürzt mitgeteilt.

Allerdings ist noch manches für diese Untersuchungen wichtige Material — Urkunden, Briefe, Berichte — im Original,

<sup>1</sup> Die Abschriften, die Baluze zur Verfügung standen, sind, wie schon Villanueva konstatierte (*Viaje* VIII, 99), nicht immer genau, daher mit Vorsicht zu benützen; bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß auch der Artikel *Ripullense monasterium* im Index unvollständig ist, da er eine ganze Reihe von Urkunden der Appendix, die sich direkt auf Ripoll beziehen, nicht auführt.



viel mehr noch in Abschriften vorhanden. Zunächst in den Ripoller Codices selbst, worüber der Katalog die entsprechenden Nachweise liefern wird; dann in Einzelurkunden des Barceloneser Kronarchives, in dem bischöflichen Archiv zu Vich und im Archivo histórico nacional zu Madrid. Auch in dem Archiv der Kirche San Pedro de Ripoll soll heute noch einschlägiges Aktenmaterial aufbewahrt werden,<sup>1</sup> doch liegen über Umfang und Bedeutung der Urkundenabschriften im Kloster San Pedro — dieses war dem weitaus berühmteren Monasterio de Santa Maria affiliert — keine näheren Angaben vor. Wohl aber muß auf den Wert der Ripoller Kopien hingewiesen werden, die sich in der großen, jetzt in der Pariser Nationalbibliothek aufbewahrten 'Collection Baluze' befinden. So erscheint in der 1719 in Paris veröffentlichten Bibliotheca Baluziana, Pars tertia, complectens codices manuscriptos diplomata et collecta V. Cl. Stephani Baluzii, p. 103 'Un portefeuille aux armes de feu M. l'Evêque d'Auxerre (es ist André Colbert, gest. 1704), où sont les copies des manuscrits de Ripoll'. Baluze war Bibliothekar Colberts, und so dürfte über die Provenienz der in dem Portefeuille enthaltenen Kopien kaum ein Zweifel bestehen.<sup>2</sup> Abschriften Ripoller Akten finden sich ferner unter den in der Bibliothek der Akademie der Geschichte aufbewahrten Papieren Villanuevas und sicherlich auch in dem literarischen Nachlasse des Ripoller Mönches und Archivars Roque Olzinellas (geb. 1784, gest. 1835). Der diesem eifrigen Forscher von Antonio Elias de Molins im Diccionario biográfico y bibliográfico de Escritores y Artistas Catalanes del siglo XIX (Barcelona 1889, II, 255—262) gewidmete Artikel gewährt genauen Einblick in dessen ergebnisreiche archivalische Tätigkeit.<sup>3</sup> Die von ihm hinterlassenen Arbeiten liegen zum Teile im bischöf-

<sup>1</sup> Darauf hin weist eine Bemerkung von Pellicer y Pagés an der Spitze seiner kleinen Sammlung Ripoller Urkunden: hemos tenido á la vista copias autorizadas de los originales, los que se conservan en el Archivo de San Pedro (Santa Maria del Monasterio de Ripoll), 327.

<sup>2</sup> Von dem Kodex der Pariser Nationalbibliothek Nr. 5132, olim Baluziana, der eine Reihe wertvoller Urkunden aus Ripoll enthält und deutlich seine Herkunft aus dem Kloster verrät, wird noch die Rede sein.

<sup>3</sup> Vgl. auch Próspero Bofarull, Los Condes de Barcelona vindicados I, Introducción S. II und S. 49f.

lichen Archive von Vich (unter diesen: *Catálogo de los códices de Ripoll und Notas de varios archivos*), zum Teil befinden sie sich im Besitze der Familie Bofarull (*Catálogo de los escrituras del archivo de Ripoll*), ein kleiner Rest wird noch von der Familie des Verbliebenen aufbewahrt (*Índice general de todos los códices de Ripoll y sus materias*). Wollte man die disiecta membra des einst so reichen Ripoller Archives wieder sammeln, so müßte also aus einer ganzen Reihe spanischer Archive das einschlägige Material zusammengebracht werden, eine Arbeit, welche die Zeit vieler Jahre in Anspruch nähme und, wie die Verhältnisse liegen, nur von Spaniern mit Glück durchgeführt werden könnte. Diese wichtige Vorarbeit zur Erläuterung der erhaltenen literarischen Denkmäler fehlt und mit ihr das Mittel, in ein eng und sicher gespanntes Netz von Daten der politischen und Kirchengeschichte die literarischen und kulturhistorischen Strömungen einzuzuzeichnen sowie bis jetzt unbekannte Provenienz-, Schreiber-, Besitzer-Notizen u. ä. m. zu fixieren. Was ohne dieses wichtige Hilfsmittel an der Hand der Ripoller Codices und des bisher zugänglichen Urkundenmaterials für die Lösung der gestellten Aufgabe geleistet werden kann, soll im Folgenden gezeigt werden.

\* \* \*

Die Gründung des Klosters Santa Maria de Ripoll fällt in eine für die Geschichte der spanischen Mark entscheidende Epoche. Nach langen Kämpfen, die im zweiten Drittel des 9. Jahrhunderts zwischen Christen und Mauren im Nordosten Spaniens geführt worden waren, gelang es Wifredo el Velloso (dem Haarigen) Grafen von Barcelona,<sup>1</sup> die Herrschaft des Territoriums zu erringen und von Seite des Frankenkönigs Karl des Kahlen als Markgraf mit der Zusicherung anerkannt zu werden, daß die Erbllichkeit dieser Würde seinem Hause erhalten bleiben solle. In richtiger Erkenntnis der Bedeutung, die die Klöster als geistiges Bollwerk gegen den Feind und als wirk-

<sup>1</sup> † 898, aus diesem Jahre (17. April) auch die Urkunde, in der sein Name zum letzten Mal erscheint, vgl. Joseph Calmette, *Un jugement original de Wifred le Velu*, Bibliothèque de l'Ecole des Chartes, LXVII, 1906, 60 ff.



sames Mittel zur Festigung der weltlichen Herrschaft gerade während jener kampferfüllten Zeit besaßen, hat Wifred Ripoll gegründet und dotiert, und zwar unter Umständen, die uns genau bekannt sind und deutlich kundtun, daß er bedeutende poli-



Aus Spruner-Ménke, Handatlas f. d. Gesch. d. Mittelalters, Gotha, Justus Perthes, 1880, Nr. 15: Iberische Halbinsel von der Ankunft der Araber bis zum Untergange der Omajjaden, 711 bis 1028 n. Chr.

tische, speziell dynastische Interessen durch die Stiftung fördern wollte; wobei es dem frommen Glauben anbenommen blieb, in der Gründung des Heiligtums ebenso ein Dankopfer für errungene Erfolge zu sehen, wie 700 Jahre später in dem als Pantheon gedachten Escorial eine grandiose Votivtafel für St. Quentin.



Die vom 20. April 888 datierten *Acta dedicationis Ecclesiae Sanctae Mariae Rivipullensis*, die Baluze in der *Marca Hispanica App. XLV*, col. 817 aus dem Cartular des Klosters herausgab, berichten ausdrücklich, daß das Kloster auf Veranlassung Wifreds und seiner Gattin Winidilde erbaut wurde. Zur Einweihung erschien Godmar, Bischof von Vich, dessen Sprengel das Kloster angehören sollte. Die Stelle, wo das Kloster sich erhob — in *valle que nuncupant Riopullo* — war gut gewählt; das Heiligtum lag in dem Delta, das durch das Zusammenströmen der beiden Flüsse Ter und Fraser — daher der Name *Rivis pollens* — gebildet wird, inmitten fruchtbarer Gegend, durch waldige Gebirgshöhen geschützt, andererseits nach Süden durch Straßen mit dem Grafensitz verbunden. Die Bedeutung, die Wifred seiner Schöpfung verleihen wollte, geht eigentlich erst aus einer zweiten an demselben Datum ausgefertigten Urkunde, den *Acta dotis Ecclesiae Rivipullensi factae* (*Marca, App. XLVI*, col. 818f.) hervor. Wifred verließ dem Kloster nicht nur in der Umgebung von Ripoll ausgedehnte Gebiete, sondern auch Örtlichkeiten in der Grafschaft Cerdania; in dem Distrikt Berga die Kirchen des Ortes Brositano mit ihren Alloden sowie die Kirchen San Vincente und San Juan; in der Grafschaft Urgel den Ort Exaduce mit der Kirche San Miguel; in der Marca die Kirche Santa Maria de Pons mit ihrem Gebiet, den Ort Centumcellas mit einem Gebiet von vier Quadratmeilen im Umkreise und allen Einkünften, endlich die Kirchen auf den Höhen des Montserrat mit ihrem Allod. Beide Urkunden sprechen von dem bereits errichteten Klosterbau, der schon bevölkert war: *Haec omnia tradimus sub manibus Dagini abbatis et omnes monachos ibi commorantibus*. Daraus erhellt, daß das Klosterleben schon vor 888, der Zeit der feierlichen Einweihung, begonnen haben mußte; tatsächlich hat Villanueva (vgl. *Viage VIII*, 209f.) eine Urkunde aus dem Jahre 880 aufgefunden, laut welcher bereits damals der Priester Arinlphus, Besitzer ausgedehnter Liegenschaften in dem Baga-Tale domui Sanctae Mariae Virginis in monasterio Rivipullense . . . et Dachino abbati et monachis ibidem deo servantibus Teile der Orte Buturano, Certaniola, Cospe und Riotorto schenkte. Die urkundlich beglaubigte Geschichte des Klosters beginnt also mit 880, die ersten Anfänge der Siedelung sind dunkel; alle Abt-

listen Ripolls<sup>1</sup> beginnen mit Daguin, allerdings weiß eine von ihnen zu berichten, daß er 888 bereits 15 Jahre Abt gewesen.<sup>2</sup> Unter den für den Kultus bestimmten Widmungsobjekten schenken Wifred und Winidilde laut Zeugnis der zitierten Dedikationsurkunden *calicem et patenam de auro, missalem, lectionarium, planetam et albam*. Missale und Lectionar erscheinen, wie das nicht anders zu erwarten, unter den Kirchenutensilien; die liturgischen Bücher waren in der sonst so reichen Schenkung bei weitem nicht so gut vertreten wie bei anderen Dotationen. Bezeichnend ist in dieser Beziehung ein Bekenntnis in den *Acta dedicationis Ecclesiae Sancti Petri Rivipullensis* (Marca, App. L, col. 822). Die Einweihung dieser Kirche, welche dem Kloster Santa Maria gehören sollte, erfolgte zwei Jahre später, nämlich 890, und bei dieser Gründung erscheinen außer Wifred und Winidilde auch schon Abt Daguin und seine Mönche als Geber: *Tradimus ibi ego Daquinus cum fratres meos monachos libros secundum possibilitatem nostram, scilicet Eptaticum,<sup>3</sup> homeliarium, missalem, ordinem*. Also wieder lauter liturgische Bücher, deren beschränkte Zahl den Verhältnissen der noch jungen Klostergemeinde entsprach. Denn aus den bescheidenen Worten *secundum possibilitatem nostram* läßt sich schließen, daß das Scriptorium des Klosters noch keine große Tätigkeit entfaltet hatte, wohl auch die Bücherei selbst noch nicht viele Handschriften barg. Woher Pellicer y Pagés (Santa Maria de Ripoll 39) die Nachricht hat: *Los illustres cónyuges (d. h. Graf Wifred und dessen Gattin) hicieron subir al respetable número de cincuenta y ocho los codices que ya entonces contaba el archivo, aumentandolos con un leccionario y un misal*<sup>4</sup> ist nicht erfindlich.<sup>5</sup> Das am 30. Juli 979 nach dem Tode des Abtes Vindisclus angelegte Inventar bemerkt, daß

<sup>1</sup> Die am besten kritisch gesichtete noch immer bei Villanueva, a. a. O. 4 f. Nach ihm Pellicer y Pagés, a. a. O. 399 ff., Enrique Claudio Giral, Tossa (Gerona 1884) 39 ff. Eine noch unedierte Liste (aus dem Rivipullensis Nr. 111) wird der Katalog mitteilen.

<sup>2</sup> Pellicer y Pagés, a. a. O. 34, Anm. 2.

<sup>3</sup> Der Heptateuch war, wie Villanueva aus den consuetas der Kirchen jener Gegend feststellte, beim Gottesdienste im Chore in Verwendung.

<sup>4</sup> Vergleichsweise sei daran erinnert, daß selbst die alte, mächtige Kathedralkirche zu Oviedo in jener Zeit nur 41 Codices ihr Eigen nannte (Handschriftenschatze Nr. 344, S. 376 ff.).



‚etwas mehr als 65 Bücher‘ im Kloster vorhanden gewesen seien, so daß die Vermehrung der Bibliothek innerhalb eines Zeitraumes von fast 100 Jahren nur etwa 10 Handschriften betragen hätte, was wohl kaum anzunehmen ist.<sup>1</sup>

Nun sind allerdings einige wertvolle Handschriften, die im Kloster noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts aufbewahrt und beschrieben wurden, heute aber fast vollständig verloren gegangen sind, nicht aus dem Scriptorium des Klosters hervorgegangen, sondern der Bücherei, wie wir feststellen können, schon in früher Zeit zugewendet worden. Das gilt zunächst von jenen Manuskripten, deren Niederschrift vor die Zeit der Gründung Ripolls fällt. An erster Stelle ist hier ein prächtiger Psalter zu nennen, den Villanueva (*Viaje VIII*, 34 f.) eingehend beschreibt. Das Manuskript war ganz in Silberschrift auf Purpurpergament hergestellt, die Initialen und Überschriften der Psalmen in Gold ausgeführt.<sup>2</sup> Auf der einen Seite stand der Text der Vulgata, auf der anderen die Übersetzung des Hieronymus. Das letzte Blatt enthielt die Einzeichnung: *Karolus gratia Dei rex et imperator Franchorum*. Villanueva schließt aus dem Schriftcharakter, daß der Kodex aus der Zeit Karls des Großen oder spätestens Karls des Kahlen stamme; auf jeden Fall gehöre er dem 9. Jahrhundert an. Am meisten überraschte ihn die vorzügliche Erhaltung der Silberschrift und er vergleicht mit dem Ripoller Psalter ein Evangeliar, das er ‚en la biblioteca nacional de Tolosa‘ gesehen,<sup>3</sup> dessen Silberbuchstaben aber ihren Glanz vollständig eingebußt hatten.

Aus der von Villanueva gegebenen Beschreibung geht hervor, daß wir es mit einer jener Arbeiten der Chrysographie zu tun haben, die sich vornehmlich der Herstellung von Prachtexemplaren der Bücher der heil. Schrift zuwendeten und deren

<sup>1</sup> Näheres hierüber weiter unten bei Besprechung des Scriptoriums unter Abt Arnulf (948—970).

<sup>2</sup> José María Eguren, *Memoria descriptiva de los códices notables en los archivos eclesiásticos de España*, Madrid 1859, p. XXXIV weiß noch von ‚vistosas orlas con enlaces de oro y fantásticas serpientes‘ zu berichten, welche den Text auf allen Seiten umschlossen.

<sup>3</sup> Das Evangeliar Godscalcas aus Saint-Sernin zu Toulouze, später im Louvre (Dolfsle, *Cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Nationale* I, 2); jetzt Bihl. Nat. Nouv. acq. lat. 1203. S. Berger, *Histoire de la Vulgate pendant les premiers siècles du moyen-âge*, Paris 1893, S. 269.



stattliche, heute noch erhaltene Reihe, angefangen von dem ältesten, ehemals Hamiltonschen, jetzt in amerikanischem Besitz befindlichen Exemplar der Evangelien bis herab zu den Spätrüchten dieser eigenartigen Kunst, gerade in jüngster Zeit den Gegenstand eingehender Studien gebildet hat.<sup>1</sup> Die Mitteilung Villanuevas über den prächtigen Ripoller Psalter ist, so viel ich sehe, in den betreffenden Untersuchungen noch nicht berücksichtigt worden. Bemerkenswert ist zunächst die Gegenüberstellung der Vulgata auf der einen und der Hieronymusübersetzung auf der andern Seite. Villanueva meint offenbar das Psalterium gallicanum sowie die Übersetzung des Psalters aus dem Hebräischen, wie wir sie etwa in Sabatiers Bibelwerk lesen, das er vor Augen gehabt haben mochte (*Bibliorum sacrorum latinae versiones antiquae*, Vol. II, Remis 1703), nämlich: *Vulgata hodierna seu versio latina sec. LXX secundis curis emendata a S. Hieronymo. — Versio Latina S. Hieronymi ex Hebraeo*. Der Umstand, daß wir eine in Prachthandschriften ungewöhnliche Gegenüberstellung beider Rezensionen gerade auf spanischem Boden antreffen, regt zu mancherlei Erwägungen an. Die hohe Bedeutung, die Spanien in der Überlieferung des biblischen Textes während der ersten Jahrhunderte des Mittelalters besaß, die Originalität der auf iberischem Boden verbreiteten Texte hat Samuel Berger überzeugend nachgewiesen.<sup>2</sup> Andererseits wissen wir, daß die Geschichte der Vulgata unter den Karolingern so viel ist wie die Geschichte des Kampfes der guten aus England bezogenen Texte gegen die spanischen Rezensionen oder, wenn man personifizieren will, der Kampf des Ekbertschülers Alcuin<sup>3</sup> gegen den Westgoten Theodulf, späteren Bischof von Orleans. Den Ripoller Psalter mit der literarischen Produktion Kataloniens in Verbindung

<sup>1</sup> Einige bibliographische Nachweise hierüber in den von Chroust herausgegebenen Denkmälern der Schreibkunst des Mittelalters, Lief. 11, bei Besprechung des Wiener Psalters, Taf. 4.

<sup>2</sup> A. a. O., Chap. II, §. 8 ff.: *Les bibles espagnoles*.

<sup>3</sup> „... loin de faire de Théodulfe un critique, nous verrons plutôt en lui, malgré tout son mérite, le défenseur de la tradition espagnole et l'adversaire inconscient de la pureté du texte biblique, défendue par Alcuin.“ Berger, *De l'histoire de la Vulgate en France*, Leçon d'ouverture, Paris Hachette 1887, p. 7.

zu bringen, daran darf man keinen Augenblick denken.<sup>1</sup> Die kritische Revision der Bibel unter Karl dem Großen ist Alenins Werk, das um das Jahr 800 als abgeschlossen gelten darf. In jüngster Zeit hat die paläographische und kunsthistorische Forschung sich immer mehr der Ansicht zugeneigt, daß der Ursprung jener Meisterwerke der Chrysographie — zu denen außer den genannten und anderen Zimelien auch der Psalter, den Karl der Große an Papst Hadrian I. sendete (Kodex 1861 der Wiener Hofbibliothek), und das Evangeliar in der kaiserlichen Schatzkammer zu Wien gehören — in der Aachener Hofschule zu suchen sei. So würden wir den karolingischen Ursprung des Ripoller Psalterium argenteum auch dann voraussetzen, wenn die von Villanueva mitgeteilte Schlussnote nicht vorhanden wäre. Diese bemerkenswerte Notiz wird aber noch durch eine weitere Angabe ergänzt. Villanueva war nicht der letzte, der das kostbare Manuskript studierte. Im Jahre 1820 verwahrte es Próspero de Bofarull im Kronarchiv zu Barcelona, und Milá y Fontanals teilt in der bereits früher zitierten Biographie Bofarulls hierüber folgendes mit (S. 45, Anm.): *Perdiéronse entre ellos (d. h. den Ripoller Codices) el inestimable Psalterium argenteum, único códice en su clase en España* <sup>2</sup> . . . y que sin duda fué destruido . . . A la noticia que de este códice dan Villanueva y Eguren,<sup>3</sup> puede añadirse una notable particularidad que ignoran los que no la han oído de Bofarull. Limpiando éste la última página ennegrecida leyó en sus letras de plata: ‚Pipinus rex Francorum‘, que pa-

<sup>1</sup> Den Silberpsalter und die gleich später zu besprechende Mischhandschrift z. VIII nennt Eguren ‚Dos monumentos paleográficos de grande importancia‘ und meint, ‚recordaban todavía en los primeros años del presente siglo el fausto principio de las letras en las montañas de Cataluña‘ (Memoria, S. XXXIV). Beide Handschriften waren aber für die damals von heftigen Kämpfen aufgewühlte Mark Exotica.

<sup>2</sup> Zu erwähnen wäre allerdings der im Escorial aufbewahrte, ganz in Goldschrift hergestellte sogenannte Codex aureus evangeliorum, der freilich viel später unter Kaiser Konrad II. und Heinrich III. hergestellt wurde; vgl. Die Handschriftensammlung Philipp II. an den Escorial vom Jahre 1576, Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses XXIII, Heft 6, S. V.

<sup>3</sup> Eguren hat die 1835 zerstörte Handschrift nicht mehr gesehen und fußt ganz auf Villanueva.



roce no puede ser otro que el padre de Carlomagno. Diese Angabe ist doch wohl so zu verstehen, daß sich außer der von Villanueva gelesenen Einzeichnung noch die auf Pipin bezügliche am Schlusse des Kodex fand (puede añadirse). Bei dieser doppelten Namensnennung liegt die Sache natürlich anders als bei der sogenannten ersten Bibel Karls des Kahlen (Paris, Bibl. Nat. F. L. 1, Berger, Histoire de la Vulgate 215 f.), deren erstes Blatt in Medaillons die Inschriften Carolus rex Franco(rum) und David rex imp(erator) bietet. Vielleicht ist anzunehmen, daß die auf Pipin bezügliche Zeile von der durch Villanueva bekannt gewordenen durch ein größeres Spatium getrennt war und daß auf der ‚pagina ennegrecida‘ einige verbindende Worte wie cuius pater, cuius genitor o. dgl. nicht mehr zu lesen waren. Übrigens ist nicht ausgeschlossen, daß wir noch Details über die Untersuchung der Handschrift, die Bofarull vornahm, erfahren.<sup>1</sup> Wie das schöne Erzeugnis karolingischer Schreibkunst in den Besitz Ripolls gelangte, dafür fehlt jeglicher Anhaltspunkt.<sup>2</sup> Villanueva bemerkt nur, daß der Kodex bereits in dem am 14. März 1047 angelegten Inventar

<sup>1</sup> Elias de Molina erwähnt in dem oben zitierten Artikel ausdrücklich, daß sich im Nachlasse Olzainallas eine ‚Carta del señor Bofarull sobre el Psalterio ó libro de Pepino‘ finde, und es wäre interessant, dem Verbleib dieses Briefes nachzuspüren; vielleicht steht er in Beziehung mit einer Beschreibung des Psalters, die Bofarull y Sans, der Enkel Próspero de Bofarulla, in seinen Apuntes bibliográficos (vgl. oben S. 12) aus einem Katalog ‚vom Jahre 1824‘ (vielleicht derselbe, der nach Ewald Reiss schon 1823 angelegt wurde) mittelt; ‚Psalterio entero con todas las letras de alquimia de plata y las iniciales de oro de un tamaño muy pequeño y la vitela ó pergamino sobre que está escrito es de color morado obscuro sin duda para mayor realce de la letra. Su tamaño no llega al de folio y está perfectamente conservado, menos en las primas y últimas páginas que con dificultad pueden leerse por haberse ennegrecido la alquimia, según parece por la humedad que alguna vez habrá padecido. En la última página se han podido leer con mucha dificultad las palabras „Pipinus Imperator (sic) et Rex Franchorum“ las que junto con la circunstancia de hallarse notado como existente ya en el monasterio de Ripoll en un inventario recibido el día 14 de Marzo del año 1047 en presencia de Wilhelmo conde de Besalú, y el lujo con que se escribió hace sospechar que fué regalado este precioso códice al monasterio por algún emperador de Francia, y siendo así no haya su edad del siglo VIII.‘

<sup>2</sup> Eguren, a. a. O. XXXV, meint freilich ganz bestimmt: ‚Lo cierto es que al conde fundador del monasterio de Ripoll ofreció este hermoso libro



der Klosterbibliothek erscheine, wo bereits ein ‚Psalterium argenteum‘<sup>1</sup> angeführt wird, das mit unserer Handschrift zweifellos identisch sei. Er selbst hat in den Appendices zum VIII. Bande seines *Viaje* unter Nummer IV einen ‚Catalogus librorum qui sec. XII. extabant in monasterio Rivipullensi‘ veröffentlicht, in diesem Verzeichnis wird aber das *Psalterium argenteum* nicht angeführt, so daß man annehmen könnte, es sei zwar 1047 vorhanden, im 12. Jahrhundert aber nicht mehr in der Bibliothek auffindbar gewesen. Nun ist schon in den ‚Handschriftenschätzen‘, S. 413, Anm. 1 unter Hinweis auf einen ganz ähnlichen, von Ewald (Reise, S. 389) veröffentlichten und dem 11. Jahrhundert zugeschriebenen Katalog der Vermutung Raum gegeben worden, daß ‚sec. XII‘ bei Villanueva ein Druckfehler und Ewalds Angabe die richtige sei. Diese Vermutung wird zur Gewißheit durch die von Fr. Benito Rivas<sup>2</sup> angefertigte Abschrift des betreffenden Katalogs, welche in der Bibliothek der Real Academia de la Historia in einem Kollektaneenkodex, signiert 12—27—4, E 122, aufbewahrt wird und von der mir die Madrider Akademie durch Intervention der kais. Akademie der Wissenschaften eine genaue Kopie in liebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte. Diese Kopie stammt, wie Rivas ausdrücklich angibt, aus einer Aufzeichnung des 11. Jahrhunderts und gestattet den sicheren Schluß, daß sowohl Villanuevas Katalog wie auch die Auszüge bei Ewald auf dieselbe Quelle zurückgehen, nämlich auf das Verzeichnis s. XI, das in dem heute verlorenen, ehemals mit Nr. 40 signierten *Rivipullensis* eingetragen war; Ewald gibt nur kurze Auszüge aus dem Katalog, während Villanueva den Schlußteil des Verzeichnisses nicht bringt und auch — vielleicht durch seine Vorlage irreführt — manche Büchertitel fehlerhaft mitteilte.<sup>3</sup> Zu diesen gehört auch die Eintragung ‚Plutargus‘. Ein Plutarch, sei

al tesoro de aquella iglesia en el tercio último del siglo IX,‘ sagt aber nicht, was ihn zu dieser sichern Behauptung veranlaßt; jedenfalls ist zu beachten, daß der Psalter in der Gründungsdotacion nicht erwähnt wird.

<sup>1</sup> Er war Mönch des Klosters Montserrat und hat gegen Ende des 18. Jahrhunderts das Ripoller Archiv geordnet. Über seine einschlägigen Arbeiten vgl. Villanueva, *Viaje* VIII, 4f. u. 33.

<sup>2</sup> Andererseits bietet wieder Villanuevas Abdruck zweifellos echte Angaben, die in Rivas Abschrift fehlen. Hierüber gibt der weiter unten zum erstenmal vollständig mitgeteilte Text des Katalogs Aufschluß.

es auch ein lateinischer, muß in einer spanischen Klosterbibliothek des 11. Jahrhunderts auffallen, wenngleich die Möglichkeit, daß eine solche Übersetzung in Spanien zu jener Zeit existiert habe, nicht von vornherein abzuweisen ist. Wissen wir ja doch, daß Martinus Braccarensis (Dumiensis), von dem eine Schrift in der Klosterbibliothek Ripolls sich vorfand, griechische Texte nach Spanien mitbrachte und dort übersetzen ließ.<sup>1</sup> Gleichwohl ist der Ripoller „Plutargus“ endgültig zu streichen. An der Stelle, da Villanueva ihn anführt, bietet die Madrider Abschrift „Psalterium argenteum“, und es leuchtet sofort ein, daß Villanueva eine Kürzung, etwa *Plt arg* verlesen hat. Gehörte demnach der schöne Psalter zu den alten Inventarstücken der Ripoller Bibliothek, so liegt mit Rücksicht auf die angedeutete Provenienz der damaligen Leistungen der Chrysographie die Vermutung nahe, daß der Prachtkodex Geschenk eines fränkischen Herrschers sei. Karl der Kahle spendete dem Kloster Fleury kostbare Kirchenggeräte *cum evangelii textu subtili operis diversitate fabricato*,<sup>2</sup> also ein Evangeliar, dessen reiche und feine Ausstattung ausdrücklich hervorgehoben wird, vielleicht dem noch erhaltenen, früher erwähnten Prachtkodex aus Saint-Sernin zu Toulouse nicht nachstand, das aus Karls des Großen Besitz möglicherweise durch Ludwig den Frommen<sup>3</sup> in dieses Kloster kam. Der Umstand, daß das Ripoller Gebiet damals nicht zum fränkischen Reiche gehörte, spricht keineswegs gegen eine solche Zuwendung. Die Mark stand mindestens formell unter fränkischer Oberhoheit, ihre Urkunden werden nach den Regierungsjahren der Karolinger datiert, sie blieb favorisiertes Grenzgebiet, und welcher Fürsorge sich gerade Ripoll von Seite der fränkischen Herrscher erfreute, davon zeugen die Urkunden, die wir noch besprechen werden. Über Vermutungen kommen wir hier freilich kaum hinaus, da der

<sup>1</sup> Vgl. die noch eingehender zu besprechende Ausgabe Casparis von Martinus De correctione rusticorum, p. XIII u. XXIII f., Jules Tailhan, Appendice sur les bibliothèques espagnoles du haut moyen-âge, in den Nouveaux mélanges d'archéologie, III Sér., Vol. 3, Paris 1877, S. 231 f.

<sup>2</sup> Appendix Adelerii Floriacensis ad Adrenalum (I, XLf.), J. Bosch (Bosco) Floriacensis vetus bibliotheca, Lugduni 1605, S. 76.

<sup>3</sup> Über die Handschriftenspenden Ludwig des Frommen an Klöster vgl. Delisle, Le Cabinet I, 4.



Psalter vor 1047 urkundlich nicht erwähnt wird und wir allfällige Indizien aus dem Kodex selbst nicht mehr holen können; er ist offenbar 1835 verbrannt.

Noch bedauerlicher ist der Verlust einer Handschrift, die Villanueva (a. a. O. VIII, 45—50) beschreibt. Sie gehörte dem 8. Jahrhunderte an und war in westgotischer Kursive geschrieben. Den Hauptinhalt bildeten zwei augustineische Schriften, nämlich ein ‚Liber quaestionum‘ und die ‚Dictio contra quinque haereses‘, dann ein ‚Exordium de ortu vel obitu patrum‘<sup>1</sup> betitelter Abschnitt, ferner die Expositio S. Hieronymi in Matthaeum, endlich der Liber ICEDRI (sic, Isidori) Spalensis sedis episcopi de DINISSMA NMIA (sic) legis evang.<sup>2</sup> Außer diesen etwas umfangreicheren Stücken enthielt der Kodex noch Interrogationes de fide catholica, die Athanasius zugeschriebene Expositio fidei catholicae Sancti Ambrosi Mediolanensis episcopi,<sup>3</sup> eine kleine Kanonensammlung, ferner gegen Ende: Decretale editum ab urbe Roma de recipiendis sive non recipiendis auctoribus quod constitutum est,<sup>4</sup> eine tabla de los años de las

<sup>1</sup> Villanueva bemerkt zu diesem Titel nichts, obwohl das von ihm mitgeteilte Incipit: ‚Easias propheta interpretatur‘ deutlich zeigt, daß wir es nicht mit der bekannten isidorianischen Schrift De obitu usw. zu tun haben; es ist vielmehr ein Bruchstück aus Isidors In libros veteris et novi test. prooemium, beginnend mit dem Abschnitt Jesaias, M. 83, 166.

<sup>2</sup> Villanueva erklärt: Yo leo divinissima nomina legis evangelicae. Zu dieser Auflösung des Kompendiums sei bemerkt, daß im Text der Allegorien Isidors: Quaedam notissima nomina legis steht. Für besonders bemerkenswert (digna de toda consideracion) hält Villanueva, a. a. O. 47 die in dieser Handschrift bei der Widmung erscheinende Namensform: ‚Kmō Domino ac referentissimo fratri uruvio (Vulgata: Orosio) Isidorus‘, meint, der Name könne Wursio, Wrusio, Wurio oder Wursio gelesen werden und vielleicht in die vielbehandelte Adressatenfrage der Allegorien — Jos. Pellicer hält den Empfänger für Orosius von Tarragona, der nicht Zeitgenosse Isidors war — Licht bringen, d. h. die Feststellung des noch unbekannten Adressaten ermöglichen. Dem ist nicht so, es liegt nur die lautliche Variante Ursio vor. Auch das Kastilianische führt schriftl. 3 auf verschiedenen Wegen zu a: preguntar, enbriar, enlebra, vgl. ferner die Glome urrat: comedit (im Vaticanus 1471 a. VIII—IX, Migne 81, 793). Durch Angleichung wird aus Urosius (Orusius) Ursius.

<sup>3</sup> Vgl. zu diesem Texte Arevalo, Isidoriana M. 81, 828.

<sup>4</sup> In dem Briefe des gelehrten Jesuiten Andreas Burriel an R. de Castro über eine neue Isidorausgabe heißt es (Rodríguez de Castro, Bibl. Esp.



eras antiguas y vidas de los patriarcas, den Tractatus de solemnitate Pascali editus a S. Hieronymo presbytero, einen *Cyclus Pascalis*, einen orthographischen Traktat: *Discretio litterarum*,<sup>1</sup> daran sich anschließend *De litteris iuris* (Explicación alfabética difusa de las siglas y cifras del derecho)<sup>2</sup> ferner: *Incipit epistola atque tractatus Sancti Martini episcopi de idolorum cultura, directum ad Polemium episcopum* (d. h. Martin von Bracara: *De Correctione rusticorum*), zum Schluß noch Briefe des Hieronymus, Sermones und Exorcismen.<sup>3</sup> Also eine Miszellenhandschrift von ungemein reichem Inhalt, mit Rücksicht auf das hohe Alter der Handschrift von größtem Werte und unter sämtlichen bisher bekannten spanischen Codices des frühen Mittelalters von hervorragender Bedeutung. Dadurch gewinnen die Untersuchungen über deren Ursprung und Herstel-

II, 305): Casi en todos los Códigos (der Konzilien) se añade la Decretal De libris recipiendis de donde tomó Graciano el cap. Sancta Romana y en todos ellos se atribuye a Hormisdas y no a Gelasio. La misma se halla en otro Código Gothico de diferentes tratados que tengo en mi poder. Vgl. a M. 81, 245, 774, 791 sowie 84, 843 ff. — Diese Daten, sowie die Notiz über den Rivipullensis, der eines der ältesten Vorkommen der vielbehandelten (Pseudo-)Dekretale darstellt, ergänzen das von Joh. Friedrich in der Abhandlung: Über die Unschtheit der Dekretale de rec. et non rec. libris des Papstes Gelasius I., Sitzungsberichte der philol. u. hist. Kl. d. bayr. Akad. d. Wissensch. J. 1886 I., 54 ff., besprochene Quellenmaterial.

<sup>1</sup> „Es un tratado de orthographia muy borrado“ bemerkt Villanueva; man denkt zunächst an Isid. Etym. I, 27 und I, 4, 3 (*Litterarum duplex modus est, dividuntur enim principaliter usw.*), doch weist der inhaltlich verwandte Mettensis (s. unten) nach Angabe des Catalogus gen. auf einen anderen Text.

<sup>2</sup> *Veteres antemillennarii Etymologiarum Codices sub libri primi titulo XXIII exhibent syllabum notarum iuridicarum, quas, ut ibidem Isidorus ait, novitii Imperatores a Codicibus legum abolendas sanxerunt quia multos per has callidi ingenio ignorantes decipiebant. Sunt autem persimiles Valerii Probi compendia quae vulgo circumferuntur.* Bayer in den Noten zu Nic. Antonio, *Bibl. Hisp. Vetus* I, 334. Einer dieser notarum laterculi nach dem Abschnitt de notis indicis seu iuridicis der Etymologien Isidors auch in Escorial b-I. 12, s. Hartel-Loewe BPLH. I, 29f. (An Augustinus, An augusta an aurelium ag agit a actin.)

<sup>3</sup> So weit Villanueva: Der von Ben. Rivas redigierte Katalog verzeichnet außerdem eine Reihe kleinerer Stücke, wie *Transitus S. Martini, expositio ventorum*, (Pseudo-) *Augustinus Hypomnesticon liber*, *Epistula Fortunati ad Hildericum regem u. a.*

lung an Wichtigkeit, umsomehr, als dem trefflichen Villanueva bei Erörterung dieser Fragen etwas Menschliches widerfuhr. Aus der *Tabla de los años de las eras antiguas* teilt er eine Einzeichnung wörtlich mit wie folgt: *Ab incarnatione autem Dñi. Jhu. Xpi. usque in presentem primum Quintiliani principis annum, qui est Era LXX. quarta, (falta la nota DCC) sunt anni DCC.XXX.VI* und behauptet, es ergebe sich daraus, daß diese Berechnung wie auch der vorhergehende im Schriftcharakter vollständig gleiche Text im Jahre 736 geschrieben sei und daß damals, etwa 20 Jahre nach dem Einbruch der Sarazenen, ein princeps Quintilianus, nombre tan semjante al Quintila ó Chintila de los Godos<sup>1</sup> geherrscht habe. Aber wo, fährt Villanueva fort, ist nicht leicht festzustellen, auch enthält der Kodex keine Provenienznotiz. Man kann bloß sagen, daß der Charakter seiner westgotischen Kursive derselbe ist wie in den hiesigen Urkunden aus dem Ende des 8. Jahrhunderts, die ich in Urgel gesehen habe. Andererseits ist die Handschrift offenbar Werk eines Mönches, der sich mit Abschriften von Codices beschäftigte. Wissen wir auch nichts von der Existenz des Klosters Ripoll im Jahre 736, so ist es doch sicher, daß es zu dieser Zeit nicht wenige Klöster in diesen pyrenäischen Tälern gab, von denen einige Ripoll inkorporiert wurden, und dorthin kann der Kodex gekommen sein. . . . Die Mauren brauchten ja lange, bis sie diese Gebirge in ihre Gewalt bekamen, und dahin mochten sich, wie in Asturien, einige Christen unter der Führung des principe Quintiliano oder Quintilano zurückgezogen haben.<sup>2</sup>

Die falsche Setzung eines Zahlzeichens (C), vielleicht auch das Mißverstehen des Wortes princeps haben Villanueva irregeleitet. Princeps ist hier wie in so vielen altkastilianischen Handschriften<sup>3</sup> soviel wie rex und Villanueva hat den hier entscheidenden Umstand übersehen, daß die von ihm mitgeteilte Berechnung offenbar die Variation eines Zusatzes am

<sup>1</sup> So in zwei Escorialenses (P. I, 7; Q. II, 35) vgl. Hartel-Loewe BPLH. I, 101 n. 114 wie auch in Urkunden, z. B. in dem von Merino, *Escuela paleographica* reproduzierten Akt aus dem Jahre 931 (Wahl des Abtes Stephanus) aus dem Kloster S. Juan de Tabladillo: *Sub era DCCOCLXVIII a Raynante Domino nostro Jhan Christo et principe Adelfonso in Legion* (vgl. z. Férotin, *Recueil* 5).



Schluß der Vulgata des fünften Buches der Etymologien Isidors ist,<sup>1</sup> den Arevalo in den Noten (M. 82, 891) mitteilt: . . . omne tempus ab exordio mundi usque in praesentem annum decimum gloriosissimi principis, qui est Heraclius usw. Der princeps Quintilianus ist niemand anderer als der Gotenkönig Chintila, der vom Jahre 636 bis 640 in Toledo herrschte. Der praesens primus annus ist also 636, nicht 736, und von einem Christenhäuptling in den Pyrenäentälern der Mark kann keine Rede sein.<sup>2</sup> Vom ersten Regierungsjahre des Königs Chintila „a mild monarch, pleased the priest“ (Ulrich Ralph Burke, A history of Spain, London 1895, I, 83) datiert die erste Niederschrift der Jahrestafel mit Gegenüberstellung der julianischen und der spanischen Ära und diese Tafel wurde eben samt dem nicht mehr zutreffenden „usque in praesentem primum annum“ erheblich später, wie dies so oft geschah, abgeschrieben. Villanueva weist nun die Schrift bestimmt dem 8. Jahrhundert zu und bemerkt ausdrücklich, sie gleiche den Urkunden jener Zeit, die er in der Kathedrale zu Urgel gesehen,<sup>3</sup> andererseits waren, wie er andeutet, in der kostbaren Handschrift Stücke verschiedenen Alters vereinigt; nur so konnte Villanueva, ohne mit sich selbst in Widerspruch zu geraten, Schlüsse aus einer in dem *Cyclos Pascalis* befindlichen Ostertafel ziehen, welche die Jahre 773—883 umfaßt. In dieser fand sich folgende Berechnung: Anno DCCLXXVI bissextus erit, dies II. fr. quem praetermittis diem VI. nonas Mar., et de die III. fr. computabis: adduntur ad lunae cursum IIII. Tolluntur in Dei nomine carnes

<sup>1</sup> Vgl. Escorialensis b I. 10; b I. 11; Hartel-Loewe BPLH. I, 29.

<sup>2</sup> Unterhaltend ist es, daß Pellicer y Pagés a. a. O. 25f., den Irrtum Villanuevas aufgreifend, den 640 gestorbenen Gotenkönig als „experto jefe“ erscheinen läßt, unter dessen Führung die „familias cristianas“ etwa Mitte des 8. Jahrhunderts in den Schluchten der Pyrenäen gegen die Mauren kämpften.

<sup>3</sup> Bei Besprechung der ersten urkundlichen Quellen für die Feststellung der Liste der Urgellenser Bischöfe (Vlajé X, p. 31) wiederholt er, daß sich im Archiv Urgel die ältesten Urkunden Kataloniens finden (esta iglesia de Urgel tiene la gloria de aventajarse á todas en la antigüedad de las escrituras que conserva), es ist aber auffällig, daß er keine Urkunde aus dem 8. Jahrhundert zitiert oder mitteilt. Auch Maza waren solche nicht bekannt, sonst hätte er sie gewiß in seiner Appendix veröffentlicht.



V. nonas Mar., et erit dies sanctus Pasce XVIII. Kls. Maias Lun. XVIII. Mit Recht schließt Villanueva aus dem doppelten erit, daß diese Einzeichnung spätestens 773, dem ersten in der Tafel erscheinenden Jahre, geschrieben war. Da es keinen Sinn hat, eine Ostertafel für hundert bereits vergangene Jahre anzulegen,<sup>1</sup> ist durch die erwähnte Einzeichnung ein Terminus ante quem für das Alter jenes Teiles des Kodex gewonnen; ob auch für alle anderen, ist noch die Frage.

Da Villanuevas Hypothese von dem Ursprung der Handschrift in einem pyrenäischen Kloster sich als haltlos erweist, sind wir rücksichtlich der Provenienz der merkwürdigen Sammlung auf Vermutungen angewiesen. Aus der Niederschrift der Allegorien Isidors lassen sich kaum Schlüsse ziehen, höchstens wäre anzumerken, daß ältere Exemplare dieses Textes in den Klöstern der Mark sich nicht nachweisen lassen, obwohl Isidors Schriften frühzeitig rasche Verbreitung fanden.<sup>2</sup> Ebensovienig gibt die Kopie von Martins *De idolorum cultura* nach dieser Richtung einen Fingerzeig. Dagegen ist diese alte spanische Kopie der Schrift Martins in anderer Beziehung beachtenswert und gibt zunächst Anlaß, auf die von C. P. Caspari besorgte, ausführlich erläuterte Sonderausgabe des kleinen Traktats zurückzukommen;<sup>3</sup> der Nachweis der handschriftlichen Überlieferung ist nämlich der schwächste Teil der sonst sorgsam gearbeiteten Einleitung.<sup>4</sup>

Daß der Herausgeber den Rivipullensis nicht kennt, wird nach den eingangs gegebenen Darlegungen nicht überraschen. Über zwei Handschriften, die uns besonders interessieren, von einem ‚Codex Toletanus‘ und einem ‚Codex Vaticanus‘, wird nichts näheres mitgeteilt. Der ‚Codex Toletanus‘ ist offenbar der — heute 27, 24 signierte — erste Teil der dreibändigen, von Juan Bantista Perez im 16. Jahrhundert angelegten und

<sup>1</sup> Dieser Grund spricht auch gegen die immerhin offene Möglichkeit, daß wir es hier abermals mit einer Abschrift aus späterer Zeit zu tun haben.

<sup>2</sup> Die *Gesta abbatum Fontanellensium* berichten (Kap. XII), daß das Kloster bereits zur Zeit des Abtes Wando († 756) die *Differentiae* und *Sententiae* hieß, und Abt Auregins schenkt 825 eine Reihe von Werken Isidors an verschiedene Klöster.

<sup>3</sup> Martin von Bracara Schrift *De correctione rusticorum*, zum ersten Male vollständig und in verbessertem Text herausgegeben . . . Christiania 1883.

<sup>4</sup> A. a. O. § 3, LIV ff. . . Codices und bisherige Ausgaben.

in der Kapitelbibliothek zu Toledo aufbewahrten Abschriftensammlung, über die Ewald (Reise 362 ff.) berichtet, leider nur mit den kurzen Worten: „Schriften von Turibius und Martinus Damiensis ohne Provenienzangabe“.<sup>1</sup> Der Codex Vaticanus ist der Reginensis 1300, der von Montfaucon in der *Bibliotheca bibliothecarum* I, 42 in der bekannt knappen Weise registriert und bis jetzt meines Wissens noch nicht ausführlich beschrieben wurde. Außer diesen Codices existieren noch drei Abschriften, die Caspari entsprechend verzeichnet, ein Bernensis (Nr. 289) und zwei Sangallenses (558 und 579), wohl durchwegs dem 9. Jahrhundert angehörig und damit den Beweis liefernd, daß die merkwürdige Schrift schon im frühen Mittelalter gelesen und begehrt war. Der Rivipullensis, die älteste spanische Kopie, ist verloren und kann nur für die Feststellung des Titels der Schrift<sup>2</sup> in Frage kommen. Die Bezeichnung *De Correctione rusticorum* entnahm Florez den Breviarien von Eborä und Braccara, in den Sangallenses ist der Tractat *Dicta Martini ad Pelenium episcopum* betitelt, im Reginensis heißt er, dem Titel im Rivipullensis sich nähernd, *De origine idolorum*. Bedauerlich ist, daß wir über die Perezabschrift zu Toledo nicht näher unterrichtet sind, insbesondere über deren Provenienz nichts wissen. Das Original war ja sicherlich in Spanien geschrieben, dem Texte nach vielleicht verwandt, vielleicht sogar identisch mit der in der Ripoller Mischhandschrift überlieferten Kopie. Wo diese entstanden, d. h. den vielen vorhergehenden Stücken des Kodex beige geschrieben werden konnte, ist eine heute schwer zu lösende Frage. Gerade der Umstand, daß das Volumen so viele Texte ziemlich heterogener Art vereinigt, scheint darauf hinzuweisen, daß es an einem Orte hergestellt wurde, wo man noch über eine stattliche Zahl literarischer Hilfsquellen verfügte. Solcher gab es im zweiten Drittel des 8. Jahrhunderts auf spanischem Boden nicht viele. Der geistige Zusammenbruch in jener Zeit war nicht sowohl eine Folge der Maureninvasion — die Siege der Sarazenen waren vielmehr eine Folge des Verfalles der Westgoten auf der ganzen

<sup>1</sup> Im Nachlasse Loewes finden sich noch ziemlich umfangreiche, die Toletani betreffende Notizen, die aber die Perezkollektion nicht berücksichtigen.

<sup>2</sup> Über diesen vgl. a. Gustav v. Dzialowski, Isidor und Ildefons als Literaturhistoriker, Münster in W., 1898 (Kirchengesch. Studien IV, II), S. 59.



Linie intellektueller Betätigung. Als Stätte, wo in jener kritischen Zeit Vorlagen zu Kopien von Schriften Augustins, Hieronymus', Isidors, Martins, Fortunats, ferner Material für Kanones der Konzilien, unterschiedliche Glaubensfragen, Chronologisches, Hagiographisches und Homiletisches usw. zur Verfügung standen, kann eigentlich nur ein einziges geistiges Emporium Spaniens genannt werden: Toledo, die Stadt des Primats, der Konzilienort *par excellence*, die Residenz der westgotischen Könige, auf welche die König Chintila betreffende Einzeichnung hinweisen mag, vielleicht auch die Martinkopie des Perez, der viele Toletani benutzte, mehr noch die Zusammenstellung der Texte, die, wesentlich dogmatischer Natur, die eifrig erörterten Glaubensfragen jener Zeit widerspiegeln und auf den Brennpunkt der Diskussionen, Toledo, weisen.<sup>1</sup> Der didaktische Zweck, der bei der Zusammenstellung vorherrschte, mag gerade einer aufblühenden Klosterschule willkommen, darum die Erwerbung des Kodex für Ripoll von Wert gewesen sein. Die Mischhandschrift war ein reichhaltiges Schulbuch; auf diese Bestimmung weist auch eine jener vulgarsprachlichen Anmerkungen, die sich den frühmittelalterlichen lateinischen Handschriften oft ansetzen wie junges Grün altehrwürdigen Manern. In dem Traktate, der beginnt: *Incipit exordium de ortu vel obitu Patrum: Esaias propheta qui interpretatur etc.* fand Villanueva auf Folio 57 beigeschrieben: *Magister meus novel (novel?) q; (que) me miras novel* und bemerkt, daß die Eintragung dem 10., spätestens dem Anfang des 11. Jahrhunderts angehört; sie kann ganz leicht bereits im Scriptorium oder in der Novizenschule Ripolls erfolgt sein. Weitere Einzelheiten über die Handschrift erfahren wir vielleicht durch Erforschung der in Paris, Madrid, Barcelona, Vich usw. vorhandenen Papiere früherer Benützer der Bibliothek, auf die schon hingewiesen wurde.<sup>2</sup> Diese erscheint der

<sup>1</sup> Die *Epistola Fortunati episcopi ad Hildericum regem Francorum* (ed. M. A. Lacchi I, 309) gleichfalls im Kodex enthalten, nicht von Villanueva, wohl aber von Rivas verzeichnet, findet sich auch in einem Toletanus der Madrider Nationalbibliothek (Sign. 14, 23) aus dem 10. Jahrhundert. Vgl. Ewald, *Reise* 318. Ripoll besaß, wie der alte Katalog anweist, *unum Psalterium Toletanum* und *Missalia Toletana V.*

<sup>2</sup> Eine noch unveröffentlichte, Villanuevas Angaben besonders im Schlußteile der Beschreibung ergänzende Aufnahme der Handschrift findet sich in dem Kataloge des Fr. Benito Rivas.



Mühe wert, denn das wenige, was wir über den Sammelband wissen, beweist schon, daß er von den dem frühen Mittelalter angehörenden spanischen Codices einer der reichhaltigsten und durch Eigenart der Texte merkwürdigsten war und sich mit ihm in dieser Beziehung eigentlich nur der jetzt im Escorial aufbewahrte Ovetensis R II 18<sup>1</sup> vergleichen läßt, über den Ewald und Loewe in den *Exempla Scripturae Visigoticae* (Erläuterungen zu Tafel IV—VII) sowie Wilhelm v. Hartel nach Loewes Aufzeichnungen (*Bibliotheca Patrum Latinorum Hispaniensis* I, 130—136) eingehend berichtet haben.<sup>2</sup> Mit der Ripoller Miszellenhandschrift ist eines der wertvollsten frühmittelalterlichen literarischen Denkmäler Spaniens verloren gegangen.

Nicht ganz so schlimm steht es mit einer anderen wohl seit alter Zeit in Ripoll aufbewahrt gewesenen Handschrift,

<sup>1</sup> Auch für diesen „Ovetensis“ ist von einem Kanner alter spanischer Hss. Toledaner Provenienz angenommen worden, vgl. Ambrosio de Morales, *Viage* (ed. Madrid, 1766) 93 f.

<sup>2</sup> Inhaltlich ist, soweit ich die älteren Bestände kenne, mit dem verlorenen Rivipullensis keine spanische Handschrift verwandt. Der Regio-Vaticanus 231, olim 1351 enthält eine Auslegung des Matthäus-Evangeliums, Isidors Allegorien, eine *Expositio Symboli* (Arevalo, Isidoriana IV, 99, M. 81, 827f.); der Palatinus 277 a VIII—IX Isidors Prooemia, De ortu et obitu, Allegorias, dazwischen de supputatione dierum, computus ad pascha celebrandum (ibid. IV, 102, M. 81, 862f.). Im zweiten, ursprünglich selbständigen Teile des Cod. Nr. 109 der Bibliothek zu Avranches (s. XI, vgl. *Catalogue général des mss. . . des Dép.* IV, 1872, S. 480 ff.) finden sich Isidors Prooemia, De ortu et obitu, Allegorias, De blaxerto, De diebus observandis, Hieronymi epistulae. Dem Rivipullensis in mehreren Partien wirklich nahestehend erscheint die aus dem alten Kloster Sankt Arnulf zu Metz stammende Hs. 145 s. X (Cat. gén. V, 1879, S. 61ff.) mit Isidors Prooemia, De ortu et obitu, Allegorias (im Katalog nicht erkannt), Dogmata ecclesiastica („Credimus unum esse Deum“), Decretum Gelasii de recipiendis auctoribus, Libri apocryphi qui non recipiuntur, De Arte grammatica, De Orthographia und die pseudo-augustinischen Hypomnesticon libri (offenbar Amslgr., und solche fanden sich nach Angabe des Rivaikataloges auch im Rivipullensis). Die Kongruenz ist unverkennbar, weist auf eine gewisse Tradition in der Überlieferung bestimmter Isidoriana sowie anderer mit diesen abgeschriebener Stücke und gibt für Feststellung eines Kanons der handschriftlichen Propagation eine Art Perspektive. Von der Darstellung der gesamten einschlägigen Tradition sind wir noch weit entfernt, die hier mitgeteilte Beobachtung ist nur ein Steinchen zum großen Bau.

einer Kopie des lateinischen *Fuero Juzgo*, von der wenigstens einige Blätter als *Specimina* gerettet wurden, zweifellos die ältesten Schriftdenkmäler, die uns aus der Ripoller Bibliothek erhalten sind.

Diese Blätter, drei an der Zahl — inhaltlich auch dadurch wichtig, daß sie die erstaunlich reiche Ripoller Sammlung juridischer Texte (in lateinischer und katalanischer Sprache) eröffnen, welche dem Rechtshistoriker und Philologen ergiebiges Forschungsmaterial bietet — stellen heute eine Art von Vorsteckblättern des *Rivipullensis* 46 dar, so zwar, daß sie gegenwärtig fol. 1 des Kodex (umgekehrt eingeklebt) und die folia 86, 87 (die letzten der Handschrift) bilden. Die westgotische Schrift dieser Blätter mit manchen kursiven Elementen wird im Archiv in das ausgehende 8. Jahrhundert gesetzt, sicherlich stammt sie aus dem 9. und ist in ihrem Gesamtcharakter ziemlich ähnlich den von Ewald und Loewe in den *Exempla*, Tab. X und XI reproduzierten Proben, welche die Herausgeber allerdings noch dem 8. Jahrhundert zuweisen. Jedenfalls steht fest, daß der Kodex, dem die Blätter angehörten, nicht aus dem Ripoller Skriptorium stammte, dessen Arbeit erst gegen Ende des 9. Jahrhunderts begann, sondern für die Bibliothek des Klosters erworben wurde, dies jedoch wohl schon in verhältnismäßig früher Zeit.<sup>1</sup> Die Bruchstücke geben unter anderem den Text von Buch V tit. IV § 16 des *forum iudicum*: *si servus sit de suo peculio emptus* und von Buch VIII tit. IV § 26: *si de campis vacantibus iter agentium animalia depellantur*. Diese Fragmente sind in der akademischen Ausgabe des *Forum iudicum* zur Textrezension nicht herangezogen worden, auch nicht, soweit ich sehe, in der jüngsten von Zeumer besorgten

<sup>1</sup> Darauf scheint der Bibliothekskatalog des 11. Jahrhunderts hinzuweisen, allerdings nicht die noch später mitzutellende Fassung, welche die Abschrift des Benito Rivas überliefert. Es ist hier einer der wenigen Fälle festzustellen, in denen der von Villanueva publizierte Text des Katalogs vollständiger erscheint als die Kopie von Rivas. Während diese zwischen den beiden Artikeln *Glosas VI* (99—104) und *Decada* (108—109) nur eine Handschrift: *Lib. indices* anführt, verzeichnet Villanueva genau an derselben Stelle: *Glosas VI: Liber Indices III duo vetustissima* (105—107). Es liegt nahe, von den beiden *vetustissima* einer mit dem Exemplar zu identifizieren, dessen Fragmente noch erhalten sind.



Edition (Mon. Germ. Leg. Sect. I, 1, 1902).<sup>1</sup> Anlässlich der im vergangenen Jahre vorgenommenen neuerlichen Durchforschung der Ripoller Codices wurde von zwei Blattseiten eine photographische Reproduktion angefertigt, die über die paläographische Eigenart der alten Handschrift sowie über die vorliegende Textrezension orientiert (Tafel I).

Eingehendere Berücksichtigung verdient ferner eine andere alte Handschrift des Ripoller Bestandes, die heute unter Nr. 49 im Kronarchiv zu Barcelona aufbewahrt wird. Als erster berichtete Villanueva, *Viaje VIII*, 40—42, über einen Kodex mit der Aufschrift: *In nomine Domini incipit liber sententiarum Sancti Gregorii Papae Romae* mit der Subscriptio: *Expletus ab opere scribitorio est liber per manus extremitatis fidelis dñi. sub die XIII. Kalendas Augustas era DCCCCXVIII a.* Ob delinquentem scribtozem O vos sanctimoniales puelle Christum dominum non dedignemini precare; forsan obtenta vestro sacro mereatur quandoque peccatorum onere carere. amen REBIL.E-NORTAM (Vgl. Taf. II.) Villanueva erkannte, daß die letzte Buchstabengruppe als Anagramm: *Matrone liber* zu lesen und die Handschrift era 949 ( $X = 40$ ) geschrieben sei (911 unserer Zeitrechnung). Andere Folgerungen Villanuevas bedürfen der Berichtigung; zunächst ist eine paläographische Frage zu klären. Villanueva war der Ansicht, daß zu jener Zeit, da der Kodex in Katalonien geschrieben wurde, die westgotische Schrift — deren Gebrauch, wie er meint, sich dort nur bis zur Regierung Karls des Kahlen, etwa bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts, erhielt — nicht mehr angewendet wurde; daher vermutete er, daß das Manuskript zentralspanischen Ursprungs sei. Diese Bemerkung über die Dauer der westgotischen Schrift in Katalonien ist unzutreffend und aus Villanuevas Mund umso auffälliger, weil wir bestimmte Nachrichten über das Fortleben der Nationalschrift auch im nordöstlichen Spanien besitzen; insbesondere sind zwei Angaben in dem von Benito Rivas angelegten Katalog der Rivipullenses hierfür von Belang. Von dem Eugippiuskodex Ripolls, der während des Hirtenamtes des Abtes und gleichzeitigen Bischofs von Gerona, Arnulf, also während

<sup>1</sup> Der Text der Blätter wurde von Heine für die Monumenta kopiert, s. Ewald, *Reise* n. a. O. 387.



der Jahre 948—970 geschrieben wurde, bemerkt Rivas (Nr. 46b seines Verzeichnisses): *su letra que es hermosísima, parte gótica y parte francesa, es de mediados del siglo diez*. Wir haben also hier den bestimmten Beweis, daß um die Mitte des 10. Jahrhunderts, mindestens vier Dezennien nach Anfertigung des ‚Liber Matrone‘, die westgotische Schrift in jenen Gegenden Anwendung fand, ohne daß wir aus dem ‚parte gótica parte francesa‘ schließen dürften, daß die Mitte des 10. Jahrhunderts die Zeit des Überganges von der Nationalschrift zur karolingischen Minuskel bedeuete. Derselbe Katalog beschreibt nämlich (unter Nr. 37) ein Manuskript mit der *Regula Sancti Benedicti* sowie mit kleineren Schriften des Ripoller Mönches Oliva und bemerkt ausdrücklich: *su letra medio romana y medio gótica es del siglo XI*. Aus der Lebenszeit des Mönches Oliva (schrieb noch 1065) ergibt sich, daß die Handschrift gar nicht vor dem 11. Jahrhundert entstanden sein kann, daß also Kodex 37 der Rivasliste in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts teils in westgotischer, teils in karolingischer Minuskel geschrieben wurde. Endlich weist der noch erhaltene Kodex *Rivipullensis* Nr. 168 (Boëthius de *Arithmetica*), der kaum vor Beginn des 11. Jahrhunderts geschrieben sein dürfte, Marginalnoten in westgotischer Kursive auf (vgl. Nr. XII der beigegebenen Tafeln), die natürlich auch erst dieser Zeit angehören können.<sup>1</sup>

Übrigens scheint Villanueva selbst betreffs der Richtigkeit der von ihm geäußerten Vermutung nicht ganz sicher gewesen zu sein. Zur Frage, wer unter den *Sanctimoniales puellae* der *subscriptio* gemeint sei, bemerkt er nämlich: ‚War der Kopist Mönch des Klosters Ripoll, so hatte er in nächster Nachbarschaft die Nonnen des Klosters San Juan de Ripoll, die in verschiedenen Urkunden *puellae* genannt werden.‘ Diese Vermutung dürfte zutreffen und es ist keineswegs unwahr-

<sup>1</sup> Damit soll aber nicht in Abrede gestellt werden, daß in Zentralspanien sich der Gebrauch der Nationalschrift länger erhielt als in dem den französischen Einflüssen leichter zugänglichen Nordosten, nur muß man festhalten, daß dort, d. h. in Kastilien, noch gegen Ende des 11. Jahrhunderts westgotische Schriftcharaktere verwendet wurden (vgl. Ewald-Loewe, *Exempla XXXVf.*; für die *scriptura semigotica* aus dem Jahre 1105 ein Beispiel *Ex. XXXVIII*).

scheinlich, daß der Diakon Fidelis das Manuskript für das Nonnenkloster anfertigte, das später zu recht trauriger Berühmtheit kommen sollte.<sup>1</sup> Auch der Inhalt des Kodex, der von Villanueva in der erwähnten Beschreibung freilich nicht richtig bestimmt wurde, paßt zu dieser Annahme. Villanueva glaubte zunächst, Isidors Schrift *De summo bono* vor sich zu haben, und nahm erst später Anlaß, diesen Irrtum aufzuklären; der Kodex enthält die fünf Bücher Sentenzen, die Tajo, Erzbischof von Zaragoza, aus Isidor (Gregor) exzerpierte,<sup>2</sup> ein für ein Nonnenkloster gut passendes Kompendium. Aber weder Villanueva noch Ewald (in der kursorischen Beschreibung des Kodex, Reise 387) haben auf einen beachtenswerten, den Text betreffenden Umstand aufmerksam gemacht. Die Bücher der *Sententiae Tajo*s sind bis jetzt nur nach einer einzigen Handschrift, einem Aemilianensis<sup>3</sup> (S. Millan de la Cogulla) von Risco im 31. Bande der *Esp. Sagr.* herausgegeben worden (Nachdruck Migne, 80) und in dieser Handschrift fehlt der Schluß des fünften Buches, nämlich das Ende des Kapitels 33: *De aeternis supplitiis reprobtorum* und das ganze 34. Kapitel: *De sempiternis remunerationibus electorum* — die letzte Überschrift war bisher nur aus der dem Texte vorangehenden Kapitelliste bekannt. In dem noch erhaltenen Rivipullensis reicht der Text bis zum Schluß des cap. 34, enthält zudem auf der letzten Seite (137 verso) den Anfang eines anderen Traktats (vgl. Taf. III) *De trinitate divinitatis questionibus* (sic), der vorläufig noch zu den *Adespota* zählt, jedoch auf Grund eines

<sup>1</sup> Vgl. *Benedicti papae XIII decretum de expellendis sanctimonialibus a monasterio S. Joannis Rivipullensis et clericis ibidem statuendis* (anno MXVII), Villanueva VIII, 237–241.

<sup>2</sup> Vgl. Villanueva, *Viaje* X, S. X ff.

<sup>3</sup> Dieser Aemilianensis findet sich heute in der Bibliothek der Madrider Real Academia de la Historia, Fonds San Miguel de la Cogulla unter Nr. 52 beschrieben im *Memorial histórico Español* II (1851), S. XVI und von Hartel-Loewe BPLH. I, 518; dort als *liber sententiarum domni Gregorii* bezeichnet, hier richtig angewiesen. Von den anderen Tajohandschriften, die Risco, a. a. O. 194 nennt, vermag ich den Fontanellensis, den Abt Anaginis (823–833) dem Kloster schenkte (*Tagli sententiarum volumen nunc.*, Becker, *Catalogi* 7, 21) nicht nachzuweisen; der Thunensis ist sicher identisch mit dem Colbertinus der Pariser Nationalbibliothek Nr. 2306, *Catal. cod. mss. Bibl. Reg. Paris*, 1744, III, 262.



in dem Bruchstück vorkommenden Zitats als nachisidorianisch erkennbar ist.

Der Kodex dürfte nach Aufhebung des Nonnenklosters (s. o. S. 36, Anm. 1) in die Bibliothek von S. Maria gekommen sein und ist trotz seines tausendjährigen Alters ziemlich gut erhalten.

Wir müssen annehmen, daß während der nächsten Jahrzehnte das Klosterleben erstarkte und die Bedeutung des Stiftes wuchs, so zwar, daß Abt Enneco (919—948) daran denken konnte, den ursprünglichen Kirchenbau zu erweitern — bei der neuen Kirchenweihe erschienen Georg, Bischof von Vich, und Rudolf von Urgel.<sup>1</sup> Gleichwohl ist uns betreffs Bereicherung der Bibliothek in dieser Zeit nur eine Nachricht überliefert: Graf Suniarius von Barcelona und Richildis, seine Gattin, schenken dem Kloster im März des Jahres 925 *varios libros, alhajas y la hacienda de Vilamelich*.<sup>2</sup> Sichere Angaben über die Tätigkeit des Ripoller Skriptoriums<sup>3</sup> stammen erst aus der Mitte des 10. Jahrhunderts, unter ihnen als wichtigste die Notiz, welche den heute verlorenen Eugippiuskodex einleitete: *In nomine sancto et individue Trinitatis incipit liber sancti Evipii ex Ripollensi monasterii excerptum sub potestate et dominio domni Arnulphi episcopi vel abbatis exaratum ab humilimos Christi servos ac si indignos Sendredus levita necne et Suniarius presbiter*.<sup>4</sup> Der Ripoller Abt Arnulf war Bischof von

<sup>1</sup> Anno MCCGCCXXXV facta est secunda dedicatio monasterii Ripollensis cuius tum Abbas erat Enneco usw. *Marca Hispanica* col. 386. Das Faksimile der Urkunde einer Schenkung der Gräfin Ava und ihrer Söhne an Ripoll unter Abt Enneco, aufgenommen nach einem späteren, auch graphisch beachtenswerten Transsumpt, soll dem zweiten Teile dieser Studie beigegeben werden.

<sup>2</sup> Nach einer Urkunde des Ripoller Archivs (Arm. I del Comun, cajon 2º, legajo Monasterio fundacion etc. num. 880) excerptiert von Próspero Bofarull, *Los condes de Barcelona* I, 69.

<sup>3</sup> Zu diesen gehört nicht die Angabe von Palliser y Pagés (*Santa Maria de Ripoll*, S. 61): el Scriptorium se extendia en espacioso rectángulo junto al ábside del templo, y sus ventanas recibían la luz mitigada etc.; denn dies ist nur eine Exemplifikation einer allgemeinen Behauptung Egurens (*Memoria descriptiva*, S. LXXIV), daß das Klosterskriptorium jener Zeit bei der Apsis lag. Über die Einzelheiten der Anlage des von Enneco aufgeführten Neubaus unterrichtet uns keine überlieferte Quelle, noch weniger ein Konstruktionsplan.

<sup>4</sup> Villanueva, a. a. O. VIII, 38.



Gerona von 954 bis 970; in diese Zeit fällt also die Arbeit der beiden Schreiber, die zum Schlusse neuerdings versichern, daß sie dem Ripoller Kloster angehören: *Gratias agimus Deo nostro qui nos confortavit. Qui legat oret pro scriptores miserrimos servos sancte Marie Suniarius presbiter et monachus et Sendredus levita.* Die Eigenart des einer besonderen Gruppe der Eugippiuscodices zuzuweisenden Manuskriptes gestattet zur Einleitung eines der bereits erschienenen Bände des *Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum* einen kleinen Nachtrag zu liefern. Knöll hat in seiner Ausgabe (*Eugippii excerpta*, Vindobonae 1885) die bekannte *Redux-Subscriptio* aus der einzigen Handschrift, in der sie erhalten ist, einem alten Sangermanensis, mitgeteilt und bemerkt Praef. XXIV Anm.: „Eandem subscriptionem etiam in codice Eugippii bibliothecae S. Mariae Rivipullensis (Ripoll?) in dioecesi Viicensi in Catalonia fuisse Petrus de Marca archiepiscopus Tolosanus testis est apud Labbeum Diss. hist. de script. eccl. I, 776“. Pierre de Marca hat den Rivipullensis offenbar anlaßlich jener Studien untersucht, deren wir früher gedachten. Doch ist später die ganze *Subscriptio* aus derselben Handschrift publiziert worden, und zwar von Villanueva, *Viaje VIII*, 38f. Den Verlust der wahrscheinlich 1835 beim Brande zugrunde gegangenen Handschrift haben wir auch aus dem Grunde zu beklagen, weil die genaue Vergleichung der Codices selbst die Frage hätte lösen können, ob die beiden einzigen Textquellen, die wir für die *Redux-Subscriptio* besitzen, von einander unabhängig sind und aus derselben, d. h. wohl italienischen Handschrift fließen, was ich für wahrscheinlich halte, oder ob Suniarius und Sendredus aus dem Sangermanensis abschrieben.<sup>1</sup> Der Rivipullensis kann für

<sup>1</sup> Die Varianten, die der R(ivipullensis) dem S(angermanensis) gegenüber in der von Villanueva edierten *Subscriptio* aufweist, können nämlich Änderungen des Herausgebers sein, so gleich in den ersten Zeilen *scriptorum S*, *scriptorum R*, *Egippius S*, *evipius R*, *et privati Redux S*, *Et prefatus Redux R*. Doch gibt es andere Abweichungen, die kaum auf Rechnung Villanuevas zu setzen sind, z. B. *Constantinopolis Augustini S*, *Constantine PP. (d. h. perpetuo) augusto R*, *pro aedificatione populi christiani S*, *pro edificatione aeclesiae et populi christiani R*, *testes citis S*, *testans R*. Einmal bestätigt R eine Konjektur Mabillons: *per confessionem meritoque beati Jannarii S* und Knöll, *meritoque Mabillon* und

den Sangermanensis nicht die Vorlage gebildet haben, da dieser aus dem 9. Jahrhundert stammt. Der Umstand, daß ein und dieselbe Subscriptio sich nur in je einer Handschrift von Ripoll und von Saint-Germain erhalten hat, ist übrigens für die spätere Geschichte der Bibliothek des Klosters Ripoll im Auge zu behalten.

Eine von Villanueva nicht beachtete Notiz über ein Produkt des Ripoller Skriptoriums, die erste auch dem Datum nach vollständig präzisierte, hat uns Mabillon aufbewahrt, *Annales O. S. B. III* (1706), 537 (z. J. 958). Er erwähnt hier eine *Clausula adscripta vetusto codici bibliothecae Aniciensis*, die folgendermaßen lautet: *Anno incarnationis dominicae DCCCCLVIII indictione (L) II. Kalend. Octobris hic codex nuncupatus Decretalia Pontificum Romanorum scriptus est sub (Johanne) papa III. Lothario rege, Borrello marchioni praecipiente Araulfo praesuli summae sedis Gerundae et cuncta congregatio Riopollensis coenobii. Ego Johannes monachus atque diaconus transscripsi, non meae voluntatis mendosae, sed lima rectitudinis emendatum atque distinctum.*

Eine während des Hirtenamtes desselben Abtes und Bischofs Arnulf von dem Ripoller Mönche Johannes 958 mit besonderer Sorgfalt ausgeführte Abschrift der Dekretalensammlung finden wir also in der Bibliothek der bischöflichen Kirche von Le Puy und dieser Umstand mag fürs erste überraschen. Das Schicksal der Handschrift ist für die literarischen Beziehungen Spaniens und Frankreichs im frühen Mittelalter lehrreich. Wir wissen, daß Gotescaleus, Bischof von Le Puy, im Jahre 951 eine Santiagowallfahrt unternahm und bei diesem Anlasse in dem durch seine wertvollen Handschriften bekannten Kloster San Martin zu Albelda Gelegenheit hatte, ein Exemplar der Schrift von Idefons *De virginitate beatae virginis* zu sehen. Er bat Gomez, einen Mönch des Klosters, um eine Abschrift, und über das Zustandekommen dieser sind wir durch eine *praefatio* des Kopisten unterrichtet, die sich in mehreren Hand-

---

R; ein anderesmal eine Vermutung Knöls *Deo custodiendo* \* \* \* \*  
 nobisque seruantibus S, *Deo custodiente nobisque seruantibus* Knöll und  
 R. Endlich hat R gegenüber der Lesart von S und aller Herausgeber:  
*Dei gratia faciente* . . . *ordinatus* das naheliegende *faciente*.



schriften der bezeichneten Schrift erhalten hat. Gomez berichtet, daß Gotescaicus magno comitatu fultus ad finem Gallie pergebat conceitus, dei misericordiam sanctique Jacobi apostoli suffragium humiliter imploraturus,<sup>1</sup> libenter conscripsi libellum a beato Ildefonso Toletanae sedis episcopo. editum in quo continetur laudem (sic) uirginitatis Sanctae Mariae perpetuae uirginis. Diese Transcription sei von Gotescaicus auf seiner Rückreise im Januar 951 mit nach Aquitanien genommen worden. Léopold Delisle hat gezeigt (*Le Cabinet des manuscrits de la Bibl. Nat.* I, 514 ff.), daß diese von Gotescaicus nach Le Puy gebrachte Abschrift identisch ist mit dem zweiten Teile des heute in der Pariser Nationalbibliothek aufbewahrten Kodex 2855. Dieses Exemplar der Schrift des Ildefonsus ist in westgotischen Charakteren, deren besondere Schönheit Delisle rühmt, geschrieben, die Provenienz des Kodex aus Le Puy durch das Mittelglied der Sammlung Colbert erwiesen; zu diesen Umständen treten noch andere, welche jeden Zweifel an der Identifikation ausschließen (Delisle, a. a. O. 515 f.). Diese erscheint in mehrfacher Beziehung wertvoll und man muß bedauern, daß Ewald und Loewe keine Probe aus dem nach Ort und Zeit genau bestimmten Kodex ihren Exempla eingereiht haben. Ist ja doch die Handschrift eine Art von Vorläufer der vom kalligraphischen Standpunkt aus berühmtesten frühmittelalterlichen Handschrift Spaniens, des herrlichen Albeldensis oder Vigilanus der Konzilien, der reifsten Frucht jener Schreibschule, die niemand geringerem als Alfons X. dem Weisen wertvollen literarischen Apparat für seine Werke lieferte.<sup>2</sup> Nun ist zu beachten, daß der erlesenen Schreibprobe des trefflichen Albeldenser Skriptoriums in Le Puy eine andere beigesellt wurde, die sieben Jahre später in der Ripoller Schule unter Abt Arnulf hergestellt worden war. Über die Zeit der Einverleibung sind wir allerdings nicht unterrichtet. Es existiert wohl ein alter, dem 11. Jahrhundert zuzuweisender Katalog der Anicienses, den

<sup>1</sup> Also eine Santiagowallfahrt Gotescaicus mit großem Gefolge, und zwar im Jahre 951. In diesem Sinne wäre die Gotescaicus betreffende Notiz in *Parinellis* Nachträgen: *Más apuntes y divagaciones bibliográficas sobre viajes*, Madrid 1903 (aus der *Revista de Archivos*) S. 2 f. zu ergänzen.

<sup>2</sup> Vgl. *Handschriftenschätze Spaniens*, S. 50.



Delisle herausgegeben und erläutert hat (a. a. O. III, 443 ff.), aber dieses Verzeichnis ist unvollständig und Delisle hat schon darauf aufmerksam gemacht, daß gerade die Mehrzahl der theologischen und juridischen Handschriften in der Liste fehlen. Es ist nicht unmöglich, daß Gotescaleus die Handschrift sofort nach ihrer Vollendung bezog, da er 958 noch lebte und Arnulf gleichfalls noch zu jener Zeit Abt von Ripoll und Bischof von Gerona war.

Auf diese letztgenannte Würde wäre im vorliegenden Falle Nachdruck zu legen. Charles Rocher hat in einer durch reichhaltige Urkundenbeilagen wertvollen Schrift: *Les rapports de l'église Du Puy avec la ville de Gironne en Espagne*, Le Puy 1878, eine Frage behandelt, die hier nicht unberücksichtigt bleiben kann. Durch die von Fidel Fita beigezeichneten Auszüge aus den Kopialbüchern der Kathedrale von Gerona wird nachgewiesen, daß zwischen dieser Kirche und der von Le Puy innige Beziehungen aufrecht erhalten wurden, für welche die christliche Gemeinschaft das überzeugende Vorbild, das antike Diptychon das Symbol darstellte. Die Tradition läßt eine Art Bruderschaft bis in die Zeit Karls des Großen zurückreichen, der rege Verkehr der Canonici der beiden Kirchen wird im 15. Jahrhundert urkundlich mit dem Hinweis darauf bezeugt, daß die Hermandad seit langen Zeiten bestehe. Da ist denn auch für das commercium litterarum ein zeitlich großer Spielraum gegeben; aber angesichts der vorliegenden Daten hindert nichts, den Export der Handschrift noch in die Zeit des Hirtenamts Arnulfs zu setzen.

Wir dürfen diese Zeit als eine Art Vorbereitung zur eigentlichen Glanzperiode des Klosters bezeichnen. Arnulf selbst trat als Ripoller Abt (gewählt 948) bereits reiches Erbe an. Im Jahre 938 erläßt Ludwig IV. (Transmarinus) ein Praescript zugunsten des Klosters Ripoll (Marca Hisp. app. LXXIV, col. 849ff.) auf Ansuchen eines Mönches des Klosters von San Cucufate, namens Godmarus; in dieser Urkunde werden die selbständigen Rechte Ripolls, speziell die Güterrechte bestätigt und wir erfahren, daß das Kloster schon damals nicht nur über ausgedehnten Grundbesitz in der Umgebung der Siedelung selbst, sondern auch in den Grafschaften Barcelona, Gerona, Besalú, Urgel, Cerdaña, Conflent (Roussillon) und in dem Berga-

gebiete verfügte. In dasselbe Jahr wird auch eine Bulle des Papstes Leo VII. gesetzt (Marca Hisp. app. LXXV, col. 851, Jaffé<sup>2</sup> 3611), die man schlechtweg einen *titulus gloriae* für Ripoll und speziell für Arnulf nennen könnte, wenn sie einwandfrei überliefert wäre.<sup>1</sup> Unangefochten in Gesamthalt und Ausfertigung<sup>2</sup> ist dagegen das an Arnulf und deren Nachfolger gerichtete Privilegium Agapits II. vom Jahre 951 (Jaffé<sup>2</sup> 3654), in der Ripolls Gerechtsame neuerdings in feierlicher Weise bestätigt, die Freiheit der Abtwahl sowie die Unabhängigkeit der Coenobiten von weltlichen Gerichten gewährleistet werden. Man wird nicht fehlgehen, wenn man dieses Privileg mit einem auch für die vorliegende Untersuchung zu beachtenden Umstand in Zusammenhang bringt, auf den bereits Mabillon (AOSB. III, 514) hingewiesen hat, den aber die späteren Darstellungen des Lebens und Wirkens Arnulfs merkwürdigerweise unberücksichtigt gelassen haben (so Villanueva, *Viage* XIII, 56—63; Ant. Merino, *España Sagrada* XLIII, 130 ff.; desgleichen Pellicer y Pagés 49 ff.). Arnulf war 951 in Rom; das dürfen wir (mit Mabillon) aus dem Satze eines gleichzeitig an *Soniarius Crassensis abbas* (Mon. S. Mariae, Carcassone) gerichteten Privilegs Agapits (Jaffé<sup>2</sup> 3656): *Igitur quia per vestrum legatum, videlicet Arnulfum humilem abbatem postulastis a nobis*

<sup>1</sup> *Filius noster Arnulfus venerabilis Abba in monasterio admodum reverendi vocabuli Ripollensis . . .* heißt es dort . . . *ubi beatisimi Benedicti domini nostri videtur ordo servari, cuius regularem traditionem auctoritate praedecessorum suorum tenere cum suis fratribus inibi militantibus videtur.* In den *Regesta pontificum* erscheint die Bulle nicht unter die *spuria* eingereiht, es ist auch dem betreffenden Anszug keine Bemerkung beigefügt, aber schon Villanueva hatte gezeigt (*Viage* VI, 137; VIII, 6; am eingehendsten XIII, 51 ff.), daß 938 weder Arnulf noch einige der anderen in der Bulle genannten Bischöfe die ihnen hier zugewiesenen Würden bekleideten. Ohne die Urkunde direkt als apokryph zu erklären, meint Villanueva, daß unter Leo VII. der Text zwar entworfen, aber mindestens erst zwölf Jahre später unter Vornahme der nötig gewordenen Änderungen endgültig ausgearbeitet wurde (vgl. weiter unten).

<sup>2</sup> Bedenken erregen jedoch gewisse Einzelheiten der überlieferten Textrezension (aus einem der heute verlorenen Kartulare Ripolls zuerst odliert von Marca Ap. Nr. LXXXIX, col. 867f.), wobei allerdings nicht jene skandalösen Fehler gemeint sind, die den Abdruck M. 133, 907 entstellen.



quatenus monasterium supra dictum confirmaremus als sicher erschließen.

Inwieweit die Anwesenheit Arnulfs in Rom zur endlichen Ausfertigung der früher erwähnten, für ihn so ehrenvollen Bulle Leo VII. beigetragen hat, soll hier nicht untersucht werden;<sup>1</sup> wohl aber ist der Hinweis am Platze, daß der Abt von Ripoll auf italienischem Boden Gelegenheit fand, für Bereicherung der Handschriftensammlung des Klosters zu sorgen. Man denkt zunächst an den bereits besprochenen sub potestate et dominio domni Arnulphi episcopi vel abbatis geschriebenen Eugippiuskodex, der, wie angedeutet wurde, möglicherweise auf ein italienisches Original zurückgeht. Dieser Ansicht ist auch Villanueva, aber wenn er meint (*Viage VIII*, 38): *Parece que la copia se hizo de otro que habia en la catedral de Nápoles*, so stellt er sich die Sache doch zu einfach vor. In den beiden früher mitgeteilten Einzeichnungen wird die von Suniarius und Sendredus angefertigte Abschrift zweimal als Erzeugnis des Ripoller Skriptoriums bezeichnet — wir müssen also annehmen, daß den beiden Kopisten in Ripoll selbst eine nach dem *Redux-Exemplar* hergestellte Vorlage zur Verfügung stand, was auch für die Sangermanenser Abschrift gelten mag. Die Abschrift erfolgte nach Arnulfs Romreise, und zwar mindestens drei Jahre später, da er schon episcopus vel abbas genannt wird und erst 954 zum Bischof der Gerundenser Diözese gewählt wurde.

Nach Neapel weist auch das Exemplar der *Vita Nicolai des Johannes Diaconus servus S. Januarii* hin, das sich in einem heute verlorenen Kodex der Bibliothek Ripolls befand (*Villanueva VI*, 36, Nr. 57 des *Rivaskatalogs*). Johannes Diaconus, der an der Januariuskirche zu Neapel wirkte, schrieb zu Beginn des 10. Jahrhunderts und es ist leicht möglich, daß Arnulf, auf das von Johannes verfaßte Heiligenleben aufmerksam gemacht, anläßlich seiner Romreise eine Abschrift nehmen ließ; diese mit dem erwähnten *Rivipullensis* zu identifizieren, geht

<sup>1</sup> Betreffs des Zeitpunktes der Ausfertigung entscheidet Villanueva, *Viage XIII*, 52 „no es del año 938, sino muy posterior“ und bestimmt dann den Zeitraum mit Rücksicht auf die in der Bulle genannten kirchlichen Würdenträger: „La coexistencia de todos estos Prelados no se verifica sino desde 949 á 956“. In diesen Zeitraum fällt nun eben die Romreise Arnulfs.



allerdings nicht an. Wir erfahren aus Villanuevas und Rivas' Beschreibung, daß sie außer der erwähnten Vita u. a. noch die Evangelienhomilien Baedas, ein Bruchstück von Einhard's Vita Caroli, Lectiones zu Ehren der Märtyrer und Heiligen und dazwischen (fol. 15 b) das Gedicht enthielt, welches Abt und Bischof Oliva († 1046) zum Preise des Klosters Ripoll verfaßt hatte. War das Gedicht gleichzeitig mit dem übrigen Inhalt der Handschrift geschrieben, so kann diese natürlich nicht aus einer früheren Zeit stammen, als Villanueva angibt — Beginn des 11. Jahrhunderts. Andererseits kann aber das kleine Poem, wie dies ja oft geschah, auf ein freies Blatt später eingetragen worden sein; und damit würde stimmen, daß Rivas, dem die Zeit der Schriftstellerei Olivas gewiß bekannt war, das Manuskript ins '10. oder 11. Jahrhundert' setzt. Wie dem auch sein mag, als sicher können wir annehmen, daß zur Herstellung solcher Mischhandschriften, wie die eben erwähnte, einzelne Stücke bereits im Skriptorium Ripolls zum Zwecke der Aufnahme in größere Sammelbände<sup>1</sup> bereit lagen, d. h. eben jene Quaterniones mit Einzelschriften, deren auch in dem alten Kataloge wiederholt ausdrücklich gedacht wird. Es gibt uns dies Anlaß zu einer allgemeinen Bemerkung, die für die genauere Kenntnis der mehr oder minder intensiven literarischen Sammeltätigkeit der einzelnen Äbte nicht ohne Wichtigkeit ist. Die Epoche Olivas (1002—1046) bildet auch in dieser Beziehung die Glanzzeit in der ganzen tausendjährigen Geschichte von Santa María; aber der große Abt war, auch was das literarische Klostergut anlangt, ein reicher Erbe; dafür sprechen alle Zeugnisse über das Wachstum der Bibliothek, die bisher angeführt wurden, ebenso auch die einfache Erwägung, daß Abt Oliva und sein Namensvetter, der Mönch — die beiden bekanntesten Schriftsteller des Klosters im frühen Mittelalter — in den bereits vorhandenen literarischen Schätzen der Abtei erlernten, was sie später praktisch betätigen sollten. So müssen denn sowohl Abt Arnulf wie dessen Nachfolger Windiscus

<sup>1</sup> Oder auch zur Umarbeitung, wie der Bericht des Arnaltus Scholasticus über seine Vorlage beweist: *Allata est nuper in manibus meis quaedam scedula pramonstrans Beati Stephani . . . translationem*, cod. Riv. 40, fol. 1<sup>r</sup>, vgl. weiter unten.

(970—999) und Seniofredus (979—1008) in ersprießlicher Weise für die Bereicherung der Klosterbibliothek gewirkt haben, eine Annahme, die auch durch andere Indizien gestützt wird. Pellicer y Pagés berichtet in seiner mehrerwähnten Geschichte des Klosters (S. 51), daß die Bibliothek Ripolls zu Beginn des 11. Jahrhunderts nach dem Tode des Abtes Seniofredus 121 Bände zählte, Ich finde diese Nachricht anderweitig nicht bestätigt, sie hat aber innere Wahrscheinlichkeit und auch Rivas, der die Zuwachsverhältnisse der Sammlung genau kannte, meint in einer noch zu veröffentlichenden Appendix zu seinem Kataloge „es de creer que se añadiesen muchos más en tiempo del dicho Abad“. Wir haben also eine ungestört aufsteigende Entwicklung der Klosterbücherei anzunehmen; wenn diese nach dem Tode Olivas etwa 240 Stücke umfaßte, so ergibt sich aus dem Gesagten, daß ein sehr erheblicher Teil der Sammlung bereits vor dem Hirtenamt Olivas vorhanden war. Welch führende Rolle in der Frühzeit der Entwicklung Ripolls dem Abte Arnulf zukam, wurde bereits angedeutet; sein ausgedehntes, gewissenhaftes Wirken als Abt und Bischof geht aus zahlreichen, hier übergangenen Einzelheiten der oben (S. 42) zitierten Biographien hervor. Ausdrückliche Erwähnung verdienen seine tatkräftigen Bemühungen um den Neubau des Klosters, dessen Abschluß er freilich nicht mehr erleben sollte. Aber der anläßlich der dritten Einweihung der Kirche ausgefertigte Akt: *Acta dedicationis ecclesiae monasterii Rivipullensis A. 977* (Marca Hispanica, App. Nr. CXXIII, col. 917—919, aus einem Kartular des Ripoller Klosters) gedenkt ausdrücklich dieser Bestrebungen Arnulfs, des *venerandus Abbas, vir per cuncta laudandus*; Abt Oliva nennt in dem eben erwähnten Carmen Arnulf den ersten eigentlichen Gründer der damaligen Kirche:

Est hic et Arnulphus harum qui prima domorum  
Moenia construxit primus fundamenta<sup>1)</sup> iecit  
Sedis et egregiae praesul restorque Jerundae

und die *Brevis historia monasterii Rivipullensis* a quodam monacho Rivipullensi scripta anno Christi MCXLVII (ex veteri

<sup>1)</sup> So Villaseca im Abdruck des ganzen Gedichtes VI, 306 f., im Zitat VIII, 7 fundamenta.



codice Ms. monasterii Rivipullensis<sup>1</sup>, herausgegeben von Baluze App. Nr. CCCIV, col. 1295 ff.) gedenkt nicht nur des Neubaus, sondern auch der Bemühungen Arnulfs um strenge Beobachtung der Mönchsregel — daraufhin sind nämlich die etwas mißverständlichen Bemerkungen dieses ältesten Verfassers der Klostergeschichte, vielleicht des ältesten Historiographen Kataloniens überhaupt, über die Einführung der Klosterregel durch Arnulf zurückzuführen.<sup>1</sup>

Diese Andeutungen über den 970 gestorbenen, „in jeder Beziehung des Lobes würdigen“ Abtes Arnulf mußten gemacht werden, um das Verständnis einer für Kataloniens Geistesgeschichte im allgemeinen und, wie wir nachzuweisen hoffen, speziell für die entsprechende Würdigung der alten Ripoller Bibliothek wichtigen wissenschaftlichen Mission anzubahnen, an die man fürs erste hier freilich nicht denken würde: ich meine die Studienreise Gerberts von Aurillac (Silvester II.) nach Spanien im Jahre 967.

Seitdem Büdinger — vor mehr als einem halben Jahrhundert — mit gewohnter Gründlichkeit Gerberts Aufenthalt in Spanien aus den Quellen dargestellt hat,<sup>2</sup> sind wir in der Kenntnis dieser für Gerberts Ausbildung entscheidend wichtigen Periode auch nicht um einen Schritt weiter gekommen, während andere, Gerberts Leben und Forschen betreffende Fragen teils durch Ausgaben seiner Schriften, so von Olleris,<sup>3</sup> J. Havet,<sup>4</sup> Nic. Bubnov,<sup>5</sup> teils durch Untersuchungen von Praul,<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Da diese Klostergeschichte wiederholt bei den nachfolgenden Untersuchungen herangezogen werden wird, sei schon jetzt auf den Umstand hingewiesen, daß der Verfasser zu seiner Darstellung die Urkunden Ripolls benützte, was auf seine Arbeitsweise kein schlechtes Licht wirft. Er kennt die Privilegien Leo VII. und Agapit II., benützt insbesondere genau die soeben erwähnten Acta dedicationis, so daß die beiden Texte manchmal wörtlich übereinstimmen und durch Vergleichung gegenseitig emendiert werden können.

<sup>2</sup> Über Gerberts wissenschaftliche und politische Stellung, Habilitationsschrift, I. Abteilung (mehr nicht erschienen), Kassel 1851.

<sup>3</sup> Oeuvres de Gerbert, Clermont-Ferrand et Paris 1867.

<sup>4</sup> Lettres de Gerbert (963—997) publ. avec une introduction et des notes par Julien Havet, Paris 1889.

<sup>5</sup> Gerberti Opera mathematica. Berolini 1899.

<sup>6</sup> Geschichte der Logik im Abendlande II, 53 ff.



Karl Werner,<sup>1</sup> Alfred Nagl,<sup>2</sup> H. Weißenborn<sup>3</sup> u. a. mehrfach Klärung fanden.<sup>4</sup>

Es erscheint darum ratsam, das Wesentliche dessen, was uns unverdächtige Quellen über Gerberts spanische Mission sagen, zu überprüfen:

Richerus, Mönch von Sanct Remigius zu Rheims, berichtet im 3. Buche seiner Historien (c. 43 s.):<sup>5</sup> „Gerbertus . . . Aquitanus genere in coenobio sancti confessoria Geroldi a puero altus et grammatica edoctus est. In quo utpote adolescens cum adhuc intentus moraretur, Borrellum citerioris Hispaniae ducem orandi gratia ad idem coenobium contigit devenisse. Qui a loci abbate humanissime exceptus post sermones quotlibet an in artibus perfecti in Hispaniis habeantur sciscitatur. Quod cum promptissime assereret ei mox ab abbate persuasum est ut suorum aliquem susciperet secumque in artibus docendum duceret. Dux itaque non abnuens petenti liberaliter favit ac fratrum consensu Gerbertum assumptum duxit atque Hattoni episcopo instruendum commisit. Apud quem etiam in mathesi plurimum et efficaciter studuit. Sed cum divinitas Galliam iam caligantem magno lumine relucere voluit predictis duci et episcopo mentem dedit ut Romam oraturi peterent. Paratisque necessariis iter carpunt ac adolescentem commissum secum deducunt. Inde Urbem ingressi . . . papam adeunt . . . (cap. 44). Nec latuit papam adolescentis industria simulque et discendi voluntas. Et quia musica et astronomia in Italia tunc penitus

<sup>1</sup> Gerbert, Wien 1879.

<sup>2</sup> Gerbert und die Rechenkunst des 10. Jahrhunderts, Bd. CXIV (1888) dieser Sitzungsberichte, S. 861—922.

<sup>3</sup> Gerbert, Berlin 1888. — Zur Geschichte der Einführung der jetzigen Ziffern in Europa durch Gerbert, Berlin 1892.

<sup>4</sup> Foulché-Delbosc hat in seiner Bibliographie de Voyages en Espagne et en Portugal, *Revue Hispanique* III, 1896, welche dem Studium der spanischen Kulturgeschichte neue, fruchtbare Ausblicke eröffnete, Gerberts spanische Reise — in ihren Ergebnissen wohl die bedeutendste für die Geschichte der Wissenschaften im Mittelalter — nicht erwähnt. Parinellis Unsicht ist diese Lücke nicht entgangen, er hat in seinen einschlägigen Nachträgen: *Apuntes sobre viajes*, Oriado 1899, S. 3, Anm. 2 Gerberts Fahrt kurz notiert, als Quelle für diese jedoch Havets Ausgabe der Briefe, nicht Richers Bericht angegeben.

<sup>5</sup> *Mon. Germ. Script.* III (1838), 616 f. Zu vergleichen ist die kommentierte Wiedergabe dieser Stelle in Bulmova eben zitierter Sammlung 376 f.

ignorabantur mox papa Ottoni regi Germaniae et Italiae per legatum indicavit illuc huiusmodi aduenisse iuuenem qui mathematicum optime nosset suosque strenue docere ualeret.

Dem aufmerksamen Leser entgeht es nicht, welche hohe Bedeutung der Bericht dem Aufenthalt Gerberts in Spanien beimißt und wie die Möglichkeit, dort wissenschaftliche Studien zu betreiben, förmlich ins Relief gesetzt wird, gegenüber den fränkischen und italienischen Ländern, wo es an einer solchen Gelegenheit gebrach. Die Frage des Abtes von Aurillac, ob es in Spanien Männer gebe, die in den artes (natürlich den liberales) vollkommen bewandert seien, konnte Graf Borrell II. von Barcelona ‚promptissime‘ bejahen. Nachdem Gerbert bei Hatto, Bischof von Vich, ‚viel und erfolgreich‘ mathematische Studien betrieben hatte, erscheint er mit diesem und dem Grafen von Borrell auf italienischem Boden, wo ‚Musik und Astronomie vollständig unbekannt waren‘, wird als Jüngling gerühmt, der die Mathematik ganz vortrefflich beherrsche und einen vorzüglichen Lehrer für dieses Fach abgebe.

Den Verdacht, daß Richer sich zugunsten seines Meisters eine Übertreibung habe zuschulden kommen lassen, entkräftet die tatsächliche Bedeutung Gerberts, des ‚Leibniz des zehnten Jahrhunderts‘. So mag unser Gewährsmann auch die Studienverhältnisse der erwähnten Lande, genauer ausgedrückt, die Mittel und Möglichkeiten zum Erlernen bestimmter Wissenszweige objektiv skizziert haben; das ist denn auch von der neueren Forschung zugegeben worden. Es steht fest, daß Gerbert bei Bischof Hatto von Vich so reichlich Gelegenheit zur Ausbildung in der Mathematik fand wie zu jener Zeit kaum anderswo. Dem Wirken dieses Kirchenfürsten, der 971 als Bischof von Gerona durch Mörderhand fiel, hat Bädinger eine Schilderung gewidmet, die zeigt, daß Hatto die Interessen seiner Stellung und seiner Diözese eifrig und erfolgreich zu vertreten wußte, und der wir hier nichts hinzuzufügen haben. Bädinger hat auch mit dem ihm eigenen Scharfblick den Kernpunkt der Frage nach Gerberts Studien bei Hatto erkannt und außer dem politischen Wirken auch die Stellung Hattos in der Wissenschaft zu ermitteln gesucht, gerade hier aber eine Enttäuschung erfahren. ‚Über die Ausbildung und etwaige Schriften dieses für Gerberts wissenschaftliche Stellung so wichtigen Man-



nes habe ich aber leider keine Angabe gefunden' (a. a. O., S. 19).

Obwohl nun Bädinger sich vornehmlich auf die in der *Marca Hispanica* und der *España Sagrada* veröffentlichten biographischen Daten über die Bischöfe und Äbte der Mark stützte und — zu seinem und seiner Nachfolger Schaden — die einschlägigen Ergänzungen in Villanuevas *Viaje* unberücksichtigt ließ; obwohl ferner in den letzten Dezennien manches neue hierauf bezügliche Material zutage gefördert wurde, so müssen wir jene negative Schlußfolgerung auch heute noch unterschreiben.<sup>1</sup> Den Mangel an Nachrichten über die Hauptfrage, wo eigentlich Gerbert die wissenschaftliche Anregung fand, hat Bädinger auch empfunden und nennt zunächst unter den Männern, die eine solche gegeben haben mochten, Bonifilius von Gerona, an den ein bald nach dem Tode Otto II. geschriebener Brief Gerberts (Ep. 25) gerichtet ist.

Der Adressat wird in der Briefaufschrift ausdrücklich Bischof von Gerona genannt (*Bonifilio episcopo Gerundensi*); er läßt sich aber in den bisher veröffentlichten Bischofslisten dieser Stadt nicht nachweisen. Bädinger sah sich daher veranlaßt, eine Lücke zwischen dem Tode des Grafen Miro, der seit etwa 970 Bischof von Gerona war, und dem Bischof Godmar III., der 987 als Beisitzer im Gerichte des Grafen von Barcelona erscheint, anzunehmen und in diese Zeit das Kirchenamt des Bonifilius zu setzen. Mit Rücksicht auf das in dem Briefe enthaltene Ansuchen, daß Bonifilius für den Erzbischof von Rheims das Werk des Joseph Hispanus (*Sapiens*) de *multiplicatione et divisione numerorum* verschaffen möge, schließt Bädinger, daß Bonifilius den Wissenschaften nicht fremd gewesen sein muß. Noch weiter geht Karl Werner (a. a. O. 38), der annimmt, daß Bonifilius 'zweifellohn zu den Lehrern Gerberts gehörte'. Wir stehen also vor einer Frage, die für die Gerbert in Spanien gewordene Ausbildung von Wichtigkeit sein kann und zur Lösung reizt. Diese ist von den späteren Forschern nicht ge-

<sup>1</sup> Daß Perez Bayer in Nicol. Antonio, *Bibl. Hisp. vet.* II, 379, Hatto den Mathematikern beizählt, ist mir nicht entgangen; dies geschieht jedoch in einer Note, die, ganz auf unzuverlässigen Quellen fußend, des monumentalen Werkes unwürdig ist.

*Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl.* 196. Bd. 3. Abh.



boten worden. Hayet (a. a. O. 19) meint ähnlich wie Büdinger, der Episkopat dieses Kirchenfürsten ‚doit se placer entre celui de Miron, mort avant 984, et celui de Godmar III, évêque en 985‘; ihm schließt sich auch Bubnov (a. a. O. 102, Anm. 15) an: (Bonifili) episcopatus ad a. 984 est referendus: initio enim a. 984 Miro, decessor eius, mortuus esse videtur und erwähnt, daß Colombier, eine neue Fahrteweisend, in der Gallia Christiana (VI, 20) einen gewissen ‚Aialpertum Romanum qui et Bonifilius‘ gefunden habe (Colombier, Regestum de Gerbert, Études religieuses IV, 306); am resigniertesten urteilt Weißenborn (Zur Gesch. d. Einf. d. jeta. Ziffern 78): ‚Wahrscheinlich hat der Kriegesturm den Bischof Bonifilius von Gerona, den Josef Sapiens und dessen Büchlein weggefeßt‘.

Die Sache steht aber nicht so schlimm; man hat eine Stelle aus dem ‚Cartoral de Carlo Magno‘ genannten Kopialbuch der Kirche Gerona übersehen, die Villanueva in seinen Nachträgen zu den früheren Bischofslisten Viage XIII, 73 f. mitteilt, und die vollständige Klarheit über die Bonifiliusfrage verbreitet. Eine in dem Kopialbuch enthaltene Urkunde berichtet, daß der Priester Giscalfredus im Jahre 983 (oder 984) über ein ihm gehöriges Grundstück in dem Orte Vulpiliaco verfügte und bestimmte: post obitum meum remaneat ad iam dicta ecclesia (sic, die Kathedrale von Gerona) et Domno Mirone Episcopo quem vocant Bonofilio et successoribus suis. Villanueva bemerkt hierzu: ‚Este apellido ó sobrenombre Bonofilio ni era patronimico ni de familia, y si la copia del cartoral no nos engaña, pudo ser un apodo ó dietado familiar con que fuese conocido desde niño.<sup>1</sup>‘ Bonifilius und Miro sind also ein und dieselbe Person, die Bischofsliste von Gerona bleibt durch den mehrerwähnten Adressatennamen unberührt, denn dieser ist ein Zuname, wenn man will, ein Spitzname, und das stimmt

<sup>1</sup> Villanuevas Bedenken (si la copia no nos engaña) sind unbegründet, da gerade Bonifilius ein wiederholt vorkommendes Zuname war; vgl. in den von Villanueva selbst veröffentlichten Akten vom Jahre 986 und 987 (also aus derselben Zeit): Ennago que vocant Bonofilio (Viage VIII, 271 und 282). Über Adaleix, llamada Bonafilia, Tochter des Grafen von Barcelona Suniarius, vgl. Bofarull, Los condes I, 131 f. Pellicer y Pagés, a. a. O. 66 u. 105 nennt den Bischof schlechthin ‚Miron Bonofilio‘, ohne zu sagen, woher ihm der Beiname bekannt wurde.

ja vortrefflich zum Stil des Briefes an einen vertrauten Freund.<sup>1</sup> Die sich sofort daraus ergebende Frage betrifft nun Bischof Miro, den ‚Lehrer‘ Gerberts.<sup>2</sup> Die zur Verfügung stehenden Quellen wissen Rühmliches über Miros — wie Hattos — kirchenpolitisches Wirken zu berichten, über ihre Beziehungen zur Literatur und Wissenschaft schweigen sie völlig. Miro hat, wie dies bei einem Manne seiner Stellung als selbstverständlich voranzusetzen ist, Bücher besessen; in welchem Verhältnis er aber zu diesen stand, zeigt ziemlich deutlich sein Testament, das zuerst Bofarull y Mascarió, *Los Condes de Barcelona* I, 98 ff., neuerdings Francisco Monsalvatje y Fossas in den *Noticias históricas*, Besalú, su historia etc. Olot 1899, I, 238 ff. veröffentlicht hat. Die im Jahre 979 errichtete letztwillige Verfügung bestimmt zunächst, daß Miro, der Graf von Besalú war, in Ripoll begraben werden solle: *„In primis ad domum S. Marie cenobii situm in valle Riupullo ubi corpus meum quiescat . . . donare faciatis . . . alodes meos“* und ordnet am Schluß einer langen Reihe von Legaten an: *donare faciatis aurum meum . . . anulos, sigillos, cinctorium . . . vasis, palleis, libris id est missale et ornamentum S. Michaelis et S. Gelasii . . . et quantum invenire potueritis de jeneris librorum totum ad S. Petrum et S. Primum (es ist S. Pedro von Besalú).* So spricht der gräfliche Bischof, der Grandseigneur, dem Gold, Ringe, Siegel wichtiger sind als die Bücher (*quantum de jeneris librorum*, lautet der bezeichnende Ausdruck), nicht der wirkliche Bibliophile. Wenn Gerbert den Bischof Miro um Beschaffung einer kleinen Schrift ersucht, so wendet er sich an den mächtigen Kirchenfürsten, nicht an den an der Sache direkt beteiligten Sammler.

Haben wir also davon abzusehen, Hatto oder Miro, wie man dies wollte, zu den spanischen Lehrmeistern Gerberts zu rechnen, so schließt das natürlich nicht aus, daß in den Büchersammlungen der Diözesen dieser Bischöfe sich sowohl einschlägiges Material wie auch verständige Verwalter der Lehrmittel finden mochten, welche die für Gerbert gewünschte und aus-

<sup>1</sup> Dasselbe gilt vom ‚Lupitus‘ *Barcinonensis*.

<sup>2</sup> Wertvolle Beiträge zu seiner Biographie bei Villanueva, *Viaje* XIII, 64—78. Miro, 970—984 Bischof von Gerona, war vierter und jüngster Sohn des gleichnamigen Grafen von Barcelona, der 929 starb. Das Original des Testaments befand sich im Ripoller Archiv; vgl. Bofarull y Mascarió a. a. O.



drücklich zugesicherte wissenschaftliche Förderung zu bieten instande waren. In erster Linie denkt man wohl an die Bibliothek der Kathedralkirche zu Vich, welcher Bischof Hatto vorstand, eben derselbe, dessen Obhut Gerbert vom Abte von Aurillac anvertraut worden war. Die Bücherbestände dieser Kirchenbibliothek sind uns seit alter Zeit genau bekannt; ein Dezennium vor Gerberts Ankunft in Spanien wurde (nach dem Tode des Bischofs Wadamirus, 957) ein Inventar der Kathedralbibliothek angelegt, das 53 Bände verzeichnet; diese enthielten Bibeltexte, liturgische Schriften, nur wenig Patristisches — der im Inventar verzeichnete Isidor I. barg vielleicht den *liber sententiarum* (vgl. Villanueva VI, 70) — aber auch nicht einen einzigen Text, der nach damaligen Begriffen dem Studium der artes hätte dienen können. Das darf nicht überraschen. Die Kathedralkirche war dem äußeren Kult geweiht, das Studium hingegen oblag den Mönchen der Klöster, die hierin die Vorschriften der Regel Benedikts mehr oder minder gewissenhaft befolgten. Sehen wir mit Recht in den Bücherverzeichnissen solcher Stifter ein Bild des geistigen Lebens, das in ihnen pulsierte, so steht Ripoll in der ganzen Diözese Hattos an erster Stelle und überragt, wenn wir das mehrfach erwähnte Oliva-Inventar als Grundlage des Vergleiches heranziehen, weitaus die anderen kirchlichen Gründungen, die hier etwa in Frage kommen können, wie z. B. die Büchersammlungen in den Klöstern des Montserrat, in San Juan de las Abadesas, S. Cucufata de Valls, oder in der Vicenser Kathedrale (vgl. oben), denn diese hat sich nach der Anlage des ersten Inventars in ihrer wesentlichen Zusammensetzung nicht geändert. Es wuchs dort im Laufe der Jahrhunderte viel patristisches, noch mehr kanonistisches Material hinzu; was an alten Handschriften aus diesem Rahmen herausfällt, ist ein Vergil und ein Horaz, letzterer heute verloren. Die Bibliothek besaß keinen Boethius, keinen Donat, nicht einmal einen kleinen Priscian. Das geht deutlich aus der Liste hervor, welche Gotthold Heine im *Serapeum* VIII (1847, S. 90f.) veröffentlichte; auch die Beschreibungen, die ich vor Jahren in Vich selbst vornahm und die sonst manche schätzenswerte Ergänzungen gewinnen ließen, haben nur dazu beigetragen, das Urteil über die Dürftigkeit der Bibliothek an Lehrtexten der gekennzeichneten Art zu bestätigen.



Anders steht es um die Bibliothek von Ripoll.

Wenn Graf Borrell in Aurillac gefragt wurde, ob in Spanien die Möglichkeit geboten sei, Jünglinge in artibus zu unterweisen, so gibt der etwa zwei Menschenalter nach dem Aufenthalt Gerberts verfaßte Katalog der Bibliothek des Klosters Ripoll den dokumentarischen Beleg für die Richtigkeit der entschieden bejahenden Antwort. In jenem Verzeichnis findet sich nämlich eine eigene, in keinem Handschriftenkatalog Kataloniens wiederkehrende Abteilung, die der *Libri artium*, in welcher vier Exemplare des Donat, zwei des Priscian, ebenso viele Priscianellos (d. h. Handschriften des sogenannten Priscianus minor), Dichter, Abhandlungen über Logik, ferner unter anderem auch der Kommentar des Macrobius zu Ciceros *somnium Scipionis* erscheinen; dieser enthält, wie bekannt, in einzelnen Teilen auch Beiträge zur Astronomie und Geometrie, ein Umstand, auf den wir noch zurückkommen. Es ist dies ein Apparat zum Unterricht in den artes, wie wir ihn weder in jenen noch in späteren Zeiten für irgend eine Kirchen- oder Klosterbibliothek Spaniens feststellen können. Die Lösung der Frage, inwieweit Gerbert diesen Apparat für seine Studien nützen konnte, ergibt sich wohl am einfachsten durch einen Blick auf die Werke, die er für seine eigenen Studien herangezogen hat. Da er zunächst in mathesi ausgebildet werden sollte, so dürfen wir mit seiner Schrift *de geometria* beginnen. Er selbst nennt als Quellen die *arithmetica institutio* des Boëthius, eben desselben Kommentar zu den Kategorien des Aristoteles, einige Schriften des Augustinus; ferner wissen wir, daß er neben anderen gelegentlich benützten Quellen die eben genannte Erläuterung des Macrobius zum *Somnium Scipionis*, dann die Etymologien Isidors sowie ein *Corpus* der *Gromatici veteres* zur Abfassung seines Traktats herangezogen hat.<sup>1</sup>

Die Arithmetik des Boëthius ist im alten Ripoller Katalog nicht ausdrücklich verzeichnet, aber der „Boëthius“, der nach dem Macrobius unter den *libri artium* folgt (Nr. 193), deutet, nachdem die logischen Kommentare dieses Autors genannt wurden, wohl auf die Arithmetik hin; ja, es dürfte auch ein zweites

<sup>1</sup> Näheres hierüber in den Anmerkungen zu der von Buhov besorgten Ausgabe a. a. O. 48 ff.

Exemplar, im Kataloge zwischen ‚Terentius‘ und ‚Musica‘ angeführt und nur als ‚Arithmetica‘ bezeichnet (Nr. 211), mit diesem Werke zu identifizieren sein. Ganz sichere Hinweise enthält der Katalog betreffs des Kommentars des Boëthius zu den Kategorien. Er erscheint einmal unter den logischen Schriften (Nr. 190), ein zweitesmal gegen Ende als *Commentum Boëthii super Augustinum vel Aristotelem* (Nr. 238). Diese Handschrift hat Rivas zu Beginn des vorigen Jahrhunderts noch gesehen und gibt den Titel in der genaueren Fassung: *Boëthii et Aurelii Augustini editio super Cathégorias Aristotelis de verbo ad verbum in latinum translata*. Was die Schriften des Augustinus betrifft, so sind zwei Codices mit Werken dieses Kirchenlehrers — allerdings ohne Spezifikation des Inhaltes — unmittelbar vor den *libri artium* angeführt (Nr. 170—171; das Buch über den Computus, Nr. 172, scheint an eine unrechte Stelle geraten zu sein). Die Soliloquia, die Gerbert für seine Geometrie heranzog, sind in der Abschrift des Katalogs, wie sie mir übermittelt wurde, allerdings nicht verzeichnet. Vergleicht man aber die gegen Ende der Liste angeführte Notiz ‚*Beda cum sichomachia sive quinto ac Cattone*‘ (Nr. 239) mit einer dem heute noch erhaltenen Rivipullensis 106 von einer Hand des 12. Jahrhunderts vorgesetzten Inhaltsangabe: *Liber de notitia artis metrica bede presbiteri. Item Soliloquiorum liber II. Sancti Augustini et catonis libri IIII. Et liber beati prosperi.*<sup>1</sup> Et Sedulij poëte liber, so liegt es nahe, die alte Inhaltsnotiz auf diese Handschrift, mit der wir uns noch eingehend beschäftigen werden, zu beziehen; sie stammt spätestens aus dem 10. Jahrhundert, keine andere Beschreibung des alten Katalogs weist auf sie hin, und sowohl die Anführung der Schrift Baedas samt den *disticha Catonis*, wie auch andere noch zu erwähnende Gründe lassen die Identifikation gerechtfertigt erscheinen.

<sup>1</sup> Dieser ist jetzt als erster (kleinerer) Quaternio der Handschrift gebunden, stammt aus dem 12. Jahrhundert und kann daher in dem Kataloge des 11. Jahrhunderts nicht verzeichnet sein. Dagegen ist die *Psychomachia* des Prudentius verloren gegangen wie andere Stücke der Handschrift (so der größte Teil des Leporiuslibells und der Anfang der *gromaticen* Schriften); sie wurde vielleicht absichtlich angeschieden und gesondert aufgestellt wie sonst gar oft (so zu St. Bertin in drei, zu St. Emmeram gar in neun Exemplaren).



Dieselbe Handschrift bietet nun auch eine Redaktion des *Corpus der Gromatici veteres*, die, wie wir wissen (vgl. Bubnov, a. a. O. 439f.) von Gerbert bei der Abfassung der *Geometria* gleichfalls herangezogen wurden. Von dem sonstigen Apparat Gerberts erscheint, wie schon bemerkt wurde, der *Macrobius* (Nr. 192) unmittelbar nach den logischen Schriften. Daß das Kloster die *Etymologien* Isidors besaß, war von vorneherein anzunehmen; sie sind in der Tat im Kataloge verzeichnet (Nr. 60), Rivas hat die alte Handschrift noch gesehen und unter Nr. 60 seines Katalogs beschrieben.

Ergibt sich schon aus dem eben vorgenommenen Vergleiche eine gewisse Beziehung zwischen den von Gerbert zur Ausarbeitung seiner Schrift über die Geometrie benützten Quellenwerken und dem in Ripoll für solche Studien aufbewahrten Handschriftenbestande, so erscheint die Parallele noch deutlicher, wenn wir die Texte berücksichtigen, die Gerbert zu seinen Lehrvorträgen benützte.

Wir sind hierüber in zuverlässiger Weise, und zwar abermals durch Gerberts Schüler Richer (a. a. O. Mon. Germ. Script. III, 617) unterrichtet. Er schreibt:

*„Dialecticam ergo ordine librorum percurrens dilucidis sententiarum uerbis enodauit. In primis enim Porphyrii ysagogas id est introductiones secundum Victorini rhetoris translationem inde etiam eisdem secundum Manlium<sup>1</sup> explanauit Cathegoriarum id est praedicamentorum librum Aristotelis consequenter enucleans; periermeneias vero id est de interpretatione librum cuius laboris sit aptissime monstrauit; inde etiam topica id est argumentorum sedes a Tullio de graeco in latinum translata et a Manlio consule sex commentariorum libris dilucidata suis auditoribus intimauit . . . Post quorum laborem cum ad rhetoricam suos prouehere vellet . . . poetas . . . adhibuit . . . ac docuit Maronem et Statium Terentiumque poetas Iuuenalem quoque ac Persium Horatiumque satiricos Lucanum etiam historiographum.“*

Derselbe von Richer ausdrücklich erwähnte *ordo librorum* — eine Art Kanon, der wiederholt in alten deutschen und französischen Bibliotheken (so in Toul), in Spanien jedoch sonst nicht

<sup>1</sup> Boethius.



zu belegen ist — findet sich in dem alten Kataloge der Ripoller Bibliothek wieder, und zwar unter den *libri artium* (Nr. 188—191): *Isagoges II, Cathogorias, Peri ermeneias*. Die von Richer unmittelbar darauf erwähnten *Topica* finden sich im alten Kataloge etwas früher (nach dem Methodiustexte) verzeichnet (Nr. 111); es erscheint also der ganze von Richter erwähnte logische Lehrapparat in den alten Manuskripten unserer Klosterbibliothek.

Was von den Lehrbüchern Gerberts beim Unterrichte in der Logik und ihrem Platz in der Ripoller Bibliothek gesagt wurde, gilt fast in gleichem Umfange von den beim Unterrichte in der Rhetorik herangezogenen Texten. Der alte Katalog verzeichnet ein *Commentum Virgili*; Verse des Statius finden sich heute noch in einer alten Ripoller Handschrift (Cod. 83); der Terentius wieder ist ausdrücklich in dem Verzeichnisse angeführt, von *Juvenalis* ein *Quaternio*, wobei zu bemerken wäre, daß sich Scholien zu Juvenal, besonders zur ersten, zweiten und sechsten Satire in einer umfangreichen Glossenhandschrift (im cod. 74, wohl einem der sechs Exemplare der *Glosas* des Katalogs, Nr. 99—104) erhalten haben. Daß den *Quaterniones* des Juvenal sich auch solche des Persius beigesellt haben mochten, ist mit Rücksicht auf die Überlieferung dieser beiden Texte wahrscheinlich; den Horaz, der in der mir vorliegenden Abschrift des Verzeichnisses fehlt, konnte wohl eine der benachbarten Bibliotheken beistellen,<sup>1</sup> vielleicht brauchen wir aber nicht so weit zu gehen: die Nummer 215 der Rivas-Kopie des alten Katalogs *Quiratu*, die fürs erste Schwierigkeiten bereitet, wird nämlich aufs einfachste wohl so zu deuten sein, daß wir annehmen, es sei — durch Mißverstehen des Verbindungsstriches zwischen dem Anfangsbuchstaben und dem folgenden — die Einzeichnung (nach *Auianum*) *Oratiu*, also *Oratium*, von Rivas verlesen worden.

Wenn man gegen den Vergleich des früher angeführten Berichtes Richers und der Bestände Ripolla den Einwand erhebt, daß Gerberts Schüler von Vorträgen spricht, die der Meister als Scholastikus der Klosterschule zu Rheims geraume

<sup>1</sup> So besaß Vich einen Horaskodex, allerdings aus dem XI. Jahrhundert, wenn Villanueva richtig datiert hat. Vgl. das Verzeichnis in dem Handschriftenschatzen Nr. 553, S. 546.

Zeit nach dem Aufenthalte in Spanien gehalten hat, so kann die Richtigkeit dieser Tatsache als solcher nicht bezweifelt werden. Wir sprechen aber von Anregungen, die Ripoll dem Lernenden zu bieten vermochte, und andererseits ist zu beachten, daß Gerbert im Jahre 970, unmittelbar nach seiner Abreise aus Spanien, vor dem damals fünfzehnjährigen Otto II. mit Otricus eine wissenschaftliche Disputation abhielt und bei diesem Anlasse, wie Prantl aus den überlieferten Berichten nachwies, den Kommentar des Boëthius zur Isagoge auswendig wußte. Das war neben bedeutenden Fortschritten in den mathematischen Wissenschaften wie in den artes überhaupt zweifellos eine Frucht der in Spanien betriebenen Studien, und damit ist die Schlußfolgerung auf das, was die spanischen Lehrjahre für die Ausbildung Gerberts bedeuteten, gegeben: nicht als fertiger Gelehrter, wohl aber als gut geschulter Vorscholastiker verließ Gerbert die Mark, in der er, wie wir wissen, mehrfach literarische Beziehungen rege erhielt.

Die Entscheidung der Frage, ob Gerbert in Ripoll, genauer gesagt: mit Hilfe der im Kloster aufbewahrten Hilfsmittel für philosophische, astronomische und mathematische Studien lernte, tritt bei der vorliegenden Untersuchung jedoch zurück gegenüber dem hier unternommenen Versuche, an einem instruktiven Beispiele zu zeigen, wie der in Ripoll aufgespeicherte Handschriftenapparat für wissenschaftliche Arbeit benützt werden konnte. Man mag über jene Ortsfrage urteilen wie man will, sicher ist es, daß Gerberts wissenschaftliche und didaktische Tätigkeit sich vortrefflich eignet, einen wichtigen Teil der Handschriftenbibliothek Ripolls zu kommentieren, speziell auf Grund des Inventars der ältesten Bestände gewissermassen die Energie der kurz und fürs erste nicht immer leicht verständlich verzeichneten, jetzt zum großen Teile verlorenen Manuskripte zu wecken. Dient also die Skizze des Studienganges Gerberts hier in erster Linie als eine Art antizipierter Erläuterung des später mitzuteilenden Katalogs, so mag auch der Hinweis darauf gestattet sein, daß der künftige Konstrukteur von Astrolabien in Ripoll einen Kodex finden konnte, der dem X. Jahrhundert entstammt, unter Nr. 225 des Fonds Ripoll heute noch aufbewahrt wird und die moderne Aufschrift *Tratado de astronomia y del relox* führt. Dieses Manuskript, vielleicht mit dem im



alten Kataloge unter der Bezeichnung ‚*Liber de horis*‘ (207) angeführten identisch, ist leider nicht gut konserviert und beginnt abrupt mit der Beschreibung einer Tabula ‚*cuius in capitibus bine erecte sunt pinne ad accipiendum solis radium et stellarum*‘. Nach einiger Umschau gelang es, diese Stelle in dem nach arabischer Vorlage redigierten sogenannten ‚*Liber de astrolabio*‘ aufzufinden, den zuerst Pez in dem *Thesaurus anecdotorum* Nov. II, 2, col. 109 ff. unter dem Titel *Hermanni Contracti monachi Augiensis de utilitatibus astrolabii* nach einer Salzburger Handschrift herausgegeben (Nachdruck M. 143), Bubnov, Gerberti op. math. S. 114 ss. neuerdings (mit reichem kritischen Apparat) ediert und auf Grund verschiedener Indizien, allerdings mit gewissem Vorbehalt, Gerbert zugewiesen hat.<sup>1</sup> Der akephale Ripoller Kodex bietet jedoch nur auf fol. 1<sup>r</sup> ein Bruchstück jenes ‚*Liber de astrolabio*‘, auf fol. 1<sup>r</sup> beginnt eine Abhandlung ‚*de mensura astrolabii*,<sup>2</sup> die mit den Worten: *Philosophi quorum sagaci studio visibilium* . . . anhebt, den ersten Teil der Handschrift füllt und mit dem Satze: ‚*hoc est clima in quo es (so) CCCCL anni iam transacti sunt ex quo iste liber*

<sup>1</sup> Die oben citierte Stelle findet sich bei Pez, col. 111 C, bei Bubnov im 12. Abschnitte des II. Kapitels (S. 123). Unter den Gründen, welche Bubnov veranlaßten, den *Liber de astrolabio* Gerbert zuzuweisen, führt er a. a. O. 109 f. Anm. außer dem Umstande, daß sechs Codices Gerbert als Autor nennen, und anderen minder wichtigen folgende an: *Liber de astrologia*, quem Lupitus quidam Barchinonensis ex Arabico sine dubio transtulit, ut sibi dirigeretur, Gerbertus initio anni 984 petiit et fortasse impetravit; ibi autem, quae in tractatu nostro de astrolabio exponuntur invenire potuit — Gerbertus in *Meca Hispanica* mathesi studuit ibique astrolabii usum discere et libros de hac re scriptos ex Arabico in latinum translatos acquirere . . . potuit. Tractatus noster ab auctore Christiano, qui librum quandam Arabicum vel potius ex Arabico translatus ad manum habuit, confectus est. Durch den Fund eines aus dem 10. Jahrhundert stammenden, also des ältesten bisher bekannten (vgl. die folgende Anmerkung), wenn auch fragmentarischen Exemplars der Schrift auf spanischem Boden, und zwar gerade in der Gegend, wo Gerbert studierte, wird die ganze Untersuchung auf eine andere Grundlage gestellt: die von Bubnov angeführten Indizien weisen nunmehr auf Lupitus von Barcelona.

<sup>2</sup> Scheint gleichfalls die älteste uns erhaltene Abschrift eines Traktats über diesen Gegenstand, da keines der einschlägigen, von Bubnov a. a. O., p. 109 ss. sorgsam zusammengestellten Manuskripte über das 11. Jahrhundert hinaufreicht.



compositus est tunc almucatil in piscibus nunc in scorpione<sup>1</sup> schließt; der zweite Teil der Handschrift (Fol. 39<sup>v</sup> an) enthält einen Traktat *Quomodo vel quare luna vel prona vel supina vel videatur erecta*<sup>2</sup> und schließt in einem Absatze: *de mensura altitudinis*.

Hat endlich Bubnov recht, der vielseitigen produktiven Tätigkeit Gerberts nicht bloß die Hymnen-, sondern auch die Tondichtung beizuzählen,<sup>3</sup> so sei, um die bereits gezogene Summe der damals durch die Ripoller Klosterbibliothek ermöglichten Anregungen noch zu vermehren, der altehrwürdigen Musikhandschriften der Sammlung gedacht. Die mit Neumen versehenen Ripoller Codices gehören zu den frühesten Zeugnissen für praktische Musik, die auf spanischem Boden erhalten sind, stehen den berühmten Toledaner Codices an Alter wenig nach und ihre Ausbeutung hätte dem bereits früher zitierten Werke von Riaño schätzenswertes Material zugeführt. Weit sinnfälliger noch sprechen für die Pflege der Musik in der Ripoller Abtei plastische Details, die Abt Oliva zu Beginn des 11. Jahrhunderts an dem Portale der von ihm neu aufgeführten Kirche anbringen ließ, Bildwerke, die heute trotz der Zerstörung des Klosters noch ziemlich gut erhalten sind und uns Musiker in der Tracht des 11. Jahrhunderts, unterhalb dieser Zitherspieler in römischer Toga, ferner von Musikinstrumenten die Panflöte, das Jagdhorn, die Glocke und die Violine vorführen. Es ist dies ein Beispiel für viele, aus denen wir ersehen, daß die Schriftdenkmäler der Bibliothek durch die ungemein reiche Pflege der bildenden Kunst im Kloster erklärt werden können. Es ist hier nicht der Ort, diese dankbare Parallele auf anderen Gebieten weiter zu verfolgen.

Günstige Umstände haben es gefügt, daß wir die bisherigen allgemeinen Darlegungen über den Umfang der geistigen Bewegung, die sich während des 10. Jahrhunderts in Ripoll bemerkbar machte, durch ein uns überkommenes aufschlußreiches Schriftdenkmal illustrieren können. Zu den Handschriften, welche Próspero de Bofarull im Jahre 1835 im Barceloneser

<sup>1</sup> Es handelt sich um einen von Gerbert verfaßten und in Musik gesetzten Hymnus in honorem S. Michaelis archangeli, vgl. Bubnov, a. a. O. 388, Anm. 63.

Kronarchiv zurückbehielt und so vor dem Klosterbrande rettete, gehört der bereits erwähnte Kodex 106, ein Manuskript in Quartformat von (heute) 140 Blättern und von verschiedenen Schreibern (abgesehen von den Korrektoren) geschrieben. Einzelne Teile, wie z. B. das Bruchstück des Leporiuslibells können noch im 9. Jahrhundert kopiert worden sein — auf keinen Fall gehen wir fehl, wenn wir unter Berücksichtigung des allmählichen Vordringens der karolingischen Schrift auf spanischem Boden annehmen, daß der Kodex um die Mitte des X. Jahrhunderts, also zur Zeit des Hirtenamtes des Abtes Arnulf, bereits vollständig niedergeschrieben war. Das Manuskript ist, wie bereits erwähnt wurde (S. 54), wohl schon in dem alten Kataloge verzeichnet; als Klosterbesitz wird es durch ein am Schlusse beigefügtes Inventar von Teppichen, Linnen und Wäsche erklärt, die einem Bruder mit dem damals seltenen, jedoch gut westgotischen Namen Agila<sup>1</sup> übergeben worden waren. In dem Breve de ipsos drapos quot (so) recepit Agila erscheinen tapitios XIII, ferner plumatios, capitiales, bancalis, in refectorio mapas VI u. d. m.

Der Inhalt der Handschrift ist so gut wie unbekannt; weder Villanueva noch Ewald haben von ihr Notiz genommen, nur in dem handschriftlichen Kataloge des B. Rivas findet sich eine Beschreibung. Wenn aber Rivas (unter Nr. 137 seiner Liste) die einzelnen Teile des Kodex folgendermaßen charakterisiert: *Rhetorica. Duo libri Soliloquiorum. Liber Catonis Philosophi. Liber Sedulii. Epistola Julii Caesaris. Innocentius et Paulus de Libris iuris per singula dominias (so) funderum et situs locorum. De generibus numerorum in ratiocinatione. Epistola Hieronymi Presbyteri de Melchisedech*, so stehen diese Angaben in einzelnen Punkten an Genauigkeit sogar hinter dem früher mitgeteilten Inhaltsverzeichnis zurück, das im 12. Jahrhundert in den Kodex eingezeichnet wurde (s. oben S. 54); vielleicht hat sich der sonst gewissenhafte Archivar an dieser Stelle (wie auch an anderen) auf eine ältere, nicht zutreffende Inhaltsangabe verlassen. Da nun andererseits jener

<sup>1</sup> Agila der Westgotenkönig herrschte 549—555, vgl. Zeumer, Neues Archiv f. Alt. d. Gesch. XXVII (1902), 443. Über den Namen handelt zuletzt Meyer-Lübke in dessen Sitzungsberichten Bd. CXLIX (1904), Heft II, S. 7 u. 89.



Sammelband einer der merkwürdigsten, jedenfalls der inhaltsreichsten der Ripoller Codices ist, die uns aus älterer Zeit erhalten sind, so wollen wir, ohne der Beschreibung des Gesamtinhaltes des Manuskripts in der Bibliotheca patrum latinorum Hispaniensis II vorzugreifen, hier wenigstens einige der wichtigsten Teile des Kodex in ihrer Bedeutung charakterisieren und hierbei die zu diesem Zwecke ausgewählten photographischen Reproduktionen von 12 Seiten zugrunde legen (Taf. IV—IX).

Auf der ersten Seite (Taf. IV links, Fol. 26 verso der Handschrift) finden wir von einer Hand des 11. Jahrhunderts unter der Überschrift

D[OMI]NICA IN 1º N[O]C[TURN]O AN[TIPHONA]S P[ER]  
TOTO ANNO AN[TIPHONA]

die Antiphonen und Psalmen des officium de Dominica per annum, mit Varianten gegenüber der Vulgata, auf die hier nicht eingegangen werden soll. Die Zeilen sind durchwegs mit Neumen versehen, welche nach der von Guido Adler vorgenommenen Bestimmung dem aquitanischen Notensystem angehören. Zwischen Fol. 26 verso und 27 recto sind Pergamentblätter (wohl 2) ausgefallen: 27 recto enthält den Schluß des sogenannten Libellus emendationis des Presbyters Leporius, von dem bisher zwei Handschriften: ein Herivallensis und ein Leodiensis bekannt wurden; der in dem Ripoller Kodex noch erhaltene Schluß bietet unter anderem die bekannten Subskriptionen, und zwar mit bemerkenswerten Abweichungen vom gedruckten Text (M. 31, 1230), welche die weit vorgeschrittene Umbildung der lateinischen Schriftsprache auf spanischem Boden beweisen. Unmittelbar daran anschließend folgen die Soliloquien Augustins, eben jene Abschrift, die bereits bei Skizzierung des Gerbertschen Quellenapparates erwähnt wurde (S. 54).

Die nächstfolgende Probe (Taf. V, fol. 50<sup>v</sup> und 51<sup>v</sup>) bietet einen Teil der im Kodex enthaltenen Disticha Catonis (Prol. — I, 34 Hauthal); eines der ältesten Exemplare der beliebten Sprachsammlung, die in dem vulgärsprachlichen Schrifttum Spaniens (wie auch sonst in der mittelalterlichen Literatur) eine so hohe Bedeutung gewinnen sollte.<sup>1</sup> Das ausgewählte Spezimen zeigt sorgsame Ausnützung des Beschreibstoffes; auch haben spätere Hände

<sup>1</sup> Vgl. die oben S. 10 citierte Studie von Karl Pischel.



noch Scholien am Rande und zwischen den Zeilen, ferner auch Korrekturen angebracht, die sich durch schwärzere Tinte von den zum Teile verblaßten Zügen der ersten Hand deutlich abheben. Gleich sparsame Ausnützung läßt sich auch bei den folgenden Textproben (Taf. VI, fol. 75<sup>v</sup>, 76<sup>r</sup>) beobachten. In fortlaufenden Zeilen, d. h. ohne Verstreunung (wie die ganze Abschrift dieser Dichtungen), lesen wir den Schluß des Hymnus I des Sedulius (in Huemers Ausgabe CSEL. Band X, 161f., Vers 95—110) nach den vom vorhergehenden Pentameter herübergenommenen Worten *Christe tuis* als erstes Distichon: *Hic homo qui deus est spes est antiqua priorum. Spes in fine piis hic homo qui deus est* bis zum Schlusse *Cum sancto spiritu secula magna patri. Amen.* Da der größere Teil der Seite nach Schluß des Hymnus frei blieb, hat man den verfügbaren Raum benützt, um eine Art Tabelle der Sternbilder in  $14 \times 13$ , ein Rechteck bildenden Quadraten einzuzichnen.

Zu den merkwürdigsten der in der Handschrift enthaltenen Stücke gehört das auf fol. 76<sup>r</sup> beginnende und bis 86<sup>v</sup> fortgeführte Fragment einer bisher unbekannten Rezension der Feldmesserschriften. In der sorgfältig zusammengestellten Übersicht der handschriftlichen Quellen für die Gromatiker, die Babnov, a. a. O. 394—493 bietet und die sich als Ergebnis der Durchforschung fast aller größeren Handschriftensammlungen Europas darstellt, fehlt der Rivipullensis wie auch jeglicher Hinweis auf eine der in ihm enthaltenen ähnliche Redaktion; diese vollständig auf ihre Quellen zu prüfen, bleibt natürlich einer besonderen Studie vorbehalten, das Ergebnis der von mir vorgenommenen Untersuchung des Textes dieser Blätter dürfte aber zur allgemeinen Orientierung genügen. Die Abschrift ist heute akephal und man sieht auch deutlich, daß zwischen fol. 75<sup>v</sup> und 76<sup>r</sup> des heutigen Bestandes ein Blatt ausgefallen ist; der Text beginnt abrupt mit den Worten: *populis pacis utilia prestitisse*, gedruckt in der Ausgabe: *Die Schriften der römischen Feldmesser*, herausgegeben von Blume, Lachmann und Rüdorff, Berlin 1848, Bd. I, 393, l. 11 ff., und zwar als Teil eines Traktates, den Lachmann *Demonstratio artis geometricae* genannt hat. Bei der Charakterisierung dieser sogenannten *Demonstratio* macht Blume (a. a. O. II, 66) aufmerksam, daß die „Auszüge aus Isidor von Sevilla einen Kompilator des 7. oder eines

späteren Jahrhunderts verraten, vielleicht einen Zeitgenossen des Gerbert, der wie dieser auch die Handschrift von Bobbio benützte<sup>1</sup>, und weist ferner darauf hin, daß das erste der von ihm herangezogenen Manuskripte dieser Klasse, der Cod. Reg. Vaticanus 1023 aus dem 10. bis 11. Jahrhundert außer der Demonstratio auch die Abschrift einer gekürzten Lex Romana Visigotorum enthält. In der Ripoller Handschrift, die zweifellos älter ist als der Vaticanus, wird der Text zunächst dem zitierten Drucke gleichlautend weitergeführt, nur die den Forschern auf dem Gebiete der Agrimensorenschriften wohlbekannte 'EPISTOLA IULII CAESARIS' (vgl. Blume, a. a. O. 65) durch eine besondere Überschrift hervorgehoben.

Im weiteren Verlaufe ändert sich der Sachverhalt, wofür fol. 77<sup>r</sup> und 78<sup>r</sup> (Taf. VII) gute Belege abgeben. Der Absatz links: 'Omen mensuram' usw. findet sich in der zitierten Ausgabe der Feldmesser I, 397, nicht so die vorangehenden und die folgenden Sätze; der unmittelbar anschließende und mit Ager arcifinius beginnende Absatz weist vielmehr deutliche Verwandtschaft mit Isidors Etym. XV, 13, 11 auf: Arcifinius ager dictus est quia certis linearum mensuris non continetur.

Nahe Beziehungen zur Demonstratio artis geometricae zeigen jedoch wieder einzelne Absätze auf fol. 80<sup>r</sup> und 81<sup>r</sup> (Taf. VIII). Der mit den Worten Lege feliciter anhebende Abschnitt findet sich mit nur geringfügigen Änderungen in dem Kapitel 'De controversiis' der Demonstratio, in der Ausgabe der Feldmesser I, 403: Lege feliciter — oportebit. Während aber in diesem Druck sich die Nomina agrimensorum unmittelbar anschließen, enthält die Ripoller Handschrift noch einige kleine Einschübe, die durch eine Schlußnote getrennt sind: EXPLICIT LIBER INNOCENTI ET PAULI DE LIBRIS IURIS PER SINGULA DOMINIA FUNDORUM ET SITUS LOCORUM. Daß aus dem bekannten INNOCENTIUS V. P. (d. h. vir perfectissimus) auctor de litteris et notis iuris exponendis (Feldmesser I, 310) die eben mitgeteilte Subscriptio im Ripoller Kodex werden konnte, zeigt, wie weit die Verderbnis des Textes vorgeschritten war. Als neues Moment erscheint in dieser Handschrift die selbstbewußte Fortsetzung jener Subscriptio: POST CAETERA EGO GISEMUNDUS DOCENTIBUS LOQUOR, aber zehn Zeilen später beginnt ein



neues, zweites Buch, das durch die Nomina Agrimensorum (Kap. I, vgl. oben) eingeleitet wird und dessen weitere Kapitel (Kap. II: De orbem [so!] omni [so!] terre in quatuor partibus divisum usw.) angeführt werden. Zu erwähnen ist noch, daß auch jener Text, den wir mit dem Innocentius Auctor de literis iuris zu verbinden pflegen, der wunderlichste der ganzen Feldmesserliteratur, nämlich die sogenannten Casae litterarum in stark gekürzter Form auf späteren Seiten der Handschrift eingezeichnet wurde.<sup>1</sup> Der hier besprochene Teil des Kodex setzt sich eben aus verschiedenen agrimensurischen Exzerpten zusammen, wie der Kompilator fol. 80<sup>v</sup> selbst andeutet: Iubante domino hic complexus sum ex multis librorum voluminibus in uno corpore libellos duos. Ob nun jener Giesmund der Urheber der Zusammenstellung ist oder nicht, jedenfalls erfolgte sie zu einem bestimmten praktischen Zweck, der später noch angedeutet werden soll.

Auf ein ganz anderes Gebiet führt das letzte, aus Kodex 106 hier mitgeteilte Spezimen (fol. 89<sup>v</sup> und 90<sup>v</sup>, Taf. IX). Fol. 89<sup>v</sup> ist für eine eigenartige Einzeichnung ausgespart worden: die 37 Hexameter enthaltende Seite erscheint durch drei Striche derart durchquert, daß der eine lotrecht in der Mitte, die beiden anderen als Diagonalen laufen; hierdurch wird erreicht, daß von dem mittleren Buchstaben A sechs Linien wegstreben, die je 18 Buchstaben durchschneiden; der erste Hexameter

SANTE PUER CLARA QUI SIGNAS LUMINE OLIMPUM  
wird in dem ersten, mittleren und letzten, der mittlere Hexameter  
QUI SIGNIS IUBES IRE RATES TU SISTE RECAUTES  
in dem mittleren, endlich der letzte

UNICUS IPSE PATRI NATUS QUI SPIRITUS UNUS  
in dem ersten, in den drei mittleren und in dem letzten Buchstaben von den erwähnten Querlinien getroffen.

Die von den Linien berührten Buchstaben bilden nun selbst wieder Hexameter, und zwar mesostichisch:

SPIRITUS IGNIS AQUA VATES SUBSTANTIA CRISTUS

<sup>1</sup> 88<sup>v</sup> als letzter Abschnitt: Casa que per x nomen habuerit.



diagonal von links oben nach rechts unten:

SPES DECUS IMPERIUM MAIESTAS GLORIA VIRTUS

diagonal von links unten nach rechts oben:

VITA SALUS VERBUM PARADYSSUS PASSIO REGNUM

Diese metrische Spielerei bietet abermals einen Beleg dafür, daß sich die Dichtung der karolingischen Zeit mehr an das Auge denn an die Empfindung oder an das Ohr wendete, und wir werden noch Gelegenheit haben, gleichfalls aus Ripoller Handschriften ein womöglich noch drastischeres metrisches Artefakt mitzuteilen, wollen jedoch bei diesem Anlaß zeigen, daß derlei Spielereien sich von einem ernsteren Hintergrund abheben.

Die auf der gegenüberstehenden Seite (90<sup>v</sup>) eingezeichneten Notizen über Zahlen und ihre Bedeutung (mit den Überschriften: *De generibus numerorum in ratiocinatione* — *Genera numerorum in sensibus* — *De quadrifario dei opere*) bilden nur eine kleine Probe umfangreicher mathematischer, metrischer und astronomischer Kollektaneen, welche dieser Teil des Kodex enthält;<sup>1</sup> als erster Abschnitt erscheint (fol. 86<sup>v</sup>) das Stück *Tercia divisio totius numeri*; ob dieses mit den *Sententiae* zusammenhängt, die der von Gerbert in Abschrift erbetene *libellus de multiplicatione et divisione numerorum* des ‚Josephus Ispanus‘ (Josephus Sapiens)<sup>2</sup> enthielt,<sup>3</sup> bleibt eine offene Frage.

Der Inhalt des heute mit Nummer 106 signierten *Rivipullensis* wird durch diese Angaben, welche sich ja nur an

<sup>1</sup> Die auf dem unteren Teile der Seite gegebene Anweisung der Zahlenbezeichnung durch Buchstaben steht vielleicht auch in Beziehung mit dem damals verwendeten sogenannten ‚*Cartas formatas*‘, vgl. *España Sagrada* XXVIII, 199 ff.; Villanueva, a. a. O. VI, 166 f., 282 ff.

<sup>2</sup> *Heinr. Suter, Die Mathematiker und Astronomen der Araber und ihre Werke*, Leipzig 1900, S. 79 meint unter dem gebotenen Vorbehalt, man könnte, was die Zeit betrifft, diesen Josephus Sapiens für ‚Jūsuf b. Hārūn el-Kindī, Abū ‘Omar‘ einen bedeutenden Dichter und Gelehrten, der um 970 in Córdoba lebte, halten. Jos. v. Karabacek teilt mir freundlichst mit, daß in dem Namen Ispanus möglicherweise das als Gentilicium gebräuchliche Ipa(h)aus steckt; angesichts der großen Freizügigkeit der arabischen Gelehrten erscheint eine solche Annahme nicht auffällig.

<sup>3</sup> Gerberti *Epistolae* 17 und 25, beide aus dem Jahre 984, vgl. Havets Ausgabe, S. 14 f. und 19 f.

einzelne charakteristische Spezimina knüpfen, keineswegs erschöpft. Er enthält am Anfang medizinische Rezepte, dann Baedas Metrik, Boëthius de trinitate sowie fidei christianae complexio und noch manche andere Stücke, über die der Katalog berichtet wird. Die hier gebotenen Mitteilungen reichen aber aus, um über die Bestimmung der Sammelhandschrift keinen Zweifel aufkommen zu lassen. Das Manuskript war ein Schulbuch, welches den ‚docentibus‘ wie auch den Studierenden erprobte Lehrtexte über Glaubensfragen und Moral, Astronomie, Mathematik, Metrik, Vorschriften der Heilkunde usw., nebst dem noch einen neumierten liturgischen Text an die Hand geben sollte. Vornehmlich praktischen Interessen dienten die Exzerpte aus den Agrimensoren. Es ist klar, daß das Kloster Ripoll, welches über ungeheure Gebiete verfügte und seine Domänen immer mehr anwachsen sah, auf Feldmessung, oft auch auf Verteidigung der Grenzen seines Gebietes bedacht sein mußte. So ist denn auch in derselben Kompilation (fol. 80<sup>v</sup> der Handschrift) ein Widerhall der alten Controversia über ‚locorum religiosorum modus restituendus‘ zu finden, vgl. Schriften der römischen Feldmesser I, 22 f. (Frontin).

Der Versuch, die Zusammensetzung des bisher völlig unbekannten Inhalts der eben besprochenen Handschrift durch den Vergleich mit anderen spanischen Mischhandschriften jener Zeit zu illustrieren, mißlingt. Es existiert in spanischen Sammlungen kein Manuskript des 10. Jahrhunderts, das sich an Vieltätigkeit und an Reichtum eigenartiger Texte mit diesem messen könnte.<sup>1</sup> Die Ripoller Bibliothek mochte auf dieses

<sup>1</sup> In der Bibliothek des Cav. Carlo Morbio zu Mailand fand M. Jaffé eine Pergamenthandschrift des 10. Jahrhunderts (es ist, worauf mich A. Goldmann freundlichst aufmerksam macht, die Hs. Nr. 379 in dem von Wilh. Meyer-Speier verfaßten Auktionskatalog der Sammlung Carlo Morbio, Leipzig, List und Francke, 1889), die von fol. 17<sup>v</sup> an die Etymologien leidet, die Ars des Donat sowie verschiedene Glossare, ferner von anderen Händen die Disticha Catonis, einen Brief des Hieronymus an Paulus, ein Verzeichnis juristischer Noten und Exzerpte aus Papstwilen birgt. Von den vorgehefteten 16, ursprünglich dem Kodex nicht angehörigen Blättern enthalten die ersten 13 ein gramatisches, die letzten drei ein grammatisches Fragment. Das Feldmesserbruchstück auf den ersten 13 Blättern erwies sich als nahe verwandt mit Teilen der von Lachmann edierten zwei Rezensionen der Canes litterarum, vgl. Th.



Zämel, vielleicht das wertvollste Stück der Studienbücherei, mit Recht stolz sein und es ist nicht ausgeschlossen, daß es wie vielen anderen so auch Gerbert als Lehrbuch diente.

Festzustellen, welche Handschriften sich außer den eben erwähnten im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts in der Ripoller Klosterbibliothek vorfanden, ist schwierig, weil sichere Indizien hierfür, so namentlich Bibliotheksverzeichnisse aus jener Zeit fehlen. Ein ansehnlicher Teil der Bibel- und liturgischen Codices, welche das Verzeichnis des 11. Jahrhunderts anführt, war wohl schon im vorhergehenden Jahrhundert vorhanden. Auch ist wahrscheinlich, daß ein oder der andere Profantext aus dem Ripoller Skriptorium hervorging, obwohl weder direkte noch indirekte hierauf bezügliche Nachrichten aus der Zeit der Nachfolger Arnulfs, nämlich der Äbte Windischus (970—979) und Seniofredus (979—1008) vorliegen. Daß Windischus den von Arnulf begonnenen dritten Aufbau des Klosters vollendete, wurde schon erwähnt; auch auf Ausgestaltung der Bibliothek und des Skriptoriums wird man bedacht gewesen sein; das Inventar der Kirchengüter, welches 979 nach dem Tode dieses Abtes für Miro, Grafen von Besalú und Bischof von Gerona, angefertigt wurde, enthält die leider sehr summarische Angabe: *libri numero LXV et eo amplius*. Für die Zeit des Hirtenantes des Abtes Seniofredus mangelt selbst eine solche vage Andeutung. Möglich ist immerhin, daß einige Handschriften des 10. Jahrhunderts, die sich noch heute erhalten haben, während der Wirksamkeit der beiden genannten Äbte in dem Ri-

Monnien, Monatsberichte der kgl. preussischen Akademie der Wissenschaften, Jahrg. 1861, Berlin 1862, 1014ff. Wenn Monnien fragt, ob die Casae wirklich aus der noch lebenden grammatistischen Technik hervorgegangen und nur verdorben sind oder ob sie nicht vielmehr der Periode vollständiger innerer Auflösung der Grammatiker bei einem scheinhaften äußerlichen Fortleben derselben und Forthantieren mit den Büchern und Bildwerken der alten Meßkundigen angehören, so beantwortet das Ripoller Kompendium, das offenbar dem praktischen Bedürfnis eines an Latifundien reichen Klosters nachkam, und dessen Urheber mit seinem *sermo agrestis* sich mehr um den *ager* (*loci religiosi*) als um den *Priscian* kümmerte, die Frage im Sinne der ersten Alternative. Unbedingt wird man Monnien zustimmen, wenn er diese Stücke „Dokumente aus einem der dunkelsten Gebiete der Tradition antiker Technik während des frühesten Mittelalters“ nennt, und wenn er urteilt, daß „was von dieser sich erhalten hat, für künftige Prüfung aufbewahrt zu werden verdient“.



poller Skriptorium hergestellt oder von dem Kloster erworben wurden, so die prächtige Priscianhandschrift (heute Nr. 59), die sehr umfangreiche Glossensammlung, die so oft unter dem Namen *Liber glossarum et tonologiarum*<sup>1</sup> zitiert wird (Nr. 74), ferner der Kodex, welcher des Boëthius Kommentar zu den Kategorien des Aristoteles und den *Liber de Magistro* des Augustinus, sowie zum Schluß einige Verse aus der *Thebais* des Statius enthält (Nr. 83). Berühmt waren auch zwei ‚alte‘ Konziliencodices der Ripoller Bibliothek: Marca hatte sie studiert, Burriel über sie berichtet, wie den einschlägigen, von Rodriguez de Castro in seiner *Biblioteca Española* II, 304, 307 f. mitgeteilten Nachrichten zu entnehmen ist.<sup>2</sup> Die beiden wertvollen Manuskripte sind 1835 verbrannt und nur von einem der beiden hat sich die von ‚Antonius de Olmera et de Desprats, monachus et Bibliothecarius regii monasterii Rivipulli‘ in Ripoll selbst ‚decimo octavo cal. Febr. 1776‘ vollendete Abschrift erhalten (heute Kodex Nr. 77). Olmera ergänzt die anderweitig bekannten Nachrichten: ‚exstant bini manuscripti membranacei quorum quisque es (so) collectio antiquorum canonum Ecclesiasticorum, unus quidem molis maioris . . . . . Ex hoc ergo codice desumptum est presens hoc apographum‘; irrt de Olmera nicht bei seiner Bestimmung: codicem vero istum scriptum conicio saeculo XI ex compendariis notis, quibus uti visum fuit<sup>3</sup>, so muß wenigstens diese eine Handschrift frühestens der Olivazeit angehören.<sup>4</sup> Dagegen dürfen wir annehmen, daß die ursprüngliche Anlage einer anderen, leider verlorenen Handschrift bereits ins 10. Jahrhundert fällt; sie war ehemals mit Nr. 40 bezeichnet und wurde von Rivas unter dieser Nummer als ‚*Neecrologium Monachorum et Benefactorum Monasterii Rivipullii — Martirologium Sanctorum — Regula S. P. Benedicti*‘ katalogisiert. Es ist dieselbe Handschrift, aus welcher Villanueva den (erst im 11. Jh. eingezeichneten) bereits erwähnten Handschriftenkatalog publiziert und auch sonstige schätzens-

<sup>1</sup> Algunos Códigos solo contienen de los concilios Españoles hasta el IV Toledano, como los que vió Marca en el Monasterio de Ripoll.

<sup>2</sup> Dieselbe Altersbestimmung (s. XI) auch in der betreffenden Beschreibung des Katalogs vom Jahre 1823, die Ewald, *Reise* 392 mittelt, Villanueva weist VIage VIII, 65 die Handschrift dem Anfang des 10. Jahrhunderts zu.

werte Notizen mitgeteilt hat.<sup>1</sup> Altes Ripoller Gut ist ferner der jetzt unter Nr. 52 in Barcelona aufbewahrte Kodex; Einzeichnungen aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts bezeugen deutlich diese Provenienz. Der Hauptinhalt des Kodex, das Carmen des Johannes Diaconus, die Vita Gregorii von demselben und Gregors Homilien in Ezechielem samt der Expositio super cantica canticorum, ist aber älter als diese Einzeichnungen und gehört bestimmt dem 10. Jahrhundert an. Das Gleiche gilt auch von der Handschrift Nr. 46, die bereits bei Besprechung der vor- und nachgebundenen sehr alten Fuero juzgo-Blätter erwähnt wurde. Der Kodex als solcher birgt Grammatisches, so Baeda, Donat u. a., sämtlich im 10. Jahrhundert, also in vorolivianischer Zeit aufgezeichnet. Einzelne Teile dieser Mischhandschrift weisen schon vorbereitend auf den wesentlich erweiterten Kreis literarischer Interessen jener intellektuell reich bewegten Periode, die mit der Zeit des Hirtenamtes des Abtes Oliva zusammenfällt und unsere volle Aufmerksamkeit erheischt.

Oliva, der dritte Sohn des gleichnamigen Grafen von Cerdania und Besalú, Urenkel Wifreds, des Gründers von Ripoll, trat, noch nicht 32 Jahre alt,<sup>2</sup> als Mönch in das Kloster ein, wurde 1008 zum Abt Ripolls, nach dem Tode Borrells, Bischofs von Vich, zum Bischof dieser Kirche gewählt und war geraume Zeit auch Abt von Cuxá im Roussillon. Die durch lange Jahre entfaltete Wirksamkeit dieses 1046 verstorbenen Abtes ist die glänzendste, welche die Ripoller Klostergeschichte kennt, und bildet einen dankbaren Vorwurf für eine kirchen- und kultur-

<sup>1</sup> Auch sonst ist dieser Kodex, in dem wir eine wichtige Quelle für die Geschichte des Klosters verloren haben, wiederholt benützt worden, so z. B. von Próspero de Bofarull in den *Condes vindicados*, Bd. I, 37, 97, 106.

<sup>2</sup> „Apenas contaba 32 años“ Pellicer y Pagés, *Santa Maria del Monasterio de Ripoll*, p. 62. Das, so viel ich sehe, durch die bekannten Urkunden nicht belegte Datum der Geburt Olivas mag der Autor den Dokumenten des Kathedralarchivs von Vich entnommen haben. Mit der Ansetzung der Geburt Olivas ins Jahr 971 würde ungefähr stimmen, daß ihn das Nekrologium zu Vich „in optima senectute“ sterben läßt (*España Sagrada* XXVIII, 134). Die Angabe von Torres Amat, *Memorias*, p. 445: nació al fin del siglo diez ist schon deshalb zu vag gefaßt, weil Olivas Vater (Cabreta), wie wir bestimmt wissen, 990 starb.



geschichtliche Monographie, umsomehr, als das Hirtenamt Olivas außerhalb Spaniens fast gar nicht, unter den deutschen Historikern nur von Gams in seiner Kirchengeschichte Spaniens II, 2, 436 ff. und hier recht ungenügend behandelt wurde.<sup>1</sup>

Der vorliegenden Untersuchung obliegt nur, die wichtigsten Ereignisse der olivianischen Epoche aus den zum Teil schon früher, zum Teil jetzt neu erschlossenen Quellen kurz namhaft zu machen. Zu diesen gehören die bereits genannte *Historia brevis monasterii Rivipullensis* vom Jahre 1147,<sup>2</sup> ferner die *Gesta Comitum*, die (im Kapitel 10 *De tribus filiis Olibani Cabretae*) Oliva als berühmtes und verdientes Mitglied der gräflichen Familie schildern, sowie ziemlich zahlreiche Urkunden; leider sind auch diese bisher weder vollständig noch entsprechend genau veröffentlicht worden, wobei zu bemerken ist, daß ein Teil der wichtigsten Olivaakten nicht auf spanischem Boden, sondern in der Pariser Bibliothèque Nationale aufbewahrt wird.

Über die hier zunächst in Betracht kommende Handschrift der Pariser Nationalbibliothek F. lat. 2858 (olim Colbertinus 5222) hat Baluze keine nähere Mitteilung gemacht, sie ist im *Catal. cod. ms. Bibl. Regiae* III, 343 (1744) ungenügend beschrieben worden und auch die wiederholte, in jüngster Zeit anlässlich der Ausgaben der Lupusbriefe erfolgte Benützung der Hand-

<sup>1</sup> So meldet Gams, a. a. O. 437: Einige sagen, daß er (Oliva) 38 Abteien geleitet habe. Diese Nachricht beruht auf argem Mißverständnis einer Stelle der *Gesta Comitum Barcinouensium* (*Marca Hispanica*, col. 543): *Oliba fuit monachus Rivipollii et Abbas, deinde Episcopus Vicensis; cui etiam fuit commissum regimen monasterii sancti Michaelis de Cuxano. Sedit etiam in episcopatu annis XXVIII et rexit coenobia* (gemeint sind Ripoll und Cuxá) XXXVIII. Es ist wohl klar, daß nur von Olivas 38-jähriger Wirksamkeit als Abt die Rede sein kann.

<sup>2</sup> *Marca Hispanica* App., Nr. CCCIV, col. 1295 ff. Der anonyme Verfasser benützt auch für die olivianische Zeit die Urkunden des Klosterarchivs, am eingehendsten den Akt über die vierte Dedikation der Kirche, welcher nach Vollendung des großartigen, von Oliva ausgeführten Wiederaufbaues des Klosters ausgefertigt wurde; er kennt die für Ripoll ausgestellte, an Oliva gerichtete Bulle Benedikts VIII. ferner das Privileg aus dem Jahre 1011, welches das Kloster auf Olivas Betreiben vom Papste Sergius erhielt, und deutet auch die Beziehungen an, die Oliva außerhalb seiner Diözese zu unterhalten wußte.



schrift ist der genaueren Kenntnis ihres Gesamtinhalts nicht zugute gekommen.<sup>1</sup> Der erst nach 1664 zusammengestellte Band vereinigt zwei nicht nur nach dem Inhalt, sondern auch nach Entstehungszeit, Provenienz und äußerem Habitus ganz verschiedene Stücke: fol. 1—63 des jetzigen Volumens in Kleinquart enthalten die „*Epistolae Beati Lupi Abbatis Ferrariensis*“ s. IX—X und befanden sich, wie unter anderem eine größtenteils ausradierte Ursprungsnotiz fol. 1<sup>r</sup> */// nobis /// /// /// /// fera ///* dartut, im 16. Jahrhundert in dem 630 gegründeten Benediktinerkloster zu Ferrières (Loiret); fol. 64—71 (ein Quaternio) in Oktav, erst zu Colberts Zeiten beigegeben,<sup>2</sup> enthalten zunächst *Anicii manlii seuerini boecii viri clarissimi ex consulum ordinibus edici* (so) *prima super categorias aristotelis a se uerbum e uerbo translatae de greco in latinum* (Fragment) s. XI und dann von 68<sup>v</sup> an, wohl von derselben Hand, die uns hier interessierende Korrespondenz, die sich bei genauerer Prüfung als weit inhaltsreicher erwies, als die bisherigen Mitteilungen vermuten ließen; die Schrift ist zum Teil flüchtig hingeworfen, zum Teil stark verblaßt, so daß die Lesung sehr erschwert wird; aus diesem Grunde hat wohl auch André Duchesne, unter dessen handschriftlichen, in der Pariser Nationalbibliothek aufbewahrten Kollektaneen<sup>3</sup> (vol. 56, fol. 414—417) sich die Kopie eines Teiles dieser Korrespondenz findet, von der Abschrift einiger Stücke abgesehen. Ich notiere:

<sup>1</sup> G. Desdevises du Dezert bespricht in seiner Ausgabe: *Lettres de Servat Lup, Texte, Notes et Introduction*, Paris 1888, S. 6 auch den zweiten Teil des Kodex 2959, folgt aber durchaus den Angaben des alten *Catalogus codicum*, auf den er auch in der Note verweist, und wiederholt („5. Une lettre d'un moine anonyme à un autre moine nommé Jean. 6. Une autre lettre du même etc. 11. Une lettre anonyme à un philosophe inconnu, désigné par l'initiale B' u. a. m.) alle Fehler jenes Kataloges vom Jahre 1744. Darum durfte auch in der jüngsten Ausgabe der Briefe des Lupus, *Mon. Germ., Epist. IV, I, S. 5*, Anm. 5 nicht behauptet werden: Desdevises p. 5—6, ubi accuratius de altera consuta codicis parte agitur. Vgl. auch A. Levillain, *Bibl. de l'École des Chartes LXII*, 1891, 455 Anm. 2.

<sup>2</sup> Levillain bemerkt a. a. O. richtig: il est certain que ce cahier n'a rien à voir avec le ms. de Ferrières.

<sup>3</sup> Vgl. *Bibliothèque Nationale. Catalogue des manuscrits des collections Duchesne et Bréquigny* par René Poupardin. Paris 1895.

1. fol. 66<sup>r</sup> (nicht bei Duchesne): Domino patri olim et almo pontifici beati michaelis archangeli in) cenobio (es ist San Miguel de Cuxá) degentes in domino filii salutem . . . dum domino nitereimur offerre preces pro anima apud uos defuncti fratris dolorem nimium nobis intulit subito deilarii cellalarii leuite et monachi deposicio. Tercio enim die dominice resurrectionis id est XII. K. mai tempore sancti sacrificii permissu dei reliquid uitam huius seculi; hunc ergo uestris uestrorumque commendamus orationibus . . . Zu beachten ist die Datierung des Todestages des Deilarius ohne Jahresangabe, die auch den folgenden Abschriften fehlt; der Tod erfolgte XII. Kal. Mai., 20. April, am 3. Tage nach dem Ostersonntag; auf den 18. April fiel der Ostersonntag 1025, also fünf Jahre nach dem Tode des Grafen Bernhard, auf den sich das folgende Rundschreiben bezieht.

2. fol. 66<sup>r</sup>—67<sup>r</sup> (Duchesne fol. 414<sup>r</sup>—414<sup>v</sup>) = Marca Hisp. App. CLXXXVII, col. 1024: Dilectissimis patribus et fratribus . . (Rundschreiben der Mönche Ripolls und Cuxás über den Tod des Grafen Bernhard von Besalú). In dem Colbertinus folgt gleich nach den letzten Worten des Schreibens (Deus pacis et karitatis sit semper cum omnibus uobis) ein Electuarium ad catairen (so) et ad omnes interiores dolores (vier Zeilen, auch von Duchesne kopiert), darauf (fehlt in der Marca Hisp.):

Iam sine fine dei valeas plebs inclita eumi (so)  
Immemor haud nostri plebs neneranda dei  
Accipe funereum mesto de pectore luctum  
Si tua cum propriis probra lauentur aquis  
Atque iterum salus felix et perpete uine.

3. fol. 67<sup>r</sup>—68<sup>r</sup> (Duchesne fol. 415<sup>r</sup>) = Marca App. CLXXXIX, col. 1026: Gaucilino sancte prime sedis bituricensis archiepiscopo . . . O.<sup>3</sup> sancte ausonensis ecclesie presul . . . Nach dem Schluß des von Marca mitgeteilten Textes (. . . perenniter iungat Deus) folgt im Colbertinus (nicht in der Marca Hisp., doch von Duchesne kopiert, der aber am Rande des Colbertinus irrig bemerkte ‚versus Gauzilini‘, also nicht erkannte, daß wir ein akrostichisches Gedicht an Ganzlin vor uns haben):

<sup>3</sup> D. b. Oliva.

Germine conspicuos pulero decorando clientes  
 Aureus etherea prefulges consul in astra  
 Vita tui donec diano<sup>1</sup> stat corpore uigil  
 Cuius in esperie facundo concita curau  
 Istitit interior fines doctrina benigna  
 Luxque suo claro meum cor terat amietu  
 Inde meus ut sol exaussit nubila cuncta  
 Nunc deus eximium nostri uenerandeque<sup>2</sup> presul  
 Excipe quod nostrę potia est tibi dicere carte.

4. fol. 68<sup>r</sup> (Duchesne fol. 414<sup>r</sup>f.) = Marca App. CLXXXVIII, col. 1025f.: Omnipotentis dei elementia. Gauzlin an Oliva. Nach dem Schluß des von Marca mitgeteilten Textes folgt:

Omnia possideant uestram moderamina mentem  
 Luceat et magni pectoris consilii  
 Ipse deus sit ubique tibi protectio tuta  
 Blanda salus egrum iam refouens animum.  
 Ampla manus domini forti uirtute gubernet  
 Et regni pulero uos locet in solio.

Darauf wieder ein Electuarium (ad suspiriosos), 11 Zeilen (nicht bei Duchesne), dann

5. fol. 68<sup>r</sup> (Duchesne fol. 416<sup>r</sup>): Pissimo Patri olim conciola alme genetricis marie (d. h. die Gemeinde der Ripoller Mönche) meldet den Tod des Remundus diaconus.

6. fol. 68<sup>r</sup> (nicht bei Duchesne): Venerabili atque honorabili domino fratri Johanni il. monachus. Ein Dankschreiben: tue pietatis dono effectus sum diues . . . Siquidem karissime domine immensas tibi refero grates pro tantis impensis et beneficiis. Der Adressat dieses und des folgenden Schreibens wohl identisch mit Johannes von Fleury, der sich in Nr. 9 an Oliva wendet.

7. fol. 68<sup>r</sup> (Duchesne fol. 416<sup>r</sup>): Venerabili patri domino Joanni monacho suis illius famulus poncius monachus. Ein für die Kenntnis des Handschriftenleibverkehrs wichtiges Schreiben (betreffend die Salomon gehörigen Manuskripte), s. S. 97, A. 3.

8. fol. 68<sup>r</sup> (Duchesne 415<sup>r</sup>): Domino et uenerabili Santio regi iberico Oliva sancte presul ausonensis ecclesię. Das bis jetzt unbekannte Schreiben Olivas an König Sancho den Großen mit der Bitte um einen Beitrag zum Bau der Ripoller Kirche; weiter unten (S. 79f.) unter den Regesta Oliviana mitgeteilt.

<sup>1</sup> So (für sano).

<sup>2</sup> Die Hs. hat uenerandique.



9. fol. 69<sup>r</sup> (Duchesne 415<sup>v</sup>): (Reverendissi)mo et si dicere audeam amantissimo domino<sup>1</sup> abbati oliue frater Joannes humilis monachus . . . (Drucknachweis unter den Regesta Oliviana Jahr 1022). Diesen Johannes monachus Floriacensis mit dem in den vorhergehenden Briefen genannten Johannes zu identifizieren liegt nahe. Nach den letzten Worten des Briefes . . . non parua dona dominus Gancilinus abbas aut uobis aut uestris legatis sicut peti libens tribuet folgt im Colbertinus ein bisher unbekannter Hymnus auf Oliva in Distichen ‚cum figura epanalepsis‘ (vgl. Sedulius, Hymnus I), also in sogenannten uersus ‚choici‘ oder ‚serpentine‘:

Laudibus egregiis ueneraris climate cuncto  
 Tolleris laud modicis laudibus egregiis  
 Edocet omnimodis sermo tuus omnia queque<sup>2</sup>  
 Lingua tui corda edocet omnimodis  
 Presul amate Deo radiaris solis ad iustar  
 Iustus es a iusto Presul amate deo  
 Abba pater meritis Nec non consistis et idem  
 Diceris apte deo Abba pater meritis  
 Nomine fersque tuo Per magnum omen oliue  
 Quod pacem portat Nomine fersque tuo  
 Angelus in facie semper dinosceris esse  
 Pares cum luce Angelus in facie  
 Cencies ergo uale sacer inclite sancte beate  
 Es quoniam felix cencies ergo uale  
 Christus ab arce poli tribuat sedes paradisi  
 Vitam concedat Christus ab arce poli.

10. fol. 69<sup>r</sup> (Duchesne fol. 416<sup>v</sup>): Oliua sancte ausonensis Ecclesie presul . . . universo ceteri cönobio dei genetricis commanenti = Marca Hisp. App. CXG, col. 1026 f. Vgl. weiter unten S. 79 und 84. Die von Baluze auspunktirten Stellen sind tatsächlich so verblaßt, daß eine Lesung unmöglich erscheint.

11. fol. 69<sup>r</sup> (Duchesne 416<sup>v</sup>): Uniuersis abbatibus christique fidelibus quoquo locorum habitantibus floriacensis conciola deiecta et patre uiduata gibt Nachricht vom Tode ihres Abtes Abbo.

<sup>1</sup> Duchesne fügt vor domino das im Original nicht enthaltene Wort ‚meo‘ ein.

<sup>2</sup> Omnia queque = quaecumque.

12. fol. 69<sup>v</sup>f. (nicht bei Duchesno): *Tocius philosophie nitore decorato domino A.<sup>1</sup> egregio philosopho peripsima (?) et despectus eius cliens il. aeternę brauium remunerationis. Quanta unice dilectionis deuotione mens mea uestre generationi substernitur explere (so) uerbis nequeo. Elemosina enim uestre karitatis non tantum prodest accipientibus nucas scientię liberalis set iterum danti uobis quantum spes premii solatium sit laboris. Denique celsitudinem uestre largitatis corde tenus expono ut pietatem (fol. 70<sup>r</sup>) quam circa me actenus exhibuistis in docendo inrofragabiliter in finem usque protendatis quatinus premium perbenne percipere mereamini a christo deo. Sciatis autem uolo quia hec est proprii cordis affectio ut deus uestros accumulando conseruet amicos et deiciendo ocinus conterat inimicos. Interea polleat sanitas et longe fiat omnis aduersitas.*

*Fidum me uestri famulum per-secula seito Milies ut ualeatis (so) dominus concedat Jhf.*

*Dico libenter amen nostrum sic finio carmen. Der übrige Teil von 70<sup>r</sup> und 71<sup>r</sup> ganz blank, auf 71<sup>r</sup> Federproben.*

Die hier dem Inhalt nach skizzierten, im letzten selbständigen Quaternio des Kod. 2858 nach dem Boëthiustext enthaltenen Stücke bieten, wie man sieht, zum überwiegenden Teile eine auch in literarischer Beziehung beachtenswerte Korrespondenz zwischen Ripoll und Fleury (Saint-Benoit-sur-Loire) aus dem ersten Drittel des 11. Jahrhunderts, angefangen vom Tode Abbot von Fleury († 1004); ein gewisser Parallelismus zwischen Gauzlin von Fleury und Graf Oliva von Ripoll tritt auch äußerlich hervor. Den Ursprung der für den Haus-, vielleicht für den Schulgebrauch bestimmten Sammlung haben wir in Ripoll zu suchen,<sup>2</sup> Stücke wie 1, 5, 8 und — falls meine Vermutung bezüglich des Scholasticus Arnallus zutrifft — auch 12 waren für Fleury belanglos. Den Ripoller Ursprung ver-

<sup>1</sup> Cat. cod. ms. Bibl. Reg. III, 344 „ad B philosophum“. B ist sicher falsch gelesen, A unzweifelhaft richtig, damit der Hinweis auf Arnallus scholasticus von Ripoll gegeben, an den als ehemaligen Lehrer sich Johannes (von Fleury?) gewendet haben mochte (pietatem . . . in docendo . . . protendatis, vgl. auch accipientibus nucas scientiæ liberalis).

<sup>2</sup> Eine große Zahl solcher Briefe samt den Antworten wurde im Archiv zu Ripoll aufbewahrt, vgl. Villanueva VI, 187. Möglicherweise war der Leiter der Klosterschule, Arnallus, Veranlasser der Zusammenstellung.



minutet auch Alex. Vidier, der eine Publikation der Gauzlin betreffenden Stücke vorbereitet.<sup>1</sup> Zu dem auf den ersten drei Blättern des Quaternio enthaltenen Boëthiustext wäre endlich noch die unter Nr. 126 der von Rivas angelegten Liste enthaltene Beschreibung: *Boetii et Aur. Augustini editio super Categorias Aristotelis de verbo ad verbum in latinum translata* zu vergleichen, noch genauer stimmt der in dem von Baluze erworbenen Katalog der Ripoller Codices (Paris, Nat. Bibl., Baluze 372) fol. 14<sup>v</sup> unter Nr. 90 verzeichnete Titel: *Anicii Manlii Seuerini Boecii clarissimi ex consulum ordinibus editio prima super categorias Aristotelis a Se uero Bū (so) e verbo translatus de greco in Latinum*. So haben der Kopist des Boethiustextes und der Verfasser des in den Besitz Baluzes übergegangenen Katalogs wohl ein und dieselbe Vorlage vor Augen gehabt. Auf jeden Fall ist dargetan, daß die wertvollsten bis jetzt bekannten Urkunden für die Kenntnis der Geistesgeschichte der Olivianischen Zeit nicht im alten Ripoller Bestand zu Barcelona, sondern in Paris aufbewahrt werden.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Ich nehme hier gerne Gelegenheit, diesem zuvorkommenden Beamten der Nationalbibliothek für vielfältige freundliche Unterstützung, unter anderem für den Nachweis der Abschrift Dachesnes bestens zu danken.

<sup>2</sup> Ebenso enthält die Handschrift der Pariser Nationalbibliothek F. lat. 7476 (Cat. IV, 364) als einzige Quelle der Überlieferung ein wertvolles Schriftdenkmal der Olivaepoche (s. S. 84); die vorgenommene Prüfung des Kodex F. lat. 5132 (Cat. IV, 42), der allerdings zumeist Ripoller Urkunden aus dem Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts enthält, hat gezeigt, das außer den *Gesta comitum Barcinonensium* noch andere, in dem Sammelband enthaltene Stücke auf die olivianische Zeit reflektieren. Ferner fand ich in Band 107 der Kollektion Baluze zu meiner Überraschung eine sehr stattliche Reihe bisher unbekannter Abschriften von Urkunden, die sich durchwegs auf Ripoll beziehen; mehr als hundert Blätter der Handschrift (fol. 180–284) füllend und die Zeit von der Klostergründung bis 1440 (Balle Eugen IV. an Ripoll aus diesem Jahre) umfassend, bilden sie einen wenn auch nicht vollständigen, so doch immer willkommenen Ersatz für die alten Kartulare, deren Verlust so schmerzlich empfunden wurde, zugleich auch einen Beleg für die Richtigkeit der oben S. 14 gegebenen Wertung der bisher wenig durchforschten Kollektansen Baluzes. Außerdem enthalten noch Band 108 und 109 derselben Sammlung schätzbares einschlägiges Material. Endlich sei noch einer kürzlich erfolgten Erwerbung der Nationalbibliothek gedacht, des Ms. F. Esp. 520: Jaime Villanueva, *Memorias cronológicas de los condes de Urgel*, Manuscrito autógrafa; auch in diesem noch un-



Die ausführlichste Würdigung von Olivas Wirken als Bischof und Abt wird noch immer Enrique Florez verdankt, aus dessen nachgelassenen Papieren der Episkopolog von Vich, darunter die Biographie Olivas, in der *España Sagrada* XXVIII (1774!), 121—140 veröffentlicht wurde; hier ist namentlich das von Marca publizierte Material verständig verwertet worden, nicht vollständig hingegen, wie es scheint, der wertvolle handschriftliche Episkopolog des Juan Luis de Moncada, Dekans der Kirche von Vich († 1653).<sup>1</sup> Einige Nachträge lieferten Villanueva (Viage VI, 181 ff. und VIII, 8 f., auch mit Urkundenpublikationen), ferner zuletzt Pellicer y Pagés.<sup>2</sup> Trotz mancher Unsicherheit, die betreffs einzelner Fragen und Urkundentexte herrscht, verfügen wir bereits über ein ziemlich inhaltsreiches Material für die Regesta Oliviana, das freilich die noch zu schaffende wissenschaftliche Biographie des bedeutendsten Ripoller Abtes wird überprüfen und ergänzen müssen.

Unter demselben Vorbehalt teile ich im folgenden einige der einschlägigen Daten mit:

971: (?) Geburt. (Pellicer y Pagés 62.)

983: (?) Anwesenheit bei der Einweihung des Klosters San Lorenzo de Bagà. (Pellicer y Pagés 79.)

edierten Werk des trefflichen Forschers werden verschiedene, die Ripoller Blütezeit betreffende Fragen erörtert.

<sup>1</sup> Über ihn und den auch von Caresmar gerühmten Episkopolog vgl. Torres Amat, a. a. O. 425 ff., Villanueva, Viage VI, 2 f., Esp. Sagr. XLIII, p. XIX (Handschriftensätze, S. 407). Wenn Florez vom 'Dean' spricht ('dico el Dean', S. 132), so ist Moncada gemeint.

<sup>2</sup> Torres Amat, *Memorias* 445 ff. a. v. Oliva und Vicente de La Fuente, *Historia eclesiástica de España* III<sup>2</sup> (1873) 308 ff. wiederholen, was die Anführung urkundlicher Quellen anlangt, nur Bekanntes; markwürdigerweise ließen alle Biographen das enthusiastische Enkomion unbeachtet, das der Verfasser der *Gesta vel obitus domini Petri ducis Venetiae atque Dalmatiae*, veröffentlicht von Mabillon, AOSB. saec. V, 378—388, am Schluß seiner Relation Oliva widmet; besonders auffällig ist diese Lücke in den Nachträgen Villanuevas, da er ausdrücklich auf den von Oliva dem Petrus Urseolus zu Ehren eingeführten Kult hinweist (Viage, VI, 185). Andererseits ist wieder Edélistand du Ménil, der in seiner Ausgabe: *Poésies populaires latines du moyen-âge*, Paris 1847, S. 302 ff. den Parisinus 5132 ausführlich beschreibt, der eben situierte Druck der *Gesta Petri* ebenso unbekannt geblieben wie die von Baluze besorgte Ausgabe der '*Gesta comitum*', von denen sich eine später noch zu besprechende Rezension in derselben Handschrift findet.

- 990: Tod des Vaters Olivas, Oliva Cabrera, Grafen von Besalú und Cardaã. (Marca Hispanica 414.)
- 1000: Zeuge bei dem Akt einer Schenkung des Grafen Bernhard von Besalú an das Kloster Cuxá. (Marca Hispanica 418. Urkunde aus dem Kartular des Klosters ediert ebenda App. CXLVII, col. 954f.)
- 1002: Eintritt in das Kloster Ripoll. (Chronicon Rivipullense aus der Bibliothek del Carmen descalzo zu Barcelona, vgl. Villanueva VIII, 8; Pellicer y Pagés 62; Chronicon alterum Rivipullense, aus dem verlorenen Cod. ol. 37, Villanueva V, 244.)
- 1008: Wahl zum Abt von Ripoll. (Villanueva VIII, 8.)
- 1009: Ardmannus und dessen Gattin Iia verkaufen ein von Oliva, Abt von Ripoll, erworbenes Allod. (Nach dem Kartular der Kirche Urgel, Marca Hispanica 421.) — Teilnahme an der Einweihung der Kirche San Martin de Canigó. (Marca Hispanica 421 und 972, Pellicer y Pagés 79.)
- 1011: Oliva, Abt von Ripoll und Cuxá, erhält von Papst Sergius IV. die Bestätigung des Besittes und der Privilegien der beiden Klöster. (Marca Hispanica 423; App. CLXIVf., col. 978ff.; für Ripoll Pellicer y Pagés 384ff., hier in den wesentlichen Teilen übersetzt nach einer vom Ripoller Archivar Mariano Peraller 1711 angefertigten, jetzt im Archiv San Pedro zu Ripoll aufbewahrten Abschrift; Jaffé<sup>2</sup> 3974.) — Graf Wifred und dessen Gattin Wiela schenken dem Kloster Ripoll ein Allod in der Stadt Ventolano (Grafschaft Cardaã) Facta carta donatione VI. Kal. Mart. Anno XV Regnante Roberto Rege (Auszug aus der Urkunde in der Hs. der Pariser Nationalbibl., Kollektion Baluze, 109, fol. 40<sup>v</sup>).
- 1012: (?) Eodem anno aut circiter Oliba Abbas Rivipullensis invisit limina Apostolorum Petri et Pauli et a Benedicto VIII. Papa privilegium obtinuit ut in monasterio Rivipullensi cantetur alleluja et hymnus angelicus in festivitate hypapanti sive in festo purificationis beatae Mariae usw. (Marca Hispanica 424; Abdruck der Bulle aus dem Archiv Ripoll ebenda App. CLXX, col. 994f. übersetzt Pellicer y Pagés 392f. Die Originalbulle cap. 1, leg. 4 des Archivs und die bezügliche Stelle der Consueti des Klosters besprochen von Villanueva VIII, 52f.)
- 1018: Wahl zum Bischof von Vich; verleiht die Kirche Torello dem Ritter Gambaldus auf Ersuchen der Gräfin von Barcelona Ermesinda. (E. S. XXVIII, 123.)
- 1019: Oliva, Abt von Ripoll, und sein Bruder Bernhard, Graf von Besalú, entscheiden als Richter in einem Streite zwischen Ermesinda, Gräfin von Barcelona, und Hugo, Graf von Ampurias. (Marca Hispanica 430 und App. CLXXXI, col. 1013ff.; E. S., a. a. O.) Oliva verkauft einige Besitzungen mit Genehmigung des Grafen Wifred von Cardaã, des Bischofs von Narbonne u. a. (Marca Hispanica, col. 431.)
- 1020: Tausch eines Allods des Klosters Cuxá gegen Besitzungen der Vizegräfin Albrudes. (Aus dem Kartular des Klosters Cuxá, Marca Hispanica App. CXCH, col. 1031.) — Anlässlich des Todes Bernhards, Grafen von Besalú, des Bruders Olivas, in den Fluten der Rhône: Die oben erwähnte Enzyklika (mitgeteilt von Villanueva VI, 302ff. nach einer



Urkunde des Archivs von Ripoll, vgl. *Marca Hispanica* 431); Briefwechsel zwischen Oliva und Gauzlin (Quelle oben S. 72f. Anm. angeführt); Reise Olivas nach Maurea mit der Gräfin Ermessinda zum Zweck der Wiederherstellung der dortigen von den Mauren verwüsteten Kirche Santa Maria (ut legitur in veteri membrana' *Marca Hispanica* 387; E. S. XXVIII, 124).

1022: Anwesenheit bei der Einweihung der Kirche San Pedro de Roda (*Marca Hispanica* App. CXIV, col. 1034), der Kirche Santa Maria de la Písa (Pellier y Pagés 79) und der Kirche S. Pablo im Tale Conflent (Villanueva VI, 181f. und 289 nach der Urkunde aus S. Pedro de Campredon); Brief des Mönches Johannes von Fleury an Oliva über Verbrennung einiger Ketzer im Auftrage des Königs Robert. Vgl. oben S. 74. (E. S. XXVIII, 124 Anm.)

Circa 1023: *Olivae epistola ad monachos Ripullenses* (ex cod. 5222 bibl. Colbertinae' [S. o. S. 74]; *Marca Hispanica* App. CXC, col. 1026 f., danach E. S. XXVIII, 275f.). — Wiedergewinnung der Abtei Santa Cecilia von Montserrat für das Kloster Ripoll (*Marca Hispanica* 433; E. S. XXVIII, 125 Urkundliche Quellen [Kopien]: 'Qualiter recuperavit Dominus Oliva Episcopus et Abbas Ripullensis Sanctae Ceciliae [sic] Montis Serrati, Bestätigung des Grafen Berenger, Facta carta donationis VI nonis Junii anno XXVII Regnante Rodberto Rege [1023]. [Signum] Berengarius gracia Dei comes qui hanc donationem feci et testes firmare rogavi, Paris, Nat. Bibl. Coll. Baluze 107, fol. 189—190. — Restitutio Abbatiae Sanctae Caeciliae de Monte Serrato, gleichfalls Bestätigung Berengers, (ibid. fol. 287f.); Brief Olivas an Sancho, König von Navarra über eine ehrerechtliche Frage (E. S. XXVIII, 277 ff.); Wiederherstellung der Schlösser Tous und Montbui (E. S. XXVIII, 126, nach Moncada).

Wahrscheinlich nach 1023, mehrere Jahre vor 1032: Brief Olivas an Sancho, König von Navarra, mit der Bitte um einen Beitrag zum Bau der Klosterkirche von Santa Maria. (Vgl. oben S. 75.) Der bisher unedierte Text lautet:

Domino et venerabili Santio regi iberico Oliva sancte presul ausonensis ecclesie cum omni subiecto sibi grege alme ripullensis marie presentis et future vite gaudia.

Tantum nos erga te amantissime domine aetas habere karitatem ut si tui usum erat pietati nil obedire nobis preciperes quod (so) devotis ut serui non obediremus animis. Sed quia tua nil exigit a nobis pietas putamus in aliquid nos existere tibi culpabiles. Supplicamus ergo carissime Domine nobis ut seruis mandare unde tibi impendere possumus servicia quia mandare si placet secundum quod est nobis posse obediens in hoc devote tue arimus iussioni. Etenim nos pro te tuorumque fidulum semper instantes oracioni sumus. Ob quam rem obsecramus ut nostre acceptabiliores sint omnipotenti oraciones immaculatum te custodire ab omni malo et visitare pupillos et orphanos in tribulatione positos ac liberare captivos quia hoc est munda et inma-



enlata religio apud Deum et patrem. Precamur etiam domine aliquid impertiri famulis tuis ad agendum ceptum opus dei genetricis marie ecclesie quo illius ope fultus impenetrabilis consistere valeas aduersus inimici iacula et ab omni securus culpa nullum sui filii placatum in die tremendi examinis conspicerere. Sanitatem denique nostram et alicritatem nobis si placet mandate quia non secus nostri quam reminiscimur nostri. Gratia nobis semper in xpo Ihu.

- 1024: Anwesenheit bei der Einweihung der Kirche San Martin de Ogasa. (Pellicer y Pagés 78.)
- 1027: Schiedspruch zwischen Wifred, Graf von Cerdasa (Bruder Olivas), und Stephanus Isarni, betreffend ein Allod. (Marca Hispanica App. CCI, col. 1042 nach einer Urkunde des Archivs von Cuxá.)
- Circa 1027: Teilnahme an dem Konzil zu Vich. (Diago, Historia de los victoriosissimos antiguos Condes de Barcelona, Barcelona 1603, Lib. II, esp. 32, p. 94, nach ihm Marca Hispanica 434, E. S. 127.)
- 1027: (?) Teilnahme an dem Konzil zu Narbonne. (E. S., a. a. O.)
- 1027: Einführung eines feierlichen Kults zu Ehren des Petrus Urselua, ehemaligen Dogen von Venedig, † 997 zu San Miguel de Cuxá. (Villanueva VI, 186; Gams II, 2, 436.) Vgl. oben S. 77, Anm. 2.
- 1029: Teilnahme an dem Konzil zu Vich. (E. S. a. a. O.)
- 1030: Wiedergewinnung der zwischen den Schlössern Tous und la Rocheta gelegenen, von Bernardus Sendredi usurpierten Besitzungen der Kirche Vich. (E. S. 128, nach Moncada.)
- 1030—1031: (?) Beilegung des Streites, betreffend die Kirchen im Gebiete des Schlosses Gurb. (Ebenda, nach einer Urkunde des Vicenser Kathedralarchivs. Vgl. ferner: Scriptura cessionis quarundam ecclesiarum factae Bernardo Sendredi ab Oliva episcopo Ausonensi circa annum Domini MXXXI, Villanueva VI, 290 und dazu ebenda 184.)
- 1031: Intervention bei dem Streit betreffend den Besitz des Schlosses Selp oder Speut. (Ebenda, die betreffende Urkunde nach dem Original der Vicenser Kathedrale, veröffentlicht von Villanueva VI, 299 f.); dergleichen bei der vom Gerundenser Bischof Pedro vollzogenen Schenkung der Pfarrei Navata an die Kathedrale Gerona. (E. S. 129, nach Moncada.)
- 1032: Vierte Einweihung der (von Oliva vollständig neuerbauten) Kirche Santa Maria de Ripoll. (Feierlicher Dedikationsakt Marca Hispanica App. CCVIII, col. 1050 f., Anfang in der Brevis historia mon. Riv., s. oben S. 70 Anm. 2; E. S. 129; Villanueva VIII, 9; Pellicer y Pagés 64—74.) — Sermo in dedicatione ecclesiae S. Mariae Rivipullensis a. D. MXXXII (Ex cod. MS. saec. XI in bibl. eiusdem coenobii sub n. 67. Villanueva VIII, 210 ff., vgl. ibid. p. 26). — Carmen Olivae in laudem monasterii Rivipullensis editum post annum MXXXII. (Aus demselben jetzt verlorenen cod. Riv. olim 57 ediert von Villanueva VI, 306 ff.; vgl. ebenda 191.)
- 1033: Teilnahme an der zu Vich abgehaltenen Versammlung geistlicher und weltlicher Würdenträger betreffs Verkündigung eines Gottesfriedens;

la gran autoridad del Obispo (Oliva) moveria á que se tuviese allí la Junta' (E. S. 129; nach der Urkunde Nr. 2131 des Archivs der Kirche Ager); *Epistola Olivae de constitutis ab eo in synodo super pace et tregua Domini observanda data post annum MXXXIII.* (Aus dem heute verlorenen cod. Riv. olim 40 ediert von Villanueva VI, 308f.; vgl. ebenda 192f.)

Nach 1033: *Olivae ad posteros suique successores abbates admonitio.* (Aus derselben Handschrift ediert von Villanueva VI, 310; vgl. ebenda 193.)

1034: Intervention bei der Legatsanweisung nach D. Ramon Borrell, Grafen von Barcelona, zugunsten der Kirche Vich. (E. S. 150, ohne Quellenangabe.)

1035: Teilnahme an der Versammlung von Bischöfen zu Cuxá, um diesem Kloster den Besitz der Kirche Santa Maria Entrembasgues (Tremesalgues) zu bestätigen. (Marca Hispanica 438; Mabillon AOSB IV, 404; E. S. 150.)

1038: Einweihung der (von Oliva vollständig neu aufgebauten) Kathedrale Vich: *Sede Ausonense de San Pedro y San Pablo* (E. S. 150f. und Weihurkunde 283ff., zuverlässiger nach dem Original des Vicenser Kathedralarchivs herausgegeben von Villanueva VI, 294ff.; vgl. Gams II, 2, 436); Feststellung der Besitzverhältnisse des Schlosses Calaf (Moncada nach zwei Urkunden des bischöflichen Archivs von Vich, vgl. E. S. 151f.); Teilnahme an der Einweihung der Kathedrale zu Gerona (*antistes illustrissimus regalique stirpe satius ac etiam Deo dilectus et populo summisque nirtutum meritis aequiparandus Oliva iure pro debito Ausonensis Episcopus*, Marca Hispanica App. CCXVIII, col. 1066).

Circa 1038: Garsias, Mönch von Cuxá, berichtet ausführlich über Geschichte und Reliquienbesitz seines Klosters an Oliva. (M. H. 441 App. CCXXII, col. 1072ff., vgl. weiter unten S. 85.)

1039: Nach dem Tode des Ritters Bernardus Rovira interveniert Oliva als Testamentvollstrecker bei Übergabe des der Kathedrale Vich legierten Allods Buadella bei Manresa. (Moncada nach einer Urkunde [Kathedralarchiv Vich?] vgl. E. S. 152.)

1041: Einweihung der Pfarrkirche Santa Eulalia de Rivomanitabili. (Moncada nach einer Urkunde dieser Pfarre, E. S. 152.)

1043: Teilnahme an dem (auf Olivas Betreiben einberufenen) Koncil zu Narbonne (Martens-Durand, *Thesaurus novus* IV, col. 83f.; E. S. 153); Teilnahme an der Einweihung der Kirche San Miguel de la Roqueta (Villanueva VI, 301, nach einer Urkunde des Vicenser Kathedralarchivs, vgl. ebenda 180; Pellicer y Pagés 79).

1045: Teilnahme an der Einweihung von San Miguel de Fluviá. (Marca Hispanica App. CCXXVIII, col. 1087f.; E. S. 153; Gams II, 2, 436; Pellicer y Pagés 79.)

1046: Tod (Necrol. Vicense, E. S. 154; Chron. alterum Rhipullense Vill. V, 245 [1047?]) *Encyclica littera monasteriorum S. Mariae Rhipullensis et S. Michaelis Coxanensis super obitu D. Olivae episcopi Ausonensis et*



utrinque monasterii abbatie anno MXLVI. (Nach einer Urkunde des Ripoller Archiva ediert von Villanueva VI, 302 ff.; vgl. ebenda 187, dazu die Antworten des Vicenzer Klosters und des Klosters Carroffum, [Charroux] Villanueva, ebenda; vgl. a. Gams II, 2, 437; Pellicer y Pagés 62); Akt der Wahl seines Nachfolgers Pedro im Archiv des Klosters Ripoll (Villanueva VI, 190).

Die Darstellung der Wirksamkeit Olivas als Abtes von Santa Maria wird ein bisher nicht berücksichtigtes Moment in den Vordergrund zu rücken haben. Das Kloster Ripoll war von seiner Gründung an dazu bestimmt, die Grabstätte der Grafen von Barcelona zu bilden, das Saint-Denis der Mark zu sein, wie später Poblet die Gruft der aragonesischen Könige barg<sup>1</sup> und der Escorial das Pantheon der Herrscher Spaniens von Karl V. an wurde. Die Grafen von Barcelona haben die Stätte, da ihre sterblichen Überreste ruhen sollten, reichlich bedacht, dafür sind die Testamentsurkunden, die wir in der Marca Hispanica und in Bofarulls Condes vindicados lesen, sprechende Belege; auch der Anonymus, der 1147 die Geschichte des Klosters schrieb, weist ausdrücklich darauf hin und es wird sich noch Gelegenheit ergeben, zu zeigen, wie diese Seite der Bestimmung des Klosters Ripoll auf die literarische Produktion von Einfluß war. Graf Oliva, der Abt von Ripoll, sah in dem seiner Leitung anvertrauten Kloster das Grab des Gründers des Heiligtums, seines Urahnen Wifred, er begrub dortselbst seinen früh verstorbenen Bruder Wifred († 1020); nicht bloß kirchliche, sondern direkte Familieninteressen mußten Oliva dazu bewegen, der Ruhestätte der Mitglieder seines Hauses die größte Sorgfalt zuzuwenden. Diesen Beweggründen entsprang sein fürs erste überraschender Entschluß: das vor kaum einem Menschenalter neu, und zwar zum drittenmale aufgeführte Kloster vollständig abtragen und den vierten Bau des Heiligtums auführen zu lassen, der an Pracht und künstlerischer Ausschmückung alles bisher in der Mark Gesehene übertreffen sollte. Ja, wir dürfen annehmen, daß hierdurch auch die Rekonstruktion des Klosterbaues von Cuxá und der Neubau der Kathedralkirche von Vic, die gleichfalls auf Oliva zurückgehen, angeregt wurden. Andererseits darf

<sup>1</sup> *Funerals dels Reis d'Aragó á Poblet*. Transcrit y publicat per Manuel Bofarull y Sartiória. Barcelona, 1886 (detailliertes Zeremoniell).



die unbefangene Würdigung dessen, was der berühmteste Abt von Santa Maria für sein Kloster geleistet hat, dessen Abstammung aus dem regierenden Geschlechte, die hieraus resultierenden Beziehungen zur Herrscherfamilie, ferner auch den Umstand nicht außeracht lassen, daß Oliva von 1018—1046, also 28 Jahre Haupt der Diözese Vich und noch längere Zeit (etwa von 1011 angefangen) Abt von Cuxá war. Diese Vereinigung von Machtmitteln kam dem Orte zugute, an dem er „mit besonderer Liebe hing“;<sup>1</sup> als Folge des erheblich gesteigerten Wirkungskreises dieses Abtes von Ripoll, der bei zahlreichen Einweihungen von Kirchen als willkommener Gast intervenierte, Konzilien in der Mark und in Frankreich als stimmführendes Mitglied beiwohnte, Beziehungen mit dem heiligen Stuhle in Rom wie mit hervorragenden Klöstern Frankreichs und, nicht in letzter Linie, mit dem damals mächtigsten König der Halbinsel, mit Sancho dem Großen von Navarra, unterhielt, ergab sich, was hier besonders zu betonen, eine Erweiterung des geistigen Gesichtskreises für alle, die mit Ripoll in Beziehung standen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch Olivas schriftstellerische Tätigkeit zu werten; weder an Umfang noch an Inhalt bedeutend, zeigt sie uns doch die Machtsphäre des Autors, sie gibt die Richtung an, nach welcher sich tiefergehendes literarisches Arbeiten im Kloster auf den durch ihn gebahnten Wegen entwickeln konnte, und ist aus diesem Grunde symptomatisch für die Strömungen, die wir, den gegebenen Indizien folgend, auch tatsächlich nachweisen können.

Die Mehrzahl der von Oliva erhaltenen Schriftstücke sind Hirtenbriefe, in denen er als Oberhaupt seines Sprengels Verfügungen erläßt, Mahnungen erteilt und mit Strafen gegen die Zuwiderhandelnden droht. Bemerkenswert ist der Brief über den Gottesfrieden, der außer diesem noch Bestimmungen gegen Falschmünzer und Münzverfälscher enthält, ferner auch ein *Officium pro defunctis* anordnet, wie denn überhaupt die Sorge um das Wacherhalten des Gedächtnisses an die Dahingeschiedenen — man denkt da an den Ahnenkultus des Sprossen eines Herrscherhauses — für Olivas Wirken charakteristisch ist;

<sup>1</sup> „Hunc locum speciali dilexit amore.“ *Gesta comitum Barcinonensium*, *Marca Hispanica*, col. 543.

auch die Ermahnung an seine Nachfolger spiegelt dieselbe Fürsorge wieder. Ein anderer Hirtenbrief wendet sich gegen die Missetäter, die Allodien und ‚Cartas‘<sup>1</sup> des Klosters entwendet hatten. Die Sprache Olivas ist im Vergleich mit anderen Stilproben jener Zeit als korrekt gerühmt worden und dieses Lob ist nicht ganz ungerechtfertigt.<sup>2</sup> Daß Oliva in seiner Jugend ernste Studien betrieben habe, läßt sich aus seinen Schriften erkennen und wird zudem ausdrücklich an einer bisher nicht beachteten Stelle bezeugt.<sup>3</sup> Sympathisch berührt bei Oliva, dem Epistolographen, die ungezwungene Frische an manchen Stellen, ja sogar auch ursprünglicher Ausdruck des Naturgefühls, wie wir es in jener Zeit nicht allzuhäufig finden und von dem namentlich der ca. 1023 an die Ripoller Mönche gerichtete Brief (s. oben S. 74 u. 79) Proben enthält.<sup>4</sup>

Über Oliva als Prediger hat Enrique Florez Esp. S. XXVIII, 135f. im Anschluß an den von ihm 265 ff. edierten *Sermo Olivae episcopi in Natali S. Narcissi* samt der Legende der *Conversio Beatae Afrae apud Provinciam Aricionsem Civitate Augusta* gehandelt.<sup>5</sup> Aus dem Rahmen der wesentlich pastoralen Prosaschriften fällt der Esp. S. 277 ff. mitgeteilte Brief Olivas an König Sancho. In diesem Schreiben entscheidet Oliva über eine ihm vorgelegte eherechtliche Frage, mit der sich wichtige politische Interessen verknüpften, auf Grund von Belegen, die er aus der Schrift, den Vätern und den Canones holt, in wür-

<sup>1</sup> Unter diesen ‚Cartas‘ sind zunächst Besitzbriefe zu verstehen; die Sorge für diese Art Urkunden dient nicht sowohl historischen, sondern praktischen Interessen.

<sup>2</sup> Vgl. Vicente de La Fuente, *Historia eclesiástica de España* III<sup>2</sup> (1873) 309.

<sup>3</sup> Der Mönch von Cuxá Garías wendet sich in dem oben S. 81 zitierten *Sermo* an Oliva und hebt hervor ‚*Omnipotens Deus . . . nos . . . primum uidelicet uernantis aetatis disciplinis, praee exercitiis inibus* (eine Erinnerung an Priscian) *et multa sollicitudine in processu temporis laborare compulit.*‘

<sup>4</sup> *Cignos et gaudium delicias Domini quam maxime custodite et quicquid illis aduersi acciderit aut boni contigerit continuo litteris praenotate ut aut prosperis collaetemur aut aduersis afficiamur. Euge autem quoniam est nobis et grui quas iam didicit aera saltibus percolare minima et porcis oculos ernere nideturque iam capite rubescere pennis nigrescere et noce clarescere; cuius tantis prosperitatibus nos conuenit congraudere* (*Mares Hispanica* col. 1026f.)

<sup>5</sup> Vgl. a. Gama, a. a. O. 438.



diger und energischer Weise.<sup>1</sup> Endlich besitzen wir von Oliva das bereits mehrfach erwähnte Carmen in laudem monasterii Rivipullensis;<sup>2</sup> an die ersten 16 leoninischen Hexameter schließen sich 15 Disticha, deren Pentameter gleichfalls Binnenreim aufweisen. Der Verfasser will offenbar schon äußerlich seine Kunstfertigkeit in einem Gedichte zeigen, das vorwiegend versifizierte Epitaphe auf einige Ripoller Äbte und mehrere im Kloster begrabene Mitglieder des Grafengeschlechtes enthält, im Grunde aber auf die Glorifizierung des Verfassers hinausläuft. Außer dem Verse: *Septimus ipse sequor qui nunc sum carminis auctor* lesen wir folgende bezeichnende Selbstverherrlichung:

*Presul Oliva sacrum struxit hic fructus anlam  
Hanc quoque perpuleris ornauit maxime donis  
Semper ad alta tulit quam gaudens ipse dicauit.*

Zielbewußtes Wahren kirchlicher Interessen sowie der Geist frohen, impulsiven Neuerns durchziehen als Grundmotive Olivas Schriften ebenso wie seine persönliche Tätigkeit; die literarische Bedeutung des kraftvollen Kirchenfürsten liegt denn auch nicht so sehr in dem, was er selbst schrieb, als in dem, was er in dem Kreise der Seinen anregte. Als charakteristisches Beispiel hierfür darf der eben erwähnte *Sermo* des Mönches Garsias von Cuxá bezeichnet werden; die betreffende Aufzeichnung ist gewiß von Oliva angeregt worden, der einen Abriß der Geschichte des Klosters und eine Aufzählung der zahlreichen dort verwahrten Reliquien gewünscht haben mochte. Diesem Wunsche kommt die Relation des Mönches Garsias nach, die, obwohl in schwulstiger Sprache geschrieben, von ziemlich genauer Kenntnis der Geschichte des Klosters,<sup>3</sup> insbesondere von großer Versiertheit in den *Vitae Sanctorum* zeugt, speziell jener Heiligen, deren Reliquien in Cuxá verehrt wurden. So wird der von Oliva gewünschte Bericht zur ausgedehnten Abhandlung, die an Umfang alle Schriften übertrifft, die uns von Oliva selbst erhalten sind. In ähnlicher Weise hat der Abt von Ripoll auch andere literarische Produktionen angeregt,

<sup>1</sup> Zum Schlusse heißt es: *Datum per manus Arnaldi iunius operis ministri.*

<sup>2</sup> Vollständig veröffentlicht von Villanueva VI, 306 ff.

<sup>3</sup> *Urkundenstudium* wird auch hier angedeutet: *Nonnulla ergo quae sunt inter cartulas descripta inueni. Marca Hisp., col. 1073.*



Dies ist zunächst bei dem mit dem Abte gelegentlich wechselten Mönch Oliva der Fall, über dessen Arbeiten wir ziemlich genau unterrichtet sind, obwohl die Handschrift, welche die meisten seiner kleinen Werke vereinigte, ehemals unter der Nummer 37 in der Klosterbibliothek aufbewahrt, heute verloren ist. Villanueva hat sie noch gesehen und (*Viage VIII*, 55 ff.) beschrieben: dem Ende des 11. oder dem Anfange des 12. Jahrhundert angehörend, also etwa zwei Menschenalter nach dem Tode des Abtes Oliva geschrieben, enthielt sie zu Beginn ein kurzes Martyrologium und darauf folgendes kleine Werk: *Incipiant epistolae de paschali cyclo Dionysiali, ab Oliva sanctae Virginis Mariae Rivipollensis monacho editae*. Den versifizierten Prolog zu diesen Epistolae (nur diesen) hat Villanueva in den Beilagen des Bandes (220 f.) herausgegeben. Der Text der Episteln als solcher ist uns übrigens nicht verloren gegangen, denn der jetzt in der Pariser Nationalbibliothek aufbewahrte, offenbar aus Ripoll stammende Kodex F. lat. 7476 (vgl. oben S. 74, Anm. 2) hat ihn uns erhalten, dagegen sind gewisse komputistische Miscellen verloren, die Villanueva aus der ersterwähnten Ripoller Handschrift nicht kopierte, diese Unterlassung mit den Worten entschuldigend: „*son tablas de cómputo difíciles de entender y mas de copiar*“.<sup>1</sup> Das in derselben Handschrift überlieferte *Chronicon Rivipullense* hat uns wieder Villanueva gerettet (*Viage V*, 241–249): an Daten der römischen und älteren Kirchengeschichte schließen sich Provinzial- und Klosterannalen sowie andere an, denen vom Standpunkte eines Mönches von Santa Maria aus Wichtigkeit zukommt. Die Teilnahme des Mönches Oliva an diesen Aufzeichnungen ist möglich, aber nicht zu erweisen. Eine solche Autorschaft vermutet jedoch Villanueva, und zwar, wie es scheint, mit Recht, bei dem in der Mischhandschrift enthaltenen Traktat *de ponderibus et mensuris* (Text gleichfalls verloren). Ausdrücklich wird der Mönch Oliva als Autor bei dem folgenden Teile der Handschrift genannt: *Incipiant regulae abaci ab Oliva virginis Mariae Rivipollensis monacho editae*. In die ziemlich stattliche alphabetische Liste

<sup>1</sup> Komputistische Tabellen schließen sich dem Text der Epistolae auch im Parisinus an; ob sie identisch sind mit den von Villanueva erwähnten, kann man, da das Ripoller Ms. ol. Nr. 37 verloren ist, nicht entscheiden.

von Abacisten, die Bubnov, a. a. O. XCff. zusammenstellte (Abbo—Wazo), ist Oliva als neu hinzukommender Name einzutragen; wir wüßten auch wirklich nur den Namen des Autors und den Titel der Schrift, wenn nicht Benito Rivas den Einfall gehabt hätte, bei der Beschreibung der Handschrift (Nr. 37 seines Katalogs) die ersten Verse (leonin. Hex.) der *Regulae* in Abschrift mitzuteilen, für deren Treue er natürlich die Verantwortung trägt:

Claret in exiguis sapientia nerbis<sup>1</sup>  
 Huiusque ualere suum deprenditur esse profundum  
 Cernitur hac tabula numeri consistere summa  
 Legibus inque suis monstratur computus omnis,  
 Illis quisque caret mathesim iam querere cesset.  
 Diuidit hec numerum lectis in partibus omnem<sup>2</sup>  
 Atque modo uario perducit multiplicando  
 Hec sua aepe legat qui discere dogmata temptat  
 Que sensu tenent summo studioque frequentat  
 Ne uentus tollat quod menti tradere artat<sup>3</sup>

hierauf folgt (nach Rivas) die Aufschrift *DE MULTIPLICATIONE VEL DIVISIONE ABACI NUMERVS*, mehr wissen wir aber nicht und können nicht einmal vermuten, wie Oliva seine *regulae* entwickelte; die beiden gleichfalls in der verlorenen Handschrift überlieferten und von Villanueva, a. a. O. VIII, 222ff. edierten Briefe: *Epistola Olivae monachi ad dominum Olivam episcopum de feria diei nativitatis Christi* und *Epistola Olivae monachi ad Dalmatium monachum de feria diei nativitatis Christi* gestatten nur nach einer ganz speziellen Richtung (kalendarische Berechnung) einen Einblick in die computistische Arbeit unseres Mönches.

Ein eigentümliches Geschick waltete über der Kenntnis von Olivas *Breviarium* (so lautet die vom Autor selbst gewählte Bezeichnung) *de musica*. Nachdem Villanueva (VI, 57f.) von dieser Schrift Kunde gegeben und einige Verse aus dem in das *Breviar* eingefügten Gedichtchen über die Musik mitgeteilt hatte, galt der betreffende Kodex für verschollen — wenigstens sprechen Amador de los Rios, Riaño, Menéndez y

<sup>1</sup> Im 2. Hemistich ein Wort ausgefallen, was Rivas nicht bemerkt hat.

<sup>2</sup> Kein Binnenreim, wohl *omnium* zu lesen.    <sup>3</sup> Wohl *aptat*.



Pelayo u. a. über das Manuskript so, als wenn es nicht mehr vorhanden wäre. Der Kodex, welcher das Breviar enthält, liegt aber noch wohlbehalten im Kronarchiv zu Barcelona (heute Ripoll Nr. 42). Von der Seite, auf welcher sich das so häufig zitierte Gedicht über die Musik eingezeichnet findet, ist eine photographische Reproduktion hergestellt worden (fol. 5<sup>r</sup> der Handschrift, Taf. X rechts), aus der entnommen werden kann, daß sich an das Gedicht Erläuterungen theoretischer und praktischer Natur anschließen. Es folgt hier die zum erstenmal gebotene vollständige Umschrift der Verse unter Berücksichtigung der zahlreich angewendeten Distinktionszeichen.

Maiores tropes · unteros dixere quaternos;  
 Omnibus ac propriis · latis posuere minores ·  
 Tertius at quartum · fert primus iure secundum;  
 Sextum nam quintus · octauum septimus ambit;  
 Maior in ascensu · cordas sibi uendicat octo;  
 Finali a propria · et quinis descendit ab ipsa;  
 Sicque minor quinis · constat superis et in imis;  
 Quatvor in cordis · post mesen continuatis ·  
 Troperum finis · eunctorum cernitur omnis;  
 Post mesen quinta · primus finitur in ipsa;  
 Qualiter est tropis · cantus quoque subditus omnis ·  
 Principio metaque sui · denotat gloria patri;  
 Fine quidem cantus · monstratur perpetue tropus ·  
 Ut pateat cantus · constet si legibus aptus ·  
 Simphonias recte diatesseron et diapente ·  
 Melis intensas · attendas necne remissas;  
 Jam nunc PETRE tibi · placeant uersus monocordi ·  
 Quos proce multimoda · monachus tibi fecit OLIVA ·  
 Ille Petre mente pia · frater te poscit OLIVA ·  
 Emendes recte · quod uideris esse necesse.

Der in den letzten Zeilen zweimal genannte Petrus (man könnte an den Nachfolger des Grafen Oliva in der Ripoller Abtwürde denken, vgl. Villanueva VIII, 9) ist wohl identisch mit dem Adressaten, an den sich die Vorrede des Breviariums (dessen Text in der Handschrift durch eine nachträglich eingefügte Philippus-Vita, fol. 4<sup>r</sup>, Taf. X links, unterbrochen wird) wendet. Dieses für die Kenntnis gelehrter Arbeit in Ripoll wichtige Prooemium weist darauf hin, daß der Mönch Oliva wiederholt vom Adressaten ersucht wurde, ihn in die



Musikwissenschaft einzuführen, falls entsprechende handschriftliche Quellen hierfür zu beschaffen wären. Man habe nun allerdings in benachbarten Klöstern nach solchen Werken gesucht, leider vergeblich; gleichwohl habe der Adressat sein Ersuchen wiederholt, dem nunmehr der Mönch Oliva entsprechen will.<sup>1</sup> Wie in dem Gedichtchen Petrus aufgefordert wird, zu bessern, was er fehlerhaft finde, so lesen wir eine ähnliche Mahnung auch hier, und wenn diese nicht konventionell gemeint ist, so darf man ein reges wissenschaftliches Interesse auch bei dem Adressaten voraussetzen.

Noch ansprechender stellt sich ein Trifolium strebsamer, unter der Ägide des Ripoller Abtes Oliva viribus unitis arbeitender Klosterbrüder in einer ‚Prosopopeia‘ vor, die gleichfalls noch zu dem Breviarium zu gehören scheint, von Villanueva a. a. O. bereits ediert wurde, jedoch nicht vollständig, da die sehr bezeichnende Randnote, die so hübsch auf die gemeinsame Arbeit der drei genannten Mönche hinweist, in jener Mitteilung ausfiel. Die Verse lauten wie folgt:

#### PROSOPOPEIA.

	Sede sedens dina · comes · abbas · praesul · Oliva ·	Tri
P	Rimans cum studio · quid muscet enfona dio ·	OLIVA
VI	Me fore delegit · Arnaldus iussa peragit ·	ni
P	Qui iussus peragit · quicquid laudabile sentit	ARNALDVS
	Gualterus uero · de fonte regressus libero ·	tas
	Formis signauit · numeris signata probauit ·	GVALTER <sup>a</sup>

Wie in dem Briefe de feria diei nativitatis Christi wendet sich der Mönch Oliva auch hier an seinen gleichnamigen Vorgesetzten, den Abt; dieser wird auch praesul, also Bischof, genannt, wodurch die Abfassung der Verse zeitlich umschrieben

<sup>1</sup> Cum multimode curiositatis instantissima studia fermentissimum tui animi discendique cupidum ad quodque scibile sollicitarent artemque musicam precipue quia iam de ceteris aliqua noueras . . . desiderares a nobis tandem . . . quod te eam . . . doceremus si librorum copia suppetaret obtinuerat. Cum autem nec libros quos ab amico tuo quodam operabas . . . inuenissem . . . cum iam nuncios per uicina cenobia petendorum librorum causa delegassem mensurandi monocordi regularis rationem . . . poposcisti (schließt) Quocirca frater amantissime CHRISTO MENTE PIA MONACHUS SUBIECTUS OLIVA hoc breuiarium . . . suscipias . . . debita ratione defendas.

wird; sie muß zwischen die Jahre 1018 und 1046 fallen. Den Vers 5 genannten Gualterus, der von Fons Hiberus<sup>1</sup> kam und die Figuren sowie die musikalische Notation einzeichnete, führen die Schriften des Olivakreises sonst nicht an; der Zeile 3 erwähnte Arnaldus erinnert an den Schreiber des vom Bischof Oliva an König Sancho von Navarra gerichteten Briefes (vgl. oben S. 85, Anm. 1), der in der Subscriptio auch als Helfer bei der Ausarbeitung der Denkschrift erscheint, doch ist bei einer solchen Identifikation Vorsicht am Platze, weil in jener Zeit kein Name häufiger gewesen zu sein scheint als Arnaldus oder Arnallus.

Immerhin ist man versucht, jenen Arnallus, der in dem bereits mehrfach zitierten Bericht des Mönches Garsias von Cuxá an den Bischof Oliva in auszeichnender Weise genannt wird . . . dilecti praeceptoris vel in toto vestri familiaris Arnalli refugium duco . . . mit jenem Arnallus Scholasticus zu identifizieren, der sich selbst in einer *Translatio Sancti Stephani ab Jhiersolymis Constantinopolim* als Verfasser nennt. Die kleine Schrift ist heute noch (im Kodex 40) erhalten und gewährt in der auf die feierliche Überschrift: *Arnallus scholasticus universis in Christo lectoribus* folgenden Einleitung Aufschlüsse über die Entstehung des Schriftchens und Einblick in das Verfahren mittelalterlicher Bearbeiter hagiographischer Texte. Dem Leiter der Ripoller Klosterschule kam ein Blatt zu, welches die *Translatio* des heil. Stephanns behandelte und die sich nach eingehender Prüfung als nicht frei von stilistischen Fehlern erwies. Ein durch seine vornehme Abstammung ausgezeichnete Mithruder, Segoinus mit Namen, ersucht Arnallus, hier die bessernde Hand anzulegen, und so macht dieser sich denn an seine Arbeit.<sup>2</sup> Wie wir diesen Arnallus mit dem damaligen Haupt der Ripoller Schule identifizieren, so mag der ehrwürdige Veranlasser der Arbeit identisch sein mit jenem Segoinus, dessen Tod die früher zitierte Enzyklika der Ripoller Klosterbrüder

<sup>1</sup> Fontibre bei Reinoso (vgl. Madoz XIII, 406) an der Quelle des Ebro.

<sup>2</sup> Riv. 40, fol. 1<sup>v</sup>: *Allata est nuper in manibus meis quedam aedula premonstrans Beati Stephani . . . translationem . . . quam diligenter inspectam repperi nec elocutionis ordine comptam nec eleganti verborum compositione politam . . . Interpellatus sum autem a quodam fratre venerabili stemmate nobilitatis perornato segoino nomine ut huius structure seriem pro posse corrigerem.*



aus dem Jahre 1020 (vgl. oben S. 78) als vor kurzem erfolgt erwähnt.

Der olivianischen Blüteperiode gehört ferner der Mönch Wifred an, welcher dem aus dem 10. Jahrhundert stammenden Kodex von Gregors Homilien (heute Nr. 52) zu Beginn des folgenden Jahrhunderts eine Art Begleitschreiben vorsetzte, das nach den einleitenden Worten: *Cunctis qui hunc librum lecturi sunt Guifredus sancte dei genetricis marie monachus* den Inhalt des Buches empfiehlt und zu dessen Beherzigung ermahnt.<sup>1</sup> Unmittelbar auf dieses Schreiben Wifreds folgt der bereits oben erwähnte, wohl gleichfalls von Wifred geschriebene Hirtenbrief des Bischofs Oliva, betreffend die Diebstähle von Allodien und Besitzbriefen des Klosters.

Der sich um den Bischof Oliva gruppierende Kreis von Schriftstellern, unter denen wir den Mönch Oliva, Garsias, Petrus, Arnallus Scholasticus, Gualterus, Guifredus namentlich kennen und denen sich wohl auch einer oder der andere der in den Urkunden erscheinenden, die Akte ausfertigenden Notare beigesellt haben mochte, hatten, abgesehen von dem Oberhaupte der Diözese,<sup>2</sup> einen gemeinsamen Stützpunkt: die Ripoller Klosterschule.

Auf ein diese Schule betreffendes, bis jetzt, wie es scheint, unbeachtet gebliebenes Zeugnis hat Mabillon in seinen Annalen (IV, 233 unter dem Jahre 1013) hingewiesen, allerdings ohne Angabe der Quelle, aus der er schöpfte; es ist dies der Bericht in den *Miracula S. Benedicti* IV, 7 (S. 183 der Ausgabe von Certain).

Um die Blüte des Klosters Fleury unter dem Hirtenamt des Abtes Gauzlin zu illustrieren, wird erzählt, daß Männer vornehmer Abkunft von allen Seiten herbeikamen, um, den weltlichen Würden entsagend, sich in das Kloster zurückzuziehen; daß unter diesen sich auch Spanier befanden, belegt der Bericht durch das Beispiel von zwei Brüdern, die aus Barcelona kamen: der eine, Johannes, von Jugend auf im Ripoller Kloster

<sup>1</sup> Irrtümlicherweise hielt Villanueva VIII, 50 Wifred für den Schreiber des ganzen Kodex. Sein Brief ist sicherlich erst später eingetragen, was auch Ewald (a. a. O. 387) erkannte.

<sup>2</sup> *Vitas ac morum probitate cunctis carus, eruditione illorum et gracia maximus Oliva,* sagt der Mönch Garsias (*Marca Hispanica*, col. 1079).



sacris imbutus litteris, hatte die Abtwürde von Santa Cecilia, gelegen 'in cuiusdam montis vertice', innegehabt;<sup>1</sup> durch ihn und seinen Bruder erfuhr man in Fleury von dem wunderthätigen Bilde der Jungfrau in Santa Maria.<sup>2</sup>

Kam Johannes bereits als gewesener Abt nach Fleury, so haben wir ein neues Zeugnis dafür, daß die Ripoller Klosterschule schon im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts als Bildungsstätte diente; der Zug der beiden Barcelonesen nach dem Herzen Frankreichs ist einer der vielen Hinweise auf jene Erweiterung der Beziehungen des Klosters, die sich speziell unter dem Abt Oliva intensiv geltend machte.

Diese mächtige Bewegung war allerdings schon vorbereitet. Die sicher dem 10. Jahrhundert angehörende Ripoller Handschrift Nr. 46 enthält einen Priscian und außer kleineren grammatischen Exzerpten auf fol. 11 und den folgenden Blättern einen Traktat, der, zu gleicher Zeit niedergeschrieben wie der Hauptinhalt, in mehrfacher Beziehung Aufmerksamkeit verdient. Nach der Adresse: *Karissimo fratri Aimonio (so) Usnardus conlevita et monachus* lesen wir unter anderem . . . *munus tibi paululum ac diu permanens bonum statuere putavi . . . uidelicet omnium terminaciones declinacionum uerborumque utilimas coniugaciones que grece ysagoge latine uero artis grammaticę dici pos-*

<sup>1</sup> Damit kann wohl nur Santa Cecilia auf dem Monserrate gemeint sein. Villanueva bemerkt (VII, 158) ausdrücklich: *Santa Cecilia que ántes era el principal (monasterio) y la única abadía independiente de toda esta montaña.* Über die hierarchischen Verhältnisse der Abtei um die Jahrtausendwende ist uns nichts bekannt und Villanueva hat sich, da ihm Mabillons Notiz ebenso unbekannt blieb wie deren Quelle, auch über den Abt Johannes nicht ausgesprochen.

<sup>2</sup> Mabillon, der dem Bericht der *Miracula* folgt, schreibt a. a. O.: *Cum Gauzlinus Floriacensi monasterio et simul Bituricensi ecclesiae praesesset, multi nobiles undequaque ad sancti Benedicti conuobium abdicatis saeculi honoribus se receperunt. Non minori studio Hispanici eo se contulere, in his eo duo germani, profecti ab urbe Barcinone quorum unus Iohannes nomine in Rivipolensi beatae Mariae monasterio a puertis sacris imbutus litteris abbatiam sanctae Caeciliae in cuiusdam montis vertice sitam obtinebat: alter, vocabulo Bernardus, florentis militiae abiectis deliciis apertisque nuptialibus vinculis Floriaci habitum sanctae religionis induit. Huius relata didicere Floriacenses extare in illis partibus monasterium sancto Benedicto nuncupatum, in quo miracula flori conuenerant.*

sunt introductiones. Huius igitur operis ex diuersis auctoribus collector et in unum extiti congestor . . . in quo fratris Ragenbolli nobis dilecti amiei solum adminiculum sensi. Usuardus und Aimonius sind bekannte Namen von zwei Mönchen des Klosters Saint-Germain-des-Prés; der erste war Kompilator des großen Martyrologiums, der zweite Autor der Translatio der Märtyrer Georgius und Natalia, deren „series“ er von den Mönchen Usuardus und Odilarius erfahren hatte (Migne 115, 940). Auch der Name Ragenoldus (so) läßt sich, wie ich sehe, in dem alten Nekrologium des Klosters Saint-Germain unter dem Tage V. Non. Mai. auffinden.<sup>1</sup> Ist diese Identifikation richtig, dann lernen wir den Verfasser des berühmten Martyrologiums, dem im Mittelalter eine führende Rolle zukam, auch als Grammatiker kennen, denn die in der erwähnten Einleitung gegebene Zusage wird in der Tat auf den nächsten Blättern des Kodex eingelöst. An diese grammatische Erörterung schließt sich nun eine metrische Spielerei, die wohl zum Groteskensten gehört, was die an wunderlichen metrischen Produkten wahrlich nicht arme Dichtung jener Zeit aufweist: ein Oblong von Hexametern gebildet, dem früher (S. 64f.) beschriebenen ähnlich, aber durch noch größere Künsteleien auffallend. Das Skelett für diese Hexameter bilden die Buchstaben von zwei Versus recurrentes:

**METRASUITCERTASIVISATRECTIUSARTEM,**

dem man noch zur Not einen Sinn abgewinnt, und der erheblich dunklere

**UTCITIUSREPSITNEUENTISPERSUITICTU.**

Der erste Vers bildet die erste und letzte Zeile, der zweitgenannte steht in der Mitte (Vers 17) und man achte wieder darauf, daß dem Mittelbuchstaben U der beiden Verse je 16 Buchstaben vorangehen und folgen. Demontsprechend sind die Buchstaben der 33 Zeilen so geordnet, daß in den beiden Diagonalen durch Verbindung der an ihnen laufenden Buch-

<sup>1</sup> Jacques Boullart, *Histoire de l'Abbaye royale de Saint-Germain-des-Prés*, Paris 1724, S. CXIII. Vgl. auch *Recueil des Historiens de la France*, *Obituaires de la Province de Sens*. Tom. I. *Diocèses de Sens et de Paris*. Deuxième Partie, Paris 1902 (p. p. Aug. Molinier) S. 1020 unter den *Nomina monachorum de monasterio Sancti Germani (841—847)*: Ragenboldus.



staben der Vers METRA SUIT usw. gebildet wird. Hiermit war aber noch nicht genug getan; denselben Vers lesen wir außerdem noch akrostichisch sowie telestichisch und den zweiten (UT CITIUS etc.) mesostichisch. Damit scheint nun der Höhepunkt metrischer Artefakte, die auf Kosten des Geschmacks und Menschenverstandes angefertigt wurden, erreicht zu sein.<sup>1</sup>

Der Umstand, daß dieselbe Spielerei auch noch in einer zweiten Handschrift der Ripoller Bibliothek aus jener Zeit, nämlich im Cod. 74, fol. 14 sorgfältig kopiert wiederkehrt, zeigt, welche Freude man an den fürs Auge berechneten Versen, namentlich an den rückläufigen Zeilen, damals hatte.<sup>2</sup> Wenn wir über diese Spielereien der Ripoller Mönche lächeln, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß wir hier, wie sonst so oft, sezessionistische Auswüchse vor uns haben, die auf Pflege der Metrik und Vorliebe für Dichtungen im allgemeinen schließen lassen. Die Beweise für die Richtigkeit dieses Schlusses fehlen nicht; hierzu gehören nicht bloß die metrischen Abhandlungen, die uns heute noch in alten Ripoller Handschriften erhalten sind und in noch viel größerer Zahl vorhanden waren, die Kopien von Werken klassischer und nachklassischer Dichter, die metrische Behandlung historischer, selbst wissenschaftlicher Themen; diese Vorliebe hat auch bei Erhaltung seltener, ja sonst überhaupt nicht erhaltener Dichtungen späterer Zeit gute Früchte getragen; man mag gerade hier anmerken, daß das älteste lateinische, die Taten des Cid in sapphisch-adonischen Versen besingende Gedicht einzig allein durch ein Ripoller Manuskript (heute in Paris, F. lat. 5132, Cat. IV, 42) erhalten ist.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Die Mitteilung des ganzen Machwerks in der Bibl. Patr. lat. Hisp. II wird das Verfahren Paul von Winterfelds nachahmen müssen, der bei der Ausgabe eines ähnlichen, aber noch immer nicht so gekünstelten Verwerkes des Eugenius Vulgaris bemerkte (Mon. Germ. PLMA. IV, 1, 437): *Transcripsi omnibus coniecturis abstinens cum certi quicquam in his metricis ineptiis constitui posse paene desperem.*

<sup>2</sup> Übrigens auch noch heute, so im modernen Spanisch: *Dábale arros á la zorra el abad.* (Der Abt gab dem Fuchse Reis.) Im Deutschen: Reliefpfeiler; Ein Neger mit Gazelle sagt im Regen nie; czechisch: *Kohyla má malý bok* (Die Stute hat eine kleine Leide).

<sup>3</sup> Du Méril, welcher das Gedicht zuerst aus der Handschrift edierte (*Poésies populaires latines du moyen âge* 308 ff.), war der Provenienz noch nicht ganz sicher; diese ist aber durch die große Zahl Ripoller Akten, die



Wie dieser Sang, obwohl gelehrten Ursprungs, dem ältesten spanischen Heldenepos präludiert, so erinnert die Einzeichnung am Schluß des Kod. 74: *Tres magi adsunt. Baldasar. Gasbar. Melchior. Ad orandum dominum venientes. tria munera. secum tulerunt* (vgl. oben S. 8) an das älteste dramatische Spiel, das die spanische Literatur kennt, an die *Reyes Magos*.

Die Aufzeichnung des von Usuardus verfaßten grammatischen Traktats in einer Ripoller Handschrift des 10. Jahrhunderts ist eines jener wenigen Beispiele aus der vorolivianischen Zeit, daß außerspanische literarische Produkte jüngeren Datums in Ripoller Codices ein Echo finden. Während der Olivaepoche ändert sich die Sachlage vollständig. Der treffliche Kodex mit den Kapitularien fränkischer Herrscher (vgl. oben S. 4), denen die *Promissio Odonis regis* (*Mon. Germ. Leg.* I, 554) vorangeht, die Epistel des Ansegisus an Ludwig und Hinkmars Briefe folgen (Kod. 40); die Abschrift von Hukbalds *de harmonica institutione* (Kod. 42, gleichfalls noch erhalten), ein Fragment von Einharts *Vita Caroli* samt Gerwards *Disticha in Caroli et Einhardi laudem*<sup>1</sup> (Kodex olim 57, Villanueva VIII, 36 f.), eine Abschrift der *Explanatio Paschasii et Gisleberti super lamentationes Ieremiae* (in derselben Handschrift, Villanueva *ibid.*), zwei Exemplare des *Liber Officiorum Amalarii episcopi ad Carolum regem* (*Rivaskatalog* Nr. 76 und 162) — sämtlich in Handschriften der Olivazeit — zeigen deutlich die neue, der Bereicherung der Bibliothek zugute kommende Erweiterung der literarischen Interessensphäre. Diese gelang zunächst dadurch, daß man mit bedeutenden Benediktinerklöstern Frankreichs wie Fleury und Saint-Germain in engere Fühlung trat. Alle einschlägigen Beziehungen in ihren Wurzeln bloßzulegen, ist heute noch nicht möglich; die Korrespondenz Olivas, der Bericht über spanische Märker in Fleury geben gewisse Fingerzeige, noch deutlichere der Umstand, daß sich das *Statutum Odilonis abbatis Cluniacensis de Defunctis* (*Marriere et Quercetanus Bibl. Cluniacensis* 338) in einer noch erhaltenen Hand-

sich in dem Kodex finden, und durch andere Indizien außer Frage gestellt. Vgl. auch Milá y Fontanals, *De la poesía heroico-popular castellana* (Barcelona 1874), S. 227. Baist, *Zeitschr. f. rom. Phil.* V, 1881, 64 ff.; Menéndez y Pelayo, *Antología de poetas líricos Cast.* XI, 1903, S. 308 ff.

<sup>1</sup> *Mon. Germ. PLMA* II, 126.

schrift (Kodex 151) eingetragen findet. Hierdurch kommt das Anwachsen des französischen Einflusses, über den man in Spanien oft und bitter genug klagte,<sup>1</sup> auch hinsichtlich der Riten sinnfällig zum Ausdruck.<sup>2</sup>

Auch für die literarischen Beziehungen Ripolls zu Italien liegen Anzeichen vor. Sie beginnen mit der — direkten oder indirekten — Übernahme der Neapolitaner Rezension des Eugippius (vgl. oben S. 37f.) und setzen sich in jener Abschrift der gleichfalls nach Neapelweisenden Vita Sancti Nicolai des Johannes Diaconus fort, die sich in derselben Handschrift findet, in die auch das Carmen des Bischofs Oliva zu Ehren Ripolls eingezeichnet wurde. Ob der langjährige Aufenthalt des Venezianer Dogen Petrus Urseolus im Kloster Cuxá, dessen Abt Oliva war, direkt literarisch befruchtete, wissen wir nicht; Oliva hat, dem fremden Gaste zu Ehren, bald nach dessen Tode (998) einen Kult eingeführt (vgl. oben S. 77, Anm. 2). Zu beachten ist ferner, daß, wenn auch die Reise des Bischofs Oliva nach Rom nur durch ein einziges, nicht ganz zuverlässiges Zeugnis überliefert wird — das „adiens nos“ der Bulle des Papstes Benedikt VIII. (Marca Hispanica App. CLXX, col. 994) läßt nämlich verschiedenartige Deutung zu —, doch die Romfahrt seines Vaters Oliva Cabreta feststeht, über welche kürzlich J. Pijoan einige Daten mitgeteilt hat.<sup>3</sup> Daß solche Romreisen dazu benützt wurden, um wertvolle Besitzbestätigungen vom heiligen Stuhle zu erlangen, ist bekannt; auch literarische Erwerbungen mögen damit Hand in Hand gegangen sein — das scheint für die Olivazeit zunächst die bis heute noch unbekannte Abschrift des Traktates von Bachinarius de fide darzutun, die sich in einem der Rivi-pullenses (Kodex 151, fol. 147 ff.) findet. Bisher wurde nur eine einzige Handschrift von den Herausgebern herangezogen: der sehr alte Ambrosianus (vielleicht dem 8. Jahrhundert angehörig), von dem wir wissen, daß er früher im Kloster Bobbio

<sup>1</sup> Die Hauptrichtungen dieses Einflusses sind skizziert in meiner Spanischen Literaturgeschichte (Goeschen) I, 88; 96.

<sup>2</sup> In derselben Handschrift (natürlich aus späterer Zeit) auch Eintragung von zwei Bullen Urban II. an Hugo von Cluny (Jaffé<sup>2</sup> 5349 und 5482).

<sup>3</sup> An einer Stelle, an der man dies zunächst nicht erwarten sollte, nämlich in dem katalanischen Tagesjournal La Veu de Catalunya, Barcelona, 26. Februar 1904.



gewesen war. Es ist anzunehmen, daß oben infolge der erwähnten Beziehungen unseres Klosters für dessen Bibliothek eine Abschrift erworben wurde. Ähnliches darf auch von der Kopie der Schriften des Rangerius von Luca angenommen werden,<sup>1</sup> die ehemals in Ripoll war, das einzige ältere Manuskript (s. XII) dieser Gedichte, von denen Villanueva glücklicherweise eine vollständige Abschrift genommen hatte, wodurch sie uns erhalten wurden, obwohl der Ripoller Kodex 1835 verbrannte; die Niederschrift erfolgte allerdings, wie sich schon aus der Lebenszeit des Autors ergibt, in der nacholivianischen Periode.

Da sich den früher aufgezählten Abschriften nichtspanischer Werke, die bestimmt in die Olivazeit fallen, noch Kopien einer großen Zahl traditionell vererbter Texte anschlossen, muß es überraschen, daß bestimmte Daten über Zeit und Umstände der unter Oliva im Ripoller Skriptorium angefertigten Abschriften völlig fehlen. Daß der Klosterbibliothek im allgemeinen große Fürsorge zugewendet wurde, beweist nicht sowohl eine uns erhaltene, gegen die Entwendung einer Handschrift sich richtende Notiz, die man ja allenthalben antrifft,<sup>2</sup> sondern vor allem das rege literarische Leben, das damals in Ripoll pulsierte, das Suchen nach Texten in umliegenden Klöstern (so nach einer Musiklehre, vgl. oben),<sup>3</sup> das beweist vor

<sup>1</sup> Villanueva, Viage VIII, 53 f. Ewald, Reise 336 ff., 391. Sancti Anselmi Lucensis episcopi vita a Rangerio successore suo . . . scripta . . . Opus iuris publici factum a Vincentio de La Fuente, Matrini 1870.

<sup>2</sup> Rivaskatalog Nr. 61, Handschrift von Hieronymus in Psalmos aus der Olivazeit: Tu domine mi frater qui hunc libellum accipis, sensatim caue et animaduerte et lente terge et leniter folia resolve longe ad litteras digitos pone nec litteram leda; ortor namque te karissime et nimium contester per ipsum ad cuius iudicium omnes resurrecturi eximus de Cenobio Sancte Marie qui est in Ripulla noli abstrahere eum sed quam citius potueris reuertere ibi facias.

<sup>3</sup> Bezeichnend hierfür ist auch das bereits früher (S. 73) erwähnte, bisher unveröffentlichte Schreiben des Mönches Poncius an den Mönch Johannes (von Fleury?), das folgendermaßen lautet: Venerabili patri domino Johanni monacho suae illius famulus poncius monachus perpetuum pacis et sanitatis munus. Obsecro benignissimo domine ut quaterniones quos vobis transmissi quantocius transcribatis et remittatis quia Salomon valde indignatus est contra fratrem suum pro his et ipse impropere mihi amarissimis verbis. Sed tamen si copistis eos transcribere cito transcribite et tunc demum remittite. Non enim inveniuntur



allem die Vergrößerung der Bibliothek, über die statistische Daten vorliegen (vgl. S. 18 f., 67 u. 100, Anm. 2). Es ist gewiß, daß das Ripoller Skriptorium unter Oliva seine Traditionen aufrecht erhielt — als Specimina der Schreibarbeiten aus jener Zeit sind zwei charakteristische Stücke ausgewählt worden, nämlich (Taf. XI) die mit Neumen versehenen UERSVS IN NATALE APOSTOLORUM PETRI ET PAULI aus dem Rivip. 40 (fol. 63<sup>v</sup>) sowie (Taf. XII) eine Seite aus einem Exemplar von Boëthius de Arithmetica (I, 4, M. 63, 1083 f.) im Rivip. 168 (fol. 5<sup>r</sup>) mit Randnoten in westgotischer Kursive.<sup>1</sup> Doch steht nur bei einer einzigen aus der Olivazeit stammenden und für Ripoll erworbenen Handschrift das Datum fest.<sup>2</sup> Villanneva sah (vgl. a. a. O. VIII, 51 f.) in der Ripoller Klosterbibliothek ein Manuskript des Forum iudicum, welches in der Aufschrift als Kopie erklärt wurde, die Homo bonus levita in Barcelona im 15. Jahre

in nostris regionibus alio in loco a Papiæ usque huc. Set et qualterium quod mihi si videtur ut transcribatis transcribite si non semper remittite; propter hoc igitur quod iussistis ut nuncium nobis transmitterem ecce optutibus vestris presens adest. Si vestre prudentie placet aut possibilitas subpetit per hunc mihi dirigite et de cetero quidquid vobis placet velut fidissimo seruo mihi mandate. Dominum etiam Olibanum patrem meum mea uoce obsecrate ut beneficium et karitatem quam mihi presenti semper solitus est conferre etiam absenti non neglegat impendere. Ut et hi qui eum non nouerunt cognoscant quam benignus erga me et ceteros meos similes conuenit existere. In de[o] frater ualeas karissime semper et nostri miseraris iugiter memor.

<sup>1</sup> Diese enthalten eine Art paraphrasierender Erklärung einzelner Sätze des Textes, so z. B. am linken Rande, Mitte: Magnitudo proportionis est ut puta medium tertium quadrans uel his similia | Numerorum proportio est uelut duplum triplum quadruplum uel his similia. — Paläographisch sind die Randnoten auch darum merkwürdig, weil sie, frühestens im 11. Jahrhundert eingezeichnet und doch den von Ewald und Loewe in den Exempla tab. V aus dem Ovetensis a. VIII reproduzierten Proben verwandt, die lange Kontinuität dieser Schriftführung für Katalonien ebenso dartun wie die Exempla Tab. XXXIV aus dem Tolet 14, 23 a. 1070 mitgeteilten Zeilen für Kastilien.

<sup>2</sup> Nachträglich bemerke ich bei der Durchsicht des für Etienne Baluze im Jahre 1649 angefertigten Katalogs der Rivipullenses (Paris, Bibl. Nat. Coll. Baluze Nr. 372), daß Nr. 41 dieses Verzeichnisses (Iosephus und Orosius, vgl. Nr. 81 des weiter unten mitzutellenden alten Katalogs) die Datierung enthielt (fol. 40<sup>r</sup> der Hs.): Fuit scriptus praedictus liber 4. Calendarum Septembrium Era 1049 Anno Domini 1011 indictione 9, also während des Hirtenamtes des Abtes Oliva.

der Regierung des Frankenkönigs Robert, d. h. im Jahre 1011 hergestellt hat.<sup>1</sup> Wenn Ripoll ein so wichtiges Handbuch wie das *Forum iudicum* von auswärts erwirbt und nicht in seinem eigenen Skriptorium herstellen läßt, so würde das eigentlich gegen dieses sprechen; dem scheint aber doch nicht so zu sein. Unter der Signatur Z. II, 2 wird in der Eskorialbibliothek eine als ‚Codice de Cardona‘ bekannte Abschrift des *Forum iudicum* aufbewahrt, über die Hartel-Loewe BPLH. I, 132f., Ewald, Reise 282f. sowie Ewald und Loewe in den Erläuterungen zu Taf. XXXIX ihrer Exempla gehandelt haben. Diese Handschrift, welche der Bischof von Vich, Cardona, im Jahre 1585 Philipp II. für die Eskorialbibliothek schenkte, enthält nun fast wörtlich dieselbe Aufschrift; zu den geringen Varianten gehört die, daß statt anno XV im Escorialensis anno XVI steht. Wir haben hiermit den Beweis, daß *Homo bonus levita* innerhalb des Zeitraumes von zwei Jahren zwei Abschriften des *Forum iudicum* fertigstellte, von denen eine für die bischöfliche Bibliothek in Vich, die andere für Ripoll bestimmt war. Man geht wohl nicht fehl, wenn man an handwerkamäßige Herstellung juridischer Texte denkt, und es ist wahrscheinlich, daß die Kirchenverwaltungen es vorzogen, sie von dem Fabrikanten zu beziehen, als im eigenen Skriptorium herstellen zu lassen.

Den Mangel bestimmter Nachrichten über die Erwerbung oder Anfertigung von Manuskripten für das Ripoller Kloster unter der Hirtenzeit des Abtes Oliva ersetzt bis zu einem gewissen Grade der alte Handschriftenkatalog des Klosters, der in der vorliegenden Untersuchung so oft herangezogen wurde. Bevor wir ihn nach der vollständigsten, bis heute unveröffentlichten Abschrift mitteilen, ist es vielleicht angezeigt, die bisher gebotenen Angaben über dieses Verzeichnis (vgl. oben S. 23, 33 Anm. u. 3.) kurz zusammenzufassen.

<sup>1</sup> In nomine Domini incipit liber iudicium popularis quorum merita iudicialis sententia premit. Scriptum videlicet in Barchinona civitate a iussione Bonus homo levita, qui et iudice; a rogatu de Sinderedo diacone illium quadam (so) Fructuoso Camilla ad discernendas causas iudiciorum inter potentem et pauperem nexum et innoxium iustum et iniustum veridicum et fallacum rectum et erraneum raptorem et sua bene utenti. Cuius libri explicatio die kalendas Septembris (so) anno XV regnante Roberto rege francorum in Francia.



Gemeinsame Quelle aller bisherigen Abschriften und Ausgaben des Katalogs ist der heute verlorene Rivipullensis, olim 40; aus diesem hat die Liste zuerst Benito Rivas abgeschrieben (Bibliothek der Madrider Akademie der Geschichte, Est. 27 Gr.-4<sup>o</sup> E. N. 122). Unabhängig von der Rivaskopie ist die Abschrift, die Villanueva nahm und *Viage VIII*, 216 f. veröffentlichte; diese ist aber nicht vollständig, was zuerst Ewald, *Reise* 389 erkennen ließ, der auch (nach dem Vorgange von Rivas) den olivianischen Ursprung des Inventars annahm. Leider hat Ewald nur kurze Auszüge aus der Rivasabschrift gegeben, die Becker, *Catalogi antiqui* Nr. 49, S. 134 abdruckte. Die von Pellicer y Pagés S. 106 gebotene Liste wiederholt mit wenigen Änderungen die Angaben Villanuevas; die ‚Handschriftenschatze‘ stellen unter Nr. 391, S. 412 f. das damals bekannte Material zusammen.<sup>1</sup>

Schwierigkeiten bereitet der Umstand, daß der Katalog flüchtig, insbesondere mit vielen Abkürzungen eingetragen war, die sowohl Rivas wie auch Villanueva wiederholt mißverstanden haben: so hat Villanueva Plutargus statt Psalterium argenteum gelesen (vgl. oben S. 23 f.), *Im* kopiert, statt *Imnos* aufzulösen, Rivas wieder *Iners* statt *Lectionarios* abgeschrieben (auf weitere Irrtümer machen die Anmerkungen meiner Ausgabe aufmerksam). Unter diesen Umständen ist Konjekturen ein gewisser Spielraum gestattet, doch halte ich mich, soweit dies tunlich, an die vollständigere Rivasabschrift, auch in der Zahlung, die den von Rivas eingehaltenen Absätzen folgt,<sup>2</sup> füge jedoch die Varianten der Kopie Villanuevas bei, der einzelne Rubriken besser gelesen, vollständiger abgeschrieben, speziell die Reihenfolge der Eintragungen sorgsamer berücksichtigt hat.

<sup>1</sup> Bemerkungen zu einzelnen Stellen des alten Katalogs lieferten M. Manitius, *Philologisches aus alten Bibliothekskatalogen* (bis 1300), Frankfurt a. M. 1892 (Ergänzungsheft zum Rhein. Museum, N. F., Bd. 47), sowie J. H. Albanès, *La Chronique de Saint-Victor de Marseille*, *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire* VI, 1886, 227 ff.

<sup>2</sup> Daß die von Rivas getrennt angeführten Titel der Werke nicht immer selbständige Volumina bezeichnen, sieht man sofort (vgl. Nr. 198 ff.), auch zieht die alte Beschreibung selbst manche von Rivas getrennte Titel zusammen (wie 223 und 224). Dadurch, daß man die ‚Quaterniones‘ und wohl auch andere Nummern nicht als selbständige Bände ansah, sowie die nach Monserrats abgegebenen Codices anschied, mag sich die Berechnung ‚volumina 192‘ ergeben haben.



## Hic est brevis Librorum Sancte Marie.

(1—3) Bibliotecas III.	(25—27) Prophetarum III.
(4—5) Moralia II.	(28—29) Epistolas Pauli II.
(6—7) Cartularia II.	(30—33) Passionario III.
(8—9) Estivalia II.	(34—35) Collationes II.
(10—22) Antiphonaria XIII.	(36—37) Vitas patrum II.
(23—24) Prosarios II.	(38—40) Textus euang. III.

Die Aufschrift enthielt keinen Zusatz über die Zeit der Anlage des Katalogs, doch versichert Rivas, die Einzeichnung stamme aus dem 11. Jahrhundert, und fügt zum Schluß seiner Abschrift bei: *„Este Cathalogo presumo se formó en tiempo del Abad Oliva“*. Ferner erwähnt er (wie auch Villanueva VIII, 35) ein nach Olivas Tod (Villanueva: *á 14 de Marzo del año 1047*) angelegtes Inventar, welches das *„Psalterium argenteum“* anführte (vgl. Nr. 117 des Katalogs) und die Summe zog: *et sunt libri numero centum XC duo*. Ist die Identifizierung des Handschriften-Sammlers und Spenders Salomon richtig (vgl. Anm. zu Nr. 218—228), so erhält jene Datierung eine neue Stütze.

- (1—3) Alle diese drei alten Bibeln verloren. Rivas führt unter Nr. 54 seines Katalogs noch an: *Biblia Sacra, continens Genesim, Exodum, Leviticum, Numerum (no), Deuteronomium, Libros Josue, Judicum cum Praefationibus D. Hieronymi . . . es un libro en folio de letra excelente y segun su caracter del siglo XI*.
- (4—5) Verloren. Auch Rivas sah nur mehr zwei Exemplare der Sentenzen Gregors (Nr. 49 und 52, beide s. XI) und einen codex des Liber Pastoralis (Nr. 182, s. X), keine Handschrift der Moralia.
- (6—7) Auch die Transsumpte verloren, vgl. oben S. 13. Über ziemlich umfangreiche, in der Kollektion Baluze der Pariser Nationalbibliothek erhaltene Abschriften des 17. Jahrhunderts s. S. 76, Anm. 2.
- (8—9) Breviere oder Homilien, vgl. in dem Salzburger Katalog Becker 115, 130: *duo omelie hiemales et estivales*. Verloren. In Villanuevas Abschrift des Katalogs folgen jetzt die Nummern 30—35.
- (10—22) Verloren, ein specimen als Füllsel im Kod. 106, fol. 26<sup>v</sup>, s. Taf. IV.
- (23—24) Verloren. (25—27) Desgleichen.
- (28—29) Desgleichen. (30—33) Desgleichen.
- (34—35) Cassian. Gleichfalls verloren. (36—37) Verloren.
- (38—40) Villanueva beschreibt Vlase VIII, 43 einen *„codex de los IV evangelios con las iniciales iluminadas sin distinción de capítulos, escrito en el siglo XI“*, vielleicht einen der hier aufgezählten; die von Villanueva unmittelbar darauf beschriebene Evangelienhandschrift, die auch den *„Liber sacramentorum editus a S. Gelasio papa romano emendatus a beato Gregorio“* enthält, kann hier nicht angeführt sein, da sie (nach Rivas Nr. 155) 1048 geschrieben wurde.

- |   |   |
|---|---|
| (41—51) Missales XI.                    | (63—64) Alii homiliarum II super matheum. |
| (52—55) Lectionaria III.                | (65) Super Iucham. Super iohannem.        |
| (56—57) Dialogorum II.                  | (66) Claudium.                            |
| (58—59) Exameron II.                    | (67—68) Liber bede cum euangelis II.      |
| (60) Ethimologiarum.                    | (69) Aimonis I.                           |
| (61) Liber de Trinitate.                |   |
| (62) Liber omeliarum super Jezechielem. |   |

- (41—51) Verloren. (In dem für Etienne Baluze im J. 1649 angelegten Katalog der Rivipullenses, Paris, Bibliothèque Nationale, Coll. Baluze Nr. 372, findet sich unter Nr. 132, fol. 21<sup>r</sup> der Handschrift die kurze Beschreibung: „Liber qui est missale vetus“).
- (52—55) Desgleichen. (Rivas kopierte: Iners, Villanueva löste richtig auf.)
- (56—57) Desgleichen. Vgl. die Bemerkung zu 4—5.
- (58—59) Des Ambrosius Hexameron finde ich weder in alten noch neueren Katalogen Ripolls verzeichnet.
- (60) Isidorus. Verloren. Rivas beschreibt unter Nr. 60 seines Katalogs eine Handschrift (s. XI), die: „Etimologia et significationes diversarum rerum“ und andere kleinere Stücke enthielt. Spuren der Benützung der Et. in cod. 106, s. S. 65: Tertia divisio totius numeri, III, 8; De quadrifario dei opere, Schrifttafel 9, vgl. Is. Et. ed. Otto, S. 637.
- (61) Nicht nachzuweisen (Augustinus oder Hilarius).
- (62) Heute Nr. 52 mit dem Vorwort des Mönches Wifred, s. oben S. 81.
- (63—64) Villanueva kopiert: XL Homelie II: super Matheum. super Lucam. super Johannem; in der hier zugrunde gelegten, von Rivas angefertigten Abschrift werden aber 63—64 deutlich von 65 geschieden. Zu vergleichen wäre aus dem Katalog von St. Gallen Becker 22, 146, unter den Augustiniana: questionum in evangelium mathei et lucæ et iohannis libri III in vol. I.
- (66) Vgl. 63—64.
- (66) Vielleicht des Claudius Taurinensis (Schülers des Bischofs Felix von Urgel) Auslegung der Korintherbriefe wie in Bobbio (Becker 32, 265) oder ein anderer seiner Bibelkommentare.
- (67—68) Von Rivas wird unter Nr. 67 eine Handschrift: „Expositiones Evangeliorum per Bedam“ mit anderen Stücken (darunter das Carmen des Bischofs Oliva, vgl. oben S. 85) beschrieben. Villanueva VIII, 36. In derselben Handschrift auch die S. 43 besprochene Vita S. Nicolai.
- (69) Offenbar Aimonius (Haimo) Floriacensis Historiae Francorum libri IV, eine bald nach der Abfassung (durch das commercium litterarum zwischen Fleury und Ripoll, s. oben S. 72 ff.) erworbene Abschrift. Verloren.

- |         |                           |      |                         |
|---------|---------------------------|------|-------------------------|
| (70—71) | Istoria ecclesiastica II. | (78) | Liber Sancti benedicti. |
| (72)    | Tripartita.               | (79) | Liber de natura boni.   |
| (73)    | Canticum graduum.         | (80) | Gerachia.               |
| (74—75) | Prosperum II.             | (81) | Iosephum.               |
| (76)    | Porphirium grecum.        | (82) | Bede de temporibus.     |
| (77)    | Collectarum I.            |      |                         |

- (70—71) Verloren (Eusebius).
- (72) Verloren. (Die *Historia ecclesiastica vocata tripartita* des Aurelius Cassiodorus.)
- (73) Desgleichen. (Pa. 119 ff., Text oder Kommentar.)
- (74—75) Desgleichen. Villanueva: *Prosperum* I. Vgl. Manitius, *Philologisches aus alten Bibliothekskatalogen*, Frankfurt a. M. 1892, S. 118.
- (76) Villanueva: *Prophetarum grecum*. S. die Anmerkung zu Nr. 80 des Katalogs, vgl. übrigens oben S. 55.
- (77) Vgl. *Homeliarum collectarum* I in Bobbio, Becker 32, 650; vgl. auch Becker 36, 90.
- (78) Wohl die von Rivas unter Nr. 37, von Villanueva VIII, 55 ff. beschriebene Handschrift, die außer Benedikts Regel die kleinen Schriften des Mönches Oliva barg, vgl. S. 86.
- (79) Verloren. Augustinus.
- (80) Die von Rivas unter Nr. 33, von Villanueva VIII, 44 beschriebene, heute verlorene Handschrift, die außer ‚*Hierarchia S. Dionysii Areopagitae*‘ noch eine *vita S. Martialis*, Fulgentii *ep. de fide ad Petrum diaconum*, den ‚*Liber Porfirii*‘ und die *Categoriae Aristotelis ab Augustino translatee* enthielt.
- (81) Verloren. Iosephus Flavius, die obige kurze Bezeichnung auch sonst in alten Katalogen, s. Becker 94, 81 und 95, 79. Bestätigt wird diese Bestimmung durch die in dem für Baluze 1649 angelegten Katalog der Rivipullenses (Paris, Bibl. Nat. Coll. Baluze 372) unter Nr. 41 enthaltene Beschreibung (fol. 7<sup>r</sup> der Handschrift): in folio magno pondere maximo Liber incipiens: ‚*Quoniam bellum quod cum Populo Romano gessere Iudaei omnium maximum quae nostra aetas vidit quaque auditu percipimus*‘ etc. Eine Autorangabe fehlt, aber aus der Beschreibung geht bestimmt hervor, daß ein Exemplar des Iosephus Flavius de bello Iudaeo verzeichnet wird. Die Abschrift stammt aus der Zeit des Abtes Oliva (1011), vgl. oben S. 98, Anm. 2.
- (82) I. H. Albanès, *La Chronique de Saint-Victor de Marasille*, *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire* VI (1886) 287 ff. wollte diese Handschrift mit dem Vatic. Reg. 123 identifizieren, da er, Villanuevas unrichtiger Angabe folgend, meinte, der Katalog stamme erst aus dem 12. Jahrhundert. Der Reginensis ist aber eine erst nach der Anlage des hier mitgetheilten Katalogs angefertigte



(83)	Confessiones.	(94—98)	Canones V.
(84—85)	Pastoralia II.	(99—104)	Glossas VI.
(86—88)	Summum bonum III.	(105—107)	Lib. iudices III duo vetustissima.
(89—91)	Martirologia III.	(108—109)	Decada II.
(92)	Orthographia.	(110)	Methodium.
(93)	Capitularem K.	(111)	Topica.

Abschrift, bei deren Herstellung allerdings Ripoller Quellen benutzt wurden. Näheres hierüber und über die Beziehungen Ripolls zu St.-Victor im zweiten Teile dieser Studie.

- (83) Nicht nachzuweisen. So weit ich sehe, ist dieses Werk des Augustinus sonst in alten spanischen Katalogen nicht verzeichnet.
- (84—85) Rivas Nr. 182: 'Pastoralia Gregorii P. P. en pergamino del siglo X.'
- (86—88) Isidorus. Alle Exemplare verloren, Nachträglich finde ich in dem für Baluze hergestellten Katalog der Ripvullenses (vgl. die Anm. zu Nr. 41—51) fol. 21\* der Handschrift folgende Beschreibung: 127 (ohne Angabe des Formats) Liber de summo bono Beati Isidori. Item confessio seu oratio Beati Ildesonai Tolitanae sedis Archiepiscopi. Item liber eiusdem de virginitate Sanctae Mariae contra haereticos et Iudaeos.
- (89—91) Eines dieser Exemplare wohl identisch mit Kod. 40 der Rivasliste, der zu Beginn ein 'Neerologium Monachorum et Benefactorum Monasterii Ripvulli' enthielt. Über die anderen Stücke der Handschrift vgl. S. 23 und 100.
- (92) Wohl Cassiodor.
- (93) Die heute noch erhaltene Handschrift Nr. 40 vgl. S. 98. K ergänzen Rivas und Ewald, Reise 389, richtig: Karoli.
- (94—98) Über die Ripoller Handschriften der canones conciliorum und die noch erhaltene junge Abschrift eines Exemplars s. oben S. 68.
- (99—104) Ein schönes Exemplar noch im Kod. 74 erhalten, vgl. S. 56 und 68.
- (105—107) III. duo vetustissima fehlt bei Rivas. Ein Exemplar war die Homo bonus-Abschrift aus dem Jahre 1011, vgl. S. 98f.; als Reste eines der vetustissima wurden S. 33 die Schutzblätter des Kod. 46 angenommen.
- (108—109) II. fehlt bei Rivas. Vielleicht Decadae Psalmorum, s. B. in Saint-Riquier (Becker 11, 24), diese wären aber unter Nr. 117—140 angeführt worden; daher eher Decades sancti Augustini super psalmos wie in St. Gallen (Becker 22, 153 f.).
- (110) Selbständig nicht nachzuweisen. Methodii Paterensis de errore hominum im Kod. 106, fol. 117.
- (111) Boethius. Vgl. oben S. 53 f.

(112)	Sententiarum par- uum.	(158)	Doctrina Chri- stiana.
(113—116)	Medicinalia III.	(159)	Gesta iulii.
(117—140)	Psalterium argen- teum alios XXI et unum toletanum et alterum tripli- cum.	(160—161)	Amelarii II.
(141—150)	Ymrs X.	(162)	Espositum regule.
(151—157)	Orationes VII.	(163)	Sententiarum Gre- gorii.
	.....	(164)	Registrum Angu- stini.
	.....	(165)	Euphrium.

- (112) Vielleicht Tajos Exzerpte, Kod. 49, s. S. 34 ff. Vgl. Nr. 163 des Katalogs.
- (113—116) Verloren. Jüngere Kopien medizinischer Schriften im Kod. 181, s. S. 6.
- (117—140) Durchwegs verloren. Einen Liber Psalmorum iuxta editionem LXX interpretum a sancto Hieronymo editum s. X—XI sah noch Rivas (Nr. 117 seines Katalogs). Über den Silberpsalter s. S. 19 ff.
- (141—150) So Rivas mit der Bemerkung: „entiendo Jeremias“; man hätte also an zehn Exemplare der Lamentationes zum Chorgebrauch (während der Karwoche) zu denken; Villanueva las aber Ins X, was Aug. Engelbrecht zweifellos richtig als Imnos (Imnarios) deutet.
- (151—157) Nach diesem Absatz und nach 197 hat Rivas zwei Zeilen aus-  
punktiert, wohl deshalb, weil er die zwei folgenden Einzei-  
chnungen nicht lesen konnte; möglicherweise war hier oder nach  
197 der heute verlorene Kodex mit dem Liber Prognosticorum  
futuri saeculi des Iulianus Toletanus verzeichnet, der von  
Villanueva, Viage VIII, 51 dem 11., von Rivas (Nr. 158) dem  
10. oder 11. Jahrhundert zugewiesen wird.
- (158) Augustinus. Verloren.
- (159) Verloren. C. Iulius Caesar, vgl. das Verzeichnis der Bücher von  
Le Boey: Gesta Caesaris. In alio gesta Caesaris et Oroai,  
Becker 86, 100 f. Vgl. auch Manitius, Philologisches aus alten  
Bibliothekskatalogen, S. 24.
- (160—161) Rivas verzeichnet unter Nr. 76 und 162: Liber officiorum Ama-  
rici episcopi ad Carolum regem; beide Exemplare verloren.
- (162) Natürlich S. Benedicti. Nicht erhalten.
- (163) Verloren. Rivas Nr. 49: Liber Sententiarum Gregorii papae urbis  
Romae. Letra muy hermosa del siglo XI. Vgl. Ewald, Reise 390.
- (164) Verloren.
- (165) Der oben S. 37 ff. ausführlich besprochene Eugippiuskodex.

(166—167) Epaeticum II.	(170—171) Augustin. II.
(168) Regum.	(172) Alius liber de com- puto.
(169) Genera officiorum.	

## Libri artium.

(173—176) Donatos III.	(188—189) Ysagoges II.
(177—178) Priscianos II.	(190) Cathegorias.
(179—180) Priscianellos II.	(191) Peri ermenias.
(181—182) Virgil. II.	(192) Macrobius.
(183—185) Sedul. III.	(193) Boetius.
(186—187) Constructiones II una cum Aratore.	(194) Commentum Vir- gili.

(166—167) Verloren. Vielleicht Isidor, vgl. Rivas Nr. 36: Isidorus super Pen-  
tateucum et super lib. Regum etc. a. X—XI. Vgl. auch Becker  
8, 26.

(168) Vgl. die Anmerkung zur vorhergehenden Nummer.

(169) Verloren. Isidorus.

(170—171) Rivas verzeichnet unter Nr. 38: Sermones D. Augustini a. X—XI.  
Zu erwähnen wäre auch die S. 25 ff. eingehend behandelte  
Mischhandschrift, die an erster Stelle Quaestiones Augustini  
enthält; ferner beschreibt der für Baluze hergestellte Ka-  
talog der Rivipullenses (vgl. Ann. zu Nr. 41—51) unter Nr. 113  
(fol. 21 der Handschrift) folgendes Ms.: „in fol. Liber Beati  
Augustini. Continet capitula 84 de caritate, de patientia, de  
dilectione, de humilitate, de indulgentia, de compunctione, de  
oratione, de relinquendo saeculo etc. Post medium ait: Incipit  
liber Sancti Augustini Antistitis Hipponensis de conflictu vi-  
tiorum et de machina virtutum. Post tractatum hunc: Incipit  
liber de quatuor virtutibus cardinalibus; endlich fol. 22\*:  
147 (wieder ohne Angabe des Formats) ‚Liber Sancti Augustini  
Episcopi vetustissimus et a blattis semicomestus‘.

(172) Villanneva, der eine andere Abfolge der Eintragungen bietet  
(vgl. S. 100), setzt diese Nummer nach 208—209 des vorlie-  
genden Verzeichnisses, wo sie offenbar an ihrem richtigen  
Platze steht.

(173—176) Verloren. Rivas Nr. 41: Grammatica Donati ohne weitere Angabe.  
Über die Libri artium vgl. oben S. 53 ff.

(177—178) Ein prächtiger Priscian, heute noch im Kod. 59 erhalten. Zu  
dieser und den folgenden Nummern der libri artium vgl. oben  
S. 53 ff.

(183—185) Vgl. Manitius a. a. O. 128. (186—187) Vgl. ibid. 144.

(192) Vgl. ibid. 108. (193) Vgl. ibid. 135 und S. 53 dieser Studie.



(195—196)	Brennariis lectio- num II.	(202—206)	Missales toleta- nos V.
(197)	Legem romanum. .....	(207)	Liber de horis.
(198)	Quaterniones de boetii et alius de iuuenal.	(208—209)	Quaterniones de computo II.
(199)	Quaterniones albof.	(210)	Terentius.
(200)	Alter de XII signis.	(211)	Arithmetica.
(201)	Alius de Athanasio.	(212)	Musica.
		(213)	Liber ciceronis de Amicitia. A .....
		(214)	Anianum.

## (195—196) Verloren.

(197) Offenbar ein Exemplar der bekanntlich von Gust. Haenel muster-  
gültig edierten *Lex Romana Visigothorum*, von der sich in  
Spanien nur eine alte Abschrift (in der Kathedralbibliothek  
zu León) erhalten hat.

(198) Quaterniones de Boetii wohl identisch mit Kod. 168, vgl. oben  
S. 9. Manitius a. a. O. 135. Über Juvenal in Ripoll vgl.  
oben S. 56.

(199) So Rivas und Ewald; Becker, vielleicht richtig: albof.

(200) Daraus vielleicht die Einzeichnung im Kod. 106, fol. 75<sup>v</sup>, s.  
Taf. VI.

(201) Nicht nachzuweisen.

## (202—206) Sämtlich verloren. Vgl. S. 31 Anm. 1.

(207) Rivas und Villanueva: horis. Wohl der heute noch erhaltene  
Kod. 225, vgl. oben S. 58.

(208—209) Rivas 162: Liber computorum (vor der Amalarinsabschrift) s. X—  
XI. Verloren.

(210) Verloren. Vgl. S. 55 f. Diese Einzeichnung und die folgenden  
Nummern sind in Villanuevas Ausgabe des Katalogs nicht  
enthalten und werden nach der von Benito Rivas hergestellten  
Abschrift hier zum ersten Male veröffentlicht.

(211) Verloren, vgl. übrigens Nr. 198 dieses Katalogs und S. 53 f. dieser  
Studie.

(212) Verloren (Boethius). In dem für Baluze angelegten Katalog der  
Rivipullenses (vgl. die Anm. zu Nr. 41—51) finde ich unter  
Nr. 101 (fol. 15<sup>v</sup> der Handschrift) verzeichnet: in fol. Liber  
inscriptus Musica Boetii simul cum Rhetorica Ciceronis<sup>1</sup>.

(213) Verloren.

(214) Verloren.

- |       |                   |       |                |
|-------|-------------------|-------|----------------|
| (215) | Quiratui.         | (217) | Commentum par- |
| (216) | Liber dialectice. |       | tium.          |

Hos libros dedit salomon pro ermengaudo filio suo.

- |       |                     |       |                     |
|-------|---------------------|-------|---------------------|
| (218) | Vita Sancti Gre-    |       | commentum par-      |
|       | gorii.              |       | tium maiorum        |
| (219) | Prosperum.          |       | sine medio titulo.  |
| (220) | Duos Canones.       | (224) | Item alium Priscia- |
| (221) | Sententias Ysidori  |       | nulo cum declina-   |
|       | cum eius cro-       |       | tionibus.           |
|       | nica.               | (225) | Eiusdem in XII      |
| (222) | Donatum I cum       |       | uirgilio uersibus.  |
|       | Serniolo.           | (226) | Et maiorem Priscia- |
| (223) | Priscianulo iuniore |       | num de Construc-    |
|       | ac Remigio uel      |       | tionibus.           |

(218) So deutlich in der Rivasabschrift; ich lese Oratium, vgl. oben S. 56; diese Annahme wird indirekt durch den für Baluze hergestellten Katalog der Rivipullenses (vgl. die Anm. zu Nr. 41—51) bestätigt, denn dort wird das sonst nirgends belegte Vorhandensein eines Ripoller Horaskodex bezeugt; unter Nr. 189 (fol. 26<sup>r</sup> der Handschrift) lesen wir: Quinti Horatii Flacci Vennani Poëtas lyrici poemata omnia. Marceenas atavis edite regibus O et præsidium et dulca decus meum etc. totus ipsius textus sine hypomnemata.

(216) Verloren. (217) Verloren (Priscian).

(218—228) Der Spender dieser Codices ist wohl identisch mit jenem Salomon, der in dem von Ponce an Johannes gerichteten Briefe als Entsender von Handschriften (zum Zweck ihrer Kopierung) genannt wird, vgl. oben S. 97, Anm. 3.

(218) In dem noch erhaltenen Kod. 52 geht den Homilien Gregors in Easchiale die Vita Gregorii des Johannes Diaconus voran.

(219) Verloren. (220) Vgl. Nr. 94—98 dieses Katalogs.

(221) Verloren. (222) Verloren (vgl. Nr. 173—176 dieses Katalogs).

(223) In der von Rivas angefertigten Abschrift deutlich von Nr. 222 durch Absatz geschieden und doch syntaktisch dazu gehörig. Da sine in diesem Teile des Katalogs wiederholt kopulativ gebraucht wird, suchte ich in medio titulo den verordneten Titel einer grammatischen Schrift, allein vergebens; so behält ein von Ph. Aug. Becker mitgeteilter Vorschlag Recht, sine in sine zu ändern und in dem Beisatz einen Hinweis auf das Fehlen eines Zwischentitels zu setzen.

(224) Verloren. (225) Verloren.

(226) Vgl. Nr. 177—178 des Katalogs.

- |   |   |
|---|---|
| (227) Et Centimetrum de<br>uirgilio siue in-<br>nenale. | (228) Et boetium de con-<br>solatione siue de<br>trinitate. |
|---|---|

## In Montesserate.

- |   |   |
|---|---|
| (229) Missale I.  | (232) Ymnos.                                |
| (230) Sermouarium I.  | (233) Antifouarium I.                       |
| (231) Rabbanum.   |   |
| (234) Porphirium.   | (239) Beda cum sichoma-<br>chia siue Quint. |
| (235) Et Augustini.   | (1) ac Cattone.                             |
| (236—237) Duo commenta Por-<br>phirii.                                | (240) Centonem in euan-<br>gelio.           |
| (238) Commentum boetii<br>super Augusti-<br>num uel Aristo-<br>telem. | (241) Sedulium.                             |
|   | (242) Ac oratore.                           |
|   | (243) Et iudicum.                           |

## Petrus pro Johanne dedit.

- |   |                        |
|---|------------------------|
| (244) S Amelarii.                             | (246) et altercationem |
| (245) Augustinum de doc-<br>trina christiana. | Athanasii et<br>Arrii. |

- (227) Verloren. Rivas liest Centimetrum. (228) Verloren.
- (229) Betreffs dieser nach 'Montesserate' abgegebenen, durchwegs ver-  
lorenen Handschriften sei daran erinnert, daß Santa Cecilia  
auf dem Monserrate 1023 von Oliva für Ripoll wieder ge-  
wonnen wurde, vgl. oben S. 79.
- (232) Rivas: Ymi. (234—237) Vgl. oben S. 54 u. 56.
- (238) Vgl. oben S. 54. (239) Vgl. oben S. 54 u. 59 ff. (240) Verloren.
- (241) Vgl. oben S. 62. Selbständig nicht nachzuweisen.
- (242) Aratore. Vgl. Manitius a. a. O. S. 144. Rivas verzeichnet unter  
Nr. 254 seines Katalogs: Magister Joannes de Ecclesiae sacra-  
mentis. Liber Aratoris subdiaconi eu verso exámetro eu per-  
gamino, eu letra del siglo XI.
- (243) Ein Forum iudicum (vgl. Nr. 105—107 dieses Katalogs), wenn  
Rivas richtig kopierte; doch paßt das Rechtsbuch schlecht zu  
den vorangehenden Texten, weshalb Wilh. Weinberger an-  
sprechend Iuuenium liest.
- (244) Vgl. Nr. 160—161 dieses Katalogs. (245) Verloren.
- (246) Vigilius Thapsensis. Verloren. Eine spätere Abschrift in dem aus  
Ripoll stammenden Kodex der Pariser Bibl. Nat. F. lat. 5132  
fol. 26 ff., vgl. Cat. cod. ms. Bibl. regiae IV, 42 und E. du Ménil,  
Poésies populaires latines du moyen âge, Paris 1847, S. 303.



Obwohl, wie bereits bemerkt wurde (vgl. oben S. 100, Anm. 2), den im vorstehenden Kataloge beigelegten Nummern gewiß nicht durchwegs selbständige Volumina entsprechen, so gewährt das zum ersten Male nach der vollständigsten Abschrift bekannt gemachte Verzeichnis doch einen guten Einblick in die Reichhaltigkeit der Ripoller Klosterbibliothek unter dem Hirtenamt Olivas; in Spanien kann sich keine Bibliothek jener Zeit — die der Kathedralkirche Toledo, über deren Bestand in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts wir jedoch urkundlich nicht unterrichtet sind, vielleicht ausgenommen — mit der Ripoller Bibliothek messen; außerhalb Spaniens gab es damals nur wenige Klosterbibliotheken, und zwar nur die berühmtesten wie z. B. Bobbio, St. Gallen, Lorsch, Reichenau, welche die Ripoller Bücherei an Zahl der Manuskripte übertrafen. Der Ripoller Katalog ist auch darum merkwürdig, weil er, wenngleich in der Anlage der überwiegenden Mehrzahl anderer Bibliothekskataloge folgend und zuerst die biblischen und liturgischen, dann die Profantexte und späteren Zuwendungen anführend, doch den Einschlag aufweist, den die profanen Lehrtexte (*Libri artium*) der Bibliothek gaben; der Katalog belehrt uns auch, wie kein anderes Zeugnis, über die außerordentlich großen Verluste, welche die reiche Sammlung im Laufe der Jahrhunderte erlitten hat. Die biblischen und liturgischen Manuskripte, durch vielen Gebrauch hart mitgenommen, durch prächtige Druck-erzeugnisse auf diesem Gebiete verdrängt, sind fast durchwegs verloren; einige patristische Codices und einige wissenschaftliche Lehrbehelfe, das ist alles, was von dem einstigen Reichtum bis auf unsere Tage gerettet wurde. So bildet der Katalog mit anderen früher herangezogenen Quellen das wertvollste Mittel, um die Grundlage zu erkennen, auf der sich das literarische Leben im Kloster bis zum Ausgange des Mittelalters fortentwickeln konnte; dies an der Hand der wichtigsten aus späterer Zeit erhaltenen Codices darzustellen, ist Aufgabe des zweiten Teiles der vorliegenden Studie.

Durch die Unterstützung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften und dank der speziellen Förderung, welche der verbliebene Vizepräsident der Akademie, Wilhelm v. Hartel, der Sekretär der philosophisch-historischen Klasse, Josef v. Karabacek und das korrespondierende Mitglied August

Engelbrecht diesen Forschungen angedeihen ließen, ist es möglich gewesen, das bereits früher gewonnene Material durch Studien in einer an einschlägigen Erläuterungsquellen besonders reichen Sammlung, in der Pariser Nationalbibliothek zu ergänzen; ein Teil der Nachträge wurde noch vor Abschluß des Druckes hier verwertet, andere Ergebnisse der Pariser Forschungen, die erwünschte Ausblicke auf die spätere literarische Tätigkeit des Klosters eröffnen, sollen in dem zweiten Teile der Abhandlung Aufnahme finden.

So reich und vielgestaltig die geistigen Interessensphären Ripolls sich auch in späteren Jahrhunderten darstellen, so werden sie doch, wie angedeutet, wesentlich durch die Grundlagen bedingt, die Abt Oliva während der Hochblüte des Klosters zu schaffen wußte; unter ihm ist Ripoll geworden, was P. Piferrer, einer der besten Kenner der katalanischen Lande, von dem Kloster rühmt (*Recuerdos y Bellezas de España* II, 270 f.): Panteón de los condes de Barcelona, sepulcro de los de Besalú, precioso archivo de la historia de los siglos medios, monumento arquitectónico donde estaba vivamente reflejado el pensamiento de toda una época.

---

# Schrifttafeln.

1. Cod. 46, 253  $\times$  322 mm, Schutzblätter, Bruchstücke eines Forum iudicum s. VIII(?)—IX. Vgl. S. 33 ff.
2. 3. Cod. 49, 246  $\times$  324 mm, Fol. 137<sup>r</sup> Taio, Sententiarum libri V, Schluß; Fol. 137<sup>v</sup> De trinitate diuinitatis quaestiones s. X (911). Vgl. S. 34 ff.
- 4—9. Cod. 106, 225  $\times$  265 mm, s. X.
  - (4). Fol. 26<sup>r</sup>: Dominica in primo nocturno ... Antiphona (mit aquitanischer [diastematischer] Notation, später eingetragen), Fol. 27<sup>r</sup>: Libellus emendationis des Presbyters Leporina, Schluß; Aufschrift des ersten Buches der Soliloquia des Augustinus, vgl. S. 61.
  - (5). Fol. 50<sup>r</sup>, 51<sup>r</sup>: Disticha Catonis, Prol. — I, 54, vgl. S. 61.
  - (6). Fol. 75<sup>r</sup>: Sedulius Hymnus I, 95—110, darunter eine tabula signorum, vgl. S. 61 f. Fol. 76<sup>r</sup> Bruchstücke einer Rezension des Corpus der Grammatiker, vgl. S. 62 f.
  - (7. 8). Fol. 77<sup>r</sup>, 78<sup>r</sup>, 80<sup>r</sup>, 81<sup>r</sup>: Bruchstücke aus derselben Rezension, vgl. S. 63 f.
  - (9). Fol. 89<sup>r</sup>: 37 Hexameter mit einem mesostichischen und zwei Diagonalversen, vgl. S. 64 f. Fol. 90<sup>r</sup>: De generibus numerorum u. a. (z. T. Exzerpte aus Isidors Etym.), vgl. S. 65.
10. Cod. 42, 257  $\times$  347 mm, s. XI. Fol. 4<sup>r</sup> (später eingetragen): Vita Sancti Philippi. Fol. 5<sup>r</sup>: Oliva monachus, Carmen de musica. Vgl. S. 8 f. 88.
11. Cod. 40, 300  $\times$  360 mm, s. XI. Fol. 63<sup>r</sup>: Versus in natale apostolorum Petri et Pauli. Vgl. S. 98.
12. Cod. 168, 138  $\times$  203 mm, s. XI. Fol. 5<sup>r</sup>: Boethius de Arithmetica I, 4. Vgl. S. 9 u. S. 98.





























































my DEFINITIO NUMERI PAR ET IMPA  
 RIS SECUNDUM PYTHAGORAM  
 ILLA autem secundum pythagoricam discipli-  
 nam talis est. <sup>numerus</sup> Par numerus est qui sub eade-  
 m diuisione potest in maxima parumissima  
 duodecim maxima spatio parumissima quan-  
 titate secundum duorum istorum generum contra-  
 rias passionem. Hoc autem exemplum ut si qui-  
 libet datus par numerus diuidatur maior  
 quidem quantum ad diuisionem spatio minus  
 metus sua degregata medietas quantitate  
 uero nulla minor sit quam in gemina facta  
 parum. Vnde si par numerus quidem unus diui-  
 datur in tria atque aliorum tria nulla erit alia  
 diuisio quae maiorem partem efficiat. Porro  
 autem nulla erit alia diuisio quae totum nume-  
 rum numero diuidat quantitate. Induam autem  
 partem diuisione nihil minus est. Cum enim totum  
 per se fuerit una diuisione parum spatio quidem  
 summi et minus sed numerus diuisionis  
 augeri. Quod autem dictum est secundum duorum generum  
 contrarias passionem huiusmodi est. Prodo-  
 cum autem quantitate in infinitas plurales  
 partes accrescere. Spatio uero id est magis  
 multitudines in infimissimas minuit parum  
 tantum atque ideo hinc contrariae erunt. Haec namque  
 pars diuisio spatio est maxima parumissi-  
 ma quantitate. Impar uero numerus est

(10) de qualibus per se loquitur in eadem diuisione. h. e. per se  
 quodlibet est quodlibet in eadem diuisione. h. e. per se





## IV.

## Rangstreit-Literatur.

Ein Beitrag zur vergleichenden Literatur- und Kulturgeschichte

von

**Moritz Steinschneider,**

korresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 11. Juli 1906.)

## Vorbemerkungen (Quellen).

Der vorliegenden Abhandlung, welche meine Forschungen über die Beziehungen der arabischen Literatur zur europäischen abschließt (vgl. Sitzungsberichte Bd. 149, n. 4, Bd. 151, n. 1), mögen einige Bemerkungen vorangehen, welche ihre Entstehung und Umgestaltung sowie das Thema selbst betreffen.

Als ich im Frühling 1905 mein Material druckfertig erledigte, glaubte ich noch, auf mein Thema zum ersten Male aufmerksam gemacht zu haben (Hebr. Bibliogr. XXI, 1881, S. 10); glücklicherweise hielt ich Umfrage und verfolgte die Quellen der mir angedeuteten Forschungen rückwärts, so weit sie mir unter persönlichen Hindernissen und Schwierigkeiten zugänglich waren;<sup>1</sup> ich mußte mich auf Gebiete wagen, deren Bücherkunde ich nicht beherrsche, und muß Ergänzungen entgegensehen, um über Identität von Drucken mit abweichendem Titel (s. z. B. n. 73<sup>e</sup>), Umfang, Inhalt und Form aus eigener Anschauung berichten zu können.

<sup>1</sup> Ich bedaure namentlich die bisherige Unzugänglichkeit folgender Druckschriften: Knobloch, *Streitgedichte new*. Breslau 1886 (Diss.); Alfred Kalischer, *Observationes in poesiâ roman. provinc.* Berlin 1866 (Leipziger Diss. Lit. Zentralbl. 1867, S. 580); Ach. Jubinal, *Nouveau Recueil des Contes dits Fabliaux*, Paris 1839; *Remains of the Early popular poetry of England* ed. by Hazlitt, London 1801.

Die allmähliche Erweiterung des Quellenkreises führte Übelstände mit sich, indem die meisten Schriften nicht bloß mein engeres Thema behandelten, also mancher Streit zweifelhaft blieb, weil ich nicht selbst prüfen konnte, andererseits die Einreihung größerer Massen sehr umständlich ist und leicht zu Unordnung und Irrtum führt.<sup>1</sup>

Ältere Zusammenstellungen von Streitgedichten, welche ich als Quellen häufig und mit bloßen Verfasseramen zitiere, betreffen wesentlich eine Sprache, nur gelegentlich auf eine Parallele in einer anderen Sprache hinweisend, die das Original oder eine Übersetzung oder Bearbeitung enthält.

Seit der Mitte ungefähr des 19. Jahrhunderts haben Italiener in Monographien, Sammlungen, Zeitschriften der volkstümlichen Literatur gesammelt und behandelt, witzige, scherzhafte, satyrische Gedichte größtenteils aus dem Volksmunde geschöpft, wo die *Contrasti* eine hervorragende Rolle spielen. Mir sind wahrscheinlich nur einige der bedeutendsten Quellen, hauptsächlich aus d'Anconas 2. Auflage der *Origini* bekannt. Ich erwähne hier zunächst eine lehrreiche Schrift:

Giuseppe Pitre verfaßte 3 Bände unter dem Titel: *Biblioteca delle tradizioni popolari siciliane*, wovon 1 und 2 mit besonderem Titel: *Canti popolari Siciliani* Palermo 1870, Bd. 3: *Studi di poesia popol. vol. unico*, Palermo 1872 (398 pp.): p. 52/3 und 256 ff. behandelt *Contrasti*.

Alfonso Miola, *Le scritture in volgare dei primi tre secoli della lingua ricercate nei codici della biblioteca publ. di Napoli*, vol. 1, Bologna 1878 (396 pp.), bietet Spezialitäten, die an entsprechender Stelle zitiert werden sollen.

Adolfo Bartoli, *Storia della letteratura italiana*, t. II (and. Titel: *La poesia ital. nel periodo delle origini*, Firenze 1879 [417 pp.]), behandelt im 1. Kap. die provenzalischen Einflüsse und p. 76 ff. die *Contrasti*, auch französisch nach Littré. Einzelnes zitiere ich unter den Schlagwörtern.

Ap. Lumini, *La farse di Carnevale*, Nicastro 1888, p. 28, zitiert in der Note: Francesco Ferrari: *Il contrasto della Bianca*

<sup>1</sup> Mein erster Entwurf zählte nicht 100 Gegenstände, die erste Redaktion gegen 120, zwischen den 140 schließlich geordneten Nummern mußten aber 50, durch b, c, d bezeichnet, eingeschaltet werden.

e della Bruna im Giornale Stor. della letteratura ital., Torino 1885, vol. VI, p. 332—398, und findet mit Recht den Grundgedanken in Hohl. 1, 5: nigra sum sed formosa.

Dem gegenüber ist zu bemerken, daß Albert Schmidt: „Was muß man von der italienischen Literatur wissen?“ 2. Auflage von Grundriß der Gesch. der ital. Lit., Berlin o. J. (1900), 218 S. die oben besprochene Literatur grundsätzlich zu ignorieren scheint. S. 7 liest man: „Die Troubadours auf italienischem Boden (13. Jahrh.) berühren den gründlichen Kenner der Sprache und Literatur seltsam.“ Auch er leitet die Anfänge des Dramas zunächst von heiligen Aufführungen ab. (S. 53, vgl. oben Anm. 1.)

Im Vordergrunde steht unter den lebenden Sprachen das Französische, respektive Provenzalische, worin die Troubadours eine besondere Gattung von Gedichten als Streitgedichte unterschieden — davon wird unten eingehend gesprochen werden. Die sogenannten *Débats* oder *Disputations* (*Desputoison*, *Bataille*) des 14. Jahrhunderts behandelt Emil Littré mit ästhetischer Kritik im XXIII. Bande der *Histoire Litt. de la France* (Paris 1856) p. 216—33.

In Italien entwickelte sich die Gattung der *Contrasti* bis zur persönlichen Aufführung. Visconte Colombo de *Batines*, *Bibliografia delle rappresentazioni italiane sacre e profane stampate nei secoli XV e XVI*, Firenze 1892 (92 pp.), beschreibt die Bücher meist nach Autopsie äußerlich sehr genau. Die zweite Unterabteilung (p. 77—81 n. IV—XIV) beschreibt *Contrasti* (p. 70 französ. *Débats*), in welchen der Ursprung der *Furze* zu suchen sei.<sup>1</sup> — Inhalt, Form und Geist italienischer Streitgedichte unter Anführung von Stellen behandelt Alessandro d'Ancona (*Origini del teatro in Italia*, Firenze 1877<sup>2</sup> I, II n. XXXII p. 25—38): *I contrasti*. Er betrachtet diese Gedichtart geradezu als eine „unvollkommene dramatische Form“, welcher nämlich ein authentischer Text fehle (p. 27). Sie habe

<sup>1</sup> Auch Hauréan, *Notices etc.* VI, 32, sieht in den *Débats* einen Übergang zum Drama. Der Zusammenhang der *Contrasti* mit den heiligen Aufführungen (*rappresentazioni*) wird von mehreren Autoren hervorgehoben.

<sup>2</sup> Die 2. Ausg., Torino 1891, konnte ich erst ganz kürzlich benutzen, um aus I, 140—62 einige neue Nummern und Verweisungen einzuschalten.



bis dahin noch nicht die Aufmerksamkeit (*curiosità*) der Gelehrten auf sich gezogen;<sup>1</sup> in der Note zitiert er Hist. Litt. de la France XXII, 162 (wo nur von meiner n. 105 die Rede ist) und XXIII (Litté).

Englische Rangstreite, bezeichnet als *Dialogue, Discours, Combat, Comparison, Controversy, Debate*, sammelt, aus Th. Wright (s. unten Latein) und sonst, Ethé in Abhandlung des Kongresses (s. unten), S. 55 ff.: 28 Nummern. Verwandt sind die *Estrifs*.

Lateinische Streite, bezeichnet durch: *Altercatio, Certamen, Colloquium, Conflictus, Contentio, Disceptatio, Disputatio*, sind meines Wissens nicht besonders gesammelt, aber einzeln ediert in den Sammlungen und Anthologien, von Laysor, Th. Wright (attributet to W. Mapes<sup>2</sup>),<sup>3</sup> du Méril, Jac. Grimm S[ehmeller], Carmina Burana, Stuttgart 1847 (n. 46 der Bibliothek des Literar. Vereins; er sieht die lateinische Poesie des Mittelalters als deutsches Vatergut an S. VIII). In der neuesten Sammlung von Jakob Werner, Beiträge zur Kunde der latein. Literatur des Mittelalt., aus Handschr. gesammelt, 2. verm. Auflage, Aarau 1905, wo weit mehr als 400 Gedichte entweder vollständig, oder Stücke (meist Anfänge) daraus mitgeteilt werden, habe ich bei flüchtigem Blättern keinen Rangstreit bemerkt. Hingegen bietet die kleine Sammlung Carmina med. aevi von Francesco Novati, Firenze 1883 (86 pp.)<sup>4</sup> allerlei Beachtenswertes (p. 51 ff.). — Ich füge hieran. Auffällig ist der Mangel an Nachrichten über spanische Rangstreitgedichte. Die kurze Notiz bei Amador de los Rios, Istoria crit. de la Lit. españ., Madrid 1863, IV, 266, ist unklar.<sup>5</sup> Nach Deutschland scheint der eigentliche Wettstreit sehr spät gewandert und dort nicht heimisch geworden zu sein. Die Literatur der Minnesänger kenne ich allerdings nicht. Auf die 'Kampfgespräche' des Hans Sachs weist d'Ancona ganz allgemein und erst in der 2. Aufl. p. 549 hin. Seine mir näher bekannten,

<sup>1</sup> Dieser Bemerkung begegnen wir auch bei anderen Autoren.

<sup>2</sup> Eigentlich Map, s. die Zeitschr. Anglia II, 226.

<sup>3</sup> Collesions di oporelle inedite orara n. 4. Novati unterschreibt die Avvertenza p. 14.

<sup>4</sup> In den Zitaten ist die alte Schreibweise beibehalten und sehr selten durch *de* bezeichnet.

unten beschriebenen Gedichte bestehen aus Reimpaaren. Er hört meistens selbst, wachend oder *träumend* den Disput und richtet oder moralisiert im ‚Beschuß‘. Die Literatur über ihn verzeichnet unter anderen Goedeke, Gesch. der deutschen Dichtung, II. Ausg., Dresden 1886, S. 411. Ich habe die in der Berliner k. Bibliothek vorhandenen Nürnberger Einzelausgaben benutzt, auch die Gesamtausg., Kempten 1612, 4°, aus letzterer die genauen Daten gezogen.

Ich reiße hieran eine allgemeine lehrreiche Abhandlung, die auch zwei Wettstreite darbietet: Sir Alex. Croke, *An Essay on the origin, progress and decline of rhyming latin verses with many specimens*, Oxford 1828 (141 pp.). Pag. 95 ff. enthalten Strophe 1–6 und die letzten 12 Str. der *Visio Heremitaë* (Leib und Seele), p. 103 ff. Auge und Herz.

## Rangstreit - Poesie.

### I. Allgemeines.

In der Zusammenstellung verschiedenartigen Stoffes unter einem gewissen Gesichtspunkte entsteht das Bedürfnis eines Schlagwortes, welches sich zur Überschrift eigne. Während bei Behandlung eines gleichartigen Stoffes dieser selbst sich als Schlagwort und Überschrift darbietet, ist bei verschiedenem Stoffe der Gesichtspunkt der Betrachtung nicht ohne weiteres ein angemessenes Schlagwort; letzteres muß mitunter erst erfunden werden, namentlich wenn die zusammengestellten Dinge noch keinen gemeinschaftlichen Namen haben. In dieser Lage befinde ich mich bei der folgenden Zusammenstellung von literarischen Stücken, meistens metrischen Gedichten, worin zwei Gegenstände gewissermaßen um ihren eigenen Wert streiten, gewöhnlich um in gegenseitiger Anerkennung sich zu versöhnen oder durch einen gewählten Schiedsrichter auf den bestimmten Kreis des relativen Wertes hingewiesen zu werden. Auch die Prosa ist hier ‚Dichtung‘.

Beim Studium der Literaturgeschichte verfolgen wir gewöhnlich bedeutende Erscheinungen, Epochen, hervorragende Persönlichkeiten oder Schriften, auch vorherrschende Gattungen. ‚Wer sucht, findet oft, was er nicht sucht.‘ Ist die Aufmerk-



samkeit erst auf eine Einzelheit geführt worden, die unbeachtet geblieben ist, so fangen wir nun an, dieselbe weiter zu verfolgen. Mir waren zuerst neuhebräische Stücke aufgefallen, welche in Sammlungen liturgischer Stücke eingedrungen sind. Dieser an sich nebensächliche Umstand ergab sich als wichtig für die Quellen der Rangstreit-Gedichte und für die Unterscheidung religiöser (oder liturgischer oder ritueller) und profaner (weltlicher) Poesie überhaupt.<sup>1</sup> Es scheint, als ob eine definierbare Grenze zwischen diesen beiden nicht existierte, so daß insbesondere Didaktisches, selbst wenn es ursprünglich einem bestimmten profanen Zwecke seine Entstehung verdankte, einen Platz zwischen Hymnen und sogar im Ritus erlangen konnte. Zur Mitteilung von Strophen des Streitgesanges zwischen Wasser und Wein (unten n. 134) bemerkt Duker (Litbl. des Orient 1850, S. 781): „Daß dieses (Gedicht) in einer Gebetsammlung sich befindet, fällt dem Leser vielleicht auf; man findet aber hier und da wirklich verschiedene Sachen in solchen Sammlungen, die fern sind von Gebeten;“ als Beispiel zitiert er ein Lobgedicht des Jehuda ha-Lewi; der Leser findet unten (n. 44<sup>a</sup>) ein solches von ibn-Ezra. Man könnte eine Bemerkung von Gaston Paris (La littérature française au moyen âge, Paris 1888, p. 173) heranziehen: „Die lateinische Kirche hat in ihren ältesten Hymnen populäre Lieder nachgeahmt.“ Kirche, Synagoge und Moschee haben auch Hymnen nach Melodien frivoler Lieder verfaßt, um diese zu verdrängen. Hier aber liegt die Sache umgekehrt. Der neuhebräische Dichter bewegt sich in Phrasen der heiligen Schrift und in Anspielungen auf biblische Personen, Sachen und Ereignisse; wenn diese einem Abschnitte des Pentateuchs (*Seder, Parascha*) oder der Propheten (*Haftara*) oder dem Buche Esther (*Megilla*) angehörten, so lag es nahe, das Streitgedicht dem Ritus des Sabbat oder Festes einzuverleiben, an welchem jene Abschnitte während des offiziellen Gebetes in den Synagogen vorgelesen wurden. Der Ritus der in aller Welt zerstreuten Synagogen hat sich so vielfältig verschieden gestaltet, daß Zunz der Entwicklung und Schilderung der örtlichen Besonderheiten einen eigenen Band widmete (1859). Eine eklatante Beleuchtung dieser Eigen-

<sup>1</sup> Späthebraisch שירי קודש und שירי עולם.



tümlichkeit liefern nicht weniger als 207 für Purim gedichtete Hymnen, deren alphabetisches Verzeichnis ich in der Monatschrift für die Gesch. und Wiss. des Judentums (1902, S. 569—81) liefern konnte.

Nach und nach fand ich eine größere Anzahl von Stücken derselben Gattung, meist überschrieben *רמז*, also *Disputation*, auch *מחלוקת* *מריבה* *רמז* (s. Hebr. Bibliogr. XXI, 1882, S. 10).

Da die alte hebräische Dichtung und Darstellung eine Selbstbelobung oder Prahlerei gar nicht, oder doch vielleicht als seltene Ausnahme aufweist und die eigene Bezeichnung des Dichters oder Verfassers immer mehr typisch werdende Ausdrücke der Bescheidenheit bis zur Selbsterniedrigung erzeugt,<sup>1</sup> so liegt es nahe, auch hier, wie in anderen Kreisen und Formen der neuhebräischen Poesie, das Vorbild und den Ursprung der Gattung bei den Arabern zu suchen, in deren ältester Poesie bekanntlich der Ruhm des Stammes und des eigenen Verdienstes einen besonderen Platz und technischen Ausdruck fand,<sup>2</sup> insbesondere in Wettgedichten und vor dem Feinde. Es gehörte nicht eine besondere Gabe der Phantasie dazu, das Verhältnis von Rivalen auf alle möglichen Dinge zu übertragen; aber der Ausdruck Wettpoesie wäre irreführend, da man darunter Dichtungen verstehen würde, deren Wert geltend

<sup>1</sup> L. Zuntz, 'Hebr. Redeweisen für bescheidene Meinungsäußerung', ZDMG. 25 (1871), S. 132—8; Gesamm. Schriften III, S. 41—49. Eine Ausnahme ist Immanuel, n. 136<sup>4</sup>.

<sup>2</sup> Die Wurzel *فخر* bietet mehrere Sproßformen von der Bedeutung: seinen Stamm und sich selbst rühmen. Zu den alten und am meisten bekannten arabischen Wettgedichten gehören die zwischen Farazdak und Djarir (Anf. 8. Jahrh.); s. v. Hammer, Litgesch. der Araber II, 260, 263, 265; Brockelmann, Gesch. der arab. Lit. I, 58; ZDMG. Bd. 59, S. 589, 595 (Beschimpfung); vgl. Ethé, Grundriß der iran. Philol. S. 228. Vgl. auch De Gubernatis, Storia della letteratura III, 137 und 173 (wo Ethé's Name fehlt). Über Wettstreit arabischer Dichter überhaupt und deren Schiedsrichter, vor Muhammed s. G. W. Freytag, Einleitung in das Studium der arabischen Sprache, Bonn 1861, S. 185. — Prof. Chauvin in Lüttich teilte mir im Juni 1905 folgende Stelle mit aus Ginguenè, Hist. littéraire d'Italie (1824, 2. Ed., wo I, 288 über Tasso) p. 290: 'C'est aux Arabes, comme nous l'avons dit, qu'ils empruntèrent les tenons ou combats publiquen' etc. — Nachdem ich alles Vorhergehende geschrieben hatte, fand ich die Begründung bei Fauriel, s. unten die Literatur über die Troubadours.

gemacht wird, während es sich hier um den Vorzug des personifizierten Gegenstandes (gewissormassen des Dichters selbst) handelt; so daß vielleicht die Bezeichnung Vorzugestreit gerechtfertigt wäre und dem arabischen البقاخرة (s. unten n. 22, 23, 95, 96, 100) am nächsten käme; s. auch معالبة n. 10.

Ich habe mich zu wenig mit arabischer Poesie und Rhetorik beschäftigt, um mehr als wenige Beispiele sammeln zu können, wie es vielleicht ein Leser dieses Artikels nunmehr tut oder schon getan hat. Hingegen hatte ich Gelegenheit, eine für den Anfang bedeutendere Anzahl von Beispielen in verschiedenen Sprachen aufzufinden, über deren Ursprung sich etwas ergeben dürfte. Damit ist wohl auch mein Versuch über dieses Thema gerechtfertigt.

Der erwähnte Mangel an Belesenheit in der poetischen Literatur der Araber bewog mich zu Anfragen über einzelne Stücke oder allgemeine Quellen. Über erstere verdanke ich dem befreundeten Professor *Goldziher* einige Nachweisungen, worunter von allgemeiner Bedeutung sein dürfte, wenn sie aus älteren Quellen schöpft. Das enzyklopädische كتاب مفيد العلوم ومبيد الهموم von Djamal al-Din abu Bekr, Kairo 1310 (1892/3), widmet den مناقرات ein kleines besonderes „Buch“ كتاب (p. 65—71), bestehend aus 9 Nummern, welche später unter den Schlagwörtern: Gott, Prophet, Seele, Iblis, Bewohner von Höhlen, Reich, Vergebung, Freigebigkeit, Staat erscheinen. Herr Dr. *Mann* (früher mein Nachbar in der königl. Bibliothek) wies mich auf die Abhandlungen von *H. Ethé* hin, Professor *Chauvin* wies mir anderes nach, wodurch mein Material so bereichert wurde, daß infolge der Einschaltungen die Nomenclation gänzlich geändert werden mußte. Da aber mein Thema ein begrenztes, die Beispiele häufig dieselben oder denselben Gegenstand betreffende sind, so ist eine allgemeine Auseinandersetzung unentbehrlich.

Die erste Abhandlung *Ethé*s stammt aus einem Vortrag von *H. Ethé* im 5. internationalen Orientalisten-Kongreß in Berlin 1881 (welchem ich nicht beiwohnte),<sup>1</sup> abgedruckt: „Ab-

<sup>1</sup> Es ist seltsam und doch richtig, daß *Ethé* und ich in derselben Zeit und ganz unabhängig von einander auf fast dasselbe Thema geführt wurden.



handlungen und Vorträge des 5. Kongresses, Teil II, 1. Hälfte, Berlin 1882, S. 48—135; 'Über persische Tenzonen'. Die Resultate dieser Abhandlung und nur diese wiederholen sich in § 11 des Abschnittes 'Neupersische Literatur' von H. Ethé in 'Grundriß der iranischen Philologie' . . . Herausg. von Wilh. Geiger und Ernst Kuhn, II. Band, Straßburg 1896—1904, S. 226 ff. (ich zitiere die Parallelen daselbst mit der Abbrev. *Gr.*).

Jene Überschrift, welche eine Gattung persischer Gedichte mit einem provenzalischen Namen bezeichnet, kennzeichnet den Ausgangspunkt und das Ziel der Untersuchung. Ethé fand zwischen den persischen Streitgedichten (منظومات) und den provenzalischen *Tenzonen* eine auffallende Ähnlichkeit auch in der äußeren Form, aber keinen sicheren Nachweis eines historischen Zusammenhanges, während eine 'irgendwie vermittelnde Einwirkung des Ostens schwer von der Hand zu weisen sei'.

Für die Lösung dieses Problems kommen zwei Momente in Betracht: Inhalt und Zeit; ersterer ergibt auch den Unterschied zwischen Ethés Problem und dem Thema der gegenwärtigen Abhandlung. In der persischen *Manatsira* sind die Gegenstände der Vergleichen so unwesentlich für diese Gattung von Gedichten, daß man den anscheinend gleichgültigen Umstand eines Schiedsrichters für wesentlich und den Ursprung erklärend erachten, das Wett- und Streitgedicht für ein 'verstärktes Lobgedicht' (تسبیب), nämlich des Schiedsrichters erklären konnte (Ethé S. 49, Gr. 226). Ich ging, wie oben bemerkt ist, vom Selbstlob (der arabischen مفاخرة), aus, welches von den Wettdichtern selbst auf fingierte Gegenstände übergehen und sehr leicht einen ethisch-didaktischen, selbst einen religiösen Charakter annehmen konnte, insbesondere, wenn abstrakte Begriffe, Zustände, Verhältnisse und moralische Eigenschaften einander gegenübergestellt wurden. Dies geht soweit, daß die Form des Dialogs zwischen Tieren verschiedener Art zur Einkleidung diente, um Tugenden zu empfehlen und vor Lastern zu warnen, ohne daß die Wahl der Redner von dem Gegenstande abhinge. Hier entsteht ein Zwitter von Rangstreit und Fabel. Zwei solche größere lateinische Schriften, welche im Mittelalter zur Erbauung verfaßt und verbreitet



wurden, hat der Bibliograph Grässe als die ältesten lateinischen *Fabelbücher* herausgegeben (1880). Da ihr Inhalt teilweise mit dem der Rangstreits nahe verwandt ist, so habe ich eine Notiz darüber einem Anhang vorbehalten.

Der provenzalische oder südfranzösische *Tenson* (wahrscheinlich aus *contentio* entstanden, aber männlich gebraucht;<sup>1</sup> deutsche Autoren gebrauchen *Tensone* femin.) ist einem eigentümlichen Kulturboden entsprossen: der romanischen *Galanterie*, welcher der ‚Roman‘ und die ‚Romantik‘ Namen und Existenz verdanken. Diese überschwengliche Anbetung des weiblichen Geschlechts ist eine Karikatur der Anerkennung des ‚wackeren Weibes‘ in dem Loblied, welches, den Sprüchen des weisen Salomon angehängt, von frommen Juden noch heute am Sabbateingang gesungen oder rezitiert wird.<sup>2</sup> Der *Tenson* ist ursprünglich eine bis zur Sophistik getriebene Kasuistik der Liebe, die gegebene entscheidende Behörde ist der Liebeshof (Cour d'amour) und in Ermangelung eines solchen tritt ein gewähltes Schiedsgericht — eventuell aus einer einzigen Person bestehend — für die Entscheidung ein. Hier handelt es sich scheinbar um eine Theorie oder Praxis in Liebesangelegenheiten, in der Tat um die höhere Fähigkeit des Dichters, so daß im Grunde doch eine Rangstreitigkeit vorliegt. Ein Troubadour<sup>3</sup> fingiert einen Liebesfall und stellt einen oder mehreren anderen Wettbewerbern die Wahl frei zwischen zwei oder mehr einander entgegengesetzten darauf bezüglichen Thesen (mitunter, wie sich die betreffenden Per-

<sup>1</sup> Im Dictionnaire universel von Boiste, Paris 1822, p. 669: *tençon* (masc.) querelle und *tençon* p. 870 (ebenfalls m.), *dispute galante*.

<sup>2</sup> Nach dem herrschenden Gesetz der Extreme tritt der zartesten Galanterie gegenüber eine bald vorherrschende Satire gegen die Frauen. Der Mutter Gottes ruft ein geistlicher Würdenträger zu: *Mulier taceat in Ecclesia* und noch im 17. Jahrhundert behandelt ein deutscher Pädagoge alles Ernstes die Frage: Ob die Frauen Menschen sind? (Vgl. auch unter n. 136<sup>a</sup>.) Der deutsche Fabeldichter Waldis (15. Jahrh.) vertritt die im Mittelalter allgemein verbreitete und auch jetzt noch vielfach herrschende Ansicht, daß Frauen geschlagen werden müssen, wenn sie ihre Pflicht erfüllen sollen (Aug. Wünsche, Die Pflanzensabel, Leipzig und Wien 1905, S. 96).

<sup>3</sup> Im Kreise dieser Dichter entstand der *Tenson* und wird daher in diesem Teil der Literaturgeschichte behandelt.

sionen zu verhalten haben). Der Herausforderer verteidigt nicht, wie ein Doctorandus in der noch immer scheinlebenden Promotions-Disputation — eine eigene Ansicht, sondern ist bereit, jede von dem (oder den) Herausgeforderten adoptierte zu bekämpfen! Diese sonderbare und unnatürliche Bedingung eines Wettstreites dürfte kaum mit dem Ursprung des Tenson verknüpft gewesen sein; sie herrschte aber frühzeitig, wird auch in maßgebenden, schon von Ethé zitierten Quellen angeführt, die ich aufgesucht habe, um Beispiele für meine besonderes Thema näher zu prüfen oder nachzutragen, wenn Ethé sie nicht notiert hätte; denn auch der Tenson ist nicht ohne Umwandlung geblieben, bis zum Wegfall jener Bedingung und zur Dichtung von Rangstreitigkeiten zwischen verschiedenen Gegenständen, wie sich später zeigen wird.

Die von mir benutzten Quellen über Tenson sind:

1. M. Raynouard, *Choix des poésies originales des Troubadours*, t. II, Paris 1817: Introd., p. XCVI ff., wo Beispiele von gewählten Schiedsrichtern, p. CXII Tenson als Werk verschiedener Dichter; CXCVI Benennungen (s. unten). Dieses Werk wurde um 1850 bereits mit fünffachem Ladenpreis bezahlt (Mahn, *Werke der Tr.* I, S. XIV).

2. Diez, *Die Poesie der Troubadours*. Zwickau 1826, S. 186: Die Tenzonen; S. 193 ist das Beispiel eine Disputation über Frau oder Buhlerin.

3. Giovanni Galvani: *Osservazione sulla poesia dei trovatori e sulle principali maniere o forme di essa confrontate brevemente colle antiche italiane*. Modena 1829 (530 pp.), Abschn. XIII, p. 65 ff. handelt della Tenzone, zuletzt p. 80 von contrasti. Er greift auf griechische und lateinische Schläfergespöche zurück.

4. (Claude) Fauriel hinterließ nach vierzigjährigem Studium Vorlesungshefte, welche zuerst die historische Methode einführten (proéf. p. VII) und Jules Mohl als *Histoire de la Poésie Provençale* in drei Bänden, Paris 1846, herausgab. Das Werk vereinigt gründliche Forschungen, welche zu neuen Gesichtspunkten führen, mit einer leicht verständlichen anziehenden Darstellung. Der I. Band bietet eine Skizze des Ganzen, sowohl der Methode als der Resultate. Die ersten Versuche, das Provenzalische (Südfranzösische, vom Nordfranzösischen



sich unterscheidend wie etwa Italienisch oder Spanisch) schriftstellerisch zu verwenden, ging von Priestern und Mönchen aus (p. 3); Gegenstände der Frömmigkeit wurden als Pantomimen oder Dramen in Kirchen aufgeführt, der poetische ‚Instinkt‘ der Südfranzosen wurde durch Kriege und das Verhältnis zu den arabischen Nachbarn geweckt. — Den Einfluß der Araber behandelt ein besonderes Kapitel (S. 419ff., und s. unten Bd. II). Die Troubadours sangen anfänglich selbst ihre Gedichte und einzelne taten es noch später, nachdem die Klasse der Jongleurs sich gebildet hatte (p. 23). Die Geistlichkeit haßte das Provenzalische, worin ihr kühne Vorwürfe gemacht worden; Innocenz IV. verbot den Studierenden in der Bulle vom Jahre 1245 das Provenzalische als ‚ketzerische‘ Sprache (p. 24). Um 1180—1200 beginnt eine ähnliche galante chevalereske Poesie der *Trouvères* in Nordfrankreich, wie die der *Minnesänger* in Deutschland. Troubadours der Provence dichteten in provenzalischer Sprache und lehrten an den kleinen Höfen *Italiens* (p. 39—49).<sup>1</sup>

Im II. Bande behandelt F. die Literatur nach den Gattungen (lyrisch usw.), beleuchtet durch hervorragende Vertreter. Seine prosaischen Übersetzungen geben die Form nicht wieder, um so deutlicher die Ideen, in denen sich die Kultur kundgibt; so z. B. staunen wir über Peire Cardinals Kühnheit in der Verteidigung beim jüngsten Gericht (p. 183). Die persönlichen Satiren des Guillaume de Bergmandorn sind am meisten poetisch, aber auch ‚les plus éhontés‘ (p. 198). Die Deutschen werden *brutaux*, *grossiers* und *discourtois* genannt. F. kann sich nicht erinnern, wer die deutsche Sprache mit Hundegebell vergleicht; am Rande des Exemplars der königl. Bibliothek (p. 200) hat jemand: Peire Vidal und Peire de la Caravana notiert. Im Albigenserkriege nehmen die Troubadours einmütig und heftig für die Feudalen gegen die Kirchlichen Partei,<sup>2</sup> nicht ohne Schaden der Poesie ‚la violence y tenait trop aisement lieu de beauté‘ (p. 217). Manches wagt Faurel nicht zu

<sup>1</sup> Den Unterschied zwischen der ital. artistischen Lyrik im 13. Jahrhundert und der Lyrik der provenzalischen Troubadours beleuchtet Al. d'Ancona im *Propugnatore*, Bologna 1886 (XVIII, 1) p. 17.

<sup>2</sup> Eine Sammlung kirchenfeindlicher Lieder zitiere ich später. Der Kontrast von Laien und Geistlichen ist auch in Streitgedichten vertreten.



übersetzen (p. 220). Der Institution von Troubadours und Jongleurs Ähnliches fand F. nur bei Griechen und Arabern.

Im III. Bande behandeln Kap. XXXI—V einzelne hervorragende Troubadours in chronologischer Reihenfolge, K. XXXVI ein anonymes Epos über die Verfolgungen der Albigenser. Für unser Thema wichtig ist K. XLI (p. 310): Rapport entre la poésie arabe et celle des Provençaux. Innerhalb desselben geht F. auf die Bedeutung der provenzalischen Juden näher ein (p. 313 ff.), ohne die neueren Forschungen auf diesem Gebiete zu kennen, wie wiederum in den letzteren Fauriels wichtige Resultate meines Wissens nicht weiter berücksichtigt wurden.<sup>1</sup> Unter anderem findet F. (p. 316) in *Talamus* oder *Talamus* (kommunale Freiheiten) das hebräische *Talmud* wieder.

F. unterscheidet zwei Perioden der Chevalerie, eine kirchliche und eine weltliche (p. 318). Eine Analogie der christlichen Kirchenverteidiger sind die *Rabiti* im arabischen Spanien (p. 320). Der Terminus *Garlambe* ... *Galanbey* stammt aus dem Arabischen (غلي p. 326).<sup>2</sup> Eine handschriftliche Randnote leitet es von gotisch *galaubs* (Aufruhr) ab? — F. findet Analogien zur provenzalischen Poesie in der altarabischen (p. 329); unter den Gedichtformen hebt er (p. 336, Z. 1) das arabische *Maouhascha* (Muwaschschah, موشح), Gürtelreim hervor. Zu meiner Überraschung las ich (ib.), daß von allen lyrischen Formen die Provenzalen am wahrscheinlichsten die *Tesons* von den Arabern lernten! Auch die Bezeichnung *Terneyamen*

<sup>1</sup> Im J. 1845 veröffentlichte L. Zanz eine Abhandlung: „Die jüdischen Dichter der Provence“ in seinem Werke: Zur Geschichte und Literatur (Berlin). — Ich erwähne hier daran, daß der durch Heine in weiteren Kreisen bekannte Jehuda ha-Levi, um die Mitte des 12. Jahrhunderts an den Grenzen christlicher und arabischer Bildung lebte und einzelne Verse in arabischer und spanischer Sprache verfaßte, unter anderen als Schiedsrichter zwischen zwei hebräischen Dichtern mit arabischen Namen ein vernünftiges hebräisches Urteil abgab (Divan, her. v. H. Brody, S. 175, n. 116).

<sup>2</sup> Kann das romanische *galaunt*, *gallant* damit zusammenhängen? Die vielen Bedeutungen dieses Wortes lassen sich auf zwei zurückführen: fein (artig, prächtig) und mutig (englisch *gallant*, tapfer, wacker). Die romanistischen Autoritäten scheinen durch Ableitung von *gala* (Pracht) als Grundbegriff das erstere zu setzen, der prächtige wird zum tapferen. Ich finde es natürlicher, wenn der kräftige (Beschützer der Schwachen, der Frauen der Ritter) allmählig zum artigen sich entwickelte.

(Tournier) passe hierzu; die Analogie finde sich nur bei Arabern (p. 337). Selbst das dreisaitige Violon des Jingleurs finde sich beim arabischen *Kawi* (Erzähler, Deklamator, p. 339).

5. C. A. F. Mahn, Die Werke der Troubadours in provenzalischer Sprache, Berlin, Bd. I, 1846, II 1855, III (ohne Titelblatt in dem Exemplar der königl. Bibliothek) gibt Nachrichten und Gedichte von 195 Troubadours in chronologischer Reihenfolge; Bd. IV, 1853, enthält nur Gedichte von Guiraud Riquier unter Mitwirkung von S. L. H. Pfaff. Die Vorrede (p. I—XXXV) bespricht die Bedeutung dieser Literatur, ist aber hauptsächlich linguistisch. Nach S. XIII hat sich der romanische Dialekt aus dem altklassischen römischen unter Einfluß des Deutschen und Arabischen entwickelt; letzteres wird in einer längeren Note linguistisch nachgewiesen. Als Quellen dienen die Schriften von Raynouard und Diez sowie Mahn, Gedichte der Troubadours (mir vorläufig unzugänglich). Mahn, Biographien der Troubadours, Berlin 1853 (58 S.) ergänzt einzelne Artikel, durchaus deutsch.

6. Paul Meyer, Les derniers troubadours de la Provence d'après le chansonnier donné à la bibliothèque Impériale par M. Ch. Giraud, Paris 1871. — Das schnelle Aussterben der provenzalischen Poesie und Literatur überhaupt zeuge nach Diez der Zusammenhang mit der Geschichte des Feudalsystems (p. 2). Nur wenige Proben bieten vollständige Gedichte.

7. Karl Bartsch, Grundriß zur Geschichte der provenzalischen Literatur, Elberfeld 1872, S. 34; „mehr Spiel des Witzes“; S. 35: Benennungen.

8. Francis Hüffner, The Troubadours, London 1878, p. 112 ff. Benennungen (nach Raynouard). Der Kampf zwischen zwei Troubadours führt oft zu „the grossest slender“ (dem größten Schimpf).

9. Gaston Raynaud, Bibliographie des Chansonniers français du XIII<sup>me</sup> et XIV<sup>me</sup> siècles, 2 voll. Paris 1884 (XIII, 252 pp.). Beschreibung der Mss. XVIII, 248 + 4. Verzeichnis der Chansons, 2130 nur nach den Reimen geordnet, und der Chansonniers).

<sup>1</sup> Benennungen: *Contenus*, *jocs* (jeux) *partits* (geteiltes Spiel), *partimens*, *partida*, *tornejaments* (wenn mehr als zwei streiten).



10. Ludwig Selbach, Das Streitgedicht in der altprovenzalischen Lyrik und sein Verhältniß zu ähnlichen Dichtungen anderer Literaturen. Marburg 1886 (Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der romanischen Philologie veröffentlicht von E. Stengel).

Diese eingehende Studie (128 S.) betrachtet und behandelt das Streitgedicht im weiteren Sinne von allen Seiten (vgl. die Rezension von Oskar Schultz in der Deutschen Literaturzeitung 1887, S. 201 und (zugleich von Knobloch, Die Streitgedichte der Provenzalen und Franzosen, Dissert. Breslau 1886, s. unten, mir zur Zeit unzugänglich) im Literaturblatt für germanische und romanische Philologie 1887, S. 76. Leicht verwirrend ist Selbachs Einteilung in Kapitel und Paragraphe, nebst einer fortlaufenden Zählung ohne Bezeichnung, die ich später als Nummern zitieren werde. Die Verschiedenheit der Gesichtspunkte ergibt sich aus den Überschriften, deren wichtigste etwa folgende: Verhältniß zu anderen Literaturen, S. 20 (gegen Ethé S. 29); die fingierte Tenzzone 35 (am wichtigsten für Rangstreit); Beteiligung zweier Verfasser 47; Tenz. und Sirventes 49; die persönliche Tenz. 53; die historische Tenz. 65; Partimen 69; Razonamen 83; Jufjamen Anhang (Proben) 100; Nachtrag über Knobloch 112.

11. Ludwig Römer, Volkstümliche Dichtungsarten der provenzalischen Lyrik (30 S., Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der roman. Philologie, Marburg 1884, n. 26) leitet die Tenzzone, welche er seinem Freunde Selbach überläßt, von der Pastorelle ab (A. 13. S. 65, 66). Der Fanatismus des Albigenserkrieges brachte Elend in das glückliche Land und vernichtete die heitere Poesie (S. 2).

Hiermit ist der Gesichtspunkt des Inhalts genügend beleuchtet; ein wesentlicher Unterschied zwischen östlicher und westlicher Poesie in bezug auf ihren Gegenstand schwindet allmählich, ja sogar die poetische Form, welche Ethé hervorhebt, tritt endlich, wie in anderen Schöpfungen der Phantasie, zurück und macht im Orient der gereimten, im Okzident der poetischen Prosa Platz. Die Poesie gibt sich in den Schilderungen kund, die durch den Gegensatz an Reiz gewinnen, des Metrums und der Strophenik entraten können.

Der zweite Punkt, das Zeitverhältniß, ist leider nicht mit der wünschenswerten Genauigkeit zu ermitteln. Zu den von Ethé



herangezogenen Literaturen kommt noch eine, ihm vollständig unbekannte, die hebräische, sowohl in Asien als in Europa; es ergibt sich die Frage, ob Juden, deren Vermittlung in den Wissenschaften des Mittelalters durch neuere Forschungen kargestellt ist, vielleicht auch poetische Formen aus dem Orient nach dem Okzident brachten? Längst bekannt ist es, daß der getaufte Jude *Petrus Alfonsi* (1106) die arabische Makamenform in lateinischer Sprache nachahmte (*Disciplina clericalis*, s. die hebr. Übersetz., S. 933).<sup>1</sup> Hebräische Rangstreitgedichte sind im 12. Jahrhundert über mehrere Gegenstände von zwei Juden vertreten, welche von Spanien aus bis nach Syrien und weiter reisten (s. unten n. 31 und 44).

Über arabische Streitgedichte fehlen besondere Untersuchungen; die spärlichen Nachweisungen Ethés berechtigen nicht zu einem *Testimonium a silentio*. Nach Ethé (S. 51) existiert die eigentliche poetische Munatsara, d. h. das abgeschlossene Streitgedicht in *Kasidenform* im Arabischen überhaupt nicht, über den Wettstreit in Prosa bei Hariri s. weiter unten.

Der älteste provenzalische Tenson ist der zwischen Grafen Wilhelm IX. von Poitou, Herzog von Aquitanien und dem Vizegrafen von Ventadorn (1067—1127, Mahn, Gedichte S. 179, 298, Bartsch S. 35, Ethé S. 51, Selbach S. 13).

Der persische Dichter Asadi (*Esadi* al-'Hakim abu Na'so Ahmed b. Mansur, gest. zwischen 1030—41) hat zuerst das Wort- und Wettkampf-Lied auf persischem Boden heimisch gemacht, man kann ihn also als eigentlichen Begründer der Munadsarat ansehen (Ethé, Gr. S. 227/8). Dieses Resultat eines Spezialisten wird wohl für die spezielle Sprache und Dichtungsgattung seine Richtigkeit haben. Die von Ethé angeführten Beispiele auch aus anderen Sprachen sind, soweit sie Rangstreitigkeiten zwischen Personen und personifizierten Sachen oder Begriffen in dem oben begrenzten Sinne darstellen, in der unter II folgenden Aufzählung ausgenutzt, ohne die damit verbundenen Nachrichten über die Autoren vollständig wiederzugeben.

<sup>1</sup> Die hebr. Übersetzung S. 933 (Zeitschr. für Hebr. Bibl. 1904, S. 55, n. 40, Z. 3, bezieht sich S. 6 auf Österreichers Schrift), Europ. Übersetzung S. 59. S. 985: *Petrus Alfonsus*, dazu: *Calendarium magnum Petri*, Ms. Bodl. Ashwol. 4522. — Aus der *Disciplina Clericalis* flossen französische Gedichte, s. *Fabliaux* ed. Paris 1808, I, p. XXI.

Was die hebräischen Stücke betrifft, so kenne ich sie nur zum geringen Teile aus Autopsie eines Drucks oder Manuskripts; ich beabsichtige auch nicht die Charakteristik der Darstellung, am allerwenigsten eine chronologische Anordnung der meist undatierten oder der Zeit nach unsicheren Stücke. In einzelnen Fällen habe ich zur Angabe der Quellen allerlei Bemerkungen angefügt.

In Ermangelung eines besseren Anordnungsgrundes habe ich die alphabetische Reihenfolge nach dem zuerst redenden und in der Überschrift zuerst genannten Gegenstande gewählt und unter dem zweiten eine Verweisung auf den ersten eingeschaltet. Für Hebräisch und Arabisch ist die deutsche Übersetzung gewählt.

Zu den ältesten Themen und beliebtesten Bearbeitungen gehört der Streit zwischen Seele und Körper, eigentlich im umgekehrten Sinne der anderen, weil hier zur Entschuldigung für die Sünde die Unfähigkeit zu sündigen hervorgehoben wird; bei dieser Nummer ist die angegebene reiche Literatur wahrscheinlich noch mehrfach zu ergänzen.<sup>1</sup>

Die Zusammenstellung umfaßt nur kurze Stücke, worin die Gegenstände selbstredend eingeführt sind; ausgeschlossen sind daher nicht wenige in den Quellen über Streitgedichte erwähnte und sonst zum Teil sehr verwandte Literaturen, worüber man freilich nur nach Autopsie urteilen kann. Es lassen sich nicht alle ausgeschlossenen Schriften unter präzise Rubriken bringen; es genüge der Versuch, einige solche zu definieren und dann ohne genaue Unterscheidung Beispiele anzuführen, worunter einige ursprünglich aufgenommen, später durch Klammern als zweifelhaft oder an der Grenze der Einschränkung bezeichnet, teils nur durch Verweisungen vertreten oder dazu herabgemindert sind. Das Gebiet der menschlichen Phantasie widerstrebt den Abgrenzungen der unerbittlichen Logik.

Hiermit ist auch schon eine Rubrik der nicht näher behandelten Stücke aufgestellt: Zweifelhaftes oder Unsicheres.

Ausgeschlossen sind eingehende Schriften, worin die Diskussion in die Form eines Dialogs zwischen den Vertretern

<sup>1</sup> Ich bemerke eben, daß er im Index zur Jew. Lit. p. 24 fehlt, s. p. 176; Joh. Halevi b. Isaac E. Sabhatai.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 105. Bd. 4. Abh.



einer Ansicht gekleidet ist. Desgleichen Streite des Dichters oder einer anderen Person mit einer ihr angehörenden Sache (Kleidungsstück usw.), weil auch hier die Streitenden nicht sich selbst miteinander vergleichen. Beispiele aus diesen Rubriken sind: das gedruckte hebräische Buch: Krieg (מלחמה) der Weisheit (Wissenschaft) und des Reichtums von *Jehuda ibn Sabbatai* (1217/8), worin fingierte Personen für die einen oder die anderen eintreten. — Disputation des Offenbarungsgläubigen mit dem Philosophen *יחזקאל בן חסדאי* (ediert in *Dibre Chahamim* von El. Aschkenasi, Frankfurt a. M. 1854, f. 12<sup>b</sup>—19), welches ein Teil des ernstesten apologetischen Werkes *מגן עז* von Isak Pulgar ist. — Epistel (Abhandlung des Disputa) zum Beweise der Übereinstimmung zwischen *חז"ל* (positiver Religion, Offenbarungsglauben) und Wissenschaft von Schemtob Palquera (18. Jahrhundert), zum 3. Mal herausg. von Ad. Jellinek (Wien 1875) mit dem ungenauen deutschen Titel: „Dialog zwischen einem Orthodoxen und einem Philosophen“; s. die ausführliche Besprechung in Hebr. Bibliogr. XV, 41—45. — Matthaei de Krakovia libellus de altercatione Rationis et Conscientiae super celebratione missae etc., Ms. Wolfenbüttel 3137<sup>16</sup> (Catal. Aug. IV, 240). Von den englischen Disputationen ist die zwischen *Thricek* und *Nightingale* ausgeschlossen, welche über die Weiber zur Zeit Eduard I. disputieren, indem Ethé (S. 52 n. 2) als eigentümlich hervorhebt, daß hier nicht über die eigenen Vorzüge gestritten wird. Desgleichen zwischen einem alten und jungen Mann über Eigenschaften einer Frau, englisch (Ethé S. 58 n. 22); der *Contrasto di Belzabù e Satanasso* (d'Ancona, Origini<sup>2</sup> I, 216) muß sich doch wohl auf einen dritten Gegenstand beziehen, wie der *Contrasto Cristo in croce ed il demonio sopra la salvazione del genere umano* (Sitzungsberichte der Wiener Akademie, phil.-hist. Kl. Bd. 46, S. 115; vgl. d'Ancona, Index zur 2. Ed. p. 599 Col. 2). Von den Aufführungen, in welchen alte Helden sich miteinander vergleichen, wie Scipio und Alexander M., Hannibal und Sanct Georg, Gibon und Simson (d'Ancona 2/I, 290 II, 93, 360, vgl. II, 585: Sonette, im Index zu 599 ungenau verzeichnet) sind entweder Texte unbekannt oder mir unzugänglich.

Der Streit (מחלוקה) zwischen einem Greis und Jungen angeblich von Josef Palquera, Ms. Vatican 291<sup>16</sup> (auch nach



Bartol und Wolf, B. H. I n. 949), ist höchst wahrscheinlich aber von dem bekannten Schemtob Palquera b. Josef (13. Jahrhundert, a. Catal. Bodl. p. 2542, wo die mögliche Identität mit ישראל פלח Jewish Lit. p. 378 zu p. 346). Der eigentliche Gegenstand des Streites und Näheres, betr. das Ms. überhaupt, ist nicht bekannt.

Gegenstände im Besitz einer Person mit derselben im Streite behandelt Seelbach S. 37 n. 87, 42 n. 84, S. 43 n. 86, genauer Novati p. 81 ff. Dahin gehören die Kappe *Cupa* (ital. von Hugone lo *Primat Aureliacensis*), ediert in *Bibliothèque de l'École des Chartes*, Bd. 31 (Paris 1871) p. 310; der Mantel, das Felleisen (*Valigia*, *Valise*, von maestro *Antonio* di Ferrara?); latein. *contra Tibiam*; 5 Sonette italienisch zwischen *Varuozzo* und seiner Laute (*luto*), wozu noch die Harfe (*arpa*) kommt; eine Schmähung (*invettiva*) gegen ein *quadrello* (Bolzen, Bügelleisen?) nebst *Responsio Verreliae* und *Replicatio Vannolii*. Auch das Pferd kommt in einem unstrophischen Gedichte in catalonischem Dialekt vor. Auch der Streit zwischen Jungfrau und junge Frau in *Hariris Makamen* (2, 36 in Rückert her. v. Bohm s. a. S. 210, angeführt von Ethé, S. 52) dreht sich nicht um die Streitenden selbst. Ein eigentlicher Wettstreit scheint nicht der *Libellus de instructione animae seu Dialogus inter Rationem et animam*, Ms. der Prager Universität 748 (Catal. Codd. etc. auctores Joseph Truhlar, Prag 1905). —

An der Grenze unseres engeren Kreises stehen drei italienische *Contrasti*, welche Al. d'Ancona (*Poemetti popolari*, Bologna 1889, p. 131 ff.) als Anhang zu *Superbia e morte di Senso* (Original von Julius Mosen: das Lied vom Ritter Wahn, Leipzig 1831) aus älteren Ausgaben abdrucken ließ, weil sie dem Inhalte nach verwandt sind. Der Tod beweist in ihnen seine Macht über alle Menschen, teils unter Berufung auf biblische und andere berühmte Personen, einem *Sempliciata*, einem Krieger und einem Geizigen. Die schließliche Moral lehrt, daß nur ein gottgefälliges Leben vor der Todesfurcht schütze. — An der Grenze unseres Themas stehen auch die *Contrasti* bei Franc. Corazzini, *Componimenti minori nella letteratura popolare italiana nei principali dialetti, saggio di letteratura dialettale comparata*, Benevento 1877 (1006 Lieder, wovon 768 zuerst ediert; ohne spezielles Studium der Dialekte

unverständlich), 1. p. 214: Fra due innamorati; 2. p. 245: Fra una Sorera ed una nora; 3. p. 221: La Zèza, o ridicoloso contrasto in persona di D. Niccola Pacchiasocche, Tolla Cotrula figlia di Zèza e Poleccenello, es sind 4 Streitende; 4. p. 227: Tra due cognato; 5. p. 229: La figlia che vuol marito; 6. p. 232 dasselbe in anderem Dialekt; 7. p. 233: desgleichen. Dieselben Stücke bespricht d'Ancona, La poesia popolare italiana, Livorno 1878, p. 13—15, indem er Carducci als Auffinder bezeichnet. Nr. 4 und 5 finde ich als n. XXI und XXIII aus dem 13. bis 14. Jahrhundert bei Giosue Carducci, Cantilene e Bullate, Strambotti e Madrigali nel secolo XIII e XIV, Pisa 1871, p. 39 und 43; s. auch Lumini, l. c. p. 37; Adolfo Bartoli, Storia II, 93, welcher aus Carducci hervorhebt, daß im Streit der Schwägerinnen zuerst die *Tenzona* vom Chevaleresken auf einfache Sittenschilderung übertragen sei. Über die obigen Contrasti s. auch G. Pitré III (Stud.) p. 261 ff. Der Streit zwischen Abraham und Terah wegen der Götzen (bei Ethé S. 74 n. 3, Gr. 228; vgl. Psunds-Abu Zeid, Le livre de la Création, ed. Huart, in Publications de l'école des langues orient. vivantes, t. III, Paris 1903 p. 51).

Eine objektive, allgemeine Charakteristik der Streitgedichte nach Tendenz und Inhalt, wie Selbach eine solche auf dem engeren Gebiete der provenzalischen Literatur versucht hat, wird sich bei eingehender Vergleichung aller Einzelheiten schwerlich ergeben können. Das Streitgedicht ist eine literarische Form die, auf den verschiedensten Inhalt angewendet, entgegengesetzten Tendenzen dienstbar gemacht wird: der Frömmigkeit bis zum Aberglauben, der Moral und Belehrung und engerer Haltung, aber auch den Ausschreitungen der Eifersucht oder Satyre bis zu pöbelhafter Beschimpfung, dem harmlosen Scherz, der Liebe bis zur Leidenschaft, der Lästernheit bis zur Frivolität, dem Übermut bis zur Zote und Unflätigkeit (s. unter C gegen C n. 12<sup>b</sup>); und gerade dadurch sind die Streitgedichte eine lehrreiche Quelle für Kulturgeschichte des Volkes und der Gebildeten. Von den Schimpfreden berichten Ethé, Selbach und andere, der maßlose Burchille (gest. 1448) laßt in einem Sonett die Dichtung mit seinem Scheermesser streiten (Schmidt, Was muß usw. S. 56). Mahn (Werke d. B. I, Vorr. S. XVI) meint, daß die da-



malige Geistlichkeit, deren Unsittlichkeit fast alle Vorstellungen überstieg, den heftigen Unwillen und den herben leidenschaftlichen Tadel der Troubadours nicht mit Unrecht verdiente usw.<sup>1</sup> Von entsetzlicher Sittenlosigkeit der ganzen italienischen Komödie des 17. Jahrhunderts spricht Schmidt (l. c. S. 124); s. auch unter Costanza n. 19d. — Fauriel (Hist. I, 11) leitet die Grobheit der Ironie von einer natürlichen Reaktion gegen die subtile Chevalerie ab. Inwieweit die Jongleurs und Troubadours als Klasse oder Sitte zu nehmen seien, hält er für unentschieden (das. S. 9), ihre Wirkung erstreckt sich über ihre räumliche und zeitliche Grenze hinaus.

Soweit im Allgemeinen. Über die Nützlichkeit einer solchen Zusammenstellung für Literatur und Kulturgeschichte (Folklore) verliere ich kein Wort gegenüber den Lesern dieser Blätter und komme zum Verzeichnis selbst.

## II. Gegenstände.<sup>2</sup>

Acqua, s. Wein.

Aetas, s. unter Jahreszeiten.

Ale, s. Wino.

Alter, s. Jugend.

Ammoniten, s. Jephthah.

I. Altercatio Amoris dei cum Amore seculi, Anf. 'Utinam ad desideratas aliquando'; Ende: 'Cum sanctis possit coronare', und Reim des Kopisten; ms. Prag 1578f. 76<sup>b</sup>—78<sup>b</sup>, 13. Jahrhundert (Catal. Codd. etc. latin . . . universitatis, Pragae 1905).

1<sup>a</sup>. Ameise und Floh von Charisi, s. n. 31 (2. 4).

Amore, s. Innamorato.

Anoma, s. Säule.

P. Il Contrasto che fa l'Angelo di Dio contra el (sic) Demonio suo nemico; In Firenze 1556, 4<sup>o</sup> (12 Bl.); Ibid. alle Scale di Badix s. a. 4<sup>o</sup> (2 Bl.). Batines p. 81 n. XII kennt drei Ausgaben ohne Datum; man zitiert auch eine v. J. 1605 und eine undatierte Firenze e Pistoja per il Fortunati. Vgl. d'An-

<sup>1</sup> Vgl. Ed. Brinkmeier, Rügellieder der Troubadours gegen Rom und die Hierarchie, Halle 1846, S. V.

<sup>2</sup> Die Schlagwörter sind in der Regel in fremden lebenden Sprachen dem Original entsprechend.



cona, Origini p. 35 n. 3 und p. 29, 34 über den Gegensatz des Demons zum Engel oder zur Jungfrau Maria; in 2. Ausg. Torino 1591, I, 551/2.

Aqua, s. Wein.

1<sup>r</sup>. Araber und Perser, persisch von Asadi; Ethé Gr. 226. Argent, s. Silber.

Arm, Armut, s. Reich, Reichtum.

1<sup>d</sup>. La Bataille de sept Arts, von *Henry d'Andali* (nach 1230), in Reimpaaren, Proben aus Mss. bei Lièvre, in Hist. Litt. de la France XXIII, 225.

2. Arzt und Astrolog, *الطبيب والمنجم* in der 20. Makame der persischen مقامات حمیدی des Kadhi *Ḥamad al-Din* abu Bekr al-Balkhi (gest. 1164/5), gedruckt in Cawnpore 1268 H. (2mal) und Bachnau 1879, ms. der Bodl. und des Brit. Mus. (Ethé, S. 73, Gr. 228).

Astrologe, s. Arzt.

3. Auge und Augensalbe, persisch, *anonym* ms. Brit. Mus. Add. 421 u. 5622 (Ethé, Gr. 229).

4. Auge und Herz, hebr. Gedicht von *Schalom Schibzi*, in Jemen (17. Jahrhundert), dessen Verse in verschiedenen mss. größtenteils dieselben sind; ich zitiere hier und sonst Ms. Berlin meines Verzeichnisses (II, 1897, vgl. mein: Die arab. Lit. der Juden, S. 159).<sup>1</sup> Das obige Gedicht besteht aus 11 vierzeiligen Strophen, deren letzte den Namen (שלוש שובי) angibt; Nr. 1:

עין ולב יחד סודים  
בין החרטום סודים  
סתקלם שם בארזים  
חכמה ודעה עתים

4<sup>a</sup>. (Disputatio inter Cor et oculum) findet sich ohne diese Überschrift in 14 Vierzeilen abgeteilt schon bei Alex. Corke (An essay on the origin etc. — s. oben unter lateinisch) p. 103—6; dasselbe aus mehreren Mss. abgedruckt von Th. Wright, The latin poems . . . Walter Mapes (London 1841) p. 93, Anf.

„Si quis cordis et oculi  
Non sentit in se jurgia“.

<sup>1</sup> Die Konjekture שובי, vom chald. שוב (P. Heinrich, Fragm. eines Gebetbuches aus Jemen. Wien 1902, S. 36) ist ebenso unrichtig als unnötig.

56 kurze Zeilen in VII Strophen zu 8 Zeilen mit abwechselndem Reim. Die *Ratio* als Schiedsrichter entscheidet; beide sind schuldig, das Herz ist *causa*, das Auge *occasio*. Ich hatte nicht beide Ausgaben gleichzeitig vor Augen vorliegen.

4<sup>a</sup>. Le Débat du Cœur et de l'Œil, französisch aus dem 15. Jahrhundert, aus einem Pariser Ms. ediert von Wright (l. c. unter b) p. 310—21 in 3 Kolumnen:

„En May la première semaine  
Que les bos sont paret de vert“;

eine sehr lange Reihe ungezählter Strophen (beinahe 100) zu 8 Zeilen, wovon 1, 3 reimen, desgleichen 2, 4 usw. Die Richterin ist hier Venus.

4<sup>a</sup>. Eine englische Bearbeitung von c erschien um 1500 oder früher als: a Lytel Treatise called the Dysputacyon or Complaynt of the Huart thoroughly perced with the lokynge of the Eye. Warton, Hist. Engl. Poet. ed. 1840, II, 388 kannte das französische Original nicht. Wright, l. c. p. XXIV note gibt aus Warton die 1. Stanze von 8 Zeilen (1 u. 3 reimen, 2 u. 4 usw.); Anf. In the fyrst weke of the season of Maye.

Augensalbe, s. Auge.

Avaro, s. Sfrazzoso.

Babylon, s. Jerusalem.

5. Bagdad und Isfahan, persisch *anonym*, ms. des Brit. Mus. (Ethé, Gr. 228).

6. Ball und Schlängel (گویی وچکان), persisch von *Talât Djâgarmi* (gest. 1460/1), erwähnt in Ilahi's *حزینة خنح* (Sprenger S. 86, bei Ethé S. 75d).

6<sup>a</sup>. Desgleichen von 'Arif (1438/9), s. Himmel n. 41.

7. Band, cuff und ruff (Manchette und Halskrause).

A merry dialogue between Band, Cuff und Ruff, dramat. Prosa, London 1813, Harl. Miscell. Band, vol. X, 204 (Ethé S. 59 n. 26).

Beauty, s. Conscience.

8. Beduine (بدوئی) und Stadtbewohner, persisch *anonymes* Gedicht Ms. Bodley, Onseley, Add. 69; Ethé S. 75 n. 4, Gr. 228 n. 2.

Beore, s. Wine.

8<sup>a</sup>. Disputo fra il Bene e il Male, rezitiert von *Giosuè Capasso* vor König Friedrich (d'Ancona<sup>2</sup> II, 96).

8\*. Die Bewohner der Höhlen und die Bewohner von Schlössern, arabishe Prosa bei *Djamel al-Din* n. 5; ein kurzes Gedicht ist eingeschaltet.

Biagio, s. Costanza.

9. „Il contrasto della Bianca e della Brunetta“ ist ein so beliebtes Streitgedicht, daß eine genaue Angabe aller Drucke seit dem 16. Jahrhundert noch nicht möglich ist, trotz der Nachweisungen von Batines p. 86 n. XI, Lumini p. 28, einer Notiz in der *Scelta di varietà*, Heft 187 Bologna 1882, p. 244, insbesondere Severino Ferrari (*Il contrasto della Bianca ecc.*, im *Giornale stor. di Letteratura ital.*, t. VI, Bologna 1886, p. 352—98).

Der Verfasser ist unbekannt; nicht *Beluzori* da Cingoli, dessen Frottola (spaßhaftes Lied) schon in der ältesten Ausgabe, Firenze 1545, angehängt ist, wie schon Batines bemerkt. Das Gedicht in Ottava rima beginnt: „Chi vedesse in prima una (una) domina bella“.

Die Ausgabe Fir. 1545, 4<sup>o</sup> nuovamente stampato, umfaßt 4 ungezählte Bl. zu 2 Koll., mit 2 Holzschnitten. Aus einer Ausg. nuovamente ristamp. Venetia et in Bassano per Gio. Ant. Ramondini s. a., gibt Ferrari p. 361, 3 den Text mit zahlreichen Noten, teils Varianten; p. 377 ff. behandelt er die Ähnlichkeit und Verschiedenheit vom *Débat de deux Demoiselles*, dessen Verfasser vielleicht *Simmonet Caillon* sei. Nach einer Mitteilung von Salomo Morpurgo an Ferrari (p. 395) existiert eine Ausg. Nuovamente ristamp. s. l. c. a., 12 Bl. Eine Ausg. Bologna s. a. 4<sup>o</sup> im 16. Jahrhundert nimmt nur 1 Bl. (Bogen?) zu 2 Koll. ein.

9\*. \**ḥanba* (Kriege Gottes), Streit zwischen Bibel und Tradition, von dem großen Dichter *Josef b. Jahuda* (ob vom ihn Aknin, dem berühmten Schüler des Maimonides?), Ms. des Brit. Mus. Reg. 16 III; s. G. Margoliouth, *Descripts list etc.* London 1893, p. 78.

9\*. Il Contrasto di Bighignol e Tonin. Con la canzon del Ghallo e la Frottola del (so) Sbisso; con altre cose nuovamente azonte; s. l. c. a. 4<sup>o</sup> (4 Bl. unpag.) zu 2 Coll., Holzschnitt. Druck aus d. J. 1501—56; auch Ven. 1549, 8<sup>o</sup>. Batines p. 80 n. 10 hat nichts über Inhalt und Form.



10. Bluman Streit (verschiedener), قصّة الزهر وما جرى بينهما من المعاقبة, arab. *anonym*, in arab. und latein. Lettern (umschrieben von Seetzen?), ms. Gotha 2189, 52 vierzeilige Strophen (Ethé S. 54).

Rogen, s. Lanze und s. Pfeil.

Brebis, s. Denier.

Brod, s. Kuchen.

11. Streit des Brotes und des Weines, רֵב וְלֶחֶם וַיֵּין, ms. Vatican 303<sup>2</sup> anfangend; [בִּן דָּוִד שִׁמְעִי בִּנְיָמִין] (נחמה I). Ms. Turin 238 enthält zwischen Hymnen mehrere Streitgedichte, wovon Peyrons Catalogue leider nur kurze Inhaltsangaben in lateinischer Sprache bietet, so p. 279 „certamen inter panem et vinum“. Auch in Ms. Lipschütz (Hebr. Lubliner XXI, 10), jetzt in Cambridge (Catal. Schiller-Szinessi S. 57 n. 10<sup>3</sup>) findet sich dieser Streit; vom Verfasser war noch nirgends die Rede. David Kahana hat in seiner Sammlung der profanen Gedichte des Abraham ibn Esra (worüber s. u.) dieses Stück (S. 117 n. 107, s. S. 247), aus der höchst seltenen Sammlung שִׁירֵי חֲסִידֵי (Constant. 1545) n. 300 abdrucken lassen. Er findet das Akrost. אֵין in Z. 12, 15 (vielmehr 16), 20, 28, folglich dürfte פ in Z. 24 zu suchen sein.<sup>1</sup> Der Abdruck bietet 13 Strophen zu 6 oder 4 Zeilen, folglich fehlt eine in Strophe I und ist eine zu viel in VII; Vierzeilig sind IV, V, VI, X, XI, XII; ob in V und XI 2 Zeilen fehlen? Die Autorschaft scheint mir wenig gesichert.

Brunetta, s. Bianca.

12. Streit der Buchstaben des hebräischen Alphabets, worüber neben einem oft edierten Stück ein ungenügend beschriebenes ms. und eine schwerlich korrekte bibliographische Notiz in Betracht kommen. In dem sogenannten „מִשְׁנֵה רַבִּי אֶכִּיבָה“, findet sich ein längeres prosaisches Stück, welches Jellinek (Bet. ha-Midrash III, 50—64) als „zweite Rezension“ dieses Midrash abgesondert hat. Zuerst wird erzählt, wie die einzelnen Buchstaben in umgekehrter Reihenfolge, also zuerst ט usw., vor Gott traten, als er die Welt erschaffen wollte, und jeder sprach: Durch mich erschaffe die Welt; diese Bitte wurde durch einen Bibelyers begründet, von Gott mit ähn-

<sup>1</sup> פ' in Z. 43, 44 und 61, 62 sind schwerlich שִׁירֵי.

licher Begründung abgewiesen. Nun kennt Benjacob in seinem „Bücherschatz“ S. 485 n. 897 ein Buch *ספר הלכות* Diskussion der Buchstaben, Konstantinopel 1571, Berlin 1701, ohne Angabe einer Quelle. Dieses Buch fehlt in meinem Supplementum Catalogi (Zentralbl. für Biblioth. XI, 1894 S. 498), weil ich erst im Jahre 1904 bei der Bearbeitung des Supplements zu Benjacob überhaupt davon Kenntnis nahm. Der Titel ist mir verdächtig; der talmudische Ausdruck könnte von Jemand herühren, der ein defektes Buch so bezeichnete; aber welchen Inhalts? Von dem Buchstabenstreit des Pseudo-Akiba sind Ausgaben jener Orte und Jahre nicht bekannt.

Eine gereimte Bearbeitung des Streites der Buchstaben in ms. Vat. 384<sup>10</sup> trägt die Überschrift *מחלוקת האותיות*, ebenfalls ein technischer talmudischer Ausdruck für Disputation, dessen Authentie jedoch durch Alcharizi (anten n. 11) bestätigt wird. Der Anfang lautet: *מחלוקת לשון [ספר] בקות חכמים וכל ספרים שיש בהם*, ich ergänzte in der Hebr. Bibliogr. XIV, 7 das Reimwort *ועשרים*. In derselben Zeitschr. Bd. XXI S. 10 und VII füge ich hinzu, daß diese Reime in ms. 7 des Dr. Sanger (vormals in Wien) hinter *עשרה* von Abraham ibn Ezra sich finden, und zwar mit dem Titel: *אשריה* (Kuchen?); den Verfasser Salomo b. Elia Scharbit Ha-Sahab (nach meiner Vermutung, entsprechend dem griechischen Chrysokakka), der um 1374—1386 in Griechenland lebte, weist Zunz, Literaturgeschichte der synagogalen Poesie nach (S. 373), er zählt also dieses Versstück zu den Hymnen, die ja dergleichen mehr aufweisen. (Über Salomo s. auch mein: Die hebr. Übersetz. usw. S. 536, 630, Hebr. Bibliogr. XIX, 56, Biblioth. Mathem. 1898 S. 83.) Ms. Turin 238 (Catal. Peyron p. 251) enthält hinter Hymnen mehrere Streitgedichte, wovon leider nur der Inhalt lateinisch mitgeteilt ist; 7, 284: „Certamen inter 22 literas alphabeti“.

12<sup>a</sup>. Bataille de Carême et de Charnal, erwähnt Gaston Paris, La littérature française au moyen-âge, Paris 1888, p. 158, s. Karesme.

12<sup>b</sup>. Le débat du C. et du C., in Montaiglon und Raynaud, Recueil général des Fabliaux . . . II, 133 C. Bartoli, Storia II, 26 n. 10; das ist der Streit, dessen Titel nicht mit Anstand voll anzugeben ist, bei Lunini p. 28. Ich konnte den Recueil noch nicht benutzen.

Cairi, s. Damaskus.

13. La terribile crudelissima tremenda e sanguinea guerra occorrea nuovamente tra Cani e Gatti, composta da Antonio Michelari da Firenze, Fiorenza, Trevigi, Righattini, s. a.

13<sup>a</sup>. Guerra tremenda seguita l'anno scorso in Calicut fra Cani e Gatti, Venezia 1800. Anfang: „Del 1799 za (= gia) del nostro“. — (Dasselbe?) Bologna 1804, Lucca 1825.

13<sup>b</sup>. Guerra ecc. tra Cani, Gatti e Sorci, Lucca s. a.; Anfang: „Del mille e tanti di del nostro“.

13<sup>b</sup> bis 13<sup>c</sup> sind Nachahmungen der Battaglia delle Gatti n. 33 (s. Scelta di curiosità n. 187, Bologna 1882, p. 237).

13<sup>d</sup>. La Rappresentazione et festa di Carnesciale et della Quaresima. Nuovamente stampata, Firenze 1554, Aprile, 4<sup>o</sup> (6 Bl. mit 8 Fig.). Vorangeht eine Frottola di Carnesciale; auch ibid. 1558, 4<sup>o</sup> (7 Bl. und 7 Fig.); ibid. 1568, 4<sup>o</sup> (7 Bl. und 8 Fig.). — Auch: Tragicomedia di Squaquadrante Carneval e di Madonna Quaresima (so), Brescia, Giac. Farlino s. a. (16. Jahrhundert) 8<sup>o</sup> (12 Bl.). — Verfaßt in verschiedenen ital. Dialekten und maccaronischem Latein; s. auch Karesme, Batines p. 78 n. XIV.

Carnevale, s. Karesme.

14. Liber de querimoniis seu conflictu carnis et animae, eine Nachahmung von Boethius, de consolatione, verfaßt von Hildebertus Cremonensis (geb. 1055), gedruckt in der Patristik, ed. Migne, vol. 171, Paris 1854 p. 996—1004 (Peigner in Abhandl. zur Gesch. d. Mathematik III, 1880 S. 289), Anfang des Gedichtes: „Multa duces Latii pro libertate tulere“.

15. Debate of the Carpenters tools in: Remains of the Early Popular Poetry of England by Hazlett, London 1864, I, p. 79—90; die streitenden Zimmermannswerkzeuge sind aufgezählt bei Ethé, S. 55, Anm. n. 1.

Cata, s. Trabugant.

16. Streit zwischen Chanukka und den Festtagen in hebräisch und jüdisch-deutschen Reimen, anfangend: עץ עץ עץ; „Seht lieben Leut, was da tut“, Akrost. עץ wahrscheinlich von dem jüngeren Salomo Runkel, der um 1547 lebte, ist in 2 Mss. der Bodleiana enthalten, Neub. n. 377 erkannte die Identität mit 272 nicht, Benjacob verzeichnet die Reime unter עץ n. 209; vielleicht ist ein Ms. in Basel; s. Monatsschr. für



Gesch. und Wiss. d. J. 1903 S. 363, vgl. meinen Katalog der h. Handschr. in München, Ed. 1897 S. 217 zu n. 393f. 241<sup>b</sup>. Der handschr. Katalog Oppenh. benennt das Stück  $\pi\tau\tau\alpha$ , daher im Serapenm 1864 S. 52. — S. auch Sabbat.

Charnage, s. Karésno.

17. Ein Wettstreit zwischen Leuten aus China und aus Rom über Bilderkunst und Malerei bildet eine Episode in Iskendernameh des *Nizami* (1200/1).

Chrebien, s. Juis.

Christen, s. Prophet.

17<sup>a</sup>. Contrasto del Cittadino e del Contadino, s. l. e. a. 4<sup>a</sup> (16. Jahrhundert, gedr. in Liena). In Ottava rima; Batines p. 81 n. XIV.

17<sup>b</sup>. De Clarevallensibus et Cluniacensibus, aus einem Ms. ediert von Th. Wright in Latin poems etc. p. 237—42, anfangend:

„Dum Saturno conjuge partus parit Rhea“

168 Zeilen, je 4 reimend.

Clarke, s. Knight.

Clerici, s. Rustici.

Cluniacenses, s. Clarevallenses.

18. Il combate della comidie di carne y de ayuno, angeführt bei Amador de los Ríos, Hist. crit. de la literatura Española, Madrid 1863 IV, 166 n. 2 — von einem deutschen Clarus 12—13. Jahrhundert.

19. The Books in Mester (so) of Robin Conscience against his father *convetousness*, his mother *newgise*, and sister *proud beauty* (Gewissen gegen ‚Habsucht, Modesucht und Prahlen mit Schönheit‘, etwa um 1550, *anonym*, nach Ethé S. 58 n. 10, ohne Angabe von Druck oder ms.).

19<sup>a</sup>. The combat between Conscience and *convetousnesse* in the minde of man, als Traum, *anonym*, London 1598. ‚Ähnelt in schlagfertiger Debatte den orientalischen Munazarat am meisten‘, Ethé S. 58 n. 20.

Contadino, s. Cittadino.

19<sup>b</sup>. Entre mon Cor (Herz) e me e mon Saber. Si moc tensos, l'autra nuég que m (so) dormia, ein Partimen von *Lanfranc Gigala*, Selbach, d. Streitgedicht S. 45 n. 89.

19<sup>c</sup>. La Contenzione di Mona Costanza e di Biagio [contadino], et puossi far in comedia. Composto per Bernardo Giambullari (so, lies *Giambullari*) Ciptadin Fiorentino, a. l. c. a. 4<sup>o</sup> [Firenze, Ende 16. Jahrh.] (4 Bl. zu 2 Coll., Holzschn. unter dem Titel, zuletzt 3 Canzone di Giuliana bella. Auch s. l. c. a. 4<sup>o</sup> (Ende 16. Jahrh.; 5 Bl.); ferner *anonym* in Siena, per Francesco di Simione, 1543, 8<sup>o</sup>, und Nuovamente stampata in Siena, s. a. 8<sup>o</sup> (16 pag.). Die dritte Person ist der Podestà; es fehlt nicht an obazönen Anspielungen (Batines p. 81, 82, d'Ancona p. 37). Auch abgedr. in Scelta di curiosità n. 96, Bologna 1898 (35 Bl. kl. 8<sup>o</sup> nach d'Ancona ohne Revision mit dem Original) und in Scelta n. 187 Bologna 1882 p. 247—52, wo eine Ausg. Fir. 1556, 4<sup>o</sup> angeführt wird. — Das frivole Gedicht enthält 43 Strophen Ottava rima.

Covetousness, s. Conscience (2 Artikel).

20. Cuckoo and Nightingale (Kuckuck und Nachtigall) von *Pseudo-Chaucer* (Ethé S. 56 n. 3).

Cuckoo, s. Lark.

Cuff, s. Band.

21. A Dialogue between Custome and veritie concerning the use and abuse of dancing and minstrelsie, *anonym* von 1581 (Typ. Antiqua IV, 575, bei Ethé S. 58 n. 18).

Dagger, s. Sword.

22. المناظرة بين دمشق وإلا القاهرة Rangstreit zwischen Damaskus und al-Kähira (Cairo), arab. von Alam (nicht Ilm) al-Din abu 'l-Hasan Ali b. Muhammed al-Dimaschki al-Misri al-Sakhawi (gest. 643 H., begann 29. Mai 1245). Hagi Khalsa VI, 7 n. 12533 (s. Index VII, 1033 n. 1221).

23. Desgleichen von Kadhi Schams al-Din Muhammed b. Muhammed al-Bisati (gest. 842 H., begann 24. Juni 1438); H. Kh. l. c. (s. VII, 1217 n. 8108).

24. المناظرة بين الرطب والعنب Streit zwischen Dattel und Traube, arab. *anonym*, Anfang in ms. Gotha 2293 (Ethé S. 53 n. 2).

25. Disputation des Dattelkerns, persisch von *abu Is'hak* aus Schiraz, deutsch von Hammer (abgedr. in H. Jolowicz, der poetische Orient, 2. Aufl. Leipzig 1856 S. 560).

Death, s. Life.

25<sup>a</sup>. Le Debat de deux Demoiselles, l'une nommée la Noyre et l'autre la Tannée, suivi de la vie de Saint Harene

[Hering, eine Parodie] et d'autres poésies du XV<sup>me</sup> siècle avec des notes et un Glossaire, Paris, imprimerie de Firmin Didot, 1828 VIII n. 176 p., der ungenannte Herausg. (nach Brunet *de Bock*) bemerkt p. VII: In den Werken der Trouvères findet man neben einer gesunden Moral, les idées et les expressions les plus contraires à la religion et aux mœurs. — Der Text des Débat reicht bis p. 40. Je 4 kurze Zeilen reimen. Der Verf. redet zu Anfang (p. 26) darin (die in der Ed. nicht genannt sind) als Richterinnen an. Mes Dames d'apparte nouvelle, er spricht auch als Aucteur zwischen den Streitenden, schaltet p. 13 einen *Chanson*, p. 35 ein *Rondeau* ein. Nach p. 42 wäre das Gedicht 1490 verfaßt. Über den etwaigen Verf. Simonet Gallon, s. unten den ähnlichen Streit zwischen Bianca. Von den angehängten Stücken p. 71 Natura, unten n. 79<sup>b</sup>.

Demon, s. Angel.

26. Contrasto del Denaro e dell' Uomo, italienisch s. L. c. s. 4<sup>o</sup> (16. Jahrh.), eines der ältesten gedruckten Stücke, da das französische Original von *Claudio Patin* im 16. Jahrh. gedruckt ist (Batines p. 79 n. VII).

Demut, s. Hoffart.

26<sup>a</sup>. Débat du Denier et de la brebis (A. Jubinal, Nouveau recueil de Contes dits fabliaux, 1839? II, 264, in Reimpaaren; s. Littré in Hist. litt. de la France XXII, 233, n. G. Paris, Lit. franç. p. 158.

Diceplayer, s. whoremonger.

Diener, s. Gott.

Donna, s. Huomini.

26<sup>b</sup>. Donzella Donna, ediert aus einem Ms. von Selbach, das provenzalische Streitgedicht, S. 102, n. 4; 54 Zeilen 1, 3, 6, 8, 9, 11, 14, 16 reimen, also terza rima; Anfang: Bona donna tan res al sin coratio. — Vgl. Jungfran.

Drinkard, s. whoremonger.

Eglise, s. Smagouque.

Ehr(e), s. Wollust.

Eisen, s. Silber.

27. Streit des Elephanten und Hasen aus der persischen Fabelsammlung Anwar i Suheili (aus dem Indischen stammend, im Arabischen bekannter als Kalila wa-Dimna), deutsch von H. Ethé, Morgenländ. Studien S. 158, Leipzig 1870.



28. Disput zwischen Enfer und Paradis, französisch, Ms. Bern 314; erwähnt zuletzt den Grafen von Boulogne, der 1223—34 regierte; Litré, Hist. Litt. de la Fr. vol. 23 p. 219, wonach Amador de los Rios, Storia IV, 266 zu ergänzen ist.

Enoy, s. Fame.

Erde, s. Himmel.

Estate et Inverno, s. Jahreszeiten.

Falk, s. Nachtigall.

29. Streit zwischen Fame und Envy (Ruhm und Neid) bildet den Prolog zum Lustspiel: The General Cashier d. 1712, dem Prinzen Eugen gewidmet.

30. Streit zwischen Feder und Scheere schildert Schem-tob Ardutial (oder Ardutiel) b. Isak in Soria (1345) in einer Humoreske, die er nicht schrieb, sondern mit der Scheere ausschneitt. Sie ist mit der Überschrift מחלוקת בין הפדיון והחלוקה, ediert von El. Aschikenasi in der Sammelschrift מחלוקת בין הפדיון והחלוקה, Frankfurt a. M. 1849 (Catal. Bodl. p. 2519, die hebr. Übersetz. S. 912; vgl. Vorz. d. hebr. HB. Berlin II, 28 n. 189).

Feder, s. Schwert.

31. Feder und Schwert ... מחלוקת בין הפדיון והחלוקה, so beginnt die gereimte Überschrift des 40. Kapitels des Buches מחלוקת בין הפדיון והחלוקה, enthaltend die Makamen, welche der Spanier *Jehuda Alcharisi* (oder *al'Harizi*), um 1216—18 auf weiten Reisen verfaßte und gesammelt als Gegenstück zu seiner hebr. Übersetzung der Makamen des *Hariri* verschiedenen Personen widmete. Wir besitzen dieselbe Übersetzung nicht vollständig.

Von den originalen 50 Makamen des hebräischen מחלוקת בין הפדיון והחלוקה enthalten nicht weniger als acht Streitgedichte, nämlich 4, 5, 13, 17, 39, 40, 41, 43; K. 12 und 42 über dasselbe Thema stehen jenen sehr nahe. Im allgemeinen S. Hebr. Übersetz. S. 852.

Der Kürze und Bequemlichkeit halber stelle ich hier gleich die Gegenstände zusammen und als deren hebräische Bezeichnung die 1. Halbzeile der hebr. Überschrift des betreffenden Kapitels (ich benutze die Ausg. Amsterdam 1726, die am häufigsten zu finden ist).<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Übersetzungen einzelner Kapitel sind angegeben in Catal. Bodl. p. 1344, bei Kaminka p. XLIX über dessen Ausg. s. Z. f. H. B. IV, 34.

(Kap. 4) כְּסֵפֶה שֶׁיִּשְׁחָרֵץ, zum Lob von zwei Dichtern, welche die Ameise und den Floh vertreten, sie selbst sind der Landstreicher und sein Sohn; deutsch von Karl Krafft, zuletzt in seinen Jüd. Sagen und Dichtungen, Anspach 1839, S. 157; auch deutsch von S. J. Kaempf, Nichtandalusische Poesie usw., Prag 1858, I, 10 (im II. Teil hebr. mit Anmerkungen); daraus im Werke 'Die jüd. Literatur', Her. von Wimtr und Wünsche, Münster 1896, III, 161, wo eine Charakteristik Charisis von A. Salzbach vorangeht.

(5) כְּסֵפֶה י"ב שְׁחָרֵץ, Lob von zwölf Dichtern, deren jeder einen der zwölf Monate des Jahres vertritt; deutsch von Krafft, l. c. S. 169; bei Kämpf, l. c. I, 33. S. unten zu 130\* General.

(12) מְבִלֵּית הַדְּרֹמֹת וּפְרִיזוֹתָם Geiz und Freigebigkeit und ihre Streitigkeiten. Die beiden Eigenschaften werden hier weniger redend als handelnd eingeführt; der Geiz wird vom Gegner eingesperrt und erlöst vom Gefängnis aus ein Rundschreiben an die Gemeinden Israels in Babylon (dem Vaterlande des Gefangenen) bis nach Ägypten, welche um die Wette ihre Tapferkeit und Stärke rühmen (in Gedichten) und den Gefangenen auf den Thron erheben. Offenbar hat Charisi, der arme Dichter, in jenen Gemeinden nicht die beanspruchte Freigebigkeit gefunden und sie durch diese Satyre geißeln wollen.

In K. 42 מְבִלֵּית הַדְּרֹמֹת, Streit des Geizes und der Freigebigkeit, wird ersterer durch einen Greis, letztere durch einen Jüngling vertreten. Die Doppelte Bearbeitung beweist die Bedeutung des Themas für den Verfasser.

(13) רִיבָה הַנֶּפֶשׁ עִם הַדָּחַק הַגּוֹשֵׁל Streit der Seele mit dem Leibe und dem Intellekt.

(17) רִיבָה הַיָּסוּדִים וְהַיִּסְדִּים Disputation des Ungläubigen (Ketzers) und Gläubigen; gemeint sind die Karaiten, wie sich unweifelhaft ergibt. Ich identifiziere daher: רִיבָה בֵּין הַקָּרָאִים וְהַרְבָּנִים, Disput. der Karaiten und Rabbaniten, im Index von Ms. Lipschütz, jetzt Cambridge 35 (s. II. B. XXI, 10 und oben zu n. 12).

(39) רִיבָה הַלַּיְלָה וְהַיּוֹם Disput. der Nacht und des Tages.

(40) *הגם חסידים*, s. n. 31 deutsch bei Dukes, Ehrensäulen usw. S. 92.

(41) *מלכות האדם והאשה*, Streit des Mannes und der Frau. Identisch ist wahrscheinlich *מלכות האדם והאשה*, Disput der Männer und der Frauen im Index von ms. Lipachütz, jetzt in Cambridge n. 35 (Hebr. Bibliogr. XXI, 10, vgl. oben zu n. 6 und hier zu Kap. 17).

(42) s. oben n. 12.

(43) *מלכות הים והבשה*, Streit des Meeres und trockenen (Landes). Höchst wahrscheinlich ist identisch *מלכות הים והבשה* in Ms. Merzbacher 46 (Katalog von Rabinowitz, München 1888 S. 4), nicht vor 1729?

Feste, s. Chanukka.

32. (Fleisch) der Gaystliche Buchaybaum (so), von dem Streit des Fleischa (so) wider den Gayst' (so) usw. (von *Hans Witzstadt* von Wertheim), anfangend: „Nun höret zu jr (so) Christenleit' (s. o.), gedruckt s. l. c. a. (4. Bl., s. Heyse, Bücher-schatz, S. 65 n. 1047).

Floh und Ameise, s. n. 31 (24).

Flora, s. Phyllis.

Folly, s. Wit.

Formica, s. Musca.

Fortuna, s. Sapienza.

33. Eine Frau rühmt sich, die unglücklichste zu sein, worauf eine andere behauptet, unglücklicher zu sein, arab. *anonym*, im Kitāb al-Aḡāni IV, 34 (Wellhausen, Reste altarab. Heidentums, 2. Aufl., S. 90).

33\*. Streit von Freigebigkeit und Geiz, *مناظرة البخل والبذل* bei Djamāl al-Dīn n. 8: Ersterer sagt zu letzterem: „Der Prophet ist der Beschützer (ولي) der Freigebigkeit, du bist mit den Juden und Christen“.

Frühling, s. Jahreszeiten.

33\*. Ein Kampfgespräch zwischen Fraw Frömkeit (Frömikeit) und Fraw Schalckheit (so), von Hans Sachs, zuletzt (Bl. 15<sup>b</sup>); gedruckt zu Nürnberg durch Georg Wachter (1540), 16 Bl. 16\*, das Letzte unbedruckt. Anfang: Als ich wegen Handtwerck (so) nach that wandern. Der Verfasser schläft bei Leipzig ein und träumt den Streit. Die Streitenden berufen sich auf geschichtliche Persönlichkeiten, der Ver-



fasser zitiert in seinem ‚Beschlus‘ Plutarch. Auch in Ed. 1612, S. 515, datiert 6. Mai 1540.

33<sup>c</sup>. Contrasto ridicoloso chi fa (sic) na Gatta e un Surci. Composto per Franciscu Curusa, Palermitano, Napoli per Antonio Gramignani, s. a. kl. 8 (8 unpag. Bl.); Ottava rima, ungezählte Strophen; abgedruckt im Propugnatore, a. X (1877) vol. I p. 366—74. Anfang: ‚Cui vanta Bergamascu e cui Tadiscu‘. Gius. Pitre (Bibliot. delle tradizioni, III, 261, 263) erwähnt nach einer Ausgabe, betit. Contrastu ridic. ecc. na tinta gatta ecc., Palermo s. a. 1. Hälfte des 16. Jahrh.; Titelvignette eine häßliche Maske.

33<sup>d</sup>. La gran battaglia delle Gatti e delle Sorci (Katzen und Mäuse), Firenze s. a. 4<sup>o</sup> (4 Bl.); Nuovamente Stampata, mit Holzschnitt: ein Mann öffnet eine Türe, hinter welcher Mäuse fressen. Anfang: ‚Nel tempo che parlavan gl'animali‘; s. Scelta di curiosità n. 187, Bologna 1882, p. 253.

Nachahmungen s. unter Cani n. 13<sup>cd</sup>.

Gedult, s. Kühnheit.

34. Gehör und Gesicht halten den 4. Disput in den persischen fünf von Khwadja Schā'in al-Dia Alib. Tarika Isfahāni (gest. 1431/2), ms. Brit. Mus. Add. 16.839, f. 16<sup>b</sup> und 23, Ethé S. 76; vgl. unter Vernunft. Siehe auch D. Kaufmann, die Sinne, 1884, S. 139.

35. Geiz und Freigebigkeit, s. unter n. 31 (K. 12).

Geiz, s. Freigebigkeit n. 33<sup>a</sup>.

36. Of Gentylness and Nobyltye, a dialogue between the Merchant, the Knyght and the Ployman, disputyng who is a very Gentylman and who is a Nobleman, in Versen gedruckt, Oxford s. a. (Ethé S. 54 n. 24).

36<sup>a</sup>. Hans Sachs. Ein Kampff gesprech zwischen Gesundheit und Krankheit; zuletzt gedruckt zu Nürnberg durch Georg Wachter (um 1543) 16<sup>o</sup> (11 unpag. Bl.). Anfang:

‚Da man zelt fünfzehnhundert (so) jar

Nach des Herren gepurt und dar-

Zu drey und vierzig in dem Morgen

Lag ich eyns nachts, mich that hart schmerzen.‘

Auch Ed. 1612, S. 929, datiert 7. März 1543.

Gesicht, s. Gehör.

36<sup>a</sup>. Dialogo fra la Giovane e la Vecchia, von Sannazaro; die junge beklagte sich, daß die Jugend so kurz sei, die alte, daß das Alter so viele Übel verursache; d'Ancona<sup>2</sup> II, 98.

Gläubige, s. Ungläubige.

Glück, s. Tugend.

37. מלחמת הגידים (so ist zu lesen für מלחמת in Katal., der auch *guerre* im Sing. übersetzt), Krieg der Glieder, nämlich: Kopf, Hände, Herz, Füße und — Geist! man möchte ihn als Richter, nicht als Partei erwarten — in Reimen von Jomtob Seriano, sonst unbekannt. Ms. Paris 1288, kopiert von David b. Moses in Toledo 1511. — Wir haben hier nicht eine Parallele zur bekannten Parabel des Mn. Agrippa vom Magen und den Gliedern, eher eine Zerstückelung der Disputation von Seele und Körper.

Gnade, s. Vergebung.

37<sup>a</sup>. Contrasto della Gola e della Ragione, wofür d'Ancona<sup>2</sup> I, 561 Archivio Glossolog. XI, 2 zitiert.

38. Dialog oder Disputation zwischen Gold und Merkur (Quecksilber), bei Vincent von Beauvais und anderen, auch ein Buch der LXX, angeblich von Johann, übersetzt von Renald Cremonensis' s. Europ. Übersetz. usw., Sitzungsber. 1904, Nr. IV s. Berthelot, Introd. a la Chimie und la Chimie au moyen âge I (1893) p. 70 und 326.

Gold, s. unter Reich und Weizen.

Goose, s. Horse.

38<sup>a</sup>. Streit zwischen Gott und dem Diener (Menschen) مناصرة الله مع العبد, bei Djamal al-Din n. 1. Vgl. Selbach S. 39, n. 79, wo der Mönch von Montandon im Paradiese ein Gespräch mit Gott führt und sich beklagt.

39. מלחמת הזקן עם הנוער Disputation des Greises mit dem Jüngling, anfangend: אמר אבותי [מבשרי] תבונה אמר אבותי תבונה.

39<sup>a</sup>. Einen Rangstreit zwischen Greisenalter und Jugend (شباب und شيب) verfaßte arabisch der Vielschreiber, bekannt als al-Djahîs (Mitteilung Goldziher's, ohne genauere Angabe). — Abu Othman 'Amr b. Ba'hr starb in Bayra Dezember 868 oder 869. Quellen über ihn sind gesammelt in meinen Werke: Polemische Lit. S. 122 und 414 (Auszüge aus der polem. Schrift

im Brit. Mus. Supplem. 1129 IX, der Katalog erwähnt jene nicht und Brockelmann I, 152 (342) auch die Schrift selbst nicht). Vgl. auch Leclerc Hist. de la médecine arabe 1876, I, 315 und Hebr. Übersetz. S. 401. Fihrist hat keinen Spezialartikel, Zitate s. im Index II, 242 unter ابو عثمان. — Einen andern Rangstreit von Djabits s. unten n. 45<sup>a</sup>.

Hase, s. Elefant.

39<sup>b</sup>. Ein Kampfgespräch von einer Hausmaidt und Kindbeth Kelnerin, von Hans Sachs; zuletzt gedruckt zu Nürnberg durch Friederich Gutknecht s. a. (4 Bl. 16<sup>o</sup>). Anf.: ‚Vor Jaren dient ich in ein Hauß, der Verfasser belauscht in einer halb-offenen Türe (so auch auf dem Titelholzschnitt) und unterbricht die Schimpfreden; der ‚Beschluß‘ endet: ‚Und so rath im [ihm] aus Nürnberg‘. Hans Sachs. — In Ed. 1612 S. 10 undatiert.

Herz, s. Auge.

Hiema, s. (Jahreszeiten) n. 46.

40. Himmel und Erde, persisch von Asadi (gest. 1030), gedichtet um 1010—30, bei Ethé S. 162—9, deutsch S. 109—16.

41. Himmel und Erde, persisch von Arifi (1438/9) aus dem mystischen Epos Ball und Schlägel (vgl. n. 6<sup>a</sup>), (Ethé S. 73, persisch S. 123—26, deutsch S. 127—30, Gr. 228).

Hitze, s. Kälte.

Hiver s. Jahreszeiten.

41<sup>a</sup>. Hans Sachs, Kampfgespräch zwischen der Hoffart und der edlen Demut, anfangend:

‚In meiner wanderschaft ich zog

Bey schwatz für ein gebirge hoch;

datiert 23. Mai 1535; Ausg. 1612; S. 505.

42. Le Débat de l'Homme marié et de l'homme non marié avec le plaignif amoureux, s. l. et a; Brunet, Manuel II, 547.

L'Homme mondain, s. Religiens.

42<sup>a</sup>. Le Débat de l'Homme et de la femme, s. l. c. a. (16. Jahrh., Brunet).

43. ‚Certamen inter Humilitatem et superbiam‘, alt-französische, ms. Douce (erwähnt von Michel, Einleit. zu Tristan I p. LVII; vgl. Pseudo-Augustinus, de conflictu virtutum n. 118).

43<sup>a</sup>. The Horse, the Sheep and the Ghose (Gans), soll von Lydgate, jüngerem Zeitgenossen Chaucers sein (Remains of the Early Popul. Poetry of England von Hazliff, London 1864, I, Introd.



p. XIV, XV und Typograph. Antiquities, London 1812, II, 308. In der von Ethé S. 56 mitgeteilten 1. Strophe ist vom ‚alten‘ Brauch die Rede, daß zwei oder drei Personen, in Kontroversen, *Pleas* (= *Pleas*) und *Discordes* einem Schiedsgericht sich unterwarfen.

43<sup>b</sup>. Il Contrasto degli Huomini (sic) e delle Donne, s. l. c. a. 4<sup>o</sup>, Ende 15. Jahrh. (3 Bl. zu 2 Koll.; unter dem Titel: Vignette). Nur ein Exemplar bekannt, wenn nicht identisch mit Hain, Repert. n. 5679, betitelt: ‚Contrasto . . . Cioè uno che le infama e l'altra che le pregia e loda‘. Eine andere Ausgabe s. l. c. a. 16. Jahrh. Das Gedicht ist in Ottava rima verfaßt (oder aus b übersetzt?); Batines p. 78 n. 5. D'Ancona p. 37 n. 5 (auch I, 561 n. 3) scheint irrtümlich mit diesem Gedicht zu identifizieren den *Contrasto delle donne*, welchen er im Propugnatore vol. 2 parte 2, Bologna 1869, p. 412—38 aus einem Ms. ediert hat. Dieser besteht aus 80 Stanzas in Ottava rima, anfangend: ‚Nuova canzon di femmine tristizia‘ und ist bei Brunet IV, 125 als anonym ediert von Gabriel Petri (1472—80) verzeichnet. D'Ancona sucht in einem längeren Schreiben an A. Wesselowsky nachzuweisen, daß der Verfasser *Antonio Pucci*, bekannter Sänger des 13. Jahrh., sei, dessen volkstümliche Gedichte für die Kulturgeschichte sehr interessant sind (s. Prop. p. 403, 405). Dieser ‚Contrasto‘ ist aber überhaupt kein Streitgedicht zwischen zwei Personen, sondern eine Reihe von Erwiderungen der Frauen gegen die Männer, beginnend mit Eva. Es gehört in den weiten Literaturkreis der ‚Frauenfrage‘, welche erst in neuester Zeit eine praktische geworden ist. Die Anwendung biblischer und historischer Beispiele erinnert an die hebräischen und italienischen Gedichte von Jaden im 16. Jahrhundert, worüber s. meine Abhandlung ‚Zur Frauenliteratur‘ in der Zeitschrift Letterbode, Jahrg. XV, Amst. 1886/7, S. 49—95, und Monatschrift für Gesch. und Lit. d. Jud. 1893, S. 471.<sup>1</sup> — Pucci und andere, die Frauen betreffende Rangstreitschriften sind nachgewiesen in meiner ‚Letteratura delle Donne‘ in der Zeitschr. Il Buonarroti 1879, 1884.

43<sup>c</sup>. Streit zwischen Iblis (= Diabolos) und dem Propheten (Muhammed), bei Djamal al-Din n. 4. Satan erscheint

<sup>1</sup> Mit Eva beginnen auch die allgemeinen Sündenregister der Frauen bei Weiner, Beitr., S. 23, 29.

als alter blinder Dünnhärtiger كوسج. Die Versuchung ist wohl eine Nachahmung der Versuchung Jesus.

43<sup>d</sup>. Contrasto d'un innamorato contro ad amore, Ms. Magliab. VII, 1145, nach d'Ancona p. 37, n. 3.

Intellekt, s. Seele und s. Staat.

Inverno, s. Jahreszeiten.

Isfahan, s. Bagdad.

44. Vom Streit der Jahreszeiten, namentlich Sommer (oder Frühling) und Winter besitzen wir verschiedene Bearbeitungen, die hier nach den Sprachen geordnet sind: orientaisch, lateinisch, französisch, italienisch, englisch. Der spanische Jude *Abraham ibn Ezra* starb in Rom 1168, nachdem er viele Länder durchwandert, Verschiedenes aus dem Arabischen übersetzt oder bearbeitet hatte (Die hebr. Übersetz., Index S. 1049); seine Berühmtheit verdankt er seinen exegetischen und grammatischen Schriften; er ist aber auch, meines Wissens, der älteste bekannte Verfasser hebräischer Streitgedichte, vielleicht so vieler, daß wir ihn als denjenigen betrachten dürfen, der zuerst diese Form, etwa nach arabischen Mustern, in die hebräische Poesie einfuhrte. Hier erwächst das Bedürfnis, eine Zusammenstellung aller ihm beigelegten Stücke schon aus der erforderlichen Kritik ihrer Authentie, und eine kurze Bemerkung über die Quellen darf nicht fehlen.

Die Gedichte Abrahams, außer einem Diwan in den verschiedensten Handschriften und Druckwerken zerstreut, sind erst in neuester Zeit übersichtlich geordnet und herausgegeben. Zunz sammelte, hauptsächlich aus liturgischen Quellen, die religiösen Gedichte (in engerem Sinne) in seiner Literaturgesch. der synagogalen Poesie (S. 407—14, 414, Anh. 9, 10, 34, 50, Register S. 75; Abeneira). — Jakob Egers edierte den 'Diwan' aus Ms. Berlin, Fol. 1233 (n. 186, II, 28 meines Verzeichnisses), Berlin 1886. Dieser Diwan, von Jaschua b. Elia ha-Lewi (um 1360?) redigiert, enthält auf 138 Seiten, 260 Stücke verschiedenen Inhalts. Egers verzeichnet S. 186/7 die Anfänge von nahe an 200 Hymnen, die nicht im Diwan vorkommen. Beachtenswert sind die Bemerkungen des Sammlers S. XVI über die Unsicherheit der Authentie der einzelnen Stücke. — David Rosin sammelte die 'außergottesdienstliche' Poesie in verschiedenen Unterabteilungen in vier Beilagen des



Jahresberichtes des jüdisch-theologischen Seminars in Breslau 1885, 1887, 1888, 1891 unter dem Titel: Reime und Gedichte des Abraham ibn Ezra, auch mit besonderer Seitenzahl 1—226 ausgegeben. S. 166, c, d enthält einen deutschen ‚Inhalt‘. Der hebräische Text ist von einer deutschen Übersetzung und Anmerkungen begleitet; ein alphabetisches Verzeichnis der Anfänge blieb Desideratum. — 1894/5 gab die Gesellschaft ‚Achiasaf‘ in Warschau als V. Werk ihrer Auswahl hebräischer Klassiker (Poesie und Rhetorik) 2 Bände (XX, 266 und 141, 98, S. 32<sup>e</sup>) heraus, betitelt: ‚R. Abraham ibn Esras Gedichte, ediert und bevorwortet von David Kahan‘ (so auf dem Umschlage des II. Bandes, Heft 1). Die hebräischen Titel unterscheiden: Gedichte, Rhetorisches, Rätsel, Epigramme, Biographie. Eine Übersicht der XIII Abteilungen (VII enthält 4 Streitgedichte, n. 105—8) mit 133 Gedichten, nebst alphabetischem Verzeichnis der Anfänge findet man in Bd. I, S. III—IX und XIV—XXII; Bd. II enthält nur rhetorische Prosa und gereimte Fragen, deren Unechtheit Kahana selbst unwiderleglich beweist — dennoch aufgenommen hat.

Über ibn Ezra als Dichter handelt Albrecht in ZDMG. (Bd. 57, 1903, S. 421ff.: ‚Studien zu den Dichtungen Abrahams b. Ezra‘), über Akrosticha S. 442, Musikstyl 452, *Streitgedichte* 455. — Letztere sind:

a) Brot und Wein, sehr zweifelhaft, s. oben n. 3.

b) Jahreszeiten, eigentlich Sommer und Winter, anf. אל אחד מה רבו ערך, in der Sammlung Schirim etc. Constant. 1545, n. 297, nach Zunz, Lit. S. 539 von einem unbestimmten Abraham (Kahana S. 246 gibt n. 299 an). Im Diwan S. 45, n. 122 (s. S. 160) wird angegeben: ‚nach dem Versmaß von אל בורא, d. i. unten e (bei Rosin S. 104, n. 64, Kahana S. 109, n. 205). Die Strophik ist hier korrekt, 7 Strophen zu 7 Zeilen mit demselben Reim, worauf 4 kurze Zeilen mit 2 anderen Reimen folgen. Das Akrost. Abraham ergibt sich aus Str. I—V. Unsere Bearbeitung findet sich wohl in Ms. Turin, f. 23, f. 280 bis, als Certamen inter aestatem et hiemem (Catal. Peyron p. 257).

c) Sabbat und Feste (Feiertage), anfangend: בן שבת ויום, gedruckt in der Hymnen-Sammlung שירי אלהים, Oran 1856, 2. Ausg. 1880 (s. Hebr. Bibliogr. XX, 112), S. 159 (s. unten), und וישמע ישראל Aden 1897 f. 30, n. 97; aus dem



Diwan bei Egers S. 79, n. 184, vgl. 163, bei Kahana S. 120, n. 108, Anm. S. 248, mit einer ungenauen Überschrift **רִבְּבֵן בֶּן הַיָּמִין וְיָמִין**. Hier haben 10 Strophen 6 gleichreimige Zeilen und eine Zeile durchgehenden Reimes (in Ed. Oran fehlen die 4 letzten Worte der II. Strophe). Str. IV—VIII bieten das Akrostichon **אֶבְרָהָם**, St. VII im 2. Worte; Kahana wirft Egers vor, er habe nicht gesehen, daß das **ה** zu **ה** zu stellen sei — obwohl er seinen Text nicht danach verbessert hat. Allein **רִבְּבֵן בֶּן הַיָּמִין** klingt nicht wie **ibn Esra**. Eine deutsche Übersetzung gibt Albrecht in ZDMG. 57, S. 456. — Identisch ist wohl das *anonymous* **רִבְּבֵן בֶּן הַיָּמִין וְיָמִין**, Ms. E. N. Adler, Z. 41 (The Persian Javs, 1898, Abdr. aus Jew. Qu. Rev.) p. 13.

d) Streit der 5 Sinnesorgane, worüber Manachem in Rom als Richter vorgeschlagen und gepriesen wird, anfangend: **הָיָה מַנְחֵם מִלְּפָנֵי אֵל לְבָרִים**, gedruckt in der Sammelschrift *Korem Chemed*, Bd. IV, Prag 1839, S. 143, in Zeitschr. *ha-Karmel*, Wilna I, 1861, S. 253; bei Rosin S. 124, n. 78; bei Kahana S. 60, n. 35 (mit der aus Rosin übersetzten Überschrift: „Zu Ehren des R. Manachem<sup>1</sup> und dessen Sohnes Moses“, der nur zuletzt erwähnt ist) Anm. S. 228; besteht aus 72 Zeilen mit durchgehendem Reim, ohne Akrostichon.

e) Tier und Mensch, in Schirim etc. Ed. Constant. 1545, n. 227; am Ende von **אֵלֶּיךָ מִלְּפָנֵי הָאֵל** nur in Ed. Mantua 1557, auf dem Titelblatt als **מִלְּפָנֵי**, in der Überschrift als **הַלְּפָנֵי** bezeichnet, welche in Kürze den Inhalt jenes Buches umfasse, bei Kahana S. 112, n. 106 als **רִבְּבֵן בֶּן הַיָּמִין וְיָמִין**, Anm. S. 247, wo Allerlei zu berichtigen, ja sogar die Autorschaft sehr zu bezweifeln ist. In Z. 1, 2 ist nicht bloß Abraham, sondern auch **בִּרְבִּי מִכַּיִּי** (in Ed. Mantua verwischt) gezeichnet, daher Zedner, Catal. p. 408 (Die hebr. Übersetz. S. 861) Abraham b. Machir angibt. Allerdings wäre es ja nicht unmöglich, daß für **בִּי** ein mit **א** anfangendes Wort den Namen Meir ergäbe; Abraham b. Meir heißt **ibn Esra**, aber auch zwei jüngere Homonyme (Zunz, Lit. S. 464 und 704). Für **ibn Esra** spricht die Angabe des Metrums im Diwan unter **b** (s. dort). Auch der Strophenbau ist derselbe, nur sind es hier XI Strophen zu 5 und 4 Zeilen; in I, III, IV, VI, VII sind die Anfangsbuch-

<sup>1</sup> Vgl. Zunz, zu Benjamin von Tudela, Ed. London Bd. II.

staben der Vierzeilen dieselben wie die der Fünfzeilen, welche in I und II mit א beginnen und bis י reichen, also nur die Hälfte des Alphabets erschöpfen. Die Fünfzeilen, welche nach Kahana in Ed. Mantua hinter VII fehlen, sind offenbar überschüssig. Der Verfasser hat die Abhandlung der sogenannten „Lauteren Brüder“ gekannt, welche Kalonymos erst im Jahre 1316 unter dem Titel *Iggeret Baale Chajjim* ins Hebräische übersetzte. Kahana (S. 247) meint, ibn Ezra habe das arabische Original gekannt, dessen Verfasser er אבן רושא nennt, wahrscheinlich für [Zeid] b. Rifa'a bei Landsberger, Igg. B. Ch., Darmstadt 1882, S. XXVII; Dieterici, Der Streit zwischen Mensch und Tier (Berlin 1858), S. 262, schreibt Rafaa. — Ohne Zweifel ist durch Abkürzung die Überschrift *רבות בן חיה ורבות* oder *רב* in Ms. Vat. 303, und Ms. Lipschütz, jetzt Cambr. (H. L. XXI, 10, vgl. oben n. 12) entstanden, vgl. Strophe II. Ich identifiziere ohne Bedenken „Questus animalium in hominem“ in Ms. Turin bei Peyron p. 251, n. 238 zwischen anderen Streitgedichten; vgl. oben n. 3 und unten n. 111.

f) Zion und der Feind, Diwan, Egers S. 68, n. 168, Anm. S. 162, deutsch bei Albrecht, ZDMG. 57, S. 456. Besteht aus VI Strophen zu 4 Zeilen mit demselben Reime, vorangehen als Motto 2 Zeilen zu je 3 gereimten Absätzen; die erste beginnt *אמיה ציון* und endet mit י, die zweite beginnt *אמר איה* und endet auf ם; mit dem entsprechenden (Gürtel-) Reime schließt eine 5. Zeile in Strophe I, III, V und II, IV, VI. Das Akrostichon *אמבירום* ergibt sich aus dem Motto und den VI Strophen in dem ersten Worte, welches auf die Formel *אמיה ציון* und *אמר איה* folgen. Egers hat das in keiner Weise bemerkt gemacht, zuletzt heißt es: „1000 Jahre und mehr sind verfloßen“, d. h. seit Zerstörung des Tempels. Weder Zunz noch Rosin und Kahana kennen diesen Streit, der allerdings zu den heiligen gerechnet werden kann; sind b) und c) es weniger?

44. (Jahreszeiten.) Streit zwischen Sommer und Winter. Hebräisch von Anonymus, Ms. des Buchhändlers Fischl-Hirsch, Reimprosa, anfangend: *בחלומי חזו הקץ חורא*, also ein Traum, woraus der Verfasser zuletzt erwacht. Mehr erfährt man nicht von N. Brüll, Jahrbücher für jud. Gesch. und Lit. IX. Frankfurt a. M. 1889, S. 4, n. 3.



44.<sup>b</sup> (Jahreszeiten) Rangstreit zwischen Frühling und Herbst, arabisch: مناظرة الربيع والخريف (so teilt mir Goldziher den Titel mit) von *Djahits* (s. oben n. 39<sup>a</sup>), gedruckt in Konstantinopel, Druckerei Djawāib 1302 H. (1884/5); Brockelmann I, 153, n. 9 gibt: *Jaheat al-Harif fi Munazarat* etc.

44.<sup>c</sup> (Jahreszeiten; Streit zwischen Sommer und Winter, türkisch von *Lami*, Ms. in Wien (Krafft n. 158), Hammer, Osman. Dichtkunst II, 29 (Ethé S. 76).

45. (Jahreszeiten) unter diesem Schlagwort stelle ich die verschiedenen Titel zusammen): de conflictu Veris et Hyemis, anfangend: 'Conveniunt subito cuncti de montibus altis', sowohl unter dem Namen des *Beda Venerabilis* (gest. 26. Mai 735, sicherlich nicht Verfasser) als auch des *Milo*, Benediktiners in Sankt Amand (gest. 874), der Ähnliches dichtete; gedruckt als *Beda*, Francof. 1610, 8<sup>e</sup> mit Ovid, *Amatoria*, als *Milo* in Casimir Oudin, *Commentaria de scriptorum ecclesiast. Francof. et Lips. 1722*, I, 326, s. Fabricius, *Bibl. Cat. med. ed. 1858*, I, 180, V, 74; kurze Erwähnung von Karasan, *Frühlingsgabe*, Wien 1839, S. 150, Novati, p. 51, der von Übersetzungen spricht, aber keine nachweist; *Selbach*, S. 25, n. 51.

45.<sup>a</sup> (Jahreszeiten) De altercatione Hiemis et Aestatis von *Bernardus Sylvestris* (über welchen s. mein: *Die Europ. Übersetz. aus dem Arab.*, in *Sitzungsberichte der k. Akademie 1904*, n. IV, S. 8), Ms. Angler, nur im Index von Schums *Catal.* p. 886 als 'Poet. n. 29'.

46. (Jahreszeiten) Le débat de l'Iver et de l'Esté, abgedruckt im *Recueil de poésies françaises des XV. et XVI. siècles* etc. par A. de Montaiglon, Tome VI, Paris 1857 p. 190—5. Anfang: 'Esté commence

Chascun de ma venue doit estre esjouyzans'.

25 Mononyme Quatrains.

Nach p. 190 gibt es 3 gothische Ausg. v. J. 1. 8 Bl., auch in Sylvestres *Recueil de poésies goth.-frang.*; 2. 4 Bl.; 3. 8 Bl. mit einem Sermon. — In Jubinals *Nouveau recueil de Contes* etc. p. 40—49 findet sich: De l'Yver et de l'Este. Die Disputanten halten dort längere Reden und in verschiedenem Metrum. — Hier beginnt die letzte Rede des Sommers: 'Yver,



nous ne devons *estriver*<sup>1</sup> longuement'. Angehängt ist p. 196: L'estat présent de l'homme, auch in ältern Ausgaben. Brunet, Manuel II, 248, erwähnt eine Ausg. Lyre v. J. um 1539.

46.<sup>a</sup> Yver et Esté (Debat de l' . . .), *anonym* (14. Jahrh.) ediert aus einem Ms. in Genf (15. Jahrh.) in Recueil de Poésies Françaises, par An. de Montaignon et James de Rothschild, tome X, 1875, p. 41—49 (es folgt n. 49—53 eine bibliographische Notiz von E. P., d. i. Emile Picot, p. 42, vgl. d'Ancona<sup>2</sup> I, 61, n. 5). Das französische Gedicht besteht aus 32 quatrains monorimes, deren 1. und 2. vom Dichter, die übrigen abwechselnd von den Streitenden gesprochen werden. Anfang:

„Lautrier par ung matin, sur la rive de Sainne (sic)

Entre Mente et Meulant, tout parmi une plainne.“

Der Streit endet mit einer Versöhnung. Der Text ist orignell.

46.<sup>b</sup> Disputacion entre l'Yver et l'Esté, in anglo-normannischem Dialekt umschrieben, nach Littré (Hist. Lit. de la France, XXIII, 231).

47. (Jahreszeiten) de Yeme [et] estate, mitgeteilt im Archivio glottolog. II, 1873, p. 206—8, 152 Zeilen, Reimpaare. Anfang: „Dua razen ve voio [= voglio] contar“.

47.<sup>b</sup> (Jahreszeiten) Piacevole discorso, dove s'intende contrastare l'Estate e l'Inverno ecc., composto da Foriano Pico fiorentino, Napoli, per il Monaco (s. a.). Probe daraus (ott. rima, 1 3 5, 2 4 6, 7 8 reimen) bei Gius. Pitre, Bibl. delle tradiz. popol. sicil. III, Palermo 1872, p. 260.

47.<sup>c</sup> (Jahreszeiten) The debate and Stryfe between Somer and Wynter, *anonym*, in Remains of the Early Pop. Poetry I, Introd. p. XIV, n. X, III p. 29 ff., nach Ethé S. 57, n. 5 das älteste Muster, endet mit einem Kompromiß ohne Schiedsrichter.

48. (Jahreszeiten) Ein Gespräch zwischen dem Sommer und Winter von Hans Sachs, anfangend:

„Eins mals an S. Matheus tag

Als gleich die sonn war in der wag“;

datiert 9. Juli 1538; Ausgabe 1612, S. 846.

Jay, s. Lover.

<sup>1</sup> Vgl. englisch *Estriſe, strife* — streifen im Sinne von treffen, das ja als Dingwort Schlacht bedeutet.

49. *מסכת בן יפתח ופסח בן יפתח* Disput zwischen Jephtha und den Kindern Ammon (Ammonitern), von dem Elementarlehrer *Abraham b. Jakob Anaw* (Anaw) in Rom (1757/8), Ms. Almansi 317, jetzt Brit. Mus. Acc. 27209 (Margolionth, *Descriptive List of the Hebrew and Samaritan MSS. etc.*, London 1893, p. 84); vgl. Vogelstein und Rieger, *Gesch. d. Juden in Rom*, Bd. II, Berlin 1895, S. 282.

49<sup>b</sup>. *Tract. de conflictu Jerusalem et Babylon*, Ms. Prag 1031 f. 1612 (Catal. Trahlar 1905, p. 428). Anf.: *Inter Babylonem et Jerns. Ende: Curitales decem milia*. — Vgl. n. 1306 f. 134<sup>b</sup> (Catal. p. 503): *Jacobi (de Paradiso) Carthusiensis Tractatus de duabus civitatibus scilicet Jerusalem et Babylone*. [Anfang] *Reberera consons fidee*; Ende: *manentibus inviolatis*. — Vgl. unter *Virtutes*, n. 118<sup>b</sup>.

49<sup>c</sup>. *Le débat du jeune et du vieux (vieulx) amoureux*, s. l. c. a. 4<sup>o</sup> goth. (Lyon um 1500), und s. l. c. a. 6 Bl. voraus abgedruckt im *Recueil des poésies etc. par Montaignon t. VII* (mir leider durch eine Umstellung in der k. Bibliothek unzugänglich). Brunet, *Manuel II*, 549 kennt drei Ausgaben: 1) s. l. c. a. (Paris, Jean Trepperel, um 1500) 4<sup>o</sup> goth. 12 Bl.; 2) Paris, Rolin Gaultier s. a. 8<sup>o</sup>, 12 Bl.; 3) s. l. c. a. 4<sup>o</sup>, 10 Bl.

Identisch ist wahrscheinlich: *Le debat du vieux*, s. l. c. n. (Paris um 1500) 4<sup>o</sup> goth. 8 Bl. (*du vieulx*) s. l. c. a. (Anf. 16. Jahrh.) 4<sup>o</sup> goth. 6 Bl. und 2 Ausg. in 8<sup>o</sup> s. l.-c. a. (*viel*) 8 Bl. mit 2 Figuren; (*veculx*), *nouvellement imprimé à Paris* 8 Bl.; Brunet II, 550. Anfang und Form kann ich jetzt nicht angeben.

*Jeunesse*, s. *Nature*.

49<sup>d</sup>. *Hans Sachs*. Kampfgespräch, das Alter mit der Jugend, anfangend: *„Eins reis ich in der Rosenblu(te)“*, zuletzt sprechen die 3 Parzen; datiert Sonntag nach dem Obersten (so) 1544; langes Gedicht, Ausg. 1612, S. 240–55.

*June*, s. *May*.

*Jüngling*, s. *Gras und Wollust*.

50. *La Disputation entre un Juif et un Chrétien*, in alexandrinischen Versen, *„rime plates“*; Littré *Hist. Litt. de la France XXIII*, 217.

51. *مناظرة سرما وحرما*, *Stroit zwischen Kalte und Hitze*, persisch, *anonym*, Ms. Ellioth Coll. 294 (Ethé S. 75, n. 5, Gr. 228, n. 1).



52. *مجالسة الاخوان* 'ومصاحبة الخلان في مفاخرة القهوة', *والدخان*, Streit zwischen Kaffee und Tabak, arab. von *Ahmed al-Hafi*, Verfasser einer Streitschrift gegen das Verbot des Tabaks, Ma. Gotha 2777, kopiert 1099 H. (1687/8); *Ethé* S. 52, n. 3.

Kamm, s. Locke.

53. Streit zwischen Karaiten und Rabbaniten, von Jehuda Alcharizi, s. unter n. 31.

54. *La Bataille de Karesme et de Charnage* (im Gedicht selbst steht Charnaige durch den Reim gesichert), *anonym* 14. Jahrh., in der Sammlung: *Fabliaux et Contes* zuerst ediert von Barbazan, dann von *Méon* Paris 1808, IV, 80—99, vgl. p. VI (vgl. *Littre* in *Hist. Litt. de la France* XXIII, 230; *Puëbusque* bei *Amador de los Rios*, *Hist. crit. de la Litt. españ.* IV, 266). 586 Zeilen in Reimpaaren. Anf.:

„Seignor, ge ne vos quier celer  
Uns (sic) fablel vueil renoverel“;

Ende:  
„Ainsi devint Karesme hom  
A Dant Charnaige le Baron“

— s. auch *Carème*.

54.<sup>2</sup> Ich stelle hierher einen der *Contrasti* in italienischer Sprache: *Dialogo Bernesco* (von *Francesco Berno*?) in lingua Calabro tra Carnevale e Quaresima, wofür Carnilivari und Coraisima in der Probe, bei *Apollo Lumini*. *Le farse di Carnevale in Calabria*, Nicastro 1888 (53 u. 2 p.) p. 33; 82 Strophen zu 8 Zeilen, wovon 1 3 5, 2 4 6 und 7 8 reimen. Das interessante Schriftchen von *Lumini* gibt ein lebendiges Bild des südlichen Karnevalhumors; vgl. *d'Ancona*<sup>2</sup> II, 211.

Kerze, s. Lampe.

55. Kerze und Rauchfaß, türkisch von *Ahmedi* (1400), deutsch von Ferdinand Wolf, in H. Jolowicz, *der poetische Orient*, 2. Aufl. Leipzig 1856, S. 599.

56. Kerze und Schmetterling (Liebe und Freundschaft) türkisch von *Ahmedi*, hinter n. 55, l. c.

Kindbeth Kelnorin, s. Hausmaidt.

57. A dialogue betwene a Knyght and a clerke (Geistlichen) concerning the power spiritual and temporal von *William Orham*, englisch und lateinisch 1540 und *Typogr. antiquities* III, 311 (*Ethé* S. 58, n. 15). — Ritter (Soldat) und Geistlicher



bilden den typischen Gegensatz der höheren Stände; vgl. *Tractatus de Clerico et milite*, Ms. Prag 592 f. 64 (Cat. v. Truklaß 1905), anf.: *Tempore Berengarii huius nominis primo*.

Knight, s. Marchant.

Körper, s. Seele.

Krankheit, s. Gesundheit.

58. Einen Streit zwischen süßem Kuchen und Brot, der eine launige Nachahmung von Sa'dis Streit der Violine und Laute sein soll, verfaßte persisch der Feinschmecker und Gastronom Djamal al-Din (oder Fakhr al-Din) abu Ishak vulgo *Bustiak* aus Schiraz (gest. 1420 oder 1427, Ethé Gr. 304).

58.<sup>b</sup> Kampfgespräch zwischen der Kühnheit und der Geduld, von Hans Sachs, anfangend: *In meiner thummen Jugend*, datiert 17. Februar 1537; Ausg. 1612, S. 497—501.

59. *مخاصرة شيط وقنديل* Streit zwischen Lampe und Kerze, persisch in Prosa von Scharaf al-Din Fadhl Allah al-Kawini (13.—14. Jahrh., Ms. Brit. Mus. 3322 (Ethé Gr. 338).

Land, s. Meer.

59.<sup>b</sup> *La Guerre et le débat entre la Langue, les membres et le ventre etc.* Nouvellement imprimé à Paris s. a. Abgedruckt in *Collection des Poésies, Romans etc. publiés d'anciens Manuscrits et d'après des Editions des XV.<sup>e</sup> et XVI.<sup>e</sup> siècles*, 15<sup>e</sup> livraison, Paris, chez Silvestre (beendet 10. Mai 1849) 16<sup>e</sup> Lage A (zu 4 Bl.) bis f. II und 1 Bl. enthaltend eine bibliographische Notiz, wonach es 3 alte Ausgaben gibt: 1) Lyon in 4<sup>o</sup>, von Verdier dem *Jean d'Abundance* beigelegt, 2) goth. Paris chez Jean Treppasol, 4<sup>o</sup>, 18 Bl., 3) goth. Paris s. a. kl. 4<sup>o</sup> 18 Bl. mit Holzschnitten. Ein Faksimile der letzten Ausgabe edierte die Société des bibliophiles français in 30 Exempl. Großvelin mit 2 Blatt Avertissement von Monmerqué; sie liegt auch der Ausgabe 1849 zugrunde. Als letzte Quelle hat man wohl die *Aesop'sche* Fabel anzusehen. Das Gedicht ist nach Brunet, Manuel II, 1294, die Übersetzung eines solchen von *Johannes Sarisberiensis*.

Die vorliegende Bearbeitung des als Fabel des Agrippa bekannten Streites der Glieder (vgl. *membra*) ist darin eigentümlich, daß die Zunge die andern Glieder aufstachelt, nämlich Augen, Ohren, Nase, Hände, Füße, welche als Disputanten auftreten. Vor den Reden derselben ist die Figur eines Mannes,

meist neben einer gedeckten Tafel, abgebildet. Die Überschrift lautet: *Le débat de la langue et du ventre* (der Anfang lautet: *L'acteur commence à parler*). Die Strophe besteht aus 9 Zeilen, worin 1 2, 3 6 7, 4 5, 8 9 reimen.

60. Lanze und Bogen, persisch von *Asadi* (um 1010—30), bei Ethé S. 88—94, deutsch S. 94—101, Gr. 226.

Lanze, s. Schwert.

61. Comparison between the Lark, the Nightingale, the Thrush (Drossel) and the Cuckoo van *Saltwood* (Remains of the Early Popular Poetry, Introd. p. XIV, XV, Ethé S. 57, n. 12).

Laute, s. Violine.

Leib, s. Seele.

Leben(dige), s. Life, Tod, (Tote) und Vivus.

Liebchen, s. Liebhaber.

Liebe, s. Vernunft.

62. Streit zwischen Liebhaber und Liebchen; das letzte der 5 Streitgedichte von *Sâ'in al-Din Ali b. Tarika al-Isfahani* (gest. 1431/2), Ms. Brit. Mus.; s. unter Vernunft die Berichtigung von H. Y. VI, 139.

62.<sup>b</sup> Defence of death, a most excellent discourse of Life and Death written in French by *Philip* (sic) *de Monay* Gent and doone (sic) into English by *E. A.* 157 (Typ. Antiqu. IV, 575; Ethé S. 58). S. auch Tote.

Linum, s. Ovum.

*Litterae* alphab., s. Buchstaben.

63. Locke und Kamm, persische Prosa, anonym, Ms. Brit. Mus. Add. 44 und 5622 (Ethé, Gr. 229).

64. Löwe und Fuchs, aus dem persischen Fabelbuch *Anvari Soheili*, deutsch von Ethé, *Morgenländ. Studien*, Leipzig 1870, S. 147.

[Lombarden. s. Provenzen.]

65. Controverse between a Lover and a Jay (Elster), von *Fheylde* (Remains of the Early Popular Poetry, Introd. p. XIV, XV; Ethé S. 57, n. 11).

Loyicus, s. Presbyter.

Busch, s. Wasser.

66. *مفاخرة بين البيض والسمر* Rangstreit zwischen weißen und braunen Mädchen, arabisch von *Hamid al-Hakkak*, Ms. Brit. Mus. 640<sup>b</sup> (Ethé S. 52, n. 5).



67. Streit zwischen Männern und Frauen (Weibern) arab. von *Hamid* usw., vor n. 70, s. diese.

68. Männer und Frauen (Weiber), s. n. 31 (2, 41) — s. auch Man.

Maid, s. Wife.

69. Wettstreit zwischen den Städten Malaga und Salé, arabisch von *ibn al-Khatib* [Lisan al-Din, gest. 1374, Brockelmann II, 262, n. 10], bei Josef Müller, Beitr. z. Gesch. d. westl. Araber, München 1868 (Ethé S. 53, n. 10).

Male, s. Bene.

70. Interlocution (*sic*) with an argument betwyxt man and woman and which of them could prone to be most excellent, in Typogr. Antiqu. II, 381 (Ethé S. 57, n. 14), — s. auch Männer und Philosoph.

Lucaini (p. 28) bemerkt, daß beim Rangstreit zwischen den Geschlechtern das weibliche stets nachstehe (*cede*), weil der Dichter dem männlichen angehört. Das erinnert an die Fabel des Lokmann, worin der Löwe sagt: Wenn der Löwe das Gemälde anfertigt, so würde ein Löwe den Menschen zerreißen.

71. Marguet converti, bei Jubinal, Nouveau recueil de Fabliaux etc. I, 317—26, in Strophen zu 8 Zeilen mit 2 Reimen. M. diskutiert mit einem Greise; Littré, Hist. Litt. de la France XXIII, 218. Den Anfang kann ich nicht angeben, da mir Jubinal unzugänglich ist.

71.<sup>1</sup> Le Mariage des sept Arts et des sept Vertus, Ms. in Rheims, vielleicht von *Jean le Tenturier*. 410 Verse in einreimigen Vierzeilen (14. Jahrh.); Littré, l. c. p. 221.

71.<sup>2</sup> La Bataille et le Mariage des sept Arts, von *Jean le Tenturier* (14. Jahrh.), ediert von Ach. Jubinal, Nouv. Rec. de Fabliaux etc. p. 56; Littré, l. c. p. 223; d'Ancona, Orig.<sup>2</sup> I, 548, n. 2 scheint eine Separatausgabe Paris 1838 anzugeben.

71.<sup>3</sup> Contrasto fra Marito e Moglie di Noto in Sicilia composto dal contadino Salvatore Picciuno, zuerst von Ap. Lumini, Le farse ecc. 1888 p. 18—22, anf.:

„Vaice garlanne davanti e derrerri

Comu virissi agghienti di luntann“.

— Diese Carnescialata besteht aus 19 ungezählten Strophen zu je 8 Zeilen mit alterierenden Reimen, 1 3 5 7, 2 4 6 8.

Matrimonio, s. Tugend.



71.<sup>a</sup> De Mauro et Zoilo, in: The Latin poems attributed to Walter Mapes, ed. by Th. Wright, London 1841, p. 243—50; 260 Verse in gereimten Vierzeilen; Anf.: „Nuper ductu serio plagam ad australem“. Der Mönch und sein Gegner versöhnen sich zuletzt.

72. The Justes (Jonanier) of the Moneth of May and June, von Charles Brandon, in the 22. year of the reygne of . . . Kyngo Henry VII. (1506), gedr. 1507, in Remains of the Early Pop. Poetry II, 110 (Ethé S. 57, n. 13).

Medina, s. Mekka.

73. Meer und Land, s. unter n. 31 (L. 43).

73.<sup>b</sup> Rangstreit zwischen Mekka und Medina, arabisch مناقرة الحرمين ومناخلة المصلين vom Scheikh und Imam Nur al-Din Ali b. Jusuf al-Zarandi al-Anjari (aus unbestimmter Zeit), ein Auszug, dessen Anfang Hadji Khalfa VI, 146, n. 12987 angibt. Der Verfasser ist nur an dieser Stelle erwähnt, nach Index VII, 1190, n. 7089.

Melancholischer Jüngling, s. Philosophie.

73.<sup>c</sup> Disputatio Membrorum von Philippe de Grève erwähnt Bartoli, Storia II, 78, aus Meyer, Documents Mas. p. 34, welches Zitat ich nicht weiter verfolgen kann. S. auch Auge und Langue. Das Pro und Contra der Frauenfrage bespricht Antonio Pucci in einem Artikel, welchen Al. d'Ancona im Propugnatore, t. III, 1870, p. 35—53 mitteilt. Auch dort werden die berühmten bösen und braven Frauen aus Bibel und klassischer Literatur als Argument angeführt; vgl. unter 136<sup>a</sup>.

Mensch, s. Tier.

Merchant, s. Gentryness.

Merkur, s. Gold.

74. Merle (Amsel), and Nightingale, von Dunbar, in Remains I, (Ethé S. 57, n. 8 ohne Seitenzahl).

Mond, s. Sonne.

75. דיאלוג דאס מונטעס Dialogo dos Montes, auto que se representou com a mayor aspectação, e solemnidade na Synagoga Amstelodama etc. A. 3384. Composto pello erudito Senhor . . . Rehucl Jessurun etc. Amst. 1767, 4<sup>o</sup> (12 und 100 p.). Der Verfasser ist Paul de Pina. Die Reden von 7 Bergen wurden mit musikalischer Begleitung vorgetragen in der Synagoge Beth Jacob in Amst. am Pfingstfest 1767. Näheres über

Buch und Verfasser bei Kayserling, *Biblioteca Esp.*, Straßburg 1890, p. 89.

Mortuo, s. Vivo.

Mund, s. Zunge.

76. *Disputatio Mundi et religionis*, von Guy de la Marche, s. Hauréau, *Notices et Extraits*, t. VI, p. 255.

76.<sup>b</sup> *Disputatio Muscae cum formica*, ediert von Bekker im Bericht über Verhandlung der Berliner Akademie 1850, S. 9—16 (d'Ancona, p. 33), 276 Zeilen in vierzeiligen Reimen. Der Verfasser nennt sich am Anfang: *Eo Bonvecin de la Riva no voje fa k'eo no diga*.

77. مناظرة مسلمان غير اندر قهله Wettstreit zwischen Muselmann und Perser, persisch von *Asadi* (Éthé S. 57, Gr. 226).

78. مناظرة شب وروز Wettstreit zwischen Nacht und Tag, persisch von *Asadi*, bei Éthé S. 77, deutsch S. 83—88 (vgl. S. 60, Gr. 226), um 18 Beit mehr als bei Hammer, dessen Übersetzung auch bei H. Jolovicz, der post. *Orient*, 2. Aufl., Leipzig 1856, S. 438: Tag und Nacht.

79. Desgleichen hebräisch von *Jehuda Alcharisi*, s. oben n. 31 (K. 39).

79.<sup>b</sup> Rangstreit zwischen Nacht und Tag, arabisch نزهة الاسرار في محاورة الليل والنهار Ms. der Refaja in Leipzig n. 357 f. 11—18 (abgeschrieben von Goldziher 1878), verfaßt von dem Mystiker *'Alaean b. Atijja al-Humawi* (gest. 1527); vgl. auch Brockelmann II, 333, n. 13.

79.<sup>c</sup> *Le débat et procès de Nature et de Jeunesse*, anonym, gedruckt hinter *Débat de deux Demoyselles*, Paris 1825, p. 71; in Strophen zu 12 Zeilen, wovon 1 2 4 5 9 reimen, ebenso die übrigen; Anfang:

„Le Prologue c'est l'Acteur,

Pourtant se (sic) j'ay la teste folle“.

Die Jeunesse erklärt schließlich: *Nature bien m'accorde a toy*.

80. Wettstreit zwischen Nachtigall und Falke, vor Salomo, türkisch, anonym, Ms. Gotha, Katalog Pertsch S. 162 (Éthé S. 76). — S. auch *Nightingale*.

81. Disput zwischen Narzisse und Rose (الترجيس والورد), arab. in Prosa und Versen von *al-Dahmarawi*, Ms. Berlin, Sprenger 1119 (und 1168), kopiert 1015 H. (1606/7). — Der

Titel ist schon nach Sprengers Katalog S. 73: الجيهر الفرد; danach ist Ethé S. 53, n. 9 zu ergänzen.

Nemico, s. Uomo.

Newyise, s. Conscience.

Nightingale, s. Cock, Lark, Merle, Owl, Thruff. — S. auch Nachtigall.

81.<sup>b</sup> Im Bellum grammaticale von Andrea Guarua disputiert Nomen mit Verbum usw.; d'Ancona<sup>2</sup> I, 548, n. 4.

81.<sup>a</sup> Tenzzone fra l'Onore e la vergogna, anfangend: „Udite una contenzione“, in der Sammlung „Laudi“ ed. Salviano, Roma 1558, p. 130, n. XCIV, wohl auch in anderen Ausgaben der Laudi (d'Ancona<sup>2</sup> I, 156, n. 5). In der Ed. Firenze 1485 fand ich diese Tenzzone nicht, auch nicht in einer modernen.

82. مباحثة كوكار وتبناكو Wettstreit zwischen Opium und Tabak, persisch, vom anonymen Dichter selbst geschlichtet durch gleiches Lob als seine besten Tröster, Ma. Brit. Mus. Add. 16803, kopiert 1743 (Ethé S. 74, n. 2).

83. Conflictus Ovi et Lini von Hermannus Contractus bei du Méril, Poésies popul. lat., Paris 1843, p. 379; ungezählte nicht gereimte Strophen, anf.:

Tempore quo rumpi linum solet herba vocari

Cum sibi jam telas spondet annus dubias.

84. The Owl and the Nightingale, *anonym*, in Remains of the Early Pop. Poetrie I Introd. (Ethé S. 57, n. 10).

Paradies, s. Enfer.

Parse, s. Muselmann.

85. Dialog zwischen den Perlmuscheln und den Perlen in arabischer Sprache: كتاب الصدف والدر, von abu Hafts Omar al-Harnadi, Damaskus 1302 H. (1885), kl. 4<sup>o</sup> (28 S.; s. Lambrrecht, Catal. de l'Institut de langues orient. viv. p. 425, n. 3304).

Perser, s. Araber.

86. Streit zwischen Pfeil und Bogen, aus König und Derwisch, persisch von Hilali (getötet 1532/3), bei Ethé S. 133 (vgl. S. 73, Gr. 728), deutsch von Ethé, Morgenl. Studien, S. 239, s. Kongreß 733.

87. Pfeil und Schwert, persisch von Angari (gest. 1059), deutsch von Hammer, auch in H. Jolowicz, der poet. Orient, 2. Aufl., Leipzig 1856, S. 437. Über den Verfasser s. Ethé, Gr. 282.



## Phantom a. Wahn.

87.<sup>1</sup> De Phillido et Flora, *anonym*, zuerst ediert in Aretins Beiträge zur Gesch. und Lit. IX, 302—9, dann aus einen Ms. unter den latein. Gedichten, welche Walter Mapes beigelegt werden (1841), p. 258—67; besteht aus 316 Versen, wovon je 4 reimen, Anfang:

Omni parte florida, coelo puriore

Picto terrae gremio, vario colore.

Phillis liebt einen ‚clericus‘, Flora einen Soldaten. Fast die Hälfte des Gedichtes schildert den englischen Gerichtshof. Eine englische Übersetzung s. folg. n.

87.<sup>2</sup> An amorous contration of Phillis and Flora. Translated out of Latine by R. F. Esquire, im Anhang zu Mapes Gedichten, bei Wright, l. c. p. 264—71 in 2 Kolumnen, je 4 Zeilen (nicht gezählt) reimen; Anfang:

„In floyry season of the yeere

And whan the firmament was cleere“.

87.<sup>4</sup> Hans Sachs. Gespräch der Philosophie mit einem melancholischen betrübten Jüngling; anfangend: ‚Eins mals lag ich im summer‘; datiert 27. Oktober 1567; Ausg. 1612, S. 793—5.

## Philosophie, s. Talmud.

87.<sup>6</sup> Istoria noua de uno Contrasto dignissimo interlocentori Uno Philosopho con uno suo amico qual sia el (sic) meglio prender moglie o no ecc. ecc. Cosa nera et chiamasi *Sonaglio delle donne*, *anonym*, s. l. e. a., 4<sup>o</sup> (Anf. 16. Jahrh.); 4 ungezählte Bl. zu 2 Koll. — Andere Ausgaben betitelt: *Il Sonaglio delle Donne*, s. l. e. a., 4<sup>o</sup> (16. Jahrh.; 6 Bl. mit 5 Figuren); Siena, alla Loggia del Papa s. a. (6 Bl. mit 3 Fig.); Lucca, per il Ciuffetti, s. a., 4<sup>o</sup> (17. Jahrh.; 4 Bl.); Leida e si vende in Livorno . . . 16<sup>o</sup> (60 fae.); modernisierter Nachdruck der 1. Ausg. mit Varianten der 2 vorangehenden Ausg., durch A(ntonio) B(entoloni), abgezogen in 100 Exempl., aber auch in der Sammlung: Poeti burleschi ecc. des Buchhändlers Masi t. XVIII, parte 3. — Alle diese Ausg. (außer der 1.) beschrieben von Bertoloni, sah Batines (p. 82), der noch zitiert: Siena alla Loggia del Papa 1611, 4<sup>o</sup>, und Todi per Crispolo Ciccolini [s. a.?] 12<sup>o</sup> (20 pp.). — Es versteht sich, daß der Philosoph Hagestolz, der Freund verheiratet ist.

88. ‚Platane und Winde‘, persisch von Sa’di (gest. 1265), deutsch bei W. Bacher, Sa’di’s Aphorismen, Straßburg 1879, n. 193.

Plato, s. Reich.

Plawman, s. Merchant.

Player (Dice-) s. Woremonger.

Pluto, s. Reichtum.

Povertä, s. Reich.

88.<sup>1</sup> De Presbytero et Logico, nach einem Ms. unter den latein. Gedichten angeblich von Walter *Mapes* ediert von Th. Wright (1841) p. 251—7; 216 Zeilen, wovon je vier reimen; Anfang: ‚Hora nona sabbati tempore florenti‘. Schließt mit einer Ermahnung an die Presb.: ‚Adeste presbyteri logicum adite‘.

88.<sup>2</sup> Streit des Propheten mit den Christen, bei Djamal al-Din n. 2, nur 7 Zeilen, über Jesus, also nicht streng in unseren Kreis gehörend.

Prophet, s. Illis.

88.<sup>3</sup> Der Vorzug der Provenzalen oder Lombarden in Tenson zwischen *Raimons de Miraval* und *Bertram Falco*, bei Selbach S. 76, n. 140, steht an der Grenze unseres engeren Gebietes eigener Anpreisung. Über eine Analogie bei Immanuel b. Salomo s. zu n. 1536<sup>1</sup>.

Quareme, s. Karasen.

Quecksilber, s. Gold.

Rabbaniten, s. Karaiten.

Ragione, s. Gola.

89. Reich(tum) und Arm(ut) sind Gegensätze, die schon in Sprüchen Salomos 30, 8 als Extreme abgewehrt werden; es wäre auffallend, wenn sie nicht durch Rangstreit ausgedrückt wären; einen solchen arabischen hat *Djamal al-Din*, n. 6: *مناظرات الأغنياء مع الفقراء*, Rangstreit zwischen den Armen und Reichen.

89.<sup>2</sup> Den Streit eines Reichen mit einem Armen schildert eine Tenzzone des *Mönches von Montaudon*, nach Selbach S. 45, n. 89, dessen Angabe (305, 13) ich nicht weiter verfolgen kann. Über den Verfasser s. Fauriel II, 190 und Mahu, Werke der Troub. II, 57.

89.<sup>c</sup> Ich stelle hierher eine italienische dramatisierte Bearbeitung: *La contenzione della Poverth contro la Ricchezza Rappresentazione tragicomica (anonym)*, Firenze 1564, 8<sup>o</sup>; in 7 Akten, Prosa; Batines p. 81, n. 13.

89.<sup>d</sup> Klage, Antwort und urteyl zwischen Frau Armut und Pluto, dem Gott des Reichtumb unter yhm das pesser-sey, von *Hans Sachs*, Nürnberg 1531, kl. 4<sup>o</sup> (4 Bl. zu 2 Koll.), Anfang:

„Einst mals mich in dem Hornung kalt

Mein weg trug durch den dieken walt“.

S. 556, Ed. 1612. Richter ist „der Waldbruder“. Datiert nur 1531.

89.<sup>e</sup> סתם וסתם Streit des Reichen und des Armen in hebräischen und deutschen Reimen mit vier kurzen Vorreden, von Alexander b. Isak Pfaffenhofen, geboren im Elsaß, verfaßt nach dem Tode seines Sohnes und der Pest im Jahre 1625, Ms. Bodl. Neubauer 1415, wonach meine Notiz im *Serapeum* 1864, n. 407, nach dem handschr. Katalog, und Benjacob, *Thesaurus* S. 341, n. 1572 zu berichtigen und ergänzen sind.

89.<sup>f</sup> סתם וסתם Streit des Reichen und des Armen, unvollständig im Ms. Hirsch 61 (1811) in New York, f. 129<sup>b</sup>, nach Mitteilung des Prof. A. Marx von März 1906.

90. Reichtum und Weisheit bilden den Wettstreit zweier Troubadours (Fr. Hueffer, *The Troubadours*, London 1878, p. 117; *Ethé* S. 52); *Gold und Gut oder Wissenschaft* (Selbach S. 76, n. 47, S. 89, n. 183).

90.<sup>h</sup> *Le Débat du Religieux et de l'homme mondain*, Paris, 21 Mars 1491, 4<sup>o</sup>; auch in *Dance aux aveugles* 1749 (wo 3 Strophen fehlen), und s. l. e. a., 12 Bl. — Stanzas von 8 Zeilen. Anfang: „Qui prit plaisir de passer tēps [temps] a lire“; Brunet, Mannel, II, 549.

Dasselbe u. d. T. *Le Débat de l'Homme mondain et du Religieux*, s. l. e. a. 4<sup>o</sup>, goth., 4 Bl.; Brunet, l. c.

Religio, s. *Mundus*.

90.<sup>i</sup> *Disputatio Rosae cum Viola*, italienisch von *Bonvesin*, ediert von Bekker in *Berichten der Berliner Akademie* 1851, S. 39 (d'Ancona II p. 33, nota<sup>2</sup> II, 553, im Index p. 594, 552). 248 Zeilen, in vierzeiligen Reimen; Anfang:

„Quilo se deffinisce la disputation

Dra rosa e dra viora (sic) . . .“

Rose, s. *Narzisse*.



90.<sup>a</sup> مناظرة گلشن گل و فرکس Disputatio Rosarii, Rosae et Narcissi, persisch von Maulana *Muhammed* b. Husein, verf. 970 H. (begann 31. August 1562); Hadschi Khalfa VI, 140, n. 12989; der Verfasser ist nur hier erwähnt, s. Index p. 1154, n. 5815.

Ruff, s. Band.

Rum, s. China.

90.<sup>b</sup> Altricatio [Alterc.] Rusticorum et Clericorum mota per eos coram dom. Papa tamquam iudici assumpto, s. l. e. n. (cir. 1470, d'Ancona<sup>2</sup> I, 561, n. 8).

91. Streit zwischen Sabbat und Chanukka anfangend ב' במדך שבת וחנוכה משה וירמיה, teilweise scherzhaft, von Salomo Scharbit ha-Sahab, dem Verfasser des Streites der Buchstaben n. 12., Zunz, Lit. 372 gibt prinzipiell nicht an, wo das Gedicht zu finden sei. In den zwei Wörtern des Anfangs ist wohl auch die Stelle im Morgengebet angedeutet, wo das Gedicht zu recitieren wäre.

92. Streit zwischen Sabbat und den Festen, s. oben n. 44.<sup>a</sup>.

Saber, s. Cor.

Salé, s. Malaga.

Sauftmütigkeit, s. Zorn.

Schere, s. Feder.

Schlägel, s. Ball.

92.<sup>b</sup> Disputa fra (un vecchio) la Sapienza e la Fortuna (von Annibale Bentivoglio aufgeführt 1490), s. Il Propugnatore, nuova serie II, 127, d'Ancona<sup>2</sup> II, 129, Anm. 4 zu p. 128.

93. Streit zwischen den 8 Schriftarten, arab. von abu Muhammed *Abd Allah* b. Ahmed s. Salamat al-Mukaddasi [Makdisi], Ms. Gotha 2778 (Ethé S. 52, n. 4).

Schwert, s. Feder.

94. مناظرة نى واهن, Feder und Schwert, persisch von *Fakhr al-Din* (1072—92) zweimal, das kürzere Gedicht bei Ethé S. 118, deutsch S. 120; vgl. S. 72, Gr. 227.

95. مغامرة السيف والقلم Rangstreit des Schwertes und der Feder von abu Hafis *Ahmed* Muhammed al-Katil al-Andalusi, der noch 440 H. (beginnt 16 Juni 1048) lebte, وكان اول (?) من سبق القول اليه الخ, kann nur bedeuten: Er ist der erste in Andalus, von welchem die Abfassung eines solchen Gedichtes berichtet wird; aber Flügel (H. Kh. VI, 7, n. 12535, vgl. VII,

1078, n. 2951) übersetzt unbegreiflicherweise: *primes qui in Andulus praestinationi divinae convenienter interfectus est!* Hat er einen anderen Text vor sich gehabt?

Hammer (Lit. d. Araber V, 489) n. 4413: „Ebn Hafts (sic) Ahmed Ben Bord (?) schrieb über den Vorzug der Feder und des Schwertes, der erste (nach dem Zeugnisse ibn Chakana), welcher darauf aufmerksam machte“. In der Anmerkung heißt es: „H. Ch. kennt diese Abhandlung nicht und nennt nur zwei andere (n. 6191, Bd. III, 423); in der Geschichte des osmanischen Reiches sind mehrere osmanische [d. h. türkische] angegeben“. Meine Auffassung fand ich bewährt durch Goldziher's Angaben in der hinter n. 99 zitierten Abhandlung S. 322, wo als Quellen al-Dhabbi Ed. Codera n. 954 und Makkari II, 364 zitiert sind.

96. *مفاخرة القلم والسيف والدينار*, Rangstreit zwischen Feder und Schwert und Dinar (Goldmünze), arab. von abu Naṣr *Alī* b. Hibat Allah b. Makula (ماكولا, gest. 1094, oder etwas früher); anfangend: اللهم أنا نستلك الهام نكرك (H. Kh. VI, 8, n. 12836, VII, 1184, n. 6849; zu ergänzen eine Verweisung unter *Alī* VII, 1038; III, 264 zitiert er *Avicanna* (bei Brockelmann I, 354 nur als Geschichtschreiber).

97. *مفاخرة القلم والسيف* Rangstreit zwischen Schwert und Feder, arab. von Zein al-Din abu Hafts Omar ibn al-Wardī (gest. 19. März 1329); in mehreren Mss., auch aufgenommen im *Diwan*, gedruckt Konstantinopel, 1300 H. (Éthé S. 53, n. 7, ergänzt aus Brockelmann S. 140, n. 23; H. Kh. VII, 1255, n. 9434).

98. *الدرّ المظلم في مفاخرة القلم والسيف*, die gereichte Perle, Rangstreit zwischen Schwert und Feder, arab. von 'Safī b. 'Alī b. Abbad aus Askalon (gest. 730 H., beg. 28. Oktober 1329, Goldziher, Wiener Z. f. K. M. XIII, 1899, S. 322 A. 4).

99. *مفاخرة بين القلم والسيف* Rangstreit zwischen Schwert und Feder, arab. von Djamal al-Din Muhammed b. Muhammed ibn Nabata, oder *Nubata* (gest. Oktober 1366), Ms. Kopenhagen 231 (Éthé S. 53, n. 3, ergänzt aus Brockelmann II, 12, Z. 2; vgl. H. Kh. VII, 1113, n. 4853).

100. *رسالة السيافية والقلبية*, von Molla 'Alī b. Amr Allah, vulgo ibn ḥinnālī (*Hinnaji*, oder *Khinali* etc. gest. 979 H., beg. 26. Mai 1571), nach H. Kh. III, 646, n. 7367: *سيافية*, wo der

Anfang; VII, 1034, n. 1264, „secundum rationem humanitatis studiosorum“ für arab. *ادباء*, d. h. die Humaniora betreiben (hier soviel als Belletristen, im Gegensatz zu eigentlichen Poeten im engeren Sinne?).

101. Desgleichen von Molla *Ahmed Busnawi* (gest. 983 H., begann 12. April 1575; H. Kh. III, 412, n. 6191, VII, 1524, n. 870).

102. Streit des Schwertes und der Feder im persischen Mathnawi von *Mas'ud al-Kummi* (1462, s. unter Sonne und Mond), Ethé S. 75; Gr. 228; bei H. Kh. VI, 140, n. 12988 (VII, 993): Goldziher (l. c. unter n. 98) behandelt den Gegensatz der Begriffe von geistlicher und militärischer Macht, der in den Symbolen vom Schreibrohr und Schwert typisch geworden ist,<sup>1</sup> in der Literatur des Islams als ein Moment der Kulturgeschichte.

103. *مفاخرة السيف والرمح* Rangstreit zwischen dem Schwert und der Lanze, arabisch von 'Alā al-Dīn Ali b. Muhammed al-Sa'di, vulgo: ibn Abd Allah al-Tsāhir (gest. 717 H., begann 16. März 1315, H. Kh. VI, 7, n. 12534).

Scherz, s. Horse.

104. Streit zwischen Seele und Intellekt (*נפש*), von Schalom al-Schibzi b. Josef, einen vielseitigen gewandten hebräischen Dichter in Jemen (lebte 1687), handschriftlich in den beliebtesten Sammlungen, welche hauptsächlich aus den Gedichten Josefs und seiner Familie bestehen (s. meine Arabische Literatur der Juden S. 239). Die Streitenden wenden sich hier zu Anfang an den Richter:

נפש ונביל סאלו לו  
 אי זה מאד מתהלל  
 או קדשו מסבב לסוף  
 איזה תשובת סוף

<sup>1</sup> Der Gegensatz von Buch (oder Schreiber) und Schwert ist schon im hebräischen Wortspiel *ספר* und *ספר* im Talmud Aboda S. 17<sup>b</sup> zu finden. Zu den Zitaten in Hebr. Bibliogr. XIII (1873), 33, welche Goldziher S. 324 anführt, füge ich: Samuel ha-Nasid (11. Jahrh.) bei Duker, Salomo b. Gabirol S. 44, Moses ibn Esra, bei Duker, M. b. E. S. 26: Abraham Bederschi und seine poetischen Rivalen in der Provence, behandeln das Thema nach einem Araber, der seinen Herrscher in bezug auf beide rühmt (*הספר והספר* in *הספר* Amst. 1866, S. 26), vgl. Litt. d. Or. VII, 564 und Catal. der hebr. Mss. in Wien (wo allerlei Unrichtiges) n. CVIII.



(Seel' und Intellekt befragen mich,  
Wem mein Lob gebühre sonderlich;  
Zum Gerichte stellten beide sich;  
Welche Antwort gab' den Fragern ich?)

Ms. Berlin 182 (352 Oct., f. 1006, p. 138).

105. Der Streit der Seele mit dem Leibe (Körper) über die Verantwortlichkeit für die Sünde, also beziehungsweise über die Unschuld, ist dem Inhalte nach, und sogar in Verbindung mit der Parabel vom Blinden und Lahmen, älter als die rhetorische oder poetische Bearbeitung irgendeines mir bekannten Rangstreites. Dieser Streit wurde ein beliebtes Thema, dessen verschiedenartige Verwendung eine Monographie verdiente. Eine solche liegt außerhalb meiner jetzigen Leistungsfähigkeit, schon wegen der Beschaffenheit der Quellen, deren Durchmusterung erforderlich wäre, wenn die schwierige Beschaffung gelänge. Um die hier beabsichtigte Übersicht von Rangstreitigkeiten überhaupt nicht durch den unverhältnismäßigen Umfang einer einzigen zu unterbrechen, werde ich hier nur einige allgemeine Bemerkungen einrücken; die früheren Zusammenstellungen darüber sind eine Aufzählung im Einzelnen, einer besonderen Abhandlung vorbehalten.

Die Frage nach dem Ursprung des ‚Streites‘ ist vielleicht von der nach dem Erfinder der Parabel zu trennen; letztere, die jetzt den Kindern aus Gellert bekannt ist, mag unabhängig einem höheren Altertum angehören; der Streit entspricht derart dem nachexilischen, vorchristlichen Ideenkreise der Juden, daß die Entstehung innerhalb desselben nicht befremden dürfte. Seltsamerweise bietet uns die älteste Quelle folgende, später sehr oft mit Weglassung der Persönlichkeiten wiederholte Anekdote (Babyl. Talmud Traktat Aboda Sara f. 71, ich übersetze nicht wörtlich: Antoninus [wer gemeint sei, ist streitig] sprach zu Rabbi (d. i. Jehuda, gegen Ende des 2. Jahrh.): Leib und Seele können sich vor dem [Gottes-] Gericht unschuldig erklären; der Leib behauptet: der Sünder ist die Seele, nach ihrem Scheiden liege ich wie ein stummer Stein im Grabe. Die Seele erwidert: der Leib sündigte, seitdem ich ihn verließ, fliege ich wie ein Vogel<sup>1</sup> in

<sup>1</sup> Die Vorstellung, daß im Tode die Seele wie ein Vogel wegfliege, ist nach Einigen der abergläubische Grund, daß man ein Fenster öffne.

der Luft. Der Rabbi antwortet mit einem Gleichnis. Ein König setzt in einen Feigengarten zwei Wächter, einen Lahmen und einen Blinden, jener schlägt diesem vor, ihn zu den Feigen zu tragen, welche sie verzehren. Der Besitzer verlangt Rechenschaft und, da jeder von den beiden auf die eigene Unfähigkeit hinweist, so setzt er den Lahmen auf den Blinden und bestraft sie zusammen. So macht es auch Gott; er schickt die Seele in den Leib und bestraft sie beide. Die Herbeiziehung von Psalm 50 Vers 4, in der bekannten homiletischen Manier, beweist sowenig einen jüdischen Ursprung als der Namen Antonius (der noch andere Fragen stellt) den fremden. Hingegen ist die Verwendung der Parabel zur Theodicee und indirekt zur Begründung der Auferstehung vor dem jüngsten Gericht in der Blütezeit biblischer Apokryphen keine luftige Hypothese.

In arabischen Quellen einer viel späteren Zeit wird die Parabel, ausgeschmückt auch mit Erweiterung durch die als Gärtner personifizierte Vernunft, anscheinend auf Inder zurückgeführt, wie in den Abhandlungen der sogenannten „Lauteren“ Brüder (II, 415 des Originals Ed. Bombay, nach Mitteilung Goldziher's, die k. Bibliothek besitzt sie nicht, deutsch bei Dieterici, die Anthropologie 1871 S. 211). Ich habe aber schon in der hebr. Bibliogr. (XIII, 1873, S. 31) die Vermutung geäußert, daß hier Inder für Juden (يهود هندی) gesetzt worden sei. Die frühere Voraussetzung, daß zu jener problematischen Bruderschaft auch Juden gehörten, habe ich als unbegründet erkannt und so ausdrücklich erklärt; doch bedurfte es derselben nicht, um die Kenntnis der Parabel seitens jener eklektischen Enzyklopadisten zu erklären, deren Schriften sicher nicht vor dem 10. Jahrhundert existierten.

Beinahe um dieselbe Zeit erwähnt (Pseudo-) abu Zeid (Le Livre de la Création, herausgegeben von Cl. Huart, Publications de l'École des langues orient. vivantes, Sect. IV t. 16—18, Paris 1900—3, t. II p. 118, français. p. 110) die Lehre von der Auferstehung mit der kurzen Andeutung „gleich dem

Über Seele und Vogel läßt sich vieles finden. S. unter anderem De Gubernatia, Zoolog. Mythology.

\* Das heißt: „wahrhaftigen“; diese richtige Erklärung von الصفا gab Goldziher.



Blinden, der den Lahmen trägt', worüber der Herausgeber keine Aufklärung gibt.

Nicht lange darauf erwähnt der gelehrte Arzt al-Biruni (gest. 1050?) in seinem Werke über Indien (India, englisch von Sachau, p. 47) im Anschluß an indische Ansichten über die Seele ein 'Gleichnis'. Eine Karawane wird von Räubern zerstreut bis auf einen Blinden und einen Lahmen, welche verbunden weiterwandern. Der Zusammenhang ist hier nicht klar. Die Erzählung vom Blinden und Lahmen kommt auch vor in dem arabischen Werke *مقييد العلوم وسبيد الهموم*, Kairo 1310 H. (1892/3) S. 65 l. Z., wie mir Goldziher mitteilt. Zu dieser Parabel hat Viktor Chauvin in Lièges in seiner Bibliographie des ouvrages arabes (Lièges und Leipzig) Nachweisungen gegeben, II, 1897, p. 221, n. 13 (Kalila); III, 1898, p. 52 (1001 Nacht); VI, 1902, p. 10. Der Verfasser des arabischen Buches Kanz al-Israr führt die Schilderung von Leib und Seele rhetorisch aus, nach einer Mitteilung bei Pocock, *Notae ad Portam Mosia* (Oxon 1654, p. 280), wonach meine Angabe (die hebr. Übersetz. S. 852), daß Poc. den Verfasser nicht nenne, ungenau ist. Pocock läßt bereits als jüdische Quelle Joh. Cochs latein. Übersetzung der Stelle im Talmud folgen, die oben in Kürze mitgeteilt.

M. Müller, *Theosophy*, p. 201, kennt keine Parallele zum Talmud (bei Kohut), Wilh. Linow, *The desputasson bitwen the bodi etc.* (Erlanger Beiträge zur englischen Philologie I., herausg. von H. Varnhagen, Erlangen und Leipzig 1889, I, S. 2),<sup>1</sup> glaubt der erste zu sein, der über diesen Streit auf den Talmud zurückgeht, indem er von drei deutschen Übersetzungen die Ehrmanns mitteilt, wo der Name Antoninus nicht vorkommt. Er trägt kein Bedenken, den Talmud 'gewissermaßen als die Urzelle aller späteren Bearbeitungen zu betrachten', und bemerkt gelegentlich, es sei von der größten Wichtigkeit, die Beziehungen des Talmud zu den abendländischen Literaturen zu erforschen.

105.<sup>2</sup> *Contrastu ridiculusu chi fa un Sfrazzusu cu n'Avaru*, composto da me Petru Ricuparu (Ricupero da Catania) in ottava rima siciliana, Palermo, per Mich. Costanza 1696, 16<sup>o</sup> (8 unge-

<sup>1</sup> Vgl. d'Ancona, *Origini* \* I, 551 Ende Ann. 1.



zählte Bl.). Der Verfasser schickt beide zuletzt in die Hölle; G. Pitré, Bibl. III, 260.

105.<sup>c</sup> Silber und Eisen halten einen Rangstreit in einem dem Recimend *Ball* beigelegten Werke gegen die Alchemie, *Tulik o Maruvillos del mundo etc. en lingua limosina etc. traducidolo en español un discepolo*, Majorca 1750 (p. 246, Cap. 2, Disput zwischen *ser* und *argent*, Hist. Litt. de la France, t. 29, 1885, p. 354, vgl. Kopp, Die Alchemie II, 330). — Vgl. Gold und Merkur.

105.<sup>d</sup> *Disputoison de la Sinagogue (brune) et la Sainte église (eternelle)*, in Jubinal, *Mystères*, Paris 1839, II, 506—8. Littré, Hist. Litt. de la France XXIII, 1852, p. 216, stellt die Disputanten um und hat die hier in Parenthese gestellten Adjektive. Anfang: *De les menço vuelent* [für *veulent*?] *vivre li mençongier* (so). Ungezählte einreimige Vierzeilen.

106. Streit der Sinnesorgane von *Abraham ibn Esra*, s. n. 44<sup>d</sup>.

Söhne (sochs), s. Vater.

Sommer, s. Jahreszeiten.

107. Rangstreit der Sonne und des Mondes im persischen *Motheawi* (Zweizeilenreimen) von *Khnadja Mas'ud al-Kummi* (al-Turkomani? 1462), Ms. Bodl. *Ausely* 7; *Ethé* S. 75, Gr. S. 228. H. Kb. VI, 140, n. 12988: *مناظرة الشمس والقمر* gibt weder Zeit noch Sprache an, letztere in anderen Schriften des Verfassers (VII, 1144, n. 5432); er fügt auch Schwert und Feder hinzu (n. 102).

Sorci, s. Gatti.

108. *Liber, vel dialogus inter Spiritum et animam de christianissimo documento humanitatis*, Ms. Wolfenbüttel 2879 (IV, 85). Ob dieser Dialog ein Rangstreit sei, ist noch zu untersuchen.

Ein alchemistisches Buch de *Spiritu et anima* (Ms. Wolfenbüttel, Aug. VI, 1) soll von einem Zisterziensermönch herühren, nach B. Hauréau, *Notices et Extraits de Mss. latins*, Paris 1890, V, 113.

108.<sup>b</sup> Rangstreit zwischen Staat und Intellekt, arabisch: *مناظرة الدولة مع العقل*, bei *Djamal al-Din* n. 9 (S. 70).

Stadtbewohner, s. Beduine.

Synagogue, s. Synagogue.

109. *مناظرة اهل السنة والروافض*, Rangstreit der Sunniten (Orthodoxen) und Heterodoxen von abu l-Mahasin *Jusuf al-Tufeili* (ohne Zeitbestimmung); H. Kh. VI, 140, n. 12986 (nur hier, nach Index VII, 1142, n. 5358).

Superbia, s. Humilitas.

109.<sup>3</sup> *Worke for Outlees or a Merry Dialogue between Sword, Rapier and Dagger (Dolch)*, gespielt von Studenten in Cambridge, gedruckt in London 1611 (Harl. Miscell. London 1813, vol. X, n. 212), Prosa; *Ethé*, p. 59, n. 25.

Surci, s. Gatta.

Tabak, s. Kaffee und s. Opium.

Tag, s. Nacht.

110. *מלחמה בין חכמי תורה ובין חכמי פילוסופיה* Streit des Talmud und der Philosophie, von einem *Anonymus*, nicht vor dem 13. Jahrh., Reimprosa aus Ms. Paris 1005, ediert von Israel Goldblum, in *מגן ישראלי* (französ. Tit. *Trésor d'Israël à Paris*), Wien 1894, S. 20–24 (über dieses Buch vgl. die hebr. Zeitschr. *חוקרי* I, 111). Die Philosophie beruft sich auf einen angeblichen Ausspruch des *Aristoteles*:<sup>1</sup> „Erschlagt den, der kein Gesetz (תורה, positive Religion) hat“; und führt Moses, den göttlichen Mann [4. M. 33, 1] Sohn des Maimon' (gest. 1204) an (S. 21). Die schließliche Aussöhnung besteht darin, daß der Unterricht mit dem Talmud beginne und die Philosophie folge. Das erinnert allerdings an den langen wirklichen Kampf um die Philosophie und die profanen Wissenschaften im 13. Jahrh., wohin Halberster das Stück versetzt (vgl. meine Einleitung in die jüd. Lit. d. Mittelalters, in *Jewish Q. Rev.* XVII; 1905, p. 354–69). Der Stil ist allerdings nicht der elegante der Streitschriften jener Zeit.

Tamia, s. Tuogno.

Thrush, s. Lark.

111. *Tiere und Mensch*, Ms. hebräisch Turin 238 (Peyron p. 251) f. 276 enthält unter anderen Streitgedichten: „*Quæstus animalium in hominem*“; ich habe oben (n. 44<sup>c</sup>) das dem *ibn Esra* beigelegte Gedicht identifiziert, welches dem Inhalt der Abhandlung *Tier und Mensch* entspricht, welche der Enzy-

<sup>1</sup> Wenn ich nicht irre, wird dieser Ausspruch im Namen *Plato*s zitiert (von *Josel Caspi*), und zwar *אף* für *אין*.

klopädie der sogenannten „Lauteren Brüder“ angehört, im Original in hebräischer Übersetzung und in deutscher Übersetzung aus beiden gedruckt ist (s. die hebr. Übersetz. S. 860 ff.).

Die Vermutung liegt nahe, daß der Titel: *مناظرات الانسان* *disputationes hominis* bei H. Kh. VI, 139, n. 12983 ein verkürzter und „cum animalibus“ zu ergänzen sei; solange kein Streitgedicht dieses Inhalts bekannt ist, dürfte er aus einer Überschrift jener Abhandlung abzuleiten und der Plural begründet sein.

[Tiere „und Vögel“, Hebr. Bibliogr. XXI, 10 ist eigentlich „und Mensch“, s. n. 44\*.]

Tonin, s. Bighignol.

Tools, s. Carpenter.

112. Hans *Sachs*. Ein Kampfgespräch zwischen dem Tod und dem natürlichen Leben, welches unter je beden (so) das besser sey, Nürnberg 1533; kl. 4<sup>o</sup> (6 Bl.). Anfang:

Eins morgens früe in dem Herbstmon (so)

Da wolt ich auß nach Vögeln gon.

Im Index der Ausg. 1612 finde ich dieses Gedicht nicht.

113. Streit (מחלוקה) zwischen den Toten und den Lebenden, hebräisch im Gebet (*Salifa*) von *Josef b. Mattatja*; Ms. Merzbacher (in München) 90; in einer Gebetsammlung um 1480. Der Verf. ist offenbar identisch mit dem Gleichnamigen bei Zunz, *Literaturgesch.* 370, welchen Brüll, *Jahrb. I*, Frankfurt a. M. 1874, S. 99 mit J. b. M. im 15. Jahrhundert identifiziert. Im Jahre 1343 schrieb *Josef b. Mattatja* Ms. München 268.

113.<sup>b</sup> Streit zwischen Trabuquet und Cata von *Raimon Escrivan* (Chrest. 317), worüber Römer, *Volkstüml. Dichtungsarten der altprovenzal. Lyrik* (Ausgaben und Abb. a. d. G. d. roman. Philol. 26), Marburg 1886, S. 65, A. 13 zu S. 22 Tenzone; *Selb.* S. 45, n. 90.

Tradition, s. Bibel.

Traube, s. Dattel.

114. ספר חכמים Buch des Intelligenten, Streit (מחלוקה) zwischen dem guten Triebe und dem bösen, von *Tobia Isak Baruch* in Nizza Monserrato, Autograph 1783 (oder 1782?), Ms. Halberstam 398 (52 Bl., 4<sup>o</sup>), jetzt als Ms. Montefiore 309 in Jews College London; s. H. Hirschfeld, *Descript. Catalogue of the Hebrew Mss. of the Montefiore Library*, London 1904,



p. 95, wo die technischen hebr. Bezeichnungen  $\text{צַר הַשָּׂדֶה}$  und  $\text{רָעָה}$  (Genes. 8, 21), das ‚Sinnen, Dichten, Trachten‘ des Herzens, mit dem englischen plur. good and evil ‚imagination‘ nicht genau wiedergegeben ist; mag auch eine englische Bibelübersetzung diesen Ausdruck gebrauchen. Der Gegensatz ist ein ethischer, nicht ein psychologischer; der Jode stellt sich persönliche Dämonen vor.

115. Im Katalog der hebräischen Handschriften und Bücher usw. des Professors David Kaufmann (jetzt Eigentum der ungarischen Akademie), beschrieben von Dr. Max Weiß (Frankfurt a. M. 1906, S. 169, n. 521 f. 630), heißt es: ein Wechselgesang des  $\text{צַר הַשָּׂדֶה}$  und  $\text{צַר הַטָּהוֹר}$ , jeder Gesang in 4 Strophen, beginnend (ich übersetze aus dem Hebräischen): ‚Es spricht der böse Trieb, die Verständigen unter den *Israeliten* (Muhammedanern) haben schön gesagt: Hütet eure Frauen . . .‘. Es ist kaum zu zweifeln, daß hier ein Wettstreit vorliegt, ob innerhalb unseres Themas. Der böse Trieb kommt schon in Genesis 8, 21 vor, der gute Trieb ist ein entgegengesetzter Engel (s. die Zitate bei J. Levy, Neuhebr. u. chald. Wörterb. II, 259). Hiermit hängen die Kontraste des Dämons zusammen (d’Ancona, Orig.<sup>3</sup> II, 599: Contr. di fra Belzebub).

115.<sup>2</sup>  $\text{רִיבָה בֵּין צַר טוֹב וְצַר רָע}$  Disput zwischen gutem und bösem Trieb, ohne Quelle bei Fürst, Bibl. Jud. I, 288, und wohl daher bei Benjacob, Thesaurus, Wilna 1867, S. 505, n. 6 unter  $\text{צַר}$ , stammt wohl aus . . .  $\text{רִיבָה צַר טוֹב וְצַר רָע}$ , einer Operette, worin die singenden Personen: ein Kind, der gute und der böse Trieb, die Bewohner des Paradieses und der Hölle; verfaßt für eine Gesellschaft ( $\text{הַחֲמִשָּׁה}$ ) in Florenz 1670 (vgl. unten zu 136<sup>b</sup>), ms. Schwager 69 (Katal. 11), wo  $\text{אֱלֹהֵינוּ}$  eine Umstellung von Immanuel.

115.<sup>3</sup> Ein Kampfgespräch zwischen Fraw Tugent und Fraw Glück, von Hans Sachs, Nürnberg durch Harhing s. a., klein 4<sup>o</sup> (23 S.). — Nürnberg durch Georg Wachter, s. a., 16<sup>o</sup> (12 Bl.); Ed. 1612 S. 535. Anfang:

„Als inn (so) des Morgen Blüt

Lustreych das meyn Gemüt.“

Datirt 7. Mai 1545.

115.<sup>4</sup> Il contrasto del Matrimonio di Tuogno e dela (sic) Tamia el (sic) quale è Bellissimo etc. — M. 519. [d. i. 1510]

Februario<sup>1</sup>, in 4<sup>o</sup> (4 ungezählte Bl. zu 2 Koll. in Versen, gedruckt in Firenze und Siena; Batines p. 80, n. 9 mit ungewöhnlichem Mangel an Angaben über die letzten Ausgaben. D'Ancona p. 37, n. 4 zitiert nur Batines.

Unglaube, s. Glaube.

Untugend, s. Tugend.

Uomo, s. Danaro.

115.<sup>\*</sup> Disputa fra l'Uomo e il Nemico, aufgenommen in 'Laude', ed. Salviano, Roma 1558, p. 67, n. XLVII, anfangend: 'Or udite la battaglia'; d'Ancona<sup>2</sup> I, 156, n. 4.

116. Debatte zwischen Vater und 6 Söhnen im persischen Schahin Umoah des Farid al-Din ibn 'Attar (umgebracht 1230); Ethé, Gr. S. 228. Ich kann nur annehmen, daß der Vater hier der zwischentretende Schiedsrichter oder gewissermaßen der Vorsitzende ist, wenn dieser Streit in unseren Kreis gehören soll.

Vecchia, s. Giovane.

Ventre, s. Langue.

Ver, s. Jahreszeiten.

Verbum, s. Nomen.

116.<sup>b</sup> Rangstreit zwischen Vergebung (? عافية)<sup>1</sup> und Gnade (نعم), arabisch bei *Djamal al-Din* n. 8.

Vergogna, s. Onore.

117. Vernunft und Liebe führen den 1. Rangstreit unter fünf Paaren, verfaßt von Khwadja Sain al-Din Ali b. Tarika al-Isfahani (gest. 1431/2, Katal. Rina, I), welche sich geschichtlich aus einander entwickeln. Die andern sind: 2. Wahn (وهم) und Vernunft; 3. Wahn und Phantasie; 4. Gehör und Gesicht; 5. Liebhaber und Liebchen عاشق و معشوق; ms. Brit. Mus. Add., 16839 und 23983, Ethé S. 76, Gr. 228.

Offenbar stammt aus diesen 5 Streitgedichten der unvollständige und unkorrekte Artikel مناظرات خمسة فارسی bei H. Kh. VI, 140 n. 12984, den Flügel nicht fachgemäß wiedergeben konnte. Hier wird nur n. 5 als Kompendium (مختصر) mit einem arabischen Anfang angegeben, welcher vielleicht

<sup>1</sup> Freytag, Lex. arab. hat diese Form nicht; die Bedeutungen bei Dozy, Suppl. II, 148 passen hier nicht.

<sup>2</sup> Zimminger, d. phil.-hist. Kl. 153. Bd. 4. Abh.

vor dem persischen Original stand, oder wirklich einem arabischen Kompendium entnommen ist?

117.<sup>b</sup> Rangstreit zwischen Verstand, Recht und Glück, wer von ihnen einen niedrig gebornen Menschen am sichersten zu den höchsten Ehrenstellen leiten kann (der Verstand siegt), persisch von *Inscha* (nach 1572) in Gulshan Lita'ut (Rosenflor der Lieblichkeit); Ethé im Grundriß S. 228.

Vin, s. Wein.

Vieux, s. Jeune.

Viola, s. Rosa.

Violine, s. Laute.

118. Unter dem Namen des heiligen *Augustinus* ist in dessen Werken (z. B. Ed. Basil. 1556 t. VIII, p. 1028—42) ein libellus de conflictu virtutum et vitiorum (viciorum), lib. unus. Voran liest man: „Caeteris sanior sed nihil habens Augustini“. Auf. Postolica vox clamat. Die Einleitung zählt die miteinander disputierenden Laaster und Tugenden (mehr als 20) auf. Zuerst spricht *Superbia*: Multis, imo pene omnibus meliores; ihr antwortet *Humilitas*. Hauréau, Not. et Extr. III, 178, bemerkt aus einem Ms. De conflictu virtutum et viciorum, angeblich von Augustinus, daß man am Ende finde: secundum beatum B., was *Bernardum* bedeute; eine verschiedene Abhandlung findet sich auch in den Werken des heiligen Bernard, wovon ein Teil in Ms. Paris 14807.

118.<sup>b</sup> Giostra delle Virtù e dei Vizi, ediert von Hr. Percopo im Propugnatore, 1887, p. 1—14 im marchigianischen Dialekt aus dem 14. Jahrhundert, bearbeitet nach Prudentius Clemens Psychomachia (Gedicht)<sup>1</sup> und dem Conflictus von Bernard, von einem anonymen Mönch, wahrscheinlich in Macerata (s. p. 21). Der Text p. 24—61 besteht aus III Teilen zu 16 ( $4 \times 3 + 4$ ) Zeilen, Summa 857 (so) Versen mit künstlichem Bau und Reim, worüber s. p. 24. Anfang:

„De duy cietade voliove  
dure bactalie contare  
ke sempre se conbacte“.

<sup>1</sup> Fabricius, Biblioth. lat. med. VI, 324 citiert einen anderen Prudentius, dessen de septem peccatis mortalibus et virtuti septem opposita, na. in Quedlinburg. Ich konnte diese Notiz nicht weiter (etwa in einer neuen Ausgabe des Proli, s. Prop. p. 16) verfolgen.



Vgl. D'Ancona, Orig.<sup>2</sup> I, 548, n. 1. Im Index II, 600, unter Contrasti fra le virtù celesti, verzeichnet: 124, 156, 316, 351 (Druckfehler?). I, 124 erschienen Misericordia und Pace gegen Verità und Giustizia (gedruckt in Sacre rappresentazioni I, 182). D'Ancona knüpft daran eine lange Stelle aus einem ‚Sermo‘ des heiligen Bernard. Pag. 316 ist Parallele. — Die Tugenden haben ihren Sitz im himmlischen Jerusalem, die Laster im höllischen Babylon (Prop. p. 9, s. auch oben n. 49<sup>b</sup>).

Der Gegensatz von Tugenden und Lastern ist begreiflicherweise ein beliebtes theologisches Thema; zur Beleuchtung mögen hier Mss. aus Truhlers Katalog der latein. Handschr. in Prag (1905) dienen. N. 213 f. 82<sup>b</sup> (lieben), 1277 Dictionarium virtutum, 1432, 1528, 1590. — In der Ausgabe von Hans Sachs 1612 ist der Kolumnentitel des III. Teils, S. 433—724 ‚Von Tugend und Laster‘.

118.<sup>a</sup> Virtù, Fortuna und Gloria streiten um den Vorrang in einer italienischen Aufführung 1502; d'Ancona, Origini<sup>2</sup> II, 74.

119. De conflictu Virtutum et Vitiorum Carmen incip.:  
 ‚Vos qui sub cristo (sic!)  
 mundo certatis in isto;

Ms. Vatic. Palat. 719 f. 149 (Catal. Vat. T. I. auct. H. Stevenson jun. 1886, 4<sup>o</sup> p. 261).

119.<sup>b</sup> Il contrasto del Vivo e del Morto *anonym.*, s. l. e. a. Ende 15. Jahrhundert, 4<sup>o</sup> (4 Bl. zu 2 Koll.), mit Abbildung des Todes zu Pferde, Gedicht in Ottava rima. — Dua (sic?) contrasti vno del vivo e del morto e l'altro de l'anima (sic) et del Corpo ecc., Firenze 1568, 4<sup>o</sup> (4 ungezählte Bl. zu 2 Koll.). — Andere Ausgaben: s. l. e. a. 4<sup>o</sup> (1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, Firenze, 4 Bl.); — Fir. appresso Giouanni Boleni 1585, 4<sup>o</sup>; Fir., Dalle Scalle di Budin, 4<sup>o</sup> (17. Jahrh.); Fir. appresso alle Scalle ecc., 4<sup>o</sup> (17. Jahrh.); Fir. Alle Scalla ecc. 1612, 4<sup>o</sup>; desgl. 1614. Man führt auch eine Ausgabe Fir. 1606 an, auch Fir. et Pistoja per Pierant. Fortunati (17. Jahrh.). Alle diese Ausgaben verzeichnet Batines p. 79, n. 6 ohne ein Wort über den Streit selbst. Novati gibt ein Ms. an, in der Scelta di curiosità n. 187, Bologna 148<sup>2</sup> p. 216, wird eine Ausg. Fir. 1570 angeführt, worin der Contrasto dell'anima (s. n. 105) vorangeht. — S. auch *Life* und *Tote*.

Nach d'Ancona<sup>2</sup> I, 550, findet sich in Ausgaben und mss. ein *Contrasto del Vivo ecc.* in 3, *cantari*<sup>4</sup> oder *giornate*<sup>5</sup>, worin die Streitenden die Qualen der Hölle und des Fegefeuers schildern; er hat eine Ausg. Bologna 1809 vor Augen, vielleicht wesentlich identisch mit *Le dimande di un vivo et di un morto . . . con le risposte*, s. l. c. a. (Mitte 16. Jahrh.). Ein gereimtes Stück: *de lo Vivo e de lo morto* ist ediert von Miola; *Le scritte in volg. dei primi secoli della Nazionale di Napoli*, Bologna 1878, I, 337—48. In den *Laudi aquilane*, ediert von Percopo, in *Giorn. Stor. Lett. Ital.* VIII, 209 ist ein Dialogo fra un V. e un morto, worin letzterer die 9 Höllestrafen beschreibt. Letztere scheinen hier überall die Hauptsache. — Die *Contrasti* zwischen dem Tode und einem Sünder, oder einem Krieger u. dgl., deren Ausgabe d'Ancona anfügt,<sup>1</sup> mit Hinweisung auf Brunet Bd. II und V, beweisen nur die Macht des Todes über alle. Dahin gehört wohl auch der *Contrasto di la Morti* (so) e lu *Gnuranti* von Jacopo *Pittureri*, Palermo per Coppola 1667; mit dem Titel: *Contrasto del morto con l'ignorante* [früher: *simplicista*?] *nuovamente composto e tradotto in lingua toscana da Foriano Pico*, Napoli, Puci s. a. (Pucci verfaßte andere) 1716 (G. Pitre, *Bibl.* III, 52, 256).

Miola, l. c. p. 162 teilt ein Gedicht mit *de virorum mortis*, beginnend: *„Dove è la jactancia de Olofernes a la Morte“*, endend: *„Et sic de aliis, qui sunt innumerabiles“*. — Wie alt ist die Legende von Moses und dem Todesengel? (Benedetti bei d'Ancona, *Origini*<sup>2</sup> I, 558; vgl. Mühleisen-Arnold, *der Islam*, deutsch von W. Germann, Gütersloh 1878, S. 149).

Der Italiener *Salomo* *Jessaja* Bassan dichtet auf den Tod des Salomo [b. *Jessaja*] Nizza (lebte noch 1718, *Catal. Bodl.* p. 2359 und 3032, vgl. *Mortaras Indice ecc.* 1888, p. 41, Soave in Vessillo 1880, p. 203/4, mir jetzt nicht zur Hand) ein Gespräch mit dem Tode, s. *Katalog. Schwager* 6, *Husiatyn* 1904, S. 85, n. 1924 und n. 1927 anonym.

Vögel, s. Tiere.

120. *Vox* (Fuchs) und Wolf streiten (englisch) in einem mehr episch gehaltenen Gedicht, gedruckt in *Remains of early English poetry* I, 390; *Ethé* S. 57, n. 7.

121. *Wahn*, s. *Vernunft* (unter 117).

122. *Wahn*, s. *Phantasie* n. 117.



123. مقامة فى المفارقة بين الماء والهواء, Makame (enthaltend) den Rangstreit zwischen Wasser und Luft, arabisch von *Ahmed al-Barbir* (البربير?), Damaskus 1300 (1883), 23 Seiten. Für die Schüler der Unterrichtskommission in Syrien (E. Lambrecht, Catal. . . de l'École des langues or. viv., Paris 1897, p. 310, n. 2470).

Wasser, s. Wein.

Wein, s. Brot und s. Vine.

124. Ein Rangstreit zwischen Wein und Wasser ist mir aus den Sprachen der Muslimen nicht bekannt. Das ist wohl zunächst aus dem Verbot des Weins (gewissermaßen als Rivalen des Wassers) abzuleiten, obwohl es an Lobgedichten auf den Wein, besonders bei Persern, ebensowenig fehlt, als am Weine selbst an den Tafeln der Großen in gewissen Zeiten und Ländern.

Anders verhält es sich in der neuhebräischen Poesie, welche den Preis des Weines in vollem Einklang mit ihren heiligen und autoritativen Schriften wie auch mit gewissen Gebräuchen besingen durften. Der Wein ‚erfreut des Menschen Herz‘ (Ps. 104, 15); Gebt Wein denen, die erbitterten Gemütes sind‘ (Sprüche 31, 6). Die Kundschafter, eine schwere Traube auf einer Stange tragend, sieht man manchmal als Illustration von Handschriften und Drucken. Das politische Ideal des alten Hebräers lautet: ‚Jeder unter seinem Weinstock und seinem Ölbaum‘.<sup>1</sup>

Auf dem Altar wurde Wein geopfert. Im Hause und in der Synagoge wird Ein- und Ausgang von Sabbat und Festtagen, jetzt auch Beschneidung und Trauung, mit Segen über den Becher gefeiert; und zur Liturgie des Pasahabends gehört das Leeren von 4 Bechern, wenn möglich roten Weines zur Erinnerung daran, daß Pharao, nach der Legende, zur Heilung des Aussatzes sich im Blute hebräischer Kinder badete. Bekanntlich hat dieser harmlose Gebrauch durch Auslegung des Hasses bis in die neueste Zeit wirklich zu schrecklichem Blutvergießen geführt. Schon die ersten Christen — noch als ‚Juden‘ bezeichnet, wurden von den Heiden beschuldigt, beim Abendmahl Menschenblut zu trinken — wie Kirchenväter be-

<sup>1</sup> Vgl. darüber A. S. Yahuda, Die bibl. Exegese (im 24. Jahresbericht der Lebraust. f. d. Wiss. d. Jud. Berlin 1906, S. 21.



richten.<sup>1</sup> Spätere christliche Autoren kehrten den Spieß um — wie bekanntlich aus der Umkehr einer älteren Anekdote durch Shakespeare der Jude Shylok entstand.<sup>2</sup> — Am Purimfeste, lehren alte Autoritäten, soll man so lange trinken, bis man nicht unterscheiden könne zwischen: ‚Verflucht sei Haman‘, und: ‚Gesegnet sei Mordechai‘. Dieses jüdische Volksfest, welches wahrscheinlich zuerst in Italien unter dem Einfluß des *Carnevale* sich bis zur unjüdischen Maskerade entwickelte,<sup>3</sup> ist mit einer staunenswerten Menge von Hymnen bedacht worden, welche in verschiedenen Ländern der Liturgie des betreffenden Ritus einverleibt wurden. Eine derselben, unt. And. ‚gedruckt mit Musiknoten von [Cantor] Ed. Birnbaum‘, Königsberg 1894, beginnt mit den Worten: ‚Es ist uns nicht erlaubt, Wasser zu trinken‘ (Monatsschrift für Gesch. u. Wiss. d. Jud. 1902, S. 373, n. 71). Wenn man nun den Streit zwischen Wein und Wasser mehrfach bearbeitet und in verschiedenen Sammlungen findet, so möchte man erwarten, daß am Purimfeste sein Platz sei; aber nirgends ist eine Beziehung zu diesem Feste zu finden. Hingegen ist die erste hier folgende Nummer nach einer jüngeren Notiz für den 7. Tag des Pasahfestes gedichtet, weil das Wasser vom Durchzug durch das Rote Meer spricht, das an diesem Tage gefeiert wird.<sup>4</sup> Für die Reihenfolge der verschiedenen Bearbeitungen des Themas ist noch kein entscheidendes Moment mit Sicherheit aufzufinden; sie sind anonym oder von sonst unbekannten Autoren, alle aus unbestimmter Zeit.

#### A: Hebräisch.

Die gereimte Überschrift beginnt: *בין מים ויין אין שוין*, ‚Zwischen Wasser und Wein ein Streit ohne Gleichen‘. Das Gedicht besteht korrekt aus 8 Strophen zu je 7 Zeilen; Z. 1—6

<sup>1</sup> Zitate und Folgerungen bei Corva (pseudon. gel. Jude und Missionär). Über den Ursprung . . . Breslau 1840; vgl. Zeitschrift Hebr. Bibliogr. 1906, S. 186.

<sup>2</sup> Es gibt Schauspieler, welche glauben, der Italiener müsse in einem deutschen Jargon sprechen.

<sup>3</sup> Auch die sogen. Kräppchen (Krapfen, Pfannkuchen) in Italien ‚Hammels-ohren‘ gehören dahin; s. meine Abhandl. ‚Purim und Parodie‘ in der Monatsschrift f. jüd. Gesch. . . ., 1903—5.

<sup>4</sup> Eine alte feine Bemerkung erklärt die Kränzung der Halleluja im Ritus dieses Tages. Gott spricht: Meine Geschöpfe versanken im Meere, und ihr wollt Lieder singen!

haben den gleichen Reim, Z. 7 reimt in allen Strophen (ich bezeichne die Strophe mit römischer, die Zeile mit arabischer Ziffer). I, 1 lautet *הָיָה לְיָהוּדָה בֶּן־עֲלִיָּה*; die ersten Buchstaben von I—V ergeben den Namen des Verfassers יהודה,<sup>1</sup> daher „Weinlied“ von Jehuda bei Zunz, Literaturgeschichte S. 564, Z. 1 (561 in Gestetners *Maftach*, Berlin 1889, S. 58 ist Druckfehler); VI, VII ergeben „ben“ VIII, 1—4 אליה, also hieß der Verfasser Jehuda ben Elia (Eljja), nicht: „ben Adam“, wie Deinard l. c. angibt, weil das 1. Wort in VIII אדם ist!

Das Gedicht ist seit mehr als 350 Jahren mehrere Male und wie es scheint nirgends vollständig und ganz korrekt gedruckt; ich kenne allerdings direkt nur die 2 jüngsten Ausgaben; die älteste a) Konstantinopel 1545, in der höchst seltenen poetischen Sammlung שירים חסידים n. 227 (Catal. Bodl. p. 506, n. 3328 und Add.) habe ich nie gesehen; — b) in der Hymnensammlung שבוזי אלהים, Oran 1880, S. 158; Str. V und VIII sind dieselben; c) in dem Katalog der Bibliothek des M. Sulzberger (jetzt in Jewish Theolog. Seminary, New York) betitelt אה מאיר von E. Deinard, New York 1896, S. 15—16, wo V, 1 אדם (für יהודה) das Akrost. stört, und VI, 2 eine eingeschobene Zeile bietet. — Str. I, II, VII, VIII edierte L. Dukas aus Ms. Michael 610 (jetzt Bodl. 1194, Catal. Neubauer p. 412, n. 229) im Litbl. des Orient 1850, Col. 752, ohne Angabe des Autors (danach ist sein Zitat in der Zeitschrift הלכות V, 263 zu ergänzen). — Das Gericht entscheidet, daß der Wein mit Wasser gemischt sein soll.<sup>2</sup>

125. (Streit des Wassers usw.) Anfang: שמש מריבה מים *anonym* (ob von einem Simeon?), 12 Strophen, in der unter b erwähnten Sammlung שבוזי א S. 159. Dieses Gedicht (nicht 124, wie ich in Arab. Lit. d. Juden S. 271, n. 231 glaubte) ist wohl das Original des arabischen אל טראכ אלכא in der Sammlung בלאתה פורים, Tunis s. a. in 11 Strophen, anfangend: יא טכא.

126. מריבה מים עם יין, *anonym*, in der Sammlung שבוזי א S. 157, anfangend: מנקה ארץ כנענים.

<sup>1</sup> Ob in I eine Zeile überschüssig ist?

<sup>2</sup> Über das Alter der hebräisch-jüdischen Sitte, den Wein mit Wasser zu mischen, s. Wilh. Ebstein, Die Medizin im N. T. und im Talmud. Stuttgart 1903, S. 13.



127. מלחמת הין וחסים der Streit des Weines und des Wassers; Ms. Bodl. Canon. 83 (Catal. Neubauer n. 378 und Add.), anfangend: ורעט אט ריב אים חסים; aus Ms. Fischl Hirsch abgedruckt von N. Brüll in seinen Jahrbüchern IX (1889) S. 5, vielleicht unvollständig, besteht aus 4 einleitenden Zeilen und drei Reden von Wein in 10 Zeilen, Wasser in 8 Zeilen und Wein in 8 Zeilen.

Es dürfte in den Anfangsbuchstaben der 3 Reden ו, ח, ר, die Hälfte des Namens *Jesaja* sein, so daß das Ganze aus drei Reden des Weines und drei des Wassers bestünde, vielleicht auch noch einem schließlichen Urteilspruch. Die Emendation ורעט אט ריב אים חסים für ורעט אט ריב אים חסים zu Anfang wird durch den Anfang von n. 125 gewissermaßen unterstützt.

128. מלחמת הין וחסים (lies מלחמת?) Krieg(e) des Weines und des Wassers, hebräisch und jüdisch-deutsch, 8 Strophen, Akrostichon in beiden Josef Sofer; Anfang: ורעט אט ריב אים חסים. VIII Strophen, I, III, V, VII, VIII spricht der Wein, I, II, III, V haben 7 Zeilen 1 3, 2 4, 5, 6, 7 reimen; IV, VI, VII, nur 6. N. Brüll, Jahrb. IX, S. 2, edierte Text und Übersetzung, letztere mit deutschen Lettern, wobei durch hochdeutsche Aussprache der Reim (1 3, 2 4, 5 6) unkenntlich wird, z. B. VIII, 2, 4: laut, Lot. — Brüll vermutet die Identität mit Ms. Merzbacher n. 25, geschrieben 1517, und weist Ähnlichkeiten in der hier folgenden Nummer 129 nach.

129. ייבנות בן חסים וין, Streit zwischen dem Wasser und dem Wein, jüdisch-deutsch, nach den Methoden von Dietrich von Bern, anfangend: 'Ihr Leut, ich ruf zu euch'; und hebräisch übersetzt, anfangend: אליכם אשים אקרא, 22 Doppelstrophen von abwechselnden Rednern, wo auf 2 besonders reimende 2 durchgehendends reimende folgen. Die ersten Gegenreden gibt L. Dukes, Moses b. Esra, Altona (1839) S. 23, 24. Das Akrostichon nennt Elia b. Mose; anderweitig Elia Branz genannt (Katal. Bodl. p. 942, Hebr. Bibliogr. XXI, 10; Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Jud. 1905, S. 92). Die Buchstaben שלמה, welche Dukes, l. c. als einen Namen 'Schlita' betrachtet, sind die Anfangsbuchstaben einer bekannten Eulogie. Das Gedicht ist mit Hymnen von Akiba Frankfurt und Elia in Basel 1599, 8° gedruckt, sehr selten; die Bodleiana besitzt 2 Exemplare. Die ästhetische Kritik, welche Dukes an Gedicht und Verfasser übt, ist nicht



ganz gerecht; er kannte auch das Vorbild (n. 128) nicht. — Ich erlaube mir hier ein zu unserem Thema nicht gehöriges Zitat: f. 33 liest man: Widerschlag ist nicht verboten, וְכִי לֹא נִשְׁבַּח לִפְנֵי הָאֱלֹהִים 'lautet rückwärts gelesen ebenso'.

Wohin gehört וְכִי לֹא נִשְׁבַּח לִפְנֵי הָאֱלֹהִים Streit des Wassers mit dem Wein, ms. E. N. Adler in London, S. 41? (The Persian Jews p. 13).

B: Lateinische Bearbeitungen sind vielleicht noch nicht vollständig bekannt, gedruckt sind die folgenden:

130. *Goliac*<sup>1</sup> Dialogus inter Aquam et Vinum nach 6 Mss. ediert von Th. Wright, The latin Poems attrib. to W. Mapes, London 1841, p. 87—92. Das Gedicht besteht aus 166 Zeilen, wovon je 4 reimen. Anfang:

Cum tenerent omnia medium tumultum.

Unter dem Namen des *Primas* (Hugo de Primate Aureliacensis ist aus Ms. S. Marco XIV, n. 128, dasselbe Gedicht ediert von Jakob Greiner (Kleine Schriften Bd. 3, Berlin 1866, S. 78): Versus *Primatia*. Novati (Carmina mediæ ævi, Firenze 1883) edierte dasselbe, aber nur 156 Zeilen nach einem Manuskript der Angelica in Rom p. 58—65,<sup>2</sup> die eigentlichen Streitreden (36 Vierzeilen) haben da die Überschriften 'Aqua' und 'Vinum'. Das Zitat: Wattenbach, Anfänge p. 486<sup>3</sup> (Novati, p. 52, n. 1), vermag ich nicht weiter zu verfolgen. Der Verfasser träumt sich in Trunkenheit in den Himmel und hört den Streit in dem Olymp; für Wasser und Wein treten in den einleitenden Versen Thetis und Lyceus (Bacchus) ein; der Wein siegt durch einen Bibelvers, wie überhaupt auch hier auf Bibel und Ritus Berufung stattfindet (vgl. Selbach l. c. p. 27). Gegenüber der oben hervorgehobenen vermittelnden Entscheidung im hebräischen Gedicht n. 124 hebe ich die Worte des Weines (Ed. Wright, p. 88, Z. 27, 28) hervor:

<sup>1</sup> Goliac, Goliardus (auch 'Episcopus') bedeutet im mittelalterlichen Latein etwa soviel als 'Spottvogel', 'lustiger Patron', s. Wright, l. c. p. IX ff., XXII Note. XXXVII; vgl. galliard.

<sup>2</sup> Der Titel ist dort: *Contentio aquae et vini*. in ms. Vat. Reg. 85: *Disceptatio* (Novati p. 52). In Ms. Prag 1482 (Katalog Truhlar 1906) folgt auf die *Contentio* f. 551: 'Super hila (so) confessio Primatis: Estuans intrinsecus'. Die *Contentia* endet: 'Dei patris Amen': bei Grimm: *Respondi breviter vobis consensio*.

Ergo qui potaverint (potaverit, Ed. Nov.) vinum aquae  
(aquae, N.) mixtum

Sunt (est, N.) adversus Deum et Christum.

131. De Conflictu Vini et aquae, gedruckt (s. F. Wolf, Über die Lais usw., Heidelberg 1841, S. 33, bei Th. Wright l. c. p. XXV Note) in Chr. Aretin, Beiträge zur Geschichte und Literatur Bd. IX, München 1807, S. 1316, aus einem anderen Ms. bei S. (Schmeller), Carmina Burana, Stuttgart 1847 (Bd. 16 der Bibliothek des Liter. Vereines), S. 232, n. 173, Anfang:

„Denudata veritate  
Succinctaque brevitate“

XI Strophen, 1—IX zu 6 Zeilen, XI hat 9 Zeilen (letzte: „valde necessaria“), ob 1—9 aus einer XII. Str.? Z. 1 2 4 5 und 3 6 reimen, Ungleiches darf nicht vermischet werden. Selbach charakterisiert dieses Gedicht durch derbe Lebhaftigkeit und Mangel der biblischen Gelehrsamkeit des Verfassers von n. 130. In der Tat gehört es zu der profansten „Potatoria“.

131<sup>b</sup>. Disputatio Vini et Aquae, in Schmeller, Carmina Burana (Bd. 16<sup>b</sup> der Bibliothek des Liter. Vereines in Stuttgart), Tübingen 1847, p. 35, n. 232, und bei du Méril, Poésies populaires latines, Paris 1839, p. 303 (Novati l. c. p. 52, n. 4).

C: Französische Bearbeitungen.

132. Le Débat du Vin et de l'eau (l'eau oder l'Eau), wovon Brunet, Manuel II, 55/6 ed. 1861 zuerst drei Ausgaben genauer beschreibt: (1.) s. a., klein 4<sup>o</sup>, got., 8 nicht gezählte Bl. (Lyon, Monrachal et Chauffard, Ende 15. Jahrhundert). — (2.) (Paris) klein 4<sup>o</sup>, 6 Bl., Druckerzeichen des Michel le Noir Verse zu 8 Silben; zuletzt Akrostichon (s. unten). — (3.) s. l. e. s., 4<sup>o</sup>, got., Guill. Tavernier. Dann folgen fünf andere Ausgaben, ebenfalls unediert. Die Ortsangabe bei Brunet in Parenthese ergibt sich aus dem Drucker oder dessen Zeichen: 1.) Lyon 5 Bl. 4<sup>o</sup>; 2.) got., kl. 8<sup>o</sup>; 3.) kl. 8<sup>o</sup>, 16 Bl., Holzschnitt; ein Mann spricht mit einer Frau. — (4.) auf dem Titel ein Holzschnitt: Christus und vier Personen an einer Tafel. — (5.) 8<sup>o</sup>, 8 Bl. (Jean Chamey um 1530). Anatole de Montaiglon, Recueil de poésies françaises (so) du XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècle, Paris, 1856, IV, 103 beschreibt die von ihm gesehenen, worunter 2 got., in 4<sup>o</sup> die bei Brunet fehlen. Die beste Ed. ist (6.) Le Débat etc.



Voran Holzschnitt, Männer an einer Tafel, 8 Bl. zu 24 Versen (2 Strophen), zuletzt: „cy fine le debat etc.“ — Eine got. in 4<sup>o</sup>, 6 Bl. zu 32 Zeilen; Tit. *Le débat du vin et de l'Eau*, mit der unbekannten Druckermarken M. H., wovon das Faksimile bei Brunet (ältere Ed. I, 32) — (7) got. 4<sup>o</sup>, 6 Bl., das Zeichen des Marcé Penthoul, zuletzt „Cy fine . . . nouvellement imprimé par Guill. Tavernier, libraire, demeurant à Provins; elender Text. — Eine der älteren Ausgaben, vielleicht die des Michel Le Noir in 4<sup>o</sup>, 6 Bl., ist wieder abgedruckt (von de Bock) hinter *Les Débats de deux Demoiselles*. Paris, Didot, 1825, p. 128—42; (Text 131) — dann Noten bis 147.

Brunet gibt 316 Verse an; Montaiglon ediert p. 103—21: „*Le Débat du Vin et de l'Eau*. [Par *Pierre Jauc.*]“; mit Anmerkungen, Anfang in Ed. 1825: „Ung soir (bei Mont.: Ung jour, tout) seullet me suppoie“; die Verse sind nicht gezählt (nach p. 104 nur 312), 26 Strophen von 12 Zeilen, worin nur zwei Reime, nämlich Z. 1 2 4 5 9 12 und die übrigen.<sup>1</sup> Zwischen Wein und Wasser redet der „Acteur“ (Autor), dessen Akrostichen die letzte Strophe bildet. Das Wasser beruft sich auf Sapience (Salomo's, das Apokryph) sonst ist von Bibelkunde nicht die Rede, aber von allerlei weltlichen Angelegenheiten, scheint also kaum eine Klosterfrucht.

133. *La Desputoison* (sic) *du Vin et de l'Jaue* (sic), (etwa aus dem 13. Jahrh.), Anfang: „Je fui l'autrier à une feste“; zuerst her. v. Achille Jubinal, *Nouveau Recueil de Contes etc.* vol. I, Paris 1839, und daraus bei Th. Wright l. c. p. 299—306 in Doppelkolumnen, also sehr lang, aber ohne Strophenbau: je 2 aufeinander folgende (kurze) Zeilen reimen. Das Wasser spielt hier eine sehr ungeordnete Rolle, durch kurze Zwischenbemerkungen; es sind vielmehr die Weine verschiedener Orte, welche um den Vorrang streiten und zuletzt sich einigen (p. 306 vorl. Z. „Plus s'entraimerent que devant“). Amador de los Rios (*Hist. crit. de la letterat. esp.* IV, 1863, p. 166). Montaiglon (l. c. p. 105 note) zitiert Jubinal, *Nouveaux fabliaux* I, 293—311, wie schon Littré, *Hist. Litt. de la France* XXIII, 297.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> In Ed. 1825 ist im Akrost. (Z. 209) qui voudra savoir mon nom un-  
zustellen mon nom savoir.

<sup>2</sup> Der Streit zwischen Wasser und Wein wird in Frankreich noch jetzt  
volkstümlich gesungen; Romania 1877, VI, 594 bei d'Ancona VI, 596.



**D: Spanisch.**

134. (Etwa 17. Jahrh.) nach einem undatierten Druck, wahrscheinlich früh im 18. Jahrhundert, bei Th. Wright (Lat. poems p. 306—10 in 2 Spalten: „Nuevo y curioso romance, en que se refiere el pleyto y publico desafio que tuvo el Agua con el Vino para saber qual de los dos era de mayor utilidad o provecho.“ Die Verse sind nicht gezählt, auch gar nicht gereimt, die Zeilen kurz; Anfang:

„En tiempo del Rey Pevico

Anno de Marie castana.“

Zur Zeit des Don Quixote und Sancho Panza streiten Wein und Wasser; Ritter und Knecht entscheiden zu Gunsten des Wassers,

„Y el poeta pide á todos

Los de la opinion contraria“.

**E: Italienisch.**

135. *Disputazione del Vino e dell'Acqua*<sup>1</sup> findet sich, wie es scheint, in mehreren älteren Ausgaben: Novati p. 54 zitiert C. de Batino, *Bibliografia delle sacre Rappresentazioni* [Firenze 1852] p. 80,<sup>1</sup> und d'Ancona, *Origine del Teatro italiano* [Firenze 1877] II, 37. Er erwähnt eine seltene Ausg. Firenze 1568 in Wolfenbüttel, nach Milchsack und d'Ancona (*Descrizione ragion. ecc. Bologna 1883*). Titel: „Nobilissima Historia della *Disputazione del Vino e dell'Acqua*, cosa bellissima da ridere“, 41 Vierzeilen.

136. Novati (p. 55) besitzt eine Rezension in lombardischem Dialekt, betitelt: „Noevo Dialog (so) tra l'Acqua el Vin che per divertir fa 'l bosin“, Milano, Tumburini, s. a. Die einleitenden Verse, welche N. mittelt, beginnen: Gent d'ogni razza e d'ogni tast. Es reimen stets zwei aufeinanderfolgende Zeilen. Die Streitenden schließen und schwören ewige Freundschaft: „Massem tra i pint, mezz e boccad“. Ist hier vielleicht eine Satyre auf die Fälschung des Weines, namentlich in Gasthäusern (pint ist englisch, es gilt auch  $\frac{1}{2}$ ) zu suchen? Ein vollständiger Abdruck dieses Gedichtes liegt mir leider nicht vor.

**F: Deutsch.**

136.<sup>2</sup> Hans Sachs. Ein Kampfgespräch zwischen Wasser und Weyn, zuletzt: Gedruckt zu Nürnberg durch Hermann

<sup>1</sup> Dort wird folgende Angabe angegeben: *Historia della disputazione del Vino et dell'acqua . . . composto. Firenze 1550, 4<sup>o</sup> mit Figuren.*

Hausing, s. a. (um 1536, 6 unpag. Bl.). Die Disputanten sind Bacchus und Neptun. Anfang:

„Vor Jaren als in Wesslandt  
Zu Genua der Statt genant“.

(6 unpag. Bl. kl. 4<sup>o</sup>) S. 842 Ed. 1612; datiert 2. Januar 1536.

136.<sup>3</sup> Folgenden Titel entnehme ich Heyse, Bacherschatz (Berlin 1854, S. 71, n. 1124): Vier schöne *geistliche* Lieder, Straßburg 1630 (4 Bl.). Das 4. „Wie der Wein und das Wasser miteinander streiten“ usw. Anfang: „Ein neyes Lied wir singen hir“ (so). Leider gehört dieses Stück nicht zu denjenigen, welche die k. Bibliothek aus jener seltenen Sammlung gekauft hat.

136.<sup>2</sup> La Bataille des Vins, par Henri d'Andeli, in der Sammlung: Fabliaux et Contes, ed. v. Barbazan, dann von Méon, Paris 1808, I. 152—8 (vgl. Littré in Hist. Litt. de la France XXIII, 227), 104 Zeilen, in Reimpaaren, Anfang:

„Volez oir une grant (sic) fable,  
Qu'il avint l'autrier sus la table  
Au bon Roi qui at non Phelippe“.

Ende: „Prenons tel vin que Dieu nous done“. Hier streiten die Weine verschiedener Länder.

Weinstock, s. Zuckerrohr.

Weisheit, s. Reichtum.

136.<sup>4</sup> (Weisheit und Torheit). Die enge Verwandtschaft der italienischen *Contrasti* mit und ihr Übergang zu dem Drama, namentlich dem allegorischen, ist in der oben einleitend angegebenen Literatur anerkannt, von d'Ancona hervorgehoben. Eine in vielfacher Beziehung interessante Illustration bietet eine hebräische Broschüre aus später Zeit. *Simcha* (auch *Simon*) Calimani, Rabbiner in Venedig, hebräischer Poet, der seiner hebräischen Grammatik in italienischer Sprache einen Anhang über Poesie hinzufügte (1815),<sup>1</sup> auch sonst Schriftsteller in italienischer Sprache (Monatsschr. für Gesch. u. Wiss. des Judentums 1899, S. 507), verfaßte auf Veranlassung einer Hochzeit ein allegorisches hebräisches Drama betitelt קל שמחה ואי נצח החסד, Stimmen des Simcha (der Freude) oder Disput

<sup>1</sup> Delitzsch, Zur Gesch. d. jüd. Poesie vermerkt: Zur Bibelübersetzung 1761.

(oder Sieg) der Weisheit, unter welcher verschiedene Personifikationen auftreten. Eine Notiz über diese in Venedig 1734 gedruckte Broschüre, die mir leider unzugänglich ist, gibt S. D. Lazzatto (רבי לזאטו, mit lateinischen Titel: Bibliotheca etc., Leopolis 1847, f. 60).<sup>1</sup> Letzterer weist auf ein ähnliches oft gedrucktes Hochzeitsgedicht (לישון חתן) des berühmten Dichters Moses Chajjim Luzzatto (gest. 1747) hin, von welchem hier nur hervorzuheben ist, daß er darin, und noch mehr in einem anderen Hochzeitsgedicht, welches mit Prolegomena von Franz Delitzsch (Leipzig 1837) erschien, viele Gedanken dem Pastor fido des Guarini entlehnt.<sup>2</sup>

Die Juden Italiens, die ältesten in Europa, nahmen in Literatur und Kultur eine ganz eigentümliche Stellung ein, die ich anderswo (Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. d. Jud. XLII, 1898, S. 116 ff. im Art. Ital. Lit. d. Juden) kurz erörtert habe,<sup>3</sup> und auch hier nur mit Rücksicht auf unser Thema besprechen kann, nämlich insofern ihre Literatur zu Schlüssen auf die Geschichte der *Contrasti* berechtigt.

Wenn die Juden unter der Herrschaft des Islam ihren Tribut zahlten, so waren sie in ihrem Privatleben unbelästigt, in ihrem Wohnsitz unbeschränkt, zu den Vorlesungen der Muslimen über profane Wissenschaften zugelassen; in der Polemik von Zeloten findet sich nichts von rituellem Mord, Brunnenvergiftung; an eine wirkliche Kreuzigung glaubten sie selbst nicht. Persönliche Fähigkeit führte zu sehr hohen Stellen, medizinische Vorträge fanden muslimische Schüler. Unter solchen, nicht stets ungetrübten Verhältnissen entstand eine 'arabische Literatur der Juden'.<sup>4</sup>

Aus Italien stammt der Ausdruck 'Ghetto' (aus Borghetto) für einen verammelten Stadtteil, den engen Wohnplatz der Juden; in der Republik Venedig verbrannte man 1554 den Talmud und Tausende von hebräischen Büchern und Hand-

<sup>1</sup> Ein gemeines handschriftliches Plagiat beging ein unbekannter Ahron in Wien 1802; s. Hebr. Bibliogr. II, 1872, S. 65.

<sup>2</sup> Almanzi in der hebr. Sammelchrift *Keren Ohened* III, Prag 1838, S. 132 Anm.

<sup>3</sup> Polemische und apologetische Literatur in arab. Sprache, von M. Steinschneider, Leipzig 1877.

<sup>4</sup> Zusammengestellt von M. Steinschneider, Frankfurt a. M. 1902.



schriften; italienische Zensoren und Inquisitoren verunstalteten hebräische Quellen wegen angeblicher Verletzung des katholischen Glaubens, teils aus Unkenntnis, wörtlich komische Anekdoten kursieren. Aber in keinem christlichen Lande haben die Juden sich ihren Landesgenossen, von denen sie sich schon äußerlich wenig unterschieden, so sehr genähert in Sprache<sup>1</sup> und deren literarischem Gebrauche, ausgenommen eine gewisse Obszönität,<sup>2</sup> in Sitten und Gebräuchen in Verbindung mit persönlichem Verkehr.<sup>3</sup>

Seit dem 17. Jahrhundert mehren sich die hebräischen Gelegenheitsgedichte, hauptsächlich als Elegien (תקן) auf den Tod von hervorragenden oder bekannten Persönlichkeiten und Gratulationen zu Hochzeiten, welche im 18. Jahrhundert die typische Form eines Rätsels (חידה) annehmen, die wir allerdings schon bei dem oben genannten M. Ch. Luzzatto antreffen; dafür findet sich auch Form des Rätsels (חידה חידה),<sup>4</sup> z. B. bei *Elia Levi* b. Rafael Salomo, welcher (1766—91) eine Reihe von Gelegenheitsgedichten verfaßte, welche die k. Bibliothek zufällig erworben hat. Diese mitunter witzigen und eleganten 'Momentbilder', meistens auf einem Folioblatt gedruckt, sind selten über den engen Kreis der Familie hinausgetragen und wohl nur von wenigen Gelehrten Italiens gesammelt worden, obwohl sie für

<sup>1</sup> Auch der Gebrauch des Lateinischen kommt hier in Betracht. Jehuda, genannt Messar Leon (15. Jahrh.), studiert und verwendet wohl zuerst klassische Literatur, wie im Art. Leon (Erech u. Gruber II, Bd. 43, S. 119, Kol. 1) hervorgehoben ist. Isak Husik (Juda M. Luons Commentary on the Octua Logica, Leyden 1906, p. 5) fügt hinzu: „as well as medieval“; allein letztere hat schon im 14. Jahrhundert Jehuda aus Rom, der Vetter Immannuels durch hebräische Übersetzungen vertreten: s. Monatsbl. f. Gesch. und Wiss. des Jud. 1898, S. 262 in einem Artikel über das Lateinische bei den italienischen Juden.

<sup>2</sup> Vgl. oben.

<sup>3</sup> Unter italienischen Juden finden sich Raufbolde, Tansmeister und Tanzlehrer (Zeitschr. für hebr. Bibl. 1905, S. 168), Musiker, Komponisten und Schauspieler (Rivista isr. 1905, S. 28).

<sup>4</sup> Über Rätsel wurde ich von einem italienischen Literaturkenner auf Pillä, Bibliografia delle tradizioni popul. d'Italia, Palermo 1894, p. 168 ff. verwiesen. — In Deutschland wären Polterabend- und Hochzeitsgedichte zu vergleichen, s. unter anderen Prof. Sneharsu, Die Entstehung von Reuters Länchen, im Jahrb. d. Vereins f. niederl. Sprachf. Norden u. Leipzig 1903, S. 16.

Geschichte und Literatur mitunter die einzige gewissermaßen dokumentierte Quelle bilden. Kein mir bekannter Katalog bot bis zum Ablauf des 19. Jahrhunderts eine nennenswerte Anzahl Stücke dieser Gattung, die sich wohl nicht ohne allen Einfluß der noch heute bestehenden Landessitte gebildet hat. Die jüdische Buchhandlung L. Schwager in Husiatyn (Galizien) veröffentlichte seit wenigen Jahren 10 Kataloge, worin eine beachtenswerte Zahl der geschilderten Pamphlete, offenbar von einem Besitzer in Italien herrührend, verzeichnet sind. Ein näheres Eingehen wäre ein weiterer Ausläufer eines Exkurses, welcher die Rezeptivität der italienischen Juden im Allgemeinen exemplifizieren soll.

Vom Einfluß des italienischen Karnevals, der eine eigene Literatur hervorgerufen hat, ist bereits die Rede gewesen. Eine Parodie des Talmuds in Form eines Traktats *Purim*<sup>1</sup> wurde verfaßt von Kalonymos b. Kalonymos (auch Calo genannt), aus Arles (Provence), der im Auftrage Roberts von Anjou arabische Philosophie ins Lateinische übersetzte,<sup>1</sup> und (1507—1520) in Pesaro mit ähnlichen Sachen gedruckt, aber von frommen Juden, denen eine solche Lektüre sündhaft erschien, aufgekauft und vernichtet, so daß jene Ausgabe zur Seltenheit gehört.

Das alte und unsterbliche Thema, welches in unserer praktischen Zeit die Form der ‚Frauenfrage‘ angenommen hat, die Ansicht von der Minderwertigkeit des Frauengeschlechtes, ist uns oben (n. 67 ff. 87\*) in der Form von Disputationen entgegengetreten. In Italien wurde im 15. und 16. Jahrhundert darüber in hebräischer und italienischer Sprache polemisch und apologetisch gedichtet (Zur Frauenliteratur, im Letterbode XII, 1886/7, S. 49—95 und Sonderabdruck in 50 Exemplaren, Monatsschr. f. Gesch. u. W. der Juden 1898, S. 471, wo die Anregung auf Boccaccio zurückgeführt wird).

Immanuel b. Salomo aus Rom, wahrscheinlich ein Freund Dantes, verfaßte Makamen, deren Lektüre wegen der darin vorkommenden Frivolitäten (Ausschreitungen des Witzes) in dem jetzt faßt unter allen frommen Juden geltenden Gesetzbuch des Josef Caro verboten wird. Die letzte Makamo ist eine deutliche Nachahmung der Divina Comedia Dantes. Die

<sup>1</sup> Robert von Anjou und sein Verhältnis zu einigen gelehrten Juden (Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Jud. Bd. 48. Breslau 1904, S. 713—17).



Rivista Israel, Bd. II und III (Firenze 1905/6) enthält einen ausführlichen Artikel: „L'elemento italiano nelle Mechaberot“ (so heißen die Makamen Immannuels) von Umberto Cassuto. Die dort erörterten Einzelheiten philologischer Art interessieren uns nur, insoweit sie einen Einfluß des Italienischen selbst auf den Hebraismus Immannuels dartun. Näher berührt uns die vor 70 Jahren von Delitzsch (zur Gesch. d. jüd. Poesie S. 144) hervorgehobene Tatsache, das faßt gleichzeitig mit der Einführung des Sonetts in die italienische Sprache Immanuel dasselbe in die hebräische verpflanzte.<sup>1</sup> Von Bedeutung ist es, daß Immanuel im IX. Kap. (S. 85 Ed. Berlin) ein „christliches“ Gedicht zu übertreffen sich rühmt, wozu Cassuto II, 161 eine italienische Parallele anführte aus einer Klasse, die man als *Vanta* (Prahlerci) bezeichnet; die Existenz einer solchen erklärt vielleicht die in der jüdischen Literatur höchst seltene (vgl. oben), bei Immanuel so grell hervortretende Selbstberäuscherung. Hier interessiert uns hauptsächlich seine Stellung zu Wettgedichten, insbesondere zu den fingierten *Contrasti*.

Michael Sachs (die religiöse Poesie der Juden in Spanien, Berlin 1845, S. 21—31) vergleicht die Schilderungen Charisis, (der in der Provence sich aufhielt) von früheren und gleichzeitigen Dichtern (Tachkemoni K. 3, 18 und K. 14) mit den gleichzeitigen des Mönches von Montodon,<sup>2</sup> und Immanuel (s. unten) denen des Raimons von Miraval.<sup>3</sup> Eine kurze Übersicht der hier in Betracht kommenden Stücke Immannuels beleuchtet das Verhältnis des letzteren zu seinem ein Jahrhundert älteren Muster und zugleich Rivalen Charisi.

Immanuel fand in Ferino einen ungenannten Mäzen, den er als „Fürst“ auch in Dialogen und als Rivalen einführt. In K. 2 reimt dieser zum Lobe der häßlichen Beria, Immanuel

<sup>1</sup> Vgl. L. Dukes, Zur Kenntnis der neuhebr. relig. Poesie, Frankfurt a. M. 1842, S. 124; Litbl. d. Or. I, 61; Steinschneider, Manna, Berlin 1847, S. 111 (wo auch Analogien der altitalienischen Novelle); Cassuto, l. c. II, 30 ff., vertritt sich über das Metrum, welches mehrfach verkannt ist. — Seine Satire gegen die Frauen ist in deutscher prosaischer Übersetzung von C. Siegfried abgedruckt in „Die jüd. Literatur“ Bd. III Trisar 1896, S. 195.

<sup>2</sup> Über ihn siehe oben unter Reiche n. 89<sup>b</sup>.

<sup>3</sup> Meine Bemerkung in Manna S. 95 (vgl. Litbl. IV, 60) geht nicht auf die Verschiedenheit des Stoffes der „Wettgedichte“ ein.



verherrlicht die schöne Tamar, d. h. ihren mächtigen Eindruck, selbst auf den Satan. Das Publikum des Wettkampfes applaudiert beiden und dieser Beifall, der ja eigentlich nur dem Verfasser gilt, ist der stets angestrebte Lohn des Dichters. Nur eine Probe dieser ‚Wechselxenien‘, übersetzt von Livius Fürst, teilt A. Sulzbach mit in ‚die jüdische Literatur‘, her. v. J. Winter u. Aug. Wünsche, Bd. 3, Trier 1896, S. 198.<sup>1</sup>

Im 5. Kap. (S. 46) ist es am Purim, wo er mit dem Mäzen um die Wette dichtet, der eine spricht einen Satz, der andere antwortet mit einem Reim, zuerst ohne bestimmtes Thema, dann kommt ein Kontrast: Liebe und Haß; dann aber Antworten über dasselbe Thema, zuletzt aus 26 Doppelreden über Neid bestehend. Das Publikum bezeichnet die vernommenen Worte als ‚prophetische‘.

Im 6. Kapitel antwortet der Verfasser die Fragen eines Ungenannten mit einer auf die Frage reimenden Bibelstelle (gibt es dafür ein nichthebräisches Muster?). Eine deutsche Übersetzung des Kap. jedoch mit Auswahl der Fragen (einige sind obszön) gab ich in ‚Manna‘ (Berlin 1847) S. 13 ff.

K. 9 (S. 82) ist für unsere Untersuchung von Interesse. Der Mäzen fragt ihn, ob er die Gedichte des Jehuda Charizi kenne, worauf Immanuel denselben als den ‚einzigen Sänger der Zeit‘ preist. Darauf fragt jener nach dem Gedicht über die Monate. Immanuel antwortet, er habe viel dergleichen verfaßt, was sich im Vergleich mit jenem nicht schämen dürfe, und teilt ein Gedicht darüber mit, worin aber nicht die Monate selbst sprechen wie bei Charizi, also kein eigentliches Wettgedicht.

Im 10. Kapitel wechselt der Verfasser mit dem Mäzen in gereimten Aphorismen ab, welche Weisheit und Sittlichkeit betreffen.

Versucht man also, die eigentümlichen Züge im Poeten Immanuel<sup>2</sup> mit Bezug auf die Kontraste zu fixieren, so ergibt sich, daß das eigentliche, an die dramatische Form streifende

<sup>1</sup> Derselbe Band enthält S. 193—95 eine allgemeine Charakteristik: ‚Immanuel h. Salomo Romi‘; im allgemeinen Register S. 913 wird er als Imm. v. Romi unterschieden vom folgenden Imm. h. Salomo.

<sup>2</sup> Sie sind ausführlich besprochen in der Skizze, welche aus ‚Ltbl. d. Or. IV, 57 ff.‘ jetzt mit Zusätzen im I. Bd. meiner gesammelten Schriften abgedruckt ist.

Streitgedicht in Immannuels vielfachen Nachahmungen kaum vertreten ist, wie man es 100 Jahre nach Charisi auch in Italien erwarten möchte, wenn es dort bereits Mode geworden wäre. Immanuel überbietet sich in einemfort mit Kontrasten, vielmehr in Parallelen, die auf eine hinauslaufen, Lob anderer und um so größeres Eigenlob.

136.\* Der Streit des Weizens mit dem Golde, neuaramäisch, in Prosa bei M. Lidzbarski, Geschichten und Lieder aus den neuaram. Handschr. der K. Bibliothek, Weimar 1896, S. 304, versifiziert von Aug. Wünsche, die Pflanzenfabel in der Weltliteratur, Leipzig und Wien 1905, S. 17.<sup>1</sup>

Widow, s. Wife, Woman.

137. A dialogue between a Wife, a Widow and a Maid, von Sir John Davis, gedruckt in „The poetical Rhapsody“ (wo?) 1611; Ethé, S. 58, n. 21.

Winde, s. Platane.

138. Wine, Beere and Ale together by the cares, written first in Dutch (Holländisch) by Gallobellicus, and faithfully translated by Mercurius Britannicus for the benefit of his nation. London 1629; Prosa, endet mit einem Tanze, „wherein the severall Natures of them all is figured and represented“; Ethé, S. 58, n. 23.

Winter, s. Jahreszeiten.

139. A Dialogue of Wit and Folly, dramatisch dargestellt, John vertritt das Leben des Weisen, James die Behaglichkeit des Geistlichen; der Richter Jerome weist den Triumph des Geistes nach; Ethé, S. 57, n. 27, ohne Angabe eines Drucks oder Ms.

140. A contention between three Brethern . . . the Whoremonger, the Drunkard and the Dice-Player, von Thomas Salter, London 1580; von Ethé angeführt.

Wolf, s. Vox.

<sup>1</sup> Dieses Buch (184 S., von S. 40 ff. nur deutsche Literatur berücksichtigt) konnte ich ausnutzen, ohne diese Abhandlung zum vierten Male zu ergänzen und die Zählung zu ändern. Vielleicht sammle ich die Streitgedichte später, welche in Pflanzenfabeln vorherrschen (Wünsche S. 144 und 154) mit der Tendenz, Bescheidenheit und Achtung vor dem wahren Wert einzuprägen.

141. Kampfgespräch zwischen Fraw Wollust und Fraw Ehr, von Hans *Sachs*, anfangend: „Als ich in meiner Jugend blu (so)“, datiert 25. Sept. 1549; Ausg. 1612, S. 509—12.

141<sup>a</sup>. Hans *Sachs*. Gespräch Fraw Ehr mit einem Jüngling, die Wollust betreffend, anfangend: „Da ich in meiner Jugend stand“, datiert 9. Mai 1548; Ausg. 1612, S. 633—9. Dieses Gespräch verfolgt dieselbe Tendenz indirekt. Die Disputanten berufen sich auf griechische Philosophen.

Woman, s. Man.

141<sup>b</sup>. The two married Women and the Widow, von Dunbar (in Remains?), Ethé S. 57, n. 9.

Young man, s. Old man.

Zähne, s. Zunge.

142. Questione fra Zenare (Januar) e li altri mesi; ediert von Ed. Lidfords, Bologna 1872 (Scelta di curiosità, n. 127). Überschrift: „La questione fra Ser Zenare et l'altri XI mesi“. Anf.: „Moresti da vantaggio“. 202 Zeilen (Halbzeilen) zu Strophen von 8 Zeilen, wovon 2 4 6 8 reimen. Die moralische Anwendung ist: Wer etwas beginnt, bedenke das Ende. — Vgl. d'Ancona, Orig. p. 33, n. 1 (d. 1. Ausg.), 2/1, 561, n. 6 verweist er auf seinen Artikel I mesi dell' anno im Archiv. della tradizioni popol. II, 1883, p. 239, mir nicht zugänglich). — Lumini, p. 39, n. 2 zitiert Ad. Gaspary, St[oria] della letteratura italiana trad. dal tedesco da Nicolo Zingarelli, Torino 1887, I App. p. 430. — Francesco Corazzini, Componimenti minori nella letterat. popol. ital., Benevento 1877, p. 374—8 gibt ein im Karneval in Benevent von 12 Personen gesungenes Gedicht über die 12 Monate, anfangend: „I' so[n] Ghiannaro e so[n] la principale“, zu 6 oder 8 Zeilen, wovon die letzten zwei reimen, die anderen abwechseln.

Eine italienische Anweisung über die Beschäftigung in jedem Monat gibt Alf. Mislà, Scrittura, p. 189.

143. Zion und der Feind, von Abraham ibn Ezra, s. oben n. 44f.

Zeulus, s. Maurus.

144. Hans *Sachs*, Kampfgespräch zwischen Zorn und Sanftmütigkeit; anfangend: „Hört zu ein wunderliches wunder“, datiert 1142; Ausg. 1612, S. 502—5.



145. Geschichte des Krieges zwischen Zuckerrohr und Weinstock, arabisch in ägyptischem Dialekt, Ms. Cambridge (v. J. 1468; Browne, Handlist p. 327, n. 1300, anfangend: *وقعة جرت بين القصب والعنب*).

146. *مناظرة زبان ودهان*, Streit zwischen Zunge und Mund (Zähnen), persisch Ms. Elliott coll., Ethé S. 74 teilt den Anfang mit.

## ANHANG.

### Zwei alte ‚Fabelbücher‘.

Der Rangstreit personifiziert vorzugsweise zwei Dinge oder Begriffe; er streift an dramatisierte Logik, welche sich in Gegensätzen bewegt, namentlich in kontradiktorischen (*pro* und *contra*) der eigentlichen Unterlage jeder Erörterung oder ‚Erwägung‘ (Vergleichung von gegeneinander wirkenden Waagschalen). Es ist also nicht auffällig, daß die Form des Streites vorzugsweise zwischen zweien (Dialog) in den weitesten Kreisen nicht bloß der Poesie, sondern auch der Prosa beliebt geworden. Im Grunde sind schon die Gespräche Platos über philosophische Begriffe, mehr als poetisch angehaucht, ein Übergang zur Streitform. Wenn meine Abhandlung in einer engeren Kreislinie sich begrenzte, so soll hier eine sehr naheliegende literarische eigentümliche Erscheinung besprochen werden.

Die Tierfabel, welche Tiere sozusagen vermenschlicht, indem sie die Tiere in menschlicher Weise denken, sprechen und handeln läßt — gewissermaßen eine Umkehrung von Darwinismus — hat von jeher eine praktische Tendenz verfolgt. Die Tiere sollen den Menschen Weisheit lehren. Im Mittelalter entstand der sogenannte ‚Physiologus‘,<sup>1</sup> worin die wirkliche oder vermeintliche Beschaffenheit von Tieren zu moralischen

<sup>1</sup> Eine zu Anfang defekte weitere Ausführung bietet das latein. Ms. S. 194 in Prag; Catal. Codd. latin. in Biblioth. Univers. auct. Jos. Truchlaf 1905, p. 72. Vgl. auch daselbst n. 1517 f. 1–87: *Breviloquia naturalia cum commentis fidei* (Jacobi de Lamsana *Moralitates rerum naturalium alphabetice digestae*), und daselbst f. 88–99: *Moralitates rerum*.

Lehren führen sollte. Eine Verquickung der Fabel- und Streitliteratur schuf zwei Schriften, welche Band 148 der „Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart“ (Tübingen 1880) bilden, mit folgendem Haupttitel:

Die beiden ältesten lateinischen Fabelbücher des Mittelalters, des Bischofs Cyrillus *Speculum sapientiae* und des Nikolaus Pergamenus *Dialogus creaturarum*. Herausgegeben von Dr. J. G. Th. Grässe (309 S.).

Auf diese Bücher hat schon Ethé S. 57 hingewiesen, insofern sich ähnliche Themata wie in den Streitgedichten finden. Die Kenntnis der neuen Ausgabe verdanke ich einer freundlichen Mitteilung des Herrn Prof. Seelmann. Den „Erläuterungen“ (S. 283 ff.) entnehme ich nur wenige und sehr gekürzte Angaben über Autoren und frühere Drucke.

Man hielt gewöhnlich Cyrillus für den Kirchenvater aus Alexandrien (gest. 444); das *Speculum* ist aber viel jünger; ein positives Resultat ergibt sich aus Grässes weitläufiger Besprechung aller Hypothesen nicht. Vielleicht ist hier der eigentümliche Charakter mit in Anschlag zu bringen. Zwischen den verteidigten Begriffen (Tugenden, oder Dingen) und den Verteidigern unter den Tieren ist nicht die geringste wirkliche oder ordachte Beziehung; die Tiere sind ganz willkürlich gewählt (Grässe S. 200), sind also im Grunde für den Streit noch weniger von Bedeutung als die Vorfasser von Streiten; der Gegenstand nur ist durch ein Tier vertreten und bleibt die Hauptsache für die Rangstreitschriften, wo er personifiziert sich selbst vertritt. Alte Mss. und Drucke haben 2 Register nach der Reihenfolge der Kapitel der IV Bücher (I 27, II 30, III 27, IV 11), nämlich moralischen Lehrsatz und die redenden Tiere oder in wenigen Fällen personifizierte Gegenstände (z. B. *de aqua, oleo etc.* IV, 6). Das 2. Register habe ich in alphabetische Ordnung gebracht, das Wörtchen *de* weggelassen, aber den Ablativ beibehalten. Zitate aus der Bibel A. und N. T. stellt Grässe S. 204—6 zusammen.

Das *Speculum* ist schon im 15. Jahrhundert mehrmals gedruckt, diese Ausgaben waren so früh selten geworden, daß der Jesuit Balthasar Corderius (Cordier) ein von ihm aufgefundenes Ms. für etwas Unbekanntes hielt und (1630) herausgab (Gr. S. 292, Probe von Abweichungen S. 293). Zu dem Ver-



zeichnis der ältesten Ausgaben in Hains Repertorium, n. 5903 ff. fügt Gr. S. 297 ff. allerlei hinzu. Auch deutsche Übersetzungen sind gedruckt (Gr. S. 299, vgl. S. 286 über Mss.); über eine spanische und böhmische s. Gr. S. 304.

Den Charakter des Speculum in Tendenz und Form zeigt auch der *Dialogus Creaturaram* des Nicolaus Pergamensis, von welcher Grässe p. 302—8 handelt. 127 fortlaufende Kapitel behandeln alle möglichen konkreten und abstrakten Gegenstände im Rangstreit mit ihren Gegensätzen, welche die 1. Tabula p. 129, 135 nach der Reihenfolge des Buches aufzählt. — Dagegen vermißt man ein alphabetisches Verzeichnis, woraus sich die Identität mancher Themata mit Rangstreitgedichts-Gegenständen sofort ergibt und zur Vergleichung der Behandlung einladet. Ich habe ein solches angelegt.

Eine 2. Tabula p. 131—37 enthält ein alphabetisches Register der sich ergebenden Lehren nach dem Hauptgegenstand geordnet, indem mitunter mehrere sich aus demselben Dialog ergeben. Der Anfang lautet: „Abstinentia longam et sanam vitam donat. 103“; Ende: Uxori cuidam a viro suo tria facienda proposita sunt 90“.

Der Stil ist hier einfacher und klarer als im Speculum, der Aesopischen Fabel sich nähernd. Der belesene Verfasser zitiert Autoren bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (Gr. p. 303). Die lateinische Übersetzung des Kalila we-Dimna<sup>1</sup> hat er nicht gekannt, wohl aber bietet er Berührungspunkte mit den bekannten Fabel- und Erzählungsschriften des Mittelalters. Für die Verwertung hat sich Grässe ein Verdienst erworben durch ein Verzeichnis von Parallelen (p. 304—6) aus jener Literatur bis auf Lafontaine herab.

Grässe schließt (p. 306) mit einer ausführlichen und genauen Angabe der vielen Ausgaben und Übersetzungen, worunter sehr alte (auch anonyme), jetzt selten gewordene, unter anderen in dem ersten überhaupt in Stockholm gedruckten Buche.

<sup>1</sup> Aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzt von Johann von Cayna (1262—78) unter dem Titel: Directorium vitae humanae; d. mein: Die hebr. Übersetzung, S. 875.





## V.

## Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt.

Von

**Anton E. Schönbach,**

verkl. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften.

Achttes Stück:

Über Leben, Bildung und Persönlichkeit Bertholds von  
Regensburg. II.

(Vorgelegt in der Sitzung am 10. Oktober 1904.)

## Vorbemerkung.

Das vorliegende Heft schließt meine Beschäftigung mit den Predigten Bertholds von Regensburg ab, die sich über beinahe dreißig Jahre hin erstreckt hat. Es wird zuerst das Verhältnis von Bertholds Wissen über die Natur zu dem Werke De proprietatibus rerum seines Lehrers Bartholomaeus Anglicus erörtert, wonach darauf verzichtet werden darf, ein Weltbild aus Bertholds Äußerungen zusammenzusetzen. Hingegen wird mit seinen Worten dargestellt, was er Wichtiges und Lehrreiches, für sich selbst und seine Zeit Bezeichnendes, über die Menschen und ihr Gebaren zu berichten weiß. Darauf wird es unternommen, den Platz genau festzulegen, den Berthold in der Geschichte der altdeutschen Predigt behauptet. Es wird die Besonderheit seiner Predigtweise nach Komposition, Inhalt und Stil beschrieben und gezeigt, durch welche historische Verhältnisse, Bedingungen und Einflüsse ihr Entstehen zu erklären ist. Daran fügt sich eine Schilderung der Persönlichkeit Bertholds von Regensburg, der Versuch einer Charakteristik.

In einem Punkte erfüllt die Abhandlung ein früher von mir gegebenes Versprechen nicht: es fehlt die Untersuchung über das asketisch-mystische Werk: Der geistliche Baumgarten.

Die Arbeit geriet zu weitläufig, als daß sie diesem Hefte hätte angeschlossen werden können, und bleibt einer besonderen Publikation vorbehalten, die demnächst ans Licht treten soll.

Während der langen Jahre meines Beschäftigens mit den lateinischen Predigten Bertholds von Regensburg und mit den davon abhängigen deutschen Texten, die seinen Namen beanspruchen, war es für mich immer eine Hauptschwierigkeit gewesen, wie man sich vorzustellen habe, daß der große Volksredner in den Besitz eines so erstaunlich umfassenden Wissens über die Welt und die Natur gelangt sei: aus allen ihren Gebieten bezieht er seine Beispiele, Bilder, Vergleiche, der gestirnte Himmel, der Gang der Planeten, Tiere, Pflanzen und Bäume, der Leib des Menschen, gesund oder krank, die Arten des Siechtums, die Arzneien dawider, all das bietet sich ihm anscheinend von selbst und ohne irgend welche Hemmung zur rhetorischen Ausbeutung dar. Nun ist ja gerade das dreizehnte Jahrhundert unverhältnismäßig reich an Menschen, die sich mit einer enzyklopädischen Bildung ausgestattet hatten und darauf eine ausgedehnte Schriftstellerei errichteten, allein bei jedem von ihnen ist doch die Universalität der Kenntnisse bestimmten gelehrten, wissenschaftlichen Zwecken dienstbar gemacht und ohne sonderliche Verbindung mit der Praxis des Lebens geblieben. Man braucht sich nur der bedeutendsten unter ihnen zu erinnern. Sie gehörten fast sämtlich den beiden Mendikantenorden, den Minoriten und Dominikanern an, die in Wahrheit die Theologie und Wissenschaft dieses merkwürdigen Zeitalters erhoben und beinahe allein auf ihren Schultern getragen haben. Der kenntnisreichsten einer war gewiß Vinzenz von Beauvais, der aber ausschließlich den Studien lebte und darin sich durch eine beschränkte Tätigkeit als Lehrer und königlicher Rat wenig stören ließ: seine Lebensarbeit als Herausgeber des *Speculum majus* läßt sich am ehesten mit der heutigen eines Generalredaktors bei einem großen Konversationslexikon (etwa auch mit der Noah Websters) vergleichen, der die Übersicht des Ganzen besitzen, die Herstellung der Artikel leiten und überwachen, auch für Fehlendes selbst einspringen muß. Albert der Große sah sich in seiner außerordentlichen



Wirksamkeit als Forscher und Darsteller stets durch die Anforderungen der Welt gehindert, sein bischöfliches Amt fand er mit seinen Studien unvereinbar. Roger Bacon war nur Gelehrter, kann kaum Lehrer genannt werden, und entfaltete seine geniale Begabung im Beobachten, Untersuchen, fast nur zufällig in Aufzeichnungen (mit der Drucklegung seiner unveröffentlichten Schriften beginnt eben jetzt Robert Steele: *Opera hactenus inedita Rogeri Baconi*, Fasc. I. London, Moring 1906). Auch die großen Theologen des dreizehnten Jahrhunderts, Thomas von Aquino, Bonaventura, Alexander von Hales und einzelne Pariser Professoren, haben jedem Wirken in der Welt, anders denn vom Lehrstuhl aus, entsagt und dadurch allein auch ein ausgedehntes Wissen über Natur und Geschichte in den Dienst ihrer Bestrebungen zu stellen vermocht.

Selbst der Schöpfer und wichtigste Förderer des Betriebes der Wissenschaften in England, Robert Grosseteste, Bischof von Lincoln, sah sich außerstande, für längere Zeit in Studien und politisch-pastoralem Wirken zu verweilen: zeitweilig gab er das eine zugunsten des anderen auf. Und allen diesen Fällen gegenüber wäre Berthold von Regensburg als eine staunenswerte Ausnahme aufzufassen: er hätte nach dem Zeugnis der auf ihn zurückgehenden Überlieferung es verstanden, ein wirklich enzyklopädisches Wissen sich zu erwerben und es während eines durch Jahrzehnte mit größter Energie und glanzendstem Erfolg betriebenen Wirkens als Prediger und Beichtiger, verbunden mit noch sonst mannigfacher praktischer Betätigung, solche Kenntnis zu erhalten und zu mehren. Das dünkte mich schier unbegreiflich und die Notwendigkeit, dieses Rätsel aufzuklären, hat mich geraume Zeit in meinen Arbeiten über Berthold aufgehalten und den Abschluß meiner Untersuchungen hinausgeschoben. Heute freilich stellt sich mir die Sache um vieles einfacher dar, als ich früher hatte glauben müssen. Es hat sich gezeigt und ist im siebenten Hefte dieser Studien dargelegt worden, daß Berthold von Regensburg nach 1230 zu Magdeburg den Unterricht eines ausgezeichneten Enzyklopädisten, des Bartholomaeus Anglicus, genossen hat und daß er dessen Werk *De proprietatibus rerum* vielleicht schon als Schüler, gewiß aber in der innerhalb des dritten Dezenniums des 13. Jahrhunderts in Deutschland vollendeten Redak-

tion ausgiebigst gebraucht hat. Zunächst muß bei diesem bedeutenden Reallexikon noch einen Augenblick verweilt werden.

Das Werk, über welches ich in den Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 27 (1906), 54 ff. einläßlicher gehandelt habe (das Buch von Robert Steele, B. A., Medieval Lore-London, Stock 1893 war mir bis zur Stunde unerreichbar), zerfällt in 19 Bücher. Das erste erörtert die philosophischen Grunddefinitionen im Sinne der modernen Scholastik und in stetem Bezug auf die Trinität und Christus. Das zweite handelt von den Eigenschaften der Engel, das dritte von denen der Seele, das vierte von denen des Leibes, dessen Glieder dann im fünften behandelt werden, die Lebensalter des Menschen im sechsten, die Krankheiten im siebenten. Damit schließt der Teil des Werkes, der sich mit dem Menschen selbst befaßt; die übrigen Bücher sind einer wissenschaftlichen Beschreibung der Welt gewidmet; 8: über die Welt und die himmlischen Weltkörper; 9: über die Zeit und ihre Abschnitte; 10: über Materie und Form; 11: über die Luft und ihre Bewegungen; 12: über die Vögel im allgemeinen und besonderen; 13: über das Wasser und seine Ausstattung (*de ejus ornatu* bezeichnet vielleicht nur das lange 26. Schlußkapitel über die Fische); 14: die Erde und ihre Teile; 15: die Länder der Erde; 16: die Edelsteine; 17: die Bäume; 18: die Tiere im allgemeinen und besonderen. Das umfangreiche 19. Buch versammelt gewissermaßen die Reste, die nach der Aufteilung des Stoffes noch übriggeblieben waren. In den ersten fünfzig Kapiteln werden Farben (dabei eine Theorie ihrer Entstehung), Geruch und Geschmack behandelt, darauf folgen 26 Kapitel über die Flüssigkeiten; von *putredo*, der Fäulnis, wird ein kühner Übergang gefunden zu einer Art Exkurs in 37 Kapiteln über die Eier der Vögel und Reptilien, darnach als Ergänzung 18 Kapitel über Zahlen, Maße und Gewichte, endlich noch 15 Kapitel über Musik und musikalische Instrumente. Gemessen an den Enzyklopädien der Antike und ihren Nachfolgern im Mittelalter, besonders an Isidor von Sevilla, ist das Werk des Bartholomaeus Anglicus unvollständig und das zusammengewürfelte 19. Buch kann keinen Ersatz bieten für die fehlende Behandlung der Künste. *De proprietatibus rerum* stellt eine Realenzyklopädie dar, bei welcher der Naturkunde



ein starkes Übergewicht zufällt, die Geschichte der Menschen wird gar nicht berücksichtigt, obzwar historische Notizen genug mit aufgenommen sind. Durch diese Eigentümlichkeit wird auch die Stellung des Werkes in der Reihe der mittelalterlichen Enzyklopädien zur Genüge gekennzeichnet (vgl. meine Abhandlung S. 65 ff.). Der Verfasser ist von einem ganz praktischen Zwecke ausgegangen, er war ein englischer Minorit und wollte für seine Vorlesungen als Lektor an einem Ordensstudium, in größerem Maßstabe zu Paris, dann von 1230 ab in Magdeburg, behufs Erklärung der Realien der Heiligen Schrift, sich das erforderliche gelehrte Material zusammentragen. Das hat er mit großem Fleiß, mit Umsicht und Geschick getan; er legt Isidor zugrunde, geht aber auch auf Plinius und Solin zurück, nutzt die Theologen aus, herauf bis zu den modernen Meistern in Frankreich und England, und schöpft aus einer Menge medizinischer, naturwissenschaftlicher und philosophischer Schriftsteller, selbst unmittelbarer Zeitgenossen (die Namenliste, welche dem Wiegendrucke des Werkes beigelegt ward, ist ganz unvollständig und nennt manche wichtige und späte Autoren gar nicht). Das Bedeutendste an der Enzyklopädie des Bartholomaeus Anglicus ist, daß sie vollauf den Durchschnitt des modernen Wissens in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts darlegt. Die Masse des Materials aus der Antike bildet den Grundstock, dieser wird aus Aristoteles ergänzt, und zwar mittelst der neuen, in Italien und England entstandenen Übersetzungen, ferner mittelst der arabischen Kommentare und der Erläuterungen, z. B. von Robert Grosseteste. Die Araber spielen eine große Rolle: Algazel, Albumasar, Avicenna, Averroës werden häufig zitiert, die Ärzte Heli und Jorath, der Astrologe Misalat, Raschi usw. Solches Wissen entspricht durchaus dem damaligen Stande der Studien in England. Denn dort hin hatten die vornehmlich von Paris ausgehenden Bemühungen um erweiterte und vertiefte Kenntnis der Aristotelischen Schriften mit größtem Erfolge gewirkt und besonders Oxford war unter dem mächtigen Einfluß Robert Grossetestes, nachmals Bischofs von Lincoln, der größten und reichsten englischen Diözese, zu einem Mittelpunkte für Philosophie und Naturwissenschaften geworden. Griechen und Araber ließ man nach England kommen, um mit ihrer Hilfe Aristoteles und seine Kommentatoren



ins Latein zu übertragen, ein Gelehrter wie Michael Scotus, Hilfskräfte wie Alfredus Anglicus, nahmen an der Arbeit teil, in deren Gefolge auch eine Reihe anderer Schriftwerke aus diesem Gebiete übersetzt und damit bekannt gemacht wurden.

Das Werk des Bartholomaeus Anglicus spiegelt in den Hilfsmitteln, deren es sich bedient, diesen Aufschwung der englischen Studien genau wieder. Ich bin zurzeit nicht imstande, auch nur festzustellen, wie viel Bartholomaeus von Robert Grosseteste unmittelbar gelernt hat, von dem eine große Anzahl von Schriften naturwissenschaftlichen Inhalts herrühren, zumal Physik, besonders Optik und Mathematik betreffende, da beinahe gar nichts von ihnen bisher gedruckt ist; ich kann nur aus den Zitaten bei Bartholomaeus diese Beziehung erkennen. Auch was die Ausdehnung und den besonderen Charakter des gedruckten wissenschaftlichen Materiales anlangt, erweist sich Bartholomaeus als zu dem Arbeitskreise des Robert Grosseteste gehörig. Daher begreift es sich denn auch, daß Bartholomaeus, als er die für seinen Pariser (und Magdeburger) Bibelkurs hergestellten Manuskripte in ein Werk enzyklopädischen Charakters umwandelte, das ursprüngliche Ziel seiner Kompilation mit Absicht nach allen Richtungen überschritt. Zwar ruft er sich und den Lesern immer wieder ins Gedächtnis, daß die von ihm aufgesammelte Gelehrsamkeit zur Erklärung der in der Bibel vorkommenden Dinge aus dem Reiche der Natur dienen solle, aber sofort trägt er eine Menge von Mitteilungen vor, die mit dem Inhalte der Bibel gar nichts zu schaffen haben. Und zwar nicht bloß Einzelheiten im Anschluß an biblische Realien, Gruppen von Kapiteln, die für eine systematische Abrundung bestimmt sind, sondern Plan und Anlage des gesamten Werkes gehen ebenso gewiß über die Zwecke eines biblischen Reallexikons hinaus, als ebenso sicher aus ihnen und aus den Details der Ausführung, sogar der stilistischen Form nach (vgl. meine Abhandlung S. 67 ff.), dieser ursprüngliche Zweck des Unternehmens zu erschließen ist. Das Werk stellt eben einen Kompromiß dar zwischen der Bestimmung für den Lehrbetrieb an der Minoritenschule und zwischen den weitgreifenden wissenschaftlichen Interessen der damaligen englischen Forschung. Und das noch in einem anderen wichtigen Betrachte. Schon im 12. Jahrhundert — und wer dazu die richtigen Mittel ge-

braucht, könnte diese Strömung vielleicht bis in die angelsächsische Zeit zurückverfolgen — gab es in England das Bestreben, die antike Überlieferung von dem Wissen über die Natur durch eigene Betrachtungen der Wirklichkeit zu ergänzen und zu korrigieren, ein Drang, der später nicht wieder aufgehört hat, der über Izaak Walton und über Whites klassische *Natural History of Selborn* bis auf Darwin hinaufreicht und fast bei jeder Nummer der *Times* in den Einsendungen sich offenbart, welche über irgendeinen Vogel oder Fisch, das Vorkommen einer Pflanze, Neues mitteilen wollen. Mit erwünschter Deutlichkeit bekundet sich diese Neigung in den beiden Büchern *De naturis rerum* von Alexander Neckam, die Thomas Wright im 34. Bande der *Rerum Britannicarum medii aevi Scriptores* (1863) herausgegeben hat. Dieser Autor, der vor der besprochenen großen Bewegung der Geister in England wirkte — sein Leben erstreckte sich von 1157 bis 1217 — steckt einerseits ganz in der alten Tradition des Auslegens und der Topologie, welcher die Welt nur einen Vorrat von Gegenständen für Interpretationskünste vorstellt — man begreift Berkeley von diesem Punkte aus — andererseits aber trägt er mit größtem Eifer Observationen vor, die ihm selbst oder anderen gelungen sind, teilweise ganz verständig, teilweise ins Fabelhafte mißverstanden oder übertrieben, und diese rückt er unmittelbar neben seine gelehrten Exzerpte. Auf's stärkste offenbart sich dieser Trieb, selbständig zu betrachten und zu forschen, in dem wissenschaftlichen Wirken Robert Grossetestes und seines Freundes Adam von Marsh; am höchsten entfaltet er sich in dem bedeutendsten Schüler dieser Männer, dem genialen Roger Bacon. In dieser geistigen Atmosphäre ist die Enzyklopädie des Bartholomaeus Anglicus erwachsen, auch sie mischt mit der gelehrten Überlieferung allenthalben die Ergebnisse modernen Beobachtens, sei es des eigenen, sei es des anderer, was nun freilich ebenfalls gar nicht zu der Aufgabe des Werkes sich schickt, das den geistlichen Lesern der Bibel, insbesondere den Minderbrüdern, die notwendigen Sacherklärungen darreichen will. Bartholomaeus lernte und lehrte eben in dem Bereiche dieser Strömungen der englischen Studien; er hat gewiß zu den wichtigsten Männern gehört, welche diese Richtung nach Deutschland übertrugen, wo sie alsbald neue Wurzeln geschlagen



hat. Scheint es mir doch heute schon außer Zweifel, daß auch die weitausgreifende wissenschaftliche Betätigung des Albertus Magnus durch die englischen Anregungen ausgelöst und bestimmt wurde: Bacons Grundsätze der Forschung, Beobachtung und Experiment, bilden auch die Basis für die Arbeiten des großen deutschen Dominikaners.

Es ist nun gewiß für die ganze Ausbildung der persönlichen Anlagen Bertholds von Regensburg von nicht geringer Bedeutung, daß er, ein Schüler des Bartholomaeus Anglicus, sein Wissen von der Natur aus dessen Werke *De proprietatibus rerum* schöpft. Vor allem jedoch macht dieser Umstand uns die Ausdehnung seiner Kenntnisse in einer Weise verständlich, die sich mit den sonstigen Verhältnissen seines vielbeschäftigten Lebens unschwer vereinen läßt. Gewiß hat Berthold zu allen Zeiten in seinen Predigten von seinem Naturwissen reichlichen Gebrauch gemacht, entnimmt er ihm doch häufig die wirksamsten Illustrationen; in der schriftlichen Verwertung hat er sich jedoch merkwürdig beschränkt. Wir wissen, daß seine *Rusticani* eine Mustersammlung von Sermonen ausmachten, durch deren Studium die nächsten Generationen von Predigern aus dem Minoritenorden sich heranbilden sollten. Es ist nun auffallend, stimmt aber durchaus zu dem, was im fünften Stücke dieser Studien über die Eigenschaften der *Rusticani* ermittelt wurde, daß in den lateinischen Texten bei Anführung von philosophischen, naturwissenschaftlichen und besonders medizinischen Schriftstellern Unterschiede zu bemerken sind. Der *Rusticanus de Dominicis* (vgl. Studien 5, 9f.) weist unter seinen Zitaten gar keine aus Werken dieser Art auf, er ist also in diesem Bezuge als Musterkanon mit der strengsten Enthaltensamkeit gearbeitet und will eben dadurch, möglichst gelöst von den Bedingungen des Ortes und der Zeit und von der Besonderheit der zugrunde liegenden wirklichen Predigten, sich einen weiten und dauernden Einfluß sichern. Die Bilder und Vergleiche aus der Naturkunde fehlen deshalb keineswegs, sie werden nur namenlos vorgetragen und sehen darum aus, als ob sie zu dem uralten Vorrat von Exempeln aus Natur (z. B. aus dem *Physiologus*) und Geschichte gehörten, die seit Ambrosius und Augustinus, seit Caesarius von Arles und Gregor dem Großen nicht mehr aus der Predigt geschwunden sind. Anders verhalten



sich die beiden übrigen Rusticani (vgl. Studien 5, 24 ff.): sie nennen außer Aristoteles, den philosophi, doctores, physici und naturales noch Albumasar, Galen, Hippokrates, Solinus, Ysaac. Zurückhaltender scheinen wieder die Sermones ad Religiosos (Studien 5, 57 f.), die neben Aristoteles nur die allgemeinen Bezeichnungen, aber eine Menge von Beispielen aus der Naturkunde ohne Autornamen vorbringen. In den Sermones Speciales (Studien 5, 60 ff.) findet sich Jorath und außer den gewöhnlichen Zitaten aus Aristoteles etc. noch die astronomi. Die Freiburger Handschrift (Studien 5, 73 ff.) führt gleichfalls Jorath an und die meisten der in den übrigen Sammlungen vorkommenden Namen und Quellen. Demnach bestätigen diese Differenzen nur die uns schon bekannten Unterschiede zwischen den authentischen Kollektionen der Predigten Bertholds und den nicht von ihm selbst redigierten.

Der Beweis nun, daß die Zitate naturkundlichen Inhaltes in Bertholds lateinischen Sermonen hauptsächlich aus dem Werke des Bartholomaeus Anglicus, *De proprietatibus rerum*, schöpfen, läßt sich strikte und für alle vorkommenden Fälle nur in der zu erhoffenden Ausgabe dieser Predigten erbringen, wo unter dem Text oder in den Anmerkungen die loci bei Bartholomaeus zu notieren sind. Hier muß einstweilen folgendes genügen: wo seltene naturwissenschaftliche Schriftsteller (z. B. Algazel in der Vorauer Handschrift, Albumasar, Jorath, Ysaac [vgl. Studien 4, 49] usw.) angeführt werden, weist es sich überall, daß diese Stellen bei Bartholomaeus vorhanden sind, und zwar meistens, wofern es sich um einzelne Notizen und Angaben handelt, wörtlich und auch in der Ausdehnung, wie Berthold sie vorträgt. Doch beschränkt sich die Übereinstimmung nicht hierauf. Vielmehr finden sich auch naturkundliche Mitteilungen, die Berthold ohne Namen des Autors oder Hinweis auf eine Quelle vorbringt, bei Bartholomaeus wieder, gleichfalls der Mehrzahl nach in gleicher Ausdehnung und wörtlicher Übereinstimmung. Es ist durchaus nicht wahrscheinlich, daß dieses Zusammenreffen zufällig stattfindet: Berthold hat schwerlich aus weitem Umkreis dieselben Autoren und Stellen gewählt wie Bartholomaeus (einige Male ganz auffällig, z. B. die Ausführungen über die Linse Sanet 229, 2f. und Bartholomaeus, lib. 17, cap. 96; über den Geruch Freib. 2, 25<sup>b</sup>, über die acht Arten der *sapores*

Freib. 1, 205<sup>a</sup> und des Bartholomaeus 19. Buch). Ferner: ich habe keine andere Enzyklopädie gefunden, die Berthold zugänglich hätte sein können, in der die Menge seiner Mitteilungen sich wiedergefunden hätte, wenngleich natürlich vereinzelte Übereinstimmungen schon deshalb vorkommen müssen, weil die verschiedenen Enzyklopädisten des Mittelalters zum guten Teile dasselbe überlieferte Material ausbeuten. Studien 7, 14 habe ich einer ‚unsicheren Stelle‘ in Bertholds lateinischen Predigten gedacht, ‚die man für einen Hinweis (auf das Werk des Bartholomaeus) halten könnte‘. Selbst diese zaghafte Vermutung muß zurückgenommen werden. Die Baumgartenberger Handschrift des Rusticanus de Sanctis (über sie vgl. Studien 4, 54 ff.) enthält nämlich in Nr. 2, p. 8<sup>d</sup> den Passus: *in quatuor ordinibus lapidum, quos pontifex habuit in pectore. require Bartholomaei*. Daß im 16. Buche der Enzyklopädie des Bartholomaeus Anglicus, welches von den Steinen handelt, eine Erklärung der Gemmen des hohenpriesterlichen Ephod (Exod. 28, 6 ff.) sich nicht findet, dürfte die Richtigkeit des Zitates nicht zweifelhaft machen, weil es sehr gut auf des Bartholomaeus Bibelkurs bezogen werden könnte. Allein die Stelle weist auf eine Predigt für das Fest des Apostels Bartholomaeus, obwohl sie unter den Zitaten der übrigen Handschriften des Rusticanus de Sanctis nicht vorkommt, vgl. Studien 5, 40 ff. Die Weise der Ausführung ist durchaus die übliche und das zitierte Stück (Studien 4, 63, Nr. 70 und S. 166, Nr. 196; bei Jakob Nr. 12) erörtert in der Tat zunächst die vier lebenden Steine des himmlischen Tempels und dabei den Schmuck auf dem Kleide des Hohenpriesters. Es liegt also hier keine Anführung des Bartholomaeus Anglicus vor.

Nun bin ich keineswegs der Ansicht, daß Berthold seine Angaben aus der Naturkunde oder sein Wissen von der Natur überhaupt ausschließlich aus dem Werke des Bartholomaeus Anglicus geschöpft habe. Er besaß ein offenes Auge für die Welt (was schon die Bemerkungen mit *ipse vidi* bezeugen, vgl. Studien 7, 33 f.) und die Menschen, das der Unterricht des englischen Lektors am Magdeburger Studium vermutlich geschärft hat, und er wird eine Menge von kleinen Beobachtungen selbst gemacht haben (z. B. Comm. 20, 6: daß Kuhgalle die Ameisen vertreibt), wie er sie ja in schier unerschöpflicher Fülle aus



dem menschlichen Leben beizubringen wußte. Dann hat Berthold wirklich viel und, wie es für einen guten Prediger notwendig ist, immer gelesen; er mag daher manches über Bartholomaeus hinaus sich angeeignet haben. Wenn Freib. 2, 233<sup>c</sup> für die Vorzeichen des Antichrist der Liber divinorum operum simplicis hominis der heil. Hildegard von Bingen angezogen wird (Patrol. Lat. 197, 1027 ff.), der angepfropft ist mit einer Menge von Beobachtungen und Auslegungen der Naturphänomene, so mag Berthold auch andere naturkundliche Schriften dieser Verfasserin gelesen haben; Bartholomaeus kannte sie nicht. Es bleibt aber schon an sich ein wichtiges und aufklärendes Ergebnis, wenn sich die Hauptmasse der Naturkenntnis Bertholds von Regensburg vielleicht auf den Unterricht des Bartholomaeus Anglicus, gewiß auf die Benutzung von dessen Werk De proprietatibus rerum zurückführen läßt. —

Demnach ist es hier nicht notwendig, Bertholds Kenntnisse von der Natur ausbreitend darzulegen oder ein Weltbild aus einzelnen Stellen seiner Predigten zusammenzusetzen, es ist uns jetzt bekannt, daß sein Naturwissen dem der höchstgebildeten Menschen seiner Zeit ungefähr gleichgestanden hat. Nicht auf literarische Überlieferung, oder wenigstens nur in seltenen Fällen, läßt sich zurückführen, was Berthold über die ‚Welt‘ als Inbegriff der Menschheit mitteilt, wie er ihr Leben ansieht, beschreibt und wie er es anders und besser wünscht. Auch hier kann es sich nicht um ein erschöpfendes Aufzählen aller Angaben in Bertholds lateinischen Predigten handeln, sondern höchstens um eine Verknüpfung markanter, für die Anschauungen des Redners und seiner Zeit bezeichnender Stellen.

*Die Menschen sind aus vier Elementen geschaffen*, Spec. 54, 1: nomina, in quibus ostendit expresse, quomodo se ad illa tenere debeat, quare non fecit corpora nostra ex ullo elementorum, sicut solem, lunam, stellas, celum cristallinum, empireum. nobiliter hoc nequaquam voluit facere, sed nostra corpora ex quatuor elementis, ut in illis doceret, qualiter nos ad illa quatuor predicta habere deberemus. *ignis*: qualiter igitur nos ad Dominum habere debeamus, ostendit nobis et docuit nos Dominus in hoc, quod ex igne nos composuit et semper ignem nos circumferre fecit. ignis igitur, qui super omnia elementa est, et qui omnino est calidior et omnibus elementis fortior, significat cari-



tatem. ignis enim excellit omnia elementa ordine, specie et virtute. specie, quia sicut ignis omni elemento est lucidior, et in tantum lucidius, quod consumit omnem immunditiam in rebus, et non solum in se est clarus, sed etiam omnia clara reddit, in que agit, ut patet in ligno, in ferro, in carbone et in qualibet alia re, que, quantumcunque turpia sit in se, claram et lucidam reddit, dum inflamat. — fecit et posuit Dominus aërem sub ignem, et licet fecerit inferiorem aëris partem aliquando turbidam, superior tamen est semper pura et quieta, nec aliqui procellosi et ventosi motus possunt ad eum attingere, nomina pluviam, nivem et alia, et est aër transparens — dic ut scis — — voluntas. — sed queris, quomodo tertio, id est cuilibet proximo, dare debeas jus suum. respondeo: cur queris a me? hoc docet te liber tuus, *aqua*, que omnibus rebus palpabilibus bene facit, vel potando vel mandando vel incrementum crescendi dando vel conservando, ne omnino dissolvantur, et hoc per humiditatem suam, et est communis omnibus: et omnia, que in terra sunt, si non aque humiditas nos conjungeret, omnes in cinerem dissolveremur, animalia, montes et omnia in terra, quod patet in arboribus vel ligno. cum enim ignis extrahit aqueum humum, in cinerem vertitur, quem dicimus calcem, sic montes, si quis tantum ignem haberet, vel terra. — *terra*, quam sub omnia elementa collocavit, et est vilior, ponderosior, opacior, deformior, ignobilior, immundior et fex elementorum. *Nur aus Erde*, Comm. 32, 2: debemus diligenter considerare et contemplari ad proprium contemptum, de qua vili materia formatus est homo; scilicet de limo terre, que ceteris est indignior elementis, planetas enim et stellas fecit Dominus quoad apparentiam quasi ignee nature. flatus et ventos ex aëre. pisces et volucres ex aqua. de terra vero homines et jumenta. considerans igitur homo aquatica, vilem se inveniet, considerans aërea, se viliozem cognoscit, considerans ignea, se vilissimum reputabit, nec valebit se parificare celestibus, nec audebit se preferre terrenis, quia se jumentis similem recognoscit. *Trotzdem hohe Stellung des Menschen*, Spec. 56, 3: miseri, qui tam proni sunt ad occidendum homines, cum eorum accisione non solum Deus, sed et retro mundus tam superiori quam inferiori parte offendatur. offenduntur quatuor elementa, quia corpus hominis ex eis compositum est. terra dedit partem etc. offenduntur inferiores

stelle, pro modo loquendi, quæ, ut corpus hominis perficeretur, forte dederunt et efficax adjutorium. sol magnum, ut dicitur, cordi etc. similiter et stelle superiores zodiaci. nam estivalia dominantur et forte prestant adjutorium membris superioribus a pectore usque ad renes. autumpnalia a lumbis inclusive usque ad crura. hiemalia vero, ut Capricornius, Aquarius et Pisces, respiciunt genua et infra. signa veris, ut Aries et Taurus et Gemini a capite usque ad pectus. unum pro modo loquendi: virtutes celorum movebuntur contra homicidam. *Der Mensch ein Mikrokosmos*, Freib. I, 161<sup>r</sup>: debet etiam homo habere potentiam, ut, sicut Deus potens est in suo mundo, ita sit homo in suo: microcosmus enim dicitur homo, vel minor mundus. *Verächtlichkeit des menschlichen Leibes*, Sanct. 132, 1: mirum valde, unde nobis perveniat superbia et quomodo desit humilitas, cum nusquam in nobis fodere possimus per considerationem, quin humilitatis multam materiam invenire valeamus. si fodimus in corpore, quid exit de eo, nisi fimus, sordes turpes, quæ materia humilitatis sunt? similiter per oculos, nares et ceteros sensus. si in corde et spiritu, inde exeunt cogitationes male, desideria prava etc., quæ coinquant hominem. *Mensch wie ein Baum*, Spec. 48, 6: interdum dum vivit homo, est omnino pauper et miserabilis, quia, cum sit arbor, et a Deo dicatur arbor, Daniel (4, 7 ff.): tu es arbor. est arbor inversa: crinis radix, truncus caput, corpus stipes, brachia et crura rami, digiti manuum et pedum ramusculi, ungues eorum folia. sed quis est fructus? et quid fluit de illa? fructus illius corporis sunt pulera poma illius etc. quis est fructus tuus? vermes intus et extra, quid fluit? de illa fluit balsamum, de illa vinum, mirra, thus. quid de te? quid de oculis? fode hinc inde. quid de auribus etc. *Der Mensch muß alles borgen*, Spec. 49, 1: sed nunquam pauperior nascitur homo, quam vivendo convertatur. mendicat enim corium ab animali, linum de terra, ovum de pullo, et sic de singulis. quare ergo villitatem tuam non attendis? redde singula singulis et nudus permanebis. et in morte es nimis pauper. nulla creatura mundi in morte pauperior est peccatore, nec bufo etc. nec aliquis piscis, nec avis, nec brutum, nec vermis, quia illa tantum una morte moriuntur, tu infinitis. saccum plenum fimo orna quantumcunque vis, cum monilibus, annulis, sertis, scarleto, vario, tamen saccus est plenus fimo, ita et tu



plenus es fimo. — cum omnes sibi deditos superbus faciat putare, se esse multo majorem, quam sit, indignatur, si non procedit alterum; cum residet, si ei non assurgitur; si non honoratur, cum tamen nihil sit coram Deo. immo quosdam sic excecatur superbia, quod etiam, quæ eis verecunda sunt et pro quibus ab hominibus contempnuntur, et quæ secundum seculum displicent, putant sibi esse gloriam et laudem, ut patet in criminibus quorundam virorum clericorum et in vestibus quorundam laniatis, caudatis, ut patet in peplis feminarum croceis; ut quidquid eis dicatur, non valet, sic sunt ex superbia inflati et excecates et inebriates. Sanct. 170, 1: cogitare, qualiter homo venerit et unde venerit, quam miserabiliter! miserabilius enim natus est quam jumenta. item quam vilis, quia est arbor universe vanitatis, et vas fimi et fetore plenum, et fructus ac liquor ejus vilior ceterarum arborum. item quam cito in morte erit et in sepulcro — hec multum faciunt ad humillationem hominis. *Manche Menschen sind wie Tiere und schlechter*, Domin. 3<sup>a</sup>: ad undecimam autem et duodecimam conditionem verus sol predicto modo non venit, sed ad eternas tenebras illas ambas transmittit. prima illarum sunt brutales, sensibilia tantum diligendo: amant enim tantum terrena, et quæ carnem delectant, faciunt; diligunt tantum, quæ sensibus exterioribus sapiunt, sicut bestie sive bruta, quæ affectant, quæ ori, quæ oculis, quæ auribus, quæ tactui incontinentiam generant, videlicet gulam et otiositatem et hujusmodi. secundi autem sunt multo viliores bestialibus. hii enim novissimi sunt inter omnes Dei creaturas. hii sunt insensibiles, qui videlicet, quicquid eis dicitur, non moventur ad timorem vel amorem Dei. Freib. 2, 57<sup>b</sup>: non sunt ut quidam, qui sunt ut jumenta, ut bruta, quæ, nihil curantes de divinis neque de Deo, circa terrena semper occupantur. nolite fieri sicut equus. sunt enim quidam ut equi scilicet in peccatis, nec genuflectunt, nec se flagellant, non audiunt missas, non confitentur, non dicunt Pater noster, ut nec bruta. cur talibus daret Dominus gloriam celestem potius quem brutis? *Seit Sündenfall und Sündflut steht es um den Menschen immer schlechter*, Domin. 121, 1: remanserat tamen adhuc post hoc peccatum Ade tanta virtus fructibus terre, ut homines sine vino et carnibus vivere possent septingentos annos vel octingentos aut noningentos vel amplius, usque dum venit incontinentia, scilicet secundum pec-



catum, propter cuius detestationem Deus movit quodammodo per diluvium secundario mundum, unde sic debilitatus est, ut non solum sine fructibus, immo nec sine vino et carnibus saltem per trecentos vel ducentos dies sani vivere possint. *Lebensdauer*, Comm. 28, 2: plus tamen gaudet Deus de servitio hominis quam angeli, quoad hoc, quia, licet angeli serviant et ab initio mundi usque ad finem, homines vero tempore brevissimo, id est sexaginta vel quadraginta vel viginti seu decem annis tantum, tamen remunerat homines tantum pro brevi illo servitio, quantum angelos pro illo longissimo (also auch hier 60 Jahre als Durchschnittsmaximum des menschlichen Lebens, vgl. Studien 7). *Menschliche Leiden*, Sanct. 18, 1: non est homo vel fuit, qui non cotidie aliquem istorum incommodorum vel defectuum sustineat, vel etiam plures: unus unum, alius duos vel tres etc. unum est frigus, aliud calor et huiusmodi. est aliquis hic, qui nunquam frigus sustinuit vel calorem? — primum incommodum est frigus, secundum sive secundus defectus est calor, tertium fames, quartum sitis, quintum debilitas sive lassitudo, sextum tristitia, septimum timor, octavum labor, nonum confusio sive erubescencia, decimum mors. *Beim Tode wird der Mensch verlassen*, Sanct. 232, 2: sic cum homo diu fovet et laborat in istis temporalibus, quando maxime indiget, ut concomitentur eum, scilicet cum exit de mundo et diabolus et ejus principes videt, tunc relinquunt eum solum turpiter et currunt ad alium, ubi sunt multa temporalia, quorum multa fovemat Augustus vel Alexander, et cum magis necessaria habuit, cucurrerunt alium et dereliquerunt eum in inferno, ut eternaliter puniretur (ist der Stoff von Everyman, Hemulus und Hekastus). *Alle Menschen sind untereinander gleich*, Comm. 34, 6: de eadem terra sum ego et rex, eodem pretio emptus. sed Deus sic instituit, ut presit homo vitiis alterius hominis, non homini. utinam considerarent hoc iudices seculares et spirituales! natura omnes homines equales fecit. tenetur ergo homo Deo, qui supra nos est, jus suum dare. hoc jus exigit ab homine. *Die Menschen sind aufeinander angewiesen*, Sanct. 199, 1: cerebrum huius capitis, a quo sensus et motus dominus Papa. oculi cardinales; nares sub eis episcopi; aures religiosi, pauperes seu divites; os sive dentes prelati vel plebani, docentes et vitia subditorum mordentes et cibo celesti ipsos pascentes; collum alii clerici, Dominum laudantes et dulciter cantantes;

brachia potentes et principes; manne milites eis adherentes, utique Ecclesiam defendentes; pectus, in quo viget sapientia, consiliarii; venter, in se continens omnium ventositates membrorum, est congregatio peccatorum fetentium et immundorum in Ecclesia, quos tolerat in se, et tamen valde confunditur. nota diversos, quorum aliquos cotidie per portam amare mortis dejicit in fetorem inferni, tandem omnes judicio. — crura et pedes, totum corpus sustentantes, laboribus despecti et in luto ambulantes, sunt rustici et servitiales. omnia hec se invicem ut membra corporis diligere debent, nullus tam pulchros hic habet oculos, qui despiciat videre pedes suos, in luto ambulantes; sic nec quisquam nobilior, potentior, ditior despiciat in Ecclesia inferiorem, sed potius honoret. Deus non fecit hominem de diversis materiis: unde fecit oculum, inde et pedem. rex et mendicus sunt de una materia, servus et dominus, ancilla et domina, deformis et pulchra, dives et pauper, miles et rusticus, imperator et leprosus. ideo inferiores nequaquam sunt contempnendi. — melius vestimus pedes quam oculos, os vel nasum, ita Dominus, quando melius in celo honorat inferiores quam superiores. — secundum est, quod quodlibet membrum nulli alteri invidet, sed ex corde sibi congaudet et condolet, etiam si habet idem officium quam aliud, ut oculus oculo. vel si etiam habet indignius officium. non invidet pes, qui in luto ambulat, capiti vel oculo, quem nunquam tangit pulvis et qui multo eo pulchrior, immo potius ipsum vellet esse adhuc pulchriorem. non invidet pes cordi, quod est sapientius; non cerebro, quod est custoditum melius et locatum altius; nec ori, quia illi datur vinum, cum sibi aqua et hujusmodi. ideo dilige proximum sicut te ipsum et quiesce ab invidia. mare largitatis divine invidendo exsiccare non potes, solem excecicare, celum in infernum commutare. multo facilius totum mare in dulcedinem converteres, de celo infernam faceres, de aqua ignem, quam fontem largitatis divine exsiccare. tertium est, quod quodlibet membrum corporis alteri pro possibilitate subvenit. oculus sibi soli non videt. manus sibi soli non laborat etc. sed manus dat ori cibum, qui sibi datur, os stomacho, stomachus epati, epar aliis membris. cum enim satis habes, sub capite ponis et sub dorsum; et cum satis habet os, dat stomacho, ille epati, epar omnibus membris exterioribus et interioribus. sic debet quisque dividere, primo sibi, postmodum



filiis, deinde proximis et indigentibus amicis, postea aliis vicinis juxta uniuscujusque indigentiam. hanc etiam doctrinam naturalem sumere possumus de arboribus: cum enim truncus bene firmatur et sucum de terra attrahit, dividit illum omnibus ramis, et sic fructus ex hoc multiplicatur. si truncus sibi soli sucum retineret et ramis non divideret, sine fructu rami manerent ibi etc. sic etiam videmus in celestibus. stelle virtutes a Deo sibi datas participant cum terra, et illa participat terre nascentibus arboribus, arbustis, herbis, floribus etc. sibi adherentibus, prout indigent. quod si terra, que sibi desuper dantur, sibi soli retineret, arbores, herbe et hujusmodi fructus non producerent. — (Vgl. Studien 5, 29) cum stomachus nimis retinet, fit apostema quandoque; cum epar, fit ydropicus et generatur ycteria, gelsulit. cum pulmo, fit peripneumonia in eo quandoque; cum ejus sanua (Du Cange 8, 304), fit tiscus; cum oculi, oculorum dolor; cum dentes, dentium; cum intestina, ibidem impotentia, paralisia, wutende giht; cum pedes, podagra; cum manus, cyragra; cum vane, acuta. sic fit membris fidelibus in Ecclesia, cum per concupiscentiam miniam acquirunt non acquirenda, vel retinent non retinenda, ex tali avaritia pereunt. quartum, quod membrum lesum ab alio non vindicat se, sicut debet esse in membris Ecclesie. si os comedit vel bibit, quod oculos lesit; si pes cecidit, unde caput leditur vel vulneratur, non se vindicat, nec alia membra in pedem vel os exercent vindictam. si manus secat digitum manus alterius, illa non revulnerat. quare? quia ex hoc dolor multiplicatur. quintum, quod unum membrum ex multa dilectione sibi fieri reputat, quod alteri fit, sive bonum, sive malum. unde si pes leditur, dicit os: me lesit. si manui aliquid datur, dicit os: bene mihi fecisti. si corpus comprimitur, dicit os: cur me premis? sic debet esse in Ecclesia hominum. *Arbeit* als die Last des Menschen wird im mhd. und überhaupt im weitesten Sinne genommen, Freib. I, 143<sup>a</sup>: satis est miserabile, quod omnes creature aliquid exercitium laboris habent, et tamen nulla creatura tantum pro labore suo remuneratur ut homo, et tamen ita pigri sumus ad labores. superior creatura, que est angelus, habet exercitium laboris, quia omnes sunt administratorii spiritus. sol, luna semper die noctaque, licet hoc nisi sapientissimi intelligant. similiter omnes inferiores sive creature cum labore magno sibi victum conquirunt. 191<sup>b</sup>: die multas



creaturas, qualiter laborant et non otiantur, quod terra diversa producendo, quod aqua, nisi aliud obsistat, semper ad mare fluendo et refluendo, aër pluendo, ningendo etc., quod angeli, quod ipse Deus semper, cum in terris esset. Spec. 48, 3: quia omnis homo natus est ad laborem et est in labore, ille in hoc, ipse in hoc. ut avis ad volatum, illa sic volat, ista sic. et quia es ad hoc natus, sustine ergo patienter pro Deo sicut Deus pro te sustinuit, et patientia in tribulatione magnos fecit sanctos, immo de majoribus gaudiis, que sancti in celo habent, per hoc habent, ut Petrus, ut Paulus etc. *Reichtum, sein Mißbrauch, sein Nutzen*, Domin. 97, 2: divites mali sunt, qui male expendunt res suas in luxuria, in superbia, epulis et in vanitate, scilicet vestium et familiarum et domorum, histrionum etc. *Verächtlichkeit des Goldes*, Comm. 15, 1: quid adeo vile est, ut nec videat nec audiat nec hominem alloquendo consoletur, sed jaceat ut truncus cecus et mutus, omnium virtutum nullam habens? quid adeo vile est, ut etiam vilia bruta, canes, jumenta, aves et reptilia illud contempnant nec illud congregare dignentur? *Geldsummen*, Freib. 1, 63<sup>d</sup>: si scires, quod post prandium deberent tibi dari mille *marcarum auri* et hujusmodi, libenter faceres aliquas venias vel sustineres verbum vel dimitteres incontinentiam vel hujusmodi, sed mille marce nihil sunt respectu premii, quod pro qualibet bonitate tibi dabitur, et non curas operari hoc ideo, quia fidem magnam non habes. 153<sup>c</sup>: et est magna misericordia Dei, quod pro penis futuris recipit tribulationes presentes, tale est, ac si ille, cui deberentur mille *marce auri vel argenti*, et reciperet pro eis fabas vel lapillos, cum quibus facta esset computatio. plus enim est faba una respectu marce argenti quam tribulatio presens respectu pene future. 154<sup>d</sup>: adeo fuit immundum idolum luxurie, quod nec audeo nominare. ipsum est Beelfegor, simulacrum ignominie, quod habuit aliud nomen turpissimum. de quo idolo Augustinus tam turpiter scribit, quod predicator pro decem milibus *marcarum* exprimere non deberet. 100.000 Mark, vgl. Studien 7, 55. *Sechs Solidi*, Domin. 118, 2: plus dolent multi, si ad valorem sex *solidorum* perdidissent, quam doleant de omnibus peccatis, que fecerunt, quam de omnibus bonis, que in celo perdididerunt; quam de omnibus tormentis, que in inferno meruerunt. *Moneta dativa*, Domin. 144, 2: interim enim est *moneta* penitentiae *dativa*

(Du Cange 3, 42: „moneta dativa“, quæ in usu, commercio et conversatione est), postquam autem abjicitur, pro nichilo reputatur. unde qui post mortem primo penitere incipere voluerint, nihil eis prodest. *Denarius*, Comm. 8, 3: denarius est rotundus, ita gaudium tuum erit sine fine. item denarius habet imaginem regis, quia, quidquid gaudii habent, a gaudio Dei habent precipue. *Falscher Denar*, Sanct. 48, 2: certe, si Domino terreno solveres censum vel tributum et dares ei denarium falsum, haberet pro hoc, quod ei illuderes. *Pfennig, Prägung und Gewicht*, Domin. 133, 2. Spec. 93, 1: quia socii veri sunt diabolorum et omnino cum eis concordant, ut duo oboli cum denario. *Der blinde Bettler bekommt falsche Münze*, Freib. 2, 84<sup>a</sup>: et ideo dicitur peccator quilibet cecus, quia non habet facultatem discernendi, unde quandoque credit, quod dentur ei boni denarii et dantur ei falsi, picti, nec ambulandi, credit enim ire ad dexteram et vadit ad sinistram, nec rebellandi, immo est lusus aliorum. si ceco proponeretur aurum et cuprum, tam cito poneret manum ad cuprum ut ad aurum. sic peccator. — idem de melle et felle, anguilla et serpente, lacte et toxico. *Unendliche Zahlen*, Comm. 11, 9: quanta est arena terre, frondes et germina. pisces in mari et reptilia. quot sunt gutte aque. quot sunt athomi in sole. quot sunt dampnati et demones. quot semina terre. quot sunt gutte de aëre cadentes a pluvia ad nos. cum omnia predicta habeant finem numeri, sed pena peccatoris non habet finem mensuræ. Sanct. 143, 1: tot enim gaudia ibi dabit Dominus et plura, quam sunt gutte pluvie — vel grandinata aut pruinata, quia nix tantum in hieme, grando in estate, pluvia vero omni tempore descendere potest; ita in omni tempore fluunt a Domino habundantie gaudiorum. Sanct. 209, 1: sicut nullus potest mensurare, quot sint cubiti ad celum, quot in infernum et quot passus per terram et quantum spatium mare occupat, sic nec delectationem illorum ferculorum, quæ Deus sanctis preparavit. Freib. 2, 6<sup>a</sup>: timeo, quosdam hic esse, qui Domino tenentur plus quam in decem milia talentorum, quia tenetur plus ardere peccator pro mortali quam decem milia annorum. quantum plus, tantum plus. quantum omnia folia, si lingue essent, numerare non sufficerent, si usque ad iudicium numerarent, tot milibus annorum ardebit peccator. quantum nunc omnes stelle, si linguas haberent, quantum nunc omnes homines, nati et nascituri, quia



enim peccavit contra eum, qui est sine fine, punietur sine fine. 112<sup>4</sup>: plures enim sunt hic in saeco quam olim in mundo fornicatores. plures fornicationes fiunt ab istis paucis in mense quam olim in quadringentis vel quingentis annis. tam graviter punietur, quod omnes, qui unquam de arismetica aliquid didicerunt, infinitatem penitentiae numerare non possent. si enim dicerent, quod pro qualibet una vice tot annis, quot gutte in omnibus aquis, cruciaretur, nihil dicerent respectu, quod erit, et nimis parum. si tot annis, quot unquam creature fuerant, sunt et erunt et postquam tam diu a novo incipiunt, ac si nunquam aliquam penam pro hoc sustinuissent.

*Das normale Wohnhaus ist aus Holz*, Freib. 2, 1<sup>o</sup>: ut Deum pro omnibus diligas, ut pro nullo homine vel nulla re facias contra Deum vel contra preceptum suum. si sint pueri vel domus suus etc. si corpus tuum, si femina, si res tue, ager, si aurum, si argentum etc. si terram plus diligis, habes terrenum Deum. si domum, tunc habes ligneum Deum; si castrum, lapideum; si hominem, tunc carneum etc. *Haushalt*, Sanct. 101, 1: sic quilibet ars suam habet disciplinam. nam artem suam habet *cocus* (der niederste!), quomodo debeat cibum coquere, textor suam, miles suam etc. sicut pariter miles statim, cum videt ictum sibi vibrari, clipeum opponit, ut ictum excepiat, aliter graviter lederetur, sic bonus miles Christi temptationi statim debet objicere resistantiam. debet quilibet sapiens domui, in qua diu morari debet, in necessariis providere. qui enim ad longinquas partes esset iturus et ibi pro tempore moraturus, modis omnibus satageret, qualiter necessaria, que posset, ibi premitteret, ut, dum veniret ibi, inveniret, quibus secure et tranquille viveret. sapiens autem in dispositione domus scit, quod quinque sunt necessaria, ut bene disponatur: primo cibus, secundo potus, tertio vestes, quarto custodia: ad hoc enim adhibentur sere, vectes contra canes, fares et mures; quinto utensilia diversa: olle, ciste, sedes, lecti, ligna ad ignem et hujusmodi. sextum uxor proba. *Reinlichkeit*, Freib. 2, 58<sup>o</sup>: mundam domum, hoc est, mundam familiam student habere pro posse. nam pro illa rationem reddere oportet, ut abbatem, plebanum, episcopum. ideo malum facere illis hoc vel hoc non jubeat nec permittat equos ad prata alterius ducere, vel avenam, quia indubitanter tenetur ad restitutionem utriusque. non debet hospitari fornicarias pre-



dilectione vel pretio, quia tunc demones hospitantur pro pretio. *Hausvater hart*, Comm. 5, 6: (paterfamilias) ut quidam, coram quibus, cum inebriantur vel offenduntur, nusquam audet familia comparere, sed, cum domum introerunt, omnes trepidant. *Diese Hausväter similes sunt regulo*, (Du Cange 7, 102) cujus flatus adurit totum, super quod incedit, ita quod in circuito caverne ejus nihil oritur omnino, quia exsiccet arbores, herbas et fructus et scindit lapidem et inficit aërem, ita quod, si quando avis volat decontra locum, in quo manet, statim cadit mortuus, et similiter alie bestie. hunc serpentem alii serpentes omnes timent et fugiunt, preter solum Armene, qui basilisco multa affinitate conjungitur, et forte fugit et iste quandoque, in cujusunque animalis cor momorderit, statim moritur in momento. dicitur autem, quod mustela interficit eum (Barthol. Angl. 18, 8). *Der Hausvater soll sein* ut nobilis rex apum, aculeo carens, ut sol in mundo totum mundum consolans. non permittant in domibus suis aliquem presentem verecundari, irrideri, alieni absentis detrahi, maxime et singulariter clericis et religiosis et singularibus. *Böse Hausväter*, Comm. 33, 6: ut viri, qui non permittunt uxores orare, cum ipsi nunquam orent, non parvam eleemosinam dare, non de lecto surgere, non confiteri, non predicationem audire. sed quidam adeo bonam fidem et pacem et concordiam simul habent, ut milvus cum gallina, lupus cum cane, accipiter cum columba, draco cum elephante, serpens cum homine, aves cum noctua, ciconis cum ranis. sunt similiter quidam ut duo galli, qui statim ut conveniunt, contendunt gratis, nec pro castris et agris et hujusmodi. sic et ipsi contentiosiores sunt gallis, nam illi per aliquod tempus simul degentes discunt pacifice commanere, isti tamen per spatium octo vel decem annorum. sunt ut sidera errantia, que jam plus quam per quinque milia annorum cum celo non concordaverunt, sed semper die noctuque sibi contrariantur. sic et quidam nunquam concordant nec concordabunt. Sanct. 190, 1: cito est aperiendum, ne, ut vir uxori nimis pulsando et diu expectando det alapam durissimam, vel ne declinet aut graviter irascatur. *Schicksal der Ehefrauen*, Comm. 33, 3 (vgl. Studien 7, 23): unde si mariti mali sunt, raro vel nunquam corde quiescunt, vel si adulteri vel bibuli seu lusores aut quasi furiosi. si vero boni sunt, quasi semper timent, ne moriantur, et ipsam solam oporteat multos

parvulos educare sine adjutorio. virgo vero nihil habet hujusmodi tribulationis, non timet verberari vel aliquid predictorum, et multo levius est ei ferre tunicam in dorso quam multos parvulos in unco (l. utero); in nocte quiete dormire, quam multotiens pro lactando filium expergisci; se solam pascere quam multitudinem orphanorum. *Geiz im Haushalt*, Sanct. 79, 1: sed quidam adeo sunt avari, quod reservant illa, que remanserunt in mensa, et nihil vel modicum dant pauperibus, potius permittunt dari gallinis suis aut porcis quam Christo et proximis. aut permittant potius putrefieri, similes lupis, qui omnia devorant, et si quid remanet, abscondunt vel usque ad putredinem reservant. quare et vos, matresfamilias, plus pulmenti apponite: invenit enim Christus quandoque panem, sed raro pulmenti, et scitis hominem non diu posse durare cum solo pane (aus der Mendikantenpraxis). sed sunt quidam adeo avari, quod nullum pro Deo hospitare volunt, immo quos pro denuo hospitio recipiunt, in quantum possunt, decipiunt, a quibus indigent, nimis care vendendo. *Fünf Pflichten einer guten Ehefrau*, Sanct. 33, 1: primum est honorare soceros. secundum est diligere maritum, etiamsi minus videatur uxorem diligere. tertium est regere familiam, ne coram marito sit indisciplinata vel contendat, ne ancille turpiter agant, hoc enim vergeret in detrimentum honoris domine. quartum gubernare domum, ut omnia in domo sint munda, pulchra, nitida, ordinata, ne sit ibi aliquid feditatis, pulveris, fimi, quod oculos hospitis offendat; ne sit quasi stabulum immundum. sit etiam provida in rebus conservandis et dispensandis. quintum est, se irreprehensibilem in omnibus custodire et bonam famam utique habere, ut omnes loquantur de ea bene et nullus male. hoc quinque multum valent ad dilectionem mariti obtinendam; si non est uxor pulchra multum, bona cura fit; si non multum nobilis aut pecuniosa. ille enim quinque conditiones pre omnibus conditionibus aliis merito sufficiant, unde et hec filias suas doceat maritandas. *Kindern wird die Nahrung zugemessen*, Comm. 26, 6 (vgl. Studien 7, 36): sicut et medicine dicantur dispensari, quando proportionaliter distribuuntur. sicut autem parvulis, ut proficiant in augmentum, datur cibus debitus sub mensura. si enim indebitus daretur, ut venenum, vel inmensuratus, id est, supra modum nimis vel omnino nimis modicus, perirent. *Körperliche Übung beim Er-*



*ziehen*, Spec. 58, 1: (que corpori sunt bona) unum est, dum modo sit in bono aëre, exercitium corporale, secundum est abstinencia. *Schwimmen*, Freib. 1, 114<sup>b</sup>: et nota: qui vult natando aquam transire, necesse habet manus et pedes et etiam alia membra movere et caput erigere, ne submergatur. sic conjungatos per eleemosinarum largitionem et bonam operationem et alia membra in operibus penitentie, ne in aquis delectationum submergantur; et in hiis omnibus caput recte intentionis ad Deum erigere, et sicut potest transire. nota, quod sicut non est securum in aqua profunda alicui rei diu adherere et ibi stare, sic non est securum etiam proprie uxori nimio amore adherere, quia vehemens amator est. sed robor utendum est ad transcendendum periculum sicut pertica. *Kinder versiehn*, Sanct. 225, 2: ut faciunt quedam matres, que tota die, mense vel anno loquuntur de probitate filiorum, qui vix sunt sex vel octo annorum, cum tam modicum habeant probitatis, quod plus expendunt in die quam lucentur. verbum oportet ex multorum membrorum auxilio ad lucem deduci. vadit de pulmone ad cor, de corde ad guttur, de gutture ad linguam, de lingua ad dentes, a dentibus ad labia; in quo significatur, quod verba non debent leviter proferri. Sanct. 51, 1: parvulus pro pomo dulci, ovo vel alia re delectabili daret hereditatem suam; sic quidam adeo parvuli in fide, quod pro verbis delectabilibus et dulcibus fidem deserunt nobilissimam, que propter totum mundum a fidei anima non deberet. Sanct. 56, 2: cum enim pueri ad nundinas veniunt, cum magnis mercimoniis mercari volentes, bonum forum inveniunt, et puer Ihesus venit, portans imperium, omnes volentes hoc comparare, bonum inveniunt forum. Freib. 1, 132<sup>b</sup>: breviter autem, quasi more puerorum balbutiendo, tangam. *Vögel als Spielzeug der Mädchen*, Sanct. 120, 2: moris virginum nobilium est plurimum diligere aviculas dulciter canentes, sic Beata Virgo in dulcisona oratione multum delectatur, maxime autem in hac salutatione, cum devote depromitur. Spec. 53, 3: nota, virgo sterilis est et cum magnis nescit occupari, sed amorem suum quasi totum reponit super vilia, inutilia et parvula, vel super asperiosos (spariosos, Freib. 1, 131<sup>a</sup>; auch die Römer kannten Eichhörnchen als ein Spielzeug der Mädchen, vgl. Forcellini unter *sciurus*), aviculas, catulos, buppas, annulos vitreos, sarta et hujusmodi. — *Hofkleider*, Freib. 2, 66<sup>a</sup>: qui non potest venire



ad curiam magnam cum scarleto, veniat cum blavia tunica vel grisea, quod tantummodo non veniat nudus ut pubo (= bufo, vgl. Diefenbach, Gloss. 470. 83), et tamen salvabitur. *Eitelkeit der Kleider*, Freib. 2, 97<sup>b</sup>: intemperantia vestium, quibus multe femine eternaliter occiduntur, quae nimis supra modum in vestibus excedunt, ita ut etiam mariti ipsarum nimis graventur, ut satisfaciant superbis earum. aliter enim ipsos quiescere die noctuque non permittunt. — quaedam (Kupplerinnen) habent imagines meretricum pictas, quaedam iudearum per crocea peplo etc. Spec. 93, 2: aliquis socius diaboli est ita superbus de uno panniculo, non valente solidum, quod non deberet ita superbire, si omnes reges et principes mundi essent consanguinei sui, de omnibus castris mundi vel regnis vel divitiis. vel aliquis in nova tunica blavea, vel gladio, vel serto de parva pulcritudine et colore, quod, si esset Helena vel Hester vel ut sol, non tantum. *Schönheit*, Freib. 2, 89<sup>d</sup>: certe, o luxuriose, si persona, cum qua luxuriaris, tam pulchra esset, ut oculos haberet sicut sol, capillos ut stelle, corpus ut celum vel aurora clarum, si diligenter penam considerares, quam prima hora, cum ad infernum duceris, sustinebis et quae in eternum durabit, eam devitares, immo in caminum ignis potius quam ad luxuriandum ad ipsam intrares. *Der Spiegel hat noch etwas Wunderbares an sich und wird daher leicht zum Zauberspiegel, zum Wunschding* (vgl. Studien 2, 98 f.), Freib. 2, 253<sup>b</sup>: est enim homo ut speculum. Domin. 104, 1: quanto enim speculum melius est tersum ac politum, tanto lucidius resultant imagines ex eodem. Sanct. 62, 1: quia sicut faciei meae imago ingrediendo et egrediendo speculum non frangit, sed integrum remanet, sic et ipsa concipiendo et pariendo virgo permansit et in eternum permanet; 186, 1: similiter ut imago in speculo mihi vel tua tibi, et cum illa pulchra est, delectatur homo in ea et libenter videt, sic ipse Deus in anima pulchra delectatur. — *Gastfreundschaft* (vgl. Studien 2, 111 = Baumgb. 97<sup>d</sup> f.). Freib. 1, 138<sup>c</sup>: „mane, inquit (Michas), apud me et esto mihi parens“ (Iudic. 17, 10), vident, „debeoque tibi decem argenteos“. dic dominorum multos et magnos. „et vestem duplicem et quoad victum“, chost, „sunt necessaria“. *Gastmahl*, Freib. 1, 79<sup>c</sup>: exemplum de convivio. mendico sufficit, quod habet unum ferculum, quia scit, quod totum ex gratia datur, quod habet. servo, quod duo, quia, qui aliquid servivit,

plus. principi dantur octo vel decem. libenter vellet mendicus, quod debet sedere cum principe supra, liceat non audeat querere. sufficit ei, quod habet. — *Tisch* = *Nahrung*, Spec. 86, 1: mensa, in qua omnia membra desideranter cibantur et potantur, et juvantur corporis omnia (membra), omnibus subvenitur, sive sint utilia, nobilia, sive superiora et econtra, et eis bene fit, significat caritatis beneficium. voluntarium ad omnes, ad illos et ad illum. sumus enim omnes unum corpus in Domino, singuli autem alter alterius membra, etiam si te laesit aliquid, mensa ista est serena, perfectis optima, penitentibus et infirmis est misericors. *Tischsucht*, Spec. 75, 2: turpe esset, in mensa alicujus nobilis vel etiam alicujus rustici, hujusmodi comedere et es. ut porcus. Freib. 1, 53<sup>b</sup>: qui ad magnum convivium ad magnos ire debet, antequam sedeat, manus lavat. Vgl. Freib. 2, 211\* (Studien 7, 29 f.). — *Die Verwerflichkeit des Ehebruchs (und der Unzucht), seine Gefahr, die Strafen dafür behandeln* viele Stellen, Spec. 87, 2: tertium est: non mechaberis, quod similiter facile est observare (wie das 4. und 5. Gebot), quod ille juvenis dixit se servasse. facile est autem continere vel uxorem ducere, et utrumque est honorabile, quia continere est angelicum, contrahere humanum. sed fornicari turpe, quia est brutale, et ideo in occulto fit; matrimonium vero contrahitur in publico, quia contrahere honorificum est. unde, quanto plures intersunt, tanto honorabilius reputatur, et ideo institutum est, ut etiam in facie Ecclesie contrahatur (man sieht, wie verhältnißmäßig neu die feierliche sakramentale Eheschließung in der Kirche für Bertholds Publikum noch war). vide ergo, utrum libentius velis esse in honore quasi angelus, caste vivendo et tamen gloriose salvari, vel in honore ut homo, naturaliter in matrimonio vivens et similiter salvari; vel sicut brutum, ut canis, equus vel cattus et hujusmodi, hinc inde vagando turpiter, et dampnari. nam sicut brutum celum non introibit, sic nec tu. Freib. 1, 212<sup>b</sup>: miraris de hoc. non mireris. dic, si aliquis abduxisset tibi uxorem tuam et tibi mandaret, quod adhuc in futurum, post quatuor aut sex annos, postquam vetula et cecutiens esset, et postquam illa se satiasset, quod tibi nunc illam reddere vellet, dic, quantum illum diligeres! ita dic de illo, qui te rebus tuis predatus fuisset et condemnaretur. item de illo, qui te incendisset et post tot annos cessare vellet; puto,



quod illum parum diligeres. ita Dominus te. satis Dominum molestasti; non tibi sufficit, sed adhuc diutius ipsum vis offendere et tunc redire postea. tu facis contra preceptum Domini. Freib. 2, 110<sup>s</sup> (vgl. Studien 5, 89): maledictus, qui cum aliena incontinentia peccaverant. est aliquis hic talis scolaris, puella, juvenis. — est forsitan aliquis vel aliqua hic, super cujus manum clamare deberent volucres plus quam super noctuam aut super cattum. immo canes latrare, lupi ululare, semina, que tangit, marcescere. — hoc quod aliquis est modo viginti annorum, qui plus peccavit hoc peccato quam aliquis olim septingentorum annorum. ubi estis, corvi et volucres, quod non devorastis talem manum? unum solum de hiis scio, qui confitebatur et martyr efficiebatur et multa sustinuit in penitentia. „quis est?“ non nominabo. peccare cum uxore parvum esset respectu illius. — „maledictus, qui dormit cum uxore patris sui“ (Deuter. 27, 20). hoc est grave et Deo ita contrarium, quod nulla incontinentia tantum est mala, ut crudeliter loquar. qui illud tunc fecerint vel facerent, si habuisset duas consanguineas, vel illa duos consanguineos, non tantum peccasset. si duas sorores, immo, quod horribile est dictu, si matrem et filiam, et e converso. contra hanc non tantum duodecim tribus sanctorum, sed omnes angeli in celis, omnis Dei creatura clamet semper, ut omnes aves, pisces, quadrupedia, vermes, angeli, diaboli, et omnia alia. Comm. 29, 6: paucas enim video vel paucos, qui diligant suas pellices, vel qui diligant eos, qui cottidis et continue commercium habent cum uxoribus suis. *Wenn Ehebruch erlaubt wäre*: omnes enim viri furto uxorum perirent; timerent enim femine, quod ab eis relinquerentur, si in aliquo offenderent. parvuli quoque perirent, cum nullus sciret, quis esset pater, nec illum quisquam suum filium usurparet, et sic ex inopia matrum parvuli perirent. Sanct. 191, 1: vir non vult uxori reconciliari, si semel adulteratur, sed Deus peccatori libenter, quicquid etiam fecit, ut patet in Magdalena. Comm. 33, 6: sunt aliqui, qui libentius sufferrent magnam partem rerum suarum sibi subtrahi, quam hoc. citius paterentur occisionem patris, propriam vulnerationem, similiter uxor, quam illam, que maritum suum sibi abstulit. Freib. 2, 136<sup>s</sup>: tanta erit pena tua (adulteri), ut Salomon, omnium mortalium, excepto Christo, in naturalibus sapientissimus, cui Dominus tam innumerabilem



contulit sapientiam, ut harenam maris omnibus hominibus innumerabilem, cum de omnibus naturalibus locutus fuisset, videlicet de astris, de elementis, de arboribus a summa ad infimam, et de ceteris naturalibus — ut nunquam potuerit invenire numerum sive finem penarum ejus. *Kupplerin* (Studien 5, 89), Freib. 2, 111<sup>b</sup>: cum aliter aditum habere non potest, portat pannum, ut sic habeat introitum. *Abtreibung der Leibesfrucht* (vgl. Studien 2, 26), Comm. 29, 5: similiter, qui juvant juvenculas, ut abortum patiantur (begehen Totschlag). Comm. 34, 1 = Freib. 2, 68<sup>b</sup>: quinti, qui partum necant corporaliter, quod fit quatuor modis: sive cum sterilitatem procurant, valde de facili impeditur, quod Deus non dat conceptum. item, cum in utero nondum vivificatus occiditur. tertio, cum occiditur vivificatus. Romanus Penitentialis Herbarius: vir aut mulier interfectores infantum, in extremis vite cum venerint cum fletu, suscipite ad penitentiam. Rabanus: que per adulterium concepit idque occiderit, placuit vix in fine dandam esse communionem, eo quod scelus genuit. sed si ex fornicatione, antiquis placuit usque ad exitum vite eas ab ecclesia removeri. humanius autem nunc diffinimus decem annorum tempus. unde sibi parcant femine a nimio labore post conceptum. omnia bruta sibi parcant post conceptum. quarto, cum natus occiditur vel ponitur in loco, ubi mori oportet. nulla bestia simile facit, immo nec corvus infidelissimus usque post volatam. nam quilibet rationalis natura fetum suum pascit, paganus, judeus, hereticus. immo irrationalis, aves, sues, bestie quoque et reptilia. si quereretur etiam a brutis, an pascerent fetus suos opere, responderent, quod sic, tam aves quam bestie quam etiam reptilia. immo quedam irrationsabilia pascent fetus alienos, ut quedam aves cuculum et perdix et jumenta, immo quedam lupi pueros. nulla in hoc mundo bestia similis est mulieri malo. o malum omni malo pejus, mulier mala! non tamen que hoc fecerint, desperent, sed se emendent, et Dominus parcat. Vgl. in den deutschen Texten 1, 71, 26 ff. und Josef Haupt, Über das Arzneibuch des Meister Bartholomaeus 1872 (WSB. 71, 32). Sanct. 99, 1 (vgl. Freib. 1, 242<sup>b</sup>): sicut femine, que concipiunt, sed, quia incaute sunt nec sibi cavent, abortum faciunt. quod aliquando fit ex parte corporis, ut ex percussione, casu ab alto, gravi labore, vel ex vehementi saltu, aut ex passionibus anime, ira, tristitia, timore, ex frigore vel

calore superfluo. unde phisici pregnantibus prohibent longa balnea, quia partus, non valens sustinere nimium calorem, properat ad exeundum ad aërem frigidum. aliquando ex egritudine, fame, siti longa aut satiate nimia, et multis aliis de causis, quas femine diligenter caveant. — ut quedam femine, que se putant impregnatas et valde gaudent, et habent intra se quamdam carnem crudam (Hf. crudelem) et immundissimam, que quandoque movetur in utero, nec habet oculos nec aliqua membra, sed est rotundus ut caput. et quia movetur quandoque, putant se impregnatas, et accidit quandoque inflatio mamillarum et repletio, sed decepte sunt, quia est, quod dicitur ‚mola‘. et quandoque habent illud in se plus quam per annum, ex quo multe earum moriuntur. Diese Predigt war für Frauen bestimmt. Die *mola* kennt auch die heutige Medizin, ebenso die des Volkes, wo sie als ‚Wasserkalb, Aberkalb‘ bezeichnet und für einen Wechselbalg gehalten wird. Vgl. Höfler, Zeitschr. des Vereins für Volkskunde 6, 57. Dazu Freib. 1, 215<sup>2</sup>: quodam vero vix vel unquam parere possunt, licet omnes difficulter, et hujus difficultatis causa est multiplex. aliquando ex ipsa muliere, aut quia debilis passa infirmitates vel famem, vel nimis timida et hujusmodi. vel ex parte fetus, quia magnus, vel quia filia, vel quia debilis et non juvat se in descensu et hujusmodi, aut quia nimis pinguis.

Was aus Berthold über den Begriff der *Heimat*, über das *römische Reich* zu erfahren ist, das findet sich schon an früheren Stellen verzeichnet (z. B. Studien 7, 29). Als Quelle der Macht der alten Römer wird der Gehorsam bezeichnet, Spec. 83, 5 gemäß 1 Mach. 9, 1 ff., besonders 16: — ut significatur in Romanis: omnes obediunt uni, ideo super omnes fuerunt exaltati. Lehrreich sind Bertholds Angaben über die *Stände der Menschen*. Während die Dreigliederung der menschlichen Gesellschaft in Adel, Freie und Unfreie bei den Germanen uralte ist (Grimm, Rechtsaltert.<sup>4</sup> 1, 311 ff.), wurde die moderne Auffassung der menschlichen Stände, wie schon das langsame Aufkommen der Worte dafür *status* und *stant* lehrt, erst im späteren Mittelalter ausgebildet. Bei Berthold ist zwar das Bestreben, nach Ständen zu gruppieren, sehr deutlich ausgeprägt, die Zahl der Stände ist jedoch sehr verschieden und wechselt je nach der aus der *historia* (Studien 6, 61) abzuleitenden Disposition und



den Einteilungsgründen im besonderen Falle. Allerdings läßt sich nicht verkennen, daß bei allen vorgenommenen Gliederungen ein gewisses Prinzip kirchlicher Auffassung durchsteht, das sich im Gegensatz zu den älteren germanischen Anschauungen befindet. Man erkennt, daß zu Bertholds Zeit die Dinge sich noch nicht festgelegt hatten, daß noch alles im Werden begriffen war, aber man merkt auch, wie die Grundlagen der modernen Sonderung in Stände sich bilden. *Sechs Stände* nimmt Berthold an Comm. 44, 3: cum autem sex sunt genera hominum in Ecclesia, scilicet religiosi (= claustrales), clerici, milites sive nobiles, mercatores sive mechanici, rustici, familiares et femine. [Nicht damit deckt sich die in demselben Stück vorangehende Einteilung der Heiligen, die zunächst zwei Klassen von Märtyrern unterscheidet, dann: tertius et quartus exercitus sanctorum sunt duo genera iudicum, primus iudices seculares, ut sanctus Karolus rex, sanctus Heinricus imperator (Studien 7, 23 f.) et alii quamplures, licet tales nunc rari sint in Ecclesia. secundus iudices spirituales, ut beatus Nicolaus, Martinus et alii plurimi pape, episcopi, prelati etc. duo genera religiosorum: primus, qui sine clastro ducunt vitam religiosam; secundi boni claustrales diversorum ordinum, ut Benedicti, Francisci etc.] Spec. 64, 3 = Freib. 2, 35<sup>b</sup> wird die Gliederung in sechs Stände an die sechs Tore der Stadt Jerusalem geschlossen, deren jedes zwei Flügel hat, genera sunt sex: nobiles, clerici, utrique religiosi, id est claustrales et non claustrales, mercatores seu mechanici, similiter servitiales et femine. — una porta, que dicitur iudiciaria vel iudicialis, est vita nobilium sive iudicum, quibus hominibus Dominus contulit res et honores. duplex ejus valva, sunt duo, que vite nobilium attinent et sunt necessaria. primum est, ut sint humiles et valde timentes Deum. unde Dominus mandavit divitibus hujus seculi, quod precipue debent Deum multum timere, quia, cum quandoque inferiores peccant, puniuntur graviter per iudicem vel plebanum, per vicinos arguuntur; sed nullus est, qui audeat dicere illis veritatem vel punire eorum excessus. sed omnes durissimo iudicio reservantur. ideo multum timeant sibi et sint humiles, quia Deus non curat de superbia et de humilitate vestra, ut de infimo leproso. in nullo habet vos Deus altiores quam nos alios. sunt quidam et quedam, que extollunt super nos, quia



nobiles vel vestite. decepti sunt omnino, quia nullus coram Deo altior, nisi qui est melior et plura bona facit. — si adulterantur, non reprehenduntur; si hoc vel hoc faciunt, si injustum auxilium prebent amicis etc. — quia digni sunt morte. — secundum est, ut subditos ab injuriis aliorum, pro posse et in quantum debent, defendant per suum judicium. ipsi enim illos pro posse tueri tenentur, ut parentes majores fetum suum minorem. juste debent judicare, non respiciendo personam cujuscunque, sed causam. — et sicut eos ab aliis defendunt, ita ipsi eos non ledant. tantum esset eis, ut unus lupus raperet eis ovem sicut alius. estne verum? non debetis facere, cum sitis nobiles, ut rusticorum ignobiles magni canes, qui pro posse custodiunt cadaver et fugant corvos, picas, parvos canes — sed ut ipsi rodant et consumant. — secunda porta clericorum. prima valva lucida vita, — ut laici in eorum vita videant, qualiter vivere et placere Domino debeant, unde in festo sanctorum clericorum legitur in evangelio: 'vos estis lux mundi' (Matth. 5, 14). secunda valva est, ut in omnibus sibi commissis a Deo sic ordinate et debite circueant (Germanismus: *umbe gehn*), sicut Dominus eis commisit, videlicet cum sacramentis, cum baptismo, penitentia, oleo sancto, verbo Dei, cum corpore et sanguine Christi, cum animabus sibi commissis, cum patrimonio crucifixi. (Die 3.—6. Pforte sind mit besonderen roten Überschriften ausgestattet.) — tertia (porta) vita religiosorum: prima (valva) puritas; secunda: si sint claustrales, ut exterius in corpore servent, que regula, ordo et prelatus suus sibi precipiunt. (Der Unterschied war hauptsächlich durch die Minoriten wichtig geworden.) si vero non es claustralis, sint, ut dixi, mundi cordis et bone conscientie. — (Studien 7, 26). et bene per portam piscium significantur religiosi, qui multum silent et se ab hominibus abscondunt et nudi sunt et captivi. — quarta porta vita mercatorum et mechanicorum. — qui nunc hic nunc ibi ratione lucri, nunc hac nunc illuc discurrunt. — due valve sunt duo, que attinent veraciter vite eorum. una, ut suis coofficiatis studeant non invidere, sed permittant Deo res suas dare, ubi voluerit, quia tamen propter invidiam illorum dare non desinit. — in hoc quidam rustici et mechanici plurimum offendunt. secunda valva, ut res injusto modo non conquirant, quemadmodum quidam, qui dominicis diebus nunquam quiescunt; quidam, qui in

domibus suis mala fieri permittunt causa lucri; quidam, qui semper perjurant, immo sepe pejerant; ut qui preemunt quidam, qui carius in certum terminum vendunt; quidam, qui furantur, ut quidam molendinarii, qui non per se, sed servi eorum, pulli eorum et porci eorum et circulus (= hominum coetus collectus, Du Cange 2, 339) furantur. sed dicit mercator vel mechanicus: „quid ergo faciemus?“ (Matth. 6, 34). — quinta porta vita servitium. — quos in luto et in quibuslibet vilibus locis laborare oportet, cito autem ab huiusmodi liberabuntur. — fideles sint tam Domino celesti quam terreno. terreno, ut tam in opere quam in rebus sint ei fideles, ut videlicet non furentur et in opere non otientur etc. — debet etiam esse fidelis Domino celesti in corpore suo, ut videlicet illud corpus, quod ei dedit, sibi mundum et castum custodiat. hoc enim eis est necessarium, cum sepe simul oporteat servos et ancillas laborare. et quantum Dominus diligit senum largitatem, tantum juvenum castitatem, quia utraque rara est et ideo cara. secunda valva est, ut nichil pro timore dominorum terrenorum faciant aliquo modo, quod sit contra Dominum celestem, nec gaminando nec pabulando nec alios decipiando nec feminas eis ducendo nec proximum pro eis ledendo. sexta porta vita feminarum. prima valva humilitas, quam tantum Dominus in eis diligit, quod nullam virtutem, nullum bonum, nullam sanctitatem, nichil quod agere vel pati posset homo, tantum remunerat Deus, quantum humilitatem ejusdam femine (Maria) remuneravit. dic. quod sancti multa bona pro Domino fecerunt et multa mala pertulerunt, unde eam super omnes apostolos, qui multos predicando converterunt, locavit, super illum et illum. dic aliquos in speciali ordine, si vis. super omnes martires, qui multa pertulerunt. super omnes virgines. super confeminas, que multum jejunaverunt et se flagellaverunt et talia bona fecerunt. et econtra nullum peccatum tantum hic punivit in feminis ut superbiam unius femine, non homicidia, non hoc et hoc. et mirum, quod tota superbia vestra est in panniculis (quod dic sepe!) in panniculis, pro quibus dampnabimini. alique, que etiam videntur bone, ardent pro vilibus suis panniculis, qui quandoque vix valent unam marcam vel dimidiam vel quinque solidos, vel decem vel quadraginta vel octoginta vel centum annos, vel valde superbe, licet non agnoscant, mille milia et in eternum. mise-



rabile! si pro castro, si pro comitia tantum vellent ardere, aliquid esset. si pro provincia, principatu, si pro regno, pro decem regnis, pro centum, pro mille, hoc tamen esset adhuc magna fatuitas. sed quod pro vili panniculo et pro hederlino vult tantum et tantum ardere, et insuper tanto et tanto bono carere, hoc maxima stultitia est omnium stultitiarum. quod Julius regnum celorum perdidit, quia regnum violenter optinere voluit, aliquid fuit. quod Alexander, quia mundum, quod Nabuchodonosor, quia tantum de terra capere potuit, sed quod femina pro vili panniculo — (Studien 2, 25 f.). — *Neun Stände*, Freih. 2, 37<sup>e</sup>: novem ordines in Ecclesia christianorum officiorum dicuntur. officium clericorum, quod est summum in dignitate; religiosorum, nobilium sive militum, hii sunt superiores. alii septem sunt — vgl. Studien 5, 85. Lehrreich ist die variierende Fassung derselben Stelle Sanet. 31, 1 (Studien 5, 29), wo *zehn Stände* gezählt werden: primus ordo sive primum officium hominum in Ecclesia, qui per primum significatur servum, dicitur clerus, qui primus est in dignitate, et si bene se in officio suo habuit, valde magnus erit in remuneratione. secundus religiosorum, tertius nobilium sive iudicum. hii tres ordines sunt principales in Ecclesia et altiores. septem sequentes sunt septem genera fidelium deditorum artibus mechanicis vel manualibus, qui officia sua manibus exercent, quibus fideles in Ecclesia sustentantur. unum illorum dicitur lanificium sive operimentale. omnes igitur textores, calcifices sunt sub hoc officio. hoc, scilicet lanificium, comprehendit in se omnia, que ad vestitum pertinent: texere, consuere, nere etc. secunda dicitur architectoria, hec omnia comprehendit, que ad edificia, utensilia et instrumenta pertinent in lignis, lapidibus, metallis, luto, coloribus, celaturis, sculpturis, dolaturis. tertia navigatio, chonfhantwere, hec omnia comprehendit, que ad vecturas et mercatum in emendo et vendendo, commutando rebus. quarta agricultura, hec omnia comprehendit, que ad agriculturam terre pertinent in agris, pratis, ut arare, seminare, metere in hortis, silvis, arboribus etc. quinta venatio, hec omnia comprehendit, que ad cibum pertinent in carnibus, avibus, piscibus, decoctionibus, salsamentis et potibus. unum ejus species sunt ferinum (sonst ferina, vgl. Du Cange 3, 438 f.), aucupium, piscatio, et comprehendit cocos, pistores, vinitores, braxatores, carnifices et broviter omnes tractantes,



que comedi et bibi possunt. sexta medicinalis practica, hoc continet omnia ad medicandum pertinentia; hujus species sunt curgia, pharmacia et dieta. septima theatica — (Stud. 2, 56 f.). — *Elf Stände*, Freib. 2, 231\*: undecim cornua sunt undecim genera laicorum, que imperium sub se habent, unum semper sub alio, qui omnes in judicio erunt equales, nisi in quantum bonitas extollit. primum sunt reges Ecclesie, secundum provinciales, tertium comites, quartum barones, quintum judices, sextum milites communes, septimum mercatores, octavum artifices, nonum rustici, decimum otiosi sive vagi, decimum primum et in se pessimi armigeri. — *Zwölf Stände*, Domin. 138, 2: hec sunt secundum distinctionem unam duodecim genera hominum in Ecclesia: primi sunt principes, quos vere amare lugere potuit in cruce, quia multi eorum, etsi non omnes, diabolum secuntur. secundum genus nobiles. tertium consilarii dominorum. quartum inferiores milites. quintum familia predictorum. sextum judices. septimum advocati causidici. octavum mercatores. nonum rustici. decimum commune vulgus. decimum primum clerici. decimum secundum religiosi. Freib. 1, 126<sup>b</sup> (von den zwölf Stämmen Israels werden nur zehn zur Disposition verwendet, daher ist die Aufteilung in Stände mangelhaft, es fehlen z. B. die Edelleute und Stadtbürger): dico igitur ex parte Dei primo filio Ruben — id est, primis in Ecclesia, videlicet principibus nobilibus, id est, domino pape, imperatori, cardinalibus, patriarchis, regibus etc., ut, cum venerit Dominus terre, immo celi et terre, ut coram eo devote et humiliter genuflectant, cum tribus regibus de equis descendentes. — secundo filio Levi — a quo prelati Veteris Testamenti ortum habuerunt, videlicet prelati omnibus, decanis, prepositis, abbatibus, presbiteris, archidiaconis et aliis omnibus. — tertio ordini Jude — videlicet clericis, acolitis, ceroferariis (= qui cereum defert in ecclesiasticis ceremoniis, Du Cange 2, 274), subdiaconis, diaconis, canonicis et omnibus aliis clericis. — quarto filio Nephtalim — religiosiis monachis, Predicatoribus, Minoribus, Templariis, Hospitalariis, heremitis, inclusis sororibus. — quinto ordini Aser — mercatoribus, qui secundum tria genera comparant vel vendunt, id est, secundum numerum, pondus et mensuram, etiamsi interim numerant, ponderant et mensurant, vel comparant aut vendunt, si bono modo fieri potest, cito e manibus omnia deponant et

coram Domino terre procidant et adorent. — sexto ordini Zabulon — qui significat laboratores omnes artifices, carnifices, sutores etc., qui etiam in nocte laborare consueverunt, ut sustententur. — septimo ordini Gad — significat rusticos in quocunque labore agri, horti, prati, qui, quantumcunque laborant, quasi semper infortuna (l. infortunium? im Sinne von maleficium, scelus, vgl. Du Cange 4, 357) sequitur eos malorum dominorum. — octavo ordini Ysachar — significat omnes, qui servitiis aliorum omnium predictorum occupantur, ut scutiferi, servi, ancille etc. — nono ordini Dan — genus Antichristi, genus peccantium, qui contrarii sunt Christo et ei se per inobedientiam opponunt, videlicet omnes peccatores, homicide, adulteri etc. — decimum Benjamin — omnes parvuli, seculares, servuli, ancillule, domicelli, domicelle, parvuli et, si possibile esset, in utero existentes, ut Johannes Baptista. — Verschiedene Einteilung der Stände, Domin. 45, 2 (Studien 7, 114 f.): nota: licet multiplex sit divisio diversorum statuum hominum, quia nunc in quatuor, nunc in decem, nunc sic, nunc sic dividuntur, ita etiam secundum unam divisionem dividitur quandoque status hominum in duodecim. non tantum, quod equalis sit proportio cujuslibet divisionis, nam una pars potest esse majoris numeri in decuplo vel centuplo quam alia. unde hic caute est loquendum, ne homines desperent. cum igitur in duodecim partes status hominum dividitur, non tamen equales ex eis decem partes excedunt vel cedunt diabolo, et due tantum Deo. quantum autem ille decem prevaleant et quantum sint majoris numeri, nullus sciet nec scire potest aliquo modo, nisi forte per revelationem. quod autem secundum unam divisionem decem partes cedant diabolo et due Domino, licet tamen, ut dixi, nesciatur, in qua proportionem numeri excedant — in qualicunque numero excedat numerus dampnatorum numerum electorum, hoc enim solus Deus novit. Wieder anders Comm. 21, 4.

Vom Kaiser gehen die weltlichen Würden aus, Comm. 9, 5: — non tamen quasi fabulam: si alieni pro certo diceretur, quod imperator sibi comitatum vel ducatum vel regnum firmiter dare disponderet (Urkundenansdrücke), diu libenter pro hoc laboraret. Spec. 48, 2: magnum esset alicui supervenienti de exilio sedere coram omnibus in throno imperatoris vel regis cum eo, et hoc promittit Christus. Sanct. 103, 1: nota, imperator dilectam sponsam



suam non committit cuilibet, sed de quibus maxime presumit. Das könnte sich sehr wohl nur auf ein historisches Vorkommnis zur Zeit Kaiser Friedrichs II. beziehen. — Bezeichnend scheint mir, daß die Zahl der Stellen, an denen Berthold beispielsweise von einem *König* spricht, sehr viel größer ist als die, an denen er des Kaisers gedenkt. Ein großer Teil von Bertholds Leben fällt eben mit der kaiserlosen Zeit des 13. Jahrhunderts zusammen. *Krönung des Königs*, Sanct. 183, 1; nota igitur, cum rex terrenus debet produci et coronari, archiepiscopus exeuntem de thalamo benedicit. postea duo episcopi illum suscipiunt dextera levaque honorifice, habentes reliquias in collo pendentes, ceteri autem clerici, sollempni apparatu ornati, precedente sancto evangelio et duabus crucibus cum incenso boni odoris ducunt ipsum ad ecclesiam cantantes versum: „Ecce mitto angelum“ (Luc. 7, 27), plebe sequente. ad ostium atrii ecclesie stabit clerus et archiepiscopus eum primo cum oratione benedict, post intrantes, ante chorum pallia et arma deponit et per manus episcoporum in chorum introductus usque ad gradum altaris, cuncto pavimento palliolis contexto, orant pro ipso. post archiepiscopus eum benedicit et ungit in regem oleo sancto in capite, pectore, scapulis, in ambabus compagibus brachiorum dicens: „ungo te in regem in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti“, et dicunt: „Amen“. post datur ei sceptrum et baculus. tunc archiepiscopus reverenter ei coronam imponit, et ad solium ab episcopis honorifice ducitur. post dat illis oscula pacis et cunctus clerus gaudens sonantibus campanis concinit: Te Deum, cantante populo Kyrileis. et archiepiscopus missam celebrat plena processione. post fit convivium magnum. Diesem Zeremoniell entspricht das der Aufnahme eines neuen Heiligen in den Himmel. Comm. 29, 4: honorantur enim reges, non tantum quia boni, sed etiam quia super populum iuncti et coronati. Sanct. 151, 2: quemadmodum securior est filius regis, quod rex ipsum non condemnabit, quam ejus capitalis inimicus. 67, 2: de omnibus largissimis regibus legimus, quod tantum partem regni dare amicis suis voluerunt, vel ad plus medium, ut Assuerns, Herodes; Christus vero totum. Domin. 117, 1: si rex inimicum suum, qui multa mala ei intulisset, captivasset et multa ei tormentorum genera preparasset et diceret, ut tantummodo hoc non iteraret, et se fecisse doleret, et sic eum nunquam ledere vellet,



insuper immo multa bona illi daturum se sponderet, et ille e converso omnia hec contempnaret nec eum offendere curaret, nonne digne puniri deberet? Sanct. 133, 2: nam si frater aliqujus paupercule persone summus et intimus consiliarius regis efficeretur, magna esset ibi gloria, sic etc. 231, 2: pone exemplum de paupere, quanta esset ejus letitia, si rex ipse de palatio sibi occurreret. Freib. 2, 180<sup>a</sup>: si quis regi apportaret vas vel scutellam plenam muscis mortuis, pro balsamo non daret, immo esset derisio. Freib. 1, 39<sup>a</sup>: similiter et quidam reges et divites viderunt, quod alii divitias non bene diviserunt, ideo tenuerunt pro causa dicta et etiam, ut pauperes defendant, habent illas, quia per eorum potentiam terrentur mali, ne audeant pauperes opprimere, sicut lupo non audet oves invadere presente pastore. 166<sup>a</sup>: si rex magnus tugurium leprosi intraret, miraremur. quis? Dominus omnipotens ad proprios servos et viles. 125<sup>a</sup>: exemplum: si rex se dare promitteret cuilibet pauperi venienti ad se decem marcas auri, et cum quidam pauperes diu ibi expectassent, sed rege appropinquante recederunt, sicut hii omnino stulti essent, sic etc. tales sunt ut quidam stulti pauperes, qui magnam eleemosinam diu expectantes, cum jam dari debet, recedunt. *Fürst* gibt dem *Kaiser* drei Erbsen, Spec. 73, 1: si magnus princeps veniret et fieret sibi cessio, offerret imperatori tres pisas, derisio esset omnibus. ita est de religioso, qui debet esse quasi princeps et magnus coram Domino. Hofdiener, Comm. 36, 4: qui enim pauperes alios spernunt et conculcant, ipsi spernentur et conculcabuntur a dominis suis, et extrahentur eis dentes, donec reddant, quicquid extorserant. ut fit torculari, quod valde comprimitur, donec reddat, quod in se recepit. Versus: maxima queque domus est servis plena superbis; sunt et dicuntur miseri, qui castra secuntur. *servi curiales*. hujusmodi enim semper comedunt alienum, ideo nesciunt quomodo vivere et superbe incedunt. — neque enim modestiam habent in gestu nec pudicitiam in habitu nec abstinenciam in cibo nec verecundiam in verbo, missas non audiunt, operibus misericordie non insistent, predicationes contempnunt, sibi invicem invident et detrahunt, dum unus vult alteri preeminere, invident, dum in gratia dominorum alter alteri prefertur. *Beante*, Comm. 42, 4: ut *officiales* quidam et alii quandoque faciunt, qui ex ima parte extorquent a subditis, ex alia parte non dant dominis, sed semper

vel totum vel partem sibi reservant. *Siegel*, Sanct. 149, 2: sicut enim cera impressa celatissimo sigillo nunquam quiescit, nisi eidem imprimatur, ibi enim ubique quiescit, sic nec anima, nisi ad Deum revertatur, ad cuius imaginem est creata. Comm. 16, 4 = Freib. 2, 150<sup>d</sup>: si cera imprimatur alicui sigillo, etiam si postea deferatur per totum mundum et omnibus sigillis adaptetur, nulli perfecte adaptabitur nisi primo. sic est de anima ad imaginem Dei facta. *Siegel des Papstes*, Studien 7, 121. — *Krieg*, Freib. 2, 79<sup>e</sup>: quando aliquis habet gwerras, ut sua recuperet, plus valet, quod ipse in gwerra expendit, quam quod ibi acquirit. quando vero ad hoc, ut vindicet fratrem vel cognatum sibi, nulla utilitas ex hoc sequitur illi, qui mortuus est. melius ei esset, quod procuraretur, quod homo pro anima ejus iret trans mare vel quod processio fieret a ministris Dei super interfectum cum aqua benedicta et cruce, non cum igne maledicto et lanceis et vexillis, sicut a diaboli ministris multoties fit. — dubius eventus belli, quandoque enim illi, qui fortiozem se credit in bello, deterius accidit. die exempla multa de Biblia. Dazu das Sprichwort Studien 2, 102. *Kriegsknechte*, *militēs* (nicht immer läßt sich bei den Klagen des Predigers genau feststellen, ob unter *militēs* Adelige oder Kriegsleute schlechtweg verstanden werden), Domn. 65, 1 = Freib. 2, 83<sup>b</sup>: octava plaga (Ägyptens) fuit locusta, ejus non erat numerus et operuit faciem terre, ut nec quicquam ejus appareret, et impleverat domos omnium Egyptiorum, ut dicitur in Exodo (10, 1—29, besonders 14 ff.), tanta, quam non viderunt patres nostri, et comederunt et corroserunt omnia, quae residua erant grandini, vastantes omnia. locuste sunt armigeri. locuste enim plus quam cetera animalia minuta frugibus nocent, ut hic dicit Glosa, sic et ipsi plus nocent hominibus temporaliter quam ceteri ignobiles. quicquid enim grandini, id est dominis, remanet, consumunt totaliter et corrodunt omnino pauperes. sunt enim ipsi de terra, scilicet de rusticana progenie, ideo profundius et nequius sciunt in domibus pauperum minutas res eorum perscrutari, et faciunt, quod nobiles invito facerent. sic et ipsi plus nocent hominibus. de hac materia, si vis, quere in Apok. IX (9, 3 ff.) de locustis, quae exierunt de puteo abyssi et fuerunt armate et cruciaverunt homines nimis quinque mensibus et habebant super se regem, angelum abyssi, cui nomen hebraico Zabaddon, grece Appolion,



latine: ‚exterminans‘. Sanct. 177, 2: ita dic de armigeris, qui rapere possent ut alii armigeri mali, si vellent. Freib. 1, 240\* (vgl. Studien 7, 36): et quia modo multi illorum (Kriegsleute des Königs) sunt luxuriosi, ideo illorum animositas est, quod incendunt villas, domum vidue vel molendinum (die Mühle ist dem Interesse des Dorfes dienstbar und wird daher besonders hervorgehoben) vel rusticum occidunt vel ecclesiam spolient et boves vel capras agitent et sequantur etc. semper dicit: ‚bello cum illo domino vel cum illo‘. falsum est, sed cum capris, hircis, bobus, viduis, cum demo rustici et molendino. hoc bellum etiam sciret vilis ancilla, quod ante se agitaret capras etc. et ignem apponere ad domum. quam viriles sunt milites nostri, bellatores nostri! Freib. 1, 222\*: sicut dux plus diligit militem, qui fugit, sed post fugam strenue agit, quam multos alios, qui nec fugiunt nec ibi fortiter pugnant. Comm. 2, 5: non libenter sequitur miles dominum illum, qui non potest sibi restituere equum suum, si in servitio suo eum amiserit. *Pferd*, Eigenschaften (vgl. mein Buch über Hartmann von Aue, S. 319 ff.; Reinhold Köhler, Kleine Schriften 3, 33 f.), Spec. 72, 4, die 32. Predigt, fehlt bei Jakob S. 102 und ist im Lips. 496 rot überschrieben: Equus debet habere sex laudabiles naturas, ita debet habere religiosus. Dort heißt es 72, 5: debet igitur habere equus caput exiguum, polle prope ossibus adherente; oculos magnos, quasi ante caput jacentes; aures breves et argutas, quasi in ante porrectas; latus longum substrictum; crura fortia, sicca et equaliter a genu usque ad pedem porrecta; item ut sit corpore fortis et altus. Das wird dann noch im einzelnen verhandelt, wobei sich mehrfach deutsche Ausdrücke angewandt finden (Stud. 5, 64): — ut habeat aures non magnas et erectas et collum erectum, ut de altis, de celestibus libenter audiat et loquatur, non de istis inferioribus. — crura fortia et a genu plana — intentiones, ut plane pro Deo faciat bona, que facit. multi enim versus cantantur, locutiones leguntur (im besonderen kirchlichen Sinne), ministeria fiunt, eleemosine dantur, sacrificia etc., pro quibus Deus nunquam remunerat. — ut fortis sit et altus. — item Dominus in religioso, ut nobilis in equo, sex bonos mores singulariter querit, contra sex mores pessimos vel vitia, que detestatur singulariter et supra modum, ita quod multo minus pretium pro ipso dat. — unum est, si habeat ita durum os, ut freno teneri non possit,



sed currat, quocunque velit. nam tales quandoque portant et se et sessores in precipitium vel inter inimicos. — unum est, quod faciliter cum freno ducatur. — secundum vitium, sunt stationarii, nec ulterius induci possunt, ut multi religiosi, quasi omnes, quorum alius vadit, quantum aliquis per annum profecisset, et sibi subsistit, alius, quantum quis per duos etc. (Studien 5, 64.) — item tertium est: in aquam se non immergere, ut quidem, et dominos submergunt et periclitant in nimiam carnalitatē. — quartum est (Studien 5, 64): plane ire, non nimis cespitare, ut quidam equi, quos oportet semper in custodia teneri, aliter graviter cespitant, *struchent*, id est, aliter sepe cadunt, illi sunt in statu periculoso. quintum est formido inutilis et inordinata et stulta, ut equi umbratici. — Mit meiner Auffassung dieser Stelle (Studien 2, 16 f.), die sich auch auf Du Cange 8, 365 stützt, ist Roediger nicht einverstanden, er nimmt *umbraticus*, *umbraticus* als Bezeichnung eines Pferdes, das an der *umbra* leidet, einer Augenkrankheit = mhd. *schome*, nhd. *Schömen*, und beruft sich auf Lexer 2, 698. DWb. 8, 2538, Nr. 5. — sextum: mali mores (equi), mordent quidam homines, equos secum stare non permittunt, calce feriunt, non se sufferunt ascendi etc. sic quidam religiosi ita sunt feroces, feri, importuni et crudeles, quod, cum tempus crudelitatis venerit, nullus cum eis pacem habeat, verbis nunc illum turbando, nunc illum. cum non sunt moti, satis sunt tolerabiles; cum vero ab aliquo moventur, nullus cum eis pacem habet. Domin. 92, 1: caro anim nostra est ut equus stationarius, qui, quanto magis quiescere permittitur, tanto plus deterioratus est; etiam ut aqua, quae, cum non movetur, putrescere et fetere incipit; sic et corpus, si per castigationem discretam non exercitatur, de die in diem pejoratur. Freib. 1, 161<sup>b</sup>: quid est pinguedo corporis nisi stercus? qui igitur stercus contra se cumulat, citius putrescit. equus, si diu otiosus stat in stabulo, vilesceat. moderatio commodi et pabuli sana est corpori et animo. inde divites sepius egrotant quam pauperes. Spec. 62, 5: exemplum de equo, qui, nisi cito dometur vel ambulare informetur, non mansuescit et trotare vix resistet. exemplum de virgula. exemplum de instructione parvorum. exemplum in curatione gravium infirmitatum. nemo repente fit summus, vel vix aliquis, exceptis martyribus. Freib. 1, 192<sup>b</sup>: etiam beatus Augustinus comparat corpus equo et animam sive

spiritum sessori. si equus infrenatur, recte incedit. si non, per quecumque devia currit et se et sessorem precipitat vel sic aut sic occidit. sic et corpus facit anime. 1, 240<sup>b</sup>: ideo studet diabolus eos ad peccatum inducere, quia scit, quod equus antiquus non de facili discit ambulare et canis antiquus fune trahi, vestimenta luto putrefacta non de facili lavari posse, lupus antiquus domari. ideo, vos pueri, cavete peccatum et intendite bono. Spec. 67, 5 = Sanct. 204, 2: dilectus homo exterior, cum increasatur, recalcitratur spiritui, sicut palefridus abbatis, qui duplicem habet prebendam (et otatur), hinnit et recalcitratur et quandoque sessorem suum precipitat. runcinus enim rustici, qui multum laborat et durius pascitur, quando a carruca (carra) solvitur, in pace capite demisso ad stabulum revertitur.

*Adel und Herren* — am Wappen zu erkennen. Freib. 2, 42<sup>d</sup> = Studien 5, 85. Einleitung, Baumgb. Rust. de Sanctis, Nr. 9 (14<sup>b</sup>): per latas Aquilonis significantur nobiles seculi, qui frigido vento, id est, tumultibus seculi expositi sunt. quorum sunt tria genera: primi sunt reges et principes; secundi comites, baroni et liberi; tertii milites et confinitimorum iudices. Freib. 1, 20<sup>b</sup>: potens est, qui habet unum castrum. potentior, qui regnum unum; potentissimus, qui totum mundum. Freib. 2, 189<sup>b</sup>: magnis autem principibus preparantur domus tripliciter, ita et sibi. primum est, quod diligenter mundantur sive purgantur. secundo ornantur floribus vel gramine vel *varn* (Studien 5, 90), vel tapetis, sedilibus, pulvinaribus et aliis. tertio custodes ostiis apponuntur, ne aliquis introeat, qui eos turbet. (Zuhörer Bertholds) Sanct. 73, 2: si dicitis: 'nobiles et divites sumus', respondeo —, Stufen des Herrendienstes, Comm. 28, 3: sicut enim honestius est servire regi vel imperatori quam militi seu garzoni, sic honestius est servire creatori quam alicui creature. Spec. 89, 4: et eis libenter serviant singulariter. primi sunt potentes sive magni, sub quibus tute vivunt, ut, cum dicitur: 'cujus est iste?', si dicitur: 'villis illius militis', verecundatur; si dicitur: 'imperatoris camerarius vel pincerna', gloriatur. Sanct. 111, 1: quemadmodum nobiles plus gaudent de uno cervo, licet cum labore apprehenso, quam de multis agnellis, quos possident in ovili, consideret igitur peccator, non esse modicum quid, pro quo tanti tam magnifice gaudent. 166, 2: qui igitur plus diligit lupum vel canem, non est virtuosus, ut quidam, qui potius vellet mori



proximum quam canem immundum vel lupum. talis non est virtuosus nec habet ordinatum amorem. dicis: 'me lesit'. respondeo: si non vis diligere nisi diligentes te, quare ergo Deus tanta pro te pertulit, si tu nihil pro eo? (dic aliqua!) si paganus pro homine tanta pertulisset, quanta Deus, cum aliquo haberet sibi regratiari. multi honore principum abusi, sunt incurialiores bubus tales. 232, 1: facit enim Dominus anime ut nobilis homo et curialis, qui, recepto hospite in platea, primo in egressu benigne suscipit, dicens: 'domine, super omnia, que hic sunt, precipite!' 179, 2: licet enim dominus terrenus committat cellerario bona sua; non tamen ideo vult, ut solus consumat omnia, sed familie distribuatur. Freib. 1, 7\*: exemplum de domino, qui cotidie contumelias et alapas et alias injurias a servo vili tam diu sustineret. 210\*: facit eis ut nobiles, qui dant militibus suis equos, castra, villas, vestes nobiles etc., ut eis libentius serviant, quod et faciunt. sic justi Domino pro beneficiis. (Sitten des Adels) Spec. 64, 4: primum est, ut (nobiles) sint humiles et valde timentes Deum. unde Dominus mandavit divitibus hujus seculi, quod precipue debent Deum multum timere, quia, cum quandoque inferiores peccant, corripuntur, puniuntur graviter per judicem vel plebanum, per vicinos arguuntur; *sed nullus est, qui audeat dicere illis veritatem vel punire eorum excessus* (sehr bezeichnend!), sed omnes durissimo judicio reservantur. ideo multum timeant sibi et sint humiles, quia Deus non curat de superbia et de humilitate vestra ut de infimo leproso. in nullo habet vos Deus altiores quam nos alios. sunt quidam et quedam, que extollunt se super nos, quia nobiles vel vestite. decepti sunt omnino, quia nullus coram Deo altior, nisi qui est melior et plura bona facit. — si adulterantur, non reprehenduntur; si hoc vel hoc faciunt, si injustum auxilium prebent amicis etc., qui digni sunt morte. — secundum est, ut subditos ab injuriis aliorum, pro posse et in quantum debent, defendant per suum judicium. ipsi enim illos pro posse tueri tenentur, ut parentes majores fetum suum minorem. juste debent judicare, non respiciendo personam cujuscunque, sed causam. (Deuter. 16, 19) et sicut eos ab aliis defendunt, ita ipsi eos non ledant, tantum esset eis, ut unus lupo raperet eis ovem sicut alius. estne verum? non debetis facere, cum sitis nobiles, ut rusticorum ignobiles magni canes, qui pro posse custodiant cadaver



et fugant corvos, picae, parvos canes — sed ut ipsi rodant et consumant. Baumgb. Rust. de Sanetis, Nr. 83 (85<sup>e</sup>): primi (qui districtius quam ceteri judicabuntur) sunt potentes et nobiles, qui in dignitatibus positi iudicium et justitiam in Ecclesia non fecerunt, immo ipsi plus quam ceteri viduis et pupillis et sacris locis et multis hominibus nocuerunt, immo et alios nocere permiserunt nec jusserunt. Spec. 74, 3: plerique dominorum nunciales (ut Joseph) non sunt, ideo nec adeo ab hominibus diliguntur, nisi tantum a jocularioribus et ab hiis, qui lucrum de ipsis querunt. subditi autem eorum habent ipsos pro rapacibus lupis suis, sicut et sunt. Sanct. 96, 1: hii sunt milites, qui multas res et homines simul colligunt, in quibus operamur predicando multa bona, videlicet quod hoc et hoc malum dimittant, hoc et hoc bonum faciant, sed habent inter cetera duo idola, hoc est, duo peccata, que eis nusquam vel raro eis predicando auferre possumus; alia eis quandoque bene auferimus. que sunt illa? unum: exactiones sive oppressiones indebite. induceremus eos bene quandoque ad hoc, quod dimitterent torneamenta, choreas, adulteria, apertas rapinas etc., sed quod deserant exactiones indebitas, nequaquam. sciunt tamen, quod, quamdiu hoc idolum apud se habent, salvari non possunt; aliqua ratione faciant, quicquid velint. et ideo Dominus multum adit eos in tantum, quod tripliciter punit eos. primo, quod non permittit eos hic prosperari vel raro etc. — secundum idolum est, quod juvant dominos vel amicos suos, sive juste sive injuste, dicunt, quod non possunt dimittere pro hoc vel pro hoc. 177, 2: unde nobiles, qui sibi cavent ab exactionibus, rapinis et oppressione indebita subditorum, plurimum merentur, scientes, quod, quicquid injuste habere potuerunt et illud pro Deo contempserant, tantum meruerunt, ac si Deo illud obtulissent. 22, 1: Rachel, que interpretatur ‚ovis‘ vel ‚videns Deum‘, est religio, que debet esse mitis ut ovis et videre Deum per contemplationem. duo ejus filii sunt duo genera religiosorum, videlicet claustralium et non claustralium. Zelpha, que interpretatur ‚os hians‘, est status clericorum, qui alios docent. duo filii clerici beneficiati et non beneficiati. Bala, que interpretatur ‚absorbens‘, sunt nobiles sive divites, qui aliis famem patientibus bona terre multa absorbent. cujus duo filii nobiles ceteros judicantes et non judicantes. Lia — laboratores sive mechanici —. 180, 2: verbi gratia, ut cum

dominus jubet servum incendere, prodari, occidere, furari etc.; sic jubens dampnatur, ut qui opere perficit. 202, 2: domini autem terreni volunt sibi durius satisfieri quam sustinere valeat, qui eos lesit; Dominus vero celestis non sic est crudelis, sed clementissimus et dulcissimus. Domin. 10, 1: due roto super terram, alte et horribilis aspectus, sunt alti et potentes hujus mundi, seculares et spirituales. quam magna sit potestas et dignitas dominorum secularium, scilicet regum, ducum, comitum etc. respectu pauperum et inferiorum, in vobis ipsis cottidie videtis: quod jubent, fit, et quod inibent, non fit. item, quam alta sit dignitas dominorum spiritualium, scilicet archiepiscoporum, episcoporum etc., similiter patet, quia dicitur eis a Domino: quodcumque ligaveritis etc. Comm. 42, 2: sed mali consiliarii consulunt dominis, quod subditos suos gravent, eo quod subditi multa lucrentur et domini necessario indigeant adjutorio, et tales consiliarii ponunt dominis canem super dorsum (Studien 2, 104). *Zu strange Herren*, Comm. 42, 2: Beispiel Roboam, Folgen: primum, quod predictum est, quod decrescant ei res, ut, qui apes spoliat nimis melle, se spoliat, et secundum, quod decrescit ei favor subditorum et minus dolent de adversitatibus ejus et minus ei sunt fideles. tertium, quod decrescit in hominibus, quia ab eo recedunt ad alios dominos sive ad alias terras. quartum, quod ex eis sequitur, quia decrescit ei honor, quia, qui perdidit res et homines, hujus etiam honor minuitur. quintum, quod fama sua perditur apud homines et apud alienos. hec sunt temporalia. — unde non remanebunt ei nisi duo, scilicet nomen dignitatis cum incerto victu cottidiano, quod vix veniet cum rebus omnibus de anno ad annum, de mense in mensem, de ebdomada in ebdomadam, immo de die in diem. secundum: solatium adulatorum. nec in hoc sibi placeant, quia quicumque honorant eum, hoc faciunt ex timore vel pro questu, ut canes, qui secuntur cadavera, ut lupi et vultures, qui, quamdiu inveniunt, quod rodant, secuntur cadavera; cum vero nudatum est, relinquunt. sic aves ad aquilam. quia permittit eas secum predam edere, sed cum ei deficit, ipsas comedit. sint ergo clementes, et ex hoc crescent eis res, hominum favor, copia hominum, honor, fortuna. Spec. 93, 1: sic quidam domini, ut quidam advocati etc. sunt. non est humanum crudelem esse, cum homo habeat os parvum, unguis et pellem lenem. — sunt



multi ut mare, quod facili vento movetur et fetet et spumat et insanit et homines perdit et tribulat. sic quidam domini semper pauperes tribulant, semper cruciant illos: 'da! da!' (= *gip! gip!*), immo quoadquid sunt pejores illorum quidam diabolo (= Freib. 1, 23\*), quia ille non nisi malos torquet, isti bonos et malos, id est, viduas bonas, orphanos, rusticos, sacerdotes, religiosos. Freib. 1, 33\* (Studien 5, 79): abstulerunt nostra nobis et labores nostros, unde vivere debuimus nos et filii nostri! assunt igitur angeli boni, et queret equus iudex testimonium ipsorum. et respondebunt: 'equissime iudex, vera sunt hec, quia hec vidimus, doluimus, dissuasimus sollicite, nihil profecimus'. mali angeli a sinistris: 'equissime iudex, vera sunt hec, quia hec vidimus, consulimus, fecerunt quod consulimus, et multum letati sumus'. ita die ad omnia alia, que secuntur. secundo de similiter conquerimur de istis furibus, quorum quidam nobis nostra nocte occulte furabantur, quidam aperte in die nobis videntibus. primi, qui in nocte sic vel sic nobis res nostras furabantur, vestes nostras de cameris, pecuniam nostram de cistis, nostros equos de stabulis nostris et pecora, vinum de cellariis nostris, pisces de gurgitibus (gurges = locus in fluvio arctatus — ad capiendos pisces, Du Cange 4, 140f.) nostris etc., gramina de pratis nostris, pabula de agris nostris. Freib. 2, 97<sup>c</sup>: vix enim aliquis princeps, qui non habeat aliquas res injustas, vel castra aut civitates sive terras vel injusta thelonea aut augmentata aut homines aliorum vel exactiones. vix est aliquis miles, iudex vel nobilis, quem avaritia ex aliqua parte non vicerit: per rapinam, advocatias, exactiones. ita die civibus et aliis statum suum. similiter domus omnes civitatis. rarus est enim civis vel mechanicus vel agricola, immo ancilla vel servus, qui non per animam avaram sit infectus: illi cum usura, illi cum pignoribus, alii cum preemptione, alii cum hac vel cum hac fraude, alii cum ungelto (Studien 5, 88). — immo parvuli servuli incipiunt avare. immo et domum regine incendit princeps Babylonis avaritia. nam sicut nobiles viri extorquent maiora a subditis injuste, sic quedam nobiles femine minora, ut nere, lanam carpere, linum dare etc. immo et nobilissimum templum incendit. multos enim in clero per pluralitatem beneficiorum, per extorsionem pecuniarum. multi enim religiosorum nunc per simoniam et per proprietatem et per nimiam vel avaram conquisitionem deducuntur.



37<sup>a</sup>: secunda valva, ut nihil (servi, rustici) pro timore terrenorum dominorum faciant aliquo modo, quod sit contra Dominum celestem, nec graminando nec pabulando nec alios decipiendo nec feminas eis ducendo nec proximum pro eis ledendo. — *Große Sippschaft*, Sanct. 79, 2: pauperum non recipiant, bene vestitis et magnas caudas familiarum habentibus magna comoda faciunt. *Vögte*, Domin. 64, 2: septima (plaga Egyptiorum) grando maxima — iniqua dominatio sive advocati injusti nullis claustris nunc parent vel ecclesiis, nam quas predecessores eorum dotaverunt, ipsi spoliunt. tales advocati, iudices, tyranni, principes etc. exactores sunt quasi lupi.

*Städte*, Spec. 59, 5: (himmlisches Jerusalem) tres habuit muros. intra extremum murum civitatis habitabant artifices et plebei et populares. intra secundum sive medium cives nobiliores et prophete, intra tertium fuit domus regis et templum Domini. Sanct. 120, 1: triplex signum — in Oriente mundi, quia stella magna apparuit in Oriente existentibus. in medio, quia vox angelorum insonuit: Gloria in excelsis etc. non tamen dico pro certo Jerusalem sitam in medio mundi, sed quodam respectu, sicut et alie terre multe respectibus diversis. in fine mundi, id est, Rome. Roma enim aita est in Occidente mundi, in qua fons olei in nativitate Domini erupit et templum pacis corruit. 7, 2: sunt plerique sic curiosi, si scirent pro certo civitatem in partibus transmarinis sitam, in qua tale esset convivium et tales ac tanti convive et que tam laudabilis et amena esset, solummodo causa videndi ipsam quantocius transfretarent. — hec non est magna ut Ninive, nec ornata ut civitas Romana (so und nicht *Ratisbona* wird die Abkürzung aufzulösen sein), nec divitiis talibus exuberans ut quondam Tyrus gloriosa, nec talis ibi pax ut quondam in Jerusalem tempore Salomonis — hec enim omnia pro minimo, immo pro nihilo ibi essent. Vgl. Studien 2, 59f. Sanct. 250, 1: et sicut fossata civitates undique circumdant et cingunt, sic luxuria corpus et animam circumdat et inquinat. et sicut aqua in fossatis fetet, sic isti nimis coram Domino. Spec. 86, 1: aliquando autem de sterquilinio fit hortus, aliquando de loco ameno fit locus fetidus, sicut patet in civitatibus subversis. nam illa regio tota irrigabatur quasi paradisus. *Himmlische Stadt im Vergleich zur irdischen*, Freib. 1, 18<sup>a</sup>: pro posse vitanda est societas malorum;

nullus enim liber haberet consortium cum urticis, cum ferro candenti, cum spinis, cum serpentibus et ranis etc. — diabolus nunquam vult habere pacem tecum, nisi quam cattus cum mure, vel lupo cum ovis aut milvus cum pullo. — inter cives illius regni celestia est pax perfectissima, sicut unus oculus concordat cum alio, et membrum cum membro. Vgl. Freib. 1, 4<sup>b</sup> (Studien 5, 78).

*Achtung durch den König.* Comm. 46, 6: sic rex generaliter maleficos sive inimicos illos vel illos proscribit, singulares tamen inimicos nomine exprimit et in littera proscriptionis nominatenus scribi facit. — *Richter*, wozu vgl. die Stellen über den Adel oben S. 37, dann Studien 5, 89. 7, 24 ff. Freib. 1, 5<sup>b</sup>: et expensis nimis ex pigritia et negligentia tota terra manet sine pace. nam subjudices, cum non habeant iudicium nisi pro questu, non judicant nisi secundum amorem vel munera et exhauriunt pauperes, et cum jubentur accipere tantum ut digitus, accipiunt ut cubitum. ideo deberent ipsi domini judicare et securos pauperes facere et istos capere, donec pauperibus omnia redderent. — o quantus est Karolus! quantus H(enricus) etc. — domini in terra sunt, ut rex apum inter apes est. dic, si vis. ut sol, qui, ubique venit, multe stelle illum comitantur: nunc ille, que dicuntur Cancer; nunc ille, que Pisces etc. si ascendit, ut in die, secum ascendunt; si descendit, ut in nocte, secum descendunt. amici sui, consanguinei sui, affines sunt cum suis subditis. vicini sunt, quos ad hoc cogit familia sua. alii secum descendant ad infernum amicitia, alii timore, munere, adulatione, silentio etc. qualis rector civitatis, tales et inhabitatores in ea. 2, 24 (vgl. Studien 7, 91): ideo, vos domine, non permittatis filios vestros male loqui et male facere, et vos, viri, familiam vestram, et quilibet iudex in districtu suo, sive sit iudex major sive inferior, si aliquod peccatum non haberet, quia hoc non facit, dampnatur. non, qui non manifestant, *nicht offen*, ad corrigendum peccatum alterius, cum ad officium ejus pertinent revelare, ut in synodo Alexandrina. 2, 60<sup>a</sup>: tertium, quod majores subditis debent, est, ut sint boni iudices et diligenter exerceant officium suum, sicut et quilibet fidelis homo suum. debent enim laborare, ut pacem faciant in terra suis et inter suos, et etiam, si possent, inter alios, ut Deus fecit. sic et ipsi, cum credantur esse in quiete, debent scrutari maleficos



et incarceration. — ut patet in David, in Karulo — item, si dicit aliquis, quod libenter justo judicaret, si sciret, respondeo: debet cavere in iudicio, ne abstrahant eum a vero iudicio hec quinque: inordinatus timor, amor, odium, negligentia, cupiditas. *Erbrecht*, Freib. 2, 40<sup>4</sup> = Studien 5, 85. *Erpressung, Kauf*, Comm. 44, 5: venenum, cum quo singulariter milites sive nobiles se inficiunt, est exactio sive rapina. suadent demones ipsis, quod pauperibus res suas auferant, quia res suas aliter defendere non valeant. verum est, satis studiose ipsos quidam defendunt, sed non sicut gallina pullos suos a milvo, ut quiete et pacifice vivant, ut ditentur et proficiant, sed sicut canis cadavera corvo, ut solus comedat. Freib. 2, 159<sup>4</sup>: nota de dominis, qui pauperes etc., et de predonibus vel incendiariis, qui vestes in hieme vel in frigore auferunt vel domos incendunt. Domini. 118, 2: quale est, quod latro ridet, cum ducitur ad suspendium? puto non esse angelum in celo, qui non dampnaretur, si tale fecisset ut ta. Freib. 2, 176<sup>c</sup>: sed si non converteris, tanto erit gravius iudicium, ut carnifex, quanto altius securim levat, tanto fortius percutit animal. ita de arcu. nota: alicui expectavit (Dominus) usque ad canitiem, et non advertit. — si aliquis demeruisse vitam et ligatis oculis sicut latro deduceretur per pratum florum ad decollationem, cum perveniret ad finem prati, stultus esset, si gaudens iret per flores et non consideraret, quid futurum ei esset in fine prati. insuper, si aliquis illum revocaret, et non curaret, sed semper iret. Spec. 49, 3: quis latro reddere nollit, cum duceretur ad patibulum? qui molam haberet in collo, ut in profundum precipitaretur, si non posset funem solvere, rogare deberet amicos vel filios vel uxorem, ut vellent nollent exsolverent eum, etiam furtive. Vgl. Studien 2, 115 ff. *Strafen*, Sanct. 109, 2: indubitanter enim malis non est bene, qui pro suis iniquitatibus in patibulis cruciantur, rotantur, igne cremantur, suffodiantur, carceribus torquentur etc., sed verissima est respective habita comparatione ad peccatores dampnatos, qui in inferno torquentur. multo enim acrius cruciantur illi quam isti. isti enim simplicem sustinent mortem, illi duplicem in eternum. Freib. 1, 10<sup>b</sup>: insuper multi pro peccatis suis etiam corporaliter cruciantur, suspenduntur, rotantur etc. perdunt oculos, manum etc. tot libras vel tot. ad peccata etiam sepe admiscunt se diverse amaritudines, unde ille raptor sagit-



tatur per crus etc. habeat sibi dampnum! cur ergo non quievit? ille vulneratur, ille occiditur, ille ferro ustulatur vel suspenditur — habeat sibi dampnum! cum quo diabolo occupavit se? cur non fuit in pace? ista lena vel adultera perdit nasum, ille ebriosus calculatur (muß hier heißen: ‚leidet am Stein‘, doch kann ich eine solche Bedeutung weder aus Du Cange 2, 26 f. noch sonst belegen), et aliam habebit gravem et magnam infirmitatem. ille luxuriosus fit leprosus etc. ille invidus semper tristatur, ille iracundus peraltereatur (unbelegt), ille usurarius capitur etc. hujusmodi. Freib. 1, 191<sup>d</sup>: si enim regnum celeste venale esset, et si Deus vellet, quod homo pro illo per totum corpus catenis ferreis ad statuam ferream ligaretur et ibi cottidie panem et aquam usque ad mortem comederet, libenter pati posset. et si hoc Domino adhuc non sufficeret, sed vellet, quod super hoc cottidie flagellaretur ad sanguinem, libenter pati deberet, bonum foret. et si adhuc Domino non sufficeret et vellet, quod cottidie ad caudam equi traheretur per spinas, sentes, carduos et scopulos per decem annos, libenter etc. si adhuc non hoc, sed quod in inferno ut diabolus torqueretur per mille annos, libenter etc., bonum foret et optimum mundi. Jeronimus in libro illustrium virorum de Ignatio cap. XVI (Migne, Patrol. Lat. 23, 766 f.) scripsit: Ignatius ad Romanos: ‚oro, bestias re-locas esse mihi (quidam ponunt *feroces*) ad interitum et illiciam [bei Migne: alliciam] eas ad me comedendum. [Ein Satz fortgelassen.] si noluerint venire, ego vim faciam, ego me ingeram, ut devorer. ignoscite mihi, filioli mei: quid prosit mihi, ego scio. [Es fehlt: nunc incipio Christi esse discipulus.] nihil de eis, que videntur, desiderans, ut Ihesum Christum inveniam. ignis, crux, bestie, confractio ossium, membrorum divisio et totius corporis contritio et tormenta diaboli in me veniant, tantum ut Christo fruam.‘ — *Erfindung des Galgens*, Domin. 135, 2: (6. Gebot) sic adhuc sacerdotes, qui in subditis eam (luxuriam) puniunt, spiritualiter commendat; e converso punit, qui non. Numeri VI (25, 4): suspende cunctos principes (in patibulis). — *hic dic, quod patibulum inventum fuit*. nota ‚cunctos‘, quia omnes in iudicio dampnet, qui pro posse non exstirpant eam a subditis. *Furcht vor Gehängten*, Domin. 142, 1; vgl. Studien 2, 114, wo der Literatur beizufügen ist: Chr. Villad Christensen, Baareproven, Kopenhagen 1900.

*Kaufleute, gemeinsame Unternehmungen*, Domin. 56, 2 = Freib. 2, 15<sup>a</sup>: cum amor omnia faciat communia, que sunt privata, sicut socii mercatores sibi lucrum communicant omne, licet unus petat hanc provinciam querens nundinas, alter alteram, communitas tamen pacti et societatis lucrum reducit in idem. *Unlauterer Gewinn*, Freib. 2, 19<sup>a</sup> (kürzer Comm. 31, 2): per avaritiam multipliciter, quia pro avaritia facit quosdam mentiri, fraudare, festa violare, pejerare. per avaritiam facit, ut, si posset unus alteri vendere valens obolum pro triginta denariis, venderet. ut quidam apotecarii sive inatitores et plerique alii et breviter omnes, qui volunt ditari, non dico sustentari, sic inhumane et rapaciter vendere consueverunt. ideo omnis negotiator, qui vellet esse securus de vita eterna, non deberet intendere, ut ditaretur, sed ut sustentaretur secundum conditionem status sui. *Terminhandel*, Spec. 64, 6 = Freib. 2, 36<sup>e</sup>: ut res injusto modo non conquirant, quemadmodum quidem, qui dominicis diebus nunquam quiescunt; quidam, qui in domibus suis mala fieri permittunt causa lucri; quidam, qui semper jurant, immo sepe pejerant, ut qui preemunt; quidam, qui carius in certum terminum vendunt; quidam, qui furantur, ut quidam molendinarii, qui non per se, sed servi eorum, pulli eorum et porci eorum et circulus furantur. *Habsucht vererbt sich*, Domin. 148, 1: cum enim vident juvenes filii mercatorum, quod patres sui alios decipiunt, faciunt ut illi, cum enim vident subditi, quod majores habent tam magna pignora, ita non timent perpetrare, que majora sunt. *Üble Praktiken*, Spec. 71, 2: nota, quod difficile est, in negotiatione hominem non offendere: item Leo Papa (Epist. 167, Patrol. Lat. 54, 1206, inqu. XI): difficile est, inter ementis vendentisque commercium non intervenire peccatum. verumtamen mercator volens salvari caveat hec septem: primum est, ut nihil emat vel vendat, quod Deus inhibuit. inhibuit autem, quidquid non est utile, immo nocivum. non ergo debes vendere puellam ad incontinentiam, non uxorem alicujus filiam, ancillam, consanguineam etc. — item non judeum, rectum vel injustum. item ecclesias, sacramenta, talos, jura, predicationem. — secundum est, ut non sit nimis cupidus lucri supra modum, ita quod proximum supergrediatur fratrem suum, quoniam vindex est Deus de hiis omnibus. — tertium, ut caveant mendacia et jura sive perjuria. — quartum est, ut



caveant furtum sive fraudem in numero, pondere et mensura, sive in aliis, in quibus fraus esse potest. item breviter: quamcunque rem vendis, in qua latet malum, quod videre non potest omens nec cognoscere, quod tu scis, in hoc furtum commisiati, et ideo facis contra preceptum septimum: non facias furtum, nec in numero, nec in pondere, nec in mensura, nec in alio quocunque modo, quoniam contra hoc septimum preceptum feceris. deprehensus cum hoc furto reddes septuplum, ut dicit Salomon Prov. VI (6, 31), quia pro hoc dabis in morte, quod nunquam Deum videbis, quod nunquam angelos, sanctos, Mariam, celum; animam et corpus eterno supplicio. nota de mensura, videlicet de digito mercatorum et de finibus et de extensione pannorum etc. de cauponibus, quod miscent aquam vino, quod non implent, sic vel sic. Mich. VI (6, 10): mensura minor irae plena<sup>1</sup>. de pondere, quod facitis in ponderatione, quod facitis cum vivo argento. item, quod libram alienjuss levatis ex ima parte, quod alte tenetis, quod ligamen. si dicis: „do ei, ut videat“, respondeo: si habes eum pro tali, quod bene agnoscat, et neminem velis decipere cum hoc, sit ita. si pro tali, quod non, non. si pro anguillo dares ignaro serpentem, cum sint similes, et ille comederet et moreretur, homicida sui esses. si pro auro cuprum, fur suus esses. — in numero, quod convenitis, ut hoc vel hoc carius nullus emat, et sic vendentes spoliatis. quod male numeratis etc. breviter: ubicunque in hoc, quod non videtur, fraudare aliquem intenditis, in hoc furtum committitis, sive sit in re inanimata vel animata. misce fur, aquam vel farinam lacti admisces, vaccam vendendam per aliquos dies non mulgetis, vendens quasi tristis, ut mamillis turgentibus lactis copiam habere videatur; caseos exbutiratis; lanam in madidam terram, ut plus ponderet, per noctem reponitis. in omnibus hiis multum peccatum committitis. piscium veterum fauces tundis vel sanguine tingis; carnes malas pro bonis vendis, pisces corruptos, et sic reus eris mortis comedentium. pulverem et quicquillas vel purgamenta frumento addis et pro frumento vendis. equos tales et tales pro bonis vendis, vestes veteres sophisticas (Du Cange 7, 528 = adulterare), ut sic quasi nove videantur, et cum pauper operarius putat se diu bene vestitum, vix filum tenent ad paucos dies utriusque suture. hujusmodi fraudes sunt signa diaboli, quem plurimi heu mercatores habent, et hii omnes



dampnantur. — quintum, ut caveat usuram, que fit in preemptione et prevenditione. Le. XXV (Levit. 25, 36): ne dederis usuris nec amplius accipias, quam dedisti. Das Folgende Studien 2, 105. — sextum, ne nimis tristentur mercatores et operarii, cum non prosperantur vel dampnum patiuntur, et contra Deum irascantur et murmurent. — septimum est, ut festa non infringas. Freib. 2, 38<sup>a</sup>: et ideo omnino debet ibi quatuor cavere, duo emptor et duo venditor, ne dampnentur. unum, quod emptor debet cavere est, ne emat levius quam in mandato, ut preemtores faciant, quia hoc est usura. die breviter aliquid de hac. secundum, ut scienter non emat rapinam vel furtum. venditor etiam duo caveat. unum est mendacium et fraudem. plura sunt, ut non jurare semper et festa observare, et non supra omnem modum nimis care vendere, ita quod emens supra modum jaceat in dampno etc. sed illa duo predicta sunt precipua. unum est, ut dixi, mendacium et fraus, liegen trügen lügen trügen (Studien 5, 85). pro quo plurimi mercatores dampnantur. quoties enim mentiris, ut proximum decipias, mortaliter peccas. — in hujusmodi fit dupliciter fraus. uno modo, cum quis habet diversa pondera vel diversas mensuras, et vendit ad minorem et emit ad majorem. secundo modo, cum quis habet justam mensuram et pondus, sed tamen male mensurat et ponderat. sicut faciunt caupones, qui implent mensuram spuma, vel ulnam veram sic vertunt vel digitum in ulna, ut qui mensurat septem ulnas, quod dimidia deficit. omnes predicti tenentur ad restitutionem, cum sint veri fures, aut dampnantur, quia faciunt contra Dei preceptum. — quicquid tu carius non agnoscenti, quid in re est, vendis rem, quam tu agnoscis eam valere, tantum eum decepisti. dicis: „de ei, ut videat“. dic de anguilla et serpente, vel ut appareat alterius modi. secundum est, ne vendat carius ad terminum quam ad manum. omnes tenentur ad restitutionem militibus, quos semper ita defraudant, et aliis omnibus, sive taliter vendant hoc vel hoc. nam est crudelis et immunda usura, ut judei. judeus enim nihil aliud facit, nisi quod vendit tempus. Das Folgende Studien 2, 13 ff., wo bei *dinstag* R. Much in der *Heinzelfestschrift* S. 193 ff. angezogen werden sollte. — Spec. 96, 2: quinti artifices, mechanici, mercatores. — fraus, hoc vix evellere possumus, fatentur enim: „si mentiri vel fraudare volumus, vendere aliquid non possumus. — hoc ejus (diaboli, vgl.

Studien 2, 117 f.) signum sive character est, quod habent communiter mercatores sui, quacunque per terras vadant. faciet diabolus omnes, liberos et servos, mercatores habere characterem bestie, ne quis possit emere vel vendere, nisi qui habent characterem bestie aut numisma nominis illius. Freib. 1, 240<sup>b</sup>, vgl. Studien 5, 83. *Tuch*, Spec. 57, 5: quia fit homo per longam ejus (male voluntatis) consuetudinem ut pannus, qui diu jacet in immundo ceno, quia hic ita putrescit, ut lavari non possit vel utilis effici; si cito levatum fuisset, lavari potuisset. Comm. 31, 2: nota de novacula, que leniter et nescienter barbam hominis aufert, sic quidam negotiatores. *Kaufläden und Markt*, Comm. 22, 3 — Freib. 1, 169<sup>c</sup>: exemplum de transcuntibus institas, in quibus sunt venalia diversa delectabilia. ubi aliquis transit et vix oculum brevissime in transitu illic deflectit, huic forte primus modus comparatur. deinde, si aliquantulum illa respicit, nesciens quid faciat, sed statim cum perpendit, se illuc respicere, recedit sine mora, huic forte secundus modus comparatur. sed si postquam perpendit se illa respicere, non tamen recedit, sed tantum videre delectatur, quod in illorum aspectu vult delectari, licet nullam omnino voluntatem emendi habeat, huic forte tertius modus assimilatur, in quo modo multi peccant mortaliter, licet religiosi nescientes nolint opere in conscientiam perpetrare aliquo modo. Freib. 2, 250<sup>a</sup>: deberet homo, cum hic sint nudine Dei, remissionis peccatorum et glorie celestia, semper aliquid emere et reportare, saltem bonam voluntatem, ut de aliis nudinis. *Wage*, Spec. 53, 3: quartum est libra. nota: libra utraque pars semper inter se contendit, ut lingula ad se flectatur, nec cum alio occupatur, et significat vitium quoddam, per quod multi a celo trahuntur, videlicet superbiam. — hoc peccatum equiparantie et excellentie et placentie respectu aliorum plurimos nunc dampnat, qui omnes cogitationes suas ad hoc ponunt, ut hominibus placeant vel alios excellent. pro hoc milites torneamentia intendunt, pro hoc ancille et virgines chorizant, pro hoc viri dignitates querunt, religiosi et clerici prelaturas, ut laudentur et honorentur. pro hoc plerique viri et maxime femine, quantum possunt, se excolunt et ornant se, ut per hoc placeant et laudentur, ut tantum lingulam brevi tempore per hoc emant. sicut lingula multa pondera adhuc sustinet, sic et ipsi multiplicitate et diu laborant, ut linguam nostram emant, sic et sic se ornando.



*Bauern*, Spec. 77, 2: cum predicas laicis, sic procedo: si es in civitate, dic: cras veniant rurales. post principium dic: vos rurales et mechanici et servitiales estis in vera via magnorum sanctorum in dura vita. dic multa. dic duram vitam ipsorum. et vix aliquis vestrum sanctificatur. non dico: ‚salvatur‘, sed ‚sanctificatur‘, cujus festum celebretur. de omni aliorum hominum conditione multi. Vgl. Studien 5, 48. 23. 7, 57. Sanct. 39, 1: rustici sollicite servant tempus seminandi, metendi, medicandi curandi, mercatores mercandi etc. 205, 2: sicut autem agricola seminare volens semen, inter cetera quatuor facit corporaliter: mane surgit — non sit ergo verbum ‚mane surgere ante lucem‘ propter multas utilitates. item: purum granum et melius eligit ad seminandum et cavet, ne malum admisceat. item: ante se semen spargit et in diversis locis post se semen spargit, qui post mortem anime sue bene facere disponit. item: non statim fructus querit. *Bauernstudien*, Sanct. 96, 1: rustici invidia. Freib. 2, 82<sup>r</sup>: quinta plaga (Ägyptens) mors pecorum, que simplicia sunt et dure pascuntur, sunt rustici, quorum multi percuti et de paupertate ad paupertatem vadunt. faciunt enim mala opera et diversa. ibi enim maxima vigent mendacia, perjuria, convitia, maledicta, furta, incantationes, fraudes, immo et hereses. quare? quia de sola vita presenti sunt solliciti, ut jumenta, et Deum non curant. diebus festis potius intersunt choreis etc. quam misse vel vero Deo; hec est eis nimis longa, cum etiam sit brevis. *Bauern helfen bei Raubzügen*, Freib. 2, 226<sup>v</sup>, vgl. Studien 5, 91.

*Handwerker*, Sanct. 224, 2: quamdiu autem carpentarius secundum lineam non operatur, facit opus curvum; et quamdiu scriptor secundum lineam non scribit, non recte scribit; et quamdiu lapicida lapidem quadrum secundum mensuram non secat, non recte operatur, etiam si sibi recte operari videatur. sic quamdiu non vivimus secundum iustitiam, voluntatem et vitam Dei, sed vivimus carne et vita nostra curva et inordinata, vita mala vivimus, etiam si nobis recta videatur. — si esses pauper, et dives ante se denarios aureos seminare, et alter ex parte altera plumbeos, stultus esses, si relictis aureis, quibus ditari posses, plumbeos colligeres, qui modicissimo tibi subvenirent. si hortum intrares, ubi multa copia sanctorum et nobilium pomorum foret, et econtra multa copia patridorum, si



putrida colligeres et sana relinqueres, stultus esses. si aliquis nobilis artifex esset, qui artificio suo marcam cotidie deservire posset, et portaret finum pro obulo, hunc omnes fatuum dicerent. multo magis fatuus est iste, qui cum virtutibus et utilibus operibus cotidie magna gaudia posset mereri in celo, si vellet, et occupat se inutilibus, quibus meretur infernum vel purgatorium. Baumgb. Rust. de Sanct. 92<sup>a</sup>: quinti sunt Sepherueym (= Sepharuaim, 4 Reg. 17, 24 ff.), id est, librarii vel mechanici, qui bene librarii dicantur, quia quasi in libra filii et filie eorum discunt mentiri et decipere etc. appone: et habent duo idola: primum est decipere. dant enim aliquando hominibus emere tertiam vel quartam partem nimis caram. ille sutor facit servum suum corium comburere, ut appareat. isti fullones tingentes pannum in caldarium et comburentes eum, postea pro bono dant hominibus. isti pannos veteres et alias res antiquas faciunt quasi novas. isti cerdones inter se paciscuntur, ut vadant ante portam et intransibis ad forum prebeant pro rebus ista, ut nullus plus quam alter; et sic de ceteris mechanicis aliqua die. solent etiam dicere: si non deciperemus et mentiremur, ut oportet, parum lucraremur<sup>4</sup>. ego dico eis, quod parum in hoc lucrantur boni, sed ad minus infernum lucrantur. secundum idolum est mentiri. nota, quod nemo poterat vendere vel emere, nisi adoraret bestiam et habuerit ejus karakterem, id est, mendacium diaboli, qui fuit mendax ab initio. appone aliqua. Schuster, Freib. 1, 180<sup>b</sup>: ideo omnes studete omni diligentia, quod aliorum bona multum diligatis, quod ille, qui melius cantat, quod melius cantet. ita dic multa ad religiosos. qui plus diligitur, qui plus laudatur, pro hoc vel pro hoc. ita dico de alia persona. ita dico de alio claustro. ita de alia religione. sed multi sunt, qui non solum non diligunt, sed etiam invident ut demones, quod *calcifex* collaboratori suo, si sibi bene contingat et quod prosperetur. nomina multa genera. sic religiosus de alio claustro vel alia religione, et quod multum diligatur et quod multum laudatur. hoc superbus non sustinet. Stiefel, vgl. Freib. 1, 222<sup>14</sup> (Studien 5, 82 f.), welchem Passus die Stelle vorangeht: vult Deus eos puniri in inferno ex justitia sua, et sanctis ad magnum gaudium, quia lucet in eis justitia Dei (vgl. Studien 7, 87). ut piscator magnum habet gaudium, cum videt magnum piscem captum hamo salientem; ut falconarius, cum videt herodios

magnam ardeam trahentes; ut venator maximum cervum canibus circumdatum; ut rustici magnum et pessimum lupo, canes lacerantem — sic cum videmus istos magnos predones, advocatos, tyrannos, usurarios, adulteros etc. sed dicis: „quare ergo predicatis peccatoribus, ut convertantur, ex quo gaudent de eis in celo?“ respondeo: ideo, ut ipsi penam evadant, et ideo, quia, si salvabuntur, majus gaudium supra modum habebimus de ipsis, videntes Dei misericordiam in ipsis in celo lucere, quam gaudeamus de eorum condemnatione. *Töpfer*, Freib. 2, 252<sup>d</sup>: subito, dum non speratur, veniet contritio ejus et comminuetur, sicut conteritur lagena figuli contritione pervalida, et non invenietur de fragmentis ejus testa, in qua portetur igniculus de incendio aut hauriatur parum aque de fovea. hoc est: ita conteretur peccator in iudicio, quod nec modicum caritatis igniculum deinceps concipiet. *Schneider*, Comm. 29, 3 = Freib. 2, 158<sup>a</sup>: exemplum de sartore, qui, etsi de vili panno aliquid permittit perire, tamen de nobili, ut scarleto et alio vario et purpura, nihil voluntarie sinit perire. *Koch*, seine Stellung, Freib. 1, 140<sup>c</sup>: plus placet tibi servitium filii tui quam coquinarii (Du Cange 2, 556), licet tibi multum placeat, non quod majus sit, sed quod filius ex majori fidelitate, familiaritate et dilectione facit, que facit, et quia germanior nature tue, et ideo plus eum diligis, unde in remuneratione cum coquinario tuo das. *Kochen*, Freib. 2, 147<sup>d</sup>: ideo pro hoc, sicut tu delectaris, cum anser bene assatur aut pullus, qui tibi debetur, aut pisces in caldario bene coquantur, salsantur, piperantur, ita ipsi diaboli, cum illi fortiter torquentur. *Berthold* weiß, daß man Fleisch, um es rasch weich zu bekommen, mit Spießglas siedet, Reliq. 92, 2 ff.: qui autem cito vult decoqui, studeat tribus praedictis. ad hoc autem, quod hoc fiat etiam valde cito, et quod etiam valde cito possit venire ad perfectionem et omnia incommoda, quasi sint valde modica, leviter pati, faciat, ut boni coqui. apponat spissum vitrum ad carnes, id est, mundum Christum, pro nobis multo calidiora et fortiora passum. Dazu vgl. Studien 7, 33, den ganzen XVII. Sermo ad Religiosos, De culina regis coelestis (ed. Hoetzel, S. 88 ff.) und den entsprechenden Abschnitt des „Geistlichen Baumgarten“.

*Dienstboten*, servitiales, Spec. 64, 6: quinta porta: vita servitium. — quos in luto et in quibuslibet vilibus laborare oportet, cito autem ab hujusmodi liberabuntur. — fideles sint



tam Domino celesti quam terreno. terreno, ut tam in opere quam in rebus sint ei fideles, ut videlicet non furentur et in opere non otientur etc. — debet etiam esse fidelis Domino celesti in corpore suo, ut videlicet illud corpus, quod ei dedit, sibi mundum et castum custodiat. hoc enim eis est necessarium, cum sepe simul oporteat servos et ancillas laborare. et quantum Dominus diligit senum largitatem, tantum juvenum castitatem, quia utraque rara est et ideo cara. *Schlechte Behandlung*, Sanct. 79, 2: non est faciendum ut quidam, qui sibi servientes, cum infirmantur, die secundo vel tertio de domo ejiciunt et mori permittunt vel, si retinent, ut canem sub gradu locant nec melius ei quam cani faciunt. *Lohn*, Freib. 2, 92<sup>a</sup>: deberetis tamen aliqua bona facere, etsi Paternoster non perficeretur, sed abrumperetur etc. sed quidam nihil omnino boni volunt facere. queris a servo tuo, cui das viginti solidos, et vis, quod tibi sit ad omnia servitia die noctaque paratus, et certe non das sibi tantum, quantum tibi Dominus vult dare. *Wenig Essen*, Freib. 2, 113<sup>a</sup>: immo sunt quidam adeo avari, quod volunt sibi ferventer serviri ut a jumentis, nec videre possunt, quod fortiter comedant servientes, et si monent fortiter comedere faciunt, ut moneant cito cessare. libenter vident eos fortiter et ante prandium et post laborare, sed non libenter vident fortiter comedere. debent ipsis in mensis habundanter necessaria tribuere, et post certo tempore pretium tribuere, nihil etiam addere (laboris?). sciant tamen hospites, quam hospiti Deo rationem reddere in morte, si necessaria subtrahunt familie. Sanct. 79, 1: sed quidam adeo sunt avari, quod reservant illa, que remanserunt in mensa, et nihil vel modicum dant pauperibus, potius permittunt dari gallinis suis aut porcis quam Christo et proximis. aut permittunt potius putrefieri, similes lupis, qui omnia devorant, et si quid remanet, abscondunt vel usque ad putredinem reservant. quare et vos, matresfamilias, plus pulmenti apponite: invenit enim Christus quandoque panem, sed raro pulmenti, et scitis hominem non diu posse durare cum solo pane (aus der Medikantenpraxis). *Schlechte Dienstleute*, Sanct. 2, 2: caro — servus malus, qui, si non premitur, rebellis domino efficitur. caro enim est ut later, qui, quanto studiosius et palehrius lavatur, tanto immundior et turpior efficitur. sic et caro, quanto delicatius nutritur: est dignum, ut castigetur, ne luxurietur. 110, 2: —



similes vilibus ancillis, que domum purgantes pulveres etc., que in facie apparent, mundant, illa vero, que turpiora in angulis latitant, ibi remanere permittunt. sic (in confessione) quidam maxime sexus femineus magis naturaliter verecundus. *Wüscherin*, Comm. 20, 4: lotrix, quando fortius pannum percutit, plus dealbatur; caveat tamen, ne ipsum laniet. Sanct. 48, 2: si enim muliereule, aliquas ferias suscepture, solent maculas vestium aqua diluere, multo magis nos accepturi diem natalem maculas animarum fletibus abluamus. item nota, quod dicit, si aqua non sufficit, quod olei molliem et saponis acrimoniam addidit, si vestis tantum est infecta.

*Künste, Wissenschaften und Fertigkeiten* stehen für Berthold oft auf einer Linie und werden unter einander verwechselt, Freib. 1, 1<sup>a</sup>: hoc bonum (ut virtutes) non habeant alie scientie. qui enim discit bene declinare, propter hoc nescit bene cantare vel econtra versificari, litteras componere, scribere, legere, jura, philosophicam, texere, pistare et hujusmodi multa. *Kunstwerk*, Freib. 1, 77<sup>a</sup>: Assuerus (vgl. Esth. 1, 6 ff.) — in domo illa mirabili, de qua legitur in historia Alexandri, cujus columpne erant argenteæ, tectura instar firmamenti concamerata, habens gemmas diversi coloris in figuram siderum et signorum dispositas. — in horto esset vinea, habens vites argenteas, palmites aureos et botros ex varietate gemmarum distinctos. lectuli quoque aurei et argentei dispositi erant super pavementum smaragdo stratum (Berthold schmückte also die biblische Erzählung mit Farben aus der Alexandersage, die er für ein historisches Buch hält). *Buchschmuck*, Freib. 1, 222<sup>14</sup> (Studien 5, 82 f.). *Malerei; Farbenreiben*, Freib. 2, 147<sup>a</sup>: „in multo experimento tribulationis habundantia gaudii ipsorum fuit“ (2 Cor. 8, 2) — Andreas — Agatha — quanto, tu aurifex, aurum plus comburis, tanto fit nobilius. ita die alias: vitrum lucidius; triticum acutius cribratur, fit purior simila. vinum pendulum spinis verberatur et fit recentius. corium a coriario sub pedibus conculcatur vel concussum fit melius. ferrum limatum purius. tu, pictor, color plus contritus fit melior. similiter lutum plus conculcatum, olla melior. rustice, terram cum profundius et sepius aras, fructus uberiores reddunt. sic est de bono homine, ideo boni multum diligunt pati. *Maler*, Domin. 34, 2 — Freib. 2, 61<sup>b</sup>: secunde sunt virgines fatue, que se colorant ut scuta sentarii (mhd. *schiltare*

bezeichnete also noch nicht ausdrücklich „Maler“), ornant se ut pavones, portant venalem virginitem ad choreas et spectacula, exponentes emptoribus ut institores merces suas et volunt concupisci. (Schild, Freib. 1, 221<sup>2</sup>: nulla galea est tam apissa, lorica tam gravis, que non levis reputetur, si gravis ictus in pugna sustineatur.) *Skizze zu einem Gemälde*, Freib. 1, 175<sup>2</sup>: hec sunt tantum *propicture*, ut pictor facit. *Porträt der Geliebten*, Freib. 1, 13<sup>2</sup> (Studien 2, 99); vgl. 2, 177<sup>24</sup>. *Hurenbilder*, Freib. 2, 97<sup>2</sup>: intemperantia — vestium, quibus multe femine eternaliter occiduntur, que nimis supra modum in vestibus excedunt ita, ut etiam mariti ipsarum nimis graventur, ut satisfaciant superbis earum. aliter enim ipsos quiescere die noctaque non permittunt. — quedam (Kupplerinnen) habent imagines meretricum pictas, quedam iudearum per crocea popla etc. *Moses' Liebesring*, Freib. 2, 153<sup>2</sup>: Moyses in antiqua lege recedens ab uxore Ethiopissa, sculpsit annulum, ut semper in aspectu ejus memor esset, ut dicit Josephus. *Heiligenbilder*, Freib. 1, 163<sup>2</sup>: nota de corona Romanorum, quam dabant vincentibus, et ideo debet libenter resistere et pugnare pro illa gloria. libenter pugnaverunt Romani, licet parvum boni ex hoc assequerentur, videlicet, quia, cum venit, recipiebatur cum aliqua gloria et retro caput aereus quidam clipeus ponebatur. *unde et sancti pinguuntur cum tali clipeo*, qui fortiter pugnaverunt. *Dämonen als häßlich gemalt*, Freib. 2, 5<sup>2</sup> (Studien 7, 92). *Gemälde vom jüngsten Gericht*, Freib. 2, 42<sup>2</sup>: si vultis plus aliis habere in celo, plus laborate. *unde, fratres, quod unus tam magnus in celo est pre alio, quod unus est in infimo, unus in summo etc., quod unus omnino ei prope sedet, alius non; ratio non est, quis unus eat consanguineus, alius non, sed quia plus boni fecit et melius Domino servivit*. Petrus non fuit consanguineus, Paulus non, Job, Magdalena, Katerina, Nicolaus, Elisabeth et alii infiniti. omnino equaliter habet se ad omnes homines. *unde sedens in maiestate, circumstantibus sanctis, habet librum (libram?) in una manu, aliam in modo jurantis*, quod dicit: juro, quod, qui melius servat precepta (am Rande: *ter*) scripture mee, vicinior mihi est et melius remuneror. Vgl. Studien 7, 83. — *Glasfenster sind etwas Neues und Auffälliges*, Spec. 76, 2 = Freib. 2, 210<sup>2</sup>: dic, si vis: cristallina fenestra, que prohibet pluviam et lucem nihil impedit et sine qua omnes camere obscure faissent et per



quam omnes sunt illuminate, significat bonam et puram conscientiam et voluntatem. Sanct. 58, 2 = Freib. 1, 87<sup>a</sup>: secundum est in bonum conari, prout est homini possibile. licet enim opus meritorium vite eterne non possit facere peccator in mortali sine gratia gratum faciente, nec se possit illuminare per illam gratiam, eo quod ipsam non habet, potest tamen facere aliquid, quo facto illuminetur. sicut ille non potest domum sole illuminare, tamen potest aperire fenestram, quo facto illuminetur. ita, licet peccator ex condigno non possit gratiam merere, faciat tamen, quod in se est, id est, predicta duo.

*Musik*, Lyra, Sanct. 155, 1: non si orans vel canens ut lyra, que nescit, quid canit. 132, 2: tympanum est pellis extensa inter duo ligna, per quod mortificatio carnis significatur. chorus est multitudo similiter canentium, et dicitur 'chorus' quasi 'coëvorum cantus', quia in choro omnes voces equaliter resonant; per eum charitas significatur, qua omnes in Christo unum sumus. Sanct. 166, 2: sicut in *organo qualitatis* (Du Cange 6, 64) sonus immutatur et omnia sonum suum custodiunt, sicut ille, qui organum moderatur, facit sonare modo hanc cordam, modo illam, et eodem modo graviter, modo acute. ita Dominus pro voluntate sua utitur elementis et ceteris creaturis ad beneficium iustorum et punitionem impiorum, et hoc est, in se elementa convertuntur, id est, vires suas mutant et intermittunt, sicut in *organo qualitatis* sonus, id est, qualitas soni immutatur pro voluntate organizantis. et omnia elementa scilicet, licet sic mutantur, sonum suum custodiunt quoad universalem moderationem. non enim Deus creaturam condidit sibi contrariam, sed voluntati sue consentaneam. nota, quomodo mare circuit terram etc., aër etc., ignis, celum, planete singuli regitant congaudentes tibi, dum es in terra. sed illud gaudium modicum est respectu gaudii angelorum et sanctorum Dei, cum ad eos in celum venies, cum te videbis sole pulchriorem etc. tange dotes. istum quadruplicem amorem ordinatum habuit beatus Anthonius. die vitam suam ut supra. Freib. 2, 53<sup>a</sup> (Studien 5, 86 f., vgl. meine Studien zur Erzählungsliteratur des Mittelalters 2, 14 f.). 2, 183<sup>a</sup> (Studien 2, 58. 5, 90), 2, 250<sup>a</sup>: libentissime quidem audiunt, ut dulcia cantica et musica instrumenta, filomenam etc. *Saite*, Domin. 119, 1: in chordis prius lutum fetens, sed cum ejicitur, fit sonus in eis, Deo valde detectabilis. *Glocke*, Sanct. 148, 2: ut can-



pana bona, quanto antiquior, tanto fit melior et dulcior, ut dicitur. *Lieder singen*, Comm. 5, 1 — Freib. 2, 57<sup>b</sup> (Studien 2, 90). *Spielleute*, Studien 2, 56 ff. *Fahrende Schüler*, Sanct. 143, 2: Rabbi — magister, quis primo docuit angelos in celo, multo autem post tempore venit in mundum, ubi factus est magister hominum verbo et facto, ut sicut primo docuerat angelos in celo, quomodo essent beati: licet quidam eorum, quos docuit, discere non curarent, ut Lucifer, Astaroth et multi alii, qui facti sunt vagi et a Deo recedentes, nec unquam quiescentes, sicut vagi *scholares*. docuit autem quodam inferiora et communia et quodam alta prima omnibus necessaria, et sunt decem, que qui discit et opere implet, salvabitur; qui vero contempnit, dampnabitur. sunt quidam, ut *scholares vagi* et viles, discere nolentes, qui dure verberantur et confunduntur, cum alii, qui studiose didicerunt, eorum omnibus laudibus extolluntur. communia omnibus, sicut pueris, scripsit in tabulis, omnibus addiscenda. 148, 2: exemplum de pueris studentibus, quibus primo durum videtur studium, sed postmodum sine coactione student, student immo et delectatione et amore studiū relinquentes patriam et parentes in exilium vadunt (spricht da eigene Erfahrung Bertholds? vgl. Studien 7, 17 f.), res, quas habent, expendunt, mane surgunt, male comedunt, ut studere valeant. si igitur consuetudo horum mundanorum facit labores dulces, quanto magis servitium Dei celestis consuetudo dulce fecit, quod gratis supercelesti adjuvatur!

*Verschiedenes, Eller Jagdhund*, Freib. 2, 59<sup>b</sup>: faciat quisque ut nobilis canis, qui non mordet hominem, sed lupum. unde et dux apum non habet aculeum. similiter et reges anguntur in signum clementie. sed multi faciunt ut ignobiles canes, qui insiliunt in hominem et fugiunt lupos. itam quidem auferunt res bonis et dant malis. sed a bonis accipere et malis dare non pertinet ad celum, ut faciunt quidam ioculatoribus pro laude, qui caret naso, pede vel manu pro suo scelere. honorem non habet. vis ergo honorem ab illo emere, qui nullum habet? (vgl. Studien 2, 60). *Bauernhund*, Sanct. 81, 1: pluribus est ut catto, qui libenter comedit pisces etc. ut cani rusticano, qui libenter comedunt carnes leporinas etc. ut inobedienti infirmo, qui libenter sanaretur, nec tamen vult dimittere, que medicus prohibet: vinum, piper, carnes vaccinas etc. *Reise* (vgl. Studien 7, 27),

Sanct. 70, 2: si quis enim longissimum iter proficisci deberet, si diligeret corpus, res et honores, et deferret de hora in horam, immo in crepusculum, et se vilibus et inutilibus parvulis occuparet, vore stultus esset. 101, 1: debet quilibet sapiens domui, in qua diu morari debet, in necessariis providere. qui enim ad longinquas partes esset iturus et ibi pro tempore moraturus, modis omnibus satageret, qualiter necessaria, que posset, ibi promitteret, ut, dum veniret ibi, inveniret, quibus secure et tranquille viveret. (Lebensbedürfnisse.) sapiens autem in dispositione domus scit, quod quinque sunt necessaria, ut bene disponatur: primo cibus; secundo potus; tertio vestes; quarto custodia; ad hoc enim addibentur serre, vectes contra canes, fures et mures. quinto utensilia diversa: olle, ciste, sedes, lecti, ligna ad ignem etc. *Wein*, Spec. 60, 2: sicut enim materiale vinum inter omnes liquores et sucos arborum obtinet principatum quoad homines, nam pre omnibus liquoribus vinum moderate sumptum cor letificat —; si autem immoderate sumitur, nihil perniciosius. Sanct. 130, 2: quemadmodum nobilis plus delectatur in vino recenti quam omnino acido, plus in vino puro quam in fecibus, in serto de recentibus floribus quam in marcidis et arefactis — gratius est Deo bonum tale et magis delectatur in illis, qui citius convertantur. 148, 1: bonum est mustum, sed inveteratum multo sanius. simile de pisca. hanc habuit beatus Joannes, qui Domino servivit circiter XCVI annos, et ideo Dominus multum eum dilexit. *Weinkeller*, Freib. 1, 226<sup>a</sup>: o quam tristes erunt in morte et in iudicio, qui nunc perdunt tempus suum, si aliquis haberet multa vasa in cellarario suo et crederet esse plena vino, et cum quereret, inveniret omnia vacua, multum doleret. sic in morte hominis: tot hora! tot dies! tot menses! tot anni! *Weinfaß*, Freib. 2, 48<sup>a</sup> (vgl. Studien 5, 86). *Weinverbessern*, oben S. 57. *Fahrender Weinhandel*, Spec. 62, 1: nota, quod diabolus est ut clamator vini infernalis, id est, luxurie, ut ad eum veniamus, et portat et dat gustare. Freib. 1, 7<sup>a</sup>: sicut aliquis clamat vinum clarum vel rubeum vel aliam rem, item manifestavit se (Christus) per creaturam. sicut mercator exponit res ad videndum, ut magis appetant homines illas, item manifestavit se per sanctorum experientiam; sicut apothecarius dat species suas ad gustandum, ut citius emanant, manifestavit autem suam pulchritudinem per sacram scripturam. — *Finger*,



werden allegorisch gedeutet, Freib. 2, 67<sup>b</sup>: hoc ideo, qui sicut pollicem possum magis opprimere quam alium digitum, ut patet (Gebärde), ita nullum genus hominum in mundo ita opprimitur ut pauperes vidue, opprimit et molestat eas primus digitus statim, id est, despectio. Weiteres Studien 5, 87. secundus digitus est paupertas. modo non tibi videtur, quod aliquid habeas, sed tamen triplex articulus te premit. ille, qui sibi tensbatur, nihil tibi reddit. cui ille, a te repetit et iudicio circumducit. et que divisit, hinc inde dividuntur, ita quod tibi parum manebit. tertius, dura et amara vita in cibo, potu, vestitu, quia vix audet accipere ad sufficientiam. quartus, timor et sollicitudo, quia oportet te timere fere omne, quod est super te, quod sibi tua rapiat; juxta te, tradat; infra, furetur. nunc est maritus tuus, colonus tuus, mercator tuus, iudex tuus, advocatus tuus etc. sed non desperes. — *Das unruhige Bett*, Sanct. 161, 2: nota, quod tria sunt, que lectum inquietum reddunt: primum, si stridet, quando movetur (vgl. Felix Liebrecht, Germania 24, 21); secundum, si nimis est angustus; tertium, si nimis apud ipsum est strepitus transeuntium, clamantium etc.

Unter allen den reichlichen Zeugnissen des Mittelalters, welche die außerordentliche Wirkung der Predigten Bertholds von Regensburg beschreiben, messe ich keinem höhere Wichtigkeit bei als den Worten Roger Bacons, der sich nach scharfem Tadel über die Prediger seiner Zeit folgendermaßen äußert (Konrad Hofmann in den Sitzungsberichten der Bayrischen Akademie der Wissenschaften 1867, 2, 375): frater Bertholdus Alemannus, qui solus plus facit de utilitate magna in praedicatione, quam fere omnes alii fratres ordinis utriusque (der Dominikaner und Minoriten). Demnach hat dieser fähigste Beurteiler, der die gesamte theologische Produktion und die wissenschaftliche seiner Zeit überblickte, Berthold von Regensburg für den weitaus hervorragendsten Prediger des 13. Jahrhunderts gehalten oder mindestens aus dieses Zeitraumes mittleren Jahrzehnten. Geschah dies mit Recht, dann erhebt sich sofort die Frage: wie ist die Besonderheit von Bertholds Predigt historisch zu erklären?



Freilich könnte ich mir alle Mühe um dieses Problem sparen, wofern Jostes die Sachlage zutreffend auffaßte, der in seiner schon des öfteren angezogenen Rezension meiner Arbeit: „Über eine Grazer Handschrift lateinisch-deutscher Predigten“ im Historischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 12 (1891), 365 behauptet: „Ich bin *nicht* mit Schönbach der Ansicht, daß Berthold, was seine Predigtweise anlangt, auf den Schultern anderer stand, aber Nachfolger wird er genug gehabt haben —“. Verstehe ich diesen Satz richtig, dann scheint mir der darin vertretene Standpunkt gänzlich unhaltbar: Berthold von Regensburg braucht nicht historisch verständlich gemacht zu werden, denn er ist ein homo sui generis, der keine geschichtlichen Voraussetzungen hat. Für mich wäre Berthold auf diese Art ein Wunder, das heißt, eine Erscheinung, welche die Naturgesetze durchbricht. Nun kann man ja über Wunder, oder was man dafür hält, sehr verschiedener Ansicht sein; darin jedoch werden auch diejenigen Forscher, welche die Annahme eines Wunders in historischer Entwicklung als zulässig erachten, mit mir einig sein, daß man zur Vermutung eines Wunders erst dann greifen darf, sobald die Mittel natürlichen Erklärens sämtlich versagt haben. Für meine Auffassung verhält sich die Sache so: ich kenne keine Wunder in der Geschichte der deutschen Literatur. Wohl weiß ich, daß es darin mancherlei Rätsel gibt, von denen etliche vielleicht unlösbar bleiben werden. Das ist aber doch nur dort der Fall, wo unsere Quellen versagen, unsere Kenntnis nicht zureicht. Wie viele Rätsel der mittelalterlichen Literaturgeschichte haben sich während der letzten Jahrzehnte aufgehellt bei gemehrter Einsicht oder durch glückliche Funde! Demgemäß halte ich es für eine Pflicht wissenschaftlichen Forschens, daß man auf die historische Erklärung eines Werkes oder einer Persönlichkeit, auf das Erkennen der Bedingungen ihres Entstehens erst dann verzichte, wenn alle Mittel resultatlos erschöpft scheinen, und selbst das nicht endgültig, sondern nur zeitweilig, da jede Wendung unserer Studien, jede Erweiterung unseres Gesichtskreises auch unser Verhältnis zu dem bereits aufgegebenen Problem zu ändern vermag. Was hat — als tröstliches Beispiel — die Kunstgeschichte innerhalb der letzten Jahrzehnte für „Hafte“ (der altdeutsche Name des Rätsels) entknotet! Dabei denke ich an

Franz Wiekhoff und seine Schule, an Maximilian Dvořák und seine glänzende Arbeit, durch welche das Wirken der Brüder van Eyck alles Wunderbaren entkleidet wurde. Noch will ich nicht versäumen, hinzuzufügen, daß auch der Begriff des Wunders sich sehr mannigfach interpretieren läßt: Augustinus sah in den normalen Vorgängen des täglichen Lebens die größten Wunder und damit behält er in gewissem Sinne recht. Es wird dann für den, der diesem höchsten Meister der Theologie des Mittelalters folgt, die ganze Aufgabe des Forschens im Welt-system um eine Instanz verschoben: von der Pflicht, sich um die Zusammenhänge aller dieser Wunder sowie um die Genesis jedes einzelnen zu bekümmern, scheint mir die menschliche Wissenschaft darob keineswegs entbunden; es handelt sich da nur um Unterschiede der Terminologie.

Jedefalls darf sich meines Erachtens kein Philologo vor dem Erklären eines literarischen Phänomens zurückziehen, indem er es den Fachgenossen als ein bedingungsloses präsentiert, als eine Pallas Athene, die gerüstet dem Haupte des Zeus entsteigt; zum mindesten nicht, bevor er sich selbst daran versucht hat. Jostes hatte das bei Berthold von Regensburg nicht getan und war daher meinem Ermessen nach nicht berechtigt, meine Aufstellungen schlechtweg abzuleinen. An sich ist das ja sehr unwichtig und ich habe hier seinen Widerspruch nur deshalb erwähnt, weil ich nicht den Schein erwecken wollte, als ob ich einer Erörterung der prinzipiellen Frage auswich. Für mich bleibt Bertholds Predigt eine historische Erscheinung, die, so eigentümlich sie sein mag, auf ihre Voraussetzungen zurückgeführt und aus diesen verstanden werden muß.

Das geschieht am leichtesten, wenn man einen Blick auf die Berthold vorangehende Entwicklung der deutschen Kanzelberedsamkeit des Mittelalters wirft oder vielmehr auf die der mittelalterlichen Predigt überhaupt. Denn diese war wie alle Theologie und alles kirchliche Wesen jener Zeit international, auch in etwaigen Sondergestalten bei romanischen und germanischen Völkern durch die Vermittlung der einen Kultursprache, des Latein, zusammengehalten. Es scheint mir — und auch darin unterscheidet sich meine Auffassung von der, die Jostes vertritt — nicht erlaubt, die Entwicklung der altdutschen Predigt gesondert z. B. von dem maßgebenden Vorbilde der fran-



zösischen zu betrachten. Doch darüber sind die Akten bereits geschlossen und ich darf mich hier um so eher auf das Hervorheben einiger Hauptpunkte beschränken, als ich ohnedies binnen kürzester Frist meine jetzige Kenntnis von der Geschichte der deutschen Predigt des Mittelalters in knapper und allgemein zugänglicher Darstellung zusammenfassen will.

Die Predigt vor der Laiengemeinde ist in Deutschland während des Mittelalters niemals anders denn in deutscher Sprache gehalten worden; wenn noch immer (zuletzt Superintendent Richard Albert, Geschichte der Predigt in Deutschland 1892–1896) gelegentlich die Behauptung auftaucht, man habe den Laien auch nur zuweilen lateinisch gepredigt, so bleibt sie ohne Beweis und beruht auf Voreingenommenheit und unzureichender Sachkenntnis. Innerhalb der Klostermauern für Mönche und bei anderen Gelegenheiten für geistliche Zuhörerschaft ist gewiß des öfteren lateinisch gepredigt worden, obgleich beweisende Zeugnisse dafür in Deutschland bei weitem nicht so häufig sind als nach den Ermittlungen Barthélemy Hauréaus in Frankreich. (Spuren von Deutsch bei Zisterzienserkollationen des 12. Jahrhunderts begegnen in den Sermonen des Hermann von Reun, vgl. meine Abhandlung über ihn WSB. 150 [1905], 18. 26.) Aber die deutsche Predigt des Mittelalters hat sich bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts in völliger Abhängigkeit von der lateinischen befunden, soweit wir nämlich aus den uns erübrigten Aufzeichnungen schließen dürfen. Allerdings ist die Masse unserer Überlieferung dieser Prosa durchaus nicht von einheitlichem und gleichmäßigem Ursprung. Bis weit hinauf ins 12. Jahrhundert und in einzelnen Ausläufern darüber hinaus werden Predigten der älteren Kirchenväter, einschließlich des stark benutzten Beda, ins Deutsche wörtlich oder auszugsweise übertragen. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts macht sich der Aufschwung der französischen Theologie vom 11. Jahrhundert ab geltend: in Frankreich entstehen jetzt zunächst große Predigten, die aus Stücken der Kirchenväter zusammengesetzt und durch Zitate abgerundet werden; ihnen schließt sich dann zunehmend freier die selbständige Produktion der französischen Kanzelredner an. Die Sammlungen dieser Sermones gelangen sehr rasch nach Deutschland und werden auch hier übersetzt (vgl. Studien I, 139 ff.). Neben



diesen größeren Vortragsstücken deutscher Sammlungen gibt es dann noch kleinere, die man gerne ‚Ansprachen‘ nennt, obschon es eigentlich keinen rechten Grund gibt, sie von ‚Predigten‘ zu trennen, und solche Ansprachen hat man zumeist für unabhängige Arbeiten deutscher Verfasser gehalten. Das ist jedoch nur zum geringsten Teile richtig; denn in der Regel finden auch die ‚Ansprachen‘ ihre Widerlagen in kurzen Sermones lateinischer Sammlungen. Versuche, sich von dem Vorbilde der lateinischen Predigt, auch französischer Provenienz, zu emanzipieren, sind nachweislich nur selten gemacht worden, kaum vor der Mitte des 13. Jahrhunderts. Ich muß nun noch bemerken, daß es sich gar nicht der Mühe lohnte, diese Beobachtungen hier niederzuschreiben, wofern sie nur an dem in deutscher Sprache uns überlieferten Predigtenmaterial angestellt wären. Denn dieses beträgt nur einen verschwindend geringen Bruchteil des Vorrates, der für deutsche Prediger des Mittelalters handschriftlich erstellt wurde. Die weitaus größte Menge deutsch gehaltener Predigten steckt in den noch ungezählten Kodizes lateinischer Aufzeichnungen, die man unternahm, damit daraus die Prediger mittels ihrer selbstverständlichen Kenntnis des Latein die Homilien und Sermones studierten, welche sie dann deutsch ihrem Publikum vortragen wollten. Man findet dieses Verhältnis ganz wohl begreiflich für das 14. und 15. Jahrhundert, dessen gedruckte Predigtenmagazine der fleißige Cruel zuerst durchgearbeitet hat, es gilt jedoch ebenso für die frühere Zeit. Darum läßt sich eine wissenschaftliche Geschichte der altdeutschen Predigt mit einigem Anspruch auf dauernde Geltung heute noch gar nicht herstellen. Die Lösung dieser Aufgabe kann erst allmählich vorbereitet werden, indem man alle auf deutschen Bibliotheken vorfindlichen Handschriften lateinischer Predigten mit Rücksicht auf ihren Ursprung untersucht; die Bibliotheken außerhalb Deutschlands mögen manche von deutscher Hand geschriebene Kodizes enthalten (insbesondere die englischen), sie werden aber doch nur Ergänzungen bieten, denn der Zug des Einflusses ging während des Mittelalters, einschließlich der Anfänge der Renaissance, von Frankreich, Italien, England zu den Deutschen, nicht umgekehrt. Wir entbehren also noch der grundlegenden Vorarbeiten (Linsamayer hat verdienstlicherweise eine Anzahl von Handschriften bayrischer Klöster gelesen),

nach deren Vollendung sich erst wird erkennen lassen, inwiefern die ungefähre Skizze der Entwicklung der altdeutschen Predigt, die sich aus den wenigen deutschen Niederschriften gewinnen ließ, gemessen an der ungeheuren Fülle der lateinischen Aufzeichnungen deutschen Ursprunges, der Wahrheit entspricht, inwiefern sie berichtigt, erweitert oder überhaupt anders gezeichnet werden muß. Ich möchte es gar nicht wagen, über diese Frage hier zu reden, wofern ich nicht seit mehr als einem Jahrzehnt größere Reihen von Handschriften lateinischer Predigten, die in Deutschland entstanden, in den Händen gehabt hätte (vornehmlich aus München, Wien, Innsbruck, Graz usw.).

Die entscheidende Wendung in der Geschichte der Predigt des Mittelalters ganz im allgemeinen trat ein mit dem Wirken der beiden Mendikantenorden. Durchaus nicht unvermittelt. Denn wenigstens die französische Predigt hatte schon im Verlaufe des 12. Jahrhunderts im Zusammenhange mit dem Aufblühen des Landes, seiner Ritter und seiner Kaufmannschaft, sich glänzend entfaltet und mannigfach bereichert. Farbige Schilderung des Lebens innerhalb der einzelnen Stände (schon Petrus Cantor hatte in Paris Standespredigten gehalten), Beschreibung sündhafter Praktiken von Handwerkern und Krämern, Erzählungen von Schule und Universität drängen sich in die Kanzelreden und verleihen ihnen die größte Anziehungskraft. Maurice von Sully, der Erzbischof von Paris, nimmt in diesem Betrachte die hervorragendste Stellung ein, seine Predigten sind auch alsbald aus den lateinischen Niederschriften ins Französische übertragen und dadurch besonders Laien zugänglich gemacht worden. Gerade die Eigenschaften, welche wir an der Mendikantenpredigt als anscheinend rühmen, treffen wir schon bei mehreren Kanzelrednern der nächst vorangehenden Zeit: leidenschaftliche Bewegung, Aufnahme packender Einzelheiten aus der Wirklichkeit des Lebens, Einführung des Dialoges und der Rollen, weitausgreifende Rhetorik. Es findet also tatsächlich kein Sprung in der Entwicklung der mittelalterlichen Predigt an dem Zeitpunkte statt, wo die Mendikantenorden die Führung übernehmen, was auch theoretisch schon nicht wohl zu vermuten wäre, da die Mendikantenprediger von Ruf und Auszeichnung uns durchweg als Schüler älterer Lehrer bekannt sind. Aber es versteht sich von selbst, daß nunmehr,



nach der Stiftung der Gesellschaften von Dominikus und Franziskus, die Dinge einen viel rascheren Lauf nehmen, die Richtungen zu Strömungen anwachsen und, was sich früher als Eigentümlichkeit und Vorzug einzelner Prediger erkennen ließ, jetzt förmlich zu neuen Gattungen sich ausbildet. Die beiden Orden trennen sich allmählich auch im Predigtwesen. Die Dominikaner, die *Fratres Praedicatores* im engeren Sinne, haben zwar zu allen Zeiten viele und wirksame Volksredner gehabt, die größere Intensität im Betriebe ihrer Studien, die Glaubenszensur, die Leitung frommer und geistlicher Frauen haben jedoch ihrer Predigtweise ein besonderes Gepräge verliehen. Die stärkere populäre Wirkung ist, während des 13. Jahrhunderts wenigstens, doch von den Minderbrüdern ausgeübt worden,<sup>1</sup> weil (und nicht obgleich, s. Studien 6, 36 f.) damals in der Gemeinschaft ihres Ordens auch die wissenschaftlichen Studien mit Nachdruck gepflegt wurden. Dieser Gruppe gehört als die bedeutendste Persönlichkeit Berthold von Regensburg an.

Die Eigenart dieses mächtigen Volksredners muß zu erfassen sein, wenn man sich zunächst von der Komposition, dem Inhalt und dem Stil seiner Predigten genaue Begriffe verschafft. Die deutschen Aufzeichnungen lasse ich, gemäß der von mir im sechsten Heft meiner „Studien“ begründeten Ansicht, ganz außer Betracht, obzwar sie in bezug auf das einzig Vergleichbare, nämlich den Stil (trotz einer Unmenge von Berthold-

<sup>1</sup> Das bezeugt z. B. Everard von Yllichens, Kanonikus des Ordens Vallis Secularum, der 1267 Doktor an der Universität Paris wurde und besonders in den siebziger Jahren des 13. Jahrhunderts predigte, wenn er (Codex Graecensis Nr. 818, fol. 333<sup>b</sup> am Tage des heil. Franz von Assisi) sagt: parvulus, sicut jam dictum est, fuit beatus Franciscus, qui in gentem fortissimum profecit, fratrum scilicet minorum, qui sunt fortes, fortiores, fortissimi. fortes in formatione morum, fortiores in consolatione afflictorum, fortissimi in destructione errorum. — Die Bedeutung der Predigt in dem Wirken der Bettelorden läßt sich sofort aus der besondern Beschaffenheit ihrer Kirchen ersehen: sie sind vornehmlich für die Predigt bestimmt, haben daher weite Räume, wenig und schmale Pfeiler; diesen Bedürfnissen paßte sich besonders die Gotik an, die sichere und bequeme Konstruktionen erlaubte. Vgl. Dohme, Geschichte der deutschen Baukunst (1887), S. 198 ff. Kraus, Geschichte der christlichen Kunst 2, 164 ff. (über die Bauweise der Franziskaner- und Dominikanerkirchen). M. Hosack, Die Predigtkirche des Mittelalters in der Zeitschrift für Bauwesen 1893, Sonderabdruck: Berlin 1893.



schriften besitzen wir noch keine wissenschaftlich ausreichende Beschreibung des Stiles der deutschen Texte), durchaus geeignet sind, meine Ausführungen zu stützen. Am kürzesten kann ich mich über die *Komposition* der lateinischen Predigten fassen, weil ich diese gerade Studien 6, 58 ff. einläßlich betrachtet habe. Dort zeigte sich, daß die nach dem Textspruche vorgetragene *historia* aus dem alten Testament, mittels deren dann die Disposition des Stoffes vorgenommen wird, zu den wichtigsten formalen Kennzeichen der Bertholdschen Predigten gehört. Aber keineswegs dieser allein, vielmehr charakterisiert sich dadurch Bertholds Predigttechnik als eingegliedert in den historischen Zusammenhang des 13. Jahrhunderts: die *historia* nämlich ist in der französischen Predigt schon des 12. Jahrhunderts angekommen und hat sich von da nach Deutschland verbreitet. Es genügt, für diese Dinge auf die Werke von Bourgain und Lecoy de la Marche zu verweisen. In bezug auf den Aufbau seiner Predigten nimmt daher Berthold keine Sonderstellung unter seinen Zeitgenossen ein, er fügt sich vielmehr dem allgemeinen Gange der Entwicklung.

Was den *Inhalt* von Bertholds Predigten anlangt, so wird man zunächst auf deren Bestimmung Rücksicht nehmen müssen. Im großen und ganzen sind Bertholds Reden hauptsächlich Bußpredigten, die also an Zeit und Ort nicht gebunden sind, sondern die sündige Zuhörerschaft (vgl. Sanct. 12, 1. 54, 2), die vornehmlich aus Laien besteht, zur Einker in sich selbst, durch Schilderung der Laster (insbesondere der Habsucht, deren Bedeutung für die Zeit die Äußerung Bonaventuras an den König von Frankreich kennzeichnet, *Analecta Franciscana* 1, 416) zur Abkehr von ihnen, durch Lobpreisen der Tugenden zur Ausbildung darin, ermahnen und bewegen sollen; die Ausmalung von Gottes Güte und Gerechtigkeit, von des Teufels Bosheit und List, von den Freuden des Himmels und den Martern der Hölle, muß die Erschütterung der Gemüter bewirken. So ziemlich alle Aufzeichnungen Bertholdscher Predigten fallen ganz oder zum Teil unter diesen Begriff der Bußreden. Insbesondere die sonst regulären Sonntags- und Evangelienpredigten des Rusticanus de Dominicis und die mehr allgemein gehaltenen des Rusticanus de Communi. Es gibt aber auch eigentliche Festpredigten Bertholds, wo, unbeschadet des sonstigen Inhaltes,

die Hervorhebung der Feier des Tages einen bestimmten Anteil beansprucht. Das ist beinahe durchweg in den Stücken des Rusticanus de Sanctis der Fall, aber auch in den nicht von Berthold selbst redigierten Sammlungen begegnen solche Festreden: ein schlagendes Exempel gewährt der Weihnachtssermon Spec. 78, 4 (Nr. 42, fehlt bei Jakob). Wieder einen besonderen Charakter tragen die Predigten Bertholds, die auf ein geistliches Publikum berechnet sind. Ihrer ist eine ziemliche Anzahl vorhanden, sie beschäftigen sich, wofern sie ad sacerdotes gerichtet werden, mit Rechten und Pflichten des geistlichen Amtes (Spendung der Sakramente), legen rückhaltlos die Schäden des kirchlichen Lebens bloß (was in den Predigten für Laien nur wenig berührt wird, in den deutschen Texten beinahe gänzlich unterbleibt) und mahnen zur Abhilfe, auch durch ausdrücklichen Hinweis auf die Vorschriften des kanonischen Rechtes. Eine besondere Gattung, auffällig durch die große Zahl der Stücke (zu denen auch sechs deutsche gehören), sind die Klosterpredigten oder, weiter gefaßt, die Reden an Religiösen. Es läßt sich daraus erkennen, daß Berthold in dieser Wirksamkeit (man denke an seine Stellung als Spiritual geistlicher Frauen, Studien 7, 6 ff.) sich besondere Bedeutung und Ansehen gewonnen haben muß. Dem Inhalte nach befassen sich diese Predigten insbesondere mit den Vorgängen des inneren religiösen Lebens, aber auch mit den Zuständen innerhalb der klösterlichen Gemeinschaften, dem alltäglichen Treiben darin, den Schwierigkeiten und Reibungen, über die Berthold erstaunlich genau unterrichtet ist, wie auch die ihm zuzuweisenden deutschen Texte des „Geistlichen Baumgartens“ lehren. Wiederum zu einer Gruppe für sich schließen sich Bertholds Missionspredigten zusammen, worunter ich hauptsächlich die Reden verstehe, welche er im Dienste der Ketzermission gehalten hat (Religionsunterricht Spec. 56, 4). Diese Stücke behandeln begreiflicherweise beinahe ausschließlich Fragen des Glaubens<sup>1</sup> (das Symbolum Apostolicum macht die Grundlage ganzer Reihen aus), Studien 3 habe ich sie analysiert und dabei ausgehoben und besprochen, was

<sup>1</sup> Bekehrungen schreibt die spätere Überlieferung Berthold zu, wenn es in Jakob Sturm's Reimwerk: Beschreibung von Regensburg 1663 (Verhandlungen des historischen Vereines für Oberpfalz und Regensburg, N. F. 23 [1875], 60 heißt:



für unsere Kenntnis des deutschen Ketzertwesens wichtig sein kann. Nun wissen wir ferner (Eubel, Geschichte der oberdeutschen Minoritenprovinz, S. 251 ff.; Rieder, Das Leben Bertholds von Regensburg, S. 31), daß Berthold durch ein Dekret Papst Urbans IV. beauftragt wurde, Albertus Magnus, damals Bischof von Regensburg, in der Predigt für einen geplanten neuen Kreuzzug in das heilige Land zu unterstützen. Von den Predigten, die Berthold gemäß diesem päpstlichen Befehle gehalten haben wird, hat sich, soweit ich weiß, nichts erhalten. An sich ist die Kreuzpredigt dieser Zeit, was sich aus den Verhältnissen Deutschlands sehr wohl begreift, ohne sonderlichen Erfolg geblieben und vielleicht schon deshalb nicht aufgezeichnet worden: aber wir besitzen überhaupt sehr wenige Kreuzpredigten, weil das Vorübergehende ihres Inhaltes sie zur Niederschrift und Sammlung wenig geeignet machte. Jedesfalls ist in die uns bewahrten Kodizes Bertholdseher Reden keine seiner Kreuzpredigten eingegangen und das ist wenigstens in einem Betrachte von Interesse, weil dadurch die sonst begründete Vermutung (Studien 7, 69 f.), die Vorlagen der Freiburger Handschrift und überhaupt die nicht von Berthold beeinflussten Sammlungen seien vor 1263 entstanden, indirekt noch wahrscheinlicher gemacht wird. — Endlich möchte ich noch auf eine besondere Eigenschaft des Inhaltes mancher Predigten Bertholds aufmerksam machen. Es gibt nämlich eine Menge kleinerer und größerer Abschnitte darin, die zwar sehr gut mit dem Hauptstoff verbunden sind, jedoch höchstens als Exempel oder Belege dem Zwecke der Predigt dienen; eigentlich teilen sie Kenntnisse über sehr verschiedene Gegenstände mit, und zwar mit solchem Interesse an der sachlichen Genauigkeit der Angaben, daß diese um ihrer selbst willen vorgebracht zu sein scheinen. Solche Stücke, in denen Abschnitte dieser Art vorkommen, bisweilen sogar das Übergewicht besitzen, möchte ich *Lehrpredigten* nennen. Gewiß stellen sie keine durch die kirchliche Überlieferung

---

In der Begräbnis kirch ligt noch bis diese Stunden  
*Bertholdus*, hier gehörr, von dem man dieses schreibt:

Daß 60 000 Mann der Kirchen einverleibt

Gehöret haben zu, was ihnen Er gelehret,

Sein Grab Stadt Regensburg zugleich den Hungarn ehret.

Vgl. *Analecta Franciscana* 2, 84.



anerkannte Gattung dar, denn die Aufgabe der Predigt war allzeit auf das Erstreben rein religiöser Ziele gerichtet, allein es ist durchaus nicht unmöglich, daß bei Gelegenheit der aus Laien bestehenden Zuhörerschaft gewisse Kenntnisse aus Erdkunde, Naturwissenschaften etc. vermittelt wurden. (Belehrungen historischen Inhaltes u. dgl. gehen auch in die politischen Kanzelreden unserer Gegenwart ein.) Was zum mindesten Berthold anlangt, kann darüber kaum ein Zweifel herrschen. Am Schlusse der zweiten seiner Antichristpredigten (Studien 4, 31), in denen er das Wissen seiner Zeit über die Eschatologie zusammengetragen hat, schreibt er selbst: *omnia predicta de Antichristo ad hoc huius sermonibus inserui, ut, si non in presenti, saltem aliqua utilitas in posterum inde eliciatur et fideles confortentur in fide Domini* — und bezeugt damit ausdrücklich den Lehrzweck dieser Stücke. Die sechs ersten Nummern der *Sermones Speciales* bilden eine zusammenhängende Beschreibung des Himmelsgebäudes, deren einzelne Teile auf einander bezug nehmen und sich gegenseitig erläutern. Es werden daran die wesentlichen Pflichten der Christenmenschen bildlich dargelegt, die Mitteilungen über die Himmelskörper, ihr System, ihre Bewegungen gehen so ins Einzelne und werden mit solcher Genauigkeit der Zahlen vorgetragen, daß sie für sich Wert beanspruchen. Am Beginn der fünften Predigt heißt es *Spec. 53, 1: et ideo ab initio mundi usque ad iudicium sic iussit Dominus solem incedere et circuire semper per dimidium annum, per sex menses, cum sex generibus siderum, a solstitio in solstitium, et in iudicio stare, ut omnes viventes ab initio mundi usque ad iudicium doceat omnes, quod tam multi cum sex generibus peccatorum circueuntes dampnentur. in illis enim omnia includuntur, per que fideles dampnabuntur, et cottidie profundius, et cottidie plenam dietam perficit. et gratia ut dies decrescit, et pena ac infelicitas ut nox accrescit. et dicas nascensum solis primo secundum litteram, totum simul non exponendo, et iterando valde caute, ne mentiaris, et post quodlibet in loco tuo exponendo et iterando.* Hieraus erhellt nicht bloß, wie genau Berthold die Benutzer seiner Predigten instruiert, wie die Aufzeichnung des einen Stückes die des vorangehenden berücksichtigt, sondern hauptsächlich, wie wichtig ihm die Korrektheit seiner Angaben über den Sonnenlauf ist; darüber darf nichts Falsches behauptet

und von den Zuhörern aufgenommen werden; das beweist klar den lehrhaften Charakter dieser Reihenedigt. Für die Gattung der lehrhaften Sermones wird man noch Stücke in Anspruch nehmen dürfen wie jenes an Frauen gerichtete, in dem die Zufälle und Gefahren der Schwangerschaft, des natürlichen und künstlichen Abortus, die *mola* u. dgl. mit einer Ausführlichkeit behandelt werden, die durch den bloß erbaulichen Zweck der Predigt nicht gerechtfertigt wird. Ebenso Stücke mit Belehrungen über die Liturgie, das Kirchenjahr und seine Feste usw. Zugleich erhellt wiederum, um wie vieles die lateinischen Texte an Mannigfaltigkeit des Inhaltes die deutschen übertreffen, vgl. Studien 6, 72 ff. Daß aber Bertholds Predigtpraxis die seiner Zeit gewiesenen Grenzen überschritte, kann ich nicht finden.

Es liegt also jedesfalls zumeist im Stil die auszeichnende Eigenart Bertholds beschlossen. Nun wäre es ja eigentlich hier nicht nötig, noch besonders von Bertholds Stil zu sprechen, zumal in den sieben Heften meiner ihm gewidmeten Studien ein ausreichendes Material für die Würdigung seiner stilistischen Qualitäten ausgebreitet vorliegt, allein ich will doch wenigstens für einige Hauptpunkte Beispiele anheben, wo die starke, blutvolle, bildkräftige Persönlichkeit Bertholds vorbricht. Unzählig sind die Fälle von Entgleisungen oder lockeren Konstruktionen, die sich aus dem Einfluß bequemer mündlicher Rede auf die Niederschrift erklären, deshalb mag ein Beispiel genügen, Spec. 73, 2: *prima igitur anime resurrectione sive penitentia, que ficta est, significatur per resurrectionem Samuelis factam, de qua legitur R. XXXVIII (1 Reg. 28, 7 ff.; 1 Paral. 10, 13: die Hexe von Endor), quod Saul, volens sciscitari de eventu belli sui sequentis diei, petivit a quadam pythionissa — pythonem quidam tradunt artem esse suscitandi mortuos, quam Pythicus, id est Apollo, adinvenit — petivit, inquam, ut — de hac suscitatione dicitur a quibusdam, quod spiritus malignus apparuit in specie Samuelis, vel phantastica imago ejus ibi apparuit, que dicta est Samuelis; tradunt quidam, quod Deo permittente anima ipsius, tantum consimili corpore induta, apparuit ibi; alii vero, quod corpus tantum suscitatum est spiritu vivifico, anima in loco suo quiescente; sive igitur illo modo sive alio, ficta hec resurrectio significat fictam anime resurrectionem.* Ein Begriff wird zerlegt, Domin. 54, 1: ideo dicit Abacuc I (1, 15): *secum*



traxit illud in sagena sua<sup>1</sup>. sagena est rete, totam aquam occupans, et ipse temptationibus suis totum genus humanum occupat: *juvenes et senes, pauperes et divites, sanos et infirmos, feminas et viros* (wie mhd.) impugnat. Umdentung, Spec. 60, 6: nota opera misericordie mystice: qui esurientem et sitientem pane verbi Dei reficit vel potu sapientie refrigerat, et qui errantem in domum matris Ecclesie revocat, et qui infirmum in fide assumit, et qui in tribulatione aliqua seu carcere tristitie oppresso subvenit compatiendo et consolando. item edificatio ecclesiarum, claustrorum, altarium, luminarium, pontium, viarum et hujusmodi. Technik des Rätsels: es werden die einzelnen Qualitäten des Objektes beschrieben, dieses selbst jedoch erst zuletzt genannt; dadurch bekommen die abgebrauchtesten Sachen ein neues Kleid. Spec. 50, 3: dat Deus hominibus diversa magna dona, de parvulis taceo, que similiter dat fornicis et brutis — sechs nämlich, und zwar: nam duo illorum prima, id est, primum et secundum dat, ut servari possint; sed si non servantur, nunquam rehabentur. duo vero sic dat, ut nunquam perdi possint in quocunque statu. duo autem, id est, quintum et sextum — ita dic in qualibet inceptione trium membrorum —, ut servari possint et perdi et multotiens rehaberi et perdi. (Die sechs sind: 1. virginitas, 2. tempus. — 3. gratia, das 4. fehlt. penitentia? — 5. misericordia, 6. justitia.) *tempus nobile*, quoniam inter omnia temporalia nihil est nobilius. sicut enim non recuperatur virginitas, sic qui unum diem inutiliter expendit, nunquam recuperabit, sive vadat ad infernum sive ad celum. si enim dampnatur, semper plus ardebit; similiter nunquam illum diem, etiam si salvabitur, in celo recuperabit; semper enim pro perditione unius diei minus habebit gaudii, minus deliciarum in convivis, minus honorabitur et diligetur ab angelis et sanctis, et nisi hic satisfecerit, in purgatorio punietur. Möglichkeiten, Domin. 44, 1: quanta esset letitia pauperis, si princeps de palatio ei occurreret! Starke Behauptungen, Sanct. 139, 1: quod si aliquis in celestem Jerusalem vocaretur, omnia gaudia, que ibi sunt, non sibi sufficerent. non dico, quod hoc fieri posait, sed ut loquamur per impossibile, si fieret, nequaquam cum omnibus bonis, que ibi sunt, satiari posset, nisi videret celestem patrem. Sanct. 187, 1: item si habueris omnem scientiam, ut per totum mundum facias pacem, omnia bona in mundo disponas



tuo consilio, non tibi prodest ad salutem. item si haberes omnem fidem, ut etiam omnes hereses, immo omnes infideles, paganos, iudeos, hereticos ad fidem trahas, si in peccato es, per hoc non salvaberis. item si omnes pauperes pasceres, omnia hospitalia rebus tuis sustentares, si tot ecclesias vel claustra edificares, quot sunt, et sustentationem eis dares, si a peccato non abstineres, dampnaberis. item si tradideris corpus tuum omnibus martiris, penis, flagellis, genuflexionibus etc., si a peccato non abstines, Deum non placas. — ad quanta bona peccatori valeat penitentia, nunc subiceo. item diabolo nihil molestius est respectu peccatoris, quam ipsum abstinere a peccato et penitere. non enim ipsum tantum molestares, o peccator, ut per impossibile loquar, si eum in camino poneres, si suspenderes, rotares, non tantum contristaretur, quo ad quid. — item nihil utilius peccatori, quam a peccato cessare et penitere. non sibi esset tam utile, si cotidie pro eo tot missae cantarentur, quot stelle sunt in celo, et quod omnes iusti in terra pro eo orarent vel omnes sancti interpellarent, immo nec tam utile, si Christus nondum passus esset et adhuc pati deberet, quia tantum non nisi pro contritis pateretur. immo in terra libentius vellem esse cum penitentia, quam in paradiso cum peccato, si possibile esset (vgl. Studien 7, 113. 127), nam tamen de illo eiecerer, ut Lucifer de celo et alii angeli infiniti — immo utilius esset peccatori penitere, quam quod sancta Maria cotidie de celo descenderet et loqueretur cum illo. nec miram, cum Dominus loqueretur cum Iuda, et tamen sit dampnatus. homini peccatori utilius esset penitere, quam quod Dominus illi daret sapientiam Salomonis, potestatem Octaviani, vel multos cotidie comitatus. Domin. 49, 2: et tu, o avaro vel proprietarie, superbe ac invidi, si sic raptus quondam fuisses ad tertium celum et Deum videresses et archana talia audires, nisi hec deponas, perdis bona, que facis, et dampnaberis — Domin. 89, 2: et tu, o avaro vel proprietarie, superbe ac invidi, si sic raptus quondam fuisses ad tertium celum et archana talia audires, nisi hec deponas, perdis bona, que facis, et dampnaberis. Domin. 145, 2: ideo ne tardes, mors enim tantum cruciat corpus, quod parum cogitare potest tunc de anima. insuper et sensus debilitatur nimis. sed et ponatur, quod coram sacerdote flet in morte et testamentum disponat et communicet et ungatur, adhuc autem dubito de ejus salute,

quia si timore mortis illud agit tantum, nec tamen facere vellet, si sanus esset, dampnaretur. insuper si certus esses, quod convertereris, tamen pro mundo toto in crastinum differre non deberes conversionem, tum propter purgatorium, tum quia omnes imperatores recompensare non possent tantum gaudium ac gloriam celi, quantum amittis hoc solo die existendo in peccato. Comm. 6, 4: ideoque qui ei beatum Jacobum vel aliquem aliorum apostolorum, si possibile fuisset, pervertisset, sive beatum Nicolaum aut sanctum Martinum vel hujusmodi, ut nitebantur quidam tortores pervertere quosdam sanctos precipuos, supra modum Dominum offendisset. Spec. 65, 4: o peccator, crede mihi, si daretur tibi regnum, non tantum gauderes ut iste, qui in corde suo certus est certitudine vie de vita eterna; si decem, si centum, si mille, si omnia, si quod mundus, si quod omnia, que in mundo sunt, tibi obodirent — dic aliqua — si stelle etc. hanc letitiam et securitatem dat anime Deus, qui in ea est. ideo, o juvenes, cavete a peccato magno, ab hoc vel ab hoc, dicunt homines, quod illi vel illi beati sint, qui multas habent divitias vel honores vel delectationes mundi vel carnis etc. vere nequaquam, quia nihil habent delectationis intus in anima, ex quo Deus ab illa recessit per mortale, sed tantummodo habent ut brutum. (Wenn hier so leichterdings zehn, hundert, tausend Königreiche vergeben werden, so entspringt das derselben phantastischen Weltanschauung, wie sie das höfische Epos und das Märchen besitzen.) Steigerung, Domin. 51, 1: nam gutta situle (Isai. 40, 15) crassior est gutta roris. dicit Sap. XI. (11, 23) totum mundum ut guttam roris, et hec est valde modica. modicum ergo est omnino hujus temporis habundantia, et tamen multi in hac gutta roris submergantur. mirabile esset, si homo in cippo pleno aque submergeretur; magis, si in cocleari pleno aque; supra modum mirabile, si in gutta. sed videmus, quod multi hodie submergantur in gutta roris temporalium. verum est, quod gutta roris sunt omnia mundana, et quid igitur est tua modica portio? o avaro dives, tua domus et agri tui? o incontinens, tua incontinentia et tue delicie? o superbe, tua gloriola? remuneratio totius mundi quasi nihil est. sed hoc modo miseri non vident. Häufungen, Domin. 63, 1: vere digne exhorret Deus homicidas, quia, qui talis est, peccat contra Deum, cui occidit cariesimam creaturam. si enim Deus hominem dampnat,



qui furatur parum de frugibus aut pallium vel hujusmodi, quam dure dampnabit talem, qui illum occidit, qui toti mundo prevalet et quem emit se ipso? secundo contra omnium rerum naturam. unus angelus alterum sinit vivere, leo leonem, aquila aquilam, lupo lupum, serpens serpentem, bufo bufonem. tu ergo, cur leones, serpentes, lupos occidendo hominem ejusdem tecum nature crudelitate superasti? tertio, quia contra omnem Scripturam Veteris et Novi Testamenti egisti in hoc, quod Testamentum utrumque homicidium strictissime inhibet. cogitant hic forte quidam: „bene mihi, quia in hoc non sum reus!“ audi, femina, que consilium ad venenum dedisti, rea es interfecti. similiter et, qui consilium ad expeditionem injustam dedisti; reus es omnium malorum, que in hoc contigerunt. similiter qui in incertum sagittasti etc. — precipue contra amicos ejus caros. si enim matrem habuit, cor ejus nimio dolore sanciasti. similiter, si patrem habuit, si filium et omnes caros amicos ejus. nisi ergo de peccato Deo satisfacias, omnes in judicio contra te graves deferent querelas. Spec. 61, 2: qui vero has insidias dilectionis rerum affectat effugere, diligentissime consideret discutiendo, qualiter, si qua ex concessu superioris diligit, quia tantum peccat religiosus diligendo parva ut magna, si equali affectu diligit. equaliter curat de libello ut de castro et econtra, de catto ut de equo, de cultello ut de oppido. affectum enim, non censum respicit. tantum punitus est Adam pro pomo unico quam Nabuchodonosor pro regno Jerusalem spoliato. — in oratorio namque prudenter orandum est et divino officio insistendum, et hoc valde necessario, quia, qui debito modo scit ei intendere, in eodem completorio, in eisdem vesperis etc. plus in centuplo meretur, quam qui nescit et non curat. sunt autem quinque modi, quibus religiosos in oratione sive in divino officio diabolus decipere consuevit, quosdam primo modo, quosdam secundo etc. et propter hec quinque sunt necessaria. primum est in horis plena verborum prolatio; secundum mentis intentio; tertium cordis puritas; quartum vera humilitas; quintum laudandi strenuitas. propter hec quinque sunt quinque psalmi, qui dicuntur „Confitemini“, quia in confessione divine laudis hec quinque sunt necessaria, et ideo etiam in textu Veteris et Novi Testamenti sunt quinque Alleluia, quod interpretatur „Laudate Dominum“, quia hiis quinque vult laudari. primum est, ut dixi,



plena sive perfecta verborum prolatio, ut de dicendis nihil obmittamus, non sincopizemus, non syllabas prescindamus, non verba integra transiliamus, sed perfecte, distincte et aperte, id est, expressa voce proferamus. debemus legere et psallere aperte et distincte. aperte quoad acententias, distincte quoad dictiones propter homines audientes, utroque modo propter angelos presentes. — ita quidam sunt in lingua, scilicet tempore orationis, ac si ignem in ore portent et illum ejicere festinent: vix enim expectant, donec verba ejiciant, ut parturiens et ut canis habens sagittam in femore (Ecclesi. 19, 12). — quidam ad placentiam et laudem hominum quasi lirando cantant. per talem cantum non Deo placent, immo displicent. laudemus strenuitate sive alacritate, ut strenue, viriliter, vivaciter, non tepide, non somnolenter, non accidiose, non desidiose. Variation, Spec. 50, 5: peccatores profani, ut Esau, vendunt nunc pro modica lente, id est, pro vili et parvula delectatione maximam gloriam, quam hereditare debuerunt in celis. et abeunt parvipendentes, quod vendiderunt, ut patet, rident enim et derident, lasciviunt, ludunt, nihil curant de intolerabili dampno suo. sed sciant, quod multum flebunt, ejulabunt, irrugient et dolebunt in tantum, quod tot mortes pati vellent, quod non vendidissent, quot atomi sunt in sole, sed nihil valet, quia eis clausa est janua misericordie, ut patet in divite epulone, qui in tot annis habere non potuit guttam aque. si enim tantum flerent, quot sunt gutte maris, nihil proficerent. continget illis ut istis, qui nunc sunt in inferno per omnia tempora. vendiderunt, cum hic essent, celestia gaudia pro istis parvulis delectationibus. iste pro hac, iste pro hac, abierunt parvipendentes et non curantes, quod fecerant. sed quid nunc? irrugiant, clamant, ejulant etc., sed nunquam rehabebunt. Freih. 1, 80<sup>a</sup>: inde est, quod quandoque videmus quosdam bonos cadere, qui valde boni videntur, et quosdam malos convertere, quia ille bonus habuit aliquid mali in occulto, per quod permittitur cadere, ut patet in edificio, quod in occulto ex aliquo stillicidio, quod negligitur, putrescit vel dissolvitur, et tandem aperte totum cadit. ita aliquis, qui bonus videtur, forte habet intra se invidiam vel superbiam vel aliud malum, et tandem aperte ruit. ita econtra aliqui mali habent aliqua bona occulta, propter que Dominus illos trahit. Gespräch, Spec. 69, 1: debilis est hostis, qui non potest vincere nisi volentem. si aliquis diceret tibi: „con-

cede mihi gladium tuum<sup>1</sup>, et responderes: ,ad quid?<sup>2</sup>, et responderet: ,ut te occidam<sup>3</sup>, si dicis: ,nolo<sup>4</sup>, aliud non potest. ita dic de lancea, cultello, igne etc. cum igitur rogat diabolus, ut aperias oculos ad hoc videndum, clauda; aperire non potest tibi. ecce, quam impotens est, qui tantillum facere non potest. immo nec omnes demones. sic de ore, manu, pedibus. Vergleiche, Sanct. 161, 2: pauci tamen nunc sunt, qui habent nimis strictas conscientias, sed plurimi nimis largas, ut ocreas Golie. Domin. 44, 2: sicut enim nullus guttas pluvie dinumerare potest, sic nullus gaudia illius terre. 84, 1: est peccator ut membrum putridum, quod nihil de nutrimento recipit, et sicut ramus siccus. 91, 2: sicut enim venit fulgur ter vel quater aut decies aut centies, et secuntur innumerabiles gutte pluvie, sic post fulgur tribulationis, quam ab inimico pertulisti, sequitur innumerabilis gloria et merces. 96, 1: vinea nova habet uvam acerbam in se, hec est invidia. 134, 2: (wenn das vierte Gebot erfüllt) sicut in sereno glacies, solventur peccata tua. Comm. 5, 3: luna est honesta matrona —. ad hoc dedit Dominus dentes et labia, ut fortiter claudantur. ideo enim Dominus dedit eis lenes voces, non arma ferre, et maxillas ligatas lenibus peplis, ut, quicquid faciant viri litigiosi, non salvati querentes, femine tamen non sicut contentiose, quia contendere non est officium honestarum feminarum et bonarum, sed diaboli. Sanct. 166, 1: plus diligerem ovum vel acum, quam quod haberem in me omnia peccata; ad nihil enim mihi valerent, nisi, quanto plura haberem, tanto plus eternaliter arderem. stultus et invirtuosus esset, qui ranam tantum diligeret, quod potius sibi vellet oculos erui quam illam deserere, similiter os et nasum, immo et se comburi cum omnibus, que habet. multo stultior, qui peccatum, quod omni rana est ignobilius et vilius, deserere non vult (Märchen vom Froschkönig? vgl. Studien 2, 97). Comm. 17, 5 werden Kalbsfüße zur Disposition der Predigt verwendet: de uno vitulo (injustus timor) breviter me expedio, nisi quod ipsum et quatuor ejus pedes breviter nominabo. Sanct. 208, 2: sicut enim zelotes terrenus pro puella, quam sibi copulari capit, inter cetera quinque facit, quibus zelum suum illi aperit, sic et zelotes celestis. facit enim totum, quod debet et quod credit anime placere, *pro modo loquendi*. portat enim terrenus ille pro amore puelle, quam diligit, sertum, cirotecas depictas, calcios excisos, cingulum latum



atque depietum, vestesque curiales. secundo cantilenas amatorias facit. tertio clenodia tribuit. quarto pro illa laborat. quinto aurea puella pulsat rogans per litteras, per nuntios et per seipsum. sic Deus ferventior omni zeloti terreno, ut animam tuam sibi placaret et attraheret. Alle einzelnen Momente werden dann auf die Passion Christi übertragen, z. B.: secundo cantilenas amatorias in cruce decantavit, nec unam quidem, sed septem, omni instrumento dulciores, ad quarum melodiam sol in celo obscuratus est. Freib. 2, 27<sup>a</sup> steht der höchst unglückliche Vergleich: nam qui sic Deum timet, quod tamen non cavet offendere eum, est sicut qui cum fatuo ludit, a quo timet ledi, et tamen provocat eum offendendo. Müssen solche Stellen als Extravaganzen einer ungebändigten Phantasie bezeichnet werden, so kann man andererseits leicht ungerecht werden, wenn man heute Bilder, Vergleiche usw. als geschmacklos verurteilt, die das Mittelalter naiv gar nicht als unpassend empfand. Es wird kaum einen mit lebhafter Einbildungskraft begabten Prediger aus jener Zeit geben, der sich nicht gelegentlich wider unseren heutigen Geschmack vergangen hätte.

Überblickt man das im ganzen bisher vorliegende Material der lateinischen Predigten Bertholds von Regensburg, so läßt sich erkennen, daß die besonderen Eigenschaften ihres Stiles durch zwei Absichten entscheidend bestimmt werden. Der Redner will die Aufmerksamkeit einer großen Zuhörerschaft (für eine kleine reichen bescheidenere Mittel aus) anregen und wach erhalten. Diesem Zwecke dienen alle seine rhetorischen Kunstgriffe im engeren Sinne: wenn er die Hörer anruft, in Person anspricht, sich in Wechselrede mit ihnen unterhält, sich Einwürfe machen läßt, an volkstümliche Vorstellungen anknüpft, das Objekt erst am Ende der Beschreibung nennt, das eigene Erfahren vorschiebt und endlich durch alle gebräuchlichen syntaktischen Mittel der Rhetorik Spannung hervorbringt. Die also geweckte Aufmerksamkeit sucht der Prediger dann in Schwingungen zu versetzen, um die Zuhörer zu ergreifen und zu erschüttern (auf Tränen ist es abgesehen Freib. 1, 47<sup>a</sup>. 169<sup>v</sup>). Dabei bemüht er sich, hauptsächlich auf die Phantasie zu wirken: Bilder und Vergleiche, Übertreibungen ins Maßlose, Ausmalen und Verlebendigung, dramatische Inszenierung und Sprechen in Rollen, das ganze ungeheure Wissen des Redners, das den damaligen Kos-



mos umspannt, und seine ebenso erstaunliche Bildkraft zwingt er in den Dienst dieser Aufgabe. So ruft er die gewaltigsten Eindrücke hervor, schmettert die Sünder zu Boden durch Furcht und Schrecken, hat er aber die Gemüter einmal in seiner Macht, dann gewinnt er sie durch milden Trost, richtet sie auf, flößt ihnen Hoffnung ein und schildert die unbekannte Herrlichkeit des himmlischen Jenseits mit ebenso hinreißender Begeisterung wie vorher die Greuel der Verdammnis. So konnte es leicht kommen, daß Bertholds Zeitgenossen in seiner Beredsamkeit nicht das Produkt einer ungewöhnlichen Energie sahen, angewandt auf Studien und rhetorische Übung, sondern vor allem das Außerordentliche, das Einzige in ihm erfassen, das Übernatürliche und Wunderbare anriefen, um sich die machtvolle Persönlichkeit und ihre als Taten wirkenden Predigten zu erklären. Für uns bleibt als nächste Pflicht übrig, uns um die historischen Kräfte umzusehen, welche Bertholds außergewöhnliche Gaben in Bewegung gesetzt haben. —

Zuvor jedoch sei es gestattet, auf einem Punkte etwas zu verweilen, der für die Geschichte der Überlieferung von Bertholds Predigten wichtig ist. Die ganze Frage, wie man sich das Entstehen lateinischer Niederschriften nach den von Berthold deutsch gehaltenen Predigten vorzustellen habe, muß hier noch einmal kurz aufgenommen werden. Ich habe sie bereits ausführlich erörtert in meiner schon des öfteren angeführten Schrift 'Über eine Grazer Handschrift lateinisch-deutscher Predigten' (1890) S. 20 ff., 45 ff., habe eine große Anzahl von Beispielen aus der wohl durchgearbeiteten Geschichte der französischen Predigt beigebracht und bin zu folgendem Ergebnis gelangt: Es ist sehr unwahrscheinlich, fast unmöglich, daß deutsche Aufzeichnungen Bertholdseher Predigten unmittelbar vom Munde des Redners weg veranstaltet wurden; es ist wenig wahrscheinlich, obgleich möglich, daß eine gehörte Predigt Bertholds später deutsch aufgezeichnet wurde; es ist gewiß, daß nach Bertholds eigenem Zeugnis (Studien 5, 3) seine Predigten von zuhörenden Klerikern und Religiosen (vielfach fehlerhaft) sofort lateinisch niedergeschrieben wurden; es ist höchst wahrscheinlich, daß Predigten Bertholds von Zuhörern auch nachträglich lateinisch aufgezeichnet worden sind. Die Richtigkeit dieser Thesen ist von verschiedenen Fachgenossen stark ange-

zweifelt worden, insbesondere hat man den Parallelen aus der Entwicklung der französischen Predigt keinen Wert beimessen wollen. Jostes sagt in der Besprechung meiner Schrift im Historischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 12 (1891), 367 kurzweg: „Die Zeugnisse aus Frankreich halte ich für völlig unzureichend, um die Hypothese Schönbachs irgendwie hinreichend zu stützen.“ Und auch Fr. Kauffmann hält (Theolog. Literaturztg. 1891, S. 252 ff.) zwar die von mir beigebrachten Parallelen für „lehrreich“, aber doch nicht für zureichend, um damit eine Entscheidung der Frage zu begründen. Solche Zweifel schienen mir wohl berechtigt, wofür man nachweisen könnte, daß es wesentlich schwieriger war, eine deutsch gesprochene Predigt lateinisch aufzunehmen oder nachträglich niederzuschreiben, als eine französisch gesprochene Predigt lateinisch wiederzugeben. Das ist nicht der Fall, hingegen glaube ich a. a. O. S. 25 ff. gezeigt zu haben, daß zwar eine französische Predigt sich zur Not französisch aufzeichnen ließ, daß es aber schon in der Beschaffenheit der Schrift sehr wesentliche Hindernisse für den gab, der eine deutsche Predigt deutsch nachschreiben, ja auch später niederschreiben wollte. Es darf nicht übersehen werden, daß es nur für lateinische Aufzeichnungen gehörter Predigten ein kaufendes Publikum gab, sowohl in Frankreich als in Deutschland, nämlich Geistliche, die Musterstücke erwerben, gelehrte Theologen, die ausgezeichnete Kanzelreden studieren wollten. Ein Laienpublikum, das (französische oder) deutsche Predigten zu lesen wünschte, hat es erst, und zwar zunächst in Frauenklöstern zugleich mit den Anfängen der deutschen Mystik gegeben; die älteren Sammlungen deutscher Predigten, die gleichfalls nach lateinischen Vorlagen ausgearbeitet wurden, waren für Prediger bestimmt, die sie ablesen oder auswendig lernten, nicht für Leser zur Erbauung. Jostes fragt a. a. O.: — oder sind die Predigten von Meister Eckhart u. a. auch aus dem Lateinischen zurückübersetzt? Für „u. a.“ kann ich die Frage nicht beantworten, weil ich nicht weiß, wen Jostes darunter versteht; was jedoch Meister Eckhart anbelangt, erwidere ich darauf, daß ich dies für sehr wohl möglich hielte, obzwar für Eckharts Predigten bereits, gemäß Denifles wichtigen Aufstellungen, ein zunächst weibliches Lesepublikum vorhanden war.



Für die äußeren Verhältnisse der altdutschen Predigt sollen die Parallelen aus der Geschichte der französischen gar keine oder wenig Geltung besitzen. Frankreich ist während der besten Zeit des Mittelalters das klassische Land der Bildung, allenthalben ist es das gebende, es stellt die Muster auf, die anderwärts nachgeahmt werden, dort macht man zuerst die großen Fortschritte der Zivilisation, es ist das Vorland der europäischen Kultur des Mittelalters. Was für alle Gebiete der Kunst und Wissenschaft, des gesellschaftlichen Lebens gilt, davon soll nun die Predigt eine Ausnahme machen, indes wir bereits wissen, daß die deutschen Prediger gerade während der den Mendikantenorden unmittelbar vorausgehenden Zeit, nämlich im 12. Jahrhundert, am stärksten unter dem Einfluß der französischen Kanzelredner gestanden und im regsten literarischen Verkehr die zu Paris gehaltenen Predigten von eigens geschickten und bezahlten Schreibern haben kopieren lassen, so daß sie dann binnen erstaunlich kurzer Frist in der Heimat benutzt und nachgebildet werden konnten (vgl. Studien I, 141 f.). Daraus ersieht man, daß dieselben Bedingungen für die Predigt hier und dort bestanden, und man wird schließen dürfen, daß Zeugnisse aus der Geschichte der französischen Kanzelberedamkeit, die noch immer sehr viel besser erforscht ist als die der deutschen, auch für diese Kraft und Wert besitzen müssen. Soweit ich zu sehen mag, gründet sich der Widerstand gegen das Heranziehen der französischen Analogien in diesem Falle nicht so sehr auf sachliche Bedenken, sondern auf die Abneigung wider das letzte Resultat meiner Untersuchungen, die Unechtheit des Wortlautes der deutschen Sermones Bertholds. Es scheint manchem unerfreulich, den Besitzstand des Klassikers der mittelhochdeutschen Prosa preisgeben zu müssen, und deshalb werden hier Parallelen abgelehnt, die man andersfalls in der Beweisführung unbedenklich zuließe. Sicherlich ist es ein sehr anerkennenswertes Empfinden, aus dem solche Abneigung hervorgeht, wissenschaftlich diskutabel ist es für mich nicht.

Doch hat mich diese Sachlage dazu bestimmt, in den Erörterungen von Studien 6 meine Argumentation ausschließlich auf die Beschaffenheit der deutschen Texte selbst zu stützen und auf die Analogien aus der französischen Predigt einstweilen zu verzichten. Nunmehr, da ich meine Ergebnisse für gesichert



halte, verweise ich nochmals mit Nachdruck auf jene wichtigen Parallelen und füge hinzu, was ich inzwischen nachgesammelt habe. Über die *παραρρέαι* (auch *παρηρησεις*), welche die Predigten der griechischen (besonders des Origenes) und lateinischen Kirchenväter nachschrieben, handelt jetzt Eduard Norden, *Die antike Kunstprosa* (1898), S. 536, Anm. 1. Derselbe bespricht S. 645, wie Symmachus bei einer neuen Ansgabe der Nachschriften seiner Reden Bemerkungen an den Rand geschrieben hat, die dann später in den alten Text mit aufgenommen wurden. So sind auch die Predigten Augustins von Schnellschreibern aufgenommen worden, vgl. seine Vorbemerkung zur Enarratio des 51. Psalms sowie zu den 32 Sermonen über den 118. Psalm. Sehr beachtenswert sind die Mitteilungen Gregors des Großen über die Nachschriften seiner Predigten. In der Praefatio zu den Homilien in Ezechielem heißt es Patrol. Lat. 76, 785 A: *homilias, quae in beatum Ezechielem prophetam, ita ut coram populo loquebar, exceptae sunt, multis curis irruentibus in abolitione reliqueram. sed post annos octo, petentibus fratribus, notariorum schedas requirere studui* ensque favente Domino transcurrens — *emendavi*. Noch wichtiger ist die Praefatio zu den Homiliae in Evangelia, die ich wegen ihrer Detailangaben vollständig hierhersetze, Patrol. Lat. 76, 1075 ff.: (an den Bischof Secundinus) *Inter sacra missarum solemnia, ex his, quae diebus certis in hac Ecclesia legi ex more solent, sancti Evangelii quadraginta lectiones exposui. et quarundam quidem dictata expositio, assistente plebe, est per notarium recitata; quarundam vero explanationem coram populo ipse locutus sum, atque ita ut loquebar excepta est: sed quidam fratros, sacri verbi studio ferventes, antequam ad propositum modum ea, quae dixeram, subtili emendatione perducerem, transtulerunt. quos recte ego quasi quibusdam famelicis similes dixerim, qui prius escas edere appetunt, quam plenius excoquantur. hoc vero ubi scriptum est: „Ductus est Jesus in desertum a spiritu, ut tentaretur a diabolo“ (Matth. 4, 1), prius quidem quasi sub quadam ambiguitate exposui, sed eandem dubitationem certa notatione correxi. easdem quoque homilias, eo quo dictae sunt ordine, in duobus codicibus ponere curavi, ut et priores viginti, quae dictatae sunt (also wohl die vom Notarius vorgelesenen), et posteriores totidem, quae sub oculis dictae, in singulis essent distinctae cor-*

poribus. quod vero quaedam antepositae sunt, quae in Evangelio post leguntur, quaedam vero postpositae, quae ante per evangelistam scriptae sunt, inveniuntur, nequaquam movere tuam fraternitatem debet, *quia, sicut a me diversis temporibus dictae sunt, ita quoque sunt ab exceptoribus in codicibus affixae*. Tua itaque fraternitas, sacris semper lectionibus intenta, si praedictum locum Evangelii invenerit sub dubietate prolatum, vel easdem homilias repererit ita ut praedixi non esse dispositas, *has inemendatas remansisse coynoscat et juxta eas, quas per praesentem portitorem mittere studui, corrigat, nulloque modo illas sine emendatione remanere permittat*. editae autem in scrinio sanctae Ecclesiae nostrae retinentur, ut si qui forte a tua fraternitate longe sunt, hic inveniant, unde in his, quae emendatae sunt, certiores fiant. Bei dem ungemeinen Ansehen, das die Homilien Gregors in der ganzen Folgezeit genossen (Papst Innozenz III. predigte einmal italienisch nach einer ihm vorgehaltenen lateinischen Homilie Gregors, vgl. Michael, Gesch. des deutschen Volkes 2, 101), kann diese Darlegung leicht etwas Paradigmatisches gewonnen und wirklich unter ganz anderen Verhältnissen nachgewirkt haben. Gewiß hat der Fall Gregors starke Ähnlichkeit mit dem Bertholds, wie diesen das Vorwort zu den Rusticanis auseinandersetzt. Gregors Predigten sind (zum Teil) „vom Munde des Redners weg“ in Kurzschrift aufgezeichnet worden, übereifrige Kleriker haben diese Reporter-Notizen sofort ausgearbeitet und solche Texte wurden alsbald verbreitet. Dem gegenüber hat dann Gregor die ausgearbeiteten Stücke (neben denen, welche er sonst diktirt hatte) sorgsam korrigirt, in eine bestimmte Ordnung gebracht und wünscht nun, daß sein autoritatives Exemplar (das er noch besonders im Kirchenschatz aufbewahren läßt) überall dort zur Verbesserung herangezogen werde, wo man fehler- und schadhafte Niederschriften besitzt. Bertholds Predigten sind von Klerikern, Ordensbrüdern und Leuten, die daraus einen Beruf machten, nach den Worten des Redners lateinisch aufgenommen worden (tironische Noten sind durchaus nicht ausgeschlossen), die Niederschriften wiesen jedoch manche Fehler auf. Darum entschloß sich Berthold, seine Predigten (nach Abschriften oder Entwürfen) zu sammeln und zugleich durchzubeuern. Diese Rusticani sollen fortan die mangelhaften Exemplare vertreiben, ihnen allein



kommt die Autorität seines Namens zu. Der Unterschied besteht nur darin, daß Gregors lateinisch (in der Vulgärsprache?) vorgetragene Predigten lateinisch nachgeschrieben wurden, indes Berthold deutsch predigt, was die Nachschreiber lateinisch notierten. Die Möglichkeit dieses Verfahrens hatte ich noch 1890 (vgl. meine Schrift, S. 26) bezweifelt, bald darnach mich jedoch vollkommen von ihr überzeugt.

Schon mit dem 11. Jahrhundert beginnen reichlichere Zeugnisse über französische Predigten und deren lateinische Nachschriften, im 12. häufen sie sich. Altprovenzalische Sermones des 12. Jahrhunderts hatte Armitage veröffentlicht, Paul Meyer rezensiert das Buch *Romania* 14, 289 ff. und widerlegt die Behauptung des Herausgebers, diese Predigten seien Notizen in provenzalischer Sprache nach lateinischen Kanzelreden. Vielmehr hält Meyer sie für kurze und mangelhafte Bearbeitungen lateinisch aufgezeichneter Predigttexte. Die vielberregte Frage nach dem Ursprunge der französischen Fassungen der Predigten Bernhards von Clairvaux untersucht Léopold Delisle von neuem anläßlich der Mittheilungen Toblers über eine Handschrift dieser Stücke (Sitzungsberichte der Berliner Akademie vom 4. April 1889) im *Journal des Savants* 1900, 148—164. Die lateinischen Niederschriften von Bernhards französisch gehaltenen Predigten sind, und zwar verschiedene Male, wieder französisch bearbeitet worden (vgl. Försters Edition von 1885 im zweiten Bande der *Romanischen Forschungen* und die vollständige Ausgabe im Bande 203 des *Stuttgarter Literarischen Vereines*, 1894). Die einzelnen Fassungen stehen zuweilen nicht weiter von einander ab als die Handschriften von Bertholds deutschen Predigten. Delisle gibt S. 150 ff. eine Probe, indem er den lateinischen und französischen Text eines Sermons in *Cantica* vergleicht; daraus ergibt sich S. 157, daß die lateinische Vorlage nach den Notizen eines Zuhörers hergestellt wurde. Vgl. noch *Journal des Savants* 1903, S. 347 f. Ganz ebenso verhält es sich mit den französischen Texten der Predigten des berühmten Erzbischofs von Paris, Maurice von Sully, die gleichfalls nach lateinischen Aufzeichnungen bearbeitet wurden, vgl. Paul Meyer in der *Romania* 23 (1894), S. 177 ff., 497 ff. Zwei französische Predigten, die aus dem Latein übersetzt sind, veröffentlichte Paul Meyer in der *Romania* 16 (1887), S. 67 ff. Dazu vgl. *Zeitschrift für*



romanische Philologie 2, 157 (aus G. Lücking, Die ältesten französischen Mundarten) ein Fragment aus Valenciennes, das die Aufzeichnung einer französischen Predigt mittels tironischen Noten in einem Gemisch von Französisch und Latein enthält, weil französisch nachzuschreiben dem Aufzeichnenden zu mühsam war. Everardus de Villebene (oben S. 68 Anm.) sagt Graec. 818, 25<sup>d</sup> von beauftragten und besoldeten Nachschreibern der Predigten: sie faciunt quidam, qui sermones frequentant et audientes predicatorum ipsos dijudicant dicendo: 'iste est asininus, iste est verbosus, iste est ociosus', et quod audiunt, quaternis committunt (Du Cange 6, 604<sup>e</sup>), et parum vel nihil in cordibus suis reponunt. Am Ende des 14. Jahrhunderts werden die Predigten des Joannes Gerson aus dem Französischen ins Latein (sehr schlecht) übertragen und dann herausgegeben, vgl. Hist. littér. de la France 24 (1863), S. 376. Noch im 15. Jahrhundert hat man in Frankreich französisch gehaltene Predigten lateinisch nachgeschrieben, im 16. dann wieder ins Französische übertragen (wie bei Geiler von Kaisersberg). Einen klassischen Fall bilden die Predigten des Michel Menot, die solchermaßen zur Veröffentlichung gelangten. Vgl. darüber den Aufsatz von Armand Gasté in den Mémoires de l'Académie nationale des sciences, arts et belles-lettres de Caen, 1897 und den Bericht von Joseph Couraye du Parc in der Bibliothèque de l'École des chartes, 58. Band (1897), S. 453. Ja, die bereits erwähnte Rezension von Jostes bringt S. 361 Anm. eine Notiz, wornach französische Predigten lateinisch aufgezeichnet wurden.

Lateinische Nachschriften lateinisch gehaltener Predigten bezeugt Salimbene in seiner Chronik S. 136 (v. J. 1248), wo er berichtet, wie Bruder Marcus de Montefeltro sich die Reden Bonaventuras verschafft hat. Auf diese Weise wurden auch die Sermones des heil. Thomas von Aquino überliefert. Hierher gehört ferner, was Denifle in seinem Archiv, 5. Band (1889), S. 351 mitteilt: die Handschrift F. 36 der Amploniana in Erfurt enthält auf der Rückseite des zweiten Vorsetzblattes (Schrift des beginnenden 14. Jahrh.) einen lateinischen Sermon Meister Eckharts und am Schluß die Notiz: *iste sermo sic est reportatus ab ore magistri Echarði de Hochheim die beati Augustini Parisius* (vgl. oben S. 82).

Spärlich sind ältere Zeugnisse aus der Geschichte der deutschen Predigt, aber, wie ich schon wiederholt behauptete,

nur deshalb, weil die deutsche Predigt erst im 12. Jahrhundert selbständig wurde, das Material von dieser Zeit ab, welches in Handschriften sich verbirgt, noch nicht annähernd so energisch durchforscht worden ist, als dies in Frankreich geschah (solche Arbeiten de la longue haleine sind im allgemeinen bei uns nicht beliebt). Wattenbach erzählt in seinen Geschichtsquellen, 6. Aufl., 2, 306: Irimbert, der Bruder des großen Abtes Gottfried von Admont, hält den Admonter Nonnen Vorträge durch das Fenster: einzelne Nonnen arbeiten Teile davon gemäß den lateinischen Nachschriften, die auf Wachstafeln hergestellt wurden, dann auf Pergament aus. Dagegen handelt es sich bei dem Gottesfreund (Denifle, Zeitschr. f. d. Altert. 24, 216) um deutsche Nachschriften deutscher Predigten, wenn es dort heißt, er sei nach dem Anhören einer Predigt Taulers (der vor Laien deutsch redete, vor Gelehrten lateinisch) in seine Herberge gegangen und habe den Sermō Wort für Wort aufgeschrieben. Daß die Sache an sich nicht wahr ist, weiß man aus Denifles Forschung; wenn aber sich dort der Meister über solche Fähigkeit des Laien wundert, so muß man den ganzen Vorgang im 14. Jahrhundert doch für möglich gehalten haben. Eine gute Analogie zu Berthold bietet Matthias von Liegnitz nach den Mitteilungen des Prälaten Adolf Franz im Katholik 1898, 1, 7: „Die Predigten über die Sonntagsepisteln sind von dem Magister Matthias in deutscher Sprache gehalten worden. Sie waren den Bedürfnissen der Scholaren, unter welchen sich viele Kleriker und Priester befanden, angepaßt. Wie der berühmte Prager Prediger Konrad von Waldhausen seine für die Scholaren gehaltenen Predigten in lateinischer Sprache hinterließ, so erachtete es auch Matthias von Liegnitz für nützlich, seine Predigten über die Sonntagsepisteln für Scholaren in lateinischer Sprache niederzuschreiben.“ Beachtenswert scheint mir auch der späte Fall des sel. Canisius. Dieser hat 1564/65 Predigten gehalten, er hat sie dann (Zeitschrift f. Kathol. Theologie 6 [1882], S. 584) in einem Altöttinger Kodex lateinisch entworfen, in sehr raschen Zügen, am Schlusse gekürzt. „Öfters sind deutsche Schlagwörter eingestreut und heikle Stellen mit den auf der Kanzel zu brauchenden deutschen Ausdrücken genau aufgeschrieben. Am Rande vorkommende Wörter merken wiederholt die Gleichnisse an, deren sich der Prediger bedienen wollte, z. B. die Ziegel auf dem Dach.“ Über



die Technik, deutsch nach lateinischen Konzepten zu predigen, vgl. Geffcken, Bilderkatechismus, S. 14, 196 ff., nach dem Manuale curatorum des Joannes Surgant. Noch im Jahre 1835 schreibt an der Universität Göttingen Ad. von Warnstedt die Vorlesungen Jakob Grimms über Geschichte der deutschen Literatur 'stellenweise raumsparend' lateinisch nach. Vgl. Roethe, Jakob Grimms Vorlesungen über deutsche Literaturgeschichte in den Nachrichten der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-hist. Kl. 1899, S. 508—548, besonders S. 512. Damit mag es einstweilen genug sein. —

Für die Predigtweise Bertholds von Regensburg mußten in erster Linie die Vorschriften und Gepflogenheiten des Minoritenordens, vor allem Lehre, Gebot und Beispiel des heil. Franz von Assisi maßgebend sein. Berthold gehörte gewiß noch der ersten Generation deutscher Minoriten an (Studien 7, 4. 11 f.), auf ihn wirkte, obgleich er den Stifter seines Ordens kaum persönlich kennen gelernt hat, noch ganz unmittelbar dessen ins Wunderbare entrückte Erscheinung. Das geht schon aus den Mitteilungen hervor, die er in seinen Predigten über Franziskus gibt, Studien 5, 49. Die für Berthold gültige Regel ist die *bullata* von 1223 (H. Boehmer, Analekten zur Geschichte des Fr. v. A. 1904, S. 29—35). Aber er kennt auch die *Regula prima* von 1221 (Boehmer, S. 1—26; sie hat keinen Kursus, indes die *Regula bullata* deutlichste Spuren des Kursus an sich trägt), ihr entnimmt er seine Bestimmungen über die Praxis des Betens, Studien 7, 45 ff., vgl. Boehmer, S. 4. 31, 10. Die *Regula bullata* zitiert er ausdrücklich, Comm. 22, 2, anläßlich des Verbotes schlechter Gesellschaft: *precipio firmiter etc., ut non habeant suspecta consortia vel consilia malorum (l. muliorum)* — Abs. 11, bei Boehmer 31, 2 ff. Was nun die Anfänge der Minoritenpredigt belangt, schließe ich mich durchaus den Ansichten an, die Hilarin Felder in dem Buche: Geschichte der wissenschaftlichen Studien im Franziskanerorden S. 33—57 vorträgt und wornach die einfache Bußansprache, die auch von Laienbrüdern ausgehen konnte, unterschieden wird von der eigentlichen Predigt, zu der geistliche Bildung erfordert wird und eine besondere Erlaubnis, die auf eine vorausgehende Prüfung hin zu erteilen ist. Auch darin wird Felder recht haben, daß er den Inhalt der Minoritenpredigt in der älteren Zeit begrenzt



sein läßt durch die Vollmacht Papst Innozenz III., *poenitentiam praedicare*. Das bildet ja auch nach meinen Darlegungen (oben S. 69 f.) den Hauptstoff der Predigten Bertholds, nur daß diese sich nicht auf die Besserung der Sitten beschränken, sondern der Entwicklung des Ordens und der Zeit gemäß vielfach andere Interessen in ihren Bereich ziehen. Freilich, was der heil. Franz selbst ausdrücklich vorschrieb, das war auch für Berthold wegweisend. In der Regula prima handelt cap. 15, De praedicatoribus (Boehmer, S. 15 ff.) eigentlich mehr davon, daß und wie die Minoritenprediger ihrer Zuhörerschaft ein Beispiel vorleben sollen, nur indirekt wird damit der Inhalt der Predigten umschrieben. Hervorgehoben werden *vitia et peccata* (Boehmer 16, 15) als die Angriffsobjekte für die predigenden Minderbrüder. Genauer bestimmt die Regula bullata Kap. 9 (Boehmer 33, 30 ff.) den Predigtstoff: *moneo quoque et exhortor eosdem fratres, ut in praedicatione, quam faciunt, — ad utilitatem et aedificationem populi, annuntiando eis vitia et virtutes, poenam et gloriam cum brevitatem sermonis*. Man wird gestehen müssen, daß Bertholds Predigtpraxis diesem Gebote wirklich gefolgt ist (oben S. 69 ff.), ebenso wie die des heil. Antonius von Padua, vgl. Lempp, Zeitschr. f. Kirchengesch. 13, 24 ff. 30; was über diesen, die Art und Wirkung seiner Reden berichtet wird (Lempp, a. a. O. S. 28. 32), findet sich auch über Berthold erzählt.

Den Einfluß, welchen die Entwicklung des Minoritenordens auf die Predigt Bertholds ausgeübt hat, wird man erst bemessen können, wenn die vollständige Ausgabe der lateinischen Texte vorliegt. Jedesfalls kann ich jetzt schon versichern, daß die großen Kämpfe, welche während einiger Jahrzehnte innerhalb der Minderbrüder zwischen den Parteien der Idealisten und der Praktiker des Lebens stattfanden, bei Berthold keine Erwähnung oder Anspielung finden, was sich ja von selbst versteht. Wer genau zusieht, wird nicht nur wahrnehmen, daß Berthold das Evangelium aeternum kennt und ehrt (Studien 4, 7 f.), sondern daß er seiner ganzen Haltung nach zu der strengerem Gruppe, den Spiritualen, gehört, die dem ursprünglichen Ideale der Bußbruderschaft des heil. Franz von Assisi zustrebte, wenngleich Berthold bei seinem fest ausgeprägten Sinn für kirchliche Zucht und geistliche Disziplin (auch der ‚Baumgarten‘ bekundet ihn; vgl. ad Relig. 15, 5. 22, 16. 28, 8,

29, 17. 37. 50, 5. 52, 10. 55, 8. — überall sind Minoriten gemeint) gewiß niemals aus dem Geleise eines ernstesten Ordensmannes gewichen sein wird.

Viel zuverlässiger ist, was sich schon jetzt über die Vorbilder ermitteln läßt, die Berthold für seine Predigten benutzt, die er mit Vorliebe studiert, denen er mit Bewußtsein nachgeeifert hat. Denn dafür legen die von ihm selbst angeführten kirchlichen Autoren bestimmtes Zeugnis ab, wie sie Studien 5, 9, 22. 25. 57. 60. 73 aus den einzelnen Sammlungen von mir zusammengestellt wurden. Ganz gleichmäßig führen sie alle zu demselben Ergebnis: unter sämtlichen von Berthold zitierten Kirchenschriftstellern nehmen immer wieder dieselben drei die ersten Plätze ein, hinter denen die übrigen an Häufigkeit der Anführungen weitaus zurückbleiben, nämlich die drei großen Prediger: Augustinus, Gregor und Bernard von Clairvaux. Ich ziehe gewiß keinen Fehlschluß, wenn ich die ganz schlagenden Zahlen der von Berthold beigebrachten Zitate als den konkreten Ausdruck des Verhältnisses ansehe, in dem sich Berthold zu den genannten Autoritäten befindet: insofern jemand durch das Studium der Literatur zum Prediger sich bilden kann — und das ist bis zu einem gewissen Grade sicher möglich —, insofern hat Berthold an Augustin, Gregor und Bernard sich gebildet und hat von diesen Männern zuvörderst predigen gelernt. Überlegt man sich die besonderen Eigenschaften von Bertholds Predigtweise und zieht dann die Qualitäten in Betracht, durch welche seine drei großen Muster sich charakterisieren, dann erschließt sich eine Übereinstimmung in den Hauptpunkten, die ich als stringenten Beweis für die Richtigkeit meiner These ansehe. Nur läßt sich diese Übereinstimmung erst dann in allen Einzelheiten aufzeigen, wenn die Gesamtausgabe der lateinischen Predigten Bertholds den Vergleich ermöglicht haben wird. Vorläufig beschränke ich mich auf etliche Bemerkungen, die allerdings Glaubwürdigkeit beanspruchen. Ich habe früher (oben S. 80 f.) die Besonderheiten von Bertholds Predigtstil um zwei Punkte konzentriert: sein Bestreben, die Zuhörer aufmerksam zu machen und dann die Gespannten zu erschüttern. Die rhetorischen Mittel nun, welche zur Erreichung des ersten Zweckes dienen, beherrscht gerade Augustinus im höchsten Grade. Der Stil dieses Begründers des abendländischen Christen-



tums ist hinlänglich bekannt, zudem noch aus der trefflichen Arbeit Regniers. Wer sich einigermaßen in Augustinus eingelezen hat, dem gewährt seine Darstellung ein so scharf umrissenes Bild seines Stiles, daß es nicht vergessen wird und einen Maßstab darbietet, der auch an Material von geringem Umfang (vielleicht zwanzig Druckzeilen) den Autor wiederzuerkennen verstatet. Und Berthold war mit Augustinus ganz genau vertraut, ihm sind die passenden Zitate bequem zur Hand, natürlich am meisten aus den Hauptwerken, aber auch aus Schriften, die nicht ganz am Wege liegen. Ich meine nun nicht, daß Berthold seine Rednerkünste und den lebhaften Ausdruck des Stiles, der den Zuhörer angreift, einfach Augustinus abgelernt hat, wohl aber behaupte ich, daß Bertholds Anlage und schulmäßige Rhetorik durch das Studium Augustins ungemein gefördert und in die besondere Richtung dieses Schriftstellers gedrängt worden sind. Fast in noch höherem Grade behaupte ich Ähnliches über die Beziehung Bertholds zu Bernard von Clairvaux. Dieser Autor des 12. Jahrhunderts ist das bedeutendste Vorbild für die Schriftstellerei des 13., insbesondere der Mendikantenorden geblieben, ja noch ins 14. Jahrhundert hinein wird er am häufigsten angeführt und nachgebildet. Berthold hat sich ihn zum Muster genommen, nicht bloß in bezug auf seine Predigten an Geistliche und Religiösen im engeren Sinne, wo ja Bernards Sermonen an die Kongregationen der Zisterzienser sich von selbst als höchstes Beispiel darboten, sondern auch im allgemeinen für die rednerische Technik, welche die Gemüter erschüttern will. Darin war nun allerdings Bernard ein ausgezeichnetes, ja ein Vorbild einzig in seiner Art, wie schon die Charakteristik lehren mag, die ich in den Studien zur Erzählliteratur des Mittelalters I, 96 ff. versucht habe. Ihm hat Berthold, das zeigen die Ziffern der Zitate, mit noch größerer Befissenheit nachgestrebt als der Rhetorik Augustins und wirklich ist auch ein Teil der Macht, die Gemüter zu ergreifen, durch diese Studien von Bernard auf Berthold übergegangen. Von Augustinus über Bernard zu Berthold läßt sich eine direkte Linie der Entwicklung des oratorischen Stiles ziehen. Nicht minder zeichnen sich die Homilien Gregors des Großen durch Lebhaftigkeit aus, allein sie ist von anderer Art als die Bertholds. Dagegen hat in anderem Bezuge Gregors Prosa für Berthold



als Beispiel gedient, nämlich durch den schier unüberschaubaren Reichtum an Bildern und Gleichnissen, eine Eigenheit, die Gregor zu seiner ganz besonderen Beliebtheit während des Mittelalters verholfen hat. Es sind somit gerade diejenigen Eigenschaften, welche dem Bilde von Bertholds Beredsamkeit seine bezeichnenden Züge verleihen, auch dieselben, welche die drei großen Prediger auszeichnen, die er sich ganz vorzugsweise zu Führern in seiner Ausbildung als Kanzelredner erwählt hat. Es ist also möglich, einen wesentlichen Teil von Bertholds Predigttechnik mittels seiner nachweisbaren Studien an die Einwirkung älterer Vorbilder zu knüpfen.

Nun ließe sich ja denken, daß auch Bertholds Gepflogenheit, kurze Erzählungen, Fabeln und Exempel in seinen Predigten vorzubringen (den deutschen Texten fehlen sie allerdings gänzlich bis auf eines), auf den Gebrauch Gregors des Großen zurückzuführen sei, der in seinen Homilien regelmäßig eine Geschichte vorträgt, zumeist solche, die schon in seinen eigenen Dialogen vorkommen. Ein Schluß der Art wäre nun doch voreilig, denn die Kunst, Predigten durch Anekdoten und Exempel zu illustrieren und zu beleben, wird just im 13. Jahrhundert unmittelbar vor Berthold von Regensburg, zu seiner eigenen Zeit und lange darnach mit einem Eifer geübt, der bisweilen übertreibt und die Unterhaltung durch Erzählen zu einem Selbstzweck macht, der die erbauliche Wirkung stört und aufhebt. Berthold ist also mit seinen Geschichtchen durchaus im Zusammenhange der Gewohnheiten innerhalb der Predigtpraxis seiner Zeitgenossen verblieben. Ich halte es nicht für überflüssig, hier zuvörderst auf einige Beispiele aus Bertholds lateinischen Texten hinzuweisen, da doch irgend jemand, von den deutschen Bearbeitungen ausgehend, überhaupt bezweifeln könnte (vgl. aber Studien 6, 70 f.), daß Berthold in die Predigt Erzählungen einflocht (allerdings gewährt schon meine Abhandlung 'Über eine Grazer Handschrift lateinisch-deutscher Predigten', S. 54 Anm. und verstreut von S. 65 ab, für das Bertholdsche Gut des Kodex hinreichende Belege). Es ist nun nicht ganz leicht abzugrenzen, was bei Berthold als *exemplum* gelten soll. Denn er führt unter dieser Bezeichnung auch bloß Beobachtungen aus dem Tier- und Menschenleben an oder theoretische, vielleicht für den besonderen Zweck erst

zurechtgemachte Beispiele. Dahin werden wohl solche Fälle gehören: Sanct. 162, 1: *trepidaverunt, ut elephas murem* (vgl. Alexander Neckam, *De naturis rerum*, lib. 2, cap. 44 [ed. Wright, p. 225 f.]): *odorem muris maxime fugiunt (elephantes). pabula etiam, que a musculis contacta sunt, recusant*; wird aus Solin stammen (*Polyhist.* cap. XXV, 2). Auch Spec. 74, 5 über Elephant und Drache, wozu vgl. Neckam, *De naturis rerum*, lib. 2, cap. 145. Sanct. 81, 2: *hec (medicina Salvatoris) enim fecit salire uno saltu animam in celum a terra in morte post iudicium, corpus similiter cum anima. hoc facit hominem tam sanum, ut nulla res eum ledere possit; tam pulchrum, quod fiat sole, non tantum stella, clarior; tam agilem, ut omni aëre, immo vento vel fulgore agilior, sole penetrabilior, quia sol illesus penetravit vitium, corpus vero illesum milia muros; tam impassibile facit, non ut salamandra in igne vel alec in aqua* (*Freidank* 109, 14 ff.), sed ut angelus in celo, quem nihil ledere potest, nec gladius nec fames nec infirmitas etc. Spec. 74, 4: *exemplum cifi, sedis et corone. item qui ductus fuit in locum Indie.* Spec. 90, 5: *exemplum de sole et domo* (*Studien* 7, 88). *Freib.* 2, 16<sup>a</sup>: *exemplum de illo, qui in turba cadit et alios super se ruere facit.* 88<sup>a</sup>: *exemplum de sacco pleno stramine etc.* 84<sup>a</sup>: *exemplum de illo, qui de ma. vanam gloriam habuit.* — *exemplum: si duo essent in domo tua et crederes esse eos amicos tuos et optimos, et unus illorum esset inimicus tuus mortalis, non esses secure cum eo et valde esset tibi semper cavendum.* 84<sup>b</sup>: *nota: aliquis bibulus, cum non habet vinum, delectatur odorare ad vas vini. sic gluto odorem odorare de coquina.* Sanct. 142, 1: *gulosi — illum vendunt, qui pascit omnes in celo dulcissimo aspectu suo tam delectabiliter, ut etiam tempus non sentiant, immo illud tempus magnum milium ducentorum annorum juravit angelus non esse tempus.* Spec. 80, 2: *gaudium etiam magnum est ibi, non tale, quale habet illo, qui ab ecaleo ducitur repente ad regnum.*

*Fabeln, Domin.* 85, 1 = *Freib.* 2, 182<sup>a</sup>: *nota de cervo, serpente et aquila, et quanto virtuosius agitur, tanto anima interior sanatur, clarificatur et pulchrior efficitur.* *Domin.* 144, 1 = *Freib.* 2, 183<sup>a</sup>: *exemplum de serpente in sinu, qui ita hominem interfecit, ac si multos ibidem haberet.* *Freib.* 1, 79<sup>b</sup>: *nota de pisce, qui de mari ascendit Renum.* *Freib.* 2, 159<sup>b</sup>: *exemplum de ape et scrabone.*



Erzählungen, Spec. 74, 5: exemplum, qui cattum plorare fecit sinapi. Sanct. 115, 1: (von der Beicht) tamen ne proditio fiat alterius criminis, sed, si culpa propria explicari non potest sine revelatione peccati alterius, licet illud confiteri cantiori tamen modo, quo prodest sine proditione persone, ut mulier de episcopo: a quodam magno prelato cognita sum. Spec. 74, 5: exemplum illorum, quos porci laceraverunt. Freib. 2, 27<sup>a</sup>: ita sompniavit dominus illorum diabolus, quod vellet esse similis Altissimo, sed invenit se in luto. est superbia ut vetule. die de lacte (das Mädchen mit dem Milchtöpf). 2, 220<sup>b</sup>: nota de filio Parisius ad studium misso. 1, 70<sup>b</sup>: exemplum de muliere alba, que loquens vel faciens aliquid minus bonum coram viro suo erubescit, venit rubor in faciem, qui albedini junctus pulcriorem viro reddit. ita anima innocens ex modica offensa confunditur et affligitur, pulchrior apparet sponso (vgl. die Rahmen-erzählung in Gottfried Kellers „Sinngedicht“). 1, 158<sup>a</sup>: exemplum de privignis. 1, 46<sup>a</sup>: nota de sene fatuo. 1, 80<sup>b</sup>: item ut dicitur exemplum de vidua et homine clerico c. i. 2, 255<sup>a</sup>: exemplum de Clemente et matre sua et fratribus, qui etc.

Aus dieser Zusammenstellung läßt sich erkennen, daß ich mit Recht Studien 6, 70 f. darauf hingewiesen habe, wie zurückhaltend die Rusticani bei der Aufnahme von Exempeln sind, sie gewähren nur etliche Fabeln. Hingegen enthält die Freiburger Handschrift am meisten von solchen Erzählungen und Beispielen, sie wird auch darum der mündlichen Überlieferung am nächsten stehen. Aber selbst die mit strengster Einfachheit gestalteten Sermones ad Religiosos entbehren nicht gänzlich der Exempel, wie man aus dem Druck von Hoetzel entnimmt: 11, 22: nota exemplum de fratre morituro; 22, 3: Hirsch und Schildkröte; 37, 35: exemplum de sole; 37, 37: de fonte; 38, 30: exemplum de cribro; 96, 31: nota dicta de arbore; 91, 11: nota de elephante. — (Bei dieser Gelegenheit sei noch das Wortspiel erwähnt, das Comm. 18, 5 steht: sunt enim quidam avari de Deo minus confidentes quam de judeo: serviens enim judeo confidit, quod sibi pretium post servitium persolvat et interim sibi cibum tribuat, avarus vero hoc de Deo non credit. Vgl. das Wortspiel zwischen *verbera* und *verba*, Relig. 27, 26. Das klingt fast wie bei Abraham a Sancta Clara.)



Soweit ich die verzeichneten Zitate auf bestimmte Fabeln und Geschichten beziehen kann, gehören sie sämtlich zu den meistverbreiteten Stücken der Erzählliteratur des Mittelalters. Es wäre daher kaum möglich, irgend einen Autor oder eine Sammlung anzugeben, aus denen Berthold vorzugsweise geschöpft hätte. Vielleicht gewährt es einen Fingerzeig, wenn ich anmerke, daß eine ganze Anzahl der Stücke auch in den Predigten Jakobs von Vitry begegnet, die Berthold nachweislich gekannt hat. Teilt er doch mit diesem Prediger auch die Ansicht über das Fabelhafte mancher biblischen Erzählungen, wie sich weist, wenn man Bertholds Worte Studien 7, 30 mit den bei Pitra, S. 192 (vgl. unten) beigebrachten Jakobs von Vitry vergleicht, wo es über die Geschichte von Amasias 4 Reg. 14 heißt: *licet haec sunt secundum litteram fabulosa, non tamen fabulose dicta sunt.* —

Wir sehen also auch hier, in bezug auf Bertholds Exempel, daß er durchaus im Zusammenhange mit der Entwicklung der Predigt seiner Zeit steht und von seinen Vorgängern gelernt hat. Noch wichtiger ist vielleicht, daß auch das Verfahren, die Sünden einzelner Stände, besonders der Handwerker, Kaufleute, Diensthofen usw., durch im Leben beobachtete Beispiele scharf zu beleuchten, das von jeher den deutschen Texten solche Anziehung verlieh, nicht von Berthold erfunden worden ist, sondern auf älterer Technik beruht. Ich habe schon in meiner Arbeit 'Über eine Grazer Handschrift lateinisch-deutscher Predigten' (1890), S. 55 f., dargelegt, wie Berthold und Maurice von Sally sich in diesen Dingen berühren, hier kann ich noch über einen sehr merkwürdigen Fall berichten.

Im zweiten Bande der *Analecta novissima Spicilegii Solesmensis* (1888) hat Kardinal Pitra das Leben und die Werke von vier seiner mittelalterlichen Vorgänger auf dem bischöflichen Stuhle von Tusculum behandelt, darunter auch Jakob von Vitry, S. XX ff. 188. 344—461. Dieser berühmte französische Kanzelredner, Politiker und Prälat hat zwischen den Jahren 1180 bis 1240 gelebt, also bis zu dem Jahre, wo Berthold zu predigen anfangt, vgl. Studien 7, 2 f.). Aus seinen *Sermones vulgares* hat Pitra a. a. O. nach einer Vatikanischen Handschrift größere Proben dargeboten, die Exempla daraus hat Th. F. Crane im 26. Bande der *Publications of the Folk-*

Lore Society (London 1890) gesammelt und mit lehrreichen Anmerkungen herausgegeben; die beiden umfangreichen Sermones ad Fratres Minores hat Prof. Dr. Hilarin Felder 1903 (Rom, Befani = *Spicilegium Franciscanum* 5) veröffentlicht. Unter den Stücken bei Pitra befindet sich S. 431 ff. ein Auszug aus dem Sermo 56 ad mercatores et campsores, der S. 433 ein Verzeichnis betrügerischer Praktiken der Kaufleute enthält, das folgendermaßen lautet:

Cupiditas autem forum suum tenet, in quo falsi tabernarii cum mensuris iniquis et dolosis, vinum vendunt. alii XI pro XII commodant; taxillos et candelas ad ludum, emungendo pecuniam, ministrant. falsi advocati linguas suas venales exponunt. meretrices cadavera sua omnibus vendunt. campsores denarios decurtant et rescindunt. aurifabri stannum argento miscunt. falsi apothecarii et corruptis et veteribus speciebus electuaria conficiunt et sophisticant. venditores pannorum cum ulnis decurtatis pannos mensurant. carnifices carnes diu reservatas et fetidas et pisces putridos vendendo plures perimunt et necant. venditores equorum furfure eos inflant, et eorum morbos abscondunt et celant, et aliquando tam ex parte eementis quam ex parte vendentis pretium accipiunt, et mendaciis decipere non formidant.

Quidam autem ex fraudulentis mercatoribus mensuram habent perforatam. hi sunt, qui mala intentione vel in peccato mortali opera degenerare faciunt. alii in mensura sua spumam supernatare faciunt, ut videatur plena. hi sunt hypocritae decipientes homines superficiali religione, similes locriti (!), qui saponem, ut spumare faciat, capillis apponit. alii picem vel aliquod lignum in fundo mensurae apponunt, ut videatur magna exterius, cum tamen interius rarum capiat. —

Diese Aufzählung des um dreißig Jahre älteren berühmten Redners hat Berthold von Regensburg in seinem Sermo de civitatibus zum guten Teile wörtlich verwendet, vgl. Studien 6, 98. 159. (Aber auch sonst hat er Stellen der Sermones vulgares gebraucht, z. B. Pitra 436. 439 f. 441. 442.) Das ist nicht zu verwundern, weil Jakob von Vitry schon wegen seiner Predigten für die Minoriten bei den Mitgliedern dieses Ordens einer besonderen Autorität genoß; auch Berthold kannte diese Reden und hat sie benutzt.



Die *Sermones vulgares* des Jakob von Vitry waren übrigens noch für andere Prediger unter den Minderbrüdern der Zeit Bertholds vorbildlich geworden. Die von mir aus Pitras mangelhaftem Text ausgeschriebene Stelle war schon Barthélemy Haureau aufgefallen, der sie im *Journal des Savants* 1888, S. 416, übersetzte und in den *Notices et Extraits des Manuscrits XXXII, 2* (1888), S. 304, aus der besseren und reicheren Fassung des *Man. lat. de la Bibliothèque Nationale* Nr. 17509, fol. 116, abdruckte. Dort hat er bereits angemerkt, daß diese Stelle auch von dem Minoriten Guibert de Tournay ausgeschrieben worden ist (er zitiert dafür *Man. lat. de la Bibliothèque Nationale* Nr. 9606, fol. 32 v°), der auf Befehl Papst Alexanders IV. seine populären Predigten redigiert und bald nach 1261, dem Todesjahre des Papstes, herausgegeben hat (vgl. *Lecoy de la Marche, La chaire franç., au XIII<sup>e</sup> siècle, 2<sup>e</sup> édit., p. 149. 500*). Ich benutzte diese Predigten in der Handschrift Nr. 524 der Universitätsbibliothek zu Graz, wo sich die Stelle in dem *sermo secundus de mercatoribus* fol. 203<sup>a</sup> findet:

et nota diligenter auctoritatem Eccli. (26, 28) supradictam: difficile exiit negotians etc. et non justificabitur campo a peccatis labiorum et a verbis fallacibus et mendaciis. unde alia translatio dicit: difficile exiit negotians a crimine mendacii, unus jurat: 'tantum valet', alius affirmat: 'tantum non valet'.

illi in angulis merces suas vendunt et suam collocant stationem, ubi melius latere et fallere possunt. hii tenent forum suum falsi tabernarii, qui cum dolosis mensuris vinum vendunt. alii 11 pro 12 accomodant. alii taxillos et candelas ad ludum emungendo pecuniam ministrant. falsi advocati linguas suas venales exponunt, ita quod in articulo mortis loqui non possunt, quippe qui linguas suas vendiderunt. hic campsores denarios rescindunt, aurifaber stagnum argento miscet. falsi apotecarii ex corruptis et veteribus speciebus electuaria conficiunt. venditores pannorum cum ulais decurtatis pannos mesurant. carnifices carnes infectas et diu reservatas, pisces putridos vendendo plures necant. venditores equorum morbos eorum abscondunt et celant, equos furem inflant. actionarii (= Agenten, Du Cange 1, 63) rustusarii (i. rusticarii?) ex parte omentis et vendentis pecuniam accipiunt. — (204<sup>a</sup>) ergo illi abhominabiles estimantur, qui, justitiam Domini minime considerantes, per immoderatum



pecunie ambitum pollunt merces suas, plus perjuriis honorando quam precibus. „Domine,“ inquit, „memorabor justitie tue“ (Psalm. 70, 16), solius non fraudis ad licium admixte, nec in mensura nec in moneta nec in re ipsa. in mensura, quia quidam fraudulententer habent mensuram perforatam, alii semiplenam; alii spumas supernatare faciunt, ut videatur plena; alii parvam, sed in profundo picem vel aliquem lignum ponunt, ut videatur magna. in moneta alii falsam monetam afferunt, alii fractam, alii recisam, alii plumbeam, alii ferream. — jure ipsa sunt sicut tabernarii et caupones fraudulententer ignorantibus emptoribus miscent aquam vino et bonum vinum et minus earum trahunt de eodem dolio. et vetule aquam ponunt in lacte, et quando vaccam vendere (204<sup>b</sup>) volunt, per aliquot dies lac a mamillis non extrahunt, ut mamillis turgentibus lactis copiam habere videantur. et quando caseos vendere volunt, prius in pulmentis suis ponentes pinguedinem extrahunt; et philatas sive fustatas suas et filacia ad pondus volentes vendere, nocte precedente, ut magis ponderent, in humida terra reponunt. et carnifices, qui extrahunt sanguinem de baconibus, comprimendo eos quasi in torculari, priusquam vendant; et fauces veterum piscium tundentes rubescere faciunt vel sanguine tingunt, ut recentes videantur, et inde homines sepe moriuntur. unde et, cum quidam christianus captus duceretur ante Soldanum, ut decapitaretur; „si me,“ inquit, „Soldano, interficitis, magnum dampnum incurretis: non est annus, in quo non occidam plus quam centum de hostibus vestris peregrinis christianis, quibus carnes coctas veteres fetidas et pisces corruptos vendo.“ tales negotiatores ejicit Dominus de templo (vgl. oben S. 49 f.). — Es stimmen diese Angaben übrigens auch mit den Strafsatzungen städtischer Rechtsbücher der Zeit, vgl. Michael, Geschichte des deutschen Volkes im 13. Jahrhundert I, 152 ff.

Die Predigten des 1270 verstorbenen Guibert von Tournay waren handschriftlich sehr verbreitet und ein gut Teil von ihnen ist auch einmal 1518 gedruckt worden. Diese Beliebtheit erklärt sich daraus, daß die Reden ziemlich allgemein gehalten, somit zu anderer Zeit und an anderem Ort verwendbar waren.

Es hat sich nun, wie ich glaube, mit ausreichender Bestimmtheit erwiesen, daß die besondere Art der Predigt Bertholds

von Regensburg keineswegs ohne Voraussetzungen entstanden ist, sondern daß viele und wichtige ihrer Bestandteile auf die historischen Bedingungen von Bertholds Wirken, zunächst innerhalb des Minoritenordens, auf sein mit vollem Bewußtsein gepflegtes Studium großer Vorbilder und auf die seiner Generation überkommene Technik sich zurückführen lassen. Damit ist allerdings die Erscheinung Bertholds von Regensburg keineswegs „ausgerechnet“, sie ist nur in ihre Zeit hineingestellt und mit ihr verknüpft. Für die Erklärung seines Wesens und seiner Tätigkeit fehlt noch ein Wichtigstes, die Kenntnis der Eigenart seiner Persönlichkeit, durch welche alle historischen Vorbedingungen, Umstände und Faktoren erst zu der Einheit seiner Leistung als Prediger verschmelzen.

Das Äußere des Bruder Berthold könnten wir uns vorstellen, wenn das Relief auf dem vom Hauptmann Woldemar Neumann geretteten Grabstein des Predigers (Verhandl. des histor. Vereins für Oberpfalz und Regensburg, N. F. 31 — 39 v. J. 1885, S. 257 f.) ihn genau abbildete. Nun gibt es bekanntermaßen schon im 13. Jahrhundert einzelne vortreffliche Porträtstatuen in Deutschland (Graf Berthold von Zähringen, † 1218 im Münster zu Freiburg, Herzog Heinrich IV. von Schlesien, † 1290, in der Breslauer Kreuzkirche, im 14. Jahrhundert Zeichnungen individualisierter Köpfe, z. B. im Prager Kunigundenpassional von 1312, vgl. K. Lamprecht, Zeitschr. f. d. Kulturg., N. F. 1, 9), allein dieses Bildwerk zu Regensburg scheint mir nur den Typus eines gelehrten Minderbruders vorzustellen. Wenigstens in einem Punkte entspricht es gewiß nicht der Wahrheit: der Kopf auf dem Relief ist bartlos, Berthold jedoch trug einen Bart, wie er selbst sagt Freib. 1, 64<sup>a</sup>: — *neque ut dicitur in Sententiis: „omne, quod ex aliquo est, filius ejus est“, ut ego non sum unguium et barbe* (wohl mit einer Handbewegung verbunden) *vel capilli mei pater.*

Über die Eigenschaften seines Charakters legt Berthold kein unmittelbares Zeugnis ab. Es gibt zwar ein paar Stellen, die als Belege für die besondere Demut des Redners aufgefaßt werden könnten, ich halte sie jedoch nur für oratorische Wendungen: Freib. 1, 80<sup>a</sup>: *habet nuntios Dominus, quos mittit, unum vilem, quinque probos. misit me vilem; non audistis, quia peccator sum ut vos. habet alios nuntios gloriosos, mihi valde*



*dissimiles, quos mittit.* Comm. 26, 6: im Himmel non egebunt doctrina Veteris Legis (die Berthold zur Aufklärung der neuen verwendet hatte) vel *alicujus mediocris predicatoris*. Freib. 2, 143<sup>b</sup>: avaritia — nam homo ab aliquo rogari potest vel predicari, ut faciat, quod sibi utile est, fera autem a nullo. predica fore, quicquid vis, de celo vel de aliis, predam non dimittit. veniant angeli et rogent, non sancti, non homines hic, non Maria, non Christus. attendite, vos omnes, et hoc vobis ostendo esse verum. *quod ego rogarem, nihil esset, quis enim ego sum?*

Wir sind also durchaus genötigt, aus dem Material der lateinischen Predigttexte Schlüsse auf das Wesen Bertholds zu ziehen, die deutschen Texte versagen sich einer solchen Behandlung gänzlich, wie schon die bisherige Literatur beweist. Daß Berthold von Regensburg mit ganz ungewöhnlich glänzenden Gaben ausgestattet war, dessen versichert uns der staunenswert rasche Erfolg schon seines ersten Wirkens (Studien 7, 2 f.). Er ist seinen Zeitgenossen alsbald wie ein das Mittelmaß der Leistungen weit überschreitendes Phänomen vorgekommen, als ein Wunder, und ins Wunderbare sind auch die Berichte über seine Predigten sofort ausgeartet. Dem gegenüber beweist die Anekdote über Bertholds Gespräch mit dem König von Frankreich, die gut überliefert ist und die ich für richtig halte, welch einfach nüchterner Sinn dem großen Prediger eigen war. Das Geschichtlein findet sich im Cod. Vaticanus ser. Ottob. Nr. 522, membr. sacr. 14, fol. 142—306, einer Sammlung von Erzählungen zum Gebrauche von Predigern, die *Analecta Franciscana* (Quaracchi 1885) 1, 413—419 abgedruckt ist, und lautet (fol. 231 r. S. 417) folgendermaßen: cum venisset ille sanctus et famosus praedicator divini verbi de Alemannia, frater Bertholdus, in Franciam, voluit rex videre illum et alloqui. cui cum loqueretur latine, addidit: non bene latinum, frater bone, novi<sup>2</sup>, loquimini secure, domine rex, inquit frater Bertholdus, quia regi verecundum non est aut indecens falsum loqui latinum. tandem inter confabulationes sanctas rex Navarre, qui praesens erat, talia postmodum narrabat: multum dominus rex Francie et ego aedificati sumus de fratre illo magno praedicatore. cum enim dicerem domino regi Franciae, ipso fratre praesente: Domine, quidam operarii in Alemannia, conducti ad agrum die quodam praedicationis suae, longe a loco, ubi stationem locaverat frater



iste, rogabant mane dominum, qui eos conduxerat, ut permitteret eos audire verbum praedicationis; quo non permittente, cum essent in agro laborantes, protestati sunt se audivisse praedicationem fratris et intellexisse, cum tamen distarent fortasse per leucam unam; tunc frater Bertholdus respondens ait: 'non credatis, bone Domine, nec fidem adhibeatis relationibus hujusmodi, quae de me referuntur, quasi sint miracula. non enim fuit hoc verum, quantum credo, nec unquam audiui, quod hoc verum fuerit. sed sunt quidam homines, volentes aut pecuniam lucrari aut aliqua alia vana ex causa, qui sequentes me inter aliam multitudinem aliquando talia fingunt et aliis referunt,' qua quidem ratione ambo reges fuerunt aedificati multum, manifeste videntes, fratrem illum tamquam fidelem dispensatorem divini verbi non vanam ab hominibus gloriam quaerere, sed Dei tantum honorem et animarum salutem affectare; plus veritatem quam plebis favorem vanaeque laudis rumores diligere. — Darf man in der ersten Antwort Bertholds an den König von Frankreich über dessen mangelhafte Kenntniss des Latein (man könnte übrigens daraus schließen, daß Berthold nicht französisch verstand, weil der König mit ihm sich lateinisch unterhielt, vgl. Studien 7, 28 f.) einen Beleg für die Klugheit und Gewandtheit finden, die den deutschen Prediger befähigte, so viel mit den Großen der Erde zu verkehren, wie uns wirklich überliefert wird, so merkt man in der zweiten Anekdote, außer der dem Beruf angemessenen Bescheidenheit, auch den klaren Blick für die Wirklichkeit des Lebens. Gerade dafür bieten uns aber auch Bertholds Predigten selbst unzweifelhafte Zeugnisse. Wenn überhaupt durch sie etwas festgestellt wird, so ist es Bertholds Gabe der Anschauung, der Sinn für das Gegenständliche, das offene Auge für die Welt, ihr Großes und Kleines, ihr Schönes und Häßliches, ihr zusammenhängendes System und ihre einzelnen Sonderbarkeiten. Unter den Deutschen des Mittelalters, von denen wir literarische Überlieferung besitzen, wußte ich außer Wolfram von Eschenbach kaum einen zu nennen, der so in die Welt zu schauen und aus ihr aufzunehmen wußte; freilich dem führenden deutschen Adel muß diese Fähigkeit in hohem Maße eigen gewesen sein. Für Berthold wird sie durch zahllose Stellen bezeugt: aus ihr quillt ihm der Stoff für die Unmasse kleiner Bilder und Vergleiche,

die er gewiß oft nicht zur notwendigen Erhellung des Abstrakten, sondern um ihrer selbst willen, wegen seines Genusses dabei, angebracht hat. Man lernt diese Besonderheit Bertholds schätzen, wenn man damit die Manier vergleicht, die sich für diese ‚Physik des täglichen Lebens‘, für die Observationen, die sofort in Moral umgesetzt werden, andere Prediger aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, z. B. Jakob von Lausanne (vgl. meine Mitteilungen aus Grazer Hss. 3, 28—97), Guy d'Evrenx usw. gebildet haben: wie steif theoretisierend, wie unlebendig, wie herangezogen nehmen sich da die Dinge an; welche Berthold in bequemster freier Fülle zuströmen! Gewiß war es dasselbe Vermögen, die Wirklichkeit zu überschauen und in ungeheurem Gedächtnis zu bewahren, die Berthold dazu ausgerüstet hat, in eminent praktische Fragen mit Geschick und Takt einzugreifen, wie das die neuerlich von Rieder untersuchten urkundlichen Zeugnisse berichten. Und über diese Gaben eines ausgezeichneten Beobachters kann Berthold nicht bloß der Außenwelt gegenüber verfügt haben, er besaß und übte sie gewiß ebenso in der Seelenkunde, die durch eine ausgedehnte und vieljährige Beichtpraxis ihm zu einer wichtigsten Aufgabe geworden war; gerade darüber wissen die Zeitgenossen vieles zu erzählen, rühmen sie Bertholds scharfen Blick, aber auch seine Herzensgüte.

Müssen wir aus Bertholds Predigten im ganzen den Eindruck gewinnen, daß dem Redner eine außerordentliche Lebhaftigkeit eigen war, die man anzunehmen schon durch die äußeren Erfolge seiner Vorträge genötigt wird, so läßt sich das Wesen dieser Lebhaftigkeit noch genauer mit Hilfe einer Wahrnehmung bestimmen: wer die lateinischen Reden Bertholds achtsam und in größeren Reihen nacheinander liest, dem muß auffallen, daß so überaus häufige Wechsel in den Stimmungen, anscheinend unvermittelte Übergänge, ja Sprünge von einem Extrem des Gefühls in das andere stattfinden, unleugbar Heiteres oder wenigstens Unterhaltendes stellt sich neben tragisch rührende Abschnitte. Nun fällt ja gewiß manches davon unter den Begriff der Technik des Predigers, der gerade durch solchen Wechsel der Mittel sein Publikum mit voller Sicherheit beherrscht, allein so gleichmäßig allenthalben kann Berthold den Gefühlswandel solcher Art nur in seinen Vorträgen haben eintreten lassen, wenn die Verfassung seines eigenen Gemütes



dafür vorzüglich veranlagt war. Dürfen wir vermuten, daß als Basis derartiger Beweglichkeit des Empfindens bei Berthold jene Mischung psychischer Qualitäten zu denken ist, die man mit einem noch nicht durch Besseres ersetzten Ausdruck als ‚sanguinisches Temperament‘ bezeichnet, dann erklärt sich unschwer diese charakterische Besonderheit des schnellen Stimmungswechsels in seinen Darstellungen. In Predigten späterer Nachahmer Bertholds bis zum 15. Jahrhundert hinauf artet diese Eigenheit ins Groteske aus.

In voll übereinstimmendem Zusammenhang mit dieser Darlegung steht es, wenn man als die Haupt- und Grundkraft von Bertholds Begabung die Phantasie erkennt (Studien 7, 135). Durch sie strömen dem Redner, sobald er den früher vorgezeichneten Plan, die Ordnung des Stoffes, in lebendig rauschende Rede umsetzt, in unaufhörlicher Fülle die Gedanken und Bilder, die Aperçus aus dem Tagesleben, die Ergebnisse reichen und reifen Erfahrens zu, alles auf dem Untergrunde eines ausgebreiteten Wissens und umfassender Studien, dauernden Übens. War Bertholds Einbildungskraft bisweilen gar sehr geneigt, über die Stränge zu springen und maßlos ins weite zu schweifen, so ist sie gerade durch die Tradition der kirchlichen Lehre, an die sein Bildungsgang ihn gebunden hatte, streng zurückgehalten und auf wohlthätiges Wirken eingeschränkt worden. Nur aus der katholischen Orthodoxie seiner Zeit und aus dem ernstesten Geiste der Stiftung des heil. Franz von Assisi in ihrer reinsten Gestalt versteht sich die Erscheinung des Minderbruders Bertholds von Regensburg: er wurzelt fest in seinem historischen Untergrunde und ist der volkstümlichen deutschen Predigt weit bis ins 15. Jahrhundert ein unerreichtes Vorbild geblieben, nicht als ein Wegweiser zur Reformation, wohl aber als der glänzendste Vertreter der ganz allmählich entfalteten, aus der gesamten Entwicklung der katholischen Kirche sich nährenden und aufbauenden Kanzelberedsamkeit des Mittelalters. —

Wohl weiß ich, daß die hier gezogenen Grundlinien der Persönlichkeit Berthold von Regensburg ziemlich grob und wenig scharf sich darstellen, sie geben kein volles, rundes, farbiges Gemälde, wie es dem gewaltigen Manne und seiner mächtig quellenden Lebenskraft entspricht. Aber deutlicher



wird uns sein Wesen doch schon jetzt als bisher und so mag es einer künftigen glücklicheren Forschung anheimgegeben sein, die aus einer vollständigen kritischen Ausgabe der lateinischen Predigten wird schöpfen können — erstellt sie Prof. Hilarin Felder, so liegt sie damit in den besten Händen — diese Umrisse auszufüllen und das wahre Bildnis des größten deutschen Volksredners zu schaffen, das die deutsche Philologie dem Andenken Bruder Bertholds von Regensburg schuldet.

### Nachtrag zu S. 3 ff.

Es ist nicht ohne Interesse wahrzunehmen, daß ein ähnliches Verhältnis wie das zwischen Bartholomaeus Angelicus und Berthold von Regensburg einige Zeit später zwischen Bartholomaeus Angelicus und dem französischen Minoriten Nikolaus Bozon in England wiederkehrt. Dieser hat nämlich in seinen *Metaphorae*, den *Moralisationen* der von ihm zusammengetragenen Erzählungen ein ziemliches Teil seiner naturwissenschaftlichen Kenntnisse aus dem Werke *De proprietatibus rerum* geschöpft, ohne es jedoch zu erwähnen, und vielmehr (wie Berthold) die Autoren unmittelbar angeführt, die er aus der Enzyklopädie des Bartholomaeus kennen gelernt hatte. Vgl. darüber Paul Meyers Einleitung zu den *Contes moralisés* des Nicole Bozon (Paris 1889), S. VI ff.

### Übersicht des Inhaltes.

Verbemerkung S. 1.

Das enzyklopädische Wissen Bertholds von Regensburg S. 2. — Das Werk des Bartholomaeus Angliens: *De proprietatibus rerum* S. 3. — Sein Entstehen S. 5. — Es ist von Berthold benutzt worden S. 8. — Berthold beobachtete selbst S. 10.

Die Menschen bei Berthold S. 11. — Sie sind aus den Elementen geschaffen S. 11. — Mikrokosmos S. 13. — Schwächen S. 14. — Lebensdauer S. 15. — Gleichheit der Menschen S. 15. — Arbeit S. 17. — Reichtum, Geld S. 18. — Unendliche Zahlen S. 19.

Wohnhaus S. 20. — Hausväter S. 21. — Hausfrauen S. 22. — Kindererziehung S. 22. — Kinderspielzeug S. 23. — Kleider S. 24. — Spiegel S. 24.

- Gastfreund, Nahrung S. 24. — Ehebruch S. 25. — Abtreibung der Leibesfrucht S. 27.
- Stände S. 28. — Ihre Zahl S. 29. — Kaiser S. 34. — Königskronung S. 35. Fürsten S. 36. — Beamte S. 36. — Krieg und Kriegerleute S. 37. — Pferd S. 38.
- Adel und Herren S. 39. — Städte S. 45. — Aechte S. 46. — Richter S. 46. — Strafen S. 47. — Kaufleute und Handel S. 49. — Bauern S. 53. — Handwerker S. 53. — Diensthofen S. 53. — Künste S. 57. — Malerei S. 57. — Musik S. 59.
- Verschiedenes. Hunde S. 60. — Wein S. 61. — Finger S. 62. — Bettstatt S. 62.
- Bertholds Wirkung als Prediger S. 62. — Notwendigkeit eines Erklärungsversuches S. 63. — Die deutsche Predigt vor Berthold S. 64. — Auftreten der Mendikantenorden S. 67. — Die Komposition von Bertholds Predigten S. 69. — Ihr Inhalt S. 69. — Lehrpredigten S. 71. — Stil der Reden Bertholds S. 73. — Absicht: Aufmerksamkeit und Erschütterung S. 80.
- Zeugnisse für das Entstehen der Aufzeichnungen mittelalterlicher Predigten S. 81. — Die Vorschriften Franz von Assisis über das Predigen S. 89. — Einfluß von Augustin, Gregor, Bernard von Clairvaux auf Berthold S. 91. — Bertholds Exempel S. 93. — Beziehungen zu Jakob von Vitry S. 96. — Praktiken der Handwerker und Kaufleute schildert Berthold nach Jakob von Vitry S. 97. — So tut auch Guibert von Tournay S. 98. — Bertholds historische Bedingtheit S. 99.
- Persönlichkeit Bertholds von Regensburg S. 100. — Äußeres S. 100. — Bescheidenheit S. 100. — Sein Gespräch mit den Königen von Frankreich und Navarra S. 101. — Nüchterner Sinn für die Wirklichkeit des Lebens S. 102. — Beobachtungsvermögen S. 103. — Lebhaftigkeit S. 103. — Stimmungswechsel S. 103. — Sanguinisches Temperament S. 104. — Hauptgabe: Phantasie S. 104. — Schluß S. 105.
- Nachtrag zu S. 3 ff. S. 105.









*"A book that is shut is but a block"*

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY  
GOVT. OF INDIA  
Department of Archaeology  
NEW DELHI.

Please help us to keep the book  
clean and moving.

---

S. 9-145-N-DELHI.